Geschichte des Alterthums.

Zweiter Band.

Geschichte des Alterthums.

Von

Max Duncker.

Zweiter Band.

Fünfte verbesserte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1878.

Inhalt.

Drittes Buch.

Die Gründung der Macht Assyriens und die Staaten und Städte der Syrer.

Viertes Buch.

Die Machthöhe Assyriens, die Wiedererhebung Aegyptens und Babyloniens.

Drittes Buch.

Die Gründung der Macht Assyriens, die Staaten und Städte der Syrer.

1. Die Sage von Ninos und der Semiramis.

Unter der steil nach Süden hin abfallenden Bergwand des armenischen Hochlandes breitet sich um den mittleren Lauf des Tigris ein Hügelland aus. Westwärts ist es nur von wenigen Wasseradern durchzogen, die aus den Sindjarbergen quellen, um sich mit dem Tigris zu vereinigen; von Osten her strömen weit reichere Zuflüsse. Das Randgebirge des Hochlandes von Iran stößt am südlichen Ufer des Urumiasees mit dem armenischen Tafelland zusammen, um dann südostwärts streichend das Flußthal des Tigris nach Osten hin zu schließen. Aus den mächtigen, hintereinander gelagerten Ketten dieses Randgebirges, des Zagros der Griechen, strömen der Lykos und Kapros (der große und der kleine Zab), der Adhim und der Diala. Die Bewässerung, welche diese Flüsse dem Gebiet zwischen dem Zagros und Tigris zuführen, mildern hier mit der Erhebung des Bodens die Hitze und lassen in der kühleren Luft auf den Hügeln Oelbäume und Reben, in den Thälern zwischen Palmengruppen und Fruchtbäumen Sesam und Korn gedeihen. Die Rücken der nach Osten hin ansteigenden Höhen sind von Eichen- und Nußbaumwäldern bedeckt. Nach Süden hin fällt das Land, im Westen gleich unter den Sindjarbergen, im Osten unter dem kleinen Zab allmälig gegen den Lauf des Adhim hin, zur Ebene ab, deren Boden an Fruchtbarkeit nicht weit hinter dem des babylonischen Flachlandes zurücksteht. Das Gebiet zwischen dem Tigris und dem großen Zab heißt bei Strabon und Arrian Aturia[1]), die Landschaft zwischen dem großen und dem kleinen Zab nennen die Abendländer Arbelitis und Adia-

1) Strabon p. 736. 737. Arrian. Anab. 3, 7, 7. Dieselbe Form des Namens: Athura geben die Inschriften des Dareios.

bene [1]), den von dem unteren Zab und dem Adhim oder dem Diala begrenzten Bezirk Sittakene, das auf den weiter ostwärts ansteigenden Bergen gelegene Gebiet Chalonitis. Wir haben diese Landschaft wohl für das Holwan der späteren Zeiten zu nehmen [2]).

Nach den Berichten der Griechen waren es diese Landschaften, auf deren Boden das erste Reich errichtet wurde, welches Eroberungen machte und seine Macht weit über die Grenzen dieses seines Stammlandes ausdehnte. In der alten Zeit — so lautet die Erzählung — herrschten in Asien Könige, deren Namen nicht erwähnt würden, die keine hervorragende That vollbracht hätten. Der erste, dessen Gedächtniß aufbehalten sei und der große Thaten verrichtet habe, sei Ninos, der König der Assyrer, gewesen. Von Natur kriegerisch und ruhmbegierig, habe er die kräftigsten Jünglinge bewaffnet und sie durch lange und vielfache Uebung an alle Beschwerden und an die Gefahren des Krieges gewöhnt. Nachdem er ein ausgezeichnetes Heer versammelt, verbündete er sich mit dem Herrscher der Araber Ariaeos, und zog mit zahlreichen Schaaren gegen die benachbarten Babylonier aus. Die Stadt Babylon war damals noch nicht erbaut, aber das Land besaß andere Städte stattlicher Art. Da die Babylonier unkriegerisch waren, unterwarf er sie mit leichter Mühe, nahm ihren König gefangen, tödtete denselben mit seinen Kindern und legte den Babyloniern einen jährlich zu zahlenden Tribut auf. Danach brach er mit großer Macht in Armenien ein und zerstörte einige Städte. Barzanes, der König von Armenien, gewahrte, daß er nicht im Stande sei, zu widerstehen. Er begab sich mit reichen Gaben zum Ninos und gelobte, ihm unterthänig zu sein. Großmüthig gewährte ihm Ninos, Armenien auch ferner zu regieren;

---

1) Plin. h. n. 6, 27. 5, 12: Adiabene Assyria ante dicta. Ptolemaeos (6, 1) stellt Adiabene und Arbelitis neben einander. Diodor 18, 39. Arrian. Epit. 35: *Τὴν μὲν μέσην τῶν ποταμῶν γῆν καὶ τὴν Ἀρβηλῖτιν ἔνειμε Ἀμφιμάχῳ.* — 2) Polyb. 5, 54. Die Grenze zwischen dem Stammgebiet Assyriens und Elam ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Nach Herodot (5, 52) lag Susa 42 Parasangen d. h. gegen 30 Meilen südlich von der Nordgrenze Susiana's. Wir werden demnach etwa den Diala als Grenze zwischen dem späteren Assyrien und Elam anzunehmen haben. Der Gebrauch des Namens Assyria auch für Mesopotamien und Babylonien bei Herodot (z. B. 1, 178) und anderen Griechen, der Name Syria, der nur Abkürzung für Assyria ist (Herodot 7, 63), stammt aus den Zeiten der Obmacht Assyriens in der Epoche von 750—650 v. Chr. Vgl. Strabon p. 736. 737 und Nöldeke *ΑΣΣΥΡΙΟΣ* Hermes 1871 (5), 443 ff.

doch sollte er Kriegsfolge leisten und das Heer versorgen. Hierdurch verstärkt wendete sich Ninos gegen Medien. König Pharnos von Medien zog ihm mit starker Macht entgegen, aber er wurde dennoch besiegt und mit seinem Weibe und seinen sieben Kindern ans Kreuz geschlagen, und Ninos setzte einen seiner Vertrauten zum Statthalter über Medien ein. Diese glücklichen Erfolge reizten Ninos, ganz Asien bis zum Nil und Tanais zu unterwerfen. Er eroberte, wie Ktesias berichte, Aegypten und Phoenikien, das hohle Syrien, Kilikien, Lykien und Karien, Lydien, Mysien, Phrygien, Bithynien und Kappadokien und bezwang die Völker am Pontus bis zum Tanais hin. Dann bemächtigte er sich des Landes der Kadusier und Tapyrer, der Hyrkaner, Dranger, Derbikker, Karmanen, Chorasmier, Barkianer und Parther. Außer diesen überwand er Persien und Susiana und Kaspiana und viele andere kleine Völker. Gegen die Baktrer aber vermochte er trotz vieler Anstrengungen nichts auszurichten, da der Eingang des Landes schwierig und die Zahl der streitbaren Männer groß war. Deswegen verschob er den Krieg gegen die Baktrer auf eine andere Gelegenheit nnd führte sein Heer zurück, nachdem er in siebzehn Jahren alle Völker Asiens, mit Ausnahme der Inder und Baktrer, unterworfen hatte. Den König der Araber entließ er mit reichen Geschenken und prächtiger Kriegsbeute in die Heimat, er selbst aber unternahm eine Stadt zu erbauen, welche nicht nur größer sein sollte als alle, welche es damals gab, sondern auch in Zukunft von keiner andern übertroffen werden könne. Er gründete diese am Ufer des Tigris [1]) in der Form eines länglichen Vierecks und umgab sie mit starken Befestigungen. Die langen Seiten maßen jede 150, die beiden kürzeren jede 90 Stadien, so daß der Gesammtumfang 480 Stadien betrug. Die Mauern erhielten eine Höhe von 100 Fuß und waren so breit, daß der Wallgang für drei Wagen neben einander Raum ließ. Diese Mauern wurden von 1500 Thürmen, welche eine Höhe von 200 Fuß hatten, überragt. Zu Ein-

---

1) Der Euphrat, welchen Diodor 2, 3 und ebenso 2, 27 nennt, ist dem Ktesias nicht zur Last zn schreiben, da Nikolaos (Fragm. 9 ed. Müller) in einer unzweifelhaft dem Ktesias entlehnten Stelle Ninos als am Tigris belegen bezeichnet. Der Irrthum gehört, wie Karl Jacoby (Rhein. Museum 30, 575 ff.) nachgewiesen hat, den Geschichtsschreibern der Zeit Alexanders und der ersten Diadochen, die das auch Ninive genannte Mabog (Hierapolis) am Euphrat im Sinne hatten; dieser Fehler ist aus Kleitarchos in Diodors Erzählung übergegangen.

wohnern gab er der Stadt Assyrer, welche die Mehrzahl und die angesehensten waren, aber auch von den übrigen Völkern konnte hier seinen Wohnsitz nehmen wer wollte, und Ninos theilte den Ansiedlern große Stücke des umliegenden Landes zu und nannte die Stadt nach seinem Namen Ninos.

Nachdem die Stadt erbaut war, beschloß König Ninos gegen die Baktrer zu ziehen. Da er die Menge und Tapferkeit der Baktrer kannte und die schwere Zugänglichkeit des Landes, sammelte er das Kriegsvolk aller unterworfenen Völker; es waren 1,700,000 Fußgänger, 210,000 Reiter und gegen 10,600 Streitwagen. Die Enge der Pässe, welche Eingang in Baktrien gewähren, zwang den Ninos, sein Heer zu theilen. Der König der Baktrer, welcher damals regierte, Oxyartes, hatte die gesammte Mannschaft seines Landes, gegen 400,000 Mann gesammelt und begegnete den Feinden an den Pässen. Einen Theil des assyrischen Heeres ließ er ungehindert durch diese hindurch; als ihrer genug in die Ebene gelangt zu sein schienen, griff er diese an und warf sie in die nächsten Berge zurück; gegen 100,000 Assyrer wurden getödtet. Nachdem dann aber deren gesammte Heeresmacht ins Land gedrungen war, wurden die Baktrer durch die Ueberzahl geschlagen und zerstreuten sich jeder in seine Stadt. Die übrigen Städte nun nahm Ninos mit leichter Mühe, aber die Hauptstadt Baktra, in welcher der Palast der Könige war, vermochte er nicht zu bezwingen, da sie groß und gut versehen und die Burg sehr fest war.

Als die Belagerung sich in die Länge zog, ließ Onnes, der erste unter den Räthen des Ninos und Statthalter Syriens, welcher den König auf diesem Zuge begleitete, sein Weib, die Semiramis, in das Lager kommen. Einst, da er in Syrien die Heerden des Königs musterte, hatte er bei dem Aufseher dieser Heerden, dem Simmas, eine schöne Jungfrau gesehen und war von solcher Liebe zu ihr ergriffen worden, daß er sie von Simmas zur Frau begehrt und erhalten hatte. Sie war die Pflegetochter des Simmas. An einem felsigen Orte der Wüste hatten dessen Hirten ein Mädchen, etwa ein Jahr alt gefunden, dem Tauben Milch und Käse zutrugen; da Simmas kinderlos war, hatte er den Findling an Kindesstatt angenommen und ihm den Namen Semiramis gegeben. Nun führte sie Onnes nach der Stadt Ninos. Sie gebar ihm zwei Söhne, den Hyapates und den Hydaspes, und da sie mit allem begabt war, was die Schönheit fordert, machte sie ihren Gatten zu ihrem Sklaven. Er that nichts

ohne ihren Rath und es gedieh ihm Alles zum Besten. Auch Verstand und Kühnheit und was sonst um sich hervorzuthun dienlich ist, besaß sie. Von Onnes aufgefordert, in das Lager zu kommen, ergriff sie die Gelegenheit, ihre Kraft zu zeigen. Sie legte eine Kleidung an, welche nicht erkennen ließ, ob sie Mann oder Weib sei, und diese gefiel so sehr, daß späterhin die Meder, und nach ihnen auch die Perser die Stola der Semiramis trugen. Im Lager angekommen sah sie, daß der Angriff nur gegen die in der Ebene liegenden Theile der Stadt, nicht aber gegen die hohe Lage und die starken Mauern der Burg gerichtet war, und gewahrte zugleich, daß diese Richtung des Angriffs die Baktrer die Bewachung der Burg vernachlässigen ließ. Sie vereinigte die im Felsklettern geübten Leute des Heeres, erstieg mit dieser Schaar aus einer tiefen Schlucht die Burg, nahm einen Theil derselben und gab dem Heere, das in der Ebene die Mauern berannte, das Zeichen. Den Baktrern entfiel der Muth, da sie die Burg besetzt sahen, und die Stadt wurde eingenommen. Ninos bewunderte die Kühnheit des Weibes, ehrte sie mit reichen Geschenken und wurde bald durch ihre Schönheit gefesselt. Aber vergebens suchte er den Onnes zu bereden, ihm die Semiramis zu überlassen; vergebens erbot er sich, ihm als Ersatz seine eigene Tochter Sosana zur Ehe zu geben. Endlich drohte Ninos, ihm die Augen ausstechen zu lassen, wenn er seinem Gebote nicht gehorche. Die Schrecken dieser Drohung und die Heftigkeit seiner Liebe machten den Onnes wahnsinnig. Er erhenkte sich. So kam die Semiramis auf den Thron. Ninos führte, nachdem er die großen Schätze an Gold und Silber, die in Baktra waren, in Besitz genommen und hier Alles geordnet hatte, das Heer zurück. Zu Ninos gebar ihm die Semiramis einen Sohn, den Ninyas, und Ninos hinterließ ihr, nachdem er 52 Jahre auf dem Throne gesessen, seine Herrschaft. Sie bestattete den Ninos in der Königsburg und ließ auf dem Grabe einen mächtigen Berg aufschütten, 6000 Fuß im Umfang und 5400 Fuß hoch, der die Stadt Ninos wie eine hohe Burg überragte und weit in der Ebene, in welcher Ninos lag, erblickt werden konnte.

Semiramis strebte nach großen Dingen und wollte den Ruhm des Ninos übertreffen. Sie erbaute die große Stadt Babylon mit gewaltigen Mauern und Thürmen, die beiden Königsburgen und die Brücke über den Euphrat und den Tempel des Belos und ließ einen großen See zur Ableitung des Euphrat ausgraben. Auch

andere Städte gründete sie am Euphrat und Tigris und ließ Niederlagen für die errichten, welche Waaren aus Medien, Paraetakene und den angrenzenden Ländern herbeiführten. Nachdem sie diese Werke vollendet, zog sie mit einem großen Heer nach Medien und pflanzte den Garten am Berge Bagistanon. Die steile über 10,000 Fuß hohe Felswand dieses Berges ließ sie glätten und ihr Bild, umgeben von hundert Leibwächtern, in dieselbe einhauen und eine Inschrift in syrischen Buchstaben eingraben, welche sagt, daß Semiramis die Packsättel ihrer Lastthiere habe übereinanderwerfen lassen und auf diesen den Gipfel des Berges erstiegen habe. Danach legte sie bei der Stadt Chauon in Medien [1]) wiederum einen großen Garten an und errichtete auf einem Felsen in dessen Mitte kostbare und reiche Gebäude, von welchen sie den blühenden Garten und das in der Ebene lagernde Heer überblickte. Hier weilte sie lange Zeit und gab sich jeder Art der Lust hin. Eine neue Ehe wollte sie nicht schließen, weil sie fürchtete, dadurch der Herrschaft verlustig zu werden; aber sie lebte mit denen von ihren Kriegern, welche sich durch Schönheit auszeichneten. Alle die ihre Liebe genossen hatten, brachte sie heimlich um. Nach diesem Aufenthalt wendete sie sich nach Egbatana und ließ die Felsen des Berges Zagros durchbrechen und eine kurze und bequeme Straße über denselben bauen, um ein unsterbliches Denkmal ihrer Herrschaft zu hinterlassen. In Egbatana errichtete sie eine prachtvolle Königsburg und ließ, um die Stadt mit Wasser zu versehen, durch das hohe Gebirge Orontes an der Wurzel desselben einen Tunnel brechen, der das Wasser eines jenseit der Höhen gelegenen Sees in die Stadt führte. Danach durchzog sie Persien und alle übrigen Länder Asiens, welche ihr unterthan waren, ließ die Gebirge durchbrechen und überall gerade und gebahnte Straßen bauen, während sie in der Ebene hier den abgeschiedenen Feldherrn Grabhügel aufwerfen ließ, dort Städte auf Hügeln erbaute; und da wo das Lager aufgeschlagen wurde, wurden auch Erhöhungen für ihr Zelt aufgeworfen, damit sie Alles übersehen könne. Von diesen Werken sind viele noch in Asien übrig und tragen den Namen der Semiramis. Nachdem sie dann Aegypten [2]) und einen großen Theil Libyens und den größten Theil Aethiopiens unterworfen hatte, kehrte sie nach Baktra zurück.

Es war nun lange Zeit Frieden, bis sie beschloß, die Inder

1) Steph. Byz. Χαύων, χώρα τῆς Μηδίας, Κτησίας ἐν πρώτῳ Περσικῶν. Ἡ δὲ Σεμίραμις ἐντεῦθεν ἐξελαύνει κ. τ. λ. — 2) Diodor 1, 56.

mit Krieg zu überziehen, da sie vernahm, daß diese das zahlreichste aller Völker seien und das größte und schönste Land der Welt inne hätten. Zwei Jahre lang ließ sie im ganzen Reiche rüsten, dann sammelte sie im dritten Jahre in Baktrien drei Millionen Fußgänger, eine halbe Million Reiter und 100,000 Streitwagen. Außerdem wurden 100,000 Kameele mit den zusammengenähten Häuten schwarzer Stiere bedeckt und jedes von einem Kriegsmanne bestiegen; die Inder sollten diese Thiere für Elephanten halten. Für den Uebergang über den Indus wurden 2000 Schiffe gezimmert, dann wieder auseinander genommen und in einzelnen Stücken auf Kameele geladen. Der König der Inder Stabrobates erwartete die Assyrer am Ufer des Indus. Auch er hatte sich mit aller Kraft zum Kriege gerüstet und aus ganz Indien eine noch größere Streitmacht zusammengebracht. Als nun die Semiramis heranzog, sandte er ihr Boten entgegen mit dem Vorwurfe, daß sie ihn mit Krieg überziehe, da er ihr doch kein Uebel zugefügt habe, und in seinem Schreiben schmähte er ihr wollüstiges Leben und drohte, die Götter zu Zeugen anrufend, sie ans Kreuz zu schlagen, wenn er sie besiege. Semiramis las den Brief, lachte und sagte: die Inder würden ihre Tugend durch ihre Thaten erkennen. Die Flotte der Inder lag kampfbereit auf dem Indus. Semiramis ließ ihre Schiffe zusammensetzen, bemannte sie mit den besten Kämpfern und nach einem langen und hartnäckigen Treffen wurde ihr der Sieg zu Theil. Tausend Schiffe der Inder wurden versenkt und viele Gefangene gemacht. Darauf nahm sie auch die Inseln und Städte am Flusse und brachte aus diesen über 100,000 Gefangene zusammen. Der König der Inder aber führte, den Schein der Flucht annehmend, sein Heer vom Indus zurück; in der That wollte er den Feind verlocken, den Indus zu überschreiten. Semiramis ließ, da die Dinge nach Wunsch gingen, eine große und breite Brücke kunstreich über den Fluß schlagen, auf welcher das ganze Heer überging. Nachdem sie dann 60,000 Mann zum Schutz der Brücke zurückgelassen hatte, folgte sie den Indern mit dem übrigen Heere und sendete die in Elephanten verkleideten Kameele voran. Zuerst zwar wurden die Inder, die nicht begriffen, woher die Semiramis so viele Elephanten erlangt haben könne, besorgt. Aber die Täuschung konnte nicht dauern. Krieger der Semiramis, die nachlässig auf der Wacht erfunden worden waren, liefen der Strafe zu entgehen zum Feinde über und verriethen das Geheimniß. Stabrobates verkündete es sogleich seinem ganzen Heere, ließ Halt machen

und bot den Assyrern die Schlacht. Als sich die Heere einander näherten, befahl der König der Inder seinen Reitern und Streitwagen den Angriff. Semiramis sandte ihnen die falschen Elephanten entgegen. Als diesen die Reiter der Inder näher kamen, scheuten ihre Pferde vor dem fremden Geruch, ein Theil warf die Reiter ab, ein anderer gehorchte den Zügeln nicht mehr. Diesen Augenblick benutzend dringt die Semiramis selbst zu Roß mit erlesener Mannschaft auf die Inder ein und treibt sie in die Flucht. Unerschüttert führt Stabrobates die Elephanten und hinter diesen das Fußvolk vor; er selbst auf dem rechten Flügel, auf dem besten Elephanten, zufällig der Semiramis gegenüber. Indem er entschlossen auf die Königin losgeht, folgen die übrigen Elephanten. Nur eine kurze Zeit widerstehen die Krieger der Semiramis. Die Elephanten richten eine ungeheure Niederlage an, die Assyrer verlassen die Glieder, sie fliehen, der König dringt auf die Semiramis ein. Sein Pfeil verwundet ihren Arm, sie wendet sich, sein Wurfspieß trifft ihren Rücken, sie jagt davon, während ihre Leute sich durch ihre Menge erdrücken und niedertreten, und sich endlich, da die Inder nachdrängen, von der Brücke in den Fluß stoßen. Sobald Semiramis die Mehrzahl ihres Heeres auf dem diesseitigen Ufer sah, ließ sie die Taue kappen, welche die Brücke hielten, die Gewalt des Stromes riß die Balken auseinander, viele Inder, die schon auf der Brücke waren, versanken im Wasser. Die Assyrer waren nun in Sicherheit, die Wunden der Semiramis nicht gefährlich, und der König der Inder wurde durch Wahrzeichen des Himmels und deren Auslegung durch die Seher abgehalten, den Fluß zu überschreiten. Nach dem Austausch der Gefangenen kehrte Semiramis nach Baktra zurück; sie hatte zwei Drittheile ihres Heeres verloren.

Einige Zeit darauf wurde sie von Nachstellungen betroffen, welche ihr eigener Sohn Ninyas durch einen Eunuchen ihr bereitete. Da erinnerte sie sich einer Verkündigung, welche ihr auf jenem Zuge in Libyen im Heiligthum des Zeus Ammon zu Theil geworden war: wenn ihr Sohn Ninyas ihr nachstelle, werde sie aus dem Gesicht der Menschen verschwinden und die Ehren einer Unsterblichen würden ihr von einigen Völkern Asiens erwiesen werden. So that sie jetzt dem Ninyas nicht nur kein Leid an, sondern übergab ihm vielmehr das Reich, befahl den Statthaltern, ihm zu gehorchen, und tödtete sich alsbald, als ob sie sich nach jenem Spruche zu den Göttern erhoben hätte. Einige fabeln, daß sie in eine Taube verwandelt

mit einem Taubenschwarm aus dem Palast geflogen sei. Deshalb verehrten die Assyrer auch die Semiramis als eine Unsterbliche und die Taube als Gottheit. Diesen Ausgang hatte Semiramis, nachdem sie 62 Jahre alt geworden und 42 Jahre regiert.

Vorstehende Erzählung, welche uns Diodor giebt, ist in ihren wesentlichen Zügen der persischen Geschichte des Ktesias entlehnt, der in den beiden ersten Jahrzehnten der Regierung des Artaxerxes Mnemon (405—361 v. Chr.) längere Zeit am persischen Hofe lebte. Ueber den Ausgang der Semiramis hatte Ktesias ausführlicher berichtet. Dies ergeben der Relation Diodors gegenüber einige Bruchstücke, die uns anderweit aus den Büchern des Ktesias erhalten sind. Bei Nikolaos von Damaskus heißt es, daß Semiramis nach dem indischen Kriege durch das Land der Meder gezogen sei: „Hier betrat sie einen sehr hohen, steil abgerissenen Berg, der nur von einer Seite ersteigbar war. Auf diesem ließ sie sich sogleich einen Sitz erbauen, um von hier aus das Heer zu übersehen. Während hier gelagert wurde, sagte der Eunuch Satibaras den Söhnen des Onnes, dem Hyapates und dem Hydaspes, daß Ninyas sie tödten werde, wenn er zur Herrschaft gelange; dem müßten sie zuvorkommen, indem sie ihre Mutter und den Ninyas aus dem Wege räumten und sich der Regierung bemächtigten. Auch gereiche es ihnen zur größten Schmach, die Zügellosigkeit ihrer Mutter mit anzusehen, die in solchen Jahren noch täglich nach jedem Jünglinge verlange, der ihr begegne. Die Sache sei leicht auszuführen. Wenn er sie zur Königin entbieten werde (er war mit diesem Geschäfte betraut), möchten sie auf den Gipfel des Berges kommen und ihre Mutter von diesem in die Tiefe stoßen. Es traf sich aber, daß hinter dem Altar, an dem sie diese Besprechung hielten, ein medischer Mann ruhte, der sie hörte. Er schrieb Alles auf ein Fell und schickte dies der Semiramis. Nachdem sie gelesen, ließ sie die Söhne des Onnes rufen und befahl absichtlich, daß sie in Waffen kämen. Hocherfreut, daß die Gottheit das Unternehmen begünstige, holte Satibaras die Jünglinge. Als sie erschienen hieß Semiramis dem Eunuchen, bei Seite zu treten, dann aber sprach sie zu ihnen: ihr, des schönen und braven Vaters schlechte Kinder, habt euch von einem schlechten Sklaven überreden lassen, eure Mutter, die ihre Herrschaft von den Göttern hat, hier hinabzustoßen, um Ruhm bei den Menschen zu erlangen und nach dem Morde eurer Mutter und eures Bruders Ninyas zu herrschen. Dann aber sprach sie zu den

Assyrern [1])." Das Fragment des Nikolaos bricht hier ab: aus den Fragmenten des Kephalion können wir hinzunehmen, daß die Söhne des Onnes von der Semiramis getödtet wurden. Den Ausgang der Semiramis selbst erzählte Kephalion jedoch abweichend von Ktesias: Ninyas habe sie umgebracht [2]). Bei Ktesias war, wie aus Diodors Bericht und andern Ueberresten des Ktesias erhellt [3]), nur von Nachstellungen, die ihr Ninyas bereitete, die Rede.

„Nach der Semiramis Tode, so heißt es weiter bei Diodor, herrschte Ninyas in Frieden, indem er in keiner Weise dem Kriegseifer seiner Mutter und ihrer Lust an Gefahren nachstrebte. Er blieb stets im Palaste, wurde von Niemand als den Beischläferinnen und den Eunuchen gesehen, ließ keine Sorge und Mühe an sich kommen, gedachte nur der Lust und des Zeitvertreibs und hielt es für das Ziel der Herrschaft, sich allen Genüssen ungestört hinzugeben. Die Abgeschlossenheit diente dazu, daß seine Ausschweifungen unbekannt blieben, er erschien wie ein unsichtbarer Gott, den niemand auch nur durch Reden zu beleidigen wagte. Um das Reich zu erhalten, setzte er dem Heere Führer, jedem Volke Statthalter, Richter und Verwalter, und ordnete Alles so, wie es ihm am nützlichsten schien. Um die Unterworfenen in Furcht zu halten, ließ er jedes Volk alljährlich eine bestimmte Zahl von Kriegern stellen, welche dann sämmtlich außerhalb der Stadt in einem Lager untergebracht und den Befehlen der ihm ergebensten Männer unterstellt wurden. Nach Ablauf des Jahres wurden sie entlassen und durch andere in derselben Anzahl ersetzt. So geschah es, daß die Unterworfenen stets eine große Streitmacht im Lager und bereit sahen, Ungehorsam und Abfall zu bestrafen. In derselben Weise regierten auch des Ninyas Nachkommen dreißig Generationen hindurch, bis die Herrschaft an Meder überging [4])." Hiermit nicht ganz übereinstimmend, heißt es beim Nikolaos, daß Sardanapal — auf den die Herrschaft von dem Ninos und der Semiramis in der Reihe der Nachfolge gekommen — weder die Waffen geführt noch auf die Jagd gegangen sei, wie die Könige der alten Zeit, sondern sich stets im Palaste gehalten habe; aber wie es früher verordnet worden, seien auch zu seiner Zeit an der Pforte des Königs die Satrapen der unterworfenen Völker mit der bestimmten Streitmacht versammelt gewesen [5]).

---

1) Fragm. 7 ed. Müller. — 2) Fragm. 1. 2 ed. Müller; vgl. Justin 1, 1. — 3) Anonym. tract. de mulier. c. 1. — 4) Diodor 2, 21. — 5) Nicol. Fragm. 8 ed. Müller.

Welcher Quelle ist die Erzählung vom Ninos und der Semiramis entsprungen, welcher Anspruch auf Glaubwürdigkeit kann derselben zugestanden werden? Schon Herodot hatte erkundet, daß die Herrschaft der Assyrer in Asien die älteste gewesen sei, daß ihrer Vormacht die der Meder, der Vormacht der Meder das Reich der Achaemeniden gefolgt sei. Auch Herodot nennt den Namen der Semiramis, auch er läßt sie über Babylon gebieten und bemerkenswerthe Dämme im ebenen Lande aufschütten, da der Fluß dieses zuvor in ein Meer verwandelt habe [1]). Strabon berichtet von den Burgen, Städten, Gebirgsstraßen, Wasserleitungen, Brücken und Kanälen, welche Semiramis durch ganz Asien errichtet habe, und Lukianos führt die alten Tempel Syriens auf die Semiramis zurück [2]). Man kann erklärlich finden, daß die Tradition Vorderasiens dem ersten Könige und der ersten Königin Assyriens die Herstellung der alten Straße über den Zagros, alter Dämme und Wasserleitungen im Gebiet des Euphrat und Tigris, die Erbauung nicht nur von Ninive, sondern auch die von Babylon, die Errichtung der großen Denkmale vergessener Könige von Babylon beigelegt habe — hatten doch in der That assyrische Könige im siebenten Jahrhundert auch in Babylon gebaut; man kann begreiflich erachten, daß diese Tradition Alles, was von Thaten assyrischer Herrscher im Gedächtniß geblieben, die Eroberungszüge einer langen Reihe kriegslustiger und kräftiger Herrscher, die Gesammtheit der Thaten, welchen Assyrien seine Obmacht zu danken hatte, in die Gründungszeit zusammengedrängt hätte. Dennoch erheben sich gegen solche Herleitung unserer Erzählung nicht leicht abzuweisende Zweifel. Zwar wenn dieselbe die Lebensweise und Tracht der Könige Asiens, die Tracht der Meder und Perser aus dem Vorbilde der Semiramis erklärt, die im Lager jene halb männliche halb weibliche Tracht angelegt habe (S. 7), wenn sie die Unzugänglichkeit der Könige Asiens, ihre Abgeschlossenheit in den Palästen dadurch motivirt, daß Ninyas seine Ausschweifungen verbergen und seinen Unterthanen als ein höheres Wesen erscheinen wollte, so würden sich Züge dieser Art als Zuthaten der Griechen ausscheiden lassen. Nicht den Babyloniern und Assyrern, nicht den Medern und Persern konnten Lebensweise und Tracht ihrer Herrscher verwerflich oder auffällig, konnte ihre eigene Kleidung halb weiblich erscheinen, wohl aber mochten die Griechen nach einer Erklärung

1) 1, 184. — 2) Strabon p. 80. 529. 737. Lucian. de Syria dea c. 14.

so abweichender Sitten suchen und diese in dem Beispiel und Gebot der Semiramis, in dem Beispiel des Ninyas finden. Und wenn bei Herodot die Herrschaft der Assyrer über Asien als eine Hegemonie über Bundesgenossen erscheint[1]), so ist dies ersichtlich von griechischen Vorbildern übertragen; die entgegenstehende Angabe von der Eintheilung des assyrischen Reiches in Satrapieen, von den jährlich wechselnden Truppenkontingenten der Provinzen stammt aus Ktesias, der ihm bekannte Einrichtungen des Perserreiches auf dessen Vorgänger, auf das Reich der Assyrer übertragen hat oder diese Uebertragung seinen Gewährsmännern, Persern oder Medern nacherzählt hat.

Allein bei allen Zugeständnissen, die wir dem verschmelzenden Einfluß einheimischer Tradition machen könnten, nach weitgehendster Ausscheidung dessen, was den Griechen gehören möchte, wie hätte sich eine so genaue, so über alle Einzelheiten der Belagerung Baktra's, des Kampfes am Indus unterrichtete Erzählung viele Jahrhunderte hindurch in der Tradition Vorderasiens erhalten sollen; erhalten sollen auch nachdem Assyrien selbst untergegangen war; bis dahin erhalten können, daß wißbegierige Griechen zweihundert Jahre nach dem Falle Ninive's an den Euphrat und Tigris gelangten? Wir besitzen ein positives Zeugniß, daß um diese Zeit gerade da, wo diese Tradition am festesten hätte haften müssen, im Umkreis des altassyrischen Landes selbst keine Erinnerung mehr an dessen große Vorzeit bestand. Als Xenophon im Jahre 401 v. Chr. mit den Zehntausend an den Ruinen der alten Hauptstädte des assyrischen Reiches, an den Trümmern von Assur, Chalah und Ninive vorüberzog — eben bevor Ktesias schrieb — erfuhr er nur, daß dies uneinnehmbare Städte der Meder gewesen seien — in eine derselben sei die Königin der Meder vor dem Könige der Perser geflohen —, welche die Perser mit Hülfe des Himmels genommen und zerstört hätten, als sie die Herrschaft über Medien gewannen[2]). Von den Assyrern mithin hatte Herodot nicht, konnte Ktesias nicht erfahren, was ihnen von Ninos und Semiramis kund wurde; ebenso wenig kann ihre Kunde von den Babyloniern stammen. Niemals hätte die Tradition Babylons die größten Bauwerke dieser Stadt und dieses Landes der Herrscherin eines andern Volkes, dem Babylonien erlegen wäre, beigelegt. Somit können die Nachrichten der Griechen über Assyrien und dessen Herrscher

---

1) Herodot 1, 102. — 2) Xenoph. Anab. 3, 4, 6—10.

nur von den Medern oder den Persern stammen. Aber unsere Erzählung weist auch die großen Bauwerke der medischen Herrscher, die Errichtung der Königsburg von Egbatana, der Residenz der Mederkönige, die Paradiese und Felsenbilder Mediens der Semiramis zu, selbst das Felsenbild am Berge Bagistanon (S. 8). Dies Bild im Thal des Choaspes an der Felswand von Bagistan, die freilich nicht 10,000 sondern nur 1500 Fuß Höhe mißt, ist erhalten. Nicht die Semiramis zeigen dessen Skulpturen, sondern den König Dareios von Persien, die Führer des Aufruhrs der rebellischen Provinzen von ihm. Es war das stolzeste Siegesdenkmal der gesammten Geschichte Persiens. Und dieses hätte ein Perser dem Griechen als Denkmal der Semiramis bezeichnet? Eher noch ein Meder, der dem Griechen verdecken wollte, daß sich auch Medien unter den wieder besiegten, wieder unterworfenen Provinzen befand.

Die Schwierigkeit, die Quellen unserer Erzählung zu erkennen, steigert sich nicht unerheblich noch weiter dadurch, daß die Bücher des Ktesias untergegangen sind, daß auch Diodor nicht unmittelbar aus diesen, sondern aus einer Ueberarbeitung des Berichts des Ktesias über Assyrien geschöpft hat. Doch ermöglichen die ausdrücklichen Bezugnahmen auf des Ktesias Angaben, welche Diodor in seiner Quelle vorfand und wiederholt, wie bezügliche anderweit erhaltene Fragmente, ziemlich ausreichend festzustellen, was dem Ktesias in dieser Erzählung angehört, was dessen Bearbeiter Kleitarchos, den Diodor vor Augen hatte, hinzugethan hat [1]). Es ist Ktesias, der die

---

1) Daß Diodor das Kleitarchos Buch über Alexander vor Augen hatte, als er die ersten dreißig Kapitel des zweiten Buches schrieb, giebt er selbst an; 2, 7. Karl Jacoby (a. a. O.) hat nun durch Vergleichung mit betreffenden Angaben des Curtius, der den Kleitarch ausschrieb, durch den Nachweis, daß gewisse Stellen jener Erzählung Diodors, die sich auf Baktrien und Indien beziehen, mit betreffenden Stellen des siebzehnten Buches, in welchem Diodor dem Kleitarch unzweifelhaft folgt, sich decken, daß einige Bemerkungen in der Beschreibung Babylons bei Diodor nur der Zeit Alexanders und seiner nächsten Nachfolger angehören können, daß gewisse Vorbereitungen der Semiramis zum indischen Zuge und gewisse Vorbereitungen Alexanders zu diesem sowie einige Züge der Schlacht Alexanders gegen den Poros und einige Wendungen der Schlacht der Semiramis gegen den Stabrobates übereinstimmen, endlich durch die Ausführung, daß den Geschichtsschreibern der Zeit Alexanders die Lage des alten Ninive unbekannt war, ihnen vielmehr ein Ninos am Euphrat (Hierapolis, Mabog; Plin. h. n. 5, 23. Ammian. Marcell. 14, 8, 7) bekannt war, wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht, daß Diodor den Ktesias in der Bearbei-

Völker aufzählt, welche Ninos unterworfen hat (S. 5); ihm war die Semiramis die Tochter eines Syrers und der Derketo, die sich in den See von Askalon stürzt und dann hier als Göttin verehrt wird [1]), ihm gehört die Erhaltung des Semiramiskindes durch die Tauben der Göttin, ihr Emporsteigen aus der Hütte des Hirten auf den Thron Assyriens. Er ließ sie dem Ninos jenen Berg auf dem Grabe aufthürmen, er schrieb ihr die Erbauung Babylons, seiner mächtigen Mauern und Königsburgen, der Wasserwerke und des großen Tempel des Bel zu; er ließ sie an den Indus [2]) und danach nach Medien ziehen, hier Paradiese anlegen und die Straße über den Zagros bauen. Er ließ sie jene Dämme über den Gräbern ihrer Liebhaber erhöhen [3]), er erzählte von ihrer Liebeslust, von den Absichten ihrer Söhne erster Ehe und den Nachstellungen des Ninyas, er erzählte ihr Ende, welches ebenso wunderbar war wie ihre Geburt und ihre Jugend; sie entflog mit einem Taubenschwarm aus dem Palaste zum Himmel. Wenn ferner auch die Eroberung Aegyptens durch die Semiramis dem Ktesias gehört [4]) — die Durchwanderung Libyens wie das Orakel, das ihr in der Oase des Ammon zu Theil wird, sammt der

---

tung des Kleitarch vor sich hatte. Daß Kleitarch den Baktrer Oxyartes in die Erzählung gebracht, könnte man zugeben, falls nicht bei Diodor Exaortes gelesen werden muß, daß aber der Name des Baktrerkönigs bei Ktesias Zoroaster gelautet, glaube ich stark bezweifeln zu müssen. Des Ktesias Quelle waren Erzählungen von Persern oder Medern aus dem Epos Westirans. Daß dieses den Zoroaster in die Zeit des Ninos verlegt, daß es ihn zum Könige der Baktrer gemacht, um ihn von den Assyrern überwältigen zu lassen, ist höchst unwahrscheinlich. Ob Ktesias der Semiramis die Erbauung Egbatana's beigelegt hat, ist ebenfalls sehr zweifelhaft; daß er ihres Aufenthaltes in Medien gedachte und ihr die Gründung der Straße über den Zagros, die Anlegung von Paradiesen zuschrieb, folgt aus dem oben vermerkten Citat des Stephanos. Die hängenden Gärten zu Babylon hat Ktesias ihr nicht beigelegt; Diodor läßt sie von einem späteren syrischen König erbauen, den Ktesias wohl König von Assyrien genannt haben würde; ebenso wird Ktesias kaum jenen Obelisken zu Babylon (Diodor 2, 11) ihr zugeschrieben haben, wie mir der Zusatz Diodors, daß „derselbe zu den sieben Wunderwerken gehöre," zu beweisen scheint. — 1) Catasterism. c. 38. Hygin. Astr. 2, 41. Bei Diodor flößt die von einer Jungfrau, der Derketo, beleidigte Aphrodite dieser Jungfrau heftige Leidenschaft zu einem Jüngling ein; aus Scham tödtet diese den Jüngling, setzt das Kind aus, stürzt sich in den See von Askalon, und wird in einen Fisch verwandelt; darum habe das Bild der Göttin Derketo zu Askalon das Antlitz des Weibes und die Gestalt des Fisches; 2, 4. — 2) Diodor 2, 17 init. — 3) Georg. Syncell. p. 119 ed. Bonn. — 4) Diodor 1,56.

auf diesem Orakel beruhenden Version von ihrem Tode (sie selbst habe sich verschwinden lassen, d. h. getödtet, um göttlicher Ehren theilhaftig zu werden) gehören dem Kleitarchos.

Dürfen wir somit als festgestellt erachten, daß unsere Erzählung weder aus assyrischer, noch aus babylonischer Ueberlieferung entsprungen ist, daß in dieselbe hineingetragene Anschauungen und Zuthaten griechischen Ursprungs ihren Kern unberührt gelassen, ist es uns gelungen, den Bestand der Erzählung des Ktesias selbst ziemlich ausreichend zu ermitteln, so bleibt immer die Hauptfrage zu erledigen: auf welche Quellen dieser Bestand zurückzuführen ist. Gleich die erste Prüfung des Inhalts dieses Berichts muß sich durch die Sicherheit der Angaben, die eingehende, zum Theil höchst lebensvolle Schilderung der Personen und Hergänge überrascht finden. Nicht nur der große Fürst, welcher die Macht Assyriens gründet, und die Königin, deren Schönheit und Kühnheit ihn bezaubert, sind dem Ktesias in Wort und That bekannt. Er weiß den Pfleger der Jugend der Semiramis, ihren ersten Gemahl bei Namen zu nennen. Er kennt die Namen der Fürsten der Araber, der Meder, der Baktrer, der Inder, mit denen Ninos und Semiramis zu thun haben; die Zahlen der Streitkräfte, die gegen Baktrien und Indien in Bewegung gesetzt werden, sind nach den Waffen genau angegeben. Die Schlachtordnungen am Indus, der Gang des Gefechtes, die Wunden, die Semiramis davonträgt, der Austausch der Gefangenen werden wie aus eigener Anschauung geschildert. Es wird ersichtlich darauf Gewicht gelegt, daß, nachdem der Semiramis Alles gelungen, der letzte größte Eroberungszug, der gegen die Inder, mißlingt, weil sie diese angegriffen hat, ohne daß die Inder ihr ein Leid zugefügt. Die Botschaft, die Stabrobates ihr sendet, der Brief, den er schreibt, die Vorwürfe, die er ihr über ihren Lebenswandel macht, die bezeichnenden Einzelheiten, welche Ktesias von dem Verhältniß des Onnes zur Semiramis, von der Verschwörung der Söhne aus dieser Ehe, denen der Lebenswandel der schon bejahrten Mutter zur Schmach gereicht, von dem Briefe des Meders, dessen Treue ihr den Verrath entdeckt, von den Reden, welche die Semiramis bei dieser Gelegenheit gehalten, giebt, führen auf eine mit vollem Pinsel malende Darstellung zurück. Werden diese Bilder mit dem Bericht des Ktesias über den Untergang des assyrischen Reiches, in dem ebenfalls sehr concrete Züge hervortreten, zusammengehalten, zieht man die Art und das gesammte Colorit dieser Berichte über den Anfang und das Ende des assyri-

schen Reichs in Betracht, so wird dem Schlusse nicht auszuweichen sein, daß Ktesias entweder die ganze Erzählung erfunden hat, oder einer poetischen Quelle gefolgt ist. Die erstere Folgerung ist darum unzulässig, weil die gesammte Erzählung Colorit und Gepräge des Orients von solcher Bestimmtheit trägt, daß Ktesias sie nicht erfunden haben kann und andererseits so viel Poesie, daß wir dem Ktesias große dichterische Begabung zuschreiben müßten, wenn er der Verfasser dieser Schilderungen wäre. Wir sind demnach gezwungen, der zweiten Folgerung Statt zu geben, daß seinem Berichte eine poetische Quelle zu Grunde liegt. Wenn, wie oben erwiesen, weder assyrische noch babylonische Tradition in Betracht kommen können, so sind damit zugleich assyrische oder babylonische Gesänge außer Frage gestellt. Dagegen finden wir in des Ktesias Geschichten der Meder Episoden von mindestens gleicher poetischer Kraft, wie seine Erzählung von Ninos und der Semiramis. Plutarch sagt uns, daß die großen Thaten der Semiramis in Liedern gepriesen würden [1]). Da nun fest steht, daß dies Lieder des längst untergegangenen Assyriens nicht sein konnten, wir aber andererseits erfahren, daß es Sänger am Hofe der Meder gab, die den Königen beim Mahle sangen, wenn es ein Meder ist, der die Semiramis vor dem Hyapates und Hydaspes warnt, wenn diese und andere Namen in der Erzählung des Ktesias Gepräge iranischer Sprachformen zeigen, wenn wir nicht nur in des Ktesias uns erhaltenen Bruchstücken, sondern auch in Herodots und anderer Griechen Erzählungen von den Geschicken der Meder und Perser bis auf den großen Krieg des Xerxes gegen die Hellenen hin Reste und Spuren von Gesängen finden, die nur bei den Medern und Persern gesungen worden sein können, so werden wir mit gutem Grunde annehmen können, daß es medopersische Gesänge waren, die auch vom Ninos und der Semiramis zu sagen wußten, daß dieser Theil medopersischer Gesänge des Ktesias Quelle gewesen ist; er wird dem Inhalt dieser Gesänge, den ihm Perser oder Meder erzählten, hier wohl ebenso gefolgt sein, wie er derselben Quelle in seinen weiteren Erzählungen vom Parsondes und von der Sparethra, vom Aufstande und Kampfe des Kyros gegen den Astyages gefolgt ist, wie Herodot vor ihm seinen Bericht vom Aufstande der Magier, vom Ende des Kambyses und der Verschwörung der sieben Perser aus solchen Gesängen geschöpft hat.

---

1) de Iside c. 24.

Nach schweren Kämpfen gelang es den Mederfürsten, dem Volke der Meder das assyrische Reich nach lange behaupteter Vormacht über den Haufen zu werfen und deren alte, uneinnehmbar erachtete Hauptstadt zu überwältigen und zu zerstören. Hatten sich die Stämme der Meder vordem den Assyrern beugen müssen, die Meder hatten es ihnen reichlich vergolten. Demnach hatten die Sänger der Meder den naheliegendsten Anlaß, diese größte That ihres Volkes zu feiern, sie bot ihnen den dankbarsten Stoff. Wurden die älteren und jüngeren Kämpfe der Meder gegen Assyrien, die kühnsten Thaten der einzelnen Helden viel und oftmals im Liede gefeiert, so konnten diese Lieder dann auch allmälig zu einem in sich verbundenen Ganzen, dessen Schluß die Vernichtung der assyrischen Macht war, zusammenwachsen. Die medischen Gesänge, die diesen anziehenden Stoff behandelten, mußten mit dem Aufsteigen des assyrischen Reiches beginnen, sie hatten diesen mächtigen Aufschwung um so mehr zu motiviren und zu erklären, als ihnen oblag, das Scheitern des Widerstandes ihres Volkes gegen den Ansturm der Assyrer, das damalige Unterliegen Mediens begreiflich zu machen. Sie schilderten hier dann auch wohl die Grausamkeit des Siegers, der ihren König mit seinem Weibe und sieben Kindern ans Kreuz schlug (S. 5). Je glänzender, je überwältigender sie die Macht Assyriens durch überragende Herrscher in ihren Anfängen schilderten, je weiter sie dieselbe ausdehnten, um so erklärlicher und leichter zu tragen war, daß damals auch die Meder unterlegen waren, um so höher wuchs der Ruhm, am Ende dennoch obgesiegt zu haben. Diese endliche Vergeltung bildete den Schluß; es war der frappante Contrast jener Erhebung und dieses tiefen Sturzes, den medische Kraft und Kühnheit herbeiführten, der den Kern dieser Gesänge bilden mußte.

Sind die Gestalten jenes Fürsten der Assyrer, der das Größte vollbringt, bis er sich in Baktrien gehemmt findet, jener Frau unbekannten Ursprungs, die in der Wüste gefunden, bei den Hirten aufgewachsen aus dem niedrigsten Stande zur größten Höhe erhoben wird [1], deren Kühnheit die der Kühnsten übertrifft, die die Thaten des Ninos überbietet, deren Liebeszauber jeder der sich ihr naht zu seinem Verderben erliegt, die jedem, dem sie Gunst schenkt, zu ihrem Sklaven macht, um ihn dann zu tödten, die unbeirrt durch das Alter mit jedem Jüngling der Liebe pflegt und endlich trotzdem zu den

1) Diodor 2, 4 init.

Göttern erhöht wird, — freie Conceptionen der medopersischen Sänger; oder welcher Stoff lag diesen lebensvollen Bildern zu Grunde?

Die Hauptstadt Assyriens heißt bei den Griechen Ninos, in den Inschriften der assyrischen Könige Ninua. Diesem Namen ist offenbar sowohl der des Reichsgründers Ninos als der des Ninyas entnommen. Ninos heißt bei Herodot [1]) wie bei den Chronographen: Sohn des Belos d. h. des uns bekannten Himmelsgottes Bel (1, 268). Die Denkmale Assyriens zeigen uns, daß die Assyrer einer weiblichen Gottheit dienten, welche sowohl Kriegsgöttin als Göttin der Liebestriebe war, der Istar-Belit. Istar war nicht nur die verderbliche, die todbringende, sondern auch die siegverleihende Göttin der Schlachten, sie war zugleich die Herrin der Liebeslust. Wir haben diese ihre Doppelnatur bereits kennen gelernt. Wechselnd sendet sie Leben, Lust und Tod. War die Istar von Arbela die Göttin des Kampfes, die Istar von Ninive war die Göttin der Liebe (1,270). Als der Göttin der Liebeslust waren ihr die Tauben heilig; es gab in den Tempeln Syriens Standbilder dieser Göttin, die eine goldene Taube auf dem Scheitel trugen, ja sie wurde hier unter den Namen Semiramis angerufen, ein Wort, das „hoher Name, Name der Höhe" bedeuten kann [2]).

Demnach haben die medopersischen Sänger Gestalt und Mythos einer Göttin, die in Assyrien verehrt worden war, deren Dienst in Syrien blühte, in die Gründerin der assyrischen Macht, in eine Heroin verwandelt; nicht anders als dies göttlichen Wesen im Epos der Griechen, im deutschen Epos wiederfahren ist. Diese Heroin ist die Tochter einer Jungfrau, die den Jüngling tödtet, den sie mit ihrer Liebe beglückt hat, der ihr die Tochter gegeben, d. h. sie ist die Tochter der Göttin selbst; wie ihre Mutter, die Göttin, flößt die Tochter, Semiramis, den Männern unwiderstehliche Liebe ein und macht sie dadurch zu ihren Sklaven. Zugleich aber übertrifft sie als Kriegsgöttin an Kampfesmuth alle Männer, bringt sie als Kriegsgöttin denen den Tod, die sich ihr ergeben haben. Der Ursprung der zur Heldin umgeformten Göttin ist ein unbekannter, übernatürlicher; wunderbar überwältigende Kräfte des Kampfes und Liebreizes bleiben ihr eigen. In der Nähe von Askalon, wo wir den ältesten und berühmtesten Tempel der syrischen Liebesgöttin fanden (1, 328),

---

1) 1, 7. — 2) Lucian. de Syria dea c. 14. 33. 39. Der Name Semiramoth findet sich Chronik 1, 15, 18—20. 1, 16, 5. 2, 17, 5.

hat das Wunderkind seinen Ursprung. Es sind die Tauben der syrischen Göttin, welche es in der Wüste nähren und schützen. Es wächst in Syrien auf, wo der Dienst der Göttin der Liebeslust verbreitet st. Ob der Hirt Simmas ihr Pflegevater aus dem Sonnengott der Semiten, dem Samas, hervorgegangen ist, der erste Gemahl der Semiramis Onnes aus dem Gott Anu Babels 'und Assurs, ist nicht wohl zu entscheiden. Aber in dem Verhältniß zu Onnes, den ihr Liebreiz zum Sklaven macht, dem sie Alles glücklich gelingen läßt, bis er sich in Verzweiflung über ihren Verlust selbst den Tod giebt, schildern die medopersischen Gesänge den Liebeszauber und die Liebeslust wie das Verderben, das von ihr ausgeht, in anschaulichster und ergreifendster Weise. Auch nach dem Tode des Ninos, nach dem indischen Zuge pflegt sie der Liebe und tödtet dann die, denen sie ihre Gunst geschenkt. Durch dieses Leben motiviren die Gesänge die Nachstellungen der Söhne, vor denen sie zuerst durch die Treue eines Meders — ein Zug, der wiederum den Ursprung des Gedichts verräth — gerettet wird. Da Semiramis den Sängern keine Göttin, nur eine Heldin war, konnten sie sie am Indus, an dem danach auch die Thaten der Mederfürsten, der Achaemeniden ihre Grenze gefunden hatten, scheitern, geschlagen und verwundet werden lassen. Am Ende ihres Lebens tritt die höhere Art, der übernatürliche Ursprung wieder ein; mit den Tauben der Balit, die ihre Kindheit schützten, fliegt sie aus dem Palaste. Bei Ktesias heißt die Göttin von Askalon Derketo [1]), so konnten Spätere behaupten, daß die Könige Assyriens, die Nachkommen oder Nachfolger der Semiramis Derketaden genannt worden seien [2]).

2. Die Anfänge des assyrischen Reiches.

Es kann befremdlich und die Grenzen vorsichtiger Kritik überschreitend erscheinen, den Ninos und die Semiramis sammt allen ihren Werken und Thaten einfach in das Reich der Fabel zu weisen. Giebt uns nicht Ktesias genau die Jahre der Regierungen (Ninos herrschte nach seiner Angabe 52 Jahre, Semiramis wurde 62 Jahre alt und herrschte 42 Jahre); versichern nicht die Chronographen, daß beim Ktesias auch die Nachfolger des Ninos und der Semira-

1) Ktesias bei Strabon p. 785. — 2) Agathias 2, 24.

mis vom Ninyas bis auf Sardanapal, den letzten Herrscher Assyriens, vierunddreißig Könige aufgezählt und ihre Regierungsjahre genau angegeben waren; und hat uns Eusebios nicht diese Liste selbst aufbehalten? Da wir zugleich durch Diodor und die Chronographen wie nicht minder durch diese Liste erfahren, daß Ktesias die Dauer des assyrischen Reiches auf mehr als 1300 Jahre, genau auf 1306 Jahre bestimmte, der Fall des Reiches aber nach seiner Anordnung im Jahre 883 v. Chr. erfolgte, so hätte hiernach Ninos im Jahre 2189 v. Chr. (883+1306) den Thron bestiegen, die Semiramis 2137 v. Chr. (883+1254) zu regieren begonnen. Eusebios selbst setzt des Ninos Anfang auf das Jahr 2057 v. Chr. [1]).

Bestehen wir trotz so genauer Angaben darauf, dem Ktesias Glauben zu versagen, so hat doch auch Berosos nach dem Zeugniß der Chronographen von der Herrschaft der Semiramis über die Assyrer gehandelt. Nach Erwähnung der Dynastie der Meder, welche von 2458—2224 v. Chr. über Babylon geherrscht hätte, der Dynastie der Elamiten (2224—1976 v. Chr.), der Dynastie der Chaldaeer (1976—1518 v. Chr.) und der der Araber, welche vom Jahre 1518—1273 v. Chr. über Babylon geboten haben sollen, gedachte Berosos der Herrschaft der Semiramis über die Assyrer. „Danach," so heißt es beim Polyhistor „zählt Berosos die Namen von 45 Königen einzeln auf und weist ihnen 526 Jahre zu. Nach ihm war ein König der Chaldaeer, der Phul hieß und nach diesem Sanherib, der König der Assyrer, und für ihn regierte dann sein Sohn Assarhaddon [2])." Nehmen wir jene 45 Könige für Könige Assyriens, die nach der Semiramis dieses Reich beherrschten, so würde, wenn die früherhin erwähnten Ergänzungen dieser Folge der Dynastien zugelassen werden (1, 238), die Periode dieser 45 Könige im Jahre 1273 v. Chr. beginnen und im Jahre 747 v. Chr. enden, die Zeit der Semiramis aber unmittelbar vor dem Jahre 1273 v. Chr. liegen. Nach Herodots Anschauung wird Ninos, nicht aber auch die Semiramis an der Spitze des assyrischen Reiches gestanden haben. Er nennt, wie bemerkt ist, die Semiramis (S. 13), aber als Königin von Babylon und setzt sie nicht höher als in die Mitte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. [3]). Die Herrschaft der Assyrer über

---

1) Diodor 2, 21. Euseb. Chron. 1 p. 56. 2 p. 11 ed. Schöne. Syncell. Chron. 1, 313. 314 ed. Bonn. Brandis Rer. Assyr. tempor. emend. p. 13 sqq. — 2) Euseb. Chron. 1 p. 26 ed. Schöne. — 3) 1, 184. 187

das obere Asien läßt er viel früher beginnen. Vor den Persern hätten die Meder über Asien geboten und zwar 156 Jahre hindurch; vor ihnen aber die Assyrer 520 Jahre lang Asien beherrscht; die Meder seien das erste der unterworfenen Völker gewesen, das von den Assyrern abgefallen sei; ihrem Beispiele seien die übrigen Völker gefolgt. Da das medische Reich vor dem Angriffe der Perser im Jahre 558 v. Chr. fiel, läge der Beginn der medischen Herrschaft im Jahre 714 v. Chr. (558+156) und demgemäß der Anfang der assyrischen Herrschaft im Jahre 1234 v. Chr. (714+520), d. h. vier oder fünf Jahrzehnte später als Berosos das Ende der Semiramis setzt. Danach würden Herodot und Berosos für den Zeitpunkt des Beginns der Herrschaft der Assyrer ungefähr übereinstimmen. Man hat angenommen, daß die 45 Könige, die der letztere der Semiramis folgen läßt, Könige Assyriens gewesen wären, die zugleich über Babylon geboten hätten, die demnach als eine babylonische Dynastie betrachtet werden konnten. Und diese Uebereinstimmung wäre noch bestimmter, wenn weiter unterstellt würde, daß nach Herodots Meinung der Beginn der 156 Jahre, die er der Herrschaft der Meder giebt, von dem Zeitpunkt ihrer Befreiung aus der Gewalt der Assyrer noch durch das Intervall einiger Jahrzehnte getrennt gewesen sei. Es würde dann die Herrschaft der Assyrer über Asien nicht allzu lange vor dem Jahre 1273 v. Chr. begonnen haben und sich von diesem Zeitpunkte an bereits über Babylonien erstreckt haben. Im vollsten Widerspruch hierzu ständen aber jene bis über das Jahr 2000 v. Chr. hinaufreichenden Angaben des Ktesias für den Beginn der assyrischen Herrschaft; sie wären selbst dadurch mit den Angaben Herodots nicht in Harmonie zu setzen, wenn man des Ktesias Dauer des assyrischen Reiches (1306 Jahre) erst von dem feststehenden Datum der Eroberung Ninive's durch die Meder und Babylonier d. h. vom Jahre 606 v. Chr. hinauf zählte. Das Ergebniß dieser Rechnung (606+1306) führte auch dann noch immer weit über Herodot und Berosos hinauf, auf das Jahr 1912 v. Chr.

Ist es möglich, den Anfängen des assyrischen Reichs, dem Zeitpunkte seiner Gründung oder des Beginns seiner Eroberungen auf anderen Wegen näher zu kommen? Wir haben oben gesehen, wie die Pharaonen Aegyptens nach der Vertreibung der Hirten im sechszehnten und fünfzehnten Jahrhundert v. Chr. Syrien unterwarfen, wie der erste und dritte Thutmosis, der zweite und dritte Amenophis über Syrien hinaus nach Naharina vordrangen. Das Land Naha=

rina in den Inschriften dieser Könige war freilich nicht das Aram Naharaim, das Oberland zwischen Euphrat und Tigris im Sinne der Bücher der Hebraeer; es war nicht Mesopotamien, sondern einfach „das Land des Stromes (Nahar)"; Nahar d. i. der Fluß bedeutet auch den Hebraeern schlechthin den Euphrat. Es ist bereits ausgeführt, daß die Waffen der Aegypter schwerlich über den Chaboras ostwärts hinaus gelangt sein werden, und wenn des dritten Thutmosis Inschriften ihn auf seinem sechsten Feldzuge gegen die Syrer d. h. etwa im Jahre 1584 v. Chr. den Tribut des Urn Assuru d. h. des Häuptlings von Assur bestehend in 50 Minen Blaustein empfangen lassen, wenn dieselben dann im Jahre 1579 noch einmal unter den Tributen der Syrer den Tribut dieses Häuptlings in Blausteinen, Cedernstämmen und andern Baumstämmen anführen [1]), so blieb ungewiß, ob unter diesem Häuptling das Haupt der Assyrer zu verstehen sei. Wäre der dritte Thutmosis aber wirklich bis zum Tigris und über den Tigris gelangt, wäre Assuru Assyrien, so würde aus der Bezeichnung seines Oberhauptes wie aus jenen Tributleistungen in Blaustein und Cedernstämmen zu folgern sein, daß Assyrien in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts v. Chr. noch in den Anfängen seiner Bildung stand, während wir oben fanden, daß Babylonien bereits seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts v. Chr. zu einem großen Staatswesen vereinigt und zu weit vorgeschrittener Entfaltung seiner Kultur gelangt war.

Unsere Vermuthung war, daß die Semiten, welche das Thal des Euphrat in Besitz nahmen, von Süden, von Arabien her eingewandert wären, daß diese neue Bevölkerung successiv das Flußthal aufwärts vorgedrungen sein werde. Wir konnten feststellen, daß die ersten Staatsbildungen der Einwanderer sich am unteren Lauf des Euphrat vollzogen, daß der Schwerpunkt des Staatswesens in diesem Gebiete sich erst allmälig aufwärts nach Babel hin schob. Wir fanden weiter, daß semitische Stämme in dieser Richtung bis in den Südabhang des armenischen Hochlandes gelangt sind [2]). Auf diesem Wege wird auch das nachmals Assyrien genannte Gebiet am Tigris erreicht und von Semiten bevölkert worden sein. Den Hebraern ist Assur neben Arphachsad und Aram, neben Elam und Lud, der Sproß des Sem. „Von Sinear (d. h. von Babylonien), so heißt es in der Genesis, zog Assur aus und baute Ninive und Rehoboth-Ir und

1) Bd. 1, 117. 119—122. — 2) Bd. 1, 249. 358. 442. 445.

Chalah und Resen zwischen Ninive und Chalah, das ist die große Stadt." Es giebt keinen Grund dies Zeugniß, daß Assyrien von Babylonien aus bevölkert und kultivirt worden sei, in Zweifel zu ziehen. Sprache, Schrift und Religion zeigen die nächste Verwandtschaft und Uebereinstimmung zwischen Babylonien und Assyrien.

Auf dem Westufer des Tigris, einige Meilen über dem Einfluß des kleinen Zab in den Tigris, am Fuße eines Hügelrückens, liegen die Ueberreste einer alten Stadt. Stempel von Ziegeln dieser Trümmer belehren uns, daß deren Name Assur gelautet hat. Ein König Assyriens Tiglath Pilesar, der erste dieses Namens, dessen Regierung wir, wenn auch nicht ganz genau doch mit Sicherheit auf die Zeit um das Jahr 1110 v. Chr. bestimmen können, erzählt in Inschriften dieser Ruinen: der Tempel der Götter Anu und Bin, welchen zu Assur Samsi-Bin, der Sohn des Ismidagon, 641 Jahre zuvor erbaut, sei verfallen, König Assur-dajan habe ihn abtragen lassen aber nicht wieder erbaut; sechzig Jahre hindurch seien die Fundamente unberührt geblieben; er Tiglath Pilesar habe dieses alte Heiligthum wieder hergestellt. Andere Ziegel dieser Trümmer, der Stadt Assur, bestätigen, daß ein Fürst des Namens Samsi-Bin, Sohn des Ismidagon, dereinst geboten und hier in dieser Stadt Assur gebaut hat. Sie tragen die Inschrift: „Samsi-Bin, Sohn des Ismidagon, hat den Tempel des Gottes Assur erbaut [1])." Samsi-Bin hat somit in der Stadt Assur sowohl dem Gott Assur als den Göttern Anu und Bin Tempel errichtet. Seine Zeit fällt, je nachdem jene sechzig Jahre der Inschrift Tiglath Pilesars, während welcher der Tempel des Anu und Bin nicht mehr bestand, dem Zeitraum von 641 Jahren hinzugerechnet werden müssen, oder in diesem einbegriffen sind, entweder um das Jahr 1800 oder 1740 v. Chr., die seines Vaters Ismidagon um das Jahr 1830 v. Chr. oder 1770 v. Chr.

Jedenfalls erhellt, daß ein Ort des Namens Assur, dessen Stätte die Ruinen von Kileh-Schergat bezeichnen, um das Jahr 1800 v. Chr. bewohnt war, daß sich um diese Zeit Heiligthümer in demselben erhoben. Der Name des Ortes war von dem Gott hergenommen, der hier vornehmlich verehrt wurde. Wie Babel (Pforte des El) nach dem Gott El, war Assur nach dem Gott dieses Namens genannt. Die Stadt war Assurs Stadt, das Land Assurs Land.

1) Ménant Annal. p. 18.

Neben der Stadt Assur etwa 15 Meilen weiter aufwärts am Tigris muß zu der bezeichneten Zeit ein zweiter Ort des Namens Ninua (Ninive), dessen Stätte durch die Ruinenhügel von Kujundschik und Nebbi Junus (Mosul gegenüber) bezeichnet ist, bestanden haben, da Samsi-Bin nach Angabe König Salmanassar des ersten von Assyrien auch hier einen Tempel und zwar der Göttin Istar erbaut hat[1]). Den Ismidagon wie den Samsi-Bin nennt jene Inschrift des ersten Tiglath Pilesar: „Patis von Assur.“ Die Bedeutung dieses Titels ist nicht ganz klar. Das Wort soll Statthalter bedeuten. Wäre Statthalterschaft über das Land Assur mit dieser Bezeichnung gemeint, so dürfte man annehmen, daß Assyrien eine Pflanzung Babyloniens gewesen, unter dessen Oberhoheit gestanden und durch Statthalter der Könige von Babylon regiert worden sei. Da sich jedoch auch späterhin Fürsten Assyriens neben dem Titel „König des Landes Assur“: „Patis von Assur“ nennen, so könnte diese Bezeichnung dahin zu deuten sein, daß sich die alten Fürsten Assyriens Statthalter des Landesgottes, Statthalter des Gottes Assur, genannt haben. Ueberdies wäre auffallend, daß eine Pflanzung Babyloniens, die unter dessen Oberhoheit gestanden, eine andere Gottheit als eine der in Babylonien verehrten, zu ihrem Schutzgeist erhoben hätte.

Nach Ausweis dieser Zeugnisse haben wir anzunehmen, daß um das Jahr 1800 v. Chr. ein Assur genanntes Staatswesen zwischen dem Tigris und dem kleinen Zab bestanden hat. Dasselbe mußte die unteren Stufen der Bildung damals bereits hinter sich gelassen haben, wenn dessen Fürsten an mehr als einem Hauptorte ihres Gebietes den Göttern Tempel errichten, wenn sie sich nach dem Vorbilde der alten Fürsten von Erech und Nipur, Hammurabi's und seiner Nachfolger von Babylon mit Bauwerken zu Ehren der Götter beschäftigen konnten. Mit diesem Ergebniß stimmen jene Aussagen der Inschriften des dritten Thutmosis nicht ganz. Sie sprechen zwei Jahrhunderte nach der Zeit des Ismidagon und Samsi-Bin nur von dem Häuptling Assurs und von Tributen in Blaustein und Baumstämmen, aber diese Discrepanz ist dennoch nicht groß genug, um mit Sicherheit in Abrede zu stellen, daß des Thutmosis „Assuru“ überhaupt auf Assyrien zu beziehen sei. Konnten wir die Anfänge der Staatsbildungen am untern Euphrat oben um das Jahr 2500 v. Chr. setzen, die Anfänge Assyriens werden den aus dem Zeugniß des ersten

1) G. Smith Discov. p. 249.

Tiglath Pilesar und aus jenen Ziegeln von Kileh-Schergat sich ergebenden Folgerungen gemäß nicht hinter das Jahr 2000 v. Chr. gesetzt werden dürfen.

Außer dem Ismidagon und dem Samsi-Bin nennen uns die Inschriften des Tiglath Pilesar und Ziegel der Trümmer von Kileh-Schergat noch vier oder fünf Namen von Königen, die in die Zeit der ersten Jahrhunderte des assyrischen Reiches gehören, denen bestimmten Platz anzuweisen wir jedoch außer Stande sind. Auch die Zeit der beiden Könige, welche assyrische Schrifttafeln dem Könige Binsumnasir von Babylon als Zeitgenossen gegenüberstellen: Assurnirar und Nabudan würden wir nicht zu bestimmen vermögen, wenn uns nicht Inschriften die Fürsten, welche aufeinanderfolgend zwischen 1460 und 1280 v. Chr. Assyrien beherrschten, kennen lehrten [1]). Wir dürfen hiernach annehmen, daß Assur-nirar und Nabudan vor dieser Reihe von Fürsten d. h. vor dem Jahre 1460 v. Chr. regiert haben werden, woraus dann weiter folgt, daß etwa vom Jahre 1500 v. Chr. ab Assyrien jedenfalls als ein selbständiger Staat neben Babylonien stand. Wir fanden oben, daß dem Vertrage, den König Assur-bil-nisi von Assyrien um das Jahr 1450 v. Chr. mit dem Könige Karaindas von Babylon zur Feststellung der Grenzen abschloß, feindliche Begegnungen beider Reiche vorausgegangen sein mußten, wir sahen, daß Assur-bil-nisi's Nachfolger Busur-Assur einen Vertrag zu denselben Zwecken mit Purnapurjas von Babylon abschloß, daß Bussur-Assurs Nachfolger auf dem Thron Assyriens Assur-u-ballit seine Tochter dem Purnapurjas vermählte. Den Mord des Sohnes des Purnapurjas aus dieser Ehe, des Karacharbas, der seinem Vater auf dem Thron von Babylon gefolgt war, zu rächen, brach Assur-u-ballit in Babylonien ein und setzte hier einen anderen Sohn des Purnapurjas den Kurigalzu auf den Thron. Wir durften annehmen, daß die Grenzen Assyriens und Babyloniens zu dieser Zeit d. h. um das Jahr 1400 v. Chr. in der Gegend des heutigen Akerkuf, des alten Dur-Kurigalzu, einander berührten [2]). Dem Assur-u-ballit, der den Tempel der Istar zu Ninive, welchen Samsi-Bin erbaut

1) Die Zeit des Tiglath Adar ist durch Sanheribs Angabe, daß jener 600 Jahre vor Sanheribs Einnahme von Babylon sein Siegel an die Babylonier verloren habe, um das Jahr 1300 v. Chr. bestimmt. Da nun die Folge von sieben Königen, die vor Tiglath Adar regierten, feststeht, kann der erste dieser Reihe Assur-bil-nisi um 1460 v. Chr. angesetzt werden, wenn man jedem derselben zwanzig Jahre giebt. — 2) Bd. 1, 251 ff.

hatte, herstellte, folgten Pudiel, Bel=nirar und Bin=nirar [1]). Dieser erzählt auf einem Steine von Kileh=Schergat: Assur=u=ballit habe das Land Subari, Bel=nirar das Heer von Kassi, Pudiel alles Gebiet bis zum entfernten Ende von Guti unterworfen, er selbst aber die Heere von Kassi, Guti, Lulumi und Subari überwältigt; den Weg zum Tempel des Gottes Assur, seines Herrn, der verfallen gewesen, habe er in Erde und Ziegeln wiederhergestellt und seine Tafel mit seinem (des Königs) Namen aufgestellt; „am zwanzigsten Tage des Monats Muhurili im Jahre des Salmanurris [2]).“

Bin=nirars Sohn und Nachfolger war der erste Salmanassar, der den Thron Assyriens um das Jahr 1340 v. Chr. bestieg. Die Genesis sagte uns oben: „Assur habe die Städte Ninive, Rehoboth=Ir, Resen und Chalah“ erbaut. König Assurnasirpal, der mehr als vierhundert Jahre nach dem ersten Salmanassar über Assyrien gebot, berichtet, daß „Salmanassar der mächtige, welcher vor ihm gewandelt, die alte Stadt Chalah gegründet habe [3]).“ Hierdurch erhielt Assyrien zu seinen Hauptstädten Assur und Ninive noch vor dem Jahre 1300 v. Chr. eine dritte Residenz. Sie lag wie Assur und Ninive am Ufer des Tigris, etwa 10 Meilen nordwärts von Assur, etwa 5 Meilen südwärts von Ninive, aber nicht wie Assur auf dem Westufer, sondern wie Ninive auf dem Ostufer des Tigris, wenig oberhalb des Einflusses des oberen Zab in den Tigris, somit in einer durch die beiden Flüsse geschützten und damit ungleich gesicherteren Lage wie die Stadt Assur. Auch in den beiden alten Residenzen in Assur und Ninive baute Salmanassar. Ziegel von Kileh=Schergat tragen den Stempel: „Palast Salmanassars, des Sohnes des Königs Bin=nirar [4]).“ Seine Bauten in Ninive bezeugt eine Inschrift, in der Salmanassar sagt: „Der Tempel der Istar, den Samsi=Bin, der Fürst, welcher vor mir war, erbaut und welchen mein Vorgänger Assur=u=ballit hergestellt, war im Laufe der Zeit verfallen. Ich erbaute ihn wieder vom Fundament bis zum Dache. Der Fürst, der nach mir kommt und meine Cylinder (S. 31) sieht und sie wieder an ihren Platz stellt, wie ich die Cylinder Assur=u=ballits an ihren

1) Diese Reihenfolge Pudiel, Bel=nirar und Bin=nirar steht durch Ziegel von Kileh=Schergat fest und der Anschluß an Assur=u=ballit durch die von G. Smith aufgefundene Tafel Bin=nirars, in welcher sich dieser Urenkel Assur=u=ballits, Enkel von Bel=nirar und Sohn Pudiels nennt; G. Smith Discov. p. 244. — 2) G. Smith Disc. p. 244. 245. — 3) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 20. Records of the Past 7,17. — 4) Ménant. Annal. p. 73.

Platz gestellt habe, den möge Istar segnen, wer aber meine Urkunde zerstört, dem möge Istar fluchen und seinen Namen und Samen aus rotten aus dem Lande [1])." Salmanassar nennt sich in derselben Inschrift Eroberer von Niri, Lulumi und Musri, Landschaften, von denen wir wenigstens die beiden letzteren in der Nähe Ninive's, in den Ketten des Zagros zu suchen haben werden. Des ersten Salmanassar Sohn war Tiglath Adar. Er vollendete die Herstellung des Tempels der Istar zu Ninive und kämpfte mit solchem Erfolg gegen den König Nazimurdas von Babylon, daß er seinem Siegel die Inschrift geben ließ: „Tiglath Adar, König der Völker, Sohn Salmanassars, König von Assur, hat das Land Karbunias erobert." Aber danach verlor er gerade dieses Siegel an die Babylonier, die es als Trophaee im Schatzhause zu Babylon niederlegten (um 1300 v. Chr. [2]).

Das sind die Anfänge des assyrischen Reiches nach Ausweis der Denkmale. Nach der Reihe der Könige von Assur-bil-nisi bis auf Tiglath Adar, deren Zeiten etwa vom Jahre 1460 etwa bis zum Jahre 1280 hinabreichen, tritt für unsere Kunde eine Lücke von einigen Jahrzehnten ein. Wir erfahren nach dieser zunächst von neuen Kämpfen mit Babylon. König Belkudurussur (um 1220 v. Chr.) von Assyrien verlor in diesen das Leben; die Babylonier brachen, von ihrem Könige Binpaliddin geführt, in Assyrien ein mit zahlreichem Kriegsvolk, um die Stadt Assur einzunehmen. Aber dem Nachfolger Belkudurussurs, dem König Adarpalbitkur gelang es, sie zum Rückzuge nach Babylon zu zwingen [3]). Von Adarpalbitkur rühmt sein vierter Nachfolger, daß er „der Schirmer der Hoheit Assurs gewesen, daß er dessen Ohnmacht in seinem Lande ein Ende gemacht, daß er die Heeresmacht des Landes Assyrien wohl geordnet habe [3])." Sein Sohn Assur-dajan (um 1180 v. Chr.) ver-

---

1) G. Smith l. c. p. 249. — 2) G. Smith l. c. p. 250. E. Schrader A. B. Keilinschriften S. 294. Da Sanherib angiebt, daß er dieses Siegel nach 600 Jahren aus Babylon zurückgebracht habe, da Sanherib Babylon zweimal in den Jahren 704 und 694 v. Chr. eingenommen hat, fällt der Verlust desselben entweder in das Jahr 1304 oder 1294 v. Chr. Da er die assyrischen Götterbilder bei der zweiten Einnahme (694 v. Chr.) zurückbringen läßt, wird auch das Siegel Tiglath Adars bei dieser zurückgebracht worden sein. — 3) G. Smith l. c. p. 250. — 4) So lautet diese Stelle nach einer Mittheilung E. Schraders. Ueber die Lesung Adarpalbitkur gegen die Lesungen Nin-palazira und Adarpalassar E. Schrader A. B. Keilinschriften S. 152. Worauf

mochte den Krieg wieder in das Gebiet Babyloniens zu versetzen; er will die Beute von drei Orten Babyloniens: Zab, Irrija und Agarsalu nach Assyrien geführt haben [1]). Er war es, der jenen bereits verfallenen Tempel, den Samsi-Bin den Göttern Anu und Bin zu Assur errichtet hatte, abtragen, jedoch nicht wieder aufrichten ließ. Nach seines Urenkels Worten „trug er das erhabne Scepter und beglückte das Volk des Bel; seiner Hände Werk und seiner Finger Gabe habe den großen Göttern wohlgefallen: er sei zu hohem Alter und langem Leben gelangt [2])." Von Assur-dajans Sohn und Nachfolger Mutakkil-Nebu (um 1160 v. Chr.) erfahren wir nur, daß ihn „Assur, der große Herr, auf den Thron hob und in seines Herzens Beständigkeit sich seiner annahm [3])." Mutakkil-Nebu's Sohn Assur-ris-ilim (zwischen 1150 und 1130 v. Chr.) hatte schwere Kämpfe gegen die Babylonier zu bestehen, die unter ihrem König, dem ersten Nebukadnezar, wiederholt in Assyrien einbrachen. Endlich gelang es dem Assur-ris-ilim den Nebukadnezar zurückzuwerfen und ihm vierzig (fünfzig) Streitwagen sammt einer Fahne zu nehmen. Tiglath Pilesar, der Sohn Assur-ris-ilims, sagt von den Thaten seines Vaters wohl stark auftragend: „er habe die Länder der Feinde erobert, die feindlichen Gebiete sämmtlich unterworfen [4])."

In den Grundmauern eines Trümmerhaufens zu Assur, dessen Ziegel die Inschrift tragen „Tiglath Pilesar der Begünstigte Assurs

---

Ménant (Ann. p. 29) die Annahme stützt: Belkudurussur sei der unmittelbare Nachfolger Tiglath Adars gewesen, kann ich nicht angeben; der Zeitfolge nach wäre es nicht unmöglich, aber die synchronistische Tafel läßt doch nur erkennen, daß Adarpalbitkur der Nachfolger Belkudurussurs war; G. Rawlinson Mon. 2, 49. Noch weniger kann ich eine Begründung dafür finden, daß der Gegner Belkudurussurs und Adarpalbitkurs Binpalibdin von Babylon ein von Assyrien eingesetzter Unterkönig gewesen sei. Tiglath Pilesars I. Zeit stellt sich nach der Bavian-Inschrift, daß Sanherib bei der zweiten Einnahme Babylons (Bav. 43—50), die in das Jahr 694 fällt, die von Tiglath Pilesar verlorenen Götterbilder nach 418 Jahren aus Babylon zurückgebracht habe, auf die Jahre zwischen 1130 und 1100 v. Chr. Wenn er 1130 zu regieren begann, so führen 5 Könige vor ihm (die Folge von Adarpalbitkur bis Tiglath Pilesar steht durch dessen Cylinder fest), jede Regierungszeit zu 20 Jahren angenommen, auf das Jahr 1230 für den Anfang Belkudurussurs. Höher hinaufzugehen, erscheint um so bedenklicher, als Tiglath Pilesar den Assur-dajan d. h. den dritten Fürsten dieser Reihe nur 60 Jahre vor seine Zeit setzt. — 1) Sayce Records of the Past 3, 31. Ménant l. c. p. 31. — 2) Mittheilung E. Schraders. — 3) Vgl. G. Smith l. c. p. 251. — 4) Bd. I, 252. Ménant l. c. p. 32.

hat den Tempel des Gottes Bin seines Herrn erbaut und hergestellt", sind in den vier Ecken der Fundamente vier achteckige Thoncylinder etwa anderthalb Fuß hoch gefunden worden, in deren Inschriften dieser König die Thaten der ersten fünf Jahre seiner Regierung gleichlautend erzählt. Die königlichen Wohnungen und die Festungen des Landes, welche in schlechtem Zustande waren, habe er hergestellt und die Forsten des Landes Assur wieder bewaldet. Die Wohnungen der Götter, die Tempel der Istar und der Belit in der Stadt Assur habe er erneut. Zu Anfang seiner Regierung hätten Anu und Bin, seine Herrn, ihm geboten jenen Tempel, den Samsi-Bin ihnen einst erbaut (S. 25), wiederherzustellen. Er habe dies vollbracht, er habe die beiden großen Götter in ihre hohe Wohnung eintreten lassen und das Herz ihrer großen Gottheit erfreut. „Mögen Anu und Bin mir Glück gewähren für immer, mögen sie das Werk meiner Hände segnen, mein Gebet erhören und mich zum Siege im Kampfe und in der Schlacht geleiten, mögen sie meiner Herrschaft alle Landschaften unterwerfen, die sich gegen mich erheben, die rebellischen Länder und die Fürsten, meine Nebenbuhler, mögen sie meine Opfergaben für die Fortdauer und Mehrung meines Geschlechts annehmen, möge es Assurs und der großen Götter Wille sein, mein Geschlecht so fest wie die Berge zu gründen bis zu den entferntesten Tagen [1])."

Von Tiglath Pilesars Kriegszügen erzählen jene Cylinder. Zuerst habe er 20,000 Moscher (Muskai) geschlagen und ihre fünf Könige. Er sei gegen das Land Kummukh gezogen, das sich gegen ihn empört; auch den Theil der Bewohner desselben, die sich über den Tigris in eine Stadt geflüchtet, die sie besetzt hätten, habe er überwunden, nachdem er den Tigris überschritten. Ebenso habe er die Leute von Kurkhië (Kirkhië), die ihnen zu Hülfe gekommen, besiegt; er habe sie in den Tigris und den Fuß Nami gestürzt und den Kiliantaru, den sie zu ihrem Könige gemacht, in der Schlacht gefangen genommen; in seinem ganzen Umfange habe er das Land Kummukh erobert und Assyrien einverleibt [2]). Danach sei er gegen das Land Kurkhië gezogen; darauf habe er den unteren Zab überschritten und hier zwei Landschaften überwältigt. Weiter habe er sich gegen die Fürsten des Landes Nairi gewendet (er giebt deren Zahl auf 23 an); er habe diese und die Fürsten, welche ihnen vom oberen Meere zu Hülfe gekommen, besiegt, ihre Heerden weggeführt, ihre

1) Ménant Ann. p. 47. 48. — 2) Column. 1, 62 sqq. 1, 89.

Städte zerstört und ihnen einen Tribut von 1200 Pferden und 2000 Ochsen aufgelegt. Diesen Kämpfen im Norden folgt ein Zug gegen Westen. Gegen das Land Aram, welches den Gott Assur, seinen Herrn, nicht anerkennt, bricht er auf [1]); gegen die Stadt Karkamis im Lande der Chatti sei er gezogen, ostwärts des Euphrat habe er deren Kriegsvolk geschlagen, in Verfolgung der Flüchtigen habe er den Euphrat überschritten und hier sechs Städte zerstört. Unmittelbar darauf wendet sich der König wieder nach Osten gegen die Lande Khumani und Musri und legt ihnen Tribut auf.

„Zwei und vierzig Landschaften und ihre Fürsten," so sagen die Cylinder, „von den Ufern des unteren Zab bis zu den Ufern des Euphrat, dem Lande Chatti und dem oberen Meere der untergehenden Sonne, diese hat seit meiner Thronbesteigung meine Hand erreicht, eine nach der andern habe ich sie unterworfen; ich habe ihre Geißeln empfangen und ihnen Tribut auferlegt [2])." „Dieser Tempel des Anu und des Bin" (damit schließt die Inschrift der Cylinder), „und diese Thürme werden altern; wer in der Folge der Tage in entfernter Zeit an meiner Stelle herrschen wird, möge sie herstellen und seinen Namen an die Seite des meinigen setzen; dann werden ihm Anu und Bin Glück, Freude und Erfolg seiner Unternehmungen geben. Aber der, welcher meine Tafeln verbirgt, auslöscht oder vernichtet, oder seinen Namen an die Stelle meines Namens setzt, den werden Anu und Bin verfluchen, seinen Thron erniedrigen und die Kraft seiner Herrschaft brechen und sein Heer fliehen lassen; Bin wird sein Land der Vernichtung weihen und Armuth, Hunger, Krankheii und Tod verbreiten, und seinen Namen und sein Geschlecht von der Erde vertilgen. Am 29. Tage des Kisallu im Jahre des Inilija-allik [3])." Seinen Erfolgen gegen das Land Nairi hat Tiglath Pilesar noch ein besonderes Denkmal gesetzt. In einem Felsen an einem der Quellbäche des östlichen Tigris bei Karkar sehen wir sein Bild im Relief eingehauen Er trägt die hohe Mütze, die Kidaris, Haar und Bart sind lang und gekräuselt, das Gewand fällt tief und faltig bis auf die Knöchel. Die Inschrift lautet: „Durch die Gnade Assurs, Samas', Bins, der großen Götter meiner Herren, bin ich Tiglath Pilesar Herrscher von der großen See des Westlandes (mat acharri) bis hin zur See des Landes Nairi. Dreimal bin ich

---

1) Column. 5, 44. — 2) Column. 6, 39. — 3) Ménant l. c. p. 48.

nach dem Lande Nairi gezogen[1])." Jene erste Unterwerfung dieses Gebiets kann demnach keine vollständige gewesen sein.

Tiglath Pilesars Kriegszüge haben, wie dies Denkmal beweist, nicht mit dem fünften Jahre seiner Regierung geendet. Der synchronistischen Tafel können wir entnehmen, daß er ernste Kämpfe mit den Babyloniern zu bestehen hatte. König Marduk-nadin-akh von Babylon war in Assyrien eingebrochen, er hatte den Tigris überschritten, am unteren Zab erfolgte die Schlacht. Im folgenden Jahre soll Tiglath Pilesar nach derselben Tafel jene Grenzfeste Babylons Dur-Kurigalzu, Sippara, Babili und Upi (Opis?) genommen haben[2]). Wie sich dies verhalten haben mag, Tiglath Pilesar blieb schließlich im Nachtheil gegen die Babylonier. König Sanherib von Assyrien berichtet uns: „Die Götter der Stadt Hekali, welche Marduk-nadin-akh, König des Landes Akkad zur Zeit Tiglath Pilesars, Königs von Assur genommen und vor 418 Jahren nach Babylon gebracht hatte, ich habe sie aus Babylon fortführen lassen und wieder an ihren Platz gestellt." Eine babylonische Tafel aus dem zehnten Jahre König Marduk-nadin-akhs von Babylon scheint von Verleihungen auf erobertem assyrischen Gebiet zu handeln[3]).

Als Tiglath Pilesar um das Jahr 1130 v. Chr. den Thron bestieg, hatte die Herrschaft Assyriens, wie seine Inschriften ergeben, noch keinen weiteren Umfang über das Stammgebiet hinaus gewonnen. Die Muskai d. h. die Moscher, die wir auf den nordwestlichen Abhängen der armenischen Berge gefunden haben, gegen welche Tiglath Pilesar zuerst kämpft, waren, wie uns die Cylinder sagen, in das Land Kummukh eingedrungen[4]). Das Land Kummukh selbst haben wir, da dessen Bewohner am Tigris besiegt und in diesen gestürzt werden, zum Theil über den Tigris flüchten und eine feste Stadt jenseits dieses Flusses vertheidigen, da das Gebiet Kummukh dann selbst Assyrien einverleibt wird, offenbar nicht allzuweit nordwärts an beiden Ufern des oberen Tigris zu suchen. Wir werden demnach kaum irren, wenn wir dies Land für die nachmals Gumathene ge-

---

1) Band 1, 447. E. Schrader Keilinschriften und A. T. S. 16. — 2) Ménant l. c. p. 51. — 3) Bd. 1, 252. Bavian Inscrpt. 48—50. Ménant Annal. p. 52. 236. Inschrift des schwarzen Basaltsteines bei Oppert et Ménant Documents juridiques p. 98; ob auch der Name des Zeugen (Col. 2, 27): Sarbabil-assur-issu (p. 115) erklärt durch: „der König von Babel hat Assur besiegt"? — 4) Colum. 1, 62.

nannte Landschaft am Tigris, welche Ammian als ein ergiebiges und fruchtbares Gebiet bezeichnet, nehmen d. h. für den Bezirk von Amida [1]). Die nächsten Kämpfe Tiglath Pilesars finden am unteren Zab, also an der Südostgrenze des assyrischen Stammgebietes Statt. Weiter südlich am Zagros, etwa in der Landschaft Chalonitis oder zwischen dem unteren Zab und dem Adhim wird das Land Khumani, das Land Musri aber jedenfalls ostwärts zu suchen sein. Ueber die Lage des Landes Nairi unterrichtet uns das Siegesdenkmal Tiglath Pilesars, jenes Bild bei Karkar. Es sind die Gebirgsgauen zwischen dem östlichen Tigris und dem obersten Lauf des großen Zab, wo dieser die Landschaft Arrapachitis (Albak) durchfließt. Die See des Landes Nairi, bis zu welcher die Inschrift von Karkar Tiglath Pilesars Herrschaft erstreckt, und das obere Meer, von welchem den Fürsten des Landes Nairi Hülfsvölker kommen, werden jene wie dieses wohl der See von Van sein. Die Bewohner von Nairi werden nicht wie die des Landes Kummukh Assyrien einverleibt: nur einen mäßigen Tribut an Pferden und Ochsen sollen sie entrichten. Der Zug des Tiglath Pilesar gegen Karkamis (Karchemis) beweist, daß die Herrschaft Assyriens vor ihm den Euphrat noch nicht erreichte. Er zieht gegen das Land Aram und hat dann mit dem Heere von Karchemis diesseit d. h. ostwärts des Euphrat zu kämpfen; die Erfolge, die er im Westen des Euphrat auf diesem Feldzuge davonträgt, giebt er selbst nicht als bedeutend an. Daß er schließlich gegen den König von Babylon im Nachtheil blieb, sahen wir. Dagegen muß er auf Kriegszügen, die jenem Unternehmen gegen Karchemis in späteren Jahren folgten, nach Westen hin weit über den Euphrat hinaus vorgedrungen sein, um sich auf dem Denkmal von Karkar rühmen zu können: „daß er vom Meere von Nairi bis zur großen See des Westlandes“ d. h. bis zum Mittelmeer gebiete.“ Wir haben hiernach anzunehmen, daß er von Karchemis aus westwärts etwa bis zur Mündung des Orontes gelangt sein wird. Genauer wären wir hierüber unterrichtet, wenn das Fragment einer Inschrift auf einem Obelisken neben einer Inschrift Assurnasirpals, der über zweihundert Jahre nach Tiglath Pilesar in Assyrien gebot, auf Tiglath Pilesar zu beziehen wäre. Das Bruchstück spricht in der dritten Person von der Jagdbeute eines Königs, welche etwa in denselben Summen gegeben wird wie Tiglath Pilesars

---

1) Ammian. Marc. 18, 9.

Jagdverträge auf dessen Cylindern, die ihn 120 Löwen tödten und 800 fangen lassen. Das Fragment spricht von 120 und 800 Löwen, von in Charran am Chabor erlegten Amsi, von Rim, die der König angesichts des Landes Chatti am Fuße des Berges Labnani (Libanon) getödtet, von einem Krokodil (nasukh), das der König von Muzri geschenkt; der Jäger habe von der Stadt Babylon im Lande Akkad bis zum Westlande (mat acharri) geherrscht[1]).

Das Land Aram liegt nach den Inschriften der Cylinder ostwärts des Euphrat; die Stadt Karchemis auf dem Westufer im Lande der Chatti. Die Chatti sind die Chetiter der Hebraeer, die Cheta der Aegypter; wir fanden, daß die Inschriften des Sethos und des zweiten Ramses den Namen der Cheta bis zum Euphrat hin ausdehnten (1, 141. 147). Aber wenn auch das Reich der Chetiter zwei Jahrhunderte, bevor Tiglath Pilesar den Euphrat überschritt, zu Grunde gegangen war, der Name haftete, wie Tiglath Pilesars und dessen Nachfolger Inschriften zeigen, immer noch auf diesem Gebiete, insbesondere auf dem Gebiet von Hamath und Damaskus bis zum Libanon hin. Das Westland (mat acharri) im eigentlichen Sinne ist den Assyrern von ihrem Standpunkt aus naturgemäß die Küste Syriens. Welche Erfolge Tiglath Pilesar in dieser Richtung erreicht haben mag — sie waren vorübergehender Art.

Von seinen Söhnen folgte ihm zunächst Assur-bel-kala, dessen Regierungszeit wir auf die Jahre von 1100 bis 1080 v. Chr. annehmen können. Mit drei einander folgenden Königen Babylons: dem Marduk-sapik-kullat, dem Saduni (?) und dem Nebu-zikir-iskun hatte er freundliche und feindliche Berührung, mit dem ersten schloß er einen Friedensvertrag, mit Saduni führte er Krieg, mit Nebu-zikir-iskun schloß er wiederum Frieden, der die Grenzen feststellte. Dieser wurde durch eine Wechselheirath befestigt[2]); Assur-bel-kala vermählte seine Tochter dem Nebu-zikir-iskun, dieser gab die seinige dem Assur-bel-kala. Von seines Nachfolgers Samsi-Bins II. (1080—1060 v. Chr.), eines zweiten Sohnes Tiglath Pilesars, Thaten, fehlt jede Angabe[3]); ob Assur-rab-amar, von welchem

1) Arazifi kann nicht für Arados genommen werden, dessen Name auf dem Obelisken wie in den Inschriften Assurnasirpals, Salmanassars und weiterhin Arvada gelesen wird. — 2) Sayce Records 3, 33. Ménant Ann. p. 53; Babylone p. 129. 130. — 3) Nach G. Smith (Discov. p. 91. 252) hätte dieser zweite Samsi-Bin den Tempel der Istar zu Ninive, den der erste Samsi-Bin der Istar zu Ninive erbaut hatte, restaurirt (ob. S. 25).

Salmanassar II. meldet, daß er zwei Städte am Euphrat, die Tiglath Pilesar genommen, wieder abgetreten habe [1]), unmittelbar auf Samsi-Bin gefolgt ist, läßt sich nicht sicher behaupten.

Danach tritt für einen Zeitraum von über hundert Jahren (1040—930) wiederum eine Lücke für unsere Kunde ein. Erst von dem zweiten Assur-dajan abwärts, der etwa um das Jahr 930 v. Chr. den Thron Assyriens bestiegen haben wird, vermögen wir die Reihefolge der Könige Assyriens wiederum ohne Unterbrechung zu begleiten. Diesem zweiten Assur-dajan folgt der zweite Bin-nirar um das Jahr 900 v. Chr., diesem der zweite Tiglath Adar, der vom Jahre 889 bis zum Jahre 883 v. Chr. regierte. Er hatte von Neuem gegen das Land Nairi d. h. gegen das Gebiet zwischen dem östlichen Tigris und dem oberen Lauf des großen Zab zu kämpfen; zum Denkmal der Erfolge, die er hier erfocht, ließ er sein Bild neben dem Tiglath Pilesars bei Karkar in die Felsen hauen; doch ist hier nur das Bild Tiglath Pilesars erhalten (s. u.). Außerdem ist aus seiner Zeit eine Schloßkarte d. h. eine kleine Tafel mit der Inschrift übrig: „Erlaubniß zum Eintritt in den Palast Tiglath Adars, Königs des Landes Assur, Sohn des Bin-nirar, Königs des Landes Assur [2])."

Weder in den Anfängen noch im Fortgange der Geschichte Assyriens wissen die Denkmale von einem König Ninos, einer Königin Semiramis oder sonst einer kriegerischen Königin dieses Reiches zu erzählen, noch nennen sie überhaupt ein Weib, das selbstständig an der Spitze Assyriens gestanden hätte. Ein Mal jedoch treffen wir den Namen Semiramis in den Inschriften und zwar in der Form Sammuramat. Sammuramat war die Frau des Königs Bin-nirar III., der Assyrien vom Jahre 810 bis zum Jahre 781 v. Chr. beherrschte. Auf dem Piedestal zweier Statuen, die ein Beamter dieses Königs, der Präfekt von Chalah dem Gott Nebo gewidmet hat, lautet die Inschrift: „dem Nebo, dem höchsten Herrn seines Herrn, dem Beschützer Bin-nirars, Königs von Assur und dem Beschützer der Sammuramat, der Gattin des Palastes, seiner Herrin." Völlig unbekannt ist den Denkmalen der Name des Ninyas, und von den Namen der drei und dreißig Könige, die Ktesias dem Ninyas bis zum Sturze des Reichs, bis auf den Sardanapal mit ihren Namen

---

1) Inschrift von Kurkh Records of the Past 3, 93. Ménant Annal. p. 55. — 2) Ménant Ann. p. 63.

und Regierungszeiten folgen läßt (S. 22), stimmt — wenn man nicht etwa den letzten Namen, den des Sardanapal mit dem des Assurbanipal der Inschriften d. h. des vorletzten oder drittletzten Herrschers nach den Urkunden identificiren will — kein einziger mit den Namen der Denkmale, welche zudem eine höhere Zahl als die von sechs und dreißig Regierungen über Assyrien ergeben. Die Liste des Ktesias scheint beliebig zusammengestellt oder ersonnen, die Regierungszeiten frei erfunden und nach dem Gesichtspunkt gewisser Gleichzeitigkeiten geordnet zu sein.

Nicht minder bestimmt zeigen die Denkmale, daß die Vormacht Assyriens über das obere Asien weder im Jahre 2189 oder 1912 v. Chr. wie Ktesias will oder nach seinen Daten angenommen werden mag, noch 1273, wie aus des Berosos Ansätzen geschlossen worden ist, noch endlich im Jahre 1234 v. Chr., wie Herodots Ansätze ergaben, begonnen haben kann (S. 23). Vermögen wir auch die Zeiten der Könige Assyriens, deren Namen und Thaten wir eben an uns vorübergehen ließen, nur annähernd zu bestimmen, so ergiebt sich doch, daß Assyriens Macht im fünfzehnten und vierzehnten Jahrhundert nicht weit über sein Stammgebiet hinausreichte, daß seine Kräfte die der Babylonier keineswegs überboten, daß gerade im dreizehnten und zwölften Jahrhundert v. Chr. das Reich von Babylon den Assyrern mindestens gewachsen war, daß auch gegen Ende des zwölften Jahrhunderts selbst der erste Tiglath Pilesar gegen Babylonien nichts ausrichten konnte, daß seine Nachfolger ein friedliches Verhältniß mit Babylonien herzustellen suchten. Ebensowenig ist die Dauer von 520 Jahren zu halten, die Herodot der assyrischen Herrschaft über Asien giebt. Diese würde in keinem Falle früher als von dem ersten Tiglath Pilesar abwärts anzunehmen sein, der wenigstens den Euphrat überschritten und das nördliche Syrien betreten hat; das Anfangsjahr derselben wäre dann nicht 1234 sondern etwa 1130 v. Chr. Aber auch die Zeitbestimmung des Endpunktes, welchen Herodot dieser Herrschaft giebt (vor dem Jahre 700 v. Chr.), kann, wie sich weiterhin zeigen wird, nicht festgehalten werden; nach dieser Bestimmung würden Niedergang und Ende der assyrischen Macht mit der Periode begonnen haben, in welcher sie sich thatsächlich am stolzesten aufrichtete und am weitesten ausdehnte. Nur dadurch etwa wäre die Dauer von 520 Jahren künstlich zu retten, wenn man dieselbe vom Jahre des Untergangs des assyrischen Reiches d. h. vom Jahre 606 v. Chr. aufwärts zählt; sie führte dann von hier bis

zum Jahre 1126 v. Chr. d. h. bis in die Zeit des ersten Tiglath Pilesar hinauf. Aber wir sahen, daß die Eroberungen Tiglath Pilesars sich nicht allzuweit erstreckten, daß seine Erfolge westlich des Euphrat höchst vorübergehender Natur waren; keinen Falls könnte eine Herrschaft Assyriens über Babylon von der Zeit seiner Regierung abwärts datirt werden.

Die durchgreifende Uebereinstimmung der assyrischen und babylonischen Art und Kultur erweisen die Denkmale mit größter Evidenz. Die Namen der Fürsten Assyriens sind denen der Babylonier analog gebildet, die Namen und das Wesen der Gottheiten, welchen die Assyrer und Babylonier dienen, sind dieselben. Wir finden in Assyrien den Anu, den Gott des hohen Himmels, den Sonnengott Samas, den Mondgott Sin, den Gott des Gewitters Bin (Ramman) wieder; von den Geistern der Planeten den Adar, den Herrn des Saturn, den Nebo, den Gott des Merkur, und die Istar, die Herrin der Venus in ihrer doppelten Natur der Zerstörung und der Fruchtspendung. Nur Ein Unterschied tritt hervor; der besondere Schutzherr Assyriens, der Landesgott Assur, steht statt des El der Babylonier an der Spitze der Götter. Er ist es, nach dem das Land selbst und dessen älteste Hauptstadt genannt wird, dessen Statthalter sich die ältesten Fürsten Assyriens zu nennen scheinen. Der Name Assur soll den Guten oder Gütigen bedeuten [1]); er mag schon am Euphrat ein Beiname des El gewesen sein, der dann hier am Tigris zum Hauptnamen dieses Gottes erhoben worden wäre. Wie die alten Fürsten von Ur und Erech, von Nipur und Senkereh, wie die Könige von Babel errichten die Könige Assyriens, so hoch die Denkmale uns hinaufzusehen gestatten, den Göttern Tempel, wie jene bezeichnen sie die Ziegel ihrer Bauten mit ihren Namen, wie die Könige Babels lassen sie dann auch Inschriften auf Cylindern, die das Gedächtniß ihrer Bauten und Thaten erhalten sollen, in das Mauerwerk ihrer Tempel legen. Die Sprache der Inschriften Assyriens ist nur dialektisch von der der babylonischen Inschriften unterschieden, das Schriftsystem dasselbe. Die Bevölkerung Assyriens hat ihre Sprache und Schrift, ihre religiösen Vorstellungen und ihre Kulte vom unteren Euphrat an den oberen Tigris getragen. Hatten sich die Fürsten von Erech, von Nipur, von Babylon der Angriffe Elams zu erwehren, das assyrische Land, ein Gebiet mäßigen Umfangs, lag unter den Ab-

1) E. Schrader, Keilinschriften und A. T. S. 7.

hängen des armenischen Hochlandes, unter den Ketten des Zagros. Der Kampf gegen die Stämme dieser Gebirge, im Zagros und im Quellgebiet des Euphrat und Tigris, der hartnäckige Widerstand derselben scheint die kriegerische Kraft der Assyrer gestärkt und diese unablässig wiederholten Kriegszüge sie zu jener soldatischen Tüchtigkeit erzogen zu haben, die ihnen endlich nach einer Uebungszeit, die nach Jahrhunderten zählt, das Uebergewicht über Mesopotamien und Syrien, über Babylonien und Elam wie über Aegypten eingetragen hat.

3. Seefahrt und Kolonisation der Phoeniker.

Zu der Zeit, da an den Ufern des Euphrat Babylonien unter den Nachfolgern des Hammurabi in alter eigenartiger Kultur blühte, an den Ufern des Tigris Assyrien neben Babylonien aufstrebte, seine Streitkraft in den armenischen Bergen und den Ketten des Zagros stählte und sich bereits in weiteren Kriegszügen zu versuchen begann, gelang es auch im Westen einem Stamme der Semiten emporzukommen, eingreifende Wirkung auf entlegene und ausgedehnte Lande zu gewinnen und zu üben. Es war ein Gebiet mäßigsten Umfangs, von dem solcher Einfluß ausging und seine Herrschaft war anderer Art als die der Babylonier und Assyrer; sie erwuchs auf einem Elemente, das den Semiten sonst wenig genehm erscheint, und suchte ihre Stützpunkte in Siedelungen auf entfernten Inseln und Küsten. Das Meer wird von diesem Stamme höchst thätig und mit stätig steigender Kühnheit befahren; durch Umsicht und Geschick, durch zähe Ausdauer und keckes Wagen gelingt es ihm, sich weiter und weiter zum Herrn desselben und damit das Meer zum Mittel seines Reichthums und zum Träger seiner Macht zu machen.

Auf der Küste Syriens saßen die Stämme der Arvaditer, Gibliter und Sidonier (1, 314). Ihr Gebiet reichte von der Mündung des Eleutheros (Nahr el Kebir) im Norden bis zum Vorgebirge Karmel im Süden. Nur einen schmalen Küstensaum von etwa zwei bis drei Meilen Breite und einigen dreißig Meilen Länge hatten sie unter dem Libanos inne. Von den Wasseradern, die der Libanos zum Meere hinabsendet, reichlich getränkt, waren die kleinen durch vorspringende Bergzüge von einander getrennten Ebenen um deren Mündungen von ergiebigster Fruchtbarkeit. Dem Eleutheros folgt nach Süden hin

der Adonis (Nahr el Ibrahim), diesem der Lykos (Nahr el Kelb); diesem folgen der Tamyras (Nahr Damur), der Bostrenos (Nahr el Auli [1]), der Belos (Sihor Libnath bei den Hebaeern, heut Nahr Naman), endlich der Kison. Ueber dem Strande erheben sich mit Dattelpalmen, Weinreben und Oelbäumen bewachsene Hügel, höher am Libanos hinauf breiten sich stattliche Bergweiden aus, über diesen gelangt man zu jenen mächtigen Waldungen (1, 312), die Schatten in solcher Gluth gewähren, wie Tacitus sagt [2]), und zu den glänzenden Schneefeldern, welche die Gipfel des Libanos krönen. Ammian nennt das Gebiet unter dem Libanos voll von Anmuth und Schönheit. Boten die oberen Abhänge des Gebirges Weide und Wälder, sein Gestein barg Erz und Eisen. Diese mächtige Bergkette, die sie vom Binnenlande scharf abschied im Rücken (auch in viel späteren Zeiten, noch nach den Besserungen der römischen Kaiser, gab es wie heute nur Saumpfade über den Libanos [3]), hatten die Bewohner dieser Küste das Meer vor sich. Sie mußten frühzeitig mit demselben vertraut werden. Der Name des Stammes, den die Schriften der Hebraeer, den „Erstgeborenen Kanaans" nennen, bedeutet Fischfänger. Die Küstenorte verkehrten zudem am leichtesten auf der See miteinander. So konnte das inselreiche Meer, ein langes aber verhältnißmäßig schmales Meeresbecken, das vor den Sidoniern, Giblitern und Arvaditern lag, die Fischfänger und Küstenfahrer bald weiter hinauslocken.

Wir fanden, daß die Anfänge der Kultur in Kanaan nicht später als um die Mitte des dritten Jahrtausends v. Chr. angesetzt werden konnten und mußten demnach den Städten der Sidonier, der Gibliter, der Arvaditer, der Zemariter und Arkiter ein hoch hinaufreichendes Alter zugestehen; die Siedelung auf der Stätte von Sidon war wohl noch vor dem Jahre 2000 v. Chr., die auf der Stätte von Byblos gewiß nicht später als zu dieser Zeit anzunehmen [4]). Die Kriegszüge, welche die Pharaonen nach der Vertreibung der Hirten gegen Syrien und das Euphratland unternahmen, konnten diese Städte nicht unberührt lassen. Wenn das Zemar der Inschriften des dritten Thutmosis Zemar (Simyra) bei Arados, und Arathutu Arados selbst ist, so wurden deren Gebiete von diesem Könige auf dessen sechsten Zuge (um das Jahr 1580 v. Chr.) verwüstet; wenn

---

1) Robinson Palaestina 3, 710. — 2) Tac. hist. 5, 6. — 3) Rénan Mission de Phénicie p. 836. — 4) Bd. 1, 315. 317. 319.

Arkatu Arka, südwärts von Arados, ist, so ist dieser Ort von demselben auf seinem fünfzehnten Feldzuge (um das Jahr 1570 v. Chr.) zerstört worden[1]). Der erste Sethos (1440—1400 v. Chr.) unterwarf das Land Limanon (d. h. das Gebiet des Libanos) und ließ hier Cedern fällen; eine seiner Inschriften nennt unter den von ihm eroberten Städten Zor d. h. Tyros[2]). Auch des Sethos Sohn und Nachfolger Ramses II. drang in den ersten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts bis zur Küste der Phoeniker vor. An der Mündung des Nahr el Kelb zwischen Sidon und Berytos zeigen uns die Felsen der Küste das Denkmal, das er im zweiten und dritten Jahre seiner Regierung den in diesem Gebiete errungenen Erfolgen setzen ließ[3]). Im fünften Jahre seiner Regierung schlägt Ramses in der Nähe von Kadeschu am Orontes mit dem Könige der Cheta auch den König von Arathu, und ebenso nennt der dritte Ramses um das Jahr 1310 v. Chr. neben den Cheta, welche Aegypten angreifen, auch das Volk von Arathu, mit welchem Namen dort wie hier die Kriegsleute von Arados gemeint sein könnten[4]). Ist Arathu wie Arathutu Arados, so würde aus der Stellung, welche die Inschriften des zweiten und dritten Ramses den Fürsten von Arathu geben, folgen, daß neben der Macht, zu welcher das Reich der Chetiter um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts v. Chr. aufgestiegen war und bis zum Ausgang des vierzehnten Jahrhunderts behauptete[5]), die phoenikischen Städte eine nicht unselbständige Stellung eingenommen hätten. In den ersten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts enden die Erfolge der Pharaonen in Syrien. Aegypten schließt Frieden und Ehebündniß mit dem Königshause der Cheta, die Syrer erlangen dann sogar das Uebergewicht gegen Aegypten (1, 154), dem erst der dritte Ramses gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts hin eine erfolgreiche Abwehr entgegen zu stellen vermag.

Der Sturz des Reiches der Chetiter, das bald dem Jahre 1300 v. Chr. dem Angriff der Amoriter erlag (1, 320), mußte auf die Städte der Phoeniker zurückwirken. Vertriebene Chetiter werden in das Küstenland gedrängt worden sein oder sich hierher geflüchtet haben, und in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts müssen die Erfolge, welche die von Osten her einbrechenden Hebraeer über die

1) Bd. 1, 119. 120. 123. — 2) Bd. 1, 141. 142. — 3) Bd. 1, 145. — 4) Bd. 1, 144. 159. 210. — 5) Bd. 1, 319.

Amoriter davontrugen, muß die Ansiedlung der Hebraeer auf dem Gebirge der Amoriter die Besiegten d. h. Flüchtige dieses Volks wiederum gegen die Küste geworfen haben.

Mit diesem Ausweichen der älteren Bevölkerungsschichten Kanaans nach der Küste wird die Bewegung zusammen hängen, welche seit dieser Zeit von der Küste der Phoeniker ausgeht und sich nach den Inseln des Mittelmeeres und des aegaeischen Meeres hin richtet. Freilich sind über diese nur die dürftigsten Angaben und Spuren, nur die sagenhaftesten Ueberlieferungen auf uns gekommen, so daß wir deren Fortschreiten nur in schwankenden Umrissen zu erkennen vermögen. Zwanzig Meilen westwärts liegt vor der Küste der Phoeniker die Insel Kypros. Auf der Phoenikien zugewendeten Südküste dieser Insel stand die Stadt Kittion, in den Inschriften der Phoeniker Kith und Chith, in denen der Assyrer angeblich Kittii. Sidonische Münzen bezeichnen Kittion als eine Tochter Sidons [1]). Nach dieser Stadt heißt die gesammte Insel bei den Semiten Kittim und Chittim, ja dieser Name wird dann auch in weiterem Sinne für alle Inseln des Mittelmeers gebraucht [2]). Die Abendländer geben an, daß vor den Zeiten des troischen Krieges Belos die Insel Kypros erobert und unterworfen habe, daß Kittion dem Belos gehöre [3]). Der Eroberer Belos ist der Baal der Phoeniker. Die Zeitbestimmung des troischen Krieges für die Siedelung der Sidonier auf Kypros fällt nicht ins Gewicht, da sich dieselbe nur bei Vergil findet. Doch ist um so bedeutsamer, daß die Ansiedler die babylonische Keilschrift nach Kypros brachten. Diese gelangte hier zu so festem Gebrauch, daß auch die Griechen, die viel später, kaum vor dem Ausgang des neunten Jahrhunderts auf der Insel Fuß gefaßt haben werden, diese Schrift, die inzwischen hier eine besondere Entwicklung erfahren und zu einer Art Silbenschrift geworden war, annahmen und sich derselben auf Münzen und Inschriften noch im fünften Jahrhundert v. Chr. bedienten [4]). Die Ansiedlung der Sidonier auf Kypros muß hiernach vor der Zeit erfolgt sein, in welcher in Syrien die Buchstabenschrift d. h. die vorzugsweise phoenikisch genannte Schrift üblich geworden war, mithin spätestens vor dem Jahre 1100 v. Chr. Wie

1) Die Legende lautet: „Von den Sidoniern Mutter von Kamb, Ippo, Kith (?), Sor"; Movers Phoeniz. 2, 134. — 2) Jesaias 23, 1. 19. Jeremias 2, 10. Ezechiel 27, 6. Joseph. Antiq. 1, 6. 1. — 3) Vergil. Aen. 1, 619, 620. — 4) Brandis Monatsberichte Berl. Akad. 1873 S. 645 ff.

lange vor dieser Zeit die Ansiedelung der Phoeniker auf Kypros liegt, kann etwa daran bemessen werden, daß die kyprische Schrift eine Vereinfachung der altbabylonischen Keilschrift ist; die Vereinfachung würde durch die noch weit bequemere Buchstabenschrift der Phoeniker unzweifelhaft verdrängt worden sein, wenn die kyprische Schrift nicht bereits vor dem Aufkommen der Buchstabenschrift auf dieser Insel zu fester Geltung gelangt war. Da zudem die Phoeniker, wie sich zeigen wird, etwa seit dem Jahr 1200 v. Chr. an den Küsten von Hellas Fuß faßten, so werden wir die Gründung der ihrer Küste zunächst gelegenen Pflanzungen, die Besiedelung von Kypros, vor diesen Zeitpunkt, um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts v. Chr. setzen müssen.

Welche Bevölkerung die Phoeniker auf Kypros vorfanden, ist nicht zu ermitteln. Herodot sagt, die ersten Bewohner der Insel seien Aethiopen gewesen, wie die Kyprier behaupteten. Unzweifelhaft ist, daß nicht nur Kittion, sondern die Mehrzahl der Städte der Insel von den Phoenikern gegründet wurden, daß phoenikisches Wesen auf der gesammten Insel zur Herrschaft gelangte[1]). Es ist Belos, der Kypros erobert haben, dem die Stadt Kittion gehören soll d. h. Kittion verehrte den Gott Baal. Zu Amathus, westwärts von Kittion auf der Südküste der Insel, welches die älteste Stadt auf Kypros genannt wird, jedoch ebenfalls einen entschieden semitischen Namen (Hamath) trägt, wurden Adonis und die Aschera-Astarte verehrt[2]), welche auch zu Paphos (Pappa in den Inschriften) an der Westküste eine ihrer ältesten und angesehensten Kultusstätten hatte. Schon die homerischen Gedichte lassen die Aphrodite an ihren Altar zu Paphos auf Kypros eilen; Pausanias bemerkt, daß die Aphrodite von Kypros eine kriegerische Aphrodite sei[3]), und da sich die Töchter der Kyprier dieser Göttin zu Ehren den fremden Seeleuten hingaben[4]), war es die Astarte-Aschera der Phoeniker, die zu Amathus und Paphos verehrt wurde. Der Zeus der kyprischen Stadt Salamis (Sillumi in den Inschriften der Assyrer), dem nach Angabe der Abendländer Menschen zum Opfer gebracht wurden, kann nur der böse Sonnengott der Phoeniker: Baal-Moloch gewesen sein. Im Beginn des zehnten Jahrhunderts v. Chr. standen die Städte von Kypros unter der Oberhoheit des Königs von

1) Herodot 7, 90. — 2) Stephan. Byz. Ἀμαθοῦς. — 3) Odyss. 8, 362. Tac. Ann. 2, 3. Pausan. 1, 14, 6. Pompon. Mela 2, 7. — 4) Bd. 1, 328. 337.

Tyros [1]). Die Insel war von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Ihre Wälder gewährten Holz zum Schiffbau, ihre Berge bargen reiche Adern des Metalls, welches seinen Namen von dieser Insel erhalten hat, des Kupfers [2]). Sie war somit ein höchst werthvoller Erwerb, eine wesentliche Stärkung der Macht Sidons in der älteren, der Macht von Tyros in der jüngeren Zeit.

Dem Zenon von Rhodos folgend [3]), welcher in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. die Geschichte seiner Heimath schrieb, erzählt Diodor: der König der Phoeniker Agenor habe seinem Sohne, dem Kadmos, befohlen, seine Schwester, die Europe [4]), welche verschwunden war, zu suchen und die Jungfrau heimzubringen oder selbst nicht wieder nach Phoenikien zurückzukehren. Von einem heftigen Sturm überfallen, habe Kadmos dem Poseidon ein Heiligthum gelobt; gerettet sei er auf der Insel Rhodos gelandet, deren Bewohner den Sonnengott, der hier sieben Söhne und unter ihnen den Makar erzeugt hatte, vor allen Göttern verehrten. Kadmos habe nun auf Rhodos dem Poseidon den Tempel errichtet, den er gelobt und Phoeniker zum Dienst an demselben zurückgelassen; in den Tempel aber, der der Athene zu Knidos auf Rhodos gehörte, habe er ein kunstreiches Werk, eine eherne Schale geweiht, die eine Inschrift in phoenikischen Buchstaben hatte, die älteste Inschrift, die aus Phoenikien zu den Hellenen gelangt sei. Von Rhodos sei Kadmos nach Samothrake gekommen und habe sich hier die Harmonia vermählt. Die Götter hätten diese erste Hochzeit geehrt, indem sie Geschenke gebracht und sie unter den Tönen himmlischer Musik gesegnet hätten [5]).

Ephoros erzählt, daß Kadmos die Harmonia geraubt habe, als er bei Samothrake vorüberschiffte, darum werde dort die Harmonia noch immer bei den Festen gesucht [6]). Herodot berichtet: Kadmos von Tyros, des Agenor Sohn, sei die Europe suchend, auf der Insel Thera gelandet, die damals Kallisto geheißen, und habe hier

1) Joseph. in Apion. 1, 18. Antiq. 8, 5, 3. 9, 14. 2. — 2) Movers Phoeniz. 2, 239. 240. — 3) Diodor 5, 56. — 4) Beim Homer ist Europe nicht Tochter des Agenor, sondern des Phoenix (Ilias 14, 321), wie Kadmos, Thasos und Europa bald Kinder des Agenor, bald Kinder des Phoenix heißen. Bei Herodot (1, 2) sind es Kreter, die Europe, die Tochter des Königs von Tyros, rauben. — 5) Diodor 4, 2. 60. 5, 56, 57. 58. 48. 49. — 6) Ephor. Fragm. 12 ed. Müller.

sei es, weil ihm das Land gefallen oder aus einem andern Grunde, Phoeniker zurückgelassen, die diese Insel acht Generationen hindurch bewohnt hätten, bevor Theras aus Lakedaemon auf derselben landete. Die übrigen aber seien nach der Insel Thasos gelangt und hätten hier dem Herakles einen Tempel, den er selbst gesehen, erbaut und die Stadt Thasos; und das sei fünf Menschenalter früher geschehen, bevor Herakles der Sohn des Amphitryon geboren wurde. Danach aber sei Kadmos nach dem Lande gekommen, welches jetzt Boeotien genannt werde, und die Phoeniker, welche mit ihm waren, hätten das Land bewohnt und die Hellenen vieles gelehrt, und unter diesem auch die Schrift, „welche die Hellenen wie mir scheint, zuvor nicht besaßen. Sie lehrten diese Schrift, so wie alle Phoeniker sie gebrauchten; im Laufe der Zeit aber änderte sich mit der Sprache auch der Zug der Buchstaben. Von diesen Phoenikern lernten die Ionier, in deren Mitte die Phoeniker wohnten, die Buchstaben und veränderten ihre Formen etwas und verbreiteten deren Gebrauch. Wie es gerecht war, nannten sie sie phoenikische Buchstaben, da die Phoeniker sie in Hellas eingeführt hatten. Inschriften in kadmeischen Buchstaben (d. h. aus der Zeit des Kadmos) habe ich selbst im Tempel des ismenischen Apollo zu Theben gesehen [1])." Nach Hellanikos' Erzählung erhielt Kadmos einen Götterspruch: der Kuh zu folgen, die das Zeichen des Vollmondes auf dem Rücken trüge und da eine Stadt zu gründen, wo diese sich niederlege. Kadmos habe das Gebot vollführt, und als jene Kuh sich ermüdet hingelegt, wo jetzt Theben stehe, habe Kadmos hier die Kadmeia (die Burg von Theben) erbaut [2]). Nach des Pherekydes Angabe hatte Kadmos auch die Stadt Theben erbaut [3]). Dem Hekataeos von Milet galt Kadmos als Erfinder der Buchstaben, nach anderen hatte er auch die eherne Waffenrüstung und die Kunst des Bergbaues erfunden [4]).

Der Zug phoenikischer Ansiedelungen, der im aegaeischen Meere von Südosten nach Nordwesten vorschreitet, läßt sich in diesen Sagen nicht verkennen. Zunächst wird Rhodos, danach werden die Kykladen, weiterhin werden die Inseln an der thrakischen Küste, Samothrake und Thasos besetzt, endlich wird im Sunde von Euboea auch das hellenische Festland von den Phoenikern betreten, die dann gerade von hier aus eingreifenden Einfluß auf die Hellenen gewonnen haben

1) Herod. 4, 147. 2, 45. 49. 5, 58. 59. — 2) Fragm. 8. 9. ed. Müller. — 3) Fragm. 40—42. 43—45 ed. Müller. — 4) Fragm. 163 ed. Müller.

sollen. Die Sage von Kadmos reicht weit hinauf bei den Griechen. In den homerischen Gesängen heißen die Bewohner Thebens „Kadmeer.“ Die Thebais pries „des Kadmos göttliche Weisheit“; in den hesiodischen Gedichten führt er „die Tochter des Ares und der Aphrodite“, die Harmonia, heim, und Pindar schildert, wie „dem göttlichen Kadmos, dem reichsten der Sterblichen,“ die Musen gesungen, als er „im siebenthorigen Theben die kuhäugige Harmonia in das Brautbett geführt[1].“ Der Vater des Kadmos, Agenor, ist eine Bezeichnung, die die Griechen dem Baal der Phoeniker gegeben haben[2], Kadmos selbst, der reichste der Sterblichen, der die Tochter eines Gottes und einer Göttin heimführt, der die erste Hochzeit hält, zu welcher sich die Götter versammeln, bei der diese Gaben bringen und singen, dessen Gattin als Schutzgöttin Thebens verehrt wurde[3], dessen Töchter Ino, Leukothea und Semele göttliche Wesen sind, den Zeus auf das elysische Gefilde führt[4], kann gleichfalls nur ein Gott sein. Er sucht die verschwundene Europe und soll der Kuh folgen, die das Zeichen des Vollmondes trägt. Die Mondgöttin der Phoeniker, welche die Mondsichel, welche die Rindshörner trägt, die gehörnte Astarte, die sich den Rindskopf aufsetzt, die Göttin des Kampfes zugleich und der Liebesbegier, und somit Tochter des Ares und der Aphrodite, kennen wir. „Der große Tempel der Astarte zu Sidon,“ so heißt es in dem Buche von der syrischen Göttin, „gehört, wie die Sidonier sagen, der Astarte; wie mir aber einer der Priester sagte, wäre es ein Tempel der Europe, der Schwester des Kadmos.“ Auch die Bedeutung des Namens Europe ist oben (1, 328) erörtert. Kadmos, der die entwichene Mondgöttin sucht, der sie endlich findet und überwindet, und die heilige Hochzeit mit ihr feiert, ist der Baal-Melkart der Phoeniker. Die todbringende Istar-Astarte verwandelt sich in die Belit-Aschera, in die fruchtspendende Göttin[5], die finstere Europe verwandelt sich in die Harmonia, die Göttin der Vereinigung, der Geburt und des Gedeihens, jedoch nicht ohne ihren Nachkommen auch Gaben des Verderbens zu hinterlassen. Es ist der Mythus des Melkart und der Astarte, den uns die Griechen in der Sage vom Kadmos geben; sie haben mit diesem Mythus die Gründung der phoenikischen Ansiedelungen auf Rhodos, Thera, Sa-

1) Theog. 937. 975. Pind. Pyth. 3, 88 sqq. — 2) Movers Phoeniz. 1, 129. 131. — 3) Plut. Pelop. c. 19. — 4) Pind. Olymp. 2, 141. — 5) Bd. 1, 337 ff.

mothrake und Thasos, in Boeotien verbunden, sie haben ihn in diese Gründungen umgesetzt. Der Name Kadmos bedeutet den Mann des Ostens; den Hebraeern heißen die ostwärts von ihnen hausenden Araber Beni Kedem d. i. Söhne des Ostens [1]). Den Griechen waren die Phoeniker Männer des Ostens, wie den Engländern des dreizehnten Jahrhunderts die lübischen Kaufleute Osterlinge. Die Burg von Theben, die die Männer des Ostens erbaut hatten, bewahrte den Namen der Söhne des Ostens, des Kadmos, und hielt ihn den Griechen lebendig.

Was uns die Sage der Griechen erkennen läßt, wird durch bestimmte Angaben der Geschichtsschreiber und durch Spuren, welche Siedelungen der Phoeniker anzeigen, bestätigt. Thukydides sagt uns, daß die Phoeniker die meisten Inseln des aegaeischen Meeres besetzt hätten [2]). Diodor berichtete uns schon von Rhodos, daß in den Tempeln dieser Insel phoenikische Kunstwerke und Inschriften vorhanden seien, daß auf Rhodos der Sonnengott und die sieben Kinder, die er hier erzeugt, verehrt wurden. In der Achtzahl dieser Götter sind die acht großen Götter der Phoeniker schwerlich zu verkennen; der an ihre Spitze gestellte Sonnengott ist der Baal der Phoeniker (1, 342). Und wenn Diodor unter den sieben Söhnen des Sonnengottes von Rhodos den Makar nennt, wenn nach anderen Rhodos wie Kypros auch Makaria hieß, so ist Makar eine griechische Form des Namens Melkart. Wir erfahren ferner, daß auf der höchsten Bergspitze von Rhodos, auf dem Atabyris, Zeus unter dem Bilde des Stiers verehrt, daß dem Kronos jährlich ein Menschenopfer gebracht wurde. In dem Atabyris ist das semitische Tabor d. h. die Höhe nicht zu verkennen; wir fanden oben, daß die Phoeniker dem Baal unter dem Bilde des Stiers dienten, und mit dem Namen Kronos pflegen die Griechen den Baal-Moloch zu bezeichnen [3]). Diese Dienste dauerten, auch nachdem späterhin hellenische Einwanderer die Herrschaft auf Rhodos gewonnen hatten. Es waren Dorer, die hier zu Kameiros und Jalysos auf den Widerstand von Phoenikern trafen; sie gewannen die Oberhand, nahmen aber phoenikische Geschlechter in ihre Mitte auf [4]) und setzten deren Kulte fort. Diodor berichtet: die Phoeniker, welche Kadmos auf Rhodos zurückgelassen, hätten mit den Jalysern vermischt ein Gemeinwesen gebildet, und man sage,

1) Movers Phoeniz. 1, 517. — 2) 1, 8. — 3) Bd. 1, 330. — 4) Athenaeos p. 360.

daß Priester aus deren Geschlechtern die heiligen Pflichten verrichteten [1]). Noch in späterer Zeit stand Rhodos mit Phoenikien, namentlich mit der Stadt Arados in nahem Verkehr [2]). So ist es geschehen, daß auch die Pflanzungen, welche die Rhodier im siebenten und sechsten Jahrhundert auf Sicilien anlegten, Gela und Akragas den Dienst des Zeus Atabyrios hierher trugen. Zeus Atabyrios wurde stadthütender Gott von Akragas, dessen ehernem Stierbild auf der Burg von Akragas noch um die Mitte des sechsten Jahrhunderts Menschenopfer fielen. Auch die Münzen von Gela zeigen den Stier [3]). Von der Insel Thera sagte uns Herodot, daß Phoeniker diese besiedelt und acht Generationen hindurch d. h. nach seiner Rechnung über 250 Jahre lang bewohnt hätten. Herodot weiß den Fürsten der Phoeniker zu nennen, den Kadmos auf Thera gelassen; andere sprechen von zwei Altären, die er hier errichtet [4]). Die Nachkommen dieser Phoeniker wären von den griechischen Ansiedlern aus Lakonien hier vorgefunden worden. Daß die Insel den Heros Phoenix noch im dritten Jahrhundert v. Chr. verehrte, steht fest [5]). Von der Insel Melos erfahren wir, daß sie von Phoenikern aus Byblos besetzt und von diesen nach der Mutterstadt genannt worden sei [6]); die Insel Oliaros bei Paros war dagegen nach Herakleides von Pontus von Sidoniern besetzt worden [7]). Strabon berichtet, daß Samothrake vordem Melite (Malta) geheißen; von ihrer Höhe (die Insel ist ein hochragender mit Eichenwald bestandener Berg im Meere, dessen Spitze die Höhe von 5000 Fuß erreicht) habe sie den Namen Samos erhalten, „denn die Höhen hießen Samoi [8]);" in der That gehört ein Wortstamm dieser Bedeutung wie der Name Melite den semitischen Sprachen an. Daß die Samothraker an ihren Festen die Harmonia suchten, sagte uns Ephoros bereits (S. 44), Diodor läßt den Kadmos die Hochzeit mit der Harmonia sowohl auf Samothrake als zu Theben begehen, und wir erfahren von Herodot, daß die Kabiren d. h. die großen Götter der Phoeniker auf Samothrake verehrt worden seien; noch Votivtafeln der Insel aus römischer Zeit tragen die Inschrift „den

---

1) Diodor 5, 58. — 2) Boeckh C. I. G. 2526. — 3) Heffter Götterdienste auf Rhodos 3, 18. Welcker Mythologie 1, 145. Brandis Münzwesen S. 587. — 4) Schol. Pind. Pyth. 4, 88. Pausan. 3, 1, 7, 8. Steph. Byz. *Μεμβλίαρος*. — 5) Boeckh C. I. G. 2448. — 6) Herodot 4,147. Steph. Byz. *Μῆλος*. — 7) Steph. Byz. *Ὠλίαρος*. — 8) Strabon p. 346. 457. 472. Diodor 5, 47.

großen Göttern" d. h. den Kabiren [1]. Auch die Inseln Imbros und Lemnos dienten den Kabiren, Lemnos insbesondere dem Hephaestos, welcher in deren Kreise einen hervorragenden Platz einnahm [2]. Die Insel Thasos soll nach Angabe der Griechen nach einem Sohne des Phoenix oder des Agenor, des Namens Thasos, mithin einem Bruder des Kadmos genannt sein. Herodot sah hier noch den Tempel, den die Phoeniker dem Herakles d. h. dem Baal Melkart erbaut und den Bergbau, den jene vordem hier an der Samothrake gegenüberliegenden Küste betrieben hatten; „einen großen Berg hätten sie umgekehrt, um das Gold aus demselben zu gewinnen [3]." Daß auch der Tempel der Aphrodite Urania auf der Insel Kythera an der Küste Lakoniens von Phoenikern gegründet worden sei, sagt uns Herodot ebenfalls, und Pausanias nennt diesen Tempel den ältesten und heiligsten der Urania bei den Hellenen; das Holzbild dieses Tempels zeige die Göttin in Waffen. Aphrodite Urania ist den Griechen die syrische Aphrodite; war sie auf Kythera in Waffen gebildet, so erhellt daraus, daß sie auch hier als Astarte-Aschera d. h. als Kriegs- und Liebesgöttin von den Phoenikern verehrt worden war [4].

Nicht nur auf den Inseln, auch auf den Küsten von Hellas haben die Phoeniker Spuren ihrer einstigen Siedelungen, vornehmlich in ihnen gehörigen Kulten zurückgelassen. Auf dem Isthmos zu Korinth wurde Melikertes d. h. Melkart als eine die Meerfahrt schützende Gottheit verehrt; korinthische Münzen zeigen ihn auf dem Delphin [5]; der Aphrodite, deren Heiligthum auf der Spitze von Akrokorinth stand, wurde durch Prostitution gedient wie der Aschera-Belit der Phoeniker. Auch in Attika gab es im Gau Athmonon ein Heiligthum der Göttin von Kythera, das der König Porphyrion d. h. der Purpurmann, der Phoeniker hier in uralter Zeit „vor dem Könige Aktaeos" gegründet haben soll [6]; bei Marathon, welches den Herakles verehrte, dessen Namen den der phoenikischen Stadt Marathus wiederholt, entsprang eine Quelle, die den Namen Makaria d. h. jenen Namen des Melkarth Makar trug [7], dem wir oben schon auf

1) Bd. 1, 342. Herodot 2, 51. Conze Inseln des thrakischen Meeres z. B. S. 91. — 2) Strabon p. 473. Steph. Byz. Ἴμβρος Bd. 1, 342. — 3) Herodot 2, 44. 6, 47. — 4) Herodot 1, 105. Pausan. 1, 14. 7. 3, 23, 1. — 5) Pausan. 10, 11, 5. Böckh Metrologie S. 45. — 6) Pausan. 1, 2, 5. 1, 14, 6. 7. — 7) Strabon p. 377. Pausan. 1, 32. 5.

Kypros und Rhodos begegnet sind und weiterhin begegnen werden. Noch deutlicher beweisen die neuerdings im Hymettos bei dem Dorfe Spata aufgedeckten Gräber die einstige Ansiedelung von Phoenikern auf der attischen Küste. Es sind nach phoenikischer Art tief in die Felsen gehauene Kammern mit horizontalen Decken nach der ältesten Art der phoenikischen Gräber, zu denen Schachte von oben hinabführten. Die hier gefundenen Schmucksachen und Bildwerke in Glas, Elfenbein, Gold und Erz nach babylonischen und aegyptischen Vorbildern gearbeitet, können nur durch Phoeniker hierher gelangt sein [1]. Der Burg von Theben ist, wie bemerkt, der Name des Kadmos geblieben, die Poesie der Griechen pries die starken Mauern, die sieben Thore von Theben. Wir kennen die Siebenzahl der phoenikischen Götter; es läßt sich nachweisen, daß diese sieben Thore den Gottheiten der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten geweiht waren [2]; und die Griechen gestanden uns schon, daß sie die Waffenrüstung, die Kunst des Bergbaus und des Steinbaus, endlich die Schrift von Kadmos d. h. von den Phoenikern, den Kadmeern von Theben empfangen hätten.

In den homerischen Gedichten gebiert Europe, des Phoenix Tochter, dem Zeus den Minos. Des Minos Sitz ist die „große Stadt" Knossos auf Kreta; er empfängt von neun zu neun Jahren die Offenbarungen seines Vaters Zeus; seiner Tochter Ariadne schmückt Daedalos einen Tanzplatz zu Knossos; nach seinem Tode hält er in der Unterwelt das goldene Scepter und schlichtet den Streit der Schatten durch seinen Rechtsspruch [3]. Seine Nachkommen herrschen auf Kreta [4]. Die Späteren erzählen: in Gestalt des Stieres habe Zeus die Europe aus Phoenikien entführt und durch das Meer nach Kreta getragen; ihres Sohnes, des Minos Gattin Pasiphae habe danach mit einem dem Meere entstiegenen Stier den Minotauros d. h. den Minosstier, einen Mann mit einem Stierkopf [5], erzeugt; des Minos Sohn Androgeos (Erdmann) oder Eurygyes (Weitflur) sei in Attika durch den Stier von Marathon umgekommen, der ihn durch seine Flammen verbrannte [6]. Des Androgeos Tod zu rächen, habe Minos Megara genommen, und Mißwachs und Hungersnoth

---

1) *ΑΘΗΝΑΙΟΝ* ς΄ γ΄ 1877 und unten Kap. 11. — 2) Brandis Hermes 2, 275 ff. Nicht in allen Punkten vermag ich den Ausführungen dieser höchst scharfsinnigen Untersuchung zu folgen. — 3) Il. 14, 321. 18, 593. Odyss. 19, 178. 11, 568. — 4) Odyss. 11, 523. — 5) Diod. 4, 60. — 6) Serv. ad Aeneid. 6, 30.

hätten die Athener gezwungen, des Minos Gebot gehorsam sieben Knaben und sieben Mädchen in jedem neunten Jahre nach Kreta zu senden, die dann hier dem Minotauros zum Opfer fielen [1]. Andere erzählen, daß Hephaestos dem Minos einen Mann aus Erz geschenkt habe, der die Insel umwandelte und die fremden Schiffe abhielt, der die dem Minos Ungehorsamen an seiner glühenden Brust erdrückte [2]. Als Daedalos vor dem Zorn des Minos aus Kreta nach Sicilien entwich, rüstete Minos seine Schiffe, ihn zurückzuholen. Aber er fand hier, wie Herodot sagt, einen gewaltsamen Tod [3]. Der König der Sikaner nahm ihn, so erzählt Diodor, freundlich auf und ließ ihm ein warmes Bad bereiten, aber hinterlistig in diesem ersticken. Die Kreter bestatteten ihren König in einem doppelten Grabe, indem sie die Gebeine an eine verborgene Stelle legten und einen Tempel der Aphrodite darüber erbauten, und da sie, weil die Sikaner ihre Schiffe verbrannt hatten, nicht nach Kreta zurückkehren konnten, gründeten sie hier die Stadt Minoa. Das Grab des Minos würde aber auch auf Kreta gezeigt [4].

Ein Stiergott entführt die Tochter des Phoenix über das Meer nach Kreta und erzeugt den Minos; ein Stier, der dem Meere entsteigt, zeugt mit der Pasiphae d. h. der Allscheinenden den Minosstier, dem nach Mißwachs und Hunger Knaben und Mädchen in der den Semiten heiligen Zahl zum Opfer fallen; den Gluthen des Stiers von Marathon erliegt Androgeos, ein eherner Mann tödtet seine Opfer, indem er sie an seine glühende Brust drückt. Unverkennbar bezeugen diese Sagen der Griechen die Herkunft auf Kreta geltender Kulte von der Küste Syriens, die Ansiedelung der Phoeniker auf Kreta. Der Stiergott kann der Baal Samim wie der Baal Moloch der Phoeniker sein; die Europe hat sich uns bereits als die Mondgöttin der Phoeniker enthüllt (S. 46); Pasiphae ist nur ein andrer Name für dieselbe Göttin, die Herrin des nächtlichen Himmels, des Sternenhimmels. Wir wissen, daß dem Baal Moloch, dem überheißen, verzehrenden, zürnenden Sonnengott bei Mißwachs Menschenopfer fielen, daß diese Opfer verbrannt wurden. Ein Schriftsteller des dritten Jahrhunderts v. Chr., Istros, sagt ganz einfach: in alter Zeit seien dem Kronos auf Kreta Kinder ge-

1) Hesych. ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών. Plut. Thes. c. 15. Diod. 4, 65. — 2) Apollodor 1, 9, 26. Suidas Σαρδώνιος γέλως. — 3) Herodot 7, 110. — 4) Diodor 4, 76—78. Schol. Callim. Hymn. in Jovem 8.

opfert worden[1]). Vor dem Hafen von Megara lag ein Eiland des Namens Minoa; die Athener brachten zur Zeit des heißen Sommers vor der Saatreife an den Thargelien „an der Stelle von Menschenopfern[2])“ Sühnopfer dar, daß die verzehrende Sonne die Ernte nicht tödte. Der Name jenes Eilandes, wie dieser Brauch, wie die Flammen des Stiers von Marathon beweisen, daß neben jenem Dienst der syrischen Göttin zu Athmonon, neben dem Dienst des Melkart zu Marathon auch der Dienst des Baal Moloch bis nach Megara und Attika hin vorgedrungen ist. Minos, der Sohn des Himmelsgottes, der Gemahl der Mondgöttin, der von Zeit zu Zeit mit dem Himmel verkehrt und noch nach seinem Tode den Schatten Recht spricht, ist selbst Gott, Minotauros sein eigener von der Gestalt des Stierbildes und des Stierkopfes hergenommener Name. Nachdem Baal Melkart die Astarte gefunden und überwunden, nachdem er die heilige Hochzeit mit ihr gefeiert, ging er nach dem Mythus der Phoeniker in den von ihm erwärmten Fluthen des Abendmeeres zur Ruhe; die Phoeniker meinten, daß die Strahlen der Sonne beim Sinken dort im fernen Westen aus größerer Nähe am kräftigsten wirkten[3]). Minos zieht nach Sicilien, er endet hier in einem heißen Bade und über seiner Ruhestätte erhebt sich der Tempel der Astarte-Aschera, mit der er im Westen die Hochzeit gehalten, die sich in dieser Vermählung aus der Kriegsgöttin in die Liebesgöttin verwandelt hat. Die Gräber des Minos auf Kreta, auf Sicilien, endlich zu Gades, von denen die Griechen sprechen, sind im Sinne des phoenikischen Mythus nur Ruhestätten des Gottes, der aus dem Schlummer im Frühjahr zu neuer Kraft erwacht. Die Griechen machten den im Tode fortlebenden Minos zum Richter über den Streit der Schatten, danach zum Richter der Seelen selbst. Auf der Südküste Siciliens an der Mündung des Halykos lag jene Stadt, welche die Griechen nach dem Minos Minoa oder Herakleia Minoa nennen; den Phoenikern hieß sie Rus Melkart (S. 62); eine Bezeichnung, die den Namen Minos unzweifelhaft als eine der Benennungen aufweist, die die Griechen diesem Gotte der Phoeniker gegeben haben.

Aber nicht nur den Dienst des Baal Moloch, den die Phoeniker nach Kreta, an die Küsten von Megara und Attika brachten,

---

1) Istri fragm. 47 ed. Müller. — 2) Istri fragm. 33 ed. Müller. — 3) Müllenhof deutsche Altertumskunde 1, 222.

nicht nur eine Seite des Mythus des Baal Melkart haben die Griechen in der Gestalt des Minos personificirt. Als danach griechische Ansiedler sich auf Kreta niederließen, fanden sie hier die Städte der Phoeniker erfüllt von Kunstfertigkeit, und deren Leben nach gesetzlichen Ordnungen fest geregelt. So konnte ihre Sage den kunstreichen Daedalos, den Erfinder und das Vorbild aller Kunstübung dem Minos zur Seite stellen und die Rechtssatzungen der Städte auf den Minos zurückführen; Zeus hatte ihm diese Ordnungen selbst verkündet. Nachmals führten die griechischen Städte Kreta's ihre eigenen Institutionen auf den Minos zurück; mochten sie dieselben hie und da nach phoenikischem Vorbild geordnet haben, mochten sie dieselben nur als nach solchen gebildet ausgeben. Platon läßt den Minos die weisen Gesetze, die er auf Kreta eingeführt, von Zeus empfangen; auch dem Aristoteles ist Minos der Urheber der kretischen Gesetze [1]). Im Kreise der Kabiren war der Himmelsgott Baal Samim Hüter und Schirmer des Rechts (1, 342).

Endlich ist Minos den Griechen zugleich Vertreter und Ausdruck der Herrschaft, die die Phoeniker in alter Zeit über die Inseln des aegaeischen Meeres, auf dem aegaeischen Meere übten, bevor die Ansiedelungen der Griechen das Uebergewicht auf den Inseln, bevor die Schiffe der Griechen das Uebergewicht in diesen Gewässern erlangten. Im Zeitalter der Heroen, so berichtet Herodot, habe Minos die erste Seeherrschaft geübt; die Karer, welche die Inseln bewohnten, habe er zu Unterthanen gemacht, Tribut habe er ihnen nicht auferlegt, aber so oft es nöthig war, hätten sie ihm die Schiffe bemannen müssen [2]). „Der älteste", sagt Thukydides, „von dem wir durch die Ueberlieferung wissen, daß er eine Flotte besaß, war Minos. Er beherrschte den größten Theil des griechischen Meeres und gebot über die Kykladen, die er besiedelte, indem er die Karer vertrieb und seine Söhne zu Herren der Inseln machte [3])." Als gesetzlich waltender Fürst sollte Minos dann auch dem Seeraube ein Ende gemacht haben.

Die Phoeniker konnten die größte das aegaeische Meer abschließende Insel gewiß nicht zur Seite lassen, und die Tradition der Griechen wird schwerlich irren, wenn sie gerade diese Insel zum Mittelpunkt

---

1) Platon. Minos p. 262. 266. 319. 321. De legg. initium. Aristotel. Pol. 2, 8, 1. 2. 7, 9, 2. — 2) Herodot 1, 171. 3, 122. 7, 169—171. — 3) 1, 4.

der Seeherrschaft des Minos d. h. der Herrschaft der Phoeniker über die Kykladen macht. Kreta wird der Hauptstützpunkt ihrer Thätigkeit für das aegaeische Meer geworden sein, wie Theben der Punkt auf dem hellenischen Festlande, an welchem sie am festesten Fuß faßten. Dem Namen des Minos scheint die Bezeichnung Minoa zu Grunde zu liegen, die außer jener Insel bei Megara und jener Stadt auf Sicilien zwei Städte auf Kreta selbst (die eine am Vorgebirge Drepanon, die andre im Gebiete von Lyktos), einige Eilande bei Kreta, eine Stadt auf Amorgos und eine Stadt auf Siphnos tragen. Der Name Minoa (von navah) könnte Wohnstatt bedeuten; sicher zeigt er phoenikische Siedelung an. Auch außer den Namen Minos und Minoa und den durch diese bezeichneten Diensten haben die Phoeniker Spuren ihres Daseins auf Kreta hinterlassen. Münzen der kretischen Städte Gortys und Phaestos zeigen den Stier oder einen stierköpfigen Mann als Stempel. Bei der kretischen Stadt Kydonia fällt der Jardanos d. h. der Jordan ins Meer, der Name der Stadt Labana geht auf das phoenikische Wort libanon d. h. weiß zurück; Knossos, der Sitz des Minos beim Homer und Herodot [1], hieß vordem Kairatos, karath bedeutet im Phoenikischen Stadt; Itanos auf Kreta (ethanath in semitischer Form) ist ausdrücklich als Gründung der Phoeniker bezeugt [2]).

Auf den Standpunkt der Kultur, den Syrien in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. erreicht hatte, konnten wir daraus schließen, daß auf die Hirten semitischen Stammes, die damals über Aegypten geboten, nicht nur die Kultur Aegyptens einwirkte, daß auch semitische Art und Sitte Spuren in Aegypten zurückließen (1, 115). Wir dürfen hiernach auch annehmen, daß die Syrer ihren Wein und ihr Oel schon zu der Zeit an den Nil geführt haben werden, als ihre Stammverwandten hier geboten (1950 bis 1650 v. Chr.). Etwas deutlicher erhellt die Kultur Syriens aus den Tributen, die der dritte Thutmosis Syrien auflegte, die uns hier und da durch die die Inschriften dieses Pharao begleitenden Bilder näher erläutert werden. Die den Syrern auferlegten Leistungen bestehen nicht nur in Korn, Wein, Oel und Pferden, nicht nur in Gold, Silber und Eisen, sondern auch in Waffen und Kunstarbeiten, von denen die Bilder sorgsam verzierte Gefäße erkennen lassen. Andrereits erhellte aus dem Umstande, daß babylonisches Gewicht und

1) Herodot 3, 122. — 2) Strabon p. 476. Steph. Byz. Ἰτανός.

Maß zu dieser Zeit in Syrien gebräuchlich waren (1, 286), daß die Syrer bereits vor dieser Zeit in lebhaftem Verkehr mit dem Euphratlande gewesen sind, daß schon vor dem sechzehnten Jahrhundert v. Chr. Karavanen von hüben und drüben die syrische Wüste durchzogen haben müssen, daß die Syrer schon damals die Produkte ihres Landes gegen babylonische Gewebe und den Weihrauch, den Araberstämme ihrerseits nach Babylonien führten, ausgetauscht haben müssen. Die Abhängigkeit Syriens von Aegypten unter den Thutmosis und Amenophis kann den Verkehr der Syrer mit dem Nillande nur gesteigert haben. Und wenn danach der erste Sethos (1440—1400 v. Chr.) Holz auf dem Libanos fällen ließ (1, 141), so werden es die Küstenorte unter dem Libanos gewesen sein, die mit dem Wein und Oel ihrer Gestade und des inneren Landes auch das dort unentbehrliche Bauholz auf ihren Fahrzeugen nach Aegypten führten und dagegen Fabrikate Aegyptens eintauschten. Bauholz war auf dem Rücken der Kameele nicht zu befördern und der Weg zur See von den phönikischen Orten an die Nilmündungen leichter und gefahrloser als der Landweg über felsige Höhen und durch Sandwüsten. Hiernach dürfen wir uns die Städte der Phoeniker schon im fünfzehnten Jahrhundert v. Chr. als Mittelpunkte eines nach Ost und Süd verzweigten Verkehrs denken, der sich dadurch gesteigert haben wird, daß dieselben nicht mehr blos Produkte des syrischen Landes an den Euphrat und den Nil führten, daß sie auch die Waaren, die sie dafür in Aegypten eingetauscht, nach Babylonien, und was sie jenseits des Euphrat eingetauscht, nach Aegypten bringen konnten, daß die Fabrikate Babylons und Aegyptens zur Nacheiferung antrieben und eine Industrie der Phoeniker erweckten, die wir dann thatsächlich Webereien, Thongefäße, Metallgefäße, Schmucksachen, Waffen hervorbringen und in der Färberei von Geweben mit dem Safte der Meerschnecken, die sich an der phoenikischen Küste fanden, hervorragen sehen. Diese Industrie bedurfte vor allem der Erze, die Babylonien und Aegypten nicht minder begehrten, und sobald die Meeresschnecken der eigenen Küste für ausgedehntere Färbereien nicht mehr ausreichten, des Farbestoffs. Sehr große Quantitäten dieser Schnecken ergaben nur ein verhältnißmäßig geringes Quantum von färbendem Saft. Auf Kypros fanden sich Kupfererze, auf der Insel Thasos Gold, auf den Küsten von Hellas Meerschnecken. Als nun der Fall des Reichs der Chetiter, dann der Sturz der Fürstenthümer der Amoriter im Süden Kanaans die Zahl der Bevölkerung an der Küste der Phoe-

niker steigerten, begnügten sich deren Städte nicht mehr, jene Besitzthümer der Inseln durch Landungen und Tausch mit den Insulanern zu gewinnen, sie begannen Niederlassungen auf diesen Inseln und Küsten zu gründen. Der Verkehr mit wenig gesitteten Stämmen mußte mit dem Schwerte geschützt werden. Man bedurfte guter Häfen, wo sich die Schiffe vor Unwetter und Sturm bergen, wo die Mannschaften Sicherheit vor den Eingeborenen, Erholung und neuen Vorrath an Wasser und Lebensmitteln finden konnten. So erhoben sich schützende Burgstätten auf den fernen Eilanden und Küsten, welche die Schiffe der Heimath aufnahmen, unter deren Schutz der Verkehr mit den Eingeborenen betrieben werden konnte, welche dem Sammeln der Schnecken, der Anlage von Bergwerken Stützpunkte boten.

Sowohl um ihrer Industrie das erforderliche Rohmaterial zu gewinnen als um den Ueberfluß ihrer Bevölkerung abzuführen, werden die Phoeniker zur Kolonisirung von Kypros, Rhodos, Kreta, Thera, Melos, Oliaros, Samothrake, Imbros, Lemnos und Thasos gelangt sein. In den Buchten von Lakonien und Argos, im Sunde von Euboea[1]) fanden sich Purpurschnecken in überraschender Menge. Dort in der Bucht von Lakonien ließen sich die Phoeniker auf der Insel Kythera nieder, die, wie Aristoteles sagt, von ihren Purpurschnecken einst Porphyrussa geheißen habe[2]) und errichteten hier jenen alten Tempel der morgenländischen Aphrodite, der Aphrodite in Waffen, wie sie in Attika in der Gemarkung Athmonon den Tempel der syrischen Aphrodite gründeten und jene Gräber am Hymettes aushöhlten[3]). In der Mitte zwischen dem Sunde von Euboea und dem korinthischen Busen, dessen Gestade mit Meerschnecken bedeckt waren, erhob sich die starke Burg der Kadmeia, auf Akrokorinth das Heiligthum der Aschera.

Herodot und Thukydides sagten uns schon (S. 53), daß es Karer waren, welche die Inseln des aegaeischen Meeres bewohnten. Diese wären es gewesen, welche Minos seiner Herrschaft unterworfen hätte. Daneben wird im Einzelnen berichtet, daß die Karer die vor ihrer Küste liegende Insel Rhodos inne gehabt, daß sie auf Samos und Chios gewohnt hätten (1, 486). Auf welchem Standpunkte der Bildung die Bevölkerung der Inseln des aegaeischen Meeres stand, bevor die Phoeniker mit derselben in Verkehr traten, darüber geben

1) Pausanias 3, 21, 6. — 2) Aristoteles bei Steph. Byz. Κύθηρα. — 3) Ob. S. 50.

auf der Insel Thera gemachte Funde einigen Aufschluß. Unter und in drei tiefen durch mächtige Eruptionen der Vulkane dieser Insel gebildeten Schichten von Asche und Tufstein sind Steinwerkzeuge, Thongefäße anfänglichster Art, zum Theil mit rohesten Andeutungen menschlichen Gesichts und menschlicher Gestalt, daneben Waffen aus Kupfer und Erz aufgedeckt worden. In den oberen Schichten der Tufs fanden sich bei weitem besser gearbeitete und nach phoenikischer Art verzierte Thongefäße; auch auf Melos, in den Gräbern von Kameiros auf Rhodos sind Gefäße derselben Art vorgefunden worden; endlich sind in den obersten jener Schichten zu Thera Goldschmuck mannigfacher Art und Schmucksachen von Elektron d. h. von gemischtem Gold und Silber, alles in durchaus unhellenischer Arbeit, aufgedeckt worden. Hieraus darf geschlossen werden, daß die Schiffe der Phoeniker diesen Bevölkerungen die ersten Waffen in Kupfer und Erz gebracht, daß sie ihnen Gefäße und Schmucksachen zugeführt haben, daß die Karer der Inseln an diesen Vorbildern ihren eigenen Betrieb zu einer höheren Stufe erhoben haben werden, bis dann die Phoeniker selbst die Inseln besiedelten und sich zu deren Herren machten. Vielleicht kann man von hier aus noch einen Schritt weiter gehen. In den unteren Schichten der Aufgrabungen zu Hissarlik auf der troischen Küste sind genau dieselben primitiven Thongefäße, mit denselben Andeutungen menschlicher Formen wie auf Thera, in dem höher liegenden Schutt nach phoenikischen Mustern verzierte Thongefäße und Idole gefunden worden, die den Idolen von Kypros vollständig entsprechen, wie Schmucksachen, welche denen von Thera gleichen. Wir werden die Phoeniker danach auch hier als die Anreger und Vorbilder der Kulturentwickelung um so mehr anzunehmen haben, als der Namen der Stadt Adramyttion auf der troischen Küste den Namen einer phoenikischen Gründung auf der Küste Nordafrika's (Adrames, Hadrumetum) wiederholt, und noch Strabon einigen Orten der troischen Küste den Dienst der Kabiren zuschreibt [1]. Weit bestimmtere Spuren phoenikischer Art und Technik sind am Gestade der Bucht von Argos vorhanden. Die alten Gräber, welche hinter dem Löwenthor zu Mykene neulich aufgedeckt wurden, sind in der Weise der Phoeniker in den Felsen gehauen. Wie zu den alten Grabstätten Phoenikiens bildet ein senkrechter Brunnenschacht den Eingang zu diesen Grabkammern, die Leichen sind ohne Sarg in den-

1) p. 479.

selben niedergelegt, wie dies auch wohl der älteste Brauch in Phoenikien war. Masken von getriebenem Goldblech, die sich auf den Gesichtern von sechs der hier bestatteten Leichen fanden, zeugen von einer Sitte, die die Phoeniker den vergoldeten Gesichtern aegyptischer Sargkisten entlehnt haben [1]). Die Leichen sind mit Goldschmuck und anderer Zier bedeckt, die Zahl der Waffen und Schmucksachen in Gold, Silber, Kupfer, Erz und Glas dieser Gräber ist groß; die Ausführung zeigt theils ungeübtere, theils geübtere Technik. Die Ornamente erinnern an babylonisch-assyrische Muster, die Idole in gebrannter Erde sind phoenikischer Art, die Palmblätter und Palmen, die Antilopen und Leoparden, die häufiger begegnen, weisen auf Gebiete des Ostens; die Bernsteinsachen und das Straußenei der Gräber können nur auf phönikischen Schiffen in die Bucht von Argos gelangt sein. Dennoch widerrathen erhebliche Gründe die in dieser Gruft beigesetzten Fürsten für Phoeniker zu nehmen. Die zahlreichen Waffenstücke beweisen, daß die hier ruhenden Todten mit ihrer Rüstung bestattet worden sind; eine Sitte, die uns weder von den Phoenikern noch von den Hellenen überliefert ist, die aber Thukydides als Kennzeichen der Gräber der Karer anführt [2]). Wir erfahren zudem, schon aus den homerischen Gedichten, daß die Karer den Goldschmuck liebten, und weiterhin, daß die Griechen ihre Rüstung nach der der Karer verbessert haben (1, 487). Da wir nun auch die Doppelaxt des karischen Gottes, „des Zeus Stratios" wie ihn die Griechen nennen, des „Beil-Gottes", des Chars-El in karischer Sprache (1, 488), auf einigen Schmucksachen der Gräber von Mykene finden, drängt sich die Vermuthung auf, daß Karer von den westlichen Kykladen aus auch die Gestade der Bucht von Argos besetzt haben werden. Jeden Falls bekunden die Gräber von Mykene nach ihrer Anlage wie nach ihrem Inhalt, daß die Bevölkerung welche sie aushöhlte und ihre Todten in ihnen niederlegte, von phoenikischer Art und Technik abhängig war.

Läßt sich die Zeit bestimmen, zu welcher die Phoeniker auf den Inseln, an den Küsten von Hellas Fuß faßten? Herodot giebt an, daß die Einnahme Ilions im dritten Geschlecht nach des Minos Ende geschehen sei [3]). Legt man drei volle Menschenalter nach Herodots Maß der Geschlechtsdauer zwischen Minos' Tod und die Eroberung Ilions, so wäre jener hundert Jahre vor dieser erfolgt.

---

1) Unten Kap. 11. — 2) 1, 8. — 3) 7, 171.

Da nun nach Herodots Ansätzen die Einnahme Ilions auf das Jahr 1280 oder 1260 v. Chr. fällt, würde Minos hiernach im Jahre 1380 oder 1360 v. Chr. geendet haben. Die Landung der Phoeniker auf Thasos, den Zug des Kadmos von Phoenikien über die Inseln nach Boeotien setzt Herodot fünf Menschenalter vor die Zeit des Herakles, diesen selbst aber 900 Jahre vor seine eigene Zeit. Rechnete er vom Jahre 450 oder vom Jahre 430 v. Chr. aufwärts, so lebte Herakles um das Jahr 1350 oder 1330, Kadmos aber fünf Geschlechter d. h. $166^2/_3$ Jahre vor dieser Zeit d. h. um das Jahr 1516 oder 1496 v. Chr.[1]). Auf der Insel Thera, so bemerkt Herodot ferner, hätten die Phoeniker, welche Kadmos hier zurückgelassen, acht Menschenalter hindurch d. h. $266^2/_3$ Jahre gewohnt, bevor die Dorer auf die Insel gekommen[2]). Melos wurde ebenfalls von Dorern besetzt, und diese behaupteten im Jahre 416 v. Chr., ihr Gemeinwesen bestehe bereits 700 Jahre[3]). Hiernach wären die Dorer im Jahre 1116 v. Chr. nach Melos gekommen. Mit diesem Ereigniß endete die phoenikische Herrschaft über die Insel. Nimmt man nun an, daß Thera dicht bei Melos gleichzeitig mit letzterer Insel den Phoenikern von den Dorern entrissen wurde, so führten Herodots acht Generationen für die Ansiedelung der Phoeniker auf Thera auf das Jahr 1382 v. Chr. ($1116 + 266^2/_3$), eine Bestimmung, welche zwar mit seiner Angabe für das Ende des Minos, keineswegs aber mit seinem Ansatz des Kadmos, der doch die Ansiedler auf Thera und Thasos nach Herodots Erzählung zurückließ, als er nach Boeotien schiffte, in Einklang ist. Herodot schätzt die Zeiten nach Geschlechtern, nach den Stammbäumen der Sage. Die fünf Generationen, die den Kadmos von Herakles trennten, waren ihm wohl Kadmos, Polydoros, Labdakos, Laios, Oedipus und Polyneikes; für die drei Generationen von Minos bis auf Ilions Einnahme finden wir beim Homer nur zwei: den Deukalion und den Idomeneus[4]). Aber wir können Herodots Schätzungen immer entnehmen, wie weit hinauf liegend die Griechen Beginn und Ende der Herrschaft der Phoeniker auf ihren Inseln und Küsten sich vorstellten. Darüber hinaus helfen uns auch die Chronographen nicht. Eusebios und Hieronymos setzen den Raub der Europe in das Jahr 1429 oder 1426 v. Chr.; die Herrschaft des Kadmos zu Theben in das Jahr 1427 v. Chr. oder

---

1) Herod. 2, 44. 145. — 2) Herod. 4, 147. — 3) Thukyd. 5, 112. — 4) Herodot 5,89. Il. 13, 451. Odyss. 19, 178.

1319 (1316) v. Chr.; die Ansiedelung der Phoeniker auf Thera, Melos und Thasos auf das Jahr 1415 v. Chr., den Beginn der Herrschaft des Minos auf das Jahr 1410 v. Chr. oder nach einem andern Ansatz auf das Jahr 1251 v. Chr. [1]).

Feste Anhaltpunkte für die Zeit der Siedelungen der Phoeniker im aegaeischen Meere sind kaum zu gewinnen. In den unteren Schichten der Aufgrabungen zu Hissarlik auf der Küste von Troas sind Thonlinsen mit kyprischen Schriftzeichen gefunden [2]). Wenn die Griechen ihre Schrift von den Phoenikern, von Kadmos gelernt haben wollen, wenn es in der That das Alphabet der Phoeniker ist, das ihren Buchstaben zu Grunde liegt, so müssen jene kyprischen Zeichen vor Erfindung der phoenikischen Buchstaben durch phoenikische Schiffe von Kypros oder von den von den Phoenikern besetzten Inseln vor der troischen Küste, von Lemnos, Imbros oder Samothrake dorthin gelangt sein, wenn sie nicht etwa späterhin durch kyprische Schiffe oder kyprische Siedelungen nach Troas gekommen wären, eine Unterstellung, die das Alter der übrigen mit und bei jenen Linsen gefundenen Stücke verbietet. Die Genesis nennt unter den Söhnen Japhets, des Vertreters der nördlichen Völker: den Javan d. h. den Jonier, den Griechen, und zählt des Javan Söhne auf: Elisa, Tarsis, Chittim und Dodanim oder Rodanim; die Lesung ist zweifelhaft [3]). Es ist streitig, ob die Völkertafel der Genesis dem ersten oder dem zweiten Texte des Pentateuch angehört d. h. ob dieselbe in der Mitte des elften oder in der Mitte des zehnten Jahrhunderts v. Chr. niedergeschrieben wurde. Jeden Falls folgt, daß Name und Volk der Jonier im Beginn des elften oder zehnten Jahrhunderts v. Chr. nicht nur in den Hafenstädten der Phoeniker, sondern auch im Innern Syriens bekannt waren, daß hier die Bevölkerungen der Inseln, der nördlichen Küsten des Mittelmeeres dem Stamme dieser Jonier zugezählt wurden. Chittim ist, wie oben bemerkt, zunächst die Insel Kypros, die Rodanim sind die Bewohner von Rhodos (Dodanim würde auf Dodona zu beziehen sein), Elisa, das Land Elis des Peloponnes oder die Insel Sicilien, wenn dieser Name nicht überhaupt westliche Küsten und Inseln bezeichnet [4]). Tarsis ist Tartessos d. h. das Mündungsgebiet des Guadalquivir. Wenn Ezechiel des Pur-

1) Euseb. Chron. 2 p. 34 sqq. ed. Schöne. Schon bei Diodor 4, 60 werden zwei Minos, ein älterer und ein jüngerer, angenommen. — 2) Lenormant Antiq. de la Troade p. 32. — 3) Genesis, 1, 10, 2—4. Chron. 1, 1, 5—7. — 4) Kiepert Monatsberichte Berl. Akad. 1859.

purs erwähnt, den die Phoeniker „aus den Inseln Elisa" heran führen [1]), so sind damit deutlich die Inseln und Küsten des aegaeischen Meeres bezeichnet, auf denen die Phoeniker die Schnecken für ihre Färbereien sammelten. So viel erhellt, daß mindestens um das Jahr 1000 v. Chr. in Syrien nicht blos Inseln und Küsten des aegaeischen Meeres bekannt waren, daß damals auch bereits der Name des fernen Landes Tarsis in Syrien geläufig war. Es wird sich weiterhin zeigen, daß phoenikische Schiffe bereits um das Jahr 1100 v. Chr. die Straße von Gibraltar passirt haben. Hiernach dürfen wir schließen, daß die Phoeniker um das Jahr 1250 v. Chr. auf Kypros, um das Jahr 1200 v. Chr. auf den Inseln und Gestaden von Hellas Fuß gefaßt haben werden.

Thukydides bemerkt, daß die Phoeniker in alter Zeit die Vorgebirge Sikelia's und die kleinen um Sikelia liegenden Eilande besetzt hätten, um Handel mit den Sikelern zu treiben [2]). Diodor der Sicilier erzählt, daß die Phoeniker als sie ihren Handel bis zum westlichen Okeanos ausdehnten, die Insel Melite (Malta) ihrer Lage mitten im Meere und ihrer guten Häfen wegen, um eine Zuflucht für ihre Schiffe zu haben, besiedelt hätten. Auch die neben Melite liegende Insel Gaulos sei eine Pflanzung der Phoeniker [3]). Auf dem südöstlichen Vorgebirge von Malta lag ein Tempel des Herakles-Melkart [4]), dessen Grundmauern erhalten zu sein scheinen; noch bestimmteres Zeugniß von der einstigen Bevölkerung dieser Insel geben dort gefundene phoenikische Inschriften. Die Insel betrieb wie das Mutterland Weberei, deren Erzeugnisse im Alterthum gesucht waren. Auch auf Gaulos, dessen Namen phoenikische Münzen nennen, sind die Reste eines phoenikischen Tempels erhalten. Zwischen Sicilien und der Küste von Afrika, wo diese sich Sicilien am meisten nähert, lag das Eiland Kossyra, dessen Münzen phoenikische Legenden tragen. Sie geben neben einem zwerghaften Bilde den Namen „Insel der Söhne [5])," d. h. wohl der Kinder des Sonnengottes, die wir bereits auf Rhodos antrafen. Auf der Ostküste Siciliens lag auf einem kaum mit dieser zusammenhängenden Vorberge (heute Isola degli Magnisi), die Stadt Thapsos, deren Name ihre Gründer erkennen läßt; Tiphsach bedeutet Uebergang, hier den Uebergang zum Festlande. Ebenso beweist weiter südwärts das Vorgebirge Pachynos (pachun heißt

1) 27, 7. — 2) 6, 2. — 3) 5, 12. — 4) Ptolem. 4, 3, 47. — 5) Ai benim; Movers Phoeniz. 2, 355. 359. 362.

Warte) mit dem Hafen Phoenikus phoenikische Gründung. Auf der Südküste Siciliens erbauten sie unweit der Mündung des Halykos jene Stadt, welche bei den Griechen Makara und Minoa oder Herakleia Minoa heißt; Münzen dieser Stadt haben in phoenikischer Schrift den Namen Rus Melkart d. h. „Melkarts Haupt (Vorgebirge[1])." Vor der Westküste Siciliens besetzten die Phoeniker das kleine Eiland Motye[2]). Auf dieser Küste der Insel selbst, am Berge Eryx, der aus einer kahlen Hochfläche (2000 Fuß über dem Meere) steil emporsteigt, gründeten sie die Stadt Eryx und auf dem 5000 Fuß hohen Gipfel jenes Berges der syrischen Aphrodite einen Tempel. Bei Diodor ist es Eryx, der Sohn der Aphrodite, der diesen Tempel baut; Aeneas schmückt ihn dann mit vielen Weihgeschenken, „da er ja seiner Mutter geweiht war[3])". Vergil läßt von den Ankömmlingen aus Osten, die ihm freilich die Gefährten des Aeneas sind, der Venus Idalia, d. h. der zu Idalion (Idial) auf Kypros verehrten Göttin, „auf dem Gipfel des Eryx nahe bei den Sternen" einen Tempel gründen[4]). Die Hetären dieses Tempels und die lascive Art des Kultus, die heiligen Tauben, die hier gehalten wurden (in einer rothen glaubte man die Göttin selbst zu sehen[5]), würden über seinen syrischen Ursprung selbst ohne die dort aufgefundenen phoenikischen Inschriften keinen Zweifel lassen. Die gewaltigen Substruktionen des Baues sind noch übrig; Daedalos sollte sie dem Könige der Sikaner erbaut haben (S. 51). Neben der syrischen Göttin verehrten die Phoeniker hier aber auch den syrischen Gott, den Baal Melkart. Herakles überwand nach Diodors Bericht den Eryx im Ringkampf und gewann ihm dadurch sein Land ab, ließ jedoch den Bewohnern den Nießbrauch[6]). Die Könige Sparta's leiteten ihren Ursprung zum Herakles hinauf. Als Dorieus, des Königs Anaxandridas von Sparta Sohn, unwillig, daß seinem Bruder Kleomenes die Krone zugefallen sei, auswandern wollte, ward ihm ein Spruch, an den Eryx zu ziehen: das Land des Eryx gehöre den Herakliden, da es ihr Ahn gewonnen. Die Karthager erkannten freilich dieses Recht nicht an; Dorieus fiel und die meisten, die ihm gefolgt waren[7]). Auf der Nordküste Siciliens wa-

1) Heracl. Pont. fragm. 29 ed. Müller. Gesen. Monum. p. 293. Olshausen Rh. Mus. 1852. S. 328. — 2) Thukyd. 6, 2. — 3) 4, 83. — 4) Aen. 5, 760. — 5) Diodor 4, 83. Strabon p. 272. Athenaeos p. 394. Ael. h. an. 4, 2. 10, 50. — 6) 4, 23. — 7) Herod. 5, 43.

ren Panormos (Palermo) und Soloeis die bedeutendsten Gründungen der Phoeniker. Panormos, auf phoenikischen Münzen Siciliens Machanath d. h. das Lager, verehrte die Göttin der Liebestriebe, Soloeis (sela Fels) den Melkart. Die Sappho fragt in einem ihrer Hymnen die Aphrodite, ob sie auf Kypros oder zu Panormos weile [1]. Motye, Soloeis und Panormos waren im fünften Jahrhundert die stärksten Stützpunkte der Karthager auf Sicilien [2].

Auch auf Sardinien, sagt uns Diodor, legten die Phoeniker viele Kolonieen an [3]. Die Berge Sardiniens bargen Eisen, Silber und Blei. Wie die Griechen erzählen, kam Sardos, der Sohn des Makeris — so nennten die Libyer den Herakles — zuerst mit Libyern auf die Insel. Danach habe Herakles seines Gefährten, seines Bruders Sohn, den Iolaos, mit seinen eigenen Söhnen, die er in Attika erzeugt, nach Sardinien gesendet; da Herakles Herr des gesammten Westens gewesen, hätten dem Iolaos und seinen Gefährten diese Gebiete von Rechtswegen gehört. Iolaos habe die Eingeborenen besiegt, den ebensten und besten Theil des Landes, welchem seitdem der Name des Iolaos geblieben sei, in Besitz genommen und vertheilt. Dann habe er den Daedalos aus Sicilien kommen lassen und große Gebäude errichtet, „die noch vorhanden sind," fügt Diodor hinzu; dem Iolaos selbst aber seien auf Sicilien Heiligthümer geweiht und heroische Ehren erwiesen und ein berühmter Tempel in Agyrion errichtet worden, „wo ihm — so bemerkt Diodor von dieser seiner Vaterstadt — noch heut jährliche Opfer gebracht werden [4]." Jener Makeris, dessen Sohn Sardos sein soll, wird wie Makar eine Form des Gottesnamens Melkart sein. Wenn dem Herakles wie der Eryx nun auch Sardinien und der ganze Westen gehören soll, wenn Herakles seinen nächsten Genossen nach Sardinien aussendet, wenn sich diesem hier, wie dem Minos auf Kreta und Sicilien, der kunstfertige Daedalos zugesellt, so leuchtet ein, daß die Heiligthümer des Baal Melkart an den Küsten Sardiniens und Siciliens diesen Sagen der Griechen zu Grunde liegen, daß es Phoeniker waren, die den Dienst ihres Gottes mit ihren Pflanzungen an diese Küsten brachten, an welche sie der Reichthum der sardinischen Berge an Kupfer führte.

---

1) Steph. Byz. Σολοῦς. Sapphon. fragm. 6 ed. Bergk; freilich könnte auch Panormos auf Kreta gemeint sein. — 2) Thukyd. 6, 2. — 3) Diod. 5, 35. — 4) Diodor 4, 24. 29. 30. 5, 15. Aristot. de mirab. ausc. c. 104. Pausan. 10, 17, 2.

Iolaos selbst kann, wie wir oben vermuthen zu dürfen glaubten (1, 335), ein Beinamen oder eine besondere Form des Baal sein [1].

Die Sage der Griechen macht den Herakles d. h. den Baal Melkart zum Herrn des gesammten Westens. In der That sind die Siedelungen der Phoeniker in dieser Richtung über Sardinien hinausgegangen. Auf der Nordküste Afrika's scheinen die ersten Pflanzungen der Phoeniker auf dem am nächsten gegen Sicilien hervortretenden Gestade angelegt worden zu sein. Hippon wird, wie es scheint, als die älteste Pflanzung der Phoeniker bezeichnet [2]; in den Münzlegenden, deren wir oben (S. 42) gedachten, ist neben Tyros und Kittion Hippon als Tochter Sidons genannt. Nachdem späterhin ein zweites Hippon weiter westlich der Südküste Sardiniens gegenüber an der Mündung des Ubos erbaut war, erhielt jenes Hippon den Namen „Ippo acheret", bei den Griechen „Hippon Zarytos" d. h. das andere Hippon [3]. Neben diesem Hippon nimmt Ityke (atak Ansiedelung; bei den Römern Utika) an der Mündung des Bagradas (Medscherda) den nächsten, wenn nicht den vorderen Platz ein. Aristoteles sagt: die Phoeniker gäben an: Ityke sei 287 Jahre vor Karthago erbaut [4]), und der ältere Plinius behauptet, Ityke sei 1178 Jahre vor seiner Zeit gegründet [5]. Da Karthago im Jahre 846 v. Chr. (unten Kap. 5) gegründet wurde, wäre nach des Aristoteles Angabe Ityke im Jahre 1133 v. Chr. erbaut worden. Damit stimmt die Angabe des Plinius. Dieser schrieb in den Jahren 52 bis 77 n. Chr.; er setzt somit die Erbauung Ityke's in das Jahr 1126 oder 1100 v. Chr.

Um diese Zeit, um das Jahr 1100 v. Chr. waren die Phoeniker bereits viel weiter nach Westen gekommen. Claudius Iolaus erzählt in seiner phoenikischen Geschichte, daß Archaleus (Arkal, Herakles [6]), der Sohn des Phoenix, Gadeira (Gades) erbaut habe [7]. „Von alter Zeit her — so lautet Diodors Bericht — schifften die Phoeniker ununterbrochen des Handels wegen und legten viele Pflanzstädte in Afrika und nicht wenige in Europa in den nach Westen gelegenen Gebieten an. Und als ihre Unternehmungen ihnen nach Wunsch gelangen und sie große Schätze gesammelt hatten, beschlossen

1) Movers (Phoenizier 1, 536) nimmt an, daß Iolaos mit Esmun (1, 343) identisch sein könne. — 2) Sallust. Iugurtha 19, 1. — 3) Movers a. a. O. S. 144. — 4) de mirab. ausc. c. 146. — 5) h. n. 16, 79. — 6) Arkal oder Archal kann Feuer des All, Licht des All bedeuten. — 7) Etym. magn. Γαδεῖρα.

sie, auch das Meer außerhalb der Säulen des Herakles zu befahren, welches Okeanos genannt wird. Nun gründeten sie zuerst an der Durchfahrt durch die Säulen auf einer Halbinsel Europa's eine Stadt, die sie Gadeira nannten, und errichteten dem Orte geziemende Werke, insbesondere einen kunstreichen Tempel des Herakles mit prachtvollen Opfern nach dem Brauche der Phoeniker. Und wie dieser Tempel damals geehrt wurde, so ist er auch in jüngerer Zeit bis auf unsere Tage in hohen Ehren gehalten worden. Als dann die Phoeniker, um die Gestade außerhalb der Säulen zu erforschen, längs der Küste Libyens hinsteuerten, wurden sie von starkem Winde weit in den Okeanos hineingerissen, und nachdem sie viele Tage vom Sturm getrieben waren, erreichten sie eine große Insel Libyen gegenüber von solcher Fruchtbarkeit und Schönheit der Luft, daß sie durch das Uebermaß der Güter mehr zum Wohnsitz der Götter als zum Wohnsitz von Menschen bestimmt schien [1])." Strabon sagt: die Gaditaner erzählten, daß den Tyrern ein Göttersprach geboten habe, eine Kolonie zu den Säulen des Herakles zu senden. Als nun die Ausgesandten zu der Durchfahrt am Berge Kalpe gelangten, meinten sie, daß die Vorgebirge, die diese einschließen, die Kalpe und gegenüber in Libyen die Abilyx [2]), die Säulen seien, welche die Erde begrenzten und das Ziel der Züge des Herakles, die das Orakel bezeichnet habe. So landeten sie diesseits der Meerenge, wo jetzt die Stadt der Axitaner (Sexi) steht. Da aber die Opfer nicht günstig ausfielen, seien sie wieder umgekehrt. Die nach ihnen Ausgesandten wären durch die Durchfahrt gesegelt und hätten bei einer jenseit der Säulen liegenden, dem Herakles heiligen Insel 1500 Stadien von diesen, Anker geworfen, der Stadt Onoba in Iberien gegenüber. Aber da die Opfer wiederum nicht günstig gewesen, seien auch sie wieder heimgekehrt. Endlich sei eine dritte Flotte 750 Stadien jenseit des Berges Kalpe auf einer kleinen Insel nahe am Festland unweit der Mündung des Baetis gelandet und habe hier auf der Ostseite dieses Eilandes dem Herakles einen Tempel erbaut, auf der entgegengesetzten westlichen die Stadt Gadeira, und auf der äußersten westlichen Spitze des Eilandes den Tempel des Kronos. In dem Tempel des Herakles gab es zwei Brunnen und „zwei Säulen von Erz von acht

1) Diodor 5, 19. 20. — 2) Ueber die Deutung bei Avienus (ora mar.) Abila „hoher Berg" und Kalpa „bauchiges Gefäß" vgl. Müllenhoff Deutsche Altertumsk. 1, 83.

Ellen Höhe, auf denen die Kosten des Baues dieses Tempels verzeichnet waren [1])." Diese Gründung von Gades, auf den Münzen Gadir und Agadir d. i. Mauer, Feste, des heutigen Cadix, wohl der ältesten Stadt Europa's, die ihren Namen bewahrt hat, soll im Jahre 1100 v. Chr. erfolgt sein [2]). War Ityke bereits vor dem Jahre 1100 v. Chr. oder um dieses Jahr gegründet, so haben wir keinen Grund, die Gründung von Gades bald nach dieser Zeit in Zweifel zu ziehen. Die Schiffe Phoenikiens werden den Ocean demnach um dieselbe Zeit erreicht haben, in welcher Tiglath Pilesar I. vom Tigris her mit dem assyrischen Heere zuerst den Norden Syriens betrat und das Mittelmeer erblickte.

Der wunderbar mächtige Anblick des Felsenthores, welches den Wellen des Mittelmeeres den Weg zu der unabsehbar wogenden Wassermenge des atlantischen Oceans öffnet, konnte den phoenikischen Seeleuten, die zuerst hierher vordrangen, den Glauben geben, in diesen beiden Bergen die Säulen gefunden zu haben, welche der Gott errichtet, das Ende der Erde zu bezeichnen; in dem endlosen Ocean hinter diesen mußten sie das Abendmeer erkennen, in welchem ihr Sonnengott zur Ruhe ging. Daß Gades am Ufer des Meeres, in das sich die Sonne hinabsenkte, dem Melkart einen besonders eifrigen Kultus weihte, daß hier das Hinabsteigen des Gottes in das Abendmeer (der angebliche Tod des Gottes Herakles [3]), sein Erwachen mit der Sonne des Frühjahrs mit besonderem Nachdruck gefeiert wurde, bedarf keiner Erklärung. Die Sagen von den Hesperiden, den Töchtern des Abends, in deren Gärten Melkart mit der Astarte die heilige Hochzeit hält (1, 338), von den Inseln der Seligen im Abend=

---

1) Strabon p. 169—172. Justin (44, 5) läßt die Tyrer auf ein Traumgesicht hin Gades gründen. Bezüglich des Namens Avien. ora marit. v. 267 bis 270. — 2) Movers Phoeniz. 2, 622. Strabon (p. 48) setzt die ersten Niederlassungen der Phoeniker in der Mitte der libyschen Küste und zu Gades kurz nach den troischen Krieg, Vellejus (1, 2, 6 in Verbindung mit 1, 8, 4) in das Jahr 1100 v. Chr.; vgl. Movers a. a. O. S. 148 N. 90. Die Griechen nannten Land und Fluß Tartessos. Die Säulen des tyrischen Gottes, des „Archaleus", sind ihnen die Säulen ihres „Herakles", die er als Malzeichen seiner Züge aufgerichtet habe. Hierher, der Tartessosmündung gegenüber, setzen sie die Insel Erytheia d. h. das rothe Land, auf welcher der Riese Geryon d. i. der Brüller die rothen Rinder des Helios bewacht; Erytheia ist eine der Inseln bei Cadix; Müllenhoff Deutsche Altertumskunde 1, 134 ff. — 3) Sall. Iugurtha c. 19.

meer, scheinen in der üppigen Fruchtbarkeit, in der begünstigten Natur Madeira's, der kanarischen Inseln einen lokalen Hintergrund zu haben.

Das Land, vor dessen Küste Gades lag, das Thal des Guadalquivir, nannten die Phoeniker Tarsis (Tarschisch), die Griechen Tartessos. Die Völkertafel der Genesis nennt uns den „Tarsis" unter den Söhnen des Javan. Von Tarsis läßt der Prophet Ezechiel Silber, Eisen, Zinn und Blei nach Tyros bringen. „Die Schiffe von Tarsis," so sagt er der Stadt Tyros, „waren deine Karavanen; so wurdest du angefüllt und sehr mächtig inmitten der Meere [1])." Ueberschwänglicher drückt sich der Sicilier Stesichoros von Himera aus. Er sang von den „in Silber wurzelnden Quellen des Tartessos" (des Guadalquivir); aus dem Silberberg ließen die Griechen den Tartessos entspringen [2]), der Gold, Zinn und Erz herabfluthe, und nach Herodots Erzählung machte das erste griechische Schiff, ein Kauffahrer von Samos, welcher um das Jahr 630 v. Chr. durch einen Sturm aus Osten nach Tartessos verschlagen ward, einen Gewinn von 60 Talenten [3]). Aristoteles berichtet: die ersten Phoeniker, welche nach Tartessos schifften, hätten für Dinge ohne Werth so viel Silber erworben, daß die Schiffe dessen Last nicht tragen konnten; so hätten die Phoeniker das mitgeführte Geräth und selbst die Anker liegen lassen und neue von Silber gefertigt [4]). Noch Poseidonios sagt, daß bei jenen Menschen nicht Hades, sondern Plutos die unterirdische Welt bewohne. Einst hätten hier die Wälder gebrannt und durch ein ungeheures Feuer sei das Silber und Gold schmelzend an die Oberfläche emporgequollen; jeder Berg und Hügel sei eine aufgehäufte Gold- und Silbermasse. Im Nordwesten dieses Landes blinke der Boden von Silber, Zinn und weißem mit Silber gemischtem Gold. Diese Erde spülten die Flüsse mit sich fort, die Weiber schöpften sie dann und spülten sie in geflochtenen Sieben, daß Gold, Silber und Zinn allein im Siebe bleibe [5]). Diodor erzählt dieselbe Fabel von den in alter Zeit in Brand gerathenen Wäldern der Pyrenaeen (sie hätten den Namen von diesem Feuer), wodurch das Silbererz flüssig geworden und von den Bergen ausgeschwitzt worden sei, so daß sich viele Rinnen von reinem Silber

---

1) 27, 12. 25. — 2) Bei Strabon p. 148. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde 1, 81. — 3) 4, 152. — 4) de mirab. ausc. c. 147. — 5) Bei Strabon p. 148.

gebildet hätten. Den Eingeborenen sei der Werth des Silbers so wenig bekannt gewesen, daß es die Phoeniker gegen kleine Gegengabe erworben und große Schätze gewonnen hätten, indem sie dies Silber dann nach Asien und zu allen anderen Völkern geführt. So weit sei die Gewinnsucht der Kaufleute gegangen, daß, wenn die Schiffe vollgeladen und noch viel Silber übrig gewesen sei, sie das Blei von den Ankern abschlugen und dies durch Silber ersetzten. Strabon versichert, daß das Land, welches der Baetis durchströme, an Fruchtbarkeit und allen Gütern der Erde und des Meeres von keinem der Welt übertroffen werde. Weder Gold noch Silber, weder Kupfer noch Eisen würden irgendwo in solcher Menge und Güte gefunden. Das Gold werde nicht blos gegraben, sondern auch gewaschen, denn Flüsse und Bäche führten goldhaltigen Sand. In dem Goldsande sollen sich zuweilen Stücke ein halbes Pfund schwer finden, welche geringer Reinigung bedürfen. Auch Steinsalz werde dort gefunden und es sei Ueberfluß an Hausvieh und Schafen, welche treffliche Wolle tragen, an Korn und Wein. Die Küste des Meeres außerhalb der Säulen sei mit Schalthieren und großen Purpurschnecken bedeckt und das Meer reich an Fischen (es waren Thunfische und die im Alterthum gesuchten tartessischen Muränen [1]), welche Fluth und Ebbe jenes Meeres an die Gestade brächten. Getreide, Wein, das beste Oel, Wachs, Honig, Pech und Zinnober würden aus diesem glücklichen Lande ausgeführt [2]).

Vermochten die Phoeniker um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Kypros, danach Rhodos, Kreta, die Inseln des aegaeischen Meeres, die Küsten von Hellas zu besiedeln, so muß ihre Bevölkerung zahlreich, ihre Industrie thätig, ihr Handel gewinnbringend gewesen sein. Daß sie dann im zwölften Jahrhundert auch die Küsten Siciliens, Sardiniens, Nordafrika's mit ihren Pflanzstädten besetzten, beweist, daß ihr eigener Bedarf, daß der Bedarf Syriens und Aegyptens, Babyloniens und Assyriens an Metallen und Rohprodukten des Westens ansehnlich, daß die Nachfrage lebhaft und steigend, der Markt dieser Länder für die Phoeniker ein sehr ergiebiger gewesen sein muß, um solche Entdeckungen zu wagen, so weite Fahrten, so entfernte Gründungen zu lohnen. Waren die Phoeniker dann schon um das Jahr 1100 v. Chr. im Stande, die Straße von Gibraltar zu finden, so zeigt dies, daß ihre Seefahrt bereits eine lange Uebung

---

1) Aristoph. Ran. v. 475. — 2) Diodor 5, 35. Strabon p. 144 sqq.

hinter sich hatte. Der Horizont der griechischen Seefahrer endete noch im neunten Jahrhundert in den Gewässern Siciliens und noch im vierten Jahrhundert v. Chr. dauerte die Fahrt griechischer Schiffe von der syrischen Küste bis zu den Säulen des Herakles achtzig Tage [1]). Nach der Gründung von Gades beherrschten die Phoeniker die ganze Länge des Mittelmeeres durch ihre Hafenburgen und Faktoreien. Ihre Schiffe durchkreuzten das langgestreckte Becken nach allen Richtungen und fanden überall schützende Häfen. Sie hatten sich nicht weniger geschickt und nicht weniger erfinderisch in den Künsten der Schifffahrt gezeigt als die Babylonier in der Technik und Astronomie, noch kühner und unternehmender als die Assyrer auf den Kriegszügen, die diese eben versuchten als die Phoeniker Gades erbauten, noch wagender und ausdauernder auf der See als ihre Stammesgenossen, die Araber, im Sandmeer der Wüste. Im Besitz der alten Bildung des Orients standen ihre Seefahrer und Kaufleute den Stämmen der Thraker und Hellenen, den Sikelern, Libyern und Iberern kaum anders gegenüber als die Portugiesen und Spanier 2500 Jahre später den Stämmen Amerika's.

4. Die Stämme der Israeliten.

Nicht weit entfernt von den Hafenstädten, deren Schiffe das Silberland entdeckten, welche die Besitzthümer des Westens nach den Ländern des Euphrat und Tigris, nach dem Nil führten, um deren Fabrikate dagegen einzutauschen, zum Theil unmittelbar an den Gemarkungen dieser Handelsplätze, welche den Westen mit dem Osten verbanden, Seite an Seite mit ihnen lebten die Israeliten auf den Höhen und in den Thälern, welche sie sich erkämpft hatten, in ziemlich einfachen und ursprünglichen Verhältnissen.

Noch mitten im Kriege gegen die alte Bevölkerung Kanaans, gleich nach den ersten Erfolgen über die Amoriter, hatten sie, wie wir gesehen, die Gemeinschaft des Kampfes, die Vereinigung unter einem Führer fallen lassen. Nach ihrer Anzahl und Tüchtigkeit, nach dem Widerstande, auf welchen sie stießen, hatten die einzelnen Stämme größere oder kleinere Gebiete, bessere oder geringere Landschaften erkämpft. Nicht eine Zusammenfassung der Kräfte, auf die Gewalt des Heerführers gegründet, war die Folge der Einwanderung und

1) Scylac. peripl. c. 111.

Eroberung bei den Israeliten, vielmehr ein Auseinanderfallen in einzelne Verbände und Kantone, welches dann weiterhin die Natur des erworbenen Gebietes begünstigte, das ohne einheitliche Gliederung, ohne eine natürlich dominirende Landschaft war. So mußte das Leben des Volks nach der Ansiedlung je nach der Lage und dem Charakter des Gebirgsgaues, welchen der einzelne Stamm besetzt hatte, nach dem besonderen Schicksal, welches er erfuhr, in gesonderte Kreise auseinandergehen. Selbst dann, wenn Feinde ins Land fielen, blieb es dem angegriffenen Stamme überlassen, sich selbst zu vertheidigen, so gut er es vermochte. Nur sehr selten in großen Gefahren, die alle Stämme bedrohen, gelingt es, die Edlen und Aeltesten des Landes, das streitbare Volk der Stämme in größerer Anzahl bei der heiligen Lade zu Silo, zu Bethel, zu Mizpa oder zu Gilgal zu gemeinsamem Beschluß und gemeinsamer Abwehr zu sammeln. Aber selbst wenn ein Beschluß der Aeltesten und des Volks gefaßt ist, geschieht es, daß ein Stamm sich dem ausgesprochenen Willen, wenn nicht der Gesammtheit, doch wenigstens des großen Theils der Edlen und des Volks widersetzt, ja der Zwiespalt der Stämme führt sogar zu offenem Kampfe.

Auch innerhalb der einzelnen Stämme gab es keine feste Gliederung, auch hier keinen festen Schutz des Friedens. Die Geschlechter und Verwandtschaften hatten meist abgesonderte Thäler, Gründe und Höhen besetzt. Die Häupter der ältesten Familien derselben waren auch die Vorsteher dieser Bezirke und schlichteten den Streit der Geschlechtsgenossen, der Gau- oder Ortsgenossen durch ihren Schiedsspruch, während an anderen Orten kühne und glückliche Kämpfer an der Spitze von freiwillig zusammengeschaarten Haufen Erwerbungen gemacht hatten, in welchen die Nachkommen des Anführers den Rang der Aeltesten und Richter einnahmen. Emporgekommene Häuser dieser Art bildeten mit den Familienhäuptern alter Abkunft den Stand der Edlen und Aeltesten: „welche den Richterstab in der Hand halten und auf gefleckten Eseln mit schönen Sätteln reiten, während das gemeine Volk am Wege geht [1]." Kam der Stamm in Noth und Bedrängniß, dann versammelten sich wohl seine Edlen und Aeltesten und pflegten Raths vor den Stammgenossen, wenn sich nicht bereits ein Mann von Ansehen erhoben und den Stamm aufgerufen hatte, ihm zu folgen. Denn das Volk hielt sich nicht ausschließlich zu den Aeltesten im

1) Richter 5, 10. 14. 10, 4.

Gau; Edle und Nichtedle innerhalb, in besonderen Fällen auch außerhalb des Stammes, die hervorragendes Ansehn, sei es durch Kriegsthat oder durch Weisheit ihres Schiedsspruches erworben haben, deren Stellung und Macht Schutz, Hülfe und die Vollstreckung des Spruches verheißt, werden angerufen, Zwist und Streit auszutragen, wenn die Streitenden es nicht vorziehen, sich selbst zu helfen; nur wer sich selbst nicht zu helfen vermochte, wird überhaupt den Spruch des Aeltesten, des Schiedsmannes gesucht haben.

Die Namen einiger der Männer, deren Schiedsspruch in jener Zeit gesucht worden war, haben sich im Gedächtniß der Israeliten erhalten. Thola vom Stamme Issaschar, Jair aus dem Lande Gilead, Ebzan von Bethlehem im Stamme Juda, Elon vom Stamme Sebulon und Abdon von Ephraim werden uns als angesehene Richter genannt. Von Jair heißt es, daß er dreißig Söhne hatte, die auf dreißig Eseln ritten und dreißig Dörfer besaßen. Auch Ebzan soll dreißig Söhne gehabt und dazu dreißig Töchter vermählt haben, Abdon aber vierzig Söhne und dreißig Enkel, die auf siebzig Eseln ritten [1]).

Auf den Höhen und Hochflächen der Gebiete ostwärts des Jordan, im Lande Gilead, saßen die Stämme Ruben, Gad und ein Theil des Stammes Manasse. Sie wuchsen frühzeitig zusammen, so daß der Name des Gebiets bald an die Stelle der Stammnamen tritt. Hier blieben Hirtenleben und Viehzucht vorherrschend, welche auch in den weniger ergiebigen Strecken westwärts des Jordan das Uebergewicht behaupteten. Aber in den Thälern des Westlandes und auf dessen Ebenen betrieb die Mehrzahl der Ansiedler Ackerbau und Weinbau. Die Mauern der alten Städte werden zunächst nur benutzt worden sein, um Schutz vor räuberischen Anfällen, vor feindlicher Ueberziehung zu finden; ihre Bewohner bestellten nach wie vor Acker und Weinberg vor den Thoren [2]). Aber das Zusammenwohnen mußte dann doch zu den Anfängen städtischen Lebens, technischen Betriebes, gemeinheitlicher Ordnung führen. Der Handelsverkehr der Phoeniker, der das Gebiet der Hebraeer nicht unberührt ließ, die vorgeschrittene Kultur dieser Städte konnten nicht ohne Wirkungen auf die Hebraeer bleiben.

Wenn die Gemeinschaft des Blutes, wenn der Gegensatz, in welchem sie zu der alten Bevölkerung Kanaans standen, die Israeliten nicht zu fester Gemeinschaft führte, so erwies sich auch das

---

1) Richter 10, 1—5. 12, 8—15. — 2) z. B. Richter 9, 27.

religiöse Bewußtsein, welches sie von den Kanaanitern trennte, für den Zusammenhalt ihrer Stämme nicht recht wirksam. Das religiöse Leben wurde ebenso wenig organisirt als das staatliche, vielmehr ging mit der Ansiedelung und Ausbreitung der Israeliten über einen größeren Landstrich auch die Uebereinstimmung und der Zusammenhang des Kultus, welchen Moses vordem gegründet, wieder verloren. Die heilige Lade stand auf dem Hügel zu Silo, fünf Stunden nordwärts von Bethel, unter dem heiligen Zelt auf dem Gebiete des Stammes Ephraim. Hier wurde Jehova jährlich ein Fest gefeiert, an welchem die Israeliten zusammenkamen, zu beten und zu opfern. Auch sonst zog man nach Silo hinauf, Opfer zu bringen[1]). Das Priesteramt im heiligen Zelt, an der heiligen Lade war den Abkömmlingen Aarons, den Nachkommen des Pinehas, des Sohnes Eleasars, des ältesten Sohnes des Aaron, verblieben (1, 436). Aber es waren doch mit der Ansiedlung neben dem Heiligthum zu Silo eine Menge anderer Opferstätten entstanden. Auf den Höhen und unter den Eichen zu Rama im Stammgebiet Benjamin, zu Mizpa im Gebiet desselben Stammes wie zu Mizpa jenseit des Jordan, wo Jakob und Laban in Frieden geschieden waren[2]), zu Bethel an der Grenze der Stammgebiete von Ephraim und Benjamin, wo Abraham geopfert (zwischen Bethel und Ai) und Jakob den Namen Israel empfangen hatte[3]), endlich zu Gilgal im Osten des Jordan, wo Josua gelagert und das Passah gehalten, bevor er Jericho angriff, wurde Jehova angerufen. Auch an diesen Stätten wurden ihm die Erstlinge der Früchte gebracht, und Ziegenböcke, Widder und Stiere mit oder ohne den Priester geopfert, wurde Jehova befragt mit oder ohne Vermittlung und Hülfe des Priesters. Wer einen Altar errichtete, setzte auch einen Priester dabei ein oder nahm einen Priester gegen Jahrgehalt an. Wie der Dienst an der heiligen Lade zu Silo bei Aarons Geschlecht war, wählte man dazu Männer, welche sich der Abstammung von Moses und Aaron rühmten; aber auch Leute anderer Abkunft und anderen Stammes waren selbst vom Priesterthum an der Lade nicht ausgeschlossen[4]).

Bei solchem Mangel einer bestimmten und eingreifenden Stellung der Priester, bei dem Mangel jedes kirchlichen Organis-

1) Richter 21, 19. Samuel 1, 1, 3. 1, 2, 13. — 2) Richter 20, 1. Bd. 1, 367. — 3) Samuel 1, 10, 3. Bd. 1, 352. 374. — 4) Richter 17, 5. 10. 18, 30. Samuel 1, 7, 1. 2, 6, 3.

mus hätten nur überragende persönliche Kräfte der Priester zu Silo das religiöse Bewußtsein und den hergebrachten Opferbrauch gegen die Wirkungen der neuen Umgebung, der kanaanitischen Dienste zu sichern vermocht. Aber wenigstens aus dem ersten Drittheil des elften Jahrhunderts v. Chr. weiß die Ueberlieferung nichts Gutes von den Sitten der Priester zu Silo zu berichten. Zu denen, welche kamen um Opfer zu bringen, sprach der Knabe des Priesters: Gieb Fleisch zum Braten für den Priester; er will nicht gekochtes, sondern rohes. Sprach nun der Opfernde: Wir zünden eben das Fett an, nimm dann, was du begehrst; so sagte der Knabe: Jetzt sollst du geben, und wenn du nicht willst, so nehme ich es mit Gewalt. Wollte der Priester gekochtes Opferfleisch, so schickte er seinen Diener, welcher mit seiner dreizackigen Gabel in den Kessel stieß, und was er heraufbrachte, war sein.

Nicht ausreichend in ihrer eigenen Mitte vertreten befanden sich die religiösen Anschauungen der Israeliten unter dem Einfluß der Kulte der Kanaaniter, welche eine um so stärkere Wirkung ausüben mußten, als diese Dienste Stämmen von verwandter Anlage und ähnlichem Charakter angehörten. Es geschah auf diese Weise, daß neben dem Stammgott Jehova die kanaanitischen Götter Baal und Astarte verehrt wurden; hie und da mag sogar der alte Dienst durch diese neuen Götter ganz verdrängt worden sein. Aber auch da, wo dies nicht geschah, war es Beispiel und Anstoß der syrischen Kulte, daß an den Altären Israels hier und da Jehovabilder aufgestellt wurden. Wenn die Auffassung des göttlichen Wesens in dem Geiste eines Volkes aus der ersten unbestimmten Ahnung und Empfindung heraustritt, wenn sie sich in der Vorstellung fester und deutlicher gestaltet, wenn mit diesem Fortschritt die Anfänge technischer und künstlerischer Bildung oder das Beispiel der Nachbarn zusammenfallen: dann geschieht es überall, daß man die waltenden Mächte in festen Formen ausgeprägt sehen will, dann beginnt man, die Götter in sichtbarer Gestalt, im Bilde sich gegenüberzustellen und zu vergegenwärtigen. So auch bei den Israeliten. Das im entschiedensten Gegensatz zu den Götterbildern Aegyptens erlassene Verbot des Moses (1, 421) war vergessen. Ein Mann vom Stamme Ephraim, Micha, ließ vom Goldschmied ein Schnitz- und Gußbild von 200 Schekel Silbers machen, richtete es in einem Heiligthum auf dem Gebirge Ephraim auf und bestellte einen Leviten, einen „Enkel des Moses" zum Priester bei demselben. Als ein Theil des Stammes

Dan nordwärts zog, um sich dort Sitze zu erkämpfen, welche er gegen die Philister nicht zu erstreiten vermochte, raubten die Daniten dieses Bild beim Durchzuge sammt dem Leviten, richteten das Bild in der Stadt Laisch (Dan), welche sie den Sidoniern entrissen (1, 438), auf, und der Enkel des Moses und dessen Nachkommen blieben Priester bei diesem Bilde [1]). Auch zu Nob stand ein überzogenes Bild Jehova's und viele hatten Götterbilder in Menschengestalt, Theraphim, im Hause [2]).

Wichtiges wurde nicht leicht unternommen, bevor Jehova's Wille erforscht war. Es geschah dies in der Regel durch Werfen des Looses vor dem heiligen Zelte zu Silo, vor den Altären und Bildern Jehova's [3]), oder durch Befragen der Priester und Wahrsager. Diese wurden auch um Rath gefragt, wenn sich Vieh verlaufen hatte, und erhielten dann Brod oder ein Stück Geld zur Belohnung.

Von den Fehden, welche die Stämme der Israeliten in dieser Zeit gegeneinander führten, sind einige im Andenken geblieben [4]). Einem Manne aus levitischem Geschlecht, der auf dem Gebirge Ephraim wohnte, so erzählt die Tradition, entfloh sein Kebsweib; sie ging zu ihrem Vater nach Bethlehem im Stamme Juda zurück. Ihr Mann machte sich auf, zog ihr nach, besänftigte sie und machte sich dann mit ihr auf die Rückreise. Am ersten Abend kamen sie bis zur Stadt der Jebusiter; aber der Mann wollte nicht bei den Kanaanitern (1, 439) übernachten und bog ab nach Gibea, einem Ort des Stammes Benjamin. Hier nahm Niemand die Reisenden auf; sie mußten auf dem Wege liegen bleiben, bis ein alter Mann spät Abends von der Feldarbeit heimkam. Als er hörte, daß der Wandersmann von Ephraim sei, nahm er ihn in sein Haus, denn auch er war ein Ephraimit, gab den Eseln des Priesters und des Kebsweibes Futter und legte dessen Diener zu seinen Knechten. Dann wuschen sie ihre Füße und aßen und tranken, und ihr Herz war fröhlich. Aber die Leute von Gibea sammelten sich in der Dunkelheit um das Haus, drängten an die Thür und verlangten, daß ihnen der Mann von Ephraim ausgeliefert werde, sie wollten

---

1) Richter c. 17 ff. — 2) Samuel 1, 19, 13—16. 1, 21, 9. Genesis 31, 34. Richter 17, 5. 18, 14. 17. Könige 2, 23, 24. — 3) z. B. Richter 6, 36—40. 18, 5. 20, 18 ff. Die Priester trugen eine Tasche mit Loosen (wahrscheinlich kleinen Steinen) auf der Brust. Die Urim und Tummim des Hohenpriesters waren ursprünglich wohl nichts als solche Loose. — 4) Ueber die Composition des Buches der Richter De Wette=Schrader Einleitung 325 ff.

ihn umbringen. Um sich zu retten, gab der Priester sein Kebsweib heraus, daß sie ihren Muth an ihr kühlten. Da trieben die Buben von Gibea Unzucht mit ihr die ganze Nacht hindurch, daß sie am andern Morgen todt auf der Schwelle lag. Der Levit zog mit dem Leichnam in sein Haus nach Ephraim, zerstückte ihn mit dem Messer in zwölf Stücke und sandte jedem Stamm ein Stück. Jeder, der das sah, sprach: „nicht erhört ist dergleichen, seit Israel heraufgezogen ist aus Aegypten.“ Und die Häupter des Volkes versammelten sich und thaten den Schwur über den, der nicht heraufkäme zur Versammlung nach Mizpa (in Benjamin), daß er getödtet werden solle. Da sammelten sich alle Stämme zu Mizpa — angeblich vierhunderttausend Männer [1]); nur vom Stamme Benjamin selbst und aus Jabes in Gilead war Niemand gekommen. Der Levit klagte vor allem Volke, was ihm geschehen war, und die Stämme sendeten Boten an Benjamin: die Buben von Gibea herauszugeben. Aber die Söhne Benjamin gehorchten nicht, sondern musterten ihre Mannschaft, über 26,000 Streiter, und rüsteten sich. Da erhob sich das Volk und sprach: „verflucht, wer an Benjamin ein Weib giebt [2]).“ Alle zogen aus, Benjamin zu züchtigen. Nur der zehnte Mann sollte heimkehren, um Nahrung zu holen. Aber Benjamin „war ein reißender Wolf, der am Morgen Raub verzehrt und am Abend Beute austheilt“; sie waren gewaltige Bogenschützen und verstanden mit der Linken wie mit der Rechten zu schleudern [3]). Zwei Mal sollen sie bei Gibea der Uebermacht gestanden haben; erst beim dritten Treffen soll den Israeliten durch verstellte Flucht und einen Hinterhalt der Sieg gelungen sein. Nach dieser Ueberwältigung soll weiter der ganze Stamm niedergemetzelt, seine Heerden erwürgt und seine Städte verbrannt worden sein. Nur sechshundert Männer seien entronnen und auf den Felsen Rimmon am todten Meere geflüchtet. Als sich darauf die Gemeinde wieder zu Bethel versammelte, bekümmerte es das Volk, daß ein Stamm in Israel fehlen und ausgerottet sein solle. Da habe die Versammlung den Uebriggebliebenen von Benjamin Frieden und freie Rückkehr verkündigen lassen. Und da 12,000 Mann ausgesendet wurden gegen Jabes, die Stadt zu züchtigen, weil keiner von ihren Männern zu jener Versammlung

1) Zu Davids Zeit werden nur 270,000 angegeben; unten Kap. 7. — 2) Richter 20, 8. 21, 7—18. — 3) Genesis 49, 27. Richter 20, 16. Chronik 1, 8, 39. 1, 12, 2. 2, 14, 7.

nach Mizpa gekommen war, erhielten diese Befehl, der Jungfrauen von Jabes zu schonen. Der Weisung gehorsam brachten sie von Jabes vierhundert Jungfrauen zurück, welche den Benjaminiten gegeben wurden. Da aber diese Zahl nicht ausreichte, erhielten die Benjaminiten Erlaubniß, wenn das jährliche Fest zu Silo gefeiert würde (S. 72) und die Töchter Silo's zum Reigentanze vor die Stadt zögen, aus den Weinbergen hervorzubrechen und sich Weiber zu rauben. So erklärt die Tradition die Umgehung des Beschlusses, daß kein Israelit einem Manne von Benjamin seine Tochter zum Weibe geben dürfe, die Rettung des Stammes Benjamin vom Untergang [1]).

Ohne Einheit und Zusammenhalt in ihrem staatlichen und religiösen Leben, unter dem Hader und den Fehden der Stämme, der Geschlechter, der Einzelnen, bei Selbsthülfe und Rache, Gewalt und Grausamkeit, in diesem anarchischen Zustande, „wo jeder in Israel that, was ihm gut däuchte", waren die Israeliten in Gefahr, die Beute auswärtiger Feinde zu werden, stand es in Frage, ob sie das eroberte Gebiet dauernd zu behaupten vermöchten. Es war glücklich genug, daß weder bei den Philistern noch bei den Phoenikern ein einheitliches Königthum an der Spitze stand, daß die Phoeniker andere Dinge, ihre Pflanzungen im Mittelmeer, im Sinne hatten, daß die Städte der Philister, wenn sie auch schon vor dem elften Jahrhundert v. Chr. zu einer festen Verbindung gelangten (1, 321), wenigstens zunächst nicht auf Eroberungen ausgingen. Aber es konnte doch nicht fehlen, daß die alte Bevölkerung namentlich im Norden, wo sie am zahlreichsten unter den Israeliten sitzen geblieben war, sich wieder erhob; sie mußte dann hier an den Fürsten der Kanaaniter von Hazor und Damaskus starke Stützpunkte finden; daß die Moabiter, die im Osten des todten Meeres saßen, die Ammoniter, die Nachbarn des Landes Gilead, daß die Wanderstämme der syrischen Wüsten sich versucht fühlten, in Israel einzubrechen, die Heerden wegzutreiben und die Ernten zu rauben, und wenn sie nicht auf starken Widerstand trafen, im Lande bleibend Fuß zu fassen. Ohne den Schutz natürlicher Grenzen, ohne Zusammenhang und Leitung, wie sie waren, gelang den Israeliten die Abwehr solcher Angriffe nur dann, wenn sich in der Noth irgend ein tüchtiger und kühner

1) Diese Ereignisse gehören nach Richter 20, 27 ff. in die Zeit unmittelbar nach der Eroberung; der Krieg gegen Benjamin wird in der That nicht allzulange nach derselben, also etwa 1200 v. Chr. anzusetzen sein; vergl. De Wette-Schrader Einleitung S. 326.

Kriegsmann fand, der es vermochte, seinen Stamm und vielleicht ein paar Nachbarstämme zu kräftigem Widerstande fortzureißen oder, wenn die Feinde schon im Lande waren, zur Befreiung zu führen. Die Thaten solcher Helden sind es fast allein, welche den Israeliten aus den beiden ersten Jahrhunderten, welche ihrer Ansiedlung folgten, im Gedächtniß geblieben sind, und diese zum Theil sagenhaften Erzählungen müssen für diesen Zeitraum die Geschichte Israels vertreten.

König Eglon von Moab schlug die Israeliten, ging über den Jordan, eroberte Jericho und nahm hier seinen Sitz. Mit dem Lande Gilead wird der Jericho zunächst wohnende Stamm Benjamin den Druck der Moabiter vornehmlich zu tragen gehabt haben. Achtzehn Jahre lang sollen die Israeliten dem Eglon gedient haben. Da ward Ehud vom Stamme Benjamin, ein Urenkel, wie es heißt, des jüngsten Sohnes Jakobs, des Vaters der Benjaminiten, mit Anderen den Tribut zu überbringen nach Jericho gesandt. Nachdem der Zins übergeben war, begehrte Ehud, dem Könige ein geheimes Wort sagen zu dürfen. Es wurde gewährt und Ehud trat, ein zweischneidiges Schwert unter dem Kleide, zum Könige ein, der allein im Obergemache der Kühlung saß. Ehud sprach: ich habe ein Wort Gottes an dich, und als Eglon sich erhob, dies Wort zu vernehmen, stieß Ehud ihm das Schwert in den Bauch, „daß auch das Heft hineindrang, und das Fett schloß sich hinter der Klinge, denn der König von Moab war ein sehr fetter Mann; Ehud aber ging hinaus in die Säulenhalle und verschloß die Thür hinter sich." Als die Diener die Thür verschlossen fanden, meinten sie, daß ihr Herr seine Füße zum Schlaf bedeckt habe. Endlich nahmen sie den Schlüssel und fanden den König todt auf dem Boden. Und Ehud stieß auf dem Gebirge Ephraim in die Posaune, raffte einen Haufen zusammen, besetzte die Furten des Jordan und erschlug bei zehntausend Moabiter, und die Moabiter wichen in ihr Land zurück [1]).

Eine andere Erzählung berichtet von den Geschicken der im Norden des Landes angesiedelten Stämme Naphtali, Sebulon und Issaschar. König Jabin von Hazor unter dem Hermon hatte eiserne Streitwagen und sein Feldherr Sisera war ein gewaltiger Krieger, und sie drückten die Israeliten zwanzig Jahre [2]). Debora, das Weib Lapidoths vom Stamme Issaschar, wohnte zwischen Bethel und Rama

1) Richter 3, 12 ff. — 2) Richter c. 4. 5.

im Stammgebiet von Benjamin unter der Palme. Sie wußte den Willen Jehova's zu verkünden und das Volk kam zu ihr hinauf, Rath und Urtheil zu holen. Auf ihr Geheiß sammelte Barak, der Sohn Abinoams, die Männer der Stämme Sebulon und Naphtali am Tabor; es kam Hülfe von Issaschar, Manasse, Ephraim und Benjamin. Vor Sisera, der mit neunhundert Streitwagen und vielem Volke heranzog, wichen die Israeliten südwärts über den Kison. Sisera überschritt ihn und traf im Thale Megiddo bei Thaenach auf die Israeliten. Er wurde geschlagen, sprang vom Wagen, entfloh zu Fuß und trat in das Zelt Hebers, des Keniters. Jaël, dessen Weib, trat ihm entgegen und sprach: kehre ein bei mir, mein Herr, fürchte dich nicht. Als er durstig Wasser verlangte, öffnete sie den Milchschlauch und ließ ihn trinken, und nachdem er sich zur Ruhe gelegt, deckte sie ihn mit dem Teppich zu. Ermattet fiel er in tiefen Schlaf. Da nahm Jaël leise den Zeltpflock, ergriff den Hammer und schlug den Pflock durch seine Schläfe, daß er in die Erde drang. Als Barak kam, der dem Flüchtigen nachjagte, sprach Jaël: ich will dir den Mann zeigen, welchen du suchst, und führte ihn ins Zelt, wo Sisera todt am Boden lag.

„Höret ihr Könige, merket auf ihr Fürsten," so lautet das Siegeslied Israels, „ich will dem Jehova singen, will spielen Jehova, dem Könige Israels. Es fehlten Fürsten in Israel, bis ich, Debora, auftrat als Mutter* für Israel. Wohlan Barak, führe deine Gefangenen, Sohn Abinoams. Jauchzet, die ihr auf Eselinnen reitet, und die ihr auf Teppichen sitzet, und die ihr zu Fuß gehet, und das Volk komme herab in die Ebene, zu den Thoren der Städte! Damals sprach ich: ziehe hinab, Volk Jehova's, wider die Starken, du Häuflein gegen Mächtige. Von Ephraim kamen sie und Benjamin, von Machir (d. h. von den Manassiten im Osten des Sees Genezareth) kamen die Gebieter, und meine Obersten von Issaschar waren mit Debora, und Sebulon ist ein Volk, das sein Leben verachtet zum Tode, und Naphtali auf den Höhen des Feldes. An Rubens Bächen war große Berathung; aber warum saßest du still zwischen den Viehhürden, die Flöte der Hirten zu hören? Auch Gilead ruhte jenseit des Jordan und Asser saß am Gestade des Meeres in seinen Buchten und Dan auf seinen Höhen. Es kamen die Könige, sie stritten am Wasser Megiddo's, Beute Silbers bekamen sie nicht. Issaschar, die Stütze Barak's, stürzte sich ins Thal ihm auf dem Fuße. Der Bach Kison spülte die Feinde hinweg, ein Bach der

Schlachten ist der Bach Kison. Tritt, meine Seele, auf die Starken. Gepriesen vor den Weibern sei Jaël, vor den Weibern im Zelte! Wasser verlangte er, Milch gab sie; in der Schale der Vornehmen brachte sie Rahm. Ihre Hand streckte sie aus nach dem Pflock und ihre Rechte nach dem Hammer der Mühseligen, und sie schlägt Sisera, zermalmt und durchbohrt seine Schläfe. Zwischen ihren Füßen liegt er zerschmettert. Aber daheim schauet die Mutter Sisera's durch das Fenster; es rufet die Mutter Sisera's durch das Gitter: warum zaudert sein Wagen zurückzukommen; was zögern die Tritte seiner Gespanne? Die Klugen unter ihren Edelfrauen antworten ihr und sie selbst erwidert sich ihre Rede: werden sie nicht Beute finden und vertheilen, ein, zwei Mädchen auf jeden Kopf, Beute bunter gewirkter Gewänder für Sisera? Also müssen untergehen alle deine Feinde, Jehova; aber die ihn lieben seien wie Aufgang der Sonne in ihrer Kraft!" Mag dies Lied von der Debora selbst, von einem Andern in ihrem Namen gedichtet sein; es ist ein alter und zweifellos den Ereignissen gleichzeitiger Siegesgesang.

Auch die Stämme Israels, welche im Lande Gilead saßen, gedachten dankbar eines starken Kämpfers, der sie einst von schwerem Druck befreit hatte. Die Ammoniter, die östlichen Nachbarn des Landes Gilead, plagten, so heißt es, die Söhne Israels, welche jenseit des Jordan wohnten, achtzehn Jahre lang und streiften über den Jordan wider Juda, wider Benjamin und wider das Haus Ephraim. Da erinnerten sich die Aeltesten Gileads des Jephta (Jephta bedeutet befreit vom Joche), dem vordem das Erbe seines Vaters verweigert, der aus dem Vaterhause gestoßen worden war, weil er der Sohn nicht des rechtmäßigen Weibes, sondern einer Buhlerin war. Er war in die Schluchten des Gebirges gewichen, hatte eine Räuberschaar um sich gesammelt und kühne Thaten verrichtet. Zu ihm gingen die Aeltesten: er solle ihr Anführer sein, zu streiten gegen die Söhne Ammons. Jephta sprach: habt ihr mich nicht vertrieben aus dem Hause meines Vaters; jetzt kommt ihr, da ihr in Bedrängniß seid. Aber er folgte dennoch ihrem Rufe, und das Volk von Gilead versammelte sich zu Mizpa und setzte ihn zu seinem Haupt und Anführer. Wenn ich glücklich zurückkehre von den Söhnen Ammons, gelobte Jephta, so soll das Erste, was aus der Thür meines Hauses mir entgegen kommt, dem Jehova geweiht sein, und ich will es opfern zum Brandopfer. Nachdem er den Stamm Ephraim vergebens zu Hülfe gerufen, brach er mit den Kriegsleuten

Gileads gegen die Ammoniter auf, und überwand sie in einer großen Schlacht am Arnon. Die Ephraimiten erhoben gegen Jephta den Vorwurf, daß er ohne sie gegen die Ammoniter gekämpft, und zogen bewaffnet über den Jordan. Aber Jephta sprach: ich war in hartem Streit und mein Volk mit mir; ich rief euch, aber ihr halfet mir nicht. Er sammelte alle Männer von Gilead, schlug die Ephraimiten und kam den Flüchtigen an den Furten des Jordan zuvor, so daß zweiundvierzigtausend Männer von Ephraim erschlagen worden sein sollen.

Als Jephta heimkehrte aus der Schlacht am Arnon in sein Haus zu Mizpa, trat ihm seine einzige Tochter mit den Mädchen mit Pauken und Reigentanz freudig entgegen. Jephta zerriß seine Kleider und rief: meine Tochter, du beugst mich tief; ich habe meinen Mund aufgethan gegen Jehova und kann es nicht zurücknehmen. Mein Vater, erwiderte sie, hast du deinen Mund gegen Jehova aufgethan, so thue mit mir, wie du gelobt hast, denn Jehova hat dir Rache gegeben an deinen Feinden, den Ammonitern. Laß mich aber zuvor mit meinen Gespielen nach den Bergen, zwei Monate lang meine Jungfrauschaft zu beklagen. So geschah es, und als sie zurückkehrte, vollzog Jephta an ihr das Gelübde, welches er gethan. Und es ward Sitte in Israel, daß alle Jungfrauen vier Tage im Jahre die Tochter Jephta's priesen. Danach soll Jephtha noch sechs Jahre im Lande jenseit des Jordan gerichtet, d. h. den Landfrieden gewahrt haben.

Schwere Drangsal erlitt Israel in diesen Zeiten durch ein Wandervolk der syrischen Wüste, durch Einbrüche der Midianiter, welche uns, wie die Moabiter und Ammoniter, die Genesis als ein den Israeliten nahe verwandtes Volk bezeichnete, mit welchem Moses einst in nahe Beziehung getreten sein sollte (1, 359. 397). Jetzt suchten die Midianiter mit anderen Stämmen der Wüste Israel durch wiederholte Raubzüge heim. „Wie Heuschrecken an Menge", heißt es, „kamen die Feinde mit ihren Heerden und Zelten, und ihrer und ihrer Kameele war keine Zahl. Wenn Israel gesäet hatte, zogen die Söhne des Ostens herauf und vernichteten das Gewächs des Landes bis nach Gaza hin, und ließen keine Lebensmittel übrig, und keine Schafe, Ochsen und Esel. Und die Söhne Israels mußten sich verbergen in Schluchten, Höhlen und in den Bergfesten[1])."

1) Richter 6, 2—5.

Sieben Jahre hindurch soll Israel auf diese Weise verwüstet worden sein. Neben den Stämmen Issaschar und Sebulon, zwischen dem Tabor und dem Kison, saß ein Theil des Stammes Manasse; ein Geschlecht dieses Stammes, das Geschlecht Abieser, hatte Ophra inne. Bei einem Einfalle der Midianiter wurden die Söhne des Joas, eines Mannes dieses Geschlechts erschlagen[1]). Nur der jüngste, Gideon, blieb übrig. Als die Midianiter wiederum, wie sie pflegten, zur Erntezeit heranzogen und auf der Ebene Jesreel lagerten, und Gideon Weizen klopfte in der Kelterkufe, um das Korn vor den Midianitern zu flüchten, erweckte ihn Jehova. Er sammelte die Männer seines Geschlechts um sich, dreihundert an der Zahl[2]). Nachdem ihm Jehova ein günstiges Zeichen gegeben, und er das Lager der Midianiter mit seinem Waffenträger Pura erkundet, beschloß er, die Midianiter in der Nacht zu überfallen. Er theilte seine Schaar in Haufen von je hundert Mann, jeder erhielt eine Posaune und eine brennende Fackel, die in einem irdenen Krug verborgen wurde. Von drei Seiten sollten diese Haufen sich dem Lager der Midianiter nähern und, wenn Gideon in die Posaune stoße und die Fackel entblöße, sollten es alle thun. Gleich nach der zweiten Nachtwache, als die Midianiter eben die Posten gewechselt, gab Gideon das Zeichen. Alle zerschlugen die Krüge, stießen in die Posaunen, schwangen die Fackeln und riefen: Schwert für Jehova und Gideon! Ueberrascht, erschreckt und in dem Wahne, von starken Schaaren angegriffen zu sein, flohen die Midianiter. Da erhoben sich die Männer von Manasse, von Asser, Sebulon und Naphtali, und Gideon sendete eilends Boten zu den Ephraimiten hinauf, daß sie die Furten des Jordan vor den Midianitern besetzten. Ephraim sammelte sich, schlug die Midianiter und fing zwei ihrer Fürsten, Oreb (Rabe) und Seeb (Wolf). Die Ephraimiten haderten mit Gideon, daß er sie nicht früher gerufen. Gideon sprach bescheiden: Ist nicht die Nachlese Ephraims besser, als die Weinlese Abiesers? Gab Jehova nicht die Fürsten Midians in eure Hand, konnte ich

1) Richter 8, 19. — 2) Die Bemerkung, daß Gideon im Hause seines Vaters der kleinste gewesen sei und sein Geschlecht das schwächste in Manasse (Richter 6, 15), gehört wohl der Tendenz der ephraimitischen Grundschrift, zu zeigen, wie stark Jehova auch in den Schwachen sei; nach ähnlichen Motiven soll dann Gideon selbst sein Heer bis auf dreihundert Mann verkleinert haben (Richter 7, 2—6); den Ephraimiten gegenüber spricht er nur von den Thaten des Geschlechts Abieser.

solches thun wie ihr? Er verfolgte die Midianiter über den Jordan hinaus, ihre Fürsten Seba und Zalmuna, die vordem seine Brüder erschlagen, in seine Hand zu bringen. Als er den Fluß bei Suchoth überschritt, bat er die Leute von Suchoth, seinen ermatteten Kriegern Brot zu reichen. Aber die Aeltesten fürchteten die Rache der Midianiter und sprachen: hältst du denn Seba und Zalmuna schon in der Hand, daß wir deinen Kriegern Brot geben sollen? Zornig entgegnete Gideon: giebt mir Jehova jene, so will ich euren Leib zerdreschen mit Dornen der Wüste und mit Stacheldisteln. Auch die Bewohner von Pniel am Jabbok, an welchem Gideon hinaufzog, weigerten sich, ihre Landsleute zu speisen; sie fürchteten wie die von Suchoth die Midianiter. Gideon führte seine Schaar den Weg der Zeltbewohner weit hinauf nach Karkor. Hier schlug und zerstreute er die fünfzehntausend Midianiter, welche entronnen waren, und fing die beiden Fürsten. Nun kehrte er nach Suchoth zurück und sprach zu den Aeltesten: sehet, hier sind Seba und Zalmuna, um die ihr mich verspottet habt. Er ließ jene greifen, siebenundsiebzig Männer, und sie mit Dornen und Disteln zu Tode schlagen. Den Thurm von Pniel zerstörte er und ließ die Leute des Orts erwürgen. Zu den gefangenen Fürsten aber sprach er: wie waren die Männer, die ihr einst am Tabor erschlagen habt? Sie waren wie du, lautete die Antwort, wie eines Königs Söhne an Gestalt. Es waren meine Brüder, die Söhne meiner Mutter, entgegnete Gideon. Beim Leben Jehova's; hättet ihr sie am Leben gelassen, ich erwürgte euch nicht. Stehe auf, rief er seinem erstgeborenen Sohne Jether zu, tödte sie. Aber der Knabe zögerte und zog sein Schwert nicht, denn er war noch jung. Stoße du uns selbst nieder, sprachen die Gefangenen; wie der Mann, so seine Kraft. Es geschah. Als die Beute vertheilt wurde, verlangte Gideon als seinen Antheil die goldenen Ohrringe der erschlagenen Midianiter. Sie wurden auf Gideons Mantel zusammen geworfen und ihr Gewicht betrug 1700 Schekel Goldes, außer den Purpurkleidern der getödteten Fürsten und den Monden und Halsbändern ihrer Kameele.

Gideon hatte einen glänzenden Erfolg davon getragen. Von weiteren Raubzügen der Midianiter ist nicht die Rede. Aus der Beute errichtete er ein überzogenes Bild (Ephod) zu Ophra [1]. Den

1) Was Richter 8, 27 unter Ephod zu verstehen, ist nicht klar. Die folgenden Worte des Verses, daß ganz Israel dem Gideon nachgehurt, sind ersichtlich Zusatz der prophetischen Bearbeitung.

Altar des Baal und das Bild der Astarte in seiner Stadt zerstörte er und zwar, wie ausdrücklich hinzugefügt wird, zur Nachtzeit (woraus wir schließen müssen, daß die Bewohner Ophra's an diesem Kultus hingen), und errichtete an deren Stelle dem Jehova einen Altar auf der Höhe, und in der Stadt einen andern Altar, den er „Jehova Frieden" nannte; „bis auf diesen Tag ist er noch zu Ophra."

Nach der Befreiung des Landes, die ihm zu danken war, behauptete Gideon das höchste Ansehen in Israel; die Krone, die ihm angeblich geboten wurde, habe er ausgeschlagen [1]). Aber wenn Gideon siebzig Söhne von vielen Weibern hinterlassen haben soll, wenn sich zeigt, daß sein Ansehen auf seine Söhne übergegangen ist, so wird er doch eine fast königliche Stellung, der ein Harem nicht gefehlt zu haben scheint, besessen haben. Er starb, wie es heißt, in glücklichem Alter und wurde im Grabe seines Vaters bestattet (nach 1150 v. Chr. [2]).

Dasselbe Bedürfniß des Schutzes, welches Gideons Gewalt bis an seinen Tod in Geltung erhielt, hatte einige Städte des Landes vermocht, nach dem Vorbilde der Städte der Philister ein Bündniß zu gegenseitiger Unterstützung und Sicherung zu schließen. Sichem, die alte Hauptstadt des Stammes Ephraim, war der Vorort dieses Städtebundes. Hier auf der Burg zu Sichem hatten die vereinigten Städte dem Baal Berit, d. i. dem Baal des Bundes, einen Tempel erbaut und im Schatze dieses Tempels eine Bundeskasse niedergelegt. Einer von jenen siebzig Söhnen des Gideon, den ihm ein Weib von Sichem geboren hatte, Abimelech, faßte den Plan, auf Gideons Namen und Andenken, auf das Verlangen nach Ordnung und Frieden im Lande, aus dem jener Bund hervorgegangen war, und auf die Mittel der Städte fußend, die fürstliche Gewalt in Israel aufzurichten. Er suchte zunächst die Städte zu bewegen, ihn zu ihrem Oberhaupte zu machen. Auf sie gestützt, wollte er seine Brüder beseitigen und als alleiniger Erbe Gideons das Königthum in die Hand nehmen. Ein tüchtiger Kriegsmann, wie Abimelech war, der zudem Ruhm und Ansehen eines großen Vaters mitbrachte, mußte den Städten als Führer und Haupt in so wilder Zeit willkommen sein. Abimelech sprach zu den Sichemiten: gedenket, daß ich euer Gebein und Fleisch bin; ist es besser für euch, daß siebzig Männer über euch herrschen

1) Richter 8, 22. — 2) Gideons Zeit läßt sich nur sehr ungefähr annehmen; er und das nächste Geschlecht nach ihm werden der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts angehört haben.

oder ich allein? Da versammelten sich die Bürger von Sichem und die Bewohner der Burg unter der Eiche von Sichem und machten Abimelech zu ihrem Könige und gaben ihm siebzig Schekel Silber aus dem Tempel des Baal Berit, „damit er Leute zu seinem Dienste dingen könne.“ Mit diesen und den Männern Sichems, welche ihm nachzogen, erwürgte er alle seine Brüder zu Ophra im Hause seines Vaters (nur einer von ihnen, Jotham, entkam), und Israel gehorchte dem Abimelech. Er schien am Ziele. Wohl hätte er die blutig gewonnene Herrschaft behaupten mögen, wenn er nicht drei Jahre darauf mit den Städten zerfallen wäre, die ihm zur Macht geholfen hatten. Die Städte erhoben sich gegen ihn. Abimelech wendete sich mit seinem Kriegsvolk gegen den Hauptort, gegen Sichem. Die Stadt wurde genommen und zerstört, die Einwohner niedergehauen. Gegen tausend Männer und Weiber flüchteten in den Tempel des Baal Berit auf der Burg; Abimelech ließ sie mit diesem verbrennen. Von Sichem wandte sich Abimelech gegen das wenige Meilen nordwärts von Sichem gelegene Thebez. Als er die Stadt erstürmte, flüchteten die Bewohner in den festen Thurm, schlossen hinter sich zu und stiegen auf das Dach des Thurmes. Abimelech drang gegen das Thor des Thurmes, um es anzuzünden, als ein Weib von oben einen Stein herabwarf, der Abimelech traf und ihm den Schädel brach. Da rief der König seinem Waffenträger zu: zieh dein Schwert und tödte mich, damit man nicht sage, ein Weib hat ihn erschlagen. Die junge Monarchie war am Zwiste der Bürger mit dem neuen Könige gescheitert.

Nach dieser Zeit soll Eli, der Priester am heiligen Zelte, ein Nachkomme Ithamars, des jüngsten Sohnes des Aaron [1]), bei den Israeliten nicht nur als Priester des nationalen Heiligthums in Ansehen gewesen sein, auch Rath und Schiedsspruch seien bei ihm gesucht worden. Aber Eli's Söhne Hophni und Pinehas hätten Uebles gethan und bei den Weibern geschlafen, welche zur Anbetung und zum Opfer zum heiligen Zelte gekommen seien [2]).

5. Die Gründung des Königthums in Israel.

Ueber anderthalb Jahrhunderte waren vergangen, seitdem sich die Israeliten ihr Gebiet in Kanaan erkämpft hatten. Die Mehr-

1) Joseph. Antiq. 5, 11, 5. — 2) Samuel 1, 2, 22—25.

zahl der Stämme betrieb neben Viehzucht die Pflege der Reben und Feigen, den geregelten Anbau des Landes, die Minderheit hatte sich an das Leben in festen Städten gewöhnt und die Anfänge des Handwerks erlernt, aber die Einheit des Volkes war verloren, und statt des religiösen Aufschwunges, der einst den Auszug aus Aegypten begleitet hatte, waren die Dienste der syrischen Gottheiten neben dem Jehovakultus eingedrungen. Die Spaltung und Zerrissenheit des Volkes hatte die Israeliten den Einfällen der Nachbarn preisgegeben, der Versuch Abimelechs, im Bunde mit den Städten eine Königsherrschaft zu begründen, war mißlungen; die Anarchie dauerte fort. Noch schlimmere Gefahren standen in Aussicht. Die Kräfte der Moabiter und Ammoniter überwogen die der Israeliten nicht, die Einbrüche der Stämme der Wüste waren vorübergehender Art; aber wenn die an Bildung, Kunst und gesammelter Kraft überlegenen Städte der Küste bei diesen Zuständen Israels ihre Grenzen ins Innere auszudehnen für zweckmäßig fanden, wenn Israel Schritt vor Schritt von der Küste her unterworfen wurde? Von den Phoenikern war nichts zu fürchten; Seefahrt und Handel beschäftigten sie vollauf; seit dem Beginn des elften Jahrhunderts lagen ihre Schiffe jenseit der Straße von Gibraltar den Entdeckungen im atlantischen Ocean ob (S. 65). Anders war es mit den streitbaren Städten der Philister. Standen die Philister an Umfang ihres Gebiets und Volkszahl hinter den Israeliten zurück, ihre Kräfte waren durch die Bundesverfassung der Städte einheitlich zusammengehalten und gut organisirt. Westwärts vom Meere, südwärts von der Wüste beschränkt, bot das Land der Hebraeer allein die Richtung, in welcher sie sich auszudehnen vermochten. Lange Zeit hindurch zufrieden, der Ausbreitung der Stämme Juda und Dan Grenzen gesetzt zu haben, erschienen die Zustände Israels der Föderation der Philister in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts v. Chr. einladend genug, ihrerseits zum Angriff überzugehen. Ihre Schläge trafen zunächst die Stämme Juda, Simeon und den Theil des Stammes Dan, der hier im Süden an der Grenze der Philister sitzen geblieben war. Diese Stämme waren bisher von feindlichen Einfällen verschont geblieben; die Wüste im Süden, das todte Meer im Osten hatte deren Gebiet geschützt; jetzt wurden sie von der Seeküste her angegriffen. Nicht um Raubzüge und Plünderung, um Freiheit oder Unabhängigkeit handelte es sich in dem Streit gegen die Philister. Das Absehen der fünf Fürsten der Philister (1, 321)

war auf die Erweiterung der eigenen Grenzen, der eigenen Herrschaft gerichtet, und der Krieg gegen die Israeliten wurde nachdrücklich geführt. Die Stämme Juda und Dan wurden unterworfen [1]). Gelang es den Israeliten nicht, ihre Kräfte zu vereinigen, vermochten sie nicht nachzuholen, was bei der Eroberung versäumt worden, was seitdem erfolglos versucht war, so schien der Untergang ihrer Selbständigkeit, ihres religiösen und nationalen Lebens gewiß. Es fragte sich, ob das Volk Israel, des unabhängigen, selbständigen und trotzigen Lebens in kleinen Gemeinden gewohnt und durch dasselbe verwöhnt, Einsicht und Hingebung genug besäße, die schwere Aufgabe zu lösen, die ihm gestellt war.

Es waren trübe Zeiten für Israel, da die Philister über den Süden des Landes geboten. Die spätere Zeit fand einen Trost für diese nationale Schmach in den Erzählungen von dem starken und gutmüthigen Simson, dem Sohne Manoahs vom Stamme Dan, dessen Thaten die Ueberlieferung in diese Zeit verlegt. Er hatte den Philistern viel Uebles gethan und viele von ihnen erschlagen, ja als ihn endlich seine thörichte Liebe zu einem Mädchen der Philister ins Verderben gebracht, hatte er noch in seinem Tode mehr Philister getödtet als in seinem Leben: „bei dreitausend Männer und Weiber [2]).“ Wie es sich mit Simsons Thaten verhalten haben mag,

---

1) Richter 13, 1. 14, 4. 15, 11. Samuel 1, 4, 9. — 2) Steinthal (Zeitschrift für Völkerpsychologie 2, 21) erkennt in Simson, der den Löwen bezwingt und die Feuerfüchse aussendet, der die Säulen des Tempels einreißt und sich unter diesen begräbt, den Sonnengott der Syrer. Der Name Simson bedeutet in der That „den Sonnigen.“ Das lange Haar, in welchem Simsons Kraft beruht, sei das Symbol des Wachsthums der Natur im Sommer, das Abschneiden das Symbol der verschwindenden Zeugungskraft der Natur im Winter; ebenso sei das Binden Simsons die gebundene Kraft der Sonne im Winter. Wie Melkart im Winter an seinen Säulen im fernen Westen zu Ruhe gehe, am Ziele seiner Wanderung, so Simson zwischen den beiden Säulen in der Stadt am Ufer des Westmeers. Wenn endlich Simson einer Buhlerin Delilah, d. h. der Zarten, unterthan sei, so sei auch dies ein Zug, der dem Mythus des Melkart angehöre; vergl. 1, 339. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß Züge dieses Mythus in die Gestalt und Sage von Simson erkennbar eingedrungen sind, wenn auch das lange Haar nicht nur dem Simson, sondern auch dem Samuel und allen Nasiraeern gehört, doch darf aus jenen Zügen nicht geschlossen werden, daß der Sohn Manoahs nichts weiter als mythische Figur sei, und auch jene Züge hatten bei den Israeliten manches Stadium zu durchlaufen, ehe sie zu einer so drastisch-lebendigen, realistisch-derben Form ausgeprägt werden konnten, welche die Erzählung von Simson charakterisirt.

keine vereinzelte Anstrengung vermochte Israel zu retten, als die Philister ernsthaft Anstalt trafen, auch die nördlichen Stämme zu unterwerfen, wenn das Volk sich nicht aufraffte und seine Kräfte unter einer festen Obergewalt vereinigte.

Mit einem starken Heereszuge brachen die Philister in das Stammgebiet Ephraim ein und drangen über dasselbe nordwärts hinauf bis Aphek, zwei Stunden im Süden des Tabor, vor. Am Tabor sammelten sich die Israeliten und versuchten den Philistern zu stehen, aber sie blieben im Nachtheil; viertausend Israeliten wurden erschlagen. Um das Volk zu ermuthigen, ließen die Aeltesten Israels die Lade Jehova's aus Silo in das Lager herbeiholen. Der Priester am heiligen Zelte Eli war alt geworden, er zählte schon 98 Jahre, seine Söhne Hophni und Pinehas begleiteten das Heiligthum, welches von dem Heere mit Freudengeschrei empfangen wurde. In banger Erwartung harrte Eli des Ausganges. Er saß auf dem Thore zu Silo, als eilend ein Mann vom Stamme Benjamin mit zerrissenen Kleidern und Erde auf seinem Haupte herankam und sprach: „Israel ist geflohen vor den Philistern, es war eine große Niederlage unter dem Volke, deine Söhne sind todt und die Lade Gottes ist verloren!" Eli fiel rückwärts vom Sessel, brach das Genick und starb. Bei dreißigtausend Mann sollen in der Schlacht geblieben sein (gegen 1070 v. Chr. [1]).

---

1) Um für die Zeit der Gründung des Königthums in Israel einen festen Ausgangspunkt zu gewinnen, liegt es am nächsten, von der Einnahme Jerusalems und der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar aufwärts zu rechnen. Nebukadnezars Regierung begann nach dem Kanon des Ptolemaeos im Jahre 604 v. Chr., der Tempel und Jerusalem wurden niedergebrannt im neunzehnten Jahre des Königs Nebukadnezar (Könige 2, 25, 8. Jeremias 52, 12) d. h. im Jahre 586 v. Chr. Von diesem Jahre zählen die Hebraeer hinauf bis zum Beginn des Tempelbaues 430 Jahre (430 = 37 Jahre Salomo's seit Beginn des Baues, + 261 Jahre von Salomo's Ende bis zur Einnahme Samaria's, + 132 Jahre von dieser bis zur Zerstörung des Tempels). Der Tempelbau wäre demnach im Jahre 1015 v. Chr. begonnen worden (Bd. 1, 384). Da der Anfang des Baues in das vierte Jahr Salomo's gesetzt wird, würde dessen Regierungsantritt in das Jahr 1018 v. Chr., Davids Anfang in Hebron, da ihm im Ganzen 40 Regierungsjahre zugetheilt werden, in das Jahr 1058 v. Chr., und Sauls Anfang etwa um 1080 v. Chr. fallen. Von der Jahressumme seiner Regierung ist in dem gegenwärtigen Text nur die Zahl zwei übrig (Samuel 1, 13, 1), auch die Jahre des Lebensalters sind getilgt; da ihm Eupolemos 21 Jahre giebt (Alex. Polyh. fragm. 18 ed. Müller), und Josephos (Antiq. 6, 14, 9. 10, 8, 4) 20 Jahre, werden wir nach jenen „zwei" und

Am heiligen Zelte zu Silo hatte unter Eli Samuel, der Sohn

---

diesen „einundzwanzig" und „zwanzig" zweiundzwanzig Jahre für Sauls Regierung annehmen können; ein Zeitgenosse Nahas von Ammon sitzt vor Sauls Wahl bereits auf dem Throne und regiert über Sauls und Isboseths Tod hinaus und dann noch ein Jahrzehnt neben David; es müßte diesem Nahas eine ungewöhnlich lange Regierung beigelegt werden, wenn Saul länger als 22 Jahre regiert hätte. Gegen die Ansätze 1080 v. Chr. für Saul, 1058 v. Chr. für David, 1018 v. Chr. für Salomo spricht, daß ihnen die Königsreihe für Juda von der Theilung des Reichs bis auf den Fall von Samaria mit 261 Jahren zu Grunde liegt, während in der Königsreihe von Israel für denselben Zeitraum nur 241 Jahre gezählt werden. Movers (Phoenizier 2, 1, 140 ff.) hat versucht, diese Schwierigkeit dadurch zu beseitigen, daß er die Angaben des Menander von Ephesus über die Regentenfolge von Tyros, welche Josephos (c. Apion. 1, 18) aufbehalten hat, zum Ausgangspunkt nimmt. Josephos sagt: vom Tempelbau, der im zwölften Jahre König Hirams von Tyros stattgefunden, bis zur Gründung Karthago's, die im siebenten Jahre Pygmalions, Königs von Tyros, stattgefunden, seien 143 Jahre 8 Monate verflossen. Movers rechnet nun von dem Datum Justins (18, 7) für die Gründung Karthago's (72 Jahre vor Roms Gründung; 72 + 754), d. h. vom Jahre 826 v. Chr. 143 Jahre aufwärts und setzt demgemäß den Tempelbau auf das Jahr 969 v. Chr,, wodurch dann zugleich Salomo's Anfang auf 972, Davids Anfang auf das Jahr 1012, Sauls Anfang auf 1034 v. Chr. bestimmt wäre. Aber da die zuverlässigeren Angaben über das Gründungsjahr Karthago's: 846, 826 und 816 mit gleichem Anspruch nebeneinander stehen, kann man mit demselben Recht von 846 und 816 v. Chr. zu Sauls Anfang hinaufrechnen.

Nach dem Kanon der Assyrer, dessen Epoche durch den Vermerk der Sonnenfinsterniß, die am 15. Juli des Jahres 763 für Ninive total stattgefunden hat, feststeht, wurde Samaria im Jahre 722 v. Chr. genommen. Rechnet man von hier aus 261 Jahre für Juda aufwärts, so fiele Salomo's Ende in das Jahr 983 v. Chr. Sein Anfang 1023 v. Chr., Davids Anfang 1063, Sauls Anfang 1085 v. Chr. Hält man sich an die Summe für Israel (241 Jahre + 722), so fällt Salomo's Ende 963, der Tempelbau 1000, sein Anfang 1003, Davids Anfang 1043, Sauls Anfang 1065 v. Chr.. Aber weder bei Festhaltung jener Gesammtsumme von 430 Jahren, wonach der Tempelbau 1015 v. Chr. beginnt (430 + 586) und Salomo im Jahre 978 v. Chr. stirbt, noch bei dem Ansatze des Endes Salomo's auf die Jahre 983 oder 963 v. Chr. wird Uebereinstimmung der assyrischen Denkmale mit den Zeitangaben der Hebraeer erreicht. Ahabs von Israel Regierung fällt bei dem Ansatz der Spaltung des Reichs auf das Jahr 978 v. Chr. nach den Zahlen der Hebraeer für das Reich Israel vom Jahre 916 bis zum Jahre 894 v. Chr., bei dem Ansatz der Spaltung des Reichs auf 963 v. Chr. nach denselben Zahlen auf die Jahre 901 bis 879 v. Chr. Die assyrischen Denkmale ergeben dagegen, daß Ahab im Jahre 854 v. Chr. gegen Salmanassar II. bei Karkar gefochten hat (unten Kap. 10). Da Ahab danach noch gegen Damaskus Krieg führte und in diesem Kriege den Tod fand, muß er jedenfalls im Jahre 853 v. Chr. noch gelebt haben. Hier-

des Elkana, gedient. Elkana war Ephraimit; er wohnte zu Rama

---

nach müßte also auch der niedrigere, den hebraeischen Angaben entnommene Ansatz für die Regierung Ahabs (901 bis 879 v. Chr.) noch um sechsundzwanzig Jahre herabgerückt werden, woraus dann wiederum folgte, daß das Ende Salomo's auch nicht in das Jahr 963, sondern in das Jahr 937 v. Chr. zu setzen wäre.

Wenn nun aus jener Angabe der assyrischen Denkmale geschlossen werden könnte, daß die Regierungszeiten der Könige Israels bei den Hebraeern gegen die Wahrheit verlängert worden seien, so folgt aus einem anderen Denkmal, aus der Inschrift des Mesa, daß Verkürzungen stattgefunden haben. Nach dem zweiten Buch der Könige (3, 5) fiel König Mesa von Moab „als Ahab starb" von Israel ab. Der Stein des Mesa sagt: „Omri nahm ein Medaba, und Israel wohnte darin in seinen und seines Sohnes Tagen 40 Jahre lang; zurück gab es Kamos in meinen Tagen"; Nöldeke Inschrift des Mesa. Omri, der Vater Ahabs, hatte also Medaba vierzig Jahre vor Ahabs Tod gewonnen. Ahab soll nach den Hebraeern zweiundzwanzig Jahre, Omri zwölf Jahre regiert haben. Nach dem Stein des Mesa müssen beide Regierungen zusammen über vierzig Jahre betragen. Da Omri sich des Thrones mit Gewalt bemächtigte, da er zunächst einen längeren Bürgerkrieg zu führen und sich auf dem Throne zu befestigen hatte (Könige 1, 16, 21. 22), konnte er nicht gleich zu Anfang seiner Regierung die Moabiter bekriegen. Somit liegt hier eine Verkürzung der Regierungszeiten Omri's und Ahabs um mindestens zehn Jahre vor.

Der Widerspruch zwischen den Denkmalen der Assyrer und den Zahlen der Hebraeer ist somit durch einfache Herabsetzung der Spaltung des Reichs auf das Jahr 937 v. Chr. nicht zu lösen. Um überhaupt eine Zeitordnung zu gewinnen, sind wir in die mißliche Nothwendigkeit versetzt, den Versuch zu machen, den Kanon der Assyrer mit den Angaben der Hebraeer durch Annahmen in Uebereinstimmung zu setzen, die mehr oder weniger willkürlich bleiben müssen. Jehu tödtete König Joram von Israel und König Ahasja von Juda zu gleicher Zeit. Von diesem Zeitpunkt aufwärts bis zu Salomo's Ende zählen die Bücher der Hebraeer für Israel 98, für Juda 95 Jahre. Jehu bestieg den Thron Israels spätestens im Jahre 843 v. Chr., da er nach den assyrischen Denkmalen im Jahre 842 Salmanassar II. Tribut sendete. Rechnet man von 843 nun jene 98 Jahre für Israel aufwärts, so erreicht man das Jahr 941 für die Spaltung des Reichs und fügt man diesem für die Zeit, die für Omri's und Ahabs Regierung zweifellos ausgefallen ist, zwölf Jahre hinzu, so wäre 953 v. Chr. das Jahr des Endes Salomo's, das Jahr, in welchem sich die zehn Stämme vom Hause Davids getrennt hätten. Halten wir das Jahr 953 v. Chr. für den Eintritt der Spaltung fest, so folgt daraus das Jahr 993 für den Anfang Salomo's, das Jahr 990 für den Beginn der Erbauung des Tempels, das Jahr 1033 für den Anfang Davids zu Hebron, und das Jahr 1055 v. Chr. für den Anfang Sauls. Für die Dauer der schweren Bedrückung vor Saul mögen dann etwa 15 Jahre angenommen werden. Von den Abänderungen, die in den Ansätzen der einzelnen Regierungen

(Ramathaim, danach bei den Griechen Arimathia [1]) auf dem Gebiete seines Stammes. Samuel war ihm spät geboren, die Mutter hatte ihn zum Dank, daß ihr endlich ein Sohn geworden, Jehova geweiht und ihn dem Eli zum Dienste im Heiligthume übergeben. So hatte Samuel schon als Knabe im leinenen Schulterkleide bei den Opfern Handreichung gethan und heilige Bräuche vollzogen. In der Furcht Jehova's aufgewachsen war er ein Seher geworden, der das Verborgene schaute, ein Wahrsager, den das Volk in allerlei Nothdurft befragte, aber auch ein Verkünder des Willens Jehova's, denn Jehova hatte ihn gerufen und ihm Gesichte zu Theil werden lassen, daß er „Gottes Wort zu sprechen wußte, das selten war in jenen Tagen", und „Jehova war mit ihm und ließ von Samuels Worten keines auf die Erde fallen [2])." Nach jener zerschmetternden Niederlage bei Aphek war es an Samuel, die Pflichten des ersten Priesters zu erfüllen. Er rief das Volk nach Mizpa im Stamme Benjamin und betete für Israel. Große Wasserspenden wurden Jehova dargebracht. Als nun die Philister heranzogen, opferte Samuel ein Milchlamm (wohl als Schuldopfer) und verbrannte es. „Da donnerte Jehova mit gewaltigen Schlägen am selbigen Tage über die Philister und verwirrte sie, daß sie geschlagen wurden."

---

von Rehabeam und Jerobeam bis auf die Athalja und Jehu in Folge dieser unserer Annahme in dem Zeitraum zwischen 953 und 843 v. Chr. supponirt werden müssen s. unten. Omri's Herrschaft erhält die Zeit von 899—875 v. Chr. (24 statt 12 Regierungsjahre) d. h. eine Dauer, welche zur Bedeutung dieser Regierung bei den Moabitern und Assyrern stimmt, Ahab die Zeit von 875 bis 853 v. Chr. Nach Könige 1, 16, 31 nahm Ahab die Isebel, die Tochter Ethbaals, des Königs der Sidonier zum Weibe. Wäre dieser Ethbaal von Sidon identisch mit dem Ithobal von Tyros bei Josephos, so würde unsere Annahme der Zeit Ahabs dies nicht unmöglich machen. Bei Josephos ist das zwölfte Jahr Hirams von Tyros das vierte Jahr Salomo's (990 v. Chr.); demnach fiele Hirams Anfang in das Jahr 1001 v. Chr.; 85 Jahre nach Hirams Anfang besteigt nach Josephos Ithobal den Thron von Tyros, nachdem er den Pheles erschlagen hat. Er lebt nach Josephos 68 Jahre und regiert 32 Jahre, demnach von 916—884 v. Chr. Ahab konnte demnach sehr wohl vor oder nach dem Jahre seiner Thronbesteigung (875) die Tochter dieses Herrschers zum Weibe nehmen. Und nimmt man die Angabe Appians an, daß Karthago bis zur Zerstörung durch die Römer 700 Jahre gestanden hat, d. h. im Jahre 846 v. Chr. gegründet sei, so führen auch die 143⅔ oder 144 Jahre des Josephos zwischen Tempelbau und Gründung Karthago's, von 846 aufwärts gerechnet auf das Jahr 990 v. Chr. für den Tempelbau. — 1) Heut Beit-Rima nordöstlich vom späteren Lydda. — 2) Samuel 1, 3, 1. 19.

Dieser Sieg blieb ohne dauernde Folgen. Vielmehr geriethen die Israeliten in weitere und schwerere Dienstbarkeit von den Philistern. Um die nördlichen Stämme in dieselbe Abhängigkeit zu bringen, in welcher sich die Stämme Dan, Juda und Simeon bereits befanden, errichteten die Philister auf dem Gebiet des Stammes Benjamin bei Michmas und bei Geba Befestigungen, um von hier aus sowohl diesen Stamm als die nördlichen Stammgebiete im Zaum zu halten. Die Mannschaften der Stämme Juda und Simeon mußten gegen ihre Landsleute mit ins Feld ziehen. Diese Maßregeln führten zum Ziel. Ganz Israel diesseit des Jordan wurde unterworfen. Um jede Wiedererhebung unmöglich zu machen, wurden die Israeliten entwaffnet, ja die Philister begnügten sich nicht mit der Auslieferung der vorhandenen Waffen, sie führten sogar die Schmiede aus dem Lande fort, damit niemand den Hebraeern wieder Schwert und Spieß verfertigen könne. Der Druck dieser Herrschaft lastete so schwer und mit solcher Schmach auf den Israeliten, daß sie selbst erzählen: wenn die Pflugschaaren, Beile und Hacken stumpf geworden oder die Gabeln verbogen waren, hätten die Söhne Israels in die Städte der Philister hinabgehen müssen, um ihr Ackerwerkzeug wieder ausbessern und schärfen zu lassen [1]).

Samuels Thätigkeit wird sich in dieser Zeit darauf beschränkt haben, die Herzen der Israeliten zu dem Gotte zurückzulenken, der sie aus Aegypten geführt, er wird sich bemüht haben, sie mit dem Glauben zu erfüllen, der ihn selbst durchdrang, und die Noth der Zeit wird mitgewirkt haben, seiner Lehre und seinen Vorschriften Eingang zu schaffen. Das Volk suchte sein Wort und seinen Schiedsspruch; zu Bethel, Gilgal und Mizpa soll er gerichtet haben. Er sammelte Schüler und Jünger um sich, die bei Harfen und Laute, Flöten und Pauken Jehova priesen, seine Gesichte in Erregung, Begeisterung und Verzückung erwarteten und in „andere Männer verwandelt wurden [2])." Nach der Stellung, welche die Ueberlieferung dem Samuel zutheilt, kann nicht bezweifelt werden, daß er den Glauben und den Dienst des alten Gottes zu erneutem Leben brachte und tiefer in die Herzen der Israeliten einwachsen ließ. Die Bedrückung seines Volks durch die Philister vermochte er nicht zu wen-

---

1) Samuel 1, 13, 19—23 aus dem älteren Bericht. — 2) Samuel 1, 10, 5. 6. 1, 19. 20—24.

den, wenn er auch die Hoffnung auf Jehova's Hülfe lebendig erhalten mochte.

Die Stämme im Osten des Jordan waren von der Herrschaft der Philister frei geblieben. Aber auch diesen nahte Knechtschaft und Verderben. Die Ammoniter wollten, so scheint es, die Gunst der Umstände nicht versäumen. Da das Land im Westen des Jordan den Philistern unterthan war, mußten die Stämme im Osten eine leichte Beute sein. Die Ammoniter belagerten Jabes in Gilead, die Stadt gerieth in Bedrängniß und die Einwohner waren bereit, sich zu unterwerfen. Aber Nahas, der König der Ammoniter, wollte, so heißt es, die Unterwerfung nur annehmen, wenn jeder Mann in Jabes sich das rechte Auge ausstechen lasse. Da sendeten die Aeltesten von Jabes Boten über den Jordan und baten die Landsleute flehentlich um Hülfe.

Der Stamm Benjamin hatte den Druck der Philister wohl am schwersten zu empfinden. Auf seinem Gebiete standen die festen Lager der Philister. Hier im Stammgebiet Benjamin zu Gibea wohnte Kis, der Sohn des Abiel, des Geschlechts Matri. Kis war ein Mann von Vermögen und Ansehen. Sein Sohn Saul war ein muthiger, hochgewachsener Mann, „um einen Kopf höher als alles Volk.“ Er stand in der vollen Kraft der Jahre und war selbst bereits wieder von tüchtigen Söhnen Jonathan-, Malchisua, Abinadab und Isboseth umgeben. Eines Tages, „gerade als er hinter den Rindern vom Felde heimkehrte“, vernahm er die Kunde, welche die Boten von Jabes gebracht hatten. Selbst unter dem Joche der Fremden empfand er um so tiefer, was jenen drohte. Das Herz entbrannte ihm über die Schmach und das Verderben seines Volkes. Unbekümmert um die Philister faßte er einen kühnen Entschluß: den Bedrängtesten sollte Hülfe werden. Er zerstückte zwei Ochsen, sandte die Stücke an die Stämme umher[1]) und erließ den Aufruf: wer nicht ausziehet hinter Saul, dessen Rindern wird man so thun. Die Schaar, welche dem Gefühl für die Belagerten in Jabes und dieser Aufforderung folgend sich um ihn sammelte, theilte Saul in drei Haufen. Es gelang ihm, mit diesen das Lager der Ammoniter um die Morgenwache zu überfallen; er zerstreute das feindliche Heer und befreite Jabes.

So viel Gewalt und Grausamkeit seit der Ansiedelung der Is-

---

1) Vergl. ob. S. 75 die Zerstückung des Leichnams durch den Leviten.

raeliten in Kanaan, so viel Fehde und Selbsthülfe auch geübt, so viel Noth und Bedrückung auch bestanden worden war, das Volk hatte in seiner anarchischen und gegen jeden Feind ohnmächtigen Freiheit doch einen gesunden und einfachen Sinn und eine frische Kraft bewahrt. Auch jetzt ließen es die Israeliten nicht an sich fehlen. Sauls kühner Entschluß, die gelungene Befreiung der schwer bedrängten Stadt, der Sieg, welchen er davongetragen, nach langer Schmach die erste Freude und Hoffnung, gab dem Volke die Aussicht, in ihm den Mann gefunden zu haben, der es auch von der Herrschaft der Philister zu befreien, der Selbständigkeit und Recht und Frieden herzustellen im Stande sein werde. Als das Dankopfer für den ungehofften Sieg, für die Befreiung des Landes Gilead zu Gilgal am Jordan, möglichst entfernt von den Lagern der Philister, gebracht werden sollte, „ging alles Volk gen Gilgal und machte daselbst Saul zum Könige vor Jehova, und Saul und alle Männer von Israel freuten sich sehr (1055 v. Chr)."

Die schweren Schicksale, welche das Land seit langer Zeit erfahren, der harte Druck der Philisterherrschaft, die immer höher ansteigende Noth hatten die Mehrzahl endlich belehrt, daß nur in engerem Zusammenhalten, in der Vereinigung der Kräfte und Stämme, in einer festgestellten Obergewalt über Alle Rettung zu finden sei. Der Anarchie im Innern, der Unterdrückung von Außen zu steuern, bedurfte es einer starken Hand, eines gebietenden Willens und einer anerkannten Macht. Was an ihm war, der Zerrissenheit ein Ende zu machen, war nun vom Volke geschehen, es hatte den Mann an die Spitze gestellt, von dem es tapfere Führung und entschlossene Leitung erwarten durfte. Die Israeliten hatten ihre Souveränetät gebraucht, sich selbst einen Herrn zu geben, und durften mit vollem Rechte hoffen, durch diesen Schritt eine bessere Zukunft begründet zu haben, welche sie wohl freudig begrüßen konnten [1]).

---

1) Durch die späteren Vorstellungen, daß das Königthum der Weihe der Propheten bedürfe, daß Jehova selbst der König Israels sei, ist eine kaum lösbare Verwirrung in die Erzählung von Sauls Erhebung gekommen. Nicht nur daß auch in den Büchern Samuel ein älterer und jüngerer Bericht neben einander liegen, daß eine dritte Hand in ihnen gearbeitet hat; die Versuche, die widersprechenden Berichte in Harmonie zu bringen, haben das Uebel vergrößert. Samuel 1 c. 8 heißt es: die Aeltesten Israels und das Volk hätten zu Rama einen König verlangt von Samuel, weil er alt werde und seine Söhne nicht in seinen Wegen wandelten. Jehova spricht zu Samuel: nicht dich haben sie

Gleich nach seiner Wahl am Jordan erhob Saul mit festem Entschluß die Waffen zur Befreiung des Landes von den Philistern. Er wendete sich gegen deren Lager im Gebiete seines eigenen Stammes. Während er selbst den Befestigungen bei Michmas gegenüber stand und deren Besatzung dadurch festhielt, gelang es seinem Sohne Jonathan, die Aufstellung der Philister bei Geba zu überwältigen. Aber die Fürsten der Philister waren nicht gemeint, der Erhebung, der Vereinigung Israels zuzusehen. Sie sammelten ein Heer, wie es heißt, von 3000 Streitwagen, 6000 Reitern und unzähligem Fuß-

---

verworfen, sondern mich, läßt Samuel aber doch dem Verlangen der Israeliten nachgeben. Samuel giebt den Aeltesten eine abschreckende Schilderung des Druckes, den das Königthum auf sie ausüben wird, welche deutlich die danach unter David, Salomo und späterhin gemachten Erfahrungen vorausdatirt, während man damals nur allzulange unter wilder Anarchie gelitten hatte. Auch die Motive der Aeltesten, weshalb sie einen König wollen, passen nicht auf die damalige Lage; eher auf die Zeiten Eli's, der, wie oben (S. 84) erwähnt, ungerathene Söhne hatte. Trotz Samuels Mahnung bleibt das Volk dabei, einen König zu wollen. Weiter heißt es (c. 9, 1 — c. 10, 16), daß Saul auf seines Vaters Geheiß verlorene Eselinnen sucht und den Seher Samuel für einen Viertel Silberschekel zu fragen geht, wo diese hingekommen. Auf das Gebot Jehova's salbt Samuel den Sohn des Kis zum König, als er zu ihm kommt, sagt ihm, wo er die Eselinnen finden werde und giebt ihm noch zwei andere Weissagungen mit auf den Weg. Dann erzählt Kap. 10, 17—27, daß Samuel eine Volksversammlung nach Mizpa ruft, seine Abmahnung von dem Königthum wiederholt, darauf aber das Loos werfen läßt, wer König werden soll über die Stämme und Geschlechter und die Einzelnen, wobei dann Saul getroffen wird, der niemandem von der Salbung gesagt, sich vielmehr beim Geräthe versteckt hat. Endlich bringt Kap. 11 die oben im Text gegebene Relation, welcher, um sie mit dem früher Erzählten in Uebereinstimmung zu bringen, v. 14 die Worte vorangestellt sind: „Und Samuel sprach zu dem Volke: Kommt, laßt uns gegen Gilgal gehen, das Königthum zu erneuern," worauf es aber doch c. 11 v. 15 heißt: „Da ging alles Volk gen Gilgal und machte Saul zum Könige vor Jehova in Gilgal." Die Widersprüche sind stark. Die Aeltesten verlangen einen König von Samuel, den sie selbst wählen können (Sam. 2, 5, 3. 2, 2, 4. Könige 1, 12, 1. 20. 2, 14, 21), den das Volk nach Sam. 1, 11, 15 wirklich wählt. Jehova will keinen König, läßt ihn dann aber zu. Es bleibt auch bei dieser Zulassung nicht, er bezeichnet dem Samuel selbst den Mann, den er salben soll. Zum König gesalbt geht Saul als ob nichts geschehen nach Hause. Er kommt zur Versammlung nach Mizpa und sagt wiederum niemandem etwas von seiner neuen Würde. Durch die Salbung schon König wird er hier durch das Loos noch einmal König. Er geht wieder nach Hause und ackert sein Feld, als die Boten von Jabes nicht etwa zum Könige von Israel, sondern zum Volk Israel gesendet werden, um Hülfe zu bitten. Auch in Gibea wenden sich diese

volk, mit ihm mußten die Stämme Juda und Simeon gegen ihre Brüder ausziehen [1]). Ob die Zahlen richtig oder unrichtig — die Rüstung der Philister war groß genug, den Israeliten den Muth entsinken zu lassen. Saul rief die Israeliten an den Jordan, nach Gilgal zusammen, wo sie ihn zu ihrem Haupte erhoben hatten. Aber vergebens ließ er die Posaunen blasen, vergebens wurde das Volk aufgeboten. Die Israeliten „verkrochen sich in die Höhlen, Felsklüfte und Dornbüsche, in die Thürme und in die Gruben" und

---

nicht an den König; erst als Saul das Volk von Gibea weinen sieht, erfährt er vom Volke die Botschaft. Nun bietet er nicht etwa als König das Volk auf, ihm zu folgen, er verlangt vielmehr die Folge ganz wie in früheren Zeiten Einzelne in außerordentlichen Fällen das Volk zur Ergreifung der Waffen zu veranlassen suchten. Zur Werfung des Looses, wer König werden solle, konnte man in einer Zeit doch unmöglich greifen, wo man den tüchtigsten Kriegsmann an der Spitze brauchte, und blöde Knaben, die sich bei den Geräthen versteckten, waren in so schwerer Bedrängniß zur Heerführung nicht geeignet. Gleich bei Sauls ersten Thaten steht ihm sein Sohn Jonathan als Kriegsmann zur Seite, sein jüngster Sohn Isboseth ist bei seinem Tode 40 Jahre alt (Sam. 2, 2, 10), Saul muß also zwischen 40 und 50 Lebensjahre gezählt haben, als er König wurde. Das Verlangen der Aeltesten nach einem König, Samuels Widerspruch dagegen gehören dem prophetischen Erzähler der Bücher Samuel an, bei dem hierauf die Versammlung zu Mizpa, das Werfen des Looses folgt. Derselbe Erzähler sucht dann die That von Jabes und die in Folge derselben erfolgte Erhebung Sauls zum Feldherrn und König mit seiner Relation durch die hinzugesetzte Wendung der Erneuerung des Königthums und einige andere Einschiebungen in Uebereinstimmung zu setzen. Ausführliche Vorbereitungen und ausgeschriebene Versammlungen zur Königswahl hätten die Philister schwerlich zugelassen. Der Sachlage entspricht die einfache Erhebung Sauls zum König nach der ersten glücklichen Kriegsthat; vergl. 1, 12, 12. Und ich halte diese Relation um so entschiedener für historisch richtig, weil sie die übrigen Relationen nicht voraussetzt, und die Männer von Jabes nach dem älteren Bericht Saul und seiner Söhne Leichen von Beth Schean nach Jabes holten und bei sich bestatteten; Samuel 1, 31, 12. 13. Der ältere Bericht in den Büchern Samuel weiß von dem Verlangen der Aeltesten nach einem König nichts. Er erzählt nach jener Niederlage, die Eli's Tod herbeiführt, die Zurückschickung der Lade durch die Philister, deren Aufstellung zu Beth Schemes und zu Kiriath Jearim. Dann folgt Sauls Salbung durch Samuel (9, 1—10, 16), danach die ausgefallene Angabe über die Lebensjahre Sauls, als er König ward, und die ebenfalls ausgefallene seiner Regierungszeit, danach die großen Thaten Sauls gegen die Philister (13, 1—14, 46); 13, 8—13 steht in bestimmter Beziehung zu 10, 8. Daß die That von Jabes dem älteren Bericht nicht gefehlt hat, folgt wohl aus der ausdrücklichen Beziehung desselben auf diese beim Tode Sauls. — 1) Samuel 1, 13, 3—7. 1, 14, 22.

flüchteten über den Jordan, um hier im Lande Gilead Zuflucht zu finden. Nur den König und seinen tapfern Sohn Jonathan schreckte weder die Zahl noch die Streitbarkeit der Feinde, obwohl sich nur eine sehr kleine Schaar, „bei sechshundert Mann“, um Saul zusammenhielt. Das große Heer der Philister hatte zunächst das feste Lager zu Michmas bezogen und war dann von hier unter Zurücklassung einer Besatzung, unter welcher sich die Israeliten von Juda und Simeon befanden, in drei Abtheilungen aufgebrochen, um Israel nach allen Seiten zu durchziehen und niederzuhalten. Eine Kolonne zog westlich in der Richtung von Bethoron, die zweite nördlich gegen Ophra, die dritte östlich gen das Thal Zeboim[1]). Diese Theilung gewährte Saul die Möglichkeit des Angriffs. Er wendete sich gegen den an Zahl schwächsten und unsichersten Theil des Heeres der Philister, gegen die Besatzung von Michmas, indem er die Befestigung unvermuthet angriff. Jonathan erstieg eine steile Höhe im Rücken derselben, während Saul von vorn angriff. Im Getümmel des Angriffs schlugen sich die Israeliten im Lager der Philister auf die Seite ihrer Landsleute und Saul gewann die Befestigung. Die Philister flohen. Der König wußte, was auf dem Spiele stand, es drängte ihn, den Erfolg, den er erfochten, so stark als möglich auszunutzen[2]). Unablässig trieb er die Seinen zur Verfolgung der Flüchtigen. Zu hindern, daß seine Schaar sich nicht aufhalte und zerstreue, um Speise zu suchen, sprach er: gebannt ist der Mann, der bis zum Abend Brot ißt, bis ich Rache genommen an meinen Feinden. Jonathan hatte das Gebot seines Vaters nicht gehört und als die Verfolgung durch einen Wald ging, in welchem wilder Honig zerstreut lag, aß er ein wenig von dem Honigseim. Da sollte er sterben, weil er Jehova geweiht war (1, 433). Aber das Volk war menschlicher als seine Sitte. Soll Jonathan sterben, riefen die Kriegsleute, der diesen großen Sieg geschafft in Israel, das sei fern; beim Leben Jehova's, keines seiner Haare soll zur Erde fallen, denn mit Gott hat er an diesem Tage gethan; „und das Volk löste Jonathan, daß er nicht starb[3]).“

Dieser Erfolg ermuthigte die Israeliten aus ihren Verstecken hervorzukommen und sich um ihren König zu schaaren. Nur ein Theil des feindlichen Heeres war geschlagen worden und die Phi-

---

1) Samuel 1, 13, 16—18. — 2) Samuel 1, 14, 1—23. — 3) So erzählt der ältere Bericht Samuel 1, 14, 24—45.

lister ließen sich nicht leichten Kaufs die Herrschaft über Israel entreißen. „Der Streit war heftig wider die Philister, so lange Saul lebte,“ aber „König Saul übte Tapferkeit und befreite Israel aus der Hand der Plünderer,“ so sagt der ältere der beiden in den Büchern Samuel uns erhaltenen Berichte.

Der König leistete, was die Israeliten von ihm erwartet, als sie ihn erhoben hatten. Aus der tiefsten Noth, vom Rande des gewissesten Untergangs rettete er sein Volk. Ohne ihn wären die Stämme jenseit des Jordan den Ammonitern und Moabitern erlegen, die diesseit des Jordan wären endlich gehorsame Unterthanen der Philister geworden. Ein entwaffnetes, entmuthigtes Volk fand er vor. Er wußte ihm durch sein Beispiel Muth und Selbstvertrauen wiederzugeben und es zu einem kriegsgewohnten, kriegstüchtigen Geschlecht zu erziehen. Die alten Kämpfertugenden des Stammes Benjamin (S. 75) kamen in Saul zu ihrem vollen Ausdruck und zur wohlthätigsten Wirkung für Israel. Die engere Gemeinschaft, in welcher der kleine Stamm Benjamin seit alter Zeit mit dem großen Stamme, an dessen Seite er sich angesiedelt hatte, mit Ephraim stand, gereichte Saul zum Vortheil [1]. Das Ansehen, das ihm die Anerkennung dieser beiden Stämme gab, mußte auch auf die übrigen wirken und mit dem Gewicht seiner Thaten, mit dem Glanz seiner Erfolge zur Befestigung und zum Ansehen der jungen Königsherrschaft, zur Nachachtung ihrer Gebote beitragen. In den unablässigen Kämpfen, die er zu führen hatte, unterstützte ihn vor allen Anderen sein ältester Sohn Jonathan, der ihm als treuester Waffenbruder zur Seite stand, und der Sohn seines Vatersbruders, des Ner, sein Vetter Abner, den er zu seinem Feldhauptmann erhob. „Und wo Saul einen starken Mann sah und irgend einen Tapferen, da nahm er ihn zu sich [2].“ So bildete er eine Schule tüchtiger Krieger in seiner Umgebung. Wie es scheint, hielt er eine Schaar von dreitausend Kriegern auf dem Stammgebiet von Benjamin bei einander, die dann den Kern für das Aufgebot des Volkes bildeten [3].

Nicht nur den Wiedergewinn, die kräftige Vertheidigung ihrer Selbstständigkeit und ihrer Grenzen hatten die Israeliten dem Könige, den sie sich gesetzt hatten, zu danken. Er war ein eifriger Diener

---

1) Numeri 2, 18—24. Josua 18, 11—20. Richter 5, 14. Daß Ephraim fest zu Saul stand, folgt aus der Anerkennung Isboseths nach Sauls Tod; Samuel 2, 2, 9. 10. — 2) Samuel 1, 14, 52. — 3) Samuel 1, 13, 2.

Jehova's. Er brachte ihm seine Opfer, erbaute ihm Altäre und befragte ihn auf alle Weise, vornehmlich durch seine Priester, die ihn auch auf den Heereszügen begleiteten [1]). Die heiligen Bräuche beobachtete er genau; auch nach der Schlacht sollten die erschöpften Krieger blutiges Fleisch nicht genießen; er war bereit, selbst den ihm theuersten Sohn, dessen Leben er unbewußt gelobt, den Tod leiden zu lassen (S. 96). Die Zauberer und Todtenbeschwörer wies er aus dem Lande; er rottete sie aus [2]). Wie ernst er es mit dem nationalen und religiösen Gegensatz gegen die Kanaaniter nahm, erhellt aus seinem Verhalten gegen die Cheviter von Gibeon, Kephira, Beeroth und Kiriath-Jearim, welche einst mit Josua ihren Vertrag geschlossen und diesem gemäß unter den Israeliten sitzen geblieben waren (1, 429. 433). „Saul suchte sie zu schlagen im Eifer für Israel," und die Gibeoniten behaupteten nachmals: „Saul habe sie aufgerieben und darauf gesonnen, daß sie vertilgt würden und nicht mehr beständen im ganzen Gebiete Israels [3])." Die Bundeslade, welche in der Schlacht bei Aphek in die Hände der Philister gefallen war, kam unter seiner Herrschaft nach Israel zurück. Der Besitz derselben, so berichten die Hebraeer, habe den Philistern kein Glück gebracht. Sie hätten dieselbe als Siegeszeichen in dem Tempel des Dagon zu Asdod aufgestellt. Aber das Bild dieses Gottes sei zerfallen, nur der Fischrumpf sei stehen geblieben (1, 330), die Leute von Asdod seien von Beulen heimgesucht worden und ihre Saaten seien von Mäusen verheert worden. Ebenso sei es in Gath gegangen als die Lade dahin gebracht war, so daß die Stadt Ekron dieselbe nicht habe aufnehmen wollen. Darauf hätten die Philister die Lade auf einen Wagen gesetzt und die Kühe vor demselben frei des Wegs ziehen lassen. Diese zogen das Heiligthum nach Beth Schemes im Stamme Juda. Aber da die Leute von Beth Schemes die Lade Jehova's anschauten, begann ein starkes Sterben unter ihnen, bis die Männer von Kiriath Jearim die Lade abholten, und Abinadab sie in einem Hause auf einem Hügel seines Ackers aufstellte und seinen Sohn Eleasar zu ihrem Hüter und Priester einsetzte (nach 1045 v. Chr. [4]).

---

1) Samuel 1, 14, 3. 18. 37. 1, 28, 6. — 2) Samuel 1, 28, 3. 9. — 3) Samuel 2, 21, 2. 5. — 4) Die Lade wurde durch David von Kiriath Jearim nach Zion gebracht. Das konnte nicht vor dem Jahre 1025 geschehen. Sauls Tod fällt, wie oben angenommen, auf das Jahr 1033 v. Chr. Die

Die Bücher der Chronik erwähnen der Gaben, die Saul dem nationalen Heiligthum weihte [1]).

König von Israel blieb Saul der einfachen Lebensweise seines früheren Lebens treu. Von Prunk, Hofstaat, Ceremoniell, Würdenträgern und Harem war nicht die Rede. Stand er nicht im Felde, so saß er auf seiner Hufe zu Gibea mit seinem Weibe Ahinoam [2]), seinen vier Söhnen und seinen beiden Töchtern. An seinem Tische aßen Abner und einige andere erprobte Waffengefährten. Seine älteste Tochter Merab vermählte er dem Adriel, dem Sohne Barsillai's. Die jüngere Michal gab er einem jungen Kriegsmann, dem David, dem Sohne Isai's, der sich im Kriege gegen die Philister hervorgethan, den er zu seinem Waffenträger und Tischgenossen gemacht und den Befehl über tausend Mann der ständigen Streitmacht anvertraut hatte [3]). „Was bin ich, was ist das Leben und das Geschlecht meines Vaters in Israel, daß ich der Eidam des Königs würde; bin ich doch ein armer geringer Mann“ hatte David zu ihm gesprochen, aber Saul war bei seinem Willen geblieben.

Von Sauls weiteren Kämpfen gegen die Philister hat die Ueberlieferung nur einige Bruchstücke aufbewahrt, aus denen erhellt, daß der Krieg an der Grenze in Ueberfällen und Raub fortdauerte, die dann von Zeit zu Zeit durch größere Kriegszüge unterbrochen wurden [4]). Das Uebergewicht der Waffen der Philister aber war gebrochen. Und nicht blos gegen diese hatte Saul zu kämpfen. „Er stritt ringsum,“ so heißt es, „wider alle Feinde Israels, wider Moab und wider die Söhne Ammons und wider Edom und wider die Könige von Zoba und wohin er sich wendete, da siegte er [5]).“ Als die Amalekiter von ihrer Wüste auf der Sinaihalbinsel her in den Süden Israels einbrachen und bis gegen Hebron vordrangen, schlug

---

Lade soll aber zwanzig Jahre zu Kiriath Jearim gestanden haben (Samuel 1, 7, 2. 1, 6, 21), sie muß demnach 1045 oder einige Jahre später dorthin gelangt sein. Der Aufenthalt bei den Philistern muß viel länger gewesen sein als sieben Monate, wie Samuel 1, 6, 1 angegeben ist; der zu Beth Schemes war anscheinend nur ein kurzer (1, 6, 21). Die Schlacht am Tabor und Eli's Tod können, wie oben ausgeführt, nicht viel später als 1070 v. Chr. angenommen werden. Nach Samuel 1, 14, 3. 18. 19 wäre die Lade beim Kampfe bei Michmas in Sauls Heer und Ahija (Ahimelech), der Urenkel Eli's, ihr Hüter gewesen. — 1) Chronik 1, 26, 28. — 2) Nur Eines Kebsweibs wird erwähnt, von der Saul zwei Söhne hatte. — 3) Samuel 1, 18, 3. 17—20. 28. 1, 22, 4. — 4) Samuel 1 c. 17. 18. 1, 23, 28. — 5) Samuel 1, 14, 47. 48.

er sie hier bei Maon-Karmel[1]) und verfolgte sie über die Grenze Israels hinaus in ihr Gebiet bis zur Wüste Sur hin, die „vor Aegypten liegt,“ und nahm Agag, ihren König, gefangen. Es war ein schwerer Schlag, den er ihnen beigebracht hatte[2]). „Sauls Schwert kam nie leer zurück“ und „die Töchter Israels kleideten sich in Purpur“ und „schmückten ihre Gewänder mit Gold“ aus der Beute seiner Siege[3]). Die Israeliten empfanden, was sie dem Königthum, was sie dem Saul zu danken hatten[4]).

6. Davids Erhebung gegen Saul und Isboseth.

Durch die Aufrichtung des Königthums in Israel muß die Stellung, welche nach Eli's und seiner Söhne Tod dem Samuel als Priester, Seher und Richter zugefallen und unter der Herrschaft der Philister geblieben war, eine merkliche Veränderung erfahren haben, wenn auch in dem jüngeren Bestandtheil der Bücher Samuel behauptet wird: „Samuel habe Israel gerichtet sein Leben lang[5]).“ Wir erfahren, daß Samuel zu Ramathaim, seiner Heimath und Wohnstätte (S. 90), dem Jehova einen Altar errichtet, aber es ist nicht überliefert, daß er das heilige Zelt und den Dienst an der heiligen Lade in diesem wieder aufgerichtet habe, was doch geschehen konnte, nachdem die Philister die Bundeslade zurückgesandt hatten. Zu dem Königthum stellt den Samuel sowohl der ältere als der jüngere Text der beiden Bücher dieses Namens in Gegensatz. Nach dem jüngeren von prophetischen Gesichtspunkten geleitetem Texte hatte Samuel der Aufrichtung des Königthums von vorn herein widersprochen; von Zwistigkeit zwischen Saul und Samuel weiß der ältere und der jüngere Bericht. Jener erzählt: Samuel habe, als Saul gleich nach seiner Erwählung die Waffen gegen die Philister erhob, diese nun mit ihrer ganzen Streitkraft heranziehen und Saul die Israeliten bei Gilgal sammelt, dem Könige geboten, sieben Tage auf ihn zu warten, bis er herabkomme, um Brandopfer zu opfern und Dankopfer. „Und Saul harrte sieben Tage, aber Samuel kam nicht und

---

1) Samuel 1, 15, 12. Der Ort bei Hebron trägt noch heut den Namen Karmel. — 2) Nöldeke, die Amalekiter S. 14. 15. — 3) Samuel 2, 1, 21—24. — 4) Dies folgt daraus, daß das Königthum auch nach Sauls Fall fest steht, aus der Klage der Israeliten um Saul und ihrer Anhänglichkeit an seinen Sohn Isboseth. — 5) 1, 7, 15.

das Volk zerstreute sich. Da sprach Saul: bringt mir das Brandopfer und die Dankopfer her. Er opferte das Brandopfer und als er geendigt, kam Samuel und Saul ging ihm entgegen, ihn zu grüßen. Und Samuel sprach, was hast du gethan; Saul erwiderte: da ich sah, daß das Volk sich zerstreute von mir weg und du nicht kamst zur bestimmten Zeit und die Philister zu Michmas lagerten, so sprach ich: nun werden die Philister herabziehen gegen mich nach Gilgal, und ich habe nicht zu Jehova gefleht, und ich überwand mich und opferte das Brandopfer. Da sprach Samuel zu Saul: du hast thöricht gethan, du hast das Gebot deines Gottes, das er dir geboten, nicht beobachtet; Jehova hätte dein Königthum über Israel bestätigt in Ewigkeit, nun aber wird dein Königthum nicht bestehen [1]." Die jüngere Relation legt den Zwist in eine weit spätere Zeit. Als Saul gegen die Amalekiter auszieht, gebietet ihm Samuel, Alles zu verbannen, was Amalek angehöre, so Mann als Weib, so Kind als Säugling, so Ochs als Schaf, so Kameel als Esel. Nach der Rückkehr des siegreichen Heeres kam Samuel nach Gilgal und sprach: Was ist das für ein Geschrei von Schafen und Rindern in meinen Ohren, das ich höre? Saul erwiderte: ich habe der Stimme Jehova's gehorcht und bin den Weg gezogen, den Jehova mich gesandt, und habe Agag, den König von Amalek, mitgebracht und die Amalekiter verbannt. Aber das Volk hat von der Beute genommen, das Vorzügliche des Verbannten, um es Jehova, deinem Gotte, zu opfern zu Gilgal. Samuel antwortet im Sinne des Jesaias: Hat Jehova Lust an Brand- und Schlachtopfern; Gehorsam ist besser als Schlachtopfer; worauf Saul bekennt, daß er gesündigt, daß er den Befehl Jehova's und Samuels Wort übertreten: „denn ich fürchtete das Volk und gehorchte seiner Stimme. Und nun vergieb mir meine Sünde und kehre mit mir um, daß ich Jehova anbete. Samuel aber sprach: ich kehre nicht mit dir um; weil du das Wort Jehova's verworfen, so wird dich Jehova verwerfen, daß du nicht mehr König seiest über Israel, und wandte sich zu gehen, aber Saul ergriff den Zipfel seines Mantels und sprach: ich habe gesündigt; nun ehre mich doch vor den Aeltesten meines Volks und vor Israel und kehre mit mir um, daß ich anbete vor Jehova. Da kehrte Samuel um hinter Saul her, und Saul betete an vor Jehova. Und Samuel gebot Agag, den König von Amalek, vor ihn zu führen und sprach: So wie dein

---

1) Samuel 1, 10, 8. 1, 13, 8—15.

Schwert Weiber kinderlos gemacht hat, so sei kinderlos vor Weibern deine Mutter und hieb Agag in Stücke vor Jehova zu Gilgal. Und Samuel ging hinauf nach Ramathaim und sah Saul nicht mehr [1])." In der Erzählung des ersten Textes erscheint Saul durch die drängendste Noth ausreichend gerechtfertigt; in der Erzählung des zweiten Textes bekennt er offen und vollständig, gefehlt zu haben. Aber es mag immerhin sein, daß Saul dem Samuel nicht gefügig genug gegen seine Weisungen, die ihm Weisungen Gottes waren, erschienen ist, daß er Recht und Macht des Königs in anderer Weise und anderem Sinne geübt sehen wollte, als Saul seines Amtes waltete.

Gefährlicher als Tadel oder Zurückhaltung Samuels wurde Saul in den letzten Jahren seiner Regierung der Zwist mit einem anderen Manne, den er selbst emporgehoben; ein Zerwürfniß, welches Saul um den Lohn seiner mühevollen tapferen Regierung, sein Haus um den Thron, Israel um die Frucht großer Anstrengungen brachte, und das Geschick des Volkes von Neuem in Frage stellte.

Vom Stamme Juda, aus dem Geschlechte Perez [2]), war David der jüngste (achte) Sohn eines nicht unbegüterten Mannes, des Isai zu Bethlehem. Mit der Hut und dem Schutz der Schafe und Ziegen seines Vaters in den öden Angern am todten Meere betraut, hatte ihn das Hirtenleben in rauher Uebung aufwachsen lassen. Es hatte ihn abgehärtet, seinem Körper Kraft und Gewandtheit gegeben, er hatte Lust an Wagniß und unerschrockenen Muth in Gefahr gewonnen. Die Heerden zu schützen hatte er Bären bestanden und es wohl auch mit dem Löwen aufgenommen; in der Einsamkeit und Stille, die ihn umgab, übte er Gesang und Lautenspiel; die ernste und feierliche Natur jenes Gebietes war wohl geeignet, seiner Anschauung große Bilder einzuprägen, seinem Gemüth Schwung und Erhebung zu geben. Aus solcher Schule trat er in die Reihen der Krieger Sauls; die kühnen Thaten, die er noch in jungen Jahren gegen die Philister vollbrachte, bestimmten Saul, David „den Tapferen" zu gesellen, die er in sein Haus nahm (um 1040 v. Chr. [3]). Saul

---

1) Samuel 1, 15. — 2) Ruth 4, 18—22. — 3) Samuel 2, 5, 4. 5 giebt an, daß David, als er in Hebron zum König von Juda erhoben wurde, dreißig Jahr alt war. Da dies 1033 v. Chr. geschah (S. 89 N.), muß David 1063 v. Chr. geboren sein und konnte somit nicht viel vor 1043 als Kriegsmann ausziehen.

machte ihn zu einem seiner Befehlshaber[1]), und sendete ihn häufig gegen die Philister aus; er kämpfte auf diesen Streifzügen glücklicher als andere Hauptleute[2]). So wurde David beliebt in den Augen des Volkes und der Knechte des Königs, und Jonathan, Sauls ältester Sohn, schloß einen Bund mit David, „weil er ihn liebte wie seine Seele[3]).“ Vor den andern Kriegsleuten war David im Hause Sauls betraut und geehrt; er wurde sein Waffenträger und Oberster einer Schaar von tausend Mann. Nach Jonathan und Abner stand David dem König am nächsten, er hatte das volle Vertrauen Sauls und wurde endlich dessen Eidam[4]).

Einige Jahre danach (um das Jahr 1036 v. Chr.[5]) faßte

---

1) Samuel 1, 18, 5. — 2) Der Kampf Davids mit dem Riesen Goliath scheint eine aus einem späteren Kampfe des Königs David mit einem gewaltigen Philister entsprungene Sage zu sein. Samuel 2, 21, 18—22 heißt es: „Und es war abermals Streit mit den Philistern zu Gob. Da schlug Elhanan, der Sohn Jair Orgims, ein Bethlehemit, Goliath den Gathiter; der Schaft seines Speeres aber war wie ein Weberbaum.“ Kurz vorher steht: „David und seine Knechte stritten mit den Philistern nnd David wurde müde und Jesbi gedachte David zu schlagen — das Gewicht seiner Lanze war 300 Schedel — da half ihm (dem Könige) Abisai, der Bruder Joabs, und tödtete den Philister;“ Samuel 2, 21, 15—17. Aus dem Riesenkampfe, welchen David als König zu bestehen hatte und aus der Erschlagung des Goliath von Gath durch Elhanan, einen Landsmann Davids von Bethlehem, wird die Sage entstanden sein, daß David selbst einen großen Riesen erschlagen habe. Diese Sage verlegte dann die theokratische Erzählung schon in Davids Knabenalter; er war dadurch von vorn herein als auserwähltes Rüstzeug Jehova's bezeichnet. Man wird hiergegen die Notiz Chronik 1, 21, 5 kaum geltend machen können, welche um den Widerspruch im ersten und zweiten Buch Samuel zu heben, den Riesen, welchen Elhanan schlägt, „dessen Speerschaft wie ein Weberbaum ist,“ für einen Bruder Goliaths erklärt, besonders darum nicht, weil der Passus aus dem Buche Samuel wörtlich nur mit diesem Zusatz unter Weglassung des Kampfes Davids mit Jesbi wiederholt ist. Hatte David wirklich schon zu Sauls Zeit einen ausgezeichneten Kämpfer von Gath erschlagen, so ist es um so schwerer zu erklären, wie er nachher gerade zu dem Fürsten von Gath fliehen und in so enges Verhältniß mit diesem treten kann. Der öfter erwähnte Volksgesang: Saul hat tausend geschlagen, aber David 10,000, paßt doch wohl kaum auf die Tödtung eines Riesen, auch wenn dieser sehr groß war, viel wahrscheinlicher rührt er aus Davids Regierungszeit her, als David wirklich glänzendere Siege erfochten hatte als Saul. — 3) Samuel 1, 18, 3. — 4) Samuel 1, 16, 22. 1, 18, 5. 1, 22, 14. — 5) Dieser Zeitpunkt wird, Sauls Ende im Jahre 1033 v. Chr. (S. 89 N.) vorausgesetzt, angenommen werden können, da Davids Aufstand in Juda längere Zeit hindurch währt und er dann mindestens sechszehn Monate in Ziklag sitzt; Samuel 1, 27, 7. 1, 29, 3.

Saul gegen den Mann, den er selbst so hoch erhoben hatte, Argwohn. Er wähnte, daß sein Schwiegersohn danach trachte, ihm selbst die Krone zu rauben, oder seinem Sohne Jonathan die Erbfolge streitig zu machen. Nach dem älteren Bericht wäre es Eifersucht auf den Kriegsruhm Davids, der seinen eigenen zu verdunkeln drohte, gewesen, welcher Saul gegen David reizte [1]); nach dem jüngeren Bericht fürchtet Saul die Neigung, die das Volk für David zeigt; er sagt dem Jonathan: „So lange der Sohn Isai's lebt, wirst du nicht bestehen und dein Königthum [2]).“ Nach demselben Bericht kam ein böser Geist über Saul, „er rasete im Hause und warf den Speer nach David, der das Saitenspiel rührte [3]);“ David vermied den Wurf; er floh zu Samuel nach Ramathaim in die Wohnungen der Seher [4]) und entwich von hier weiter zu Achis, dem Fürsten der Philister von Gath [5]). Auch im älteren Bericht ist es ein böser Geist von Jehova, der über Saul kommt und ihn mit dem Speer nach David stoßen läßt, während dieser das Saitenspiel rührt. David entrinnt in sein Haus. Auf Sauls Befehl wird das Haus umstellt; David soll am nächsten Morgen getödtet werden. Aber Davids Weib, Sauls Tochter Michal, läßt ihn durchs Fenster hinab, legt statt seiner den Theraphim d. h. das Gottesbild ins Bett, deckt dasselbe mit dem Teppich zu, legt das Geflecht von Ziegenhaaren über das Gesicht und giebt vor, daß David erkrankt sei. Dieser flieht inzwischen nach Nob (im Gebiet Benjamin), wo ein überzogenes Bild Jehova's aufgerichtet war, bei welchem eine Schaar von Priestern fungirte, an deren Spitze Ahimelech, ein Urenkel Eli's stand [6]), der bereits zuvor Jehova für David befragt hatte [7]). Ahimelech giebt David die heiligen Brote und ein Schwert, das dorthin geweiht war, und David entrinnt dann von hier auch nach diesem Berichte zu Achis. Saul tadelte seine Tochter, daß sie David durchgeholfen und sprach: „warum hast du meinen Feind entrinnen lassen?“ Er gab sie danach dem Palti von Gallim zum Weibe.

Wir sind außer Stande zu entscheiden, ob David wirklich ehrgeizige Absichten verfolgt hat, ob er thatsächlich mit den Priestern gegen Saul und sein Haus verschworen war, wie Saul annahm, ob Saul seine Absichten und Pläne durchschaut oder sich ohne Grund

1) Samuel 1, 18, 9. — 2) Samuel 1, 18, 16. 1, 20, 31. — 3) 1, 18, 11. — 4) Da Najoth oder vielmehr Newajoth Wohnungen bedeutet, werden die Behausungen des Prophetenschüler gemeint sein. — 5) Samuel 1, 19, 18—24. 1, 21, 11—15. — 6) Samuel 1, 22, 9. — 7) Samuel 1, 14, 3.

an David vergriffen hat [1]). David begnügte sich nicht damit, dem

---

1) Der ältere Bericht läßt 1, 26, 19 David zu Saul sagen: „hat dich Jehova aufgereizt wider mich, so möge er Speisopfer riechen, wenn aber Menschen, so seien sie verflucht vor Jehova." Das Verhältniß Sauls und Davids ist in den Büchern Samuel aus naheliegenden Gründen außerordentlich verschoben. Sowohl die ältere priesterliche Relation als die jüngere prophetische, die in ihnen durcheinander gemischt vorliegen, hatten gleichmäßig Ursache, den Gründer der Macht Israels, der einheitlichen Gottesverehrung, den Sänger von Psalmen, den Stammvater der Könige Juda's, möglichst günstig zu stellen, ihn gegen Saul und Sauls Haus ins Recht zu setzen. Der älteren Erzählung gehört die Schilderung von Davids Hirtenleben, von seinem Kampfe mit dem Riesen, von seinem Emporkommen als Kriegsmann — sie will zeigen, daß Jehova stark ist in den Schwachen. Der Hirtenknabe kommt ins Lager, um seinen älteren Brüdern Brod und dem Obersten Milchkäse zu bringen. Seine Brüder sind böse, daß er die Schafe verlassen, und wollen ihn zurückschicken, er aber will den Riesen bekämpfen, der die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt hat. Saul räth ihm ab vom Kampfe, David beharrt aber darauf, lehnt auch die Rüstung ab und geht im Vertrauen auf Jehova, der nicht durch Speer und Schild den Sieg schafft, auf den Riesen los. Er ist mit diesem Siege als auserwähltes Rüstzeug Jehova's gekennzeichnet. Saul verwirkt in beiden Berichten durch Ungehorsam gegen Samuels Gebote die Gnade Jehova's. Nach der jüngeren Relation hat Samuel, nachdem er mit Saul wegen der unvollständigen Verbannung Amaleks gebrochen, das Oelhorn genommen und den jüngsten Sohn Isai's, der von den Schafen geholt wird, in Mitten seiner Brüder zum König von Israel gesalbt. Nachdem dies geschehen, bringen Sauls Diener den David als einen tapferen Helden und Kriegsmann „beredt, schön und kundig der Laute" in Sauls Haus; Samuel 1, 16. Samuel hatte kein Recht, den Israeliten Könige zu setzen, und wenn er gegen Saul so weit ging, so machte er sich des Aufruhrs schuldig; hatte er wirklich solche Absichten, dann mußte er einen anderen Mann gegen Saul aufstellen als einen Hirtenknaben. War im andern Falle David wirklich gesalbt, so war Saul vollkommen berechtigt, ihn zu verfolgen. Indeß ist es mit dieser Salbung wie mit der Sauls, niemand weiß etwas davon, und David macht selbst keinen Gebrauch von dieser seiner göttlichen Einsetzung, auch nicht als er den Aufstand in Juda organisirt, auch nicht nach Sauls Tode in Hebron, nicht einmal im Kampf gegen Isboseth, der keinesfalls gesalbt war, ja selbst nicht nach dem Tode Isboseths: er wird nach diesem in Hebron als König von Israel vom Volke gewählt und gesalbt. Nur die Philister in Gath wissen von Davids Königswürde, als er das erste Mal zu ihnen kommt; Samuel 1, 21, 11. Man sieht deutlich, daß diese Salbung eine lose Einschiebung der prophetischen Relation ist, der die Verse Samuel 1, 21, 11—15 unzweifelhaft angehören; wie Kapitel 16 sind sie dazu bestimmt, David zu legitimiren. Dieselbe Relation läßt den Saul dann gleich am Tage, nach dem David den Riesen erschlagen hat, zweimal mit dem Spieß nach David stoßen; 18, 10. 11. Als sei nichts vorgefallen, bleibt David im Hause Sauls und Saul ertheilt ihm immer größere Ehren

Zorn und der Verfolgung Sauls zu entgehen, sich selbst und die Seinen in Sicherheit zu bringen. Er begiebt sich zu den Feinden seines Landes, zu den Philistern, die einen Gegner, der ihnen so schweren Abbruch gethan, nicht ohne Weiteres aufgenommen hätten, wenn er sich nicht offen von Saul losgesagt und ihnen die Meinung gegeben hätte, ihren Kampf gegen Saul und Israel forthin zu unterstützen. Seinen Vater und seine Mutter, an denen Saul Rache nehmen konnte, brachte David aus dem Lande jedoch nicht nach Gath, wo sie den Philistern zum Unterpfande seiner Treue hätten werden können; er übergab sie dem Könige von Moab und trat auch mit dem Könige der Ammoniter in Verbindung [1]). Wohl im Einverständ-

---

und Würden. Dies wird dann in beiden Berichten dahin herumgewendet, daß Saul dem David diese „zum Fallstrick" gegeben habe, damit David durch die Hand der Philister falle (1, 18, 17. 25); in diesem Sinne fordert Saul auch hundert Vorhäute der Philister als Kaufpreis der Michal von David. Es liegt am Tage, daß Saul andere und sicherer zum Ziele führende Mittel zu Gebote standen, David umzubringen, wenn er dies wirklich wollte; nach dem älteren Bericht fordert Saul den Jonathan und seine übrigen Knechte auf, aber vergebens, David zu tödten (1, 19, 1). Nachdem der Mordversuch, dann der offene Bruch in beiden Relationen erfolgt ist, wundert sich Saul nach der prophetischen Relation trotz alledem, daß David nicht zu Tische kommt (1, 20, 26. 27), der auch die Steigerung angehört, daß als Jonathan den David entschuldigt, Saul auch gegen Jonathan den Speer wirft; 1, 20, 33. In dem älteren Bericht aber entschuldigt sich Ahimelech gegen Saul damit, er habe nicht wissen können, daß David vor dem Könige geflohen sei: „sei David doch der geehrteste unter den Knechten Sauls;" also wußte man nichts von allen Nachstellungen und Speerwürfen Sauls gegen David. Jedermann sieht, daß dies Unmöglichkeiten sind. David zu rechtfertigen, benutzt der prophetische Bericht das Verhältniß Davids zu Jonathan. Jonathan kennt David besser als Saul und vertheidigt ihn stets gegen seinen Vater, David selbst fordert dann Jonathan auf, ihn zu tödten, wenn ein Vergehen an ihm sei; 1, 20, 8. Die Erzählung von den Pfeilen ist sehr schön, aber das ganze Zeichen überflüssig, da sie sich nachher mit einander unterreden; 1, 20, 18—43. Auch in den älteren Bericht von dem Vorgange in der Wüste am todten Meere hat der prophetische Bericht einen Besuch Jonathans bei David eingeschoben. Jonathan stärkt Davids Muth, obwohl dieser im Aufstande gegen seinen Vater ist. „Fürchte dich nicht, sagt ihm Jonathan, die Hand meines Vaters wird dich nicht treffen, du wirst König sein über Israel;" 23, 15—18. Saul war ein anderer Mann als jener Rasende, welcher zwischen lichten Augenblicken und Versöhnungen stets neue Mordanfälle gegen den gleichviel ob schuldigen oder unschuldigen David ausübt. Selbst die vollste Anerkennung für das, was David später für Israel und über Israel weit hinaus wirkend gegründet hat, verpflichtet doch nicht, die Wege zu übersehen, auf denen er emporgestiegen ist. — 1) Samuel 1, 22, 3. 2, 10. 1.

niß mit den Philistern kehrte David von Gath in das Stammgebiet Juda's zurück und warf sich hier in die wüsten Strecken am todten Meere, wo er vordem seines Vaters Schafe und Ziegen geweidet, um seinen Stamm, den Stamm Juda, gegen den König aus dem kleinen Stamm Benjamin in die Waffen zu bringen [1]). Die Höhle Adullam war der Sammelplatz. Seine Brüder, das ganze Haus seines Vaters kamen, auch ein Prophet des Namens Gad, „und alle Bedrängten und wer einen Gläubiger hatte und wer erbitterten Gemüths war," und „David ward ihr Oberster und hatte bei sich vierhundert Mann [2])."

„Saul hörte, daß man um David wußte und um die Männer, die bei ihm waren, und sandte aus, Ahimelech und das Haus seines Vaters sammt allen Priestern von Nob vor ihn zu führen." Der König saß auf der Höhe bei Gibea unter der Tamariske, den Speer in der Hand und seine Knechte um ihn. „Warum habt ihr euch gegen mich verschworen, sagte er zu Ahimelech, du und der Sohn Isai's, daß er wider mich aufstehe. Sterben mußt du und das Haus deines Vaters." Und er gebot den Leibwächtern, die bei ihm standen: „Tretet hinzu und tödtet die Priester Jehova's, ihre Hand ist mit David." Da wurden 85 Männer getödtet, die das leinene Schulterkleid trugen und Nob, die Stadt der Priester, schlug Saul mit der Schärfe des Schwertes; nur einer, ein Sohn Ahimelechs, Abjathar entkam mit dem Bilde Jehova's zu David [3]).

David hatte wohl darauf gerechnet, größeren Zulauf im Stamme Juda zu finden. So lange sein Anhang auf vier oder sechshundert Mann beschränkt war, vermochte er nur ein Räuberleben mit dieser Schaar zu führen. Damit hätte er dann aber wieder die Beraubten gegen sich empört und die Anhänglichkeit an Saul gestärkt. So

1) Samuel 1, 29. 3 sagt Achis von David, „er ist bei mir gewesen schon Jahre." — 2) So der ältere Bericht Samuel 1, 22, 1—5. — 3) So die ältere Relation; Samuel 1, 22. Die priesterlichen Gesichtspunkte, aus denen sie geschrieben, lassen sie, um die Unschuld der Priester zu erweisen, den David auf der Flucht dem Ahimelech sagen, daß er einen eiligen Auftrag des Königs habe, so daß Ahimelech dem Saul nun erklären kann, er habe nicht um Davids Flucht gewußt. Aus demselben Gesichtspunkte ist wohl die Angabe herzuleiten, daß die Leibwache sich weigert, Hand an die heiligen Männer zu legen, und ein Edomiter sie umbringt. Daß das Strafgericht über Nob erst längere Zeit nach Davids Flucht und Aufstand gehalten worden ist, ergiebt sich daraus, daß der flüchtige Abjathar David bereits im Besitze von Kegila findet (Samuel 1, 22, 20. 1, 23, 6—7).

suchte er einen mittleren Weg einzuhalten. Er sandte zu einem reichen Manne Nabal zu Karmel bei Hebron (S. 100), der 3000 Schafe und 1000 Ziegen besaß, einem Nachkommen jenes Kaleb, der sich einst hier mit dem Schwerte eine Herrschaft gegründet hatte (1, 437), und ließ ihm sagen: David habe kein Stück von seinen Heerden genommen, dafür möge er ihm und den Seinen nun Lebensmittel senden. Aber Nabal antwortete den Boten Davids: „wer ist David und wer der Sohn Isai's; heut zu Tage giebt es viele Knechte, welche ihren Herrn ausreißen." Da brach David auf, bei Nachtzeit in Nabals Haus und Heerden zu fallen. Auf dem Wege begegnete ihm Abigail, Nabals Weib, welche aus Furcht vor den Freibeutern einige geschlachtete Schafe, Brote und Krüge voll Wein, und Feigen und Rosinenkuchen auf Esel hatte laden lassen, um sie David heimlich ins Lager zu bringen. Gepriesen sei dein Verstand, Weib, sagte David, beim Leben Jehova's, wärest du mir nicht entgegengekommen, so wäre beim Anbruch des Morgens von Nabal und seinem Hause nichts übrig geblieben, was an die Wand pisset. Nabal starb zehn Tage nach diesem Vorfalle. David fand, daß ein so reiches Besitzthum in dieser Gegend nur förderlich sein könne. Sauls Tochter war für ihn verloren; so schickte er einige Knechte zur Abigail gen Karmel. Sie sprachen: David hat uns zu dir gesandt, dich ihm zum Weibe zu nehmen. Abigail stand auf, beugte sich mit dem Angesicht zur Erde und sprach: siehe deine Magd ist bereit, die Füße der Knechte deines Herrn zu waschen. Dann machte sie sich mit fünf ihrer Dirnen auf und zog den Boten Davids nach und ward sein Weib [1]). In der That scheint diese Heirath dem Unternehmen Davids förderlich gewesen zu sein; die südlichen Orte Juda's: Aroer, Horma, Ramoth, Jathir, Esthemoa, ja selbst Hebron erklärten sich für ihn [2]). Von hier aus suchte David weiter nach Norden vorzudringen und bemächtigte sich der festen Stadt Kegila [3]).

---

1) Samuel 1, 25, 2—12. 18—42. — 2) Samuel 1, 30, 26—31. — 3) Daß David Kegila vor den Philistern gerettet und dadurch gewonnen, daß er einen großen Sieg über diese errungen, wie es in dem älteren Bericht heißt (Samuel 1, 23, 1—5), ist mehr als unwahrscheinlich. David konnte es sicherlich nicht unternehmen, mit 600 Mann gegen Saul und die Philister zugleich zu kämpfen. Wie hätte er einem Heer der Philister im Felde begegnen mögen, da er sich nicht einmal getraut, mit seiner Schaar die Mauern Kegila's gegen Saul zu halten. Auch wären die Bürger Kegila's schwerlich von vorn herein bereit gewesen, ihn auszuliefern, wenn er ihnen kurz zuvor eine so große Wohlthat

Als Saul berichtet wurde, daß David in Kegila sei, sprach er: Gott hat ihn meiner Hand überlassen, da er sich in eine Stadt mit Thor und Riegel eingeschlossen hat. Er brach auf gegen Kegila. David befahl dem Abjathar, jenem Priester, welcher sich mit dem Bilde Jehova's von Nob zu ihm geflüchtet hatte, das Bild zu bringen, und David fragte das Bild: werden die Bürger Kegila's mich und meine Männer in die Hand Sauls ausliefern; Jehova, Gott Israels, verkünde es mir! Und Jehova sprach: sie werden dich ausliefern [1]). Da verzweifelte David, sich in der Stadt zu halten und flüchtete; wiederum wich er in die Wildniß am todten Meere bei Siph und Maon. Aber Saul folgte und ereilte ihn; nur ein Berg trennte Davids Schaar noch vom Könige, schon war David umringt und verloren — als dem Saul die Botschaft gebracht wurde: „Eile und komm', denn die Philister sind ins Land gefallen." Es war wohl ein Zug, welchen die Philister den bedrängten Aufständischen zu Hülfe thaten. Sogleich stand Saul von der Verfolgung ab und zog den Philistern entgegen; David aber nannte jenen Berg den Fels des Entschlüpfens [2]). Nachdem der König die Philister zurückgeschlagen hatte, nahm er 3000 Mann aus dem Heere, um den Aufstand vollends zu dämpfen. David war weiter östlich an das Ufer des todten Meeres in die Gegend von Engedi auf den „Felsen des Steinbocks" gewichen und wurde hier von Saul so in die Enge getrieben, daß er darauf verzichten mußte, sich in Juda zu halten. Er entrann mit seiner Schaar zu den Philistern; der Aufstand war zu Ende [3]).

---

erwiesen hätte. Endlich widerspricht solcher Kampf gegen die Philister auf das stärkste dem Verhältniß, in welchem wir David vorher und nachher zu den Philistern finden. Achis wenigstens hat seit seinem Uebergang unbedingtes Vertrauen zu David und will ihn sogar „zum Hüter seines Hauptes setzen;" Samuel 1, 28, 2. — 1) Samuel 1, 23, 9—13. — 2) Samuel 1, 23, 25—28. — 3) So der ältere Bericht Samuel 1, 26, 1. 2. 1, 27, 1—3. Während Saul den Speer gegen David geschleudert hat, während Saul ihn überall und unablässig verfolgt, um ihn zu tödten, schenkt ihm David das Leben. Nach dem älteren Bericht schläft Saul in der Wagenburg in der Wüste Siph. David schleicht sich mit Abisai in dieselbe, weigert sich bestimmt, Abisai's Aufforderung, Saul zu tödten, zu gehorchen, weil Saul ein „Gesalbter Jehova's" sei, nimmt den Speer und das Wasserbecken des Königs, stellt sich auf einen Berg in der Ferne und hält von hier aus dem Abner eine Strafrede, daß er so schlecht für die Sicherheit des Königs sorge. Saul ist gerührt, bekennt seine Thorheiten und Sünden, bittet David zu ihm zurückzukehren und giebt ihm endlich seinen Segen zu seinem Unter-

Davids Unternehmen, den Stamm Juda zum Abfall von Saul zu bringen, war vollständig gescheitert. Von dem Boden, auf welchem er die Fahne der Empörung erhoben, vertrieben, trat David nunmehr förmlich in den Dienst der Philister, denen die Hülfe eines tapferen und klugen Anführers erwünscht sein mußte, welcher die Waffen Sauls, die ihnen die Herrschaft über Israel entrissen, deren Gewicht sie so oft empfunden, bereits in Juda beschäftigt hatte. König Achis von Gath, zu welchem David zurückgekehrt war, meinte: „daß David sich stinkend gemacht habe bei seinem Volke, bei Israel, daß er sein Knecht sein werde ewiglich," und gab ihm und seiner Freibeuterschaar die Grenzstadt Ziklag zum Wohnsitz [1]). David saß nun als Vasall des Achis zu Ziklag. Er mußte auf dessen Befehl zum Streit ausziehen sowie einen Theil der Beute, welche er machte, abliefern [2]). So führte David vom Gebiete der Philister aus mit seiner Schaar, welche hier noch durch Unzufriedene aus Israel, die über die Grenze zu ihm flohen, verstärkt wurde [3]), den kleinen Krieg gegen Saul und sein Vaterland. David war klug genug, auf diesen Zügen seine ehemaligen Anhänger in Juda, die Städte, welche sich einst für ihn erklärt hatten, zu schonen und seine Angriffe nur gegen die Anhänger Sauls zu richten; ja er unterhielt im Geheimen die

---

nehmen. David erklärt darauf, daß sein Leben nun vor Jehova so geachtet sein werde, wie er Sauls Leben geachtet und — entflieht zu den Philistern. Nach dem prophetischen Bericht „bedeckt Saul seine Füße" in einer Höhle in der Wüste Engedi, in welcher David und seine Männer verborgen sitzen. Diese fordern David auf, Saul zu tödten, aber David entgegnet: fern sei es von mir, meine Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen, und schneidet Saul nur einen Zipfel seines Oberkleides ab. Als Saul nun erwacht und aus der Höhle geht, eilt ihm David nach, wirft sich nieder und beweist ihm durch den Zipfel in seiner Hand, daß die Leute Unrecht hätten, welche sagten, er suche Sauls Unheil: „du aber trachtest nach meinem Leben." Saul weint, erkennt an, daß David gerechter sei als er, Jehova möge ihm (David) Gutes vergelten für diesen Tag. „Ich weiß, fährt Saul fort, daß du König werden wirst und in deiner Hand das Königthum Israels bestehet"; David möge ihm nur schwören, Sauls Samen nicht ausrotten zu wollen. Das thut nun David; Samuel 1, 24, 4—23. Sollte dies, an sich so gut wie unmöglich, dennoch geschehen sein, so mußte es irgend welche Folgen haben; indeß ändert sich in dem Verhältniß Sauls und Davids nichts, Saul fährt fort, David zu verfolgen. Leistete aber David jenen Eid, die Nachkommen Sauls nicht umzubringen, so hätte er ihn gebrochen. — 1) So der ältere Bericht Samuel 1, 27, 12. — 2) Samuel 1, 27, 6. 12. — 3) Chron. 1, 13, 1—7. 20.

Verbindung mit seiner Partei in Juda und sandte den Aeltesten der Städte, welche zu ihm gehalten, Geschenke von der Beute, welche ihm seine Streifzüge und Plünderungen eintrugen [1]).

Ueber ein Jahr hauste David in Ziklag [2]), als die Philister ihre ganze Macht wider Saul versammelten. Als die Fürsten der Philister das Heer musterten und nach seinen Schaaren vorüberziehen ließen, kamen auch David und seine Männer unter dem Kriegsvolk des Achis. Da sprachen die anderen Fürsten zu Achis: was sollen diese Hebraeer; laß David nicht mitziehen in den Streit, er könnte uns zum Widersacher werden und übergehen zu seinem Herrn, um sich mit unseren Köpfen wieder angenehm zu machen bei Saul. Achis traute David und sagte: er ist schon eine Zeit, schon Jahre bei mir gewesen, ich habe nichts an ihm gefunden bis auf diesen Tag. Aber die anderen Fürsten bestanden auf ihrem Willen; sie gedachten vielleicht des Tages von Michmas, an welchem Saul seinen ersten Sieg über sie mit Hülfe der Hebraeer in ihrem Lager gewonnen hatte. Als Achis dem David ankündigte, daß er das Heer nicht begleiten dürfe, erwiderte dieser: aber was habe ich gethan, und was hast du an deinem Knechte gefunden, seit ich vor dich gekommen bin bis auf diesen Tag, daß ich nicht streiten soll wider die Feinde meines Königs? Trotz seines Wunsches wurde David zurückgeschickt [3]).

---

1) Samuel 1, 30, 26—30 ob. S. 108. Um David von dem Vorwurfe rein zu waschen, daß er mit den Philistern gegen sein Volk gekämpft, wird, 1, 27, 8—11 bemerklich gemacht, daß David stets gegen die Stämme der Wüste gezogen sei, die Gefangenen niedergehauen habe und dem Achis erzählt habe, er sei „in den Süden Juda's eingebrochen." Zu Einfällen in die Wüste war die Lage von Ziklag wenig geeignet; auch hatte ihm Achis nicht dazu ein Gebiet gegeben, um gegen die Söhne der Wüste zu kämpfen. Achis sagt späterhin von David: „ich habe an ihm nichts gefunden seit seinem Uebergang (29, 3, 6)," er will ihn sogar zum Hüter seines Hauptes setzen (1, 28, 2) und eine solche Täuschung wie dem David hier zugeschrieben wird, setzt voraus, daß Achis und alle übrigen Philister blind gewesen wären. — 2) Samuel 1, 27, 7: „ein Jahr und vier Monate;" 1, 29, 3 sagt Achis: „er ist bei mir gewesen — schon Jahre." — 3) Nach dem älteren Bericht (Samuel 1, 28, 2) sagt David, als ihn Achis auffordert, mit ihm gegen Saul zu ziehen: „So sollst du erfahren, was dein Knecht leisten wird." Die Zurückschickung nach dem Willen der übrigen Fürsten und Davids Protest gehört ebenfalls der älteren Relation. Sie wird in der Chronik (1, 13, 19) sehr ausdrücklich und ohne Motiv im Zusammenhang wiederholt, so daß man an dieselbe Absicht glauben könnte, welche David von Ziklag aus immer gegen die Wüste ziehen läßt. Für die Beurtheilung Davids genügt, daß es an seinem Willen mitzufechten nicht gelegen hat.

Das Heer der Philister drang nordwärts durch das Stammgebiet Ephraim in das Gebiet Issaschar vor und lagerte auf der Ebene Jesreel bei Sunem; auf dem Gebirge Gilboa lagerte König Saul mit dem Heere der Israeliten ihnen gegenüber [1]). Die Schlacht entbrannte und der Streit war hart. Saul sah seine Söhne Abinadab und Malchisua, endlich Jonathan selbst fallen. Die Israeliten wichen und die feindlichen Bogenschützen drängten den König. Saul wollte nicht fliehen, er wollte den Tod seiner Söhne, seine erste Niederlage nicht überleben. Er rief seinen Waffenträger: ziehe dein Schwert und tödte mich, daß diese Unbeschnittenen nicht über mich kommen und mich mißhandeln. Aber der treue Kampfgenosse weigerte sich, die Hand an ihn zu legen; da stürzte Saul sich selbst in sein Schwert, und der Waffenträger folgte dem Beispiel des Königs. Das Heer der Israeliten zerstreute sich nach allen Seiten. Die Philister jubelten, als sie den König am folgenden Morgen todt auf dem Gebirge Gilboa fanden. Sie zogen dem Leichnam die Rüstung ab und sandten sie rings durch ihr ganzes Land, damit alle sähen, daß der gefürchtete Führer Israels wirklich nicht mehr am Leben sei. Danach wurde die Rüstung in den Tempel der Astarte niedergelegt. Das Haupt Sauls, das sie der Leiche abgehauen, hängten die Philister als Trophäe im Tempel des Dagon auf; den Rumpf und die Leichen der drei Söhne Sauls stellten sie auf dem Markte zu Beth Schean nicht fern vom Schlachtfelde aus, um den Israeliten zu zeigen, daß sie von Saul und seinem Geschlecht Hülfe nicht mehr zu hoffen hätten (1033 v. Chr. [2]).

---

1) Die Geschichte der Hexe von Endor (c. 28, 3 ff.) gehört dem jüngeren Bericht. Er widerspricht sich zunächst selbst, indem es in der Einleitung heißt (v. 3), daß Saul die Todtenbeschwörer und „klugen Männer" aus Israel weggeschafft habe, was im Laufe der Darstellung noch einmal wiederholt wird; v. 9. Trotzdem läßt er Saul ein Todtenbeschwörerweib aufsuchen, weil er, bereits den Philistern gegenüberlagernd, „sich sehr vor ihnen fürchtet." Saul war ein tapferer Krieger, der auch in schwierigerer Lage nicht verzagt hatte. Er sucht dieses Weib auf, um Samuels Geist zu sprechen. Wenn Saul überhaupt nach Geistern Verlangen hatte, so doch am wenigsten nach dem Geiste Samuels, der nach demselben prophetischen Bericht David zum König gegen ihn gesalbt hat (v. 11). Samuels Geist hält nun dem Saul noch eine Strafpredigt und sagt ihm, daß „weil er Jehova's Zornglut an Amalek (S. 101) nicht vollzogen, Jehova das Königthum dem David übergeben habe." — 2) Samuel 1, 31, 1—11. Chronik 1, 10, 10. Nach einer zweiten Erzählung vom Tode Sauls (Samuel

Israel war starr vor Schrecken. Den jungen Sohn Jonathans, den Mephiboseth, ließ die Wärterin, als sie die Kunde von Gilboa vernahm, zur Erde fallen; viele entwichen vor den Philistern über den Jordan, andere eilten nach Ziklag, sich unter Davids Schutz zu begeben. Aber von Jabes in Gilead, welches Saul einst aus der höchsten Noth gerettet, machten sich beherzte Männer auf über den Jordan nach Beth Schean. Hier nahmen sie bei Nacht die Leichen Sauls und seiner drei Söhne vom Markte, brachten diese nach Jabes, bestatteten sie hier unter der Tamariske, und die Bewohner von Jabes fasteten und trauerten sieben Tage um Sauls Fall [1]). Die Israeliten hatten Grund genug, um Saul Leid zu tragen und zu trauern. Aus einem der Klagelieder, die in jenen Tagen gesungen wurden, erhellt sehr überzeugend, was dieser Mann ihnen war. „Die Gazelle, o Israel," so wurde damals gesungen, „ist erschlagen auf deinen Höhen! Gefallen sind deine Helden. Berichtet's nicht zu Gath, verkündet es nicht auf den Gassen Askalons, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister, nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen. Berge Gilboa's, nicht Thau noch Regen sei auf euch, noch Erstlingsopfer! Denn dort ward weggeworfen der Schild des Helden, der Schild Sauls. Vom Blute der Erschlagenen, vom Fette der Helden wich Jonathans Bogen nicht zurück und Sauls Schwert kehrte nicht leer zurück. Saul und Jonathan, die sich liebten und hold waren im Leben, sind auch im Tode nicht getrennt. Schneller wie Adler waren sie, stärker wie Löwen. Töchter Israels, weinet über Saul, der euch lieblich in Purpur kleidete, der euch goldenen Schmuck auf euer Gewand gab. Ach gefallen sind die Helden im Streit [2])!"

2, 1 ff.) geräth ein Amalekiter von ungefähr auf das Gebirge Gilboa. Er findet Saul auf der Flucht auf seinen Speer gelehnt und Saul sagt zu ihm: tödte mich doch! Der Amalekiter thut es, nimmt dann dem Saul die Krone vom Haupte und die Armspangen und flüchtet nun auf das Gebiet der Philister nach Ziklag, um David die Krone zu bringen, dieser aber läßt ihn niederstoßen, weil er sich „an dem Gesalbten des Herrn vergriffen." Die Absichten dieser Relation sind zu deutlich, die Krone Sauls in Davids Hände zu bringen, um ihn dadurch zu legitimiren, zugleich aber David noch nach dem Tode Sauls treu gegen diesen und als seinen Bluträcher darzustellen; — und die Unmöglichkeiten in derselben zu groß. David hat nachmals die Hinrichtung der noch übrigen Nachkommen Sauls zugelassen. — 1) Samuel 1, 31, 12. 13. 2, 21, 12. — 2) Dies Trauerlied, welches im Buch der Redlichen stand (2, 1, 18) wird dem David zugeschrieben. Seine Mitschuld am Ausgange der Schlacht

Ein einziger Schlag hatte vernichtet, was in langen und mühseligen Kämpfen gewonnen war. Die Philister waren wiederum Herren diesseit des Jordan wie in den traurigen Zeiten vor Saul. Aber trotz des Falles des Helden, welcher der Hort Israels, der Schrecken seiner Feinde gewesen, blieb das Königthum übrig; so fest hatten Sauls Thaten dasselbe gegründet. Isboseth, der jüngste Sohn Sauls, war aus der Schlacht entronnen; mit Abner, dem Feldhauptmann, hatte er sich über den Jordan gerettet. Hier nahm Isboseth seinen Sitz zu Machanaim und die Stämme jenseit des Jordan erkannten ihn als ihren König an. Abners Schwert war eine starke Stütze für Isboseth, und die Anhänglichkeit der Israeliten an Sauls Geschlecht erlaubte Abner bald, von Machanaim aus wieder über den Jordan vorzudringen. Unter den Waffen der Philister wurde Isboseth als König anerkannt, es gelang Abners Muth und Tapferkeit, den Philistern die Früchte des Sieges bei Gilboa allmälig wieder zu entreißen, zunächst Benjamin und Ephraim, dann das gesammte Gebiet der nördlichen Stämme vom Joche der Philister zu befreien [1]).

Während Abner bemüht war, die Trümmer der Herrschaft Sauls für dessen Sohn zu retten und die Philister aus dem Lande zu drängen, hatte David für sich gesorgt. Der erste Schrecken der Niederlage von Gilboa hatte manchen Israeliten nach Ziklag getrieben. Davids Name war angesehen unter den Kriegsleuten Israels und bei dem Vasallen der Philister war man sicher, vor diesen Schutz zu finden. Auch die Orte im Stamme Juda, welche David früher angehangen hatten, fielen ihm jetzt meist wieder zu; der Stamm Juda war früherhin der Herrschaft der Philister am längsten unterthan gewesen und so derselben nicht ungewohnt. Wie die Ueberlieferung erzählt, befragte David Jehova, ob er von Ziklag in eine der Städte Juda's hinaufziehen solle, und Jehova antwortete: gen Hebron. Es geschah und „die Männer von Juda salbten daselbst

---

konnte er selbst sich am wenigsten verhehlen; sein Aufstand, sein Uebergang zu den Philistern hatte Sauls Streitkräfte geschwächt und ihm tapfere Kämpfer entzogen, er war bereit gewesen, im Heere der Philister gegen Saul und Jonathan zu fechten. Keinen Falls konnte David singen: berichtet es nicht zu Gath; da er sich auf dem Gebiet von Gath befand. Der letzte Vers: „Leid thut es mir um dich, mein Bruder Jonathan" u. s. w. mag allerdings von David herrühren, und dem Klageliede später angehängt worden sein. So konnte das Ganze als ein Werk Davids erscheinen. — 1) Samuel 2, 2, 8—10.

David zum Könige über das Haus Juda, denn nur das Haus Juda hing David nach [1])." So hatte David jetzt wenigstens nach Sauls Fall erreicht, was ihm bei Sauls Leben mißlungen war, sich im Stammgebiet Juda's eine selbständige Herrschaft zu gründen. Hier herrschte er nun zu Hebron zunächst in Ruhe unter dem Schutze der Philister [2]). Aber nachdem Abner den Norden und die Mitte des Landes den Händen der Philister wieder entrissen hatte, nachdem Isboseths Herrschaft das gesammte Land bis auf das Stammgebiet Juda wieder vereinigte, wandte Abner seine Waffen nicht minder als gegen die Philister gegen deren Schützling zu Hebron, um die Befreiung Israels zu vollenden.

„Der Streit war lang zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids," sagt der ältere Bericht [3]). Von den Ereignissen dieses Krieges zwischen Juda und den übrigen Stämmen erfahren wir nur, daß eines Tages am Teiche von Gibeon Joab an der Spitze der Krieger Davids und Abner an der Spitze der Krieger Isboseths hart mit einander rangen und Joabs Bruder Asahel von Abner erschlagen wurde. Mehrere Jahre hindurch war ohne Entscheidung gefochten worden, als ein Zwiespalt zwischen König Isboseth und Abner ausbrach, der David in Vortheil und endlich auf den Thron Sauls brachte. Isboseth scheint gegen Abner, dem er alles zu verdanken hatte, mißtrauisch geworden zu sein. Als Abner das Kebsweib Sauls, die Rizpa, zu sich nahm, meinte Isboseth, er beabsichtige sich damit ein Recht auf den Thron beizulegen, um die Herrschaft an sich reißen zu können, und verbarg seinen Groll nicht [4]). Da wendete

---

1) Samuel 2, 2, 1. 3. 4—10. — 2) Dies muß sowohl aus seinem früheren Verhältniß zu den Philistern geschlossen werden, als daraus, daß David während dieser ganzen Zeit nicht mit den Philistern zu kämpfen hat, während er danach, sobald die Stämme unter seiner Herrschaft vereinigt sind, die heftigsten Kriege mit ihnen bestehen muß; wahrscheinlich wurde er sogar gegen Isboseth und Abner von den Philistern unterstützt, um Abners Fortschritten Einhalt zu thun; Ewald Geschichte des Volks Israel 2, 572. — 3) David herrschte sieben Jahre und sechs Monate zu Hebron; Samuel 2, 3, 1. 10. 11. 2, 5, 4. 5; Könige 1, 2, 11. Isboseths Regierungszeit wird nur auf zwei Jahre angegeben; diese beiden Angaben könnten durch die Annahme in Uebereinstimmung gebracht werden, daß Isboseth erst 5½ Jahr nach Sauls Tod als König der Nordstämme anerkannt wurde d. h. so lange Zeit brauchte Abner, die Philister wieder aus diesen Gebieten zu drängen; oder aber durch die Annahme, daß David erst 5½ Jahre nach Isboseths Tod als König Israels anerkannt worden sei. — 4) Samuel 2, 3, 7.

sich Abner von dem ab, den er groß gemacht, und trat mit David in geheime Unterhandlung. Mit Freuden ging David darauf ein. Verschlagen wie er war, forderte er zuerst, daß ihm sein Weib Michal, die Tochter Sauls, zurückgeschickt würde, die Saul danach dem Palti vermählt hatte. David hatte die Anhänglichkeit der Israeliten an Saul erfahren und meinte wohl, daß nichts ihm eher zum Throne verhelfen würde, als die erneute Verbindung mit Sauls Geschlecht; war dann niemand weiter als diese Tochter von Sauls Nachkommen übrig, so war er sogar dessen rechtmäßiger Erbe. Abner schickte ihm die Michal und ging selbst nach Hebron, um über die Uebergabe des Reiches zu verhandeln. Man wurde einig — Abner hatte seinen Dienst gethan. Er war bereits auf dem Heimwege nach Machanaim, als ihn Joab zurückrufen ließ. Er kam und Joab führte ihn bei Seite unter das Thor von Hebron, als habe er noch etwas heimlich mit ihm zu reden; statt dessen stieß er ihm das Schwert durch den Leib. David betheuerte seine Unschuld und betrauerte Abners Tod. Abners Leiche ward feierlich zu Hebron bestattet; David ging im Sacktuch hinter der Bahre her, aber Joab blieb straflos [1]). Er soll Abner darum nieder gestoßen haben, weil dieser vordem bei Gibeon seinen Bruder Asahel getödtet. Das aber war in ehrlichem Kampfe, nicht meuchlings geschehen.

Als die Kunde von Abners Tode nach Machanaim kam, „erschlafften Isboseths Hände und ganz Israel war bestürzt.“ Die Israeliten klagten um Abners Tod. „Mußte, wie ein Gottloser stirbt, Abner sterben;“ so sangen sie. „Deine Hände waren nie gebunden, deine Füße nie gefesselt, wie man fällt vor den Söhnen der Tücke, bist du gefallen [2])!“ Der Pfeiler des Reichs war zerbrochen. Da hofften zwei Brüder vom Stamme Benjamin, Hauptleute in Isboseths Heer, sich Dank bei David zu verdienen. Während Isboseth die Mittagsruhe in der Schlafkammer hielt, schlichen sie, in dieser heißen Stunde des Tages von Niemand bemerkt, in das Haus, tödteten den Isboseth auf seinem Bette, hieben ihm den Kopf ab und brachten diesen eilends nach Hebron zu David. Dieser Mord führte David rasch zum Ziel, aber die Thäter wollte er nicht loben — er ließ beide hinrichten.

---

1) Samuel 2, 3, 31—39. — 2) Auch dieses schöne Klagelied wird David zugeschrieben; David galt nun einmal als Liedersänger, und wie die Psalmen sollten auch andere Lieder von ihm herrühren. Aber David konnte Joab und indirekt damit sich selbst doch nicht als „Sohn der Tücke“ bezeichnen.

Der Thron Sauls war leer, David, der Mann seiner Tochter, stand an der Spitze einer nicht unbedeutenden Macht; wen konnten die Stämme, welche Isboseth gehorcht hatten, auf den Thron heben als ihn, wenn der traurigen Spaltung ein Ende gemacht und das Volk wieder unter derselben Herrschaft vereinigt werden sollte? Die Aeltesten der Stämme waren verständig genug, diese Lage der Dinge richtig zu würdigen. So kam das Volk zur Gemeinde nach Hebron zusammen; in voller Versammlung wurde David zum König von Israel erhoben und von den Aeltesten gesalbt [1]). Fast acht Jahre waren vergangen, seit Saul und seine drei älteren Söhne auf der Wahlstatt von Gilboa gefallen waren. Alles war voll Freude, Eintracht und Hoffnung, daß nach Beendigung des langen Bruderzwistes nun wieder bessere Zeiten kommen würden (1025 v. Chr. [2]).

David stand endlich an dem Ziele, welches er beharrlich und unter manchem Glückswechsel verfolgt hatte. Aber es gab noch männliche Nachkommen Sauls. Die Cheviter von Gibeon hegten tödtlichen Haß gegen Sauls Geschlecht, weil Sauls Hand „in seinem Eifer für die Söhne Israels" hart auf ihnen gelegen. David erbot sich, das „Unrecht, was Saul an ihnen gethan, zu sühnen [3])." So forderten sie denn: weil ihr Land seit drei Jahren keine Frucht getragen, daß ihnen sieben Männer von Sauls Geschlecht übergeben würden, damit sie diese dem Jehova aufhängten zu Gibea," dem Wohnsitze Sauls. Es waren sieben männliche Nachkommen Sauls übrig, zwei Söhne von seinem Kebsweibe, der Rizpa, und fünf Enkel, welche Sauls älteste Tochter Merab dem Adriel geboren hatte. Diese „gab David in die Hand der Gibeoniten, und sie hängten sie auf auf dem Berge vor Jehova." Noch lebte ein anderer Sprößling Sauls, der Sohn Jonathans, Mephiboseth. Aber dieser zählte erst zehn oder zwölf Jahre; der Knabe war überdies von jenem Falle, den seine Wärterin ihn hatte thun lassen, lahm an beiden Füßen David gedachte zudem der nahen Freundschaft, die ihn in früheren Tagen mit Jonathan verbunden hatte; er ließ dem Mephiboseth Sauls Hufe zu Gibea und ordnete an, daß Sauls und Jonathans Gebeine von Jabes nach Zela bei Gibea gebracht und hier bestattet würden, wo Kis, Sauls Vater, ruhte. Im Stamme Sauls, bei den Benjaminiten, wurde hierüber nicht vergessen, was David dem

1) Sam. 2, 5, 1—3. — 2) Chronik 1, 12, 23 ff. — 3) Sam. 2, 21, 3.

Hause Sauls zugefügt; Sauls Geschlechtsgenossen haßten den „Blutmenschen David."

7. Die Herrschaft Davids.

Auf Kosten seines Volks, im Einverständniß mit den Feinden seines Landes, unter dem Schutz der Philister hatte sich David den Weg zur Herrschaft über Israel gebahnt. Er hatte viel gut zu machen. Die Wege, die ihn zum Throne geführt, mußte er vergessen lassen, die Wunden, die seinem Lande der lange Zwist geschlagen mußte er heilen, die großen Dienste, die Saul den Israeliten geleistet, hatte er durch größere Dienste, durch glänzendere Thaten und festere Gründungen zu überbieten.

Ein tüchtiger Kriegsmann schon in frühen Jahren, war David seitdem in Abenteuern und Gefahren aller Art erprobt und erstarkt; auch den bedenklichsten Lagen hatte er zu begegnen oder zu entgehen verstanden. Er besaß Anlage und Kraft zu großen Dingen und war in der Wahl der Mittel, die am schnellsten und durchgreifendsten zum Ziele führten, wenig bedenklich. Er sah scharf und weit; klug, verschlagen und rasch entschlossen wußte er dennoch zu warten, wenn im Augenblick nicht durchzudringen war. Alte Genossen festzuhalten, neue hinzu zu gewinnen und an sich zu fesseln, war ihm in ungewöhnlichem Maße eigen. Es war seine Meinung nicht, den Philistern länger zu Willen zu sein, als er ihrer bedurfte. Mit seiner Erhebung zu Hebron war der Moment gekommen mit ihnen zu brechen; er sah voraus, daß sie nicht leichten Kaufs das Uebergewicht fahren lassen würden, in welches seine Erhebung gegen Saul, sein Fürstenthum in Juda, sein Kampf gegen Isboseth sie wiederum gesetzt hatte, daß ihre Erbitterung um so heftiger und nachhaltiger sein würde, je stärker er die Hoffnungen enttäuschte, die sie auf ihn gesetzt hatten.

So begann er seine Regierung mit einem Unternehmen, das die Sicherheit und Tragweite seines Blickes erkennen läßt. Seine Herrschaft über die Stämme Juda und Simeon stand seit fast acht Jahren fest, die über die nördlichen Stämme war von gestern und erst zu befestigen. Am lebendigsten war das Andenken Sauls in dem Juda nordwärts zunächst benachbartem Stamm, im Stamme Benjamin. Auf dessen Gebiet lag unweit der Nordgrenze Juda's eine Stadt des Namens Jebus, von einem Reste der alten Bevölkerung, den Jebusitern, bewohnt, welche die Benjaminiten bei der Ansiede-

lung nicht zu bewältigen vermocht hatten[1]). Die Stadt stand auf steilen Höhen, welche von tiefen Thaleinschnitten wie von natürlichen Gräben umgeben waren, die Mauern der Burg, die auf der östlichen Höhe, auf dem Berge Zion stand, waren so stark und hoch, daß die Jebusiter gerühmt haben sollen: Blinde und Lahme genügten, sie zu vertheidigen. Wie ein Bollwerk in das Gebiet Benjamins, in das der nördlichen Stämme vorgeschoben, die treuerprobten Stämme Juda und Simeon in der Nähe, schien dieser Ort David der geeignetste zu seinem Königssitz. Und nicht nur um seine Herrschaft über Israel zu befestigen. Es war immer auch zu Sauls Zeit schwer gewesen beim Einbrechen der Feinde in die offenen Gauen Israels Zeit für die Sammlung der eigenen Streitkräfte, des Aufgebots des Volks zu finden; ein fester Punkt, an dem der erste Stoß des feindlichen Anfalls sich brach, hatte gefehlt, eine Stadt von stärkerer Befestigung, von größerem Umfange, in welcher auch ansehnlichere Schaaren Schutz finden konnten. Unmittelbar nach seiner Erwählung zu Hebron wendete sich David gegen die Stadt der Jebusiter. Er schnitt den Belagerten das Wasser ab, dann gelang es Joab mit der alten Kriegerschaar Davids die Mauern zu ersteigen, die Stadt im Sturm zu nehmen. Die Bewohner wurden verschont; wenigstens ein Theil derselben muß übrig geblieben sein, denn wir finden späterhin Jebusiter in und um Jerusalem[2]).

Gleich auf die Kunde von Davids Wahl zum König des gesammten Israel hatten die Fürsten der Philister zu rüsten begonnen[3]). David erwartete ihren Anzug in der Burg Zion, die er eben erobert. Die Philister lagerten vor der Stadt. Als sie sich plündernd in die Thalebene Rephaim zerstreuten, fragte David Jehova, ob er hinab ziehen solle. Die Antwort war günstig. Die Philister wurden überfallen und geschlagen. Aber sie erschienen bald zum zweiten Male unter den Mauern Zions und das Orakel Jehova's gebot dem David, nicht gerade gegen sie auszuziehen, sondern sich seitwärts von ihnen zu den Balsambäumen zu wenden; höre er dann deren Gipfel rauschen, so solle er eilen: es sei Gottes Zeichen, daß er vor ihm herziehe, das Lager der Philister zu schlagen. So geschah es. David erfocht einen großen Sieg und konnte die Philister bis Geser verfolgen[4]). Der Krieg war damit nicht entschieden. Viermal wurde

---

1) Josua 15, 63. Richter 1, 21. — 2) Samuel 2, 5, 6—8. 2, 24, 18. Könige 1, 9, 20. — 3) Samuel 2, 5, 17. — 4) Samuel 2, 5, 22—25.

an der Grenze bei Gob und Gath gekämpft, mancher harte Strauß mit den Philistern mußte ausgefochten werden. Aus allen Spuren der Ueberlieferung geht hervor, daß der Kampf sehr langwierig, sehr hartnäckig und der schwerste von allen war, welche David zu bestehen hatte. In Israel erzählte man von großen Thaten, die in diesen Kämpfen vollbracht worden waren, von Abisai, dem Bruder Joabs, der den König im Kampfe gerettet, als ihn der gewaltige Philister Jesbi zu überwältigen meinte, von Elhanan, der den Goliath von Gath erschlagen, und von den Thaten Jonathans, des Neffen Davids, und Sibchai's gegen die Philister [1]). Endlich erreichte es David, den „Zaum aus der Hand der Philister zu reißen" und „ihr Horn zu zertrümmern [2])," sie in ihre alten Grenzen zurück zu weisen. Sie hatten so empfindliche Schläge davongetragen, daß sie, nachdem sie den Kampf gegen die Hebraeer wohl seit siebzig Jahren unterhalten hatten, nunmehr von allen ferneren Angriffen auf lange Zeit abstanden. Einen ernsthaften Versuch, die Grenzen Israels bis an das Meer vorzuschieben, die Städte der Philister zu unterwerfen, machte trotz dieses Erfolges auch David nicht.

Nachdem die schwerste Gefahr vor den Philistern vorüber war, wendete David seine Waffen nach Süden und Osten gegen die Amalekiter, gegen die Moabiter und Ammoniter, die einst soviel Unheil und Elend über Israel gebracht. Gegen die Amalekiter hatte Saul bereits die Hauptarbeit gethan (S. 99). David traf sie so nachdrücklich, daß der Name der Amalekiter seitdem kaum noch ein Mal genannt wird; der Ueberrest verschmolz, wie es scheint, mit den Edomitern [3]). Mit dem Könige von Moab war David vordem in Verbindung getreten, er hatte seine Eltern, als er vor Saul flüchtete, dem Schutze des Königs von Moab anvertraut. Die Ursache des Bruches kennen wir nicht. Wir erfahren nur, daß David die Moabiter zu Boden schlug, daß er zwei Drittheile der gefangenen Krieger Moabs tödten ließ. Es wird berichtet, daß die Gefangenen sich auf den Boden niederlegen mußten; mit der Meßschnur seien sie in drei Theile gesondert worden; zwei Theile wären getödtet worden, indem eiserne Dreschwagen über sie hingeführt wurden [4]). Dem Könige von Ammon, dem Nahas, mit welchem David ebenfalls vordem in Beziehung gestanden hatte, (S. 106) folgte sein Sohn Hanon. Dieser

1) Ob. S. 103 N. 2. Samuel 2, 21, 15—22. Chronik 1, 21, 4—8. 1, 19, 1. — 2) Samuel 2, 8, 1. 12. Jesus Sirach 47, 8. — 3) Nöldeke Amalekiter S. 17—25. — 4) Samuel 2, 8, 2.

beschimpfte Davids Gesandte; er ließ ihnen die Bärte abscheeren und die Kleider bis zum Gesäß hin abschneiden.

Den Schimpf zu rächen sandte David den Joab mit dem Heerbann gegen die Ammoniter aus. Hanon rief den König Hadad-Ezer von Zoba — schon Saul hatte gegen Zoba, welches in der Nähe von Damaskus zu suchen sein wird, zu kämpfen gehabt — und die Fürsten von Beth Rehob, Maacha und Tob in Syrien zu Hülfe. Hadad-Ezer sendete 20,000 Mann, von Tob kamen 12,000, von Maacha 1000 Streiter. Joab theilte sein Heer, ließ seinen Bruder Abisai den Ammonitern gegenüber, wendete sich mit auserlesenen Streitern gegen die Syrer und schlug sie, ehe sie sich mit den Ammonitern vereinigen konnten (um 1020 v. Chr.[1]). Nach diesem Schlage wichen auch die Ammoniter vor Abisai in ihre feste Hauptstadt Rabbath-Ammon am Nahr Ammon zurück. Aber im nächsten Frühjahr sammelte Hadad-Ezer seine ganze Macht. David zog über den Jordan weithin den Syrern entgegen und schlug Hadad-Ezer bei Helam in entscheidender Schlacht; die Israeliten erbeuteten die feindlichen Streitwagen; 1700 Reiter und 20,000 Fußgänger wurden gefangen[2]). David verfolgte seinen Sieg und berannte die Städte Hadad-Ezers, als der König von Damaskus, Hadad-Ezer zu helfen ins Feld rückte, und die Edomiter von Süden her in Juda einfielen. David blieb gegen die Syrer im Felde; nur einen Theil des Heeres sendete er unter Joabs Führung gegen die Edomiter. Im Salzthal an der Südspitze des todten Meeres schlugen Joab und Abisai die Edomiter; 12,000 Edomiter von 18,000 sollen an diesem Tage gefallen sein[3]). Trotz so schwerer Niederlage leisteten die Edomiter auch weiterhin hartnäckigen Widerstand. Joab vernichtete in fortdauernden Kämpfen, welche sich durch sechs Monate hinzogen, einen großen Theil der männlichen Bevölkerung (den Sohn des Königs von Edom retteten die Knechte des Vaters nach Aegypten), und unterwarf den Rest der Herrschaft Davids. Während Joab in Edom kämpfte, schlug David auch die Damascener und brachte den Krieg im Norden zu Ende; der König von Hamath, Thoi, den Hadad-Ezer vordem bedrängt, trat mit David in Verbindung. Nur die Ammoniter standen noch unbezwungen. Im nächsten Jahre wurde Joab gegen sie gesendet. Er verheerte das Land und nahm eine Stadt nach der

1) Samuel 2, 10, 6-14. — 2) Samuel 2, 8, 3. 4. 2, 10, 15—19 — 3) Psalm 60, 2. Samuel 2, 8, 13.

andern. Die Gefangenen wurden unter Sägen und Beile gelegt, in Ziegelöfen verbrannt, oder wie die Moabiter durch eiserne Dreschwagen getödtet. Endlich konnte Joab dem David melden, daß auch die Hauptstadt der Ammoniter Rabbath-Ammon aufs äußerste gebracht sei: der König möge kommen, in die Stadt einzuziehen. Rabbath wurde zerstört (um 1015 v. Chr.[1]), ihre Bewohner traf dasselbe Schicksal wie die Bevölkerung der übrigen ammonitischen Städte. Aus dem syrischen Feldzuge hatte David hundert erbeutete Streitrosse zurückgeführt, Kupfergefäße aus den Städten Hadad-Ezers von Zoba, welche genommen worden waren, endlich die goldenen Schilde, welche die Befehlshaber dieses Königs getragen hatten. Von Rabbath brachte er die goldene Krone des Königs der Ammoniter heim, sie soll ein Kikkar (1, 282) schwer und mit Edelsteinen besetzt gewesen sein, sammt anderen goldenen und silbernen Geräthen. Die Gebiete der Moabiter, der Ammoniter und Edomiter wurden zinspflichtig gemacht; es wurden Besatzungen in die festesten Plätze von Moab, Ammon und Edom gelegt; selbst Damaskus soll israelitische Besatzung erhalten haben[2]).

Nachdem Saul Israel zuerst aus der Hand seiner Bedränger errettet, nachdem diese Vortheile dann durch inneren Zwist wieder verloren gegangen waren, hatte nun David die Israeliten, welche so oft und so lange von den Nachbarn ausgeplündert und unterdrückt worden waren, zu einem herrschenden Volke gemacht. Die schwersten Kämpfe hatte er siegreich bestanden. Mit Recht konnten die Israeliten jetzt singen: „Saul hat tausend geschlagen, David zehntausend."

Es war ein rascher, höchst glänzender Umschwung der Dinge. Von den Grenzen Aegyptens, von der Nordostspitze des rothen Meeres bis nach Damaskus gebot David. Er begnügte sich nicht, sein Königthum für den Augenblick durch diese großen und glänzenden Waffenthaten glücklich befestigt zu haben; er war bedacht, demselben auch für die Zukunft solide Stützen zu geben. Er verwandte die Beute seiner Siege, um die Stadt, welche er zu seinem Königssitz erwählt — sie hieß nun Davidsstadt, nachmals Jerusalem — stärker zu befestigen und zu erweitern[3]). In der Burg von Jerusalem, auf

1) Die Zeitbestimmung beruht darauf, daß Salomo bald danach geboren wurde und bei seinem Regierungsantritt über zwanzig Jahre alt war; s. unten. Der Krieg gegen Hadad-Ezer kann nicht vor 1020 liegen, da der damals entrinnende Reson Salomo's Widersacher bleibt, so lange Salomo lebt; Könige 1, 11, 25. — 2) Samuel 2, 8, 6. 7. 14. 2, 10, 19. — 3) Könige 1, 11, 27.

Zion ließ sich David ein Königshaus bauen. In der Stadt hatten sich zu dem Reste der Jebusiter Bewohner von den Stämmen Juda und Benjamin zusammengefunden. Hatte David gehofft, die Abneigung des Stammes Benjamin durch die Gründung des Königssitzes auf dessen Gebiete zu mindern, so hatte er nicht falsch gerechnet. Die Folge zeigte, daß Benjamin, der es vordem stets mit Ephraim gehalten, danach fest zu Juda stand.

Im Besitz einer ansehnlichen und gut befestigten Hauptstadt, einer festen Königsburg mußte David sicherer und nachdrücklicher über Israel gebieten können als Saul von seinem Bauernhofe zu Gibea aus. Dazu war David bedacht, der Krone selbständige Mittel und Güter zu schaffen, und hielt zusammen was er gewonnen. Aus den Tributen der unterworfenen Völker bildete er einen Schatz, dessen Aufsicht Asmaveth führte. Weiter werden uns Vorsteher der königlichen Gärten, Oelgärten, Weinberge und Sykomorenpflanzungen genannt, und wir erfahren, daß David Heerden von Kleinvieh, Rindern und Kameelen hielt[1]).

Die stärkste Stütze seines Thrones waren auserwählte und völlig ergebene Kriegerschaaren. David war von einer Leibwache umgeben, die ihn überall begleitete; schon Saul hatte einige „Läufer" um sich gehabt; sie scheint nach ihrer Bezeichnung Plethi und Krethi ganz aus Fremden bestanden zu haben; Benaja war ihr Führer[2]). Den Kern des Heeres bildeten nicht diese Leibwächter, sondern jene Freibeuter, welche sich einst in der Höhle Adullam und zu Ziklag um David gesammelt hatten, oft versuchte und in zahlreichen Kämpfen bewährte Streiter. Sie blieben in Jerusalem vereinigt und wurden vom Könige unterhalten. Diese Schaar, wie es scheint, sechshundert Mann stark[3]), in deren Reihen sich ebenfalls Fremde befanden, Chetiter, Ammoniter, Moabiter und andere, welche sich vordem zu David gesellt, oder welche der Ruhm seiner späteren Kriegsthaten angezogen hatte, wurde der Haufen der Gewaltigen: „Gibborim" genannt; von Waffenträgern und Knechten begleitet, zogen diese ins Feld. Sie waren in drei Abtheilungen unter drei Hauptleuten getheilt: an ihrer Spitze fochten dreißig ausgesuchte Helden; Abisai, Joabs Bruder, war der Oberst[4]). Einfache Bauern hatten die Israeliten bis dahin stets zu Fuß ohne Rosse und Reisige gekämpft;

1) Chronik 1, 28, 25—31. — 2) Samuel 2, 20, 23. Chronik 1, 19, 17. — 3) Samuel 2, 15, 18. — 4) Samuel 2, 23, 18. Chronik 1, 12, 15. 26—45.

David führte nach dem Vorbild der Syrer die Waffe der Streitwagen ein, Joseb Bassebeth befehligte die Wagenkämpfer [1]). Mit den Gibborim sollten die Streitwagen dem Aufgebot des ganzen Volkes Festigkeit und Anlehnung an militärisch geschulte Abtheilungen geben.

Dieses Aufgebot selbst zu regeln mußte Joab der Feldhauptmann mit einigen Unterbefehlshabern alle streitbaren Männer vom Jabbok bis zum Hermon und von Dan bis Beerseba zählen und aufschreiben. Neun Monate und zwanzig Tage brauchten die Obersten zu diesem Geschäft. Nachdem die Musterung vollendet war, wurden die Hauptleute über die Hunderte und Tausende bestimmt. Damit aber nicht zu jedem Zuge, bei jedem Einfall des Feindes die ganze Masse des Volkes aufgeboten zu werden brauchte (wobei sich bisher doch meist nur die eingefunden hatten, welche kampfmuthig waren, während die, welche Ruhe und Frieden vorzogen, zu Hause blieben), soll die gesammte Menge der Streitbaren in zwölf Abtheilungen getheilt worden sein, von welchen je eine, 24,000 Mann, für einen Monat des Jahres zum Dienst verpflichtet gewesen wäre. Jede dieser Abtheilungen erhielt ihren besonderen Feldhauptmann; nach Lage der Dinge konnten dann auch mehrere oder alle aufgeboten werden. Ist diesen Angaben zu trauen, so hätte Israel damals an 300,000 streitbare Männer, mithin wohl eine Bevölkerung von etwa zwei Millionen gezählt [2]).

Innerhalb der einzelnen Stämme hatten bisher die Abkommen der ältesten Familien, die Stammhäupter, die Nachkommen derer,

---

1) Samuel 2, 23, 8. — 2) Samuel 2, 24, 9. Die Zahl der Gemusterten wird hier wie fast bei allen Volksversammlungen höchst übertrieben angegeben, 800,000 in Israel und 500,000 allein in Juda. Die Chronik erhöht die erste Zahl auf 1,100,000 in Israel und mindert die von Juda um 30,000; 1, 22, 5. Ihre eigenen Angaben über die Eintheilung des Heerbanns in zwölf Schaaren und deren Stärke (1, 28, 1—15) widersprechen diesen Zahlen. Da diese Ordnung des Heerbanns nur in der Chronik berichtet wird, die große Neigung zu Schematisirungen zeigt, bleibt auch die Zwölftheilung unsicher. Daß eine Volkszählung stattgefunden, ist nicht in Zweifel zu ziehen. Sie wird David zum Verbrechen angerechnet und Jehova schlägt Israel mit der Pest. Es hängt diese Erzählung zusammen mit dem Gebot der Lösung der Erstgeburt, der Knaben (Bd. 1, 372) und der aus derselben Vorstellung hervorgegangenen Vorschrift Exodus 30, 12: „Wenn du die Summe der Söhne Israels aufnimmst von ihren Gemusterten, so soll ein jeglicher eine Sühne seiner Seele dem Jehova geben, daß nicht über sie eine Plage komme."

welche einst bei der Eroberung des Landes einzelne Orte und Thäler selbständig gewonnen, ein hervorragendes Ansehen behauptet (S. 70). Zu ihnen waren die Israeliten gegangen oder zu tapferen Kriegsleuten, zu Männern, die durch ihren Besitz zu Ansehen gelangt waren, und die in dem Rufe standen weise Urtheile zu fällen, oder zu den Priestern und Wahrsagern, wenn sie Recht, Schutz und Rath gesucht hatten. Seit Einführung der Monarchie war der König der höchste Richter. David übte dies Amt wie vor ihm Saul [1]). Aber wenn er sich vorbehielt in letzter Instanz zu entscheiden, so scheint David zugleich den Stämmen die Richter bezeichnet, ihm ergebene Männer beauftragt zu haben, den Stämmen und Gemeinden Recht zu sprechen, wenn auch selbstverständlich jedermann Berufung von deren Spruch an den Spruch des Königs einlegen konnte. Wie weit hierdurch, da Gericht und Verwaltung nicht getrennt sein konnten, zugleich bereits unter Davids Regierung eine regelmäßige Verwaltung hergestellt wurde, die dem Königthum die Durchführung seines Willens, der gegebenen Vorschriften sicherte, ist nicht klar. Wir erfahren jedoch, daß neben den Obersten des Heeres, den Haus- und Schatzbeamten, dem Könige ein Kanzler, ein Schriftführer und ein Oberfronvogt zur Seite standen. Der Mann, auf dessen Rath David am meisten hörte, war Ahitophel; der vertrauteste Freund des Königs war Husai, und der Seher Nathan genoß in den letzten zwanzig Jahren Davids großes Ansehen bei ihm [2]).

Ein wunderbares Geschick lag hinter David. In harter Jugend war er aufgewachsen, als muthiger Kämpfer und geschickter Führer frühzeitig erprobt, war er dann an der Seite Sauls und Jonathans emporgestiegen; danach hatte er die jähesten Wechsel des Glückes erfahren, und war auf den verschlungensten Wegen zur höchsten Stufe gelangt. Auf dieser hatte er meist wieder gut machen können, was er gefehlt, aus allen Kämpfen, die er zu bestehen gehabt, war er siegreich hervorgegangen; Sauls Thaten waren überboten und Israel stolz auf Davids Erfolge, auf das Ansehen, das er ihm gewonnen, Seine Autorität hatte er sicher begründet, sie stand so fest, daß seine Krone auf seine Nachkommen übergehen mußte. Die religiöse Empfindung, welche ihn trieb, vor jedem Unternehmen Jehova zu befragen, welche ihn frühzeitig mit den Sehern und Priestern in Verbindung

1) Samuel 2, 8, 15. — 2) Samuel 2, 20, 23—26. Chronik 1, 28, 16—22.

gebracht hatte, mußte sich steigern, wenn er den Gang seines Lebens überblickte. Wer hatte größeren Grund als er, dem Gotte dankbar zu sein, der ihn behütet und wunderbar geführt, der ihn aus allen Gefahren errettet und zu solcher Macht, zu solchem Glanze erhoben hatte. Einst hatten Gesang und Saitenspiel in der ernsten und einsamen Natur am todten Meere die Muße seines Hirtenlebens gefüllt; dichterisch wohlbegabt verstand er, seinem Dank gegen Jehova schwungvollen Ausdruck auszugeben. Nach den großen Kriegen soll er gesungen haben: „Jehova, mein Fels, meine Burg, mein Schild, Horn meines Heils, meine Feste! Den Preiswürdigen rief ich und von meinen Feinden ward ich gerettet. Er vernahm aus seinem Palast meine Stimme und mein Geschrei kam vor seine Ohren; da wankte und bebte die Erde und die Grundfesten der Erde zitterten, weil er zürnte. Es stieg Rauch aus seiner Nase und Feuer fraß aus seinem Munde, Kohlen brannten aus ihm heraus. Er neigte den Himmel und fuhr hernieder auf dem Cherub und schwebte auf den Fittichen des Windes. Er machte Dunkel zu seiner Hülle und zu seinem Zelte die Regennacht und das dunkle Gewölk. Und es donnerte Jehova, und der Höchste gab seine Stimme von sich, Hagel und Feuerkohlen. Er schoß seine Pfeile und zerstreute die Feinde, und der Blitze viel und verwirrte sie. Mit dir, Jehova, rannte ich an gegen Schaaren und mit meinem Gott übersprang ich Mauern. Jehova gürtete mich mit Kraft; er gab mir Füße gleich Hirschen; er lehrte meine Hand den Streit, daß den ehernen Bogen spannet mein Arm. Ich verfolgte meine Feinde und erreichte sie und kehrte nicht um, bis ich sie vertilgt; ich zerschmetterte sie, daß sie nicht aufzustehen vermochten. Ich zermalmte sie wie Staub vor dem Winde, wie Straßenkoth schüttete ich sie aus. Du Jehova rettetest mich aus den Kämpfen der Völker und setztest mich zu ihrem Haupt: Völker, die ich nicht kannte, dienen mir, auf das Gerücht allein gehorchen sie mir und die Söhne der Fremde schmeicheln mir; sie sinken hin und zittern hervor aus ihren Schlößern. Gepriesen sei mein Hort, erhoben der Gott meines Heils [1])!“

Nicht nur in Preis und Loblieder gab David der dankbaren Stimmung Ausdruck, den ihn gegen Gott erfüllte Es lag ihm am Herzen, dem Dienste Jehova's eine bleibende Stätte und einen sichtbaren Mittelpunkt zu schaffen. Seit zwanzig Jahren stand

---

1) Psalm 18. Vergl. De Wette Schrader Einleitung S. 345.

das Heiligthum Israels, die Bundeslade zu Kiriath Jearim im Hause Abinadabs, der einen seiner Söhne zu ihrem Hüter bestellt hatte. David beschloß sie in seine Hauptstadt überzuführen, damit sie hier in sicherer Hut sei und gebührende Verehrung empfange. Die heilige Lade wurde auf einen neuen Wagen gehoben, Abinadabs Söhne Ahio und Usa geleiteten sie. Aber es geschah ein übles Zeichen auf dem Wege. Die Rinder, die den Wagen zogen, rissen sich los, die Lade schwankte und Usa griff zu, sie zu halten. „Da entbrannte der Zorn Jehova's gegen Usa und Gott schlug ihn und er starb daselbst vor Gott." Nach diesem Ereigniß fürchtete David das Heiligthum weiter zu schaffen: die Lade blieb am Wege, beim Hause Obed Edoms stehen, und erst als sich zeigte, daß das Heiligthum dem Obed Edom Glück brachte, ließ David nach drei Monaten die Lade wieder aufnehmen und nach Jerusalem tragen. In festlichem Zuge geleitete sie das Volk „mit Jauchzen und mit Posaunenschall," und David mit dem leinenen Schulterkleide der Priester umgürtet „tanzte vor Jehova her." „Erhebt ihr Thore eure Häupter, daß einziehe der König der Herrlichkeit", soll er damals gesungen haben. Auf Zion war das Zelt errichtet, welches die Lade Jehova's aufnehmen sollte, und „David opferte Brandopfer und Dankopfer, und gab allem Volke, jedem ein Maß Wein, einen Brodkuchen und einen Rosinenkuchen (um 1020 v. Chr. [1])." Den Abjathar, des Ahimelech Sohn aus dem Hause Eli von Ithamars Geschlecht vom Stamme Aaron, der sich einst mit dem Jehovabilde von Nob zu ihm geflüchtet und ihm zur Seite geblieben war, und neben diesem den Zadok vom Hause Eleasars aus Aarons Stamm, der bisher der Opferstätte zu Gibeon vorgestanden [2]), bestellte David zu Hütern der neuen Stiftshütte, die er dann mit der kostbarsten Beute seiner Siege schmückte. Mit der Ueberführung der Bundeslade in seine Stadt gab er dieser ein hei-

1) Samuel 2, 6, 1—8. 12—15. Psalm 24. Ueber die Zeitbestimmung oben S. 98 N. 4. Niebuhr (Assur und Babel S. 350) erklärt des Josephos (Antiq. 20,10) Zahl von 466½ Jahren dahin, daß sie den Zeitraum vom Beginn des Tempelbaues bis zur Zerstörung des Tempels nach dem Ansatz der Hebraeer von 430½ Jahr enthalte; dieser Summe seien hinzugesetzt für den weggeführten Hohenpriester Jozadak bis auf seines Sohnes Josua Anfang des Hohenpriesterthums 8 Jahre und für Zadoks Hohespriesterthum vor Anfang des Tempelbaus 28 Jahre. Rechnet man von unsrer Annahme des Beginns des Tempelbaus 990 v. Chr. die 28 Jahre Zadoks aufwärts, so ergiebt sich das Jahr 1018 v. Chr. für die Errichtung der neuen Stiftshütte. — 2) Chronik 1, 16, 39.

liges Unterpfand, die Gewähr des Schutzes und der Gnade Jehova's; seine Stadt war der Wohnsitz Jehova's, seine Burg Zion der Berg Gottes geworden. Davids neue Hauptstadt war damit zugleich zum Mittelpunkte des nationalen Kultus erhoben, und in vollstem Sinne Hauptstadt des Landes geworden. Der Dienst an der Bundeslade auf Zion mußte die alten Opferstätten zu Silo, Bethel, Gibeon, Gilgal und Nob in Schatten stellen.

Die Aufrichtung der heiligen Lade auf Zion, die Gründung eines Mittelpunkts für den Kultus kam sicherlich den Wünschen der Priester entgegen. Nur durch eine fest geregelte und maßgebende Weise des Dienstes, durch Zusammenfaßung des Kultus konnten die Priester hoffen, die Ordnung des Rituals zur Geltung zu bringen, die sie für die wahre von Gott gebotene hielten. Auf das Ansehen eines solchen Mittelpunkts, auf die Autorität der Krone gestützt, konnten sie für ihre Vorschriften Nachachtung erwarten. Auch David wird seiner Seits kaum übersehen haben, welches Gewicht der Einfluß eines verbündeten Priesterthums der Stärke der Krone hinzuzufügen vermöge.

Was David durch die Pflege des religiösen Gesanges, durch die Aufrichtung des alten nationalen Heiligthums in der neuen Hauptstadt, durch die Weihung derselben zum Sitze Jehova's für Israel geschaffen, ist für die Geschicke Israels, für den Gang seiner religiösen Entwickelung von tiefgreifendster, ja entscheidender Bedeutung geworden. Wohl ist es außer Zweifel, daß nur wenige der Psalmen, welche David gesungen haben soll, mit Sicherheit auf ihn zurückgeführt werden können, daraus aber, daß ihm die Mehrzahl dieser Gesänge zugeschrieben werden konnte, folgt mit noch größerer Sicherheit, daß er der religiösen Poesie Israels einen mächtigen Impuls gegeben hat, daß die Worte des Dankes und des Gottvertrauens aus dem Munde des siegreichen königlichen Sängers von größter Wirkung auf die Israeliten gewesen sind. Diese Wirkung verbunden mit der Erhöhung und Verehrung des nationalen Heiligthums auf Zion haben dem Glauben der Israeliten neues Leben und festere Wurzeln sowohl nach der Seite der religiösen Empfindung als der der religiösen Satzung hin gegeben. Sobald die Hauptopferstätte durch die heilige Lade auf Zion unzweifelhaft bezeichnet war, sobald Glieder des ältesten Priestergeschlechts bei diesem Heiligthume fungirten, konnte es nicht fehlen, daß sich hier allmälich eine ansehnliche Zahl von Priestern zusammenfand, an dem Kultus im heiligen Zelte Theil zu nehmen und mitzuwirken. Sie ordneten sich nach ihren Geschlechtern und „Vater-

häusern"; die Mehrzahl leitete sich zu Eleasar dem dritten, die Minderzahl dieser Familien zu Ithamar dem vierten Sohn Aarons hinauf [1]). Schon von Hebron aus hatten sich die Blicke der Priester aus Aarons Geschlecht auf die Vorzeit zurückgewendet, auf die rechte Art des Kultus, wie ihn Moses geboten, und Aaron geübt, die seit der Ansiedelung Israels in Kanaan bei Priestern und Nichtpriestern fast vergessen und verschollen war, indem an einer Opferstätte diese, an der andern jene Gebräuche in Uebung gekommen waren. Der Dienst an dem neuen und doch uralten Heiligthum zu Jerusalem mußte den Antrieb verstärken, hier wenigstens als Muster und Vorbild den alten rechten Brauch in voller Reinheit zu üben, diesen Brauch von Zion als den Gott wohlgefälligen, durch Moses eingesetzten, zu erhärten, die wahren Satzungen des Opferdienstes wieder in Uebung und für das ganze Land zur Geltung zu bringen. Am schnellsten und durchgreifendsten war ein übereinstimmender und einheitlicher Kultus zu erreichen, wenn die Opferstätte der Stiftshütte als die allein berechtigte nachgewiesen werden konnte.

Wie ausdauernd und hartnäckig sich die Philister der Erstarkung Israels, der Zusammenfassung und Ordnung seiner Kräfte widersetzt hatten, den Städten der Phoeniker scheint die Gründung einer festen Obergewalt in Israel, welche den Frieden im Lande wahrte und damit den Handel erleichterte, vielmehr willkommen gewesen zu sein. Vielleicht war ihnen auch die Bildung einer Macht genehm, welche den Philistern das Gleichgewicht halten und deren Vordringen bis an die Thore von Tyros hindern konnte. Wenigstens trat der König von Tyros, der hier im Jahre 1001 v. Chr. zu regieren begann [2]), Hiram in freundschaftliche Beziehungen zu David. Er sandte ihm tyrische Werkmeister, welche Davids Königshaus auf Zion ausschmückten; die Israeliten verstanden sich nicht auf Kunstbauten. Wir werden uns Davids Haus und Hofhalt nach diesem Ausbau stattlich und zahlreich vorzustellen haben. Da waren der Kanzler, der Vorsteher des Schatzes, der Oberfronvogt, der Schriftführer mit ihren Unterbeamten, da waren Sänger und Sängerinnen [3]), die Leibwache und die Dienerschaft. Sieben Weiber hatte David bereits von He-

1) Samuel 2, 15, 24. 27. Chronik 1, 7, 4—15. 50—53. 1 c. 23—26. — 2) Wenn Josephos Recht hat, daß das vierte Jahr des Salomo das zwölfte Jahr des Hiram von Tyros war. — 3) Samuel 2, 19, 35.

bron in seine neue Hauptstadt hinübergeführt. Michal, die Tochter Sauls, hatte ihm keine Nachkommen gegeben; seinen ältesten Sohn Amnon hatte ihm die Ahinoam von Jesreel geboren, den zweiten Chileab, jene Wittwe Nabals, die Abigail. Als er in Hebron über den Stamm Juda gebot, nahm er eine vierte Frau ins Haus, die Maacha, Tochter des Fürsten Thalmai von Gessur, wohl um seine damals schwache Stellung durch diese Verbindung zu kräftigen; sie gebar ihm den dritten Sohn Absalom und eine Tochter Tamar; die fünfte Frau Haggith einen vierten Sohn, den Adonia. In Jerusalem nahm er noch mehrere Weiber und Kebsweiber in sein Haus, die ihm außer jenen Söhnen noch siebzehn Söhne gaben und außer der Tamar noch mehrere Töchter. Als seine Söhne Männer geworden, traten die unvermeidlichen Folgen des Harems zu Tage; die Mißgunst der Söhne der einen Frau gegen die der andern, der Ehrgeiz der einen und der anderen dieser Frauen, ihrem Sohne die Thronfolge zu verschaffen.

Die Aufrichtung des Königthums hatte den Israeliten reiche Frucht getragen. Unter seiner Führung waren die Landesfeinde nicht nur zurückgeschlagen worden, Israel hatte eine dominirende Stellung in Syrien gewonnen. Und dazu hatte David die lockere Obergewalt, welche Saul durch seine Erwählung übertragen worden war, zu einer festen und eingreifenden Leitung umgestaltet; einen Namen, ein schwankendes Ansehen hatte er nach dem Vorbilde der Nachbarn zu einer starken Regierung erhoben, die das Volk nach ihrem Willen zu lenken vermochte und über dessen Kräfte nach ihrem Ermessen verfügte. Diese Umwandlung war zu schnell vor sich gegangen, die Einreihung Israels in die Formen der syrischen Königsherrschaft war zu durchgreifend vollzogen worden, als daß eine starke Gegenwirkung ausbleiben konnte. Die neuen Beamten werden gebieterisch aufgetreten sein; Frondienst für den König zu thun, Aufgebote zur Musterung, zum Kriege außer Landes waren den Israeliten neue und sehr ungewohnte Lasten. Sobald die Gefahren von außen her mit der Demüthigung der Nachbarn vorüber und die Zeiten der vormaligen Einfälle, Nöthe und Bedrückungen vergessen waren, konnte es wohl geschehen, daß die Israeliten die neue Ordnung ihres Gemeinwesens, die Art, in welcher sie regiert wurden, mehr als Last denn als Wohlthat empfanden. In den späteren Jahren König Davids gewann eine lebhafte Verstimmung gegen ihn Boden im Volke; auffallender Weise war sie am heftigsten in Davids

eigenem Stamme, der ihn einst zuerst in Hebron erhoben hatte, im Stamme Juda. Auf diese Stimmung des Volks gründete Davids dritter Sohn den Plan, seinen Vater der Herrschaft zu berauben, um den Thron noch früher zu besteigen als ihn das Erbrecht auf denselben führte [1]).

Den Sohn Davids von der Maacha von Gessur, Absalom, schildert unser Bericht als einen schönen Mann, untadelhaft vom Scheitel bis zur Sohle, mit einem mächtigen Haarwuchs geschmückt. Obwohl eine schwere That auf ihm lag, war er beim Volke beliebt. Die Schönheit der Tamar, der rechten Schwester Absaloms, hatte die Begierde des ältesten Sohnes Davids, des Amnon, gereizt. Er hatte sie hinterlistig in sein Haus gelockt, beschimpft und dann schmählich auf die Straße gestoßen. Da der König den Frevel nicht strafte, lud Absalom den Amnon auf sein Landgut Baal Hazor zur Schafschur und ließ ihn hier, die Schmach seiner Schwester zu rächen, von seinen Knechten niederstoßen. Danach entfloh er zu seinem Großvater, dem Fürsten von Gessur. Nach dreijähriger Verbannung durfte er zurückkehren, aber des Vaters Antlitz sollte er nicht sehen. Das wurde ihm erst zwei Jahre nach der Rückkehr wieder gestattet. Amnon war todt, Davids zweiter Sohn Chileab starb, wie es scheint, in dieser Zeit. Nun war Absalom wieder zu Gnaden angenommen und berechtigter Erbe des Thrones.

Zum Zeichen dieser Anwartschaft schaffte sich Absalom Rosse und Wagen und fünfzig Trabanten. Früh am Morgen, so wird uns berichtet, war er schon am Thore von Jerusalem; er fragte Jeden, woher er komme, erlaubte Keinem vor ihm niederzufallen sondern schüttelte ihm die Hand und küßte ihn. Wenn er hörte, daß einer zum Gericht kam, ließ er sich den Handel erzählen und pflegte dann zu sagen: deine Sache ist gut, aber man wird dich nicht hören; wäre ich Richter in Israel, du solltest wohl zu deinem Recht

1) Absaloms Aufstand kann erst in den letzten Jahren Davids stattgefunden haben. Absalom war in Hebron geboren, also mindestens nach dem 30sten Jahre Davids; Samuel 2, 5, 4. Er mußte mindestens gegen 20 Jahr alt sein, als er den Amnon ermorden ließ. Fünf Jahre vergingen darauf, ehe David ihn wieder vor sich kommen ließ; Samuel 2, 13, 38 und 2, 14, 28. Endlich nahmen seine populären Bestrebungen und die Vorbereitungen zum Aufstande noch zwei Jahre weg. Wenn freilich Samuel 2, 15, 7 angegeben wird, daß nach Absaloms Rückkehr von Gessur vierzig Jahre bis zu seinem Aufstande vergangen wären, so müßte Absalom danach zur Zeit seiner Empörung 63 Jahre und David mindestens 93 Jahre alt gewesen sein. Somit muß in der angeführten Stelle „vier Jahre“ statt vierzig gelesen werden.

kommen. Vier Jahre nach seiner Rückkehr von Gessur, nachdem Ahitophel, der angesehenste Rath Davids, und Amasa sein Vetter, der Sohn einer Schwester Davids, auf seine Seite getreten waren [1]), hielt Absalom seine Aussichten für günstig. Er sendete Vertraute an alle Stämme mit der Weisung, ihn als König auszurufen sobald sie vernähmen, daß er in Hebron sei. Unter dem Vorwande, in Hebron, welches mit Eifersucht auf die neue Hauptstadt sehen mochte, ein Opfer zu bringen, begab sich Absalom von Jerusalem nach Hebron. Die Stämme folgten dem zum Aufstande gegebenen Zeichen; überall erklärte sich das Volk diesseit des Jordan für Absalom, bald sah er sich in Hebron von starken Schaaren Bewaffneter umgeben. An ihrer Spitze brach er gegen seinen Vater, gegen Jerusalem auf.

David war vollständig überrascht. Die Vergeltung dessen, was er einst gegen Saul unternommen, brachte nun sein eigener Sohn über ihn. So klug und umsichtig der alte König war, es schien, daß er seinen Meister an diesem gefunden habe. Des Volkes von Jerusalem selbst nicht sicher, konnte er nicht wagen, sich in seiner Hauptstadt zu vertheidigen; nichts als ein schnelles Entweichen blieb ihm übrig. Doch verließ ihn auch in dieser verzweifelten Lage jene Schlauheit nicht, welche sich ihm in seinem bewegten Leben so oft hülfreich bewährt hatte. Absalom fürchtete er wenig — am meisten Ahitophels Rathschläge. Er befahl deshalb dem Husai (S. 125) zurückzubleiben und Absaloms Partei zum Schein zu ergreifen, um dem Ahitophel entgegen wirken zu können. Vermochte man den Absalom dahin zu bringen, daß er seinen Vortheil nicht augenblicklich verfolgte, erhielt David dadurch Zeit, seine Anhänger zu sammeln, so war viel gewonnen. Auch die Oberpriester des heiligen Zeltes Abjathar und Zadok, welche sich seiner Flucht anschließen wollten, hieß David in Jerusalem bleiben. Ihr priesterliches Ansehen war ein hinreichender Schutz für sie; durch ihre Söhne sollten sie ihn benachrichtigen, was in der Stadt vorgehe [2]). Von einigen seiner Weiber und den Kindern, von seinen treuesten Anhängern, der Leibwache und den Gibborim begleitet, zog David in der Frühe des Morgens aus der Stadt. Ueber den Kidron, den Oelberg hinauf, eilte er ostwärts, hinter dem Jordan Schutz zu suchen. Bei Bachurim sah Simei, ein Mann von Benjamin aus dem Geschlecht Matri, dem Saul angehört hatte, von

1) Samuel 2, 15, 1—6. 2, 17, 25. Chronik 1, 2, 17. — 2) Samuel 2, 16, 5—14.

einer Höhe die Flucht des Königs. Er warf Steine herab und sprach: Jehova bringt alles Blut vom Hause Sauls auf dich, an dessen Statt du König geworden bist; sieh', nun bist du im Unglück; fort, du Blutmensch! Die Leibwächter wollten hinauf, den Mann zu greifen und zu tödten, aber David wehrte ihnen und sprach: mein Sohn, der hervorgegangen ist aus meinen Lenden, steht mir nach dem Leben, wie viel mehr ein Benjaminit; lasset ihn fluchen. Vielleicht war Davids Sinn in diesem Augenblick wirklich gebeugt, vielleicht wollte er nicht, daß das Volk durch neue Gewaltthaten noch weiter aufgeregt werde; in der Folge hat er bewiesen, daß er dem Simei jene Worte weder vergessen noch verziehen hat.

Noch an demselben Tage hielt Absalom seinen Einzug in Jerusalem und sah unter denen, welche ihn begrüßten, mit Erstaunen den alten Freund seines Vaters Husai; aber er glaubte dessen Versicherung, daß er „dem dienen wolle, welchen Jehova und alle Männer von Israel sich erwählt hätten." Ahitophel fand die Erfolge, welche erreicht waren, den Aufstand, der das ganze Land diesseit des Jordan ergriffen, die Besitznahme der festen Hauptstadt und des Palastes ohne Schwertstreich nicht ausreichend und nicht entscheidend. Er durchschaute die Lage und war der Meinung, daß alles verloren sei, falls man David Zeit gäbe, seine alten Anhänger, die Gefährten seiner Siege um sich zu sammeln. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur die schnellste Benutzung der durch Ueberraschung gewonnenen großen Vortheile zum Ziele führen könne, bestand er darauf, daß Absalom ihn sofort zur Verfolgung Davids aufbrechen lasse. Das Volk, welches Absalom von Hebron gegen Jerusalem geführt hatte, war zahlreich; er wollte die schwerfällige Menge zurücklassen, nur mit 12000 aus derselben gewählten Streitern wollte er an den Jordan eilen. Husai widersprach diesem Vorhaben mit großem Geschick. Du kennst deinen Vater, sagte er Absalom, er ist ein gewaltiger Kriegsmann wie ein der Jungen beraubter Bär auf dem Felde, und seine Männer sind Helden grimmigen Gemüths. In der Ebene wird er nicht gelagert sein, sondern sich in eines der Löcher gesteckt haben. Fallen dann einige der Unsrigen, so heißt es, Absaloms Volk hat eine Niederlage erlitten, und alle deine Anhänger verzagen. Biete lieber ganz Israel auf und ziehe dann selbst an der Spitze aus, daß wir wie Sand am Meere wider David lagern, damit keiner der Seinen entrinne. Absalom folgte diesem Rath zu seinem Verderben. Indeß war Husai nicht sicher, daß Ahitophel

nicht dennoch Absalom zu seiner Meinung bekehre oder auf eigene Hand gegen David auszöge. Er sandte deshalb seine Magd vor das Thor zur Walkerquelle (im Süden der Stadt, wo die Thäler Hinnom und Kidron zusammengestoßen), bei der sich Jonathan, Abjathars Sohn, und Ahimaaz, Zadoks Sohn, versteckt hielten (Absaloms Leute hätten sie nicht aus dem Thor gelassen), mit dem Auftrage an diese, den König eilend zu warnen: nicht diesseit des Jordan zu lagern. Obwohl von Absaloms Wachen bemerkt und verfolgt, gelangten die Beiden glücklich zu David, der noch in der Nacht wieder aufbrach. Als Ahitophel vernahm, daß der König jenseit des Jordan sei, verzweifelte er am Ausgange des Unternehmens, gürtete seinen Esel, zog nach seiner Stadt, bestellte sein Haus und erwürgte sich.

Absalom nahm förmlich von der Herrschaft Besitz. Zum Zeichen, daß er die Regierung angetreten, daß er mit seinem Vater auf immer gebrochen habe, machte er Davids Harem zu dem seinigen. Auf dem Dache des Palastes zu Zion wurde ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem Absalom den zehn Kebsweibern, welche David in Jerusalem zurückgelassen hatte, vor den Augen Israels beiwohnte. Nachdem dies geschehen, bot er das gesammte Volk zum Heereszuge gegen seinen Vater auf und brach dann mit zahlreichen Schaaren nach dem Jordan auf. David saß zu Machanaim wie einst Isboseth, eifrig mit seiner Rüstung beschäftigt. Den schlauen Veranstaltungen, die er bei der Flucht aus Jerusalem getroffen, hatte er es zu danken gehabt, daß er ungefährdet über den Jordan entkommen war, daß er Zeit erhalten hatte, seine Anhänger im jenseitigen Lande zu sammeln, während Absalom den Heerbann aufbot und zusammenzog. Von den Ammonitern, die er so hart getroffen, soll er trotzdem Unterstützung erhalten haben[1]).

Als Absalom den Jordan überschritt, theilte David, was ihm an Kriegsleuten zur Hand war, in drei Schlachthaufen, deren Führung er dem Joab, dessen Bruder Abisai und einem Philister von Gath, dem Ithai übergab. Er selbst blieb in Machanaim zurück und empfahl den Führern im Falle des Sieges gelinde mit Absalom zu verfahren. Im Walde Ephraim unweit des Jordan trafen die Heere aufeinander. Trotz der Ueberzahl, welche ihnen entgegenstand, kamen die alten, langgeübten und vielversuchten Streiter Davids gegen die wohl viel schlechter bewaffneten und wenig geordneten Haufen der Bauern

1) Samuel 2, 17, 27.

in Vortheil. Absalom sprengte auf seinem Maulthier rückwärts, gerieth in ein Dickicht und verwickelte sich mit seinem langen Haar in die Zweige einer großen Terebinthe. Er blieb hängen, während sein Thier unter ihm davonlief. So fand ihn Joab und stieß ihm seinen Speer dreimal durch das Herz. Entweder schien der Fall des feindlichen Führers, des Hauptes der Empörung, den Streitern Davids ein genügender Erfolg oder der Vortheil, welchen sie über Absaloms Heer errungen hatten, war nicht sehr bedeutend, oder sie fanden sich zu schwach, denselben zu verfolgen; Joab führte das Heer nach Machanaim zurück.

Wenn auch der Aufstand mit Absaloms Fall sein Haupt verloren hatte, so fehlte noch viel daran, daß er bezwungen gewesen wäre. Amasa, Davids Neffe, Absaloms Hauptmann, sammelte die Haufen des aufständischen Heeres; die Aeltesten der Stämme wie das Volk waren bereit, den Kampf gegen David fortzusetzen, wenn sich auch einige dem alten Könige wieder zuneigten. Konnte man die Stämme entzweien, den Amasa und die Aeltesten Juda's trennen, so war der Sieg fast gewiß. Darauf baute David seinen Plan. Er ließ durch die Priester Abjathar und Zadok den Aeltesten Juda's eröffnen, daß ihm die übrigen Stämme Anträge gemacht hätten, ihn wieder als König anzuerkennen — was nicht geschehen war; ob sie die Letzten sein wollten, ihr Fleisch und Blut d. h. ihren Stammgenossen David zurückzuführen? Zugleich mußten die Priester dem Amasa die Stelle des Feldhauptmanns bei David anbieten als Preis seines Rücktritts, und David bestätigte dies Anerbieten mit dem Schwur: so solle ihm Gott thun, wo Amasa nicht alle Zeit Heeroberster sein solle statt Joabs [1]). Die Aeltesten Juda's ließen sich überlisten wie Amasa, der wenig wußte, mit wem er es zu thun hatte. Jene sandten dem Könige Botschaft, er möge über den Jordan zurückkehren und gingen ihm bis Gilgal entgegen. David zeigte sich versöhnlich und bereit, den Anhängern Absaloms zu verzeihen. Auch jener Simei, welcher dem Könige beim Entweichen aus Jerusalem geflucht, kam an den Jordan und warf sich, als die Fähre, welche David überführte, das diesseitige Ufer erreichte, vor ihm nieder. David versprach, ihn nicht mit dem Schwerte zu tödten [2]); dem

---

1) Samuel 2, 19, 11—13. — 2) Samuel 2, 19, 18—33. Könige 1, 2, 8.

Mephiboseth, Jonathans Sohn, welcher sich für Absalom erklärt hatte, nahm er nur die Hälfte von Sauls Erbgut[1]).

Die übrigen Stämme waren erzürnt über den Stamm Juda, theils daß er die gemeinsame Sache verlassen, theils daß Juda nun das Verdienst, den König zurückzuführen, für sich allein weggenommen hatte. Ihre Stimmung war schwankend; die Hälfte war für Unterwerfung, die andere für Fortsetzung des Widerstandes[2]). Da erhob sich ein Mann von Benjamin, Seba der Sohn Bichri's. „Was haben wir für Theil an David und welches Eigenthum am Sohne Isai's," rief er den Unentschlossenen zu, ließ die Posaune blasen und gab der Empörung und dem Widerstand einen neuen Mittelpunkt. David beauftragte den Amasa, den Heerbann von Juda binnen drei Tagen zu sammeln und nach Jerusalem zu führen. Während Amasa noch mit der Ausführung dieses Befehls beschäftigt war, schickte David den Joab mit den Gibborim und der Leibwache gegen den Seba aus. Bei Gibeon begegnete Joab dem Amasa. Geht es dir wohl, mein Bruder, redete ihn Joab an und griff ihm zum Gruß mit der rechten Hand an den Bart, während er ihm mit der linken das Schwert durch den Leib stieß[3]). So war der gefährliche Mann, nachdem man ihn durch täuschende Versprechungen gewonnen, wie vordem Abner hinterlistig aus dem Wege geschafft. Seba konnte dem rasch andringenden Joab nicht Stand halten; die Stämme unterwarfen sich. Erst hoch im Norden bei Dan, in der Stadt Abelbeth-maacha leistete Seba Widerstand und vertheidigte sich so hartnäckig, daß ein Wall gegen die Stadt aufgeworfen und Belagerungszeug gegen die Mauer gebracht werden mußte. Als die Mauer nahe daran war zu stürzen und die Bürger ihr Verderben vor Augen sahen, retteten sie sich, indem sie dem Seba den Kopf abhieben und zu Joab hinausbrachten[4]). Die Reaktion des Volkes gegen das neue Regiment, an deren Spitze sich nach einander Absalom, Amasa und Seba gestellt hatten, war überwältigt.

Vor vielen Jahren, zu der Zeit, als Joab Rabbath die Hauptstadt der Ammoniter belagerte (S. 122), hatte sich David eines Abends auf dem Dache des Königshauses auf Zion in der Kühlung ergangen; man überschaute von hier die Häuser in der Schlucht, welche die Burghöhe von der Stadthöhe trennte. David erblickte in einem

---

1) Samuel 2, 16, 3—5. 2. 19, 24—30. — 2) Samuel 2, 19, 40. — 3) Samuel 2, 20, 8—13. Könige 1, 2, 5. — 4) Samuel 2, 20, 15—22.

dieser Häuser ein Weib von schönem Ansehen im Bade. Es war die Bathseba, das Weib Uria's, eines Chetiters, welcher in der Schaar der Gewaltigen diente. Der König ließ sie in seinen Palast rufen, und bald meldete sie dem David, daß sie schwanger sei. David schickte Joab den Befehl, den Uria aus dem Lager nach Jerusalem zu senden. Hier befragte er diesen nach dem Stande des Krieges und des Heeres und hieß ihn dann in sein Haus zu seiner Frau gehen, Uria aber legte sich vor die Pforte des Palastes. Als David am folgenden Morgen zu wissen begehrte, warum er nicht in sein Haus gegangen, antwortete er: Israel steht im Felde und meine Genossen liegen vor Rabbath im Lager und ich sollte nach Hause gehen, zu essen und zu trinken und bei meinem Weibe zu liegen? Bleibe noch hier, entgegnete David, morgen werde ich dich entlassen. Der König lud ihn ein und machte ihn trunken, aber auch diese Nacht blieb Uria vor der Pforte des Palastes. Da schickte David am folgenden Tage den Uria ins Lager zurück mit einem Briefe an Joab: Stellet Uria dem stärksten Streit gegenüber und wendet euch ab hinter ihm, daß er geschlagen werde und umkomme. Bald darauf kam ein Bote aus dem Lager und meldete dem Könige: die Männer von Rabbath machten einen Ausfall, wir warfen sie und drangen bis gegen das Thor, da schossen die Schützen auf deine Knechte herab von der Mauer und etliche der Unsern kamen um, auch dein Knecht Uria. David ließ die Bathseba, als ihre Trauerzeit vorüber war, in seinen Harem holen, und nachdem ihr erstes Kind gestorben, gebar sie einen zweiten Knaben, den David Salomo d. h. den Friedlichen nannte[1]), da mit der Einnahme Rabbaths, mit der Unterwerfung der Ammoniter die Zeiten der Kriege vorüber waren.

Nach Absaloms Tode gebührte die Krone dem vierten Sohne Davids, dem Adonia, welchen ihm die Haggith noch zu Hebron geboren hatte; Salomo war in der Reihe der noch lebenden Söhne Davids der siebente und noch in jungen Jahren. Trotzdem versuchte es die Bathseba, ihren Sohn auf den Thron zu bringen. Der eine der beiden Oberpriester, Zadok, unterstützte Bathseba's Absichten wie jener Prophet Nathan, dessen Stimme bei David von großem Gewicht war. Sie mochten beide auf den jungen Salomo größeren Einfluß üben zu können glauben als auf den älteren und selbständigen Adonia; besonders in dem Falle, wenn sie dem Jüng-

1) Samuel 2, 12, 15—24. Chronik 1, 22, 9.

ling wider den besser berechtigten älteren Sohn zum Throne verholfen hätten. Es gelang der Bathseba, den König zu einem Eidschwur bei Jehova zu bringen, daß Salomo statt Adonia sein Nachfolger sein solle [1]). Aber Adonia hielt dafür, daß der Thron ihm gebühre, daß das gesammte Israel derselben Ueberzeugung und dessen Augen auf ihn gerichtet seien [2]). Wenn Zadok für Salomo's Erbfolge war, so war Abjathar, jener alte und angesehene Anhänger Davids, für Adonia, und was am wichtigsten war, der Feldhauptmann Joab, der Davids beste Siege erfochten, erklärte sich ebenfalls für ihn; wogegen freilich die Partei der Bathseba den Obersten der Leibwache, Benaja, gewann, so daß die Kräfte und Aussichten beider Parteien einander die Wage hielten.

Als David, siebzig Jahre alt, auf das Sterbelager sank, glaubte Adonia den Gegnern zuvorkommen zu müssen. Er rief das Volk außerhalb der Mauern bei der Walkerquelle (S. 134) zusammen. Joab erschien mit den Obersten des Heeres, Abjathar kam um das Opfer zu bringen, und alle Söhne Davids bis auf Salomo. Schon war das Opfer im Gange, die Schafe, Rinder und Mastkälber waren bereits geschlachtet, die Proklamation Adonia's zum König sollte dem Opfer unmittelbar folgen, als die Gegenpartei Kunde erhielt. Bathseba und Nathan eilten zum sterbenden König, ihn an seinen Schwur zu Gunsten Salomo's zu erinnern. Er befahl, daß Salomo auf das Maulthier gesetzt würde, welches ihn selbst immer getragen, und daß Zadok den Jüngling unter der Burgmauer Zions ostwärts der Stadt an der Quelle Gichon salben solle. Dann solle ihn Benaja mit der Leibwache unter Posaunenschall in die Stadt zurück und in den Palast führen, um ihn dort auf den Thron zu setzen. So geschah es. Zadok nahm das Oelhorn aus dem heiligen Zelte, und da der neue Herrscher in feierlichem Zuge in den Palast zurückkehrte, rief alles Volk jubelnd: es lebe König Salomo! Als Adonia und seine Anhänger das Freudengeschrei aus der Stadt vernahmen und hörten, was geschehen sei, gaben sie ihre Sache verloren und zerstreuten sich ängstlich nach allen Seiten. David freute sich seines letzten Erfolges [3]), ließ Salomo an sein Lager rufen und sprach zu ihm: „Thue Gutes den Söhnen Barsillai's des Gileaditers: er hat mich wohl aufgenommen, als ich vor deinem Bruder Absalom über

1) Könige 1, 1, 17. 20. — 2) Könige 1, 2, 15. 22. — 3) Könige 1, 1, 5—49.

den Jordan weichen mußte. Dem Simei, welcher mir fluchte, als ich nach Machanaim floh, habe ich geschworen, ihn nicht zu tödten. Lasse du ihn nicht ungestraft und laß seine grauen Haare mit Blut hinunterkommen in die Unterwelt. Was Joab dem Abner und Amasa gethan weißt du, laß seine grauen Haare nicht in Frieden hinabkommen in die Unterwelt [1])." David wurde in dem Grabe, das er sich auf Zion, da wo die Höhe der Burg mit der westlichen Höhe, auf der die Stadt lag, zusammentraf, hatte bereiten lassen, bestattet (993 v. Chr.).

Es war David gelungen, die Wunden, welche sein Ehrgeiz einst Israel geschlagen, zu heilen. Er hatte es verstanden, das Königthum und mit diesem die Macht und die Sicherheit des Staates fest zu begründen, er hatte der religiösen Poesie und dem Kultus, dem religiösen Leben der Hebraer so bedeutsame Anregungen und Antriebe gegeben, daß seine Regierung für die gesammte Entwickelung Israels von bestimmendem Gewicht geblieben ist. Aber neben so großen Erfolgen und so hohen Verdiensten liegen auch tiefe Schatten. Wenn die Thatkraft und Tapferkeit, die Klugheit und Umsicht, welche seine Regierung auszeichnen, vollste Anerkennung verdienen, so steht daneben nicht nur die Schwäche seiner letzten Jahre, welche sich zur Aenderung der gegebenen Thronfolge bestimmen läßt und dadurch die Arbeit seines gesammten Lebens gefährdet; andere Thaten der früheren wie der späteren Jahre zeigen evident, daß David trotz religiöser Empfindung und Stimmung nicht davor zurücktrat, sehr fundamentale ethische Gebote bei Seite zu setzen, wenn es galt, den Zweck zu erreichen, den er im Auge hatte. Wenn er noch in seinen letzten Augenblicken Joab durch die Hand seines Sohnes umgebracht wissen will, so mag ihm freilich dieser alte Diener, nachdem er für die Thronfolge des älteren Sohnes Partei genommen, der Herrschaft des Jüngeren sehr gefährlich erschienen sein. Aber Joab hatte sich die größten Verdienste um David erworben, er hatte die glänzendsten Siege für ihn erfochten, und wenn unser Bericht David den Mord Abners und Amasa's als Grund jenes Gebots anführen läßt, so hatte David keinen Versuch gemacht, weder diese noch jene That zu

1) Könige 1, 2, 5—9. Die Verse Samuel 2, 23, 1—7 mögen wohl ein Spruch Davids aus früherer Zeit sein, wenn sie nicht prophetischer Zuthat angehören. Der sehr bestimmten, realistisch-historischen Farbe der angeführten Stelle der Bücher der Könige gegenüber werden sie schwerlich für die letzten Worte gelten dürfen.

strafen, vielmehr mindestens deren Erfolg und Frucht sehr willig angenommen. Wohl dürfen wir jene Zeiten ungebändigter Kraft, gewaltiger Leidenschaft in Haß und Liebe, in Hingebung und Eigensucht, nicht mit dem Maßstabe unserer zahmen Antriebe messen, wohl war die Art des alten Orients vornehmlich die der Semiten zu blutigster Rache nur zu sehr geneigt. Dennoch geht Davids Weisung, einen unbedeutenden Menschen, dem er einst in schwieriger Lage Schonung zugeschworen, noch aus dem Grabe durch die Hand seines Sohnes zu verderben, über das Maß dessen hinaus, was uns Zeit und Stammesart sonst in dieser Richtung erkennen lassen.

8. König Salomo.

Noch in der letzten Stunde seines Lebens hatte David den bevorzugten Sohn auf den Thron gehoben. Aber der junge König zählte nicht viel über zwanzig Jahre [1]) und die Kunde von dem Tode des gefürchteten Herrschers von Israel mußte bei allen, die das Gewicht seines Armes empfunden hatten, die Hoffnung erwecken, sich dem ihnen auferlegten Drucke entziehen zu können. Jener Sohn des Königs von Edom, den die Knechte seines Vaters nach Aegypten gerettet, war hier unter dem Schutz des Pharao aufgewachsen; auf die Botschaft von Davids Ende eilte er nach Edom, sein Volk zur Befreiung, zum Kampfe gegen Israel aufzurufen. Ein Hauptmann des Königs Hadad-Ezer von Zoba, den David niedergeworfen, des Namens Reson, hatte sich damals in die Wüste geflüchtet, hier eine Schaar um sich gesammelt und von Raubzügen gelebt. Jetzt warf er sich auf Damaskus, gewann die Stadt und machte sich zu deren Fürsten. Dazu war die Gewalt Salomo's in Israel selbst wenig befestigt, das Volk hatte Adonia's Thronbesteigung erwartet [2]) und wenn dieser selbst, wenn seine Vertrauten von dem ersten Schrecken zurückkamen, konnte es ihnen nicht an Anhängern fehlen. Schwere Gefahren und Er-

1) Bathseba wurde nicht lange vor der Einnahme Rabbath-Ammons Davids Weib. Ihr erstes Kind starb. Nach Könige 1, 3, 7 ist Salomo zur Zeit der Thronbesteigung noch ein Knabe. Da aber nach Könige 1, 14, 21 sein Sohn Rehabeam bei Salomo's Tod 42 Jahre zählt, Salomo vierzig Jahre regiert hat, muß Salomo beim Tode Davids doch über zwanzig Jahre gezählt haben. Hiernach ist oben S. 122 die Einnahme Rabath-Ammons auf die Zeit um 1015 v. Chr. bestimmt. — 2) Könige 1, 2, 15.

schütterungen schienen der neuen Regierung zu drohen. Adonia hatte sich an den Altar geflüchtet; er bat um die Zusage Salomo's, ihn nicht zu tödten. Salomo verhieß Schonung, wenn er sich ruhig in seinem Hause halte. Joab wußte nicht, was David in der Sterbestunde dem Salomo geboten, aber er wußte, daß ihm Salomo nicht verzeihen würde, daß er Adonia's Partei ergriffen; er suchte Zuflucht in der Stiftshütte Jehova's selbst und hielt die Hörner des Altars im Zelte. Salomo gebot dem Benaja, ihn niederzustoßen. Benaja zauderte, den Altar mit Blut zu beflecken; er berichtete: Joab sei nicht zu bewegen, den Altar loszulassen. Der junge König wiederholte sein Gebot: „Stoß' ihn nieder und schaffe das Blut Abners und Amasa's von mir und von dem Hause meines Vaters." So wurde Joab am Altare des heiligen Zeltes von Benaja niedergestoßen und „in seinem Hause in der Wüste" begraben. Der Oberpriester Abjathar kam mit dem Leben davon. „Tödten will ich dich nicht, so sprach Salomo zu ihm, weil du einst mit meinem Vater geduldet;" er verbannte ihn als einen „Mann des Todes" nach Anathoth auf sein Erbgut. Zadok war seitdem allein Oberpriester am heiligen Zelt. Als danach Adonia die Bitte an Salomo gelangen ließ, ihm eines der Kebsweiber Davids, die Abisag von Sunem zum Weibe zu geben, meinte Salomo, daß er auf diesem Wege zur Krone zu gelangen strebe; er befahl dem Benaja, ihn auf der Stelle niederzustoßen. Mit dem Ende Adonia's verlor dessen Partei Haupt- und Mittelpunkt; sie war nicht mehr.

Die Erhebung der Edomiter brach Salomo nicht allein durch seine Waffen, sondern auch dadurch, daß er ihnen die Unterstützung Aegyptens entzog. Er warb um die Tochter des Königs von Aegypten und erhielt sie [1]). Er nahm damit nicht nur den Edomitern die Anlehnung an Aegypten, er erhielt auch die werkthätige Unterstützung seines Schwiegervaters. Die Edomiter unterlagen im Kampfe gegen Salomo; aegyptisches Kriegsvolk bezwang Geser für ihn [2]). Dagegen vermochte Salomo den neuen König von Damaskus nicht zu überwältigen; Reson behauptete sich und „war ein Widersacher Israels, so lange Salomo lebte [3])." Es ist hiernach nicht wohl möglich, daß Salomo das Reich Hamath nordwärts von Damaskus

---

1) Könige 1, 3, 1. In Betracht der Angabe Könige 1, 11, 14—21 muß dies die Tochter des dem hier erwähnten Pharao folgenden Amenophtis, des vierten Taniten in Manethos' Liste gewesen sein; unten Buch 4 Kap. 3. — 2) Könige 1, 9, 6. — 3) Könige 1, 11, 23—25.

bezwungen und unterworfen hat, wie die Chronik behauptet [1]), dagegen scheint es, daß er die Oase Thadmor in der syrischen Wüste nordwärts von Damaskus gewonnen und hier die Stadt dieses Namens gegründet und befestigt hat; er verfügte dadurch auch nach dem Verluste von Damaskus über eine Straße nach dem Euphrat [2]). Wir werden annehmen können, daß Salomo das Reich Davids in wesentlich unverändertem Umfange behauptete, daß er wie dieser bis zur Nordostspitze des rothen Meeres herrschte, daß er, wenn er nicht wie David bis zum Euphrat hin gebot, doch auch in dieser Richtung ein vorwaltendes Ansehen besessen hat. Die Verbindung, in der König Hiram von Tyros mit seinem Vater gestanden, hielt er nicht nur fest, er knüpfte sie enger und gab ihr weiteren Umfang.

Mit dem Ausgang des dritten Jahres der Regierung Salomo's kamen die Kriege, welche der Thronwechsel entzündet hatte, zu Ende. Es soll Davids Gedanke in seinen letzten Jahren gewesen sein, an die Stelle des heiligen Zeltes auf Zion einen Tempel zu setzen. Salomo schickte sich, gleich als friedliche Zeiten kamen, an, diese Absicht auszuführen. König Hiram von Tyros verhieß Bauholz aus den Wäldern des Libanos gegen Entgelt herzugeben und tyrische Baumeister und Erzgießer zur Verfügung zu stellen. Nordwärts des Königshauses, welches sich David auf Zion erbaut hatte, stieg der Berg, der die Burg trug, höher an. Hier sollte sich der neue Tempel erheben. Zunächst mußte jene Höhe geebnet, durch Abtragung, Füllung und Unterbauten eine Terrasse hergestellt werden, die den Tempelbezirk bilden und den Tempel selbst tragen sollte. Die Bruchsteine zum Bau gewährten Umgebung und Nachbarschaft hinreichend; Steine besserer Art wurden im Libanos gebrochen und herangeschafft. Die auf dem Libanos gefällten Baumstämme wurden an die Küste hinuntergeführt, um das Vorgebirge Karmel herumgeflößt bis nach Japho (Joppe) und von hier wieder nach Jerusalem heraufgeschleppt [3]). Die Zierrathen und ehernen Gefäße, welche den Tempel schmücken sollten, wurden jenseit des Jordan zwischen Suchoth und Zarthan vom tyrischen Meister Hiram „in dichter Erde" gegossen [4]). Der Tempelbezirk wurde durch eine Mauer von großen Quadersteinen ein-

1) Chronik 2, 8, 3. — 2) Chronik 2, 7, 8. 2, 8, 4. Könige 1, 9, 18. Joseph. Antiq. 8, 6, 1. Die Stelle im Buche der Könige scheint freilich Thamar im südlichen Juda zu meinen. — 3) Könige 1, 5, 7—10. 15—17. — 4) Könige 1, 7, 46.

geschlossen, an welche die Wohnungen der Priester angebaut wurden. Der Tempel selbst erhielt nur mäßige Dimensionen, wurde aber um so reicher ausgeschmückt. Eine Vorhalle von zwanzig Ellen Breite und zehn Ellen Tiefe bildete nach Osten geöffnet den Eingang in das Tempelhaus. Vor dieser Halle standen nach syrischer Weise zwei eherne Säulen, die eine Jachin, die andere Boas genannt. Das Tempelgebäude maß ohne die Vorhalle sechzig Ellen Länge, zwanzig Ellen Breite und dreißig Ellen Höhe. Die Breite war durch die freie Spannung der Deckbalken beschränkt. An das Tempelhaus lehnten sich zu beiden Seiten Nebengebäude, welche nur bis zur halben Höhe des Hauptgebäudes emporstiegen. Durch vergitterte Oeffnungen über diesen Nebengebäuden erhielt der vordere Raum des Tempelhauses Licht. Dieser vordere größte Raum des Tempels, in welchen von jener Vorhalle aus eine Thür von Cypressenholz, die durch mit Goldblech überzogenes Schnitzwerk verziert war, führte, war kostbar ausgeschmückt. Der Fußboden war von Cypressen mit Gold ausgelegt; die Wände wie die Decke waren durchweg mit Cedernholz getäfelt, welches in reichen Schnitzwerken Cherubs und Palmenzweige darstellte, so daß man im Innern keinen Stein sah. In diesem Raume des Tempels, dem „Heiligen," stand ein goldüberzogener Altar für die Darbringung von Weihrauch (für die Rauchopfer) und ein heiliger Tisch für die Opferbrode. Näher an dem hinteren Raum des Tempelhauses, dem „Allerheiligsten", standen zehn Leuchter und weiterhin ein Leuchter mit sieben Lampen. Von dem Heiligen war das Allerheiligste d. h. der hintere kleine Raum des Tempelhauses, der die heilige Lade aufnehmen sollte, durch eine Cedernwand geschieden, in welcher sich eine Doppelthür von Oelbaumholz befand, die in goldenen Angeln hing. Nur der Oberpriester durfte das Allerheiligste, dessen Wände mit Goldblech überzogen waren, betreten, aber auch ihm war der Anblick der heiligen Lade durch einen Vorhang von blauem und rothem Purpur entzogen, die Annäherung durch eine goldene Kette gesperrt. Unmittelbar vor der Lade standen zwei Cherubs von Oelbaumholz geschnitzt und mit Gold überzogen, zehn Ellen hoch mit ausgebreiten Flügeln, so daß von einer Flügelspitze zur anderen ebenfalls zehn Ellen gemessen wurden [1]).

Die Thieropfer wurden vor der Vorhalle des Tempels im

---

1) Könige 1 c. 6. 1, 7, 13—51. Chronik 2, 3, 4. 10.

Freien dargebracht. Zu diesem Behufe wurde in der Mitte des Vorhofes ein großer Opferaltar aus Erz errichtet, zehn Ellen hoch und zwanzig im Gevierte. Südwärts von diesem Altar ward ein großes Becken aufgestellt, in welchem die Priester ihre Waschungen und Reinigungen zu verrichten hatten; es war ein vielbewundertes Kunstwerk jenes Hiram, das eherne Meer genannt. Von zwölf ehernen Rindern getragen, die je zu dreien nach den vier Weltgegenden gerichtet waren, hatte die runde Schale in der Form einer aufgebrochenen Lilie eine Tiefe von fünf und einen Umfang von dreißig Ellen [1]). Außer diesem großen Becken wurden zu beiden Seiten des Altars noch je fünf kleinere eherne Schalen aufgestellt, welche auf Rädern ruhten, und mit Cherubs und Löwen, Palmen und Blumen sehr kunstreich verziert waren. Sie sollten zum Abwaschen und Reinigen der Opferthiere und Opferstücke dienen.

Salomo hatte den Bau des Tempels im zweiten Monat des vierten Jahres seiner Regierung begonnen (990 v. Chr.). Nach sieben Jahren und sechs Monaten, im achten Monat des elften Regierungsjahres Salomo's (983 v. Chr.) war er vollendet. Die Aeltesten von ganz Israel, die Priester und Leviten und alles Volk „von Hamath bis an den Bach Aegyptens" strömte nach Jerusalem. In feierlichem Zuge wurde die heilige Lade zur Tempelhöhe hinaufgetragen; unzählige Rinder und Schafe wurden sieben Tage hindurch geopfert und fortan brachte der König jährlich an den drei großen Festen in dem neuen Tempel feierliche Opfer dar [2]).

Das Haus, welches sich David auf Zion hatte erbauen lassen, genügte den Ansprüchen Salomo's und seinem größeren Hofstaate nicht mehr. Nachdem der Tempel vollendet war, unternahm er den Bau eines neuen Palastes, der in einem so großen Maßstabe angelegt war, daß dessen Vollendung dreizehn Jahre erforderte [3]). Nicht auf Zion, sondern auf dem westlichen Höhenrücken, welcher die Stadt trug, Zion und dem Königshause Davids westlich gegenüber erhob sich der neue Palast. Es waren mehrere Gebäude, von Höfen und Häusern für die Dienerschaft umgeben und von einer besonderen Mauer umschlossen. Das größte Gebäude war ein dreistöckiges Haus

---

1) Ein ähnliches Gefäß von Stein, dreißig Fuß im Umfange, mit einem Stierbild verziert, liegt bei den Trümmern von Amathus auf Kypros; O Müller, Archaeologie § 240 Anm. 4. — 2) Könige, 1, 9, 25. — 3) Könige 1, 7, 1—12.

aus Bruchsteinen errichtet, dessen Stockwerke und Dach von Cedernsäulen und Cedernbalken getragen wurden; die Länge betrug hundert, die Breite fünfzig und die Höhe dreißig Ellen (etwa 50 Fuß). Ein Geländer oder eine Treppe in diesem Königshause war aus Sandelholz gefertigt, welches Salomo's Schiffe, die ihm die Phoeniker auf dem rothen Meere gebaut, aus weiter Ferne herbeigebracht hatten [1]). An dieses Gebäude schlossen sich drei Säulenhallen, die größte fünfzig Ellen lang und dreißig breit; die dritte war die Thron- und Gerichtshalle [2]). Hier stand der prächtige Thronsessel Salomo's „desgleichen nicht gemacht worden in irgend einem Königreich," von Elfenbein mit Gold überzogen. Sechs Stufen, auf welchen zwölf Löwen standen, führten zu ihm hinauf; neben den Armlehnen des Sitzes standen ebenfalls zwei Löwen [3]). Dann folgte das Wohnhaus Salomo's, von welchem er einen besonderen Stufengang nach dem Tempel hinauf anlegen ließ, sammt den Gemächern für die Weiber des Königs — ihre Zahl wird auf 700, die der Kebsweiber auf 300 angegeben [4]) — endlich ein besonderes Haus für seine aegyptische Gemahlin, welche als die vornehmste Frau galt und vor den übrigen geehrt und ausgezeichnet wurde. Im vierundzwanzigsten Regierungsjahre Salomo's (970 v. Chr.) waren diese Bauten beendet „und die Tochter Pharao's stieg herauf von der Stadt Davids in das Haus, welches ihr Salomo gebaut hatte [5])."

Sein Land zu sichern, seine Hauptstadt nicht nur durch Prachtbauten zu schmücken, sondern auch dem Angriff unzugänglich zu machen, ließ Salomo sich angelegen sein. Zum Schutze Nordisraels gegen Reson und Damaskus befestigte er Hazor, dessen Könige die Israeliten einst so hart bedrängt hatten, und Baalath, zum Schutze der Westgrenze Israels Megiddo, Geser und Bethhoron [6]). Die Vertheidigungswerke, welche David den alten Mauern Jerusalems hinzugefügt hatte, vermehrte und erweiterte Salomo. Die Schlucht, welche die Stadt auf der westlichen Höhe von der Burg und nunmehr auch dem Tempel auf der östlichen Höhe schied, schloß er nordwärts durch ein besonderes Befestigungswerk, das Millo; eine Einsattelung des Berges Zion zwischen Davids Königshaus und dem

1) Könige 1, 10, 12. Chronik 2, 9, 11. — 2) Könige 1, 7, 7. — 3) Könige 1, 10, 18—20. — 4) Das hohe Lied sagt: „60 sind der Königinnen, 80 Kebsweiber und der Mädchen ist keine Zahl." — 5) Könige 1, 9, 10. 24. — 6) Könige 1, 9, 15—19.

neuen Tempel, welcher die Ersteigung der Burg von Osten her zuließ, deckte er ebenfalls durch ein besonderes Befestigungswerk, das Ophel. Die Erweiterung, welche die Stadt auf der westlichen Höhe dem Tempel gegenüber dadurch erfuhr, daß hier nach Norden hin eine Vorstadt erwuchs, umgab er mit einer Mauer [1]). Die Streitwagen welche David eingeführt, brachte er auf 1400, für welche 4000 Pferde gehalten wurden. Er bildete eine Reiterei von 12,000 Pferden und erbaute Ställe und Kasernen für die Reiter und Streitwagen, für die Leibwache. Das stehende Heer, das er unterhielt, mag demnach mit Einschluß der Leibwache wohl 20,000 Mann betragen haben [2]).

Die gute Verfassung seiner Streitmittel und Streitkräfte wird dazu beigetragen haben, Israel in Ansehen und dadurch dem Lande den Frieden zu erhalten. Unter seiner Regierung, sagen die Bücher der Könige, konnte jeder in Ruhe unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen [3]). Solcher Friede von außen verbunden mit dem Frieden, den Macht und Spruch der Krone im Innern gewährleisteten, wird Landbau und Handwerk belebt, den Handel gefördert und den Wohlstand Israels merklich gehoben haben. Das Vorbild des Hofes, dessen Ausstattung und Pracht Salomo nicht nur durch seine Bauten steigerte, zeigte den begüterten Israeliten Bedürfnisse und Genüsse, die ihrer einfachen Lebensweise bis dahin völlig fremd gewesen waren. Hatten die Israeliten den Phoenikern Wein und Oel, die Wolle ihrer Schafheerden, den überschießenden Ertrag ihrer Aecker gegen Geräthe und Gewebe verkauft, so fanden jetzt auch die feineren Fabrikate der Phoeniker Abnahme in Israel. War der König Israels den Phoenikern wohlgesinnt, so gewährte er ihnen durch seine Gebiete den Landweg nach Aegypten; er konnte ihnen, nachdem die Ammoniter, Moabiter und Edomiter unterworfen waren, die Karavanenstraße über Rabbath-Ammon, Kir Moab und Elath nach Südarabien sperren oder öffnen (1, 303); und nachdem Thadmor in seiner Hand war, vermochte er ihnen eine Karavanenstraße nach dem Euphrat neben der über Damaskus zu geben oder zu versagen. Salomo versagte keine derselben, er begünstigte vielmehr den Verkehr der Kaufleute, indem er Stationshäuser für sie, Lagerstätten und Waarenhäuser an allen Handelsstraßen, die nun sein Land durchkreuzten, anlegen ließ [4]). Die Ausfuhr von Wagen und Streitrossen

---

1) Könige 1, 11, 27. 1, 9, 15—24. — 2) Könige 1, 4, 26. 1, 10, 26. — 3) Könige 1, 4, 20. 25. 1, 5, 4. — 4) Könige 1, 9, 19.

aus Aegypten nach Syrien, die der Pharao wohl seinem Schwiegersohn besonders zugestanden, ließ Salomo durch von ihm beauftragte Kaufleute betreiben [1]). Ein anderes viel weiter aussehendes aber auch viel größeren Gewinn in Aussicht stellendes Handelsgeschäft unternahm er gemeinsam mit dem Könige von Tyros. Es war den Phoenikern von großem Werth, eine leichtere Verbindung mit Südarabien zu gewinnen, statt oder wenigstens neben den gefährlichen und sehr unsicheren Karavanenzügen entweder über Damaskus und Duma oder über Elath längs der Küste des rothen Meeres zu den Sabaeern (1, 303). Der Umweg über Babylon war sehr weit und nicht viel sicherer. Die Herrschaft Salomo's über Edom zeigte den Weg und gewährte die Möglichkeit, auf dem rothen Meere nach Südarabien zu gelangen. Zu Eziongeber bei Elath zimmerten tyrische Schiffbauer die Fahrzeuge, welche die Küsten Südarabiens, die Küsten des Goldlandes aufsuchen sollten. Von phoenikischen Steuerleuten geführt, segelten Phoeniker und Israeliten in das unbekannte Meer, zu unbekannten Fernen der Erde hinaus. Es gelang ihnen nicht blos die südarabische Küste und die Küste Ostafrika's zu erreichen, sondern darüber hinaus nach Ophir d. h. wie es scheint zu den Indusmündungen zu gelangen. Nach dreijähriger Abwesenheit brachte die erste Fahrt Gold in Menge, Silber, Elfenbein, Sandelholz, Edelsteine, Affen und Pfauen zurück. Der Gewinn dieser Fahrt soll auf Salomo's Antheil 420 Kikkar Gold d. h. gegen zwanzig Millionen Thaler betragen haben [2]).

Mit dem gesteigerten Absatz der Landesprodukte, der Verbesserung und Sicherung der großen Handelsstraßen, dem Eintreten Israels in den Handelsverkehr der Phoeniker, dem Einströmen bedeutender Kapitalien scheint das Geld in Israel sehr rasch und sehr stark im Preise gefallen zu sein. Vor der Gründung des Königthums erhielt ein Priester für den Jahresdienst an einer heiligen Stätte zehn Silberschekel nebst Nahrung und Kleidung [3]). Die Summe, von welcher Abimelech seine Trabanten unterhalten sollte (S. 84), wird auf nur siebzig Silberschekel angegeben. Der Wahrsager erhielt vor Sauls Erhebung einen Viertel-Schekel (6—7 Sgr.) Seherlohn. König David kaufte die auf Zion liegende Tenne

1) Könige 1, 10, 29. — 2) Könige 1, 9, 26—28. 1, 10, 22. — 3) Richter 17, 10. Der hebraeische Silberschekel wird auf über 25 Sgr., der Goldschekel zu zwölf bis fünfzehn Thaler zu berechnen sein; vgl. Bd. 1, 283. 287.

des Aravna sammt zwei Rindern für 50 Silberschekel[1]). Dagegen scheint Salomo den Hütern seiner Weinberge einen Jahreslohn von 200 Silberschekeln gezahlt zu haben, und für ein aegyptisches Roß wurden zu seiner Zeit 150, für einen aegyptischen Streitwagen 600 Silberschekel (500 Thlr.) bezahlt[2]).

Das Gedeihen des Landes gestattete Salomo die Einkünfte der Krone durch Besteuerung des Volkes zu mehren. Was er von seinen Besitzungen, aus dem Handel, aus der Ophirfahrt und aus den Steuern zog, soll jährlich 666 Kikkar Gold d. h. etwa 30 Millionen Thaler betragen haben[3]). Er verwendete diese Einkünfte zur Unterhaltung seines Kriegsvolkes, zu seinen Festungs-, Kasernen- und Prachtbauten, zu dem Bau jener Stationshäuser an den Handelsstraßen, endlich zum Schmucke des Hofes. „Er baute in Jerusalem, auf dem Libanos und im ganzen Lande seiner Herrschaft," sagen die Bücher der Könige[4]). Wir erfahren von Wasserleitungen, Teichen und Landhäusern des Königs auf dem Antilibanos, von Weinbergen und Gärten bei Baal-Hammon. Die Pracht seines Hofes wird überschwänglich beschrieben. Alle Trinkgefäße und viele andere Geräthe der Paläste in Jerusalem wie im Waldhause auf dem Antilibanos sollen von reinem Golde, Salomo's Dienerschaft soll in die reichsten Gewänder gekleidet gewesen sein[5]). In einer kostbaren Sänfte von Cedernholz, deren Pfosten von Silber, deren Lehne von Gold und deren Sitz von Purpur war, ließ sich Salomo nach seinen Weinbergen und Lustschlössern im Antilibanos tragen, umgeben von sechzig ausgesuchten Trabanten der Leibwache[6]). Bei feierlichen Aufzügen trug die Leibwache fünfhundert Prachtschilde: zweihundert von reinem Gold (sechshundert Schekel waren zu jedem gebraucht worden), dreihundert von versetztem Golde[7]). Die Zahl der Sänger und Sängerinnen des Königs wird groß, der Troß der Dienerschaft für den König, für den überfüllten Harem, für die Küche übermäßig gewesen sein, wie aus dem sehr ansehnlichen Verbrauch an Speise und Trank im Palaste geschlossen werden kann. Vom Hofe her und aus dem Handelsverkehr strömte eine so große Menge Goldes nach Jerusalem, daß das Silber dadurch entwerthet wurde[8]).

---

1) Samuel 2, 24, 24. — 2) Hohes Lied 8, 11. Vgl. Movers Phoenizier 3, 48 ff. 81 ff. — 3) Könige 1, 10, 14. — 4) 1, 9, 19. — 5) Könige 1, 10, 21. Chronik 2, 9, 20. — 6) Hohes Lied 3, 7—10. — 7) Könige 1, 10, 27. — 8) Könige 1, 10, 27.

Die neue Ordnung des Staatslebens, welche Salomo theils befestigte, theils einführte, die Muße des Friedens, die nähere Berührung mit Phoenikien und Aegypten, der Eintritt Israels in den großen Handelsverkehr, die Erhöhung des Wohlstandes, die reicher, mannigfacher und verwickelter gestalteten Lebensbedingungen, die Erweiterung des Gesichtskreises mußten ihre Wirkung auf das geistige Leben der Israeliten üben. Es zeigt seitdem eine erhöhte Regsamkeit. Man war zur Beobachtung, zum Vergleichen und Nachdenken in ganz anderer Weise angetrieben und genöthigt als zuvor. Die Ergebnisse dieser neuen Reflexion wuchsen zu festen Sätzen, zum Sinnspruch und Sprichwort zusammen. Es war Salomo selbst, der an der Spitze dieser geistigen Bewegung stand. Dichterisch begabt wie sein Vater hat er religiöse und andere Lieder (wie die Ueberlieferung will 1005) gesungen. Dem Wissenstrieb, dem Kunstsinn, den er angeregt, wird er zuerst bei sich selbst Raum gegeben haben; sein Blick wie seine Mittel reichten am weitesten. Wir haben somit kaum Grund zu bezweifeln, daß er einer der Kundigsten in seinem Volke wurde. „Gott gab dem Salomo, sagen die Bücher der Könige, einen Geist unermeßlich wie der Sand am Meere, und die Weisheit Salomo's war größer denn die Weisheit aller Söhne des Ostens und alle Weisheit Aegyptens. Er war weiser denn alle Menschen und er redete über die Bäume von der Ceder auf dem Libanos bis zum Ysop, der auf der Mauer wächst, und redete über das Vieh und über die Vögel und über das Gewürm und über die Fische [1]).“ Neben der Dichtung, neben ausgebreiteter Kenntniß der Natur, in der er seine kundigsten Landsleute, den Ethal und Heman, den Chalchol und den Darda übertraf, waren es seine scharfe Beobachtung, seine durchdringende Menschenkenntniß, seine Lebenserfahrung, die den größten Eindruck machten. Seine Sittensprüche, seine Lebensregeln erschienen den Israeliten so treffend und erschöpfend, daß sie den gesammten Schatz ihrer gnomischen Weisheit, der späterhin gesammelt und zusammengestellt worden ist, auf Salomo zurückführten. Unter diesen Sprüchen wird kaum einer mit völliger Sicherheit Salomo zugeschrieben werden dürfen, aber die Zurückführung aller auf ihn beweist ausreichend, daß Salomo in scharfer Beobachtung der menschlichen Natur und der menschlichen Dinge, in prägnantem Ausdruck praktischer Erfahrung, in Zusammenfassung und

1) Könige 1, 4, 29—34.

Zuspitzung ihrer Lehren zum Sinnspruch eine sehr hervorragende Kraft besessen hat.

Zum Beweis seines Scharfblicks, der unbeirrten Penetration seines Richterspruchs erzählte sich das Volk die Geschichte von den beiden Weibern, welche einst vor Salomo in die Halle des Gerichts kamen. Die eine sprach: ich und jenes Weib wohnten zusammen in einem Hause und gebaren jede einen Knaben. Da starb in der Nacht der Sohn jenes Weibes. Sie stand auf, legte ihren todten Knaben an meine Brust und nahm mein lebendes Kind an ihren Busen. Als ich erwachte, hatte ich ein todtes Kind im Arme; aber beim Morgenlichte erkannte ich, daß dies Kind nicht der Knabe war, welchen ich geboren hatte. Das andere Weib entgegnete: nein, mein Sohn ist der lebende Knabe und dein der todte. Der König wendete sich zu den Trabanten und sprach: hauet das lebende Kind in zwei Theile und gebet die Hälfte der einen, die Hälfte der andern. Da entbrannte in der Mutter des lebenden Kindes die Zärtlichkeit über ihren Sohn. Bitte, mein Herr, sagte sie, gebt jener das lebendige Kind, aber tödtet es nicht. Und der König entschied: diese ist die Mutter, gebt ihr das Kind. Weiter wird erzählt, daß der Ruf von Salomo's Weisheit bis in ferne Lande gedrungen sei, daß sich Könige aufgemacht hätten, sie zu hören. Aus Arabien sei die Königin der Sabaeer (Scheba 1, 293) gekommen mit einem großen Zuge von Kameelen, welche Spezereien, Gold und köstliche Steine trugen, Salomo mit Räthseln zu versuchen. Und Salomo sagte ihr alles, was sie fragte und löste alle ihre Räthsel und nichts blieb ihm verborgen. Als die Königin nun solche Weisheit erkannte und das Haus sah, welches er gebaut hatte, und die Speise seines Tisches und seine Räthe und die Schenken und die Knechte und die Brandopfer, die Salomo im Hause Jehova's opferte, da schenkte sie ihm 120 Kikkar Goldes und soviel Spezereien, wie niemals wieder nach Jerusalem gekommen sind. Diese Erzählung mag nicht ohne thatsächlichen Hintergrund sein; wir fanden oben, wie hoch der Verkehr Aegyptens und Syriens mit dem Weihrauchlande hinaufreicht, wir finden danach im achten und siebenten Jahrhundert v. Chr. bei den Arabern Königinnen: die Zabibieh, die Samsieh, die Adija, auch an der Spitze der Wüstenstämme (1, 299). Der Orient bewahrt noch heute das Andenken des weisen Königs Salomo, der in seinen Sagen und Märchen zugleich ein großer Zauberer und Geisterbanner geworden ist.

Wie glänzend Israel unter Salomo's Herrschaft emporblühte, es fehlten diesem Fortschritte die Schattenseiten nicht. Die neuen Bahnen, in welche Salomo sein Volk führte, brachten den Israeliten Wohlstand und Reichthum, die Vortheile und Anregungen eines gesteigerten Kulturlebens und eines bewegteren geistigen Lebens. Aber mit der Pracht und dem Luxus des Hofes, mit dem steigenden Wohlleben wurde auch die alte Einfachheit der Sitten verlassen. Das Land hatte die Lasten einer Herrschaft zu tragen, welche sich den in Aegypten und Syrien, in Babylonien und Assyrien längst ausgeprägten Formen des Hofhalts und der Regierungsart vollkommen gleichstellte. Der Hof, das Heer und die Bauten erforderten starke Summen und Leistungen, die doch großen Theils vom Volke aufgebracht und übernommen werden mußten. Salomo legte den Stämmen nicht blos die Verpflegung seiner stehenden Truppen, der Rosse, Reiter und Streitwagenkämpfer auf, er forderte auch den Unterhalt des Hofes mittelst Naturallieferungen von den Stämmen ein. Diese Leistung war nicht unbedeutend. Es wurden täglich dreißig Kor feines und sechzig Kor gewöhnliches Mehl, zehn gemästete Rinder und zwanzig Rinder von der Weide und hundert Stück kleinen Viehes beansprucht. Außerdem mußten Hirsche, Damhirsche, Gazellen, gemästete Gänse u. A. geliefert werden. Die Unterstützung, welche König Hiram von Tyros den Bauten Salomo's gewährte, namentlich das Bauholz vom Libanos, ließ er sich bezahlen; es wurden dafür jährlich 20,000 Kor Weizen und 20,000 Bath Oel und Wein nach Tyros geliefert, welche die Israeliten aufbringen mußten. Dazu kam dann eine regelmäßige Steuer an Geld, welche die Israeliten dem Könige jährlich zu zahlen hatten [1]). Noch härter drückten die Frondienste zu den Bauten des Königs. Zwar wurden zu diesen Fronarbeiten in erster Linie die unter den Israeliten sitzen gebliebenen Amoriter, Chetiter, Chewiter und Jebusiter herangezogen, die Salomo zu ständigen Frönern herabdrückte [2]), aber auch die Israeliten wurden stark zu den Bau-

1) Könige 1, 4, 22. 23. 26—28. — 2) Könige 1, 9, 20. 21. Um zu beweisen, daß Salomo nur diese zu seinen Bauarbeiten gebraucht, berechnet die Chronik (2, 2, 16. 17) diese Reste auf 153,000 Männer, d. h. genau auf die Zahl der Fronarbeiter, sammt deren Vorgesetzten, welche die Bücher der Könige geben. Hiernach hätte zudem die unglaubliche Zahl einer halben Million Kanaaniter zwischen den Israeliten gesessen. Der allgemeinen Versicherung der Bücher der Könige (1, 9, 22) stehen in denselben detaillirte Zeugnisse vom Gegentheil gegenüber: 1, 5, 13. 1, 11, 28. 1, 12, 4 ff.

diensten herangezogen. Salomo setzte jedem Stamm einen Aufseher über die Fronen, die dem obersten Fronvogt Adoniram untergeben waren. Die zum Frondienst ausgehobenen Israeliten sollten je zwei Monate Ruhe nach einem Monat Arbeit genießen; es soll ein regelmäßiges Ablösungssystem stattgefunden haben. In den Jahren, da die Bauten am stärksten betrieben wurden, sollen 80,000 Arbeiter mit dem Holzfällen im Libanos, dem Brechen und Zuhauen der Steine unter der Leitung tyrischer Werkmeister beschäftigt gewesen sein, während 70,000 andere den Transport dieses Materials bewerkstelligt haben sollen. Mochten die Arbeiter immerhin wechseln und die Ausdehnung der Fronen erträglich sein, sie waren ungewohnt und sicherlich unerwünscht. Um Regelmäßigkeit in die Naturalabgaben und Steuern des Landes zu bringen, wurde das Land wohl unter Beachtung der Stammgebiete in zwölf Bezirke getheilt, welchen königliche Amtleute vorgesetzt wurden. Jeder Bezirk mußte die Bedürfnisse des königlichen Hauses für einen Monat des Jahres liefern. Diese Vorsteher der Bezirke waren einem Obervorsteher untergeben, dem Asarja, dem Sohn jenes Nathan, welcher nächst seiner Mutter Salomo zur Thronfolge verholfen hatte [1]). Aber trotz aller Leistungen der Unterthanen, trotz aller Einkünfte überstiegen Salomo's Ausgaben dennoch die Einnahmen. Als nach Vollendung des Tempel- und Palastbaues die Abrechnung mit König Hiram erfolgte, zeigte sich, daß dieser noch 120 Kikkar Goldes zu fordern hatte. Da Salomo die Summe nicht zahlen konnte, trat er dem Hiram dafür zwanzig israelitische Ortschaften an der Grenze ab. Dem Könige von Tyros wird die Abrundung seines Gebiets auf dem Festlande willkommen gewesen sein [2]).

Das Vorbild eines prunkenden und üppigen Hofes, die Weiberwirthschaft eines überfüllten Harems wirkte nicht nur nachtheilig auf die Sitten des Volkes, sondern auch auf dessen religiöse Haltung. Hatte die nationale und religiöse Erhebung der Israeliten unter Saul und David die fremden Dienste, welche nach der Ansiedelung neben dem Jehovakultus Platz gegriffen hatten, wieder zurückgedrängt, so ist es jetzt der Hof, welcher sich die Bildung und die Sitten der Phoeniker und Syrer aneignet, durch welchen die Verehrung fremder Götter in Israel wieder emporkommt. Unter den Weibern des

---

1) Könige 1, 4, 11—15. 1, 5, 13—18. — 2) Könige 1, 9, 10—14; die entgegengesetzte Angabe der Chronik (2, 8, 2) kann nicht in Betracht kommen.

Königs waren viele von Sidon, Ammon, Moab und Edom. Mag Salomo es immerhin für weise gehalten haben, den Diensten der zinspflichtigen Völker gegenüber Toleranz zu zeigen; es hieß doch die Grenzen der Duldung weit überschreiten, wenn derselbe König, der dem Stammgott Israels ein so kostbar geschmücktes Gotteshaus erbaut hatte, jenen Frauen zu Gefallen der Astarte von Sidon, dem Kamos der Moabiter, dem Milkom der Ammoniter Altäre und Heiligthümer errichtete[1]).

Trotzdem waren die Impulse, welche Salomo's Regierung dem Jehovadienste gegeben hat, bei weitem überwiegend. Freilich war auch der Gedanke, dem Jehova in Jerusalem einen prächtigen Tempel zu bauen, aus der Anschauung des Tempeldienstes der Phoeniker und Philister und ihres prunkvollen Kultus (1, 345) hervorgegangen, während die Israeliten vordem nur Opferstätten und Altäre auf den Höhen und unter den Eichen, nur ein heiliges Zelt gekannt hatten. Der Tempel selbst war eine Annäherung an den Kultus der Syrer. Aber er war zugleich die Befestigung des Werkes, welches David begonnen. Gerade dieser Tempelbau hat von allem, was König Salomo während seiner Regierung vollbracht hat, die größte Bedeutung gewonnen, und ein Unternehmen, welches in seinem Ursprunge nicht ohne antinationalen Anflug war, hat nicht nur zur Erhaltung der nationalen Religion beigetragen, sondern auch sehr erheblich auf deren Entwickelung eingewirkt. Mochte Salomo nach seiner Art vorzugsweise die Pracht und den Ruhm des Bauwerks im Auge haben — gleichwie das Königthum das politische Leben des Volks zusammenfaßte, so centralisirte der stattliche reiche Tempel das religiöse Leben des Volks noch schärfer als Davids heiliges Zelt. Schon durch dieses waren die alten Opferstätten zurückgedrängt und immer spärlicher besucht worden. Der Tempelbau steigerte das Uebergewicht der Opferstätte der Hauptstadt. Die Priester der Altäre im Lande, die meist von ihren Antheilen an den Opfern lebten, werden sich nach Jerusalem gewendet und im Tempel ihren Wohnsitz genommen haben. Sie fanden hier bereits die Priesterschaft vor, die sich zu Davids Zeit um Abjathar und Zadok gesammelt hatte (S. 128).

---

1) Könige 1, 11, 4—9. 33. Wenn diese Nachricht auch erst dem Deuteronomiker angehört, so wird sie doch, da die Zerstörung dieser „von Salomo errichteten" Kultstätten unter Josias ausdrücklich bemerkt wird (Könige 2, 23, 13) nicht zu bezweifeln sein.

Die Vereinigung einer großen Zahl von Priesterfamilien zu Jerusalem unter der Leitung des noch von David eingesetzten hohen Priesters ließ in diesen Kreisen das Gefühl und das Bewußtsein der Gemeinschaft und Solidarität eines besonderen Standes erwachen, während die Priester vordem vereinzelt an den Opferstätten mitten unter dem Volke und von diesem wenig unterschieden gelebt hatten, und führte zu einer viel angelegentlicheren und systematischeren Pflege des heiligen Dienstes. Es lag nahe, die nun vorhandene Menge der Priester zu benutzen, um dem Kultus die reicheren und glänzenderen Formen zu geben, welche die Pracht und Würde des Tempels verlangte. Zu diesem Zweck mußten die Verrichtungen des heiligen Dienstes getheilt, die heiligen Handlungen bestimmten Abtheilungen der vorhandenen Priester übertragen werden.

Die Organisation der Priesterschaft, deren man zu solcher Eintheilung bedurfte, ergab sich naturgemäß dadurch, daß die mit dem Oberpriesteramt Betrauten Abkömmlinge Aarons waren oder zu sein meinten, daß sich diesen schon unter Davids Regierung zuerst diejenigen gesellt hatten, welche desselben Ursprungs zu sein glaubten. Diesen Familien, den Abkömmlingen Eleasars und Ithamars blieben die wesentlichen Verrichtungen des Opfers und der Sühnung, das eigentliche Priesterthum. Selbst die Familien, die neben ihnen dem Geschlecht des Aaron angehört haben sollten, welche wie Aaron dem Zweige Kahath des Stammes Levi entsprossen sein wollten, wurden zu diesem Dienst nicht mehr zugelassen. Die Priesterfamilien dieser und anderer Abkunft, die sich erst später in Jerusalem eingefunden, die ihren Wohnsitz außerhalb Jerusalems beibehielten, wurden zu den Geschlechtern Gersom und Merari verbunden, und ihnen, wie den nicht aaronidischen Familien des Geschlechts Kahath, die geringeren Dienste des Kultus, des sehr complicirten Rituals übertragen. Diejenigen Männer aus diesen Geschlechtern, welche sich auf Gesang und Musik verstanden, wurden zusammen mit solchen Musikverständigen, welche nicht aus priesterlichem Blut stammten, ebenfalls in Abtheilungen gesondert; sie hatten die Opfer, die Handlungen des Kultus mit frommen Gesängen, mit der Harfe zu begleiten. Andere wurden zu Aufsehern über die heiligen Gefäße und die Weihgeschenke, andere zur Reinigung des Heiligthums und zu Thürhütern bestellt. Alle diese Dienste sollten nun in den dazu bestimmten Geschlechtsverbänden forterben. Eine durchgreifende Organisation der Priesterschaft in dieser Richtung kann nicht, wie die Ueberlieferung berichtet, sofort

bei der Vollendung des Tempels stattgefunden haben; sie konnte erst allmälig in dem Maße eintreten, als die Wirkungen einer glänzenden Kultusstätte im Mittelpunkt des Reiches zu durchgreifender Wirkung gekommen waren und wird dann unter der Leitung der Priester an der heiligen Lade zum Abschluß geführt worden sein [1]).

Auf diese Weise knüpfte sich die Wiedervereinigung der Geschlechter des Stammes Levi, wenn diese überhaupt einst einen geschlossenen Stamm gebildet hatten, unter Hinzunahme aller Familien, die seit Generationen dem heiligen Dienst obgelegen hatten, knüpften sich Bildung und Abschließung des Priesterstandes an den Tempelbau Salomo's [2]). Vorerst noch ohne selbständige Stellung war dieser Stand auf die Unterstützung des Königthums angewiesen, welches ihm den Tempel gebaut, und mit dem Glanze des Kultus auch das Ansehen der Priester vermehrt hatte. An der Spitze des neuen Standes waren die Priester der Lade Jehova's, die bereits früherhin ein hervorragendes Ansehen behauptet hatten, welches nun durch die Reform des Kultus bedeutsam gehoben worden war. Aber auch sie waren abhängig vom Hofe, wenn sie auch an demselben bald zu einem gewissen Einfluß kamen. Wie David den Zadok und Abjathar zu Oberpriestern bestellt, entfernte Salomo den Abjathar und übertrug dem Zadok vom Zweige Eleasar das oberste Priesteramt. Viel bedeutsamer als die Stellung der Priesterschaft zum Hofe war das Gefühl und das Bewußtsein von der ihr gestellten Aufgabe, von ihren Pflichten und Rechten, zu welchem dieselbe in der neuen Gemeinschaft gelangte. Indem sie den Jehova wohlgefälligen Kultus zu üben sich bemühte, war sie schon vor Salomo dazu gelangt, einen festen Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart des Volks zu finden, den Bund zu erkennen, welchen Jehova mit seinem Volk geschlossen; hatte sie das Ritualgesetz aus vereinzelten Aufzeichnungen, aus Ueberlieferungen und hergebrachten Bräuchen in der Weise zu-

1) Chronik 1 c. 24—27. Die Eintheilung der Priester wird in der Weise der Chronik sehr systematisch dargestellt und der Gedanke derselben bereits den letzten Tagen Davids zugeschrieben. Nach Davids „letzten Befehlen seien die Leviten gezählt worden"; 1, 24 vgl. Kap. 27. Es ist ein durchgehender Standpunkt der Chronik, David überall als den Urheber und Salomo nur als ausführendes Werkzeug darzustellen. Wir müssen uns mit dem Resultat begnügen, daß der Tempel für die Abschließung, Zusammenfassung und Organisation des Priesterstandes von entscheidendem Einfluß gewesen ist. — 2) Bd. 1, 425. Es scheint, daß bei dem Abschluß der Organisation des Priesterstandes die Geschlechtsverzeichnisse der Priester schriftlich aufgenommen wurden; Nehemia 7, 64.

sammengestellt, welche sie für die seit Alters gebotene hielt, deren Beobachtung für ihre Anschauung die Haltung des Bundes war, in dem Israel mit seinem Gotte stand. In diesem Lichte waren den Priestern die Geschicke Israels bereits vor Davids Zeit erschienen, und von diesem Standpunkte aus im Beginn der Regierung der Regierung Davids aufgezeichnet worden. Die Ordnung, welche die Priester für den Kultus verlangten, dessen Einheit und Centralisation an einer Stätte, der würdige Schmuck desselben, die genaue Befolgung des Rituals, welches ihr das wahre und gottgefällige war, die Stellung, welche die Priesterschaft jetzt gewonnen hatte oder beanspruchte, erschienen ihr als bereits in jener Zeit, da Jehova sein Volk mit starker Hand errettete und aus Aegypten nach Kanaan führte, geboten und in Geltung. Durch Verschuldung und Abfall der späteren Zeit waren sie zurückgedrängt und vergessen. Jetzt war die Zeit gekommen, die alten wahren Ordnungen des Moses endlich mit vollem Ernst in Kraft zu setzen, sie wiederherzustellen. Es war von durchschlagender ethischer Bedeutung, daß die Gegenwart durch diese Anschauungen in nahe Verbindung, in die engste Beziehung mit einer großen Vorzeit, mit der Begründung der religiösen Ordnungen gesetzt wurde. Der Aufschwung der religiösen Empfindung, der sich aus diesen Anschauungen und Bestrebungen ergab, fand Ausdruck in einer lyrischen Poesie von ergreifender Kraft. Schon David hatte sich nicht blos in einfachen Liedern, sondern, wie wir sahen, auch in ausgeführten Anrufungen Jehova's versucht, und die geübte musikalische Begleitung, welche dem religiösen Gesang in den Geschlechtern der Sänger nunmehr zu Theil wurde, wird zu weiterer Hebung und Wahl des Ausdrucks beigetragen haben. Die Innigkeit der religiösen Empfindung und deren Ausdruck im heiligen Liede mußte sich weiterhin vorzugsweise mit jener Richtung berühren, welche bisher die Wahrsager und Seher vertreten hatten, die in der eigenen Brust den Willen Jehova's zu vernehmen und in Folge dieses bevorzugten Verhältnisses zu ihm, mittelst innerer Erleuchtung seine Gebote zu verstehen glaubten. Alle diese Impulse wirkten über die priesterlichen Kreise hinaus. Vereint mit der erhöhten geistigen Regsamkeit des Volks führten sie zunächst dazu, daß in den späteren Jahren Salomo's jener annalistischen Rechenschaft von den Schicksalen des Volks und der Aufzeichnung des Gesetzes eine Erzählung von größerer Lebendigkeit, von reicherer und vollerer Anschauung des göttlichen und menschlichen Wesens zur Seite trat (1, 348), welche dann zugleich in der

Erzählung von Joseph die neuerlangte Kenntniß des aegyptischen Lebens verwerthete, das Verdienst einer aegyptischen Königstochter um den großen Führer Israels in der alten Zeit, den Segen, den das freundliche Verhältniß zwischen Aegypten und Israel, und die Noth, die der Bruch mit Israel über Aegypten gebracht hatte, nachdrücklich hervorhob.

9. Das Gesetz der Priester.

Aus dem besonderen Verhältniß, in welchem Israel von Alters her zu seinem Gotte gestanden, aus dem Schutz und dem Gedeihen, die dieser den Stammvätern nnd ihrem Samen gegeben, aus der Erlösung von dem Druck der Aegypter, die Jehova den Israeliten mit starkem Arm bereitet, aus der Verleihung Kanaans d. h. der Gewährung Jehova's das Land zu erobern, welches die Israeliten nun bereits seit Jahrhunderten besaßen, war den Kreisen der Priester etwa seit den Tagen Samuels die Vorstellung von dem Bunde erwachsen, den Jehova mit den Stammvätern und durch sie mit Israel geschlossen. Jehova hat Israel seinen Schutz und Segen gewährt, dagegen hat Israel ihm zu dienen, seine Gebote, seinen Willen zu erfüllen. Lebt Israel dem Gebote Jehova's gemäß, so ist ihm der Segen seines Gottes auch in Zukunft gewiß; der Lohn treuen Dienstes wird und kann ihm nicht vorenthalten werden. Der Wille Jehova's, dem Israel zu gehorchen, das Gesetz Jehova's, das Israel zu vollziehen hat, war in den Sittengeboten, in den Rechtsregeln und in den Vorschriften für die Reinhaltung und den Opferdienst enthalten, deren Niederschrift in einen knappen Bericht über die Geschicke der Vorväter, die Knechtschaft in Aegypten, die Befreiung und die Eroberung Kanaans eingerahmt, auf Grundlage älterer Aufzeichnungen einzelner Stücke in Priestergeschlechtern aus Aarons Stamm zu Hebron etwa im ersten Jahrzehnt der Regierung Davids zum Abschluß gekommen war (1, 347). Die Anschauung dieser Priestergeschlechter von dem Gott wohlgefälligen Leben des Volks und der Priester, von der rechten Art des Kultus waren in dieser Schrift niedergelegt. Es war das ideale Bild des Verhaltens in Sitte, Recht und Kultus, dem die Priester nachtrachteten, das jedenfalls in jener großen Zeit schon bestanden haben mußte, da Jehova durch Moses' Mund zu den Israeliten gesprochen hatte. Und in der That reichten die Grundlagen des Sittengebots, die grundlegenden Rechtsregeln und Opferbräuche, wie wir oben fanden (1, 422), in jene

Zeiten mächtigen Aufschwungs der nationalen Empfindung, hoher Erhebung des religiösen Gefühls gegen den dürren Polytheismus Aegyptens zurück.

Hatten die nunmehr unter David und Salomo zum Dienste am heiligen Zelte, zum Opfer und Tempeldienste vereinigten Geschlechter der Priester und Opferdiener, die ihren Stammbaum auf Levi, den Sohn Jakobs zurückführten (S. 154), schon von Alters her einen geschlossenen Stamm gebildet, der dann auseinander gesprengt worden war (1, 425), oder war dieser Stamm erst unter dem Eindruck der Anschauung des ächten Priesterthums, welches jene Schrift als ideales Vorbild und Muster gezeichnet, und unter Einwirkung der Umwandlung, welche die Gründung eines Mittelpunkts für den Kultus Israels in der Stiftshütte Davids, dann in dem Tempel Salomo's für die im Lande zerstreuten Priesterfamilien herbeigeführt hatte, mittelst allmäliger Vereinigung der Priesterfamilien erwachsen — dem Stamme Levi, dem Priesterstande, der den Willen, das Gesetz Jehova's und den rechten Opferbrauch kannte, mußte eine Stellung zu Theil werden, welche der der andern Stände mindestens ebenbürtig war. Den Stamm der Priester geradezu als den ersten und ältesten hinzustellen, wie dies bei andern Völkern geschehen ist, bei denen sich die Theilung der Stände zu erblichen Stämmen verhärtet hat, war freilich in Israel unmöglich. Die Ueberlieferung des Volkes kannte Ruben als erstgeborenen Stamm d. h. als Komplex der ältesten Geschlechter, als den ältesten Bestandtheil des Volkes, und die Bedeutung der Josephstämme, des Stammes Juda bei und nach der Eroberung Kanaans stand so fest, daß den Stamm Levi mit diesen in Konkurrenz des Alters treten zu lassen, keinen Erfolg versprechen konnte. Aber was dem Range der Abstammung fehlte, konnte durch besonderen Segen, welchen Jehova gewährt hatte, durch eine besondere Heiligkeit ausgeglichen werden. Nach alter Vorstellung gehörte die männliche Erstgeburt Jehova. In jener Aufzeichnung der Geschicke Israels und des Gesetzes sagt Jehova dem Moses: er wolle statt der männlichen Erstgeburt des Volkes Israels den Stamm Levi annehmen. Da sei die Zahl aller Erstgeborenen sämmtlicher übrigen Stämme vom Alter eines Monats an aufgenommen worden, sie habe 22,373 betragen; der Stamm Levi habe an Männern und Knaben bis zum Alter eines Monats herab 22,000 Köpfe gezählt. Diese 22,000 Leviten habe Jehova statt der Erstgeburt des Volkes angenommen

und jener Ueberschuß von 373 Köpfen wäre mit fünf Schekeln Silber für den Kopf von Jehova losgekauft worden [1]). Damit waren die Leviten durch Jehova zum erstgeborenen Stamme Israels erhoben. Levi war der Stamm, welchen sich Jehova zu seinem Dienst ersehen, der auserwählte Stamm des auserwählten Volkes. Diesem Stamme hatten Moses und Aaron angehört, und wenn an Stelle seines Geschlechts, weniger Familien, die dem Moses zur Seite gestanden hatten, als er Israel aus Aegypten führte und die Verehrung des Stammgottes erneute, damals bereits der ganze Stamm Levi für ihn thätig gewesen, wenn dieser Stamm schon damals des Moses Stütze gewesen war, so fehlte ihm auch die Weihe der Vorzeit nicht, so konnte ihm Ehrfurcht vor so großen und alten Verdiensten nicht versagt werden.

Die Leviten sollen sich nicht mit der Sorge um ihren Unterhalt beschäftigen, sie sollen nicht des Erwerbes wegen arbeiten, ja kein Eigenthum besitzen. Sie sollen sich ausschließlich mit dem heiligen Dienst befassen. Statt des Erbguts soll Jehova ihr Erbe sein [2]). Zwar das Bild der Ausstattung des Stammes Levi, welches die Schrift von den Geschicken Israels und den Gesetzen Jehova's bei Erzählung der Vertheilung Kanaans entworfen hatte, jene 48 Städte, die ihm in allen zwölf Stammgebieten überwiesen wären (13 für die Priester, 35 für die dienenden Leviten [3]), ließ sich nicht wohl ins Leben führen. Aber es konnte immerhin Ansprüche begründen. Für den nöthigen Unterhalt war ohnedies gesorgt. An den Opferthieren hatten die Priester einen nicht unerheblichen Antheil. Die Erstlinge des Korns, der Früchte, der Reben, des Oelbaums wurden durch Niederlegung auf dem Altar dargebracht. Eine ansehnliche Zahl anderer Speisopfer wurde in ähnlicher Weise geopfert. Alle diese Darbringungen durften danach von den Priestern zu ihrem Gebrauch verwendet werden [4]). Die bei weitem ergiebigste Quelle des Einkommens für die Priesterschaft war jedoch der zehnte Theil des Ertrages der Aecker, welcher nach alter Sitte dem Jehova als sein Antheil an der Ernte dargebracht zu werden pflegte. Das Gesetz verlangt, daß der Zehnte sowohl vom Korn als von Wein und Oel wie von allen Baumfrüchten, daß auch das zehnte Haupt von allem neugeborenen Hausvieh an die Priester abgeliefert werde [5]). Die

1) Exod. 13, 2. Numeri 3, 5—51. 8, 16. — 2) Numeri 18, 20—26. — 3) Bd. 1, 432. 435. — 4) Numeri 18, 8—20. — 5) Levit. 27, 29—33.

Ausführungen der Propheten wie die Zeugnisse der historischen Bücher ergeben, daß die Zehnten, wenn auch nicht durchgängig, doch in der Regel dargebracht wurden. Da die Leviten, welche nicht zugleich Priester waren, keinen Antheil an den Opfern hatten, bestimmt das Gesetz, das ihnen die Zehnten zu Theil werden sollen; den zehnten Theil dieser Zehnten aber sollen die Leviten wieder an die Priester abgeben. Endlich verlangt das Gesetz, daß auch ein Theil der Kriegsbeute den Leviten zufalle, daß bei Volkszählungen und Musterungen jeder ein Kopfgeld an das Heiligthum zur Lösung seines Lebens entrichte [1]).

Nur die Nachkommen Aarons sind zur Darbringung des Opfers berechtigt, die übrigen Leviten haben ihnen dabei hülfreich zur Seite zu stehen. Jeder Levit soll von seinem fünfundzwanzigsten oder dreißigsten Jahre bis zum fünfzigsten dem Tempeldienst obliegen [2]). Für die Ausübung des höheren wie des niederen Priesteramts für die Vollziehung der Opfer und der Blutsprengung wie für den Dienst des Thürhüters schreibt das Gesetz eine förmliche mit Reinigungen, Entsühnungen, Opfern und symbolischen Handlungen verbundene Einweihung vor. Bei der Aufnahme des Priesters währen diese Begehungen sieben Tage hindurch; die hauptsächlichste Bedeutung der Ceremonie war, den zukünftigen Priester selbst als ein Jehova dargebrachtes Opfer zu bezeichnen. Nur denen darf die Priesterweihe ertheilt werden, welche frei von jedem körperlichen Fehl sind. „Weder ein Blinder noch ein Lahmer, keiner mit einem gebrochenen Fuß oder einem gebrochenen Arm, keiner mit einer verstümmelten Nase oder langen Gliedern, keiner der einen Höcker hat, oder weiße Flecken auf dem Auge, der dürr ist oder eine Flechte oder die Krätze oder gedrückte Hoden hat, soll hinzutreten, die Feuerungen Jehova's darzubringen [3])."

Der Priester soll sich keine Glatze scheeren, noch seine Bartecken beschneiden, noch Einschnitte in die Haut machen [4]), er soll vor dem Opfer weder Wein noch andere berauschende Getränke genießen, er soll sich besonderer Reinheit und Reinhaltung befleißigen, die Speisegesetze in strengerem Maße beachten; er darf keine Geschwächte noch eine von ihrem Manne verstoßene Frau, noch viel weniger eine Buhlerin zum Weibe nehmen, er soll die Berührung jeder Leiche

---

1) Genesis 14, 20. 28, 22. — 2) Exod. 30, 11—16. 38, 25—28. — 3) Levit. 21, 16—21. — 4) Levit. 21, 5.

auf das Strengste vermeiden; nur durch Todesfall der nächsten Anverwandten darf Verunreinigung des Priesters eintreten. Die Kleidung des Priesters wird bestimmt vorgeschrieben. Er muß ein Gewand von weißem Byssus tragen, welches in einem Stück gewebt ist; ein dreifarbiger Gürtel roth, blau und weiß hält dies Gewand zusammen. Ferner trägt der Priester eine Binde von weißem Byssus um das Haupt und Beinkleider von weißem Byssus, damit die Scham nicht entblößt wird, wenn der Priester die Stufen des Altars emporsteigt [1]).

Unter den geweihten Priestern steht der Hohepriester voran. Er allein hat das Recht, den hinteren Raum des Heiligthums, die Zelle, in welcher die Bundeslade steht, zu betreten (den Priestern war nur der vordere Raum gestattet), er allein soll Opfer im Namen des ganzen Volkes darbringen, er allein soll den Willen, den Spruch Jehova's verkünden und die Priester einweihen. Das Ritual für den Oberpriester war das strengste. Auch nach dem Glauben Israels war die genaueste Kenntniß und die vielfachste Vorsicht nöthig, um ein wirksames Opfer darzubringen und den Zorn Jehova's nicht durch irgend einen Fehler im Ritus zu erregen; und wenn das Gesetz von allen Priestern verlangt, daß sie sich besonderer Reinheit und Heiligkeit befleißigten, so gilt diese Forderung am strengsten für den ersten Priester. Er soll sich nur mit einer reinen Jungfrau aus dem Stamme seiner Verwandtschaft verehelichen, er soll sich von jeder Verunreinigung so fern halten, daß er selbst die Leichen seines Vaters und seiner Mutter nicht berührt. Niemals soll er aus Trauer seine Kleider zerreißen. Die auszeichnende Tracht des Hohenpriesters soll in einem Gewande von blauem Byssus bestehen, welches am Saume mit Quasten und Schellen besetzt ist; die Schellen sollen, so sagt das Gesetz, der im Heiligthum weilenden Macht Gottes den Eintritt des Hohenpriesters ankündigen, damit er nicht sterbe [2]). Ueber diesem Gewande trägt der Hohepriester einen kurzen Ueberwurf, das sogenannte Schulterkleid (Ephod) und vorn auf der Brust die Tasche mit den heiligen Loosen, den Urim und Tummim. Auch die übrigen Priester trugen wenigstens in älterer Zeit den Ueberwurf und eine Tasche mit Loosen; der Ueberwurf des Hohenpriesters soll auf den Schultern durch zwei Edelsteine befestigt sein, und die Vorderseite seiner Tasche soll aus zwölf Edelsteinen in gol-

1) Exod. 20, 26. — 2) Exod. 28, 31—35. 39, 22—27.

dener Einfassung bestehen, in welche die Namen der zwölf Stämme eingegraben sind. Die Kopfbinde des Hohenpriesters soll sich von der der andern Priester durch ein Goldblech mit der Inschrift: „Jehova heilig" unterscheiden; er soll sein Haupt niemals entblößen [1]).

Den Kultus will das Gesetz in systematischer Weise geregelt wissen. Außer dem Sabbath, dessen Haltung das Gesetz auf das Bestimmteste einschärft und als Zeichen des Bundes Israels mit Jehova hervorhebt, feierten die Israeliten den Eintritt des neuen Mondes und des vollen Mondlichts [2]) und drei große Volksfeste im Jahre. Diese drei Feste bezeichneten ursprünglich Abschnitte des natürlichen Kreislaufs des Jahres. Doch hatte das erste derselben, das Frühlingsfest, von alter Zeit her eine ganz besondere religiöse Bedeutung. Es ist oben bemerkt, das am Frühlingsfest dem Stammgotte nicht nur der Anfang der Ernte, die ersten Aehren dargebracht, sondern daß dann auch, im Beginn einer neuen Fruchtzeit, ein Sühnopfer, das stellvertretende Opfer des Lammes für die nicht dargebrachte Erstgeburt, für die Verschonung des Hauses geopfert wurde. Das Frühlingsfest war zugleich das Fest der Verschonung, das Passah, das Vorübergehen Jehova's (1, 372). Die priesterliche Satzung, welche den Gebräuchen der Feste eine bestimmte Veranlassung zu geben, welche die Wohlthaten, die Jehova seinem Volk erwiesen, einzuprägen bestrebt sein mußte, bringt die alten Bräuche dieser Frühlingsfeier mit dem Auszuge aus Aegypten in Verbindung, und wir sahen bereits, wie theils alte Begehungen des Frühlingsopfers von diesem Gesichtspunkte aus umgedeutet, theils neue hinzugefügt wurden (1, 396). Da das Frühlingsfest im ersten Monat des hebraeischen Jahres, im Nisan (März-April) gefeiert wurde (es begann am Abend des vierzehnten Tages nach dem Neumonde beim Eintreten des Vollmondes, wenn die Sonne im Widder steht) — so sollte nun auch der Auszug aus Aegypten an dem Morgen, welcher dieser Nacht folgt, stattgefunden haben. Das Passah dauert sieben Tage, an welchen vom Morgen des zweiten Tages bis zum Abend des siebenten nur ungesäuertes Brot d. h. die Erstlinge des Korns in ursprünglicher Gestalt gegessen und keinerlei Arbeit oder Geschäft ver-

---

1) Exod. 28, 4—30. 36—43. — 2) Samuel 1, 20, 5. 24. 27 und an vielen Orten bei den Propheten; Num. 28, 11. 29, 6. Ewald Alterthümer S. 360.

richtet werden darf. Für Israel sollen nach dem Gesetz an jedem der sieben Festtage zwei junge Stiere, ein Widder und sieben jährige Lämmer als Brandopfer, außer diesen ein Ziegenbock als Sündopfer dargebracht werden. Die Versäumung des Passahfestes, das Essen von gesäuertem Brote an den Festtagen bedroht das Gesetz mit Ausrottung aus der Gemeinde [1]). Mit dem Uebergang der Mehrzahl der Stämme zu seßhaftem Leben und zum Ackerbau hatte neben dem Feste des Frühjahrs, das Fest der reifen Früchte, das Fest der Ernte naturgemäß an Bedeutung gewonnen. Sieben volle Wochen nach dem Anfang des Passah oder sechs Wochen nach dem Ende desselben wurde das Fest des neuen Brotes gefeiert. Die Garben waren eingebracht, die Körner ausgetreten, das erste neue Mehl bereitet. Nach dem Gesetz hat jedes Haus in Israel d. h. wohl jedes, das Aecker und Heerden besitzt, zwei gesäuerte Erstlingsbrote von neuem Weizenmehl und zwei jährige Lämmer als Dankopfer zu bringen; bevor diese dargebracht sind, soll niemand Brot aus neuem Korn essen [2]). Fröhlicher und länger war die Feier des Herbstes, welche im siebenten Monat des hebraeischen Jahres (September-Oktober) vom vierzehnten bis zum einundzwanzigsten Tage desselben begangen wurde. Es war das Fest der vollendeten Sammlung der Jahresfrüchte, auch der Trauben, dessen Ursprung demnach kaum über die Ansiedlung in Kanaan hinaufreichen kann [3]). Wie es die Beschäftigung in entfernten Obst- und Weingärten nöthig machte, pflegte man Laubhütten vom Palmblättern, Weiden und Eichenzweigen zu errichten; unter diesen wurde dann auch das Fest gefeiert, wenn man es nicht vorzog, dasselbe an einer angesehenen Opferstätte zu begehen, um hier das Dankopfer darzubringen [4]), wo man dann auch die Tage des Festes in Zelten oder Laubhütten zubrachte. Wie das Frühjahrfest dauerte das Laubhüttenfest sieben Tage; nach dem Gesetz soll Israel an diesem Feste 70 Stiere als Brandopfer, 14 Widder und sieben Mal vierzehn Lämmer darbringen. Auch dieser Feier wurde eine historische Bedeutung gegeben: die Laubhütten sollten zur Erinnerung daran errichtet werden, daß Israel einst in der Wüste unter Zelten gewohnt.

An diesen drei Festen, „drei Mal im Jahre, sollen alle Mannesbilder Israels erscheinen vor dem Angesicht Jehova's [5]),“ so verfügt

1) Exod. 12, 15—19. Num. 9, 13. 28, 16—24. — 2) Levit. 22, 9—21. — 3) Jerobeam I. soll dieses Fest bei der Spaltung des Reichs auf den fünfzehnten Tag des achten Monats verlegt haben; Könige 1, 12, 33. — 4) Z. B. Samuel 1, 1, 3. Könige 1, 12, 27—32. — 5) Exod. 23, 13. 34, 23.

das Gesetz der Priester. Es war die Meinung der Priester, daß die drei großen Feste bei der „Wohnung Jehova's" d. h. bei der Stiftshütte, danach bei dem Tempel gefeiert würden; die Israeliten sollten danach zu den großen Festen nach Jerusalem ziehen. Der strikten Durchführung solcher gemeinsamen Feier stand jedoch der Charakter der Feste selbst entgegen. Wir sahen, daß auch als die heilige Lade noch zu Silo stand, ein Mal im Jahre am Feste Jehova's dorthin gewallfahrtet wurde; nach Errichtung der Stiftshütte und des Tempels geschah dies ohne Zweifel viel zahlreicher und öfter. Vollständig war die Absicht der Priester jedoch kaum zu verwirklichen. Das Passahfest war die Entsühnung des eigenen Hauses, jeder einzelnen Familie; diese Bedeutung, dieser Zweck war in den Gebräuchen desselben sehr bestimmt ausgeprägt. In ähnlicher Weise verlangt das Fest des Ernteanfangs, der ersten Früchte die Feier auf der eigenen Hufe, noch mehr das Fest des Dankes für die beendete Ernte.

Ehe das Volk sich des Segens der vollendeten Ernte am Feste der Laubhütten freute, sollten alle Missethaten, welche bis dahin das Jahr verunreinigt haben konnten, durch ein besonderes Opfer getilgt und ausgelöscht werden. Zu diesem Zwecke stellt das Gesetz hier eine Forderung, welche sonst nirgend erhoben wird: vom Abend des neunten bis zum Abend des zehnten Tages vor dem Fest der Laubhütten soll nicht blos Stillstand jeder Arbeit, sondern auch ein strenges Fasten eintreten; jedermann aus dem Volke soll sich dieser Vorschrift unterziehen, den Uebertreter bedroht das Gesetz mit Ausrottung seiner Seele [1]). Zuerst soll der Hohepriester sich und die übrigen Priester und dann die Wohnung Jehova's selbst entsündigen, da auch das Heiligthum durch Versehen der Priester verunreinigt worden sein konnte. Nachdem der Hohepriester gebadet, soll er in Rock und Beinkleidern von weißem Linnen, mit Gürtel und Kopfbund von demselben Stoffe bekleidet, einen jungen Stier als Sühnopfer darbringen. Mit der vom Blute dieses Opferthiers gefüllten Schaale und mit der Räucherpfanne vom Rauchaltar im Inneren des Heiligthums, welche glühende Kohlen und Weihrauch enthält, versehen, tritt der Hohepriester von niemandem begleitet, in das Allerheiligste hinter den Vorhang vor die Bundeslade. Sobald er eingetreten ist, müssen die aus der Räucherpfanne

1) Levit. 23, 29.

aufsteigenden Dampfwolken sogleich das Gemach erfüllen, damit der Priester nicht das Angesicht Jehova's über den Cherubs erblicke und sterbe. Dann sprengt der Hohepriester das Blut aus der Schale siebenmal gegen die Bundeslade und kehrt auf diese Weise entsündigt in den Vorhof zurück, in welchem zwei Ziegenböcke zum Opfer bereit stehen müßen. Er wirft das Loos, welcher von beiden für Jehova und welcher für Azazel, den bösen Geist der Wüste, geopfert werden soll. Hat das Loos entschieden, so legt der Hohepriester die Hand auf das Haupt des Bockes, welcher für Azazel bestimmt ist, bekennt alle Vergehungen und Uebertretungen Israels auf diesen Bock und legt sie auf dessen Haupt, damit er dieselben ins öde Land trage, worauf nun der Bock aus dem Heiligthum gejagt wird. Dann schlachtet der Hohepriester den anderen für Jehova bestimmten Bock und besprengt mit dem Blute desselben, indem er in das innere Heiligthum zurückkehrt, die Bundeslade zum zweiten Male, um das Volk zu entsündigen. Nachdem darauf auch der Rauchaltar im vorderen Theil des Heiligthums in derselben Weise besprengt ist, erklärt der Hohepriester, daß Jehova versöhnt sei, legt seine Prunkgewänder nach einem zweiten Bade an und bringt für sich und die Priesterschaft wie für das Volk je einen Widder als Brandopfer dar [1]).

Alle Opfer sollen bei der Stiftshütte, „vor der Wohnung Jehova's" danach also im Tempel von Jerusalem dargebracht werden; das Gesetz bedroht jeden mit dem Tode, der anderswo opfere [2]). Die wesentlichen Vorschriften für den Opferdienst sind etwa folgende. Wer ein Opfer bringen will, muß sich mehrere Tage hindurch reinigen. Wilde Thiere dürfen nicht geopfert werden. Das Opfer ist nach der Anschauung der Hebraeer die Aufgabe eines Theils der Habe, des Genusses. Darum dürfen nur Hausthiere geopfert werden, weil nur diese wirkliche Besitzstücke sind. Rinder, Schafe und Ziegen sind die zum Opfer geeigneten Thiere. Aermeren ist es gestattet, auch Tauben darzubringen. Jedes Opferthier muß fehllos und kräftig, es darf nicht durch Arbeit geschwächt und entweiht sein. Ehe das Thier getödtet wurde, legte der Opfernde die Hand eine Zeit lang auf dessen Haupt. Dann schlachtete der, welcher das Opfer darbrachte, gleichviel ob er Priester oder Laie war, das Thier; aber der Priester allein durfte das warme Blut des Thieres in der Opferschale auffangen. Diese Schale in der Hand umschreitet der Priester

1) Levit. c. 16. c. 23, 26—32. — 2) Levit. 17, 3—5.

den Altar und besprengt den Fuß, die Ecken und Wände desselben mit dem Blute des Opferthiers. Im Blute war nach der Vorstellung der Hebraeer die Seele des Thieres und die Sprengungen, welche mit demselben vollzogen werden, bilden somit den wichtigsten Theil der heiligen Handlung. Seit alter Zeit war das Brandopfer die feierlichste Art der Opferungen. Nur männliche Thiere, in der Regel Stiere und Widder, durften als Brandopfer dargebracht werden. Nachdem sie geschlachtet und abgehäutet waren, wurden diese Opferthiere im Feuer des Altars ganz verbrannt, ohne daß ein Mitgenuß der Opfernden oder der Priester wie bei den übrigen Opferarten stattgefunden hätte; nur die Haut fiel den Priestern zu. Sollten die Brandopfer die Gunst Jehova's gewinnen, so sollten die Sühn- und Schuldopfer seinen Zorn versöhnen, Vergehungen wieder auslöschen. Weibliche Thiere dienten in der Regel zu Sühnopfern wie männliche zu den Brandopfern [1]), doch wurden als Sühnopfer für das gesammte Volk, für Versehen der Priester im Ritual oder Vergehen derselben, und als Schuldopfer für Fürsten auch junge Stiere und Ziegenböcke dargebracht. Nur gewisse Theile der Eingeweide, die Nieren, die Leber und einiges andere wurde bei dem Sühnopfer verbrannt, während der Priester bei dieser Opferart das Blut auf die Hörner des Altars sprengte; das Fleisch, welches nicht verbrannt wurde, gehörte den Priestern. Bei den Dank- und Schlachtopfern (bei diesen war das Schlachten und Verzehren des Opferthieres die Hauptsache) wurden nur die Fettstücke verbrannt, die Priester erhielten die Brust und den rechten Schenkel [2]), das übrige verzehrte der Opfernde beim festlichen Schmause mit den Gästen, welche er geladen hatte; doch sollte dies an der Opferstätte selbst und an demselben oder wenigstens am folgenden Tage geschehen. Die Trankopfer bestanden in Weinspenden, welche auf und um den Altar gegossen wurden (doch werden auch, freilich nicht im Gesetz, Wasserspenden erwähnt, S. 90); die Speiseopfer in Früchten, Körnern und weißem Mehl, welche der Priester in das Feuer des Altars warf, in Brot und Kuchen, welche mit Oel begossen und mit Salz und Weihrauch bestreut, zum Theil verbrannt wurden, zum Theil den Priestern zufielen; die Rauchopfer endlich in der Verbrennung von Weihrauch, welche nicht wie die übrigen Opfer auf dem großen Altare im Vorhofe des Heiligthums, sondern auf dem kleinen Altare, der im großen

1) Levit. c. 1—6. — 2) Levit. 7, 23—34 und an anderen Stellen.

Raume vor dem Allerheiligsten der Stiftshütte, danach des Tempels stand, vollzogen wurde [1]).

In der Wohnung Jehova's soll nach dem Gesetz ein beständiger Gottesdienst stattfinden. Das heilige Feuer auf dem Rauchaltar im Innern der Stiftshütte soll niemals erlöschen, vor dem Allerheiligsten auf dem heiligen Tische (S. 143) sollen stets zwölf ungesäuerte Brote mit Salz und Weihrauch bestreut als Symbol der beständigen Opfergaben der zwölf Stämme liegen (an jedem Sabbath wurden diese Brote erneuert, die weggenommenen fielen den Priestern zu); vor dem Vorhang des Allerheiligsten soll stets der Leuchter mit den sieben Lampen brennen und jeden Morgen wie jeden Abend sollen die Priester an der Wohnung Jehova's ein männliches Schaf als Brandopfer darbringen, am Morgen und Abend des Sabbath aber je zwei Schafe; der Hohepriester hat jeden Morgen und jeden Abend ein Getreideopfer zu bringen [2]).

Neben dem Opfer verlangt das Gesetz der Priester die Beobachtung einer ganzen Reihe von Vorschriften der Reinhaltung. Es ist nicht blos die körperliche Reinheit, welche diese Satzungen von den Israeliten verlangen, es ist nicht blos ein natürlicher Abscheu vor gewissen schmutzigen nnd ekeln Dingen, welcher diesen Bestimmungen zu Grunde liegt, es ist nicht blos, daß die physische und moralische Reinheit der naiven Anschauung als identisch erscheinen, daß das moralisch Böse auch als Verunreinigung des Körpers aufgefaßt wird; es handelt sich auch nicht darum, eine gewisse Zügelung des natürlichen Verhaltens, des natürlichen Triebes vorzuschreiben — es wird neben allen diesen Momenten eine gewisse Seite der Natur und des natürlichen Lebens ausgesondert, welche unheilig und unrein erscheint. Die Reinheitsgesetze der Israeliten sind weniger streng und viel weniger umfassend als die der Aegypter und Inder, aber sie bilden trotzdem mit dem Ritual, nach welchem Uebertretungen dieser Vorschriften wieder ausgelöscht und gutgemacht werden müßen, ein in das Leben des Volkes ziemlich tief eingreifendes System.

Auch für die Laien verlangt das Gesetz reine Kleidung und schreibt diese vor. Zweierlei Stoffe sollen nicht getragen werden, an den Ecken des Mantels sollen sich Quasten befinden. Feld und Weinberg sollen nicht mit zweierlei Samen besäet, Rind und Esel sollen nicht zusammen vor den Pflug gespannt werden [3]). Gewisse

1) Oben S. 143. Exod. 30, 1—9. — 2) Levit. 6, 12. 13. 9, 17. — 3) Num. 15, 38. Levit. 19, 19.

Thiere sind unrein, diese dürfen nicht gegessen werden. Reine und erlaubte Nahrung geben: Ochsen Schafe, Ziegen und vom Wild: Hirsche, Steinböcke und Gazellen, überhaupt alle Thiere, welche gespaltene Klauen haben und wiederkäuen. Unrein sind alle fleischfressenden Thiere, welche auf Tatzen gehen; als ganz besonders unrein werden das Kameel, das Schwein, der Hase und der Klippdachs bezeichnet. Von Fischen sollen nur die gegessen werden, welche Floßfedern und Schuppen haben; alle schlangenartigen Fische z. B. Aale sind unrein. Die meisten Wasservögel sind unrein; Tauben und Wachteln dagegen erlaubte Nahrung. Alle kriechenden Thiere, geflügelte und ungeflügelte, mit Ausnahme der Heuschrecken sind verboten [1]). Aber auch das Fleisch der erlaubten Thiere war unrein, sobald sie nicht auf die rechte Weise getödtet, wenn sie gefallen oder erstickt oder von Raubthieren zerrissen worden waren [2]). Am strengsten verboten war der Genuß des Blutes der Thiere: „denn die Seele alles Fleisches ist das Blut"; auch das Blut der erlaubten und eßbaren Thiere soll auf die Erde geschüttet und mit Erde bedeckt werden [3]). Wie der Genuß verbotener Speise verunreinigt, so verunreinigen auch alle geschlechtlichen Funktionen des Mannes und Weibes, alle Krankheiten, die mit diesen Funktionen in Verbindung stehen, das Kindbett eingeschlossen. Unrein wird außerdem jeder, an dessen Leib sich eine Erhöhung, ein Flecken oder ein Schorf zeigt, insbesondere aber verunreinigt der weiße Aussatz [4]). Unrein macht endlich jede Berührung eines Leichnams von Thier oder Mensch, sei sie absichtlich oder zufällig geschehen. Jedes Haus mit allen Geräthen, in welchem ein Mensch gestorben, war unrein; wer ein Grab oder ein menschliches Gebein berührte, war dadurch befleckt [5]).

Mit großer Ausführlichkeit bestimmen die priesterlichen Vorschriften die Gebräuche, die Waschungen und Opfer, durch welche eingetretene Verunreinigungen wieder gehoben werden müssen. Der Verunreinigte muß bis zur Reinigung, welche bei schlimmeren Befleckungen erst nach einem bestimmten Zeitraum begonnen werden kann, nicht blos das Heiligthum, sondern auch jede Berührung und Gemeinschaft mit anderen meiden. Bei schweren Verunreinigungen genügt gewöhnliches Wasser zu den Waschungen nicht, vielmehr bereiten die Priester für solche Fälle aus der Asche einer fehllosen

---

1) Levit. 11, 1—44. — 2) Levit. 17, 15. — 3) Levit. 17, 14. — 4) Levit. c. 13. 14. — 5) Auch die Kriegsbeute soll gereinigt werden; Numeri 31, 20—24.

rothen Kuh, welche als Sühnopfer geschlachtet und ganz verbrannt worden war, mit Cedernholz und Büscheln von Ysop ein besonderes Reinigungswasser. Die Wiederaufnahme geheilter Aussätziger erfordert die weitläufigsten Vorbereitungen und die skrupulösesten Manipulationen.

Zu den Reinheitsvorschriften ist auch die Sitte der Beschneidung, welche bei den Israeliten hergebracht, durch das Gesetz festgehalten wurde, gezählt worden. Der Grund dieses Brauchs, welcher nach den Vorschriften der Priester am achten Tage nach der Geburt, am ersten der zweiten Lebenswoche vollzogen werden soll [1]), wird in anderen Motiven liegen, als in der Absicht, einen als unrein erachteten Theil des männlichen Körpers zu entfernen. Wir sahen, daß nach altem Glauben der Israeliten die Erstgeburt von Jehova gelöst werden mußte, daß das Leben der Knaben, wenn es gesichert sein sollte, von Jehova erkauft werden mußte (1, 353. 372). So ist es denn nach der Andeutung einer dunkelen Erzählung nicht unwahrscheinlich, daß die Beschneidung an dem Gliede der Zeugung ein stellvertretendes blutiges Opfer für das Leben der Knaben war. Als Moses aus dem Lande Midian zurückkehrte, so sagt der ephraimitische Text, kam Jehova unterwegs in der Herberge über ihn und wollte ihn tödten, da nahm Moses' Weib Zippora ein Messer und beschnitt die Vorhaut ihres Sohnes und warf es vor seine Füße, und er ließ ab von ihm [2]). Den Israeliten war die Beschneidung ein Zeichen der Zugehörigkeit zu ihrem Volke, ein Zeichen ihrer Auserwählung durch Jehova, ihres Bundes mit Jehova.

Das wesentlichste Stück der Reinhaltung des Volkes Jehova's war die Festhaltung des Jehovadienstes, die strenge Abschließung Israels vom Kultus der Nachbarn und von der Gemeinschaft mit diesen. Man übersah nunmehr den ganzen Einfluß, welchen das

1) Levit. 12, 3. Auch die den Israeliten näher verwandten Araberstämme des nördlichen Theils ihrer Halbinsel beobachteten diese Sitte; die Phoeniker hatten diesen Gebrauch, während die Philister die Beschneidung nicht übten; Herodot 2, 104. In der Genesis (21, 4. 17, 12—14. 25) ist ausdrücklich hervorgehoben, daß Ismael erst im dreizehnten Jahre, Isaak aber am achten Tage (zur gesetzlichen Zeit) beschnitten worden sei. Damit ist die Beschneidung als ein sehr alter Brauch der Israeliten bezeichnet und zugleich angedeutet, daß bei den Arabern die Knaben erst in späteren Jahren beschnitten wurden, was bei den Hebraern in älterer Zeit ebenfalls üblich gewesen sein wird; vergl. Josua 5, 1—9. Joseph. Antiq. 1, 12, 2. — 2) Exod. 4, 24; vergl. De Wette-Schrader Einleitung S. 282.

Zusammenwohnen und die Mischung mit den Kanaanitern auf den nationalen Kultus ausgeübt hatte, man gewahrte, wie verlockend seit Jahrhunderten die syrischen Dienste für das Volk gewesen waren, welche Anziehungskraft sie noch gegenwärtig übten. So sollte nun schon Moses geboten haben: die Altäre und Götterbilder der Kanaaniter zu „bannen" und weder Bündniß noch Ehen mit ihnen zu schließen [1]). Das Gesetz verbietet bei Todesstrafe, dem Moloch zu opfern; wer es thut soll gesteinigt werden. Wer anderen Göttern als Jehova opfert, soll „gebannt" werden (1, 433). Auch die Todtenbeschwörer sollen gesteinigt werden [2]). „Die Ecken eures Haupthaares sollt ihr nicht rund abschneiden, und die Ecken deines Bartes sollst du nicht zerstören, und Schnitte wegen einer Leiche sollt ihr nicht machen an eurem Leibe und die Haut nicht aufreißen. Deine Tochter sollst du nicht entweihen, daß du sie huren lässest [3]);" Verbote, die gegen Sitte, Trauergebräuche und Kulte der Kanaaniter gerichtet sind. Fremde sollen als Bürger und Volksgenossen in Israel nicht aufgenommen werden. Ebenso wenig sollen Israeliten mit nichtisraelitischen Weibern Heirathen schließen; erst das spätere Gesetz erlaubt, daß kriegsgefangene Frauen ins Ehebett genommen werden dürfen [4]). Das sind die Gesetze des „Menschenhasses" bei den Juden, von welchen Tacitus mit so tiefer Entrüstung spricht.

Das Gesetz weist der Priesterschaft einen weitgreifenden religiösen Einfluß zu. Sie allein vermochte durch richtige und wirksame Opfer die Gnade Jehova's dem Volke zuzuwenden, begangene Fehler zu entsühnen und Jehova's Zorn zu wenden. Sie verkündete den Willen Jehova's im Gesetz und durch dessen Ausspruch; sie übte in Bezug auf Krankheiten und Aussatz, durch die Reinheits- und Speisegesetze polizeiliche Funktionen über das ganze Volk aus; sie konnte von den Opfern, und damit von der Gemeinschaft des Volkes ausschließen, sie war endlich im Besitze von Kenntnissen, welche dem Volke abgingen. Die Priesterschaft ordnete die Zeitrechnung und die Feste, sie beaufsichtigte Gewicht und Maß [5]), sie kannte die Vorzeit des Volkes und dessen alten Bund mit dem Stammgott. Aus ihrer Kunde der Satzungen Jehova's folgte der Anspruch, daß die Priesterschaft auch die Anwendung dieser Satzungen im Leben,

1) Numeri 33, 50—56. Exod. 23, 29 ff. 34, 12—16. Bd. 1, 433. — 2) Levit. 18, 21. 20, 2. 27. Exod. 22, 18. — 3) Levit. 19, 27—39. — 4) Deut. 21, 11—14; vergl. Num. 12, 1. — 5) Levit. 19, 35. 36.

die Handhabung von Gesetz und Recht zu überwachen habe. Aber dieser Anspruch wurde zunächst wohl nur schüchtern erhoben. Dem Ritualgesetz waren bei seiner Aufzeichnung die alten Vorschriften des Blutrechts, die althergebrachten Observanzen des Gerichtes angeschlossen (1, 347. 422); sie waren hier und da durch die Anschauungen der Priesterschaft modificirt und in einigen Punkten wesentlich erweitert worden, und standen nun in mancher Vorschrift dieser Art wie in den Satzungen für die alleinige Opferstätte und die Reinhaltung als ideale aber schwer durchführbare Normen dem realen Leben gegenüber.

Nach der Anschauung der Priester war Jehova der wahre Besitzer des Landes Israel. Er hatte es seinem Volke zu Lehen, zum Nießbrauch gegeben. Aus dieser Vorstellung zieht das Gesetz sehr eigenthümliche Konsequenzen, die für Erhaltung der Stammgüter in derselben Hand, für die Dauer der Familien und ihres Besitzes, auf welche die Hebraeer Gewicht legten, für verschuldete Gutsbesitzer von wesentlichem Vortheil sein konnten. Dem Schuldner gegen den Gläubiger, dem Armen gegen den Reichen, dem Arbeiter gegen den Arbeitgeber, dem Sklaven gegen den Herrn zu Hülfe zu kommen, ist das Gesetz auch sonst sichtlich bestrebt.

Wie alle Arbeit am siebenten Tage, dem Tage Jehova's ruhen muß, so soll derselbe Zustand des Ausruhens auch in jedem siebenten Jahre, welches deshalb als das Sabbathjahr bezeichnet wird, eintreten; die Israeliten sollen das Land, welches Jehova ihnen verliehen, in jedem siebenten Jahr zur Ehre des wahren Grundeigenthümers brach liegen lassen. Es soll dann weder gesäet, noch sollen die Weinstöcke beschnitten, noch soll das Wild von den Aeckern gescheucht werden; jeder soll auf den Brachäckern suchen, was dort ohne Pflege emporgesproßt sei; Jehova werde, wenn dieser Sabbath des siebenten Jahres beobachtet werde, in dem vorhergehenden sechsten Jahre so viel Segen geben, daß kein Mangel eintrete[1]). War diese Periode von sieben Brachjahren siebenmal verlaufen, dann schien der Kreislauf in sich geschlossen zu sein. Das Gesetz verfügt von dieser Anschauung aus, daß alsdann Alles in den früheren Zustand zurückkehren müsse. Demnach soll im siebenmal siebenten Sabbathjahr (Jobeljahr) nicht nur der Ackerbau ruhen, es sollen auch alle veräußerten Aecker sammt Gebäuden und Zubehör dem vormaligen Eigen-

1) Exod. 23, 10. 11. Levit. 25, 20.

thümer oder dessen Erben wieder zufallen [1]). Davon wäre die Folge gewesen, daß die Güter im Grunde nicht verkauft, sondern nur deren Nutzungen an einen anderen abgetreten worden wären, woraus wiederum folgte, daß der Eigenthümer seinen Grund und Boden auch vor dem Jobeljahr einlösen konnte, wenn er die bis zu dessen Eintritt fallenden Ernten bezahlte.

Aber es fehlte sehr viel, daß die Priesterschaft so starke Forderungen, welche von der Heiligkeit des Sabbaths wie von der Vorstellung, daß das Land der Israeliten Jehova gehöre und jeder Familie ihr Eigenthum von Jehova selbst verliehen worden sei, ausgingen, die das wahre Besitzverhältniß den Israeliten anschaulich machen sollten, durchzuführen vermocht hätte. Es war ein ideales Bild, das sie hinstellte; schwerlich wurde auch nur ein Versuch der Ausführung gemacht. Eher konnte sie auf Nachachtung rechnen, wenn ihr Gesetz verfügte, daß von Darlehen an Arme kein Zins genommen, dem Armen sein Mantel nicht abgepfändet werden solle [2]). Das Schuldrecht blieb trotzdem ein hartes. Es war dem Gläubiger erlaubt, wenn der Schuldner zur bestimmten Zeit die Schuld nicht zahlen konnte, sich mit dem beweglichen und unbeweglichen Eigenthum des Schuldners bezahlt zu machen; er konnte dessen Weib und dessen Kinder oder ihn selbst als Sklaven verkaufen, oder ihn als solchen in seinem eigenen Dienst verwenden.

Für das Verfahren im Gericht findet sich im Gesetz nur die Bestimmung: daß „Ein Zeuge nicht aussagen soll gegen einen Menschen zum Tode“ d. h. daß Ein Zeuge nicht genüge zur Bekundung einer schweren That, daß „nicht Unrecht geschehen soll im Gericht“, daß „die Person des Geringen nicht angesehen und die Person des Großen nicht geehrt werden soll“; „nach dem Rechte sollst du deinen Nächsten richten [3]).“ Für jede Beschädigung, die dem Anderen an seinem Leibe oder Vermögen zugefügt wird, soll der Beschädiger Ersatz leisten. Wir kennen bereits die uralten Satzungen, welche Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn verlangen (1, 423). Schade an Hab und Gut soll voll ersetzt werden. Auch den Schaden, den sein Vieh anrichtet, soll der Herr ersetzen. Diebstahl wird nur mit vier- bis fünffachem Ersatz des gestohlenen Gutes bestraft. Kann der Dieb diesen Ersatz nicht leisten, so wird er dem Bestohlenen als Knecht zu-

1) Levit. 25, 24—31. — 2) Exod. 22, 25—27. Levit. 25, 35—38. — 3) Num. 35, 30. Levit. 19, 15.

gesprochen. Wer aber einen Menschen stiehlt, um ihn als Knecht zu behalten oder zu verkaufen, soll mit dem Tode bestraft werden [1]). Ist ein Mord geschehen, so soll der Bluträcher d. h. der nächste Anverwandte und Erbe des Ermordeten den Thäter verfolgen und tödten, wo er ihn trifft, sobald durch zwei Zeugen festgestellt ist, daß jener wirklich die That begangen. Ja das Gesetz untersagt sogar dem Bluträcher, Sühne für den Todtschlag zu nehmen, denn das Land war durch das Blut des Ermordeten entweiht und das „Land wird nicht gesühnt," so heißt es, „wegen des vergossenen Blutes, außer durch das Blut des Mörders." Eine Ausnahme soll nur stattfinden, wenn Jemand den anderen nicht aus Haß oder Feindschaft, sondern von ungefähr ohne seine Schuld erschlagen hat; dann soll der Thäter in eine der sechs Städte fliehen, welche als Zufluchtsstädte bezeichnet sind [2]). Von den Aeltesten derselben soll der verfolgende Bluträcher die Auslieferung des Thäters fordern; diese sollen dann entscheiden, ob die Tödtung aus Haß oder Feindschaft oder wirklich durch einen Zufall geschehen sei. Befinden die Aeltesten, daß das erstere stattgefunden, dann sollen sie den Thäter in die Hände des Bluträchers geben, daß er sterbe; im anderen Falle soll der Todtschläger in der Zufluchtsstadt bleiben bis zum Tode des Hohenpriesters, und der Bluträcher soll keine Blutschuld haben, wenn er ihn vor dessen Tod außerhalb der Grenzen der Zufluchtsstadt trifft und erschlägt [3]). Ja die Vorschrift der Priester geht so weit festzusetzen, daß wenn ein stößiger Stier einen Menschen tödte, so solle nicht bloß dieser Stier gesteinigt werden, und als unrein gewordenes Thier nicht eßbar sein, sondern auch sein Herr solle sterben oder wenigstens Sühne geben, wenn er wußte, daß der Ochs stößig war, und er ihn dennoch nicht verwahrt hat [4]).

Bei den Völkern des Orients begnügten sich die Begüterten nicht mit einem Weibe. Diese Sitte galt auch in Israel. Das Gesetz der Priester tritt einem Brauch nicht entgegen, welcher in dem Vorgange der Stammväter Begründung und Rechtfertigung fand. Auch darin folgten die Israeliten der allgemeinen Sitte des Orients, daß die Frau dem Vater abgekauft werden, daß der Vater entschädigt werden mußte für den Verlust eines nutzbaren Eigenthums, zweier arbeitenden Hände, welche er verlor, indem er seine Tochter

1) Exod. 21, 16. — 2) Bd. 1, 435. Exod. 21, 12—14. Num. 35, 31. Josua 20, 7—9. — 3) Num. 35, 25—28. — 4) Exod. 21, 28—36.

aus dem Hause gab. So hatte Jakob Labans Töchter durch eine vierzehnjährige Dienstzeit erworben. Der Preis einer zur Ehe dem Vater abgekauften Jungfrau scheint fünfzehn bis fünfzig Scheckel Silber (12—42 Thaler) gewesen zu sein [1]). Die Schließung der Ehe wurde durch ein Hochzeitmahl bezeichnet, nach welchem die Eltern der Braut diese in das Brautgemach führten. Der bei den Nachbarn üblichen Prostitution der Mädchen zu Ehren der Geburtsgöttin tritt das Gesetzbuch scharf entgegen. Niemand soll seine Tochter huren laßen; die Tochter eines Priesters, welche anfängt zu huren, soll mit Feuer verbrannt werden, weil sie dadurch „nicht nur sich selbst entweiht, sondern auch ihren Vater [2])." Der Mann, welcher eine Jungfrau verführt, muß sie zum Weibe kaufen; auch wenn der Vater sie ihm nicht zum Weibe geben will, muß er den gewöhnlichen Kaufpreis dem Vater zahlen. Den Bruch der Ehe verfolgt das Gesetz mit noch größerer Strenge als Verletzungen der Keuschheit vor derselben. Die Ehebrecherin wie der, welcher sie verführt hat, die Ehe zu brechen, sollen getödtet werden [3]). Hat der Ehemann seine Frau im Verdacht der Untreue, ohne ihr dieselbe beweisen zu können, so soll ein Gottesurtheil entscheiden. Der Priester soll Mann und Weib vor Jehova führen, er soll heiliges Wasser in ein irdenes Gefäß schöpfen und Staub nehmen von dem Fußboden „der Wohnung Jehova's" und in jenes Wasser werfen und zur Frau sprechen: „hast du nicht ausgeschweift hinter deinem Manne, so bleibe ungestraft von diesem Wasser des Wehes, dem fluchbringenden; hast du aber so gethan, so dringe dies Wasser in deinen Leib nnd lasse deine Hüften schwinden und Jehova mache dich zum Fluch und Schwur unter deinem Volke!" Das Weib erwidert: so sei es"; und muß nun, nachdem der Priester eine mit den Worten dieses Fluches beschriebene Schrift in das Wasser getaucht, dasselbe trinken [4]). So sollte die Frau zum Geständniß gebracht oder der Verdacht des Mannes beseitigt werden.

Nicht nur mit fremden Weibern, auch in gewissen Graden der Verwandtschaft war es verboten, Ehen zu schließen, nicht blos in den nächsten, von welchen das natürliche Gefühl sich abwendet, sondern auch in solchen, welche bei anderen Völkern die Ehe nicht ausschlossen. Das Gesetz der Priester geht hierbei von der gesunden Anschauung

---

1) Exod. 21, 32. Hoseas 3, 2; vergl. Deuteron. 22, 19. 29. — 2) Levit. 19, 29. 21, 9. — 3) Levit. 18, 20. 20, 10. — 4) Num. 5, 5—31.

aus, daß die Ehe nicht einem schon vorhandenen natürlichen Kreise angehören, sondern eine neue Gemeinschaft begründen soll. Nicht blos ist die Heirath mit der Mutter, mit irgend welcher Frau oder Beischläferin des Vaters, mit der Schwester, mit der Tochter oder Enkelin, mit der verwittweten Schwiegertochter, sondern auch die mit der Tante von der Seite des Vaters oder der Mutter, mit der Stiefschwester oder angeheiratheten Schwester, mit der Schwägerin, mit der Schwester der Frau, falls diese noch lebt, sind verboten [1]).

Der Mann kaufte die Frau als ein Besitzthum; sie steht demnach auch in der Ehe vollkommen unselbständig neben dem Manne. Seiner Frau gegenüber kann der Mann die Ehe nicht brechen; nur das Recht eines anderen Mannes wird verletzt, wenn er dessen Frau verführt. Dem Manne steht es zu, so viele Frauen neben seiner ersten Frau zu nehmen, als ihm beliebt, so viele Beischläferinnen von seinen Mägden und Sklavinnen als ihm gut däucht. Der Mann kann seine Frau verstoßen, „wenn sie nicht Gunst findet vor seinen Augen", während die Frau ihrerseits niemals die Ehe auflösen oder die Scheidung verlangen kann; sie besitzt keinen rechtskräftigen Willen. Mit der Frau stehen die Kinder im Verhältniß der strengsten Abhängigkeit zu dem Vater. Er verkauft nicht blos seine Töchter zur Ehe, er konnte sie auch als Pfandstücke weggeben, ja er durfte sie als Sklavinnen, nur nicht außer Landes verkaufen [2]), und wenn der Vater den Sohn auch nicht als Sklaven verkaufen darf, so war es ihm doch erlaubt, ihn zu verstoßen. Gehorsam und Ehrfurcht vor den Eltern schärften den Kindern bereits die ältesten aus des Moses Zeit herübergekommenen Vorschriften ein: der Sohn, welcher seinem Vater oder seiner Mutter flucht, oder sie schlägt, soll getödtet werden [3]). Der erstgeborene Sohn ist der Erbe des Hauses; er ist nach dem Tode des Vaters das Haupt der Familie und tritt für die jüngeren Söhne und die Frauen der Familie in dessen Rechte ein. Ob das Gesetz den Söhnen außer dem ältesten, dem das Erbgut, der Erbacker unbedingt zufiel, irgend einen Anspruch etwa auf die bewegliche Hinterlassenschaft zubilligte, erhellt nicht; den Söhnen von Beischläferinnen (Kebsweibern) und Sklavinnen stand kein Erbrecht zu, wenn Söhne aus rechter Ehe vorhanden waren. Töchter konnten nur erben, wenn keine Söhne da waren. Die Erbtochter soll nicht außerhalb des

---

1) Levit. c. 18. — 2) Exod. 21, 7. 8. — 3) Exod. 21, 17. Levit. 20, 9. Band 1, 422.

Stammes heirathen, damit das Erbgut doch wenigstens einem Stammesgenossen zufalle. Waren weder Söhne noch Töchter vorhanden, so erbten des Vaters Brüder, dann die Oheime des Vaters [1]).

Die Stellung der Tagelöhner und Sklaven sucht das Gesetz zu sichern und zu mildern. „Der Lohn des Tagelöhners soll nicht bei dir bleiben bis an den Morgen [2]).“ Die Zahl der Sklaven scheint nicht unbedeutend gewesen zu sein. Es waren theils Kriegsgefangene, theils im Wege des Handels erkaufte Fremde, theils Hebraeer, welche auf Diebstahl ertappt, den Ersatz nicht leisten oder ihre Schulden nicht tilgen konnten, hebraeische Töchter, welche von ihren Eltern verkauft waren. Die Ehen der Sklaven untereinander mehrten ihre Menge. Das Gesetz verlangt, daß auch die Sklaven am Sabbath ruhen sollen [3]), und schon die ältesten Satzungen beschränken das Recht des Herrn über Leben und Tod des Sklaven, indem sie vorschreiben; daß der Sklave, wenn ihm sein Herr eine schwere Wunde beigebracht habe, freigelassen werden müsse, daß der Herr bestraft werden solle, wenn er seinen Sklaven erschlagen habe [4]). Den geborenen Israeliten sollen seine Blutsverwandten lösen wenn sie es vermögen [5]); der hebraeische Sklave soll von seinem Herrn wie ein Lohndiener und Beisasse gehalten werden [6]). Nachdem der hebraeische Sklave sechs Jahre gedient, soll ihn der Herr im siebenten ohne Lösegeld entlassen. Nur dann soll ein Israelit für immer Sklave bleiben, wenn er nach sechs Dienstjahren freiwillig selbst erklärt, bei seinem Herrn bleiben zu wollen; hat er dies erklärt, dann soll ihm, zum Zeichen seiner fortdauernden Zugehörigkeit zum Hause des Herrn bis an seinen Tod, das Ohr mit einem Pfriemen an der Thürpfoste durchstochen werden.

10. Juda und Israel.

Israel hatte sich selbst die Königsherrschaft gegeben, als es galt das Verderben des Landes, den Untergang des Volkes, von dem es durch die Einfälle der Nachbarn im Osten, durch die gefährlicheren Waffen der Philister bedroht war, zu hindern. Der erste Versuch, das Königthum im Bunde mit den Städten aufzurichten, war bald gescheitert und ohne Spuren verwischt worden. Trotz seiner

1) Num. 36, 1—11. Tob. 7, 10. Num. 27, 9. — 2) Levit. 19, 13. — 3) Exod. 20, 10. — 4) Exod. 21, 20. 21. 26. Bd. 1, 423. — 5) Levit. 25, 47 ff. — 6) Levit. 25, 39—41.

Stütze in dem Willen der weit überwiegenden Mehrzahl der Israeliten hatte auch das Königthum Sauls in seiner volksmäßigen und einfachen Weise nicht zu festem Bestande gelangen können. Erst nachdem die Monarchie zur Befestigung der Hauptstadt und der Königsburg, zu Leibwächtern und stehenden Truppen, zu Beamten und Fronvögten gegriffen, nachdem sie mit der Priesterschaft in nähere Beziehung getreten war, hatte sie Dauer und Festigkeit erreicht. Ihre Aufgabe hatte sie erfüllt, sie hatte Israel gerettet, sie hatte ihm Macht, Ruhm und Ansehen, seinem religiösen und geistigen Leben erhöhte Antriebe bedeutsamster Art gegeben. Aber sie war zugleich weit über die Absicht ihrer Gründung hinausgegangen; sie war schließlich zu einem Sultanat geworden, welches die Gefahren für die Nationalität, die es einerseits abgewendet, andererseits selbst wieder heraufführte, indem es das Land mit syrischem Verkehr und syrischen Sitten erfüllte und syrische Kulte emporkommen ließ.

Die Umwandlung, welche die Zustände Israels durch die Regierungen Davids und Salomo's erfahren hatten, war so eingreifend, daß schon unter David eine Gegenströmung im Volke eingetreten war. Hatten die Israeliten vor David und Salomo in ziemlich ungebundener Weise gelebt, so wurden sie jetzt durch eine starke Krone beherrscht; an die Stelle des patriarchalen Ansehens der Aeltesten und Stammhäupter, deren Rechtsspruch sie ehedem gesucht hatten, war die Gewalt königlicher Amtleute getreten, welche ihre Macht willkürlich genug gebrauchen mochten. Hatten sie ehedem als freie Leute unter ihrem Weinstock und Feigenbaum auf ihren Hufen gesessen, so waren sie jetzt gezwungen zu zinsen, zu steuern und Frondienste zu thun. Nach den Lasten, welche Salomo den Israeliten auferlegt hatte, mußte diese Reaktion viel stärker sein als zu der Zeit, da Absaloms Aufstand den Thron Davids erschüttert hatte. Dazu konnte Salomo's Regierung, wenn sie auch volle vierzig Jahre währte, den Eindruck nachhaltiger Kraft nicht machen, welchen vor ihm Davids starker Arm hinterlassen hatte, und das Königthum war doch noch nicht so alt, stand als Institution doch noch nicht so fest, daß die Iraeliten sich nicht der Zeiten vor demselben erinnert hätten.

Mochte der Stamm Juda die neuen Lasten tragen, weil er die Vortheile des neuen Staatswesens genoß, weil der König ihm angehörte, weil die Hauptstadt und der Tempel seinem Gebiete zunächst lagen — die übrigen Stämme fanden sich um so schwerer verletzt. Vor den anderen mußte sich der Stamm Ephraim zurückgesetzt fühlen.

In ihm lebte das Andenken Josua's, das Gedächtniß der Eroberung des Landes fort, er hatte einst die Vormacht besessen, auf seinem Gebiete hatte die Lade Jehova's gestanden. Jetzt war die Vormacht bei Juda, bei dem Stamme, welcher den Philistern lange gehorcht hatte, die heilige Lade stand zu Jerusalem und die alten Opferstätten waren verlassen. Von der Stimmung des Stammes Ephraim gab ein wenn auch rasch beseitigter Aufstandsversuch im Beginn des letzten Jahrzehnts der Regierung Salomo's unzweideutiges Zeugniß [1]).

Als König Salomo im Jahre 953 v. Chr. endete, war es nicht Zwist seiner Söhne, waren es nicht Intriguen des Harems, die die Thronfolge in Frage stellten. Salomo's ältester Sohn, den ihm die Ammonitin Naama geboren, stand in der vollen Kraft des Lebens; er zählte bereits zwei und vierzig Jahre. Er bedurfte jener. Das Volk strömte auf die Kunde von Salomo's Tod auf seiner alten Malstätte zu Sichem zusammen. Diese nicht berufene Gemeinde zeigte, daß die Mehrheit Israels ihres Rechts eingedenk war, den König zu wählen. Die größte Umsicht und Klugheit waren geboten, den heraufziehenden Sturm zu beschwören. Rehabeam begriff, daß er nicht unthätig zusehen dürfe, daß er entweder versuchen müsse, die zusammengeschaarte Menge gewaltsam zu sprengen und die Krone mit den Waffen zu behaupten oder mit ihr zu unterhandeln. Von den Räthen seines Vaters umgeben begab er sich nach Sichem. Eine Abordnung des Volkes kam ihm entgegen und sprach: „Dein Vater hat unser Joch hart gemacht, erleichtere du nun den harten Dienst deines Vaters und das schwere Joch, das er auf uns gelegt hat, dann wollen wir dir unterthänig sein.“ Rehabeam versprach am dritten Tage Bescheid zu geben. Er versammelte seine Räthe. Die Bejahrten unter ihnen — so erzählt der ältere Text der Bücher der Könige — riethen zur Nachgiebigkeit, sie empfahlen ihm, gütig zu dem Volke zu reden; die jüngeren, die mit dem neuen Könige groß geworden, gewohnt zu

---

[1]) Könige 1, 11, 26 ff. setzen den Aufstand Jerobeams in die Zeit, da Salomo das Millo (S. 145) baute und lassen ihn zu Sisak dem Könige Aegyptens fliehen. Salomo baute das Millo, die Mauern Jerusalems und die Festungen (S. 145) als der Palastbau vollendet war; Könige 1, 9, 10. 15. 24. Der Palastbau war 970 v. Chr. fertig (S. 145); demnach kann der Bau des Millo um diese Zeit begonnen haben. Länger als zehn Jahre wird derselbe schwerlich gedauert haben. Jerobeams Aufstand und Sisaks Thronbesteigung können somit nicht hinter, wohl aber kurz vor 960 v. Chr. liegen. Lepsius setzt Sisaks Anfang 961 v. Chr.

schmeicheln und selbst wohl lüstern nach ungebundener Gewalt über das Volk, drangen in ihn, solche Ansprüche und solche Auflehnung strenge abzuweisen. Rehabeam folgte verblendet einem Rathe, der ihm verderblich werden mußte. Wenn er auch dem Volke kaum die Worte gesagt haben wird, welche ihm die Annalen in den Mund legen: „Hat euch mit Vater mit Geißeln gezüchtigt, so will ich euch mit Stachelpeitschen züchtigen"; — er wies die Forderungen der Israeliten zurück. Da erhob sich der Ruf in der Versammlung des Volkes: „Was haben wir für Theil an David; das Haus Isai's gehört uns nicht. Zu deinen Zelten Israel!" Zu spät versuchte Rehabeam die aufgeregte Menge zu beschwichtigen. Er sandte den Fronvogt Adoniram unter sie, aber das Volk tödtete den übelgewählten Abgeordneten mit Steinwürfen. Eilig mußte Rehabeam seinen Wagen besteigen und nach Jerusalem fliehen.

Die schweren Bedrängnisse, welche vor hundert Jahren das Volk einmüthig den Saul zu Gilgal hatten zum König ausrufen lassen, welche dann wieder nach Isboseths Tode alle Stämme zu Hebron um David geeinigt, waren längst vorübergegangen. Welche Noth einst die Zersplitterung über Israel gebracht, war in der Sicherheit der letzten Menschenalter vor jedem Nachbar in weite Ferne gewichen und vergessen. Man gedachte nur der gegenwärtigen Uebel und des kommenden Druckes, wenn die Monarchie auf den Bahnen, welche sie betreten, beharrte. Zur Zeit Salomo's war ein Ephraimit Jerobeam, Nabaths Sohn von Zereda, „ein wackerer Mann," Unteraufseher bei den Fronarbeiten gewesen. Da er sein Geschäft tüchtig verrichtete, hatte ihn Salomo zum Aufseher über die Lastarbeiten des Stammes Ephraim erhoben. Er muß dies Amt, welches ihm dem ganzen Stamm bekannt machte, in einer Weise gehandhabt haben, die ihm nicht die Abneigung sondern die Neigung seines Stammes eintrug. Wir erfahren nur durch wenige Worte, daß Jerobeam „die Hand wider Salomo erhob", daß Salomo „ihn zu tödten trachtete", daß Jerobeam nach Aegypten entkam und bei dem Pharao Sisak Zuflucht fand (gegen 960 v. Chr.). Gleich nach Salomo's Tod erhielt Jerobeam von seinen Stammesgenossen Botschaft, zurückzukehren. Rehabeams Weigerung ein milderes Regiment zu führen, entschied Jerobeams Wahl zum Könige. Sie bekundet ausreichend den Grad der Abneigung, den die große Menge gegen das Haus Davids und das Königthum zu Jerusalem hegte.

Die Hauptstadt, der Stamm Juda, der mit diesem längst ver-

schmolzene Stamm Simeon, der Stamm Benjamin, vordem eng mit Ephraim verbunden jetzt aber unter dem Gewicht der Hauptstadt, die auf seinem Gebiete stand, blieben dem Sohne Salomo's treu. Vom Stammgebiet Juda's war einst die Erhebung und Herrschaft Davids ausgegangen: sie kehrte jetzt hierher zurück und war ungefähr wieder auf ihren Anfang beschränkt. Es war die Frage, ob Rehabeam erreichen könne, was seinem Großvater David gelungen war, von Juda aus die Herrschaft über das gesammte Land wieder zu gewinnen. Rehabeam gedachte wohl, die Stämme, die sich seiner Herrschaft entzogen, mit Gewalt der Waffen wieder zu unterwerfen. Er rüstete und versammelte das Kriegsvolk der Stämme Juda und Benjamin. Wenn er von dieser Absicht zunächst wieder abstand, so wird der Grund davon schwerlich in der Abmahnung des Sehers Semaja zu suchen sein, wie die prophetische Bearbeitung in einer in die Annalen eingeschobenen Stelle behauptet (es wird zugleich berichtet, daß „Streit zwischen Rehabeam und Jerobeam gewesen sei die ganze Zeit [1])" sondern darin, daß ein stärkerer Feind über Rehabeam kam.

Seit der Zeit, da die Hebraeer ihre Sitze in Kanaan erkämpft, hatten sie von Aegypten her, dessen Herrscher seit der Regierung Ramses III. sich ruhig am Nile hielten, keinerlei Beeinträchtigung erfahren. König Salomo war, wie wir sahen (S. 141), mit Aegypten in freundliche und verwandtschaftliche Verbindung getreten. Aber in Salomo's späteren Jahren hatte hier mit König Sisak eine neue Dynastie den Thron bestiegen, die eine andere Haltung annahm. Bei ihm hatte Jerobeam vor Salomo's Verfolgung Schutz gefunden. Daß diese Verbindung bestehen blieb, nachdem Jerobeam König von Israel geworden, lag in Jerobeams wie in Sisaks Interesse. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Sisak um Jerobeams neue Herrschaft sicher zu stellen, Rehabeam mit Krieg überzog. Mag Jerobeam Aegyptens Hülfe gesucht haben oder nicht; warum sollte Aegypten das Auseinanderbrechen des israelitischen Reiches, welches sich unter David und Salomo so mächtig in Syrien erhoben hatte und bis zu den Grenzen Aegyptens vorgedrungen war, nicht benutzen, warum die Spaltung und damit die Schwäche Israels nicht befestigen? Zugleich konnte man voraussichtlich wohlfeilen Kriegsruhm erwerben und die Schätze Salomo's in seine Hand bringen. Im fünften Jahre der Regierung Rehabeams d. h. im Jahre 949 v. Chr. brach der

1) Könige 1, 12, 22. 1, 14, 30.

Pharao in Juda ein; angeblich „mit 1200 Streitwagen und 60,000 Reitern, und das Volk, was mit ihm war aus Aegypten, Libyen und Aethiopien war unzählbar.“ Rehabeam vermochte der Streitmacht Sisaks nicht zu widerstehen, eine Stadt nach der andern öffnete dem Pharao die Thore, auch Jerusalem; die Pracht Salomo's ging verloren. Sisak nahm die Schätze des Tempels und des Königshauses, jene Goldschilde der Leibwache fort, welche Salomo hatte machen lassen. Es war nicht auf eine dauernde Unterwerfung, auf Eroberungen in Syrien, es war auf die Schwächung, auf die Ausplünderung, auf die Niederhaltung Juda's abgesehen. Nachdem dies erreicht war, kehrte der Pharao nach Aegypten zurück. An der südlichen Außenmauer des Tempels von Karnak sieht man Pharao Sisaks riesengroße Gestalt, der die Waffe des Sieges über einen Haufen Ueberwundener schwingt; Gott Ammon selbst mit seiner Gemahlin Mut führen dem Pharao 133 bärtige Gestalten, die Hände auf den Rücken gebunden vor. Der untere Theil dieser Gestalten ist durch Namensschilde verdeckt. Es sind ebensoviel Orte, welche der Pharao eingenommen oder mit Contribution belegt hat. Von diesen hundert drei und dreißig Namensschilden sind gegen hundert noch lesbar; jedoch entspricht unter diesen nur eine kleinere Zahl uns bekannten Namen judaeischer Ortschaften. Zu erkennen sind etwa Jehud, Ajalon, Beth Horon, Gibeon, Beeroth, Rimmon im Norden Juda's oder im Stammgebiet Benjamin, im Osten Engedi und Adullam, in der Mitte Juda's Lachis, Adoraim, Maresa, Kegila und einige andere Orte. Da sich unter diesen Namen kaum einer findet, der dem Reich Israel bestimmt zuzutheilen wäre, können wir wohl annehmen, daß der Zug zu Gunsten Jerobeams geschah, daß er sich auf Juda beschränkt hat[1]).

---

1) O. Blau in Zeitschr. D. M. G. 15, 233 ff. Das Schild welches Champollion Judaha Malek gelesen hatte, liest Blau Jehud und bezieht es auf den Ort Jehud im Gebiet der südlichen Daniten. Selbst das Vorkommen von Städtenamen des Reichs Ephraim würde nicht ausschließen, daß Sisaks Zug zu Gunsten Jerobeams unternommen worden wäre; Jerobeam erkannte im Sinne des Pharao Aegyptens Oberhoheit an, wenn er Aegypten zu Hülfe rief und seine Städte konnten danach im Stile aegyptischer Siegesbilder und Inschriften, ebenfalls als Aegypten unterthänig geworden bezeichnet werden. Mag demnach Makethu, wie Brugsch liest (Gesch. Aegyptens S. 661) Megiddo oder Makeda im Norden des Stammes Juda sein; im ersten Falle würde die angedeutete Erklärung gelten. Unter den lesbaren und deutbaren Namen findet sich Jerusalem nicht.

Es war ein schwerer Schlag, der das kleine Reich getroffen hatte, und was schlimmer war, Jerobeam konnte diesen benutzen, der Pharao konnte seinen Raubzug wiederholen. Rehabeam sah ein, daß er die Widerstandskraft seines Staates nur zu mehren vermöge, daß er dem Untergange seiner Herrschaft nur vorbeugen könne, wenn er die Befestigung der Hauptstadt verstärke, wenn er alle größeren Orte des Landes in Festungen verwandele. Er verwahrte dieselben, wie berichtet wird, so gut er vermochte und versah sie mit Besatzung, Waffen, Vorräthen und Befehlshabern. Die Chronik nennt uns fünfzehn derselben. Die Herrschaft über die Edomiter, die Saul bekämpft, die David niedergeworfen, die dann unter Salomo vergebens versucht hatten, sich loszureißen, behauptete Rehabeam.

Nach einer kurzen Regierung des Sohnes Rehabeams, des Abiam (932 bis 929 v. Chr.) bestieg dessen Bruder Asa den Thron Juda's. Zu seiner Zeit soll, wie die Chronik angiebt, der Kuschit Serah mit einem großen Heere in Juda eingebrochen und bis Maresa vorgedrungen sein; aber Asa habe im fünfzehnten Jahre seiner Regierung die Kuschiten geschlagen und aus der Beute Jehova 700 Rinder und 7000 Schafe zu Jerusalem geopfert. Die Bücher der Könige wissen nur, daß Asa unaufhörlich gegen König Baesa, den zweiten Nachfolger Jerobeams auf dem Throne von Israel (925—901 v. Chr.[1])

---

1) Oben S. 87 N. 1 habe ich bemerkt, daß dort näher bezeichnete Annahmen nothwendig seien, die hebraeischen Zeitreihen mit den assyrischen Denkmalen und dem Stein des Mesa in Uebereinstimmung zu bringen. Daß Ahasja von Juda und Joram von Israel spätestens im Jahre 843 v. Chr. umgekommen sein müssen, folgt daraus, daß Jehu bereits im Jahre 842 v. Chr. Tribut an Assyrien leistet. Ebenso ergeben die Denkmale Assyriens, daß Ahab von Israel erst im Jahre 853 v. Chr. geendet haben kann. Da die Bücher der Hebraeer in der Zeitreihe für Israel den Ahasja mit zwei Jahren und den Joram mit zwölf Jahren zwischen Ahabs Ende und Jehu's Thronbesteigung legen, müssen hier vier Jahre gestrichen, der Regierung des Joram abgezogen werden. Um den Parallelismus zu erhalten, muß dieselbe Operation mit dem gleichzeitigen Könige von Juda vorgenommen und Jehorams von Juda Zeit (für welchen auch unter Beibehaltung der Ansätze der Bücher der Könige höchstens sechs Jahre frei bleiben) demgemäß von acht Jahren auf vier Jahre reducirt werden. Diese je vier Jahre werden am besten den beiden ersten Regierungen nach der Spaltung, dem Jerobeam (22 + 4 = 26) und dem Rehabeam (17 + 4 = 21) hinzugefügt werden. Der Regierung des Omri waren zwölf Jahre hinzuzufügen; S. 88 N. Dieselbe Vermehrung muß die gegenüberstehende Regierung des Asa in Juda erfahren, oder vielmehr da die Ansätze für die Zeitreihe von Juda von Rehabeam bis auf Athalja drei Jahre weniger ergeben als die für Israel

zu kämpfen hatte. Baesa drang bis Rama, d. h. bis auf zwei Stunden von Jerusalem vor. Er nahm und befestigte diesen Ort. Damit hielt er die Hauptstadt Juda's unter beständigem Druck, vermochte er ihren Verkehr zu hindern und ihre Zufuhr abzuschneiden. Asa's Streitkraft scheint nicht ausgereicht zu haben, dieser unerträglichen Lage Abhülfe zu schaffen. Er nahm „alles Silber und Gold, das übrig war in den Schätzen des Hauses Jehova's und in den Schätzen des Könighauses", sandte es dem Könige Benhadad, der jetzt an Stelle jenes Reson, des Widersachers Salomo's, in Damaskus gebot, und forderte ihn auf, seinen Bund mit Baesa zu brechen und diesen mit Krieg zu überziehen, damit er Juda in Frieden lasse. Benhadad folgte der Aufforderung. Er brach in Israel ein. Hatte Jerobeam Aegypten gegen Juda gerufen, so war nun Damaskus von Juda gegen Israel zu Hülfe genommen worden. Baesa stand vom Kriege gegen Juda ab, und Asa ließ schleunig das Holz und die Steine der Befestigungen Baesa's von Rama wegbringen und verschanzte mit diesem Material Geba und Mizpa gegen Israel [1]).

Ein Zusatz im ersten Buche der Könige bemerkt, daß Asa die Buhler und die Götzen aus dem Lande entfernt, daß er das Bild der Astarte, welches seine Mutter aufgerichtet, umgestürzt und im Thale Kidron verbrannt habe [2]). Es war eine gesunde Reaktion gegen die fremden Kulte, welche in den letzten Jahren Salomo's eingedrungen waren. Asa's Sohn Josaphat (873—848 v. Chr.) ging in dieser Richtung weiter. Der Ueberrest der Buhler wurde aus dem Lande geschafft. Mit Israel trat er in ein friedliches Verhältniß. Die Hoheit über Edom, welches durch Statthalter der Könige von Juda regiert wurde [3]), hielt er fest; wir finden, daß ihm die Edomiter Kriegsfolge leisteten, er gebot bis zur Nordostspitze des rothen Meeres hin. Hier zu

---

von Jerobeam bis Jehu, müssen dem Asa 15 Jahre statt 12 hinzugezählt werden, so daß seine Regierung 41 + 15 = 56, Omri's Regiernng 12 + 12 = 24 Jahre beträgt. Abiam folgt dann dem Rehabeam nicht im achtzehnten sondern im zwei und zwanzigsten Jahre Jerobeams, Ahab besteigt den Thron nicht im 36. sondern im 54. Jahre Asa's. Aus diesen Annahmen folgen die im Text gegebenen Zahlen. Die Divergenzen der Vergleichungen der beiden Königsreihen in den Büchern der Könige, z. B. daß Omri im 31. Jahre Asa's den Thron besteigen und zwölf Jahre regieren soll, Ahab aber trotzdem im 38. Jahre Asa's zur Regierung kommt, ausgleichen zu wollen, halte ich für eine aussichtslose Aufgabe. — 1) Könige 1, 15, 16—24. Chronik 2, 16, 1. 10. — 2) Könige 1, 15, 11—14. Chronik 2, 14, 2—5. — 3) Könige 1, 22, 48. 2, 8, 20.

Elath wurden wie zu Salomo's Zeit große Schiffe für die Ophirfahrt gezimmert [1]).

Die Stämme, welche den Jerobeam an ihre Spitze gestellt hatten, waren durch die Ausdehnung ihres Gebietes wie an Zahl die überwiegende Masse des Volkes. Sie durften glauben das Reich fortzusetzen, sie bewahrten den Namen Israel, während sich im Süden doch nicht viel mehr als ein starker und ein schwacher Stamm von der Gesammtheit abgesondert hielten. Die alte Hauptstadt des Stammes Ephraim Sichem, der Ort, bei dem Jerobeam die Krone übertragen worden, war die gegebene Residenz für den neuen König. Nachdem Jerusalem nicht mehr Hauptstadt des Reichs war, konnte auch sein Tempel nicht mehr die Kultusstätte aller Stämme sein. Es hieß die Oberhoheit Rehabeams anerkennen, wenn die Stämme fortfuhren in Jerusalem Opfer zu bringen, zu den großen Festen nach Jerusalem zu wallfahren. Die Kultusstätten des neuen Reichs mußten innerhalb seiner Grenzen liegen. Jerobeam weihte die alte Opferstätte im Süden des Stammgebiets Ephraim Bethel, wo Abraham einen Altar erbaut und Jakob geruht hatte (1, 352. 374) von Neuem, und an der Nordgrenze seines Staats jene Opferstätte von Dan, welche die Daniten hier einst gegründet, als sie den Sidoniern Laisch entrissen hatten (S. 74). Hier wie dort errichtete er dem Jehova ein goldenes Stierbild und setzte Priester ein, und die Israeliten zogen wie ein Mann, so wird berichtet, zu den Festen nach Dan und opferten zu Bethel, dessen Heiligthum auch einen Tempelschatz erhielt. Sonst erfahren wir von Jerobeams Thaten nur, daß er Pniel im transjordanischen Lande baute d. h. befestigte; wohl um die Herrschaft über die Ammoniter und Moabiter, die David gewonnen und Salomo erhalten, für sein Reich behaupten zu können. Vor jedem ernsten Angriff Rehabeams sicherte ihn der harte Schlag, welchen das Reich Juda durch den Zug Sisaks empfangen hatte. Der kleine Krieg an den Grenzen von Juda und Israel ging jedoch während seiner Regierung fort (S. 180).

Jerobeams Sohn Nadab (927—925 v. Chr.) zog gegen die Philister, um ihnen Gibbethon im Gebiet der südlichen Daniten wieder zu entreißen. Hier im Lager vor Gibbethon erschlug ihn Baesa, einer der Führer seines Heeres und vernichtete das gesammte Geschlecht Jerobeams. Er bestieg den Thron, den Nadab nur zwei

1) Könige 1, 22, 49.

Jahre inne gehabt hatte. Baesa nahm seinen Sitz nordwärts von Sichem zu Thirza, einem Ort anmuthiger Lage[1]). Dem Reiche von Damaskus, welches David niedergeworfen, welches dann zu Salomo's Zeit Reson wieder aufgerichtet (S. 141), konnte die Spaltung des Reiches Israel, welches die Schwächung desselben war, nur erwünscht sein. Ueberwältigende Angriffe Juda's gegen Israel durfte Damaskus nicht unterstützen, sie konnten die Wiedervereinigung herbeiführen, ebenso wenig aber zulassen, daß Israel Juda niederwarf. Das scheint der Grund gewesen zu sein, welcher König Benhadad von Damaskus bestimmte, den Bitten des Königs Asa von Juda, als Baesa sich in Rama festgesetzt hatte, nachzugeben. Benhadads Einfall in den Norden Israels, die Verwüstung des Gebiets am oberen Jordan und am See Genezareth[2]) machten dem bedrängten Juda wieder Luft (S. 183). Baesa's Sohn Ela ward nach kurzer Regierung (901—899 v. Chr.) beim Mahle zu Thirza von einem der Obersten seiner Kriegsleute, dem Simri, erschlagen, der nun die Krone ergriff. Aber das Heer Israels, welches wiederum vor Gibbethon lagerte, rief auf die Kunde von dem, was zu Thirza geschehen, seinen Führer, den Omri, zum König aus. Omri hob die Belagerung von Gibbethon auf, zog gegen Thirza und nahm die Stadt. Simri verzweifelte, sich in der Königsburg zu Thirza zu halten; er verbrannte sich selbst mit dieser. Dennoch war Omri noch nicht Herr von Israel, die Hälfte des Volkes schlug sich zu Thibni, Ginaths Sohn. Omri gewann allmälig die Oberhand, bis Thibni's Tod vollends für ihn entschied.

Mit Omri's Erhebung (899 bis 875 v. Chr.) bestieg bereits die dritte Dynastie den Thron Israels, während die Krone in Juda ruhig im Geschlecht Davids forterbte. Wie Baesa gründete Omri wiederum eine neue Residenz; er verlegte sie von Thirza nach dem Berge Schomron und erbaute hier die neue Stadt dieses Namens (Samaria). Von Kämpfen Omri's gegen Juda wird nicht berichtet. Gegen Benhadad von Damaskus scheint er einige Orte des Landes Gilead verloren zu haben[3]). Daß er mit Geschick, Kraft und Nachdruck regiert hat, folgt aus der Inschrift eines Denksteins, den der König Mesa von Moab in seiner Stadt Dibon (ostwärts vom todten Meere) errichten ließ. Diese erzählt, daß Omri und danach dessen Sohn Ahab Moab vierzig Jahre lang niedergehalten hätten; daß nicht blos die Stadt Nebo von den Israeliten besetzt gehalten wurde, daß Omri

---

1) Hohes Lied 6, 4. — 2) Könige 1, 15, 20. — 3) Könige 1, 20, 34.

auch Medaba, d. h. das südlich von Nebo gegen Dibon hin gelegene Gebiet genommen und besetzt, daß er „Moab lange Tage gedrückt" habe, „weil Kamos" — der Gott der Moabiter — „auf sein Land zürnte [1])." Da Moab erst nach dem Tode des Ahab, des Sohnes und Nachfolgers Omri's, der im Jahre 853 v. Chr. den Tod fand, die Selbständigkeit wieder gewann, muß die vierzigjährige Bedrückung Moabs durch Israel, die schärfere Niederhaltung der Moabiter durch Omri im Jahre 893 v. Chr. begonnen haben. Mit König Ethbaal von Tyros (917 bis 885 v. Chr.) oder dessen Nachfolger Balezor (885 bis 877 v. Chr. [2]) scheint König Omri in freundliche Beziehung getreten zu sein. Omri's Ansehen und Ruf können nicht gering gewesen sein, da die Könige Assyriens noch nach dem Sturze seines Hauses in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts den König Israels „Sohn Omri's", das Reich Israel „Haus Omri" nennen.

Omri's Sohn Ahab (875—853 v. Chr.) behauptete die Macht, welche sein Vater erworben. Die Bücher der Könige berichten, daß Mesa, der König von Moab, ihm jährlich die Wolle von hunderttausend Lämmern und Widdern geliefert habe [3]), und Mesa selbst erzählt uns, daß dem Omri sein Sohn gefolgt sei und gleichfalls gesprochen habe: „ich will Moab drücken" und Israel habe zu Medaba gewohnt in Omri's und Ahab's Tagen vierzig Jahre lang. Daß dem Ahab auch die Ammoniter gehorchten, scheint aus den Inschriften König Salmanassars von Assur zu folgen [4]). Mit Tyros war Ahab in naher Verbindung. Isebel, die Tochter König Ethbaals von Tyros, die Tante des nunmehr in Tyros regierenden Königs Mutton war sein Weib. Mit Juda, das sich, wie wir sahen (S. 183), unter König Josaphats Regierung emporhob, trat er in Freundschaft; Jehoram, Josaphats Sohn, wurde mit Ahabs nnd der Isebel Tochter Athalja vermählt [5]). Ueber den Rebenhügeln Jesreels erbaute sich Ahab nach dem Vorgang Salomo's, der phoenikischen Fürsten einen mit Elfenbein geschmückten Palast [6]).

Die Kulte der Nachbarstämme, der Dienst der Astarte, des Kamos und Milkom, welche in den späteren Jahren der Herrschaft Salomo's bei den Hebraeern, in Jerusalem selbst eingedrungen waren,

1) Nöldeke Inschrift des Mesa. — 2) Unten Kap. 11. — 3) Könige 2, 3, 4. — 4) Die Inschrift von Kurkh zählt im Heere der Syrer bei Karkar auch Mannschaften von Ammon unter Bahsa, dem Sohne des Ruchub (Rehob?) auf; E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 95. — 5) Könige 2, 8, 18. — 6) Könige 1, 21, 1. 1, 22, 39. 2, 9, 15 ff.

wurden in Juda, wie wir sahen, unter den Regierungen Asa's und Josaphats wieder beseitigt (S. 183). Für Israel bezeichnete zunächst die Weihung der Kultusstätten zu Bethel und Dan für Jehova, welche Jerobeam vornahm, trotz der Errichtung des Jehovabildes an beiden Orten, eine Reaktion gegen die Zulassung der kanaanitischen Kulte. Aber die Verbindung, in welche Omri, die Verwandtschaft, in welche Ahab mit Tyros getreten war, hatte zur Folge, daß jetzt in Israel die Götter der Phoeniker wieder zu Ansehen gelangten. Auf den Betrieb seiner tyrischen Gattin, der Isebel, so wird berichtet, ließ Ahab in der Hauptstadt Samaria, welche sein Vater erbaut, dem Baal von Tyros einen Tempel errichten, an welchem 450 Priester den Dienst versahen, und der Astarte ward ein Tempel geweiht, bei welchem 400 Priester thätig gewesen sein sollen [1]).

Seit Alters war es, wie wir oben mehrfach fanden (S. 74), bei den Israeliten üblich, Jehova zu befragen, was man zu thun habe. Die Sitte solcher Befragung war in Israel ausgedehnter und durchgreifender als bei anderen Völkern. Vor jedem Beginnen wird sein Wille erforscht. Jehova's Spruch entscheidet selbst im Gericht. Man war gewohnt, immer und überall auf die Entscheidung Jehova's zu provociren. Sie erfolgte, wie bemerkt ist, indem die Priester das Loos vor der heiligen Lade, vor den Altären, vor den Jehovabildern warfen. Wenn ein Schuldiger ermittelt werden soll, treten die Stämme und Geschlechter heran und das vor Jehova geworfene Loos bezeichnet ihn. Wir sahen, daß Saul auf seinen Kriegszügen Jehova befragte (S. 98), David unternahm nichts, ohne das Jehovabild, das er mit sich führte, zu fragen (S. 109). Wollte man einen Rath als weise bezeichnen, so sagte man: „es ist als ob Jehova geantwortet hätte.“ Neben den Priestern, welche das Loos warfen, gab es aber Männer, die das Verborgene erblicken und das Zukünftige erkennen konnten. Man ging zu diesen Wahrsagern wie zu den Loosen Jehova's; man wollte wissen, ob Regen oder Dürre eintreten würde, wo verlaufenes Vieh hingekommen sei, man fragte um Mittel in Krankheiten; aber man ließ sich auch von ihnen Recht sprechen, und ihr Spruch war dann wie der Spruch Jehova's. Es war Jehova, der solche Männer erleuchtete, der ihnen einen schärferen Blick verlieh, ein höheres Wissen mittheilte. Wie das Volk glaubten diejenigen von ihnen, deren religiöse Empfindung lebendig und erregt

---

1) Könige 1, 16, 31—33. 1, 18, 19. 2, 3, 2.

war, in einem näheren und engeren Verhältniß zu Jehova zu stehen. Wahrsagten auch sie gegen Lohn, sie lebten des Glaubens, den Willen, den Rathschluß Jehova's zu kennen; von dieser Ueberzeugung getragen gaben sie Rath und Entscheidung. Diese waren nicht nur Wahrsager, sondern auch Seher. Die Wahrsagung ging mit solcher Ueberzeugung in die Weissagung über, d. h. in die Geltendmachung des Willens Jehova's von der inneren Gewißheit des Sehers aus. In dieser Stellung fanden wir den Samuel, der vom Priesterthum aus zum Erschauen des Willens Jehova's gelangt war; zugleich Priester, Wahrsager um Lohn und Seher, d. h. nicht blos Verkünder äußerer und zukünftiger Dinge, sondern Verkünder der rechten Entscheidung. des gottgefälligen Entschlusses. Er hatte Schüler um sich gesammelt, welche Jehova priesen bei Harfen und Lauten und seine Gesichte erwarteten und in „andere Männer verwandelt wurden" (S. 91); jener Gad und Nathan, von denen David und Salomo Rath genommen, waren wohl Männer dieser Art und Haltung. Mit den erhöhten Impulsen, welche das religiöse Leben sowohl nach der rituellen und gesetzlichen, als nach der Seite der religiösen Empfindung unter David und Salomo empfing, mit dem Ueberblick über die Geschicke, die Jehova seinem Volke bereitet, mit dem innigeren Ausdruck der Verehrung und Andacht in jener Poesie, welcher David den Weg öffnete, mußte sich die Gemüthserhebung der Seher erweitern und steigern, mußten sich ihre Anschauungen vertiefen. Im Reiche Israel hatten die Seher gegen den Dienst Jehova's im Bilde, wenigstens soweit unsere Kunde reicht, sich nicht erhoben. Aber den Diensten des Baal und der Astarte, den fremden Göttern, die Ahab und Isebel in Samaria und Israel einführten, traten sie entschieden entgegen. König Ahab verhängte gegen sie Verfolgungen, welche die Intensität ihres Glaubens, ihre Anhänglichkeit und Hingebung an den Stammgott Israels verstärkten, statt sie zu brechen. Sie wurden gezwungen in Einöden, Wüsten, Schluchten und Höhlen zu leben; den Entbehrungen, dem Fasten, den einsamen Betrachtungen in der stillen Wüste folgten Träume, ekstatische Visionen. Durch diese ward den Verfolgten dann wiederum ihr nahes und bevorzugtes Verhältniß zu dem Gotte Israels zu unumstößlicher Gewißheit. Die Wahrsagung und die Weissagung tritt gegen diese Erweckung durch Jehova weit zurück, gegen die Pflicht für den Dienst des Stammgottes gegen die fremden Götter zu wirken, zu kämpfen, zu leiden. Wenn ein Prophet, der vom Baalsopfer abgemahnt hat, vor dem Könige in

die Wüste flüchten muß, so folgen ihm eifrige Anhänger, denen Dienst und Gebote Jehova's am Herzen liegen, dorthin; sie hören auf seine Worte, auf seine Eingebungen; sie werden seine Schüler, die Zahl der Erweckten, der Erleuchteten mehrt sich, ihr religiöses Leben wird unter Gefahr und Entbehrung ernster, ihr Eifer für Jehova, ihr Haß gegen die fremden Götter und deren Anbeter um so größer, je schwerer die Verfolgung auf ihnen lastet. Sie werden Männer des Wortes und der That.

Zu eifrigen Kämpfern für den alten Gott in diesem Ringen erstarkt, unterdrückt und verfolgt um ihrer Treue gegen den Gott Israels willen, gestaltete sich ihre Beziehung zu diesem zu einem innerlichen Verhältniß von großer Kraft und Spannung. Erfüllt von ihrem Glauben, von den Offenbarungen, welche Jehova ihnen zu Theil werden läßt, treten sie in der kühnsten Weise abgöttischen Königen entgegen; ihr Eifer für Jehova steigert sich zum heftigsten Fanatismus, der vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es gilt, die Diener der fremden Götter zu vernichten. Die Gewalt ihres Auftretens gegen die frevelnden Könige, die Kraft, welche Jehova seinen Getreuen giebt, ins Licht zu stellen, hat die Tradition das Leben der Männer, der Seher, welche zu Ahab's-Zeit die Wahrsagung und Weissagung zum Prophetismus hinüberführten, des Elia und Elisa, mit Wunderthaten geschmückt. Elia fährt auf einem feurigen Wagen gen Himmel und noch der Leichnam des Elisa verrichtet Wunder.

Auf das Andringen der Königin Isebel befahl Ahab — so wird erzählt — daß die Jehovapropheten, welche das Volk gegen ihn aufreizten, aus dem Lande getrieben oder getödtet werden sollten [1]). Elia aus Thisbe in Gilead entwich zuerst in das Gebiet des Jordan, dann nach Zarpath (Sarepta) im Gebiete der Sidonier [2]); endlich fand er eine Zufluchtsstätte in den Schluchten des Karmel am Ufer des Meeres. Ein Schurz von Fellen umgab seine Blöße, ein härener Mantel seine Schultern, und in der Einöde brachten dem Hungernden Raben Brot und Fleisch [3]). Da geschah es, daß eine lange Dürre über Israel kam. Elia machte sich aus seinem Versteck auf, in dieser Noth dem Könige und dem Volke den Zorn Jehova's über den Dienst des Baal zu zeigen und Rettung zu verheißen, wenn sie zu dem Gotte Israels zurückkehrten. Er forderte Ahab auf, das Volk und

---

1) Könige 1, 18, 4—13. 17. 1, 19, 10—14. — 2) Könige 1, 17, 9. 10. — 3) Könige 2, 1, 8. 1, 17, 4—6.

alle Priester des Baal und der Astarte auf dem Karmel zu versammeln, dort werde Jehova Regen senden. Ahab willfahrte diesem Verlangen. „Wie lange wollt ihr auf beiden Kniekehlen hinken und dem Jehova nachwandeln zugleich mit dem Baal, rief Elia der versammelten Menge zu. Ich allein bin übrig geblieben von den Propheten Jehova's und der Priester des Baal sind vierhundertundfünfzig. Gebt uns denn zwei Stiere, den einen mir, den andern den Baalspriestern; wie wollen sie zerstücken und auf das Holz legen, und der Gott, der mit Feuer antwortet, der sei unser Gott." Die Baalspriester schlachteten ihren Stier, legten ihn auf den Holzstoß und riefen Baal an vom Morgen bis nach Mittag und sprachen: Baal antworte uns; aber vergebens. Indeß hatte Elia, so lautet diese Erzählung weiter, einen Altar von zwölf Steinen gebaut, nach den zwölf Stämmen, und einen Graben herumgezogen, den Stier zerstückt und auf das Holz des Altars gelegt und alles dreimal mit Wasser begießen lassen. Als er nun Jehova anrief: „daß heute kund werden möge, daß er in Israel Gott und Elia sein Knecht sei", da fiel Feuer vom Himmel herab und fraß das Brandopfer und das Holz und die Steine und den Altar. Alles Volk fiel auf sein Angesicht und Elia sprach: ergreifet die Propheten des Baal, keiner von ihnen entrinne! Das Volk fiel über sie her, sie wurden vom Berge hinabgeführt und Elia schlachtete sie alle am Bache Kison. Da ward vom Karmel aus eine kleine Wolke vom Meere her sichtbar, nur so groß wie die Hand eines Mannes, und Elia sprach zum Könige: „spanne an und fahre hinab, daß dich der Regen nicht aufhalte." Schnell bedeckte sich der Himmel mit schwarzen Wolken, und heftigen Windstößen folgte starker Regen. Elia aber lief vor Ahab her bis zu dessen Palast in Jesreel[1]). Von dieser Erzählung, welche dem jüngeren von prophetischen Gesichtspunkten geleiteten Text der Annalen angehört, wird festgehalten werden können, daß Elia eine schwere Dürre und Hungersnoth im Lande dem Volke als Strafe Jehova's für den Kultus des Baal verkündigt hat, daß das erregte Volk die Baalspriester erschlug, daß Ahab den Propheten Jehova's Rückkehr und Freiheit gestattete, daß der durch jene Dienste bedrohte Jehovadienst in Israel die Oberhand und das entscheidende Gewicht wiedererlangte, wenn er auch die Verehrung des Baal nicht sofort völlig zu verdrängen vermochte.

---

1) Könige 1, 18, 17—46.

Die Erstarkung Israels unter Omri und Ahab, die Verbindung, in welche Ahab mit König Josaphat von Juda getreten war, die Verschwägerung der beiden Königshäuser mag dem Könige von Damaskus, einem zweiten Benhadad, für seine eigene Machtstellung bedenklich erschienen sein. Aus diesen oder anderen Gründen brach er mit Ahab und erneuerte den Kampf, der zu Omri's Zeit zwischen Damaskus und Israel stattgefunden. Mit seiner ganzen Macht fiel er in Israel ein; zweiunddreißig Könige seien mit ihm gewesen, so wird, wohl stark übertreibend, erzählt. Ahab überfiel die Aramaeer während Benhadad zechte, und errang, obwohl sein Heer nur 7000 Mann gezählt haben soll, einen großen Sieg. Da hätten, so berichtet die prophetische Bearbeitung der Bücher der Könige, die Knechte Benhadads diesem gerathen, in der Ebene mit den Israeliten zu streiten; deren Götter seien Berggötter, darum hätten sie dort die Oberhand erlangt. So sei Benhadad im nächsten Jahre wiederum mit einem Heere von Aramaeern gekommen, welches das Land erfüllt habe. Dennoch habe sie Ahab bei Aphek (ostwärts vom See Genezareth) nochmals geschlagen und eine so gewaltige Niederlage unter ihnen angerichtet, daß Benhadad seine Knechte, Sacktuch um die Lenden und mit Stricken um die Häupter, zu Ahab gesendet habe, Schonung zu erflehen. Ahab habe diese gewährt und einen Bund mit ihm geschlossen, nach welchem Benhadad die Städte, die sein Vater dem Vater Ahabs, d. h. dem Omri genommen, wieder zurückzustellen hatte.

Die Fürsten Syriens hatten alle Ursache, ihren Hader zu vergessen und ihre Zwiste auszugleichen. Die Könige von Assyrien Assurnasirpal und Salmanassar II. hatten die Fürsten am Euphrat bekriegt und unterworfen und hier assyrische Festungen angelegt. Jener war bis zum Orontes und Amanos vorgedrungen, diesem hatte sich Kilikien bereits unterworfen. Im Jahre 854 v. Chr. verließ Salmanassar II. im Frühjahr Ninive, überschritt den Euphrat, erhob hier Tribute und wendete sich dann gegen Damaskus. Er traf auf Benhadad (Binhidri) von Damaskus, dem sowohl Ahab (Achabbu) von Israel als der König von Hamath und der König von Arados sammt einigen anderen syrischen Fürsten ihre Truppen zugeführt hatten. Salmanassar giebt dem Heere der Syrer — er zählt zwölf verbündete Fürsten, die ihm gegenüberstanden — über 60,000 Mann. Damaskus hatte das stärkste Kontingent gestellt: 20,000 Mann und 1200 Streitwagen, dann folgen Israel mit 200 Streitwagen und 10,000 Mann, Hamath mit 700 Streitwagen und 10,000 Mann. Bei Karkar er-

folgte der Zusammenstoß. Der König von Assyrien schreibt sich den Sieg zu; er will die Gespanne und Reiter der Syrer genommen, ihre Anführer niedergestreckt haben; 14,000 Syrer sollen nach der Inschrift des Denksteins von Kurkh, 20,500 Syrer nach der Inschrift des Obelisken und der Stiere Salmanassars geblieben sein. Aber Salmanassar erzählt nichts von Unterwerfung der Fürsten, die gegen ihn gefochten, nichts von Tributleistung der angeblich Besiegten, nichts von eroberten Städten. Die Wahrheit ist somit die, daß es vielmehr den vereinten Kräften der Syrer gelungen war, den Angriff der Assyrer abzuweisen. Das war der Sieg, wenn sie auch auf dem Felde keinen Sieg erfochten haben mögen [1]).

1) Die Einwände, welche dagegen erhoben worden sind, daß der König von Damaskus und Achabbu, gegen welche und deren Verbündete Salmanassar nach dem Denkstein von Kurkh (Column. 2) bei Karkar gefochten hat, der zweite Benhadad von Damaskus der Bücher der Könige und Ahab von Israel gewesen, sind nicht stichhaltig. Vier Mal zieht Salmanassar II. gegen einen König von Damaskus, danach, und zwar vier Jahre nach dem letzten Kriege mit diesem Könige, gegen einen zweiten König von Damaskus, dessen Name in den Inschriften unbestritten Chazailu lautet. In den Büchern der Könige wird König Benhadad, Ahabs Zeitgenosse und Gegner, von Hazael gestürzt, der nun an Benhadads Stelle König von Damaskus wird. Damit ist vollkommen sichere Grundlage vorhanden, den von Hazael gestürzten Benhadad mit dem Fürsten von Damaskus zu identificiren, gegen welchen Salmanassar vier Mal gefochten hat. Auf die Lesung des Namens dieses Gegners Salmanassars in den Inschriften kann ich hiernach besonderes Gewicht nicht legen, um so weniger, als das in dem betreffenden assyrischen Namen gegebene Gottesideogramm ein anerkannter Maßen mehrdeutiges ist. Wenn ferner eingewendet ist, daß sich Ahab nicht mit Damaskus verbündet haben werde gegen Assyrien, vielmehr mit Assyrien gegen Damaskus, um sich dieses Gegners zu entledigen, so hatte Ahab Damaskus niedergeworfen, bevor Salmanassar zum ersten Male gegen Damaskus heranzog; Ahab hatte Benhadad vertragsmäßig freigelassen (Könige 1, 20, 34) und „sie ruhten drei Jahre"; Könige 1, 22, 3; Ahab bedurfte mithin der Hülfe Assyriens in dem gegebenen Momente nicht. Daß freie Bündnisse der syrischen Fürsten jener Zeiten überhaupt undenkbar seien, ist eine Behauptung, welche durch sehr zahlreiche Angaben sowohl der aegyptischen Denkmale des dritten Thutmosis, des zweiten und dritten Ramses und noch zahlreichere der assyrischen Inschriften widerlegt ist. Auf die späten und sehr allgemein gehaltenen Angaben des Nikolaos bei Josephos ist nicht viel zu geben. Wenn Nikolaos (Joseph. Antiq. 7, 5, 2) den Gegner Davids Hadad nennt, so bezeichnen die Bücher der Könige den König von Damaskus, gegen welchen David kämpft, nicht namentlich. Wenn er behauptet, daß der Enkel des ersten Benhadad, der dritte dieses Namens, Samarien verwüstet habe, so ist es vielmehr der erste Benhadad der Bücher der Könige, der Sohn und Enkel nicht eines Benhadad, sondern der Sohn des Tabrimmon, Enkel

Nachdem die Gefahr, die der Angriff Assyriens gebracht, vorübergegangen war, kam der Zwist zwischen Damaskus und Israel zu neuem Ausbruch. Die Bücher der Hebraeer berichten, daß Benhadad sein Versprechen nicht gehalten, daß er die Stadt Ramoth in Gilead dem Ahab nicht zurückgestellt. Ahab aber mochte um so stärkeren Grund zur Beschwerde gegen Damaskus zu haben glauben, als er den Kampf gegen Assyrien auf sich genommen, obwohl nicht er, sondern Damaskus in erster Linie gefährdet gewesen war. Er ließ Josaphat, den König von Juda (S. 186) auffordern, mit ihm gegen Damaskus zu ziehen. Josaphat antwortete: „Ich will ausziehen wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Rosse wie deine Rosse"; und kam mit seinen Streitern nach Samaria. Beide Könige saßen auf ihren Stühlen am Thore, das Heer beim Auszuge zu mustern, und die Propheten Jehova's, bei vierhundert, verkündigten ihnen Gutes und sprachen: „Ziehet hin gen Ramoth in Gilead, Jehova wird es in eure Hand geben!" Nur einer von diesen Propheten, Micha, der Sohn Jimla's, verkündete Unheil; Ahab ließ ihn, wie erzählt wird, ins Gefängniß werfen, bis er glücklich zurückgekehrt sei[1]). In der Gegend von Ramoth kam es zur Schlacht. Ahab wurde durch einen Pfeil, der durch die Fugen des Panzers drang, schwer verwundet, er ließ sich verbinden, kehrte in die Schlacht zurück, um sein Kriegsvolk nicht zu entmuthigen, und ließ sich stehend im Wagen aufrecht halten, obwohl sein Blut auf dessen Boden floß, bis zum Abend; da starb er. Sobald die Krieger den Tod des Königs vernahmen, zerstreute sich das Heer nach allen Seiten; König Josaphat von Juda entkam (853 v. Chr.).

---

des Hesjon, der Samarien zuerst verwüstet (Könige 1, 15, 18—20); gegen Ahab kämpft ein zweiter Benhadad, der immerhin ein Enkel des ersten gewesen sein mag, aber gewiß nicht Enkel des Gegners Davids gewesen sein kann. Wenn Nikolaos weiter sagt, daß nach dem ersten Benhadad dessen Nachkommen zehn Generationen geherrscht hätten, deren jeder mit der Herrschaft auch den Namen Hadad empfangen habe, so widersprechen dem die Bücher der Könige; nicht blos im Stammbaum des ersten Benhadad dieser Bücher, sondern auch darin, daß bei ihnen der zweite Benhadad, der Zeitgenosse Ahabs und Jorams, von Hazael gestürzt wird, der dann in langer Regierung über Damaskus Israel und Juda am schwersten beschädigt. Erst diesem folgt in den Büchern der Könige ein dritter Benhadad. Daß „Achabbu vom Lande Sir'lai" in der Inschrift von Kurkh richtig gelesen wird, ist festgestellt. — 1) Die prophetische Bearbeitung motivirt den Untergang Ahabs dadurch, daß er in dem früheren Kriege Benhadad verschont, nachdem ihm Jehova diesen in die Hand gegeben.

Der Tod eines so tapferen Kriegsmannes wie Ahab war ein schwerer Verlust für das Reich Israel. Wir sind nicht unterrichtet, mit welchen Opfern sein und der Isebel ältester Sohn Ahasja, der nun den Thron Israels bestieg, den Frieden von Damaskus erkaufen mußte, wir erfahren nur, daß auf die Kunde von Ahabs Tod die Moabiter von Israel abfielen, daß König Mesa den Tribut nicht weiter zahlte, den sein Vater und er dem Omri und Ahab entrichtet hatten. Jedenfalls war es eine große Erleichterung für Israel, daß König Salmanassar II. von Assur seine Waffen in den Jahren 851 und 850 v. Chr. gegen Hamath und Damaskus richtete[1]). So konnte Ahasja's jüngerer Bruder, der ihm nach kurzer Regierung folgte, Joram (851—843 v. Chr.) es versuchen, die Moabiter wieder zu unterwerfen. Er forderte Josaphat von Juda auf, mit ihm zu ziehen, und Josaphat sprach: „ich wie du, meine Rosse wie deine Rosse." Josaphat bot nicht nur das Kriegsvolk von Juda sondern auch das Kriegsvolk von Edom auf. Der Angriff erfolgte vom Gebiete des Reichs Juda, von Edom aus auf die Südgrenze der Moabiter. Die Moabiter wurden geschlagen, die Städte zerstört, die Aecker verwüstet, die Quellen verstopft. König Mesa warf sich in die Bergfeste Kir Hareseth; wohl das spätere Kerak im Süden des Arnon, nicht weit vom Ostufer des todten Meeres. Die Schleuderer der beiden Könige umgaben die Feste und warfen gegen die Mauern. „Und als der König von Moab sah, daß ihm der Streit zu stark wurde," und er vergebens versucht hatte, durchzubrechen, „nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der König werden sollte an seiner Stelle, und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer. Und es kam ein großer Zorn über Israel und sie zogen von ihm ab und kehrten zurück in ihr Land (849 v. Chr.)."

Nach glücklichem Beginn war der gemeinsame Kriegszug gegen die Moabiter nach dem Eingeständniß der Bücher der Könige schließlich gescheitert. Dieser Ausgang stimmt zu den eigenen Angaben König Mesa's auf jenem Denkstein von Dibon: „Vierzig Jahre, heißt es hier, wohnte Israel unter Omri und Ahab in Medaba, zurück gab es Kamos in meinen Tagen. Und es baute sich der König von Israel Ataroth und ich stritt wider die Feste und nahm sie ein und führte alle Männer gefangen fort und brachte sie zur Augenweide für Kamos und Moab. Und Kamos sprach zu mir: geh und nimm Israel

1) Neuntes und zehntes Jahr Salmanassars.

Nebo ab, und ich ging in der Nacht und stritt dagegen von Anbruch des Morgengrauens bis Mittag. Und ich nahm es; dem Astor-Kamos (1, 339) ward es zur Vernichtung geweiht, und ich nahm von dort die Geräthe Jehova's und schleppte sie vor Kamos. Und der König von Israel baute Jahaz und legte sich hinein bei seinem Streit wider mich, und Kamos vertrieb ihn vor mir. Ich nahm aus Moab 200 Mann, alle seine Häupter, und führte sie hinauf nach Jahaz und nahm es, um es hinzuzufügen zu Dibon. Ich habe gebaut Karho [1]), seine Thore, seine Thürme, den Königspalast. Ich habe Aroer gebaut und die Straße über den Arnon angelegt. Ich habe gebaut Beth Bamoth, denn es war zerstört. Ich habe gebaut Bazor und Beth Diblathaim und Beth Baal-Meon. Und Kamos sprach zu mir: geh hinab und streite wider Horonaim." Hier brechen unsere Fragmente der Inschrift ab. Wir sehen, daß Ahabs Nachfolger Ahasja und Joram durch Anlage von Festungen Moab zum Gehorsam zurückzuzwingen, daß sie von Altaroth, von Nebo, von Jahaz aus die Moabiter wieder zu unterwerfen suchten. Als diese Kriegsweise nicht zum Ziele führte, als die Festen verloren gingen, wird jener große Kriegszug unternommen worden sein, der schließlich scheiterte, wenn derselbe nicht dem Festungskriege Jorams vorausgegangen ist.

Joram von Israel durfte an die Unterwerfung Moabs nicht mehr denken, als Benhadad, den Angriffen Salmanassars entgangen, sich gegen ihn wendete. Die Israeliten konnten das Feld nicht halten. Joram wurde in Samaria eingeschlossen. Die Lebensmittel gingen aus, die Hungersnoth in der Stadt soll so hoch gestiegen sein, daß ein Eselskopf achtzig Schekel, ein viertel Kab Taubenmist fünf Schekel gegolten, daß Mütter sich an ihren Kindern vergriffen hätten. Aber Elisa, der bevorzugte Schüler des Elia soll zum Ausharren ermahnt und nahe Hülfe Jehova's versprochen haben. Plötzlich sei dann auch in einer Nacht das Heer der Aramaeer verschwunden. Sie hätten, so erzählt die prophetische Bearbeitung der Annalen, gemeint, daß die Könige der Hethiter und die Könige Aegyptens Joram zu helfen heranzögen. Da uns König Salmanassar von Assyrien unterrichtet, daß er im Jahre 846 v. Chr. mit 120,000 Mann gegen Benhadad von Damaskus und Irchulina von Hamath gezogen sei, werden wir annehmen können, daß es der Anzug der Assyrer war, der den Ben-

1) Nach Nöldeke Inschrift des Mesa die Oberstadt von Dibon.

hadad zwang, die Belagerung Samaria's aufzugeben, um sich mit allen seinen Streitkräften und denen von Hamath den Assyrern entgegenzustellen. Wiederum meldet Salmanassar einen Sieg, den er über Benhadad und Irchulina von Hamath und zwölf Fürsten erfochten, der jedoch wieder ohne Folgen geblieben ist.

Nicht Salmanassars Macht, dem Propheten der Juden, dem Elisa ist Benhadad von Damaskus erlegen. Elisa verließ, wir wissen nicht aus welchem Grunde, Israel und ging nach Damaskus. Benhadad lag krank. Er sandte seinen Vertrauten, den Hazael, mit reichen Gaben zu dem Propheten mit der Frage, ob er genesen werde. Elisa antwortete: sprich zu ihm: genesen wirst du; aber Jehova hat mir gezeigt, daß er sterben wird. Hazael richtete die Botschaft aus, erstickte den König am folgenden Tage und schwang sich auf den Thron von Damaskus (844 v. Chr.). Den Krieg mit Israel nahm der neue König, wie es scheint nicht ohne Betreiben Elisa's [1]), sofort wieder auf.

Wenige Jahre vorher war Josaphat von Juda gestorben (848 v. Chr.). Sein Sohn Jehoram, der Schwager Jorams von Israel trug die Krone. Die Edomiter, welche noch dem Josaphat gegen Moab ins Feld gefolgt waren, rissen sich von ihm los, erschlugen die Judaeer, die sich in Edom angesiedelt hatten — in der Hafenstadt Elath mochten sich diese zahlreich niedergelassen haben — und stellten einen König an ihre Spitze [2]). Vergebens versuchte Jehoram, sie wieder zu unterwerfen, das Kriegsglück war gegen ihn; er wurde von den Edomitern umringt; bei Nachtzeit mußte er sich mit den Streitwagen durch das Heer der Edomiter schlagen. Auch die Philister bedrängten Jehoram; aus Jerusalem selbst führten sie Kleinode und Gefangene fort [3]). Seine Regierung währte nur vier Jahre. Doch scheinen die Bedrängnisse Juda's nicht allzu tief gegriffen zu haben. Jehorams Sohn Ahasja, Jorams von Israel Neffe, der im Jahre 844 v. Chr. die Herrschaft antrat, war bald nach seiner Thronbesteigung im Stande, seinem Oheim von Israel gegen die Damascener zu Hülfe zu ziehen. Beide Könige lagerten bei Ramoth in Gilead, die Stadt gegen Hazael zu halten [4]). Im Treffen wurde König Joram verwundet. Er kehrte nach Jesreel zurück, um sich heilen zu lassen; einige Zeit darauf verließ auch Ahasja das Lager bei Ramoth, um den Oheim in seiner Krankheit zu besuchen.

1) Könige 1, 19, 15. 2, 8, 7—15. — 2) Joel 4, 19. Amos 1, 11. 12. — 3) Chronik 2, 21, 16—18. Amos 1, 6. Vgl. unten S. 202 N. 2. — 4) Könige 2, 9, 14.

Dieser Augenblick schien dem Elisa günstig, den König von Israel zu stürzen, indem er den angesehensten Führer des israelitischen Heeres, den Jehu, zum Aufstande gegen den verwundeten König trieb. Er sandte einen seiner Schüler nach Ramoth mit der Weisung, die Oelflasche mit den Worten: Jehova spricht, ich salbe dich zum Könige von Israel, über Jehu auszugießen. In Ramoth saßen die Hauptleute bei einander, als der Bote Elisa's eintrat. „Ich habe ein Wort an Jehu," sagte er, goß das Oel auf dessen Haupt und sprach: „Jehova, der Gott Israels, salbt dich zum Könige über sein Volk und spricht: du sollst das Haus deines Herrn schlagen; ich will das Blut meiner Propheten rächen an Isebel. Das Haus Ahabs soll umkommen und ich will von Ahab vertilgen, was an die Wand pisset; und Isebel sollen die Hunde fressen zu Jesreel und keiner soll sie begraben." Kaum hatte der Jüngling diese Worte gesprochen, so floh er wieder von dannen. Staunend fragten die Obersten und die Knechte: weshalb kam dieser Rasende; aber als Jehu ihnen erklärte, was geschehen sei, nahmen sie eilig ihre Mäntel ab, breiteten sie vor Jehu's Füße, stießen in die Posaune und riefen: Jehu ist König!

Auf der Stelle brach Jehu mit einem Heereshaufen nach Jesreel auf, daß keine Botschaft ihm zuvorkäme. Der Wächter des Schloßthurms meldete dem Könige: es nahe eine Schaar in großer Eile, Jehu scheine es zu sein. In der Meinung, Jehu bringe Botschaft vom Heere, fuhr ihm der verwundete Joram mit seinem Gaste, dem König Ahasja von Juda, entgegen. „Bringst du Heil;" rief König Joram dem Jehu entgegen. „Was Heil," rief dieser, „während deine Mutter Isebel huret und zaubert." Erschrocken rief Joram: „Verrätherei, Ahasja;" wendete den Wagen um und trieb die Pferde zur Flucht. Aber Jehu schoß ihm den Pfeil in den Rücken durch die Schulter, daß die Spitze am Herzen hervordrang. Todt stürzte Joram vom Wagen. Ahasja jagte weiter. Isebel hatte vom Fenster des Palastes zu Jesreel den Tod des Königs, ihres zweiten Sohnes, gesehen. Damit war auch ihr Schicksal entschieden. Aber sie verzagte nicht. Dem nahenden Jehu rief sie vom Fenster zu: „Ging es Simri wohl, dem Mörder seines Herrn?" Jehu antwortete ihr nicht, sondern rief hinauf: wer hält es mit mir? Zwei oder drei Verschnittene antworteten: wir, wir! Darauf befahl Jehu: werfet die Königin herab! Jene stürzten die Wittwe Ahabs aus dem Fenster, daß ihr Blut an die Wand und an Jehu's Rosse spritzte, und der wilde Mörder fuhr über den Leichnam hin. Sie hatte Ahab zehn

Jahre überlebt. Jehu ging in den Palast, aß und trank und ließ ein Schreiben an die Aeltesten der Stämme und die Obersten in den festen Plätzen ergehen: Wenn ihr für mich seid und meiner Stimme gehorchet, so tödtet die Söhne Ahabs, welche bei euch wohnen, und sendet mir ihre Köpfe nach Jesreel. Die Aeltesten fürchteten den Mörder, dem Joram und Isebel erlegen waren, und thaten, wie er geboten. Siebzig Söhne und Enkel Ahabs wurden geschlachtet; ihre Köpfe befahl Jehu vor dem Palast zu Jesreel in zwei Haufen aufzuwerfen. Dann sprach er höhnend zum Volke: ich habe einen umgebracht, wer aber hat alle diese getödtet? Noch nicht gesättigt mit Blut ließ er alle Verwandte des Königshauses, alle Räthe, Freunde und Priester Jorams umbringen (843 v. Chr.).

Den König von Juda hatte Jehu an jenem Tage auf den Fersen verfolgen lassen. Bei Jibleam hatten die Geschosse der Nachfolgenden den Ahasja erreicht; auf den Tod verwundet war er nach Megiddo gelangt und hier verschieden. So öffnete sich Jehu die Aussicht, auch des Reiches Juda Herr werden zu können. Zu diesem Zweck ließ er des Ahasja Brüder und Verwandten, so vieler er habhaft werden konnte, niedermetzeln; es waren zweiundvierzig Männer [1]). Aber in Juda hatte inzwischen die Mutter des ermordeten Ahasja, Athalja, Jehorams Wittwe, Ahabs von Israel und der Isebel von Tyros Tochter, auf die Kunde, daß ihr Sohn in Israel den Tod gefunden, die Zügel der Regierung ergriffen. Sie gedachte, dieselben gegen Jedermann festzuhalten und rottete auch ihrerseits alle aus, welche ihr im Wege standen. Sogar der Söhne Ahasja's, ihrer eigenen Enkel, schonte sie nicht; nur mit Mühe gelang es der Schwester Ahasja's, einen Sohn ihres Bruders — er war noch Säugling — zu retten [2]).

Die Propheten Israels nahmen kein Aergerniß an den Gräueln Jehu's, zu welchen sie den Anstoß gegeben hatten; nach der Bearbeitung der Annalen verkündeten sie ihm sogar das Wort Jehova's: „Weil du gethan hast, was wohl und recht war in meinen Augen, und ganz wie es mir im Herzen war gehandelt hast am Hause Ahabs, so sollen deine Nachkommen auf dem Throne Israels sitzen [3])." Jehu war seinerseits nicht minder bemüht, sich den Männern, welche ihn

---

1) Könige 2, 10, 12—14. — 2) Könige 2, 11, 1—3. — 3) Könige 2, 10, 30; „bis in das vierte Geschlecht" konnte die Bearbeitung nach dem Ausgang hinzusetzen.

erhoben hatten, dankbar zu bezeigen. Er rief die Priester des Baal, erklärte ihnen in seiner hinterlistigen Weise: Ahab habe dem Baal wenig gedient, er wolle ihm mehr dienen und sogleich dem Baal ein großes Opfer bringen; wer ausbleibe, solle nicht leben. So versammelten sich alle Diener und Priester des Baal in dem Tempel dieses Gottes zu Samaria. Das Opfer begann, Jehu kam selbst, um an der Feier theilzunehmen, aber plötzlich stürzten achtzig Trabanten in den Tempel und metzelten Alles nieder. Die beiden Säulen vor dem Tempel wurden verbrannt, das Bild des Baal wurde umgestürzt, der Tempel zerstört und die Stätte verunreinigt [1]).

Hundertundzehn Jahre waren vergangen, seitdem die zehn Stämme sich von dem Hause Davids losgesagt hatten, seitdem die Spaltung eingetreten war. Nachdem sich die getrennten Reiche befehdet, die Fremden gegen einander ins Land gerufen, hatte selbst die Verbindung, in welche sie dann in den letzten dreißig Jahren getreten waren, hatten die nahen Beziehungen des Ahab und Joram von Israel zu Josaphat, Jehoram und Ahasja von Juda den beiden Staaten nur vorübergehend Halt und Festigkeit zu geben vermocht. Im Reiche Juda war die Krone im Hause Davids fortgeerbt; in Israel hatte weder Jerobeams noch Baesa's Geschlecht Wurzel fassen können. Nun war hier auch das Haus Omri's durch einen wilden Mörder gestürzt und vernichtet worden. Mit Jehu hatte bereits der dritte Kriegsmann mit gewaltthätiger Faust die Krone Israels erworben, gelangte schon die vierte Dynastie auf den Thron Jerobeams.

Es war ein günstiges Ereigniß für den neuen König von Israel, daß Salmanassar II. von Assyrien die Damascener wiederum mit Krieg überzog. Auf den Bergen, gegenüber dem Libanosgebirge, so erzählt König Salmanassar, habe er im Jahre 842 v. Chr. den Hazael vom Lande Aram (d. h. von Damaskus) geschlagen, 16,000 seiner Krieger getödtet, ihm 1121 Streitwagen genommen. Danach habe er ihn in Damaskus belagert und seine Bollwerke vernichtet. Jehu kam es schwerlich in den Sinn, wie Ahab vordem gethan, sich mit Damaskus verbunden den Assyrern zu widersetzen; er gedachte vielmehr wohl durch Unterwerfung und Anlehnung an Assyrien seine usurpirte Herrschaft zu befestigen. Er sendete in jenem Jahre dem Salmanassar, so meldet uns dieser, Tribut wie Sidon und Tyros. Auf einem Obelisken, auf welchem Salmanassar in seinem Palaste

---

1) Könige 2, 10, 18—27.

zu Chalah seine Siege aufzeichnen und die Darbringung der Tribute von fünf Völkern bildlich eingraben ließ, sieht man ihn stehen, zwei Eunuchen, deren einer den Sonnenschirm emporhält, hinter ihm, während ihm zwei andere Eunuchen die Abgeordneten König Jehu's vorführen. Der erste Israelit küßt niedergeworfen den Boden vor den Füßen Salmanassars, sieben andere Israeliten bringen gehenkelte Gefäße, Schaalen, Säcke, Becher und Stäbe. Sie sind vollbärtig, langhaarig, tragen Schuhe an den Füßen, auf den Köpfen runde Mützen, deren Zipfel sich hinterwärts etwas senken. Das Untergewand erreicht fast die Knöchel, das Obergewand fällt in zwei Theilen vorn und hinten gleichmäßig von den Schultern bis zum Saum des Untergewandes hinab. Die Unterschrift lautet: „Tribut des Jehu (Jahua), Sohnes des Omri (Chumri): Goldbarren, Silberbarren, goldene Schaalen, goldene Kellen, goldene Becher, goldene Schöpfgefäße, Blei, Speere: das empfing ich [1]).“

Wenn sich Jehu den Assyrern unterworfen hatte, Hazaels Kraft und Muth war durch jene Niederlage, durch die Belagerung von Damaskus nicht gebrochen. Salmanassar berichtet von einem neuen Zug gegen die Städte Hazaels im Jahre 839 v. Chr. Er sagt nicht, daß er Damaskus bezwungen habe, er bemerkt nur, daß Sidon, Tyros und Byblos Tribut gezahlt hätten, und wiederum zum Jahre 835 v. Chr. ganz allgemein, daß er die Tribute aller Fürsten des Landes Chatti (Syriens) empfangen habe. Hazael blieb stark genug, dem Jehu, der zwar ein blutiger und entschlossener Mörder aber ein schlechter Herrscher war, das gesammte Gebiet im Osten des Jordan, welches Ahab und Joram so nachdrücklich vertheidigt hatten, zu entreißen [2]). Unter Jehu's Sohn Joachas (815 bis 798 v. Chr.) sank die Macht Israels tiefer und tiefer. Hazael und nach ihm dessen Sohn, der dritte Benhadad, bedrängten ihn schwer. Joachas mußte den Frieden durch weitere Abtretungen erkaufen [3]); seine gesammte Macht war auf 10 Streitwagen, 50 Reiter und 10,000 Fußgänger zusammengeschmolzen, während Ahab 200 Streitwagen ins Feld geführt hatte.

Die Verheerungen, welche die Damascener in Israel anrichteten, waren furchtbar. Die Bücher der Könige selbst lassen den Elisa dem Hazael sagen: „die Festungen der Söhne Israels wirst du in

---

1) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 105. — 2) Könige 2, 10, 32. — 3) Könige 2, 13, 25.

Brand stecken, ihre Jünglinge mit dem Schwerte erwürgen, ihre Kinder zerschmettern, ihre Schwangeren aufschneiden [1]," und bei dem Propheten Amos heißt es, daß die Damascener Gilead mit eisernen Schlitten gedroschen hätten. „Darum sende ich, so läßt Amos Jehova sprechen, Feuer in Hazaels Haus, daß es Benhadads Paläste fresse und breche die Riegel von Damaskus und rotte aus die Bewohner des Götzenthals [2])."

Die Assyrer brachten dem Reiche Israel Erleichterung. In den Büchern der Könige wird berichtet: „Jehova gab Israel einen Retter, daß sie loskamen aus der Hand der Aramaeer und in ihren Zelten wohnten wie gestern und vorgestern [3])." Es war König Bin-nirar III. von Assur, der Damaskus und Syrien bedrohte. Zum Jahre 803 v. Chr. vermerkt der Kanon der Assyrer einen Zug dieses Königs gegen Syrien, und dieser erwähnt in seinen Inschriften, daß er den König Mariah von Damaskus (es wird der Nachfolger des dritten Benhadad gewesen sein) besiegt und ihm sehr schweren Tribut auferlegt habe [4]). Wenn dann auch Israel (Haus Omri) mit Sidon, mit den Philistern und den Edomitern dem Besieger von Damaskus Tribut zu zahlen hatte, so konnte das Land doch in den letzten Jahren des Joachas wieder aufathmen, Jehu's Enkel König Joas (798 bis 790 v. Chr. [5]) vermochte dem geschwächten Damaskus die von seinem Vater Joachas verlorenen Städte wieder abzunehmen [6]) und das Gewicht seiner Waffen dem Reiche Juda fühlbar zu machen.

In Juda hatte, wie erwähnt, König Jehorams Wittwe Athalja, die Mutter des ermordeten Ahasja, die Herrschaft ergriffen (843 v. Chr.). Es ist die einzige weibliche Regierung, welche die Geschichte Israels kennt. Wie ihre Mutter Isebel in Israel begünstigte Athalja in Juda den Dienst des Baal. Hatten die Propheten Israels dem Hause Omri's in Israel den Untergang bereitet, so unternahm es jetzt der Hohepriester am Tempel zu Jerusalem, Jojada, die Tochter dieses Hauses in Juda zu stürzen. König Ahasja's von Juda Schwester hatte nach dessen Ermordung durch Jehu's Knechte, bei jener Verfolgung der Nachkommen Ahasja's durch die Athalja selbst, einen Sohn des Ahasja, den Joas, der damals noch im zartesten Alter war, gerettet (S. 198). Verborgen war er im

---

1) Könige 2, 8, 12. — 2) Amos 1, 3. — 3) Könige 2, 13, 5. — 4) Unten S. 253. — 5) Ueber diesen Ansatz und die Zeit des Amazia handle ich zum ersten Kapitel des vierten Buches. — 6) Könige 2, 13, 25.

Tempel zu Jerusalem aufgewachsen und zählte nun sieben Jahre. Diesen Knaben beschloß der Oberpriester auf den Thron zu setzen. Er gewann die Befehlshaber der Leibwache, zeigte ihnen den jungen Joas im Tempel und verabredete den Plan der Erhebung. An einem Sabbath schlossen die Leibwächter und die Leviten einen Kreis im Vorhofe des Tempels, Jojada führte den Knaben aus dem Tempel hierher und setzte ihm die Krone auf; er wurde gesalbt und die Krieger riefen ihn unter Posaunenschall zum König aus. Das Volk stimmte ein. Athalja eilte mit dem Ruf: Verschwörung! in den Tempel. Aber sie wurde auf Jojada's Befehl von den Leibwächtern ergriffen, aus dem Tempelbezirk geführt und im Königshause niedergestoßen. Danach wurde der Knabe durch die Leviten dorthin geleitet und feierlich auf den Thron gesetzt; „die Stadt war ruhig und das Volk im Lande war fröhlich," so berichten die Bücher der Könige (837 v. Chr.).

Der Sieg der Priesterschaft hatte für Juda denselben Erfolg, den der Widerstand des Elia und der Propheten gegen Ahab, der Sturz seines Hauses für Israel herbeigeführt hatte, die Unterdrückung des Baalsdienstes. Der Baalstempel in Jerusalem wurde zerstört, der Oberpriester an demselben, Mathan, getödtet. Doch muß die Zahl der Baalsdiener selbst in Jerusalem so stark und ihr Muth zunächst so wenig gebrochen gewesen sein, daß es nöthig schien, den Jehovatempel durch Einlegung von Wachen vor ihren Ueberfällen zu schützen [1]). Die Vormundschaft für den jungen König führte der Hohepriester Jojada. Die Prophezeiung des Joel, welche aus dieser Zeit erhalten ist [2]), beweist, daß der Jehovadienst unter Jojada's Regentschaft zu voller Herrschaft gelangt ist, daß die Opfer und Feste im Tempel zu Jerusalem regelmäßig gehalten wurden, daß die priesterlichen Satzungen in Kraft und Geltung waren. Nachdem Joas selbst zur Regierung gekommen, betrieb er die Ausbesserung des Tempels, der baufällig geworden war, eifriger als die Priesterschaft selbst. Sein Bemühen wurde unterbrochen. Es war die Zeit, da Israel sich der Damascener nicht erwehren konnte. Israel durchziehend brach Hazael in Juda ein und umlagerte Jerusalem; Joas mußte sich mit dem, was „seine Väter Josaphat, Jehoram und Ahasja

1) Könige 2, 11, 3—20. — 2) Sie fällt um 830 v. Chr., die Minderjährigkeit des Königs erhellt deutlich, und die Verse 4, 4 ff. gehen auf den S. 196 vermerkten Einfall der Philister in Juda.

dem Jehova geheiligt und was er selbst in den Tempel geweiht" und mit den Schätzen des Königshauses loskaufen [1]).

Wie sein Vater, seine Großmutter starb Joas gewaltsamen Todes. Zwei seiner Diener ermordeten ihn (797 v. Chr.). Aber des Joas Sohn Amazia behauptete den Thron und ließ die Mörder des Vaters hinrichten. Mit Israel, das jetzt glücklich gegen die Damascener focht, begann er, wir wissen nicht aus welchen Gründen, Krieg. König Joas von Israel schlug ihn bei Beth Schemes, Amazia selbst wurde gefangen, sein Heer zerstreute sich. Joas besetzte Jerusalem, plünderte den Tempel und den Palast und gab den König von Juda erst wieder frei, nachdem die Mauern von Jerusalem vom Thore Ephraim (d. h. dem westlichen Thor der Vorstadt) bis zum Eckthor (an der Nordwestecke Jerusalems) vierhundert Ellen weit, niedergeworfen waren und die Juden Geiseln gestellt hatten, daß sie in Zukunft Frieden halten würden. Glücklicher focht Amazia gegen die Edomiter. Er schlug sie im Salzthal; 10,000 Edomiter sollen an diesem Tage geblieben sein. Der Erfolg des Sieges war die Herstellung der Abhängigkeit Edoms von Juda, wenn gleich noch nicht im ganzen Umfange dieses Landes. Auch Amazia erlag einer Verschwörung. Vergebens entfloh er vor den Verschworenen von Jerusalem nach Lachis. Sie folgten ihm und erschlugen ihn hier. Aber das Volk hob seinen Sohn Usia (Azarja), obwohl dieser erst sechszehn Jahre zählte, auf den Thron von Juda (792 v. Chr. [2]).

11. Die Städte der Phoeniker.

Die Fahrten der Phoeniker auf dem Mittelmeere, ihre Ansiedelungen auf dessen Küsten und Inseln, ihre Niederlassung auf Kypros, Rhodos, Kreta, auf den Inseln des aegaeischen Meeres, auf Samothrake und Thasos, auf den Küsten von Hellas, auf Malta, Sicilien und Sardinien, ihre Gründungen auf dem Nordrande Afrika's im Laufe des dreizehnten und zwölften Jahrhunderts v. Chr., die

---

1) Könige 2, 12, 17. 18. Das Ereigniß wird nach dem 23. Jahre des Joas erzählt; das 23. Jahr würde das Jahr 815 sein. — 2) Die Unterwerfung von Edom kann erst nach dem Jahre 803 v. Chr., d. h. nach Bin-nirars III. Zug nach der Seeküste erfolgt sein; Bin-nirar zählt Edom unter den tributleistenden Stämmen Syriens auf; s. hierüber wie über die Zeit des Regierungsanfangs Usia's S. 270 N. 2.

Entdeckung des Oceans um das Jahr 1100 v. Chr. haben wir oben verfolgt. Ueber die inneren Zustände, die Verfassungen der Städte, deren Schiffe das Mittelmeer nach allen Richtungen durchkreuzten und nun auf dessen Inseln und Küsten so viel heimathliche Häfen fanden, sind wir fast ohne Nachrichten. Wir erfahren nur, daß die Königsherrschaft seit Alters in Sidon und Tyros, in Byblos, Berytos und Arados bestand, und sind auf die Annahme beschränkt, daß sich dieses Königthum aus der patriarchalen Oberhauptschaft der Stammältesten entwickelt haben wird, deren Stämme sich nun längst in Stadtgemeinden verwandelt hatten, deren Glieder aus Handelsherren, Rhedern und Fabrikbesitzern, aus zahlreichen Handwerkern, Handarbeitern, Matrosen und Arbeitssklaven bestanden haben müssen. Die Berichte der Hebraeer zeigen uns die südlichen Nachbarn der Phoeniker auf der syrischen Küste, die Städte der Philister im elften Jahrhundert in einem Bundesverhältniß. Die Könige der fünf Städte der Philister berathen mit einander, fassen bindende Beschlüsse und ziehen gemeinsam ins Feld. Bei den Städten der Phoeniker finden wir nichts dem Aehnliches. Erst in weit späterer Zeit, nachdem die Phoeniker ihre Selbständigkeit verloren haben, kommen föderative Formen auch bei ihnen zur Geltung.

Die Züge der Pharaonen, Thutmosis' III., des Sethos und des zweiten Ramses hatten auch die Städte der Phoeniker getroffen (1, 318). Danach war dann seit den Zeiten des dritten Ramses, d. h. seit dem Jahre 1300 v. Chr., Syrien vom Nil her nicht beunruhigt worden, aber der Sturz des Reiches der Chetiter um diese Zeit, die Ueberwältigung der Amoriter durch die Israeliten hatte die alten Bevölkerungen gegen die Küste gedrängt (um 1250 v. Chr.). Hundertundfünfzig Jahre danach hatte sich ein neuer Gegner Syriens nicht von Süden, sondern von Osten her gezeigt. Tiglath Pilesar I. von Assyrien (1130—1100) drang über den Euphrat vor und erreichte die große See des Westlandes (S. 34). Seine Erfolge in diesen Gebieten, selbst wenn er den Libanos betreten hätte, können jedoch höchstens die nördlichsten Orte der Phoeniker erreicht haben, jedenfalls waren sie höchst vorübergehender Natur.

Die älteste Stadt der Phoeniker war Sidon; ihre Tochterstadt Tyros war ebenfalls schon in alter Zeit gegründet; die Inschriften des ersten Sethos nannten sie uns bereits unter den von ihm bezwungenen Städten. Mit dem Beginn der lebhafteren Schifffahrt der Städte und der Ansiedelungen muß Macht und Ansehen

von Tyros allmälig gewachsen sein; um das Jahr 1100 v. Chr. scheint ihre Seefahrt und ihre Bedeutung die der Mutterstadt überholt zu haben. Wenn das alte Hippo in Afrika von Sidon gegründet wurde, so waren es Schiffe von Tyros, die durch die Straße von Gibraltar segelten, das Silberland entdeckten und Gades jenseit der Säulen gründeten. Wir finden dann auch, daß Tyros, nicht mehr Sidon, über die Insel Kypros gebietet.

Nach den Angaben der Griechen soll zur Zeit des troischen Krieges, d. h. vor dem Jahre 1100 v. Chr., ein König des Namens Sobaal oder Sethlon in Sidon geboten [1]); ein König des Namens Abelbaal um dieselbe Zeit in Berytos regiert haben [2]). Aus einem Fragmente des Menandros von Ephesos, welches uns Josephos erhalten hat, folgt, daß nach der Mitte des elften Jahrhunderts v. Chr. in Tyros König Abibaal regierte. Ein Sardonstein, der jetzt zu Florenz aufbewahrt wird, zeigt einen Mann, der eine hohe Krone auf dem Haupte und einen Stab in der Hand trägt; vor ihm sieht man einen Stern mit vier Strahlen; die Inschrift in alten phoenischen Buchstaben lautet: „des Abibaal.“ War dieser Stein etwa des Königs Abibaal [3])?

Der Sohn dieses Königs, Hiram, bestieg, noch ein Jüngling, im Jahre 1001 v. Chr. den Thron von Tyros. Die Kittier, d. h. die Bewohner der Stadt Kittion oder die Städte von Kypros überhaupt, die den Tribut verweigert, soll er seiner Herrschaft wieder unterworfen haben. Welche Gründe, welche Aussichten auf Handelsvortheile Hiram bestimmten, in den letzten Jahren König Davids mit diesem in Verbindung zu treten und diese Verbindung mit Davids Nachfolger Salomo noch fester zu knüpfen, ist oben ausgeführt. Es war dies Einverständniß, welches dem Handel der Phoeniker nicht blos Israel vollständig aufschloß, sondern ihnen auch sichere Straßen durch Israel nach dem Euphrat und nach Aegypten eröffnete, welche ihnen den Seeweg nach Südarabien aufzusuchen und zu benutzen möglich machte. Damit erreichte der Verkehr der Phoeniker ein starkes Jahrhundert nach der Gründung von Gades die größte Ausdehnung, die er überhaupt gewonnen hat. Wir sahen, daß die Phoeniker um das Jahr 990 v. Chr. auf den Schiffen von Elath über Südarabien hinaus nach der Somaliküste, daß sie nach Ophir, d. h. wie es

1) Eustath. ad Odyss. 4, 617. — 2) Bd. 1, 323. — 3) De Luynes Essai sur la numismatique des satrapies p. 69.

scheint, an die Küste der Abhira (d. i. der Hirten), an die Mündungen des Indus gelangten [1]). Auch sonst waren die Vortheile, welche Hiram aus der Verbindung mit Israel erwuchsen, nicht gering. Salomo lieferte ihm, wie erwähnt, für Bauholz und ausgesuchte Bruchsteine zwanzig Jahre hindurch alljährlich 20,000 Kor Weizen und 20,000 Bath Oel und mußte ihm schließlich, um seine Schuld zu tilgen, noch zwanzig israelitische Ortschaften an der Grenze abtreten.

König Hiram wird über sehr bedeutende Mittel verfügt, seine Einkünfte werden die Salomo's bei weitem übertroffen haben; von dem Silber von Tarsis, welches die Schiffe von Gades nach Tyros führten, von dem Golde, welches die Ophirfahrt einbrachte, von dem Gewinn des Seeverkehrs mit dem Weihrauchlande werden ansehnliche Quoten in den Schatz des Königs geflossen sein, dem überdies wohl jene Lieferungen Salomo's zu Gute kamen. Jedenfalls verfügte er über ausreichende Mittel zur Vergrößerung, Verschönerung und Befestigung seiner Stadt. Das alte Tyros lag am Strande des Meeres; mit dem Emporwachsen der Schiffahrt und des Handels zog sich die Menge der Bevölkerung der eigentlichen Stadt hinüber auf ein Eiland vor der Küste, welches vortreffliche Häfen darbot. Auf einem Felsen neben diesem Eiland lag jener Tempel des Gottes von Tyros, des Baal Malkart, dem dessen Priester ein sehr hohes Alter gaben; sie sagten dem Herodot, daß er im Jahre 2750 v. Chr. erbaut sei (1, 315). Hiram ließ die Insel durch Aufschüttungen nach Norden und Westen, nach dem Festlande hin vergrößern und schützte diese Erweiterungen durch Bollwerke. Der Umfang der Insel betrug nun 22 Stadien, d. h. mehr als eine halbe Meile; der Meeresarm, der die Stadt vom Festlande trennt, maß nur 2400 Fuß (vier Stadien [2]). Die gesammte Insel wurde mit hohen und starken Mauern aus Bruchsteinen umgeben, welche hart an das Meer herantraten und von dessen Wogen bespült wurden, damit dem Belagerer kein Raum bleibe, hier Fuß zu fassen und die Sturmleitern anzulegen. Auf der gegen das Festland stehenden Seite der Insel, wo sich die Schiffswerfte befanden, waren diese Mauern am höchsten; Alexander von Makedonien fand dieselben hier 150 Fuß hoch. Die beiden Häfen lagen an der Ostseite der Insel, im Nord-

---

1) Oben S. 147. — 2) Curtius 4, 7. 8. Plin. H. n. 5, 17 giebt die Entfernung vom Festlande auf 700 Schritte (Doppelschritte) an.

osten und Südosten derselben, nordostwärts der sidonische Hafen (der noch heut der Hafen von Sur ist), südwärts der aegyptische; war jener durch mächtige Dämme gesichert und geschlossen, so haben auch diesem solche Schutzwehren nicht gefehlt, wie große Blöcke im Meere zu zeigen scheinen, wenn die Dämme hier auch schon zu Strabons Zeit nicht mehr vollständig vorhanden waren. Auf dem Nordufer der Insel, ostwärts vom aegyptischen Hafen, lag die Königsburg, auf der Nordwestseite ein Tempel des Baal Samim, das Agenorion der Griechen; der Felsen, der den Melkarttempel trug, scheint westlich hart an der Stadt gelegen zu haben [1]). Diesen wie den Tempel der Astarte ließ Hiram verschönern und vergrößern oder erneuern. Zu ihrer Bedachung ließ er Cedern auf dem Libanos fällen. In das alte Heiligthum des Schutzgottes der Stadt, in den Tempel des Melkart, weihte er eine große Säule aus Gold, welche fünfhundert Jahre später Herodot dort neben einem aufgerichteten Smaragdstein sah, der so groß war, daß er zur Nachtzeit leuchtete. Dieser war wohl ein Symbol des von der Nacht unbezwungenen Lichts [2]).

König Hiram starb nach vierunddreißigjähriger Regierung im dreiundfünfzigsten Jahre seines Lebens. Seinem Sohne Baleazar, der sieben Jahre auf dem Throne saß (967 bis 960 v. Chr.) folgte dessen Sohn Abdastartos (d. h. Diener der Astarte), der nach neunjähriger Regierung (960 bis 951 v. Chr.) einem Aufstande, an dessen Spitze die Söhne seiner Amme standen, erlag. Abdastartos wurde ermordet und der Aelteste der Söhne der Amme wußte die Herrschaft über Tyros zwölf Jahre hindurch zu behaupten (951 bis 939 v. Chr.). Danach kehrte die legitime Dynastie auf den Thron zurück. Von den Brüdern des ermordeten Abdastartos regierte zuerst Astartos (939 bis 927 v. Chr.), danach Astarymos (927 bis 918 v. Chr.), der von einem vierten Bruder Pheles ermordet wurde. Aber Pheles sollte die Frucht seines Frevels nicht lange genießen. Acht Monate erst saß er auf dem Throne, als er von dem Priester der Astarte,

---

1) Auf Münzen von Tyros aus späterer Zeit sieht man zwei Felsen, welche die Lage der Stadt andeuten. Ezechiel droht ihr, daß sie ein nackter Fels zum Ausbreiten der Netze werden solle mitten im Meere; 26, 4. 5. Joseph. c. Apion. 8, 5, 3. Diodor 17, 46. Arrian. Anab. 2, 21. 23. Der Ansicht Renans (Mission de Phénicie p. 546 sqq.) über das Agenorion habe ich mich angeschlossen, andere seiner Ergebnisse erscheinen mir unsicher. — 2) Bd. 1, 335. Menander bei Josephos c. Apion. 1, 17. 18.

dem Ethbaal (Ithobal) getödtet wurde; mit Pheles endete das Geschlecht Abibaals (917 v. Chr.).

Ethbaal bestieg den Thron von Tyros und verstand es, sich auf demselben zu befestigen. Wir erfahren von ihm, daß er Botrys im Libanos erbaute oder befestigte[1]), vielleicht als Schutzwehr gegen die steigende Macht von Damaskus. Während Ethbaals Regierung bemächtigte sich in Israel, wie wir sahen, Omri im Jahre 899 v. Chr. des Throns an der Spitze des Heeres, wie Ethbaal den Thron von Tyros usurpirt hatte. Beide befanden sich in ähnlicher Lage, beide hatten ihre Gewalt zu sichern, ihre Dynastie zu gründen. Ethbaals Tochter Isebel wurde dem Sohn Omri's, dem Ahab vermählt; welche Folgen diese Verbindung für Israel und Juda herbeiführte, haben wir oben gesehen. In wie weite Fernen andererseits die Macht von Tyros reichte, erhellt daraus, daß Ethbaal in Afrika, südwärts von der dortigen alten Pflanzstadt Ityke (S. 64), im innern Lande Auza gründen ließ[2]). Nach einer Regierung von 32 Jahren folgte dem Ethbaal sein Sohn Balezor. Dieser hinterließ nach achtjähriger Herrschaft (885—877 v. Chr.[3]) nur zwei unmündige Knaben, den Mutton und Sicharbaal. Trotzdem blieb der Thron dem Hause Ethbaals. Er blieb diesem auch als Mutton im Jahre 853 v. Chr. starb und wiederum nur einen unmündigen Sohn von neun Jahren, den Pygmalion, und eine wenige Jahre ältere Tochter Elissa hinterließ, die er seinem Bruder Sicharbaal, der Priester am Tempel des Melkart war, vermählt hatte[4]). Mutton hatte bestimmt, daß Elissa und Pygmalion gemeinsam die Regierung führen sollten, wodurch dieselbe thatsächlich dem Gemahl der Elissa, dem Sicharbaal, zufiel. Als Pygmalion das sechzehnte Jahr erreicht hatte, übertrug ihm das Volk von Tyros die Regierung, und Pygmalion tödtete seinen Oheim, den Sicharbaal, sei es, weil er das Ansehen desselben, des ersten Priesters der Stadtgottheit, fürchtete, sei es, daß er nach dessen Schätzen, wie erzählt wird, lüstern war (846 v. Chr.[5]).

---

1) Joseph. Antiq. 8, 13, 2. — 2) Joseph. l. c. — 3) Um die Regierungszeiten bei Josephos mit seiner Gesammtsumme in Uebereinstimmung zu bringen, muß, da er die Gesammtsumme zwei Mal giebt, diese festgehalten werden. Demnach bleibt nichts übrig, als seine Zahlen für Balezor und Mutton 3 und 6 Jahre durch die des Synkellos 8 und 25 Jahre, wie bereits Movers gethan hat, zu ersetzen. — 4) Ueber die Identität der Namen Acerbas, Sichaeus, Sicharbas, Sicharbaal Serv. ad Aeneid. 1, 343; Movers Phoenizier 2, 1, 355. — 5) Justin 18, 4.

Mit anderen, welche der Herrschaft des Pygmalion sich nicht unterwerfen wollten, entfloh Elissa vor ihrem Bruder, so wird erzählt, aus Tyros [1]). Die Flüchtigen (man darf vielleicht Mitglieder alter Geschlechter in ihnen vermuthen, da es angeblich das Volk war, das dem Pygmalion die Regierung übertragen hatte) sollen zunächst auf Kypros gelandet, dann aber weiter westwärts gesegelt und an der Küste Afrika's in der Nähe von Ityke, jener alten Pflanzstadt der Phoeniker gelandet sein. Hier hätten sie von den Libyern so viel Land erkauft, als ein Ochsenfell bedecken könne und durch Zerlegung desselben in dünnste Streifen ein Stück Land erworben, welches ausreichte, eine Burg zu erbauen. Diesen ihren neuen Wohnsitz, oder die Stadt, welche sich danach um diese Burg bildete, nannten die Ausgewanderten im Hinblick auf die alte Heimath Karthada (karta hadascha d. h. die neue Stadt), bei den Griechen Karchedon, bei den Römern Karthago. Die Sage von der Erkaufung des Bodens mag ihren Anlaß darin haben, daß die Ansiedler noch lange der alten Bevölkerung dieses Gebiets, dem libyschen Stamme der Maxyer für ihren Grund und Boden einen Tribut gezahlt haben sollen. Die Ochsenhaut, und was von den weiteren Schicksalen der Elissa erzählt wird, von ihrem Widerstand gegen die Bewerbung des Libyerfürsten Jarbas [2]), von ihrer Selbstverbrennung, um dieser Bewerbung zu entgehen (Vergil hat dann verschmähte Liebe zum Motiv der Verbrennung gemacht), beruht auf Uebertragung von Zügen aus dem Mythus der gehörnten Mondgöttin, welcher die Kuh gehörte, der wandernden Astarte (einer der Beinamen dieser Göttin lautet Dido) auf das Geschick der Elissa, sowie auf Gebräuche des Kultus dieser Göttin zu Karthago, welche dann auch auf die Gestaltung der Erzählung von der Flucht der Elissa eingewirkt haben [3]).

Die neue Pflanzung sollte zu einem bedeutsamen Stützpunkte für die Kolonieen der Phoeniker im Westen emporwachsen. Die Lage war außerordentlich glücklich. Da wo sich die Nordküste Afrika's Sicilien am meisten annähert, fällt das Gebirge, welches diese Küste begleitet, der Rand des inneren Hochlandes, in sanften Abdachungen, die dadurch zugleich hier längere Wasserrinnen bilden, zu einer er=

1) Timaei fragm. 23 ed. Müller. Appian. Rom. hist. 8, 1. — 2) Timaei fragm. 23 ed. Müller. — 3) Bd. 1, 337. Movers Phoeniz. 1, 609 ff.

giebigen Hügellandschaft ab, die noch heute mit Olivengärten und Orangenwäldern bedeckt ist. Von Norden her tritt das Meer zwischen dem „schönen Vorgebirge (Ras Sidi Ali)“ und dem Vorgebirge des Hermes (Ras Addar) tief in das Land hinein. An der westlichen Seite dieser Einbuchtung streckt sich ein Landrücken in diese vor, der gutes Quellwasser besitzt. Unweit seiner Ufer erhebt sich ein steil aufsteigender Fels von etwa 200 Fuß Höhe. Auf diesem stand die neue Burg, die Byrsa, auf welcher die Auswanderer ihrem höchsten Gotte, dem Esmun (1, 343) einen Tempel errichteten. Diese Burg, sie soll 2000 Schritte (Doppelschritte) im Umfange gehabt haben [1]), war zugleich die Stadt, welcher sich später zunächst südöstlich nach dem Ufer, dann auch nordwestlich um die Burg herum nach dem Meere hin die Unterstadt angeschlossen hat. Der Hafen lag südöstlich unter der Burg. Wenige Meilen nordwärts von der neuen Siedelung am nordwestlichen Ausgang des Meerbusens lag an der Mündung des Bagradas (Medscherda) die alte Pflanzung der Phoeniker Ityke, welche bereits seit dritthalb Jahrhunderten stand, als die neuen Auswanderer am Gestade des Golfes landeten, und nicht allzuweit nach Süden lag an der Küste eine andere Stadt der Landsleute Adrymes (Hadrumetum), welche Sallust unter den ältesten Pflanzstädten der Phoeniker nennt [2]). Die Pietät gegen das alte Ityke, mit dessen Hülfe ihre Ansiedelung wohl erfolgt war, haben die Karthager niemals außer Acht gelassen [3]).

Das Fragment, welches uns Josephos aus der Königsliste von Tyros erhalten hat, endet mit der Thronbesteigung des Pygmalion, mit der Flucht der Elissa. Mehr als zwei Jahrhunderte waren seit dem Zuge des ersten Tiglath Pilesar an das Mittelmeer vergangen, ohne daß Syrien, daß die Städte der Phoeniker von Assyrien etwas zu befahren gehabt hätten. Erst als Ethbaals Sohn und Enkel Balezor und Mutton über Tyros geboten (885—852 v. Chr.), begann König Assurnasirpal von Assyrien (883—859 v. Chr.) über

---

1) Oros. 4, 22. Strabon p. 832. — 2) Sall. Jug. 19. — 3) Die verschiedenen Angaben des Gründungsjahres von Karthago sind zusammengestellt bei Müller Geograph. graeci min. I, XIX. Es wird unmöglich bleiben, die Gründung genauer als um die Mitte des neunten Jahrhunderts v. Chr. zu bestimmen. Man wird dieselbe am sichersten auf das Jahr 846 v. Chr. setzen, indem man sich an des Josephos $143^2/_3$ Jahre vom Tempelbau nach unserem Ansatz und die runde Summe Appians (8, 132): vom Anbau der Dido bis zur Zerstörung der Stadt seien 700 Jahre vergangen, hält.

den Euphrat nach Westen hin vorzubringen. Nachdem er in wiederholten Zügen den Fürsten von Karchemis zum Gehorsam gezwungen und Festungen auf beiden Ufern des Euphrat erbaut hatte, drang er im Jahre 876 v. Chr. bis zum Orontes vor, nahm die Marken des Libanos (Labnana) ein und empfing den Tribut des Königs von Tyros (d. h. des Mutton), des Königs von Sidon, des Königs von Byblos, des Königs von Arvad. Nach den Inschriften der Assyrer waren es Barren von Silber, Gold und Blei. Assurnasirpals Nachfolger Salmanassar II. von Assyrien (859—823 v. Chr.) ging noch energischer nach dem Westen hin vor. Nachdem Kilikien sich hatte unterwerfen müssen, griff er Hamath an und schlug, wie wir sahen, im Jahre 854 die verbündeten Könige von Hamath, Damaskus und Israel, denen sich auch der König Matinbaal von Arados zugesellt hatte, bei Karkar. Aber noch drei Feldzüge mußte Salmanassar gegegen Damaskus unternehmen (851, 850 und 846 v. Chr.), ehe es ihm im Jahre 842 v. Chr. gelang, die Damascener zur Tributleistung zu bringen. Israel ließ es nun, wie oben bemerkt, auf die Entscheidung der Waffen nicht mehr ankommen oder suchte die Gunst Assyriens; König Jehu sendete dem Salmanassar Tribut wie Tyros und Sidon. Diese Tributleistung hatten Tyros, Sidon und Byblos dann in den Jahren 839 und 835 v. Chr., in denen Salmanassars Heere wiederum in Syrien erschienen, zu wiederholen. Ferner berichten die Inschriften König Bin-nirars von Assyrien (810—781 v. Chr.) daß Damaskus, Tyros, Sidon, Israel, Edom und das Land der Philister ihm Tribut gebracht hätten (S. 253). Die Städte der Phoeniker werden diesen in der Regel am bereitwilligsten gezahlt haben. Sobald Assyrien seine Herrschaft definitiv bis zum Euphrat ausgedehnt hatte, stand es in der Hand seiner Herrscher, den Kaufleuten der Städte die Straßen nach Mesopotamien und Babylon zu sperren und damit den Handel der Phoeniker, der zum größten Theile Zwischenhandel zwischen dem Osten und Westen war, höchst empfindlich zu schädigen. Was bedeuteten selbst ansehnliche Tributzahlungen gegen so schwere Nachtheile?

Es wäre von Interesse, die Umwandlungen, welche das Königthum, das wir bisher nur in der patriarchalen Gewalt des Stammhauptes, in der gottgleichen Stellung der Pharaonen Aegyptens, in den Formen des Kriegsfürstenthums, das mit despotischer Machtfülle über weite Reiche gebietet oder in verkleinerten Nachbildungen desselben beobachten konnten, an der Spitze handelsmächtiger und ge-

werbtreibender Stadtgemeinden, wie die der Phoeniker waren, erfahren mußte, ermitteln und feststellen zu können. Wir fanden bereits, daß das Fürstenthum dieser Städte aus alter Zeit hergebracht war, daß dasselbe durch alle Perioden, welche die Geschichte der Phoeniker durchlief, Bestand behielt, daß es fest genug gewurzelt war, sogar die Selbständigkeit der Städte zu überleben. Alle weiteren Nachrichten fehlen, und selbst Rückschlüsse oder Vergleichungen mit der nachmals in Karthago geltenden Verfassung führen uns nicht viel weiter. Abgesehen von den sehr ungenügenden Nachrichten, die uns auch über diese zu Gebote stehen — nur auf die ältesten Ansiedelungen der Phoeniker in Kypros war das Königthum übergegangen, oder es vermochte sich wenigstens nur in diesen zu behaupten. Ist die Betrachtung der karthagischen Institutionen geeignet, uns im Gegensatz einerseits zu den Stammfürsten der Araber, anderer Seits zu dem Königthum von Elam, Babel und Assur, von Damaskus und Hamath zu zeigen, welche Formen Sinn und Art einer semitischen Gemeinde, in der das Bürgerthum zu voller Entfaltung seiner Kräfte gekommen war, ihrem Staatswesen, welches zugleich ein weites Gebiet beherrschte, zu geben im Stande war — für die Verfassung der phoenikischen Städte können hieraus doch kaum Folgerungen gezogen werden.

Aus jenem Fragmente der Geschichte von Tyros bei Josephos erhellt für die inneren Zustände der phoenikischen Städte nur so viel, daß es an Zwist und Mord in den Palästen der Könige nicht fehlte, daß das Priesterthum der stadtschützenden Gottheit neben der Krone von Bedeutung und Einfluß gewesen sein mag, und aus der Natur der Dinge folgt, daß diese Stadtkönige nicht mit derselben Machtvollkommenheit wie die Kriegsfürsten der großen Reiche des Orients gebieten konnten. Die Entwickelung der Selbstthätigkeit des Bürgerthums mußte dem Willen des Königs hier stärkere Schranken ziehen, als sonst im Orient der Fall war. Je lebhafter Handel und Industrie der Städte geworden waren, um so stärker mußten die Kaufleute und Fabrikherren Beachtung und Förderung dieser Interessen von den Stadtfürsten in Anspruch nehmen. Sie waren für Aufrechterhaltung der Ordnung, des Friedens und des Rechts, des Mein und Dein in den Städten an das Königthum gewiesen, aber sie hatten auch gewichtige Bedürfnisse am Throne geltend zu machen und fanden sich durch gemeinsame Interessen dem Throne gegenüber verbunden. Sie mußten versuchen, diese selb-

ständig zu fördern, wenn das Oberhaupt sich ihnen versagte. Jesaias sagt, daß die Kaufleute von Tyros Fürsten seien, Ezechiel spricht von „den Greisen," „den Aeltesten" der Stadt Byblos [1]). Sicher erfahren wir von der späteren Zeit, daß den Königen ein Rath zur Seite stand, dessen Mitgliedschaft sich zunächst an die Stellung der Aeltesten der Geschlechter, zum Theil wohl auch an erbliche Priesterthümer angeknüpft haben wird. Inschriften der Städte aus hellenistischer Zeit geben den Titel „Aeltester [2])." Die Geschlechter in den phoenikischen Städten, welche ihren Stammbaum hinaufleiten konnten zu den Ahnen der Stämme, welche Land und Ansehen besaßen, ehe der Fall der Chetiter, der Einbruch der Hebraeer, ehe Handel und Verkehr eine Masse fremden Volkes in die Stadtmauern zusammengedrängt hatten, werden zu einem geordneten Antheil an der Regierung zunächst berechtigt erschienen sein; ihre Familienhäupter mögen zuerst den Rath gebildet haben, welcher den Königen zur Seite stand. Es liegt jedoch in dem Wesen großer Handels- und Fabrikstädte, daß die Wahrnehmung von Interessen dieser Art nicht auf das Alter der Familie, nicht auf die Vorzüge der Abstammung beschränkt bleiben kann. Wir dürfen demnach wohl annehmen, daß die großen Handelshäuser, die Kaufherrn schwerlich dauernd von diesen Räthen fern gehalten worden sein werden. Im vierten Jahrhundert scheint der Rath von Sidon aus 500 oder 600 Altermännern bestanden zu haben [3]). Mit den Schätzen des Ostens und Westens, welche in den Städten der Phoeniker zusammenströmten, wurde das Leben in ihren Mauern üppig. Das Streben war auf Gewinn und Erwerb gestellt, die Kaufherrn werden sich den Genuß ihres Reichthums nicht versagt haben. Die unteren Schichten der eng zusammengedrängten Bevölkerung werden dem Beispiele gefolgt sein, welches die oberen gaben. Aus der Menge der Kleinhändler und Handwerker, aus den Haufen der Steuerleute und Matrosen, welche nach langen gefahrvollen Fahrten genußgierig heimkehrten, deren Triebe sehr unbändig gewesen sein werden, mußte eine turbulente Bevölkerung erwachsen, wie zahlreich auch die Kolonieen waren, in welche die Aufstrebenden wie die Besitzlosen mit der sichern Aussicht auf bessere Stellung auswandern oder entfernt werden konnten. Wir sahen oben, daß das Volk von Tyros dem Pygmalion die Herrschaft übertragen

1) Ezechiel 27, 9. — 2) Renan Mission de Phénicie p. 199. — 3) Diodor 16, 41. 45. Fragm. 23 ed. Bipont. Vgl. Justin 18, 6.

haben soll. Für die spätere Zeit steht fest, daß auch dem Volke ein Antheil an dem Regiment der Städte zukam [1]).

Das erbliche Königthum war von den Mutterstädten, so weit wir sehen können, nur auf die ältesten Pflanzorte, auf die Städte von Kypros übergegangen. In den anderen Kolonieen finden wir Beamte an der Spitze, in der Regel zwei neben einander [2]). Sie heißen Sufeten d. i. Richter. In Karthago bildeten diese beiden später jährlich wechselnden Beamten, in deren Händen das oberste Richteramt und die Exekutivgewalt lag, mit dreißig Altermännern die Regierungsbehörde der Stadt. Es scheint, daß diese dreißig Männer ursprünglich die Vertreter von eben so vielen Geschlechtsverbänden waren, in welche die alten Familien der Stadt incorporirt waren. Die Verbindung der Pflanzorte mit den Mutterstädten war überall und insbesondere da, wo die ersteren des Schutzes der Mutterstadt entbehren konnten, eine weit mehr merkantile und religiöse als eine politische. Die Pflanzorte ehrten die Götter der Mutterstadt und ließen diesen Antheile ihrer Kriegsbeute zukommen. Wir erfahren ferner, daß Nachkommen aus den Mutterstädten ausgewanderter Priester an der Spitze der Tempel der Pflanzstädte standen. In Karthago, wo der Priester des Melkart das Purpurkleid trug, war dieses Amt in der Familie des Bithyas, der mit der Elissa aus Tyros gezogen sein sollte, erblich [3]).

Wir kennen die Götter, denen die Städte der Phoeniker und die Weise, in welcher sie ihnen dienten, den El und den Baal-Samim, den Baal Melkart und den Baal Moloch, den Adonis, die Astarte und die Aschera, die Kulte der Enthaltung und Verstümmelung, der Sinnenlust und Prostitution, die Opfer und Feuerfeste, die deren Gunst und Gnade erwerben sollten. Wir bemerkten, daß die schützenden Gottheiten der einzelnen Städte schon vor den Zeiten des Königs Hiram zu dem System der sieben großen Götter, der Kabiren, an deren Spitze dann Esmun der Achte als oberster Gott gestellt wurde, zusammengefaßt waren, daß ihnen in diesem System besondere auf den Schutz des Friedens und des Gesetzes, der Industrie und der Seefahrt bezügliche Bedeutungen beigelegt waren, und wir dürfen nicht zweifeln, daß mit den Reichthümern, die sich in den Mauern der Städte häuften, mit der Ueppigkeit des Lebens, die diese gestatte-

---

1) Joseph. Antiq. 14, 12, 4. 5. Curt. 4, 15. — 2) Liv. 28, 37. Movers Phoeniz. 2, 1, 490 ff. 529 ff. — 3) Servius ad. Aeneid. 1, 738.

ten, die lascive und wollüstige Seite des Kultus zu breitem Umfange emporgewachsen sein wird.

Die Lebensweise der Könige der altphoenikischen Städte wird reich und glänzend geschildert. Wir haben oben bereits angenommen, daß den Fürsten der phoenikischen Städte ein reicher Antheil an den Erträgen des Handels zugefallen sein wird, was wir zudem aus den Schriften der Hebraeer für König Hiram von Tyros feststellen konnten. Ezechiel sagt: „Wie ein Gott auf einem Göttersitze sitzt der König von Tyros mitten im Meere; wie in Eden, in dem Garten Gottes, wohnt er. Kostbares Gestein ist die Decke seines Palastes: Karneol, Topas und Diamant, Chrysolith, Onyx und Jaspis und Saphir und Karfunkel, Smaragd und Gold; und die Kunstwerke seiner Ringkasten trägt er an sich[1]." „Seine Gewande," heißt es in einem Gesange der Hebraeer, „duften von Myrrhen, Aloe und Kassia; in Elfenbeinpalästen erfreut ihn das Saitenspiel. Ihm zur Rechten steht die Königin in Gold von Ophir, in goldgewirktem Gewande; auf bunten Teppichen wird sie zu ihm geführt, Jungfrauen, ihre Gespielinnen, hinter ihr[2]."

Hoseas nennt Tyros „eine Pflanzung auf lieblicher Aue[3];" Ezechiel sagt von der Stadt selbst: „Ihre Baumeister haben ihre Schönheit vollkommen gemacht. All ihr Getäfel ist von Cypressen und ihre Mastbäume sind von Cedern des Libanos, ihre Ruder von Eichen aus Basan, die Bänke von Elfenbein, in kostbares Holz gefaßt von der Insel Kypros. Byssus und bunte Gewebe breitet sich Tyros zum Segel aus, blauer und rother Purpur aus den Inseln Elisa ist seine Decke[4]." Weniger prunkend erscheint Tyros ein halbes Jahrtausend später in Strabons Bericht. Die Häuser der Stadt seien sehr hoch, höher als die Roms, die Stadt noch immer reich durch den Verkehr in ihren beiden Häfen und durch ihre Purpurfärbereien, aber die Menge derselben mache die Stadt unangenehm. Ein ansehnliches Bauwerk derselben hebt Strabon nicht hervor. Von Arados bemerkt er: die Kleinheit des Felsens, nur sieben Stadien im Umfang, auf dem die Stadt liege, und die Menge der Bewohner bewirkten, daß die Häuser derselben viele Stockwerke hätten; auch gebe

1) Ezech. 28, 2—17. — 2) Psalm 45, 9—15. Wenn es auch zweifelhaft ist, ob hier wirklich ein Bezug auf Tyros stattfindet, so war das israelitische Hofleben doch dem Vorbilde der Phoeniker nachgeahmt. — 3) 9, 13. — 4) Ezech. 27, 4—7.

es in ihr nur Wassergruben und Cisternen; das Trinkwasser werde vom Festlande herbeigeschafft[1]).

Auf unsere Zeit sind von den alten Bauwerken Phoenikiens ins Auge fallende Reste kaum gekommen. Spurlos sind jene alten Tempel verschwunden, die die Schrift von der syrischen Göttin aufzählt: der des Melkart von Tyros, der große Tempel der Astarte zu Sidon, der große Tempel der Belit (Aschera) zu Byblos[2]), obwohl diese gewiß nicht leicht zu zerstörender Art waren. Daß die Phoeniker seit Alters her feste Bauwerke zu errichten verstanden, zeigten uns schon oben nicht nur die Sage der Griechen, daß Kadmos ihnen den Steinbau gelehrt und die vielgepriesenen Mauern von Theben; wir sahen, wie sich Israel um das Jahr 1000 v. Chr. von Tyros her mit Bauleuten, Steinhauern und Werkstücken versah. Somit dürfen wir auch annehmen, daß die in den Büchern der Könige angedeutete Bauweise des Tempels und der Königshäuser Salomo's der Bauweise der Phoeniker entsprochen haben wird. Die Tempel und Paläste der Phoeniker bestanden hiernach aus Mauern von großen Werkstücken, mit Cedernbalken gedeckt; im Innern werden die Werkstücke wie zu Jerusalem mit Holzgetäfel und Erzverzierungen bekleidet gewesen sein, „so daß der Stein nirgends gesehen wurde (S. 143).“ Ezechiel sagte uns schon, daß das Getäfel der Decken des Königshauses zu Tyros mit Gold und Edelsteinen ausgelegt sei und die Bücher der Könige zeigten uns, daß auch die Fußböden sogar mit Goldschmuck ausgelegt wurden. Was von Mauerresten in Phoenikien auf die alte Zeit zurückgeführt werden kann, läßt eine Bauart erkennen, welche sich an das Gestein des die Küste einrahmenden Gebirges hält und die Art der Felsen nachzuahmen trachtet. Blöcke größter Dimensionen werden vorzugsweise verwendet, sie werden zunächst möglichst wenig zugehauen, an einander gepaßt, die Lücken zwischen den großen Blöcken werden mit kleineren Steinen ausgefüllt. Solcher Art sind die Trümmern der Mauern, welche den Felsen, auf welchem die Stadt Arados stand, umgeben; gigantische Blöcke bildeten, heute noch hie und da sichtbar, die Dämme der Häfen von Arvad, von Sidon, von Tyros, von Japho[3]). Es war ein Schritt weiter, daß die Blöcke nach der Gestalt, in der sie gebrochen waren, zu festerer Zusammenfügung an den Fugen geglättet

---

1) Strabon p. 754. 756. — 2) Lucian. de dea Syria. 3—5. — 3) Renan Mission de Phénicie p. 39 sqq. 362.

wurden, und ein neuer Schritt vorwärts, daß die Blöcke zu Quadern zunächst immer noch ohne Glättung der Außenflächen behauen wurden. So weit Ueberreste zu sehen gestatten, waren die freien Bauwerke einfachen und schweren Charakters, Würfeln ähnlich, von mäßigen Dimensionen; die Wände wurden, wie die Stadtmauer von Arados zeigt, ohne Mörtel zusammengefügt, die Bauten wie es scheint in ältester Zeit mit Monolithen gedeckt. Erst als größere Räume zu überspannen waren, mußte man zu Cedernbalken greifen. Neben sehr alten in den Fels gehauenen Wasserbecken und Oel- oder Weinpressen derselben Art, sind Reste altphoenikischer Tempel nur auf der Stätte von Marathus (heute Amrit), einer Stadt des Stammes der Arvaditer südlich von Arados, und in der Nähe von Byblos erhalten [1]). Die Basen der Mauern, welche die Vorhöfe und Wasserbecken der Tempel von Marathus einschließen, sind noch erkennbar, so wie die gewaltigen Werkstücke, welche die drei Zellen, die innersten Heiligthümer dieser Tempel bildeten. Schwere Quadern treten zu beiden Seiten einer aus gleichen Werkstücken gebildeten Hinterwand hervor und werden mit dieser durch einen großen Monolithen überdacht, der den heiligen Stein oder das Bild der Gottheit schützte [2]). Dieser schwere Stil der Stadtmauern, Dämme, Tempel und Königsburgen hat hier so wenig wie in Aegypten gehindert, daß sich die Wohnhäuser der Städte zu oberen Stockwerken in leichtem Holzbau erhoben.

Die weitaus bedeutendsten Ueberreste des alten Phoenikien sind seine Felsgräber, die sich zahlreich und ausgedehnt den Inseln Arados und Tyros gegenüber wie bei Sidon, Byblos und bei den Trümmern der übrigen Städte in den Vorhöhen des Libanos finden, und sich insbesondere bei Tyros zu weiten Todtenstätten, zu mehreren Stockwerken von Grabkammern übereinander ausdehnen. In derselben Art finden sich westlich der Trümmer Karthago's lange Felswände, zu tausenden von Gräbern ausgehöhlt und mit gewölbten Nischen zur Aufnahme der Leichen versehen [3]). In ältester Zeit werden die Phoeniker ihre Todten in natürlichen Felshöhlen beigesetzt haben und etwa einen Stein vor denselben als Mal aufgerichtet haben. Abraham bestattet in der Genesis die Sara in der Höhle Makphela und Jakob richtet ein Mal an dem Grabe der Rahel auf [4]). Danach wurden

---

1) Ceccaldi Le Monument de Sarba Revue Archéolog. 1878. — 2) Renan Mission de Phénicie p. 60 sqq. — 3) Beulé Nachgrabungen zu Karthago, Uebersetz. S. 98 ff. — 4) Genesis 35, 20.

dann die natürlichen Höhlen erweitert und ganze Grabhöhlen künstlich eingehauen, wie das Grab Davids, die Gräber seiner Nachfolger in die Felsen der Schlucht eingehauen wurden, die die Stadt von der Höhe Zion trennte (S. 139). Die ältesten der künstlichen Grabhöhlen in Phoenikien werden diejenigen sein, die aus kubischen Gemächern mit horizontal gehauenen Decken bestehen. Um ein oder zwei größere Gemächer sind niedrige oblonge Vertiefungen seitwärts weiter in den Felsen getrieben um die Leichen aufzunehmen. Den Eingang zu diesen alten Grabkammern bilden senkrecht abwärts führende Schachte auf deren Grund sich nach zwei Seiten durch vorgelegte Steinplatten gesperrte Einläße in die Kammern finden. Es werden Schachte, dieser Art gemeint sein, wenn die Hebraeer bildlich von dem Todten sagen: „der Mund des Brunnens hat ihn verschlungen." Später als die Grabkammern dieser Art werden diejenigen zu setzen sein, deren Eingang zu ebener Erde liegt (der dann gleichfalls durch einen Stein geschlossen wurde), deren Decken in flacher Wölbung gehauen, die mit Seitennischen für die Leichen versehen sind. Aus der Zeit des Vorwaltens griechischer Kunst d. h. aus der Zeit des Hellenismus müßen die ebenfalls gewölbten Grabkammern stammen, zu denen Treppen hinabführen, deren Wände auf dem Gestein oder auf Stucküberzug in griechischen Mustern verziert sind. Die älteste Art der Bestattung war die Niederlegung der Leiche in der Höhle, in der Grabkammer und weiterhin in deren Seitenvertiefungen; erst späterhin, so scheint es, wurde hier wie in Babylonien eine Einschließung der Leichen in enge Thonsärge üblich. Auch Bleisärge haben sich in den Felsgräbern Phoenikiens gefunden. Neben solchen aber waren auch jedenfalls schon in alter Zeit schwere oblonge Steinsärge mit einer einfachen Steinplatte als Deckel in Gebrauch; neben platten Deckeln finden sich auch in flachem Dreieck gehobene Deckel; aus späterer und spätester Zeit mit Akroterien und sonst in griechischem Stil verzierte Särge und Sarkophage [1]).

In den flachen Kalkfelsen, die sich in mäßiger Höhe bei Sidon hinziehen und dessen weite Todtenstadt bilden, öffnet sich eine Grotte (heut Mogharet Ablun d. i. Apollons Höhle) genannt. Neben ihrem Eingang fand sich in einer Vertiefung durch einen Anbau an die Felswand überdacht (die Felsgräber wurden auch durch Anbauten an die Felswände ergänzt und erweitert) ein Sarg aus schwärzlich

1) **Renan l. c. p. 412 sqq.**

blauem Gestein, dessen Form in der Weise der Mumiensärge Aegyptens die Gestalt des Bestatteten andeutet, und in kolossalem Relief die Maske des Todten in aegyptischem Stil, mit aegyptischer Kopfbedeckung und aegyptischen Kinnbart zeigt; das Halsband endet nach hinten in zwei Sperberköpfen. Die Inschrift in phoenikischen Buchstaben belehrt uns, daß dieser Sarg den König Esmunazar von Sidon barg. Aehnliche Sarkophage in Stein, zum Theil die Gestalt noch genauer wiedergebend, sind in anderen jedoch nur in kubischen, also älteren Grabkammern der Todtenstätte von Sidon und in den Todtenstätten von Byblos und Antarados, etwa sieben oder acht an der Zahl aufgedeckt; aber auch in den phoenikischen Kolonieen Soloeis und Panormos auf Sicilien sind Marmorsärge dieser Art, von derselben Form in gebrannter Erde auch auf Malta und Gozzo gefunden worden. Die Phoeniker sind somit dazu gekommen, die Särge der Aegypter nachzuahmen. Solche Nachbildung aegyptischer Bestattung beweisen auch in phoenikischen Grabkammern gefundene Goldbleche, die denen gleichen, mit welchen wir bei aegyptischen Mumien den Mund geschlossen sehen, und die Auffindung goldener Masken in phoenikischen Grabkammern [1]), die der Vergoldung der Gesichtsmasken der innersten aegyptischen Sargkisten, welche die Linnenumhüllung unmittelbar umgeben (1, 60) entsprechen. Wie die Gesichtsmaske des äußeren Sarges das Antlitz der Verstorbenen in Stein oder in Holz und Farben nachahmte, sollte auch das innere vergoldete Gesicht das Bild des Verstorbenen erhalten. Diese Nachahmung der aegytischen Art der Bestattung bei den Phoenikern muß hoch hinauf reichen. Zwar König Esmunazar von Sidon hat hier erst in der zweiten Hälfte des fünften oder im Beginn des vierten Jahrhunderts v. Chr. geboten [2]). Form und Art seines Sarges erinnert jedoch an ältere aegyptische Vorbilder; er gleicht am meisten den Steinsärgen Aegyptens, welche aus dem Beginn des sechsten Jahrhunderts erhalten sind. Und wenn die alten zu Mykene hinter dem Löwenthore eröffneten Gräber von phoenikischer Kultur beherrschten Karern angehören (S. 58), wenn sich hier goldene Masken auf dem Gesicht der Leichen finden, so müssen die Phoeniker diesen Gebrauch den Aegyptern bereits im dreizehnten Jahrhundert v. Chr. wenn nicht schon früher entlehnt haben.

---

1) Auch auf Kypros ist eine Maske dieser Art aufgefunden worden. — 2) Von Gutschmid in Fleckeisens Jahrbüchern 1875 S. 579.

Was uns von Skulpturwerken, Gefäßen und Geräthen Phoenikiens übrig ist zeigt den doppelten Einfluß, welchen Kunst und Industrie der Phoeniker in alter Zeit erfahren haben. Den nahen Beziehungen gemäß in welche die Phoeniker einerseits mit Babel und Assur und andrerseits mit Aegypten traten, begegneten die Wirkungen dieser beiden altentwickelten Kulturen einander an der Küste von Syrien. Die Kunst des stammverwandten Euphratlandes, dessen Beziehungen zu Phoenikien zugleich die älteren waren, machte sich naturgemäß am frühsten geltend. Als der dritte Thutmosis Tribute in Syrien erhob, zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, war babylonisches Gewicht hier bereits in Gebrauch; die Gefäße, welche diesem Könige als Tribut Syriens gebracht wurden, sind sorgfältig gearbeitet aber noch mit sehr einfachen linienartigen, sich wiederholenden Mustern verziert. Dagegen zeigen die Schmucksachen, welche in jenen Gräbern von Mykene gefunden sind: Goldbleche, Stirnbänder und Armspangen, Verzierungen, die den auf den Monumenten Assyriens gebildeten gleichen; und noch bestimmter weisen die in jenen Felsengräbern am Hymettos, bei Spata, gefundenen Gegenstände auf babylonische Vorbilder hin; geflügelte Fabelthiere und Thierkämpfe (ein Löwe einen Stier oder eine Antilope anfallend[1]) sind in der schon die Muskulatur hervorhebenden Art der Ostsemiten gebildet. Wir können immerhin annehmen, daß der Einfluß Aegyptens mit den Zeiten der Thutmosis und Amenophis und ihres Uebergewichts in Syrien begonnen hat und sich seitdem allmählig verstärkt haben wird. Der schwere Baustil Phoenikiens wird durch die ebenfalls aus dem Felsbau hervorgegangene Bauart der Aegypter gewiß nicht leichter und freier geworden sein. Aber die Tempel Phoenikiens erhielten nun zu ihrem Schmuck aegyptische Symbole; die überdachenden Monolithen jener drei Zellen zu Marathus zeigen die geflügelte Sonnenscheibe, das Emblem der aegyptischen Tempeleingänge, die Todtenkisten und die Mumienmasken der Aegypter wurden in den phoenikischen Felsgräbern nachgeahmt. Bildete die Weberei der Phoeniker seit Alters babylonische Muster nach, so werden sie mit dem stärkeren Einfluß Aegyptens begonnen haben, ihre Töpferarbeiten, ihre Metallarbeiten nach aegyptischen Vorbildern zu verzieren. Aber sie verschmolzen auch die babylonischen und aegyptischen Elemente in ihrer Kunst miteinander[2]). Das älteste Denkmal solcher Verschmelzung ist vielleicht in

1) *ΑΘΗΝΑΙΟΝ* ϛ' γ' *πίναξ Α* 7. *Β* 8. — 2) Helbig Cenni sopra l'arte fenicia p. 17 sqq.

jenem geflügelten Sphinx erhalten, der aus der Zeit der Herrschaft der Hirten in Aegypten stammt (1, 111). In den Gräbern des Hymettos sind Reliefbilder weiblicher geflügelter Sphingen mit bekleideter Brust und eigenartigen Flügeln, sichtbar schon conventionell behandelt, aufgefunden. In Phoenikien selbst sind Reliefbilder ähnlicher Sphingen, Greife mit Menschenantlitz zu beiden Seiten des Lebensbaumes, den uns die Denkmale Assurs so oft zeigen, vorhanden. Am deutlichsten erhellt die Verschmelzung, der neben einander stehende Gebrauch babylonischer und aegyptischer Typen und Formen aus einer großen zu Kurion bei Amathus auf Cypern gefundenen sehr sorgfältig und kunstvoll gearbeiteten Schaale[1]). Es folgt hieraus, daß sich die bildende Kunst der Phoeniker wesentlich nachahmend und industriell entwickelt hat. Von runden Werken der Skulptur sind uns nur zwerghafte Götterbilder (1, 343), deren typische Gestalt natürlich festgehalten wurde, und einige in dem Stil der babylonisch-assyrischen Plastik derb ausgeführte Löwenbilder erhalten[2]). Die Beziehung in welcher der Löwe zu dem Gotte Melkart stand, wird der Skulptur der Phoeniker die Darstellung des Löwen besonders nahe gelegt haben.

Obwohl Vaterland der Buchstabenschrift hat uns Phoenikien kaum zwei oder drei, Karthago nicht allzu viele Inschriften hinterlassen. Nicht daß es in Phonikien in alter Zeit an solchen gefehlt hätte. Wir hörten schon oben von alten Inschriften zu Rhodos, zu Theben, zu Gades. Hiob wünscht „daß seine Worte mit Eisengriffel und Blei auf ewig in Felsen gehauen würden[3])." Die Inschriften Phoenikiens sind untergegangen, weil sie wie jene Inschriften zu Gades meist auf Erzplatten eingegraben waren. Außer der Inschrift auf dem bereits erwähnten Sarge König Esmunazar's von Sidon aus der Zeit um 400 v. Chr. sind nur zwei oder drei kleinere erhalten, welche nicht über das zweite Jahrhundert v. Chr. hinaufreichen werden. Esmunazar spricht selbst in jener Inschrift, er nennt sich den Sohn des Tabnit, Königs der Sidonier, Sohn des Esmunazar, Königs der Sidonier. Mit seiner Mutter Amastarte, der Priesterin der Astarte, habe er dem Baal, der Astarte und dem Esmun Tempel errichtet. Er bittet die Götter um Gnade für sich und sein Land, er bittet, daß Dor und Japho stets bei Sidon bleiben mögen; er erklärt: in diesem Grabe, das er erbaut, und in diesem Sarge ruhen zu wollen. Nie-

---

1) Ceccaldi Les fouilles de Curium Revue Archéol. 1877. — 2) Renan l. c. p. 175. 181. 397. — 3) 19, 23.

mand soll diese Grabkammer öffnen oder berauben oder diesen Steinsarg wegnehmen oder beschädigen. Wer solches beginne, den würden die Götter ausrotten mit seinem Samen, er solle nicht begraben werden und nach dem Tode keine Ruhe bei den Schatten finden [1]).

Es giebt kaum eine Seite der Kultur, kaum eine Art der Technik, deren Auffindung die Griechen den Phoenikern nicht zugeschrieben hätten; sie waren fast alle den Griechen durch die Phoeniker bekannt geworden; vor anderen der Steinbau der Mauern und Burgen, der Bergbau, die Schrift, die Sternkunde, die Zahlenkunde, die Mathematik, die Seefahrt sammt einem ganzen Complex technischer Kunstfertigkeiten. Wenn die Erfindung der Buchstabenschrift den Phoenikern gehört — in der Sternkunde waren die Babylonier die Lehrmeister der Phoeniker wie in den Maß- und Gewichtsbestimmungen und der Münze (1, 287). Darum wird jedoch dem Strabon nicht entfernt zu bestreiten sein, daß die Sidonier „eifrige Forscher in der Sternkunde und Zahlenlehre gewesen, wobei sie von der Nachtschiffahrt und der Rechenkunst ausgegangen seien [2]).“ Ebenso sind nicht alle technischen Erfindungen, welche die Griechen den Phoenikern zuschreiben, in deren Städten gemacht worden; aber sie betrieben lebhaft und geschickt sowohl was selbständig bei ihnen erwachsen war als was sie von anderen gelernt hatten. Die Glasbereitung war ohne Zweifel in Aegypten älter als in Phoenikien (1, 217); ebenso hat Aegypten die Arbeit in Metallen sicherlich früher geübt als Phoenikien. Snefru und Chufru bemächtigten sich der Kupferminen der Sinaihalbinsel vor dem Jahre 3000 v. Chr. (1, 65), während die Phoeniker die Kupferinsel (Kypros) von ihrer Küste doch kaum vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts v. Chr. besetzt haben werden. Kunstvolle Weberei und Buntwirkerei ist jedenfalls früher in Babylonien als in den Städten der Phoeniker geübt worden. Aber alle diese Zweige der Industrie gelangten zu guter Uebung bei den Phoenikern. Sidon lieferte vortreffliche Glasarbeiten, welche noch spät im Alterthum für die besten galten. Die Dünen der Küste zwischen Akko und Tyros, wo der Glasfluß (Sihor Libnath) mündete [3]), gewährten den

---

1) Rödiger Z. D. M. G. 9, 647. Schlottmann Inschrift Esmunazars. Halévy Mélanges p. 9. 34. Oppert Records of the Past 9, 109. — 2) Strabon p. 757. — 3) Josua 19, 26. Strabon p. 758. Tacitus sagt: „Am Ufer Judaea's fällt der Belus ins Meer; der an dessen Mündung gesammelte Sand

sidonischen Fabriken die zur Glasbereitung erforderliche Erde. Man hielt dafür, daß in Sarepta (Zarpath d. i. Schmelze), einer Küstenstadt zwischen Sidon und Tyros, das schönste Glas geschmolzen werde [1]).

Die Purpurfärberei d. h. die Färbung von Geweben durch Schneckensaft hatten die Phoeniker erfunden. Sie blieben in dieser Kunst unübertroffen; sie überlebte die Macht und Blüthe ihre Städte um viele Jahrhunderte. An ihrer Küste gab es Trompeter- und Purpurschnecken in großer Zahl, deren Saft treffliche Färbemittel gewährte. Der Saft der Purpurschnecken, der aus einem Gefäß am Schlunde hervorquillt, ist bei den kleinen Thieren dunkelroth, bei den größeren schwarz; der Saft der Trompeterschnecke ist scharlachroth. Man zerstampfte die Schnecken und erhielt den Farbestoff durch Abkochung. Durch Mischung, Verdünnung und Verdickung dieses Stoffes, durch diesen oder jenen Zusatz wurden verschiedene Farben gewonnen, vom Hellroth durch alle Schattirungen, durch das Violette hindurch bis zum dunkelsten Schwarz, in welche feine Wollengewebe und feines Linnen aus Aegypten getaucht wurden. Die mit diesen Farben getränkten Gewebe sind die vielgepriesenen Purpurgewande des Alterthums. Es war der schimmernde Glanz der Farbe, der sie auszeichnete. Für den schönsten Purpur galt der doppelt gefärbte tyrische, der die Farbe des geronnenen Blutes hatte, und der violette Amethystpurpur [2]). Man brauchte, um fünfzig Pfund Wolle ordentlich zu färben, dreihundert Pfund rohe Schneckenmaterie [3]). Als die Schnecken, welche auf dem Strande bei Tyros, Sidon und Sarepta gesammelt wurden, für den mit der Nachfrage steigenden Betrieb dieser Färberei nicht ausreichten, gingen die Schiffe der Phoeniker, wie wir sahen, von Küste zu Küste, Purpurschnecken zu suchen; sie fanden dieselben auf den Gestaden von Kypros, Rhodos, Kreta, Kythera und Thera, danach im lakonischen und argolischen Busen und im Sunde von Euboea in großer Menge. Auch an der großen Syrte, auf Sicilien, den Balearen, der Küste von Tarsis wurden Purpurschnecken gesammelt [4]). Noch in späterer Zeit als man bereits an vielen Punkten des Mittelmeers die Färberei mit

wird mit zugemischtem Natrum zu Glas ausgekocht. Die Uferstrecke ist von mäßigem Umfange, aber unerschöpflich;" Hist. 5, 7. — 1) Plin. h. n. 5, 17. — 2) Adolf Schmidt Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums S. 69. — 3) Schmidt a. a. O. S. 129 ff. — 4) Herod. 4, 151. Plin. h. n. 9, 60. Strabon p. 145. 835.

Seeschnecken zu üben verstand, erhielt sich der Vorzug und Ruhm des tyrischen Purpurs. „Tyros, sagt Strabon, überstand die Unglücksfälle und nahm sich immer wieder auf durch seine Schiffahrt, in welcher die Phoeniker stets allen übrigen voraus waren, und durch seine Färbereien. Denn der tyrische Purpur ist der schönste, der Fang (der Schnecken) ist nahe und alles übrige zum Färben erforderliche reichlich vorhanden [1]." Plinius fügt ein Jahrhundert später hinzu: „der alte Ruhm von Tyros bestehe nur noch in Muscheln und Purpur [2]." Der Verbrauch und Aufwand in Purpurzeugen war im Alterthum besonders in Vorderasien sehr groß. Zuerst hatten die Könige der Phoeniker das Purpurgewand getragen als Zeichen ihrer Würde; es wurde dann der Schmuck der Fürsten des Orients, der Priester, der Edelfrauen, der vornehmen Klassen. In Tempeln und Palästen dienten Purpurzeuge zu Vorhängen und Teppichen, als Gewänder und Umhüllungen der Götterbilder und Kapellen. Die Könige von Babylon und Assyrien und nach ihnen die der Perser häuften Massen von Purpurstoffen in ihren Palästen zusammen. Plutarch giebt den Werth des Purpurvorraths, welchen Alexander in Susa vorfand auf 5000 Talente an [3]). Auch im Abendlande wurde das Purpurgewand bald die auszeichnende Tracht der Herrschaft und Würde. Doch begnügten sich Griechen und Römer der guten Zeit bei der Kostbarkeit der Purpurkleider mit Purpurstreifen zum Besatz.

Die Weberei und Buntwirkerei der Phoeniker folgte wie bemerkt babylonischen und assyrischen Mustern; sie stand in ausgedehntem Betriebe. Auch Töpferwaaren, irdene Geschirre müssen die Phoeniker frühzeitig in großem Umfange gefertigt und ausgeführt haben, wie uns die Tribute des Thutmosis, die Funde auf Kypros, Rhodos, Thera und Hissarlik zeigten. In der Bereitung von Salben und Wohlgerüchen kamen Sidon und Tyros den Babyloniern nicht gleich. Zwar lieferten ihre Fabriken Susinon und Kyprinon in ausgezeichneter Qualität, aber sie erreichten weder die Zimmetsalbe noch die Nardensalbe noch endlich die Königssalbe der Babylonier [4]).

Im Bergbau waren die Phoeniker Meister. Das Buch Hiob sagt im Hinblick auf diese Kunst der Phoeniker: „die Erde, aus welcher die Nahrung sproßt, wird umgekehrt, an den Kieselstein legt man die Hand, fern von den Wohnungen der Menschen bricht man den

---

1) Strabon p. 757. — 2) Plin. hist. nat. 5, 17. — 3) Plut. Alex. c. 36. — 4) Movers Phoeniz. 3, 103.

hinabhängenden Schacht. Kein Raubvogel kennt den Pfad, des Geiers Auge erspäht ihn nicht, die wilden Thiere betreten ihn nicht. Durch die Felsen werden Gänge gebrochen, man erforscht das Dunkel und die Todesnacht, dann sieht das Auge alles Kostbare. Das Gestein der Felsen ist Sitz des Saphirs und des Goldstaubes, Eisen wird aus den Bergen geholt, Steine werden zu Erz geschmolzen, das Tröpfeln des Wassers wird gehemmt und das Verborgene wird an das Licht gebracht [1])." Zuerst im Libanos, danach auf Kypros hatten die Phoeniker Kupfer gegraben. Wir sahen sie dann in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts v. Chr. im thrakischen Meer die Goldschätze von Thasos aufschließen; Herodot, der hier ihre verlassenen Gruben besichtigt hat (sie lagen auf der Südküste von Thasos), sagte uns schon, daß die Phoeniker „hier einen Berg ganz umgekehrt hätten." Trotzdem gaben die Bergwerke von Thasos noch im fünften Jahrhundert einen Ertrag von zwei- bis dreihundert Talenten Goldes jährlich. In Spanien eröffneten die Phoeniker ihre Gruben im „Silberberge" d. h. in der Sierra Morena [2]) über dem unteren Laufe des Baetis (des Guadalquivir); ihre Schiffe gingen stromaufwärts bis Sephela (vielleicht Hispalis, Sevilla). Die reichsten Silbergruben lagen aufwärts von Sephela bei Ilipa (Niebla), die besten Gold- und Kupfergruben bei Kotini im Gebiete von Gades [3]). Diodor versichert, daß alle Bergwerke in Iberien von Phoenikern oder Karthagern eröffnet worden seien, kein einziges von den Römern. In alter Zeit hätten hier die Arbeiter innerhalb dreier Tage ein euboeisches Silbertalent ans Licht gefördert und ihre Löhnung habe in dem vierten Theil des Ertrages bestanden. Die Bergwerke in Iberien seien viele Stadien in die Tiefe und Länge hinabgeführt mit Schachten, Stollen und schrägen sich kreuzenden Gängen, denn die Silber- und Goldadern würden in der Tiefe stärker; die Grubenwasser würden mit aegyptischen Schneckenpumpen herausgebracht. Strabon bemerkt, daß das zu Tage geförderte Golderz über leichtem Feuer geschmolzen und durch Vitriolerde gereinigt werde. Die Schmelzöfen des Silbers würden hoch gebaut, damit der Dampf aus den Erzen, welcher schädlich, ja tödtlich sei, in die Luft emporsteige [4]).

1) Hiob 28, 1—11. Der Verfasser konnte bei dieser Schilderung doch nur phoenikische Bergwerke im Auge haben. — 2) Müllenhof deutsche Altertumskunde 1, 120 ff. — 3) Strabon p. 142. Kotini bei den Römern Oleastrum; Plin. h. n. 3, 3. Ptolem. 2, 4, 14. — 4) Strabon p. 175. 176. 120. Plin. h. n. 7, 57.

Die Metalle, welche ihre Bergwerke lieferten, verstanden die Phoeniker vortrefflich zu bearbeiten. Gleich bei der Gründung von Gades, die wir um das Jahr 1100 v. Chr. ansetzen mußten, wird eherner Säulen gedacht mit Inschriften, welche die Ansiedler im Tempel des Melkart aufgestellt hätten (S. 65). Die Gußwerke, welche der tyrische Meister Hiram ein Jahrhundert später für König Salomo vollendet (S. 142) zeugen von alter Uebung des Erzgusses, von der Fertigkeit, große Massen zu schmelzen und in die Formen zu bringen. Die homerischen Gedichte rühmen das „erzreiche", „kunstreiche" Sidon; sie erzählen von den großen getriebenen Mischkrügen von Erz und Silber sidonischer Arbeit „reich an Erfindung." Noch in später Zeit waren die Becher von Sidon gesucht. Nicht nur metallne Geräthe und Gefäße in Erz und Kupfer, gegossen und getrieben, haben die Phoeniker gefertigt, sie müssen auch Waffenstücke in Menge geschmiedet haben, wenn aus den Tributen an solchen geschlossen werden darf, die der dritte Thutmosis den Syrern auflegte. Welchen Werth es für die Völker des Westens haben mußte, in Besitz stattlicher Rüstung und guter Waffen zu kommen, begreift sich leicht. Dazu traten dann die Schmucksachen, die uns die Gräber von Spata und Mykene, die Funde von Hissarlik in so reicher Fülle aus alter Zeit zeigen. Beim Homer bringen phoenikische Schiffe den Griechen Halsbänder von Gold und Bernstein. Auch in späterer Zeit waren phoenikische Schmucksachen und Alabasterbüchsen gesucht. Die Schnitzarbeiten in Elfenbein und Holz, mit welchen auch wohl Vordertheile und Ruderbänke der Galeeren geziert wurden, rühmte uns Ezechiel. Man verstand Edelsteine zu fassen und zu schneiden. Einige Siegelsteine zum Theil aus alter Zeit sind uns erhalten [1]).

Im Schiffsbau wird den Phoenikern der Preis zuerkannt; sollten sie doch überhaupt die Seefahrt erfunden haben [2]). Jene Urwälder von Cedern und Cypressen, die unmittelbar über ihrer Küste emporstiegen, gaben das trefflichste Bauholz, das auch im Salzwasser von unverwüstlicher Dauer war. Wie stark die Phoeniker diese Wälder im Lauf eines Jahrtausends für ihre Schiffsbauten, für ihre Palast- und Tempelbauten wie für die Ausfuhr in Anspruch nahmen, sie

1) Ezechiel 27, 5, 6. Levy Siegel und Gemmen. Wenn schon der erste Text des Pentateuch die Namen der Stämme des Volkes auf dem Brustschilde des Hohenpriesters in Edelsteine eingegraben läßt (Exod. 25, 7. 28, 9 ff; ob. S. 162), so wurde dabei wohl an die Arbeiten phoenikischer Steinschneider gedacht. — 2) Plin. h. n. 5, 13.

boten noch im dritten Jahrhundert v. Chr. ein Material, dessen Umfang, dessen Größe und Schönheit die Griechen bewundernswerth nennen[1]). Das älteste Schiff der Phoeniker, das als Handelsschiff bei ihnen stets in Gebrauch geblieben ist, war der Gaulos, ein Schiff mit hohem Bug und Spiegel, die beide gleichförmig abgerundet waren. Es wurde durch ein großes Segel und zwanzig bis dreißig Ruderer bewegt. Zu dem Gaulos trat der lange und schmale Fünfzigruderer, der zugleich als Handels- und Raubschiff wie als Kriegsschiff diente, und nach der Entdeckung des Silberlandes der große bewaffnete Kauffahrer, das Tarsisschiff. Jesaias zählt die Tarsisschiffe zu den köstlichen Gebilden des Menschen[2]). Ezechiel vergleicht Tyros selbst mit einem stolzen Prachtschiff des Meeres. Wir erfahren, daß die großen Kauffahrer der Phoeniker und Karthager gegen 500 Menschen an Bord nehmen konnten. Als die besten Schiffsbauer galten die Byblier. Wie die Maste so bestanden auch die Kiele der Schiffe aus Cedernstämmen; die Ruder waren Eichenholz, welches die Eichenwälder der Hochfläche von Basan lieferten. Die Matrosen von Sidon und Arados galten als die besten Ruderer. Die Griechen rühmen die strenge und pünktliche Ordnung an Bord der phoenikischen Schiffe, die glückliche Benutzung des kleinsten Raumes, die Genauigkeit in der Vertheilung der Beladung, die Erfahrung, Umsicht, Thätigkeit und Sicherheit der phoenikischen Steuerleute und Offiziere[3]); andere die größere Segel- und Ruderkraft der phoenikischen Schiffe; selbst gegen den Wind wüßten die Phoeniker zu segeln, selbst bei stürmischer Jahreszeit machten sie glückliche Fahrten. Während die Griechen nach dem mehr in die Augen fallenden aber weit unsicherer führenden großen Bären steuerten, hatten die Phoeniker frühzeitig den unscheinbaren aber zuverlässigen Führer im Polarstern erkannt, den die Griechen den „phoenikischen Stern" nennen. Die Griechen selbst räumen ein, daß die Fahrten der Phoeniker gerade durch diesen Umstand genauer und sicherer seien. Im Durchschnitt legten die phoenikischen Schiffe, die in der Regel nicht vor Ende Februar ausliefen und Ende Oktober zurückkehrten, in vier und zwanzig Stunden eben so viele Meilen, besonders gut gebaute und getakelte und ausreichend bemannte Schiffe auch wohl gegen dreißig Meilen zurück. Die Galeeren Venedigs vermochten im fünfzehnten Jahrhundert nur 10 bis 20 Meilen in vierundzwanzig Stun-

1) Diodor 19, 58. — 2) 2, 16. — 3) Oecon. 8, 12.

den auf dem Mittelmeer zu durchlaufen[1]). Die Tüchtigkeit der phoenikischen Marine überlebte die Selbständigkeit der Städte. Neigung, Lust und Uebung der Seefahrt blieb ihren Bevölkerungen; in den Flotten der Perserkönige waren die phoenikischen Schiffe weitaus die besten.

12. Der Handelsverkehr der Phoeniker.

Wir fanden oben, wie frühzeitig die Wanderstämme Arabiens sowohl mit dem Gebiete des Euphrat als mit dem Nilthale in Verkehr traten, wie sie hier und dort Korn, Geräthe und Waffen gegen ihre Pferde und Kameele, ihre Häute und ihre Wolle, gegen die Gefangenen ihrer Fehden eintauschten. Es wird dieser Tauschhandel arabischer Stämme gewesen sein, welcher dann zunächst den Verkehr Syriens mit Babylonien und Aegypten einleitete. Aegypten wie Babylonien brauchten Oel und Wein für ihre Bevölkerung, Metalle, Häute und Wolle für ihre Fabrikation; Holz für den Hausbau und den Schiffsbau. Wenn den Syrern, den Städten der Phoeniker der Verkehr mit den Arabern, mit den Ländern des Euphrat und Tigris dadurch erleichtert war, daß ihnen stamm- und sprachverwandte Völker bis zu den Randgebirgen Armeniens und Irans, bis zur Südküste Arabiens hin wohnten, so erhielt ihr Verkehr mit Aegypten eine ähnliche Erleichterung als semitische Stämme in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. zur Herrschaft über Aegypten gelangten und diese mehr als drei Jahrhunderte hindurch behaupteten. Aus dem Umstande, daß babylonisches Gewicht und Maß bereits im sechzehnten Jahrhundert v. Chr. in Syrien üblich waren, durften wir schließen, daß engere Handelsbeziehungen zwischen Syrien und Babylonien bereits seit dem Jahre 2000 v. Chr. bestanden haben müssen, und ebenso werden in Folge der Eroberung Aegyptens durch die Hirten lebhaftere Handelsbeziehungen Syriens mit dem Nillande nicht viel später begonnen haben. Die Obmacht, welche Aegypten danach unter den Thutmosis und Amenophis über Syrien erlangte, wird diese eher gefördert als gestört haben; wir sahen, daß König Sethos gegen das Jahr 1400 seine Erfolge gegen die Chetiter benutzte, Cedern auf dem Libanos fällen zu lassen (1, 141). Wir können annehmen, daß schon vor dieser Zeit, seit Aufrichtung des Reichs der Chetiter

---

1) Movers Phoeniz. 3, 182 ff. 191 ff.

d. h. seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, die Städte der Phoeniker sich nicht mehr begnügten, die Produkte Syriens, Wein, Oel und Erze, die Manufakte ihrer eigenen eben aufstrebenden Industrie, Purpurzeuge und Waffen einerseits gegen die Fabrikate Aegyptens, Webereien in Linnen und Papyrus, Glaswaaren und geschnittene Steine, Schmucksachen und Medikamente, andererseits gegen die Fabrikate Babyloniens, gegen dessen Teppiche, Salben und Buntwirkereien auszutauschen, daß sie auch aegyptische Fabrikate nach Babylon, babylonische Fabrikate nach Aegypten verhandelten. Der Handel Phoenikiens mit Aegypten und Babylonien war nun nicht mehr auf den Austausch phoenikisch-syrischer Produkte und Fabrikate gegen aegyptische und babylonische beschränkt; er war zugleich Zwischenhandel zwischen jenen beiden ältesten Kulturstaaten, zwischen Aegypten und Babylonien. Daß sich dann seit derselben Zeit ein zweiter Mittelpunkt des Staatslebens am mittleren Tigris in der aufstrebenden Macht Assyriens erhob, wird solchem Handel der Phoeniker nicht zum Nachtheil gereicht haben. In den Trümmern von Chalah (S. 28) sind aegyptische Kunstarbeiten in nicht unerheblicher Zahl aufgedeckt worden. Herodot beginnt sein Werk mit der Bemerkung, daß die Phoeniker sich frühzeitig darauf gelegt hätten, aegyptische und assyrische (d. h. babylonisch-assyrische) Waaren auszuführen und zu vertreiben.

Für den Verkehr mit Aegypten stand den Städten der Phoeniker die See offen, sie waren für diesen Weg von dem guten oder üblen Willen der Stämme und Fürsten, die im Süden Kanaans geboten, unabhängig; das Bauholz vom Libanos war überdies auf dem Landwege nicht nach Aegypten zu bringen. Wir werden immerhin annehmen können, daß die Seefahrt der Phoeniker durch die Reisen an diejenige Nilmündung, die die Aegypter fremden Schiffen öffneten (1, 219), ihre erste Uebung zu weiteren Wegen erhalten haben wird. Die Freiheit und Sicherheit des Durchzuges der Karavanen nach dem Euphrat und von diesem Fluß an die syrische Küste mußte bei den Gebietern Syriens, den Fürsten von Hamath und Damaskus, bei den Wanderstämmen der syrischen Wüste, bei den Fürstenthümern, die am Euphrat lagen, gesucht werden, und war wohl schwerlich ohne starke Abgaben zu gewinnen. Um so erwünschter, wenn die Städte mit dem einen oder dem andern dieser Fürsten besondere Beziehungen anknüpfen konnten, wie mit David und Salomo, der ihnen nicht nur Israel aufschloß, sondern auch die Handelsstraßen mit Karavanserai's

und Waarenhäusern versah (S. 146). Die Handelsstraße nach dem Euphrat führte von Sidon über Dan (Laisch) in Israel nach Damaskus, von hier nordwärts über Ribla und Emesa (Hems) nach Hamath, von Hamath nach Bambyke (Hierapolis) in der Nähe des Euphrat, dann über diesen Fluß hinweg nach Harran (1, 303). Von Harran gingen die Karavanen am Belik hinab an den Euphrat, dann im Flußthal des Euphrat nach Babylon oder sie zogen ostwärts über Nisibis (Nisib) an den Tigris. Eine nähere Straße an den Euphrat ging über Damaskus und die Oase Thadmor, den sie bei Thipsach (Thapsakos) an seiner am weitesten westlich vorspringenden Biegung erreichte [1]).

Wie frühzeitig sich durch den Verkehr der Araberstämme untereinander der Handel mit dem Weihrauchlande d. h. mit Südarabien für Aegypten entwickelt hat, haben wir oben gesehen (1, 218); der erste Versuch Aegyptens, den Seeverkehr mit Südarabien zu eröffnen, fällt um das Jahr 2300 v. Chr. Nicht später werden andere Araberstämme den Weihrauch und die Arome Südarabiens nach Elam, nach Ur und Nipur, nach Babylon geführt haben. Syrien wird die Produkte Südarabiens zuerst über Babylon, danach erst mittelst unmittelbaren Verkehrs mit den Arabern, endlich durch eigene Karavanen der Phoeniker erhalten haben. Wir erfahren von zwei Handelsstraßen dorthin. Die eine führte von Damaskus nach der Oase Duma (Dumat el Dschandal) und von hier weiter durch das Innere Arabiens nach Süden, die andere lief durch Israel über Astaroth Karnaim, durch das Gebiet der Ammoniter, der Moabiter und Edomiter nach Elath und führte von hier längs der Küste des arabischen Meerbusens (1, 303) zu den Sabaeern. Von den Sabaeern und Chatramiten brachten die Karavanen schon vor der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. nicht blos Gewürze und Weihrauch, sondern auch die Produkte der Somaliküste zurück. Die Sabaeer überschifften den arabischen Busen und holten die Erzeugnisse jener Küste Ostafrika's herbei; die Südwestküste Arabiens war nun nicht mehr nur Erzeugungs- nnd Ausfuhrstätte des Weihrauchs und der Gewürze, sondern auch Stapelplatz für die Somaliküste, und wurde weiterhin noch vor dem Jahre 1000 v. Chr. auch Stapelplatz für Produkte Indiens, welche Schiffe der Inder an die Gestade der Sabaeer und Chatramiten führten (1, 304). Ein erheblicher Anwachs

1) Ob. S. 146. Movers Phoeniz. 2, 3, 244 ff.

des phoenikischen Handelsumfangs und des Handelsgewinnes konnte sich ergeben, wenn die Phoeniker die Verbindung mit Südarabien so ausgiebig zu benutzen vermochten, daß auch die Versorgung Aegyptens mit dessen Produkten, vielleicht sogar die Versorgung Babyloniens mit diesen in ihre Hände gelangte. Ihr Karavanenhandel mit Südarabien muß lebhaft, der Trieb zur Erweiterung desselben muß stark gewesen sein, da sie den König Salomo bestimmten, ihnen den Versuch der Seeverbindung mit Südarabien von Elath aus zu gewähren. Mit der Einrichtung, mit dem Gelingen der Ophirfahrt erreichte ihr Handel nach Osten die größten Entfernungen, erhielt er seine weiteste Ausdehnung, gewährte er die reichsten Erträge. Mit dem Weihrauch und Balsam kamen nun Zimmet und Kassia, Sandelholz und Elfenbein, Gold und Perlen Indiens und die Seidenzeuge des fernen Ostens nach Tyros [1]).

Der Handel der phoenikischen Städte umfaßte Aegypten, Babylonien und Assyrien, er ließ Mesopotamien und Armenien, das Gebiet der Moscher und Tibarener, die Silber- und Erzgruben der Chalyber am schwarzen Meere nicht unberührt [2]); als er mit Eröffnung ihres Seeverkehrs auf dem rothen Meere nach der Südküste Arabiens und über diese hinaus, den weitesten Umfang nach Süden und Osten hin erhielt, hatte er bereits seit einem vollen Jahrhundert die ganze Länge des Mittelmeeres bis zur Straße von Gibraltar durchschritten. Wir sahen oben, wie die Phoeniker nach Kypros, Rhodos, Kreta, nach dem aegaeischen Meere, an die Küsten von Hellas steuerten, Erze einzutauschen oder zu graben, Purpurschnecken für ihre Färbereien zu sammeln, wie sie dann seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts begannen, Niederlassungen auf diesen Küsten anzulegen. Das Bedürfniß nach Erzen muß in ihren eigenen Städten, in Aegypten und den Euphratländern im Laufe des zwölften Jahrhunderts so stark geworden sein, daß die Schiffe der Phoeniker weiter und weiter im Westen nach Erzen suchten, daß Sicilien, Sardinien und Korsika auf diesen Fahrten erreicht und dann besiedelt wurden. Gleichzeitig waren dann auf der Küste Afrika's Ityke und das alte Hippo erbaut worden. Diese lieferten Natron, Alaun und Salz, Löwen- und Pantherfelle, Büffelhörner, Straußeneier und Straußenfedern, Sklaven und Elfenbein in die Mutterstädte. Danach wurde bereits um das Jahr 1100 v. Chr. Gades am Ufer des

1) Movers a. a. O. 2, 3, 265 ff. — 2) Bd. 1, 461. Ezechiel 27, 14. 38, 6.

atlantischen Oceans erbaut. Der Handel der Phoeniker brachte nun nicht nur die Produkte Syriens und die Fabrikate ihrer Städte nach Aegypten und Babylonien, er war nicht nur Zwischenhandel zwischen diesen Kulturländern, nicht nur eigener Handel und Zwischenhandel zwischen Südarabien und den Kulturländern geworden, er hatte sich zum Vermittler zwischen dem Osten und Westen, zwischen den Produkten und Fabrikaten des nahen und fernen Ostens und den Naturerzeugnissen des nahen und fernen Westens, zwischen der alten Kultur des Orients und dem jungen Leben der Völker des Occidents erhoben. Es waren vor Allem die Metalle des Westens, das Gold der griechischen, das Kupfer der italischen Inseln, das Silber von Tartessos, welche die Schiffe der Phoeniker in die Häfen der Mutterstädte trugen; die Völker des Westens erhielten dafür Waffen und Erzgefäße, Schmucksachen, bunte Teppiche, Purpurgewänder. Die Arbeiten babylonischen und aegyptischen Stils, die Arbeiten, die zugleich nach aegyptischen und babylonisch-assyrischen Typen verziert in den Gräbern von Caere, Clusium, Alsium, zu Corneto und Praeneste gefunden sind, können wie die in den Gräbern von Spata, von Mykene gefundenen Geräthe und Schmucksachen nur aus dem Verkehr der Phoeniker, dem Verkehr der phoenikischen Pflanzstädte Siciliens, dem Verkehr Karthago's in den Besitz der Etrusker, Latiner und Lukaner gelangt sein [1]).

Von Gades aus gelang es den Phoenikern, weiter auf dem atlantischen Ocean vorzudringen. Phoenikische Pflanzorte wurden auf der Westküste Afrika's gegründet, deren älteste und bedeutendste Lixos (Lachasch, heut El Araisch) an der Mündung des Flusses gleichen Namens (heut Wadi el Ghos) in den Ocean, mit einem berühmten Heiligthum des Melkart gewesen sein soll [2]). Strabon meint, diese Pflanzstädte der Phoeniker außerhalb der Säulen des Herakles seien kurz nach dem troischen Kriege, d. h. gegen das Jahr 1100 v. Chr. erbaut worden [3]). Diodor erzählte uns schon, wie phoenikische Schiffe, das Meer außerhalb der Säulen zu erforschen, an der Küste Libyens hinsteuernd, vom Sturm weit in den Okeanos hinausgetrieben, eine große Insel Libyen gegenüber entdeckten, die ihnen durch die Schönheit der Luft und das Uebermaß

1) Helbig Annali del Inst. Arch. 1876 p. 57. 117. 247 sqq. — 2) Plin. h. n. 5, 1. 19, 22. Vgl. Movers a. a. O. 2, 2, 537 ff. — 3) p. 48 cf. p. 150.

der Güter mehr zum Wohnsitz der Götter als der Menschen bestimmt schien (S. 65). Es kann danach wohl nicht bezweifelt werden, daß die Phoeniker Madeira und die kanarischen Inseln besucht haben.

Das Zinn war der alten Welt frühzeitig bekannt und für die Legirung des Kupfers unentbehrlich; aber es war dem Kupfer beigemischt nur in den Gruben der Chalyber und Tibarener (der Tabal der Assyrer, der Tubal der Hebraeer) zu finden, deren Namen die Genesis uns überdies in dem ersten Schmied, in dem Vater der Schmiede in Erz und Eisen, dem Tubalkain giebt (1, 461). Außerdem gab es Zinnlager nur im hohen Hindukusch, im Nordwesten Iberiens und im Südwesten Englands[1]). Herodot bemerkt: Zinn und Bernstein kommen von dem äußersten westlichen Ende Europa's; ob dort Meer sei, habe er von keinem, der es gesehen, erfahren können, obwohl er sich eifrig darum bemüht habe. Plinius sagt: Midakritos habe zuerst das Zinn aus der Insel Kassiteris d. h. aus der Zinninsel gebracht[2]). Es waren die Phoeniker, die das Zinn nicht nur aus Iberien holten; ihre Schiffe durchsegelten den Meerbusen von Biscaya, sie lernten die Ufer der Bretagne, die bei ihnen, wie es scheint, Oestrymnis hieß, kennen; sie fanden die Zinninseln d. h. die Inseln im Kanal, die Küste von Cornwallis, die Insel Albion selbst[3]). Die Zinninseln, die Kassiteriden der Griechen, sind die den zinnholenden Phoenikern bekannt gewordenen Inseln des nordwestlichen Oceans.

Die homerischen Gedichte erwähnen öfter des Bernsteins, den zu Schmuck verarbeitet phoenikische Schiffe den Griechen gebracht haben. In den ältesten Gräbern von Kyme, in den Gräbern am Löwenthor zu Mykene findet sich Bernsteinschmuck[4]). Die Phoeniker müssen sich demnach schon im elften Jahrhundert v. Chr. im Besitz von Bernstein befunden haben. Wenn nun auch der Bernstein nicht nur an der Küste der Ostsee, sondern einst auch an der Küste der Nordsee zwischen der Mündung des Rheins und der Elbe gefunden wurde, so ist doch die Folgerung nicht abzuweisen, daß phoenikische Schiffe

1) Die deutschen Zinngruben sind erst im Mittelalter, die Hinterindiens erst im vorigen Jahrhundert aufgeschlossen worden; Müllenhof deutsche Altertumskunde S. 24. — 2) Herod. 3, 115. Plin. h. n. 7, 57. — 3) Späterhin heißen sie Prettanische Inseln; Ynis Prydein d. h. Insel Prydein nannten die Walliser ihr Land; Müllenhof a. a. O. S. 88 ff. 93 ff. — 4) Helbig Commercio dell ambra p. 10 N. 4. Ueber die Bernsteinfunde in den Gräbern ostwärts des Appenin p. 15. 16.

im elften und zehnten Jahrhundert v. Chr. im Kanal ostwärts weit genug gegen die Rheinmündung oder über diese hinaus vorgedrungen sein müssen, um Bernstein eintauschen oder selbst sammeln zu können, wenn man nicht weitreichenden Verkehr der Kelten und Germanen unter einander annehmen will [1]).

Ausgangspunkt, Hafen und Stapelplatz für den Verkehr im Westen, für die Fahrten jenseit der Säulen des Melkart im atlantischen Ocean war Gades. Auch als die Seemacht der Phoeniker, die Seemacht Karthago's längst zu Grabe gegangen waren, blieb Gades eine große, reiche und blühende Handelsstadt. Strabo schildert sie, indem er sagt: „auf einer kleinen Insel gelegen, die nicht viel über hundert Stadien lang und kaum ein Stadion breit ist, ohne Landbesitz auf dem Festland oder auf den Inseln sendet diese Stadt doch die meisten und größten Schiffe aus und scheint an Zahl der Einwohner keiner andern Stadt außer Rom selbst zu weichen. Die meisten aber leben nicht in der Stadt sondern auf den Schiffen [2])."

Im zehnten Jahrhundert v. Chr. reichten Schiffahrt und Handel der Phoeniker von der Südküste des arabischen Meeres, von der Somaliküste, vielleicht von den Indusmündungen bis zur Küste von Britanien, von den Küsten Mauritaniens am Ocean bis zum Tigris, von Armenien bis zu den Sabaeern. Ueberall hin in weiterem Vordringen begriffen, hatten sie bis dahin nur auf einem Gebiete, auf dem Becken des aegaeischen Meeres Einbuße erlitten. Zwar nicht ihr Handel und Verkehr auf diesem, aber doch ihre Bergwerke, ihre Niederlassungen auf den Inseln dieses Meeres, an den Gestaden von Hellas waren verloren gegangen. Noch bevor Hiram den Thron von Tyros bestieg, hatten die Phoeniker, nachdem sie die Griechen babylonisches Gewicht und Maß, den Bau der Burg- und Stadtmauern, den Bergbau gelehrt und ihnen die Schrift gebracht (S. 45), vor der Erstarkung der griechischen Kantone von den Küsten von Hellas, von den Inseln des aegaeischen Meeres weichen müssen. Aber ihr Handel mit den Hellenen dauerte fort und blieb, soweit die Schilderungen der homerischen Gedichte beweiskräftig sind, in lebhaftem Betrieb. Die besten Besitzthümer, welche die Schatzkammern der griechischen Fürsten bargen, sind sidonische Kunstwerke. Phoenikische Schiffe zeigen sich häufig in den griechischen Gewässern. Ist einer dieser Kauffahrer vor Anker gegangen, so werden die Waaren im

1) Müllenhof a. a. O. S. 223. — 2) p. 168.

Schiffsraume oder unter Zelten am Gestade ausgestellt, oder die Phoeniker bieten sie in den nächsten Ortschaften feil. Mit allerlei Schmuck beladen landet ein phoenikisches Fahrzeug an einer Insel; nachdem die Phoeniker manches Gut verhandelt, bieten sie der Königin ein Halsband von Gold mit Bernstein besetzt, zugleich entführen sie ihr den Sohn und verkaufen ihn auf einer anderen Insel. Ein Phoeniker befrachtet ein Schiff nach Libyen und beredet einen Griechen, als Aufseher der Güter mitzufahren; er wollte ihn dort als Sklaven verkaufen. Wie die homerischen Gedichte des Sklavenhandels der Phoeniker gedenken, so ist uns über diesen auch aus dem Osten eine Nachricht aufbehalten. Der Prophet Joel, welcher in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts weissagte, sagt im Hinblick auf den Einfall, den die Philister um das Jahr 845 in Juda machten, der sie bis in die Mauern Jerusalems führte (S. 196): Tyros und Sidon und alle Kreise des Philisterlandes hätten Jehova's Silber und Gold geraubt und die köstlichen Kleinode in ihre Tempel gebracht; die Söhne Juda's und Jerusalems aber hätten sie den Söhnen des Javan (den Griechen) verkauft, um sie fern wegzuführen von ihrem Lande[1].

Für die Ansiedelungen, die die Phoeniker auf den griechischen Küsten und Inseln aufgeben mußten, fanden sie reichlich Ersatz durch die Verstärkung und Vermehrung ihrer Pflanzorte im Westen des Mittelmeers, auf Sardinien, wo sie Karalis (Cagliari) auf dem Südufer bauten, auf Korsika, auf der Nordküste von Afrika, wo Karthago um die Mitte des neunten Jahrhunderts v. Chr. erstand (S. 209), an den Küsten Iberiens. Ein anderer Verlust, von dem sie im Osten betroffen wurden, war indessen nicht leicht wieder gut zu machen. Nach König Josaphats von Juda Tod (848 v. Chr.), noch vor jenem Einfall der Philister hatte das Reich Juda, wie wir sahen (S. 196), die Herrschaft über die Edomiter verloren. Damit war die Hafenstadt Elath auch für die Phoeniker dahin, und die Ophirfahrt, anderthalb Jahrhunderte nachdem sie begonnen, zu Ende. Gelang es dann auch nach fünfzig Jahren, diese Fahrt, nachdem Juda unter Amazia und Usia die Edomiter wieder unterworfen hatte und Elath wieder erbaut war, wie es scheint, noch einmal in Gang zu

1) Joel 4, 4 ff. Ueber die Zeit Joels ob. S. 202 N. 2; de Wette-Schrader Einleitung S. 454. Die Minderjährigkeit des Joas von Juda fällt nach den oben motivirten Ansätzen zwischen 837 und 825 v. Chr.

setzen, diese Herstellung war nicht von langer Dauer. Die Phoeniker waren seit der Mitte des achten Jahrhunderts definitiv für den Handel mit den Sabaeern wiederum auf die Karavanenstraßen durch Arabien beschränkt.

Bedenkliche Gefahren stellte um dieselbe Zeit die Annäherung der assyrischen Macht an die syrische Küste in Aussicht. Wiederholt hatten sich im Laufe des neunten Jahrhunderts (seit 876 v. Chr.), wie bemerkt, assyrische Heere in Syrien gezeigt, wiederholt hatten sie durch Tribute abgekauft werden müssen. Steigerte sich dieser Druck, beharrten die assyrischen Herrscher darauf, die Grenzen ihres Reichs nach Syrien bis an das Gestade des Mittelmeers vorzuschieben, wurden die Städte der Phoeniker einer Macht, deren Sitz im fernen Binnenlande lag, unterthänig, so kam zwar nicht der Handel im Osten, aber der Handel im Westen in Frage, so wurde es zweifelhaft, ob die Städte dem Gebiet einer großen Landmacht einverleibt die Unterthänigkeit von Kypros, den Verkehr mit Aegypten, die Verbindung mit den Pflanzstädten im Westen aufrecht zu halten vermögen würden. Dies wurde um so zweifelhafter, als seit dem Beginn des achten Jahrhunderts auch auf dem Mittelmeere selbst eine gefährliche Gegnerschaft und eine noch empfindlichere Konkurrenz gegen die Phoeniker eintrat. Die Hellenen nicht zufrieden, die Phoeniker aus dem aegaeischen Meer verdrängt, die Inseln in Besitz genommen und sich der Westküste Kleinasiens bemächtigt zu haben, dehnten sich weiter und weiter nach Ost und West aus. Schon hatten sie Rhodos in ihre Hand gebracht, schon faßten sie vor der Küste von Syrien, auf der Insel Kypros mitten unter den alten Städten der Phoeniker Fuß. Noch stärker war der Zug ihrer Ansiedelungen nach dem Westen des Mittelmeers. Nachdem sie auf der Küste Unteritaliens Kyme gegründet, erbauten sie auf Sicilien nach der Mitte des achten Jahrhunderts in rascher Folge Naxos (738 v. Chr.), Syrakus (735 v. Chr.), Katana (731 v. Chr.) und Megara (728 v. Chr.), denen bald in Unteritalien Rhegion, Sybaris, Kroton und Tarent (720—708 v. Chr.) folgten. Waren die alten Städte der Phoeniker auf Sicilien: Rus Melkart, Motye, Panormos, Soloeis und Eryx (S. 62. 63) im Stande, diesen Rivalen und ihrer Schifffahrt das Gegengewicht zu halten? Die nachtheiligen Folgen der Konkurrenz einer wetteifernden Seemacht für den Handel der Phoeniker mußten sich steigern, als im siebenten Jahrhundert die Städte der Griechen auf Sicilien sich mehrten, als sich ihnen um die Mitte

dieses Jahrhunderts Aegypten öffnete, als sich im Jahre 630 v. Chr. die erste Griechenstadt auf der Nordküste Afrika's, Kyrene erhob, als die Griechen um dieselbe Zeit selbstständige Handelsverbindungen mit Tartessos anknüpften, als am Schlusse dieses Jahrhunderts eine Griechenstadt am Ufer des ligystischen Meeres, an der Mündung der Rhone erbaut wurde, und in den folgenden Jahrzehnten die Gründungen der Griechen auf Sicilien und im Westen des Mittelmeeres raschen Fortgang nahmen. Und während das Handelsgebiet der Phoeniker im Mittelmeer durch das stätige und steigende Vordringen der Griechen beschränkt wurde, war es den Mutterstädten beschieden, von demselben Zeitpunkt, von der Mitte des achten Jahrhunderts ab, von Osten her in der That die ganze Schwere der Machtentfaltung Assyriens zu fühlen. Wenn dann auch in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts dieser Druck wiederum nachließ, es folgte alsbald das noch lastendere Gewicht der babylonischen Herrschaft.

Trotz jener Einbußen und dieser Hemmungen konnte ein Prophet der Hebraeer nach der Mitte des achten Jahrhunderts von Tyros sagen, daß es „Festen baue und Silber häufe wie Staub und Gold wie Gassenkoth [1])." Und im Beginn des sechsten Jahrhunderts v. Chr. schildert Ezechiel den Handel von Tyros in folgender Weise: „Die du wohnst an den Zugängen des Meeres, Händlerin der Völker nach vielen Inseln! Auf großen Wassern führen dich die Ruderer; dein Handel geht aus auf alle Meere; du sättigest viele Völker; durch die Menge deiner Güter und Waaren hast du die Könige der Erde bereichert. Du wurdest mächtig in Mitten der Meere. Alle Schiffe des Meeres und ihre Seeleute waren in dir, um deine Waaren einzutauschen. Perser und Libyer und Lyder dienen in dir, sie sind deine Kriegsleute, Schild und Helm hängen sie an deine Mauern; deine eigene Kriegsmacht steht ringsum auf den Mauern und Tapfere sind auf allen deinen Thürmen. Syrien verkehrt mit dir ob der Menge deiner Kunstarbeiten; mit Karfunkeln, Purpur und Buntwirkerei und Byssus und Korallen und Granaten machen sie deine Märkte. Damaskus verkehrt mit dir ob der Menge von allerlei Gütern, mit Wein von Helbon und blendend weißer Wolle. Juda und das Land Israel sind deine Händler; mit Weizen, Backwerk und Honig machen sie deinen Tausch. Die vom Hause Thogarma (Ar-

1) Der ältere Sacharja 9, 3; de Wette-Schrader Einleitung S. 480.

menien) machen mit Rossen und Mauleseln deinen Markt. Harran (1, 444) und Kanna und Assur und Kilmad handeln mit dir in köstlichen Gewändern, in purpurblauen und buntgewirkten Mänteln, in Kisten von Cedernholz, voll Damaste mit Stricken gebunden, auf deinem Handelsplatze. Dedan (die Dedaniten [1]) ist dein Händler mit Decken zum Reiten. Wedan (?) bringt Gewebe auf deinen Markt; geschmiedetes Eisen, Kassia und Kalmus kommen dir zum Tausch. Arabien und alle Fürsten Kedars sind dir zum Verkehr zur Hand in Lämmern, Böcken und Widdern. Die Händler aus Sabaea und Raema [2]) handeln mit dir; mit allerlei köstlicher Spezerei und allerlei Edelsteinen und Gold machen sie deine Märkte. Javan (die Griechen), Tubal und Mesech (die Tibarener und Moscher) sind deine Händler; mit Silber, Eisen, Zinn und Blei machen sie deine Märkte. Viele Inseln sind zum Verkehr dir zur Hand; Elfenbeinhörner und Ebenholz geben sie dir zur Bezahlung. Die Schiffe von Tarsis sind deine Karavanen in deinem Verkehr, so wurdest du angefüllt und sehr mächtig inmitten der Meere [3])."

13. Die Erhebung Assyriens.

Die Kriegszüge, welche König Tiglath Pilesar von Assur gegen den Ausgang des zwölften Jahrhunderts nach Westen hin unternommen, die ihn zum oberen Euphrat und in das nördliche Syrien geführt hatten, waren ohne nachhaltige Wirkung geblieben. Nicht einmal die Stellung, die Tiglath damals am Euphrat gewonnen, hatten seine Nachfolger zu behaupten vermocht. Mehr als zweihundert Jahre nach Tiglath Pilesar fanden wir König Tiglath Adar II. (889—883 v. Chr.) wieder im Kampfe mit denselben Gegnern, die seinem Vorfahr zu schaffen gemacht hatten; mit den Gebirgsbewohnern des Landes Nairi, jener Landschaft zwischen dem Hochthal von Albak am oberen Zab und dem östlichen Quellarm des Tigris, dem Zibene-Su. Erst dieses Tiglath Adars Sohn und Nachfolger, König Assurnasirpal sehen wir wiederum weitere Kriegszüge unternehmen, deren Erfolge eine ansehnliche Ausdehnung des assyrischen Machtgebiets begründen.

Auch Assurnasirpal richtete seine Waffen vornehmlich gegen das Gebirgsland im Norden. Auf seinem ersten Feldzuge kämpfte er an

1) Bd. 1, 297. — 2) Bd. 1, 297. — 3) Ezechiel c. 27.

der Grenze Urarti's d. h. des Landes Ararat, des nordöstlichen Armeniens, des Flußgebietes des oberen Araxes. Im zweiten Jahre seiner Regierung (881 v. Chr.) zog er von Ninive aus, überschritt den Tigris und legte dem Lande Kummukh (der Landschaft Gumathene S. 33) und den Moschern Tribut an Eisen, Ochsen, Schafen und Ziegen auf. Im dritten Jahre ließ er sein Bild an dem Orte eingraben, den Tiglath Pilesar und Tiglath Adar, „seine Väter“ gewählt hatten, ihre Bilder aufzurichten; er habe das seine neben den ihren einhauen lassen [1]). Erhalten ist hier bei Karkar nur das Bild des ersten Tiglath Pilesar. Assurnasirpal empfing die Tribute der Fürsten des Landes Nairi: Gold- und Silberbarren, Eisen, Schafe und Ochsen und setzte einen Statthalter über das Land Nairi. Die Unterwerfung desselben war damit noch nicht entschieden; Assurnasirpal erzählt uns, daß er auf einem späteren Zuge 250 Orte des Landes Nairi zerstört habe [2]). Weiter berichtet uns Assurnasirpal, daß er auf seinem zehnten Feldzuge das Land Kirchi bezwungen habe, daß er die Stadt Amida (heut Diarbekr) genommen und geplündert habe [3]). Unterhalb dieser Stadt am Ufer des Tigris bei Kurkh (Karch) findet sich eine Steintafel, die ihn in der Weise des Bildes des Königs Tiglath Pilesar bei Karkar darstellt (S. 32).

Zwischen diesen Kämpfen im Norden liegen Züge des Königs nach Süden und Westen. Im Jahre 879 v. Chr. zog er von Chalah aus und erhob auf dem andern Ufer des Tigris starke Tribute. Von hier sei er an den Euphrat gezogen, habe die Stadt Suri des Landes Sukhi genommen und sein Bild in dieser Stadt aufrichten lassen; 50 Reiter und die Krieger des Königs Nebu-Baladan von Babylon (Kardunias) sammt ihrem Anführer seien in seine Hand gefallen, er habe das Land Sukhi überwältigt und der Schrecken vor seinen Waffen habe sich auch auf das Land der Chaldaeer erstreckt [4]). Wir müssen hieraus schließen, daß der König von Babylon dem Fürsten des Landes Sukhi (den die Inschrift Sadudu nennt) Hülfstruppen gesendet hatte. Im nächsten Jahre besetzte Assurnasirpal das Gebiet am Einflusse des Chaboras (Khabur), überschritt den Euphrat auf Flößen und schlug die Bewohner der Länder Sukhi, Laki und Khindani, die 6000 Mann stark gegen ihn zum Treffen ausgerückt

1) Ménant Ann. p. 71. 72. 73. — 2) Ménant p. 82. — 3) Ménant l. c. p. 90. 91. — 4) Ménant l. c. p. 84.

waren. Auf den Ufern des Euphrat habe er dann zwei Städte gegründet, die auf dem jenseitigen Ufer habe den Namen „Dur-Assurnasirpal“; die auf dem diesseitigen den Namen „Nibarti-Assur“ erhalten. Während dieser Zeit habe er am Euphrat fünfzig Amsi (S. 34) getödtet und zwanzig gefangen, zwanzig Adler getödtet und zwanzig gefangen [1]). Danach wendet sich der König gegen Karchemis im Lande Chatti (S. 35). Im Jahre 876 v. Chr. erhebt er in den Gebieten von Bit Bakhian und Bit Adin in der Nachbarschaft von Karchemis Tribut, danach legt er dem Könige Sangar von Karchemis einen Tribut von zwanzig Talenten Silber und hundert Talenten Eisen auf. Von Karchemis zieht Assurnasirpal gegen das Land von Labnana d. h. das Land Libanon. Der König Lubarna im Lande Chatti unterwirft sich und muß noch höheren Tribut zahlen als der von Karchemis. Assurnasirpal erreicht den Orontes (Arantu), er nimmt die Marken des Libanos ein, zieht zum großen Meer des Westlandes, bringt den Göttern Opfer und empfängt den Tribut der Fürsten der Seemarken: des Fürsten von Tyros (Ssurru), von Sidon (Ssidunu), von Byblos (Gubli) und von der Stadt Arvada (Arados), „welche mitten im Meere“ (S. 215): Barren von Silber, Gold, Blei; — „sie umfaßten seine Füße.“ Dann zieht der König gegen die Berge von Chamani d. h. gegen das Gebirge Amanos, läßt hier Cedern und Fichten für die Tempel seiner Götter fällen und die Erzählung seiner Thaten in die Felsen graben und beugt sich zu Ninive vor der Göttin Istar [2]).

Nach Ausweis dieser Inschriften hat Assurnasirpal die Herrschaft Assyriens im Quellgebiet des Tigris und Euphrat befestigt. Aber auch er scheint hier nicht sehr viel weiter gekommen zu sein als Tiglath Pilesar vor ihm, wenn er auch einmal an den Grenzen Armeniens d. h. des Landes Ararat gefochten hat und andrerseits bis zum oberen Lauf des östlichen Euphrat vorgedrungen sein wird. Gegen Babylonien unternahm er, soweit wir sehen können, keinen Angriffskrieg; er begnügte sich, die Hülfstruppen, welche Nebu-Baladan von Babylon einem Fürsten am mittleren Euphrat sendete, aus dem Felde zu schlagen, ohne diesen Vortheil weiter zu verfolgen. Die bedeutendsten Ergebnisse, die er erzielte, liegen im Westen. Er gewann das Gebiet des Chaboras und setzte sich oberhalb dessen Mündung in den Euphrat an diesem Flusse fest; baute zur Sicherung des Uebergangs auf jedem Ufer des Stromes eine

1) Ménant p. 86. — 2) E. Schrader K. A. T. S. 66. 67.

Feste, und drang dann von hier aus gegen das Gebirgsland des Amanos, gegen den Orontes und den Libanos vor; die Städte der Phoeniker zahlten zum ersten Male dem Könige am Ufer des Tigris Tribut: Arvad (Arados), Gebal (Byblos), Sidon und Tyros, wo zu dieser Zeit, wie wir sahen, Mutton der Sohn Ethbaals regierte (S. 208).

König Salmanassar, der um das Jahr 1300 v. Chr. Assyrien beherrschte, hatte, wie oben bemerkt, auf dem Ostufer des Tigris über der Mündung des großen Zab in den Tigris die Stadt Chalah (Nimrud) erbaut. Die Reste der Umfassungsmauer zeigen, daß diese Stadt ein ziemlich regelmäßiges Viereck bildete, daß die westliche Stadtmauer an dem alten noch erkennbaren Ufer des Tigris hinlief. In der Südwestecke des Vierecks der Stadt erhoben sich auf einer Terrasse von ungebrannten Ziegeln die Paläste der Könige und die vornehmsten Tempel; durch eine besondere Umfassungsmauer war diese Terrasse auch gegen die Stadt geschlossen. Etwa in der Mitte dieses Bezirks an der Flußseite erkennt man die Grundmauern eines großen Baues; von den Entdeckern Nordwestpalast genannt. In den Resten dieses Baus fand sich auf beiden Flächen auf der oberen und der unteren Seite eines großen Steins, der den Fußboden einer Nische eines größeren Zimmers bildete, eine Inschrift König Assurnasirpals eingegraben, und eine zweite auf einem Denkstein von 12 bis 13 Fuß Höhe. Inschriften auf den Reliefplatten, mit denen die Säle des Gebäudes verziert waren, wiederholen den Text dieser beiden Inschriften in abgekürzter Weise. Sie erzählen uns, daß die alte Stadt Chalah, welche Salmanassar der Große gegründet, verödet und herabgekommen sei; Assurnasirpal habe sie von Grund aus neu erbaut [1]), er habe einen Kanal aus dem oberen Zab abgeleitet und demselben den Namen Pati-kanik gegeben [2]). Spuren und Reste desselben sind übrig, welche zeigen, daß die Leitung aus dem großen Zab in gerader Richtung nördlich in die Stadt führte. Cedern, Fichten und Cypressen des Berges Chamani (Amanos) habe er fällen lassen für die Tempel des Adar, des Sin und des Samas, seiner Herren [3]); dem Adar, der Belit, dem Sin, dem Bin habe er zu Chalah Tempel erbaut; er habe das Bild des Gottes Adar gemacht und es zu seiner großen Gottheit in der Stadt Chalah er-

1) E. Schrader K. A. T. S. 20. 21. — 2) Records of the Past 3, 79. — 3) Ménant l. c. p. 89.

wählt, und den geheiligten Stier dieser großen Gottheit in der Frömmigkeit seines Herzens geweiht. Zur Wohnung seines Königthums und zum Sitze seiner Herrschaft habe er einen Palast gegründet und vollendet. Wer in der Folge der Tage nach ihm regiere, möge diesen Palast in der Stadt Chalah „den Zeugen seines Ruhms" nicht zerfallen lassen, er möge ihn nicht den Rebellen preisgeben, er möge seine Säulen, sein Dach, seine Balken nicht umstürzen und nicht für einen anderen Bau verwenden und seine Inschriften, die Erzählung seines Ruhmes, nicht abändern: „dann werden Assur der Herr und die großen Götter ihn erhöhen, ihm alle Länder der Erde geben, die Herrschaft über die vier Weltgegenden und Ueberfluß, Reinheit und Frieden über sein Reich verbreiten [1])."

Assurnasirpals Palast zu Chalah war ein Bau von etwa 360 Fuß Länge und 300 Fuß Breite. Zwei große Thorwege von geflügelten Löwen mit bärtigen Männerköpfen, wohl Bildern oder Symbolen des Gottes Nergal (1, 270) bewacht, führten von Norden her in eine lange aber verhältnißmäßig schmale Halle von 154 Fuß Länge und 35 Fuß Breite. In der Südwand derselben öffnete eine breite Thür, an der zwei geflügelte, menschenköpfige Stiere aus gelbem Kalkstein gehauen standen, den Eingang in einen Saal von 100 Fuß Länge und 25 Fuß Breite. Um den innern Hof lagen auch an der Ost- und Südseite (die Westseite ist völlig zerstört) noch je zwei längere Säle und eine beträchtliche Zahl größerer und kleinerer Gemächer. Die Höhe der Räume scheint sechzehn bis achtzehn Fuß betragen zu haben [2]). Die nördliche Halle war bis zur Höhe von zehn bis zwölf Fuß mit Alabasterplatten ausgelegt, deren Reliefs die Kriegsthaten des Königs, seine Schlachten, seine Belagerungen, seine Jagden — er will nicht weniger als 370 gewaltige Löwen getödtet, 75 lebendig gefangen haben — darstellen; die Reliefs der Platten des anstoßenden zweiten Sales zeigen kolossale adlerköpfige Gestalten. Ueber den Platten bestand das Mauerwerk aus bunten glasirten Ziegeln oder war durch gemalte Arabesken verdeckt. Neben den Trümmern dieses Baues ist auch ein Standbild seines Erbauers, des Assurnasirpal gefunden. Auf einem einfachen Sockel, einem viereckten Stein steht eine Gestalt in ernster und ruhiger Haltung, in langem Gewande, ohne Kopfbedeckung, mit langem Haar und starkem Bart, eine Art Sichel in der Rechten, einen kurzen

1) Ménant l. c. p. 93. — 2) G. Rawlinson Monarch. 2², 94.

Stab in der linken Hand [1]). Auf der Brust liest man: „Assurnasirpal, der große König, der mächtige König, der König der Völker, der König von Assur, der Sohn Tiglath Adars, Königs von Assur, des Sohnes Bin-nirars, Königs von Assur. Erobernd vom Tigris bis zum Lande Labnana (Libanos), bis zum großen Meere unterwarf er seiner Herrschaft alle Länder vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne [2])." Auch ein Reliefbild am Eingange des westlich gelegenen der beiden Tempel, die dieser König nordwärts von seinem Palaste auf der Terrasse von Chalah erbaute (am Eingange des ersten standen zwei kolossale geflügelte Löwen mit aufgerissenem Rachen, am Eingange des andern zwei ungeflügelte Löwen), zeigt uns den König Assurnasirpal die Kidaris auf dem Haupte mit erhobener Hand, ein kleiner Opferaltar steht vor der Basis des Reliefs [3]). Des Bildes des Assurnasirpal, welches er bei Kurkh einhauen ließ, und das dort erhalten ist, ist bereits Erwähnung gethan. Nach neuerlich entdeckten, noch nicht veröffentlichten Inschriften hat Assurnasirpal auch zu Ninive einen Palast erbaut und den alten Tempel der Istar, den einst der erste Samsi-Bin hier errichtete (S. 26), hergestellt [4]).

Die Regierung Assurnasirpals hat einer kriegerischen Bewegung den Anstoß gegeben, die weit über seine Zeit hinauswirkte und die Macht Assyriens nach allen Richtungen hin ausdehnte. Sein Sohn, der zweite Salmanassar, der im Jahre 859 v. Chr. den Thron bestieg, folgte den Wegen des Vaters. In den ersten Jahren seiner Regierung kämpfte er gegen Khubuskia, das die Inschriften als ein am großen Zab gelegenes Gebiet erkennen lassen, gegen einen Fürsten des Landes Nairi (S. 34), gegen den Fürsten von Ararat (Urarti), Arami, und empfängt den Tribut des Landes Kummukh (S. 33). Er überschreitet den Fluß Arzania d. h. entweder den Arsanias (Murad-Su) d. h. den östlichen Euphrat oder den Arzen-Su (den Nikephorios), der in den Tigris oberhalb der Südwendung desselben fällt, und nimmt die Stadt Arzaska in Urarti d. h. vielleicht Arsissa am See von Van [5]). Diesen Kriegen im Norden folgten Kämpfe am Euphrat. Er erobert die Stadt Pethor diesseit des Euphrat und die Stadt Mutunu jenseit des Euphrat, welche Tiglath Pilesar

1) G. Rawlinson Monarch. 1^2, 340. — 2) Ménant. l. c. p. 67. — 3) G. Rawlinson l. c. 1^2, 319. 2^2, 97. — 4) G. Smith Discov. p. 91. 141. 252. — 5) Sayce Records of the Past p. 94. 95.

gewonnen, König Assur-rab-amar aber dem Könige von Aram durch einen Vertrag zurückgegeben hatte (S. 36), und siedelte Assyrer in beiden Orten an. Dann kämpft er gegen einen Fürsten des Namens Akhuni, der zu Tul Barsip am Euphrat sitzt. Salmanassar nimmt diese Stadt ein, verpflanzt die Einwohner nach Assyrien, und nennt sie Kar-Salmanassar; er empfängt den Tribut des Fürsten Sangar von Karchemis, gegen den schon sein Vater gefochten hatte, er nimmt endlich den Akhuni selbst gefangen [1]). Danach dringt er nach Chamani (zum Amanos) vor, überschreitet den Arantu (Orontes); Pikhirim vom Lande Chilaku (d. h. von Kilikien) wird von ihm überwältigt [2]).

Das nächste Ziel der Waffen Salmanassars war Syrien, das er auf dem Zuge nach Kilikien nur im Norden gestreift hatte. Auf einem Denkstein, den Salmanassar zu Kurkh am oberen Tigris, wo wir bereits Assurnasirpals Reliefbild fanden, aufgerichtet hat (jetzt im britischen Museum), erzählt er: im Jahre 854 v. Chr. habe er Ninive verlassen; er sei nach Kar-Salmanassar gezogen und habe hier den Tribut des Sangar von Karchemis, des Kutaspi von Kummukh und anderer empfangen. „Vom Euphrat zog ich fort, rückte gegen die Stadt Halvan. Sie vermieden eine Schlacht, umfaßten meine Füße. Silber, Gold nahm ich als ihren Tribut in Empfang. Reichliche Opfer brachte ich dem Bin, dem Gott von Halvan. Von Halvan brach ich auf, rückte gegen zwei Städte des Irchulina von Hamath; Argana, seine Königsstadt, nahm ich ein, seine Gefangenen, seine Habe, die Schätze seines Palastes führte ich fort, in seine Paläste warf ich Feuer. Von der Stadt Argana brach ich auf, zog nach Karkar. Karkar zerstörte ich, verwüstete ich, verbrannte ich mit Feuer. 1200 Wagen, 1200 Reiter, 20,000 Mann Benhadads [3]) von Damaskus; 700 Wagen, 700 Reiter, 10,000 Mann Irchulina's von Hamath; 200 (2000?) Wagen, 10,000 Mann des Ahab von von Israel; 500 Mann des Guaeers, 1000 Mann vom Lande Musri; 10 Wagen, 10,000 Mann vom Lande Irkanat, 200 Mann des Matinbaal von Arados (Arvada), 200 Mann vom Lande Usanat,

1) Nach der Inschrift von Kurkh im Jahre 856; nach dem Obelisken 854 v. Chr. — 2) Ménant Annal. p. 107. — 3) Bin-hidri lesen E. Schrader u. A.; Rimmon-hidri Sayce; da der Gott Bin auch Rimmon heißt, kann das Ideogramm des Namens so oder so gelesen werden. Die Königsbücher nennen den Zeitgenossen Ahabs Benhadad; das Weitere hierüber ist S. 192 N. 1 beigebracht.

30 Wagen und 10,000 Mann des Adonibal von Sizan, 1000 Kameele des Gindibuh von Arba, — hundert Mann des Bahsa von Ammon: diese zwölf Fürsten leisteten einander Hülfe, zogen, um mir Treffen und Schlacht zu liefern, wider mich heran. Unter dem erhabnen Beistand, welchen Assur der Herr leistete, kämpfte ich mit ihnen. Von der Stadt Karkar bis zur Stadt Gilzana (?) [1]) bereitete ich ihnen eine Niederlage. 14,000 ihrer Truppen tödtete ich, wie Gott Bin ließ ich über sie das Wetter herniederfahren; während jener Schlacht nahm ich ihre Wagen, ihre Pferde, ihre Reiter, ihre Gespanne ihnen ab [2])." Auf dem Obelisken von schwarzem Basalt, der in den Trümmern von Chalah aufgefunden worden ist, sagt Salmanassar ganz kurz: „In meinem sechsten Feldzuge zog ich gegen die Städte auf den Ufern des Balikh (Belik) und überschritt den Euphrat. Benhadad von Damaskus und Irchulina von Hamath und die Könige des Landes Chatti und des Meeres kamen zur Schlacht gegen mich heran; ich besiegte sie, 20,500 ihrer Streiter überwältigte ich mit den Waffen." Dieselbe Angabe wiederholt eine dritte Inschrift, die der Stiere [3]).

Die Könige Syriens waren geschlagen, aber keineswegs überwunden, Salmanassar meldet nichts von ihrer Unterwerfung und ihren Tributen (S. 192). Die Waffen Assyriens wurden zunächst in andrer Richtung verwendet. Gegen den Sohn und Nachfolger des Königs Nebu-Baladan von Babylon, den König Marduk-zikir-iskun hatte sich ein unechter Bruder, Marduk-Belusati, erhoben; Salmanassar unterstützte den ersteren. In dem zweiten Feldzuge gegen Marduk-Belusati gelang es den vereinigten Truppen Marduk-zikir-iskuns und Salmanassars oder den letzteren allein, die Empörer zu schlagen, Marduk-Belusati wurde ergriffen und mit seinen Anhängern getödtet. Salmanassar opferte zu Babylon, Borsippa und Kutha; er rühmt sich, den Fürsten des Landes Kaldi (Chaldaea) Tribute auferlegt und seinen Ruhm bis an das Meer verbreitet zu haben [4]).

Nach diesem durchschlagenden Erfolg in Babylonien nahm Salmanassar den Kampf gegen Damaskus wieder auf; zwei Jahre hintereinander zog er gegen Benhadad von Damaskus aus. Im Jahre 851 schlägt er den Benhadad von Damaskus, den König von Hamath

---

1) Sayce Records 3, 100. — 2) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 94 ff. 101. 102. Ménant l. c. p. 99. 113. — 3) Ménant l. c. p. 115. — 4) Bd. 1, 253. Ménant Babyl. p. 135.

sammt zwölf Königen von den Ufern des Meeres [1]). Danach erzählt der König weiter: „Zum neunten Male überschritt ich den Euphrat (850 v. Chr.), Städte ohne Zahl eroberte ich. Gegen die Städte des Landes Chatti, des Landes Hamath zog ich herab, 89 (79) Städte eroberte ich. Benhadad von Damaskus, zwölf Könige der Chatti (Syrer) verließen sich gegenseitig auf ihre Macht. Ich schlug sie in die Flucht." Und weiter: „In meinem vierzehnten Regierungsjahre (846 v. Chr.) überzählte ich (meine) weiten, zahllosen Länder. Mit 120,000 Mann meiner Truppen überschritt ich den Euphrat. Zu dieser Zeit rüsteten Benhadad von Damaskus und Irchulina von Hamath sammt den zwölf Königen des oberen und unteren Meerees ihre vielen zahllosen Schaaren, zogen wider mich heran. Ich lieferte ihnen eine Schlacht, schlug sie in die Flucht, erbeutete ihre Wagen, ihre Reiter, nahm ihnen ihr Gepäck; ihr Leben in Sicherheit zu bringen, machten sie sich auf und davon [2])." Auch dieser Sieg blieb ohne Folge. Vergebens war Salmanassar vier Mal gegen Damaskus gezogen, vergebens hatte er auf diesem letzten Zuge 120,000 Mann nach Syrien geführt. Erst einige Jahre darauf, nachdem in Damaskus Hazael, wie wir oben sahen (S. 196), den Benhadad erschlagen und sich an dessen Stelle zum König von Damaskus gemacht hatte, kann Salmanassar von einem erfolgreichen Feldzuge in Syrien berichten. „Im achtzehnten Jahre meiner Regierung (842 v. Chr.) überschritt ich zum sechzehnten Male den Euphrat. Hazael (Chazailu) vom Lande Aram vertraute auf seine Truppenmacht, versammelte zahllos seine Schaaren und machte das Gebirge Sanir [3]), die Gipfel der Berge gegenüber dem Libanosgebirge zu seiner Burg. Mit ihm kämpfte ich, brachte eine Niederlage ihm bei: 16,000 seiner Krieger bewältigte ich mit den Waffen, 1121 seiner Wagen, 410 seiner Reiter sammt seinen Vorräthen nahm ich ihm. Sein Leben zu retten machte er sich auf und davon. Ich verfolgte ihn. In Damaskus, seiner Königsstadt, belagerte ich ihn, seine Bollwerke vernichtete ich. Nach den Bergen des Hauran zog ich, Städte ohne Zahl zerstörte, verwüstete, verbrannte ich mit Feuer; ihre Gefangenen ohne Zahl führte ich fort. Nach den Bergen des Landes Bahliras, welches hart am Meere belegen, zog ich: mein königliches Bild stellte ich alldort auf. In jener Zeit empfing ich den Tribut des tyrischen,

---

1) Inschriften der Stiere bei Ménant Annal. p. 114. — 2) E. Schrader a. a. O. S. 103. Ob. S. 195. — 3) Mittheilung E. Schraders; vgl. Deuteron. 3, 9.

des sidonischen Landes, des Jehu (Jahua) Sohnes des Omri (Chumri)" d. h. des Königs Jehu von Israel[1]). Wenn auch Sidon, Tyros und Israel Tribut zahlten, der Widerstand der Damascener war noch immer nicht gebrochen. Salmanassar erzählt uns weiter, daß er (im Jahre 839 v. Chr.) den Euphrat zum einundzwanzigsten Mal überschritten, daß er gegen die Städte Hazaels von Damaskus gezogen sei. Aber er sagt nicht, daß er diesen bezwungen, er führt nur an, daß er die Tribute von Tyros, Sidon und Byblos empfangen habe, und versichert dann in dem Bericht über seinen fünfundzwanzigsten Feldzug ganz summarisch: „daß er die Tribute aller Fürsten Syriens (des Landes Chatti) empfangen habe (835 v. Chr.[2]).

Gleich in den ersten Jahren seiner Regierung hatte Salmanassar gegen den Fürsten Arami von Ararat und gegen das Land Nairi zwischen dem östlichen Tigris und dem oberen Zab gestritten. Der Gehorsam dieser Gebiete war damit nicht erreicht worden. Im Jahre 853 war Salmanassar wiederum an die Quellen des Tigris gezogen, hatte hier sein Bild aufgerichtet und dem Lande Nairi Tribut auferlegt[3]). Zwanzig Jahre später schickte er den Oberbefehlshaber seines Heeres Dajan-Assur gegen das Land Ararat, an dessen Spitze jetzt nicht mehr Arami, sondern Siduri steht. Dajan-Assur überschreitet den Fluß Arzania (S. 243) und schlägt den Siduri (833 v. Chr.). Auf einem weiteren Feldzuge (830 v. Chr.) geht Dajan-Assur über den großen Zab, bricht in das Gebiet von Khubuskia ein (S. 243), kämpft gegen den Fürsten Udaki von Van d. h. des armenischen Landes um den See von Van und steigt von hier in das Land Parsua hinab, das Salmanassar selbst schon sieben Jahre zuvor betreten hatte; Dajan-Assur erhob nun hier von neuem Tribut. Auf einem dritten Zuge (829 v. Chr.) erhebt Dajan-Assur Tribut vom Lande Khubuskia, bricht dann in Ararat ein und plündert und verbrennt hier fünfzig Ortschaften.

Inzwischen war Salmanassar selbst in den Jahren 838 und 837 v. Chr. gegen das Land Tabal, d. h. gegen die Tibarener auf dem nordwestlichen Abhang der armenischen Berge gezogen, war bis zu den Bergwerken der Tibarener vorgedrungen und hatte den vierundzwanzig Fürsten derselben Tribut auferlegt[4]). Im Jahre darauf

---

1) S. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 106. 107. — 2) Vgl. oben S. 200. — 3) Inschrift des Obelisken und der Stiere bei Ménant Annal. p. 99. 114. — 4) Ménant l. c. p. 101.

wendet er sich südostwärts, er zieht über den unteren Zab gegen die Länder Namri und Karkhar, die wir demnach zwischen dem unteren Zab und dem Adhim und Diala, auf den Vorhöhen des Zagros zu suchen haben werden. König Yanzu von Namri wird gefangen nach Assyrien geführt. Salmanassar verläßt das Land Namri, legt den 27 Fürsten des Landes Parsua Tribut auf und wendet sich gegen die Ebenen des Landes Amadai d. h. gegen Medien (835 v. Chr.[1]). Zwei Jahre darauf ersteigt Salmanassar zum neunten Male die Höhen des Amanos (Chamani); danach verwüstete er das Land Kirchi (831 v. Chr.), zieht dann noch ein Mal gegen das Land Namri, verwüstet hier 250 Ortschaften und dringt über Chalvan (Chalonitis, Holwan) hinaus vor[2]).

Auf dem Obelisken von schwarzem Basalt, der zu Chalah in den Ueberresten des Palastes König Salmanassars II. (dem Centralpalast der Entdecker) aufgegraben worden ist, sind außer dem Bericht von den Thaten des Königs fünf Reliefs eingegraben, welche Darbringungen von Tributen zeigen. Des Bildes, welches den Tribut Jehu's, des Reichs Israel darstellt, ist oben bereits näher gedacht worden (S. 200). Ueber diesem, dem zweiten Bilde, ist auf dem oberen ersten die Tributleistung des Landes Kirzan dargestellt; die Ueberschrift sagt: „Tribute auferlegt dem Sua vom Lande Kirzan[3]): Gold, Silber, Kupfer, Blei, Stäbe, Pferde, Kameele mit doppeltem Rücken." Wie auf dem zweiten Streifen der König den Tribut Israels empfangend dargestellt ist, sieht man ihn auch auf diesem, den Führer der Tributbringer vor ihm zur Erde niedergeworfen; hinter diesem werden ein Pferd, zwei Kameele mit Doppelhöckern herangeführt, dann folgen Leute, welche Stäbe und Kessel tragen. Die Ueberschrift des dritten Reliefs sagt: „Tribute auferlegt dem Lande Mushri: Kameele mit doppeltem Rücken, der Ochs vom Flusse Sakeja." Auf dem Bilde sieht man zwei Kameele mit Doppelhöckern, einen Buckelochsen, ein Rhinoceros, eine Antilope, einen Elephanten, vier große Affen, die geführt, einen kleinen Affen, der getragen wird. Die Ueberschrift des vierten Reliefs sagt: „Tribut auferlegt dem Marduk-palassar vom Lande Sukhi[4]): Silber, Gold, goldene Eimer, Amsihörner, Stäbe, Birmigewänder, Stoffe." Das Relief selbst zeigt einen Löwen, einen

1) Ménant l. c. p. 101. — 2) Ménant l. c. p. 104. — 3) Sayce liest Guzan. — 4) Nach Mittheilung E. Schraders ist Marduk-habal-ussur nicht Marduk-habal-iddin zu lesen.

Hirsch, der von einem zweiten Löwen gepackt wird, zwei Männer mit Kesseln auf dem Kopfe, zwei Männer, welche eine Stange tragen, über welche Gewandstoffe gehängt sind, vier Männer mit gehenkelten Eimern oder Henkeltaschen, zwei Männer mit großen Hörnern auf der Schulter, zwei Männer mit Stäben, endlich einen Mann, der einen Sack trägt. Die Ueberschrift des fünften Reliefs sagt: „Tribute auferlegt dem Garparunda vom Lande Patinai: Silber, Gold, Blei, Kupfer, Gegenstände aus Kupfer, Amsihörner, hartes Holz [1]." Darunter sieht man einen Mann die Hände flehend emporhebend, einen Mann eine Schüssel mit hohen Schalen auf dem Kopfe, zwei Männer mit Henkeleimern, Hörner auf der Schulter tragend, einen Mann mit Stäben; nach diesen zwei assyrische Beamte, dann einen Mann in bittender Stellung, zwei Männer mit Henkeleimern und Hörnern, einen Mann mit zwei Bechern, zwei Männer mit Henkeleimern, Säcke auf den Schultern, zwei Männer, deren einer einen Kessel hält, der andere trägt einen Kessel auf dem Kopfe.

Gegen das Land Sukhi hatte bereits Assurnasirpal gefochten. Da Assurnasirpal um den Fürsten Sadudu von Sukhi anzugreifen, an den Euphrat zieht, da der König von Babylon demselben Sadudu damals Hülfstruppen sendete, und nach Besiegung des Landes Sukhi das Land der Chaldaeer von Schrecken ergriffen wird, haben wir Sukhi wohl am mittleren Euphrat, unterhalb des Einflusses des Chaboras zu suchen. Die Tribute, welche Salmanassar nach jener Ueberschrift dem Fürsten von Sukhi, der einen den Namen der Könige Babels ähnlichen Namen trägt, auferlegt: Gold, Silber, Gewänder, Stoffe widersprechen dieser Annahme nicht. Gegen die Patinai hat Salmanassar selbst nach der Inschrift von Kurkh in den ersten Jahren seiner Regierung gekämpft. Der damalige Fürst von Patinai Shapalulme verbindet sich mit Sangar von Karchemis und Akhuni von Tul-Barsip. Wie diese werden auch die Patinai besiegt, ihre Städte werden genommen, 14,600 Gefangene werden fortgeführt, sie müssen Tribut zahlen. Da Salmanassar, um die Patinai zu treffen, vom Amanos aus gegen sie zieht [2], werden wir ihre Sitze am oberen

---

1) Oppert Mémoires de l'Acad. d. inscript. 1869, 1, 513. Sayce Records of the Past 5, 42. — 2) Sayce Records of the Past 3, 88. 89. 90. 91. 99.

Euphrat nordwärts von Karchemis zwischen dem Euphrat und dem Orontes zu suchen haben. Die dem Garparunda von Patinai auferlegten Tribute: Gold, Silber, Kupfer, Amsihörner, hartes Holz, widersprechen dieser Lage nicht. Das Land Kirzan oder Guzan können wir nur aus seinen Tributen, den Kameelen mit doppeltem Rücken, zu bestimmen versuchen. Da diese Kameelart dem Südrande des kaspischen Meeres und der Tatarei angehört, ist die Annahme angezeigt, Kirzan auf dem Südufer des kaspischen Meeres zu suchen. Das Land Mushri, dessen Tribut in dem Jackochsen (einem Thiere desselben Gebietes, Baktriens und Tibets), dem zweihöckrigen Kameel, dem Elephanten und dem Rhinoceros, endlich in Affen besteht, muß hiernach im Osten Irans an den Grenzen des Indusgebietes gesucht werden; sei es, daß Salmanassars Waffen soweit vorgedrungen sind, sei es, daß der Schrecken vor diesen ostiranische Gebiete bewog, dem Kriegsfürsten von Ninive und Chalah Tribut zu senden.

Wie sein Vater residirte Salmanassar II. zu Chalah. Auf jener Burgterasse dieser Stadt südöstlich von dem Palaste seines Vaters hat er sein Haus und in diesem den Obelisken errichtet, dessen Inschrift kurz die Thaten jedes Jahres seiner Regierung erzählt. In den Trümmern dieses Hauses sind weiter zwei geflügelte Stiere aufgedeckt worden, die mit Inschriften bedeckt sind, welche mit der des Denksteins von Kurkh am Tigris die Angaben des Obelisken theils ergänzen, theils weiter ausführen. Umfänglichere Reste als vom Palaste Salmanassars II. sind von einem andern seiner Bauwerke übrig geblieben. Assurnasirpal hatte nördlich von seinem Palast zwei Tempel erbaut. Dem größeren (westlichen) dieser beiden Tempel fügte Salmanassar in der Nordwestecke der Burgterasse einen Thurm hinzu, dessen Ruine noch heut in Gestalt eines pyramidalen Hügels die gleichförmige Schuttmasse der Paläste hoch überragt. Auf dem Grund des natürlichen Felsens des Tigrisufers liegt ein quadratischer Unterbau (die Seiten messen jede über 160 Fuß) von 20 Fuß Höhe, von Backsteinen aufgemauert, nach außen mit Bruchsteinen bekleidet. Ueber dieser Basis erhob sich der Thurm in mehreren sich verjüngenden Stockwerken. Im ersten dieser Stockwerke findet sich unmittelbar auf der Plattform ein hundert Fuß langer, zwölf Fuß hoher und sechs Fuß breiter Gang in Ziegelwölbung freigelassen, der genau in der Mitte des Stockwerks dasselbe von Westen nach Osten durchschneidet.

Zwei Jahrhunderte nach dem Falle des assyrischen Reiches er-

reichte Xenophon mit den Zehntausend den Tigris hinaufmarschirend, die Ruinen von Chalah. Nachdem er den Zapatos d. h. den oberen Zab überschritten, gelangte er zu einer großen verlassenen Stadt am Tigris, deren Name ihm Larissa (Chalah) zu lauten schien; sie war von einer anderthalb Meilen langen Mauer umgeben. Diese hatte einen Unterbau von Bruchsteinen von zwanzig Fuß Höhe, auf diesem erhob sie sich aus Ziegelsteinen in der Stärke von 25 Fuß zur Höhe von hundert Fuß. Neben der Stadt war eine Pyramide von Bruchsteinen, ein Plethron (100 Fuß) breit und zwei Plethren hoch; auf diese hatten sich viele Bewohner der benachbarten Flecken geflüchtet [1]). Der Thurm Salmanassars war gebrochen und hatte sich durch den Sturz der oberen Theile in eine Pyramide verwandelt. Die Seiten des Thurms hat Xenophon fast um die Hälfte zu gering geschätzt; die Höhe der Ruine beträgt heut noch 140 Fuß. Daß Salmanassar sich auch zu Ninive aufhielt, zeigen die Inschriften; daß er auch in der alten Hauptstadt Assur einen Palast besaß, beweisen die Stempel von Ziegeln zu Kileh Schergat [2]).

In einer Regierung von 36 Jahren hatte Salmanassar II. bedeutsame Erfolge gewonnen. Im Norden war er bis zum See von Van, bis zum Thal des Araxes vorgedrungen; die Tibarener im Nordwesten, die Kilikier im Westen hatten das Gewicht seiner Waffen empfunden. Die beharrlichsten Anstrengungen hatte er gegen die Fürstenthümer an den Uebergängen des Euphrat nach Syrien hin, gegen das Gebiet des Amanos und gegen Syrien selbst gerichtet. Damaskus und Hamath wurden nach einer Reihe von Kriegszügen endlich zur Tributleistung gezwungen; Byblos, Sidon, Tyros zahlten wiederholt Tribut, Israel, nachdem es eben in Jehu einen neuen Herrn erhalten hatte. Durch Salmanassars erfolgreiche Einmischung in den Zwist um die Krone, in den Bürgerkrieg in Babylonien war endlich das Uebergewicht Assurs über Babel erreicht worden. Die Gebiete des Zagros mußten Salmanassar Tribut zahlen; er zuerst betrat das Gebiet Mediens, und seine Erfolge wirkten über Medien hinaus bis zum Südufer des kaspischen Meeres, bis nach Ostiran hin.

Trotz so energischer und weithin wirkender Thaten, trotz so be-

---

1) Anabas. 3, 4, 7—9. — 2) Ménant l. c. p. 96.

deutender Ergebnisse endete Salmanassars Regierung unter inneren Unruhen, mit einem Aufstande des Stammlandes. Salmanassars Sohn und Nachfolger Samsi-Bin III. (823—810 v. Chr.) erzählt uns in einer Inschrift, die in den Ueberresten seines Palastes, den er sich in der Südostecke der Burgterrasse von Chalah erbaut hat, aufgedeckt worden ist, daß sein Bruder Assurdaninpal eine Verschwörung gegen Salmanassar, seinen Vater, angestiftet habe, daß das Land Assur, das obere und das untere, sich der Empörung angeschlossen hätte. Siebenundzwanzig Städte, unter ihnen die alte Hauptstadt Assur selbst und Arbela, zählt Samsi-Bin auf, die zu Assurdaninpal gestanden hätten; er aber habe sie mit der Hülfe der großen Götter seiner Gewalt wieder unterworfen. Dann berichtet er von seinen Feldzügen im Norden und Osten. Auf dem ersten sei das gesammte Land Nairi unterworfen worden (alle Fürsten desselben, vierundzwanzig werden genannt) auch das Laud Van habe Tribut gezahlt, das assyrische Reich habe sich vom Lande Nairi bis zur Stadt Kar-Salmanassar, Karchemis gegenüber erstreckt (S. 244). Dann habe er gegen das Land Giratbunda (wie es scheint ein Gebiet am kaspischen Meere, vielleicht Gerabavend) gekämpft, dessen König gefangen, und sein Bild in Sibar, der Hauptstadt von Giratbunda [1]) aufgerichtet. Danach habe er seine Waffen gegen das Land Akkad (Babylonien) gerichtet; nachdem er 13,000 Mann niedergemacht und 3000 gefangen, sei der König Marduk-Balatirib gegen ihn herangezogen, mit den Streitern von Chaldaea und Elam, der Länder Namri (S. 248) und Aram; er habe ihn bei der Stadt Dur-Kurzu, seiner Hauptstadt geschlagen; 5000 wurden getödtet, 2000 gefangen, 200 Streitwagen und Feldzeichen des Königs blieben in den Händen der Assyrer (819 v. Chr.). Die Inschrift bricht hier ab, auch sonst erfahren wir nichts von weiteren Erfolgen gegen Babylonien; wir hören nur, daß Samsi-Bin im elften und zwölften Jahre seiner Regierung (812 und 811 v. Chr.) wiederum gegen Chaldaea und Babylonien ausgezogen ist [2]), und können daraus, daß der König von Babylon nicht nur von Namri und Aram, sondern auch von Elam Hülfe erhalten hatte, schließen, daß die Macht Assyriens unter Samsi-Bin III. im Vorschreiten geblieben ist, daß ihre

---

1) Die Lesung ist unsicher. — 2) Oppert Empires p. 127. 128. G. Rawlinson l. c. 2², 115 N. 8. Ménant l. c. p. 124.

Fortschritte auch schon den Elamiten bedrohlich erschienen sein müssen.

Samsi-Bins Sohn und Nachfolger, der dritte Bin-nirar (810 bis 781 v. Chr.) hob die Macht seines Landes noch höher. Zwei Mal zog er gegen das armenische Land am See von Van, acht Feldzüge führte er im Stromlande, d. h. in Mesopotamien. Im fünften Jahre seiner Regierung ist er gegen die Stadt Arpad in Syrien, im achten gegen die „Seeküste" d. h. wohl gegen die Küste Syriens gezogen. Nur der Anfang einer Inschrift ist übrig, aus dem wir den Umfang der Länder ersehen können, über welche er gebot oder die er Tribut zu leisten zwang. „Ich nahm in Besitz, so heißt es in diesem Fragment, vom Lande Siluna an, welches im Aufgange der Sonne belegen, nämlich das Land Kib, das Land Ellip, Karkas, Arazias, Misu, Madai (Medien), Giratbunda in seinem ganzen Umfange, Munna, Parsua, Allabria, Abdadana, das Land Nairi nach seinem ganzen Gebiete, das Land Andiu, dessen Lage eine ferne, das Gebirge Bilchu nach seinem gesammten Gebiete bis hin zur großen See, welche im Osten belegen (d. h. wohl bis zum kaspischen Meere); ich unterwarf mir vom Euphrat an das Land Chatti (Aram), das Westland (mat acharri) nach seinem ganzen Umfang: Tyros, Sidon, Land Omri (Israel) und Edom, Land Palashtav (Philistaea) bis hin zur großen See nach dem Untergang der Sonne zu. Zahlung von Tributen legte ich ihnen auf. Auch gegen das Land Imirisu (das Reich Damaskus) zog ich, gegen Mariah den König vom Lande Imirisu. In Damaskus, die Stadt seines Königthums, schloß ich wahrlich ihn ein. Gewaltiger Schrecken Assurs überfiel ihn, meine Füße umfaßte er; er unterwarf sich, 2300 Talente Silbers, 20 Talente Goldes, 3000 Talente Kupfer, 5000 Talente Eisen, Gewänder, Schnitzbilder, seine Reichthümer, seine Schätze ohne Zahl nahm ich in Damaskus seiner Residenz, inmitten seines Palastes in Empfang[1]). Alle Könige des Landes Chaldaea unterwarf ich, legte ihnen Tribut auf; zu Babylon, Borsippa, Kutha, den Wohnungen der Götter Bel, Nebo und Nergal opferte ich[2])."

Hiernach hat König Bin-nirar das Uebergewicht Assyriens über Babylonien, welches sein Großvater begründet, nicht nur behauptet,

1) E. Schrader a. a. O. S. 111. 112. — 2) Ménant l. c. p. 127; vgl. G. Rawlinson l. c. 2^2, 117.

sondern ausgedehnt, reichte seine gebietende Macht von Medien, vielleicht von den Gestaden des kaspischen Meeres bis zum Gestade des Mittelmeeres, bis nach Damaskus, nach Israel und Edom, bis nach Sidon und Tyros, bis zu den Städten der Philister. Der Kilikier und Tibarener, welche dem Salmanassar Tribut gezahlt, gedenkt Bin-nirar in jener Umschreibung seines Hoheitsgebiets nicht. Soweit wir sehen können, war inzwischen auch der Kern des Reichs erweitert und fester organisirt worden. Unter den Beamten, mit deren Namen die Assyrer die Jahre bezeichnen, folgen zur Zeit Salmanassars und seiner nächsten Nachfolger regelmäßig dem Namen des Oberfeldherrn und dreier Hofbeamten die Namen der Vorsteher der Gebiete von Rezeph (Resapha am Euphrat), von Nisib (Nisibis am östlichen Zufluß des Chaboras, dem Mygdonios), von Arapha d. h. des Gebirgslandes von Arrapachitis (Albak); wir dürfen hieraus schließen, daß diese Landschaften dem Stammlande näher angegliedert oder einverleibt worden sind und unmittelbar von Statthaltern des Königs regiert wurden. Wie unsicher die Obmacht und Hoheit Assyriens weiterhin stand, ergiebt sich andrerseits mit nicht minderer Evidenz daraus, daß König Bin-nirar nicht weniger als acht Feldzüge im Stromlande d. h. doch wohl zwischen dem Tigris und Euphrat zu führen hatte, daß er vier Mal gegen das Land Khubuskia in der Nachbarschaft Armeniens und zwei Mal gegen das Gebiet des Sees von Van, welches sein Großvater und sein Urgroßvater so oft bekämpft hatten, ausgezogen ist.

Auch Bin-nirar III. hat sich einen besonderen Palast zu Chalah am Westrande der Terrasse der Königsburgen, südlich von dem seines Urgroßvaters Assurnasirpal erbaut. In den Trümmern des Tempels, den er dem Nebo weihte, sind sechs Standbilder dieses Gottes aufgefunden, deren zwei auf dem Piedestal jene Inschriften tragen, die uns Kunde geben, daß Bin-nirar III. Gattin Samuramat hieß (S. 36). Auf einer Schrifttafel, datirt vom Jahre des Musallim-Adar (d. h. aus dem Jahre 793 v. Chr.), dem achtzehnten Jahre Bin-nirars, auf der das Fragment eines königlichen Erlasses noch lesbar ist, befindet sich auch der Doppelabdruck seines Siegels: eine Königsgestalt, die einen Löwen hält. Eine zweite Urkunde aus der Regierungszeit dieses Fürsten, aus dem sechsundzwanzigsten Jahre seiner Regierung (782 v. Chr.) registrirt den Verkauf einer Sklavin um den Preis von zehn und einer halben Mine und führt die Namen der zehn Zeugen

dieses Geschäfts auf [1]). Die Erhaltung dieser Urkunde ist ins Besondere dadurch bedeutsam, daß derselben eine Notiz in phoenikischen Buchstaben beigeschrieben ist. Man kannte also bereits in Bin-nirar III. Zeiten die Buchstabenschrift auch hier im Osten, behielt aber dessen ungeachtet die Keilschrift neben dieser nicht nur damals sondern bis zum Jahre 100 v. Chr., ja wie es scheint bis in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung bei [2]).

1) Oppert et Ménant Documents juridiques p. 146—48. — 2) G. Smith Discov. p. 389. Oppert et Ménant l. c. p. 342.

Viertes Buch.

Die Machthöhe Assyriens, die Wiedererhebung Aegyptens und Babyloniens.

1. Die Kriegszüge des zweiten Tiglath Pilesar.

Im Laufe des neunten Jahrhunderts hatte die Macht Assyriens bedeutsame Fortschritte gemacht. Zu den altabhängigen Landen am oberen Zab und am oberen Tigris, in Armenien und Mesopotamien waren die Fürstenthümer und Städte am mittleren Euphrat bezwungen worden und das Gebiet des Amanos gekommen. Kilikien war von assyrischen Heeren betreten, Damaskus war gedemüthigt worden, Syrien hatte in einer Reihe von Kriegszügen die Wucht der assyrischen Waffen empfunden, wiederholt hatten das Reich Israel, die Städte der Phoeniker den Kriegsfürsten von Ninive ihren Tribut gebracht, dem sich schließlich auch die Städte der Philister und die Edomiter nicht zu entziehen vermocht hatten. Hatte der erste Tiglath Pilesar das große Meer des Westlandes, das Mittelmeer, gesehen; drei Jahrhunderte nach ihm hatte Bin-nirar III. die Tribute aller Hafenstädte der syrischen Küste, der großen Handelsplätze dieses Meeres empfangen. Und nicht nur westwärts war die Macht der Assyrer vorwärts gekommen, der zweite Salmanassar, der dritte Bin-nirar hatten das Uebergewicht über das Mutterland Assyriens, über das alte Babylon, gewonnen; dieser wie jener hatte zu Babylon, Borsippa und Kutha Opfer bringen können; während die assyrische Macht sich andererseits nordostwärts über Medien hinaus bis zu den Gestaden des kaspischen Meeres ausgedehnt hatte.

Die Nachfolger des dritten Bin-nirar vermochten nicht, diese Höhe der Macht zu behaupten. Der dritte Salmanassar (781 bis 771 v. Chr.) hatte wiederum gegen Damaskus und Hadrach (in der Nachbarschaft von Damaskus[1]) zu fechten; in seiner kurzen Regie-

1) Der ältere Sacharja nennt das Land Hadrach neben Damaskus und Hamath 9, 1. 2.

rung von zehn Jahren zog er sechs Mal gegen das Land Ararat (Urarti). Gegen Hadrach und Arpad (heut Tel Erfad bei Hamath[1]) focht auch des dritten Salmanassar Nachfolger, der dritte Assurdanil (771 bis 753 v. Chr.); er hatte zudem Unruhen, die am oberen Zab in Arrapachitis (Arapha) und in der Landschaft Guzan (Gauzanitis) am Chaboras ausgebrochen waren, zu dämpfen. Gegen den zweiten Assur-nirar (753—745 v. Chr.) erhoben sich Unruhen in Assyrien, in der Hauptstadt Chalah selbst[2]). Aber der Fürst, der ihm auf dem Throne Assyriens folgte, der zweite Tiglath Pilesar, verstand es, das Reich nicht nur wieder zu der Machtstellung zu erheben, die es unter dem zweiten Salmanassar und dem dritten Binnirar eingenommen hatte; er brachte dessen vorwaltendes Gewicht in noch weiterem Umfange zur Geltung.

Salmanassars II. Heere waren in Medien eingebrochen; unter den Tributen, die ihm das Land Mushri brachte, sahen wir das zweihöckerige Kameel, den Jackochsen und den Elephanten. König Tiglath Pilesar führte nach einem glücklichen Zuge gegen Babylon, den er gleich nach seinem Regierungsantritt unternahm, sein Heer auf das Hochland von Iran und drang hier nach Osten hin vor[3]). Eine zu Chalah aufgefundene Tafel, welche summarisch Tiglath Pilesars Thaten vom ersten bis zum siebzehnten Jahre seiner Regierung aufzählt, nennt die Länder, die Tiglath Pilesar hier unterworfen hat. Es ist eine lange Liste, welche mit dem Lande Namri[4]) beginnt. Die Landschaften von Parsua, Zikruti, Nisaa und Arakuttu werden genannt[5]). Die Aufzählung schließt mit Gebieten des rauhen Mediens[6]). Die zahlreichen Krieger dieser Gebiete habe der König geschlagen; „60,500 ihres Volkes, Kinder, Pferde, Esel, Maulthiere, Ochsen und Schafe ohne Zahl führte ich weg[7])", sagt die Inschrift und fährt dann fort: „Von Neuem besetzte ich das Land Namri, das Land Parsua." Mit diesen Gebieten werden dann noch dreizehn bereis zuvor ge-

1) Drei Meilen nordwärts von Aleppo zeigt der Ruinenhügel bei Tel Erfad die Lage des alten Arpad; Kiepert Z. D. M. G. 25, 665. — 2) Aus Assurnirars Regierung ist eine Urkunde vom Jahre 747 v. Chr., die Verpachtung eines Stückes Landes betreffend, erhalten; Oppert et Ménant Docum. juridiq. p. 151. — 3) Die Verwaltungsliste läßt ihn gleich nach der Thronbesteigung nach dem Strome, d. h. nach dem Euphrat, und danach in das Land Namri, d. h. in den Zagros, ziehen. — 4) G. Smith liest Zimri. — 5) Nissi bei G. Smith Disc. p. 260, aber in Fragm. 4 Nissa. — 6) So nach G. Smith. — 7) Linea 29—33 bei G. Smith Disc. p. 260; bei Ménant Annal. p. 142. 143.

nannte Landschaften wiederum aufgezählt. „Zikruti des rauhen Mediens fügte ich dem Gebiete Assyriens hinzu, die Städte baute ich von Neuem auf, setzte Krieger Assurs, meines Herrn, in diese und Volk, welches meine Hand gefangen genommen. Ich empfing den Tribut von Medien, von Ellip und aller Häuptlinge der Berge zu Bikni: Pferde, Esel, Maulthiere, Ochsen, Schafe ohne Zahl. Meinen Feldherrn Assurdainani sandte ich in das rauhe Medien nach dem Aufgange der Sonne hin. 5000 Pferde, Ochsen, Schafe ohne Zahl brachte er zurück [1]."

Nach dieser Inschrift ist Tiglath Pilesar auf dem ersten Zuge gegen Iran, den wir nach der Verwaltungsliste in das Jahr 745 oder 744 v. Chr. setzen dürfen [2]), zwar nicht bis nach Baktrien und an den Indus, aber doch in die östlichen Gebiete Irans bis über den See Hamun hinaus vorgedrungen. Die Bedeutung der Namen Nisaa, Zikruti und Arakuttu ist kaum zweifelhaft. Nisaa wird das Gebiet von Nisaea, die Landschaft Nisaea im Osten Mediens bezeichnen; Zikruti [3]), neben Nisaa genannt, könnte der Name der Sagartier Herodots, der Açagarta der Inschriften der Achaemeniden sein, welche Herodot zu den Stämmen der Perser zählt; sie saßen oder wanderten ostwärts von diesen; Arakuttu giebt uns den Namen der Harauvati der persischen Inschriften, der Haravaïti des Avesta, der Arachoten der Griechen in semitischer Umlautung. Die Arachoten saßen im Flußthal des Arachotos (heut Arghandab), der in den See Hamun fällt, ostwärts von diesem. In diesem Umfange hat Tiglath Pilesar die Herrschaft auf dem Hochlande von Iran nicht behauptet. In der Aufzählung der besiegten Gebiete des zweiten Zuges fehlen gerade die Namen Nisaa und Arakuttu, während Zikruti, Parsua und Madai (Medien), der Tribut Mediens, der danach dann wieder durch einen neuen Zug des Feldherrn Tiglath Pilesars herbeigeschafft

---

1) Linea 34—42 bei G. Smith Disc. p. 261. Ménant l. c. p. 143. Die Worte „von Neuem besetzte ich" fehlen bei G. Smith; vergl. Lenormant Z. Aegypt. Sprache 1870 S. 48 ff. Die Angabe von der Unterwerfung von Bit Hamban und der folgenden Gebiete (lin. 34—37) wiederholt die Inschrift bei Layard p. 17. 18 lin. 17; bei Ménant l. c. p. 139. Die Angaben über den Zug Assurdainani's wiederholt fragm. 4 p. 271 bei G. Smith l. c. — 2) Diese giebt an 745—744: Bildanil. Nach dem Lande Namri; vergl. fragm. 3 bei G. Smith Discov. p. 269. — 3) Ménant übersetzt „Stadt Zikruti"; G. Smiths Uebertragung hat an dieser Stelle (p. 260) diese Bezeichnung nicht, dagegen auf p. 271.

werden muß, in den Vordergrund treten. Der zweite Zug des Königs hat sich demnach auf die westlichen Gebiete Irans beschränkt. Späterhin, im neunten Jahre seiner Regierung (737 v. Chr.), ist er noch einmal in das Land Medien gezogen [1]). Zusammenfassend sagt eine zweite Inschrift, daß Tiglath Pilesar dem „Lande Parsua" und der „Stadt Zikruti", welche vom Lande der Meder abhänge, und den Häuptlingen des Landes Medien bis zum Lande Bikni Tribut auferlegt habe [2]).

Als Tiglath Pilesar den Thron bestieg, regierte in Babylon nach dem Kanon des Ptolemaeos seit zwei Jahren König Nabonassar (747—734 v. Chr.). Babylonien bestand nicht mehr in dem Umfange, welchen König Hammurabi demselben einst gegeben, den wir diesem Reiche während der vielfachen Kriege, die Babylonien seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts gegen Assyrien geführt hatte, ja noch zur Zeit des zweiten Salmanassar und des dritten Bin-nirar von Assur zuschreiben dürfen. War es das Uebergewicht, welches Assyrien seit der Mitte des neunten Jahrhunderts über Babylon gewonnen hatte, waren es andere Gründe, wir finden seit der Mitte des achten Jahrhunderts am untern Laufe des Euphrat mehrere selbständige Fürstenthümer; die assyrischen Inschriften nennen uns als solche: Bit Sahalla, Bit Silan, Bit Dakkur, Bit Amukan und an der Mündung des Euphrat, am Gestade des persischen Meerbusens Bit Jakin. So viel die Denkmale erkennen lassen, bekämpfte Tiglath Pilesar Babylonien gleich im ersten Jahre seiner Regierung [3]). Dur Kurigalzu, jene alte Grenzfeste Babylons gegen Assyrien, Sippara und andere Städte des Landes Kardunias am Flusse oder Kanale Ukni werden erwähnt, es wird der Priester von Bit Saggatu, von Bit Zida, d. h. der Haupttempel von Babylon und Borsippa, und der Priester des Nergal gedacht, die Tiglath Pilesar Gaben bringen, es ist von zehn Talenten Goldes, tausend Talenten Silbers die Rede, die Tiglath Pilesar im ersten Jahre seiner Regierung empfangen habe [4]). In der summarischen Erzählung seiner Thaten (auf der Tafel von Chalah) sagt der König, daß er Dur Kurigalzu genommen, daß er zu Sippara, Nipur, Babylon, Borsippa, Kutha und Ur Opfer gebracht, daß er im Beginn seiner Regierung von

1) G. Smith l. c. p. 279. Ménant l. c. p. 146. — 2) Lin. 17 bei Ménant l. c. p. 139. — 3) Ob. S. 260 N. 3. — 4) Fragm. 1. 2 bei G. Smith Discov. p. 266. 267.

Dur Kurigalzu bis Nipur hin geboten habe [1]). Den König von Babylon, gegen den er gefochten, den er gezwungen hat, ihm die Thore seiner Festen, die Thore Babels zu öffnen, nennt Tiglath Pilesar nicht; wir müssen auf die Autorität des Kanon des Ptolemaeos hin annehmen, daß es Nabonassar war, der sich der Wucht der assyrischen Waffen gebeugt hat. Der Gehorsam Babylons war damit nicht gesichert. Fragmente der ausführlichen Annalen Tiglath Pilesars unterrichten uns, daß sein Feldherr wiederum gegen die Babylonier gefochten hat, daß er selbst eine Stadt, welche die Babylonier genommen, wiedererobert, daß er auf dem Gebiete von Tel Assur dem Gott Merodach von Tel Assur geopfert habe [2]). Eine Inschrift von Chalah erzählt, daß Tiglath Pilesar Bit Amukan und Bil Sahalla verwüstet und deren Könige Nabu-sabzi und Zakiru gefangen, daß er den König Kinziru in Sapija (Sape), seiner Hauptstadt, belagert, und Pilluttu an der Grenze von Assyrien und Elam zu Assyrien geschlagen, daß er die Tribute der Könige der Chaldaeer, des Balasu, des Sohnes des Dakkuri, des Nadin von Larrak und des Merodach Baladan, des Sohnes des Jakin, des Königs der Seeküste, empfangen habe [3]). Ausführlicher berichtet die große Tafel: „Pillutu an der Grenze von Elam schlug ich zu Assyrien, die Chaldaeer entfernte ich von dort und setzte sie in die Mitte Assyriens. Die Krieger des Nabu-sabzi, des Sohnes des Silani, schlug ich unter den Mauern seiner Stadt Sarrapani und kreuzigte ihn vor dem großen Thore seiner Stadt. 5500 ihres Volkes nahm ich gefangen, seine Söhne, seine Töchter, seine Götter führte ich fort; diese Stadt und die Städte um dieselbe herum zerstörte und verbrannte ich. Zakiru, den Sohn des Sahalli, und seine Großen nahm ich gefangen, legte sie in Eisen und brachte sie nach Assyrien; 5400 des Volkes von Bit Sahalla nahm ich gefangen; ich verwüstete alle Landschaften Bit Sahalla's und vereinigte sie mit Assyrien. Das zahlreiche Kriegsvolk des Kinziru, des Sohnes des Amukan, schlug ich vor dem großen Thore von Sapija, seiner Stadt, ich belagerte ihn und warf alle seine Städte nieder. Bit Silan, Bit Amukan, Bit Sahalla habe ich in ihrem ganzen Umfange ver-

---

1) Ménant l. c. p. 139. — 2) Die Verwaltungsliste setzt einen zweiten Zug Tiglath Pilesars nach dem Stromlande in das Jahr 737 v. Chr.; fragm. 8 lin. 18. 19. 52—55 bei G. Smith l. c. p. 277. 280. 281. — 3) Lin. 12—19 bei G. Smith Discov. p. 255. 256.

wüstet; den Tribut des Balasu, des Sohnes des Dakkuri, und des Nadin von Larrak habe ich empfangen. Den Merodach Baladan, den Sohn des Jakin, den König der Seeküste, überwältigte die Furcht vor Assur, meinem Herrn; er kam nach Sapija und küßte meine Füße und ich empfing seinen Tribut [1])."

Der Kanon des Ptolemaeos läßt dem Nabonassar von Babylon im Jahre 733 den König Nadios folgen. Sollte der Nabu-sabzi von Bit Silan, den Tiglath Pilesar bei der Stadt Sarrapani schlägt, der König Nadios des Kanon sein; dessen Name im Kanon dann in Nabios zu ändern wäre? Nach dem Kanon regierte Nadios nur zwei Jahre (733 und 732 v. Chr.); der Zug Tiglath Pilesars, der zur Besiegung und Hinrichtung des Nabu-sabzi führte, hätte dann im Jahre 732 v. Chr. stattgefunden. Nach der Besiegung des Nabu-sabzi bezwingt Tiglath Pilesar, wie uns die Inschriften sagten, den Kinziru von Bit Amukan, nachdem er Sapija, dessen Stadt, belagert hat; er empfängt hier in dieser Stadt die Huldigung des Merodach Baladan. Die Verwaltungsliste setzt den Zug gegen Sapija in das Jahr 731 v. Chr. Im Kanon des Ptolemaeos folgt auf den Nadios eine Doppelherrschaft: nach Nadios regieren Chinziros und Poros vom Jahre 731 bis zum Jahre 727 über Babylon. Ist der Kinziru von Bit Amukan der Chinziros des Kanon?

Tiglath Pilesars Herrschaft erstreckte sich nach der Unterwerfung des Merodach Baladan, Königs der Seeküste, d. h. der Küste am persischen Meerbusen, über das gesammte Gebiet des Euphrat. Er selbst versichert, daß er „das Land Chaldaea im ganzen Umfange verwüstet habe", daß er „Tribute aller Chaldaeer empfangen", daß er das „gesammte Karduniaș (Babylonien) besessen und dessen Herrschaft geführt habe [2])"; mit vollem Recht, denn eine Inschrift König Sargons sagt uns, daß Bit Amukan, Bit Dakkur, Bit Silan, Bit Sahalla, Bit Jakin die Gesammtheit des Landes der Chaldaeer bilden [3]). Tiglath Pilesar selbst nennt sich „König von Assur, König von Babylon, König der Sumir und Akkad"; er legt sich den vollen Titel der Könige Babels bei. Die Namen jener Fürstenthümer Chaldaea's sind offenbar von ihren Dynastieen hergenommen. Nabu-sabzi heißt der Sohn des Silan und sein Land Bit Silan, Merodach Baladan

1) Lin. 14—28 bei G. Smith Discov. p. 258—260. — 2) G. Smith l. c. p. 255. 258. — 3) Oppert Dur Sarkayan p. 20. Ménant Annal. p. 160. 181.

Sohn des Jakin, und sein Land Bit Jakin; bezeichnete doch schon der zweite Salmanassar, wie wir oben sahen, Israel als Bit Omri, d. h. Haus Omri's. Auf Grund des Chinziros des Kanon des Ptolemaeos könnte man somit annehmen, daß Tiglath Pilesar nach der Besiegung des Kinziru von Bit Amukan eben diesen Kinziru als Unterkönig, als seinen Statthalter über Babylon gesetzt habe, ein Vorgang, der in dem Verfahren der Könige Assurs gegen besiegte Fürstenthümer und Länder häufig genug wiederkehrt.

Der Kanon des Ptolemaeos läßt aber den Chinziros nicht allein in Babylon regieren: Chinziros und Poros sollen gemeinsam vom Jahre 731 bis zum Jahre 727 v. Chr. über Babylon geboten haben; eine Doppelherrschaft, deren einziges Beispiel in der Königsreihe des Kanon die Regierung eben dieser beiden Könige ist. Ihr gemeinsames Walten endet dazu auffallend genug in demselben Jahre, und dies Jahr (727 v. Chr.) ist kein anderes als das, in welchem nach dem assyrischen Kanon auch Tiglath Pilesars Regierung endet. In dem Auszuge des Polyhistor aus der Königsreihe Babylons beim Berosos, aus welchem uns Eusebios höchst dürftige Fragmente erhalten hat, folgt jenen fünfundvierzig Königen, die fünfhundertsechsundzwanzig Jahre hindurch über Babylonien geherrscht haben, ein „König der Chaldaeer, dessen Name Phul war [1]." Sollten die Babylonier den Tiglath Pilesar von Assur in ihrem Königsverzeichniß Phul genannt, sollte Poros im Kanon des Ptolemaeos für Polos (Pul) verschrieben sein — dann hätten die Babylonier, um ihre Abhängigkeit von Assyrien zu verdecken, den Landsmann vor den Fremden gestellt, den Unterkönig vor dem Oberkönig in ihre Regentenreihe geschrieben.

Die Bücher der Hebraeer erzählen, König Phul von Assur sei gegen Israel gezogen, König Menahem von Israel habe dem Phul einen Tribut von tausend Talenten Silbers entrichtet, und der König von Assyrien sei zurückgekehrt in sein Land. Danach habe König Ahas von Juda Boten gesendet an den König Tiglath Pilesar von Assur, ihn zu retten aus der Hand Rezins, des Königs von Damaskus, und Pekahs, des Königs von Israel; Pekah hatte den Sohn des Menahem, den Pekaja, nach zweijähriger Regierung getödtet und sich auf dessen Thron gesetzt. Tiglath Pilesar habe auf Ahas gehört, er sei gekommen und habe einen Theil der Israeliten weggeführt nach Assyrien, und Hoseas habe eine Verschwörung angestiftet und

1) Oben S. 22. Euseb. Chron. 1 p. 26 ed. Schöne.

den Pekah erschlagen und sei König geworden an seiner Stelle[1]). Die Inschriften Tiglath Pilesars nennen unter den Fürsten, die ihm Tribut gebracht, den „Minihimmi (Menahem) von Samirina (Samaria[2])"; und ebenso den „Jauhazi (Ahas) von Juda[3])"; ein Fragment meldet uns, daß Tiglath Pilesar die Grenzen Bit Omri's, d. h. Israels (S. 200), erreicht habe. „Pakaha (Pekah), ihren König hatten sie erschlagen;" so fährt Tiglath Pilesar in diesem Fragment fort, „ich setzte Husi (Hoseas) zum Könige über sie[4])." Auch von Sendung oder Wegführung nach Assyrien sprach die Inschrift an dieser Stelle, aber ihre Verstümmelung läßt Bestimmteres nicht mehr erkennen. Trotzdem erhellt aus diesem Fragment mit voller Deutlichkeit, daß der König Assyriens, der den Tribut Menahems von Israel empfangen hat, und der dann, nachdem Pekah den Thron bestiegen, gegen Israel zog, ein und derselbe Fürst, Tiglath Pilesar, war. Man könnte eine doppelte Tributleistung Menahems, eine erste an Phul, eine zweite an Tiglath Pilesar annehmen, aber dem steht entgegen, daß die Denkmale Assyriens einen König des Namens Phul nicht kennen, und die Continuität der assyrischen Eponymenliste erlaubt nicht, zwischen den Vorgänger Tiglath Pilesars in dieser Liste, den zweiten Assur-nirar, und Tiglath Pilesar einen König Namens Phul einzuschieben. Der Irrthum der Bücher der Könige, den ersten Zug gegen Israel, gegen Menahem von Israel, dem Phul zuzuschreiben, den zweiten für Ahas von Juda gegen Pekah von Israel dem Tiglath Pilesar, wird sich am leichtesten erklären, wenn man die oben entwickelte Hypothese[5]) zugiebt, daß die Babylonier den Tiglath Pilesar als ihren Oberkönig Phul genannt hätten.

Hielt Tiglath Pilesar die westlichen Gebiete des Hochlandes von Iran in Abhängigkeit, gebot er als Oberkönig über Babylonien, über das gesammte Gebiet des Euphrat bis zu den Grenzen Elams und zum Gestade des persischen Meerbusens — auch in den Norden hat er die Heere Assyriens zu erfolgreichen Kämpfen geführt. Seine Tafeln sagen uns, daß er das Land Nairi, d. h. das Gebiet zwischen dem oberen Zab und dem oberen Tigris Assyrien einverleibt habe, daß er den König Sarduarri von Ararat (Urarti), der sich gegen ihn aufgelehnt, geschlagen, sein Lager genommen und ihn in seiner Stadt

1) Könige 2, 15, 19. 29. 2, 16, 7—9. Chron. 1, 5, 26. — 2) G. Smith Discov. p. 277. — 3) G. Smith l. c. p. 263. — 4) G. Smith l. c. p. 284. — 5) Sie gehört E. Schrader.

Turuspa belagert habe, daß er hier ein Bild seiner Majestät aufgerichtet, und das Land Ararat weithin verwüstet habe [1]). Danach hätten Sarduarri und Sulumal von Milid (Melitene) und Kustaspi von Kummukh (Gumathene), jeder auf des anderen Macht vertrauend, sich erhoben, er habe sie geschlagen und 72,950 Mann gefangen. Mitten in der Schlacht sei Sarduarri davongeritten; er (Tiglath Pilesar) habe das Siegel von seinem Nacken, sein Halsband, seinen Königswagen, sein Ruhebett weggeführt und der Istar von Ninive geweiht [2]). Weiter berichten die Inschriften, daß Kustaspi von Kummukh, Sulumal von Milid und Vassarmi von Tubal dem Tiglath Pilesar Tribut entrichtet hätten. Und als Vassarmi sich nachlässig im Dienst Assyriens erwiesen, und nicht vor seinem Angesichte erschienen sei, habe Tiglath seinen Oberfeldherrn gegen ihn ausgesendet und an Vassarmi's Stelle den Chulli zum Könige von Tubal erhoben [3]). Den ersten Krieg Tiglath Pilesars gegen Ararat setzt die Verwaltungsliste in das Jahr 743, den zweiten Zug gegen Ararat und die mit ihm verbündeten Fürsten in das Jahr 735 v. Chr.

Die Erfolge Tiglath Pilesars in Syrien werden wir unten kennen lernen. Als er vor seinem neunten Regierungsjahre, d. h. im Jahre 738, die Tribute von Hamath, Byblos und Israel empfing, hat ihm auch Zabibieh, die Königin der Araber, Tribut entrichtet [4]). Nachdem er Damaskus, Israel, die Philister niedergeworfen (732 v. Chr.) bekämpfte er Samsieh, die Königin der Araber, in der Gegend von Saba [5]), wie es in einem Fragmente seiner Annalen heißt, und nahm ihr 30,000 Kameele und 20,000 Ochsen ab. In den Inschriften, welche die Thaten des Königs zusammenfassen, heißt es, daß er die Nabatu (die südlich am unteren Euphrat zu suchen sein werden), die Hagaranu (die Hagariter), die Pekudu (Pekod) bezwungen [6]), daß die fernen Stämme von Tema (die Themaniter) und Saba (die Sabaeer) an den Grenzen der untergehenden Sonne von seiner Macht vernommen, sich ihm unterworfen, Gold, Silber und Kameele gebracht und seine Füße geküßt hätten [7]). Ein Fragment der Annalen

---

1) Fragm. 4 lin. 12—23 bei G. Smith Discov. p. 271. 272. — 2) Fragm. 5 bei G. Smith l. c. p. 272. 273. — 3) Die große Inschrift lin. 57—59. 64. 65 bei G. Smith p. 263. — 4) Fragm. 8 lin. 33 bei G. Smith Discov. p. 279. — 5) Fragm. 13 lin. 3. cfr. fragm. 10 lin. 16. fragm. 12 lin. 19 bei Smith l. c. p. 283. 285. 286. — 6) Tafel von Chalah lin. 6 bei G. Smith p. 254. Stein von Chalah lin. 6. 8. 13 p. 254. — 7) Stein von Chalah lin. 53—55 bei G. Smith l. c. p. 262.

wiederholt diese Angabe: an den Grenzen des Landes der untergehenden Sonne hätten diese von seiner Herrschaft und seinen Siegen vernommen und sich unterwörfen [1]). Hiernach wären es nicht nur in der Nähe Syriens, in der Nähe des unteren Euphrat wandernde Stämme wie die Pekod und die Hagariter gewesen, welche Tiglath Pilesar gezwungen hat, seine Oberhoheit anzuerkennen und Tribut zu bringen; seine Heere müssen von Syrien oder vom unteren Euphrat her bis in das Innere Arabiens gekommen sein, wenn die Themaniter (1, 297), wenn die Stämme des Südens „an den Grenzen der untergehenden Sonne", d. h. die Stämme des Südwestens, die Sabaeer, „seine Macht und seine Siege" fürchtend, ihm Tribut gesendet haben.

Es waren doch gewaltige Strecken, welche die Heere Assyriens während der achtzehn Jahre, in denen Tiglath Pilesar auf dem Thron saß, durchschritten haben, wenn sie im Innern von Arabien auch nur bis Derajeh gekommen wären. Hatten sie doch im Osten auf der anderen Seite des persischen Meerbusens den See Hamun und das Land der Arachoten erreicht. Auf der Terrasse von Chalah, welche die Königsburgen trug, hat sich auch Tiglath Pilesar einen Palast gebaut, südwärts von dem Hause des zweiten Salmanassar. Es ist der Centralpalast der Entdecker. Die große Inschrift auf einer in dessen Resten im Fußboden gefundenen Marmorplatte sagt, daß er zu seinem Ruhme in der Mitte von Chalah seinen königlichen Sitz erbaut, daß er ihn höher über dem Bette des Tigris habe anlegen lassen als die Paläste seiner Vorfahren, daß er ihn kostbar geschmückt, daß er die Tribute der Könige der Chatti, der Fürsten der Aramaeer und Chaldaeer, die seine Macht zu seinen Füßen gebeugt, in demselben niedergelegt habe [2]). Die Inschrift beginnt mit den Worten: „Palast des Tiglath Pilesar, des großen Königs, des mächtigen Königs, des Königs der Völker, des Königs von Assyrien, des hohen Priesters von Babylon, des Königs der Sumir und Akkad, des Königs der vier Weltgegenden, des starken Kriegers, der im Dienste Assurs, seines Herrn, durch die Länder gezogen, wie der Sturm über sie dahingefahren und sie als Gefangene geachtet hat, der König, welcher in dem Schutze des Assur, des Samas, des Merodach, der großen Götter, seiner Herrn, geherrscht hat von dem Meere von Bit

1) Fragm. 13 l. c. p. 286. — 2) Lin. 67—86 bei G. Smith l. c. p. 264—265.

Jakin bis nach Bikni und vom Meere der untergehenden Sonne (d. h. vom Mittelmeere) bis nach Muzur (Aegypten [1])." Die zweite kürzere Inschrift sagt in ähnlicher Weise: „Palast des Tiglath Pilesar, des großen Königs, des mächtigen Königs, des Königs der Völker, des Königs von Assyrien, des Königs von Babylon, des Königs der Sumir und Akkad, des Königs der vier Weltgegenden, des gewaltigen Kriegers, der im Dienste Assurs, seines Herrn, alle, die ihn haßten, wie Thon zertreten, wie die Fluth weggeschwemmt und zu Schatten gemacht, des Königs, der im Schutze Nebo's und Merodachs, der großen Götter, ausgezogen ist und geherrscht hat von dem Meere Bit Jakin's bis zum Lande Bikni nach Sonnenaufgang und vom Meere der untergehenden Sonne bis nach Muzur, der alle Länder vom Untergang bis zum Aufgang besaß und ihre Reiche beherrschte [2])." Von diesem seinem stolzen Palaste sind nur geringe Trümmer erhalten. Einer der Nachfolger Tiglath Pilesars, der sechsundvierzig Jahre nach ihm den Thron Assyriens bestieg, ließ die Reliefplatten desselben, auf denen Tiglath Pilesar seine Züge und Siege hatte darstellen lassen wie die erläuternden Inschriften über denselben, abnehmen, um sie abschleifen und diese Platten dann, mit den Bildwerken seiner eigenen Thaten versehen, in dem Hause, welches er in der Südwestecke der Terrasse von Chalah erbaute, verwenden zu lassen. Dieser Nachfolger ist über seinem Neubau gestorben. Es erhellt dies daraus, daß für diesen Neubau bestimmte Reliefplatten und Inschriften des Palastes Tiglath Pilesars theils in dessen Resten, theils in dem neueren Bau im Zustande halb vollzogener Zerstörung aufgefunden worden sind [3]).

2. Die Propheten Israels.

Der Sturz des Hauses Omri hatte die Macht des Reiches Israel nicht gehoben. Wohl hatte Jehu dem Könige von Assyrien, dem zweiten Salmanassar, Tribut gesendet (842 v. Chr.). Aber trotz dieser Unterordnung unter den großen König am Tigris war weder

1) G. Smith Discov. lin. 1—4 p. 256. 257. — 2) G. Smith l. c. p. 254. — 3) Die drei Privaturkunden über den Verkauf eines Sklaven, über ein Darlehn gegen Unterpfand eines Ackers, über Verzinsung und Sicherheit eines Vorschusses, die in die Zeit Tiglath Pilesars III. gesetzt werden, sind bei Oppert et Ménant Docum. juridiq. p. 153 sqq. gegeben.

Jehu selbst noch sein Sohn Joachas im Stande gewesen, den Angriffen der Fürsten von Damaskus, des Hazael und des dritten Benhadad zu stehen; das gesammte Gebiet im Osten des Jordan, das Land Gilead hatte nach grausamster Verwüstung desselben und des gesammten Israels an Damaskus abgetreten werden müssen. Erst die Bedrängniß, in welche der dritte Bin-nirar von Assur das Reich Damaskus brachte, gab Israel in den letzten Jahren des Joachas wieder Luft, wenn er dann auch für diesen Dienst dem Könige von Assyrien Tribut zahlen mußte (803 v. Chr.). Sein Nachfolger, König Joas (798—790 v. Chr.) konnte nun den Damascenern doch wenigstens die Städte wieder entreißen, welche sein Vater verloren hatte, und des Joas Sohn, König Jerobeam II. (790 bis 749 v. Chr.), dem vierten Herrscher aus dem Hause Jehu, gelang es dann, das Uebergewicht über Damaskus zu gewinnen, das Land Gilead vollständig zurückzuerobern und Hamath schwer zu schädigen. Das Gebiet, das er Hamath entrissen, behauptete er. Die Bücher der Könige gedenken der „tapfern Thaten" des zweiten Jerobeam, wie er „die Grenze Israels wiederherstellte von der Gegend um Hamath bis zum Meere der Ebene." Während seines kräftigen und langen Waltens — er saß einundvierzig Jahre auf dem Throne [1]) — hob sich der Anbau des Landes, der Handel wurde wieder lebendig und, wie es scheint, sehr einträglich. In der Hauptstadt Samaria gab es stattliche Häuser, deren Bewohner in Prunk und Ueppigkeit lebten [2]).

1) Könige 2, 14, 23. Amos 6, 2. 14. — 2) Amos 3, 11. 6, 4—8. Hoseas 12, 9. Daß Jehu's und der Athalja Anfang auf das Jahr 843 v. Chr. gesetzt werden muß, ist oben S. 182 nachgewiesen. Vom Antritt der Athalja bis zum Falle Samaria's geben die Bücher der Könige für Juda 165, vom Antritt Jehu's bis zum Falle Samaria's für Israel 143 Jahre. Die Gleichzeitigkeiten, welche sie für Juda und Israel für korrespondirende Regierungsjahre anmerken, können hiernach insbesondere für das letzte halbe Jahrhundert dieses Zeitraums nicht zutreffend sein, und zeigen bezügliche abweichende Angaben, daß dies bereits von den Vermerkern dieser Vergleichungen empfunden wurde. Dazu kommt dann, daß der Kanon der Assyrer den Fall Samaria's auf das Jahr 722 bestimmt, woraus folgt (843—722 = 121), daß für Juda 44, für Israel 22 Jahre zu viel angesetzt sind. Wir sind somit, wie für den Abschnitt 953 bis 843, so auch für den Zeitraum von 843 bis 722 v. Chr. auf Annahmen angewiesen. In den überlieferten Zahlen hat wenigstens für eine Regierung in Israel wie in jenem früheren Zeitraum nicht Verlängerung, sondern Verkürzung stattgefunden. Samaria wird eingenommen im neunten Jahre des Hoseas, im siebenten des Hiskias; Könige 2, 17, 6. 2, 18, 10. Hoseas hätte danach den

In Juda hatte des Joas Regierung, den der Hohepriester Jojada im Jahre 837 v. Chr. auf den Thron gesetzt, den Jehovadienst gegen die Gunst, die seine Großmutter Athalja dem Kultus des Baal vordem gewährt, wiederum zu voller Geltung gebracht. Des Joas Sohn Amazia hatte die Herrschaft gegen die Mörder seines Vaters be-

---

Thron im Jahre 730, Hiskias im Jahre 728 bestiegen. Aber die Ereignisse, welche ein Bruchstück der Annalen Tiglath Pilesars erzählt, daß er die Grenzen Bit Omri's erreicht, daß er Gaza erobert und Hoseas zum Könige eingesetzt habe (fragm. 11 bei G. Smith Discov. p. 284) fallen nach der Verwaltungsliste in das Jahr 734 v. Chr. Hoseas' Anfang muß hiernach in das Jahr 734 v. Chr. gesetzt werden. Hoseas' Vorgänger Pekah soll zwanzig Jahre regiert haben. Bestieg Hoseas 734 den Thron, so hätte Pekah nach dieser Angabe denselben 754 bestiegen, Pekaja, der Sohn Menahems, der nur zwei Jahre regierte, mithin 756. Aber das Fragment der Annalen Tiglath Pilesars, welches die Tributleistung Menahems berichtet, setzt diese unmittelbar vor das neunte Regierungsjahr Tiglath Pilesars, mithin vor das Jahr 737 v. Chr.; fragm. 8 bei G. Smith l. c. Menahem saß mithin wenigstens 738 noch auf dem Thron, und kann erst in diesem Jahre geendet haben. Hiernach reducirt sich das Intervall zwischen Menahems Ende und Hoseas' Anfang, welches die Bücher der Könige auf 22 Jahre ansetzen, auf vier Jahre, Pekah kann nicht zwanzig, sondern nur zwei oder drei Jahre regiert haben. Menahems Ende im Jahre 738 bestimmt dann weiter den Anfang seiner zehnjährigen Regierung auf das Jahr 748. Vor ihm regieren Jerobeams Sohn Sacharja und Sallum zusammen sieben Monate. Jerobeams Regierung muß somit im Jahre 749 v. Chr. geendet haben. Sie hat 41 Jahre gewährt, muß also im Jahre 790 v. Chr. begonnen haben. Von den 82 Jahren 7 Monaten, welche die Bücher der Könige für Israel von Jerobeams Anfang bis zur Einnahme Samaria's setzen, bleiben somit nur 68 Jahre übrig. Wir müssen Jerobeam von 790 bis 749, Sacharja und Sallum 749, Menahems Anfang in das Jahr 748, Menahems Ende 738, Pekaja 738 bis 736, Pekah 736 bis 734 ansetzen, dem dann in diesem Jahre Hoseas folgt.

In der Königsreihe von Juda werden 90 Jahre von Usia's (Azarja's) Regierungsantritt bis zum Falle Samaria's gezählt. Vor Hiskias, dessen Anfang, wie bereits bemerkt, 728 anzusetzen ist, steht Ahas mit 16 Jahren; vor Ahas Jotham mit ebenfalls 16 Jahren. Jothams Vorgänger Usia-Azarja hätte hiernach 760 geendet und Ahas bereits 744 zu regieren begonnen. Aber das schon erwähnte achte Bruchstück der Annalen Tiglath Pilesars setzt den Abfall von 19 Distrikten des Landes Hamath zu Azarja nicht weit vor das Jahr 738 v. Chr.; andere Bruchstücke erzählen Berührungen mit Azarja, die nach der Verwaltungsliste in die Jahre 742 oder 740 gehören werden. Azarja war demnach mindestens 740 noch am Leben; damit reducirt sich das Intervall der Bücher der Könige zwischen Usia-Azarja und dem Anfange des Hiskias von 32 auf 12 Jahre. Jothams und Ahas' Regierungen von je 16 Jahren müssen demnach auf je sechs Jahre reducirt werden, wodurch sich dann jene 90 Jahre von Usia's Anfang bis

hauptet; unglücklich hatte er gegen Israel, glücklich gegen die Edomiter gefochten. Nachdem dann auch er von Verschwörern erschlagen worden, hatte das Volk im Jahre 792 v. Chr. seinen Sohn, den Usia (Azarja) auf den Thron gehoben. So jung Usia zur Regierung gelangte — er zählte erst sechzehn Jahre — so gut lernte er, dieselbe

---

zum Falle Samaria's auf 70 Jahre vermindern. Der Parallelismus mit den Regierungen in Israel bleibt dadurch unberührt. Jotham regiert von 740 bis 734, Ahas von 734 bis 728. Eben im Jahre 734 wird Ahas von Pekah angegriffen, der, wie gezeigt, 736 bis 734 regiert und bereits vor Ahas' Anfang dessen Vorgänger Jotham angegriffen hat; Könige 2, 15, 37. Der Zug Tiglath Pilesars gegen Pekah liegt nach der Verwaltungsliste im Jahre 734. Dieselbe Liste setzt den Krieg Tiglath Pilesars gegen Damaskus in die Jahre 733 und 732. Die große Inschrift Tiglath Pilesars, die seine Thaten bis zum siebzehnten Jahre seiner Regierung, d. h. bis zum Jahre 729 aufführt, erwähnt kurz vor dem Schluß den Tribut des Jauhazi von Juda (bei G. Smith l. c. p. 263), und die Bücher der Könige (1, 16, 10. 18) gedenken der Fahrt des Ahas nach Damaskus, um hier dem Tiglath Pilesar zu huldigen. Dieselbe muß danach 732 stattgefunden haben. Die Gleichzeitigkeit des Usia und Jerobeam, die auch im Eingange der bezüglichen prophetischen Schriften stets bemerkt ist, wird durch unsere Annahmen nicht alterirt. Usia, der mit 16 Jahren den Thron bestiegen hat, regiert von 792 bis 740, Jerobeam von 790 bis 749. Vor Usia's Antritt bis zu Athalja's Antritt hinauf geben die Bücher der Könige 75 Jahre; der Zeitraum von 843 bis 792 beträgt aber nur 51 Jahre, es muß demnach eine Verkürzung eintreten. Diese wird am passendsten bei Amazia's neunundzwanzigjähriger Regierung angenommen werden, der dann die Jahre von 797 bis 792 v. Chr. zufallen. Von seines Vaters Joas Regierung wissen wir, daß eine lange Minderjährigkeit bestand, und das dreiundzwanzigste Jahr seiner Regierung wird erwähnt. Von Amazia's Thaten kann die Unterwerfung Edoms, die er nicht vollendete, erst nach dem Jahre 803 v. Chr. fallen, unter dem Bin-nirar von Assyrien Edoms Tribut aufführt; oben S. 253. Der Parallelismus des Amazia mit Joas von Israel wird ebenso wenig durch unsere Annahme alterirt. Auch von des Joas von Israel Regierung müssen, da für Israel von Jerobeams Thronbesteigung (790) aufwärts bis zu Jehu's Anfang 61 Jahre, d. h. acht Jahre zu viel, angegeben sind, acht Jahre gestrichen werden, wonach für Joas von Israel statt einer sechzehnjährigen nur eine achtjährige Regierung, d. h. die Jahre von 798 bis 790 v. Chr., übrig bleiben. So gewaltsam diese Annahmen den überlieferten Zahlen der Bücher der Könige gegenüber erscheinen, sie geben sich nur für erzwungene Hypothesen und lassen wenigstens die überlieferten Thatsachen stehen, während die Uebereinstimmung, welche durch Unterstellung von Mitregentschaften, einer ersten und zweiten Regiernng des zweiten Jerobeam, eines ersten und zweiten Menahem, einer ersten und zweiten Regierung Pekahs für die Listen von Juda und Israel herbeigeführt werden soll, die Ueberlieferung selbst alterirt und die Concordanz mit der Eponymenliste dennoch nicht zu Stande bringt.

zu führen, und die Zeit, die seinem Walten vergönnt war, gewährte ihm, die Früchte seiner Arbeiten reifen zu sehen. „Er liebte den Ackerbau", so sagt die Chronik von ihm; „er hatte Ackersleute und Winzer auf den Bergen und grub viele Brunnen in der Wüste, denn er hatte große Heerden in der Niederung und in der Ebene [1])." Usia wurde aber auch ein tüchtiger Kriegsmann. Gegen die Philister hat er größere Erfolge errungen als einer seiner Vorfahren, größere als selbst Saul und David davongetragen, als einem seiner Nachfolger zu Theil werden sollten. Er nahm Gath, dessen Fürsten David einst gedient, er gewann Jabne und eroberte Asdod und brach die Mauern dieser Städte. Der Verlust Gaths und Asdods beschränkte den Bund der Philisterstädte auf Ekron, Askalon und Gaza; Usia erbaute jüdische Städte auf dem eroberten Gebiete [2]). Er zwang die Ammoniter, ihm Tribut zu zahlen, die Unterwerfung der Edomiter, die sein Vater Amazia begonnen hatte, vollendete er, und sein Ruf gelangte bis nach Aegypten hin [3]). Die Hafenstadt Elath am rothen Meere, die die Erhebung der Edomiter gegen Juda dem Könige Joram um das Jahr 845 v. Chr. entrissen hatte (S. 196), baute er auf, siedelte hier Juden an und richtete, wie es scheint, die Ophirfahrt Salomo's wieder ein [4]). „Wunderbar ward ihm geholfen," sagt die Chronik, „bis daß er mächtig wurde." Ueber solchen Erfolgen vergaß Usia nicht, daß Wechselfälle eintreten, daß andere Zeiten kommen könnten. In der zweiten Hälfte seiner Regierung [5]) verstärkte er die Mauern Jerusalems durch Thürme am Eckthor, d. h. an der Nordwestecke der Stadtmauer, am Thalthor und am Winkel, d. h. an der nach Westen hin vorspringenden Mauer der Oberstadt, und „ließ künstliches Wurfzeug auf allen Thürmen und Ecken der

1) Chronik 2, 26, 10. — 2) Chronik 2, 26, 6. Sacharja 9, 6. Da Amos bereits die Einnahme Gaths nennt (6, 2), Juda aber den Rest von Edom noch erobern soll (Amos 9, 12), muß der Krieg gegen die Philister unter Usia's Waffenthaten vorangestellt werden. — 3) Chronik 2, 26, 7. Jesaias 2, 7. — 4) Könige 2, 14, 22. Die Wiedereroberung der von den Edomitern bei ihrem Abfall von Juda unter Jehoram (S. 196) zerstörten jüdischen Niederlassung und Hafenstadt konnte doch keinen anderen Zweck haben, als die Handelsverbindungen auf dem rothen Meere wieder herzustellen. Außerdem wird (Könige 2, 16, 6) ausdrücklich gesagt: „Zu selbiger Zeit (734 v. Chr.) brachte Rezin Elath wieder an Syrien und verstieß die Juden aus Elath, und es kamen die Syrer nach Elath und wohnten daselbst bis auf diesen Tag." — 5) Dies folgt daraus, daß Amos noch von der verfallenen Hütte Davids und den Rissen in ihren Mauern spricht; 9, 12.

Mauer aufstellen, welches 'große Steine und Pfeile in die Ferne schleuderte[1])." Das Aufgebot des Volkes wurde geordnet, die streitbaren Männer wurden verzeichnet; Usia „schaffte dem ganzen Heere Schilde und Speere, Panzer und Helme und Bogen und Schleudersteine[2])." „Und Usia that, was wohl war in den Augen Jehova's, wie es Amazia, sein Vater, gethan, nur daß das Volk noch auf den Höhen opferte und räucherte"; so heißt es in den Büchern der Könige. Die Chronik fügt hinzu, daß er Gott gesucht habe, so lange der Prophet Sacharja gelebt[3]). Danach sei er in Streit gerathen mit den Priestern des Tempels, weil er im großen Raume des Tempels, dem Heiligen (vor dem Allerheiligsten) auf dem für die Rauchopfer bestimmten Altar jenes Raumes selbst geräuchert habe. David und Salomo hatten hier vor ihm Rauchopfer gebracht; die Priesterschaft hätte danach Usia gegenüber ihr ausschließliches Recht auf jede Art des Opfers geltend gemacht[4]). Es ist Usia gelungen, Juda auf den Gipfel der Macht und des Ansehns zu erheben, den es nach dem Abfall Israels erreicht hat.

So brachten nach schweren Stürmen die Regierungen des zweiten Jerobeam und des Usia Israel wie Juda Wiederaufrichtung der Ordnung, Macht und Gedeihen. Das Emporblühen des Landbaues und des Handels hatte den Wohlstand gehoben und gab Gewinn, der die begüterten Klassen zum Mißbrauch ihres Reichthums, zu Wohlleben und Ueppigkeit verführte. Diesem Verhalten, welches unschwerem Erwerbe selten, am wenigsten im Orient, zu fehlen pflegt, trat in beiden Reichen eine harte, unerbittliche Kritik entgegen. Mit leichtfertigem Genußleben verband sich zudem in Israel und Juda wohl nicht selten eine gewisse Hinneigung zu den Kulten der Syrer. Seitdem das Haus Jehu in Israel regierte, seitdem Joas den Thron in Juda bestiegen, hatte die Begünstigung der syrischen Kulte vom Throne herab aufgehört. Mit dem Wiedereintritt lebhafter Beziehungen zu den Nachbarn wirkte deren Beispiel auf die begüterten Klassen Israels mit erneuter Stärke ein und verschaffte

---

1) Chronik 2, 26, 15. — 2) Chronik 2, 26, 11—14. — 3) Ein älterer Prophet dieses Namens, verschieden von dem Sohne Jojada's und vielleicht auch verschieden von dem Sohne Berechja's (Jesaias 8, 2); aber identisch mit diesem Sacharja, wenn die Worte der Chronik dahin erklärt werden dürfen: „so lange er (Usia) auf Sacharja hörte." — 4) Könige 2, 15, 3. Chronik 2, 26, 6—21. Könige 1, 9, 25.

den Diensten der Syrer bei diesen und dann wohl auch im Volke Eingang und Zulauf. Je stärker die sinnlichen Elemente in den Göttergestalten wie im Kultus der Syrer betont waren, je wüster und ausschweifender sich der Dienst der Mächte der Zeugung und Geburt mit der wachsenden Bevölkerung, der steigenden Ueppigkeit und Schwelgerei in den phoenikischen Städten gestaltete (S. 214), je stärker hier die Prostitution, je eifriger der Dienst der androgynen Gottheiten betrieben wurde, je höher die Zahl der Hierodulen, der Buhler und Buhlerinnen, der Entmannten und sich selbst Entmannenden anwuchs, je ekelhafter dieser Kultus der Wollust und Verstümmelung wurde, je öfter die Flammen der Molochsaltäre emporstiegen — um so energischer mußte sich in den Kreisen des Nachbarvolkes, deren nationales und religöses Leben erregter war, Widerspruch und Gegenwirkung gegen Kulte so widerwärtiger Art und dem eigenen Bekenntniß so entgegengesetzter Natur, gegen ein so wüstes Treiben erheben.

Drei Jahrhunderte vor dieser Zeit hatte sich Israel durch die Gründung seines Königthums Ruhe und Sicherheit vor seinen nächsten Nachbarn in Ost und West, vor Moab und Ammon, vor den Philistern verschafft. Auch nach der Spaltung hatten die Kräfte Israels und Juda's leidlich ausgereicht, sich der Nachbarn, selbst der Damascener endlich doch immer wieder zu erwehren. Schwerere Gefahren drohten aus weiterer Ferne. Jenes Aegypten, von welchem man in Syrien naturgemäß am meisten zu besorgen gehabt hätte, hatte sich seit der Ansiedlung der Israeliten in Kanaan, als ob der Entwicklung Israels Raum und Freiheit gewährt werden sollte, in seinen Grenzen gehalten. Nur ein Mal und sehr vorübergehend war diese Ruhe im Laufe von fünf Jahrhunderten durch jenen Zug des Pharao Sisak gestört worden. Ein halbes Jahrhundert nach diesem Zuge aber war ein anderer Gegner fern im Osten am Ufer des Tigris erstanden, der nun am Euphrat festen Fuß faßte, dessen Heere zuerst den Norden Syriens betraten und sich dann in wiederholten Zügen gegen Damaskus versuchten. War es Ahab von Israel im Bunde mit Damaskus, mit anderen Fürsten der Syrer gelungen, den ersten Angriff abzuwehren, nach ihm hatten Jehu und Joachas von Israel den Königen von Assur Tribut gezahlt und wenn des dritten Binnirar Nachfolger auch in Arrapachitis und Gauzanitis kämpfen mußten, sie hatten ihre Heere doch wiederholt gegen Nordsyrien, gegen Arpad und Hadrach geführt. Wie sicher man sich in Israel und

Juda im Besitz der neuerworbenen Geltung unter Jerobeam und Usia fühlen mochte, dem schärferen, dem weiter vorschauenden Blicke konnte nicht entgehen, daß eine Macht zum Euphrat vorgedrungen war, die jeden Augenblick den Angriff gegen Syrien erneuern konnte, einen Angriff, dem Israel und Juda auch in der besseren Verfassung, in welcher sie sich im Augenblick befanden, zu wiederstehen schwerlich ausreichende Kraft besaßen. Selbst wenn Israel und Juda ihre gegenwärtig wohlgeordneten Kräfte vereinigten, war es doch kaum denkbar, daß sie der Uebermacht Assyriens Stand zu halten vermöchten, wenn diese nachdrücklich gegen Syrien gerichtet wurde. Nur Falls alle Staaten und Stämme Syriens, die Philister nnd Phoeniker, Hamath wie Damaskus, Israel wie Juda einmüthig zusammenstanden, nur durch die Vereinigung des gesammten Syriens zu Einer Macht hätte hier den Assyrern ein ausreichendes Gegengewicht gegenüber gestellt werden können. Aber Art und Tendenzen dieser Staatswesen lagen so weit auseinander wie ihr Kulturstand und ihr religiöses Leben, und der Gedanke solcher Einigung war ihnen völlig fremd. Er hätte sich, selbst wenn er erwacht wäre, hier wie sonst im Orient wohl kaum anders realisiren lassen als durch die Aufrichtung eines mit despotischer Vollgewalt gebietenden Fürstenthums. Diese Form der Einigung hätte gefordert, daß Israel das Beste daran gab, was es besaß. Statt eines politischen Anstoßes, der Israel und Juda mit Damaskus und Hamath mit den Phoenikern und Philistern verschmolzen hätte, gaben vielmehr die inneren Zustände Israels und Juda's, die Gegenwehr gegen von Neuem eindringende kanaanitische Kulte, verbunden mit jener drohenden Stellung Assyriens der religiösen Entwicklung der Israeliten einen neuen, eigenthümlichen und hohen Aufschwung.

Der Prophetismus war in den Kämpfen, die er gegen das Haus Omri's geführt hatte, innerlich gereift und gewachsen. Mit dem Nachlassen der Verfolgung wird auch die Spannung und Ekstase der Propheten nachgelassen haben. Ruhigere Stimmung, größere Sammlung, ernstere Einkehr mußten an die Stelle des leidenschaftlichen Kampfes treten. Aber nicht allein gereinigt, auch vertieft wurde der Prophetismus. Für die prophetische Arbeit, das Nachdenken über das Wesen und den Willen Jehova's, die Versenkung in diesen waren allmälig Elemente wirksam geworden, die in anderen Kreisen ihre Ausbildung erfahren hatten. Der Ausdruck und die Entfaltung, welche die religiöse Empfindung im religiösen Liede, in jenen An-

rufungen, Dank-, Lob- und Bußgesängen gefunden hatte, gab der prophetischen Anschauung einen volleren, breiteren und beweglicheren Hintergrund. Zu jener ältesten, aus den priesterlichen Kreisen hervorgegangenen Aufzeichnung von den Geschicken des Volkes Israel, von dem Bunde, den sein Gott einst mit ihm geschlossen, zu jener Zusammenfassung und Fixirung des Gesetzes, welches den Inhalt dieses Bundes bildete, war dann bald jene zweite Schrift, welche in lebensvoller Anschauung die Erscheinungen des Stammgottes, seine Führung der Stammväter, der Vorfahren des Volkes schilderte, getreten und wie die ältere Schrift längst auch in den Händen der Propheten. Beide Schriften waren vereinigt, noch bevor der Prophet Joel zu der Zeit, als der Hohepriester Jojada die Vormundschaft für König Joas in Juda führte (S. 202), das Volk zur Buße und Einkehr ermahnte. Es war ein Prophet gewesen, der von dem Inhalt dieser Schriften ergriffen ihre Vereinigung vollzogen hatte, der seinem Standpunkte entsprechend das Hauptgewicht auf die Verheißungen und Weissagungen, auf das Verhalten des Menschen zu Gott, auf das Wesen des Menschen, auf seine Aufgaben im Leben legte. In dieser Gestalt mußten die Bücher von den Geschicken der Stammväter, von dem Bunde Jehova's mit Israel, von der Verheißung des Schutzes und Segens für die Beobachtung dieses Bundes auf die Kreise der Propheten mit besonderem Nachdruck wirken; sie zeigten ihnen die Vergangenheit in der unmittelbarsten Beziehung zur Gegenwart; sie bestärkten ihre Ueberzeugung, daß das äußere Verhalten nicht genüge, daß viel mehr auf das innere Verhalten des Menschen zu seinem Gotte ankomme.

In der That, das Volk Israel hatte besondere Schicksale erfahren. Mit einem Theile der arabischen und syrischen Stämme gleicher Abkunft und nahe verwandt, waren die Israeliten dennoch dem Entwicklungsgange derselben nicht gefolgt. Abgezweigt von den nächsten, danach auch von den älteren Stammesgenossen, mit welchen sie vordem gemeinsam die Heerden geweidet hatten, waren sie an den Grenzen Aegyptens und unter aegyptischer Hoheit zu einem Volke erwachsen, in welchem sich nomadische Einfachheit mit gewissen Einflüssen aegyptischer Bildung begegnete. Durch den Druck der Aegypter auf ihr nationales Selbstgefühl zurückgeworfen, hatten die Söhne Jakobs sich von der Herrschaft Aegyptens emancipirt, den Kultus ihres Stammgottes mit erneuter Kraft ergriffen und endlich mit bewaffneter Hand Sitze mitten unter verwandten Stämmen erkämpft

welchen sie nun als Fremde gegenüberstanden. Die Stämme Syriens waren ihnen in aller Bildung, in allem Reichthum und Schmuck des Lebens weit voraus, die Stämme der Wüste, die nahe verwandten Nachbarn im Osten des Jordan, hörten nicht auf, die Gaue der Israeliten anzufallen und zu plündern, die Nachbarn an der Südküste versuchten mit Ausdauer, sie zu unterjochen. So blieb der nationale Gegensatz stehen, dessen Festigkeit die Natur des Berglandes, die Abgeschlossenheit vieler Thäler und Höhen, welche die Israeliten inne hatten, begünstigte, während dieselben natürlichen Bedingungen ein so starkes Eingehen auf das Leben der Küstenstädte, auf das Leben von Damaskus und Hamath, als zur Auflösung der Volksthümlichkeit hätte führen können, unmöglich machten. Daß Israel dann zu Davids und Salomo's Zeit das Uebergewicht über die Nachbarn errungen, erhöhte mit dem nationalen Stolz den Gegensatz statt ihn abzuschwächen und hielt als eine große Erinnerung das volksthümliche Bewußtsein aufrecht. Schon von diesem Standpunkte, dem nationalen Gefühl und Bewußtsein aus mußten die Propheten den Göttern der Syrer und ihren Diensten entgegentreten, und in dieser Gegenwirkung in Israel um so stärkere Zustimmung finden, je lebendiger das Bewußtsein erweckt wurde, daß man im Kampfe mit den Stämmen, denen dieser Kultus angehörte, das Land gewonnen und behauptet hatte. Aber bei Weitem mächtiger als das nationale Gefühl war in den Propheten die Anschauung von dem Wesen des nationalen Gottes. Im Gegensatz zum lasciven Dienst der Naturkräfte war der Gott Israels ursprünglich als ein Gott aufgefaßt worden, der den in der Natnr zeugenden Kräften fremd und entgegengesetzt war. Im Sinn dieser Entgegensetzung war Jehova als ein erhabener furchtbarer Gott gedacht worden, dessen Anblick den Tod brachte; in diesem Sinne hatte die naive Anschauung, die des sinnlichen Elements nicht entbehren kann, Jehova's Erscheinung im Feuer, in dem verzehrenden aber reinigenden Glanz des Feuers erblickt. Die Abwendung von allem sinnlichen Wesen erhebt sich nun in dem Bewußtsein der Propheten den syrischen Kulten gegenüber zu voller Kraft; ihre supranaturale Anschauung, durch den Kampf und den Gegensatz fortgetrieben, entkleidet den Gottesbegriff von allen materiellen Elementen, die ihm noch anhingen. Wie könnte diese überirdische Macht, vor der alles Irdische Staub und Koth ist, in einem gebrechlichen, von Menschenhand gemachten Bilde wohnen? Der Tempel zu Jerusalem hatte kein Bild, die Mehrzahl der alten Opfer-

stätten war ohne solche, und man wußte bei den Hebraeern wohl, daß der bildlose Dienst Jehova's die hergebrachte Art des Gottesdienstes war. Weder die Stierbilder Jehova's, die zur Zeit der Reichsspaltung in Israel aufgerichtet worden waren, die man den Bildern der syrischen Götter entgegen gestellt hatte (S. 184), welche die Propheten zu Ahabs und Jorams Zeit geduldet hatten, noch ein anderes Gottesbild darf verehrt werden. Ist die göttliche Macht nicht nur eine jenseitige sondern auch eine rein geistige, welche außerhalb der Natur über diese herrscht, kommt sie in der sinnlichen Welt nicht zur Erscheinung, so können die Vergötterung elementarer Kräfte, die Personifikation physischer Processe, deren Verehrung nichts mehr als Trugbilder und sinnlose Dienste sein. Und weiter kann die Macht, vor der die ganze Natur erbebt, nur Eine sein. So wird Jehova der prophetischen Anschauung aus dem Stammgott Israels, neben welchem andere Götter ihre Völker, wenn auch nicht so mächtig wie er schirmten, der alleinige Gott, der einzige Gott. Und dieser Gott ist ihnen nun nicht mehr die Macht allein, welche über die Natur gebietet, nicht mehr allein der eifrige und strenge Herr seines Volkes, dem die Erstgeburt abgekauft, dem mit häufigen Opfern und lieblichem Geruch gedient werden muß — der innerlichen Erregung, der innerlichen Gewißheit und dem Gewissen der Propheten ist er zugleich die höchste ethische Macht. Was die Propheten in ihrer Erleuchtung, in ihrer Brust als das Rechte, Gute, Höchste empfinden, ist Jehova's Wesen. Die sittlichen Elemente der prophetischen Anschauung werden in ihm concentrirt, und die Natur ist nichts mehr als der Schemel seiner Füße. Er ist nun die Eine, übersinnliche, geistig-sittliche Macht, welche die Welt regiert, vor welcher Erde und Menschen verschwinden. Rein, heilig und hehr haßt er Unrecht, Gewaltthat, Erpressung, Habsucht, Betrug, Bedrückung des Nächsten und sieht die Bosheit nicht mit Wohlgefallen. Sein Wille ist gerecht, er wird jedem nach seinen Thaten vergelten und dem Frevler seine Frevelthat nicht vergessen. Was konnte dem heiligen und gerechten Herrn im Himmel an Speise-, Rauch- und Trankopfern gelegen sein? Seine Gebote soll man halten, die Lippen und das Herz muß man zu seiner Größe erheben, nach seinem Wesen soll man sich heiligen. Dem heiligen Gott dient man allein durch ein heiliges und gerechtes Leben. Nicht Opfer, sondern Erkenntniß Gottes, Einfachheit, Keuschheit, Mäßigkeit werden gefordert.

Warfen die Propheten nun von diesem Standpunkte, zu dem

sich ihre Anschauung emporgerungen — sie hatten den alten Gott Israels in seinem wahren Wesen erkannt —, an der Hand der heiligen Bücher den Blick auf die Schicksale und die Thaten ihres Volkes zurück, hatte sich Jehova nicht schon den Stammvätern verkündigt, hatte er nicht durch Moses seinen rechten Dienst schon geboten und aufgerichtet; hatte er seinem Volke nicht die größten Wohlthaten erwiesen? Hatte er es nicht aus Aegypten geführt und ihm dies schöne Land zum Sitze gegeben? Aber hatte ihm Israel dafür gedankt, hatte es seine Gegenleistung gethan, hatte es den Bund, den Jehova mit ihm geschlossen, hatte es sein Gesetz gehalten? Im besten Falle wurden Opfer gebracht zu Jerusalem, wurden die Stierbilder zu Dan und Bethel angebetet. Wie viele aber waren nicht, welche dem Baal, der Astarte, der Aschera dienten! Wie pflichtvergessen, üppig und schwelgerisch lebten die Reichen, die Richter — wurden so die Gebote des heiligen und gerechten Gottes erfüllt?

Hieraus ergab sich eine eigenthümliche Reihe von Vorstellungen. Jehova hat Israel zu seinem Volke vor den anderen Völkern erkoren. Er will es schützen und ihm seine Gnade erweisen. Aber wie kann er, der reine und heilige Gott Schutz und Schirm gewähren, wenn sein Volk unrein und unheilig lebt? Es wäre gegen sein eigenes Wesen, Frevler zu schützen. Jehova war ein starker und eifriger Gott; sollte er nicht den Abfall von seinem Dienste, die Treulosigkeit und Undankbarkeit des Volkes mit harter Ahndung züchtigen? Mußte er nicht ein großes Strafgericht über die Missethäter verhängen? Die Assyrer standen am Euphrat. Aus diesen Voraussetzungen, aus der Folgerung, daß Jehova nach seinem reinen und heiligen Wesen wie nach seiner strengen Natur die Vergehen des Volkes bestrafen müsse, daß er den Bruch des alten Bundes, den Abfall, den Götzendienst, die Ungerechtigkeit, die Schwelgerei nicht ohne Züchtigung lassen könne, entwickelte sich die Vorstellung eines großen, bald hereinbrechenden Strafgerichts über Israel und Juda. Dies wird zur festesten Ueberzeugung bei den Propheten. Aber Jehova ist nach ihrer Auffassung auch weit über die Schwäche und über den Zorn der Menschen erhaben. Wenn sein Volk zu ihm zurückkehrt, seinen Wandel bessert und ihm mit den Lippen und dem Herzen dient, so wird er es in seiner Gnade verschonen, oder die Strafe, welche er verhängt, wird nur eine Läuterung sein; den starrsinnigen Trotz der harten Herzen wird er brechen, viele werden fallen, aber derer, die

ihm treu sind, wird er schonen, und wenn er sein Volk durch hartes Gericht gebessert hat, wird er es von Neuem erhöhen und seinen Wohnsitz auf Zion nehmen.

Von diesen Vorstellungen erfüllt, traten die Propheten bald nach dem Beginn des achten Jahrhunderts hervor. Sie sind nicht mehr Wahrsager und Seher; sie weissagen nicht einmal mehr; sie verkünden nicht sowohl bestimmte Ereignisse; sie wissen nur, welche Folgen der sündige Lebenswandel des Volkes haben wird, haben muß, sie verkünden ein großes Strafgericht, sie sprechen aus, was geschehen soll, um Jehova's Zorn zu wenden. Getragen von der innern Gewißheit, das Wesen und den Willen Jehova's zu erkennen und zu offenbaren, erfüllt von religiöser Begeisterung, in tief erregter Stimmung geben die Propheten ihren Aussprüchen einen Ausdruck von Kraft und Feuer, durch den die schönen Anfänge der lyrischen Poesie, die wir in den Sieges- und Klageliedern der Israeliten, in den Psalmen, kennen gelernt haben, einen Abschluß erhalten, der der Macht und Bedeutung der geistigen Bewegung, aus der die Mahnungen der Propheten hervorgingen, entspricht. Unermüdlich rufen sie das Volk auf, zu seinem Gotte zurückzukehren und ihm allein zu vertrauen. Und als dann nach Jerobeams und Usia's Ende Israel und Juda zu sinken beginnen, erhebt sich die Anschauung und Auffassung der Propheten höher und höher; sie wird immer gewaltiger je drohender und gefährlicher die Lage sich gestaltet, und das religiöse Leben des Volkes Israel vollendet und läutert sich zu derselben Zeit, in welcher die politische Existenz der Israeliten gebrochen wird, zu durchgreifender Geltung des ethischen Monotheismus.

Ein Mann, der aus dem Reiche Juda, aus Thekoa nicht weit von Jerusalem, stammte, Amos, predigte in Israel in den ersten Jahrzehnten der Herrschaft Jerobeams, zwischen 790 und 760 v. Chr. Er nennt sich „weder einen Propheten noch einen Prophetensohn," er versichert damit, daß er kein Prophetenschüler sei, daß er die übliche Tracht der Propheten d. h. ärmliche, grobe Kleidung nicht trage. Er sei ein Hirt und Sykomorenpflanzer, fügt er hinzu; „Jehova nahm mich hinter dem Kleinvieh weg und sprach zu mir: geh' und prophezeihe meinem Volke in Israel [1])." Aus diesen seinen Prophezeihungen, die er danach niedergeschrieben hat, geht deutlich hervor, daß ihm die heiligen Bücher in der Zusammensetzung der beiden Grundschriften

1) Amos 1, 2. 4, 9.

durch jene Bearbeitung von prophetischer Hand vertraut und gegenwärtig waren, daß ihm die Prophezeihung Joels bekannt war [1]). In Bethel, der Hauptopferstätte in Israel tritt er auf, gerade hier an der Stätte des Stierbildes verkündet er die Verwerflichkeit dieses Dienstes, noch stärker aber brandmarkt er die sittliche Verderbtheit des Landes. Vergebens habe Jehova durch seine Propheten gewarnt, das Gesetz werde nicht beachtet, das Recht gebeugt, die Geringen gedrückt. Gewiß hat Amos den Tadel scharf betont, aber wir werden nicht zweifeln dürfen, daß die Fehler, die er rügte, vorhanden waren. Den Sorglosen droht er mit dem Untergange, der ohne Umkehr und Besserung bald hereinbrechen werde. Dann würden die Höhen Isaaks verwüstet und die Heiligthümer Israels zerstört werden, und wider Jerobeams Haus werde Jehova mit dem Schwert aufstehen. Solche Reden mochten die Priester Israels nicht hören. Der erste Priester zu Bethel, Amazia, sagte dem Amos: „Seher geh, fliehe in's Land Juda und iß dort dein Brot und prophezeihe dort. Zu Bethel prophezeihe nicht weiter, denn ein Königsheiligthum ist es und ein königliches Haus." Amos antwortete: „Du sprichst: prophezeihe nicht wider Israel und weissage nicht wider das Haus Isaaks. Darum spricht so Jehova: dein Weib wird in der Stadt geschändet und deine Söhne und deine Töchter fallen durch's Schwert, und dein Land wird vertheilet mit der Schnur, und du wirst im unreinen Lande sterben, und weggeführt wird Israel von seinem Lande." Da sandte Amazia der Priester zu König Jerobeam: „Es stiftet Amos

1) Die Zeit des Amos bestimmt sich nicht nur durch die Ueberschrift, sondern auch durch die Erwähnung des Hauses Jerobeams in der Prophezeihung selbst. Ferner erscheinen die Verwüstnngen der Damascener in Israel, der Zug der Philister gegen Juda (S. 196) noch in frischer Erinnerung. Wenn dann ferner „die verfallne Hütte Davids, die Risse in ihren Mauern" erwähnt werden. wenn Juda den Rest von Edom erobern soll (9, 11. 12), so ist klar, daß Usia, der die Regierung im Jahre 792 v. Chr. im Alter von 16 Jahren antrat, Juda noch nicht vollständig wieder aufgerichtet hatte, daß er Elath noch nicht wieder erobert hatte; dagegen erhellt, daß Gath bereits genommen war. Somit würde Amos nicht vor dem zehnten oder zwölften Jahre des Usia d. h. nach unserer Annahme 782 oder 780 v. Chr. (S. 270 N.) aufgetreten sein. Damit stimmt, daß der Kanon der Assyrer den Zug Bin-nirars an die Küste in das Jahr 803 v. Chr. setzt, danach den letzten Zug der Assyrer vor der Zeit Tiglath Pilesars II gegen Damaskus zum Jahre 773 vermerkt und weiterhin nur noch Kämpfe gegen Hadrach (772 und 765) und gegen Arpad (755) verzeichnet sind (S. 260), welche Tiglath Philesar dann 743 v. Chr. wieder aufnimmt. Bei Amos stehen die Assyrer noch ganz im Hintergrunde.

wider dich Verschwörung inmitten des Hauses Israel. Das Land vermag nicht alle seine Reden zu ertragen; denn er sprach: durch's Schwert wird Jerobeam sterben, und weggeführt werden wird Israel aus seinem Lande."

Nicht gegen Israel allein sind des Amos Verkündungen gerichtet. Den Damascenern und Ammonitern droht er Vergeltung für die Verwüstungen, die sie in Gilead angerichtet (S. 200), den Philistern dafür, daß sie Gefangene aus Juda weggeführt und verkauft (S. 235), der Stadt Tyros, daß sie die Gefangenen Juda's den Edomitern verhandelt, den Edomitern, daß sie mit dem Schwert ihre Brüder (die Judaeer) verfolgt (S. 196.) Aber er schont auch des Reiches Juda nicht; auch hier werde Jehova's Gesetz geschmäht, auch hier würden Jehova's Satzungen nicht gehalten. Doch werde das Gericht Jehova's nur die Schuldigen treffen, und wenn der Tag der Strafe vorüber ist, wird Jehova Israel wieder vereinigen und Zion wieder aufrichten.

„Führte ich euch nicht herauf aus Aegypten," so läßt Amos Jehova sprechen, „leitete ich euch nicht vierzig Jahre durch die Wüste, um das Land der Amoriter zu erobern? Tilgte ich nicht vor euch die Amoriter, die hoch waren wie Cedern und stark wie Eichen? Erweckte ich nicht aus euren Söhnen Propheten, und Geweihte aus euren Jünglingen [1])? Höret dieses Wort, die ihr Geringe bedrückt und die Armen zermalmt [2]), die ihr euch neben dem Altar auf verpfändeten Kleidern hinstreckt und den Wein der Gebüßten im Hause eurer Götter trinkt, die ihr Gerechte bedrängt und die Armen am Thore beuget [3]), die ihr Dürftige für Silber und Hülflose für ein Paar Schuhe kauft [4]), die ihr, Vater und Sohn zusammen zu einer Buhlerin gehet und sprechet: Wann ist der Neumond vorüber, daß wir Korn verkaufen und der Ruhetag, daß wir Getreide aufthun, das Epha kleiner und den Schekel größer machen und die Wage zum Betruge fälschen. Jagt denn das Roß auf dem Felsen, und pflügt man den Stein mit Rindern, daß ihr das Recht in Gift verkehrt, und der Gerechtigkeit Frucht in Wermuth [5])? Weil ihr den Geringen niedertretet und ihn mit Abgaben drückt, habt ihr anmuthige Weinberge und Quaderhäuser gebaut [6]). O ihr Sicheren in Zion und ihr Sorglosen auf dem Berge Samaria, die ihr fern wähnet den Tag

1) Amos 2, 9—12. — 2) Amos 8, 4. 5. 12. — 3) 2, 6. 7. — 4) 8, 6. — 5) 6, 12. — 6) 5, 11.

des Verderbens und in die Nähe schleppt den Stuhl des Unrechts, die ihr auf Elfenbeinbetten liegt und auf Ruhelagern euch ausstreckt, die ihr die Lämmer der Heerde und die Kälber der Mast verspeiset, die ihr auf der Harfe stümpert, um Saitenspiele zu ersinnen wie David [1]), die ihr Weinschalen ausleert und mit dem besten Oel euch salbt und euch nicht kümmert um Josephs Verderben — ihr sollt nicht wohnen in euren Häusern und den Wein aus euren lustigen Gärten nicht trinken — ins Elend sollt ihr wandern an der Wandernden Spitze [2]). Gehet hin nach Bethel und übet Abfall, nach Gilgal und häufet Abfall! Bringet alle Morgen eure Opfer und am dritten Tage eure Zehnten, zündet Dankopfer an, und rufet freiwillige Opfer aus [3])! Suchet mich nicht zu Bethel und gehet nicht nach Gilgal und Beerseba. Ich hasse eure Feste und mag mich nicht laben an euren Opfern und blicke nicht auf die Dankopfer eurer Mastkälber. Entfernet eurer Lieder Lärm und laßt mich euer Harfenspiel nicht hören [4]). Lasset das Recht fließen wie Wasser und die Gerechtigkeit wie einen unversiegbaren Bach. Suchet Gutes und nicht Böses, damit ihr lebet, und stellet am Thore das Recht fest; vielleicht erbarmet sich Jehova des Restes von Joseph. Hasset das Böse und liebet das Gute, so wird Jehova, der Heerscharen Gott, mit euch sein [5])."

„Aber sie häufen Unrecht und Raub in ihren Palästen. Es reifet das Ende meines Volkes Israel, nicht länger will ich's ihm übersehen. Ich wandle eure Feste in Trauer und all eure Gesänge in Klagelieder und bringe Sacktuch auf eure Hüften. Der Feind kommt rings um das Land und reißt Israels Macht herab, und seine Paläste werden geplündert [6]). Ziehet hinüber nach Chalne und schauet und gehet von dannen zur großen Hamath (S. 246. 270) und reiset gen Gath (S. 273), seid ihr besser als diese Reiche oder ist euer Gebiet größer? Ich erhebe wider euch ein Volk, das euch von Hamath drängen wird bis an den Bach der Ebene [7]). Zur Zeit, wo ich Israels Missethaten an ihm ahnde und an Bethels Altären, da sollen die Hörner der Altäre zu Boden fallen, da schlage ich das Winterhaus und das Sommerhaus, zu Grunde gehen die Häuser von Elfenbein [8]). Und es schwindet die Zuflucht dem Schnellen, der Bogenkundige wird nicht stehen, der Reiter wird sein Leben nicht

---

1) 6, 1—7. — 2) 5, 11. — 3) 4, 1. 5. — 4) 5, 21—23. — 5) 5, 14. 15. 24. — 6) 3, 10. 11. 6, 2. — 7) 6, 14. — 8) 3, 14. 15.

retten, und der Muthvollste unter den Helden wird nackt entfliehen an jenem Tage[1]). Durch's Schwert sollen sterben alle Sünder meines Volkes, die da sprachen: uns erreicht das Unglück nicht[2]). Aber nicht ganz vertilge ich Jakobs Haus. Ich schwenke, so wie man schwenket im Siebe, und kein Korn soll zur Erde fallen. Es kommen die Tage, da reichet der Pflüger an den Schnitter und der Traubenkelterer an den Sämann, und es träufeln die Berge Most, und ich führe zurück die Gefangenschaft meines Volkes Israel, und sie bauen die verwüsteten Städte und bewohnen sie, und ich pflanze sie fest in dem Lande, das ich ihnen gegeben habe, daß sie nicht mehr ausgerissen werden."

Amos hatte sich über den Mangel inneren Halts in den Zuständen Israels nicht getäuscht. Die Tage des zweiten Jerobeam gingen zu Ende. Die Macht, die er seinem Reiche erworben, die Ordnung, die er ihm gegeben, standen nicht so fest, daß sie ihren Gründer überlebt hätten. Sein Sohn Sacharja, der den Thron im Jahre 749 v. Chr. bestieg, saß nur ein halbes Jahr auf demselben. Er wurde von einem Manne Namens Sallum, dem Sohn des Jabes, der sich an die Spitze einer Verschwörung stellte, „vor dem Volke" erschlagen. Mit ihm endete im vierten Geschlechte das Haus Jehu's. Sallum ergriff die Krone, vermochte sie aber nur einen Monat zu behaupten. Menahem, der Sohn Gadi's, erhob sich in Thirza gegen ihn, zog gegen Samaria heran, schlug den Sallum, tödtete ihn und warf sich zum Könige von Israel auf (748 v. Chr.[3]). Er fand Widerstand im Lande; innerer Zwist zerrüttete Israel und löste alle Bande der Ordnung. „Die Teraphim reden Nichtiges und die Wahrsager schauen Lüge, heißt es beim Propheten Sacharja dem Aelteren, die Träumer reden Eiteles und mit Dunst trösten sie; und darum ziehen sie fort wie Schafe, verschmachten, weil kein Hirt da ist. Ueber die Hirten ist entbrannt mein Zorn und den Böcken will ichs gedenken[4]). Nicht mehr will ich schonen die Bewohner des Landes, spricht Jehova, und siehe ich übergebe die Menschen jeglichen in die Hand seines Nächsten und in die Hand seines Königs, und sie werden das Land zertrümmern und ich werde sie nicht retten aus ihrer Hand. Und ich vertilgte die drei Hirten in einem Mond[5]),

1) 2, 14—16. — 2) 9, 10. — 3) Könige 2, 15, 8—15. — 4) 10, 2. 3. — 5) Den König Sacharja, dann Sallum; der dritte ist der Gegner Menahems, der sich in Thipsach (Thaenach?) gegen ihn zu behaupten suchte.

und ich ward ungeduldig über sie und sprach: ich mag euch nicht weiden. Was stirbt, sterbe und was verkommt, verkomme und die Uebriggebliebenen mögen fressen einer des andern Fleisch. Denn siehe ich lasse einen Hirten aufkommen im Lande (den Menahem), der nach dem Verkommenen nicht siehet, das Verirrte nicht suchet, und das Verwundete nicht heilet und das Fleisch des Gemästeten isset. Wehe dem nichtsnutzigen Hirten, der die Heerde verwahrlost! Verderben über seinen Arm und über sein rechtes Auge; sein Arm verdorre und sein rechtes Auge erblinde [1])! Thue auf Libanos deine Thore, daß Feuer fresse unter deinen Cedern. Heule Cypresse, daß die Ceder fällt, denn die Hohen werden verwüstet; heulet, Eichen Basans, daß der steile Wald sinket! Horch Geheul der Hirten, daß ihre Pracht verwüstet ist. Horch, Gebrüll der Löwen, daß der Schmuck des Jordan verwüstet ist [2])." „Auf Hadrach kommt es herab und auf Damaskus, auf Hamath, das daran grenzet, auf Tyros und Sidon, denn sehr weise ist es. Und es baute sich Tyros Festen und häufte Silber wie Staub, und Gold wie Koth der Straßen. Siehe der Herr wird sie einnehmen und schlägt ins Meer ihre Mauern und sie wird vom Feuer verzehrt. Es erblickts Askalon und erschrickt, und Gaza und bebt sehr und Ekron; denn seine Zuversicht ist zu Schanden und es schwindet der König aus Gaza, und Askalon ist unbewohnt, ein fremder Stamm wohnt in Asdod und ich tilge den Stolz der Philister [3]). Und ich rotte Wagen aus Ephraim und Rosse aus Jerusalem. Aber es rettet sie Jehova zu selbiger Zeit als seines Volkes Heerde, denn sie sind Kronen=Steine, die sich erheben auf seinem Lande [4])."

Schon früher, in der letzten Zeit der Regierung König Jerobeams oder im Beginn der Regierung seines Sohnes, des Königs Sacharja, hatte Hoseas, der Sohn Beeri's das Wort genommen. „Nach weniger Zeit", so lautet der Spruch Jehova's bei ihm, „und ich ahnde die Blutschuld von Jesreel (die Ermordung Jorams und der Isebel durch Jehu, S. 198) am Hause Jehu's und mache dem Königthum des Hauses Israel ein Ende, und zu selbiger Zeit zerbreche ich im Thale Jesreel den Bogen Israels [5])." Nachdem dann Sacharja dem Sallum erlegen, Jehu's Haus vernichtet ist, heißt es bei Hoseas: Könige wählten sie ohne mich (Jehova), Oberste von

1) Sacharja 11, 6. 8. 9. 16. 17. — 2) Sacharja 11, 1—3. — 3) Sacharja 19, 1—6. — 4) Sacharja 9, 10. 16. — 5) Hoseas 1, 4. 5.

denen ich nichts wußte. Ich gebe dir einen König in meinem Zorne und nehme ihn weg in meinem Grimme. Alle ihre Könige fallen, denn keiner von ihnen ruft mich an. Israel ist eine unbändige Kuh [1])." Mit dem größten Nachdruck verlangt der Prophet, daß der Bilderdienst, die Stierbilder zu Bethel und Dan (S. 184) abgethan werden; daß Raub und Mord endlich aufhören, daß Israel sich zu Jehova wende; das Gericht drohe und kein Helfer sei da, denn Jehova [2]). „Hört dieses, ihr Priester, vernimm es Haus Israel, und du Haus des Königs merke darauf," ruft Hoseas [3]). „Als jung war Israel, da liebte ich ihn, spricht Jehova, und von Aegypten her rief ich meinen Sohn. In der Wüste, im Lande der Dürre, nahm ich mich seiner an [4]). Ich gängelte Ephraim, faßte ihn an seinem Arm; an menschlichen Banden, an Seilen der Liebe führte ich ihn, ich hob das Joch an seinen Nacken auf und reichte ihm Speise [5]). Ein rankender Weinstock war Israel, aber je mehr seiner Früchte wurden, desto mehr Altäre baute er; je besser sein Land war, desto schönere Säulen setzte er sich [6]). Sie machten sich Bilder aus ihrem Silber nach ihrem Verstande, Götzen, Werke von Künstlern und sprachen: Wer opfern will, küsse die Kälber [7]). Auf den Gipfeln der Berge opfern sie, und auf den Hügeln räuchern sie, unter den Eichen, den Weißpappeln und den Teberinthen, weil ihr Schatten lieblich ist [8]). Ich will meinen Liebhabern nachgehen, spricht Israel, das treulose Weib, die mir mein Brod und mein Wasser, meine Wolle und mein Linnen, mein Oel und mein Getränk geben, und sie weiß nicht, daß Jehova ihr das Korn und den Most und das Oel und das Oel und das Silber gemehrt [9]). Keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntniß Gottes ist im Lande. Ihr pflügtet Frevel, Unrecht erndtetet ihr, und habt der Lüge Frucht gegessen [10]). Schwören und lügen und stehlen und ehebrechen und Gewaltthat üben sie; auf dem Wege nach Sichem morden die Priester, alle Bosheit üben sie in Gilgal, und Blutschuld reiht sich an Blutschuld [11]). Sie schlachten Fleisch zum Opfer und essen es [12]); nicht Opfer, Frömmigkeit liebe ich und Gotteserkenntniß mehr als Brandopfer [13]). Darum werde ich mein Getreide zurücknehmen zu meiner Zeit, und meine Wolle und mein Linnen der Buhlerin Israel entreißen und ihrer Freude ein Ende

---

1) Hoseas 8, 4. 4, 16. 7, 7. 13, 11. — 2) 13, 4. — 3) 5, 1. — 4) 13, 5. — 5) 11, 1—4. — 6) 10, 1. — 7) 13, 2. — 8) 4, 13. — 9) 2, 5—8. — 10) 10, 13. — 11) 4, 2. — 12) 8, 13. — 13) 6, 6.

machen, ihren Festen, ihren Neumonden, ihren Ruhetagen, und die Baalstage an ihr strafen, da sie ihnen räucherte und ihren Nasenring und ihr Geschmeide anlegte und ihren Buhlen nachging und auf allen Tennen Buhlerlohn liebte, mich aber vergaß [1])."

„Israel vergaß seines Schöpfers und baute Paläste, und Juda mehrte seine festen Städte [2])," sagt der Prophet im Hinblick auf Usia's Festungsbauten (S. 273). „Du vertraust der Menge deiner Krieger aber mit dem Morgenroth geht unter Israels König. Wie eine einfältige Taube ist Ephraim, Aegypten rufen sie an, nach Assyrien gehen sie, Buhlschaft zu bringen; Ephraim gehet nach Assur und sendet zum König-Helfer. Ephraim jaget nach Wind und haschet nach Ostwind, daß sie Bündniß mit Assyrien schließen und Oel nach Aegypten führen [3]). Der König-Helfer wird euch nicht heilen. Der Ost kommt, ein Wind Jehova's erhebt sich aus der Wüste, der wird den Schatz des köstlichen Geräthes plündern und Samaria wird büßen. Das Kalb von Bethaven — der Prophet ändert den Namen der Hauptopferstätte des Reiches Israel, den Namen Bethel (Gottes Haus) in Bethaven (Unheilshaus) — wird nach Assyrien gebracht werden als Geschenk dem König-Helfer; Assur soll ihr König sein, denn sie wollen sich nicht bekehren. Es kommen die Tage der Ahndung, die Tage der Vergeltung; wie dem Volke, so geschehe den Priestern. Israels Stolz wird gebeugt, und Juda stürzt mit ihm. Sie werden nicht bleiben im Lande Jehova's; Ephraim soll zurückkehren nach Aegypten und Unreines essen in Assyrien. Sie wandern aus der Verwüstung; Aegypten wird sie bestatten und Memphis sie begraben [4]). Niedergeworfen werden die Höhen Bethavens, Dornen und Disteln wachsen über ihren Altären, und sie rufen den Bergen: bedecket uns, und den Hügeln: fallet auf uns [5])!"

„Wie soll ich dir thun, Ephraim, wie soll ich mit dir verfahren? Soll ich dich vernichten? spricht Jehova. Aber mein Herz wendet sich, mein Mitleid entbrennt, ich will meines Zornes Glut nicht hinausführen. Denn Gott bin ich, nicht ein Mensch, ein Heiliger komme ich nicht in Zorn [6]). Ich werde sie strafen, bis sie büßen, und in ihrer Bedrängniß werden sie nach mir verlangen [7]). Ich locke sie in die Wüste, ich spreche zu ihren Herzen, daß Israel wieder singt wie in seinen Jugendtagen und an dem Tage, da er

---

1) 2, 9–13. 9, 1. — 2) 8, 14. — 3) 12, 2. — 4) 9, 1–6. 5, 13. 7, 11. 8, 9. 10, 6. 11, 5. 13, 15. 14, 1. — 5) 10, 8. — 6) 11, 9. — 7) 5, 15.

aus Aegypten zog, und die Namen der Baals entferne ich aus seinem Munde[1]). Kehre um, Israel, zu Jehova, deinem Gott. Sprechet zu ihm: vergieb alles Vergehen und nimm an, daß wir das Opfer unserer Lippen darbringen. Assyrien soll uns nicht helfen, auf Rossen wollen wir nicht reiten, noch ferner das Werk unserer Hände unsere Götter nennen[2]). Dann spricht Jehova: ich erhöre Ephraim und schaue es gnädig an. Heilen will ich ihren Abfall und sie zuvorkommend lieben, mein Zorn ist gewichen, und ich lasse sie wohnen in ihren Häusern. Wie Thau will ich sein für Israel, Israel soll blühen wie eine Lilie, und Wurzeln soll es schlagen wie der Libanos; und ich verlobe mich dir auf ewig, verlobe mich dir mit Recht und Gerechtigkeit, mit Huld und Barmherzigkeit[3])."

Die Worte des Hoseas lassen keinen Zweifel, daß König Menahem von Israel um sich auf dem Thron zu behaupten, Hülfe bei Assyrien gesucht hat. Uebereinstimmend sagen die Bücher der Könige: Menahem habe dem Könige von Assyrien tausend Kikkar Silbers (nach babylonischem Münzfuß über zwei Millionen Thaler) gegeben, „daß der König mit ihm wäre, das Königthum zu befestigen in seiner Hand." Die Zahlung des Geldes habe Menahem auf alle vermöglichen Leute Israels gelegt, fünfzig Schekel Silbers auf jeglichen Mann. Hiernach war der König Israels selbst ohne Geldmittel, aber das Land muß im Stande gewesen sein, einen so beträchtlichen Tribut, eine so starke Summe aufzubringen. Es muß nach jener Angabe damals 60,000 Familien in Israel gegeben haben, die in der Lage waren je eine Mine, (d. h. etwa 35 Thaler) zu entrichten. Die Denkmale Assyriens belehren uns, daß König Tiglath Pilesar im Jahre 742 v. Chr. gegen das nördliche Syrien, gegen Arpad (Tel Erfad S. 260) ausgezogen ist, daß er Arpad nach dreijähriger Belagerung oder nach drei Zügen gegen diese Stadt erobert hat[4]). In der Stadt Arpad, sagt uns ein Fragment seiner Annalen, habe er den Tribut des Rezin von Damaskus: 18 Kikkar Goldes, 3000 Kikkar Silber, 200 Kikkar Kupfer, des Kustaspi von Kummukh, des Hiram von Tyros, des Pisiris von Karchemis empfangen[5]); was demnach im Jahre 740 oder 739 v. Chr. geschehen sein muß. Den Tribut Menahems hat er unmittelbar vor seinem neunten Regierungsjahre

1) 2, 14—17. — 2) 14, 2—4. — 3) 14, 5—9. 2, 19. — 4) Verwaltungsliste 742—740: „während drei Jahren erobert er Arpad." — 5) Fragm. 6 bei G. Smith p. 274.

(dem Jahre 737) mithin im Jahre 738 v. Chr. empfangen. Er berichtet, daß ihm damals Kustaspi von Kummukh, Rezin von Damaskus, Menahem von Samaria Hiram von Tyros, Sibittibal von Gebal (Byblos), Urikki von Kui (Kilikien), Pisiris von Karchemis, Eniel von Hamath, Tarchular von Gamguma, Sulumal von Milid, Vassarmi von Tubal und Zabibich, die Königin der Araber, Tribut entrichtet. Menahem hat also bald nach dem Falle Arpads durch Darbringung von Tribut Tiglath Pilesars Unterstützung gesucht. Der König von Assyrien nahm demnach in diesen Jahren eine Stellung ein, die von dem Euphrat-Uebergange bei Karchemis und von Arpad aus zunächst das nördliche und mittlere Syrien beherrschend umfaßte. Ueber Hamath und Damaskus, über Byblos und Tyros hinaus gehorchte ihm nun auch das Reich von Samaria. Von Südosten her sandte eine Fürstin der Araber, vou Nordwesten her der Fürst der Kilikier Tribut. Menahem von Israel muß bald nach seiner Tributleistung geendet haben; die Unterordnung unter Assyrien hatte, wie es scheint, seine Gewalt so weit befestigt, daß ihm sein Sohn Pekaja in der Herrschaft über Israel folgen konnte (738 v. Chr.). Aber schon im zweiten Jahre seiner Regierung wurde Pekaja im Palaste zu Samaria von Pekah, dem Sohne Remalja's ermordet, der nun den Thron Israels bestieg (736 v. Chr.). Mit König Rezin von Damaskus verbündete sich Pekah zu gemeinsamen Angriff gegen das Reich Juda.

Juda war von der Festsetzung, den weitgreifenden Fortschritten der assyrischen Macht in Syrien nicht unberührt geblieben. Wir sahen, in wie glücklichen Kämpfen Usia-Azarja in seiner langen Regierung das Gebiet Juda's erweitert, wie Landbau und Handel sich unter seiner Regierung gehoben hatten. Das Vordringen Tiglath Pilesars in den letzten Jahren der Regierung Usia's stellte alle diese Erfolge wieder in Frage. Sie trafen den Usia nicht ganz unvorbereitet; er hatte Jerusalem stärker befestigt, für die Rüstung seines Heeres war gesorgt und das Aufgebot der streitbaren Mannschaft geordnet. Ein sehr verstümmeltes Fragment der Annalen Tiglath Pilesars nennt zwei Mal das Land Juda und drei Mal die zweite Hälfte des Namens Azarja d. h. des Namens, mit dem auch die Bücher der Könige den Usia nennen [1]). Ein weiteres Fragment, welches von Ereignissen in Syrien handelt, die vor der Tributleistung Menahems stattfanden,

1) Eberhard Schrader Jahrb. protest. Theolog. 1876 S. 374.

nennt wiederum den Azarja (Usia); es berichtet, daß das Gebirge Libanos, das Land Baalzephon [1]), das Land Ammana (das Gebiet des Amanos?), die Stadt Hadrach unterworfen worden seien, daß der König „neunzehn Distrikte von Hamath am Meere der untergehenden Sonne gelegen sammt den Städten in ihrem Bereiche, die in treuloser Rebellion zu Azarja abgefallen, zum Gebiet von Assyrien geschlagen, seine Beamten und Statthalter über sie gesetzt habe [2])." Die hier bezeichneten Distrikte von Hamath werden zwischen dem Orontes und dem Meere unmittelbar nördlich von Arados zu suchen sein; der Vorfall selbst wird in die Zeit gehören, da Tiglath Pilesar Arpad bekämpfte oder belagerte d. h. in die Jahre 742 bis 740 v. Chr. Wir müssen hieraus schließen, daß Azarja (Usia) von Juda (weder er selbst noch das Reich Juda wird in diesen Fragmenten unter den tributären Staaten aufgeführt), eine feindliche Stellung Tiglath Pilesar gegenüber eingenommen hat, daß er es während des Kampfes um Arpad versucht hat, Staaten und Stämme Syriens gegen den Andrang Assyriens zu vereinigen. Dies Widerstreben Juda's wird ein Motiv mehr für Menahem gewesen sein, unter die Hoheit und damit unter den Schutz Tiglath Pilesars zu treten. Vasallen Tiglath Pilesars mochten sich Rezin von Damaskus und Pekah von Israel um so berechtigter fühlen, den südlichen Nachbarstaat, der sich der Herrschaft Assyriens nicht unterworfen hatte, das Reich Juda anzufallen.

Usia war nicht mehr, als Pekah den Thron Israels gewann. Er war schon vier Jahre zuvor (740 v. Chr.) gestorben und in den Königsgräbern zu Jerusalem bestattet worden. Sein Sohn Jotham, der bereits in den letzten Jahren des Vaters an der Regierung Theil genommen, saß auf dem Throne Juda's. Er stand dem Angriff der verbündeten Israeliten und Damascener [3]). Aber seinen Sohn Ahas, der ihm bereits im Jahre 734 v. Chr. folgte, brachte dieser Krieg in die größte Bedrängniß. Die Philister, welche Usia zurückgedrängt und schwer geschädigt, die Edomiter, die er unterworfen hatte, erhoben sich. Pekahs Kriegsleute verheerten Juda und führten reiche Beute und zahlreiche Gefangene nach Samaria, Rezin drang, um den Edomitern die Hand zu reichen, nach Süden hin vor, verjagte die Juden aus Elath und setzte sich hier am rothen Meere

1) Ein anderes Baalzephon als das am Schilfmeer Exod. 14, 2. 9. — 2) Schrader a. a. O. S. 375. Rodwell Records of the Past 5, 46. G. Smith Disc. p. 277. — 3) Könige 2, 15, 5. 7. 37.

fest. Die feindlichen Heere zogen gegen Jerusalem heran. Ahas „weihte seinen Sohn durchs Feuer," die Gefahr des Untergangs abzuwenden. Er sah endlich keinen andern Weg der Rettung als den, Assyrien zu huldigen und den Schutz Tiglath Pilesars zu erbitten.

In den letzten Jahren des Usia und unter Jothams Regierung hatte Jesaias des Amoz Sohn, das Wort in Jerusalem genommen. Wie Amos und Hoseas bekämpfte Jesaias die Schwelgerei und Ueppigkeit der Reichen, die Ungerechtigkeit der Aeltesten, die Bestechlichkeit der Richter, die Abgötterei im Lande. Er griff die falsche Sicherheit an, in welche man sich, im Besitz von Rossen und Kriegswagen, einwiege, er verkündete das hereinbrechende Strafgericht mit noch stärkerem Nachdruck als seine Vorgänger. Wenn diesen bereits die Götter der übrigen Völker neben dem Einen Jehova verschwunden sind, so läßt Jesaias das nahende Verderben nicht blos über Israel und Juda, sondern über alle Völker hereinbrechen, weil sie falschen Göttern nachwandeln. Auch ihre Missethaten würden gestraft werden, keine Macht der Erde bestehe vor Jehova. Aber Jesaias zeigt hinter diesem Gericht, dessen Schrecken alle Völker zu Jehova bekehren wird, auch die Wiederherstellung Israels und Juda's, die Wiederherstellung der ganzen erneuten Welt in den glänzendsten Farben. Das sei Jehova's Rathschluß „seit der Vorzeit Tagen."

„Voll ist das Land, so sprach Jesaias, von Rossen und kein Ende seiner Wagen" — König Usia hatte, wie wir sahen, große Kriegsvorräthe aufgehäuft und das Heerwesen wohl geordnet (S. 274) — „aber auch voll von Götzen ist das Land und das Werk ihrer Hände beten sie an. Jeder bedrückt den andern, der Knabe tobt gegen den Greis und der Geringe gegen den Edlen. Deine Oberen, Jerusalem, sind Abtrünnige und Diebesgesellen [1]). Jeder liebt Bestechung und jagt nach Lohn. Der Waise schaffen sie nicht Recht und der Wittwe Sache kommt nicht an sie. Wehe denen, die ungerechte Urtheile sprechen und den Schreibern, die Unheil schreiben, um den Armen vom Gerichte zu verdrängen, um ihm sein Recht zu rauben [2]). Wehe denen, die den Frevler lossprechen gegen Bestechung und den Gerechten ihr Recht entziehen [3])! Wehe denen, die Haus an Haus rücken und Feld an Feld fügen, bis sie allein Be-

---

1) Jesaias 2, 7. Die moralischen Ermahnungen des Jesaias sind hier im Texte ohne Rücksicht auf die Zeitfolge zusammengestellt. — 2) Jesaias 10, 1. 2. — 3) 5, 23.

sitzer des Landes sind [1]). Was habt ihr mein Volk zu zertreten, spricht Jehova, und das Angesicht der Armen zu zermalmen [2])? Wehe denen, die früh auf sind am Morgen und starkem Getränke nachlaufen, die vom Wein erhitzt spät aufsitzen bis in die Nacht; Laute und Harfe und Pauke und Flöte und Wein macht ihr Gelage [3]). Wehe den Helden im Weintrinken und den Tapfern im Mischen starken Getränkes! Wehe denen, die zum Bösen sagen gut und zum Guten böse, die Finsterniß machen zu Licht und Licht zu Finsterniß, die bitter zu süß und süß zu bitter machen, die weise sind in ihren Augen und klug in ihrem Bedünken! Wehe denen, welche die Strafe heraufziehen an Stricken des Lasters und mit Wagenseilen den Sündenlohn [4])!

Von dem Opferdienst wies Jesaias die Juden hinweg auf die Besserung des Herzens, auf die Gerechtigkeit des Wandels und gute Werke. „Was soll mir," so läßt Jesaias Jehova sprechen, „die Menge eurer Opfer? Satt bin ich der Brandopfer von Widdern und des Fettes der Mastkälber; am Blut von Böcken, Stieren und Lämmern habe ich keine Lust. Wer verlangt von euch, meine Vorhöfe zu zertreten? Eure Neumonde und Feiertage haßt meine Seele, sie sind mir zur Last, ich bin müde sie zu tragen. Bringet mir keine Lügenopfer mehr, euer Rauchwerk ist mir ein Gräuel. Wenn ihr die Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen, und wenn ihr betet, höre ich nicht [5]). Mit eurem Munde nahet ihr mir und mit euren Lippen ehret ihr mich — euer Herz aber haltet ihr fern von mir und eure Furcht vor mir ist gelernte Menschensatzung [6]). Weiset den Vermessenen zurück, schaffet der Waise Recht, führet die Sache der Wittwe! Reiniget euch, schafft eure bösen Werke mir aus den Augen, höret auf zu freveln [7])!"

„Was war noch zu thun an meinem Weinberge, das ich nicht an ihm gethan? Warum brachte er Herlinge, da ich auf reiche Trauben hoffte? Ihr habt den Weinberg abgeweidet, der Raub des Armen ist in euren Häusern. Nun will ich seinen Zaun wegnehmen und seine Mauer niederreißen, daß er zertreten werde [8]). Mit den Aeltesten und Obersten will ich ins Gericht gehen und wundersam will ich mit diesem Volke handeln, daß die Weisheit seiner Weisen und die Klugheit seiner Klugen sich verbirgt [9])." Nachdem Jesaias

---

1) 5, 8. — 2) 3, 14. 15. — 3) 5, 11. 12. — 4) 5, 18—22. — 5) Jesaias 1, 10—15. — 6) 29, 13. — 7) 1, 16. 17. — 8) 5, 4. 5. 3. 14. — 9) 29, 14.

dann die Schrecken des Gerichtstags, das Erbeben der Erde, das Verkriechen und den Tod der Sünder mit brennenden Farben ausgemalt hat, läßt er das Volk ausrufen: „Wer von uns mag wohnen bei dem fressenden Feuer und den ewigen Gluthen"; und antwortet dann: „Wer in Gerechtigkeit wandelt und Wahrheit spricht, wer Gewinn durch Erpressung verschmäht, wer seine Hand abwendet, Bestechung zu nehmen, wer sein Ohr verstopft, nicht Blutrath zu hören, wer seine Augen verhüllt, nicht Unrecht zu schauen, wer das Recht zur Richtschnur nimmt und die Gerechtigkeit zur Wage: der wohnt auf Höhen, Felsenburgen sind sein Schutz, und sein Wasser versiegt nie. Wenn eure Sünden roth wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden, wenn ihr Jehova gehorchet [1]."

Mit König Jothams Tod stieg die Bedrängniß. Jesaias warnt, Hülfe bei Assyrien zu suchen. „Die Bosheit, rief er aus, verzehrt wie Feuer, keiner schont des andern. Man schlingt zur Rechten und hungert; man frißt zur Linken und wird nicht satt. Manasse frißt Ephraim und Ephraim Manasse und beide zusammen fallen über Juda her [2]." „Fürchte dich nicht, sprach er zu Ahas, und dein Herz verzage nicht vor diesen beiden Stummeln rauchender Feuerbrände, vor dem entbrannten Zorn Rezins und des Sohnes Remalja's; sie werden Jerusalem nicht erbrechen und das Land, vor dessen zwei Königen dir graut, wird bald verödet sein [3]. Mit dem jenseit des Stromes (des Euphrat) gedungenen Scheermesser aber wird der Herr dir selbst das Haupt, das Haar der Schaam scheeren, und auch den Bart nimmt er weg [4]." Und als sich Ahas nicht zurückhalten ließ, verkündete Jesaias: „Weil Israel Lust hat an Rezin und dem Sohne Remalja's, so läßt der Herr die gewaltigen und starken Gewässer des Stromes gegen sie heranziehen. Der Strom tritt über alle seine Betten und geht über alle seine Ufer. Den Reichthum von Damaskus und die Beute Samaria's wird man hertragen vor dem Könige von Assyrien. Aber der Strom dringt auch in Juda ein, überschwemmt und strömt über; bis an den Hals wird er reichen [5]."

„Ahas sandte Boten an Tiglath Pilesar, den König von Assyrien," so erzählen die Bücher der Könige, „und sprach: Dein Knecht und dein Sohn bin ich; komme heran und hilf mir aus der Hand des Königs von Aram (von Damaskus) und des Königs von Israel.

---

1) 33, 14—16. 1, 18. 19. — 2) 9, 17—20. — 3) 7, 4. 6. 16. — 4) 7, 20. — 5) 8, 4—8.

Und Ahas nahm das Silber und Gold, das sich fand im Hause Jehova's und in den Schätzen des Königshauses und sandte ein Geschenk an den König von Assyrien. Da hörte auf ihn der König von Assyrien und zog heran wider Damaskus und nahm es, und führte sie weg nach Kir und Rezin tödtete er. In Israel nahm Tiglath Pilesar Ijon und Abel-Beth-Maacha und Janoha und Kades und Hazor und Gilead, das ganze Land Naphtali und führte sie weg nach Assyrien. Und es stiftete Hoseas, der Sohn Ela's, eine Verschwörung wider Pekah und schlug ihn und tödtete ihn und ward König an seiner Statt. Ahas aber zog dem König Tiglath Pilesar entgegen nach Damaskus [1])."

Die assyrische Verwaltungsliste vermerkt für das Jahr 734 v. Chr. einen Zug Tiglath Pilesars gegen das Land der Philister, für die Jahre 733 und 732 v. Chr. Züge des Königs gegen Damaskus. Ein Fragment der Annalen berichtet, daß das Heer von Damaskus geschlagen worden, daß dessen König Rezin (Rasunnu) in das große Thor seiner Stadt geflohen sei, daß seine gefangenen Feldherrn gekreuzigt, daß die Stadt belagert worden, daß Hadara, das Haus des Vaters Rezins genommen, daß 591 Orte in sechszehn Distrikten des Reichs von Damaskus (Imirisu) verwüstet worden seien [2]). Ein weiteres Bruchstück erzählt, daß sich Tiglath Pilesar der Städte Hadrach, Zemar und Arka (der beiden alten, uns längst bekannten Städte der Phoeniker an der Küste) bemächtigt, daß er die Grenze des Landes Omri (Israels) erreicht, daß König Hanno von Gaza vor dem Anblick der Krieger Tiglath Pilesars nach Aegypten entflohen sei. Danach nennt das Fragment das Land Omri, spricht von Wegsendung oder Wegführung nach Assyrien und fährt fort: „Pekah (Pakaha) ihren König hatten sie erschlagen — Hoseas (Husi) setzte ich zum Könige über sie [3])." Die Inschrift, welche die Thaten Tiglath Pilesars bis zu seinem letzten Regierungsjahre zusammenfaßt, nennt gegen das Ende die Fürsten Syriens, die ihm Tribut gebracht: den Sibittibal von Byblos, den Eniel von Hamath, den Mattanbal von Arvad, den Sanib von Ammon (Bit Ammanai), den Salman von Moab, den Mitinti von Askalon, den Ahas von Juda

1) Könige 2, 15, 29. 30. 2, 16, 5—10. — 2) Fragm. 10 bei G. Smith Disc. p. 282. E. Schrader K. A. T. S. 151. — 3) Fragm. 12 bei G. Smith Disc. p. 224 225. Rodwell Records of the Past 5, 52. E. Schrader K. A. T. S. 145.

(Jauhazi Jahudai), den Kosmalak von Edom, den Hanno (Hanun) von Gaza [1]).

Der Versuch Rezins von Damaskus und Pekahs von Israel, die Erhebung der Philister und Edomiter, die von Usia gefestigte und erhöhte Macht des Reiches Juda zu brechen, hatte zu bedeutsamen Folgen, zur Unterwerfung Syriens in seinem Gesammtumfang unter Assyrien geführt. Auf den Hülferuf des Ahas wendet sich Tiglath Pilesar gegen die Gegner Juda's. Das Reich von Damaskus welches den Assyrern seit hundertzwanzig Jahren so kräftig widerstanden hatte, erliegt nach zweijährigen Kämpfen; nachdem Tyros und Byblos schon längst dem Tiglath Pilesar ihren Tribut gezahlt, muß nun auch Arados Assyriens Oberhoheit anerkennen; Israel wird überzogen, die Bewohner seiner nördlichen Orte: Ijon, Abal-beth-maacha, Hazor, Kades, die Bewohner des Gebiets Naphtali an den Seen von Merom und Genezareth, die Bewohner des Landes Gilead werden nach Assyrien entführt; die östlichen Nachbarn Israels, des Landes Gilead die Ammoniter und Moabiter werden zur Unterwerfung gezwungen wie die Edomiter; die Städte der Philister werden erobert. Mit der Unterwerfung Askalons und Gaza's wird das assyrische Reich der Nachbar Aegyptens.

3. Die Pharaonen von Tanis, Bubastis und Napata.

Im Ausgange des vierzehnten Jahrhunderts hatte der dritte Ramses Aegypten vor den Einfällen der Libyer, Syrer und Araber sicher gestellt. Seine Nachfolger desselben Namens hielten sich friedlich in den Grenzen des Landes. Weder Ueberlieferung noch Denkmale berichten von ihren Kriegszügen. Nur zwei oder drei Grabstätten in den Felsen von Biban el Moluk und einige Inschriften geben uns ihre Namen und Kunde, daß diese Ramessiden am Tempel des Chons zu Theben gebaut, daß sie die Herrschaft Aegyptens nilaufwärts bis zum Barkal bis gegen das Jahr 1100 v. Chr. behauptet haben [2]). Bedeutsamer ist, daß unter den Nachfolgern Ramses' VI., unter den letzten Herrschern des Namens Ramses, die vom Jahre 1200 bis zum Jahre 1074 v. Chr. auf dem Throne saßen, die Oberpriester von Theben eine Stellung gewannen, welche der Gewalt der Könige ein

1) Lin. 57—62 bei G. Smith Discov. p. 262. 263. E. Schrader K. A. T. S. 147. — 2) Bd. 1, 160. 161.

starkes Gegengewicht gab, ja dieselbe endlich sogar ganz in den Hintergrund schob, wenn nicht verdrängte. Dem Oberpriester Herhor zur Zeit des dreizehnten Ramses geben Inschriften in jenem Heiligthum des Chons den Titel Prinz (si suten Königssohn) von Kusch, den die Statthalter von Napata seit dem zweiten Ramses zu führen pflegten; sie nennen ihn „Oberbefehlshaber des Kriegsvolks in Ober- und Unteraegypten"; endlich „Si-Amun" und „Si-Ra", und mit diesen Titeln, die die Pharaonen führten, erhält Herhor auch die Abzeichen des Königs. Auch von Tribut der Retennu d. h. der Syrer, den er empfangen habe, sollen jene Inschriften reden[1]). Es mag sein, daß Herhor nach dem Tode des dreizehnten Ramses sich zum Könige aufgeworfen, daß er bei seinem Leben die Regierung geführt oder ihn ganz verdrängt hat. Des Herhor Sohn Piancht nennen die Denkmale: „Oberpriester des Ammon, Prophet der Mut, Befehlshaber der Reiterei des Königs von Ober- und Unteraegypten"; aber sie erwähnen den König nicht, dessen Befehlshaber Pianchi war. Dagegen hat Pinotem, der Sohn dieses Pianchi, auf den Denkmalen, wie Herhor, nach der Weise der Pharaonen den Beisatz eines Gottesnamens (Miamun) und königliche Abzeichen. Ein Denkstein von Theben erzäht, daß Mencheper-Ra, Oberfeldherr des Kriegsvolks von Ober- und Unteraegypten, der Sohn des Königs Miamun Pinotem, im 25. Jahre d. h. im im fünfundzwanzigsten Regierungsjahre des Pinotem nach Patores d. h. nach Oberaegypten gezogen sei: „um die Ruhe im Lande wiederherzustellen und die Gegner zu züchtigen." Die Geschlechter von Theben hätten ihn mit Freudenliedern empfangen; am vierten Schalttage, am Geburtsfeste der Isis (1, 51) sei die Majestät Ammons, des Königs der Götter, in Prozession herausgeführt worden, Mencheper-Ra habe die Zustimmung des Ammon erbeten, daß die Verbannten — es seien ihrer Hunderttausende — zurückgeführt würden, und der Gott habe seine Zustimmung ertheilt. Hiernach scheint es, daß die Herrschaft des Geschlechts Herhors starken Widerstand gefunden hat, daß sich Pinotem jedoch im fünfundzwanzigsten Jahre seiner Regierung stark genug fand, einen Akt der Versöhnung vorzunehmen. Ob Pinotems Sohn Mencheper-Ra noch zum Thron gelangt ist, ob und wie der Stamm der Ramessiden erlosch[2]), wissen wir nicht; nur die Zeit des Ausgangs

---

1) Lepsius Abh. Berl. Akad. 1856 S. 258. Brugsch Gesch. Aegyptens S. 643. — 2) Er endet bei Brugsch (a. a. O. S. 645 ff.) mit Ramses XVII.

der Ramessiden und der Priester von Theben, die ihnen die Gewalt streitig machten oder mit ihnen theilten, können wir um das Jahr 1074 v. Chr. ansetzen.

Manethos' Liste läßt den Ramessiden eine Dynastie von sieben Fürsten folgen, welche dem Bezirke von Tanis (Zoan) angehörten. Sie sollen zusammen 114 Jahre hindurch Aegypten beherrscht haben. Der erste Fürst dieses Hauses, Smendes, wird den Thron etwa zwanzig Jahre vor der Zeit bestiegen haben, da das Volk Israel Saul zum Könige erhob. Die Zeitreihen der Hebraeer gestatten uns festzustellen, daß der letzte Fürst dieses Hauses mindestens zehn Jahre vor der Mitte des zehnten Jahrhunderts geendet haben muß[1]). Von diesem Datum (960 v. Chr.) führt die erwähnte Dauer der Dynastie der Taniten auf das Jahr 1074 v. Chr. als Zeitpunkt der Thronbesteigung des Smendes.

Der Schwerpunkt des Reichs hatte seit der Vertreibung der Hyksos, seit über einem halben Jahrtausend in Theben gelegen; mit der Thronbesteigung der Taniten wurde er in das Delta versetzt; er ist seitdem nicht wieder nach Oberaegypten, nicht wieder nach Theben zurückgekehrt. Dem Smendes folgte nach einer Regierung von sechsundzwanzig Jahren Psusennes, der sechsundvierzig Jahre auf dem Throne saß (1048—1002 v. Chr.). War es Psusennes, welcher den Knaben des Königs von Edom, den dessen Knechte vor David und Joab geflüchtet, Aufnahme gewährte und ihm die Schwester seiner Frau zur Ehe gab[2]), so wird es die Tochter des vierten Fürsten dieses Hauses des Amenophtis (998—989 v. Chr.) gewesen sein, welche Salomo heimführte, die er vor den übrigen Frauen ehrte, welcher er ein besonderes Haus bei seinem neuen Palaste baute (S. 145). Auch mit des Amenophtis Nachfolgern blieb Salomo in gutem Vernehmen. Von Denkmalen dieser Dynastie sind in den Ruinen von Tanis nur einige Königsschilde erhalten, die uns den Namen des Smendes in der Form Si-Mentu, des ersten Psusennes in der Form Psiuncha, den des Amenophtis in der Form Amenemenkam, endlich den des zweiten Psusennes in der Form Hor Psiuncha[3]) erkennen lassen.

Dem letzten Fürsten dieses Hauses, dem zweiten Psusennes, folgte mit der Thronbesteigung des Sesonchis, des Scheschonk der Denkmale, des Sisak der Hebraeer im Jahre 960 v. Chr. eine neue

1) Ob. S. 178 N. 1. — 2) Ob. S. 121. — 3) Maspero liest Psiuncha, Brugsch Pisebchan.

Dynastie, die nach Manethos' Liste dem Gau von Bubastis angehörte. Im westlichen Delta war ein ansehnlicher Theil der Bevölkerung mindestens seit den Zeiten der Hirtenkönige semitischer Art. Aber jene Zeiten hatten nicht blos Angehörige des Volks der Hirten hier zurückgelassen; semitische Elemente waren in Sprache und Sitte der Aegypter zurückgeblieben (1, 115), welche durch die Züge der Thutmosis und Amenophis nach Syrien, durch die lange Siedelung der Hebraeer in diesem Gebiete, durch die Beziehungen des zweiten Ramses zu den Chetitern, endlich durch den Handel der Phoeniker, das freundliche Verhältniß und den lebhaften Verkehr, den die Taniten seit Salomo's Zeit mit dem Reiche Israel unterhalten, gewiß bedeutend an Gewicht gewonnen hatten. Die Namen der Vorfahren und Nachkommen des Sscheschonk zeigen, daß er einer semitischen, im Bezirke von Bubastis lebenden Familie angehörte. Unter den Pharaonen von Tanis waren seine Vorfahren emporgekommen; sein Großvater, dessen Namen der Enkel trug, hatte eine Frau von Ansehen heimgeführt. Der Sproß dieser Ehe Nemrut (Nimrod) war Befehlshaber der Leibwache (Maschawascha) und führte den semitischen Titel Ser a mat d. h. Landesfürst, wenigstens wird er von seinem Sohne Sscheschonk auf einem Granitblock zu Abydos, der die Stiftungen des Sohnes für die Todtenspenden seines hier bestatteten Vaters aufzählt, so genannt; wenn wir in diesem Titel wie in dessen Beisatz „Fürst der Fürsten" nicht vielmehr nachträgliche Ehrenbezeigungen des Sohnes für den Vater zu erkennen haben [1]). Seinen Vorgänger Psusennes II nennt derselbe Sscheschonk in einer anderen Inschrift nur König von Oberaegypten [2]); ein Denkstein von Selsilis erwähnt eine zweimalige Thronbesteigung Sscheschonks (S. 301); die Inschrift einer Statue des Nil im britischen Museum giebt an, daß König Hor Psiuncha seine Tochter Rakamat dem Sohne des Sscheschonk, dem Osorkon vermählt habe [3]). Hiernach darf man vermuthen, daß Nemruts Sohn Sscheschonk sich zum Gegenkönig aufgeworfen hat, daß Psusennes II vielleicht nach Oberaegypten weichen mußte, Sscheschonk aber dennoch nicht durchzudringen vermochte, daß eine Versöhnung mit dem Inhaber des Thrones, mit den Psusennes

---

1) In der bisher nicht publizirten Inschrift von Abydos bei Brugsch Gesch. Aegyptens S. 651. — 2) Brugsch a. a. O. S. 657. — 3) Nach Brugsch wäre die Rakamat oder Karamat nicht Osorkons sondern Sscheschonks Frau geworden a. a. O. S. 657.

durch diese Ehe, die dem Sscheschonk und dessen Stamme die Nachfolge sicherte, herbeigeführt wurde, und Sscheschonk nachmals seinen Aufstand als seine erste, seine Thronbesteigung nach des zweiten Psusennes Tod als seine zweite Thronbesteigung bezeichnen ließ [1]).

Wie sich dies verhalten haben mag, ob Sscheschonk zuerst nur die Gewalt über Unteraegypten erlangte, ob er sie dann wieder verlor, ob er überhaupt erst nach Hor Psiuncha's Tod die Herrschaft erlangt hat [2]), er nahm dem Reiche Juda gegenüber eine andere Stellung ein als die, in welche die Dynastie von Tanis seit der Thronbesteigung des Amenophtis zu diesem Reiche getreten war. Vor Salomo flüchtig fand Jerobeam bei Sscheschonk Aufnahme und Schutz. Als dann nach Salomo's Tod die zehn Stämme den Jerobeam gegen Rehabeam zu ihrem Könige erhoben, unternahm Sscheschonk im Jahre 949 v. Chr. jenen Zug gegen Juda, der Jerobeam sicherte, die Theilung befestigte, Beute aus Juda ergab und Israel in Abhängigkeit von Aegypten zeigte. Die Erfolge dieses Feldzuges ließ Sscheschonk in der prunkendsten Weise an der Mauer des Tempels von Karnak westlich von dem Bau, den Ramses III. hier in die Umfassungsmauer gelegt hatte

1) Den Pithut, Sscheschonk, Nemrut, den zweiten Sscheschonk sowie den Panrechnes oder Pallasch-Nisu zu Königen von Assur zu machen, eine Erobeberung Aegyptens durch Assyrien am Ende der einundzwanzigsten Dynastie zu unterstellen (Brugsch Gesch. Aegypt. S. 664), weil Nemrut oder Nemaroth auf dem Stein von Abydos „ser a mat" und „Fürst der Fürsten" heißt, scheint mir absolut unmöglich. Wie hätte sich einer der Könige von Assur, die im Dienste des Assur, Samas und Bin die Völker niederwerfen, beim Osiris von Abydos bestatten lassen, sein Sohn ihm hier aegyptische Todtendienste stiften sollen? Von einer Eroberung Aegyptens zur Zeit Davids und Salomo's, in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts müßten uns die Bücher der Hebraeer doch einige Kunde erhalten haben; auf welchem Wege wären die Heere Assyriens nach Aegypten gekommen, wenn nicht durch Syrien? Der erste Tiglath Pilesar hat um das Jahr 1100 v. Chr. nur vorübergehend das nördliche Syrien gestreift, erst im neunten Jahrhundert kam Assurnasirpal wieder bis zum Amanos und an die Küste der Phoeniker, Salmanassar bis nach Damaskus und wiederum erst hundert Jahre später faßt Tiglath Pilesar II. in Syrien festen Fuß. Der semitische (?) Charakter der Namen der Fürsten der zweiundzwanzigsten Dynastie, die sich daneben als eifrige Diener der Götter Aegyptens zeigen, sowie die semitische Nationalität der sechs oder acht Knechte, die nach dem Stein von Abydos den Grundstücken für den Todtendienst des Nemaroth zu Abydos zugewiesen werden, erklären sich hinlänglich aus dem, was wir von der Mischung der Bevölkerung im westlichen Delta und sonst von semitischem Einflusse auf Aegypten wissen. — 2) Es verdient vielleicht bemerkt zu werden, daß Sisak (Könige 1, 11, 40) nicht Pharao sondern Melek Mizraim heißt.

(1, 171), durch jene Darstellung verherrlichen, welche uns den sieg- reichen Pharao und die beschatzten Orte als gebundene Gestalten in langer Reihe zeigt (S. 181). Ueber dieser Reihe der besiegten Orte ist zu lesen, daß der „gute Gott (der König) in Frieden zu- rückgekehrt sei, nachdem er die Völker des Nordens und Südens geschlagen, daß er Völker gefangen herbeigeführt, die Aegypten nie- mals gesehen habe, daß er den Schrecken seines Namens bis zu den vier Stützen des Himmels verbreitet habe.“ Ammon sagt dem Könige: „Mein Herz erfreut sich, denn ich habe deine Siege gesehen. Ich habe gewährt, daß die Völker des Südens niedergeschlagen zu dir kommen und die des Nordens der Größe deines Namens unter- than seien. Ihre Könige werfen sich auf den Bauch, denn sie sind in ihren Thälern zu Boden geschlagen. Ich habe den Glanz deiner Gedanken erkannt; du hast das Werk meines Tempels ausgeführt zu Theben, dem strahlenden Ort, welchen mein Herz vorzieht; du hast angefangen in Hermonthis und in Heliopolis zu bauen [1].“ Man sieht, welche Thaten die Inschriften der Pharaonen aus einem Raub- zug in den Süden Syriens zu machen verstanden: die Völker des Nordens und des Südens sind überwunden, der Schrecken vor Ssche- schonk ist bis zu den Stützen des Himmels gedrungen.

Neben diesem Bilde seiner Siege an der Außenmauer hat Sscheschonk eine Art von Eingangshalle für den südlichen Vorhof des großen Tempels von Karnak erbauen lassen. Die Inschriften der Architrave derselben sagen, daß Sscheschonk befohlen habe, den Tem- pel des Ammon zu vergrößern, daß er die Stadt Theben wieder leben gemacht habe [2]). Auf einem Denkstein in den Steinbrüchen von Selsilis stellt die Göttin Mut den König, „den großen Ueber- winder aller Völker,“ von seinem Sohn Aupoth [3]) begleitet, dem Ammon von Theben, dem Ra-Harmachu von Heliopolis und dem Ptah von Memphis vor; die Inschrift sagt: „Das ist der göttliche Wohl- thäter. Ra hat seine Gestalt, er ist das Ebenbild des Harmachu. Ammon hat ihn auf den Thron gestellt, um wohl zu machen, was er begonnen hatte, bei der Besitzergreifung Aegyptens zum zweiten Male. Dies ist König Sscheschonk; er ließ öffnen einen neuen Stein- bruch um zu beginnen einen Bau. Solcher Gestalt ist die Gutthat, die er seinem Vater Ammon-Ra erwiesen hat.“ Dann sagt Ssche-

1) Brugsch hist. d'Egypt. p. 227. — 2) Brugsch hist. d'Egypt. p. 222. — 3) Andere lesen Schuput.

schonk selbst: „Schön ist es für Ammon zu thun. Schenke mir für das, was ich gethan, ein langes Königthum. Ich habe einen neuen Steinbruch für ihn öffnen lassen, zum Beginn eines Werkes. Ausgeführt hat es der Oberpriester des Ammon, der oberste Anführer des vorzüglichsten Kriegsvolkes Aupoth, der erste der sämmtlichen Krieger von Patores, der Sohn des Königs Sscheschonk[1])." Auch der Baumeister, der jene Halle zu errichten hatte, Horemsaf, gedenkt dieses Auftrags in einer Inschrift zu Selsilis; im einundzwanzigsten Jahre, d. h. im einundzwanzigsten Regierungsjahre[2]) habe ihm Sscheschonk befohlen, die besten Steine von Selsilis zu brechen, um Bauwerke für den König der Götter zu errichten und mit einer starken Mauer zu umgeben[3]).

Dem Sscheschonk folgte sein Sohn Osorkon, der Gemahl der Tochter des letzten Königs der vorhergehenden Dynastie, des zweiten Psusennes. Man meint in ihm den Kuschiten Serach zu erkennen, der nach den Büchern der Chronik das Reich Juda im fünfzehnten Jahre des Königs Asa d. h. im Jahre 918 v. Chr. überzog, von diesem aber bei Maresa geschlagen wurde (S. 182). Die Denkmale Aegyptens nennen uns nur die Namen der beiden Frauen des Osorkon. Diesem Osorkon folgten Takeloth, ein zweiter Osorkon, ein zweiter Sscheschonk, ein zweiter Takeloth, ein dritter Sscheschonk, Pimai und ein vierter Sscheschonk. Denkmale dieser Fürsten außer Gedächtnißsteinen in den Gräbern der Apis auf dem Plateau von Memphis sind nicht erhalten. Die Denksteine ergeben, daß des ersten Sscheschonk Maßnahmen: einem seiner Söhne das Amt des Oberpriesters von Theben zu übertragen und mit diesem Amte auch den Befehl von Abtheilungen des Heeres zu verbinden, andre Abtheilungen desselben anderen Mitgliedern des Königshauses zu übergeben, offenbar um dadurch die Macht der Krone zu stärken, von seinen Nachfolgern festgehalten worden sind. So finden wir die Söhne seiner Nachfolger als Oberpriester von Theben und Memphis, als Befehlshaber der Truppen von Theben, Hermopolis und Herakleopolis, als „Fürsten (d. h. Führer) der Maschawascha[4])." Wir erinnern uns der Kämpfe, welche die ersten Nachfolger des zweiten Ramses mit den Libyern, insbesondere den Maschawascha, den Maxyern, zu bestehen hatten. Seit den Zeiten des dritten Ramses

1) Brugsch Gesch. Aegypt. S. 665 und 666. — 2) Nach Manethos' Liste regierte Sesonchis 21 Jahre. — 3) Brugsch a. a. O. S. 664. — 4) sera en maschusch.

scheint die Leibwache der Pharaonen vornemlich aus Libyern, insbesondere aus Maschawascha bestanden zu haben, die Kriegerkaste Aegyptens sich vornemlich durch Libyer fortgepflanzt und ergänzt zu haben. Des ersten Sscheschonk Vater war, wie bemerkt, Befehlshaber der Maschawascha. Der Sohn des zweiten Osorkon Sscheschonk (nachmals Sscheschonk II.) bestattete im dreiundzwanzigsten Regierungsjahre seines Vaters als Oberpriester von Memphis einen Apis, der in diesem Jahre verendet war. Der Sohn dieses zweiten Sscheschonk Takeloth (nachmals Takeloth II.) war Oberpriester des Ammon von Theben. Als im fünfzehnten Regierungsjahr seines Vaters eine Empörung in den Bezirken des Südens und Nordens ausgebrochen war, hörte er nicht auf, viele Jahre an der Seite seines Vaters zu kämpfen und Siege über die Rebellen zu erfechten [1]). Der dritte Sscheschonk hat nach den Apissteinen über fünfzig Jahre regiert. Im achtundzwanzigsten Jahre seiner Regierung wurde ein Apis geboren, der sechsundzwanzig Jahre lebte, und im zweiten Jahre des Königs Pimai bestattet wurde unter Leitung des Petise, des Sohnes des Oberpriesters von Memphis, des Takeloth und der königlichen Prinzessin Thisbastir. Der Nachfolger, der diesem Apis noch in demselben Jahre des Königs Pimai gefunden worden, verendete im vierten Jahre Sscheschonks IV., ein dritter im elften, ein vierter im siebenunddreißigsten seiner Regierung [2]).

Nach Manethos' Liste regierten die neun Fürsten dieser Dynastie von Bubastis zusammen 120 Jahre; die Summe der einzelnen Regierungen beträgt nach den Ansätzen der Liste jedoch nur 116 Jahre. Die auf den erwähnten Denkmalen in besonderem Anlaß verzeichneten Regierungsjahre ergeben für sechs von diesen neun Fürsten allein mindestens 150 Jahre. Hält man trotzdem Manethos' Angabe fest, so hätte die Dynastie der Bubastiten vom Jahre 960 bis zum Jahre 840 v. Chr. regiert; berechnet man die Dauer der Herrschaft dieser Dynastie nach den Generationen der Fürsten, so muß, auch wenn die Dauer jeder Generation nur zu zwanzig Jahren angenommen wird, dieselbe mindestens 180 Jahre d. h. vom Jahre 960 bis zum Jahre 780 v. Chr. regiert haben [3]). Daß die Herrschaft der Bubastiten wenigstens

1) Chabas Mélanges Ser. 2. p. 73—107. — 2) Lepsius Abh. Berl. Akad. Phil. Hist. Klasse 1856 S. 264. Mariette Bull. Archéolog. Athen. franc. 1855 p. 93. 98—100. — 3) Vgl. v. Gutschmid Beiträge zur Geschichte des alten Orients S. 104 ff.

im Sinne der Chronographen, die uns Manethos' Liste im Auszuge erhalten haben, um das Jahr 780 endete, folgt daraus, daß unsere Auszüge die erste Feier des olympischen Wettkampfes bei der Regierung des Fürsten vermerken, der den Bubastiten zunächst folgt, des Petubastis. Wir mögen deshalb annehmen, daß die Bubastiten vom Jahre 960 etwa bis zum Jahre 780 v. Chr. über Aegypten geboten haben.

Des Petubastis von Tanis, dessen Regierungszeit hiernach um das Jahr 775 v. Chr. fällt, Nachfolger bei Manethos sind Osorkon (der dritte dieses Namens), Psammus und Zet. Diodor erzählt von einem Könige Aegyptens, Tnephachtos, der gegen die Araber Krieg geführt habe. Als es nun eines Tages in der Wüste an Lebensmitteln fehlte, hätte Tnephachtos nach einem hungrigen Tage sich geringer Kost so hoch erfreut, daß er die Ueppigkeit verdammt und dem Könige geflucht habe, der diese zuerst eingeführt. Dieser Fluch habe ihm so am Herzen gelegen, daß er ihn in heiligen Schriftzeichen im Tempel des Zeus zu Theben habe eingraben lassen [1]. Auch Plutarch berichtet: Auf einem Feldzuge gegen die Araber, als das Gepäck zurückgeblieben, habe sich Technaktis (Tnephachtos) mit Lust an der Speise gesättigt, die gerade zur Hand war und als er dann auf der Streu in tiefen Schlaf gesunken, habe ihm die einfache Lebensweise gefallen, sodaß er den Menes, der zuerst die Aegypter von der schlichten und geringen Lebensweise abgewendet, verwünscht und diesen Fluch unter Zustimmung der Priester auf einen Denkstein habe eingraben lassen [2]. Den Sohn dieses Tnephachtos nennen Diodor und Plutarch Bokchoris, Manethos' Liste läßt den König Bockchoris nach jenem Zet regieren und bezeichnet ihn als Angehörigen des Bezirks von Sais. Die Zeit des Bokchoris bestimmt sich dadurch, daß die siebente Feier der Wettkämpfe zu Olympia während seiner Regierung stattgefunden, d. h. daß das Jahr 752 in dieselbe gefallen sein soll [3]. Regierte Petubastis, wie wir sahen, um das Jahr 775 v. Chr., bestieg Bokchoris um 753 v. Chr. den Thron, so muß die Epoche seines Vaters Tnephachtos, den die Liste Manethos' nicht nennt (er müßte denn mit dem Zet der Liste gemeint sein) in die Zeit vom Jahre 770 bis zum Jahre 753 v. Chr. fallen. Wir können nur annehmen, daß sich Tnephachtos zur Zeit des Petubastis

1) Diodor 1, 45. — 2) Plut. de Isid. c. 8. vgl. Athenaeos p. 418. — 3) Joseph. c. Apion. 2, 2, 6.

oder des dritten Osorkon, der diesem folgte, gegen den regierenden Pharao erhoben hat und zur Gewalt gelangt ist, daß die Liste des Manethos ihn als Gegner der legitimen Fürsten übergangen hat. In der That werden wir finden, daß sich nicht nur Tnephachtos, sondern auch andre Usurpatoren neben und gegen den Petubastis, den Osorkon erhoben haben, daß Osorkon auf Bubastis beschränkt wurde, und da Inschriften von Theben den Psammus (Psimut) erwähnen, dürfen wir weiter vermuthen, daß sich dieser von Tanis, wohin ihn Manethos' Liste setzt, nach Oberaegypten zurückgezogen haben wird.

Das Erlöschen der kriegerischen Kraft Aegyptens unter den späteren Ramessiden, die Bildung der Leibwache, der Armee aus libyschen Söldnern trug ihre Früchte. Die Zersetzung der Staatsgewalt, die hierdurch bereits unter den letzten Bubastiten begonnen hatte, führte unter Petubastis und dem dritten Osorkon zu vollständiger Auflösung des Reiches. Die Befehlshaber des Kriegsvolkes in den Landschaften auch wohl andre Männer von hervorragendem Ansehn und Ehrgeiz versagten den Gehorsam, machten sich unabhängig und gelangten auf ihre Kriegsleute gestützt zu unabhängiger Gewalt. Neun Jahrhunderte nach der Vertreibung der Hirten zerbröckelte das alte Reich in eine Reihe von Sonderherrschaften. Ein in den Ueberresten von Napata am Berge Barkal gefundener Denkstein entrollt uns ein anderes Bild von den Zuständen Aegyptens um die Mitte des achten Jahrhunderts als die nach Manethos' Liste anscheinend ungestörte Folge der Pharaonen ahnen läßt. Wohl wird auf jenem Osorkon genannt, jedoch nur als König der Stadt Bubastis. Neben ihm finden wir den Petisi von Athribis (westwärts von Bubastis), den Anchor von Sesennu (Klein-Hermopolis), den Nimrod (Nemrut) von Sesennu (Groß-Hermopolis heut Aschmuneim), den Sscheschonk von Busiris, den Pefabast von Chnensu (Groß-Heraklea), den Pithenef von Pisabtu: vierzehn bis fünfzehn Fürsten, unter ihnen den Tafnecht (Tnephachtos) von Sais. Hieraus folgt unverkennbar, daß Petubastis und Osorkon die königliche Autorität nicht zu behaupten vermocht haben, daß Osorkon auf Bubastis beschränkt war; mit gleichem Recht und gleicher Macht standen die Häuptlinge des übrigen Landes neben ihm. Derselbe Denkstein belehrt uns, daß Tnephachtos von Sais Memphis gewann, daß er es unternahm, die übrigen Fürsten seiner Oberhoheit zu unterwerfen. Es gelang ihm, den König Osorkon, die Häuptlinge Unteraegyptens zum Gehorsam

zu zwingen; sie erkannten in ihm ihren Oberherrn, er schickte sich an, auch die Fürsten Oberaegyptens d. h. die Begs der dortigen Mameluken zu seinen Vasallen zu machen.

Die Amenemhat und Usurtasen hatten einst die Südgrenze Aegyptens nach Semne und Kumne hinaufgelegt. Nach ihnen waren die Thutmosis nnd Amenophis bis zum Berge Barkal vorgedrungen; das untere wie das obere Nubien waren eine Provinz Aegyptens geworden. Die Ramessiden hatten diese behauptet und durch Statthalter regieren lassen. Amenophis III., Ramses II. hatten Nubien bis zum Berge Barkal hinauf mit ihren Tempelbauten erfüllt. Damit war der Kultus Aegyptens auch in Nubien herrschend geworden; vornemlich der Kultus des Gottes, den Oberaegypten und die Pharaonen von Theben als den höchsten verehrten, des Ammon. Mit dem Kultus, mit dem Walten aegyptischer Beamten waren Sitten, Sprache und Schrift Aegyptens in Nubien zur Geltung gekommen, wenn auch das Volk die alte Sprache festhielt. Nach etwa fünfhundertjähriger Dauer, bei dem Sinken der aegyptischen Macht unter den letzten Ramessiden, bei dem Emporkommen der Oberpriester des Ammon von Theben gegen diese, erlosch die Hoheit Aegyptens über den Süden wohl noch vor dem Jahre 1100 v. Chr. Jener Oberpriester Herhor ist der letzte, der den Titel eines „Königssohnes von Kusch“ führt; unter den Taniten, dem Smendes und seinen Nachfolgern erwähnen die Denkmale keinen Statthalter von Kusch mehr [1]). Wir dürfen demnach annehmen, daß Nubien etwa vom Jahre 1100 v. Chr. abwärts ein selbständiges Staatswesen war. Die lange Dauer der aegyptischen Herrschaft hatte jedoch Art und Bildung Aegyptens hier feste Wurzeln fassen lassen; die Stadt, welche von Amenophis III. und Ramses II. mit stattlichen Bauten geschmückt worden war, in den Hieroglyphen Neb (Napata) in der einheimischen Sprache Berua oder Merua, wurde der Sitz der Fürsten des neuen Staates, in welchem vor wie nach Art, Kultus und Schrift Aegyptens vorherrschend blieben; auch die Sprache, welche die neue Regierung in ihren Urkunden gebrauchte, blieb die Aegyptens. Den Namen des ersten selbständigen Herrschers von Napata, des Königs der Aethiopen, wie die Griechen sagen, den wir kennen, nennt uns der erwähnte Denkstein. Name wie Beiname sind aegyp-

---

1) Mariette Revue archéologique 1865 12, 178.

tisch: Pianchi Miamun [1]). Im einundzwanzigsten Jahre seiner Regierung im Monat Thot, so meldet der Denkstein, sei dem Könige Pianchi gemeldet worden, daß Tnephachtos von Sais und Memphis das ganze Westland in Besitz genommen habe. „Die Fürsten und Herren der Städte seien wie Hunde vor seinen Füßen. Alle Fürsten welche seine Macht anerkennen, die lasse er sitzen, jeden in seinem Gau als Herrn und Fürsten der Städte." Die Fürsten in Oberaegypten, die dem Tafnecht noch nicht unterthan waren, sandten dem Pianchi „fortwährend Botschaft: ob er auch vom Südlande nichts wissen wolle;" d. h. ob er auch Oberaegypten dem Tafnecht zu überlassen gemeint sei.

Dieser Zustand Aegyptens war für ein im Süden erstarktes Reich einladend genug, den Versuch zu machen, seine Herrschaft nordwärts wenigstens über Oberaegypten auszudehnen. Naturgemäß war Oberaegypten seit Alters in näherer Beziehung mit Nubien und Napata gewesen als Unteraegypten. Die Verlegung der Residenz, des Mittelpunkts des Reichs nach Unteraegypten zur Zeit der Taniten und Bubastiten wird dazu beigetragen haben, den alten Gegensatz des oberen Landes gegen das untere von Neuem erwachen zu lassen, und dieser Gegensatz wiederum, als Tafnecht die Oberhand in Unteraegypten gewonnen hatte und gegen Oberaegypten vordrang, hier den Wunsch gesteigert haben, lieber Anlehnung und Schutz am oberen Nil zu suchen, als sich einem Fürsten Unteraegyptens, einem Saiten zu unterwerfen.

König Pianchi sandte sein Kriegsvolk den Fürsten von Oberaegypten zu Hülfe. Nach dem Denkstein wurde Tafnecht, der mit seinen Vasallen die Aethiopen bei Chnensu (Groß-Herakleopolis) erwartete, geschlagen. Die Aethiopen wendeten sich darauf gegen Aschmuneim, welches dessen Fürst Nemrut gegen sie vertheidigte. Sie erlitten jedoch hier nach dem Eingeständniß des Denksteins eine empfindliche Niederlage. Nun erhob sich im Beginn des nächsten Jahres Pianchi selbst, feierte das Fest des Ammon in Theben, begann die regelrechte Belagerung von Aschmuneim durch Aufwerfung des Einschließungswalles und ließ dann die Stadt drei Tage hin-

---

1) Pianchi hieß auch der Sohn jenes Oberpriesters Herhor (S. 297). Aber diese Uebereinstimmung zwingt doch nicht die Könige Napata's für Abkömmlinge jenes Herhor zu erklären, der 400 Jahre vor dem Pianchi von Napata lebte.

durch beschießen. Da bat Fürst Nemrut den Pianchi, ihn unter seine Knechte aufzunehmen und seinen Tribut zu empfangen. Pianchi zog in die Stadt ein, opferte deren Gott und Herrn, „seinem Vater Thot“, Stiere, Kälber und Vögel, und das Volk von Aschmuneim sang: „Schön ist der Horos, welcher in seiner Stadt weilt, der Sohn des Ra, Pianchi; und Pianchi begab sich in das Haus des Königs Nemrut, in dessen Schatzhaus und Vorrathshäuser.“ Nachdem sich Nemrut dem Pianchi ergeben, erschien auch Pefabast von Chnensu mit Geschenken, mit Gold, Silber, Edelsteinen und Pferden, warf sich vor Pianchi auf den Bauch und sprach: „Heil dir Horos, mächtiger Stier! Ich bin versunken in Finsterniß, gieb Helle meinem Angesicht. Ich werde ein Diener sein, sammt meinen Unterthanen, welche Abgaben zahlen werden.“ Nachdem dann noch vier andere Städte ihre Thore geöffnet, erschien Pianchi mit seinen Schiffen vor Memphis und versprach den Bewohnern der Stadt Schonung: „Die Kinder sollten nicht weinen,“ wenn sie die Thore öffneten, er wolle nichts weiter als dem Ptah und den Göttern von Memphis Opfer bringen. Aber Tafnecht hatte 8000 seiner Krieger in die Stadt geworfen. Dennoch gelang es Pianchi, die Stadt vom Hafen her im offenen Kampfe zu nehmen; „viele wurden getödtet, viele lebend gefangen.“ Pianchi ließ die Tempel schützen, reinigte sich und brachte „seinem Vater Ptah“ ein großes Opfer. Danach unterwarfen sich Aupoth und alle Fürsten Unteraegyptens und Pianchi zog nach On (Heliopolis) und brachte auf der Höhe bei On im Angesicht des Ra bei seinem Aufgange ein großes Opfer und ging in den Tempel, zu schauen den Gott in der Benbenkammer. „Er war allein, er löste den Riegel und öffnete die Thüren und schaute seinen Vater Ra und die Morgenbarke des Ra und die Abendbarke des Tum. Dann schloß er die Thüren und versiegelte sie (1, 179).“ Danach unterwarfen sich der König Osorkon (von Bubastis) und Petise (von Athribis). Tafnecht selbst sendete einen Boten an Pianchi: er könne vor seinem Feuer nicht bestehen; Pianchi möge sein Eigenthum für die Schatzkammer empfangen. Pianchi sandte seinerseits den Vorbeter und seinen Feldhauptmann und Tafnecht leistete den Eid: „er werde Pianchi's Gebote nicht übertreten und dessen Worte nicht verletzen, er werde keinen Fürsten ohne dessen Willen Schaden bereiten, er werde nach Pianchi's Worten handeln.“ Da wurden die Schiffe mit Silber, Gold, Erz und allen guten Dingen Unteraegyptens beladen und Pianchi fuhr stromaufwärts, und die Bewohner des Ufers sangen:

O König Ueberwinder; du bist gekommen und hast Unteraegypten geschlagen, du machtest die Männer zu Weibern. Dein Werk wird dauern, du König und Freund Thebens [1]."

Dieser Zug König Pianchi's von Napata, der erste Versuch der Herrscher Aethiopiens, sich Aegyptens zu bemächtigen, wird um das Jahr 760 v. Chr. anzusetzen sein [2]). Dem Denkstein sind die Erfolge, die er dem Pianchi zuschreibt, schwerlich zu bestreiten: Pianchi wird in der That Chnensu und Memphis genommen, er wird Heliopolis erreicht, die meisten Vasallen des Tnephachtos werden ihm gehuldigt haben. Aber Pianchi's eigene Erzählung behauptet nicht, daß er Sais genommen, daß Tnephachtos vor ihm erschienen sei; er schließt einen Vertrag mit diesem, er begnügt sich, daß Tnephachtos seine Oberhoheit anerkennt und kehrt sofort mit den Geschenken oder Tributen der Vasallen des Tnephachtos nach Aethiopien zurück. Daraus folgt, das Tnephachtos das untere Delta behauptet hat, daß Pianchi diese Gebiete zu erobern entweder nicht ernsthaft versucht oder nicht vermocht hat, daß er nicht geglaubt hat, sich dauernd in Aegypten behaupten zu können, und sich deshalb mit der Anerkennung seiner Oberhoheit begnügte. Jedenfalls hat Tnephachtos nach dem Rückzuge Pianchi's seine Gewalt über die Fürsten der Landschaften wiederhergestellt, ja er muß dieselbe weiter nach Süden hin ausgedehnt haben, als dies vor dem Zuge Pianchi's geschehen war, wenn er, wie Diodor angiebt, Inschriften im Tempel des Zeus d. h. des Ammon zu Theben aufstellen und die Herrschaft über Aegypten seinem Sohne vererben konnte. Auch die Stellung, welche Manethos' Liste und die Berichte der Abendländer seinem Sohne Bokchoris geben, sprechen dafür, daß es dem Tnephachtos gelungen

1) De Rougé Mémoire sur une inscript. de Piankhi. Brugsch Gesch. Aegypt. S. 682 ff. — 2) Oben habe ich nachgewiesen, daß Petubastis gegen 775 v. Chr., Bokchoris, des Tnephachtos Sohn 753 zur Regierung gelangt sei, Tnephachtos mithin in die Zeit von 770 bis 753 v. Chr. gesetzt werden muß. Damit ist auch die Zeit des Zuges des Pianchi gegeben. Den Zug fast um ein Jahrhundert hinabzurücken, erlauben die Erwähnungen des Osorkon, erlauben die Namen Nemrut, Gscheschonk, Petise, welche dem Hause der Bubastiten angehören ebensowenig als die Zeit des Tnephachtos. Wenn die Listen Assurbanipals ebenfalls einen Sscheschonk von Busiris nennen, einen Tafnecht aber nicht von Sais, sondern von Buni oder Bunubu, einen Pefabast aber nicht von Chnensu, sondern von Zoan, so erklärt sich das Wiedererscheinen dieser Namen wohl dadurch, daß diese Dynastenfamilien sich auch unter den Aethiopen erhalten haben; S. 314.

ist, das gesammte Aegypten seiner Gewalt zu unterwerfen. Man begreift, daß einem so tüchtigen und ausdauernden Kriegsmann das Ceremoniel und der Prunk der pharaonischen Tafel und Küche, die königlichen Schlafzimmer und Ruhebetten höchlich zuwider waren.

Von dem Sohne des Tnephachtos, dem „weisen, dem besungenen" Bokchoris, der im Jahre 753 v. Chr. seinem Vater folgte, berichtet Athenaeos, daß er ebenso einfach gelebt habe, wie dieser[1]). Diodor erzählt, er sei von sehr schwachem Körper gewesen, aber an Scharfsinn habe er alle seine Vorgänger übertroffen; seine Urtheilssprüche seien so treffend gewesen, daß manche wegen ihrer Vortrefflichkeit noch in unsrer Zeit angeführt würden. Die Aegypter zählten den weisen Bokchoris als ihren vierten Gesetzgeber; er habe die Rechte des Königthums festgestellt, von ihm rührten die Gesetze über das Schuldrecht und das Vertragsrecht her[2]). Wer ohne schriftliche Urkunde Geld entliehen, solle der Schuld frei sein, wenn er schwöre nichts zu schulden, wer auf schriftliche Urkunden Geld vorgestreckt habe, dürfe das vorgestreckte Kapital durch den Zins nicht mehr als verdoppeln. Nur das Vermögen des Schuldners, nicht dessen Person könne der Gläubiger beanspruchen[3]). Einen Urtheilsspruch des Bokchoris hat uns Plutarch aufbewahrt. Ein aegyptischer Jüngling sei von Liebe zur Buhlerin Thonis ergriffen worden, welche jedoch viel Geld gefordert habe. Danach habe er geträumt, daß er ihrer Liebe genossen und sein Verlangen habe aufgehört, sie aber habe den bedungenen Lohn vor Gericht eingeklagt. Nachdem Bokchoris die Klage gehört, habe er dem Beklagten geboten, soviel Geld als verlangt werde in ein Gefäß zu zählen, dies mit der Hand zu fassen und hin und her zu tragen. Die Buhlerin solle sich an den Schatten halten; auch der Wahn sei der Wirklichkeit Schatten[4]). An einer andern Stelle erzählt Plutarch, die Göttin Isis habe dem Bokchoris, als er ergrimmten Gemüths geworden, eine Natter geschickt, damit er sie um den Kopf winde und von ihr beschattet, gerecht richte; eine Anekdote, die offenbar die Erklärung, die die Griechen dem Uraeus-Diadem der Pharaonen gegeben haben, enthält, deren Anknüpfung an den Bokchoris aber für dessen Ruf als Richter spricht, in dem Bokchoris auf Grund der Tradition Aegyptens schon zur Zeit Alexanders bei den Griechen stand. Alle diese Angaben zeigen,

1) Athenaeos p. 418. Diodor 1, 74. — 2) Diodor 1, 94. — 3) Diodor 1, 79. — 4) Plut. Demetr. c. 27.

daß der „besungene" Bokchoris [1]) dem Gedächtniß der Aegypter ein Herrscher war, der die königliche Gewalt wieder aufrichtete, ihre Befugnisse feststellte und durch seinen Richterspruch wahrte, der Ordnung und Recht in Handel und Wandel nach Zeiten der Unruhe und Verwirrung zur Geltung brachte. Es widerspricht diesem Bilde nicht, wenn zugleich angegeben wird, daß er dem Golde nachgetrachtet habe [2]). Die Krone war gewiß nicht in der Lage, Geldmittel entbehren zu können, seitdem die Söldner in Aegypten so entscheidende Bedeutung gewonnen hatten.

Von Kriegsthaten des Bokchoris erfahren wir nichts. Wir finden nur, daß er der eingreifenden Wandelung unthätig zusah, die sich im letzten Jahrzehnt seiner Regierung in Syrien vollzog. Die Blicke Israels richteten sich auf Aegypten, seitdem Assyrien in Syrien fester und fester Fuß faßte (S. 288). Auch als die südlichste Feste Palästina's, als Gaza den Assyrern in die Hand fiel, und dessen Fürst in Aegypten Schutz suchte (S. 295), erfahren wir nichts von Bokchoris Maßnahmen. Er fand sich wohl von näherer noch gefährlicherer Gegnerschaft bedroht. Denkmale des Bokchoris sind nicht erhalten, mit Ausnahme des Sarkophags eines Apis, der in demselben Gemache stand, in welchem der im siebenunddreißigsten Jahre des vierten Sscheschonk verendete Apis beigesetzt war. Der Name des Königs lautet hier Bokenranef [3]). Diese Bestattung des heiligen Stieres von Memphis in hergebrachter Weise widerspricht Erzählungen der Abendländer, daß Bokchoris die Vorschriften der Religion nicht beachtet, daß er den heiligen weißen Stier des Ra zu Heliopolis gegen einen wilden Stier habe kämpfen lassen, was die Aegypter empört habe [4]). Angaben dieser Art, wie die Erzählungen von Wunderzeichen, die zu seiner Zeit geschehen seien, daß ein Böcklein geredet, ein Lamm mit acht Füßen, zwei Schwänzen, zwei Köpfen und zwei Hörnern geboren worden sei und gesprochen habe [5]), sollen wohl den Schlag motiviren und vorbedeuten, von welchem Aegypten und Bokchoris getroffen wurden, den des Königs Weisheit und Gerechtigkeit zu hindern nicht ausreichten.

Was Pianchi nicht durchzuführen vermocht hatte, gelang seinem zweiten Nachfolger, dem Sabakon [6]). Aus Manethos' Büchern ist

---

1) Aelian. h. an. 12, 3. — 2) Diodor 1, 94. — 3) Mariette Bull. Athen. franc. p. 58—62. — 4) Aelian. h. an. 11, 11. — 5) Aelian. l. c. 12, 3. — 6) De Rougé Mélanges d'archéol. 1, 87 folgert aus Monumenten Tirhaka's

uns nur die Notiz erhalten: Sabakon der Anthiope habe den Bokchoris im Kriege gefangen genommen und lebend verbrennen lassen. Herodot erzählt: Sabakon, der König der Aethiopen, habe mit einem starken Heere seines Volkes Aegypten überzogen und der König der Aegypter (Herodot nennt ihn Anysis) sei in die Sümpfe entflohen. Sabakon habe ein mildes Regiment geführt und keinen Aegypter mit dem Tode bestraft. Die, welche ein Vergehen begangen hätten, habe er verurtheilt, die Dämme, welche Sesostris um die Städte hatte aufwerfen lassen, nach dem Maße des Vergehens zu erhöhen, und die Städte Aegyptens seien dadurch viel höher geworden, am meisten, fügt Herodot hinzu, wie mir scheint, die Stadt Bubastis [1]). Zwar von Geschlecht ein Aethiope, sagt Diodor von Sabakon, sei er durch Frömmigkeit und Milde seinen Vorgängern überlegen gewesen. „Zum Beweise dessen genügt, daß er die schwerste Strafe, die Todesstrafe aufhob und die zum Tode Verurtheilten gefesselt in den Städten Strafarbeiten verrichten ließ, da er meinte, daß die Milderung der Strafe nicht nur den Verurtheilten zu Gute komme, sondern auch den Städten großen Nutzen bringen werde." Durch diese Strafarbeiter habe er viele Dämme aufschütten und viele zweckmäßige Kanäle graben lassen [2]). Zu der Milde des Sabakon, welche Herodot und Diodor rühmen, stimmt jene Angabe Manethos' nicht recht, daß er den Bokchoris lebend verbrannt habe, ebensowenig Herodots eigene Angabe, daß Sabakon den Necho von Sais getödtet habe.

Hatten die letzten Bubastiten, hatten Petubastis und Osorkon die Macht der Krone gegen die Herren der Landschaften nicht aufrecht erhalten können, auch der tapfere und geschickte Versuch zur Herstellung der Gewalt der Pharaonen, den Tnephachtos und Bokchoris gemacht, war gescheitert. Nachdem Bokchoris im Jahre 730 v. Chr. den Aethiopen erlegen war [3]), gehorchte Aegypten einem aus-

---

und der Statue der Ameniritis, daß Kaschta dem Pianchi gefolgt sei, daß Sabakon und jene Kinder des Kaschta seien. Nach Brugsch ist das -ka in Schabaka und Schabataka der angehängte Artikel der Barabrasprache. Daraus erklärt sich, daß Saba(ka) bei den Hebraeern in Seveh', bei den Assyrern in Sabhi übergehen konnte. Vgl. Oppert Mémoire sur les rapports de l'Egypte et de l'Assyrie p. 12—14. — 1) Herodot 2, 137—141. — 2) Diodor 1, 45. 65. — 3) Das Ende der Ramessiden, die Zeit der Taniten und Bubastiten habe ich schon oben lediglich nach der Zeit des Anfangs des Sisak nach hebraeischer Rechnung, der Dauer der Dynastie der Taniten bei Manethos und der nach den Jahren der

wärtigen Herrscher. Der König von Napata war auch der Pharao

Denkmale und dem Synchronismus des Olympiaden-Anfangs für Petubastis emendirten Dauer der Bubastiten feststellen können. Für die Zeiten vom Ende der Bubastiten bis auf Sabakons Anfang kommt für Bokchoris zunächst Olympias 7, dann der Sarkophag des Apis des Bokenranef in Betracht. Kam Bokchoris im Jahre 753 v. Chr. zur Regierung, endete Sscheschonk IV. im Jahre 780 v. Chr.; war dies Jahr das 37. oder 38. seiner Regierung, so konnte der Nachfolger des im 37. Jahre Sscheschonks bestatteten Apis wohl bis zum Jahre 748, dem sechsten des Bokchoris nach meinem Ansatz für Bokchoris leben. Entscheidend ist für Sabakons Anfang in Aegypten, daß Hoseas von Israel unzweifelhaft den Thron Israels im Jahre 734 v. Chr. bestiegen hat (S. 271 N. 295). Salmanassar IV. von Assyrien marschirte im Jahre 726 gegen Israel, nachdem er die Verschwörung des Hoseas mit dem Seveh (Sabakon S. 312 N.) entdeckt hat. Hoseas muß also spätestens 727 mit Seveh verhandelt haben, vermuthlich noch früher Sabakon mußte vorher auf dem Throne Aegyptens befestigt sein. Er kann mithin nicht später als 730 v. Chr. Aegypten erobert haben. Bokchoris hätte hiernach dreiundzwanzig Jahre regiert (753—730); die Zeit, die Manethos der Regierung des Bokchoris giebt, sechs Jahre, ist zu kurz, um jene Gesetzgebung zu vollbringen und den Ruf als Richter zu erwerben, die er nach dem Berichte der Griechen hinterlassen hat. Daß Tirhaka spätestens 702 v. Chr. Meroe und Aegypten beherrschte, beweist die Schlacht von Elteleh, die 701 geschlagen wurde (S. 354). Nimmt man den Seveh, mit dem Hoseas verhandelte, für den Schabataka, so müßte die Eroberung Aegyptens durch Sabakon auf das Jahr 739 gesetzt werden. Der im sechsundzwanzigsten Jahre Tirhaka's eingeführte, im zwanzigsten Jahre des Psammetich bestattete Apis beweist, daß nach damaliger Datirung Psammetich als unmittelbarer Nachfolger Tirhaka's gezählt wurde. Psammetich beginnt nach der ihm bei Herodot und Manethos zugetheilten Regierungszeit von 54 Jahren im Jahre 664 v. Chr.; da sein Ende im Jahre 610 v. Chr. unzweifelhaft feststeht. Begann Tirhaka's Regierung über Aegypten im Jahre 703 v. Chr., so war das Jahr 678 sein sechsundzwanzigstes Regierungsjahr; jener Apis lebte bis zum 20. Jahre Psammetichs d. h. bis zum Jahre 645 v. Chr. mithin 33 Jahre, ein Alter (die Zahl der Inschrift ist unkenntlich), das auch ein weniger gut gepflegter Stier erreichen kann. Tirhaka selbst hätte von 703 bis 664 d. h. 39 Jahre regiert. Wenn ihm die Liste Manethos' nach unseren Auszügen nur 18 (beim Synkellos 20 Jahre) giebt, so hat dies offenbar darin seinen Grund, daß die Regierungszeiten des Stephinates, Nechepsos und Necho, die neben Tirhaka stehen sollten, mit sieben, sechs und acht Jahren, zusammen mit 21 Jahren, der Zeit des Tirhaka abgeschnitten sind, um diese drei Fürsten hinter ihn stellen zu können. Den Vorgängern Tirhaka's, dem Sabakon giebt Manethos acht Jahre, dem Sebichos vierzehn Jahre. Die Denkmale Aegyptens zeigen, daß Sabakon mindestens zwölf Jahre regiert hat; Sabakon muß mithin auch nach diesen Daten spätistens 729 v. Chr. (664 + 39 + 26) in Aegypten begonnen haben. Die assyrischen Denkmale zeigen, daß Sabakon im Jahre 720 bei Raphia mit Sargon geschlagen, daß sein Nachfolger mit diesem verhandelt hat, daß Tirhaka 701 v. Chr. mit Sanherib in Syrien kämpfte, daß er um das Jahr 666 mit Assurbanipal im Kriege war.

Aegyptens, Aegypten und Meroe waren vereinigt. Die wesentliche Bedeutung der Wandlung, welche sich damit vollzogen hatte, lag darin, daß das Nilthal von den Mündungen bis Dongola hinauf zu Einem Staatswesen vereinigt war, daß die kriegerische Kraft Aegyptens, welche unter den späteren Ramessiden erloschen und danach zum Unheil Aegyptens durch libysche Söldner ersetzt worden war, nun durch die unverbrauchtere Kraft der Aethiopen ersetzt wurde, daß deren Verbindung mit den reichen Mitteln und Hülfsquellen Aegyptens zu einer sehr ansehnlichen Stärkung, zur Herstellung der vorigen Machtstellung Aegyptens führen konnte. Für den inneren Zustand Aegyptens brachte die neue Herrschaft kaum eine weitere Veränderung, als daß dieselbe einen starken Stützpunkt in ihrem Heimatlande besaß. Die Dynasten, welche Tnephachtos und Bokchoris soweit wir sehen können, überwältigt oder beseitigt hatten, finden wir unter den Aethiopen wieder an der Spitze der Landschaften. Es ist möglich, daß unterdrückte oder vertriebene Geschlechter derselben Sabakons Einbruch in Aegypten hervorgerufen oder unterstützt haben, wie vordem die Fürsten Oberaegyptens den Piqnchi zu ihrer Unterstützung gegen des Bokchoris Vater herbeigerufen hatten. Daß unter Sabakon und seinen Nachfolgern von Meroe Dynasten, Erbherrn an der Spitze der Landschaften Aegyptens gestanden haben, ist außer Zweifel. So konnte die Herrschaft Sabakons und seiner aethiopischen Nachfolger den Neuerungen des Tnephachtos und Bokchoris gegenüber um so mehr als eine Herstellung des alten Wesens erscheinen, als sich diese Herrscher des Kultus eifrig annahmen. Wir sahen, wie beflissen Pianchi die Tempel Aegyptens besucht hatte, wie er seinem Vater Thot, seinem Vater Ptah, seinem Vater Ra Opfer gebracht und diesen im Adyton zu Heliopolis geschaut hatte; ja sein Denkstein versichert uns, daß er von den Fürsten, die sich ihm damals unterworfen, nur die vor sich gelassen habe, die keine Fische aßen, d. h. nur die, welche die Reinheitsvorschriften streng beobachteten (Bd. 1, 207). Gerade die Achtung vor den Priestern, die Theilnahme am Kultus, die correkte Haltung, in welcher Sabakon und seine aethiopischen Nachfolger als echte Nachfolger der Pharaonen auftraten, scheint dem Sabakon, der bei den Griechen die Dynastie der Aethiopen vertritt, jenen Ruf der Milde und Gerechtigkeit eingetragen zu haben, den uns Herodot und Diodor nach der Ueberlieferung der Aegypter melden. An den Tempeln zu Memphis [1]), zu Luksor und Karnak

1) Goodwin bei Chabas Mélanges 1, 249 sqq.

hat Sabakon Herstellungsbauten unternommen. Sabakons Name und Titel lauten hier Raneferka Schabaka. Auf den Pfeilern des Hauptthores zu Karnak umarmt ihn die Göttin Hathor, die Inschrift auf diesem Thore bezeichnet ihn als „den guten Gott, den Lebengeber für immer, wie der Sonne," und versichert, daß er den Tribut der Neger und den Tribut der Chalu d. h. der Palaestiner empfangen habe. Worauf letztere Angaben zu deuten ist, wird unten erhellen; es wird sich zeigen, daß Sabakon viel mehr Grund hatte von den syrischen Ereignissen zu schweigen, als sich ihrer zu rühmen.

Sabakon endete im Jahre 717 v. Chr.[1]) und hinterließ die Herrschaft über Napata und Aegypten seinem Sohne Sebichos, wie Manethos ihn nennt, Schabataka, wie sein Name auf Denkmalen zu Memphis lautet[2]). Sein Nachfolger war Tirhaka, Taharka auf den Denkmalen. Die Liste Manethos' bezeichnet ihn nicht als den Sohn seines Vorgängers. Wir wissen nicht, auf welchem Wege er zur Krone Aegyptens gelangte; es scheint, daß er mit Gewalt die Herrschaft gewonnen hat; wir können nur feststellen, daß er im Jahre 703 v. Chr. zur Herrschaft über Aegypten gekommen ist[3]). Ansehnliche Reste seiner Bauten sind in seinem Stammlande zu Napata übrig,

1) Bei den Hebraeern heißt der König, mit welchem Hoseas von Israel (734 bis 722 v. Chr.) unterhandelt Seveh. Sargons Inschriften nennen den Gegner, gegen welchen er bei Raphia im Jahre 720 v. Chr. focht „Sabhi, Sar des Landes Muzur" auch „Sabhi Siltannu von Muzur." Die Inschrift von Karnak giebt Sabakons (Schabaka's) zwölftes Jahr; wir müssen deshalb, obwohl ihm Manethos' Liste nur acht Jahre giebt, den Sabakon für den Gegner Sargons bei Raphia nach unserm obigen Ansatz nehmen. Starb Sabakon gleich nach diesem zwölften Jahre, so endete er 717. Den Herrscher Aegyptens, der im Jahre 716 dem Sargon Tribut entrichtet, nennen die assyrischen Tafeln wiederholt „Pirhu (Pharao), Sar von Muzur." Ebenso heißt auf dem Cylinder G. Smiths (Discov. p. 295) der Herrscher Aegyptens, welcher sich mit Asdod im Jahre 711 v. Chr. verbindet „Pirhu Sar von Muzur"; den Fürsten endlich, welcher den Jaman ausliefert, nachdem erwähnt ist, daß Jaman über Aegypten hinaus in das Grenzgebiet Miluhhi's geflohen ist, nennt Sargon „Sar Miluhhi." Der Pharao Sar Muzur, den wir 716 und 711 v. Chr. auf dem Thron Aegyptens finden, wie der Sar Miluhhi, der den Jaman ausliefert, kann nur der Nachfolger Sabakons, der Schabataka-Sebichos sein. — 2) Mariette Monuments pl. 29 e. — 3) Auf die Bemerkung im pfälzischen Kodex zum Kanon des Hieronymus: Tarachus (ab Aethiopia duxit exercitum), Sebico interfecto Aegyptiis regnavit annis XX, wäre allein nicht viel Gewicht zu legen, aber Tirhaka nennt sich auch in der Inschrift von Medinet Abu Ueberwinder von Kemi d. h. von Aegypten.

unter denen namentlich die Trümmer eines großen Tempels, wie alle dortigen Bauten durchaus aegyptischen Stiles, hervorragen[1]). In Aegypten findet sich Tirhaka's Namen häufig genug auf den Mauern von Karnak. Auf einem Thorgebäude des Tempels von Medinet Abu sieht man ihn vor dem Angesicht Ammons den Streitkolben über zehn bärtige Gestalten schwingen. Die Inschrift giebt an, daß er das schwarze Land (Kemi, Aegypten) und das rothe Land überwunden; auf einem Denkstein von Dongola sind die Namen der Gebiete und Stämme aufgeführt, die er dort im fernen Süden unterworfen hat; uns völlig unbekannte und undeutbare Namen[2]). Dem Megasthenes ist der Aethiope Tearkon (Tirhaka) ein gewaltiger Kriegsmann, der Libyen unterworfen hat, bis zu den Säulen des Herakles vorgedrungen, ja nach Europa übergegangen ist[3]). Wir werden sehen, daß seine Thätigkeit gleich nach seiner Thronbesteigung von Osten her in Anspruch genommen wurde, daß er zu dieser Zeit erfolgreich in Syrien gefochten hat. Was er dann fast drei Dezennien hindurch gegen Stämme der Neger und etwa gegen Stämme Libyens vollbracht haben mag, ist nicht näher zu erkennen. Die schwersten Kämpfe erwarteten ihn im letzten Jahrzehnt seiner Regierung, in welchem ihm kriegsgewaltige Gegner erstanden, gegen die er zwar hartnäckig aber nicht glücklich gerungen hat.

4. Die erste Begegnung Assyriens und Aegyptens.

Als Tiglath Pilesar den Thron Assyriens bestieg, hatte er zunächst Babylonien zur Anerkennung seiner Oberhoheit gezwungen; er war danach auf dem Hochlande von Iran bis nach Arachosien vorgedrungen und behauptete hier weiterhin wenigstens die Herrschaft über die Meder. Nordwärts hatte er gegen Nairi und Urarti, gegen Kummukh und Tubal (743 v. Chr.) gefochten; auch die Verbindung, in welche die hier bezwungenen Fürsten danach gegen ihn traten, schützte sie nicht; wiederum niedergeworfen empfingen die Tubal, d. h.

1) Lepsius Briefe S. 239. 275. — 2) Brugsch. Geogr. 1, 163. — 3) Strabon p. 61. 686. 687. Büdingers Ansicht (aegypt. Forschung. Herodots 2, 32) in dem Etearchos Herodots den Tirhaka zu erkennen, wäre anzunehmen, wenn die Erzählung nicht zu bestimmt reisende Kyrenaeer als Quelle bezeichnete und Kyrene's Gründung doch nicht in die Zeit Tirhaka's hinaufgerückt werden kann.

die Tibarener, einen Fürsten aus Tiglath Pilesars Hand (735 v. Chr.). Inzwischen hatte er bereits im Westen Arpad, das seinen Vorgängern so hartnäckig widerstanden, in dreijährigen Kämpfen niedergeworfen, den Tribut von Karchemis, von Damaskus und von Tyros empfangen, und das Gebiet des Amanos, des Libanos, Hadrach und mehrere Bezirke von Hamath unter assyrische Statthalter gestellt (742—740 v. Chr.). Zwei Jahre darauf unterwarfen sich die Fürsten von Kilikien, von Hamath, von Byblos, König Menahem von Israel und Zabibieh, die Königin der Araber (738 v. Chr.). Der Hülferuf des Ahas führte ihn von Neuem nach Syrien, in dreijährigen Kämpfen wurde Damaskus niedergeschlagen, Israel eines Theiles seiner Bevölkerung beraubt und einem anderen Fürsten untergeben, die Städte der Philister erobert, die Ammoniter, Moabiter und Edomiter unterworfen, endlich die Königin der Araber, Samsieh, geschlagen (734—732 v. Chr.). Dieser vollständigen Unterwerfung Syriens folgten neue Kämpfe am unteren Euphrat. Nabu-sabzi und Kinziru wurden überwältigt, Kinziru zum Unterkönig von Babylon eingesetzt, und Tiglath Pilesars Herrschaft erreichte mit Merodach Baladans Huldigung zu Sapija das Gestade des persischen Meerbusens (731 v. Chr.). Er nannte sich nun König von Assur und Babel und empfing in den letzten Jahren seiner Regierung die Tribute von Stämmen aus dem Süden Arabiens. Nach einer thatenreichen Regierung von achtzehn Jahren, die Assyrien die Herrschaft über Medien, Syrien und Babylonien eingetragen hatte, endete Tiglath Pilesar im Jahre 727 v. Chr.

Sein Nachfolger war der vierte Salmanassar. Aus der kurzen Regierung dieses Königs sind uns Inschriften nicht erhalten. Der astronomische Kanon läßt mit dem Todesjahre Tiglath Pilesars auch eine Veränderung der Regierung über Babylon eintreten; an die Stelle jener Doppelherrschaft des Chinziros und Polos, in der wir die in der Ueberlieferung Babylons durch den Namen Polos (Phul) verdunkelte Oberherrschaft Tiglath Pilesars und zugleich das Unterkönigthum des Kinziru zu erkennen glaubten (S. 265), tritt mit dem Jahre 726 v. Chr. die Herrschaft des Elulaeos. Daß Chinziros und Polos in demselben Jahre gestorben wären, daß Kinziru in demselben Jahre geendet hätte wie Tiglath Pilesar, wäre auffallend, aber immerhin möglich. Wahrscheinlicher aber ist doch, daß Salmanassar es angemessen fand, in der Person des Unterkönigs zu Babylon einen Wechsel eintreten zu lassen, daß er nach seinem Regierungsantritt den Elulaeos (Illuhillu) als solchen dort einsetzte. Sal=

manassars Thätigkeit wurde alsbald nach einer andern Seite hin in Anspruch genommen.

Vor dem überwältigenden Andrange der Damascener und Israeliten, der Philister und Edomiter durch die Waffen Assyriens gerettet, hatte König Ahas von Juda dem Tiglath Pilesar zu Damaskus Huldigung geleistet. „Als Ahas den Altar sah, der zu Damaskus war," so berichten die Bücher der Könige, „sandte er Uria, dem Priester, ein Bild desselben, und Uria baute den Altar nach diesem Muster, und als Ahas von Damaskus kam, opferte er auf diesem Altar, zündete sein Brand- und Speiseopfer an, goß sein Trankopfer aus und sprengte das Blut seines Dankopfers auf den Altar. Den ehernen Altar, der vor Jehova stand, rückte er hinweg und das eherne Meer nahm er von den Rindern und setzte es auf das Pflaster (S. 144). Und Ahas gebot dem Uria, das Brandopfer des Morgens und das Speisopfer des Abends und das Brand- und Speisopfer des Königs und alle Opfer des ganzen Volkes des Landes auf dem neuen Altar zu bringen, und den Eingang des Königs verlegte er, wegen des Königs von Assyrien, in das Haus Jehova's [1])." Hiernach hat König Ahas, um sich seinem Oberherrn ergeben zu zeigen, Altar und Einrichtungen des Tempels zu Jerusalem nach dem Muster eines Altars und dem Vorbilde des Ritus geändert, auf und nach welchem er Tiglath Pilesar zu Damaskus seinen Göttern hatte opfern sehen [2]). Der Hohepriester Uria fügte sich. Er ließ nicht nur den König selbst opfern, was die Priesterschaft dem Usia bestritten, er änderte den Tempeldienst nach dem Willen des Königs.

Juda lag weit und breit verheert. Die Damascener und die Israeliten, die Philister und Edomiter hatten das ganze Land bis auf die Hauptstadt in ihrer Gewalt gehabt. Und selbst aus diesem schweren Schlage wollte Juda nichts lernen. Statt sich dankbar für die Rettung aus solcher Noth Jehova zuzuwenden, wurden die Altäre des Tempels nach assyrischem Muster geändert. Mit tiefster Entrüstung sah Jesaias dieses Treiben. „Euer Land ist eine Wüste", sprach er, „eure Städte sind mit Feuer verbrannt, eure Aecker haben die Feinde vor euren Augen verzehrt. Nur die Tochter Zions ist

---

1) Könige 2, 16, 10—18. — 2) Daß Ahas das Ritual des eben niedergeworfenen Hauptfeindes Assyriens und Juda's, den Altar und Kultus Rezins nachgebildet habe, kann niemand ernsthaft behaupten wollen.

übrig wie eine Hütte im Weinberge, wie eine Nachthütte im Gurkenfelde. Hätte Jehova uns nicht den kleinen Rest gelassen, wir wären wie Sodom und Gomorrha geworden. Von der Fußsohle bis zum Haupte ist nichts Heiles an uns, Wunden und Striemen und frischer Schlag, nicht ausgedrückt und nicht verbunden und nicht erweicht mit Oel. Wohin wollt ihr noch geschlagen werden, mehret ihr den Abfall? Aber sie sind voll des Morgenlandes und zaubern gleich den Philistern und schlagen ein mit den Söhnen der Fremde. Das Rind kennet seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennet ihn nicht [1])."

Noch härter als Juda war Israel durch die Wegführung der Bevölkerung seines nördlichen und östlichen Gebietes, des Landes Naphthali und des Landes Gilead getroffen. Den Ueberrest beherrschte seit dem Jahre 734 Hoseas (S. 295). Nach den Büchern der Könige hatte er eine Verschwörung gestiftet, Pekah erschlagen und war an dessen Statt König geworden; nach Tiglath Pilesars Inschriften hatte dieser ihn als König über Israel gesetzt. Diese Angaben widersprechen einander nicht. Pekah war der Verbündete Rezins von Damaskus, der Gegner Assyriens und Juda's gewesen; weshalb hätte Tiglath Pilesar nicht den Mann Israels, welcher den Gegner Assyriens beseitigt hatte, als König dieses Landes anerkennen und bestätigen sollen [2])? Hoseas sandte dem Könige von Assyrien Jahr aus Jahr ein seinen Tribut [3]). Aber als der gefürchtete Kriegsfürst Assurs, als Tiglath Pilesar endete, erwachte bei den Philistern, bei den Phoenikern, insbesondere bei dem Könige Elulaeos von Tyros und bei Hoseas von Israel die Hoffnung, sich dem Joche Assyriens entziehen zu können. War Hoseas als Parteigänger Assyriens emporgekommen, jetzt im Besitz des Thrones war er dennoch gemeint, sich von ihm loszureißen. Die Hoffnung auf Befreiung beruhte nicht nur darauf, daß Tiglath Pilesar nicht mehr war, einen noch stärkeren Stützpunkt gab ihr wohl die Veränderung, welche sich in den letzten Jahren Tiglath Pilesars in Aegypten vollzogen hatte. Schon Menahem von Israel hatte daran gedacht, sich der Hülfe Aegyptens zu versichern, bevor er Assyrien seinen Tribut sendete (S. 288), auch dem Usia von Juda war dieser Gedanke in seinen

---

1) Jesaias 1, 3. 5—9. 2, 6. — 2) Nur darin irren die Bücher der Könige, daß sie (2, 17, 3) den Hoseas erst dem Salmanassar (IV.) unterthan werden und Tribut bringen lassen. — 3) Könige 2, 17, 4.

letzten Jahren schwerlich fremd gewesen. Hanno von Gaza war vor Tiglath Pilesar nach Aegypten geflohen (S. 295). Der weise Bokchoris hatte Syrien unbeachtet gelassen oder unbeachtet lassen müssen. Seitdem aber hatte Sabakon die Kräfte Dongola's, Nubiens und Aegyptens zu einer starken Macht vereinigt. Nachdem Tiglath Pilesar die Herrschaft Assyriens bis Gaza und Elath ausgedehnt, stand eine erobernd ausgreifende Macht von großer Stärke an der Grenze Aegyptens, hatte man hier den Angriff Assyriens zu erwarten. Ein weiter sehender, seiner Streitkraft sicherer Gebieter Aegyptens mußte solchem Angriff zuvorzukommen trachten, er mußte ihn verhindern, indem er die in Syrien vorhandenen Elemente des Widerstandes unterstützte. Günstigenfalls wurde die Herrschaft Assyriens über Syrien dadurch beseitigt, jedenfalls fand Aegypten in Syrien Bundesgenossen für den Krieg gegen Assyrien. „Hoseas sandte Boten an Seveh (Sabakon), den König von Aegypten," so sagen uns die Hebraeer, „und brachte dem Könige von Assur kein Geschenk mehr, wie zuvor." Es ist dieses Gesuch um Hülfe und etwa die Geschenke, die es begleiteten, es sind vielleicht auch Gaben Hanno's zu Gaza, der Fürsten von Tyros, von Zemar und Hamath (s. unten), welche Sabakon auf der Mauer von Karnak als Tribut bezeichnet, den er von den Palaestinern empfangen habe (S. 315).

Jesaias sah deutlich voraus, welchen Ausgang dies Unterfangen, das ihm wie ein Taumel und eine Trunkenheit erschien, haben werde. Er verkündete den Philistern, dem Reiche Israel, den Phoenikern Verderben und Untergang. Die Wegführung, die Jehova über Israel, seine Laster und seinen Krieg gegen Juda zu strafen, bereits verhängt, hat keine Besserung, keine Besinnung gewirkt; die starke Lehre, Ruhe zu halten, die die Söhne Israels damit empfangen haben, beachten sie nicht; sie rufen ein noch härteres Strafgericht auf sich herab. Jesaias sprach um so stärker, je mehr ihm daran lag, daß sich nicht auch Juda, dessen Thron des Ahas Sohn, Hiskias, im Jahre 728 v. Chr. bestiegen hatte, diesem Beginnen anschließe. Im Hinblick auf den Tod Tiglath Pilesars ruft er den Städten der Philister zu: „Freue dich nicht, Philistaea gesammt, daß der Stab gebrochen ist, der dich schlug. Denn aus der Schlange Wurzel geht Otterngezücht hervor und ihre Frucht ist ein fliegender Drache. Von Norden her kommt Rauch [1])!" Den Städten Tyros und Sidon

1) Jesaias 14, 29—31.

ruft er zu: „Heulet ihr Tarsisschiffe, denn Tyros ist zerstört, kein Haus, kein Eingang mehr! Starret ihr Bewohner des Gestades, das der Kaufmann Sidons, der meerbefahrende, füllte. Auf weiten Wassern war die Saat des Nils, die Ernte des Stromes ihr Ertrag, und sie war der Markt der Nationen. Erröthe Sidon, es spricht das Meer, des Meeres Feste also: nicht kreisete und nicht gebar ich, nicht zog ich Jünglinge auf, nicht Jungfrauen gebar ich. Ziehet hinüber nach Tarsis, heulet, ihr Bewohner des Gestades. Ist das eure frohlockende Stadt, deren Ursprung in der Urzeit Tagen? Es tragen sie ihre Füße in die Ferne, dort als Fremdling zu weilen. Wer hat solches beschlossen über Tyros, die Kronen spendete, deren Kaufleute Fürsten, deren Händler die Geehrten der Erde? Jehova der Heerscharen hat es beschlossen, Jehova gebot über Kanaan, zu zerstören seine Festen, und sprach: nicht sollst du fürder frohlocken, geschändete Jungfrau, Tochter Sidons! Zu den Chittim (S. 42) mache dich auf! Ziehe hinüber! Auch dort wirst du keine Ruhe finden. Wenn die Kunde nach Aegypten kommt, werden sie zittern bei der Kunde von Tyros[1])."

Die härteste Mahnung richtete Jesaias an die Stammgenossen, an das Reich Israel: „Wehe der stolzen Krone Ephraims, der welken Blume auf dem Haupte des fetten Thales, der Weinberauschten," ruft er aus. „Priester und Propheten taumeln vom starken Getränk und sind vom Wein übermannt. In fremder Zunge wird Jehova reden zu diesem Volke, zu dem er sprach: schaffet Ruhe den Ermüdeten, das ist der Weg des Heiles! Aber sie wollten nicht hören. Wen will er Einsicht lehren und wem will er Unterricht geben: von der Milch Entwöhnten, von der Mutterbrust Entnommenen? Siehe ein Starker und Gewaltiger kommt vom Herrn wie Hagelwetter, wie verderblicher Sturm. Wie ein Wetter großer überströmender Fluthen wirft er sie mit Macht zur Erde! Mit Füßen wird er sie zertreten, die stolze Krone der Trunkenen Ephraims; die welke Blume auf dem Haupte des fetten Thales wird wie eine Frühfeige verschlungen vor der Lese[2])."

„Salmanassar, der König von Assyrien," so erzählen die Bücher der Könige, „entdeckte eine Verschwörung bei Hoseas, daß er Boten gesandt an Seveh, den König von Aegypten, ihm aber kein Geschenk mehr brachte wie zuvor. Da zog er gegen Hoseas heran, verhaftete

1) Jesaias 23, 1—12. — 2) Jesaias 28, 1—6.

ihn und legte ihn gebunden ins Gefängniß, und zog über das ganze Land und wider Samaria und belagerte es drei Jahre." Josephos berichtet: „Dem Salmanassar sei gemeldet worden, daß Hoseas heimlich Aegypten zu gemeinsamen Kampfe aufgefordert habe. Erzürnt sei er gegen Samaria aufgebrochen und habe die Stadt drei Jahre hindurch belagert und den König Hoseas gefangen genommen." „Der König von Assyrien bekämpfte aber ganz Syrien und Phoenikien. Er zog gegen Tyros, als hier Elulaeos herrschte. Menander, welcher die Annalen aufgezeichnet und die Urkunden der Tyrer in die griechische Sprache übersetzt hat, bezeugt dies, indem er sagt: Elulaeos herrschte 36 Jahre; als die Kittier abfielen, segelte er dorthin und unterwarf sie wieder. Gegen diese sendete der König von Assyrien und überzog ganz Phoenikien mit Krieg, machte Frieden mit allen und kehrte zurück. Von den Tyrern fielen ab Sidon und Akko und das alte Tyros und viele andere Städte, aber da die Tyrer selbst sich nicht unterwarfen, wendete sich der König wieder gegen sie, und die Phoeniker bemannten ihm sechzig Schiffe und stellten 8000 Ruderer [1]). Diesen schifften die Tyrer mit zwölf Schiffen entgegen, zerstreuten die feindlichen Schiffe und machten gegen fünfhundert Gefangene. Der König von Assyrien aber stellte Wachen aus am Flusse und an den Wasserleitungen, die Tyrer am Wasserschöpfen zu hindern, und kehrte heim. Und dies hielten die Tyrer fünf Jahre hindurch aus, indem sie aus gegrabenen Brunnen tranken. Das ist das, was in den Urkunden der Tyrer über Salmanassar, den König der Assyrer, aufgezeichnet ist [2])."

Nach diesen Andeutungen und Nachrichten werden wir den Verlauf der Dinge etwa in folgender Weise anzunehmen haben. Die Städte der Phoeniker, die der Philister, das Reich Israel hoffen auf die Hülfe des Königs von Meroe und Aegypten, des Sabakon, den die Hebraeer Seveh, den die Inschriften der Assyrer Sabhi nennen. Salmanassar überzieht sofort Syrien, bevor aegyptische Hülfe dort ist (726 v. Chr. [3]). Ueberrascht unterliegt Hoseas im Kampfe oder versucht erschreckt, den König von Assur durch Unterwerfung zu versöhnen. Er wird in die Gefangenschaft abgeführt.

---

1) So muß wohl statt 800 gelesen werden: 60 Fünfzigruderer brauchten 3000, 60 Dreiruderreihenschiffe mindestens 8000. — 2) Antiq. 9, 14, 2. — 3) Da Samaria 724—722 v. Chr. belagert wird, dürfen wir den Beginn des syrischen Krieges 726 setzen.

Salmanassar wendet sich gegen die Küste. Die Städte der Phoeniker unterwerfen sich; nur die Inselstadt Tyros (S. 206) widersteht. Nun müssen die Städte, welche sich gefügt haben, dem Salmanassar Schiffe zur Eroberung von Kypros, zur Blokade der Inselstadt stellen, die auch vom Festlande her geführt wird, indem hier Alttyros besetzt gehalten nnd die Bewohner der Inselstadt am Wasserschöpfen auf der Küste gehindert werden. Es ist auffallend, daß die Tyrer den 60 Schiffen der Blokadeflotte mit nur zwölf Schiffen entgegen gegangen sein sollen; indeß handelt es sich wohl nur um ein Ausfallgefecht der Belagerten. Die Schiffe der Landsleute mochten gegen die von Tyros nicht übereifrig fechten und die Blokade nicht allzustreng ausführen. Eine laxe Einschließung dieser Art mag Tyros immerhin fünf Jahre hindurch ausgehalten haben. Der Widerstand der Tyrer scheint den Israeliten, der Hauptstadt Israels, Muth gegeben zu haben, auch nach der Abführung des Hoseas den Waffen der Assyrer zu trotzen. Salmanassar wendet sich im Jahre 724 v. Chr. von der Küste gegen Samaria. Die Israeliten vertheidigten ihre Stadt auf das Hartnäckigste. Damaskus hatte Tiglath Pilesar zwei Jahre hindurch widerstanden; Samaria hielt sich drei Jahre lang wie vordem Arpad. „Der König von Assyrien nahm Samaria ein," so berichten summarisch die Bücher der Könige, „und führte Israel gen Assyrien und gab ihm Wohnung in Chalah und am Chabor, dem Strome von Gozan, und in den Städten der Meder."

Die Denkmale Assyriens belehren uns, daß Salmanassar IV. den Fall Samaria's nicht mehr erlebte. Er starb im Laufe des letzten Jahres der Belagerung (722 v. Chr.). Sargon, sein Nachfolger, rühmt sich dieser Waffenthat. „Im Beginn meiner Regierung," so heißt es in den Annalen Sargons, „belagerte ich, nahm ich ein mit Hülfe des Gottes Samas, der mir Sieg über meine Feinde giebt, die Stadt Samaria (Samarina). 27,280 nahm ich gefangen. Ich nahm 50 Wagen als meinen königlichen Antheil. Ich brachte sie nach Assyrien und setzte an ihre Stelle Leute, welche meine Hand bezwungen hatte. Ich setzte meine Beamten und Statthalter über sie und legte ihnen Tribut auf wie den Assyrern [1])." Dieselbe Angabe wiederholt die Inschrift, welche die bedeutenderen Thaten Sargons hervorhebt (die sog. Fasten), nur mit dem Unter-

1) Oppert Dour Sarkayan p. 8. 30; Records of the Past. 7, 28. E. Schrader K. A. T. S. 160. Ménant Annal. p. 161.

schiede am Schlusse: „meine Beamten setzte ich über sie, den Tribut der vorigen Könige legte ich ihnen auf [1]." Die Inschrift der Stiere sagt ganz kurz: „er (Sargon) warf Samaria und das gesammte Haus Omri zu Boden [2];" die Cylinderinschrift: „ich habe das große Land Bit Omri unterworfen [3];" die Annalen rekapituliren: „Ich habe das Gebiet von Samaria und das Land Bit Omri verwüstet." Nachdem die Bücher der Könige berichtet, daß der König von Assyrien Israel weggeführt nach Osten, melden sie, wie die Annalen Sargons, daß er andere Bewohner in Israel angesiedelt: „aus Babel und aus Kutha habe er Leute kommen lassen, aus Sepharvaim, Ava und Hamath" und sie statt der Söhne Israels in die Städte Samariens gesetzt [4]). Sargons eigene Meldung bestätigt diese Angabe; seine Inschriften zeigen ferner, welches Stammes die hier Angesiedelten waren. Sehr bald nach der Einnahme Samaria's im Jahre 721 v. Chr. ließ er Leute aus Babylonien nach dem Lande Chatti, d. h. nach Syrien, verpflanzen [5]); weiter erfahren wir, daß Leute aus vier Bezirken Armeniens nach Syrien, an dessen Küste, geführt wurden [6]), endlich daß Leute arabischer Stämme, „der Thammud, Marsiman, Chajapa, des Landes Bari" in der Stadt Samaria angesiedelt wurden. Die Verstärkung der Fremden in Samaria wurde dadurch herbeigeführt, daß die Israeliten, trotz der grausamen Züchtigung, die sie eben erfahren hatten, einen neuen Versuch gemacht hatten, sich noch einmal gegen Assyrien aufzulehnen [7]).

Die Wegführung der Bewohner von Naphtali und Gilead, die Tiglath Pilesar verhängt hatte, die Verpflanzung in weitem Umfange, die Sargon jetzt zwölf Jahre nach jener zur Ausführung brachte, waren Schläge, von denen sich die zehn Stämme nicht wieder aufzurichten vermochten. Nicht daß der Bestand des Volkes vernichtet war; waren auch gewiß nicht wenige bei der Eroberung des Landes und der Hauptstadt umgekommen, so war doch keineswegs der gesammte Ueberrest weggeführt worden; dies harte Loos hatte doch auch jetzt nur einen Theil der Bevölkerung getroffen. Jesaias sagt uns, daß Jehova Israel nur mit Maßen gestraft und einen Rest übrig gelassen [8]). Die Zahl der Zurückgebliebenen hat immer noch genügt, in der durch

1) E. Schrader a. a. O. S. 158. Ménant Annal. l. c. p. 181. — 2) Lin. 26 bei Ménant l. c. p. 192. — 3) Lin. 17 bei Ménant l. c. p. 200. — 4) Könige 2, 17, 6. 24. — 5) Die Annalen Sargons Oppert Records of the Past 7, 29. — 6) Oppert l. c. 7, 30. — 7) G. Smith Assyr. Canon p. 125. 126. — 8) Jesaias 11, 6—8. Chronik 2, 30, 6. 10. 2, 34, 9.

die Ansiedelung der Fremden stark gemischten Bevölkerung das Uebergewicht wieder zu gewinnen [1]). Aber die nationale Kraft war dennoch durch jene Beimischung im Kerne versehrt. In den Inschriften der Assyrer ist bald nicht mehr vom Lande Omri, nur von Samaria die Rede; wir ersehen aus ihnen, daß Könige an der Spitze des Landes geblieben sind; sie nennen uns einen zweiten Menahem und einen Abibaal als Könige von Samarien. Vorerst fiel dem Gemeinwesen, dem die Nachkommen Davids geboten, allein die Bewahrung des nationalen Lebens, des nationalen Glaubens anheim. Juda war den Assyriern gehorsam geblieben. Ohne sich zu rühren, sah König Hiskias von Juda der langen Belagerung Samaria's, dem Todeskampfe Israels, der Wegführung der Stammgenossen zu. Er wird seinen Tribut regelmäßig entrichtet haben. Eine Inschrift König Sargons aus den ersten Jahren seiner Regierung zählt das „ferne Juda" zu den unterworfenen Ländern [2]).

Die Unterwerfung der Phoeniker, die Züchtigung Israels für den Abfall brach die Hoffnungen der Syrer nicht, die sie auf Aegypten setzten. Aegypten mochte zwei Jahre nach dem Falle Samaria's besser zum Kriege, zum Einmarsch in Syrien vorbereitet sein, als beim Auszuge Salmanassars gegen Hoseas und die Phoeniker. Aegyptens Streitmacht schien näher zur Hand, Sargon mußte vom Tigris herbeiziehen. Hamath erhob sich gegen Assyrien. „Ilubid hatte sich der Krone von Hamath bemächtigt," so erzählen die Inschriften Sargons, „er nahm die Stadt Karkar und erregte die Städte Arpad, Damaskus, Zemar (Simyra) und Samaria gegen mich. Ich habe ihn und seine Krieger in der Stadt Karkar belagert [3])." Die Stadt Karkar, bei welcher 130 Jahre zuvor Benhadad von Damaskus und Ahab von Israel gegen Salmanassar II. gefochten hatten, wurde genommen, Ilubid gefangen, Sargon ließ ihm die Haut abziehen — ein Relief im Palaste Sargons zeigt diese Hinrichtung [4]). Der Denkstein von Larnaka sagt: „Ilubid von Hamath hatte sich empört, ich habe gegen ihn gekämpft und das Land Hamath mit Trümmern bedeckt;" 63,000 Leute aus Assyrien seien in das Land Hamath verpflanzt worden [5]).

---

1) Könige 2, 17. 26 ff. — 2) Inschrift von Nimrud bei Ménant l. c. p. 205; bei E. Schrader a. a. O. S. 90. — 3) Annalen Sargons; Oppert Records of the Past 7, 29. G. Smith l. c. — 4) Im großen Saal N. 8 bei Botta. Ménant l. c. p. 182. — 5) Denkstein von Larnaka bei Ménant l. c. p. 207. G. Smith Assyr. Canon p. 127.

Aber es galt für Sargon, eines stärkeren Gegners Herr zu werden, Syrien gegen Aegypten zu behaupten. Mit den Streitkräften Aethiopiens und Aegyptens hatte Sabakon die Wüste durchzogen; jener Hanno von Gaza, der einst vor Tiglath Pilesar nach Aegypten entwichen, war mit seinen Kriegern zu Sabakon gestoßen. Sargon ging ihnen entgegen. Bei Raphia (heut Refah zwischen El Arisch und Gaza), wo nachmals Ptolemaeos Philopator von Aegypten Antiochos den Großen besiegte, trafen die Heere auf einander. „Sabhi vertraute seinen Streitkräften," so berichten die Annalen Sargons, „und kam mir entgegen, mir Schlacht und Treffen zu liefern. Unter Anrufung des großen Gottes Assur, meines Herrn, schlug ich sie. Sabhi floh mit einem Hirten, der die Schafe hütete, und entkam. Hanno nahm ich gefangen. Alles, was er besaß, führte ich fort nach Assyrien. Ich verwüstete, ich zerstörte seine Städte, ich verbrannte sie mit Feuer: 9033 führte ich mit ihrer Habe mit mir fort [1])." Der Eingang der Annalen und die Inschrift der Stiere sagen kurz: „die Heere des Landes Muzur (Aegyptens) schlug er (Sargon) bei der Stadt Raphia (Rapih). Hanno, den König von Gaza, brachte er in Sklaverei [2])"; die der Cylinder: „bei der Stadt Raphia habe ich den König des Landes Muzur geschlagen; den König des Landes Gaza habe ich gefangen und nach Assyrien geführt." Die Fasten Sargons melden: „Hanno, König von Gaza, zog mit Sabhi, dem Sultan von Aegypten (siltannu Mussuri), bei der Stadt Raphia mir entgegen, um mir Schlacht und Treffen zu liefern. Ich schlug sie in die Flucht. Den Sabhi ergriff Furcht vor der Wucht meiner Waffen, er floh und nicht ward eine Spur von ihm gesehen. Hanno, den König von Gaza, nahm ich gefangen mit eigener Hand [3])."

Mit dieser Schlacht bei Raphia (720 v. Chr.) endeten Sargons Kämpfe in Syrien nicht. Nachdem die Inschrift der Stiere den Sieg über das Heer Aegyptens gemeldet hat, fährt sie unmittelbar fort: „Ich habe die Stämme der Thammud, Ibadid, Marsiman, Chajapa bekämpft, welche in das Land Bit Omri, d. h. in Israel, eingedrungen waren [4])." Dagegen erzählen die Annalen erst unter Sargons siebentem Regierungsjahr (716 v. Chr.): „Ich zog gegen die Stämme Tasid, Ibadid, Marsiman, Chajapa, gegen die entfernten

---

1) Oppert Records of the Past 7, 29. E. Schrader K. A. T. S. 258. Ménant l. c. p. 161. — 2) Ménant l. c. p. 159. 192. — 3) E. Schrader a. a. O. S. 258. — 4) Oppert Records of the Past 7, 34.

Bewohner des Landes Bari, welches die Gelehrten und Weisen nicht kannten. Keiner der Könige, meiner Vorfahren hatte diesen Namen gehört. Ich zwang sie, Assur zu gehorchen, und die, welche übrig waren, trieb ich aus ihren Wohnsitzen und setzte sie in die Stadt Samaria." Sargon muß auf diesem Zuge in die Halbinsel des Sinai und weit in Arabien vorgedrungen sein, denn die Annalen fahren fort: „Pharao (Pirhu), der König von Aegypten (Muzur), Samsieh, die Königin der Araber, Jathamir der Sabaeer sind Könige von der fernen Seeseite und von dem Lande (Lücke). Ich empfing als ihren Tribut Kraut des Ostens verschiedener Art, Metalle, Pferde und Kameele [1])." Die Fasten, welche die Ereignisse zusammendrängen, lassen dem Bericht über die Schlacht bei Raphia die Worte folgen: „Ich empfing den Tribut Pharao's, des Königs von Aegypten, der Samsieh, der Königin der Araber, Jathamirs des Sabaeers: Gold, Kräuter, Pferde, Kameele [2])." Wir erinnern uns, daß die Samsieh wie die Sabaeer bereits dem Tiglath Pilesar Tribut gesendet hatten.

Die zähe Hartnäckigkeit der Syrer war auch durch die Verwüstung Hamaths und die Schlacht bei Raphia nicht gebrochen. Auf die Hülfe des Sohnes und Nachfolgers des Sabakon, des Schabataka von Meroe und Aegypten, bauend, erhob sich im elften Jahre Sargons, d. h. im Jahre 711 v. Chr., Asdod, die Stadt der Philister. Die Hoffnung auf Aegypten wurde auch bei den Nachbarn in Juda, Edom und Moab getheilt. Aber Asdod wurde alsbald von den Assyrern eingeschlossen und genommen und man erwartete in Juda den Einbruch der Assyrer in Aegypten. Bei Jesaias heißt es: „In dem Jahre, in welchem der Tartan (d. h. der assyrische Oberfeldherr) nach Asdod kam, gesandt von Sargon, und Asdod belagerte und es einnahm, zu selbiger Zeit sprach Jehova: Gehe hin und löse das Sacktuch von deinen Hüften und ziehe die Schuhe von deinen Füßen, und Jesaias that also und ging nackt und barfuß. Da sprach Jehova: So wie mein Knecht Jesaias nackt und barfuß geht drei Jahre lang, ein Zeichen und ein Vorbild für Aegypten und Aethiopien (Kusch), also wird der König von Assyrien führen die Gefangenen Aegyptens und die Verbannten von Aethiopien, Jünglinge und Greise nackt und barfuß mit entblößtem Gesäß, eine Schmach

---

1) Mittheilung E. Schraders. — 2) E. Schrader K. A. T. S. 258. Ménant l. c. p. 181.

für Aegypten. Dann werden sie sich schämen Aethiopiens, ihrer Zuversicht, und Aegyptens, ihres Ruhmes. Und es sprechen die Bewohner dieser Küste am selbigen Tage: Siehe, so geht es unserer Zuversicht, wohin wir flohen zur Hülfe, um uns zu retten vor dem Könige von Assyrien. Wie könnten wir entrinnen [1])?"

Sargons Annalen sagen: „Der König von Asdod, Azuri, erhob seinen Geist zum Ungehorsam, seinen Tribut nicht mehr zu entrichten. Er sendete den Königen, seinen Nachbarn, Assyrien feindliche Botschaften. Ich sann auf Vergeltung und ersetzte ihn in der Herrschaft über seine Lande. Ich erhob seinen Bruder Achimit auf den Thron, aber das Volk der Chatti neigte sich zur Empörung und war der Regierung des Achimit müde und erhob den Jaman auf den Thron, der kein Recht auf denselben hatte. Im Zorn meines Herzens zog ich mit meinen Kriegern gegen Asdod. Ich belagerte, ich nahm Asdod und Gimt-Asdodim; mit den Göttern, welche diese Städte bewohnen, nahm ich das Gold, das Silber und Alles, was in seinem Palaste war. Danach stellte ich diese Städte wieder her, ich setzte Volk, das ich unterworfen hatte, hierher. Ich setzte meinen Statthalter über sie, betrachtete sie als Assyrer und sie waren gehorsam [2])." Die stark beschädigte Inschrift eines Cylinders belehrt uns, daß Sargon in seinem neunten Regierungsjahr 713 v. Chr., als er an das Ufer des großen Meeres und nach Philistaea gekommen, den Azuri von Asdod entsetzt, weil er sein Herz verhärtet, keinen Tribut mehr zu bringen, und zu den Königen und Gegnern Assyriens gesendet habe. Vor Azuri's Angesicht habe er dessen Bruder Achimit erhoben und ihm Steuer und Tribut wie den Königen um ihn auferlegt. Aber das Volk habe Steuern und Tribut nicht zahlen wollen, sich gegen ihn empört und für das Gute, das er ihm gethan, ihn vertrieben. Den Jaman, der kein Recht auf den Thron hatte, hätten sie sich zu ihrem Herrn gesetzt und ihre Städte zum Kriege gerüstet und befestigt. „Das Volk von Philistaea, Juda, Edom und Moab sprach, obwohl sie ihre Tribute und Geschenke dem Gott Assur brachten, Verrath wie ihre bösen Häuptlinge; um gegen mich zu fechten, sendeten sie Pharao, dem Könige von Aegypten, einem Herrscher, der sie nicht retten konnte, Geschenke und erbaten sein Bündniß." „Ich wahrte die Ehre Assurs, den Tigris und Euphrat überschritt ich in

1) Jesaias 20, 1 ff. — 2) Oppert l. c. 7, 40. Ménant l. c. p. 169. Vgl. lin. 12 der Inschrift der Stiere bei Ménant p. 162.

der Höhe der Fluth." „Als Jaman von meinem Zuge gegen das Land der Chatti hörte, überwältigte ihn die Furcht Assurs, meines Herrn. Er floh an die Grenze Aegyptens, in das Grenzgebiet von Meroe (Miluhhi); zu einem entfernten Orte floh er und seine Zuflucht ward nicht entdeckt[1])." Der Eingang der Annalen Sargons sagt: „Jaman hatte meine Macht verkannt; er entfloh bis zu den Grenzen des Landes Meroe[2])." In den Fasten Sargons heißt es: „Jaman vernahm die Annäherung meines Heeres; er floh nach einer Gegend Aegyptens, welche an der Grenze von Meroe gelegen; nicht ward eine Spur von ihm gesehen. Asdod, Gimt-Asdodim belagerte ich, nahm ich ein; seine Götter, seine Gemahlin, seine Söhne, die Schätze, Besitzthümer, Kostbarkeiten seines Palastes sammt den Bewohnern seines Landes bestimmte ich zur Gefangenschaft." Die Annalen berichten gleich im Eingange: „Jaman von Asdod, der meine Macht verachtet hatte, floh in die Länder des Südens, an die Grenzen von Meroe. Den König von Meroe überwältigte die Furcht vor Assur; er band seine (Jamans) Hände und Füße mit eisernen Ketten und schickte seine Boten vor mein Angesicht nach Assyrien[3])." Die Fasten sagen: „Der König von Meroe, in einer wüsten Gegend, dessen Väter an meine königlichen Vorfahren ihre Gesandten nicht geschickt hatten, um Frieden für sich zu erbitten, — die Macht Merodachs, ein gewaltiger Schrecken, überkam ihn, Furcht ergriff ihn. In eiserne Ketten legte er ihn (den Jaman), er lenkte dessen Schritte nach Assyrien und dieser erschien vor mir[4])." Aus diesen Angaben folgt, daß das Heer Aegyptens, auf welches Jaman von Asdod gehofft, auf dessen Streitkraft die Nachbarn Asdods in Syrien: die übrigen Städte der Philister, Juda, Edom und Moab, wie uns Jesaias und Sargon sagten, gerechnet hatten, um sich ebenfalls gegen Assyrien zu erheben, nicht kam. Es war wohl wiederum die unerwartete Schnelligkeit, mit welcher das assyrische Heer im Jahre 711 v. Chr. vor Asdod erschien (Sargon sagte uns schon, daß er zur Zeit der Ueberschwemmung den Tigris und Euphrat überschritten), die alle diese Pläne vereitelte. Aber auch der Einfall der Assyrer in Aegypten und Napata, den Jesaias erwartet und verkündet hatte, erfolgte nicht; Schabataka zog es nach Sargons Angabe vor, den Angriff der Syrer durch die Auslieferung des Jaman abzuwenden.

---

1) G. Smiths Cylinder; Discov. p. 289 sqq. — 2) Ménant l. c. p. 159. 3) Oppert Records of the Past 7, 26. — 4) E. Schrader K. A. T. S. 257 ff. Vgl. Ménant l. c. p. 186.

Im Eingange seiner Annalen sagt Sargon, daß er den Königen des Landes Jatnan, welche mitten im Meere der untergehenden Sonne sieben Tagefahrten weit wohnten, Tribut auferlegt habe [1]). Die Fasten melden: „Die sieben Könige von Jatnan, deren Namen niemand von den Königen, meinen Vätern, noch sonst jemand in Assyrien und Babylonien gehört, vernahmen meine Siege im Lande der Chaldaer und der Chatti. Mein Ruhm verbreitete sich bis in die Mitte des Meeres. Sie beugten ihren Stolz, sie demüthigten sich, sie erschienen zu Babylon vor mir und brachten mir Gold, Silber, Gefäße, die Produkte ihres Landes." Jatnan ist die Insel Kypros; die sieben Tagefahrten wohl die Entfernung von Tyros und Kittion, einige dreißig Meilen. Die Tributleistung der sieben Könige von Kypros erfolgte im Jahre 709 v. Chr. Wir dürfen hieraus schließen, daß Sargons Herrschaft in Syrien nach Vollziehung jenes Strafgerichts an Asdod und der Auslieferung Jamans feststand, daß wie die übrigen Städte der Phoeniker auch Tyros gehorchte. So mochten es nun die Fürsten von Kypros für angezeigt halten, dem Könige zu huldigen, wenn sie nicht vielleicht an ihm einen Stützpunkt gegen Tyros suchten. Zum Zeichen seiner Herrschaft auf Kypros ließ Sargon sein Bild in hergebrachter Weise in einen Denkstein eingraben und diesen in Mitten der Insel zu Kittion aufrichten; er ist jetzt im Berliner Museum. Die Inschrift giebt den Umfang der Herrschaft Sargons an, berichtet die hervorragendsten Ereignisse seiner Regierung, gedenkt seiner Tempelbauten, der Darbringung des Tributs der sieben Fürsten des Landes Jatnan in Babylon — dann der Aufrichtung des Bildes selbst, und bedroht jeden, der diese Tafel, Sargons Namen oder sonst etwas, das auf dieser Tafel geschrieben sei, verändern werde, mit Fluch und Vernichtung; Nebo und die Götter, welche in Mitten des weiten Meeres wohnten, würden den, der solches beginge und sein Geschlecht verderben [2]).

5. Assyrien unter der Regierung Sargons und Sanheribs.

König Sargon spricht in seinen Inschriften wohl von den Königen, die Assur vor ihm regierten, er nennt aber weder seinen Vater noch seinen

---

1) Ménant l. c. p. 159. — 2) Ménant l. c. p. 189. 206—208. Daß der Stein erst nach der Tributleistung in Babylon im Jahre 709 aufgerichtet sein kann, beweist die Erwähnung derselben auf demselben. Vgl. G. Smith Z. Aegypt. Sprache 1869 S. 109. 1870 S. 70. 71.

Großvater, die wir sonst von den Königen Assyriens, die im Gange direkter Erbfolge den Thron bestiegen haben, regelmäßig genannt finden. Er war hiernach weder Sohn noch Enkel des vierten Salmanassar, aber einer der kräftigsten, siegreichsten und gewaltigsten Herrscher Assyriens. Die ununterbrochene Reihe seiner Feldzüge hinderte ihn nicht, große Bauwerke zu unternehmen und auszuführen. Den beiden alten Hauptstädten Assyriens, der Stadt Assur und der Stadt Ninive, hatte der erste Salmanassar Chalah hinzugefügt, die danach von Assurnarsipal, dem zweiten Salmanassar und dem zweiten Tiglath Pilesar mit Tempeln und Palästen geschmückt worden war. Sargon erbaute in der Nähe Ninive's eine neue Residenz. Am Laufe des Khosr, der das alte Ninive durchfließend in den Tigris fällt, zwei Meilen aufwärts erhob sich dieser neue Herrschersitz, den Sargon nach seinem Namen Dur Sarrukin, d. h. Feste Sargon, nannte. Die neue Stadt (Khorsabad) bildete, wie die Reste der Umfassungsmauer zeigen, ein Rechteck, dessen kürzere Seiten über je 5000, dessen beide längere Seiten je 5500 Fuß maßen [1]). In der Nordwestfront der Ringmauer trat der Palast, von einer besonderen Mauer umgeben, über das Rechteck der neuen Stadt hinaus. Die Umfassungsmauer der Stadt hatte eine Stärke von 45 Fuß, sie erhob sich in Ziegeln auf einer Basis von Bruchsteinen, die Ringmauer des Palastes, die als Bollwerk die nordwestliche Seite der Stadtmauer flankirte, war vollständig mit großen Bruchsteinen bekleidet [2]). Den Eingang des Hauptgebäudes der Königsburg bewachten zwei menschenhäuptige Stiere. Die Säle desselben wurden mit Reliefs geschmückt, welche die Thaten des Königs darstellen. Hier sah man die Hinrichtung des Königs Ilubid von Hamath (S. 325), die Belagerung und Erstürmung von Städten. Ueber den Reliefs läuft links vom Eingange beginnend, in Gestalt eines breiten Frieses, eine Inschrift rings um den Saal, die die Darstellungen der Reliefs erläutert und an der entgegengesetzten Seite des Einganges endet. In einigen Sälen bildet dieser Fries eine zusammenhängende Erzählung, welche die Thaten des Königs in ihrer Aufeinanderfolge nach den Regie-

---

1) Flandin giebt die langen und kurzen Seiten des Rechtecks verdoppelt mit 6784 Meter; die Inschrift, die den ausspringenden Bau des Palastes in den Gesammtumfang einrechnet, mit 16280 Ellen (ammat). Die babylonische und die assyrische Elle betragen gleichmäßig 525 Millimeter; Lepsius Abh. Berl. Akad. 1853. Monatsberichte Dez. 1877. Bd. 1, 281. — 2) Rawlinson Monarch. 1², 324 sqq.

rungsjahren berichtet (die sog. Annalen). In der großen Gallerie und den anstoßenden Räumen sind die Inschriften kürzer; sie begnügen sich hier mit Hervorhebung der bedeutendsten Thaten des Königs (die sog. Fasten). Jene beiden Stiere am Eingang des Palastes sind ebenfalls mit Inschriften bedeckt. In den Fundamenten des Palastes fand sich ein Steinkasten, in welchem sieben Platten von Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Blei, Alabaster und Marmor lagen, die Inschriften tragen wie in den Trümmern gefundene Thoncylinder. Auf den Ziegeln des Palastes liest man: „Palast Sarrukins, Statthalter Bels, Patis des Assur (S. 26), des mächtigen Königs, Königs der Völker, Königs von Assur." Und auf jener Goldplatte: „Palast Sarrukins, Statthalter Bels, Patis des Assur, des mächtigen Königs, Königs der Völker, Königs von Assur, der vom Aufgang bis zum Niedergang über die vier Weltgegenden herrscht und ihnen Statthalter setzte. Nach meinem Willen habe ich in der Nachbarschaft der Berge eine Stadt erbaut und ihr den Namen Feste Sarrukin gegeben. Dem Salman, dem Sin, dem Samas, dem Bin, dem Adar habe ich in Mitten der Stadt Wohnungen ihrer großen Gottheit erbaut. Den Ruhm meines Namens habe ich auf Tafeln von Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Alabaster und Marmor geschrieben und in die Fundamente des Palastes gelegt. Wer die Werke meiner Hand beschädigt und meinen Schatz beraubt, dessen Namen und Samen vernichte Assur, der hohe Herr [1])." Die Annalen erwähnen dieses Palastes im Jahre 712 v. Chr.; am Schlusse gedenken sie dann der Vollendung desselben im Jahre 706 v. Chr.: „mit den Häuptern der Provinzen, den Statthaltern, den weisen Männern setzte ich mich in meinem Palaste nieder und übte Gerechtigkeit [2])." In den Inschriften der Stiere wie auf einem Cylinder sagt der König, daß er die Thore nach Osten nach dem Samas und Bin, die nach Westen nach dem Anu und der Istar, die nach Süden nach dem Bel und Belit, und die des Nordens nach dem Salman und der Herrin der Götter genannt habe [3]).

Von Sargons Vorgänger, Salmanassar IV., war, wie wir oben annehmen konnten, Elulaeos in Babylon als Unterkönig eingesetzt worden. Der astronomische Kanon bemerkt, daß die Regierung des Elulaeos im Jahre 722 v. Chr., gerade in dem Jahre endete, in

1) Oppert Dour Sarkayan p. 23. 24. — 2) Oppert Records of the Past 7, 55. 56. — 3) Oppert Dour Sarkayan p. 8.

dem Salmanassar IV. starb, daß Merodach Baladan (Mardokempados) im Jahre 721 v. Chr. den Thron von Babylon bestiegen habe. Wir dürfen vermuthen, daß dieser Merodach Baladan kein anderer war, als der Fürst dieses Namens von Bit Jakin, d. h. von Südchaldaea, der sich zehn Jahre zuvor (731 v. Chr.) zu Sapija dem Tiglath Pilesar unterworfen hatte. Er wird das Ableben Salmanassars, die Beschäftigung des assyrischen Heeres in Syrien, das vor Samaria festgehalten war, benutzt haben, um sich von Süden her zum Herrn Babylons zu machen, das gesammte Gebiet Babyloniens unter seiner Herrschaft zu vereinigen. Sobald Samaria gefallen war, wandte sich Sargon gegen ihn. Dem Berichte von der Einnahme Samaria's lassen die Annalen noch im ersten Jahre Sargons (722/721 v. Chr.) einen Zug gegen den König von Elam, Humbanigas folgen, der, wie die Fasten sagen, „in den Ebenen von Kalu" geschlagen wird [1]), und fahren dann fort: „Merodach Baladan, der sich des Reiches Babylon gegen den Willen der Götter bemächtigt hatte." Die Zerstörung des weiteren Berichts hat nur einige Worte übrig gelassen, denen zu entnehmen ist, daß Sargon gegen Merodach Baladan gefochten, daß er Leute aus Babylonien in das Land der Chatti, d. h. nach Syrien verpflanzt hat; nach den Büchern der Könige waren es Bewohner von Sepharvaim und Kutha (S. 324). Erlitt Merodach Baladan Verluste in diesem Kriege, Babylon und den Thron behauptete er. Der astronomische Kanon läßt ihn vom Jahre 721 bis zum Jahre 710 v. Chr. regieren; Thonlinsen, die in den Trümmern von Sargons Palast zu Khorsabad gefunden sind (sie waren wohl als Beutestücke aus Babylonien hierher gelangt), tragen die Datirung des neunten, zehnten und elften Jahres des Marduk-habal-iddin, Königs von Babylon (sar Babilu [2]), Sargons Annalen selbst lassen den Merodach Baladan zwölf Jahre lang (somit von 721 bis 709 v. Chr.) den Sumir und Akkad gebieten.

Nach jenem Kriege gegen Humbanigas und Merodach Baladan, gegen Elam und Babylonien war Sargon, wie wir sahen, nach nach Syrien gezogen, um Hamath und Gaza niederzuwerfen und das Heer der Aegypter und Aethiopen, das Sabakon heranführte, bei Raphia zu schlagen (720 v. Chr.). In den nächsten Jahren kämpfte Sargon im Norden gegen das Volk von Van, das sich der Herr-

---

1) Bei Ménant l. c. p. 181. — 2) Oppert Dour Sarkayan p. 27. 28. Oppert et Ménant Doc. juridiq. p. 168.

schaft des Iranzu, der zu Assyrien hielt, entzogen hatte, und gegen Urza von Ararat; die Einwohner von vier Bezirken Armeniens verpflanzte er in das Land Chatti und in das Land Accharri, d. h. nach Syrien und an die syrische Küste [1]). Danach wurde im Jahre 717 v. Chr. Pisiris von Karchemis, der schon dem Tiglath Pilesar Tribut entrichtet hatte, bezwungen. Karchemis wurde genommen, Pisiris in Ketten gelegt, die Empörer nach Assyrien geführt und Assyrer in Karchemis angesiedelt. Aus der Beute von Karchemis wurden 11 Talente Goldes, 2100 Talente und 24 Minen Silbers in das Schatzhaus zu Chalah gebracht [2]). Urza von Ararat und der Fürst Bagadatti vom Berge Mildis (vielleicht des Gebietes von Meliteue, Malatia) reizten, wie Sargon erzählt, das Volk von Van zur Empörung; Aza, der Fürst von Van, wurde erschlagen. Sargon schreckte die Empörer zum Gehorsam, ließ dem Bagadatti auf derselben Stelle, wo Aza erschlagen worden war, die Haut abziehen und setzte Aza's Bruder Ullusun auf den Thron von Van. Aber Ullusun verband sich mit Urza von Ararat und den Fürsten von Karalla und Allabur. Als Sargon heranzog, unterwarf sich Ullusun; Sargon ließ ihn unter Erhöhung des Tributs auf dem Throne, der Fürst von Karalla wurde verjagt, die Leute von Allabur nach Hamath versetzt (715 v. Chr. [3]); in Ararat behauptete sich Urza. Der König der Tabal (der Tibarener), Vassarmi, war von Tiglath Pilesar entthront und Chulli an dessen Stelle gesetzt worden (S. 267). Sargon ließ dessen Sohn Ambris dem Vater in der Herrschaft über die Tabal folgen, gab ihm seine eigene Tochter zum Weibe und vertraute ihm zur Regierung der Tabal auch die der Kilikier an. Ambris täuschte dies Vertrauen. Er verband sich mit Mita, dem Könige der Moscher, mit Urzana von Mussasir (das wohl am See von Van zu suchen ist) und Urza von Ararat gegen Assyrien. Ambris wurde geschlagen und gefangen mit seinen vornehmsten Anhängern nach Assyrien geführt. Mita unterwarf sich wie die Kilikier, die Stadt des Urzana Mussasir wurde erstürmt, Urza von Ararat, der am beharrlichsten und am längsten widerstanden hatte, irrte flüchtig umher und gab sich selbst den Tod (714 v. Chr. [4]).

1) Ménant Annal. 162. Bei Oppert (Rec. of the Past 7, 30) heißt der vierte Bezirk Pappa. Ob. S. 324. — 2) Inschrift von Nimrud bei Ménant l. c. p. 206. Er liest 2 Talente, 30 Minen Gold, G. Smith 11 Talente Gold. — 3) Oppert Rec. of the Past 7, 32. — 4) Oppert Rec. of the Past 7, 35. 36. 37. Bd. 1, 448.

Auf dem Hochlande von Iran waren des zweiten Salmanassar Heere zuerst weiter vorwärts gekommen. Es war, wie oben bemerkt, im Jahre 835 v. Chr. gewesen, daß sie die Ebenen Mediens betraten. Neunzig Jahre später hatte der zweite Tiglath Pilesar das Land Nisaa (das Gebiet von Nisaea in Medien), danach die Städte des Landes Medien auf seinem ersten, zweiten und neunten Zuge unterworfen, den Häuptlingen des Landes Medien Tribute auferlegt. Sargon erzählt uns, daß er in seinem sechsten Jahre (716 v. Chr.) gegen das Land Karkhar, welches wir im Zagros zu suchen haben (vielleicht ist es ein Theil des Thales des Kerkha), gefochten, daß er hier eine Stadt Kar Sargon genannt habe. Von 25 Häuptlingen der Meder habe er ansehnliche Tribute empfangen und sein Bild in Mitten ihrer Orte aufgestellt[1]). Im folgenden Jahre, als Urza vom Ararat sich mit Ullusun von Van verschwor, und Ullusun mit Dajaukka, dem Vorsteher von Van (?), „nahm ich zweiundzwanzig feste Ort", so erzählen die Annalen, „und führte den Dajaukka und dessen Tribut mit mir und stellte die Ruhe im Lande Van wieder her (715 v. Chr.[2])." Die Fasten erwähnen ebenfalls der Einnahme der zweiundzwanzig Orte, lassen dieser die Ergreifung des Bagadatti folgen und fahren unmittelbar fort: „Ich ließ ihm die Haut abziehen und führte den Dajaukka mit den Seinen fort ins Land Amat und ließ sie dort wohnen[3])." „Um mich in Medien zu behaupten, baute ich Befestigungen in der Nähe von Kar Sargon," so berichten die Annalen noch aus demselben Jahre[4]), „und empfing den Tribut von zweiundzwanzig Häuptlingen der Meder." Die Fasten fügen der Errichtung von Befestigungen in der Nähe von Kar Sargon hinzu: „Ich besiegte 34 Städte in Medien, vereinigte sie mit Assyrien und legte ihnen Tribut an Pferden auf[5])." Im Jahre 713 v. Chr. zog Sargon nach Angabe der Annalen gegen Bit Dajauku und gegen das Volk von Karalla, welches den Statthalter Sargons vertrieben hatte. „Die Lande von Bit Ili, den Bezirk Mediens, der zu Ellip gehört — und die Hauptgebiete Mediens, die Assurs Joch abgeworfen, und Berge und Thäler in Schrecken gesetzt hatten, beruhigte ich; — ich empfing den Tribut von 45 Häuptlingen der Meder: 4609 Pferde, Schafe und Esel in großer Menge[6])." Die

1) Annalen bei Ménant l. c. p. 164. — 2) Annalen bei Ménant l. c. p. 164. Oppert l. c. 7, 33. — 3) Ménant l. c. p. 183. — 4) Oppert l. c. 7, 34. — 5) Ménant l. c. p. 184. — 6) Ménant l. c. p. 167. Oppert l. c. 7, 37.

sehr beschädigte Inschrift eines achteckigen Cylinders zählt die Häuptlinge Mediens auf, welche in diesem Jahre diesen Tribut entrichteten; wir finden unter ihnen den Pharnes, den Barzan, den Aspabara, den Satarparnu, den Arija, endlich den Arbaku von Arnasia [1]. Wiederholt rühmen Sargons Inschriften, daß er „das ferne Land Medien, alle Orte des fernen Mediens bis zu den Grenzen des Landes Bikni unterworfen habe," daß sich „seine Gewalt bis zur Stadt Simaspati, die zum entfernten Medien im Osten gehöre, erstrecke [2]".

Nachdem Syrien bezwungen, Aegypten zurückgewiesen, der Norden zum Gehorsam gebracht und Medien tributpflichtig gemacht war, unternahm Sargon, die Gewalt Assyriens über Babylonien wiederherzustellen. Merodach Baladans Regierung sollte beseitigt, die Herrschaft Assyriens, wie sie Tiglath Pilesar hier geübt hatte, von Neuem aufgerichtet werden. „Zwölf Jahre hindurch," so erzählen die Fasten Sargons, „hatte Merodach Baladan das Land der Sumir und Akkad aufgeregt. Ich beschloß, gegen die Bewohner des Landes Kaldi (Chaldaea) zu ziehen. Merodach Baladan vernahm die Annäherung meines Heeres, er verließ Babylon, begab sich nach Dur Jakin, verstärkte dessen Mauern und rief die Stämme der Gambul, der Pekod, der Tumun, der Ruhua und Chindar. Meine Krieger schlugen die Feinde. Die Wanderstämme entflohen nach dieser Niederlage. Merodach Baladan ließ sein Zelt, die Insignien seiner Königswürde, seinen Wagen und seinen Schmuck zurück und entfloh in der Nacht. Ich belagerte und nahm die Stadt Dur Jakin. Sein Weib, seine Söhne, seine Töchter, seinen Palast und Alles, was darin war, nahm ich. Ich verbrannte die Stadt und warf ihre alten Mauern nieder. Den Bewohnern von Sippara, von Nipur, von Babylon und Borsippa erlaubte ich, ihre Beschäftigungen fortzusetzen, den Städten Arak (Erech) und Larsam (Senkereh) gab ich die Götter wieder, die dort wohnten, und stellte deren Tempel her [3]." Ausführlicher berichten hierüber die Annalen, deren Text freilich gerade in der Erzählung dieser Ereignisse durch große Lücken unterbrochen ist. Im Eingange heißt es: „Merodach Baladan übte die höchste Gewalt gegen den Willen der Götter von Babylon; meine Hand erreichte ihn; ich nahm ihm sein gesammtes Land;" die Erzählung des Herganges folgt dann unter dem zwölften Regierungsjahre des Königs

---

1) G. Smith Discov. p. 289. — 2) Oppert l. c. 7, 27. Ménant l. c. p. 192. 195. 200. 201. 205. 207. — 3) Bei Ménant l. c. p. 188.

(710 v. Chr.): „Merodach Baladan versagte den Tribut. Er hatte ein Bündniß geschlossen mit Sutruk Nanchundi, dem Könige von Elam, und alle Stämme Arams (Mesopotamiens) gegen mich aufgeregt; er verstärkte seine festen Plätze und sammelte seine Truppen. Ich nahm 18,430 Mann gefangen." Nach einer Aufzählung der Städte, welche Sargon genommen, und der Erzählung der Unterwerfung der Pekod heißt es dann weiter: „die übrigen Bewohner des Landes Aram hatten ihre Hoffnung auf Merodach Baladan und Sutruk Nanchundi gesetzt und sich am Flusse Ukni gesammelt. Ich schlug sie in die Flucht." Darauf nimmt Sargon mehrere Städte Elams, Sutruk Nanchundi weicht vor ihm in das Gebirge. „Merodach Baladan hörte dies in seinem Palaste zu Babylon; er verließ die Stadt bei Nacht mit seinen Kriegern, richtete seine Schritte gegen das Land Elam und sendete ansehnliches Gewicht an Silber dem Sutruk Nanchundi, damit er ihm helfe. Ich zog sogleich in Babylon ein, opferte den Göttern und richtete meine Gewalt mitten im Palaste Merodach Baladans auf." „Im dreizehnten Jahre meiner Herrschaft zwang Merodach Baladan die Städte Ur und Larsam, ihm Tribut zu zahlen, sammelte seine Streitkräfte bei Dur Jakin und befestigte sich hier. Ich zog muthig gegen ihn, ich brachte seine Krieger und Rosse in Verwirrung, ich mähte das Volk der Pekod und Marsiman nieder, ich nahm die Abzeichen seines Königthums. Und Merodach Baladan erkannte seine Schwäche, er ließ Scepter und Thron und küßte in Gegenwart meines Abgesandten die Erde. Ich rief ihn und begnadigte ihn. Dur Jakin verbrannte ich, dem oberen und unteren Land von Bit Jakin legte ich regelmäßigen Tribut auf. Während ich die Chaldaeer und Aramaeer bestrafte und meine Macht den Elamiten fühlbar machte, hatte mein Statthalter des Landes Kui (Kilikien) in den Gegenden der untergehenden Sonne Mita, den Moscher, angegriffen, zwei Festungen genommen und 2400 Männer, Freie und Sklaven, gefangen. Mita schickte seinen Gesandten, um seine Unterwerfung zu vollziehen, mit seinem Tribute bis zur Küste des östlichen Meeres und erkannte die Macht des Gottes Assur. Auch die sieben Könige von Jatnan (Kypros) brachten ihren Tribut vor mein Angesicht in Babylon: Gold, Silber und die Erzeugnisse ihres Landes, und küßten meine Füße [1])."

---

1) Oben S. 330. Oppert Records of the Past 7, 46—51.

Diese Berichte zeigen, daß Sargons Krieg gegen Merodach Baladan zwei Jahre (710 und 709 v. Chr.) erfordert hat. In dem ersten Feldzuge werden die Babylonier im Felde geschlagen, die Aramaeer zersprengt, die Elamiten, deren Regierung inzwischen von Humbanigas auf Sutruk Nanchundi übergegangen war, zurückgeworfen, die Städte Babyloniens genommen. Merodach Baladan giebt Babylon auf und weicht an den unteren Euphrat, in sein Stammland zurück. Sargon besteigt den Thron Babyloniens und nimmt den Titel „König von Babel, der Sumir und Akkad" an, wie ihn Tiglath Pilesar vor ihm geführt. Der zweite Feldzug endet mit der Einnahme und Zerstörung Dur Jakins, mit der Unterwerfung des gesammten Gebietes am Euphrat bis zur Küste des persischen Meerbusens, mit der Begnadigung Merodach Baladans. Nach dem astronomischen Kanon hat Arkeanos im Jahre 709 v. Chr. den Thron von Babylon bestiegen. Arkeanos kann nur Sargon (Sarrukin) sein. Eine der Tafeln, welche Kaufverträge über Landstücke, Sklaven und Darlehen aus der Zeit Sargons beurkunden, trägt die Datirung: „Monat Sebat, Jahr des Mutakkil-Assur, Statthalters von Gozan; fünfzehntes Jahr Sargons, Königs von Assur, drittes Jahr Königs von Babylon [1])." Da Sargon sicher nicht später als im Jahre 709 v. Chr. den Thron Babylons in Besitz genommen hat, war das Jahr 707/706 das dritte seiner Regierung über Babylonien; der Kanon der assyrischen Archonten setzt das Jahr des Mutakkil-Assur in der That auf das Jahr 706 v. Chr.

Mit der Unterwerfung des gesammten Gebietes von Babylonien endeten die Kriegszüge des unermüdlichen Sargon nicht. Annalen und Fasten erzählen, wie er den Mutallu von Kummukh (Gumathene), der sich mit dem König Argistis von Ararat, der dort an jenes Urza Stelle getreten sein muß (S. 334), verbunden hatte, niedergeworfen, daß er Leute aus Bit Jakin dorthin verpflanzt habe (707 v. Chr.). Das Land Ellip, welches er früherhin unterworfen, sei ihm treu geblieben, so lange König Dalta gelebt. Nach dessen Tode hätten dessen Söhne Nibi und Ispabara um den Thron gestritten. Jener habe Hülfe bei Sutruk Nanchundi von Elam gesucht, Ispabara habe ihm (Sargon) Treue gelobt. Ispabara zu unterstützen sandte Sargon Truppen ins Land Ellip, dessen Lage wir aus den Inschriften nur soweit erkennen können, daß es sowohl Medien (S. 335) als Elam benach-

1) Ménant Babyl. p. 157.

bart gewesen sein muß. Nibi's Krieger und die Elamiten wurden geschlagen, Nibi gefangen, seine Anhänger gekreuzigt und Ispabara zum Fürsten des gesammten Landes gemacht (706 v. Chr. [1]).

König Sargon, der die Aegypter und Aethiopen geschlagen, der Syrien und Babylonien niedergeworfen, der so viele Schlachten bestanden hatte, fand ein gewaltsames Ende, aber nicht im Kampfe. Er wurde ermordet. Die Archontenliste meldet zum Jahre 705 v. Chr. nur die nackte Thatsache und die Thronbesteigung seines Sohnes Sanherib. Diesem fiel nun die schwere Aufgabe zu, die umfangreiche Herrschaft, die Sargon errungen, zu behaupten. Wenn ihm dies nicht ohne Einbuße gelungen ist, — seine Bauwerke, die er gleich mit seiner Thronbesteigung begann, sind hinter denen seines Vaters nicht zurückgeblieben. Er muß dieselben mit seinem Regierungsantritt begonnen haben. Die Inschrift eines Cylinders (Bellino), die vom dritten Jahre Sanheribs datirt, giebt die Maße eines Palastes Sanheribs zu Ninive, und beschreibt dessen Bauart und Ausschmückung. Die Könige, seine Väter, hätten diesen Palast erbaut, aber dessen Pracht nicht vollendet; die Wellen des Tigris hätten die Fundamente beschädigt, er habe den Lauf des Tigris geändert, die Dämme verstärkt, den Palast neu erbaut, Löwen und Stiere aus großen Steinen hauen lassen [2]). Die Ueberreste dieses Baus liegen auf der Stätte des alten Ninive unmittelbar nordwärts vom Khosr, der die Stadt durchfloß, am alten Bett des Tigris beim heutigen Dorfe Kujundschik. Ihre Dimensionen geben diesem Palaste die erste Stelle unter den Schlössern der Könige Assurs. Er erhob sich auf einer Terrasse, die hart am Tigris diesen um mehr als achtzig Fuß überhöhte. Die großen Hallen hatten eine Länge von 150 bis 180 Fuß, bei etwa 40 Fuß Breite; die große Gallerie hat 218 Fuß Länge, eine Breite von 25 Fuß. Etwa 70 Gemächer dieses Baues sind aufgedeckt worden [3]). Die Hauptfront lag nach Nordwest, zwei große geflügelte Stiere mit menschlichem Haupt bewachten den Eingang. Auch am Eingange der nordöstlichen Front standen zwei Stiere dieser Art. In der großen Halle hinter diesem Eingang und in der anstoßenden Gallerie sind die Hergänge des Baues auf den Reliefplatten der Wände dargestellt. Man erblickt die Lehmgruben, man

---

1) Die Annalen bei Oppert l. c. 7, 51—53. Die Fasten bei Ménant Annal. p. 186—187. — 2) Cylinder Bellino bei Ménant Annal. p. 229. — 3) G. Rawlinson Monarch. 2^2, 179 N. 5.

sieht die Arbeiter mit Lehm und Ziegeln gefüllte Körbe tragen, man sieht die großen für die Löwen- und Stierbilder bestimmten Blöcke auf dem Tigris ankommen und von hunderten von Händen an Tauen gezogen, die Uferhöhe erreichen. Es geschieht auf Schleifen, denen hölzerne Walzen untergelegt werden. Ein schon behauener Löwe, aufrecht stehend von einem hölzernen Gerüst umgeben, von Arbeitern durch Seile und gabelförmige Stangen im Gleichgewicht erhalten, wird in dieser Weise fortgezogen; das hintere Ende der Schleife wird durch einen auf Keile gelegten Hebebaum gelüftet, um das Emporziehen zu erleichtern. Der Aufseher steht zwischen den Vorderfüßen des Kolosses und regelt durch seine Handbewegungen die Anstrengungen der Arbeiter. König Sanherib selbst beaufsichtigt von seinem Wagen herab die Fortbewegung des Standbildes. In derselben Weise wird ein vollendeter menschenhäuptiger Stier durch vier lange Reihen von Arbeitern fortgezogen. In einem andern Gemache sieht man Reihen von Dienern, welche Aepfel und Trauben, Kuchen und andere Speisen in Körben tragen. Die Reliefs der folgenden Hallen und Säle stellen die Kriegsthaten Sanheribs dar: Flußübergänge, Belagerungen, Erstürmungen von Städten im Berglande, in der Ebene, im Sumpflande. Leider sind die Ueberschriften derselben fast vollständig mit dem oberen Theil der Mauern zu Grunde gegangen; nur über wenigen dieser Bilder sind wenige Worte lesbar geblieben. Jene Inschrift aus dem dritten Jahre Sanheribs (703 v. Chr.) schließt den Bericht über diesen Bau mit den Worten: „Dem unter meinen Söhnen, welchen Assur, in der Folge der Tage berufen wird, über Land und Leute zu herrschen, sage ich dies: dieser Palast wird altern und zerfallen. Möge er ihn aufrichten, die Inschriften und die Schrift meines Namens herstellen und die Bilder reinigen, möge er ein Opfer bringen und Alles an seinen Platz stellen, so wird Assur sein Gebet erhören [1])." Die Inschriften, die sich auf Platten, zwischen den Schenkeln jener beiden Stiere vor dem nordöstlichen Eingang befinden, geben ausführliche Rechenschaft von den Maßen und der Art des Baues dieses Palastes [2]).

In der Inschrift jenes Cylinders rühmt sich Sanherib, einen Kanal aus dem Khosr durch die Stadt geleitet, Ninive „die Stadt der Istar" erneut und glänzend gemacht zu haben wie die Sonne; die Gefangenen: Chaldaeer, Aramaeer, Gefangene von Van und Ki-

1) Ménant l. c. p. 229. 230. — 2) Bei Ménant l. c. p. 212.

likien habe er zu diesen Bauten verwendet [1]). Der Verschönerung Ninive's, der Verstärkung ihrer Mauern gedenken auch Inschriften auf Platten des Palastes selbst [2]). Ein andrer Cylinder (Smith), aus dem neuten Jahre der Regierung Sanheribs (697 v. Chr. [3]) erwähnt gleichfalls die Bauten, die der König zur Herstellung Ninive's unternommen; die Gefangenen seiner Feldzüge hätten an denselben gearbeitet; den Chaldaeern, Aramaeern, Armeniern, Kilikiern werden hier noch Philister und Tyrer hinzugefügt [4]). Spätere Urkunden ergeben, daß Sanherib dem Nebo und dem Merodach Tempel zu Ninive erbaut hat [5]). Aus dem fünfzehnten Jahre der Regierung Sanheribs (691 v. Chr.) ist ein dritter Cylinder erhalten (Cylinder Taylor), der von einem zweiten großen Bauwerk Sanheribs zu Ninive berichtet. Von den Königen, seinen Vätern, sei ein Haus für die Aufbewahrung des Schatzes, für die Pferde und Truppen errichtet worden. Dieser Bau sei schadhaft gewesen; er habe das alte Haus ganz abtragen lassen und vergrößert wieder erbaut [6]). Die Ueberreste dieses Baues liegen südwärts vom Einfluß des Khosr in den Tigris bei dem heutigen Nebbi Junus; er war nach Ausweis der Trümmer von geringeren Dimensionen als der Palast von Kujundschik. Nordostwärts von Ninive beim heutigen Bavian ist das Bild Sanheribs in den Felsen gehauen. Die Inschrift bei demselben berichtet ausführlich, was Sanherib zu besserer Bewässerung des assyrischen Landes geleistet; unter Anderem wird hervorgehoben, daß er sechszehn (achtzehn) Kanäle aus dem Khosr abgeleitet oder in diesen geführt habe [7]). Zu Scherif-Chan aufgefundene Ziegel lassen durch ihre Stempel erkennen, daß Sanherib hier dem Nergal einen Tempel errichtet, die Ziegel eines Trümmerhaufens südwestlich des alten Arbela zeigen, daß Sanherib hier die Umwallung einer Stadt des Namens Kakzi errichtet hat [8]).

Die dringlichste Aufgabe, die Sanherib mit dem Antritt der Regierung zufiel, war die, Babylonien in Gehorsam zu halten. Die Kunde von dem Tode Sargons, des gewaltigen Kriegsfürsten, mochte bei allen Völkern, die er das Gewicht seiner Waffen so schwer hatte empfinden lassen, die Hoffnung wecken, das Joch wieder abwerfen zu

1) Ménant l. c. p. 228. 229. — 2) Ménant l. c. p. 211. — 3) Jahr des Nabuduruffur. — 4) G. Smith Discov. p. 308. — 5) G. Smith Assurbanipal p. 318. — 6) Ménant l. c. p. 224. — 7) Rodwell Records of the Past 9, 23. Ménant l. c. p. 235. — 8) Bei Ménant l. c. p. 237.

können. Gelang es den Babyloniern, sich der Herrschaft seines Nachfolgers zu entziehen, so stand gewiß in Aussicht, daß solcher Erfolg ein weithin wirkendes Ereigniß, Zeichen und Vorbild für die unterworfenen Lande sein würde. Berosos hat nach dem Zeugniß des Josephos von Sanherib berichtet, daß er ganz Asien bekämpft habe und Aegypten [1]; Abydenos ließ ihn Babylonien unterwerfen [2]). Alexander Polyhistor erzählte nach einem Fragment, das uns Eusebios aufbewahrt hat: Nachdem der Bruder Sanheribs in Babylon regiert und nach ihm Akises, der schon nach dreißig Tagen von Merodach Baladan getödtet wurde, habe Merodach Baladan sich sechs Monate hindurch mit Gewalt behauptet, danach habe ihn ein Mann des Namens Elibos getödtet. Im dritten Jahre der Herrschaft des Elibos aber habe Sanherib, der König von Assyrien, ein Heer gegen die Babylonier gesammelt, in der Schlacht über sie gesiegt und den Elibos sammt seinen Genossen nach Assyrien führen lassen. Als Herrscher über Babylon habe Sanherib seinen Sohn Asordanes eingesetzt, er selbst sei nach Assyrien zurückgekehrt [3]). Der astronomische Kanon meldet für Babylon nach der Herrschaft des Arkeanos (Sargons) vom Jahre 709 bis zum Jahre 705 v. Chr. eine königslose Zeit für die Jahre 704 und 703 v. Chr.; danach die Regierung des Belibos, welche drei Jahre 702 bis 700 v. Chr. gewährt habe; diesem sei die sechsjährige Herrschaft des Aparanadios (699 bis 694 v. Chr.) gefolgt. Versucht man diese Ansätze mit der Notiz des Polyhistor zu vereinigen, so hätte Sanherib gleich mit seinem Regierungsantritt einen seiner Brüder zum Unterkönig und Statthalter in Babylon eingesetzt, dieser wäre außer Stande gewesen, sich zu behaupten, ein Empörer Akises hätte die Herrschaft gewonnen, dieser aber wäre wieder von Merodach Baladan gestürzt worden, dessen Regierung über Babylon auch nur sechs Monate lang dauerte. Die beiden Jahre nach Sargons Tod, welche von jener Regentschaft und diesen Usurpationen erfüllt waren, hätte der astronomische Kanon als königslose Zeit bezeichnet. Da das letzte Halbjahr derselben durch Merodach Baladans Walten ausgefüllt ist, der Monat vor diesem Halbjahr durch den Akises, hätte nach Sargons Tod Sanheribs Bruder siebzehn Monate oder etwas länger (der Kanon theilt das letzte Jahr jeder Regierung dem in demselben endenden Fürsten voll

1) Antiq. 10, 1, 4. — 2) Bei Eusebios Chron. 1 p. 35 ed. Schöne. — 3) Euseb. Chron. ed. Schöne 1 p. 27.

zu) über Babylon geboten. Gegen den Schluß dieser beiden Jahre hätte dann der Elibos des Polyhistor, der Belibos des Kanon, den Merodach Baladan gestürzt und bis in das Jahr 700 v. Chr. regiert, in welchem Sanherib gegen Babylonien zog, den Elibos schlug und gefangen nahm und seinen Sohn Asordanes zum König von Babylon einsetzte. Der Aparanadios des Kanon muß der Asordanes des Polyhistor sein.

Sanheribs Inschriften zeigen, daß die Ereignisse ungefähr, aber doch nicht ganz in dieser Weise stattgehabt haben. Seine Urkunden sagen uns nichts von der Regentschaft eines Bruders in Babylon, sie schließen eine solche auch nicht aus, aber sie zeigen mit Bestimmtheit, daß Merodach bereits im Jahre 704 in Besitz des Thrones von Babylon war. Ist dieser Merodach Baladan jener Merodach Baladan von Bit Jakin, von Südchaldaea, der dem zweiten Tiglath Pilesar im Jahre 731 v. Chr. zu Sapija gehuldigt, der sich dann nach dem Tode des vierten Salmanassar im Jahre 721 v. Chr. auch der Herrschaft über Babylon bemächtigt, den Sargon damals bekämpft aber nicht gestürzt, den er erst in den Jahren 710 und 709 v. Chr. seiner gesammten Lande beraubt, dann aber begnadigt hatte? Der Mann, der sich im Jahre 704 v. Chr. in den Besitz Babylons setzte, gehört unzweifelhaft dem Fürstenhause von Bit Jakin an; wir sehen ihn wiederum von Babylon, wie vor Sargon, vor Sanherib dorthin, nach Bit Jakin weichen. Der Merodach Baladan Sanheribs kann demnach nur der Merodach Baladan Tiglath Pilesars und Sargons, oder muß dessen gleichnamiger Sohn sein[1]). Da die Inschriften ohne jeden Beisatz einfach den Namen geben, haben wir in ihm doch wohl denselben Fürsten von Bit Jakin vor uns, der sich Tiglath Pilesar unterworfen hatte und Sargon erlegen war. Daß Merodach Baladan mindestens sechs Monate, wie der Polyhistor will, im Besitz von Babylon war, beweisen die Verbindungen, in die er nach Sanheribs Inschriften mit dem Könige von Elam, den Stämmen Mesopotamiens, mit Stämmen der Araber getreten war, bevor Sanherib ihn angriff, beweist der Umstand, daß Sanherib die Truppen Elams mit denen Babylons vereinigt findet, beweist Merodachs Gesandtschaft an den König Hiskias von Juda, mit ihm gemeinsame Sache gegen Assyrien zu machen, von welcher die Bücher der Hebraeer berichten. Es fehlte ihm so=

1) Vgl. E. Schrader K. A. T. S. 213 ff.

mit nicht an Zeit, umfassende Vorbereitungen gegen Sanherib zu treffen.

Merodach Baladan muß hiernach nicht lange nach Sanheribs Regierungsantritt zur Herrschaft über Babylon gelangt sein. Sanheribs erster Kriegszug ist gegen ihn gerichtet, die Gewalt Assyriens über Babylonien wiederherzustellen. Die Inschrift von Nebbi Junus sagt gleich im Eingange: „In einer großen Schlacht besiegte ich den Merodach Baladan und die Völker von Chaldaea und Aram, das Heer von Elam, das ihnen zu Hülfe gekommen war [1])." Ausführlicher berichten vier andere Relationen, die uns über diesen Feldzug erhalten sind; eine aus dem dritten Jahre Sanheribs (703 v. Chr. der bereits erwähnte Cylinder Bellino), die zweite aus dem neunten Jahre Sanheribs (697 v. Chr.) der ebenfalls erwähnte Cylinder Smith, die dritte datirt aus dem fünfzehnten Jahre Sanheribs (691 v. Chr., Cylinder Taylor); die vierte giebt die Inschrift einer Platte zwischen den Schenkeln jener Stiere am Eingang des großen Palastes Sanheribs zu Kujundschik. Diese letzte, nicht unversehrte Relation reicht nicht über das vierte Jahr Sanheribs hinaus. Die älteste Relation lautet: „Im Beginne meiner Herrschaft brachte ich dem Merodach Baladan, dem Könige von Kardunias (Babylon) sammt dem Heere Elams eine Niederlage bei im Angesicht der Stadt Kis. In Mitten des Kampfes machte er sich allein davon und floh nach dem Lande Guzuman, in die Sümpfe. Die Wagen, Rosse, Maulthiere, Kameele, die er auf dem Schlachtfelde gelassen, fielen mir in die Hände. Seinen Palast in Babylon betrat ich voll Freude, ich öffnete seinen Schatz; Gold, Silber, goldene und silberne Gefäße, Edelsteine, seine Frau, die Weiber des Palastes führte ich fort. Meine Soldaten schickte ich ihn zu verfolgen in das Land Guzuman, in die Sümpfe. Sie verfolgten ihn fünf Tage, aber seine Spur ward nicht gesehen. In der Kraft Assurs meines Herrn nahm ich 89 feste Städte und Burgen des Landes Kaldi und 820 kleine Orte. Die Aramaeer und Chaldaeer, welche Besatzungen in Erech, Nipur, Kis, Chalanne und Kutha waren, führte ich fort sammt den aufrührischen Bewohnern derselben. Den Bilibus, den Sohn eines Weisheitskundigen, aus der Nähe von Suanna bestellte ich zur Beherrschung der Sumir und Akkad [2])." Die der ersten zunächst folgenden beiden Relationen stimmen mit jener, nur daß sie die Zahl

---

1) Bei Ménant Annal. p. 231. — 2) E. Schrader K. A. T. S. 219 ff.

der in Chaldaea genommenen festen Orte auf 75 und 76, die der kleinen Orte auf 420 übereinstimmend angeben und daß beide wie der summarische Bericht auf den Platten der Stiere die Einsetzung des Belibos zum Regenten von Babylonien übergehen [1]), wohl nur darum, weil diese Statthalterschaft nicht mehr bestand, als sie eingeschrieben wurden. Beim Polyhistor ist es, wie wir sahen, Elibos, der den Merodach Baladan stürzt; im astronomischen Kanon besteigt Belibos mit dem Jahre 702 v. Chr. den Thron von Babylon. Nach den Inschriften wäre Merodach Baladans Herrschaft über Babylonien bereits im Jahre 703 v. Chr. gefallen; nach dem Kanon wäre deren Sturz oder wenigstens die Einsetzung des Belibos erst im Jahre 702 v. Chr. erfolgt.

Nach der Vertreibung des Merodach Baladan aus Babylonien unterwarf Sanherib die Stämme der Tumun, Richih, Ruhua, Pekod, Hauran, Nabatu und Hagaranu (die Hagariter), welche „nicht unterwürfig gewesen waren" d. h. für den Merodach Baladan die Waffen gegen Assyrien erhoben hatten. 208,000 Männer und Weiber, Kinder und Erwachsene [2]) wurden gefangen und mit 7200 Pferden und Maulthieren, 5,330 Kameelen, 70,000 Rindern, 800,600 Stücken Kleinvieh nach Assyrien geführt [3]). Die Zahlen des erbeuteten Viehes übergehen die zweite, dritte und vierte Relation, die zweite und dritte geben uns die der Gefangenen. Es sind diese Gefangenen, Chaldaeer und Aramaeer, die Sanherib, wie wir oben sahen, zum Bau seines neuen Palastes, zu seinen Bauten in Ninive verwendete. Danach wendete sich Sanherib gegen den König Ispabara von Ellip, dem Sargon dort gegen dessen Bruder zum Throne verholfen hatte (S. 338). Ispabara entfloh, das Land wurde verwüstet, 34 Orte genommen, die Hauptstadt Ilinzas erhielt einen neuen Namen, Kar Sanherib. „Bei meiner Rückkehr," so heißt es in den vier Relationen auch in diesem Punkte übereinstimmend, „empfing ich den großen Tribut des entfernten Landes Medien und unterwarf dasselbe meiner Herrschaft [4])."

Aus Babylonien hatte Merodach Baladan weichen müssen, in seinem Stammlande, in Süd-Chaldaea hatte er sich behauptet. Als

1) G. Smith Discov. p. 298. Cyl. Taylor bei Ménant Annal. p. 215. — 2) G. Smiths Cylinder; Discov. p. 298. Ménant liest auf dem Cylinder Taylor 2800 Gefangene. — 3) Cylinder Bellino. — 4) Cylinder Bellino bei Ménant p. 228. Cylinder G. Smith Discov. p. 302. Cylinder Taylor bei Ménant p. 227. Records of the Past 7, 61.

nun in Syrien Sidon, Askalon, Ekron und Juda die Waffen erhoben, Sanherib sich dorthin wenden mußte, konnte Merodach Baladan versuchen, das Verlorene wieder zu gewinnen. Bald stand er wiederum im Bündnisse mit dem Könige von Elam, oder vielmehr er war in diesem geblieben. Die Elamiten eroberten zwei Städte, die ihnen Sargon entrissen hatte. In Babylonien selbst brach ein Aufstand aus, an dessen Spitze ein Mann des Namens Suzub stand. Belibos scheint sich gegen diesen, gegen Süd-Chaldaea unter Merodach Baladan, gegen Elam nicht haben behaupten zu können. Der astronomische Kanon läßt seine Regierung im Jahre 700 v. Chr. enden. Die späteren Inschriften Sanheribs erwähnen, wie bemerkt, des Belibos nicht mehr, aber sie berichten von einem Feldzuge Sanheribs, den dieser, von dem syrischen Kriege, welcher ihm schließlich, wie wir bald sehen werden, keinen Erfolg eingetragen hatte, zurückgekehrt, gegen den Suzub und Süd-Chaldeea unternahm. „Zu meinem vierten Feldzuge," erzählt Sanherib auf den Cylindern Smith und Taylor, „sammelte ich mein Heer; gegen das Land Bit Jakin befahl ich zu gehen. Im Laufe dieser Unternehmung bewirkte ich die Niederwerfung des Suzub, des Chaldaeers, der in den Sümpfen wohnte; er entwich. Jener Merodach Baladan, den ich auf meinem früheren Zuge zu Boden geworfen, dessen Streitkräfte ich zerstreut hatte, er wich dem Anzuge meiner starken Krieger und dem Stoße meines gewaltigen Angriffs aus; er brachte die Götter, die in seinem Lande herrschen, auf Schiffe, und floh wie ein Vogel nach Nagitirakki, welches mitten im Meere ist. Seine Brüder, die Sprossen des Hauses seines Vaters, die er an der Küste zurückgelassen und den Rest seines Volkes in den Seen und Sümpfen brachte ich heraus und nahm sie gefangen. Ich kehrte zurück und zerstörte seine Städte. Seinen Verbündeten, den König von Elam, setzte ich in Schrecken. Bei meiner Rückkehr setzte ich Assurnadin meinen ältesten Sohn auf den Thron seiner Herrschaft und vertraute ihm die gesammte Ausdehnung des Landes der Sumir und Akkad an." Auch die Steinplatten der Stiere von Kujundschik gedenken der Einsetzung des Assurnadin in Babylon [1]).

Wir entnehmen diesem Bericht, daß auch Babylonien wankte, wenn es nicht verloren war; daß das Haupt der Empörer Baby-

1) G. Smith Discov. p. 308. Ménant Annal. p. 219. Records of the Past 7, 63.

loniens vor Sanheribs Annäherung in die Moräste entwich; die Einsetzung Assurnadins als Regenten von Babylonien durch Sanherib erfolgte erst, nachdem Merodach Baladan auch aus Bit Jakin vertrieben worden war. Des Einzuges Sanheribs in Babylon gedenken die Inschriften nicht. Jener Aparanadios, dessen Regierung der astronomische Kanon mit dem Jahre 699 v. Chr. beginnen läßt, kann nur Sanheribs Sohn Assurnadin sein[1]).

Die Vertreibung Merodach Baladans auch aus Süd-Chaldaea, die Einsetzung des Thronfolgers von Assyrien zum Regenten von Babylonien führte nicht weiter als drei Jahre zuvor die Einsetzung des Belibos. Jener Suzub, der vor Sanherib in die Sümpfe entflohen war, stand bald wieder an der Spitze Babyloniens. „Die Stämme von Bit Jakin," so sagt uns Sanherib auf dem Cylinder Taylor, „verachteten meine Herrschaft, sie hatten sich in der Stadt Nagitti, im Lande Elam niedergelassen." Sanherib richtete seinen sechsten Kriegszug gegen diese (der fünfte hatte dem Lande Nipur gegolten): „Auf meinem sechsten Feldzuge (696 v. Chr.) griff ich Elam an und führte die Leute von Bit Jakin sammt Leuten von Elam in Gefangenschaft. Bei meiner Rückkehr kam Suzub, ein Kind Babyloniens, den das rebellische Volk im Lande der Sumir und Akkad erhoben hatte, mir die Schlacht zu liefern. Ich besiegte ihn, er fiel in meine Hand; ich schenkte ihm das Leben und ließ ihn nach Assyrien führen. Den König von Elam, der ihm zu Hülfe kam, schlug ich in die Flucht[2])." Ausgeführter berichtet hierüber die Inschrift von Nebbi Junus; sie erzählt die Wegführung der Leute von Elam wie der Cylinder und fährt dann fort: „Nach diesem entflohen die vornehmsten Bewohner Babylons, welche um den Merodach Baladan waren und riefen den König von Elam zu Hülfe, der Suzub, den Sohn Gatuls auf den Thron setzte. Ich sendete meine Krieger gegen den König von Elam, sie tödteten ihm viele Leute, sie bemächtigten sich der Götter, welche Arak (Erech) bewohnen: des Samas, der Belit, der Istar, des Nergal und ihrer unendlichen Schätze." Suzub, der König von Babylon, wurde nach einer großen Schlacht

1) Der vierte Feldzug Sanheribs, die Einsetzung Assurnadins kann nicht später liegen als im Jahre 698, da der Cylinder Smith, der aus dem Jahre 697 datirt, mit diesen Ereignissen schließt und dann nur noch von Bauten spricht; G. Smith Discov. p. 308. — 2) Bei Ménant l. c. p. 220. 221.

gefangen; „sie führten ihn vor mein Angesicht nach Ninive [1]).“ Man sieht, daß trotz der sicherlich nicht schwachen Regentschaft Assurnadins trotz des Angriffs, den Sanherib gegen Elam richtet, die Anhänger jenes Suzub verbunden mit den Anhängern Merodach Baladans und von Elam unterstützt, stark genug waren, nicht allzulange nach der Einsetzung Assurnadins diesen zu beseitigen, und den Suzub auf den Thron zu heben. Seine Niederlage und Gefangenschaft waren schwere Schläge für die Babylonier, aber sie brachen ihren Widerstand nicht. Die Stadt Babylon wurde von Sanherib nicht angegriffen.

Der hartnäckige Widerstand Babyloniens gegen Sanherib stützte sich wie die Inschriften deutlich erkennen lassen, auf Elam, wo König Kudur Nanchundi dem Sutruk Nanchundi (S. 337) gefolgt war [2]). Wohl um Babylonien zu isoliren, dem Widerstreben Babylons diese Anlehnung zu nehmen, richtete Sanherib seinen siebenten Feldzug gegen Elam. „Der König von Elam,“ sagt die Inschrift von Nebbi Junus, „war der Verbündete der Leute von Babel gewesen [3]).“ Jene beiden Städte, welche Sargon dem Sutruk Nanchundi entrissen [4]), welche die Elamiten seitdem zurückerobert hatten, wurden von Sanherib genommen, der außerdem 34 große Städte Elams aufzählt, die er belagert, erobert und verbrannt habe. Kudur Nanchundi habe seine Hauptstadt Madaktu verlassen und sei in ein entferntes Gebiet entflohen. Sanherib habe Madaktu belagern wollen, aber Schnee und Regen hätten ihn in den Bergen aufgehalten, er sei nach Ninive zurückgekehrt [5]).

Sanherib hatte sein Ziel, die Niederwerfung Elams nicht erreicht. Was Sanherib als Erfolge seines Feldzugs meldet, muß den Babyloniern als äußerst gering, wenn nicht als Mißerfolg erschienen sein. Der Cylinder Taylor läßt der Rückkehr Sanheribs nach Ninive sofort einen neuen Kampf gegen Babylonien folgen, größer und schwerer als einer der vorhergehenden. Suzub, den Sanherib im Jahre 696 v. Chr. gefangen, entkommt aus der Gefangenschaft und tritt von Neuem als König an die Spitze Babyloniens. Merodach Baladan ist nicht mehr, aber sein Sohn schließt sich dem Suzub an, ganz Chaldaea erhebt sich, an seiner Seite die Elamiten, die Ara-

---

1) Bei Ménant l. c. p. 232. — 2) Eine zu Susa aufgefundene Inschrift dieses Königs erklärt Oppert Records of the Past 7, 82. — 3) Bei Ménant l. c. p. 232. — 4) Ob. S. 346. Annalen Sargons bei Oppert Records 7, 45. — 5) Cyl. Taylor bei Ménant Annal. p. 222.

maeer, mehrere Araberstämme. Diese große Erhebung endet mit der Einnahme und der Zerstörung Babylons. Die Epoche dieser Ereignisse, des achten Krieges Sanheribs, läßt sich nur dahin bestimmen, daß dieselben der Zeit nach dem Jahre 696 v. Chr. und vor dem Jahre 692 angehören. Der Cylinder, der sie uns erzählt, trägt das Datum des Anfangs des Jahres des Belsimiani d. h. des Jahres 691 v. Chr. Die Ereignisse des achten Feldzugs sind zusammenhängende und unmittelbar auf einander folgende, deren Schluß die zweite Gefangennahme des Suzub in dem eroberten Babylon war, wie die Eingangsworte des Cylinders zu diesem Zuge: „in meinem achten Feldzuge kam die Herrschaft des Suzub zu Ende" beweisen. Nach der Eroberung Babels erwähnt diese Inschrift nur noch der Errichtung jenes Gebäudes zu Nebbi Junus (S. 341). Wir werden somit den Beginn des neuen Kampfes in das Jahr 695, die Zerstörung Babylons in das Jahr 694 v. Chr. setzen dürfen.

Die Babylonier, so fährt unsere Inschrift nach der Rückkehr Sanheribs aus Elam fort, hätten die großen Thore ihre Stadt geschlossen, den Suzub, der aus der Gefangenschaft nach Elam entkommen und von da nach Babel zurückgekehrt war, auf den Thron der Sumir und Akkad gesetzt. Er habe den Schatz des Bit Saggatu d. h. des großen Tempel der Merodach (1, 260) geöffnet und dem Könige von Elam das geheiligte Gold und Silber geboten. Kudur Nanchundi war drei Monate nach dem Zuge Sanheribs gegen Elam gestorben, sein Bruder Umman Minanu war ihm gefolgt. Dieser war zu helfen bereit. Ein Sohn Merodach Baladans, Nabu-labar-iskun schloß sich an; die chaldaeischen Gebiete von Bit Adin, Bit Amukan, Bit Sahalla ergriffen Suzubs Partei. Die Parsua, das Land Ellip, endlich die Stämme der Pekod, Gambul, Ruhua und Chindar erhoben sich und zogen nach Babel zu Suzub, „den sie König von Babylon nannten [1]);" „der König von Elam, die Lande Parsua und Ellip, das gesammte Chaldaea, alle Stämme von Aram waren mit dem Könige von Babylon verbündet [2])." An den Ufern des

1) Cylinder Taylor bei Ménant Annal. p. 232. 233. Talbot Records 1, 78. — 2) Inschrift von Nebbi Junus bei Ménant l. c. p. 232. Eine Inschrift Assarhaddons wiederholt die Ereignisse dieses Krieges: Suzub „unbekannten Geschlechts, ein niederer Häuptling," sei nach Babylon gekommen und zum König erhoben, Umman Minanu durch die Schätze des Bit Saggatu gewonnen worden, die Parsua hätten sich angeschlossen u. s. w. bei G. Smith Discov. p. 315.

Tigris bei der Stadt Chaluli boten sie 150,000 Mann stark Sanherib die Schlacht; Sanherib siegte, Nabu-labar-iskun wurde gefangen, Umman Minanu und Suzub entkamen. „Ich gewährte denen das Leben, die sich ergaben und meine Herrschaft anerkannten;“ mit diesen Worten schließt der Bericht des achten Feldzugs Sanheribs auf dem Cylinder Taylor. Die Inschrift von Bavian fährt nach der Schilderung der Schlacht von Chaluli fort: „Das gesammte Land Elam habe ich mit Schrecken geschlagen, die Krieger flohen vor mir auf die höchsten Berge. Ich wendete mich zum zweiten Male gegen Babylon; ich habe die Stadt genommen, ich habe die Männer, die Kinder, die Sklaven nicht verschont. Suzub, den König von Babylon, der lebend in meine Hand gefallen war, ihn und die Seinen habe ich weggeführt. Die Götter der Stadt Hekali, Bin und Sala, welche Marduk-nadin-akh, der König von Akkad, dem Tiglath Pilesar genommen und vor 418 Jahren nach Babylon gebracht hatte, habe ich aus Babylon weggeführt und wieder auf ihren Platz in der Stadt Hekali aufgestellt. Die Stadt und ihre Paläste habe ich von den Fundamenten bis zum Gipfel zerstört, die Mauern, Altäre, Tempel und Thürme verwüstet [1].“

Zu diesen Inschriften stimmen die Angaben des astronomischen Kanons nicht. Dem Kanon ist diese von Kämpfen bewegte Epoche, in welcher zumeist Suzub an der Spitze Babylons stand, die Stadt Babel nicht in der Gewalt Sanheribs war, die Regierung des Aparanadios', wie wir vermutheten des Assurnadin, die dem Kanon vom Jahr 699 bis zum Jahr 694 währt. Das Jahr 693 wird dem Regebelos zugewiesen, dem dann Mesesimordakos vom Jahre 692 bis zum Jahre 688 v. Chr. folgt. Hierauf setzt der Kanon eine königslose Zeit von acht Jahren (688—680 v. Chr.) an. Soll eine Ausgleichung versucht werden, so könnte man den Regebelos und den Mesesimordakos für Statthalter nehmen, denen nach der Einnahme Babels Sanherib die Regierung Babyloniens in jenen Jahren anvertraut hätte. Die darauf folgende königslose Zeit wäre dann weiter dadurch zu erklären, daß Sanherib von dem Jahre 688 v. Chr. ab Babylonien ohne Statthalter regiert hätte. Aber Sanherib nennt sich in keiner der uns erhaltenen Inschriften in seinem Titel König der Sumir und Akkad oder König von Babel. Der astronomische

1) Rodwell Records of the Past 9, 27. 28. Ménant Babylone p. 166. Ob. S. 33.

Kanon gab uns den Namen Sargons für die Zeit, da dieser Babylon unmittelbar regierte; warum fehlt der Sanheribs in gleicher Lage? Es wäre nicht unmöglich, daß jener Einnahme Babylons neue Empörungen gefolgt und Regebelos und Mesesimordakos Führer derselben gewesen wären; indeß steht fest, daß wenn auch nicht Süd-Chaldaea, doch Babylonien beim Tode Sanheribs unter Assyriens Herrschaft stand.

6. Sanheribs Thaten und Mißgeschick in Syrien.

Als gleich nach Sargons gewaltsamen Ende Babylonien gegen Sanherib aufstand, als es dem Merodach Baladan, den Sargon der Herrschaft über Babel beraubt und endlich in Südchaldaea geduldet hatte, gelang, sich Babylons wieder zu bemächtigen, als die Aramaeer, arabische Stämme, Elam, das Land Ellip die Waffen gegen Sanherib ergriffen, gedachten auch die syrischen Lande das Joch Assyriens abzuwerfen. Die Städte der Phoeniker, die der Philister, das Reich Juda, dem König Hiskias seit dem Tode des Ahas gebot (728 v. Chr.), erhoben sich. Der alte Gegner Assyriens im Osten, Merodach Baladan suchte Unterstützung im Westen, der Westen hoffte auf die Erfolge des Ostens; Babylonien und Syrien traten in Verbindung.

Die Bücher der Hebraeer erzählen: „Merodach Baladan, der Sohn Baladans, König von Babel sendete Brief und Geschenk an Hiskias. Und Hiskias hörte sie an und zeigte ihnen sein ganzes Schatzhaus, das Silber und das Gold, die Spezereien und das köstliche Oel und sein ganzes Zeughaus und Alles, was sich fand in seinen Schätzen; nichts war, was er ihnen nicht zeigte in seinem Hause und in seiner Herrschaft [1].“ Die Aufforderung des Merodach Baladan mit ihm gemeinsame Sache zu machen, welche im Jahre 704 v. Chr. an Hiskias gelangte [2], fand Juda nicht unvorbereitet. Seitdem

1) Könige 2, 20, 12. — 2) Merodach Baladan wurde, wie oben gezeigt ist (S. 345) im Jahre 703 v. Chr. aus Babylon verdrängt, sicher ist, daß er 704 hier die Herrschaft hatte. Wenn die Bücher der Könige auch seine Sendung an Hiskias erst nach der Belagerung Jerusalems durch die Assyrer erzählen, so zeigen sie doch selbst durch die Verkündigung des Jesaias an Hiskias, die sie der Sendung des Merodach Baladan folgen lassen: „er werde aus der Hand der Assyrer gerettet werden (2. 20, 6),“ daß die Sendung vor dem Zuge Sanheribs gegen Jerusalem liegt; vgl. Jesaias c. 39.

Ahas durch Unterwerfung unter die Herrschaft Assyriens die Rettung seines Landes vor der Uebermacht des verbündeten Damaskus und Israel erkauft, hatte Juda der Ruhe genossen; in fast dreißig Friedensjahren, die seitdem verflossen, hatte es sich erholen und wieder aufrichten können. Der langen Belagerung Samaria's, dem Falle des Reiches Israel hatte Hiskias ohne sich zu rühren zugesehen. Aber der Gedanke eines Tages das Joch Assyriens abzuwerfen, war ihm nicht fremd. Sargon sagte uns schon, daß die Philister, Edom Moab und Juda zu der Zeit, da Asdod unter Jaman aufstand (711 v. Chr.), zwar ihre Tribute gezahlt, aber auf Verrath gesonnen und dem Könige von Aegypten (es war damals Schabataka) Geschenke gesandt hätten (S. 328). Rüstungen, Gewehre und Schilde hatte Hiskias in Menge beschafft; er konnte jetzt den Gesandten Merodach Baladans ein wohl versehenes Zeughaus zeigen [1]. „Die Nachbarn Juda's die Städte der Philister und von denen der Phoeniker Sidon waren bereit, mit Hiskias gemeinsame Sache zu machen. In tiefstem Geheimniß knüpfte er Unterhandlungen mit dem Nachfolger Schabataka's in Aegypten und Meroe, dem Tirhaka an und sandte ihm reiche Geschenke [2]). Neben Babylonien durfte Hiskias auf Aegypten rechnen; lag es doch im nächsten Interesse Aegyptens, den Widerstand Syriens gegen Assyrien zu nähren und die Syrer gegen Sanherib zu unterstützen, sobald sie die Waffen erhoben.

In eindringlichster Weise mahnte Jesaias den König und das Volk Juda's von so verwegenem Beginnen ab — wie konnte man hoffen, der zerschmetternden Macht der Assyrer zu widerstehen? „Wehe den widerspenstigen Kindern," ruft der Prophet dem Könige und seinen Räthen zu, „welche Anschläge ausführen ohne Jehova und Bündnisse schließen nicht in Jehova's Geist, um Sünde auf Sünde zu häufen; die gen Aegypten hinabziehen und Jehova's Mund nicht befragen, sich mit Pharao's Schutz zu schützen und zu flüchten in den Schatten Aegyptens. Pharao's Schutz wird euch zur Schande, und die Zuflucht Aegyptens zur Schmach. Auf des Esels Rücken bringen sie ihren Reichthum und auf der Kameele Höcker ihre Schätze zu dem Volke, das nichts nützet. Aegyptens Hülfe ist eitel und leer, ich nenne Aegypten ein Toben, welches still sitzet. Wehe denen, die hinabziehen gen Aegypten um Hülfe, die auf Rosse sich verlassen und auf Wagen, weil ihrer viele sind, aber Jehova nicht suchen.

---

1) Jesaias 22, 8. Chron. 2, 32, 4. 5. — 2) Jesaias 30, 2. 3. 6.

Die Aegypter sind ja Menschen und nicht Gott, und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist. Es strauchelt der Schützer und es fällt der Geschützte [1]). Ihr aber seid ein widerspenstiges Volk und lügnerische Kinder und wollt das Gebot Jehova's nicht hören. Ihr sagt zu den Sehern, sehet nicht, und zu den Propheten, prophezeihet uns nicht die Wahrheit, sondern schmeichelt uns, verkündet Täuschung [2]). Sehet zu, daß eure Bande nicht fester werden [3]). Sprechet nicht: die überflutende Geißel wird nicht an uns kommen, denn wir machen Lüge zu unserer Zuflucht und mit Trug schirmen wir uns [4]). Die überflutende Geißel wird euch zertreten. Der Herr Jehova, der Heilige Israels sprach: durch Umkehr und Ruhe wird euch geholfen, durch Stille und Vertrauen werdet ihr stark sein. Ihr aber sprechet: nein, auf Rossen wollen wir fliegen, auf Rennern wollen wir reiten [5]). Weil ihr vertraut auf Unrecht und Verkehrtheit, wird euch dieser Frevel werden wie ein Wasserstrom, der gegen eine hohe Mauer anschwillt, deren Einsturz im Augenblick kommt [6]). Vertilgung und Beschluß habe ich vernommen von Jehova, dem Herrn der Heerschaaren, über die ganze Erde [7])."

„Füget Jahr zu Jahr, lasset die Feste kreisen, dann bedränge ich Jerusalem, spricht Jehova, und umlagere dich im Kreise und enge dich ein mit Heeresaufstellung und errichte Bollwerke gegen dich [8]). Der Feind kommt nach Ajath, er zieht durch Migron, in Michmas läßt er sein Geräth. Sie gehen durch den Paß, zu Geba machen sie Nachtquartier, es zittert Rama, Gibea Sauls entflieht. Kreische laut auf, Tochter Gallims, horche nach Laisch hin, armes Anathoth! Madmena flieht und Gebims Bewohner flüchten. Noch diesen Tag rasten sie in Nob, dann schwingt er seine Hand gegen den Berg der Tochter Zions, gegen den Hügel von Jerusalem [9]). Was ist dir doch, daß du allgesammt auf die Dächer steigest, du lärmerfüllte, tobende Stadt, du fröhliche Burg? Elam trägt den Köcher mit Wagen voll Mannschaft und Reitern und Kir entblößet den Schild. Deine schönsten Thäler sind voll Wagen und die Reiter stellen sich gegen das Thor. Man zertrümmert die Mauer, Hülfsgeschrei hallt wider die Berge [10])!"

1) Jesaias 31, 1—3. — 2) 30, 9. 10. — 3) 28, 12. — 4) 28, 15. Der Trug ist wohl auf das Geheimniß der Verhandlung mit Aegypten zu deuten. — 5) 30, 15. 16. — 6) 30, 12. 13. — 7) 28, 22. — 8) 29, 1. — 9) Jesaias 10, 28—32. — 10) 21, 1. 2. 5—7.

Wir sahen, wie es Sanherib gelang, den Merodach Baladan aus Babylon nach Südchaldaea zu drängen, die Aramaeer zu schlagen, die Elamiten zurückzutreiben und das Land Ellip zu unterwerfen (704 und 703 v. Chr.). Nachdem die Erhebung im Osten niedergeschlagen war, wendete er sich im Jahre 701 v. Chr. gegen Syrien, die empörten Städte und Staaten wieder zum Gehorsam zu bringen [1]). Sanherib erzählt in der Inschrift der Stiere, des Cylinders Smith und des Cylinders Taylor [2]): „In meiner dritten Kriegsunternehmung zog ich gegen das Land der Chatti (der Syrer). Luli (Elulaeos), den König von Sidon überfiel gewaltiger Schrecken meiner Herrschaft; er floh aus dem Westlande (Acharri) nach Kypros (Jatnan) mitten im Meere. Sein Land brachte ich in Botmäßigkeit. Großsidon und Kleinsidon, Beth Zitti, Zarpath, Machallib, Achzib, Akko, seine festen Städte, die Kraft meiner Krieger und der Schrecken Assurs, meines Herrn, überwältigte sie, sie unterwarfen sich mir. Den Tubal (Ithobal) setzte ich auf den königlichen Thron über sie und die Leistung jährlichen Tributs meiner Herrschaft legte ich als dauernde Abgabe ihnen auf. Es brachten Menahem von Samaria (es ist der spätere dieses Namens; S. 325), Tubal von Sidon, Abdilit von Arados, Urumelek von Byblos, Mitinti von Asdod, Kamosnadab von Moab, Malikram von Edom, alle Könige des Westlandes, ihre reichen Geschenke und Kostbarkeiten mir dar und küßten meine Füße. Zidka aber von Askalon, der sich unter mein Joch nicht gebeugt hatte, die Götter des Hauses seines Vaters, die Schätze, seine Gattin, seine Söhne, seine Töchter brachte ich nach Assyrien. Sarludari, den Sohn des Rukibti, ihres früheren Königs, ihn setzte ich über die Leute von Askalon, legte ihm die Leistung von Tribut auf als Zeichen der Unterwürfigkeit unter meine Herrschaft, und er leistete Gehorsam. Im Fortgange meines Kriegszuges rückte

1) Es ist die dritte Kriegsunternehmung Sanheribs, die schon hiernach nicht früher als 702 gesetzt werden kann. Der Cylinder Bellino, vom siebenten Monat des dritten Jahres Sanheribs d. h. des Jahres 703/702 datirt, schließt mit der Unterwerfung Ellips und dem Tribut der Meder. Sanherib kann demnach erst im Jahre 701 gegen Syrien gezogen sein. Die Inschrift der Stiere erzählt diesen Zug — sie reicht bis zur Einsetzung Assurnadins in Babylon; ebenso der Cylinder Smith, der vom Jahre 697 v. Chr. datirt. Die Belagerung Jerusalems fällt somit, da des Hiskias Regierungsanfang im Jahre 728 v. Chr. feststeht (S. 271 N.), nicht, wie die Bücher der Könige wollen, in das vierzehnte, sondern in das achtundzwanzigste Jahr des Hiskias. — 2) Ich ergänze diese wenig abweichenden drei Relationen untereinander.

ich wider die Städte Zidka's. Beth Dagon, Jappu (Joppe), Bene Barak, Azor (Jasur), welche sich mir nicht in Botmäßigkeit gefügt hatten, belagerte ich, nahm sie ein und führte ihre Gefangenen fort. Die Großen und das Volk von Ekron, welche Padi, ihren König, der treu und fest zu Assyrien stand[1]), in eiserne Bande geschlagen und dem Hiskias (Chazakijahu) von Juda, meinem Feinde, überliefert hatten, fürchteten sich im Herzen wegen der üblen That, die sie gethan. Die Könige von Aegypten und die Bogenschützen, die Wagen und Rosse des Königs von Meroe, ein zahlloses Heer, sammelte sich und kam, ihnen zu helfen. In der Nähe von Eltekeh (Altaku) ward mir gegenüber die Schlachtordnung aufgestellt, sie ermunterten ihre Krieger zum Kampfe. Im Dienste Assurs focht ich mit ihnen und überwältigte sie. Die Wagenlenker und Söhne der Könige von Aegypten sammt den Wagenlenkern des Königs von Meroe nahm meine Hand mitten im Kampfe lebend gefangen. Eltekeh und Timnath (Taamna) griff ich an, nahm ich ein, ihre Gefangenen führte ich fort. Gegen die Stadt Ekron rückte ich. Die Priester[2]) und die Großen, welche die Rebellion gemacht hatten, tödtete ich; auf Pfählen der Ringmauer der Stadt spießte ich ihre Leichname auf (ich schlug sie mit dem Schwerte, sagt die Inschrift der Stiere). Die Bewohner der Stadt, welche übel gethan und geschmäht hatten, bestimmte ich zur Wegführung; die übrigen Bewohner, die Untreue und Empörung nicht begangen hatten, denen verkündete ich Vergebung. Ich bewirkte, daß Padi, ihr König, Jerusalem verlassen konnte, setzte ihn auf seinen Herrschersitz über sie und legte ihm den Tribut meiner Herrschaft auf. Hiskias aber von Juda, der sich mir nicht unterwarf, 46 seiner befestigten Städte, zahllose kleine Orte in ihrem Bereiche belagerte ich, nahm ich ein; 200,150 Menschen, männlichen und weiblichen Geschlechts, Pferde, Maulthiere, Esel, Kameele, Rinder und Schafe ohne Zahl führte ich aus ihnen fort, erklärte ich für Kriegsbeute. Ihn selber schloß ich wie einen Vogel im Käfig in Jerusalem (Ursalimma), seiner Königsstadt, ein. Bollwerke und Thürme führte ich dawider auf, den Ausgang des großen Thores ließ ich durchbrechen. Seine Städte, die ich verwüstet, trennte ich von seinem Gebiete ab und gab sie Mitinti, dem Könige von Asdod, Padi, dem Könige von Ekron, und Ismibil, dem Könige von Gaza, also verkleinerte ich sein Gebiet. Ihn (den Hiskias) überwältigte die Furcht vor meiner

1) Cylinder Smith Discov. p. 304. — 2) G. Smith Discov. p. 304.

Macht, und die Urbi (?) und die guten Krieger, die er zur Vertheidigung nach Jerusalem gezogen hatte, sie neigten sich zur Unterwerfung. Er verstand sich zur Tributleistung [1]). 30 Talente Goldes, 800 Talente Silbers, edle Steine, Elfenbeinsitze, Amsihäute, Amsihörner, große Schätze, seine Töchter, die Diener seines Palastes, Weiber und Männer sendete er nach Ninive, meinem Herrschersitze, und seinen Gesandten, den Tribut zu übergeben und Unterwerfung zu geloben [2])."

Der Bericht Sanheribs zeigt, daß Sidon und Juda an der Spitze der Erhebung Syriens standen, daß die Bevölkerung der Philisterstädte eifriger als ihre Fürsten zum Kampfe gegen Assyrien drängte. Die Askaloniten hatten ihren Fürsten, der zu Assyrien hielt, entweder entsetzt oder nach ihm Zidka gegen Assyrien erhoben. Da sich der Fürst von Ekron, Padi, der Erhebung gegen Assyrien nicht anschließen wollte, empörten sich die Großen, die Priester, ein Theil des Stadtvolkes, sie nahmen ihn gefangen und übergaben ihn dem Hiskias. Die Angaben der Hebraeer ließen uns bereits erkennen, daß Hiskias bessere Vorbereitungen zum Kampfe getroffen hatte, als fünfundzwanzig Jahre zuvor Hoseas von Israel. Nicht nur Gewehr und Rüstung für die Bewaffnung des Volks war vorhanden. Die Mauern und Thürme Jerusalems waren ausgebessert und verstärkt. Das Vertheidigungswerk zwischen Zion und der Stadt, das Millo, war durch neue Befestigungen gesichert, eine ergiebige Wasserleitung war in die Stadt geführt. Als die Gefahr herankam, wurden die Bäche und Quellen um die Stadt zugeworfen, eine äußere Mauer als erste Vertheidigungslinie um die Stadt gezogen. Um das Material für diese zu gewinnen, wurde eine Anzahl von Häusern der Stadt abgebrochen [3]).

„Sanherib, der König von Assyrien," so heißt es in den Büchern der Könige, „zog heran wider alle festen Städte Juda's und nahm sie ein. Da sandte Hiskias an den König von Assyrien gen Lachis und sprach: ich habe mich vergangen, ziehe ab von mir; was du mir auflegst, will ich tragen. Da legte der König von Assyrien dem Hiskias dreihundert Talente Silbers auf und dreißig Talente Goldes. Und Hiskias gab alles Silber, das sich fand im Hause Jehova's

---

1) Inschrift der Stiere bei E. Schrader K. A. T. lin. 31 S. 187. — 2) E. Schrader K. A. T. 171 ff. G. Smith Discov. p. 303 sqq. Rodwell Records of the Past 7, 61 sqq. — 3) Jesaias 22, 9. 10. 11.

und in den Schätzen des Königshauses, und beschnitt die Thüren und Pfosten des Tempels Jehova's, die er überzogen, und gab es dem König von Assur. Aber es sandte der König von Assyrien den Tartan und Rabsaris und Rabsake von Lachis mit einem großen Heere wider Jerusalem, und als sie herangekommen waren, hielten sie an der Wasserleitung des oberen Teiches, der an der Straße des Wäscherfeldes liegt. Und sie riefen dem Könige. Da ging zu ihnen hinaus Eljakim, der Vorsteher seines Hauses, und Sebna, der Schreiber, und Joah, der Kanzler. Und Rabsake sprach zu ihnen: Ihr vertraut auf jenen zerbrochenen Rohrstab, auf Aegypten, der dem in die Hand geht und sie durchsticht, welcher sich auf ihn stützt. Wie wollet ihr einen einzigen Befehlshaber, einen der geringsten Knechte meines Herrn, zurücktreiben? Und es sprachen Eljakim, Sebna und Joah: Rede zu uns, deinen Knechten, auf syrisch, wir verstehen es, rede nicht jüdisch vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist. Hat mich mein Herr zu deinem Herrn und zu dir gesendet, sagte Rabsake, und nicht zu jenen, die auf der Mauer sitzen, die mit euch ihren Koth essen sollen und ihren Harn trinken? Und Rabsake trat hin und rief mit lauter Stimme auf jüdisch zur Mauer hinauf: Höret das Wort des großen Königs, des Königs von Assyrien. Machet Frieden mit mir, so spricht er zu euch, und kommet heraus, so sollet ihr essen ein jeglicher von seinem Weinstock und Feigenbaum und trinken das Wasser seiner Grube! Aber das Volk blieb still; denn das Gebot des Königs war gegeben, den Assyrern nicht zu antworten. Und Rabsake kehrte zurück und fand den König von Assyrien streitend vor Libna. Hier hörte er von Tirhaka, dem König von Aethiopien, daß man sprach: siehe, er ist ausgezogen zu streiten mit dir. Und er sandte wiederum Boten zu Hiskias und sprach: Laß dich nicht täuschen von deinem Gott, auf den du vertraust. Haben denn die Götter der Völker, welche meine Väter zu Grunde gerichtet, sie gerettet, Gozan und Harran und Rezeph und die Söhne Edens und Telassar (S. 263)? Wo ist der König von Hamath und der König von Arpad und die Könige von Sepharvaim, Hena und Iva [1])?"

Die oben gegebenen Inschriften Sanheribs bestätigen und ergänzen diesen Bericht der Hebraeer. Sie sagen uns, daß Sanherib seine Waffen zunächst gegen Sidon richtete. Er nimmt die kleineren, Sidon zugehörigen Städte der Küste: Zarpath, Achsib, Akko; König

1) Könige 2, 18, 13 ff. 2, 19, 8—13. Jesaias c. 36. 37. Chronik 2, 32.

Elulaeos entweicht nach Kypros, Sidon öffnet die Thore und erhält einen neuen Fürsten aus der Hand Sanheribs, den Ithobal (Tubal). Arados und Byblos bringen Sanherib ihren Tribut. Es muß in dieser Epoche des Feldzugs in Syrien gewesen sein, daß Sanherib hier in die Felsen an der Mündung des Nahr el Kelb neben den Reliefs, die Ramses II. vor mehr als sechshundertfünfzig Jahren in dieselben hatte einhauen lassen, sein Bild in der üblichen Weise der Darstellungen assyrischer Herrscher, die Kidaris auf dem Haupte, die Rechte erhoben, eingraben ließ, sammt Keilzeichen neben den Hieroglyphen des Ramses. Die Keilschrift ist in dem Maße zerstört, daß nur der Name Sanheribs noch erkennbar ist. Von der Küste der Phoeniker zieht Sanherib südwärts am Meere hin gegen die Städte der Philister. Zunächst werden die Askalon unterthänigen Orte Japho, Beth Dagon, Bene Barak, Jasur belagert und genommen. Der Fürst von Asdod, Mitinti, giebt Sanherib Tribut. Askalon selbst scheint die Thore geöffnet zu haben, Zidka entflohen zu sein, denn die Inschrift gedenkt nur der Wegführung seiner Frau, seiner Söhne, seiner Töchter; Sarludari, der Sohn des Rukibti, der zuvor in Askalon geboten und zu Assyrien gehalten, wird nun auf den Thron gesetzt. Der Fürst von Samaria, ein zweiter Menahem, die Fürsten von Moab und Edom bringen Tribut. Sanherib wendet sich gegen Ekron; die Ekroniten hatten, wie bemerkt, ihren Fürsten Padi abgesetzt und dem Hiskias als Gefangenen übergeben. Neben Ekron ist nur noch Juda in Waffen gegen Assyrien. Der Bericht der Hebraeer sagt, Sanherib habe alle festen Städte Juda's genommen; Sanheribs Bericht sagt, daß er 46 befestigte Städte, zahllose kleine Orte eingenommen, daß er 200,150 Männer und Weiber fortgeführt. Da sandte Hiskias nach dem Bericht der Hebraeer gen Lachis zum Könige von Assyrien, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Hiskias war durch die Niederwerfung der Städte der Phoeniker und Philister, die Unterwerfung der übrigen Fürsten, die Ueberziehung seines Landes erschreckt. Das Heer Tirhaka's war noch immer nicht in Syrien; er verzweifelte wohl, sich unter solchen Umständen halten zu können, und zahlte den Tribut, den Sanherib von ihm verlangte, 30 Talente Goldes, 300 Talente Silbers, wie die Hebraeer angeben. Nach Sanheribs Angabe waren es 30 Talente Gold und 800 Talente Silber. Die Differenz gleicht sich aus, falls angenommen werden darf, daß der Angabe Sanheribs das leichte babylonische Talent, der Angabe der Hebraeer das schwere syrische Talent zu Grunde

liegt, 300 syrische schwere Silbertalente sind 800 leichte babylonische Talente [1]). Wenn Sanherib ferner angiebt, daß er „den Padi aus Jerusalem herausgebracht“ (S. 355), so hat er sicherlich bei dieser Verhandlung mit Hiskias neben dem Tribut die Auslieferung des Padi gefordert und erhalten. Auch bei dieser Forderung ist Sanherib nicht stehen geblieben. Er hat offenbar, nachdem der Tribut gezahlt und Padi ausgeliefert war, die weitere Forderung gestellt, die Thore Jerusalems zu öffnen. Diese verweigerte Hiskias. Die Belagerung Jerusalems, die Hiskias abzuwenden gedacht hatte, begann. „Ich schloß ihn,“ sagt Sanherib, „wie einen Vogel im Käfig in Jerusalem ein.“

Sanherib befand sich, wie der Bericht der Hebraeer zeigt, nicht in Person vor Jerusalem. Des Hiskias Abgesandte treffen ihn bei Lachis im Süden Juda's. Ein Relief des Palastes Sanheribs zu Kujundschik (S. 339) zeigt uns den König im Lager bei Lachis. Zwei Pfeile in der Rechten, den Bogen in der Linken sitzt er im Zelte auf einem hohen, schön verzierten Stuhl, zwei Eunuchen ihm Kühlung mit Fächern zuwehend hinter ihm, ein Befehlshaber vor ihm, hinter diesem kraushaarige, bärtige Gefangene; Weiber unter ihnen [2]). Die obere Inschrift sagt: „Zelt Sanheribs, des Königs des Landes Assur“; die untere: „Sanherib, König der Völker, König des Landes Assur, sitzt auf erhabenem Throne und nimmt die Kriegsbeute von Lakisch entgegen [3]).“ Sanherib war, wie wir seinen Inschriften entnahmen, von Sidon längs der Küste südwärts gezogen; er war über Japho hinausgekommen, als ihn der Widerstand Ekrons hemmte. Um Asdod und Askalon zum Gehorsam zu bringen, um den Anzug Tirhaka's zu erwarten, lagerte Sanherib nun bei Lachis, die Belagerung Ekrons zu decken, die Aegypter und Aethiopen abzuwehren, die nach seiner Angabe den Ekroniten zu Hülfe herbeizogen. Um bei der Ankunft Tirhaka's keinen Feind mehr im Rücken zu haben, entsendete er seinen Oberfeldherrn, den Tartan, mit einem Theile seines Heeres Juda zu überziehen. Er erreichte, daß Hiskias Tribut zahlte, den Padi auslieferte. Die Uebergabe Jerusalems erfolgte nicht. Nun ließ er Jerusalem einschließen. Der Anzug der Assyrer gegen Jerusalem wird unter diesen Umständen nicht, wie Jesaias verkündet hatte, von Norden her durch den Paß von Michmas, son-

---

1) Bd. 1, 287. Brandis Münzwesen S. 98. — 2) Zimmer 36 bei Layard. — 3) E. Schrader K. A. T. S. 170.

dern von Süden her erfolgt sein. Vor Jerusalem angekommen, beginnen die Führer der Assyrer zu unterhandeln; sie fordern zur Uebergabe der Stadt auf: „die Hoffnung auf Aegypten sei eitel.“ Sie versuchen dann, da sie bei den Abgeordneten des Hiskias kein Gehör finden, die Kriegsleute auf der Mauer zum Abfall zu verlocken. Der Unterhandlung Nachdruck zu geben, beginnt die Belagerung. Die Aegypter kommen inzwischen näher, Sanherib geht auf Libna zurück und die erneute Verhandlung, die er von hier aus nach Angabe der Hebraeer mit Hiskias beginnt, zeigt, wie viel ihm daran lag, Jerusalem bald in seiner Hand zu haben. Da sie scheitert, muß er mit der Berennung, mit Bollwerken und Belagerungsthürmen die Oeffnung der Stadt zu erzwingen suchen.

Nachdrücklicher als die Propheten vor ihm hatte Jesaias den Tag des Gerichts verkündet. Keiner von ihnen hatte sich mit solchem Ernst bemüht, dem selbstvertrauenden Sinn jede Stütze zu nehmen. Mit Angst und Zagen sollten die Juden dem Tage des Gerichts entgegensehen, damit sie Jehova allein vertrauen lernten, damit aus dieser Besserung der Herzen die neue bessere Zeit, das neue Reich erblühen könne. Wenn alle Pracht und aller Reichthum vernichtet ist, wenn die Obersten und Kriegsleute erschlagen liegen, wenn „die Sünder in Zion erbeben und Zittern die Gottlosen ergreift“, wenn „der Herr so den Unflat der Töchter Zions abgewaschen [1])“ und „die Schlacken wie mit Lauge ausgeschmolzen [2])“, dann wird er „sein Volk begnadigen, welches in Zion wohnt, sobald es ihn ruft; wenn Jehova dann seinen Ruf hört, hat er schon erhört.“ Nicht allein für Juda hatte Jesaias das kommende Gericht vorausgesagt, er hatte unaufhörlich verküudet, daß keine irdische Macht, wie groß und stolz sie auch sei, vor Jehova bestehe. Seiner hohen Anschauung hatte sich das Gericht über Israel zu einem Gericht über alle Völker erweitert, aus dessen läuternder Strafe der neue wahre Glaube für alle, ein neues Leben in Gottesfurcht und Zucht, in Gerechtigkeit und Frieden hervorgehen werde. „Einen Gerichtstag,“ sagt er, „hält Jehova der Heerschaaren über alles Stolze und Hohe, über alles Erhabene, daß es erniedrigt wird, über alle Cedern des Libanon und über alle Eichen Basans, über alle Berge und über alle hohen Thürme und alle steilen Mauern, über alle Tarsisschiffe und alle köstlichen Gebilde. Gebeugt wird der Stolz der Menschen und der Männer Uebermuth,

1) Jesaias 1, 25. — 2) 30, 19.

ihre silbernen und goldenen Götzen werden sie hinwerfen den Ratten und Fledermäusen, und Jehova ist allein erhaben am selbigem Tage [1])." So würden auch die Aegypter und Aethiopen geschlagen werden, und endlich würde die Reihe an die Geißel selbst kommen, mit welcher Jehova die Sünden der anderen gestraft, an die Assyrer. Diesem großen Gerichtstag, „der an den Bewohnern der Erde ihre Missethat ahndet", folgt die Herstellung; denn „Jehova schlägt und heilet [2])." Wie die Verstoßenen Israels aus Assur und die Verlorenen aus Aegypten (die dorthin vor Sargon geflüchteten Israeliten) heimkommen und Israels Macht wiedererstehen wird, so wird auch Assyrien und Aegypten wieder aufgerichtet, und Jehova wird sprechen: „gesegnet sei mein Volk Aegypten und meiner Hände Werk Assyrien und mein Erbe Israel [3])." Auf dem Berge Zion wird das Panier Jehova's aufgepflanzt, und unter diesem Banner sammeln sich dann die Völker. „Alle Völker kommen zum Berge Jehova's, daß sie Jehova's Wege lernen und seine Pfade wandeln, denn von Zion wird ausgehen Belehrung und das Wort Jehova's von Jerusalem. Dann wird Jehova Recht sprechen unter den Völkern, und der Gerechtigkeit Werk ist Friede, und der Gerechtigkeit Frucht ist Ruhe, daß die Völker ihre Schwerter umschmieden zu Karsten und ihre Speere zu Winzermessern. Dann hebt nicht mehr Volk gegen Volk den Krieg, und nicht lernen sie fürder den Krieg [4]). Dann weilet der Wolf beim Lamme und der Pardel lagert beim Böckchen. Die Kuh und die Löwin weiden zusammen, das Rind und der Löwe fressen Stroh, und der Säugling spielt an der Kluft der Natter [5])." Damit aber diese selige Zeit, welche „voll sein wird von der Erkenntniß Jehova's wie das Meer voll Wasser", herbeikommen könne, muß Jehova's Dienst durch ein Ueberbleibsel des Volkes, welches Jehova sich auserwählt, dem er

1) Jesaias 2, 12—22. — 2) 19, 22. — 3) 19, 25. — 4) 2, 3. 4. — 5) 11, 6—8. Vergl. 25, 6—12. 35, 5—10. Die Vorstellungen von der glücklichen Zukunft sind bei Jesaias nicht ganz konsequent. Wenn er einmal den Weltfrieden bis auf die reißenden Thiere ausdehnt, so läßt er an anderen Stellen das wiederhergestellte Reich Davids, das wieder vereinigte Ephraim und Juda „seine Dränger bedrängen", „Juda einen Schrecken für Aegypten sein (19, 17)", und die Israeliten „meerwärts auf die Schultern der Philister fliegen, zusammen die Söhne des Ostens plündern, Edom, Moab und Ammon unterwerfen (11, 14)." Ebenso erscheint ihm der neue König aus Davids Geschlecht, der dann herrschen wird, einmal nur mit Davids Stärke begabt, dann aber wird er auch selbst der göttlichen Natur theilhaftig geschildert und geht in das allgemeine Bild jener seligen Zukunft auf.

seinen Willen seit der Zeit der Stammväter verkündet hat, bewahrt bleiben. Jesaias war deshalb fest überzeugt, daß Zion und der Jehovatempel, in welchem Jehova „einen kostbaren Eckstein gegründet hat", nicht untergehen werde, daß „von Jerusalem ein Ueberrest ausgehen werde, und Errettete vom Berge Zion." Wie Jehova Israel nur „mit Maßen[1])" gestraft habe durch die Wegführung, die vollständige Vernichtung des Volkes aber abgewendet, so war Jesaias des festen Glaubens, daß auch jetzt Juda nicht völlig vernichtet, daß Jerusalem nicht eingenommen werden würde und daß mit der Ueberziehung und Verwüstung des ganzen Landes durch die Assyrer, mit der Einnahme der übrigen Städte das Gericht Jehova's vollzogen sein werde. Diese Hoffnung war bei ihm um so zuversichtlicher, als Hiskias Jehova mit Ernst und Eifer verehrte.

Obwohl Sanherib mit einem mächtigen Heere im Süden Juda's stand, die Städte Juda's verloren, Hunderttausende fortgeführt waren, Jerusalem nun selbst eingeschlossen wurde, so ermahnte Jesaias das Volk und den König jetzt noch ernster und kräftiger zum Ausharren, als er früher von dem ganzen Unternehmen abgerathen hatte. Die Reihe der Vernichtung sei bald an die Assyrer gekommen, sie würden nicht in Jerusalem einziehen, Jehova werde den Ueberrest Juda's erretten. „Ha, der Assyrer," so läßt Jesaias nun Jehova sprechen, „die Ruthe meines Zorns und der Stecken meines Grimmes ist in seiner Hand. Gegen das Volk meines Zornes sende ich ihn aus, um Beute zu erbeuten und es zu zertreten wie Straßenkoth[2]). Aber es geschieht, wenn der Herr sein ganzes Werk vollbracht hat am Berge Zion und an Jerusalem, so ahnde ich die Frucht des Hochmuthes an dem König von Assyrien, und die Prahlerei seiner stolzen Augen. Denn er spricht: ich rückte die Grenzen der Völker und plünderte ihre Schätze und ich, der Held, stürzte die Thronenden. Der Völker Reichthum ergriff meine Hand wie ein Vogelnest, und wie man verlassene Eier wegnimmt, nahm ich die ganze Welt; da war keiner mehr, der die Flügel regte und den Mund aufsperrte und zirpte. Durch meines Armes Kraft habe ich es gethan und durch meine Weisheit, denn ich bin klug. Werde ich nicht, wie ich Samaria und seinen Götzen gethan, also auch thun Jerusalem und seinen Bildern? Rühmt sich wohl die Axt gegen den, der damit haut, oder brüstet sich die Säge gegen den, der sie führt; als führte die Ruthe den,

1) Jesaias 27, 8. — 2) 10, 5. 6.

der sie hebt, als höbe der Stock den Mann. Darum wird der Herr der Heerschaaren Dürre senden unter seine Feisten und Feuerbrand wird seine Herrlichkeit vernichten und die Pracht seines Waldes und Baumgartens wird aufgerieben und der Rest der Bäume wird so gering sein, daß ein Knabe sie aufschreibt [1]). Wenn du geendet mit Verwüsten, wirst du verwüstet, wenn du fertig bist mit Rauben, wird man dich berauben [2]). Jehova hat es seit fernen Zeiten verfügt und seit den Tagen der Vorzeit entworfen. Ich habe es kommen lassen, daß die Assyrer die Städte zu wüsten Trümmerhaufen zerstörten und ihre Einwohner ohnmächtig wie Gras des Feldes zu Schanden wurden. Aber ich kenne das Toben des Gewaltigen und seinen Ausgang und Eingang, spricht Jehova. Um seines Tobens willen und weil sein Uebermuth in mein Ohr gestiegen, so lege ich meinen Ring in seine Nase und mein Gebiß in seine Lippen und führe ihn den Weg zurück, auf dem er gekommen. Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnet, vor dem Assyrer! Mit der Ruthe schlug er dich und hob seinen Stab auf gegen dich. Denn noch eine kurze Zeit, so hat mein Grimm ein Ende und mein Zorn wendet sich zu ihrer Vernichtung, und am selbigen Tage wird seine Last von deiner Schulter weichen und sein Joch von deinem Rücken [3]). Der König von Assyrien wird nicht in diese Stadt kommen, keinen Pfeil hineinschießen, kein Schild und kein Bollwerk dagegen aufrichten; auf dem Wege, auf welchem er gekommen ist, wird er zurückkehren. Und ich beschütze und rette diese Stadt um meinetwillen und um Davids, meines Knechtes willen [4]). Wie ich es bedacht, also geschieht es, zu zerschmettern den Assyrer in meinem Lande und ihn zu zertreten auf meinen Bergen [5]). Ha, ein Toben vieler Völker, gleich dem Getöse mächtiger Wasser toben sie. Aber Jehova schilt sie und sie fliehen fern, gejagt wie Staubwirbel von der Windsbraut. Zur Abendzeit siehe da, plötzliches Verderben, ehe es Morgen wird, sind sie nicht mehr. Das ist das Schicksal unserer Räuber und das Loos unserer Plünderer [6])!"

Wohl richteten die Assyrer Bollwerke und Belagerungsthürme um die Stadt auf, wohl bemühten sie sich, die Mauern und Thore zu erschüttern. Aber Jerusalem wurde gerettet. Das Heer Tirhaka's

---

1) Jesaias 10, 7—18. — 2) 33, 1. — 3) 10, 24—27. — 4) Könige 2, 19, 25—33. Jesaias c. 36. 37, 1—34. — 5) 14, 24—27. — 6) 17, 12—14.

war nicht ausgeblieben, aber es erschien sehr spät in Syrien. Sanherib hatte noch Zeit, die Belagerung Ekrons zu Ende zu bringen, die Führer des Aufstandes hinzurichten, einen Theil der Bevölkerung fortzuführen und den Padi wieder als Fürsten von Ekron einzusetzen (S. 355), bevor die Aegypter und Aethiopen herankamen. Er ging dann vor ihrem Anzuge von Libna auf Timnath und Eltekeh zurück, wohl um dem Theile seines Heeres, der Jerusalem belagerte, näher zu sein und Truppen desselben zur entscheidenden Schlacht heranziehen zu können. Von dieser, die nun bei Eltekeh geschlagen wurde, erzählt er freilich, daß er sie gewonnen, daß er Wagenlenker und Söhne der Fürsten von Aegypten, Wagenlenker des Königs von Meroe im Kampfe gefangen. Aber während sonst immer der feindliche König bestimmt genannt wird, fehlt der Name Tirhaka's; Sanherib spricht ganz unbestimmt von Königen Aegyptens (sarrani mat Mussuri) und dem Könige von Meroe (sar mat Miluhhi), die gekommen seien, Ekron zu helfen, von Söhnen der Könige Aegyptens, von Wagenlenkern des Königs von Meroe, die er gefangen; gefangene Fürstensöhne werden sonst ebenfalls in den Inschriften genannt. Sanherib sagt ferner nicht, wie sonst üblich, wie viele der Gegner getödtet worden, wie viele Gefangene er gemacht, nicht, daß die Feinde geflohen seien, daß er sie verfolgt habe. Nehmen wir dazu, daß die Belagerung Jerusalems nach dem Bericht der Hebraeer plötzlich endet, daß Sanherib's Heere danach nicht wieder in Syrien erscheinen, obwohl er nach dieser Schlacht noch zwanzig Jahre auf dem Throne Assyriens saß, so läßt sich nicht verkennen, daß Sanherib bei Eltekeh, wenn nicht eine vollständige Niederlage, doch die schwersten Verluste erlitten haben muß; Verluste von solchem Gewicht, daß sie ihn nöthigten, unmittelbar nach der Schlacht den Rückzug anzutreten und die Belagerung Jerusalems auf der Stelle abzubrechen.

Sanheribs Inschriften verdecken diesen Ausgang, indem sie höchst unbestimmt von den Gegnern sprechen und einige Gefangennahmen hervortreten lassen, die auch dem unterliegenden Theil in der Schlacht sehr wohl gelingen können. Es kam dieser Verdeckung zu Statten, daß die Dynasten, die in den Landschaften Aegyptens unter Sabakon wieder emporgekommen waren, die „Erbherren", die sich unter Sabakons Nachfolgern behaupteten, als Könige bezeichnet werden konnten, daß man ihren Oberherrn, den Tirhaka, im Hintergrunde halten und ihn nur als König von Meroe erscheinen lassen konnte. Bedeutsamer ist der Kunstgriff der Inschriften, dem Zuge gegen

Syrien dadurch den Schein des günstigen Ausganges zu geben, daß sie die Zeitfolge der Ereignisse verrücken. Sie lassen nach der Schlacht bei Eltekeh geschehen, was vor derselben erfolgt war; sie legen die Ueberziehung Juda's, die Unterhandlung mit Hiskias, dessen Tributleistung, die nach der Relation der Hebraeer vor der Schlacht bei Eltekeh, als Sanherib sich zu Lachis befand, erfolgt ist, ferner die Einschließung Jerusalems, die Verhandlungen wegen Uebergabe der Stadt, welche ebenfalls vor der Schlacht, als Sanherib zu Libna lagerte, geführt wurden, hinter die Schlacht, so daß Sanheribs Zug mit dem Erfolge der Unterwerfung des Hiskias zu schließen scheint. Die Inschriften melden keine unwahren Hergänge, sie erwähnen sogar der Verführungsversuche, die bei den Kriegern des Hiskias gemacht wurden, indem sie sagen: „die guten Krieger, die er zur Vertheidigung nach Jerusalem gezogen hatte, neigten sich zur Unterwerfung"; sie stellen nur die Reihenfolge dahin um, daß sie die Einnahme Ekrons, die Einschließung und Berennung Jerusalems, die Zutheilung jüdischen Gebiets an Asdod, Ekron und Gaza, endlich des Hiskias Tributleistung der Schlacht bei Eltekeh folgen lassen, während diese Ereignisse ihr vorangingen, und sie übertreiben dann auch wohl in üblicher Weise die Leistungen des Hiskias, wenn sie ihn „seine Töchter" nach Ninive schicken lassen. Daß die Inschrift von Nebbi Junus neben der Entthronung des Luli von Sidon die Unterwerfung des Landes Juda (Jehuda) und dessen Königs Hiskias (Chazakijahu) meldet [1]), hat keine weitere Unterlage als jenen Tribut von 330 Talenten.

Den Hebraeern konnte die Rettung aus der höchsten Noth, der plötzliche Abzug der Assyrer von den Mauern Jerusalems nur Rathschluß Jehova's, das Werk seines starken Armes sein. Nachdem Jesaias dem Hiskias das Wort Jehova's verkündet; „Ich beschütze diese Stadt und rette sie um meinetwillen und um Davids meines Knechtes Willen", fahren die Bücher der Könige fort: „Und es geschah in selbiger Nacht, da ging der Engel Jehova's aus und schlug im Lager der Assyrer 185,000 Mann [2]). Und als man sich des Morgens früh aufmachte, siehe da waren sie alle todte Leichen. Da brach Sanherib auf und zog fort und kehrte zurück und blieb in Ninive [2])." Im vollsten Gegensatze zu seinem Vater Ahas, der seinen Sohn dem Moloch geopfert und die Einrichtungen des Tempels zu

---

1) Bei Ménant Annal. p. 231. — 2) Könige 2, 19, 35. 36.

Jerusalem nach assyrischem Muster geändert hatte (S. 318), war Hiskias dem Dienste Jehova's aufrichtig ergeben. Er hatte die „Höhen abgeschafft, die Säulen zerbrochen, die Astarten ausgerottet," er hatte eingreifende Maßregeln für die Reinigung, Ordnung und Hebung des Kultus getroffen, für besseren Unterhalt der Priester und Leviten gesorgt[1]). Die Bearbeitung von prophetischer Hand, in welcher die Bücher der Könige uns vorliegen, leitet konsequent alles Unheil, welches über Israel und Juda hereinbricht, von der Abtrünnigkeit der Könige her, die sie aus diesem Grunde wohl öfter als geschehen ist auf den Hügeln opfern, fremden Göttern räuchern und das Heer des Himmels anbeten läßt. Um so näher lag ihr andererseits, die plötzliche unverhoffteste Rettung des frommen Königs durch unmittelbares Eingreifen Jehova's bewirkt und die Verkündigung des großen Propheten auf der Stelle bewahrheitet zu glauben.

Von dem Zusammentreffen Sanheribs mit den Aegyptern erzählten Priester von Memphis oder der Dolmetscher dem Herodot: Sethos, ein Priester des Hephaestos (des Ptah von Memphis), habe Aegypten beherrscht, als Sanacheribos, der König der Araber und Assyrer, ein großes Heer gegen Aegypten geführt hätte. Von den Kriegern der Aegypter habe keiner gegen ihn ausziehen wollen, da Sethos sie verachtet habe, als ob er ihrer nicht bedürfe, sie schlecht behandelt und ihnen die Aecker entzogen, die sie unter den früheren Königen erhalten. Verzweifelt habe Sethos im Tempel vor dem Bilde des Gottes geklagt und der Gott sei ihm im Traum erschienen und habe ihm geboten, guten Muthes zu sein: er werde nichts Uebles erdulden, wenn er gegen die Feinde ausziehe, der Gott selbst werde ihm Helfer senden. So sei Sethos denn mit denen ausgezogen, welche ihm freiwillig folgen wollten (von den Kriegern sei keiner gefolgt), und habe das Lager bei Pelusion aufgeschlagen. Da hätten sich die Feldmäuse über das Lager der Feinde ergossen und hätten deren Köcher, Bogen und Schildhalter zernagt, und als sie am folgenden Morgen waffenlos entflohen, wären ihrer viele getödtet worden. „Und noch steht dieser König," so schließt Herodot seine Erzählung, „in Stein im Tempel des Hephaestos (des Ptah) eine Maus auf der Hand und sagt durch die Inschrift: Blicke auf mich und sei fromm[2])." Weder die Liste des Manethos noch die Denkmale nennen oder kennen einen Priester Sethos von Memphis, der

1) Könige 2, 18, 4. — 2) Herodot 2, 141.

in den Zeiten Sanheribs über Aegypten geboten hätte. Der Gegner Sanheribs vom Nil, den uns dessen Inschriften verschweigen, war, wie die Hebraeer uns sagen und die Denkmale Aegyptens uns schon oben bestätigten, Tirhaka, der König von Napata und Aegypten.

7. König Assarhaddon.

Vor den Aegyptern und Aethiopen, vor dem Heere Tirhaka's hatte Sanherib aus Syrien weichen müssen. Wenn er diesen Miserfolg nicht durch neue Kriegszüge nach Syrien wett zu machen trachtete, wenn er es unterließ, die Unterwerfung Syriens zum zweiten Male zu versuchen, so lag der Grund offenbar darin, daß seine Waffen in größerer Nähe durch den Aufstand Babylons, die Haltung Merodach Baladans in Südchaldaea und dessen Verbindung mit Elam in Anspruch genommen wurden. Wir kennen die Reihe der Empörungen und Kämpfe, welche Sanherib hier in steigendem Umfange zu bestehen hatte, bis es ihm endlich im Jahre 694 v. Chr. gelang, die gegen ihn Verbündeten in einer großen Schlacht zu überwinden und die Stadt Babylon einzunehmen (S. 349). Doch auch nach so durchgreifenden Erfolgen sind Sanheribs Heere, so weit wir sehen können, nicht wieder in Syrien erschienen. Die Bücher der Hebraeer melden nichts von weiteren Angriffen Sanheribs gegen Juda; sie melden einfach: „Sanherib blieb seitdem in Ninive." Die uns erhaltenen Berichte der Inschriften von Sanheribs Feldzügen gehen nicht über die Einnahme Babylons hinaus; der am weitesten hinabreichende Bericht datirt aus dem Jahre 691 v. Chr. Aus den folgenden zehn Jahren, in denen Sanherib den Thron Assyriens noch inne hatte, fehlen zusammenhängende Nachrichten. Auch die Inschriften, welche Sanheribs Thaten zusammenfassen, die Inschrift von Nebbi Junus und die Inschrift von Bavian enden ihren Bericht von seinen Kriegsthaten mit der Schlacht von Chaluli und der Einnahme Babels. Vorhandene Andeutungen lassen darauf schließen, daß Sanherib auch noch in diesem letzten Jahrzehnt seiner Regierung durch Kämpfe am unteren Euphrat und gegen Elam so ausreichend beschäftigt war, daß er Syrien seinem Geschick überlassen mußte. Das Fragment einer Inschrift spricht von Sanheribs Kriegen gegen eine Königin der Araber; auch in einer Inschrift seines Nachfolgers

ist von einer Eroberung Sanheribs in Arabien die Rede[1]). Tiglath Pilesar hatte die Samsieh, Königin der Araber, bekämpft, Sargon ihren Tribut, Tiglath Pilesar und Sargon auch den der Sabaeer erhalten[2]). Herodot nennt Sanherib, wie wir sahen (S. 366), „König der Araber und Assyrer", woraus wohl gefolgert werden darf, daß Sanherib der Tradition Aegyptens, die jener Erzählung Herodots von Sanherib zu Grunde liegt, ein Herrscher war, dem ein erheblicher Theil Arabiens gehorcht hätte. In den Inschriften des Nachfolgers Sanheribs finden wir bei dessen Regierungsantritt einen Sohn des Merodach Baladan, Nabuzir, in Besitz des Meerlandes, Bit Jakins, der alten Herrschaft seines Geschlechtes[3]), die derselbe demnach zu Sanheribs Zeit wiedergewonnen und, wenn auch gegen Tribut, behauptet haben muß; wir hören endlich, daß der Nachfolger des Uman Minanu von Elam, König Halludus, dem Sanherib hartnäckigen Widerstand leistete, daß ihm Sanherib nur eine Grenzfeste, Bit Imbi, abgewonnen hat[4]).

Wiederholt berichten Sanheribs Inschriften, daß er für seine Bauten auf dem Amanos, demnach in der Nähe Kilikiens, habe Bäume fällen lassen[5]). Inschriften aus dem dritten und neunten Jahre Sanheribs erwähnen, daß auch gefangene Kilikier an diesen Bauten hätten arbeiten müssen (S. 340), und die Inschrift von Nebbi Junus läßt der Erwähnung des syrischen Feldzugs Sanheribs die Angabe folgen, daß er die Kilikier bezwungen, welche die Wälder bewohnten, und ihre Städte zerstört habe[6]). Sanherib wird demnach die Herrschaft über die Kilikier, die bereits dem Sargon unterthan geworden waren (S. 337), durch wiederholte Kämpfe behauptet haben. Der Polyhistor erzählt, daß Sanherib in Assyrien die Kunde von der Landung eines Griechenheeres in Kilikien vernommen; er sei dorthin geeilt und habe die Griechen geschlagen, nachdem er viele von den Seinen verloren; zum Gedächtniß dieses Sieges habe er dort sein Bild mit einer Inschrift in chaldaeischen Buchstaben zum Zeugniß seiner Tapferkeit und Tüchtigkeit aufrichten lassen und die Stadt Tarsos nach dem Muster Babylons erbaut. Nach einer etwas ab-

1) G. Smith Assyr. Canon. p. 137. Das Fragment muß von Ereignissen hinter dem Jahre 691 sprechen, da der Cylinder Taylor, der von diesem Jahre datirt, diesen Krieg nicht erwähnt. — 2) Oben S. 267. — 3) E. Schrader K. A. T. S. 227. — 4) G. Smith Assurbanipal p. 207. 247. Ménant Annal. p. 291. — 5) z. B. Nebbi Junus bei Ménant l. c. p. 233. — 6) Nebbi Junus bei Ménant l. c. p. 231.

weichenden Angabe des Abydenos hat Sanherib, nachdem er Babylonien unterworfen, an der Küste Kilikiens eine Flotte der Griechen in einer Seeschlacht besiegt, den Tempel von Anchiale gegründet, eherne Säulen mit der Inschrift seiner Heldenthaten aufgerichtet und die Stadt Tarsos nach dem Muster Babylons erbaut, so daß der Kydnos ebenso durch Tarsos floß, wie der Euphrat durch Babylon. Den Griechen hatte schon Hellanikos erzählt, Tarsos und Anchiale seien von einem Herrscher Assyriens erbaut worden, und die Begleiter Alexanders von Makedonien sahen nahe bei der Mauer Anchiale's das Bild eines Königs von Assyrien, der die rechte Hand erhob [1]).

Nach einer thatenreichen Regierung von vierundzwanzig Jahren fand Sanherib ein Ende, das noch düsterer war als das seines Vaters (681 v. Chr. [2]). „Als Sanherib anbetete im Hause Nisrochs, seines Gottes", heißt es in den Büchern der Könige, „erschlugen ihn seine Söhne Adramelech und Nergal Sarezer mit dem Schwerte. Sie entrannen in das Land Ararat und Assarhaddon, Sanheribs Sohn, ward König an seiner Statt [3])." Nach dem Polyhistor war Ardumuzanes, Sanheribs Sohn, der hinterlistige Mörder seines Vaters; bei Abydenos folgt Nergilos dem Sanherib; Nergilos wurde von seinem Sohn Adrameles getödtet, und diesen tödtet sein Bruder Axerdis und wirft des Adrameles Heer nach der Stadt Bizana (in Armenien) zurück [4]). Der Kanon der Assyrer meldet einfach zum Jahre 681 v. Chr.: „Assur-akh-iddin (Assarhaddon) besteigt den Thron [5])." Sanheribs Inschriften sagten uns, daß er nach dem Zuge, durch den er den Merodach Baladan aus Bit Jakin vertrieben hatte, seinen ältesten Sohn Assurnadin zum Regenten von Babylon einsetzte (S. 346). Wir erfahren von diesem Assurnadin

1) Alexander und Abydenos bei Euseb. Chron. 1 p. 27. 35 ed. Schöne. Für templum Atheniensium ist selbstverständlich Anchialensium zu lesen. Bd. 1, 459. — 2) Privaturkunden aus der Regierung Sanheribs über den Verkauf von Häusern, Weinbergen, Sklaven, Schuldverpflichtungen sind aus den Jahren 699, 695, 694, 692, 687, 683 vorhanden; Oppert et Ménant Doc. juridiq. p. 169 sqq. — 3) Könige 2, 19, 37. Des Josephos Angabe (Antiq. 10, 1, 5) beruht doch nur auf dieser Stelle. Dafür, daß er den Adramelechos und Sarasaros die älteren Söhne des Sanherib nennt, daß er sie vor den Assyrern nach Armenien fliehen läßt, wird er kaum eine andere Autorität gehabt haben, als eben diese Stelle, wenn er auch unmittelbar vorher ein Stück des Berosos giebt. — 4) Bizana ist Konjektur v. Gutschmids für: in Byzantinorum urbem. — 5) G. Smith Assyr. Canon p. 39.

jedoch eben nur dies; nichts von seinem weiteren Geschick. Auf einer Tafel Sanheribs erklärt dieser, daß er für seinen Sohn Assarhaddon goldene Ketten, Elfenbein, Edelsteine, anderthalb Minen an Gewicht, deponirt habe [1]). Dieser also, ein vierter Sohn Sanheribs, entriß den beiden Mördern seines Vaters, seinen Brüdern Adramelech und Nergal Sarezer die Frucht ihres Frevels und wurde Sanheribs Nachfolger.

Die Thaten Assarhaddons zeigen, daß er ein Fürst von Energie war und die Zügel mit starker Hand zu führen verstand. War seines Vaters Regierung nicht arm an Erfolgen gewesen — er hatte doch die Herrschaft Sargons nicht in vollem Umfange behaupten können, er hatte Syrien aufgeben müssen. Assarhaddon wußte nicht nur diese Einbuße wieder beizubringen; er erhob Assyrien zu einer Machthöhe, die vor ihm noch nicht erreicht worden war. Hatte der zweite Salmanassar Syrien betreten, den Tribut Israels empfangen, den Westen Irans unterthan gemacht, hatte der zweite Tiglath Pilesar Arachosien gesehen, die Huldigung Juda's empfangen und Babylonien beherrscht, hatte Sargon über Syrien und Babylonien, über Kilikien und Medien geboten; Assarhaddon hielt den Westen Irans in Unterthänigkeit, er dehnte die Herrschaft Assyriens nicht nur im Norden weiter aus als einer seiner Vorgänger, er brachte Babylonien zu gesichertem Gehorsam, seine Heere überschritten die Grenzen Syriens, die Grenzen Asiens weit nach Südwesten hin.

Nach einem zu Kujundschik aufgefundenen, gerade zu Anfang stark beschädigten Cylinder nahm Assarhaddon mit seinem Heere eilig den Weg nach Ninive; Assur, Samas, Bel, Nebo und Istar hätten ihn, den Assarhaddon, glücklich auf den Thron seines Vaters gesetzt. In Ninive hört er, daß Nabu-zir, der Sohn Merodach Baladans, Herr von Bit Jakin, den treuen Vorsteher von Ur (Mugheir) angegriffen, mit dem Schwerte geschlagen habe und die Huldigung verweigere. Assarhaddon sendet seine Truppen gegen den Nabu-zir, welcher vor ihnen nach Elam flieht; Nabu-zirs Bruder Nahid Merodach kommt aus Elam, Assarhaddon zu huldigen; er erhält das Land der Seeküste, das Erbe seines Bruders. „Ohne zu fehlen", heißt es weiter, „kam er jedes Jahr nach Ninive mit reichen Geschenken, meine Füße zu küssen [2])." Die Inschrift eines zweiten zu

---

1) Sayce Records of the Past 7, 138. — 2) Talbot Records of the Past 3, 104--106.

Nebbi Junus gefundenen Cylinders erwähnt desselben Ereignisses: „Nabu-zir," heißt es hier, „vertraute auf Elam, aber er rettete dadurch sein Leben nicht. Seinen Bruder Nahid Merodach forderte ich auf, mir zu huldigen. Er eilte aus Elam nach Ninive und küßte meine Füße, die gesammte Seeküste gab ich ihm [1])." „Samas-ibni, Fürst von Bit Dakkur in Chaldaea, nahm Land in Besitz, welches den Söhnen von Babylon und Borsippa gehörte. Ich gab es ihnen zurück und setzte den Nabu-Sallim, Sohn des Balasu, auf den Thron, der mein Diener wurde [2])." Auf einem dritten Cylinder (Aberdeen) sagt Assarhaddon: „Im Anfange meiner Regierung, auf meiner ersten Kriegsunternehmung setzte ich mich fest auf den Sitz meiner Herrschaft." Er zieht nach Babylonien, macht Gefangene, versammelt seine Krieger und alle Stämme der Bewohner von Kardunias, setzt sich die Krone auf und befiehlt den Großen, sich vor ihm niederzuwerfen [3]). Daß Assarhaddon die Krone Babylons trug, sagt uns der ständige Titel seiner Inschriften: „König von Assur, König von Babel, König der Sumir und Akkad (König von Kardunias)." Nach dem astronomischen Kanon regiert Asaridinos (Assur-akh-iddin) vom Anfang des Jahres 680 bis zum Ende des Jahres 668 v. Chr. Babylonien. Ueber Assyrien hat Assarhaddon vom Jahre 681 bis zum Jahre 668 v. Chr. geboten.

Zur Befestigung seiner Herrschaft über Babylonien scheint Assarhaddon einen anderen Weg eingeschlagen zu haben als sein Vater. So viel wir sehen können versuchte er, die Babylonier durch Maßregeln der Milde, durch Herstellung der von seinem Vater zerstörten Tempel, durch Herstellung der Stadt zu versöhnen und zu gewinnen. Eine Tafel Assarhaddons erzählt ausführlich die Kriege, die Sanherib gegen Babylonien geführt, und gedenkt dann der Zerstörung der Stadt, um mit der Aufzählung der Bauwerke zu schließen, die er, Assarhaddon, in Babylon errichtete [4]). Nach dem Cylinder Aberdeen gab Assarhaddon bei seiner Krönung in Babylon die Gefangenen frei, die er gemacht hatte; nach dem Cylinder von Nebbi Junus stellte er, wie schon erwähnt, den Kindern von Babylon und Borsippa das Land zurück, das ihnen Samas-ibni von Bit Dakkur entrissen hatte. Der Cylinder Aberdeen sagt uns, daß Assarhaddon das Jahr und den Tag für die Erbauung, d. h. die Herstellung des

1) Talbot l. c. 3, 114. — 2) Talbot l. c. Ménant Annal. p. 243. — 3) Bei Ménant l. c. p. 248. — 4) G. Smith Discov. p. 314.

Bit Saggatu — es war der Haupttempel von Babylon, das Heiligthum des Schutzherrn der Stadt, des Bel Merodach (1, 260) — bestimmt habe, daß er Ziegel für diesen Bau habe streichen lassen, daß er die beschädigten Tempel der Götter, die Mauern Babylons, Imgur-Bel und Nivit-Bel wieder hergestellt habe [1]). Ziegel des Trümmerhügels von Amram Ibn Ali auf der Stätte des alten Babylon tragen den Stempel: „Dem Gotte Merodach, seinem Herrn, hat Assarhaddon, König von Assur, König von Babel, die Altäre des Bit Saggatu begonnen und erbaut [2])." Auf dem Cylinder von Nebbi Junus sagt Assarhaddon: „Nachdem Samas, Bel, Nebo, Istar von Ninive und Istar von Arbela mir den Sieg über meine Feinde gegeben, habe ich aus der Beute der fremden Länder, welche meine Hand durch die Hülfe des großen Gottes, meines Herrn, bezwungen (36 große) Tempel in den Städten Assyriens und Babyloniens gebaut, sie mit Silber und Gold bedeckt und sie glänzend gemacht wie der Tag [3])."

Von Assarhaddons Beziehungen zu Elam melden die Inschriften nur, daß er eine Grenzstadt gegen Elam stärker befestigt habe [4]). Die Stämme der Araber wurden weithin unterworfen. Der Cylinder von Nebbi Junus gedenkt der Stadt Adumu, der Feste der Araber, die Sanherib genommen [5]); er, Assarhaddon, habe die Tabua, eine Frau, die in seinem Palaste auferzogen worden, zur Königin der Araber bestimmt und den Tribut, der seinem Vater geleistet worden, um 65 Kameele vermehrt. Als Hazael, der Fürst eines andern arabischen Stammes, geendet, habe Assarhaddon dessen Sohn Jahlu auf den Thron gesetzt und den Tribut, den Hazael entrichtet, um 10 Minen Goldes, 50 Kameele und Lieferungen anderer Art erhöht [6]). Das entfernte Land Bazu habe keiner seiner Vorfahren betreten; er sei dorthin gedrungen; sechs Fürsten dieses Gebietes: den Kisu, Akbaru, Mansaku, Habizu, Niaru, Habanamru und zwei Königinnen, Japah und Bailu, habe er getödtet; ihre Götter, ihren Besitz, ihre Völker habe er nach Assyrien geführt; der König der Gambul, die in den Sümpfen und Wassern wohnten (im Mündungsgebiet des Euphrat), habe sich unterworfen und Geschenke und Tribut dargebracht [7]).

---

1) Ménant l. c. p. 248. — 2) Ménant l. c. p. 247. — 3) Talbot Records of the Past 3, 119. Ménant l. c. p. 245. — 4) Talbot l. c. p. 118. — 5) G. Smith Assyr. Canon p. 137. — 6) Talbot Records 3, 116. — 7) Talbot l. c. p. 106. 116. 117.

Im Osten hielt Assarhaddon die Stämme der Meder in Unterthänigkeit. Der Cylinder von Nebbi Junus sagt: „Das Land Patusarra, ein Bezirk in der Gegend von —, inmitten des fernen Landes Medien, an der Grenze des Landes Bikni, der Kupferberge. Keiner von den Königen, meinen Vorfahren, hatte dies Gebiet unterworfen. Sitirparna und Iparna, die Häuptlinge der festen Plätze, hatten sich mir nicht gebeugt; ich habe sie mit ihren Unterthanen, Pferden, Wagen, Ochsen, Schafen, Eseln als reiche Beute nach Assyrien geführt." „Arpis, Zanasana, Ramatija, die Häuptlinge der Städte Partakka, Partukka und Uraka-zabarna des Landes Medien, dessen Lage eine ferne, welche in den Tagen der Könige, meiner Vorfahren, den Boden Assyriens nicht betreten hatten, die Furcht Assurs, meines Herrn, warf sie danieder; sie brachten mir nach meiner Hauptstadt Ninive ihre großen Thiere, Kupfer (?), das Produkt ihrer Minen, beugten sich mit gefalteten Händen vor mir und baten um Gnade. Ich setzte meine Statthalter über sie, welche die Bewohner dieser Gegenden mit meinem Reiche vereinigten, ich legte ihnen Leistungen und einen festen Tribut auf [1]."

Von Assarhaddons Thaten im Norden erfahren wir, daß er die Bewohner des Landes Van aus ihren Wohnsitzen getrieben, daß er die Einwohner des Landes Chilaki (Kilikien) niedergetreten und die Duha, welche in den Wäldern des Landes Tabal hausten. Einundzwanzig Festen und die kleinen Orte in ihrer Umgebung habe er genommen und niedergebrannt, die Bewohner fortgeführt. Tiuspa vom Lande Gimirai (Kimmerien), das in weiter Ferne liege, habe sich ihm unterworfen [2]).

Die bedeutendsten Thaten vollbrachte Assarhaddon im Westen. Auf dem Cylinder von Kujundschik folgt der Vertreibung des Nabu-zir und der Einsetzung dessen Bruders, des Nahid Merodach in Bit Jakin, welcher der Cylinder von Nebbi Junus die Unterwerfung von Bit Dakkur anschließt, ein Kriegszug des Assarhaddon nach Syrien, der hiernach in das Jahr 679 oder 678 v. Chr. fallen wird. Sanherib hatte im Jahre 701 v. Chr. den Elulaeos von Sidon entthront und den Ithobal an dessen Stelle gesetzt (S. 354). Ithobal stand hier nicht mehr an der Spitze. Assarhaddon sagt uns, daß Abdimilkut von Sidon und Sanduarri, ein König im Gebirgslande (also wohl ein Fürst des Libanos) sich gegen ihn verbündeten. „Ab-

1) So übersetzt E. Schrader. — 2) Bd. 1, 466. Ménant l. c. p. 242.

dimilkut vertraute auf seine Lage an der großen See und warf mein Joch ab [1])." „Die große Stadt Sidon," so heißt es auf dem Cylinder von Nebbi Junus, „welche an der See liegt, griff ich an, alle ihre Orte, Festen und Wohnsitze zerstörte ich, warf ich in die See. Den Abdimilkut, der vor dem Angesicht meiner Krieger in die Mitte der See entflohen war, griff ich hier wie einen Fisch und schnitt ihm das Haupt ab. Seine Besitzthümer, Gold, Silber und Edelsteine, den Schatz seines Palastes, sein gesammtes unzählbares Volk, Ochsen, Schafe und Esel führte ich fort nach Assyrien. Die Fürsten des Landes Chatti (Syrien) versammelte ich. Ich ließ eine neue Stadt bauen, Stadt Assarhaddons nannte ich sie. Volk, das mein Bogen in den Landen und an der See der aufgehenden Sonne gefangen (d. h. wohl die aus Bit Jakin weggeführten Bewohner), siedelte ich an und setzte meine Statthalter über sie. Den Sanduarri fing ich wie einen Vogel in Mitten der Berge und ließ ihm den Kopf abhauen. Die Köpfe Sanduarri's und Abdimilkuts hing ich neben denen ihrer Großen auf und zog nach Ninive [2])."

Die Niederwerfung Sidons und das abschreckende Beispiel, welches Assarhaddon durch diese Hinrichtung der besiegten Fürsten gegeben, scheint ganz Syrien zum Gehorsam geschreckt zu haben. Darauf deutet wenigstens die Versammlung der Fürsten Syriens, von welcher der Cylinder spricht, und wir erfahren weiterhin, ohne daß inzwischen neuer Kämpfe in Syrien gedacht wäre, daß auch die Fürsten von Kypros dem Assarhaddon gehuldigt hätten. Nachdem der Cylinder die weiteren Thaten Assarhaddons gegen die Araber, die Meder, die Kilikier, die derselbe bis zum Schluß des Jahres 674 vollbracht (der Cylinder trägt das Datum des Jahres des Atarilu, d. h. 673 v. Chr.), erzählt hat, geht er zur Beschreibung der Bauten Assarhaddons über. Zu Ninive baute er sowohl an dem kleineren Bauwerk seines Vaters südwärts des Khosr, als an dem großen Palast Sanheribs nordwärts desselben (S. 339). Die Schilderung der Bauten beginnt mit Erwähnung einer Sendung Assarhaddons an die Fürsten von Syrien und Kypros und deren Versammlung; sie sollen Material und Schmuck dieser Paläste durch Lieferungen und Beiträge heranschaffen. Dazu werden entboten zwölf Könige der Chatti: Baal, König von Tyros, Manasse, König von Juda

---

1) Talbot Records of the Past 3, 106. — 2) G. Smith Assyrian. Canon p. 137. 138.

(Minasi sar ir Jahudi), Kausgabri, König von Edom, Musuri, König von Moab, Zilli-Bel, König von Gaza, Mitinti, König von Askalon, Ituzu, König von Ekron, Milkiasap, König von Byblos, Matanbaal, König von Arvad, Abibaal, König von Samaria, Puduil, König von Ammon, Achmilku, König von Asdod. Ein Fürst von Sidon ist nicht genannt; es stand, wie die Inschriften uns oben sagten, unter einem Statthalter des Königs. Zu diesen zwölf Fürsten wurden ferner entboten „zehn Könige von Jatnan (Kypros) inmitten des Meeres": „Ikistusu (Aegisthos) von Idalion (Idial), Pisuaguru (Pythagoras), König von Kitrusi (Chytros?), — König von Salamis (Sillumi), Ituandar (Eteandros), König von Paphos (Pappa), Iriil (nach anderer Lesart Eresu), König von Soli (Sillu), Damasu (Damasos), König von Kurion, Rumisu, König von Tamasos, Damusi, König von Amti-hatasti (Amathus?), Unasagusa, König von Limenia (Limini), Buhli, König von Aphrodision (Upridissa)." „Insgesammt 22 Könige des Landes der Chatti an der Meeresküste und mitten im Meer, sie alle entbot ich [1])."

Trotz solchen Gehorsams der Fürsten von Syrien und Kypros hatte Assarhaddon dennoch nach dieser Zeit, d. h. nach dem Jahre 674 v. Chr. wiederum Kämpfe in Syrien zu bestehen, die ihn über die Grenzen Syriens hinausführten. In Juda war Manasse seinem Vater Hiskias im Jahre 697 v. Chr. gefolgt; noch ein Knabe zählte er erst zwölf Jahre [2]). Aber auch als er zu seinen Jahren kam, sei er den Wegen seines frommen Vaters nicht gefolgt; da habe Jehova, so heißt es in der Chronik, die Heeresobersten des Königs von Assyrien über ihn kommen lassen, die nahmen Manasse gefangen mit Hacken und banden ihn mit Ketten und führten ihn gen Babel. Und da er bedrängt war, flehte er zu Jehova und demüthigte sich vor dem Gott seiner Väter und Jehova erhörte sein Flehen und ließ

1) Schrader K. A. T. S. 228 ff. G. Smith Assyr. Canon p. 139. Talbot Records of the Past 3, 108. Der Name des Eteandros von Paphos wird auch auf goldenen Armbändern gelesen, die zu Kurion gefunden sind. Vgl. G. Smith Assurbanipal. p. 31. — 2) Das Jahr 697 für die Thronbesteigung Manasse's ergiebt sich aus der Hinaufrechnung der Regierungszeiten der Könige Juda's vom Datum der Einnahme Jerusalems durch Nebukadnezar d. h. vom Jahre 586 v. Chr. Da Hiskias den Thron 728 v. Chr. bestiegen haben muß (S. 271 N.), hat er wohl zwei Jahre länger regiert, als die Bücher der Könige wollen, die ihm 29 Jahre Regierungszeit geben.

ihn nach Jerusalem zurückkehren, in sein Königreich [1]). Weiter sagen uns die Bücher der Hebraeer, daß Assarhaddon, der König von Assyrien, Leute aus Persien, aus Erech und Babel, aus Susa und Elam in Samaria angesiedelt habe [2]). Jene Wegführung Manasse's, diese Verstärkung der fremden Bevölkerung in Israel kann nur durch Aufstandsversuche des Reichs Juda und des Gebiets von Israel verursacht worden sein. Dieselben müssen diesseits des Jahres 674 v. Chr. liegen, mit welchem die Cylinder schließen, die uns die Thaten Assarhaddons bis zu diesem Zeitpunkt erzählen ohne solcher Erhebungen zu gedenken, vielmehr sahen wir, daß sie König Manasse von Juda und König Abibaal von Samarien am Schlusse dieser Epoche unter den gehorsamen und tributleistenden Vasallen Assarhaddons verzeichnen. Das Fragment einer Inschrift Assarhaddons, welches die Ereignisse seines zehnten Feldzuges, den wir um so weniger vor das Jahr 673 v. Chr. setzen dürfen als derselbe in den von diesem Jahre datirten Inschriften keinerlei Erwähnung findet, meldet uns den Aufstand des Königs Baal von Tyros, der uns am Schlusse der eben gedachten Inschriften an der Spitze der Vasallen Assarhaddons in Syrien genannt wurde. Wir werden um so sicherer annehmen können, daß sich Juda und Samaria dieser Empörung angeschlossen hatten, als das Fragment hinzufügt: König Baal von Tyros habe „dem König Tarku (Tirhaka) von Kusch vertrauend das Joch Assyriens abgeworfen [3]).“

Es wird die Einmischung Aegyptens, die Hoffnung auf Aegypten und Aethiopien gewesen sein, welche einen Theil der Syrer zu erneuten Versuchen der Auflehnung getrieben hat. Keineswegs unglücklich hatte Tirhaka, wie wir sahen, im Jahre 701 v. Chr. gegen Assarhaddons Vater bei Eltekeh gefochten; Sanherib hatte Syrien nach dieser Schlacht aufgegeben. Die Herstellung der Obmacht Assyriens, die nach der Niederwerfung des Abdimilkut von Sidon eintrat, war dazu angethan, den Gebieter Aegyptens und Aethiopiens zu dem Versuche zu treiben, die Festsetzung Assyriens an den Grenzen seines Reichs zu hindern. In Hoffnung auf solche Hülfe konnte Tyros, das nach dem Schlage gegen Sidon an der Spitze Phoenikiens stand, die Waffen erheben, konnten Juda und Samaria sich anschließen. Das Fragment einer andern Inschrift Assarhaddons sagt uns, daß

1) Chronik 2, 33, 11—13. — 2) Esra 4, 2. 9. — 3) G. Smith Discov. p. 212.

dieser seine Streitmacht ausgesendet, „gegen Tarku, den König von Kusch, gegen die Männer Aegyptens und gegen die Verbündeten Tarku's" (d. h. doch wohl gegen Tyros, gegen Juda und Samaria) „zu fechten." Das assyrische Heer habe den Sieg gewonnen, Tarku sei entflohen[1]). Dem Rückzuge Tirhaka's wäre dann die Unterwerfung Juda's und Samaria's, die Abführung Manasse's nach Babel (Assarhaddon baute, wie wir schon sahen, zu Babel und residirte dann wohl auch hier), die Ansiedelung von Leuten aus dem Osten in Samaria gefolgt, um den Gehorsam dieses Landes zu sichern. Wir werden diese Ereignisse in das Jahr 673 v. Chr. setzen dürfen. Da Tyros auf seiner Insel im Widerstande beharrte, zog Assarhaddon diesen zu brechen zu seinem zehnten Kriege gleich im Frühjahr im Monat Nisan aus, überschritt die angeschwollenen Wasser des Euphrat und Tigris, ließ Befestigungen gegen Tyros aufrichten, schnitt ihnen, wie er sagt, Wasser und Nahrung ab und richtete seinen Marsch gegen Muzur (Aegypten) und Miluhhi (Napata). Von Aphek in Samaria bricht er südwärts auf gegen Raphia (Refah bei Gaza), wo sein Großvater Sargon vor fast fünfzig Jahren den Sabakon (Seveh) von Aethiopien und Aegypten geschlagen hatte (S. 326). Auf dem weiteren Zuge durch die Wüste leidet das Heer Mangel an Wasser; aber Merodach sei Assarhaddons Kriegern zu Hülfe gekommen und habe ihr Leben gerettet, sagt uns die Inschrift, die gerade da abbricht, wo von dem ersten Zusammentreffen mit dem Feinde die Rede ist. Nach unzweifelhaften Erfolgen Assarhaddons gegen Tirhaka unterwarf sich Tyros; sein König Baal wurde begnadigt, wir finden ihn unter Assarhaddons Nachfolger wiederum an der Spitze der Stadt. In derselben Weise wird Manasse von Juda nach der Unterwerfung von Tyros oder einige Zeit später, nachdem sich in Syrien niemand mehr Hoffnung auf Aegypten machen konnte, wieder zur Regierung Juda's gelangt sein, wie die Hebraeer angeben. In der Liste der unterthänigen Fürsten Syriens nach dem Tode Assarhaddons folgt der König von Juda unmittelbar auf den Baal von Tyros; leider ist der Name desselben (jedenfalls der des Manasse) ausgebrochen.

Assarhaddon hat den Tirhaka entweder schon auf dem Zuge, dessen erste Ereignisse uns das zuletzt erwähnte Fragment erzählt

---

1) G. Smith Assyr. Canon p. 141.

oder auf einem unmittelbar darauf folgenden Zuge nicht nur geschlagen, sondern aus Aegypten verdrängt und auf sein Stammland zurückgeworfen; er wurde Herr von Aegypten. Ein Fragment des Abydenos sagt: „Assarhaddon erwarb die unteren Theile Syriens und Aegypten, indem er sie eroberte [1]).“ An jenem Felsen der phoenikischen Küste an der Mündung des Nahr el Kelb zwischen Byblos und Berytos, wo Sanherib Bild und Inschrift neben den Skulpturen des zweiten Ramses hatte eingraben lassen, ließ auch Assarhaddon sein Bild einhauen, nachdem er Herr von Aegypten geworden war. Die Inschrift läßt in ihrer Zerstörung nur soviel erkennen, daß Siege über Tirhaka, die Einnahme von Memphis, die Eroberung Aegyptens in derselben erwähnt sind. Am Schlusse ist von Tyros und wiederum von zweiundzwanzig Königen d. h. wohl von der nun wieder vollständigen Unterwerfung Syriens die Rede [2]). Assarhaddons Nachfolger meldet uns: sein Vater sei nach Aegypten gezogen und vorgedrungen bis mitten in Aegypten: „Dem Tirhaka, dem Könige von Kusch, brachte er eine Niederlage bei, vernichtete seine Kriegsmacht. Aegypten (Muzur) und Kusch eroberte er, unzählbare Gefangene führte er fort. Er unterwarf das Land in seiner ganzen Ausdehnung, schlug es zu Assyrien. Die früheren Namen der Städte änderte er, gab ihnen neue Benennungen; seine Diener, seine Statthalter betraute er mit der Herrschaft über sie; die Leistung des Tributs legte er ihnen auf [3]).“ Die Liste der zwanzig Statthalter oder Fürsten, welche Assarhaddon nach der Verdrängung Tirhaka's über Aegypten setzte, läßt erkennen, daß wohl die Mehrzahl der alten Dynastengeschlechter der Gebiete Aegyptens, welche sich unter der Herrschaft der Aethiopen erhalten hatten, die Oberherrschaft Assarhaddons statt der Oberherrschaft Tirhaka's anerkannt haben wird, daß diese aus der Unterthänigkeit Napata's in die Unterthänigkeit Assyriens traten. Gewiß nicht alle. Manche derselben mögen Tirhaka's Schicksal getheilt haben. An die Stelle derer, welche sich der neuen Herrschaft nicht fügten, traten andere, die als Anhänger Assyriens emporzukommen gedachten. Der Fürst, welcher von Assarhaddon die Bezirke von Sais und Memphis und damit die bedeutsamste Stellung erhielt, Niku (Necho) war sicherlich ein Mann, der eifrig die Partei des neuen Regiments ergriffen hatte [4]); Sarludari sollte den Bezirk

1) Bei Eusebios Chron. 1 p. 35 ed. Schöne. — 2) Oppert Mémoires de l'Acad. des inscript. 1869, 1, 518. G. Smith Assyr. Canon p. 169. — 3) E. Schrader K. A. T. S. 212. — 4) Psammetich beginnt wie unten gezeigt

von Zihinu, Pakruru das Gebiet von Pisaptu, Putubasti, das Gebiet von Tanis (Zanu, Zoan) regieren, Harsiesu das Gebiet von Zabnuti (Sebennytos), Tapnachti (Tnephachtos) den Bezirk von Bunubu, Suschinqu das Gebiet von Busiris (Pusiru), Ziha das Gebiet von Siut, Lamintu das Gebiet von Chimuni, Ispimatu das Gebiet von Taini (Thinis), Muntimianche das Gebiet von Theben (Niha) verwalten [1]). Assarhaddon wird hiernach die unter den Dynasten der Gebiete Aegyptens, die bis dahin dem Tirhaka gehorcht hatten, welche sich zu fügen bereit waren, zu seinen Vasallen gemacht haben, so weit er sie nicht durch Aegypter ersetzte, die er für zuverlässiger hielt, hier und dort auch wohl durch Assyrer. Dem Necho übergab oder ließ er die wichtigen Gebiete von Memphis und Sais. Da Necho von Sais nach der Angabe des Manethos acht Jahre vor dem Psammetich, dieser nach dem Ansatz der Aegypter 664 v. Chr. zur Regierung kommt, Necho's Anfang mithin 672 v. Chr. zu setzen ist, werden wir die Eroberung Aegyptens durch König Assarhaddon in dieses Jahr legen können. Die Eroberung von Kusch, d. h. des Südlandes gehört wohl der Ruhmredigkeit Assarhaddons an; wir finden den Tirhaka bald danach im Besitze Napata's. Die Reliefplatten, mit denen Assarhaddon den neuen Palast schmücken ließ, welchen er nach der Eroberung Aegyptens zu Chalah zu bauen begann, tragen auf der Kehrseite die Inschrift: „Palast Assarhaddons, Königs von Assur und Babel, Königs von Muzur (Unteraegypten), König von Patrus (Patores Oberaegypten; 1, 13) vom Lande Miluhhi (Meroe) und vom Lande Kusch [2])."

Diesen neuen Palast zu Chalah erbaute Assarhaddon in der Südwestecke der Terrasse, auf welcher die Königsburgen dieser Stadt

werden wird, nach der Rechnung der Aegypter im Jahre 664 zu regieren. Die Liste Manethos' giebt seinem Vater Necho acht Jahre; Necho hat danach 672 v. Chr. d. h. in dem Jahre zu regieren begonnen, in welchem Assarhaddon Aegypten erobert haben wird. Nechepsos und Stephinates, welche Manethos mit sechs und sieben Jahren vor Necho setzt, gehören dem Stammbaum Psammetichs. Sie standen vielleicht unter Tirhaka an der Spitze des Bezirks von Sais; dann hätte sich des Nechepsos Sohn Necho dem Assarhaddon durch Uebertritt zu ihm bemerklich gemacht. — 1) G. Smith Assurbanipal p. 20 sqq. Haigh Z. Aegypt. Sprache 1871 S. 71 ff. Der Muntimianche von Theben kann der Month-em-ha der Inschrift des Tempels der Mut zu Theben sein, dessen fromme Stiftungen dieselbe aufzählt, er heißt auf einer in diesem Tempel gefundenen Platte: „Erbherr, Fürst von Patores, Prophet des Ammon;" Brugsch Gesch. Aeg. S. 727. 728. — 2) Ménant Annal. p. 240.

sich erhoben, westlich von dem Bau des zweiten Tiglath Pilesar. Dem Umfange nach wäre er dem in der Nordwestecke belegenen Palaste Assurnasirpals (S. 241) am nächsten gekommen. Er wurde jedoch nicht vollendet, obwohl Assarhaddon sich nicht scheute, die Reliefplatten des Palastes Tiglath Pilesars abnehmen und für seinen Neubau verwenden zu lassen (S. 269). Eine breite Treppe führte zur Südfront desselben, zu einer doppelten, von Löwen und Sphingen bewachten Thorhalle empor. Die Sphingen sind liegende Löwenleiber, geflügelt, das Menschenhaupt trägt die assyrische von Hörnern umwundene Tiara. Diese sonst in Assyrien nicht vorgefundenen Gestalten, beweisen eine gewisse Nachahmung der aegyptischen Vorbilder, die die Assyrer eben am Nil selbst kennen gelernt hatten [1]).

8. Assurbanipals Kriege und Siege.

Assarhaddon hatte in seinen letzten Jahren seinen Sohn Assurbanipal zum Mitregenten erhoben [2]); ja er scheint ihm sogar kurz vor seinem Tode, der ihn im Jahre 668 v. Chr. nach einer kurzen aber thatenreichen Herrschaft von dreizehn Jahren ereilte, die Regierung völlig überlassen zu haben [3]). Dem neuen Fürsten kam gleich nach seiner Thronbesteigung die Nachricht, daß Tirhaka, den sein Vater aus Aegypten auf Napata zurückgedrängt hatte, in Aegypten eingebrochen sei, daß er Memphis genommen, daß die Fürsten, die Assarhaddon mit der Verwaltung Aegyptens betraut, vor Tirhaka in die Wüste geflohen seien [4]). Assurbanipal sammelte sein Heer, Aegypten zu behaupten. In Syrien empfing er die Huldigung der Fürsten dieses Landes wie der Fürsten von Kypros, die seinem Vater Tribut gebracht und gehorsam gewesen waren. Es waren die Herren derselben Staaten, die uns Assarhaddons Inschriften nannten, die Fürsten von Tyros, Juda, Edom, Moab, Gaza,

1) Privaturkunden über den Verkauf von Aeckern, Sklaven, Darlehen aus der Zeit Assarhaddons sind aus den Jahren 680, 677, 676, 674, 671 übrig; Oppert et Ménant Docum. jurid. vgl. G. Smith Discov. p. 415 sqq. — 2) G. Smith Assyr. Canon p. 164. — 3) G. Smith Discov. p. 320. E. Schrader K. A. T. S. 208. Der astronomische Kanon läßt Assarhaddons Regierung in Babylon mit dem Jahre 668 v. Chr. enden. — 4) G. Smith Discov. p. 324.

Askalon, Ekron, Byblos, Arvad; ihre Namen bis auf den des Baal von Tyros (S. 377) sind auf der Inschrift (Cylinder C) ausgebrochen, ebenso die drei letzten Staaten Syriens der Liste Assarhaddons; Samarien, Ammon und Asdod fehlen. Dann folgen die Könige von Kypros, deren Städte und Personen die der Liste Assarhaddons sind; die drei ersten fehlen. Da jedoch die Gesammtzahl wiederum auf zweiundzwanzig Fürsten des Küstenlandes und des Meeres angegeben wird, können wir sicher schließen, daß seit dem Jahre 672 v. Chr., seit dem Aufstande und der Wiedereinsetzung des Baal von Tyros und Manasse's von Juda Bewegungen und Veränderungen in Syrien nicht stattgefunden hatten.

Assurbanipal meldet uns, daß er von Syrien nach Aegypten hinabgestiegen sei; bei Karbanit sei er auf das Heer Tirhaka's gestoßen und habe es aus dem Felde geschlagen. Als Tirhaka dies in Memphis vernommen, sei er nach Theben entwichen. Assurbanipal folgte ihm, nahm die Stadt, ließ sein Heer in derselben lagern, setzte die zwanzig Fürsten, denen sein Vater die Bezirke Aegyptens übergeben hatte, wieder ein und kehrte unter Zurücklassung eines Theils seines Heeres mit reicher Beute nach Ninive zurück (668 v. Chr.[1]). Tirhaka war wiederum nach Napata zurückgedrängt[2]), aber die Herrschaft Assyriens stand auch jetzt noch nicht fest in Aegypten. Hatte Assurpanibal den Dynasten der Bezirke strengere Verpflichtungen auferlegt, erschien ihnen das Verbleiben assyrischer Truppen in Aegypten zu lästig und drückend, oder welche Motive sie sonst antrieben, einige dieser Vasallen traten in geheime Unterhandlung mit Tirhaka; an ihrer Spitze das Oberhaupt der wichtigsten Bezirke, der von Memphis und Sais, Necho, neben ihm Sarludari von Zihinu und Pakruru von Pisaptu. Sie gedachten aus der Unterthänigkeit Assyriens in die Unterthänigkeit Napata's zurückzukehren; sie luden Tirhaka ein, nach Aegypten zurückzukommen, die Herrschaft wieder zu ergreifen; ihre Bedingung wird unzweifelhaft die gewesen sein, daß Tirhaka ihre Regierung in den Städten und Bezirken fortdauern ließ, die ihnen Assarhaddon und Assurbanipal übergeben hatten. Aber die Führer der assyrischen Truppen fingen ihre Boten auf, sie ließen den Necho, den Sarludari und den Pakruru ergreifen, legten

---

1) G. Smith Discov. p. 322. — 2) Assurbanipal sagt freilich, daß er Muzur und Kusch erobert habe (G. Smith l. c. p. 324); wenn nicht unter Kusch Oberaegypten zu verstehen ist, gewiß Uebertreibung.

sie in Ketten, sendeten sie nach Ninive, nahmen Memphis, Mendes (Bendidi) und Tanis (Zanu, Zoan), hieben deren Einwohner nieder, welche Widerstand leisteten, und brachen die Thürme ihrer Mauern. Tirhaka wich vor den assyrischen Truppen nach Napata zurück.

Wie es scheint, versuchte Assurbanipal seiner Herrschaft über das weit entlegene Aegypten noch andere Stützen als die Gewalt der Waffen zu geben. Er löste den Necho aus seinen Banden, gab ihm die Regierung über Sais zurück und seinem Sohne Neboschezban die Regierung des Bezirks von Athribis: „Wohlthaten und Gunst über die hinaus, welche mein Vater ihnen erwiesen, gewährte ich;" so meldet er uns. Auch dies Mittel erwies sich bald als ungenügend. Tirhaka's Tage endeten. Auf dem Throne von Napata folgte ihm Urdamane, den Assurbanipal den Sohn Sabakons (Sabaku's) nennt. Dieser brach auf, die Herrschaft Aethiopiens über Aegypten herzustellen, gewann Theben, schlug die assyrischen Truppen vor Memphis, schloß die Geschlagenen in Memphis ein und nahm sie gefangen. „Ein hurtiger Bote eilte nach Ninive," dem Könige die Kunde so schwerer Unfälle zu bringen [1]).

Assurbanipal brach in Person nach Aegypten auf, den Schlag, den die Waffen Assyriens erlitten hatten, gut zu machen, Achtung und Furcht vor seiner Streitmacht herzustellen. Als er die Grenzen Aegyptens überschritten hatte, verließ Urdamane Memphis, um auf Theben zurückzugehen. „Die Fürsten und Statthalter, die ich über Aegypten gesetzt hatte, kamen vor mein Angesicht und küßten meine Füße," sagt uns Assurbanipal. „Ich verfolgte den Urdamane und kam nach Theben; er entfloh bei der Annäherung meines gewaltigen Heeres. Ich nahm die Stadt Theben; Silber, Gold, Edelsteine, die Schätze des Palastes, Männer und Weiber, zwei große Obelisken, die vor der Pforte des Tempels mit schönen Eingrabungen, eine große unzählbare Beute führte ich aus Theben (Niha) nach Assyrien fort. Ueber Aegypten und Kusch ließ ich meine Krieger ziehen und gewann Ruhm [2])." „No Ammon (Theben) wohnte am Nilstrom," so schildert der Prophet Nahum die Einnahme und Verwüstung Thebens durch Assurbanipal und die Assyrer, „Wasser rings um sie her; ihr Graben der Strom, ihre Mauer der Strom. Aethiopien (Kusch) stark an Zahl und Aegypter endloser Menge, Put (Araber) und Libyer (Lubim) waren zu deinem Beistande. Doch auch sie wanderten

1) G. Smith l. c. p. 328. — 2) G. Smith l. c. p. p. 328. 329.

ins Elend, in Gefangenschaft; auch ihre Kinder wurden zerschmettert an allen Straßenecken. Ueber ihre Edlen warf man das Loos und alle ihre Großen wurden mit Ketten gefesselt [1]."

Die wiederholten Versuche Tirhaka's und seines Nachfolgers, die Herrschaft über Aegypten von Napata aus wiederzugewinnen, waren gescheitert. Nach der Einnahme und Plünderung Thebens, die wir in das Jahr 663 v. Chr. setzen können [2]), suchte Assurbanipal den Gehorsam Aegyptens durch Ansiedler, die er aus besiegten Landen hierher verpflanzte [3]), weiterhin zu sichern. Aegypten ist seit-

---

1) Nahum 3, 8—10. — 2) Die Apisstele aus dem 21. Jahre Psamtiks beweist, daß die Aegypter diesen unmittelbar auf den Tirhaka folgen ließen. Da sie des Psammetich Regierung mit dem Jahre 664 v. Chr. beginnen lassen, fällt der Tod Tirhaka's in dieses und der Krieg Urdamane's wohl ins nächste Jahr. — 3) Bewohner von Karbit des Landes Halahasta wurden hierher gebracht, vgl. Cyl. B bei Ménant Ann. p. 291. Wenn der König des Denksteins der Trümmer des Ammonstempels von Napata, dessen Name sehr unsicher Nuat-Mi (amun) oder Amun-merinut oder Tonuat-amen gelesen wird, mit dem Urdamane oder Undamane (Unt-amen?) des Assurbanipal nicht ein und dieselbe Person ist, so möchte er überhaupt schwer unterzubringen sein. Ist der Name des neben Tirhaka zu Karnak Widmenden derselbe, den der Denkstein giebt (Mariette Monum. divers pl. 80 sqq.), so wäre dies ein gewichtiges Moment für die Identifikation mit Urdamane, für welche außerdem spricht, daß unter den Gegnern dieses Aethiopen Piker von Pasupti hervortritt; den Pakruru als Fürsten von Pisaptu nannte uns oben Assurbanipal. Die Erzählung des Denksteines wäre dann das Gegenbild der assyrischen Relation, in der des Aethiopenkönigs bliebe nur auffallend, daß zwar des Sieges bei Memphis aber nicht der Gefangennahme der Assyrer gedacht wäre. Er hätte dann freilich auch des durch die Assyrer erzwungenen Rückzugs gedenken müssen. Die Erzählung lautet: Im Jahre, da er zur Herrschaft gekommen, habe Nuat-amon im Traume zwei Schlangen gesehen, und als er die Deutung des Traumes verlangt, sei ihm verkündet worden: „er besitze den Süden, er solle den Norden erobern." Da sei er aufgebrochen, und als er nach Theben gelangte, sei ihm der Prophet des Tempels des Ammon-Ra mit den Sterndeutern entgegen gegangen, und die Bewohner, die ihm erst feindlich gesinnt gewesen, hätten Freude empfunden. Aber als Nuat-amon sich Memphis genähert, seien die Söhne der Empörung ihm entgegengezogen, um ihn zu bekämpfen; er habe ihnen eine große Niederlage beigebracht und sich der Stadt Memphis bemächtigt. Von Memphis sei er ausgezogen, um die Oberhäupter des nördlichen Landes zu bekämpfen, aber sie blieben in ihren Mauern. Doch als ihre Städte belagert werden sollten, erschienen sie vor Nuat-amon auf dem Bauche liegend, das Gesicht zur Erde, und das Oberhaupt von Pasupti Piker sprach: du tödtest, wen du willst, und du läßt leben, wenn du willst, und alle gelobten, seine Diener sein zu wollen. Das

dem wenigstens ein Jahrzehnt hindurch ohne Störung in seinem Besitze geblieben. Trotz dieser Befestigung der assyrischen Herrschaft über Aegypten hatte Assurbanipal in den nächsten Jahren wiederum Aufstände in Syrien zu dämpfen. Tyros und Arados versuchten ihre Selbständigkeit wiederzugewinnen, ein Versuch der Auflehnung, welcher jetzt noch weniger Erfolg haben konnte, als da Aegypten unter den Aethiopen aufrecht stand. Jener König Baal von Tyros, der sich bereits gegen Assarhaddon erhoben, danach bei diesem Verzeihung und Wiedereinsetzung gefunden, der seitdem seinen Tribut gehorsam entrichtet hatte, ergriff jetzt, über zehn Jahre nach seiner ersten Empörung die Waffen von Neuem. Assurbanipals dritter Krieg war gegen Tyros und Arados gerichtet. Er berichtet, daß die Festen des Königs Baal genommen worden seien, daß er Tyros den Ausgang verschlossen und sie gezwungen habe, das Wasser des Meeres zu trinken, daß er durch strenge Einschließung die Unterwerfung herbeigeführt habe. Nachdem Baal seinen Sohn, seine Töchter und die Töchter seiner Brüder mit einem bedeutenden Tribut überliefert, sei er in seine Herrschaft wieder eingesetzt worden[1]). Auch der König von Arvad Jakinlu, „der im Meere wohne (die Stadt Arvad lag auf einem Eiland an der Küste; S. 215), mußte sich unterwerfen; seine Tochter habe er für das Weiberhaus des Königs mit vielen Gaben nach Ninive geschickt und Assurbanipals Füße geküßt; nach seinem Tode sei einem der Söhne Jakinlu's, dem Azibaal, die Regierung über Arvad anvertraut worden.

Assurbanipals Ansehn und Hoheit reichte über Syrien weit westwärts hinaus. Er erzählt uns, daß Mugallu, der König der Tibarener und Sandasarmi von Kilikien, die seinen Vorfahren nicht gehorcht, ihre Töchter nach Ninive gesendet und seine Füße geküßt hätten. Auch Gyges (Gugu), der König von Lydien, „ein Land, dessen Namen meine Väter nicht gehört," sagt Assurbanipal, sandte Botschaft nach Ninive. Gyges hatte den Thron Lydiens mit Gewalt gewonnen, er hatte den Widerwillen einer starken Partei, die dem alten Königshause, das er gestürzt hatte, anhing, gegen sich, und

---

Herz Nuat-amons war voll Freude, als er diese Worte hörte. Sie kehrten in ihre Städte zurück und sandten dem Herrn von Ober- und Unteraegypten alle guten Dinge des Nordens und des Südens; Maspero Essai sur la stèle du songe Rev. archaeol. 1868, 17, 329 sqq. — 1) G. Smith Assurbanipal p. 62. 63.

nicht nur im Innern befand er sich in bedrängter Lage. Die Kimmerier, welche in Kleinasien eingedrungen waren und hier das Gebiet am unteren Halys besetzt hatten, von deren Anerkennung der Hoheit Assyriens Assarhaddon uns sagte (S. 373), waren von dort nach Phrygien und Lydien vorgedrungen; Gyges suchte offenbar Anlehnung an Assyrien, dem starken Nachbarn der Kimmerier, sobald und so lange Tubal und Kilikien dem Könige von Assur gehorchten. Die Inschriften Assurbanipals sagen, daß Gyges ihm Gehorsam gelobt und Tribut dargebracht habe [1]). Damit erreichte Assyriens Obmacht den Westen Kleinasiens, die Küste des aegaeischen Meeres (um 660 v. Chr.)

Die nächsten Feldzüge Assurbanipals waren gegen Norden gerichtet. König Achsheri von Minni hatte den Tribut zurückgehalten. Die Assyrer überzogen und verwüsteten in zwei einander folgenden Invasionen das Land, die eigenen Unterthanen erhoben sich gegen Achsheri und tödteten ihn, sein Sohn Ualli unterwarf sich, sendete seine Tochter nach Ninive und zahlte den zurückgehaltenen Tribut, den Assurbanipal nur um dreißig Rosse erhöhte [2]). Sarduri, der König des benachbarten Ararat (Urarti) sendete reiche Geschenke und erkannte damit ebenfalls Assyriens Oberherrschaft an. Die Auflehnung des Birizchadri, eines Häuptlings der Meder und der beiden Söhne des Gagi, eines Häuptlings der Saken (Sachi), Sariti und Pariza wurde niedergeschlagen, 75 befestigte Orte genommen, die drei Empörer gefangen und nach Ninive geführt [3]).

Für Babylonien, dessen Regierung Assurbanipal seinem jüngeren Bruder Samul-sum-ukin (Samuges bei Abydenos, Saosduchinos im Kanon des Ptolemaeos), übergeben hatte [4]), hat Assurbanipal besondere Sorge getragen. Er meldet uns, daß er den Bau der Tempel, welche sein Vater begonnen, auch hier fortgeführt habe, daß er am Bit-Saggatu zu Babel gebaut, daß er am Thor des Tempels Bit Zida zu Borsippa vier silberne Stiere aufgerichtet, daß er die Sitze des Bel und der Belit geschmückt. Ein zu Babylon gefundener Ziegel trägt die Inschrift „dem Gotte Merodach, meinem Herrn, Assurbanipal, König von Assyrien, König von Babylon [5])." Als König Urtaki von Elam (er war dort in der Herrschaft seinem Bruder Um-

1) Bd. 1, 467. G. Smith l. c. p. 74. 75. — 2) G. Smith l. c. p. 95 sqq. 3) G. Smith l. c. p. 115. 96. 97. — 4) G. Smith l. c. p. 151. — 5) G. Smith Discov. p. 380.

manaldas I. gefolgt), in Babylonien einbrach, rief Samul-sum-ukin seinen Bruder zu Hülfe; die Elamiten lagerten bereits vor den Mauern Babylons [1]). „Bel und Nebo, meine Götter, denen ich diente, zu schützen, sammelte ich meine Krieger," sagt Assurbanipal; die Elamiten wurden in ihre Grenzen zurückgetrieben. Nicht lange nach diesem mißlungenen Kriegszuge starb König Urtaki von Elam; der dritte Bruder des Ummanaldas und Urtaki Teumman bestieg den Thron. Die Söhne der beiden älteren Brüder, die Söhne des Ummanaldas und die Söhne des Urtaki (diese hießen Ummanigas und Tammaritu) fürchteten, daß Teumman sie aus dem Wege räumen lassen werde, um den eigenen Söhnen die Nachfolge zu sichern und flohen nach Assyrien [2]). Teumman forderte ihre Auslieferung. Assurbanipal verweigerte sie, und als Teumman hierauf Krieg erklärte und in Assyrien einbrach, opferte Assurbanipal der Kriegsgöttin Istar an ihrem Sitze zu Arbela, „der Stadt der Freude ihres Herzens" und betete: „O du Göttin der Göttinnen, furchtbar in der Schlacht, Göttin des Krieges, Königin der Götter, erfreue das Herz Assurs, stoße Teumman nieder und vernichte ihn. Und die Göttin hörte mein Gebet und sprach: Fürchte nicht; ich will Gunst gewähren." Dem Seher aber erschien Istar in jener Nacht im Traume, den Bogen in der Hand, und verkündete, daß die Feinde nicht stehen würden, in der Mitte der Schlacht werde sie den König von Assur schirmen [3]). Assurbanipal zog zum fünften Kriege, den er persönlich führte, gegen Elam aus. Teumman ging vor den Assyrern zurück erwartete den Angriff des assyrischen Heeres in einer Stellung am Eulaeos (Ulai) in der Nähe von Susa. Die Assyrer, mit ihnen die Söhne des Urtaki, Ummanigas und Tammaritu fochten glücklich. Teumman, in der Schlacht verwundet, floh mit seinem ältesten Sohne; der Wagen brach im Walde, sie wurden eingeholt, getödtet. Assurbanipal setzte den Ummanigas auf den Thron von Susa. Ein Relief des Palastes Assurbanipals zeigt, wie Ummanigas zu Madaktu und zu Susa von einem assyrischen Befehlshaber als König eingesetzt wird [4]). Ein Theil von Elam, Chidalu, der bis dahin von Istar-Nandi beherrscht worden war, wie es scheint der Osten Elams, wurde dem Tammaritu übergeben. Man sah Teummans ab-

1) G. Smith Assurb. p. 103. MénantAnn. p. 282. — 2) G. Smith l. c. p. 107. 117. — 3) Cylinder B bei G. Smith l. c. p. 120 sqq. — 4) G. Smith l. c. p. 140. 146. Ménant Ann. p. 286.

geschnittenes Haupt beim Einzug Assurbanipals in Ninive; es wurde auf dem großen Thore Ninive's aufgesteckt (um 655 v. Chr. [1]).

Assurbanipal hatte Erfolg auf Erfolg davon getragen, er beherrschte Aegypten, erhielt Tribut von Lydien und setzte Elam Könige nach seinem Gefallen, als die Empörung seines Bruders Samul-sum-ukin in Babylon die Grundlagen des Reiches umzustürzen drohte. Selbständig zu herrschen begierig, öffnete Samul-sum-ukin die Schätze des Tempels des Bel zu Babylon, des Tempels des Nebo zu Borsippa, des Nergal zu Kutha und sandte dem Ummanigas, den Assurbanipal unlängst auf den Thron Elams erhoben hatte, reiche Gaben, um ihn zur Schilderhebung gegen Assyrien zu bestimmen und sich der Hülfe Elams zu versichern. Ummanigas ergriff Partei für ihn [2]). Samul-sum-ukin forderte die Landschaften am Euphrat uud Tigris auf, sich ihm anzuschließen. Vergebens versuchten der Präfekt von Erech, die von Amida und Arapha der Empörung Einhalt zu thun. Die Söhne Babylons hätten die Gunst, die er ihnen erwiesen, die Tempel, die er wieder hergestellt und mit Gold und Silber geschmückt, vergessen, sagt Assurbanipal, die Bewohner von Babylon, Borsippa, Sippara, Kutha die Bruderschaft hintangesetzt, die Waffen gegen ihn erhoben. Dem Zeichen, das der eigene Bruder des Königs gegeben, folgten die Araber, die Syrer, die Lyder. „Jener Samul-sum-ukin, mein ungetreuer Bruder, verleitete das Volk von Akkad, Chaldaea, Aram und von der Seeküste, mir tributpflichtige Unterthanen, zum Aufstande wider mich. Die Fürsten (sarri) des Landes Guti, des Westlandes (mat acharri), Miluhhi's, welche meine Hände unter Botmäßigkeit gebracht hatten, sie alle verleitete er zum Abfall, sie standen zu ihm;" so sagt uns Assurbanipal [3]).

Diese Erhebung wurde um so gefährlicher, als auch einige der Vasallenfürsten Aegyptens den Moment für geeignet hielten, das Joch Assyriens abzuwerfen. Der Sohn des Necho, den Assurbanipal trotz seiner Verschwörung mit Tirhaka wieder als Fürsten von Sais eingesetzt hatte, jener Neboschezban, der damals den Bezirk Athribis erhalten hatte und nach dem inzwischen erfolgten Tode seines Vaters Necho (Necho endete kurz vor oder im Jahre 664 v. Chr. [4]), diesem

1) G. Smith l. c. p. 133. 135. 142—145. — 2) G. Smith l. c. p. 171. — 3) G. Smith l. c. p. 154. 155. 169. 201; Discov. p. 338. — 4) Ob. S. 382. Daß Psammetichs Regierung im Jahre 610 v. Chr. endete, steht fest;

wohl auch im Fürstenthum über Sais gefolgt war, trat an die Spitze dieser Erhebung. Assurbanipal sagt uns, daß Gyges von Lydien dem Pisamilki, Fürsten (sar) von Muzur, der das Joch seiner Herrschaft abgeworfen hätte, Hülfe gesendet habe [1]). Wir dürfen in diesem Pi-

---

Böckh Manetho Z. für Geschichtsw. S. 716 ff. Unger Manetho S. 280. Der Regierung Psammetichs, geben Herodot und Manethos 54 Jahre und eine Apisstele sagt uns, daß im Monat Athyr des 54. Jahres der Regierung Psammetichs ein neuer Apis installirt wurde. Hiernach hat Necho vor oder im Jahre 664 v. Chr. (610 + 54) geendet — 1) G. Smith Assurb. p. 66; Discov. p. 332. Des Gyges von Lydien Thronbesteigung fällt nach den Zahlen Herodots je nachdem Sardes' Fall in das Jahr 549 oder 546 v. Chr. zu setzen ist, in das Jahr 719 oder 716 v. Chr.; sein Ende in das Jahr 681 oder 678 v. Chr. Nach dem Kanon des Eusebios hätte er von denselben Ausgangspunkten berechnet im Jahre 699 oder 696 den Thron bestiegen und bis 663 oder 660 v. Chr. regiert; nach der Liste der Lyderkönige (Euseb. Chron. 1 p. 69 ed. Schöne) hätte er unter Berechnung von denselben Punkten 689 oder 686 begonnen und bis 653 oder 650 v. Chr. regiert. Nur unter Zulassung dieser Zeiten kann Gyges dem Psammetich Hülfe geleistet haben. Samul-sum-ukin hatte nicht nöthig den oder die Fürsten von Miluhhi zum Aufstande aufzufordern, wenn Aegypten bereits vor seiner Empörung von Assyrien abgefallen war (Miluhhi müßte denn auf dem Cylinder in weiteren Sinne für Aegypten und Meroe gebraucht sein), und Gyges konnte dem Psammetich keine Hülfe zu senden, wenn er selbst nicht mehr regierte. Den Aufstand Samul-sum-ukins genau zu bestimmen sind wir außer Stande, da die Liste der assyrischen Archonten mit dem Jahre 665 abbricht. Daß es der sechste Krieg ist, den Assurbanipal führt, um seinen Bruder niederzuwerfen (ich zähle die Kriege nach Cylinder A) beweist nur, daß derselbe nicht vor dem Jahre 660 liegen kann. Im astronomischen Kanon endet die Regierung des Saosduchinos mit dem Jahre 648 v. Chr., danach können wir mit Sicherheit annehmen, daß die Niederwerfung des Samul-sum-ukin in diesem Jahre erfolgt ist. Wie lange vor diesem Ende Samul-sum-ukin die Waffen ergriffen hat, wissen wir nicht, doch kann es sehr wohl schon im Jahre 652 v. Chr. geschehen sein — der Aufstand endet erst nach einer langen Einschließung Babylons —; es kann noch früher gewesen sein, so daß Gyges in den letzten Jahren seiner Regierung dem Psammetich wohl noch Hülfe senden konnte. Die Cylinder, die uns die Geschichte der Kriege Assurbanipals erzählen, datiren aus dem Jahre des Samasbainani, der auf dem Cylinder A Statthalter von Akkad, auf den anderen Statthalter von Babel heißt. Wir sind aber außer Stande, diesem Jahre eine bestimmte Stelle zu geben. Eine Tafel von Erech trägt das Datum des 20. Nisan des 20. Jahres Assurbanipals in Babel (Ménant Annal. p. 29 sqq.). Da Assurbanipal seine Herrschaft in Babylon erst von der Niederwerfung Samul-sum-ukins datirt haben wird, Assurbanipal selbst im Jahre 626 v. Chr. endete, so muß auch hiernach Samul-sum-ukins Ende mindestens vor dem Jahre 646 erfolgt sein. Assurbanipal nennt sich selbst auf den Cylindern und auf den Reliefplatten seines Palastes zu Ninive nur König von Assur. Wenn er sich

samilki den Psammetichos der Griechen, den Psamtik der Aegypter erkennen, den Sohn des Necho von Sais, denselben, den Assurbanipal da, wo er der Wiedereinsetzung des Necho und seines Sohnes gedenkt, mit assyrischem Namen Neboschezban nennt. Es handelte sich damals, nachdem das Mißlingen jenes Aufstandes Necho und seinen Sohn zu Gefangenen Assyriens gemacht hatte, darum, dem Könige von Assyrien Unterpfänder zu geben, daß die Vasallentreue nicht wiederum werde gebrochen werden. Nicht mehr Gewicht als jener assyrische Name gegen die Identität des Pisamilki und Psammetich hat die Tradition der Aegypter von Psammetichs Erhebung, welche Herodot und Diodor uns aufbehalten haben. Sie kennt nur Kämpfe Psammetichs gegen seine Mitfürsten, nicht gegen die Assyrer; sie schweigt wie Manethos' Königsliste absolut von den Assyrern, weil sie verdecken will, daß überhaupt assyrische Herrschaft über Aegypten stattgefunden hat. Die Tradition Aegyptens fingirt einen freiwilligen Rückzug des Aethiopenkönigs oder die Niederlegung der Regierung über Aegypten durch diesen und läßt die Aegypter dann zwölf Fürsten statt Eines einsetzen; wir sahen schon, daß es zwanzig von Assarhaddon eingesetzte, von Assurbanipal aufrecht erhaltene Fürsten waren. Manethos' Liste verschweigt mit der assyrischen auch die Zwölfherrschaft, sie läßt auf die Regierung des letzten Aethiopen die Herrschaft der Dynastie der Saiten, zweier Vorfahren des Necho, dann die des Necho und Psammetich folgen. Die Gräber der Apis zeigen, daß im siebenten Jahrhundert in Aegypten thatsächlich anders datirt wurde. Die Könige Assyriens blieben schon damals unbeachtet; man ließ auf die Herrschaft des Aethiopen Tirhaka unmittelbar die des Psammetich folgen. Die Kämpfe, die Psammetich mit seinen Mitfürsten zu bestehen hat, von welchen uns Herodot, Diodor und Strabon erzählen, waren in der That Kämpfe mit denen unter diesen Fürsten, die an Assyrien festhielten, die sich Psammetichs Führung gegen Assyrien, danach seiner Herrschaft über Aegypten nicht fügen wollten.

Die Erhebung Samul-sum-ukins schien den gesammten Bau der assyrischen Obmacht aus den Fugen zu reißen. Aber Assurbanipal verstand es, so schweren Gefahren zu begegnen; tiefgreifende Wirren

---

in der Urkunde über seine Tempelbauten in Babylon wie auf dem schon erwähnten babylonischen Ziegel auch König von Babel nennt, so folgt daraus, daß diese Inschriften der Zeit nach dem Bruderkriege angehören; G. Smith Discov. p. 378. 380.

in Elam erleichterten seine Aufgabe. Es gelang ihm, in diesem seinem sechsten Kriege gegen den Bruder dessen Heer aus dem Felde zu schlagen. Er belagerte Sippara und Kutha. Gegen den Ummanigas von Elam, der von Assurbanipal selbst hier eingesetzt, jetzt Bundesgenosse Samul-sum-ukins war, empörte sich der eigene Sohn Tammaritu, tödtete seinen Vater, beharrte aber in dem Kampfe gegen Assyrien, den sein Vater begonnen. Er zog heran, Samul-sum-ukin zu helfen; mitten in diesem Kriege erhob sich einer seiner Diener Indabigas gegen ihn, Tammaritu sah sich gezwungen, bei dem Feinde, bei Assurbanipal, Schutz zu suchen. Samul-sum-ukins Hoffnung auf Elams Hülfe war dahin. Nachdem Sippara, Kutha, Borsippa gefallen waren, wurde Babylon eingeschlossen. Die Hungersnoth in der Stadt wurde so groß, „daß sie das Fleisch ihrer Söhne und Töchter aßen," berichtet Assurbanipal. Von dem Ende seines Bruders sagt er: Assur, Sin, Samas, Bin, Bel, Nebo und Istar hätten ihn in brennendes Feuer gestoßen, sein Leben vernichtet. Assurbanipal strafte grausam. Denen, welche gegen ihn geredet, habe er die Zungen ausreißen lassen, von den Sündern seien auch die, welche dem Hunger, dem brennenden Feuer entgangen, ihm nicht entronnen; sie wurden getödtet oder zu Sklaven gemacht. Aber den Rest der Söhne von Babylon, Kutha und Sippara habe er verschont. Dem Volke von Akkad, dem Theile der Chaldaeer, der Aramaeer und denen von der Seeküste, die für Samul-sum-ukin Partei genommen, habe er das Joch Assurs wieder aufgelegt. Ein Relief des Palastes Assurbanipals zeigt ihn uns auf dem Streitwagen, Gefangene und Beutestücke vor ihm. Die Inschrift sagt, der König habe Samul-sum-ukins Krönungsmantel, seine Kleider, seine Weiber, seine Wagen, seine Befehlshaber, seine Krieger und seine Sklaven vor sich bringen lassen [1]).

Nach der Erstickung des Aufstandes in Babylonien und Mesopotamien richtete Assurbanipal seine ganze Kraft auf die Niederwerfung von Elam. Der innere Zustand Elams schien einem nachdrücklichen Angriff Erfolg zu versprechen. Indabigas erfuhr das Schicksal, das er dem Tammaritu bereitet; ein Mann des Namens Ummanaldas, Sohn des Attamitu stieß ihn vom Throne [2]). Dieser fand nicht überall Anerkennung; Pache behauptete einen Theil des

---

1) G. Smith Assurb. p. 199. Ménant l. c. p. 288. — 2) Ménant l. c. p. 293. G. Smith l. c. p. 165—168. 181.

Landes gegen ihn. Unter solchen Umständen konnte der Sieg nicht allzu schwer sein. Assurbanipal hatte Truppen unter Belibni gegen das Gebiet von Bit-Jakin gesendet, welches Nabubelzikri, ein Enkel Merodach Baladans, als tributpflichtiger Fürst beherrschte (vielleicht der Sohn jenes Nahid-Merodach, S. 370), der wie es scheint an Samul-sum-ukins Empörung Theil genommen hatte, dann nach Elam entflohen war. Assurbanipal hatte dessen Auslieferung bereits von Indabigas gefordert: er wiederholte dieses Verlangen nach Erhebung des Ummanaldas. Auch dieser lehnte ab; das assyrische Heer überschritt, von Assurbanipal zum siebenten Kriege geführt, die Grenzen Elams. Ummanaldas verließ seine Hauptstadt Madaktu und floh in die Berge. Assurbanipal setzte den Tammaritu zu Susa auf den Thron, kehrte aber bald, dessen Ungehorsam fürchtend, oder von solchem unterrichtet, nach Elam zurück, entsetzte den Tammaritu, ließ ihn gefangen nach Assyrien führen, durchzog verheerend das ganze Land und nahm dreißig Städte ein, welche die Inschrift aufzählt. Trotzdem gewann nach seinem Abzuge Ummanaldas von Neuem die Gewalt über Elam, Assurbanipal mußte noch ein Mal gegen Elam aufbrechen. Es war sein achter Krieg. Die vollständigsten Erfolge wurden ihm zu Theil. Madaktu und Susa fielen in seine Hand. „Ich öffnete ihre Schatzhäuser, sagt Assurbanipal, ich nahm die Schätze, welche die früheren Könige von Elam und die dieser Tage gesammelt. Kein Feind außer mir hatte die Hand daran gelegt. Das Silber, das Gold, das die früheren und späteren Könige der Sumir und Akkad, von Kardunias nach Elam gesendet, was frühere Könige und Samul-sum-ukin für die Hülfe Elams gezahlt hatten, Gewande, Kriegswaffen, Kriegswagen führte ich nach Assyrien. Den Thurm von Susa brach ich; Susinak, den Gott ihres Orakels, dessen Bild niemand gesehen hatte, und die übrigen Götter (achtzehn Götter und Göttinnen werden genannt) mit ihren Schätzen, Priestern und Dienern führte ich nach Assyrien. Zweiunddreißig Bilder der Könige von Silber, Gold, Erz und Stein führte ich von Susa, Madaktu und Huradi fort, dazu ein Bild des Humbanigas (S. 333), des Istar-Nandi, des Halludos (S. 368) und des jüngeren Tammaritu. Ich brach die geflügelten Löwen und Stiere, die die Tempel bewachten, die geflügelten Stiere vor den Tempelpforten Elams und sandte ihre Götter und Göttinnen in Gefangenschaft, die Paläste ihrer Könige, der früheren und späteren, der Gegner meiner Väter, zerstörte ich, die Vorsteher und Bewohner der Städte, das Volk groß und klein, die

Heerden führte ich fort, die Kriegsleute vertheilte ich über den Boden meines Reiches (645 v. Chr. [1])."

Trotz dieser wilden Zerstörung konnte Ummanaldas aus den Bergen zurückkehren und von den Trümmern Madaktu's wieder Besitz nehmen. Er war jetzt wie es scheint bereit, der erneuten Aufforderung Assurbanipals, den Enkel Merodach Baladans heraus zu geben, Folge zu leisten. Dieser kam der Auslieferung zuvor, indem er und sein Waffenträger sich gegenseitig den Tod gaben. Ummanaldas lieferte die Leiche aus, der Assurbanipal den Kopf abschlagen ließ. So endete der letzte Sproß Merodach Baladans, von dem wir hören, so endete jenes Geschlecht, welches achtzig Jahre hindurch mit unglaublicher Ausdauer und Zähigkeit Südchaldaea's und Babylons Selbständigkeit gegen Assyrien verfochten hatte. Ummanaldas mußte darauf vor jenem Pache weichen, der einen Theil Elams inne hatte. Aber auch Pache konnte dem assyrischen Heere nicht stehen oder wagte nicht ihm Stand zu halten, er wurde gefangen; auch Ummanaldas wurde in den Bergen, in welche er sich geflüchtet hatte, „wie ein Rabe" ergriffen. „Tammaritu, Pache und Ummanaldas, die nach einander über Elam geboten; unter mein Joch brachte ich sie; mit Uaiti, dem Könige der Araber, den ich aus seinem Lande nach Assyrien gebracht, ließ ich sie an das Joch meines Kriegswagens binden; zur Pforte des Tempels der Belit, des gepriesenen Weibes des Assur, der Mutter der großen Götter zogen sie ihn [2])."

Das alte Elam, die älteste Macht im Gebiet des Euphrat und Tigris, des gesammten vorderen Asiens, welches einst vor den Zeiten Hammurabi's von Babylon, vor dem Jahre 2000 v. Chr. über die Staaten am unteren Euphrat geboten, dessen Heere in jenen Tagen Syrien gesehen, war gefallen, um nicht wieder zu erstehen. „Daselbst in der Unterwelt," sagt der Prophet Ezechiel, „ist Elam und alle seine Volksmenge rings um sein Grab; sie alle gefallen durchs Schwert; als Unbeschnittene hinabgesunken in die Unterwelt. Sie die Schrecken verbreiteten im Lande der Lebendigen tragen ihre Schmach bei den in die Grube Gesunkenen. Unter den Erschlagenen hat man Elam sein Lager gegeben mit aller seiner Volksmenge; unter Er-

---

1) G. Smith Discov. p. 349 sqq. Wenn Babylon im sechsten Kriege 648 fiel, kann Susa's Zerstörung am Ende des achten Krieges nicht wohl früher als im Jahre 645 v. Chr. erfolgt sein. — 2) G. Smith Discov. p. 371; Assurban. p. 237. 241. 243. 304. 306. Ménant. l. c. p. 291.

schlagene sind sie gelegt [1]." Wohl erfahren wir mehr als ein Jahrhundert nach Susa's Fall von hartnäckigen Versuchen des Volks von Elam, sein Staatswesen wieder aufzurichten; aber danach ist Elam verklungen bis auf den Namen, und seine Geschichte wurde seitdem bald um so vollständiger vergessen als nach diesen Aufständen die alte Hauptstadt Susa die Residenz der weithin gebietenden Könige eines anderen Volkes, der Achaemeniden, wurde.

Babylonien gehorchte und Elam war nicht mehr. Assurbanipal brauchte seine Waffen, die Araberstämme zu züchtigen, die den Aufstand seines Bruders unterstützt hatten. Ammuladin, der König der Kedariter hatte die Fürsten Syriens, welche Assurbanipal treu geblieben, angegriffen. Der Angriff mißlang, Ammuladin wurde von dem Könige von Moab, Kamoshalta, geschlagen, gefangen genommen; mit ihm wurde Adija, eine Fürstin der Araber, dem Assurbanipal überliefert [2]). Zwei andere Fürsten der Araber, die Brüder Abijateh und Aimu, hatten ihre Kriegsleute dem Samul-sum-ukin nach Babylon zugeführt; sie waren mit ihm geschlagen und in Babylon eingeschlossen worden. Als dort die Hungersnoth groß wurde, versuchten sie vergebens, die Einschließung zu durchbrechen, Abijateh überlieferte sich dem Assurbanipal. Mit ihnen waren die Kriegsleute eines dritten arabischen Fürsten, des Uaiti, nach Babylon gezogen. Jetzt griff Assurbanipal den Uaiti, dessen Stämme an den Grenzen von Ammon, Moab und Edom, im Hauran und bei Zoba hausten, an; ihre Wohnungen und Zelte wurden verbrannt, Uaiti gefangen nach Ninive gebracht und jener Abijateh an seine Stelle gesetzt. Aber kaum eingesetzt verband er sich mit Nadnu, dem Fürsten der Nebajoth, gegen Assyrien. Assurbanipal zog zu seinem neunten Kriege über den Tigris und Euphrat in die Wüsten Syriens. Er schlug, wie er uns sagt, die Diener der Gottheit Atar-Samain und die Nebajoth, nahm beide Fürsten in der Schlacht gefangen und ließ die Heerden weit und breit wegtreiben. „Ich vertheilte Kameele gleich Schafen, sagt er; sie galten am Thore einen halben Scheckel Silber. Auf meiner Rückkehr nahm ich Hosah, das an der Küste des Meeres liegt, das ungehorsam war und seinen Tribut nicht zahlte und führte das Volk nach Assyrien; das Volk von Akko, welches nicht gehorchte, vernichtete ich, den Rest führte ich nach Assyrien [3])."

---

1) Ezechiel 32, 24. — 2) G. Smith Assurban. p. 299, Assyr. Canon p. 148. — 3) G. Smith Discov. p. 370.

Nicht nur die Araberstämme zwischen dem Euphrat und dem Jordan, nicht nur die Fürsten Syriens, auch das Land Ararat, wie Assurbanipal ausdrücklich versichert [1]), auch Kilikien und der Osten Kleinasiens gehorchten. Dies ergiebt sich unzweifelhaft aus dem Umstande, daß König Ardys von Lydien, der seinem Vater Gyges im Jahre 653 auf dem Throne gefolgt war, alsbald die Oberhoheit Assurbanipals von Neuem anerkannte, um dessen Hülfe gegen die Kimmerier, die Lydien vom Halys her wiederum schwer bedrängten, zu gewinnen. Assurbanipal hatte das Reich gegen den Aufstand Samulsum-ukins nicht nur behauptet, er hatte es durch Elams Niederwerfung verstärkt, die Obmacht Assyriens in Vorderasien befestigt und bis nach dem Westen Kleinasiens ausgedehnt. Von einem Versuche, Aegyptens Botmäßigkeit zu erneuern, vernehmen wir nichts, so nahe der Krieg gegen die Nabataeer und Kedariter den Assurbanipal an die Grenzen Aegyptens geführt hatte. Wir können nur vermuthen, daß jener Widerstand der Gebiete von Akko und Hosah (südlich von Tyros [2]) vielleicht auf der Erwartung aegyptischer Hülfe beruhte. Aber die Inschriften Assurbanipals enden mit dem Kriege gegen die Araber; über diesen hinaus reichende Nachrichten assyrischen Ursprungs sind uns nicht erhalten. Die Kämpfe Assurbanipals mit den Nebajoth und den Kedaritern an den Grenzen von Ammon und Moab, die Bezwingung Akko's sind die letzten Thaten der Assyrer in Syrien, von denen wir bestimmte Kunde haben. Sie werden nicht viel vor dem Jahre 640 vollbracht worden sein. Es wird sich weiterhin zeigen, daß Assurbanipal nach dieser Zeit von Osten her in Anspruch genommen wurde.

Auch die Bücher der Hebraeer wissen von keinem Eingreifen Assyriens in die Geschicke ihres Volkes, welches nach der Regierung König Manasse's von Juda, die im Jahre 642 v. Chr. endete, erfolgt wäre. Nur eine freilich recht dunkle Notiz Herodots läßt vielleicht noch auf einen späteren Grenzkrieg zwischen Assyrien und Aegypten schließen. Er sagt, Psammetich habe Asdod (Azotos), eine große Stadt Syriens 29 Jahre hindurch belagert, bis er sie einnahm. „Diese Stadt, setzt Herodot hinzu, ertrug die längste Belagerung, von der wir wissen [3])." Psammetich konnte die Philisterstadt Asdod nicht belagern, bevor die südlichen Festen der Philister Raphia, Gaza und Askalon in seiner Hand waren. Sein Zweck bei

1) G. Smith l. c. p. 370. — 2) Josua 19, 29. — 3) 2, 157.

dem Angriff gegen diese Städte konnte nur sein, den assyrischen Heeren den Marsch gegen Aegypten zu erschweren. Im Süden Philistaea's mußten sich diese sammeln und mit Vorräthen, namentlich mit Wasser versehen, bevor sie den Marsch durch die Wüste anzutreten vermochten. Es könnten wenigstens im Beginn dieses Krieges nicht nur die Kräfte der Philister gewesen sein, die Psammetich hier zu bekämpfen gehabt hätte, sondern auch assyrische Garnisonen dieser Städte und assyrische Entsatztruppen. Auch berichtet Diodor von der Art der Aufstellung des Heeres des Psammetich in Schlachten, die er in Syrien geschlagen habe[1]). Daß die Einschließung einer Stadt 29 Jahre währt, ist an sich undenkbar, von der Notiz Herodots könnte somit nur festgehalten werden, daß der Krieg um den Besitz der Philisterstädte der Küste 29 Jahre hindurch gedauert habe. Rechnet man diese Zeit vom Einbruch der Skythen in Syrien, der diesem Kriege jedenfalls ein Ende machte, d. h. vom Jahre 625 v. Chr. aufwärts, so hätte sich Psammetich im Jahre 654 oder 653 v. Chr. gegen Assyrien erhoben und alsbald danach getrachtet, sich an der Grenze Syriens jenseit der Wüste festzusetzen. Aber wenn Assurbanipal noch kurz vor dem Jahre 640 v. Chr. an der Grenze Edoms gegen Araberstämme kämpfte und Akko einnahm, so müßte die Erzählung dieses Zuges auch vom Zusammentreffen mit dem aegyptischen Heere reden, wenn Psammetich bereits um diese Zeit gegen Asdod Krieg führte. Daß Psammetichs Erhebung gegen Assyrien in Aegypten selbst nicht später als im Jahre 653 v. Chr. stattgefunden haben wird, sahen wir oben.

Den Bericht über seine Bauten eröffnet Assurbanipal mit dem, was er für die Tempel Babylons gethan[2]); er schließt ihn mit der Schilderung seiner Werke zu Ninive. Die Mauer, mit welcher Sanherib Ninive umgeben, sei durch heftige Regengüsse, die Bin herabgesendet, beschädigt worden; er habe den Unterbau verstärkt und sie von den Fundamenten bis zu den Zinnen erneuert[3]). Den Palast seines Großvaters Sanherib, in dem er aufgewachsen sei, habe er hergestellt, erweitert und ausgeschmückt, die Könige der Araber, die er im Kampfe gefangen genommen, hätten an demselben arbeiten müssen. Wer die Inschrift seines Namens, seines Vaters und seines Großvaters zerstöre und nicht mit der seines Namens aufstelle, den

1) Diodor 1, 67. — 2) Anfang des Cylinders C bei G. Smith Discov. p. 377. — 3) Ob. S. 341. G. Smith Assurban. p. 318.

solle Assur und die übrigen Götter Sin, Samas, Bin, Bel, Nebo Adar und Nergal mit der Verdammung treffen, die dem Ruf seines (Assurbanipals) Namens entspreche [1]). In den Ruinen dieses Palastes, den Ruinen von Kujundschik ist eine Zahl von Reliefplatten, Darstellungen der Kriegsthaten Assurbanipals, erhalten, mit denen er die Säle dieses Baues hatte schmücken lassen. Man sieht auf ihnen die Abgesandten des Königs von Ararat dem Assurbanipal huldigen, man sieht den Urtaki, Teumman und Tammaritu im Kampfe gegen die Assyrer, man sieht des Teumman von Elam abgeschnittenes Haupt nach Ninive führen, man sieht die Einsetzung des Ummanigas zu Madaktu durch einen assyrischen Befehlshaber (S. 386). Weiter zeigt uns ein Relief den Assurbanipal unter Bäumen mit einigen Weibern sitzen, an einem der Bäume hängt das Haupt jenes Abkommen des Merodach Baladan, des Nabubelzikri [2]). Endlich finden wir auf diesen Reliefs Städte Elams, die Stadt Susa abgebildet und Belagerungen derselben. Die Inschriften geben die Namen und erläutern kurz die dargestellten Ereignisse.

9. Staat, Krieg und Kunst der Assyrer.

„Assur war eine Ceder auf dem Libanos — so heißt es bei dem Propheten Ezechiel —, ein schattendes Dickicht und hoch von Wuchs, schön von Aesten und zwischen dichtbelaubten Zweigen war sein Wipfel. Wasser machte ihn groß, die Fluth ließ ihn hoch wachsen, mit ihren Strömen ging sie rings um seine Pflanzung und Kanäle sandte sie zu allen Bäumen des Feldes, und seine Zweige wurden groß und seine Aeste stark von vielem Wasser und breiteten sich aus. In seinen Zweigen nisteten alle Vögel des Himmels und unter seinen Aesten gebaren alle Thiere des Feldes und in seinem Schatten wohnten alle großen Völker. Er stand schön in seiner Größe, in der Länge seiner Zweige. Andere Cedern verdunkelten ihn nicht im Garten Gottes, Cypressen kamen ihm nicht gleich und Platanen waren nicht wie seine Aeste. Kein Baum im Garten Gottes kam ihm gleich in seiner Schönheit. Schön hatte ich (Jehova) *ihn*

1) Schluß des Cylinders A bei G. Smith Discov. p. 372 sqq. — 2) Place Ninive Pl. 57.

gemacht in der Fülle seiner Zweige und es beneideten ihn alle Bäume Edens [1])."

Babylon und Assur sind zwei aus derselben Wurzel emporgewachsene Stämme. Dem älteren konnte der jüngere die Religion, die Ordnungen des Kultus, die Vorbilder in Kunst und Industrie, endlich die Schrift und mit dieser jene unverächtlichen wissenschaftlichen Erwerbungen entlehnen, die dort am Euphrat gemacht worden waren. Die hervorragende Eigenschaft des jüngeren Zweiges beruht auf seiner kriegerischen Kraft, die in jenen langen Kämpfen im Zagros und in den armenischen Bergen erzogen, die der Babylonier endlich weit überholte. Es giebt keinen Staat des alten Orients, der sich von einem verhältnißmäßig so kleinem Gebiete aus, mit verhältnißmäßig so geringen materiellen Mitteln so hoch erhoben hat wie Assyrien, der von solcher Basis eine weiter reichende Suprematie errungen und diese so energisch behauptet hätte wie Assyrien. Mühsam und langsam arbeitete sich dieses Reich in häufigen und harten Kriegen neben Babylonien empor. Das Quellgebiet des Tigris und Euphrat, die Lande Van und Ararat zu bezwingen und in Gehorsam zu halten, die Gebiete der Moscher und Tibarener zu unterwerfen, kostete die härtesten Anstrengungen. Der Versuch Tiglath Pilesars I., den Norden Syriens, das Mittelmeer zu erreichen, gelang, blieb jedoch ohne dauernde Folgen. Erst seit dem Beginn des neunten Jahrhunderts erhält die Herrschaft Assyriens nicht nur im Norden, sondern auch im Westen und Osten bedeutendere Dimensionen. Assurnasirpal erreicht den Amanos, den Orontes, den Libanos, er erhält den Tribut der phoenikischen Städte. Der zweite Salmanassar richtet die kräftigsten Anstrengungen gegen Hamath und Damaskus, während er zugleich die Kilikier wie die Stämme des westlichen Hochlandes von Iran zur Tributleistung zwingt. Auf der Scheide des neunten und achten Jahrhunderts gebietet Bin-nirar III. an der Küste des rothen Meeres über Edom, an der Küste des Mittelmeeres über die Philister und Israel, im Osten über den Zagros und die Meder. Dann bringt nach der Mitte des achten Jahrhunderts der zweite Tiglath Pilesar bis nach Arachosien vor und behauptet wenigstens die Herrschaft über die Stämme der Meder; im Westen demüthigt er Hamath, Damaskus, Samaria; Juda huldigt mit den Philistern, mit sämmtlichen Fürsten Syriens, mit entfernten Stämmen der

1) 31, 3—9.

Araber dem großen Könige von Assur. Er zuerst unterwirft Babylon vollständig und zwingt auch Südchaldaea zur Anerkennung seiner Obergewalt. Sargon behauptet nach ihm Syrien auch gegen die Waffen Aegyptens und fügt der Krone von Assur die Krone von Babylon hinzu; die Insel Kypros, Inseln des persischen Meerbusens huldigen ihm. Sanherib hält die Herrschaft über Babylonien gegen die hartnäckigsten Aufstände wie gegen die Elamiten, die Suprematie über Medien aufrecht; und wenn er Syrien gegen Aegypten nicht zu behaupten vermag, so bleibt ihm doch die Hoheit über die östliche Hälfte Kleinasiens. Assarhaddon gebietet über Assur und Babel, er stellt die Herrschaft über Syrien wieder her, er erobert Aegypten. Seines Nachfolgers Heere ziehen nicht nur siegreich in die Thore von Memphis, Theben und Babylon sondern auch in die Thore Susa's ein. In wiederholten Kriegszügen vernichtet er das alte Reich von Elam und empfängt von Westen her die Huldigung Lydiens.

Kein anderes Reich hat eine so lange Reihe kriegerischer, thatkräftiger, im Kampfe unermüdlicher Fürsten aufzuweisen wie Assyrien. Sie glaubten nicht allein für ihre Herrschaft und ihren Ruhm, sondern auch für ihre Götter, für Assur, Sin und Samas, für Istar, Bin und Adar gegen die Völker zu kämpfen, die diese nicht verehren. Nur diese außerordentliche Thatkraft der Fürsten erklärt den Bestand und die stetig wachsende Ausdehnung der assyrischen Macht. Denn eben so groß oder größer wie die Thatkraft und die Unermüdlichkeit dieser Fürsten erscheint ihr Ungeschick, einen Organismus der Verwaltung und Regierung zu schaffen, der die Abhängigkeit der unterworfenen Völker auch nur annähernd zu sichern vermochte. Man zieht ins Feld, man schlägt den Gegner, man ist zufrieden wenn er huldigt und Tribut zahlt, wenn das Bild des siegreichen Königs von Assur in die Felsen des besiegten Landes eingegraben, in der Stadt des Gegners aufgestellt ist. Nicht lange, so bleibt der Tribut aus, man muß wiederum Krieg führen. Der Gegner wird der Regierung entsetzt, ein anderer auf den Thron des unterworfenen Landes erhoben, der dasselbe Spiel von Neuem beginnt, sobald sich die geringste Aussicht zeigt, das Joch abschütteln zu können. Bei der Hartnäckigkeit insbesondere der Gebirgsbewohner im Norden und der semitischen Stämme sind die Könige Assurs somit zu beständigen Kriegszügen verurtheilt. Die Auflehnungen werden dann mit grausamen Verwüstungen des Landes, mit Zerstörung der Städte bestraft.

Die rebellischen Fürsten und ihre vornehmsten Anhänger werden oft mit ausgesuchter Grausamkeit hingerichtet, die Haut wird ihnen abgezogen, sie werden geköpft und gepfählt, ohne daß eine Wirkung solcher Abschreckung bemerklich würde; oft wird ihnen aber auch, wenn sie sich wieder unterwerfen, Verzeihung zu Theil, sie werden von Neuem als Fürsten über ihre Lande anerkannt oder eingesetzt, zuweilen sogar nach mehr als einmaliger Auflehnung. Nicht allzuhäufig wird zu selbständiger Wahrung der assyrischen Oberherrschaft zu dem Mittel gegriffen, assyrische Festungen in den eroberten Gebieten anzulegen: an den Uebergängen über den Euphrat, im Gebiet der Meder, an der Grenze von Elam, in Syrien. Assyrische Statthalter werden meist nur über kleinere Gebiete gesetzt. Sowohl in weiten Landschaften, über große Völkerschaften wie in den Städten und Fürstenthümern Syriens bleiben einheimische Könige, Häuptlinge und Fürsten an der Spitze. Zuweilen wird ein Versuch gemacht, die Unterwürfigkeit der Landesfürsten durch Verschwägerung mit dem assyrischen Königshause zu befestigen. Ueber Babylonien allein werden wiederholt Söhne und Brüder des Königs, nicht immer mit glücklichem Erfolg gesetzt. Wenn Assarhaddon Aegyptens Regierung unter seiner Hoheit nicht Einem Fürsten überläßt, sondern diese unter zwanzig Fürsten vertheilt, so war selbst diese Organisation nicht assyrischer Erfindung; es war im Wesentlichen der Uebertritt der Dynasten der Landschaften aus der Vasallenpflicht des Königs von Napata in die Vasallenpflicht des Königs von Assyrien. Das Hauptmittel der Könige Assyriens, den Gehorsam der Besiegten für die Zukunft zu sichern, war und blieb die Wegführung und Verpflanzung von Theilen der besiegten Bevölkerungen. Die Nationalitäten Vorderasiens bis zum Hochlande von Iran hinauf werden in Folge dieses Systems nicht unerhebliche Mischungen erfahren haben, aber von durchgreifender Wirkung konnte dieses Mittel doch nur für kleinere Gebiete und Gemeinschaften, für das Reich Israel, für Hamath, für die Stämme der Araber sein.

Bei so mangelhafter Organisation der Herrschaft, bei dieser Beschränkung in der Festhaltung der Obergewalt auf so elementare und zugleich doch so wenig ergiebige Mittel wäre die Beantwortung der Frage von um so größerem Interesse, wie die Könige Assyriens ihr eigenes Volk zu diesen unaufhörlichen Kriegen willig zu erhalten vermochten, wie sie Menschen und Mittel zu so lastenden Anstrengungen ihrem doch nicht allzu ausgedehnten Stammlande abzugewinnen ver-

standen, dessen Streitkraft in jeder Krise die allein zuverlässige sein konnte, wie sie trotz so starker Forderungen an die Unterthanen die Autorität der Krone aufrecht zu halten im Stande waren — wenn unsere Kunde eine auch nur entfernt annähernde Aufklärung zuließe. Eine weniger, als sonst im Orient der Fall zu sein pflegt unterbrochene Erbfolge scheint den Königen Assurs jene Aufgaben erleichtert, dem Bestande des Reiches günstig gewesen zu sein und die Könige bei Ausdehnung der Suprematie unterstützt zu haben. Der erste Tigath Pilesar nennt uns vier seiner Vorfahren in ungestörter Erbfolge auf dem Throne (S. 31). Die Könige bezeichnen sich stets als Söhne und Enkel vorhergehender Herrscher. Bis auf die Zeiten König Sargons erfahren wir nichts von Königsmorden, nur von von einem Aufstandsversuche eines Königssohnes. Mit Sargon scheint eine neue Danastie den Thron bestiegen zu haben; er nennt sich weder Sohn seines Vorgängers (Salmanassars IV.) noch bezeichnet er einen anderen der früheren Herrscher als seinen Stammvater. Aber sein Geschlecht behauptet nun wiederum den Thron bis zum Fall des Reiches, wenn auch er selbst und sein Sohn Sanherib durch Meuchelmord endeten, wenn auch Assarhaddon wohl erst nach einem Kriege mit den beiden Brüdern, die den Vater erschlagen hatten, in den Besitz des Thrones gelangte und Assurbanipal denselben gegen den Aufstand eines Bruders zu vertheidigen hatte. Daß die Gewalt, welche die Könige von Assur übten, auch im Stammlande keine Schranke hatte, steht außer Zweifel. Der König ist der oberste Priester, der höchste Richter, der oberste Heerführer. Er vernimmt den Willen der Götter, die sich ihm offenbaren, die ihm Träume senden, die ihn ihres Beistandes versichern. Die Götter, seine Herren, sind es, welche die Feinde, die rebellischen Fürsten vor ihm niederwerfen. Die Könige selbst spenden und bringen ihr Opfer, nicht die Priester. In seinem Palast zu Kujundschik (S. 396) gießt Assurbanipal über vier Löwen, die er auf der Jagd getödtet, die vor den Altar gelegt sind, das Trankopfer aus. Andere Denkmale zeigen den König, ein Bügelgefäß in der Hand, welches Gaben für die Götter enthält, oder einen Fichtenzapfen emporhebend. Bei den Opfern trägt der König eine besondere priesterliche Kleidung, kleine Abbilder der Sonne, des Mondes hängen neben einer gehörnten Mütze, einem Kruge und einer zweizackigen Gabel an seinem Halse; in der Hand hält er einen kurzen Stab. Die Priester verhalten sich dienend zur Seite; auch geflügelte Dämonen stehen auf den

Denkmalen aufwartend oder schützend bei den Opfern hinter der Gestalt des Königs. Der König allein trägt die aufrecht stehende Tiara, die Kidaris; eine hohe, kegelförmige, oben abgestumpfte Mütze. Er allein spricht in den Inschriften. Was seine Heerführer vollbracht haben, erzählt er häufig als von ihm unmittelbar vollzogen. Der persönliche Dienst des Königs ist Eunuchen anvertraut, welche die Denkmale durch Wohlbeleibtheit, glatte Wangen, das bartlose Kinn und schlichteres Haar kenntlich machen, während alle anderen langes unten gekräuseltes Haar, lange, wohlgeordnete Bärte tragen. Eunuchen sind die Träger des Sonnenschirms, des Wedels des Königs, sie sind seine Mundschenken und führen die Huldigenden oder Tributbringenden vor sein Antlitz; sie thun auch die Dienste königlicher Schreiber. Als Beamte des Staates finden wir sie gleichfalls thätig, wie wir sie endlich als Befehlshaber von Truppenabtheilungen auf dem Streitwagen sehen.

Ueber den Organismus der Verwaltung sind wir sehr ungenügend unterrichtet. Der Prophet Nahum spricht von den Führern und den Gewaltigen des Königs von Assur, von den Fürsten der Assyrer, die zahlreich seien wie Heuschrecken, und von ihren Kriegsobersten, die er einem Grillenschwarm vergleicht [1]). Ezechiel erwähnt der „Landpfleger und Statthalter Assyriens, herrlich gekleidet in blauem Purpur, Reisige reitend auf Rossen, liebliche Jünglinge sie alle [2])." Aus der uns seit dem Beginn des neunten Jahrhunderts erhaltenen Jahresliste des assyrischen Reiches geht hervor, daß die Jahre regelmäßig mit den Namen gewisser hoher Beamten in bestimmter Reihenfolge bezeichnet wurden. Den Anfang machte das Jahr des Turtanu (Tartan), des Feldhauptmanns des Königs, dann folgte das des Palasthauptmanns, das des Rabbitur, d. h. wohl des Haremsobersten (oder dieses vor jenem), das des geheimen Raths des Königs, das des Landeshauptmanns, danach die der Präfekten der Städte oder Gebiete von Rezeph, Nisibis, Arapha und endlich das des Präfekten der Hauptstadt Chalah; doch werden auch die Statthalter anderer Städte oder Landschaften z. B. von Gozan, von Amida dem Jahre vorgezeichnet; in der zweiten Hälfte der Regierung Assurbanipals finden wir auch den Praefekten von Babylon in der Reihe dieser Beamten [3]). Die regelmäßige Aufzeichnung der Beamten, nach

1) 3, 17. 18. — 2) 23, 6. 12. — 3) E. Schrader Z. D. M. G. 25, 449 ff. G. Smith Assyrian. Canon. und oben S. 254. 388 N.

denen das Jahr benannt ist, und der Vermerk des wichtigsten Ereignisses, welches sich in diesem Jahre begeben, zu den Namen dieser Beamten spricht für eine gewisse Stätigkeit der Geschäftsführung. Daß auch sonst genau Buch und Rechnung geführt wurde, zeigen die Inschriften nicht bloß in sehr bestimmten Zeitangaben für fernabliegende Ereignisse, sondern auch in den steten Meldungen der Zahlen der getödteten Gegner, der Gefangenen, des erbeuteten Viehs, der Weggeführten und Verpflanzten, der Tribute an Geld und Thieren. Auf den Reliefs sieht man (wenigstens auf den Denkmalen, die aus der Zeit Sargons und aus den Zeiten nach ihm herrühren) die Schreiber mit diesen Zählungen beschäftigt; sie machen ihre Notizen auf Lederstreifen. Kurze Berichte der ausgesendeten Generale über ihre Erfolge, Anzeigen der Vorgänge in den Nachbarstaaten stets an den König selbst gerichtet sind übrig. Der Berichterstatter verweist in der Regel auf die ausführlichen Mittheilungen, die der Ueberbringer machen werde. Auch ein Bruchstück der diplomatischen Korrespondenz zwischen Assyrien und Elam, ein Schreiben des zweiten Ummanaldas von Elam über jenen Abkommen des Merodach Baladan, der sich zu ihm geflüchtet (S. 391), ist übrig, und eine Proklamation Assurbanipals an die Unterthanen dieses Nabubelzikri, daß er sie unter seinen Schutz genommen und ihnen den Belibni zum Statthalter gesetzt habe [1]).

Von der Thätigkeit, der Vorsorge und den Ergebnissen der regelmäßigen Verwaltung erfahren wir nur aus Inschriften der Könige über ihre Bauten, daß Aufbewahrungshäuser für die Kriegsbeute, für die Tribute vorhanden waren und unterhalten wurden, daß Pferde und Lastthiere für das Heer gehalten wurden. Dürfen wir aus jener Jahres- und Verwaltungsliste und diesen Andeutungen schließen, daß die Verwaltung des Stammlandes eine feste Ordnung hatte und regelmäßig fungirte, so nöthigt uns die stete Bereitschaft der Heere, des Belagerungsapparates eine thätige und vorsorgliche Kriegsverwaltung anzunehmen. Dieser galt ohne Zweifel die vornehmste Beschäftigung der Könige. Die kriegerische Aktion auf eine stets bereite Armee gestützt, war das einzige Fundament ihrer Herrschaft außerhalb der Grenzen Assurs. Jesaias sagt von den Kriegern Assyriens: „Eilend kommen sie herbei von den Enden der Erde. Kein Matter

---

1) G. Smith Assurbanipal. p. 252.

und kein Strauchelnder ist unter ihnen. Dies Volk schlummert und schläft nicht; nicht löst sich der Gürtel seiner Lenden und nicht zerreißen die Riemen seiner Schuhe. Seine Pfeile sind geschärft und alle seine Bogen gespannt, seiner Rosse Hufe sind Kieseln gleich und seine Streitwagen gleichen dem Sturmwind. Sie brüllen wie junge Löwen und fassen ihre Beute und tragen sie davon und niemand rettet [1])." Nach der Schilderung Herodots trugen die Assyrer eherne, auf eine besondere Art gearbeitete Helme, Panzer von Linnen, Lanzen und den aegyptischen ähnliche Schilde und Schwerter, und neben diesen Streitkolben mit eisernen Spitzen [2]). Nach dem Ausweis der Monumente war das assyrische Fußvolk in Schaaren abgetheilt, welche sich durch Kleidung und Bewaffnung unterschieden. Die Schwerbewaffneten tragen kegelförmige Helme oder runde Kappen mit einem hohen Kamm und Backenstücken, Waffenröcke, welche auf der Brust mit Stahlplatten oder Stahlringen versehen sind oder Schuppenpanzer an Stelle dieser Platten und Ringe, Beinschienen vom Knie zum Knöchel oder Schuppenhosen. Sie decken sich überdies mit ovalen oder kreisförmigen Schilden. Ihre Angriffswaffen sind die Lanze und ein kurzes, gerades oder gekrümmtes Schwert, das am Wehrgehänge getragen wird. Außer diesem schweren Fußvolk gab es leichte Truppen: Bogenschützen und Schleuderer. Die ersteren sind zuweilen von Schildträgern begleitet, welche mannshohe Schilde führen und vor den Bogenschützen aufpflanzen.

Die Könige kämpfen mit Pfeil und Bogen vom Streitwagen herab. Das war die alte Kampfart der Fürsten der semitischen Kriegsstaaten. Auf dem Streitwagen waren wohl zuerst die Könige von Elam und Ur, von Erech und Babel ins Feld gezogen, nach ihnen die Könige von Damaskus und Hamath, die Fürsten der Philister. Von den Syrern entlehnten die Pharaonen ihren königlichen Kriegswagen, die Waffe der Streitwagen für ihr Heer (1, 189). So lange die Hebraeer Bauern und Viehzüchter waren, kämpften sie einfach zu Fuß. Als sie das Königthum bei sich aufrichteten, sahen wir, daß die neuen Fürsten bald genug dafür sorgten, sich Streitwagen zu verschaffen. Von den Semiten ist diese Fechtart westwärts nicht nur nach Aegypten, sondern auch nach Kleinasien und Hellas, ostwärts bis zu den Indern am Ganges gelangt. Auch die Befehlshaber des assyrischen Heeres kämpfen von Wagen herab, die zugleich

1) Jesaias 5, 26—29. — 2) Herodot 7, 63.

die Standarten ihrer Abtheilungen tragen. Die Masse der Streitwagen bildet einen besonderen Theil des assyrischen Heeres. Sie sind in der Regel außer den beiden Stangenpferden, die ins Joch gespannt sind, noch mit einem dritten Ersatzpferde versehen; auf den Wagen stehen gewöhnlich drei Männer: der Wagenlenker und ein Bogenschütze nebst einem Schildträger, mit Panzerhemden, die nur die Arme frei lassen, und Beinkleidern von Schuppen versehen. Zuweilen hat der Wagenlenker wie der Bogenschütze jeder einen Schildhalter hinter sich. Die Reiterei fehlte in den assyrischen Heeren nicht wie in denen der Pharaonen. Wir sehen zahlreiche Reiterschaaren auf wohlgezäumten Pferden, theils mit der Lanze, theils mit dem Bogen bewaffnet; theils ohne Sättel auf den nackten Pferden, theils auf Sattelkissen sitzend. Die Darstellung von Paradezügen ist nicht selten. Bei diesen wird die Lanze frei in die rechte Hand gefaßt, der Schild unter dem linken Arm getragen. Im Lager sind die Reihen der Zelte von einer breiten Gasse durchschnitten, in welcher sich das große Zelt des Königs erhebt. Wir sahen bereits den König auch im Lager auf hohem Thronsessel sitzen, den Bogen in der einen, die Pfeile in der andern Hand. In den geräumigen Zelten haben die Krieger zwischen Steinen Feuer entzündet und Töpfe daran gesetzt, während in anderen Verwundete auf dem Lager gepflegt werden. Wir sehen die Armee der Assyrer einen Fluß überschreiten; der König, die Wagen und das Gepäck werden auf Boten hinübergerudert, Pferde und Menschen schwimmen, die letzteren mit Hülfe von aufgeblasenen Schläuchen, wie es noch heute in Mesopotamien üblich ist. Andere Darstellungen zeigen Schiffe mit doppelten Ruderreihen. In der Schlacht sehen wir die Linie des schwerbewaffneten Fußvolks den Angriff der Feinde erwarten: das erste Glied kniet mit vorgestreckter Lanze, das zweite Glied in etwas gebückter Stellung hat ebenfalls die Lanzen gefällt, während die Bogenschützen im dritten Gliede aufgestellt über die beiden ersten hinwegschießen. Dann bricht der König auf dem prächtig geschmückten, von reichgeschirrten Rennern gezogenen Streitwagen, Pfeil auf Pfeil versendend, das Bild des höchsten Gottes, des Assur über ihm, in die Reihen der Feinde. Auf einigen Reliefs schießen das feindliche Fußvolk, die feindlichen Reiter noch im Fliehen rückwärts gewendet ihre Pfeile, was die Reiter der Meder und Perser so gut verstanden. Auch Kameelreiter sehen wir im Fliehen sich in dieser Weise vertheidigen.

Die Mehrzahl der Reliefs zeigt die Feinde der Assyrer in wohl-

befestigten Städten, welche durch hohe Mauern und Thürme zum Theil mit schön verzierten Zinnen, geschirmt sind, zuweilen erheben sich zwei bis drei Mauern hintereinander. Die Festen liegen auf Höhen, von Weingärten oder von Fichten- und Tannenwäldern umgeben, oder an Flüssen neben Palmenhainen, deren Früchte zuweilen die Jahreszeit der Belagerung andeuten; auf anderen Darstellungen wird durch Wasser- und Seethiere, wie Schildkröten, große Fische u. s. w. die Lage der feindlichen Stadt am Flusse oder an der Meeresküste angezeigt. Die Assyrer verstanden es, Einschließungswälle um die feindliche Stadt aufzuwerfen [1]), Belagerungsthürme zu bauen, die Mauern zu untergraben oder durch unterirdische Gänge in die feindliche Stadt zu bringen [2]). Die gewöhnliche Art des Angriffs war, den Graben auszufüllen und dann durch Sturmböcke Bresche in die Mauer zu legen. Die Sturmböcke ruhen auf Rädern und sind durch ein mit Thierhäuten bedecktes Gerüst geschützt oder sie befinden sich in dem unteren Stockwerk eines beweglichen hölzernen Thurmes, dessen Brustwehr mit Schützen besetzt ist und welcher dann auf Rädern an die Mauern herangeschoben wird. Auch Maschinen zum Schleudern von Steinen zeigen die Monumente. Wenn Bresche gelegt ist, rückt das Fußvolk unter dem Schutze des Schilddaches gegen dieselbe vor. Versuchte man die Mauern durch Leitern zu ersteigen, so unterhielten die Bogenschützen wo möglich aus einer gedeckten Stellung, etwa aus einem den Mauern nahe gelegenen Walde, ein lebhaftes Schießen auf die Zinnen der Mauer, um die Vertheidiger zu belästigen und von der Brustwehr zu vertreiben, während die Schwerbewaffneten die Leitern anlegten. Die Belagerten suchten dann dem Sturme durch einen Pfeilregen, durch das Hinabwerfen von Steinen und Feuerbränden zu begegnen. Sind die Mauern erstiegen, so sieht man die Belagerten durch Aufhebung der Hände Unterwerfung geloben, Frauen auf Maulthieren oder Kameelen entfliehen oder knieend und händeringend um Gnade bitten. Die Sieger tragen die Beutestücke zusammen: Waffen, Dreifüße, Gefäße, Bettstellen, Stühle; Wachen werden daneben gestellt, während andere ihren Befehlshabern die Köpfe der Erschlagenen bringen, deren Zahl die Schreiber notiren. Die Heerden der Besiegten, Kameele, Schafe und Ziegen werden fortgetrieben, die Gefangenen werden ge-

---

1) Jesaias 37, 33. vgl. Könige 2, 19, 32. Oben S. 355. — 2) Layard Ninive S. 378.

fesselt und vor den König geführt, welcher den Thron bestiegen hat. Hier erscheinen sie bald mit schweren Eisen an Händen und Füßen, bald mit gebundenen Händen, bald an Stricken geführt, welche durch die durchbohrten Lippen und Nasen gezogen sind, zuweilen paarweise zusammengebunden, zuweilen in ganzen Schaaren, von den bewachenden Kriegern mit Schlägen vorwärts getrieben. Dem gefangenen Fürsten setzt der König wohl den Fuß auf den Nacken, einen andern blendet er mit der Lanze, andere werden auf Pfähle gespießt. Dann folgt die siegreiche Heimkehr; Musik und Krieger ziehen dem Wagen des Königs voraus, vor welchem, wie wir schon wissen, auch zuweilen die Köpfe erschlagener oder hingerichteter Fürsten des Feindes hergetragen wurden.

Der letzte Stützpunkt des Reiches war die Festigkeit der Hauptstädte. Die Könige Assurs werden die Mauern derselben, deren Erneuerung und Verstärkung gewiß nicht vernachlässigt haben. In den Inschriften werden nur die Bauten Sanheribs und Assurbanipals an den Mauern Ninive's erwähnt. Nach den durch Diodor uns erhaltenen Angaben des Ktesias hätte die Stadt Ninive ein längliches Viereck gebildet; 480 Stadien (12 Meilen) im Umfang. Die Mauer, welche diesen Raum umschloß, sei 100 Fuß hoch und von 1500 doppelt so hohen Thürmen überragt gewesen [1]). Eine Schrift der Hebraeer, die jedoch wohl erst dem vierten Jahrhundert v. Chr. angehört, behauptet, Ninive habe drei Tagereisen Umfang gehabt; in ihr hätten 120,000 gelebt, welche rechts und links nicht unterscheiden konnten, d. h. Kinder in den ersten Lebensjahren. Gewichtiger ist das Zeugniß Nahums aus der Mitte des siebenten Jahrhunderts v. Chr., daß Ninive voll Menschen sei, wie ein Teich voll Wasser; ihrer Kaufleute seien mehr als Sterne am Himmel [2])." Die Lage Ninive's ist durch die Trümmerstätten von Kujundschik und Nebbi-Junus gegenüber Mosul bezeichnet, und die Reste der Ringmauer gestatten, den Umfang, den die Stadt wirklich gehabt hat, ziemlich genau zu bestimmen. Sie bildete in der That ein längliches aber etwas verschobenes Viereck. Im Westen deckte der Lauf des Tigris die Stadt; die Mauer dieser Stadtseite hatte am alten Bett des Flusses eine Ausdehnung von 13,600 Fuß, die Mauer der längeren Ostseite mißt 16,000 Fuß, die Mauer der Nordseite genau 7000 Fuß, die der kurzen Südseite hat nur die Hälfte dieser Ausdehnung [3]), so daß der

1) Oben S. 5. — 2) 2, 9. 3, 16. — 3) G. Rawlinson Monarchies 1², 254 sqq.

Gesammtumfang der Stadt noch nicht zwei Meilen ($1^2/_3$ Meile), also noch nicht den sechsten Theil des Umfanges betrug, den Ktesias ihr giebt. Nimmt man auch den Umfang der starken Außenwälle, die an der Ostseite von dem Einfluß des Khosr in die Stadt bis zu dem Bach, der, in den Tigris mündend, die Südfront Ninive's deckte, in doppelter Linie, zum Theil sogar in vierfacher Linie hinliefen, dazu, ja, will man selbst den Umfang der Sargonstadt (Khorsabad), die zwei starke Meilen nordostwärts von Ninive am linken Ufer des Khosr lag (S. 331), hinzurechnen, so würde der Umfang beider Städte zusammengenommen doch nicht mehr als drei Meilen betragen. Xenophon, der an Ort und Stelle war und die Mauern Ninive's noch aufrecht sah, giebt denselben jedoch einen Umfang von sechs Parasangen, d. h. von vier Meilen. Hiernach standen entweder die Befestigungen Khorsabads und Ninive's in Zusammenhang, dann war dieser Umfang thatsächlich gegeben, oder Xenophon hat sie für einst zusammenhängende genommen. Das Erstere auszuschließen sind wir kaum berechtigt. Der Unterbau der Mauer, so berichtet Xenophon, besteht aus geglättetem Muschelstein, die Stärke desselben beträgt fünfzig, die Höhe ebenfalls fünfzig Fuß. Auf diesem Unterbau ist die Mauer von Ziegeln errichtet, sie ist ebenfalls fünfzig Fuß dick und hat eine Höhe von hundert Fuß. Zwei Jahrhunderte nach dem Fall Ninive's standen hiernach ihre Mauern, die Mauern Khorsabads, wenn auch durch weite Lücken unterbrochen, noch in einem erkennbaren Umfange von vier Meilen und in der staunenswerthen Höhe von 150 Fuß, d. h. höher als Ktesias diese angiebt. Die Mauerreste von Khorsabad besitzen noch heute eine Stärke von 45 Fuß, die mit Xenophons Maß stimmt; an den Mauern von Ninive selbst ist der Unterbau von gut behauenem Kalkstein erkennbar, aber die Reste der Mauer ragen über dem heutigen Boden nicht mehr als sechsundvierzig Fuß hoch auf. Soll eine Vermuthung über die Einwohnerzahl aus dem Umfange Ninive's und Khorsabads gezogen werden, so dürfte, da die Königsburgen und Tempel hier und dort ansehnliche Räume einnahmen, die Bevölkerung beider Städte zusammengenommen kaum auf mehr als 300,000 Köpfe anzuschlagen sein.

Vier starke Meilen südwärts von Ninive lag die andere Residenz der Könige von Assur, welche der erste Salmanassar gegründet hatte, Chalah. Chalah war durch natürliche Hindernisse noch stärker als Ninive. Im Westen war auch hier der Tigris die Schutzwehr; anderthalb Meilen südwärts von Chalah mündete der große Zab in

den Tigris. Sein von Nordost nach Südwest gerichteter Lauf gewährte auch im Osten der Stadt eine erste Vertheidigungslinie, die noch dadurch verstärkt war, daß ein nicht unansehnlicher Nebenfluß des großen Zab, der Bumodos (Ghasr), der von Norden nach Süden herabfließt, sich nur zwei Meilen ostwärts von Chalah in den Zab, kurz vor dessen Mündung in den Tigris, ergießt. Oberhalb der Mündung des Zab in den Tigris hatte Assurnasirpal einen Kanal aus jenem in nördlicher Richtung nach Chalah geleitet (S. 241). Die Stadt selbst bildete ein regelmäßiges Viereck, dessen Ausdehnung etwa der Hälfte des Umfanges von Ninive gleichkam; die Südwestecke der Stadt füllten die Königspaläste. Xenophon giebt der Mauer „dieser großen aber verwüsteten Stadt," die er Larissa nennt, einen Umfang von zwei Parasangen ($1^1/_3$ Meile). Die Mauern hatten hier ebenfalls schwächere Dimensionen. Xenophon fand den Unterbau aus Bruchsteinen 20 Fuß hoch, die Mauer von gebrannten Ziegeln auf diesem Unterbau 100 Fuß hoch; die Stärke der Mauer betrug 25 Fuß [1]). Nordwärts von Chalah, am Bache Schordere, der dann an der Ost- und Südseite von Chalah vorbeifließt, finden sich Trümmerhügel bis nach Keremles hin und von hier wiederum nordwärts durch die Ebene bis in die Gegend von Khorsabad. Es ist möglich, daß die Linie dieser Kastelle ein äußeres Vertheidigungssystem für Ninive und Chalah bildete, daß dieses der Sage von dem zwölfmeiligen Umfange Ninive's zu Grunde liegt. Es ist derselbe Umfang, den Herodot der Stadt Babylon giebt (Kap. 15). Von der dritten Hauptstadt, Assur, die im Alter nicht nur Chalah sondern wohl auch Ninive voranstand, ist nicht viel mehr als Schuttmassen übrig, aus denen ein konischer Hügel emporragt. Es sind Backsteintrümmer, in welchen sich hier und dort einige Bruchsteine zeigen. Doch ist der Zug der alten Mauern noch erkennbar; auch diese Stadt bildete ein Viereck von kaum geringerem, eher größerem Umfange als Chalah [2]).

Die Könige Assyriens haben, wie es scheint, auf die Befestigung der Stadt Assur geringeres Gewicht gelegt, als auf die Verstärkung Chalahs und Ninive's. Sie sahen Gefahren wohl nur im Westen, vom unteren Euphrat her. Angriffen von Westen her lag die Stadt Assur auf dem Westufer des Tigris ausgesetzt; Chalah und Ninive

---

1) Xenoph. Anab. 3, 4, 7—9. — 2) Layard Ninive and its remains 2, 44.

waren in dieser Richtung gedeckt durch den Tigris, den der Feind zu überschreiten hatte. Die beiden so gedeckten Städte auch von der Ostseite her uneinnehmbar zu machen war der Zielpunkt der Könige Assyriens, insbesondere Sargons, Sanheribs und Assurbanipals. Die Stärke, welche die Mauern von Ninive, Khorsabad und Chalah erhielten (fünfundzwanzig bis fünfzig Fuß), war ausreichend, jedem Sturmbock Trotz zu bieten, die Zinnen: hundertundzwanzig bis hundertundfünfzig Fuß emporgeführt, so hoch, daß der Wurf der Schleuder und der Pfeil des Schützen sie wirksam nicht mehr erreichte, daß keine Sturmleiter, kaum ein Balkenthurm herzustellen war, welcher zu diesen Zinnen emportrug.

Was Babylon an Wissenschaft und Poesie besaß oder erwarb, unterließ Assyrien nicht, sich anzueignen, wie es dessen Himmels- und Jahrestheilung, dessen Gewichte und Maße, dessen Normirung der Münzen, dessen Schrift seit Alters gebrauchte. In den Trümmern von Kujundschik ist eine große Zahl von Schrifttafeln gefunden worden [1]), Kopien älterer babylonischer Originale, welche uns die Erzählung der Babylonier von Chasisathra und der großen Fluth, von der Höllenfahrt der Istar und andere Erzählungen mythischer Art erhalten haben. Dazu Gebete und Gesänge nebst Fragmenten, wie es scheint, kosmogonischen Inhalts von schwer bestimmbarem Alter und schwerster Enträthselung. Von besonderem Werthe für die Entzifferung der babylonischen und assyrischen Keilschrift sind die hier aufgedeckten Thontafeln, auf denen die Keilzeichen durch die daneben gesetzten phonetischen Werthe der Worte und Beugungen zuerst jener uns unbekannten Sprache, des Akkadischen, dann des Babylonisch-Assyrischen erklärt werden [2]). Der Gebrauch der Schrift war in Babylonien und Assyrien nicht minder ausgedehnt als in Aegypten. Der reichlichen Anwendung derselben für die Verwaltung und die Rechtsgeschäfte ist bereits gedacht. Wir haben derselben die Reste der Jahres- und Verwaltungsliste, die synchronistische Tafel der Könige Assurs und Babels und eine lange Reihe von Privaturkunden von der Zeit Bin-nirars III. bis zum Untergang des Reichs zu danken. Diese Aufzeichnungen und der Eifer der Könige, ihren Namen den Bauten zu erhalten, die sie errichtet, ihre Bilder dort

1) Das sogenannte Archiv Assurbanipals in den Zimmern 40 und 41 auf Layards Plan. — 2) Lénormant Etudes accadiennes 1, 3 p. 67 sqq. E. Schrader Jen. Lit. Z. 4. April 1874.

aufzustellen, wohin ihre Heere oder ihre Herrschaft vorgedrungen waren, ihre Thaten, auf Cylinder oder in Steinplatten geschrieben, den Mauern der Gebäude, die sie errichteten, zu übergeben, die Wände ihrer Paläste mit den Darstellungen ihrer Jagden, ihrer Belagerungen, ihrer Siege und Triumphe unter Beigabe schriftlicher Erläuterungen zu schmücken, haben uns in den Stand gesetzt, die völlig verschollene Geschichte Assyriens wenigstens in den Hauptzügen wiederherzustellen, eine Geschichte, von der uns die Griechen kaum mehr als die Thatsache, daß ein Reich dieses Namens bestanden und die Vormacht in Vorderasien geübt hat, neben Nachklängen medo-persischer Gesänge von Ninos, von der Semiramis und dem Sardanapal überliefert haben und überliefern konnten, von welcher uns die Hebraeer nur die Namen und Thaten der Herrscher erhalten haben, die nachdrücklichst in das Geschick Israels eingegriffen haben. Auch die Inschriften der Könige Assurs geben uns die Geschichte Assyriens nicht ungetrübt. Wie großen Bedacht dieselben aber auch darauf nehmen, deren Erfolge so glänzend als möglich erscheinen zu lassen — wir haben diese Berichte hier und da auf das Thatsächliche zurückzuführen versuchen müssen — sie bleiben immer noch weit von der Ueberschwenglichkeit und den zerfließenden Versicherungen der Inschriften der Pharaonen entfernt. Der bei weitem realistischere, historischere Sinn der Assyrer prägt sich auch in den Denkmalen und Inschriften aus. Wie sie uns deutlich Jahr für Jahr die Rüstigkeit, Unermüdlichkeit und kriegerische Tüchtigkeit des assyrischen Volkes und seiner Fürsten erkennen lassen, wenn sie auch deren Erfolge vergrößern, ebenso tritt die Kehrseite jener Eigenschaften, die wüste Grausamkeit, die blutige Wildheit, welche die Besiegten zu erfahren haben, hervor. Die Könige rühmen sich fast beständig der Strafgerichte, die sie vollzogen, und scheinen auch diese mehr als einmal zu übertreiben.

Der Wetteifer der langen Reihe der Herrscher Assyriens, Tempel und Paläste zu errichten, der nach dem Vorbilde Babyloniens mit den ältesten Zeiten des Reichs beginnt, hat uns nicht unbeträchtliche Reste assyrischer Kunst, anschauliche Zeugnisse von der Industrie, der Lebensweise, von der Art und den Sitten der Assyrer aufbewahrt; freilich nicht in der Breite und nicht in der Folge der Entwickelungsperioden, wie uns die Denkmale und die unerschöpflichen Gräberstätten am Nil das Bild des alten Aegypten erhalten haben. Nach Denkmalen plastischer Kunst sind die Ruinen von Erech und Ur,

von Babylon fast vergeblich durchsucht worden (1, 264). Die Trümmer von Ninive und Chalah haben uns eine unverächtliche Reihe von Bildwerken aufbewahrt. Zeigte sich in den Trümmerstätten Babylons, abgesehen von Umrissen auf Siegeln oder anderen Cylindern, kaum ein Götterbild, so sind hier einige Standbilder von Göttern und zahlreiche Reliefbilder von Göttern und Dämonen auf den Platten der Paläste aufgedeckt worden. Am häufigsten ist auf diesen das Bild des Gottes Assur. Der Gott trägt auf einem bärtigen ernsten Menschenantlitz eine runde Kappe oder einen Helm, um den sich Hörner legen, seine Gestalt reicht nur bis zu den Knieen, sie ist von einem geflügelten Kreise umgeben, an welchem sich nach unten hin, von den Knieen des Gottes abwärts, Schwanzgefieder eines Vogels anschließt. Auf den Schlachtenbildern ist die Brust des Gottes mit einem Panzer von Stahlplatten bekleidet; der Bogen ist in seiner Hand; er schießt seine Pfeile gegen die Feinde seines Volks. Auf den Bildern der siegreichen Heimkehr, auf den Siegelcylindern der Könige ruht der Bogen in der Hand des Gottes. Den Gott des Planeten Merkur (1, 270), den Nebo, zeigen uns Standbilder mit langem Bart und entblößter Brust; erst unter der Brust fällt das Gewand lang herab. Von einer Statue der Istar in ihrem alten Tempel zu Ninive ist uns wenigstens der Kopf erhalten [1]. Den Gott Bin zeigen uns Cylinder eine spitze Mütze auf dem Haupte, den Dreizack seines Blitzes in der Hand, sein Gewand fällt ebenfalls nicht von den Schultern, sondern erst von den Hüften auf die Knöchel herab. Der Gott des Mondes, Sin steht auf dem Halbmond in langem Bart und langem Gewande; ein zweiter Halbmond erhebt sich über der hohen Kopfbedeckung. In einer im Wasser schwimmenden Gestalt, eine runde gehörnte Kappe auf dem Haupte, die von den Hüften abwärts in den Fischleib übergeht, dürfen wir vielleicht den Gott Dagon erkennen (1, 273). Am häufigsten zeigen die Cylinder neben Bildern des Gottes Assur die Sonnenscheibe, die Mondsichel und sieben Sterne [2]. Auf den Steintafeln, die uns die Gestalten der Könige zeigen, sind links neben denselben symbolische Andeutungen der Hauptgottheiten sichtbar; man sieht die Sonne, den Mond, eine gehörnte Kappe und einen geflügelten Kreis, vielleicht das Zeichen des Gottes Assur. In den Reliefs sehen wir geflügelte

1) G. Smith Discov. p. 248. — 2) G. Rawlinson Monarch. 2^2, 16. 17. Layard Mon. Pl. 69 u. 45. 47. 48.

Dämonen nicht selten. Sie tragen die hohe runde Kappe, aus welcher vier anliegende Stierhörner hervorwachsen, zuweilen sind sie entblößten Hauptes, welches dann nur mit der schmalen Binde der Priester umwunden ist, Arme und Schenkel sind stets unbekleidet. Diese Gestalten erscheinen häufig zu Zweien, die Eingänge der Zimmer hütend, zuweilen auf beiden Seiten eines wunderbar gebildeten und geschmückten Baumes stehend oder knieend, segnend oder anbetend. In derselben Weise stehen sich auch öfter zwei adlerköpfige Genien gegenüber. Menschliche, nach der Weise der Könige bekleidete Figuren, welche den Kopf und die Flügel des Adlers haben, zeigen sich nicht selten. Auch schreitende Löwengestalten mit Adlerköpfen und Flügeln, der Rumpf des Menschen auf Vogelbeinen mit einem Löwenkopf darüber finden sich vor. Die Pforten der Tempel und Paläste bewachten geflügelte Stiere und Löwen mit dem Menschenhaupt. Sie sind stets paarweise aufgestellt. Die Höhe dieser Standbilder steigt von zehn bis achtzehn Fuß. Ueber dem Ansatz der langen, reich ausgearbeiteten, weit zurückgelegten Flügel an den Schultern erhebt sich ein ernstes und feierliches Antlitz mit starkem Barte, hier mit einer Kappe, dort mit einer hohen Tiara, um welche sich vier Stierhörner schlingen, bedeckt. Diese Figuren stehen theils ganz frei vor den Eingängen, theils springen sie nur mit dem Vordertheil und den Vorderbeinen aus den Pilastern der Thüren hervor und setzen sich im Relief an der Seite der Pilaster fort.

Die bildende Kunst Assyriens ist in ihren Linien, Formen und Gestalten bei weitem weniger fest und typisch als die am Nil; die unumstößlichen Gesetze der aegyptischen Kunst binden die der Assyrer nicht; sie ist weniger feierlich als die der Aegypter und frei von dem ermüdenden Parallelismus der aegyptischen Formen. Die Skulptur Assyriens ist deutlicher und dreister. Durch den hieratischen Stil nicht in der Weise gebunden wie die der Aegypter, arbeitet sie auch meist in dem weicheren Material des Kalksteins, während die Aegypter den härtesten Stoff, den Granit, bevorzugen. Die Assyrer streben nicht nach den riesigen Kolossalbildern Aegyptens; die Dimensionen auch der kolossalen Stiere und Löwen sind mäßiger. Ungleich naiver, fassen sie das Leben frischer, voller und kräftiger, und gehen viel mehr als die Aegypter auf eine treue Wiedergabe desselben aus. Aegypten liebt das vertiefte, Assyrien das hervortretende Bild. Am Nil ist der Umriß die Hauptsache, in Assyrien sind die Gestalten überall voll, stark und rund modellirt, energisch gegliedert und über-

trieben muskulös. Die Bewegung ist kräftiger und ausdrucksvoller als in Aegypten, ohne doch der Ruhe und Festigkeit und in den ceremoniellen Darstellungen der Würde zu entbehren. Die Füße der Gestalten zeigen die aegyptische Profilstellung, aber der Oberleib ist voll, ausgerundet und stark gedrungen behandelt; die schlanken und schmalen Gestalten Aegyptens fehlen den Monumenten Assyriens. Die Gewandung ist schwer; die Haltung wie der Ausdruck des Gesichts bei weitem mannigfaltiger als in Aegypten. Die Thiere sind markig und lebendig dargestellt, oft mit überraschender Wahrheit selbst in der heftigsten Bewegung, wenn auch nicht selten mit stark übertriebener Muskulatur. Jene großen Hüter der Portale üben eine schöne Wirkung in dem Gegensatz ihrer gewaltigen thierischen Energie und in der ruhig gehaltenen Würde ihres menschlichen Antlitzes. Eine fertige Behandlung der Form läßt sich fast nirgends verkennen, die Verhältnisse sind trotz der doch öfter kolossalen Dimensionen richtig beobachtet, und die größeren Darstellungen von Lagern, Schlachten und Truppenzügen sind, wenn auch nicht besser doch mannigfaltiger und freier komponirt als in Aegypten. Innerhalb der assyrischen Kunst sind wir im Stande, einen gewissen Unterschied, einen nicht unerheblichen Fortschritt festzustellen. Die Bildwerke in den Palästen Assurnasirpals und Salmanassars II., der beiden großen Fürsten des neunten Jahrhunderts v. Chr., sind strenger und herber, derber, gewaltsamer und übertriebener als die Reliefs in den Bauten Sargons. In dem Jahrhundert, das seitdem vergangen war, hat die bildende Kunst Assyriens sichtlich sowohl technische Fortschritte gemacht als eine weichere Behandlung und größeres Ebenmaß ihrer Darstellungen erreicht. Noch weiter, zu ihrer Höhe entwickelt erscheint die assyrische Plastik in den Bildwerken des großen Palastes von Ninive (Kujundschik), an welchem Sanherib, Assarhaddon und Assurbanipal hintereinander gebaut haben (S. 396).

Die Bauart Assyriens war von der Babyloniens nicht wesentlich verschieden. Die Assyrer hatten den Bau in Erdziegeln vom unteren Euphrat her mitgebracht und hielten den Ziegelbau fest, obwohl ihnen härteres Material näher lag als den Städten der babylonischen Ebene. Auch die Tempel und Paläste Assurs, Ninive's, Chalahs bestanden meist aus ungebrannten, an der Sonne getrockneten und mit Stroh vermischten Ziegelplatten. Dieses Material nöthigte hier wie in Babylonien dazu, die Mauern stark zu machen, wozu dann auch wohl die Sommerhitze rieth. Die Dicke derselben wechselt

zwischen fünf und fünfzehn Fuß. Die Bruchsteine der Unterbauten und Bekleidungen, meist Kalkstein und Muschelstein, wurden in den nahen Bergen gebrochen. Gedeckt wurden die Gebäude durch Balken von Mauer zu Mauer; dadurch bestimmte sich die Breite der Räume. Man war auf verhältnißmäßig schmale Räume, deren geringe Breite durch Länge ersetzt werden mußte, angewiesen. Es sind die Formen der Halle und der Gallerie, welche uns die Ueberreste der Königshäuser erkennen lassen: die große Halle des Palastes König Assurnasirpals zu Chalah (S. 242) mißt bei einer Länge von 154 Fuß nur 35 Fuß Breite; die Hallen im Palast von Kujundschik haben 150 bis 180 Fuß Länge bei 40 Fuß Breite, die große Gallerie bei über 200 Fuß Länge nur 25 Fuß Breite. Doch haben sich im Palast König Sargons zu Khorsabad auch Reste von Säulenstellungen gefunden. Die Anwendung des Ziegelgewölbes in Form des Spitzbogens wie des Rundbogens beweisen jener schmale Gang im Bau des zweiten Salmanassar zu Chalah (S. 250) und einige Ueberreste von Thorwölbungen zu Khorsabad; auch die Bilder der Städte in den Reliefs zeigen zuweilen gewölbte Thore. Die Skulpturen der Steinplatten von weißem, grauem und gelbem Kalkstein oder Alabaster, welche die Säle und Zimmer bis zur Höhe von zehn bis zwölf Fuß bekleideten, waren bemalt, wie zahlreiche Spuren von Farbe auf denselben beweisen [1]). Die Wände der Zimmer oberhalb der Skulpturen wurden, wo sie nicht Raum für Fensterfluchten ließen, mit gebrannten und glasirten, zum Theil auch mit bemalten, emaillirten Ziegeln ausgesetzt; die Balken des Dachwerkes wurden mit Schnitzarbeiten in Holz und Elfenbein, mit Silber- und Goldplatten und Edelsteinen verziert [2]). Auch die Außenwände der Paläste werden mit Steinplatten belegt gewesen sein.

Ninive's Reichthum nennt der Prophet Nahum unendlich; er hebt die Fülle von geschnitzten und gegossenen Bildern, von köstlichen Gefäßen „im Hause ihres Gottes" hervor. Die Monumente zeigen uns nicht nur die „geschnitzten" Bilder; sie erhärten neben manchem realen Ueberrest, daß kunstvolle Geräthe in den Tempeln, am Hofe, bei den großen Beamten Assyriens in ausgedehntem Gebrauche standen. Tische, Stühle, Sessel, Trinkgefäße, Vasen, Geschirre und Zäumung der Pferde, die uns die Reliefs der Paläste zeigen, sind

1) Dafür spricht auch Ezechiel 23, 14. 15. — 2) Layard l. c. p. 327. 328.

mit großer Zierlichkeit und in einem reichen Geschmack gearbeitet. Die Joche der Wagen zeigen, wie die Bogen und Bogenbehälter, sehr zierliches Schnitzwerk. Auf den Gewändern der Könige sehen wir Gruppen von Thieren theils realer Gestalt, wie Löwen, theils mythischer Gestaltung, sowie Scenen der Jagd und des Krieges eingewebt. Die Ohrgehänge, welche die Könige wie andere Vornehme tragen, die Bänder um Arme und Handgelenke sind von künstlicher Arbeit und meist durch Löwen-, Widder- oder Stierköpfe geschlossen; auch die Wehrgehenke, die Griffe und Scheiden der Schwerter und Dolche müssen nach dem Ausweis der Denkmale mit großer Genauigkeit und Sauberkeit und in einem vortrefflichen Stil gefertigt gewesen sein. Die nicht unbedeutende Menge von Geräthen aus Kupfer und Bronze, von Krügen, gefärbtem Glas, Elfenbeinsachen, von Halsbändern, Armringen und Ohrgehängen, welche uns die Trümmer aufbewahrt haben, beweisen, daß die Denkmale den Besitz der Assyrer ohne übertreibende Verschönerung wiedergeben, daß Assyrien, auch abgesehen von dem, was ihm der Handel zubrachte, selbst ein technisch lange geübtes, wohl geschultes Handwerk besessen haben muß, ohne welches auch so große und tüchtige Leistungen der Architektur und Skulptur unmöglich gewesen wären. Von den Gräbern der Assyrer sind erst wenige aufgedeckt. Die Särge sind wie die der babylonischen Gräberstätten eng und klein und enthalten nur Skelette, die mit Arm- und Halsbändern versehen sind, und einige einfache Thongeräthe neben den Särgen [1].

10. Juda unter den Königen Manasse und Josias.

Andere Sorgen und andere Strebungen als die Aufrechterhaltung einer weiten Herrschaft, als die Errichtung prächtiger Paläste, als die Herstellung wirkungsvoller Kunstwerke, als die Bereitung stattlichen Geräthes erfüllten ein kleines Gebiet, das den Herren jener Kriegsmacht und jener Paläste, den Königen von Assur, gehorchte. Das Reich Israel hatten die Waffen Assyriens, wenn nicht vernichtet, so doch im Kern gebrochen. Juda war zwanzig Jahre darauf dem gleichen Schicksal zwar entgangen, aber es hatte doch die

---

1) Layard l. c. p. 304. Vgl. Bd. 1, 265.

schwersten Wunden davongetragen. Es war damals in seinem ganzen Umfange verheert worden, seine Städte waren eingenommen oder besetzt, zweihunderttausend seiner Bewohner waren fortgeschleppt worden. Nur die Hauptstadt hatte ausgehalten und war gerettet worden. Seitdem war das Land in den letzten Jahren des Hiskias und unter der Regierung seines Sohnes Manasse (er hatte den Thron 697 v. Chr. bestiegen) über zwanzig Jahre hindurch von den Assyrern nicht beunruhigt worden, bis Assarhaddon unternahm, Syrien, das sein Vater nach der Aufhebung jener Belagerung von Jerusalem aufgegeben hatte, der Oberherrschaft Assyriens wieder zu unterwerfen. Einige Jahre darauf schloß sich Manasse dem Versuche der Stadt Tyros an, mit Tirhaka's Hülfe dem Könige von Assur Widerstand zu leisten (S. 375). Welches Loos Juda bei diesem Versuche seines Königs traf, wissen wir nicht; wir erfahren durch die Hebraeer nur, daß Manasse gefangen abgeführt, späterhin aber wieder in sein Reich eingesetzt worden sei. Jedenfalls sah Juda zwei Jahrzehnte hindurch den Durchzug der assyrischen Heere nach dem Nil und ihre Heimkehr (673 — 653 v. Chr.[1]).

In den ersten Jahrhunderten nach der Ansiedelung der Hebraeer in Kanaan waren Dienste der Syrer vereinzelt neben der Verehrung Jehova's in Israel eingedrungen. Unter Saul, David und Salomo war der Dienst Jehova's befestigt und organisirt worden und hatte feste Wurzeln getrieben. Nach der Spaltung des Reiches waren die ersten Propheten der Einführung des Baaldienstes in Israel mit dem grimmigsten Eifer entgegengetreten. Erneuten Fortschritten der kanaanitischen Dienste zur Zeit des zweiten Jerobeam und des Usia hatten die großen Propheten die gereinigte und vertiefte Auffassung des nationalen Gottes erfolgreich gegenübergestellt. Jetzt trafen diese feindseligen Richtungen noch einmal im heftigsten Kampfe auf einander. Die Bücher der Hebraeer berichten: Manasse sei dem Beispiele seines frommen Vaters nicht gefolgt, er habe sich zu den Wegen seines Großvaters, des Ahas zurückgewendet, den Baaldienst wieder aufgerichtet, eine Feuerstätte im Thale Ben Hinnom geweiht und seinen Sohn dem Moloch verbrannt. Auf dem Dache des Königshauses und in den Vorhöfen des Tempels seien Altäre errichtet und Priester bestellt worden, welche der „Sonne, dem Monde, dem Thierkreise und dem ganzen Heere des Himmels räucherten", Buhler und

1) Oben S. 378. 381—383.

Zelte webende Weiber hätten in den Tempelgebäuden Wohnung erhalten, selbst das Bild der Astarte (Istar) habe Manasse im Tempel aufgerichtet. Vergebens stellten sich die Priester diesem Treiben entgegen, vergebens verkündeten die Propheten: „Die Schnur und das Senkblei der Zerstörung werde über Jerusalem gezogen werden wie über Samaria." Manasse ließ die tödten, welche sich seinen Anordnungen, seinen Neuerungen widersetzten: er soll Jerusalem von einem Ende bis zum andern mit unschuldigem Blute erfüllt haben. „Wie ein verzehrender Löwe fraß das Schwert eure Propheten," sagt Jeremias [1]). Manasse's Tod (642 v. Chr.), die Regierung seines Sohnes Amon brachten keine Aenderung. „Amon that was böse war und wandelte im Wege seines Vaters und diente den Götzen, denen sein Vater gedient."

Je energischer die Propheten die Religion der Syrer verdammten, je stärker sie gegen alle Gebräuche und Opfer, gegen Sinnlichkeit, Ueppigkeit und Schwelgerei ankämpften, um so krampfhafter faßten sich wohl die angegriffenen und fast überwältigten Elemente zusammen, um so hartnäckiger klammerte sich die Gegenpartei an den Kultus der Nachbarn, um so begieriger sammelte sie alle syrischen Götter in und um Jerusalem. Die höchste und die niedrigste religiöse Anschauung, die Anbetung des Einen heiligen Gottes im Himmel und der Kultus der Wollust und der Entmannung rangen gegen einander mit vollen Kräften, hier mit der tiefsten Gewißheit und Ueberzeugung, dort mit dem heißen Triebe der Sinne und den Machtmitteln der Krone. Die lange Regierung Manasse's brachte, wie es scheint, in ihrem letzten Jahrzehnt die härteste Verfolgung über die Priester und Propheten Jehova's, die sie jemals erfahren hatten. Als nun König Amon schon nach zwei Jahren im Königshause selbst von verschworenen Knechten umgebracht wurde (640 v. Chr.), das Volk des Landes aber alle erschlug, die sich gegen Amon verschworen hatten, und Amons Sohn Josias, einen Knaben von acht Jahren, auf den Thron hob, war den Kreisen der Propheten und Priester die Sorge auferlegt, Bedrängnisse ihres Glaubens und ihrer Personen, wie sie eben unter Manasse und Amon stattgefunden, nicht wiederkehren zu lassen. Dazu öffnete sich aber nur dann Aussicht, wenn der Glaube, den sie bekannten, für den sie gelitten hatten, end-

1) Könige 2, 21, 3—16. 2, 23, 4—14. 26. 2, 24, 3. Jeremias 2, 30. 7, 31. 8, 2. 19. 15, 4. 19, 4. 5.

lich unwiderruflich zu ausschließlicher Geltung in Juda gelangte. Hörte unter dem unmündigen König die Verfolgung auf, die syrischen Dienste bestanden fort, und trat der junge König, wenn er zu seinen Jahren kam, auf deren Seite, so waren die Zeiten Manasse's wieder da. Weder die Organisation der Priesterschaft des Tempels noch deren religiöser Einfluß waren ausreichend gewesen, die Könige bei dem Bekenntniß Jehova's festzuhalten und sie an Reformationen und Verfolgungen im Interesse der syrischen Kulte zu hindern. Was dem Ansehen und der Autorität der Priester nicht gelungen, hatte auch das mächtige, glaubensvolle Wort der Propheten nicht zu verhüten vermocht.

Die Tendenzen der Priester und der Propheten waren in einem Prozesse der Ausgleichung begriffen. Auf die Haltung und die Observanzen der Priester waren die Anschauungen der Propheten nicht ohne Einfluß geblieben. Der Prophetismus hatte mit seiner mächtigen Mystik, mit seiner Innerlichkeit, mit seiner Vertiefung des Gottesbegriffs die alte Anschauung von dem Stammgott Israels neben anderen Göttern, die starre Regel des äußeren Dienstes, die Traditionen des Priesterthums zu durchdringen begonnen, während der Prophetismus dem Besitzthum der Priesterschaft feste und klare Formen entlehnen konnte, während er sich durch dasselbe angetrieben finden mußte, das Verhältniß des gotterfüllten Glaubens zum Kultus festzustellen. Die Verfolgungen Manasse's hatten diese beiden Richtungen, in denen das religiöse Leben Juda's sich entwickelt hatte, wohl näher als je zuvor zusammengeführt. In dieser Vereinigung war man stärker als früher. Vermochte man die Krone an den Jehovadienst zu binden, konnte man diesem die dauernde Unterstützung der königlichen Autorität sichern, vermochte man den Jehovadienst zur gesetzlich festgestellten Staatsreligion zu erheben, gelangte man dadurch in die Lage, neben dem religiösen Einfluß auch die Strafe des Gesetzes für die Aufrechterhaltung des nationalen Glaubens wirken zu lassen, so ließ sich hoffen, daß dieser streng durchgeführt, daß die einander stützenden, in faßlicher Form ausgesprochenen Ueberzeugungen der Propheten und Priester dauernd den Sieg davontragen würden, daß der Dienst Jehova's kräftig emporwachsen, die syrischen Kulte für immer ausgeschlossen und dadurch auch die Stellung der Priesterschaft gesichert und künftige Gefahren von derselben abgewendet werden würden.

Die Aufgabe war, die Herzen des Königs und des Volkes mit

lebendigerem Glauben zu erfüllen, König und Volk fester an den Jehovadienst zu binden, wenn möglich für denselben bestimmt zu verpflichten, die Macht des Staates und die Kraft des Gesetzes für die Aufrechterhaltung des Jehovadienstes zu gewinnen. Die alten Aufzeichnungen der Priesterschaft enthielten, wie wir sahen, neben der Rechenschaft von den Geschicken des Volkes in der Vorzeit das Ritual, die Vorschriften für die Priester, die Regeln der Reinheit, die ältesten Rechtssatzungen und Normen der Blutrache, des Familienrechts sammt anderen Observanzen des Gerichts. Der Inhalt derselben bildete mehr ein Gesetz für die Priester als für die Laien; dies und die Verbindung, in der diese Vorschriften mit der Geschichtserzählung standen, wie der Umfang des Ganzen machten diese Bücher für den Zweck: dem Könige und dem Volke eine Uebersicht der wesentlichsten Pflichten zu geben und ihnen dieselben einzuprägen, ungeeignet. Die ausführlichen Regeln für die Priester mußten wegbleiben; es kam auf ein Gesetzbuch für die Laien an. Für dieses mußten die in den alten Büchern zerstreuten Vorschriften zusammengefaßt und zu einem Kompendium der Forderungen geordnet werden, die jeder Israelit zu erfüllen habe. Die neuen Anschauungen der Propheten mußten mit den alten Vorschriften ausgeglichen, diese in Uebereinstimmung mit der tieferen Auffassung der Propheten gesetzt werden. Es kam ferner darauf an, von übertriebenen und sehr idealen Anforderungen einiges nachzulassen, um mäßigere Bestimmungen desto sicherer geltend machen zu können. Nur von einem solchen Gesetz durfte man hoffen, daß es Eingang finden, daß es die Herzen gewinnen werde, daß es als feste Norm von dem Herrscher wie von dem Volke, als Grundgesetz des Landes anerkannt und streng durchgeführt werden könne.

König Josias war zu seinen Jahren gekommen, als das Reich von einer schweren Heimsuchung betroffen wurde. Wilde Schaaren aus dem Norden überschwemmten plötzlich Syrien und Juda, verheerten das Land weit und breit, stürmten gegen Aegypten hin und fluteten dann wieder rückwärts. Wenn Jerusalem widerstand, wenn auch die festeren Städte widerstanden haben mögen, das Land wird doch grausam verwüstet worden sein (625 v. Chr.). Wiederum war Juda, wie in den Tagen des Hiskias, am Rande des Abgrundes gewesen und wiederum hatte Jehova den „Garaus“ nicht gemacht, wiederum hatte er sein Volk gerettet. Josias ließ Ausbesserungen am Tempel zu Jerusalem vornehmen; die Thürhüter desselben sam-

melten zu diesem Zwecke bei den Opfernden. Als Josias seinen Schreiber Saphan zum Hohenpriester Hilkia absendete, das gesammelte Geld abzuholen, sagte der Hohepriester dem Saphan: „er habe das Gesetzbuch im Hause Jehova's gefunden," und gab dem Schreiber eine Rolle. Dieser brachte die Schrift dem Könige und las ihm dieselbe vor. Josias wurde von deren Inhalt, von den darin ausgesprochenen Drohungen gegen die, welche das Gesetz Jehova's überträten, tief ergriffen. Er wies den Hohenpriester, den Saphan und einige andere an: „Jehova über die Worte des gefundenen Buches zu fragen." Sie gingen zu einer Prophetin Hulda, dem Weibe Sallums, des Kleiderhüters. Die Prophetin erklärte die Worte des Buches für Jehova's Worte. Da versammelte der König (es war im Jahre 622 v. Chr.) „die Aeltesten Juda's und das ganze Volk im Hause Jehova's und las vor ihren Ohren alle Worte des Buches, das im Hause Jehova's gefunden worden war [1])."

Nach diesem Buche, dem zweiten Gesetz, hätte Moses nach der Gesetzgebung am Sinai noch einmal im Lande Moab, an den Grenzen Kanaans, kurz vor seinem Tode das Gesetz Jehova's verkündet und den Bund Jehova's mit Israel erneuert. Eine Rede des Moses leitet das Buch ein, welche sich nach der Art der Propheten direkt an die Israeliten wendet und die Wohlthaten zusammenfaßt, welche Jehova seinem Volke in Aegypten und seit dem Auszuge aus diesem Lande erwiesen hat. Die gehobene Haltung dieser Schilderung zeugt im Vergleich mit der Fassung des alten Gesetzes von der Wirkung, welche die prophetische Auffassungs- und Ausdrucksweise seitdem geübt hatte. Aber nicht blos die Form, auch der Inhalt des neuen Gesetzes ist in wesentlichen Punkten durch den in den Kreisen des Prophetismus entwickelten Gottesbegriff (S. 278) bestimmt. Jehova, der die Erde und die Menschen erschaffen hat [2]), „deß der Himmel und aller Himmel Himmel ist", „der Gott der Götter und der Herr der Herren [3])", der allein wahre Wesenheit ist, während alles übrige vergänglicher Schein, der die Natur und die Menschen nach seinem Wort und Willen lenkt, „der Recht schaffet Wittwen und Waisen und keine Person ansiehet [4])", bleibt zwar auch dem neuen Gesetz ein eifriger

1) Könige 2, 22, 3—20. Deuteron. 31, 9—13. Man wird auf die etwas detaillirtere Relation der Chronik über die Auffindung gegenüber der der Bücher der Könige um so weniger Gewicht legen können, als die Details nur eine Ausführung dessen sind, was Hilkia dem Saphan sagt. — 2) Deuteron. 4, 32. — 3) 10, 14. 17. — 4) 10, 18.

Gott, „der seine Pfeile im Blute seiner Widersacher berauscht", aber er ist ihm auch, wie die Propheten gelehrt haben, ein barmherziger Gott, der kein Wohlgefallen hat an der Strafe der Uebelthäter sondern an ihrer Besserung; der zwar „die Vergehen der Väter noch an den Söhnen im dritten und vierten Geschlecht ahndet, aber auch Gnade übt an Tausenden, welche ihn lieben[1])." Im Bilde darf dieser Gott nicht verehrt werden; „denn ihr habt, wie das Gesetzbuch sich historisch argumentirend ausdrückt, keinerlei Gestalt gesehen des Tages, da Jehova zu euch auf Horeb aus dem Feuer redete[2])."

Wenn die Propheten ihren Blick über das Verhältniß dieses Einen Herrn des Himmels und der Erde zum Volke Israel hinaus erhoben hatten zur Anschauung einer göttlichen Weltregierung, wenn Jesaias von dem Plane gesprochen hatte, nach welchem Jehova seit der Vorzeit Tagen die Geschicke der Völker und Länder geordnet habe, so beschränkt sich das Gesetz seiner Natur nach auf die Beziehungen Jehova's zu Israel. Dies Verhältniß wird aber überwiegend im Sinne der Propheten aufgefaßt. Wir sahen, wie die Propheten durch die Anschauung der eigenthümlichen Schicksale, welche die Israeliten erfahren hatten, darauf geführt worden waren, die Beziehung des Stammgottes zu seinem Stamme dahin zu fassen, daß der Eine allmächtige Herr des Himmels Israel zu seinem Volke erwählt habe; ein Verhältniß, welches bei den Propheten in den verschiedensten Wendungen hervorgehoben wird. Dieser besonderen Erwählung wegen hat Jehova den Israeliten Kanaan geschenkt, darum ersah er sich Zion zu seinem Berge, Jerusalem zu seinem Wohnsitze und den Tempel zu seinem Hause, darum war Jehova den Propheten der eigentliche König Israels. Das neue Gesetzbuch faßt wie das alte das Verhältniß Jehova's zu den Israeliten als ein Bündniß, als einen Vertrag beider Theile, in welchem jeder auf sein Recht bestehen kann: Jehova auf seine Verehrung, Israel auf die Gegenleistung Jehova's, auf das Land, welches ihm für den Dienst Jehova's zu Theil geworden ist, auf den Genuß seiner Aecker und Weinberge, auf Ruhe und Sicherheit vor den Feinden, auf Vermehrung seines Stammes und Wohlergehen. Jehova ist der Herr und Israel ist der Knecht; der Knecht muß dienen, aber der Herr darf den Lohn nicht vorenthalten. Jehova hat Israel seine Gebote verkündet, die Israeliten haben sich verpflichtet, dieselben zu erfüllen, und sobald sie diese Verpflichtung halten,

1) Deuteron. 5, 9. — 2) 4, 15.

wird ihnen Jehova den Lohn ihres Dienstes nicht verkürzen. Wenn die Propheten nun auf solchem Bündniß fußend alles Unheil, was Israel trifft, als eine Folge des Bruches desselben hinstellen, wenn der „Rechtsstreit" zwischen Jehova und Israel über das Halten oder Nichthalten des Vertrages ihnen eine geläufige Vorstellung ist, an welche sich die Verkündigung des Gerichtstages, der harten Strafen, die Jehova über diejenigen verhängen wird, die den Bund übertreten, anknüpft (S. 280), so nimmt das Gesetzbuch hier eine mehr priesterliche Wendung, indem es mit dem Segen schließt, welcher der Aufrechthaltung des Vertrages, und mit dem Fluche, welcher dessen Bruche folgen werde, wobei Moses hinzufügt: „er wisse, daß die Israeliten nach seinem Tode übel handeln würden [1])." Im ersten Falle soll in Israel „die Frucht des Mutterleibes und die Frucht seiner Felder, das Werfen seiner Rinder und das Lammen seiner Schafe, sein Korb und sein Backtrog gesegnet sein" und „Israel wird vielen Völkern leihen, aber nichts entlehnen [2])"; im andern Falle wird Jehova Israel heimsuchen „mit der Krätze, mit den Beulen Aegyptens an Knieen und Schenkeln, vom Scheitel bis zur Sohle, mit Fieber, Pest, Schwindsucht, Entzündung, mit Blindheit, Wahnwitz und Verzerrung des Geistes"; dann sollte der „Himmel über ihnen von Erz und die Erde unter ihnen von Eisen sein; zur Mißhandlung sollten sie sein allen Reichen der Erde und ihre Leichen zum Fraß den Vögeln des Himmels und den Thieren des Feldes; zerstreut sollten sie werden unter alle Völker von einem Ende der Erde bis zum anderen, zum Entsetzen sollten sie werden, zum Sprüchwort und zur Stachelrede allen Völkern [3])."

Wenn die Propheten den Gerichtstag und die Vernichtung der Untreuen verkündeten, so unterließen sie doch nicht oft, dabei zugleich Israels einstige Wiederherstellung in glänzenden Farben zu schildern, so blieben sie des festen Glaubens, daß Jehova's Erbarmen danach ebenso groß sein werde als sein Zorn, daß Jehova durch den Rest der Frommen und das wiedergeborene Israel alle Völker zu seinem Dienste bekehren werde, daß dereinst wieder „ein Reis aufschießen werde vom Stamme Isai", daß Davids Geschlecht mit neuer gotterfüllter Kraft regieren werde (S. 280. 360). Diese großen Ideen von der Wiederherstellung des innerlich erneuten und gereinigten Israels, diese Hoffnungen auf den Retter und Hersteller aus dem Hause Da-

1) Deuteron. 31, 27. — 2) 28, 12. — 3) 28, 15 vgl. 4, 27.

vids fehlen dem Gesetzbuch. Es wird einfach im Hinblick auf das Reich Israel angedeutet, „daß Jehova, wenn Israel umkehre, die Gefangenen zurückführen und Israel wieder sammeln und dessen Herz beschneiden werde [1])."

Wenn es als ein untergeordneter Standpunkt bezeichnet worden ist, daß die Israeliten Jehova dienen sollen, damit es ihnen wohl gehe, so mußte diese Auffassung sich doch nothwendig aus der Stellung des Stammgottes zu dem seinem Schutze befohlenen Stamme ergeben, so ist der unbefangenen Anschauung die Annahme natürlich, daß den guten Thaten der Lohn folge, daß es den Guten gut und den Bösen übel ergehen müsse auf Erden, so ist der Kern dieser Vorstellungsreihe bei den Israeliten nicht sowohl: um des Lohnes willen zu dienen, als daß die Verehrung Jehova's diesen Lohn zur unmittelbaren Folge haben werde. Wenn aber auch die Belohnung für den Dienst bei den Juden schärfer hervorgehoben worden ist, als bei irgend einem andern Volke, wenn nirgend wo sonst die juristische Seite des Verhältnisses zwischen Gott und Mensch so vertragsmäßig festgestellt wird als hier — bereits die Propheten hatten dem reinen Vertragsverhältniß zwischen Jehova und Israel eine innerliche und sittliche Bedeutung gegeben, indem sie dasselbe als eine Ehe auffaßten (S. 289), und demgemäß den Bruch des Vertrages nicht blos als Rechtsverletzung tadelten, sondern als Treulosigkeit brandmarkten. Auch das Gesetzbuch bleibt nicht bei dem nackten Vertrage stehen. Das Gesetzbuch fragt: „ob je auf der Erde so Großes geschehen oder gehört worden sei, daß ein Gott versucht hätte, sich ein Volk zu nehmen aus der Mitte der Völker durch Zeichen und Wunder und Krieg und starke Hand und ausgereckten Arm, durch große und furchtbare Thaten [2])?" Aber „nicht darum hat Jehova sich zu euch geneigt und euch erwählet, heißt es weiter, weil ihr mehr seid denn alle Völker — ihr seid das geringste — sondern weil euch Jehova liebt [3])." Es ist „die Gnade Jehova's, daß er sich nur zu Israels Vätern geneigt hat, sie zu leiten [4])." Wenn nun das Verhältniß des Schutzherrn zu seinem Volke auf diese Weise in ein Verhältniß freier Liebe übergeht, so verlangt das Gesetzbuch auf der andern Seite auch von den Israeliten nicht bloß eine äußerliche Verehrung Jehova's durch Gaben und Opfer. „Das Gebot, welches ich dir gebiete, ist

---

1) Deuteron. 30, 1—10. — 2) 4, 32—34. — 3) 7, 7. 8. — 4) 10, 14. 15. 4, 37.

nicht unbegreiflich für dich, heißt es im Gesetzbuch, noch ist es fern, daß du sagen müßtest, wer steigt für uns in den Himmel und holt es uns, oder wer fährt für uns über das Meer und verkündigt es uns? Das Wort ist dir ganz nahe in deinem Munde und in deinem Herzen [1]). Beschneidet die Vorhaut eures Herzens und seid nicht länger halsstarrig [2]). Ihr werdet Jehova finden, wenn ihr ihn suchet mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele [3]). Was fordert Jehova von dir? Daß du ihn liebst mit deinem ganzen Vermögen und in seinen Wegen wandelst [4]). Liebe Jehova deinen Gott mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und beobachte, was gegen ihn zu beobachten, seine Satzungen, seine Rechte und seine Gebote alle Zeit [5])."

Trachtet das neue Gesetz, den Standpunkt der Innerlichkeit, der Erhebung des Herzens und der Liebe zu Gott geltend, das sittliche Wesen Jehova's in den Herzen des Volkes lebendig zu machen, stimmt es hierin vollkommen mit den Anforderungen der Propheten überein, so wird daneben doch dem priesterlichen Standpunkte gemäß der gesammte Opferdienst sammt den Reinheitsvorschriften festgehalten. Selbst wenn die Priesterschaft sich den Standpunkt der Propheten: den der rein innerlichen Erhebung, des Dienstes mit dem Herzen anzueignen vermocht hätte, wie wäre es möglich gewesen, diesen bei dem Volke, bei den Königen, welchen selbst das Ritual des Jehovadienstes neben den sinnlichen syrischen Kulten festzuhalten nicht immer gelungen war, zu Geltung und Bestand zu bringen? Das Ritual für die Priester, die Vorschriften für deren Rechte und Pflichten waren vorhanden, das neue Gesetz sollte keine Anweisung für Priester, sondern wesentlich eine Lebensregel für die Laien sein. Das zweite Gesetz hatte demnach hier nur ergänzend einzugreifen, die Einheit des Kultus und seine Concentration im Tempel zu Jerusalem bestimmter einzuschärfen. So wird nun entschieden vorgeschrieben, daß auch das Passah von allen Israeliten in Jerusalem gefeiert werden soll (S. 164). Um der althergebrachten Verehrung Jehova's auf den „Höhen" endlich ein Ziel zu setzen, wird darauf gedrungen, daß alle Opfer in dem Heiligthum zu Jerusalem dargebracht werden, jede andere Opferstätte wird ausdrücklich untersagt wie jedes Opfer, das nicht durch die Priester des Tempels gebracht wird. Dagegen läßt das neue Gesetz dann auch wieder in

1) Deuteron. 30, 11—14. — 2) 10, 16. — 3) 4, 29. — 4) 19, 9. 10, 12 — 5) 13, 3. 11, 1 vgl. 6, 4—6.

anderen Stücken Milderungen eintreten. Am Feste der neuen Brote genügt es, wenn jeder freiwillige Gaben opfert nach dem Maße „in dem ihn Jehova gesegnet"; nur mit ganz leeren Händen soll der Israelit nicht vor Jehova erscheinen [1]). Auch die Ansprüche auf Ablieferung des Zehnten an die Leviten ermäßigt das neue Gesetz. Zwar soll der Zehnte der Ernte nach altem Brauch als Dankopfer für Jehova in den Tempel gebracht werden, es gestattet aber, die Naturallieferung abzulösen, in Geld umzusetzen, es erklärt sich endlich damit zufrieden, wenn der Zehnte wenigstens in jedem dritten Jahr genügend abgetragen werde [2]). Den Zehnten vom Vieh läßt das Gesetzbuch ganz fallen, nur das Anrecht der Priester an die männliche Erstgeburt der Thiere wird festgehalten: „mit solchem Rinde soll nicht gepflügt, solches Schaf soll nicht geschoren werden, sie sollen vor Jehova gegessen werden, Jahr für Jahr [3])." Für die Minderung des Zehnten schaffte das neue Gesetz dadurch Ersatz, daß auch die Leviten wie die Priester Antheil an den Opfern haben sollen, wenn sie im Tempel Dienst thun; daß die Israeliten die Leviten bei den Dankopfern und Festen an der Opfermahlzeit theilnehmen lassen sollen [4]). Andere Forderungen des alten Gesetzes, daß ein Theil der Kriegsbeute den Priestern zufalle, daß bei Volkszählungen und Musterungen jeder ein Kopfgeld an den Tempel zu entrichten habe, wiederholt das neue Gesetz nicht.

Das Wesentlichste war, den kanaanitischen Diensten in Israel ein Ende zu machen, ihr Eindringen für die Zukunft zu verhüten. So mußte das neue Gesetz den Gegensatz gegen die Kanaaniter mit voller Härte festhalten: in eroberten Städten soll wenigstens alles Männliche mit der Schärfe des Schwertes „gebannt" werden [5]). Nicht minder die strengen Bestimmungen des alten Gesetzes über die Abschließung Israels gegen alle anderen Völker, das Verbot der Heirathen mit ihnen (nur für kriegsgefangene Weiber läßt es eine Ausnahme zu [6]), das Verbot, Fremde als Bürger und Volksgenossen aufzunehmen. Selbst die nahe verwandten Stämme der Ammoniter und Moabiter sollen, auch wenn Familien von ihnen im zehnten Geschlecht in Israel wohnten, nicht aufgenommen werden. Nur für den am nächsten verwandten Stamm, für die Edomiter (1, 368) läßt

---

1) Deuteron. c. 12. 16, 16. — 2) 15, 19. 20. 14, 22—29. 26, 12—15. — 3) 12, 6. 11. 17. 14, 27—29. — 4) 18, 6—8. — 5) 20, 10—17. — 6) 7, 1—4.

das Gesetzbuch eine Ausnahme zu: „den Edomiter sollst du nicht verabscheuen, denn er ist dein Bruder"; im dritten Geschlecht sollen Edomiter aufgenommen werden können. Weiter als das alte Gesetz geht dann das neue durch Bedrohung der Verehrung jedes anderen Gottes als Jehova's mit Todesstrafe, durch die Aufforderung, jeden, der anderen Götter diene, zum Tode zu bringen. Die nächsten Verwandten sollen den Abtrünnigen am wenigsten schonen, vielmehr am eifrigsten verfolgen. Wer anderen Göttern dient, soll auf Aussage von zwei oder drei Zeugen vor das Thor hinausgeführt und gesteinigt werden, so, daß die Zeugen die ersten Steine auf ihn werfen; doch sagt das Gesetzbuch ausdrücklich, daß die Aussage Eines Zeugen nicht genüge [1]). Ebenso sollen falsche Propheten, welche zum Dienste anderer Götter auffordern, auch wenn sie Zeichen und Wunder thun, getödtet werden [2]). „So dein Bruder, fährt das Gesetzbuch fort, oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib an deinem Busen, oder dein Freund, den du wie deine Seele liebst, dich anreizt, anderen Göttern zu dienen, so sollst du seiner nicht schonen, deine Hand soll die erste gegen ihn sein, ihn zu steinigen [3])." Treibt eine Stadt Abgötterei, so sollen ihre Bewohner und alles Lebende in der Stadt (auch das Vieh) „gebannt" und mit der Schärfe des Schwerts geschlagen werden; alles Geräth und alle Habseligkeit soll auf den Markt zusammengetragen und als ein Brandopfer für Jehova angezündet werden. Dann sollen auch die Häuser mit Feuer vertilgt und niemals wieder aufgebaut werden [4]).

Die schwerste Gefahr sucht das Gesetzbuch durch die Bestimmung auszuschließen, daß das Volk sich keinen Fremden zum König erwählen dürfe. Wie konnte ein Fremder König in Israel sein, welches keinen Fremden zum Volksgenossen aufnehmen sollte; der König des Volkes, das Jehova sich erwählt, mußte den Erwählten angehören. Weiter aber verfügt das neue Gesetz: das Volk solle „den zum König setzen, welchen Jehova erwählen werde", eine Bestimmung, welche, indem sie das alte Wahlrecht anerkennt und sanctionirt, den Einfluß der Priester auf die Besetzung des Thrones, ihre Entscheidung vorbehalten soll. Dem König selbst schreibt das Gesetzbuch vor: nicht zu viele Rosse, nicht zu viele Weiber zu halten und zu haben, damit sein Herz nicht abwendig werde, wie dies Salomo und Ahab geschehen,

1) Deuteron. 17, 2–7. — 2) 13, 1–5. — 3) 13, 6–11. — 4) 13, 12 bis 17 vgl. Exod. 22, 18. 20.

und nicht sehr viel Silber und Gold zu besitzen. Auch soll er sich eine Abschrift dieses Gesetzes machen, wenn er sitzt auf dem Thron seines Königthums diese bei sich haben, „und all sein Leben lang darin lesen, daß er Jehova fürchten und alle Worte des Gesetzes beobachten lerne, und sein Herz sich nicht erhebe über seine Brüder[1]."

Das alte Gesetz gab die Satzungen des Blutrechts, des Familienrechts, dazu Normen über das Recht der Person und den Schutz des Eigenthums. Dem neuen Gesetz kam es namentlich darauf an, die Durchführung und Anwendung dieser Rechtssätze in der Praxis des Gerichts zu sichern. Zu diesem Zweck verlangt es eine bestimmte Einwirkung der Priester auf das Gericht. Im Prinzip spricht es aus, daß jeder Rechtsfall „nach dem Ausspruch der Priester und Leviten gehen soll[2];" für die Praxis begnügt es sich, vorzuschreiben: daß Richter und Vorsteher in allen Thoren eingesetzt werden sollen, und fügt hinzu: „so dir ein Handel zu schwer ist zum Gericht zwischen Blut und Blut, zwischen Klage und Klage, zwischen Verletzung und Verletzung in deinen Thoren, so gehe hinauf an den Ort, den Jehova erwählen wird (d. h. in den Tempel), und gehe zu den Priestern und den Leviten und dem Richter, der dort sein wird, und thue nach dem Spruche, den sie dir verkünden." Der Mann, der dem Priester, der daselbst im Dienste steht vor Jehova, nicht gehorcht, soll sterben[3].

Für das Gerichtsverfahren schärft das neue Gesetz ein, daß nur die Aussage von zwei oder drei Zeugen gelten dürfe[4], daß die Zeugenaussagen streng zu prüfen seien. Die Richter sollen wohl forschen, heißt es, und „ist der Zeuge ein falscher Zeuge, hat er Falsches geredet wider seinen Bruder, so sollt ihr ihm thun, wie er gedachte seinem Bruder zu thun[5]." Wie das alte Gesetz ermahnt das neue den Richter: „die Person nicht anzusehen", und fügt hinzu, daß er „kein Geschenk annehmen", daß er das Recht niemals, am wenigsten das der Wittwen und Waisen beugen solle. „Verflucht ist, wer das Recht der Waise und der Wittwe beugt[6]."

In den Rechtsnormen selbst trifft das neue Gesetz nur, wie bei den Vorschriften über die Zehnten, Abänderungen im Sinne der praktischen Durchführung. Entschieden über das alte hinaus geht es in den von diesem bereits aufgestellten Vorschriften zur Milderung des Schuldrechts und in der Fürsorge für die Bedrängten und Armen

1) Deuteron. 17, 14—20. — 2) 21, 5. — 3) 17, 8—12. 19, 17. 25, 13. — 4) 17, 4. 6. 19, 15. — 5) 19, 19. — 6) 16, 19. 27, 19.

(S. 172). Jene Verfügungen über das Sabbathjahr und Jobeljahr läßt das neue Gesetz als unausführbar fallen und reduzirt dieselben auf die viel einfachere Bestimmung, daß in jedem siebenten Jahre (dem Sabbathjahre) „Erlaß geübt werden solle", d. h. jedes unbezahlte Darlehen, was vor diesem Jahre gemacht sei, soll mit dem Eintreten desselben verfallen sein. Im Gefühl der schlimmen Folgen, welche hieraus entspringen könnten, ermahnt das Gesetzbuch zu gleicher Zeit, daß sich niemand möge verleiten lassen, dem Armen darum kein Darlehn zu geben, weil er nach dem Erlaßjahre auf Erstattung nicht rechnen könne [1]). Das ältere Gesetz verlangt, wie oben bemerkt ist, daß bei Darlehen an Arme keine Zinsen genommen werden sollen [2]); das neue Gesetz ging hierin weiter: von keinem Israeliten, nur von Fremden (z. B. phoenikischen Kaufleuten) sollen Zinsen erhoben werden dürfen [3]). Aber auch hier wird hinzugefügt, daß darum „keiner sein Herz verhärten solle und seine Hand verschließen vor seinem armen Bruder; auf Pfand (also gegen Sicherheit) sollst du ihm leihen, was hinreicht zu seinem Mangel, und Jehova wird dich um deswillen segnen in allem Geschäft deiner Hände [4])." So wurde denn auch wirklich in Israel nur gegen Unterpfand geliehen. Das alte Gesetz untersagt, dem Armen seinen Mantel als Pfand wegzunehmen [5]); das neue Gesetzbuch verbietet, in das Haus dessen, der ein Darlehn verlangt, einzutreten, um sich selbst ein Pfand auszusuchen, und schreibt vor, daß der, welcher Geld vorstreckt, draußen warten solle, bis der Schuldner das Unterpfand bringe. Auch solle niemals die Mühle oder der Mühlstein (als unentbehrliches Geräth jeder Haushaltung) noch das Kleid der Wittwe gefordert werden [6]).

Wiederholt ermahnt das neue Gesetz, den Schuldner, welcher zahlungsunfähig des Darleihers Sklave geworden (S. 172), keine Sklavendienste verrichten zu lassen, ihn vielmehr wie einen Lohndiener und Beisassen im Hause zu halten. Es verlangt, daß alle Sklaven nicht blos an der Ruhe des Sabbaths (S. 176), sondern auch an der Freude der Feste der Ernte und der Weinlese Theil haben sollen. Es wiederholt das Gebot der Entlassung der hebraeischen Sklaven im siebenten Jahre und fügt hinzu: „so du ihn freilässest, sollst du ihn nicht leer entlassen, du sollst ihm aufladen von deinen Schafen und

1) Deuteron. c. 15. — 2) Oben S. 172. — 3) Deuteron. 15, 6. 23, 20. 28, 12. — 4) 15, 7—11. — 5) Oben S. 172. — 6) Deuteron. 24, 6. 10 bis 13. 17.

von deiner Tenne und von deiner Kelter. Gedenke, daß du Knecht warest im Lande Aegypten und dich Jehova, dein Gott, erlöst hat." Entlaufene Sklaven, die sich in eine andere Gemeinde gerettet hatten, sollen nach dem Gesetzbuch ihrem Herrn nicht wieder ausgeliefert werden [1]).

Das alte Gesetz verfügt: „der Lohn des Tagelöhners soll nicht bei dir bleiben bis an den Morgen" (S. 176); das neue Gesetz verlangt dessen Auszahlung vor Sonnenuntergang, „denn er ist dürftig und sehnt sich danach [2])." Die Armen, die Wittwen und Waisen im Lande sollen nicht gedrückt werden, man soll sie vor Gericht unterstützen und die Hand gegen sie aufthun. Bei der Ernte soll keine Nachlese gehalten werden. Die zerstreuten Aehren sollen so wenig als die abgefallenen Beeren im Weinberge aufgesammelt werden und „hast du eine Garbe auf dem Felde vergessen, so sollst du nicht umkehren, sie zu holen; für den Fremdling, für die Wittwe und Waise soll diese Garbe wie die Nachlese sein [3])." So streng das neue Gesetz die Abschließung Israels gegen die Nachbarn festhält (S. 425), mit ebenso großem Nachdruck nimmt es sich des einzelnen schutzlosen Fremdlings an, welcher in Israel verweilt. „Verflucht ist, wer das Recht des Fremdlings beugt [4])." Wegen Leibesgebrechen verbietet das Gesetz den Behafteten zu verspotten; einen Tauben soll man nicht schelten und „vor einen Blinden keinen Anstoß legen; der soll verflucht sein, wer einen Blinden irre führt auf dem Wege [5])." Den Ochsen oder das Schaf seines Bruders soll man nicht irren sehen, ohne sie ihm zurückzuführen oder aufzubewahren, wenn der Besitzer unbekannt ist, und so soll mit allem verlorenen Gut verfahren werden [6]). Aus dem Vogelnest sollen nur die Jungen, niemals auch die Mutter mit ihnen ausgenommen werden [7]). Obstbäume sollen auch in Feindesland geschont werden [8]), dem Ochsen, der da drischet, soll man nicht das Maul verbinden, und selbst die Thiere sollen am Sabbath ruhen [9]).

Nachdem König Josias dies Gesetzbuch jener Versammlung der Aeltesten und des Volkes im Hause Jehova's (S. 420) vorgelesen hatte, gelobte er, „Jehova nachzuwandeln und seine Satzungen und Gebote zu halten, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele die Worte des

1) Deuteron. 12, 12. 16, 11. 14. 15, 12—18. — 2) 24, 15. — 3) 24, 19—22. — 4) 27, 19. — 5) 27, 18. Vgl. Levit. 19, 14. — 6) 22, 1—4. — 7) 21, 6. — 8) 20, 19. 20. — 9) 25, 4.

Bundes, welche in dem Buche geschrieben seien, zu erfüllen." „Und alles Volk trat in den Bund." Eifrig machte sich der König an's Werk, die Altäre, Bilder und Zeichen fremder Kulte, welche aus der Zeit Manasse's und aus früherer Zeit in Jerusalem, in der Umgegend und im Lande sich vorfanden, zu zerstören. Das Bild der Astarte (S. 417) wurde aus dem Tempel geschafft und am Bache Kidron verbrannt; die Altäre auf dem Dache des Königshauses, die Ahas gemacht, wurden niedergerissen wie die, die Manasse im Vorhofe des Tempels errichtet hatte, die Feuerstätte des Moloch im Thale Ben Hinnom, die Altäre des Milkom und Kamos, die seit Salomo's Zeit auf den Höhen bei Jerusalem standen (S. 153), wurden verunreinigt, „daß niemand mehr seinen Sohn und seine Tochter durch Feuer weihe." Sämmtliche Geräthe des Dienstes des Baal und der Sterngötter wurden entfernt und die Häuser der Buhler niedergerissen. Größeren Widerstand als bei Beseitigung dieser Kulte und ihrer Priester fand der König, als er daran ging, auch dem altherbrachten Dienst Jehova's auf den Höhen ein Ende zu machen. Josias befahl sämmtlichen Priestern, aus den Städten Juda's nach Jerusalem zu kommen, und verunreinigte die Höhen „von Geba bis Beerseba"; auch die Stätte zu Bethel, die Jerobeam geweiht, gegen welche Amos und Hoseas geeifert hatten [1]). Die Priester, welche nicht gehorchten, welche an den alten Opferstätten und auf den Höhen zu opfern fortfuhren, ließ er an den Altären, welche sie nicht verlassen wollten, selbst als Opfer schlachten. Danach wurde das Passah nach allen Vorschriften Gesetzes gefeiert „wie nie zuvor unter den Königen Israels und Juda's", und die Ueberlieferung rühmt von Josias: „daß seines Gleichen vor ihm kein König gewesen und nach ihm keiner seines Gleichen aufgestanden sei [2])."

11. Die Völker des Nordens.

Fern von den Mittelpunkten der Macht und der Bildung in Vorderasien, jenseit des Kaukasus und des schwarzen Meeres hausten wandernde Völker, die in den Berichten der Griechen meist unter einem

1) Oben S. 184. 282. 286. — 2) Könige 2, 23, 4—25. Chronik 2 c. 34. 2, 35, 1—19. Jesus Sirach 49, 1. 2.

gemeinsamen Namen, dem der Skythen, zusammengefaßt werden. Man wußte frühzeitig bei den Hellenen, daß diese Völker von ihren Heerden, insbesondere von ihren Rossen, von der Milch der Stuten lebten. Die homerischen Gesänge gedenken bereits der „Rossemelker" über den Thrakern, „welche von Milch arm leben, die gerechtesten Männer." Den Namen Skythen selbst finden wir zuerst in den hesiodischen Gedichten, die sie als „rossemelkende Milchesser, welche auf Wagen leben", schildern. Bei Aeschylos hausen die Haufen der wandernden Skythen in öden Ebenen am Gestade des Okeanos, am äußersten pfadlosen Ende der Erde, am See Maeotis (Azowsches Meer) und morgenwärts von diesem; sie „wohnen in geflochtenen Zelten, welche auf Rädern schwanken, essen den Käse der Stuten und sind mit ferntreffenden Bogen bewehrt [1])."

Deutlicher treten die Völker des Nordens in Herodots Geschichten hervor, der über diese Gebiete bei weitem besser als viele spätere Berichterstatter unterrichtet ist. „Das kaspische Meer," sagt er, „ist ein Meer für sich und hat eine Länge von fünfzehn und eine Breite von acht Tagefahrten, wenn allein gerudert wird." Gegen Morgen von diesem Meere liegen große Ebenen, in welchen die Saken und über diesen am Jaxartes die Massageten wohnen. „Ueber den Massageten sitzen die Issedonen," jenseits der Issedonen aber sollen die Arimaspen wohnen [2]). Auf der andern Seite, im Westen des kaspischen Meeres liege das größte Gebirge der Erde durch die Höhe und Menge seiner Berge, der Kaukasus. Dies Gebirge sei von vielen Völkern bewohnt. Nordwärts vom Kaukasus, westwärts bis zur nördlichen Spitze der Maeotis und zum Tanais (Don) hin, einem „großen Flusse", der aus dem Norden, aus einem großen See im Lande der Thyssageten herabkomme, aber in einem noch größeren See ende, nämlich in der Maeotis, wohnten die Sauromaten (Sarmaten). Ihr Land sei eine einzige große Ebene, in welcher weder Frucht noch Waldbäume wüchsen, und erstrecke sich fünfzehn Tagereisen am Tanais aufwärts. Nordwärts vom Lande der Sarmaten wohnten die Budinen, die Thyssageten und die Jyrken. Bei den Sarmaten säßen die Weiber wie die Männer zu Pferde, trügen dieselbe Kleidung wie die Männer, führten Bogen und Wurf-

---

1) Ilias 13, 5. 6. Strabon p. 300. 302. Aeschyl. Prometh. 1. 2. 416. — 2) Herodot 1, 201. 4, 13. 27. Ueber die Verwechselung des Araxes und Jaxartes bei Herodot s. Bd. IV.

spieß und gingen mit und ohne die Männer auf die Jagd und in den Krieg [1]), und keine sarmatische Jungfrau heirathe, bevor sie einen Feind getödtet; denn die Sarmaten seien Abkommen der Amazonen, die sich vom Thermodon über den Pontus geflüchtet und hier Jünglinge derjenigen Skythen, welche sich selbst Skoloten nennten, zu Männern genommen hätten; mit diesen wären sie dann ostwärts über den Tanais gezogen (1, 329). Die Sitze der Sarmaten werden wir nach Herodots Angaben in den Steppen ostwärts vom unteren Laufe des Don, über die untere Wolga hinaus, etwa bis zum Jaik hin anzunehmen haben.

Die Skythen, welche sich selbst Skoloten nennen, so berichtet Herodot weiter, hätten vordem im Osten gehaust und seien dann, von den Massageten gedrängt, nach Westen gezogen. Aristeas aber erzähle, nicht die Massageten hätten die Skythen bedrängt, sondern die Arimaspen hätten die Issedonen aus ihrem Lande vertrieben und dann die Issedonen die Skythen. Die Skoloten wohnten abendwärts vom Lande der Sarmaten auf dem Westufer des Tanais. Ihr Gebiet erstrecke sich von hier längs der Gestade der Maeotis und des Pontus bis zu den Mündungen des Istros (der Donau), des größten von allen Flüssen, „die wir kennen", er ströme von den Kelten an, dem äußersten Volke im Westen, durch ganz Europa, bis er endlich in das Land der Skythen gelange, wo er durch fünf Mündungen in den Pontus laufe [2]). Auch die Halbinsel an der Westseite der Maeotis (d. h. die Krim) gehöre den Skythen, soweit sie eben sei; auf den Bergen der Südküste aber wohnten die Taurer. Die Strecke von der Mündung des Don bis zu den Donaumündungen sei die Länge des Skythenlandes; die Breite betrage zwanzig Tagereisen (d. h. hundert Meilen), wenn man vom Pontus nach Norden ins Land gehe.

Hiernach reichte das Gebiet der Skoloten vom Meere aufwärts im Osten etwa bis dahin, wo der Don sich nach Süden wendet, am Dnjepr etwa bis zu den Stromschnellen dieses Flusses, d. h. es umfaßte das Kosakenland im Westen des Don und die Steppe und weiter westwärts die Ebenen der Moldau bis zu den Karpathen [3]). Wie das Land der Sarmaten sei auch das Land der Skoloten, so sagt Herodot, eine einzige Ebene ohne Bäume, einen Waldstrich ausgenommen, der sich vom Meere am linken Ufer des Borysthenes

1) Herodot 4, 21. 57. 123; vgl. Strabon p. 496—498. — 2) Herodot 4, 47—50. — 3) Neumann Die Hellenen im Skythenlande S. 202. 215.

(Dnjepr) drei bis vier Tagereisen aufwärts ziehe, aber reich an Gras, da es von großen Flüssen bewässert werde [1]). Vom Tanais westlich fließe zunächst der Borysthenes, der größte der skythischen Ströme durch das Land hinab; und der Boden am Flusse sei so gut, daß er das beste Korn trage, wo gesäet werde; wo aber nicht gesäet wird, stehe hohes Gras. Weiter nach Abend hin fließe der Hypanis (Bug) aus einem See, um welchen weiße Pferde weiden, durch Skythien zum Pontus; dieser Fluß habe aber nur eine Fahrt von neun Tagereisen (45 Meilen), während der Borysthenes vierzehn Tagefahrten aufwärts schiffbar sei [2]), und dann komme noch weiter nach Westen der Tyras (Dnjestr), der ebenfalls aus einem See fließe; es sind wohl die Sümpfe am oberen Lauf des Bug und Dnjestr mit diesen Seen gemeint.

Nach Norden zu wohnten über den Skoloten nach Herodots Angabe zwanzig Tagereisen weit vom Lande der Taurer, am Westufer des Tanais, die Melanchlaenen — so genannt nach den schwarzen Kleidern, welche sie trügen; sie hätten skythische Sitten, wären aber kein Stamm der Skythen. Westwärts von ihnen lebten wandernde Stämme ohne Gesetz und Gericht von viel roheren Sitten als die Skoloten; sie wären die einzigen, welche Menschenfleisch äßen und würden danach Androphagen genannt. Und wiederum weiter nach Abend neben den Androphagen, nordwärts von jenem See, aus welchem der Tyras (Dnjestr) entspringe, säßen die Neuren, ein Volk von skythischen Sitten. Wie die Skoloten grenzten die Neuren westlich an die Agathyrsen, durch deren Land der Maris (die Theiß mit der Marosch) in den Istros hinabfließe [3]). Wer über den Neuren, den Androphagen und den Melanchlaenen, und weiter östlich über den Argippaeern, die nordwärts von den Iyrken (S. 431) am Fuße hoher Berge wohnen (bis zu ihnen sei das Land eben), skythische Kleidung tragen und von Baumfrüchten leben, endlich über den Issedonen im Norden hause, davon weiß nach Herodots Versicherung niemand etwas, außer dem „was die Issedonen, die Argippaeer und die Skythen davon erzählen." Die Issedonen erzählten, daß über ihnen einäugige Menschen säßen, welche den Greifen, die wieder über ihnen im Norden hausten, das Gold entwendeten. Aristeas von Prokonnesos, der in der Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. lebte und selbst

---

1) Herod. 4, 47. Vgl. Neumann a. a. O. S. 80. — 2) Herod. 4, 53. — 3) Herod. 4, 18. 100. 106. 107. 125.

bei den Issedonen gewesen sein wollte, verfaßte ein Gedicht über die Arimaspen. In diesem hieß es, daß „über dem an langem Haarwuchs sich freuenden Volk der Issedonen gegen Norden die Arimaspen wohnten, reich an Pferden, Schafen und Rindern, die kräftigsten Männer von allen; aber im blühenden Antlitz habe jeder nur ein Auge, mit dichtem Haar bewachsen [1]." Aeschylos nennt die Arimaspen „einäugige Rossereiter am goldrollenden Strom"; neben ihnen sind die „scharfmäuligen, stummen Hunde des Zeus", die Greifen. Den Gott des weltumfließenden Wassers, „den Okeanos", läßt Aeschylos auf einem Greif, „dem vierschenkligen Vogel", durch die Luft des Nordens herbeifliegen [2].

Sarmaten und Skoloten sprachen nach Herodots Angabe dieselbe Sprache, aber die Sarmaten sprächen sie schlecht. Außer dieser Notiz und den Angaben über das männliche Leben der Weiber der Sarmaten giebt uns Herodot über dieses Volk keine weitere Kunde. Eingehend aber spricht er von den Skoloten. Die Natur des Steppenlandes, welches die Skoloten inne hatten, erlaubte den Skoloten kaum ein seßhafteres Leben als den Sarmaten die Art ihres Gebiets. Wohl schießt in diesen Steppen im Frühjahr das Futterkraut üppig empor. Bald ist es von der Glut des Sommers versengt, um nach spärlichem Wiederaufblühen im Herbst den Schneestürmen des langen Winters zu erliegen. So waren die Skoloten auf Viehzucht im Umherziehen angewiesen. Doch lag die rein nomadische Lebensweise mindestens bereits seit dem Jahre 700 v. Chr. hinter ihnen. Wenn ihren Ahnherren nach der Sage der Skoloten ein goldener Pflug vom Himmel herabfällt, so weist dies nicht nur auf Bekanntschaft, sondern auch auf Würdigung des Ackerbaues hin; Herodots Bericht sowie spätere Berichte der Griechen zeigen uns, daß die Skoloten an den Mündungen ihrer Flüsse in den durch Waldstriche gegen den Nordwind geschützten Niederungen am unteren Lauf des Borysthenes (Dnjepr), des Hypanis (Bug) und des Tyras (Dnjestr) den Acker bauten. Sie säeten hier Korn, Hirse und Hanf. Auch die Ebenen der Krim werden zum Getreidelande Skythiens gezählt; dieselben müssen demnach in jener Zeit ebenfalls noch durch Wälder gegen die Stürme aus Norden geschützt gewesen sein [3]. Die

---

1) Tzetzes Chil. 7, 144. 163. — 2) Prometheus 285. 802. Aeschylos scheint jedoch die Arimaspen nicht im Nordosten, sondern im Nordwesten anzusetzen. — 3) Strabon p. 311.

Habe der Skoloten mit Ausnahme der Ackerbauer in jenen Distrikten bestand in Heerden von Pferden, Rindern und Schafen, aus deren Wolle sie Filzdecken bereiteten; ihre Nahrung war gekochtes Fleisch [1]). An Holz war so großer Mangel, daß sie nur mit Reisig kochen konnten; fehlte auch dieses, so bedienten sie sich der Thierknochen zur Feuerung. Die Männer waren meist zu Pferde, die Weiber und Kinder hausten auf den mit Ochsen bespannten Wagen [2]); mit einer Filzdecke versehen war der Wagen zugleich Zelt und Haus [3]). Die Kleidung der Skoloten bestand aus Fellen; außer dem Obergewand von Leder trugen sie weite Beinkleider desselben Stoffes. Sie trugen diese den Griechen auffällige Bekleidung, wie Herodot bemerkt, „der Kälte wegen", dazu Gürtel um den Leib, die sie fest anzogen, wenn sie lange nichts zu essen hatten. Das Pferd war den Skoloten das wichtigste Thier, sie lebten zum Theil vom Fleische desselben, sie liebten die Milch der Stuten, und die Bereitung der gesäuerten Stutenmilch (des Kumyß) war ihnen bekannt [4]).

Die Skoloten zerfielen in eine Anzahl von Stämmen. Nach Herodots Angabe war das Land in Bezirke eingetheilt, deren jeder seinen Vorsteher und einen Platz hatte, wo dieser Recht sprach; in jedem Bezirk war neben dem Aufenthaltsorte des Vorstehers dem Kriegsgotte eine heilige Stätte bereitet. Hieraus folgt, daß zu der Zeit, die Herodots Schilderung im Auge hat, die Stämme der Skoloten nicht mehr das gesammte Gebiet, das ihnen zu Gebote stand, beliebig durchzogen. Dieser ursprüngliche Zustand war nicht nur durch die Ansässigkeit in den Ackerbaudistrikten bereits verlassen; auch das Umherziehen, das Aufsuchen der Weide und des Wassers, die Jagd war bei den Wanderstämmen auf einen bestimmten Distrikt beschränkt, innerhalb dessen der Stamm nach dem Wechsel der Jahreszeit und der Ergiebigkeit der Jagd und Weide sein Lager wechselte. Und weiterhin ist das Nomadenthum auch darin verlassen, daß das Oberhaupt des Stammes einen bestimmten Aufenthaltsort innerhalb des Bezirks hat, daß sich in jedem Bezirk eine geheiligte Stätte befindet. Die Vorsteher der Bezirke bei Herodot waren sicherlich die Fürsten der Stämme, die Häupter der ältesten oder der einstmals führenden Familie des Stammes. Auch unter den Stämmen selbst

---

1) Herod. 4, 2. 61. 63. — 2) Herod. 4, 114. 122. — 3) Herod. 4, 75. Hippocr. de aëre p. 92 ed. Coray. Strabon p. 307. — 4) Neumann a. a. O. S. 278 ff.

gab es einen Vorrang, den die Sage der Skoloten nicht auf das Alter, sondern auf die Gunst des Himmels zurückführt. Der erste Stamm, der vornehmste Stamm der Skoloten war nach Herodots Angabe der, welcher die „königlichen Skythen" genannt wurde. Dieser Stamm gab dem gesammten Volke das Haupt, oder vielmehr das Haupt dieses Stammes war auch der Gebieter aller übrigen Stämme, der König über den Fürsten der übrigen Stämme. Auch hierin, in dieser Unterordnung der Stammhäupter und Stämme unter einen Oberherrn, in diesem Einen Gebieter des gesammten Volkes zeigt sich deutlich, daß die Skoloten die Stufe rein nomadischen Lebens längst überschritten hatten. Wir können feststellen, daß dieses Königthum bei den Skoloten in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. vorhanden war, wahrscheinlich aber seit erheblich älterer Zeit bestand. Die „königlichen Skythen", d. h. der Stamm, dem das Königshaus angehörte, wohnte nach Herodots Angabe am Borysthenes in der Landschaft Gerrhos, vierzehn Tagefahrten über der Mündung dieses Flusses. Hiernach wird der Weidedistrikt der königlichen Horde an den Stromschnellen des Dnjepr zu suchen sein.

Vor allen Göttern verehrten die Skoloten den Himmelsgott Papaeos und die Hestia, d. h. den Geist des Heerdfeuers, die sie Tabiti nannten, „die Königin der Skoloten", wie uns Herodot sagt, und außer diesen beiden den Gott des Lichts, den Oetosyros und die Erdgöttin, die Gemahlin des Himmelsgottes, welche Apia heiße[1]). Götterbilder und Altäre hätten die Skoloten nicht. Nur der Kriegsgott, dem sie mehr Opfer brächten, als den übrigen Göttern, habe an dem Versammlungsorte jedes Bezirks eine heilige Stätte. Es sei ein großer Haufe von Reisigbündeln, drei Stadien lang und breit und oben flach (jedes Jahr würden immer hundertundfünfzig Wagen voll Reisig neu hinzugefahren), auf welchem ein eisernes Schwert, das Zeichen des Gottes, aufgerichtet emporrage. Diesen Schwertern würden jährlich Opfer gebracht, auch andere Thiere aber besonders Pferde. Den Gefangenen, welche die Skythen dem Kriegsgott opferten (S. 439), gossen sie Wein über den Kopf und schlachteten sie am Fuße jener Haufen von Reisigbündeln, so daß das Blut in einen Schlauch rann, dann wurde das Blut über

1) Herod. 4, 127: „Für meinen Herrn erkenne ich nur Zeus (also den Himmelsgott), meinen Vorfahren, und die Hestia, der Skythen Königin," läßt Herodot den Idanthyrsos sagen.

das aufgerichtete Schwert ausgegossen. Danach wurde dem Leichnam des Geopferten der rechte Arm abgehauen und in die Luft geworfen; er blieb dann liegen, wo er niederfiel [1]).

Den Ursprung ihres Volkes leiteten die Skoloten zu den Göttern, zu dem Gott des Himmels, dem Papaeos, hinauf. Mit der Tochter des Flusses Borysthenes sollte dieser Himmelsgott den Targitaos erzeugt haben. Des Targitaos Söhne seien Lipoxais, Arpoxais und Kolaxais gewesen. Zu ihrer Zeit seien eine goldene Schale, eine goldene Streitaxt, ein goldenes Joch und ein goldener Pflug vom Himmel herabgefallen. Als Lipoxais diese ergreifen wollte, habe das Gold gebrannt, ebenso sei es dem Arpoxais ergangen. Aber der jüngste Bruder habe sie ergreifen können. So sei dieser König geworden und von ihm sei der königliche Stamm entsprossen, von den beiden anderen Brüdern die anderen Stämme [2]). Jene Gaben des Himmels aber wurden von den Königen sorgfältig behütet und alljährlich kamen die Skoloten bei denselben zusammen, um ihnen Opfer zu bringen. Das Königthum war erblich im Geschlecht des Kolaxais, welches dem Himmelsgotte zunächst stand. Dem Vater folgte der Sohn, doch wählte auch das Volk, wenn es mit dem Könige unzufrieden war, ein anderes Glied derselben Familie [3]). Die Könige führten das Heer im Kriege, vertheilten die Beute und waren im Frieden die obersten Richter [4]). Sprach der König ein Todesurtheil, so wurde nicht nur der Schuldige, sondern auch dessen ganze Familie mit ihm getödtet [5]). Wurde aber ein Skolot auf die Klage eines anderen Skoloten zum Tode verurtheilt, so übergab der König den Verurtheilten dem Kläger, der ihn umbrachte. Die Könige nahmen mehrere Weiber und wählten zu ihren Dienern aus den freien Skoloten, welche sie wollten. Sie hatten Köche, Weinschenken, Aufseher ihrer Pferde, Boten und eine Leibwache um sich [6]). Erkrankte der König, so glaubten die Skoloten, daß einer aus dem Volke bei dem Geiste des Heerdfeuers des Königs, welches der

---

1) Herod. 4, 59. — 2) Herod. 4, 5. Die Reihe der skythischen Oberkönige, welche sich aus Herodot entnehmen läßt, ist: Protothyas um 650; Madyas um 630; Saulios um 550; Idanthyrsos gegen 500; Herod. 1, 103. 4, 76. Neben diese Königsfolge stellt sich der Stammbaum des Anacharsis, der um 580 nach Hellas kam, also etwa 610 geboren sein mußte; sein Vater Gnuros war demnach spätestens 630, der Großvater Lykos 650, der Urgroßvater Spargapeithes 670 geboren. — 3) Herod. 4, 78. 80. — 4) Herod. 4, 69. 120. — 5) Herod. 4, 69. — 6) Herod. 4, 71. 78.

heiligste Eid bei ihnen sei, falsch geschworen und dadurch die Krankheit des Königs verursacht habe [1]). Der König ließ dann die drei berühmtesten Wahrsager zu sich kommen, deren es viele bei den Skoloten gab. Sie weissagten, indem sie Bündel von Weidenruthen auseinanderlegten, oder Streifen von Lindenbast zusammenwickelten und wieder aufrollten. Jene drei Wahrsager nannten dann dem Könige den, welcher den falschen Eid geleistet hätte. Wenn nun sechs andere Wahrsager derselben Meinung waren, so wurde der von den ersten genannte Skolote enthauptet. Waren die sechs aber anderer Meinung, so wurden immer neue Wahrsager befragt. Hatte sich endlich die Mehrzahl derselben gegen die Meinung der drei ersten erklärt, so wurden diese drei gebunden und auf einen mit Ochsen bespannten Wagen gesetzt, das Reisig entzündet und die Ochsen ins Weite getrieben.

War der König gestorben, so wurde seine Leiche einbalsamirt und bei allen Horden umhergefahren. Zum Zeichen der Trauer schoren die Skoloten an allen Orten, wohin der Leichnam kam, die Haare und schnitten sich ein Stück vom Ohre ab. Auch verwundeten sie sich die Stirn und die Nase und stießen sich einen Pfeil durch die linke Hand. Im Lande Gerrhos, dem Bezirke des königlichen Stammes am Borysthenes, wurde dann eine große viereckige Grube gegraben und der todte König am Boden derselben auf ein Lager von Reisig gelegt. Daneben wurden Lanzen in den Grund gestoßen und Flechtwerk darüber gelegt. Eines der Weiber des Königs, sein Stallmeister, sein Mundschenk, sein Koch, sein Leibdiener, sein Herold wurden erwürgt und ihre Leichen neben die des Königs in die Grube gelegt. Auch die Pferde des Königs wurden getödtet und mit anderem Geräth ins Grab gesenkt. Danach wurde die Grube zugeschüttet und ein möglichst hoher Grabhügel über derselben aufgeworfen. Nach Jahresfrist aber wurden noch einmal aus der Dienerschaft des Verstorbenen fünfzig junge Knechte und fünfzig Rosse des Königs auserlesen und getödtet, um als Wächter um das Grab des Königs aufgestellt zu werden. Nachdem die weichen Theile aus den Leibern der Pferde entfernt und durch Spreu ersetzt waren, wurden diese vermittelst in die Erde getriebener Stangen in die Höhe gerichtet. Ebenso wurden die getödteten Jünglinge durch Stangen, welche längs des Rückgrats eingestoßen wurden, auf den Pferden reitend befestigt [2]).

1) Herod. 4, 68. — 2) Herod. 4, 71. 72.

Der Krieg war den Skoloten die ehrenvollste Beschäftigung; die, welche ein Handwerk betrieben, waren nicht so geachtet als die anderen[1]; für die Pflege der Heerden und die Arbeiten des Zeltes besaßen die Begüterten zahlreiche Sklaven. Die Skoloten fochten meist als Bogenschützen zu Pferde. Ihre Bogen waren von besonderer Gestalt und eigenthümlicher Krümmung[2], die kupfernen Spitzen ihrer Pfeile sollen vergiftet gewesen sein[3]; sie führten außerdem Streitaxt, Säbel, Dolch und Lanze nebst einer Peitsche[4]. Ihre Panzer und Schilde sollen aus Elennshaut bestanden haben. „Kein Mensch entflieht ihnen," sagt Herodot, „aber niemand kann sie erreichen und zum Handgemenge bringen, wenn sie nicht erreicht sein wollen, und ihre Flüsse stehen ihnen bei." Erschlägt ein Skolot zum erstenmale einen Feind, so trinkt er vom Blute desselben[5]; wer keinen Feind erschlagen hat, der bekommt an den Gelagen, welche die Vorsteher der Bezirke in jedem Jahre einmal abhalten, keinen Wein, sondern muß unbeachtet zur Seite sitzen; wer aber viele Feinde erschlagen hat, trinkt zugleich aus zwei Bechern[6]. Den getödteten Feinden schneiden die Skoloten die Kopfhaut ab und hängen die Skalpe an die Zügel ihrer Pferde, und wer die meisten solcher Häute hat, gilt für den Tapfersten. Auch ziehen einige den Erschlagenen die Haut ab und machen sich Deckel für ihre Köcher daraus. Wer Antheil an der Beute haben will, muß die Köpfe derer, welche er getödtet hat, dem Könige bringen[7]. Von den Gefangenen opfern sie den hundertsten Mann, die übrigen behalten sie als Sklaven. Hat ein Skolot mit einem anderen Streit gehabt und ihn von dem Könige zur Tödtung erhalten, so bewahrt er dessen Schädel auf, auch wenn er ein naher Verwandter war. Die Aermeren überziehen solche Schädel mit Rindshaut, die Reichen lassen sie vergolden und brauchen sie als Trinkgefäße; kommt ein Fremder zu ihnen, so zeigen sie diese Schädel und rühmen sich ihrer[8].

Die Skoloten waren nach dieser Schilderung ein Volk, welches durch den Betrieb des Ackerbaues an den Mündungen seiner Flüsse und einigen Handwerks, durch die Eintheilung des Landes in bestimmte Bezirke, durch feste heilige Stätten in diesen, durch das allen Stämmen gebietende Königthum über den Standpunkt einfachen

1) Herod. 2, 167. — 2) z. B. Curt. 10, 1. — 3) Aelian. nat. anim. 2, 16. 9, 15. — 4) Herod. 4, 3. 70. — 5) Herod. 4, 64. — 6) Herod. 4, 66 — 7) Herod. 4, 64. — 8) Herod. 4, 65.

Nomadenlebens hinausgekommen war. Abgehärtet und in Ertragung von Beschwerden wie in Genügsamkeit durch das Leben in der Steppe geübt sind die Skoloten gute Reiter und ausdauernde Kriegsleute. Neben einer gewissen Sorglosigkeit, Gutmüthigkeit und Geselligkeit zeigt uns das Bild, das uns Herodot von ihren Sitten giebt, Züge erschreckender Rohheit, Grausamkeit und Blutgier. Sie wissen Hunger und Durst zu ertragen, sie schmausen und trinken gern. Das Stammhaupt versammelt seinen Stamm alljährlich zu Gelagen, wo dann die Tapferen aus zwei Bechern zugleich trinken. Den Verstorbenen legen die nächsten Blutsverwandten auf einen Wagen und fahren ihn bei den Freunden umher, deren jeder einen Schmaus giebt, bei welchem dem Todten wie den übrigen vorgesetzt wird. Nachdem hierüber vierzig Tage vergangen sind, wird der Todte begraben [1]). Als die Hellenen den Skythen Wein zuführten — es wird dies etwa seit dem Beginn des siebenten Jahrhunderts geschehen sein — tranken neben der Stutenmilch Männer und Weiber übermäßig Wein und berauschten sich stark [2]). Dazu lebten sie in großer Unreinlichkeit. Die Wasserarmuth ihrer Steppen erschwerte die Reinlichkeit, aber das war doch kein Grund, sich niemals zu waschen, was Herodot den Skoloten nachsagt. Mehrere Weiber hatten nur die Begüterten unter den Skoloten; die Frauen waren rechtlos, sie gehörten dem Manne nicht anders als jedes Stück seiner Heerde; ja dieses sein Eigenthumsrecht an die Frau ging auf die Söhne über; diese hatten einen Erbanspruch, ein Erbrecht auf die Mutter. Die Hinrichtung der Familien mit dem Schuldigen, die Blendung der Sklaven, die freilich bei weitem so allgemein nicht gewesen sein kann, wie Herodot behauptet, die Zierde der Skalpe und der Gebrauch, aus Schädeln getödteter Gegner zu trinken, sind barbarisch; die Selbstverstümmelung beim Tode des Königs, die Erwürgung von Dienern des verstorbenen Herrschers, eines seiner Weiber, um ihn ins Grab zu geleiten, die Aufstellung zu diesem Zweck getödteter Pferde und Menschen als Leichenwache um die Grabstätten der Könige sind wohl Beweise von Achtung und Ehrenbezeugung gegen das Oberhaupt der Nation, aber in den Formen grausamer Rohheit.

Nach Herodots Angabe wären die Skoloten erst nach der Mitte des siebenten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung von Osten her an

1) Herod. 4, 73. — 2) Herod. 6, 84. Hippocr. de morb. 4, 13. De legib. p. 637.

die nördlichen Gestade des schwarzen Meeres gelangt. Dem widerspricht jene Kenntniß der homerischen Gedichte von den Rossemelkern über den Thrakern, die eigene Erzählung Herodots, nach welcher die in alter Zeit am Thermodon von Herakles besiegten Amazonen an das Ufer der Maeotis flüchtend hier die Skoloten vorfinden und mit deren Jünglingen die Sarmaten erzeugen [1]), endlich die Sage der Skoloten selbst, nach welcher sie von der Tochter des Flusses Borysthenes abstammten; sie hielten sich hiernach jedenfalls für eine seit Alters am Borysthenes heimische Bevölkerung, wozu auch die Angabe Herodots stimmt, daß die Skoloten behaupteten, seit den Zeiten ihres Stammvaters, des Sohnes des Himmelsgottes und der Tochter des Borysthenes bis auf die Zeit des Königs Dareios seien 1000 Jahre vergangen [2]). Herodot läßt die im Osten wohnenden Massageten, die wir am Jaxartes zu suchen haben, die Skoloten westwärts drängen. So kommen die Skoloten in das Land der Kimmerier, die das Nordufer des schwarzen Meeres bewohnen, und die Kimmerier fliehen vor ihnen nach Kleinasien. Es ist oben gezeigt, daß die Kimmerier bereits um das Jahr 750 v. Chr. an den Mündungen des Halys erschienen sind, daß sie gleich nach dem Jahre 700 v. Chr. Phrygien überzogen, daß sie bereits in den ersten Jahrzehnten des siebenten Jahrhunderts sowohl mit den Assyrern als mit den Lydern in Berührung kamen (1, 466. 467). Wenn dem Herodot nicht bestritten werden soll, daß die Skoloten einst aus dem Osten in die Steppen über dem schwarzen Meere gelangt sein werden, seine Erzählung vom Hergange ihres Einbruchs in das Land der Kimmerier leidet an einem Widerspruch in sich. Als die Skoloten von Osten her kommen, halten die Kimmerier am Tyras, d. h. am Dnjestr, Rath, ob sie widerstehen oder weichen sollen, sie kommen zum Beschluß zu weichen, und fliehen nun aus ihrem Lande nicht westwärts an die Donau, sondern ostwärts längs der Küste des schwarzen Meeres nach Asien. Wollten sie, am Dnjestr gesammelt, den von Osten her kommenden Feinden ausweichen, so mußten sie von dort westwärts ziehen; Herodot läßt sie den andringenden Feinden gerade entgegen vom Dnjestr ostwärts um die Nordküste und Ostküste des schwarzen Meeres herum nach Kleinasien gelangen. Wir werden aus diesem Widerspruche abzunehmen haben, daß die Skoloten längst nordwärts vom Lande der Kimmerier, d. h. vom Nordgestade

1) Herod. 4, 110. Diod. 2, 46. — 2) Herod. 4, 5.

des Pontus in der Steppe hausten, daß sie, nach dem Besitz der fruchtbaren Gebiete südwärts der Waldreligion an den Mündungen des Dnjestr, Bug und Dnjepr begierig, zum Meere hin drängten, die alte Bevölkerung der Küste, die Kimmerier, endlich übermannten und andere Wohnsitze zu suchen nöthigten. Nur das Gebirge der Krim behauptete ein Stamm der Kimmerier, jene Taurer (S. 432), wie denn die Kimmerier dieser gesammten Halbinsel ihren Namen, den Namen Krim, hinterlassen haben. Während die Skoloten nun den besseren Landstrich an der Küste um die Mitte des achten Jahrhunderts in Besitz nahmen und etwa seit dieser Zeit an den Flußmündungen und auf den Ebenen der Krim Ackerbauer wurden, hatten die ausgewanderten Kimmerier auf dem Südufer des schwarzen Meeres, an der Halysmündung, neue Sitze gewonnen und verheerten von hier aus in wiederholten Raubzügen wohl ein Jahrhundert hindurch Kleinasien bis zur Westküste hin (was uns die Sage der Griechen und Herodot von den Sitten der Taurer berichtet, zeigt uns die Kimmerier als schlimme Barbaren), bis sie endlich den Waffen der Lyder erlagen und mit den dort einheimischen Stämmen zum Volke der Kappadoken zusammenschmolzen (1, 469).

Welcher Abkunft, welchen Stammes waren die Sarmaten, die Skoloten, die über ihnen nordwärts wohnenden Völker, die Neuren, die Androphagen, Melanchlaenen? Nach Aristeas waren es die „einäugigen Arimaspen", welche der Bewegung der nordischen Völker den Anstoß nach Westen hin gegeben hatten. Herodot behauptet, der Name Arimaspen bedeute in der Sprache der Skoloten den Einäugigen[1]). Die Erklärung ist falsch. Das Wort gehört wenn irgend eines dem westlichen Zweige des arischen Sprachstammes, d. h. der auf dem Hochlande von Iran und den angrenzenden Gebieten herrschenden Sprachenfamilie; es bedeutet die, welche folgsame Pferde (airjamaçpa) besitzen. War dies der Name, mit dem die Arimaspen sich selbst nannten, so waren sie ein Volk arischen Stammes, war Arimaspen der Name, mit dem Sarmaten und Skoloten jenes östliche Volk bezeichneten, so haben Sarmaten und Skoloten eine arische Sprache gesprochen. Herodot behauptet weiter, die Skoloten nennten die Amazonen Oiorpata, und dieser Name bedeute Tödter der Männer[2]). Auch diese Erklärung ist falsch. Oiorpata würde altarisch (altbaktrisch) Vajapati lauten; Vajapati heißt nicht die Tödter,

1) 4, 27. — 2) 4, 110.

wohl aber die Herren der Männer[1]). Es war das männliche Treiben der sarmatischen Weiber, ihr Reiten, ihre Theilnahme an Jagd und Krieg, welche den Frauen der Sarmaten bei einem Nachbarvolke, den Skoloten, bei denen die Weiber eine höchst untergeordnete Stellung einnahmen, den Namen der „Mannesherrn" eintragen konnte; war es doch auch diese Stellung und Haltung der sarmatischen Weiber, welche die Griechen die Amazonen mit den Sarmaten zusammenbringen, sie zu deren Stammmüttern machen ließ, wodurch dann die am Thermodon verschwundenen Amazonen den Griechen in den Steppen des Don zu neuem Leben erstehen konnten (1, 475).

Die Namen der Stammväter der Skoloten, der drei Söhne des Targitaos: Lipoxais, Arpoxais, Kolaxais (S. 437) scheinen im Auslaute auf das altarische kshaya, d. h. Fürst, zurückzugehen. Nach den vom Himmel gefallenen glänzenden Gütern, der goldenen Schale, der goldenen Streitaxt, dem goldenen Joch und dem goldenen Pflug greifen die beiden älteren Brüder vergebens, erst der jüngste vermag sie zu fassen; im Avesta weicht der Glanz der Majestät drei Mal vom Jima; zum ersten Mal ergreift ihn Mithra, dann Thraetaona, dann Kereçaçpa; die Könige des Avesta opfern, daß sich „die starke königliche Majestät mit ihnen einige"; der Turanier Frangharçian greift drei Mal vergebens „nach dem Glanze der Majestät der arischen Lande[2])." Nach Herodots Angabe heißt der königliche Stamm der Skoloten, d. h. der Stamm, der von Kolaxais entsprossen ist, dem das Königshaus angehörte, „Paralatai." Dieser Name könnte im Altarischen die Vorangestellten (paradhata) oder die Voranführenden (pararata) bedeuten. Auch die Namen der Götter der Skoloten widerstreiten der Herleitung aus dem arischen Sprachstamm nicht; der Name der Göttin des Heerdfeuers, Tabiti bedeutet in diesem die Brennende, die Leuchtende, wie der Name des Gottes Oetosyros (vielleicht vita-çura, d. i. bogenstark) in dem Persernamen Artasyros wiederkehrt[3]). War aber die Sprache der Skoloten arischer Art, waren sie demnach arischen Stammes, so müssen auch die Sarmaten desselben Ursprungs gewesen sein, denn die Sarmaten und Skoloten sprachen, wie Herodot uns sagte (S. 434), dieselbe Sprache. Und wenn Herodot hinzufügt, die Sarmaten sprächen das Skolotische schlecht, da ihre Stammmütter, die Amazonen, das

---

1) Müllenhof Monatsberichte Berl. Akad. 1866 S. 555 ff. 576. — 2) Zamjad Jascht 56 ff. — 3) Müllenhof a. a. O. S. 588.

Skolotische von ihren Männern schlecht gelernt hätten, so heißt das nichts weiter, als daß sie einen abweichenden Dialekt derselben Sprache gesprochen haben. Diodor nennt die Sarmaten einen an den Tanais verpflanzten Zweig der Meder, dem Plinius sind die Sarmaten Nachkommen der Meder, Angaben, welche eine nahe Verwandtschaft der Sarmaten mit einem arischen Volke bekunden[1]). Auch die Namen und Worte, welche uns außer den eben untersuchten als skolotische und sarmatische überliefert werden, sind in der Mehrzahl auf arische Wurzeln zurückzuführen. Die Flußnamen Tanais und Borysthenes (vouru-çtana) würden im Altarischen den „Ausgestreckten" und den „breiten Strand habenden" bedeuten. Die Namen Spargapeithes, Ariapeithes, Ariarathes der Skoloten finden sich in gleicher Form bei den Persern. Was Herodot vom Kultus der Skoloten berichtet, die Verehrung des Heerdfeuers als „Königin der Skythen" entspricht der Verehrung des Heerdfeuers bei den Ariern in Iran wie am Indus. Zugleich aber zeigen der abweichende Name, die weibliche Form dieser, die Namen der übrigen Gottheiten bei Herodot, jener barbarische Dienst des Kriegsgottes (S. 436), daß sich die Skoloten von der Gemeinschaft der Arier getrennt haben müssen, bevor der östliche Zweig das Pandschab, der mittlere Zweig Iran in Besitz nahmen, und hier zu den religiösen Anschauungen gelangten, die ihren Ausdruck in den Hymnen des Rigveda und in dem Glauben Irans, wie er vor Zarathustra bestand, gefunden haben. Da es die Skoloten waren, die den Flüssen, welche ihre Steppe durchliefen, Namen ihrer Sprache gegeben haben, so müssen sie frühzeitig ihre Heerden an diesen geweidet haben. Wie diese Namen, wie die Sage der Skoloten von dem Alter ihres Volkes und dessen Ursprung vom Borysthenes spricht auch die Vergleichung mit den iranischen Sprachen dafür, daß sich die Sarmaten und Skoloten schon in sehr früher Zeit von den Stämmen Irans getrennt haben müssen[2]), und zwar die weiter nach Westen hin diesseits des Don sitzenden Skoloten früher als die Sarmaten. Müssen hiernach in den Skoloten und Sarmaten Völker arischen Stammes und arischer Art erkannt werden, so werden ihre Nachbarn im Norden, die Neuren, die Androphagen und die Melanchlaenen für die Väter der Slaven gelten dürfen[3]).

---

1) Diodor 2, 43. Plin. h. n. 6, 19. — 2) Müllenhof a. a. O. S. 562. — 3) Müllenhof a. a. O. S. 576.

12. Assyriens Untergang.

Von bescheidenen Anfängen, von einem Gebiete mäßigen Umfanges aus hatte sich Assyrien, durch harte kriegerische Arbeit gegen die nächsten Nachbarn geschult, in unablässigen Anstrengnngen langsam erhoben und den Kreis seiner Vormacht weiter und weiter gezogen. Das Ende des zwölften Jahrhunderts, der Verlauf und der Ausgang des neunten Jahrhunderts bezeichnen sowohl die Epochen als die Stationen dieses Fortschreitens, denen dann wieder Perioden des Rückganges folgen. Mit der Mitte des achten Jahrhunderts, mit der Thronbesteigung des zweiten Tiglath Pilesar überschritt Assyrien durch die Unterwerfung Babyloniens, durch die vollständige Niederwerfung Syriens, durch festere Tributpflichtigkeit Mediens die zuvor erreichten Machthöhen. Noch weiter hoben Sargon, Assarhaddon und Assurbanipal Assyrien empor. Das Gebiet des Euphrat gehorcht bis zu dessen Mündungen wie der Osten Kleinasiens, Kypros bringt Tribut und Lydien sucht Anlehnung an Assyrien, Babylons Trotz wird endlich gebrochen, Aegypten erobert und in wiederholten Kämpfen behauptet, Theben geplündert, Susa zerstört und Elam vernichtet.

Kaum ein halbes Jahrhundert nach der Fülle dieser Erfolge, vierzig Jahre nach der Niederwerfung des starken Gegners am unteren Tigris, des uralten Elam, stand Ninive nicht mehr. Nicht langsames Hinsiechen, nicht allmähliches Sterben war nach langsamem Reifen und allmählichem Emporklimmen zu weitgebietender Macht Assyriens Geschick — dieser eiserne Staat des Krieges und der Eroberung, der grausamen Verheerungen und blutigen Züchtigungen brach rasch zusammen. Es scheint, als ob die unaufhörlichen Anstrengungen des letzten Jahrhunderts die Kräfte des Staates überspannt und erschöpft hätten, wenigstens ist der durchgreifendsten Einsetzung derselben in der ersten Hälfte der Regierung Assurbanipals, vielleicht des energischesten aber auch wildesten und blutigsten Herrschers Assyriens, schnell genug die Abspannung und mit dieser der Niedergang gefolgt.

Die Denkmale Assyriens geben begreiflich genug über den Fall des Reichs nicht Aufschluß; aus den Berichten der Abendländer, welche von dem Untergang Assyriens erzählen, das Thatsächliche zu ermitteln ist nicht leicht. Die Relation, die Ktesias und Nikolaos von Damaskus über den Fall des assyrischen Reiches aufbewahrt

haben, lautet: Sardanapal war der sechsunddreißigste Herrscher Assyriens nach dem Ninos. Weder führte er die Waffen wie seine Vorfahren, noch ging er auf die Jagd; wohl aber übertraf er alle seine Vorgänger an Ueppigkeit und Weichlichkeit. Niemals wurde er außerhalb des Palastes gesehen. Er brachte sein Leben mit den Weibern zu, schor den Bart ab, glättete die Haut, indem er sie mit Bimsstein rieb, so daß sie weißer wie Milch wurde, schminkte sich mit Bleiweiß, bemalte Augen und Augenbrauen, legte weibliche Kleidung an, wetteiferte mit den Kebsweibern im Putz, in der Frisur und allen Künsten der Buhlerinnen, und lebte weichlicher wie ein Weib. Unter den Weibern saß er mit vorgestreckten Schenkeln, webte Purpurwolle mit ihnen, ahmte die Stimme des Weibes nach, genoß beständig Speisen und Getränke, welche am meisten zur Wollust reizten und suchte schamlos die Lust des Weibes und des Mannes.

An der Pforte des Palastes waren die Satrapen der Völker, welche die vorgeschriebenen Heerschaaren jedes Jahr herbeiführten (S. 12); unter diesen der Vorsteher Mediens Arbakes, ein Mann von besonnener Haltung, in den Geschäften erfahren, ein guter Jäger und Kriegsmann, der schon Tüchtiges vollbracht hatte und noch Größeres erstrebte. Als er von dem Leben und den Sitten des Königs hörte, meinte er, daß dieser doch nur darum Herrscher Asiens sei, weil ein tüchtiger Mann fehle. Er hatte Umgang mit dem Statthalter Babylons, dem Belesys, der mit ihm an der Pforte des Königs weilte. Belesys war aus dem Stamme der Chaldaeer, die die Priester waren und das meiste Ansehen genossen; die Babylonier aber waren die kundigsten Astronomen und ausgezeichnet durch Erfahrung in den göttlichen Dingen, in der Seherkunst und in der Auslegung der Wunderzeichen und Träume. Diesem Manne theilte Arbakes seine Gedanken mit. Sie redeten einst in der Nähe des Palastes mit einander, bei einer Krippe, aus welcher zwei Pferde fraßen, und da es Mittag wurde, ruhten sie hier. Da sah Belesys im Traume, wie das eine der beiden Pferde aus seinem Maule auf den Arbakes, der ebenfalls schlief, Spreu fallen ließ; das andere Pferd fragte jenes, warum es dies thue. Das erste Pferd erwiderte: weil er über alle die herrschen wird, über welche Sardanapal jetzt gebietet. Da weckte Belesys den Arbakes und forderte ihn zu einem Spaziergang am Ufer des Tigris auf. Hier sagte er ihm: Was,

o Arbakes, würdest du mir für die gute Botschaft geben, wenn ich dir meldete, daß Sardanapal dich zum Statthalter Kilikiens ernannt hätte? Warum verhöhnst du mich, antwortete Arbakes, wie sollte er mich dazu ernennen, indem er viele Bessere überginge? Und wenn es dennoch geschähe; ich weiß sehr wohl, was ich sage, entgegnete jener. Dann würde, sagte Arbakes, nicht der geringere Theil dieser Herrschaft dir zufallen. Wenn Sardanapal dich nun aber, fuhr jener fort, zum Satrapen von ganz Babylonien machte, was würdest du mir dann gewähren? Höre auf, erwiderte Arbakes, mich zu kränken, ich bin ein Meder und nicht gemacht, mich von einem Babylonier verhöhnen zu lassen. Beim großen Belos, entgegnete Belesys, nicht zum Hohn sage ich dir dies, sondern durch Zeichen unterrichtet. Da sagte Arbakes: Wenn ich Satrap von Babylon sein werde, werde ich dich zum Untervorsteher der gesammten Satrapie machen. Belesys fuhr fort: Wenn du nun aber König der ganzen Herrschaft würdest, die Sardanapal jetzt hat, was würdest du mir thun? O Unseliger, erwiderte Arbakes, wenn dies Sardanapal hörte, dann würdest du und ich elend zu Grunde gehen; was kommt dir in den Sinn, solche Possen zu reden? Aber Belesys ergriff seine Hand und sagte: Bei dieser meiner Rechten, die mir werth ist, und dem großen Belos: ich rede nicht im Scherz, sondern genau die himmlischen Dinge kennend. Da erwiderte Arbakes: Dann gebe ich dir Babylonien zu regieren und so lange du lebst ohne Tribut. Und als Belesys den Handschlag hierauf verlangte, gab er ihm gern die Rechte, worauf Belesys hinzufügte: Sei überzeugt, du wirst gewißlich herrschen. Und nachdem sie dies ausgemacht hatten, gingen sie zur Pforte des Palastes zurück, um den gewöhnlichen Dienst zu verrichten. Als danach Arbakes mit einem der vertrautesten Eunuchen des Königs, dem Sparameizes, bekannt wurde, bat er diesen, ihn den König sehen zu lassen: er wünsche dringend dem Herrn zu nahen, zu sehen, wie er sei. Da der Eunuch erwiderte, dies sei unmöglich, es sei niemals erlaubt worden, stand Arbakes zunächst ab, aber nach einigen Tagen bat er jenen dringender und fügte hinzu, daß er diese Gunst mit vielem Gold und Silber erwidern werde. Nun war der Eunuch, der von wohlwollender Art war, überwunden und versprach, sich bei gelegener Zeit daran zu erinnern. Arbakes schenkte ihm eine goldene Schaale, Sparameizes sprach mit dem Könige und dieser gestattete es. Da sah denn Arbakes den Sardanapal unter den Weibern sitzen,

Purpurwolle mit ihnen spinnen und den Augen wieder Weißes auflegen [1]). Nun wußte Arbakes genau, welcher Art der König war, und war geneigter als vorher, die Aussichten, welche ihm der Chaldaeer eröffnet hatte, zu verwirklichen. Er trat in Verbindung mit den Führern der übrigen Völker und gewann durch Bewirthungen und Unterredungen die Freundschaft jedes Einzelnen. Endlich kam er mit dem Belesys dahin überein, daß er selbst die Meder und Perser zum Aufstande bringen wolle, Belesys solle die Babylonier zu gleichem Beginnen bestimmen und den Führer der Araber, mit dem er schon befreundet sei, zur Theilnahme an dem Unternehmen überreden. Als nun das Jahr des Dienstes vorüber war und die neuen Truppen ankamen, kehrten die, welche den Dienst gehabt, gewohnter Weise in ihre Länder zurück. Hier nun gelang es dem Arbakes, die Meder zum Aufstande gegen den König zu überreden und die Perser unter der Bedingung dafür zu gewinnen, daß sie in Zukunft frei bleiben sollten. Ebenso gewann Belesys die Babylonier, für ihre Freiheit aufzustehen, und bestimmte durch Gesandte den Führer der Araber, sich dem Unternehmen anzuschließen. Nachdem nun ein Jahr vorüber war, führten sie die Menge ihrer Streiter zusammen und zogen mit ganzer Macht nach Ninive, wie sie vorgaben zur Ablösung, in Wahrheit aber, um die Herrschaft der Assyrer zu vernichten. Aus den vorhergenannten vier Völkern waren im Ganzen gegen 400,000 Mann versammelt, und nachdem diese vereinigt waren, beriethen die Führer, was zu thun sei. Als Sardanapal von ihrem Abfall Kunde erhielt, führte er die Streitkräfte der übrigen Völker gegen sie. In der Ebene kam es zur Schlacht, die Empörer wurden geschlagen, verloren viele Leute und wurden bis auf die Berge verfolgt, welche 70 Stadien von Ninive entfernt liegen. Und da sie zur Schlacht wieder in die Ebene hinabstiegen, stellte Sardanapal sein Heer ihnen gegenüber auf und sandte Herolde zu ihnen hinüber, welche verkündeten, daß Sardanapal dem, der den Meder Arbakes tödte, 200 Talente Goldes zahlen werde; wer ihn lebendig bringe, werde das Doppelte erhalten und dazu die Statthalterschaft über Medien. Und dasselbe versprach er denen, welche den Belesys tödten oder lebend überliefern würden. Diese Botschaften blieben ohne Wirkung. Sardanapal griff an, tödtete wiederum viele der Empörer und verfolgte die übrigen bis zum Lager auf den Bergen. Die durch

1) Nicol. Dam. fragm. 9 ed. Müller. Athenaeos p. 529. Diodor 2, 24.

zwei Niederlagen muthlos gewordenen Empörer kamen um den Arbakes zur Berathung zusammen; die Meisten meinten, daß Jeder in sein Land zurückkehren, feste Orte besetzen und Alles zum Kriege Nöthige vorkehren solle, aber Belesys, der Babylonier, sagte: die Zeichen der Götter verkündeten, daß sie ihre Absicht durch Mühe und Unfälle hindurch erreichen würden, und überredete dadurch alle, in der Gefahr auszuharren. So kam es zur dritten Schlacht, in welcher Sardanapal wiederum siegte, das Lager der Empörer nahm und sie bis zu den Grenzen Babyloniens verfolgte. Arbakes hatte auf das Tapferste gefochten, viele Assyrer getödtet, war aber verwundet worden. Nach so vielen Verlusten und diesen wiederholten Niederlagen gaben sie die Hoffnung auf und schickten sich an, jeder in seine Heimath zu ziehen. Belesys, welcher in jener Nacht gewacht und die Sterne beobachtet hatte, sagte den Muthlosen, wenn sie nur noch fünf Tage aushielten, würde ihnen von selbst Hülfe kommen und ein sehr großer Umschwung der Dinge in das Gegentheil stattfinden. Daß ihnen dies die Götter verkündeten, wisse er aus seiner Kenntniß der Sterne. So viele Tage möchten sie nun bleiben und dadurch sowohl die Probe auf die Gunst der Götter als auf seine Kunst machen. Alle wurden zurückgerufen, die bestimmte Zeit abzuwarten, als plötzlich gemeldet wurde, daß eine große Truppenmacht, von Baktrien dem Sardanapal gesendet, eifrig marschirend bereits nahe sei. Da meinte Arbakes, daß man mit den tüchtigsten und rascheften Kriegern den Baktrern entgegen gehen müsse und wenn man diese nicht überreden könne, zu den Aufständischen überzugehen, müsse man sie mit den Waffen dazu zwingen. Zuerst hörten die Führer der Baktrer auf die Rede von der Befreiung und dann auch die Krieger, so daß sich die Baktrer mit den Uebrigen verbanden. Der König der Assyrer wußte nichts von dem Abfall der Baktrer und überließ sich, durch das Glück verleitet, der Trägheit. Seinen Kriegern ließ er ein Fest bereiten mit vielen Opferthieren und Fülle von Wein und was sonst dazu gehört. Die Empörer erfuhren durch Ueberläufer von der Nachlässigkeit der Feinde und ihrer Trunkenheit und machten unvermuthet in der Nacht einen Ueberfall. Geordnete in Ungeordnete einbrechend, Gerüstete gegen Ungerüstete, bemächtigten sie sich des Lagers, tödteten viele und verfolgten die Uebrigen bis zur Stadt. Da übernahm der König selbst die Sorge für deren Vertheidigung und übergab dem Salaemenes, dem Bruder seines Weibes, den Befehl des Heeres. Aber in der Ebene vor der Stadt wurden die

Assyrer in zwei Schlachten geschlagen und Salaemenes selbst getödtet, viele kamen auf der Flucht um, viele Andere wurden, nachdem ihnen der Rückweg nach der Stadt abgeschnitten, in den Tigris getrieben, so daß das assyrische Heer mit Ausnahme Weniger umkam. Die Zahl der Getödteten war so groß, daß der mit Blut gemischte Fluß weithin die Farbe veränderte. Der König war nun in die Stadt eingeschlossen und viele der unterworfenen Völker fielen ab zu den Gegnern, um ihre Freiheit zu erlangen. Sardanapal sah das Reich in der größten Gefahr, er sandte seine drei Söhne und seine beiden Töchter mit vielen Schätzen zu dem Statthalter Paphlagoniens, dem Kottas, der ihm von den Statthaltern am treusten gesinnt war, und gab ihnen 3000 Talente Goldes mit [1]). Zugleich sendete er Boten mit Schreiben aus, allen seinen Unterthanen den Befehl zu bringen, Streitkräfte zu Hülfe zu schicken, während er selbst das für die Belagerung Nothwendige vorbereitete. Von den Vorfahren hatte er einen Spruch überkommen, daß Ninive von Keinem genommen werden würde, bevor der Fluß der Stadt Feind geworden sei. Da dies niemals geschehen werde, hoffte er die Stadt halten zu können und erwartete die von den Statthaltern abzusendenden Truppen. Die Empörer betrieben die Belagerung sehr eifrig, vermochten aber wegen der Festigkeit der Mauern keinen Schaden zu thun, und die Bewohner der Stadt hatten Dank der Vorsorge des Königs alles, was sie bedurften, in Menge. So wurde durch eine zweijährige Belagerung nichts weiter erreicht, als daß niemand aus der Stadt hinaus konnte. Im dritten Jahre aber geschah es, daß der Tigris durch beständige Regengüsse angeschwellt, einen Theil der Stadt überschwemmte und die Mauer auf eine Strecke von zwanzig Stadien fortriß. Da erkannte der König, daß der Fluß der Stadt Feind geworden sei und entsagte jeder Hoffnung auf Widerstand und Rettung [2]). Um den Gegnern nicht in die Hände zu fallen, ließ er in der Königsburg einen ungeheuren Scheiterhaufen gegen vierhundert Fuß hoch erbauen. Auf diesem wurde aus Balken ein Gemach von hundert Fuß Länge und Breite errichtet. In dies Gemach wurden hundertundfünfzig goldene Ruhebetten mit den Ruhekissen gebracht und ebenso viele goldene Tische. Dann wurden zehn Millionen Talente Goldes und hundert Millionen Talente Silbers und eine Menge von Kleidern aller Art, von Mänteln und Purpurzeugen auf den Scheiterhaufen gelegt. Danach nahm

1) Athenaeos p. 528. — 2) Diod. 2, 24—27.

Sardanapal in jenem Gemach mit seinem Weibe auf einem der Ruhebetten Platz, auf den übrigen die Kebsweiber. Das Gemach war mit langen und starken Balken bedeckt, und nachdem im Kreise um dasselbe herum viel Holzwerk aufgehäuft war, so daß es keinen Ausweg gab, befahl der König den Holzstoß anzuzünden. Er brannte fünfzehn Tage lang. Die Leute in der Stadt verwunderten sich über den Rauch, welcher aus der Königsburg aufstieg, aber sie glaubten, daß der König ein Opfer bringe, denn nur die Eunuchen kannten das Vorhaben. So verbrannte sich Sardanapal mit Allen, welche in der Königsburg waren, und endete, nachdem er über das Maß hinaus der Wollust gefröhnt, auf eine soweit möglich edele Art[1]). Nachdem die Empörer den Untergang des Königs erfahren, nahmen sie, durch den zusammengebrochenen Theil der Mauer eindringend, die Stadt, bekleideten den Arbakes mit dem königlichen Gewande, riefen ihn zum Könige aus und gaben ihm Gewalt über Alles. Er aber gewährte den Führern, die mit ihm gefochten, nach ihren Leistungen Gaben und machte sie zu Statthaltern der Völker. Belesys erinnerte den König an seine Verdienste und an das Versprechen, ihm die Herrschaft über Babylonien zu geben. Auch habe er dem Belos in den Gefahren des Krieges ein Gelübde gethan, nach der Besiegung Sardanapals und der Verbrennung der Königsburg deren Asche nach Babylon zu führen und hier aus dieser bei dem Tempel des Belos am Ufer des Euphrat eine Aufschüttung zu machen, welche allen, die den Euphrat beschifften, ein unvergängliches Denkmal dessen sein solle, der die Herrschaft der Assyrer gestürzt habe. Er hatte von einem Eunuchen des Sardanapal erfahren, wie viel Gold und Silber sich in der Asche der Königsburg befände. Arbakes, der nichts davon wußte, weil alle übrigen mit dem König verbrannt waren, gestattete die Wegführung der Asche und gewährte dem Belesys Babylonien ohne Tribut. Als aber der Diebstahl dem Könige bekannt wurde, bestellte er die Heerführer, mit denen er den Sardanapal bekämpft hatte, zu Richtern. Belesys gestand sein Vergehen und der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Tode. Der König, der großmüthig war und den Anfang seiner Regierung würdig bezeichnen wollte, schenkte jedoch dem Belesys nicht nur die Strafe, sondern ließ ihn auch das Gold und Silber, welches bereits nach Babylon gebracht war, behalten, und nahm ihm selbst die Herrschaft über Babylon nicht, in-

1) Athenaeos. p. 529.

dem er sagte, daß seine früheren Verdienste größer seien als das, was er nachher gefehlt. Als dies Verfahren bekannt wurde, trug es dem Arbakes nicht nur Wohlwollen sondern Ruhm bei den Völkern ein, indem alle urtheilten, daß der der Herrschaft würdig sei, der so denen, die sich vergangen hätten, begegne. Auch gegen die Bewohner Ninive's verfuhr Arbakes milde. Zwar wurden sie in Dörfer vertheilt, aber er ließ doch jedem seinen Besitz; die Stadt selbst machte er dem Boden gleich. Das Gold und Silber des Scheiterhaufens aber, das noch übrig war, und es waren noch viele Talente, wurde auf seinen Befehl nach Egbatana in Medien gebracht [1]). Danach herrschte Arbakes achtundzwanzig Jahre und ihm folgten in dem Königthum über die Meder sein Sohn Mandakes, diesem aber Sosarmos, Artykas, Arbianes, Artaeos, Artynes, Astibaras und Aspadas. Den Aspadas überwand Kyros der Perser, und die Herrschaft ging an die Perser über [2]).

Anders lautet Herodots Erzählung vom Untergange des assyrischen Reiches. „Nachdem die Assyrer 520 Jahre hindurch über das obere Asien geherrscht, fielen zuerst die Meder von ihnen ab, und wurden, da sie für die Freiheit gegen die Assyrer kämpften, tapfere Männer, und warfen das Joch der Knechtschaft ab und machten sich frei. Nach ihnen thaten auch die anderen Völker, was die Meder gethan. Und als nun alle Völker Asiens selbständig geworden waren, geriethen sie auf folgende Weise wieder unter die Tyrannis. Die Meder wohnten in Dörfern und da Gesetzlosigkeit bei ihnen war, wählten sie den Dejokes, des Phraortes Sohn, einen klugen Mann, dessen Richterspruch seiner Billigkeit und Gerechtigkeit wegen von den meisten gesucht war, zu ihrem Könige. Dieser ließ sich einen Palast bauen und umgab sich mit Leibwächtern, und als dies geschehen, nöthigte er die Meder Eine Stadt zu errichten, damit ihnen das Uebrige weniger am Herzen läge, und eine feste Burg zu bauen, welche jetzt Egbatana genannt wird. Auf diese Weise befestigte er seine Herrschaft und vereinigte das medische Volk. Nachdem er 53 Jahre regiert hatte, folgte ihm sein Sohn Phraortes. Dieser war nicht zufrieden, über die Meder allein zu gebieten, er zog gegen die Perser und machte diese zuerst den Medern unterthan; und als er diese beiden Völker hatte, die beide stark waren, unterwarf er Asien, von einem zum andern Volk weiter schreitend, bis er endlich auch

1) Diodor 2, 28. — 2) Diodor 2, 32—34.

die Assyrer angriff, welche Ninive besaßen, und vorher Alle beherrscht hatten. Freilich waren sie jetzt von den früheren Bundesgenossen verlassen, aber sie befanden sich sonst in gutem Stande. Gegen diese nun zog Phraortas zu Felde, aber er selbst und der größte Theil seines Heeres ging dabei zu Grunde, nachdem er zweiundzwanzig Jahre regiert hatte. Sein Sohn Kyaxares folgte ihm. Seinen Vater zu rächen, sammelte er alle Kriegsleute der von ihm beherrschten Völker und zog gegen Ninive, um diese Stadt zu zerstören. Er besiegte die Assyrer in der Schlacht und schloß Ninive ein. Aber während er Ninive belagerte, kam das große Heer der Skythen heran, welches Madyas, der Sohn des Protothyas führte. Sie hatten die Kimmerier aus Europa vertrieben, brachen die Fliehenden verfolgend in Asien ein und gelangten so nach Medien. Vom See Maeotis zum Phasis und zu den Kolchern ist es für einen gut gegürteten Mann ein Weg von dreißig Tagen; von da aber ist der Uebergang nach Medien keine große Sache, denn es liegt nur ein Volk dazwischen: die Saspeirer; sobald dieses durchschritten, ist man in Medien. Aber die Skythen brachen nicht auf diesem Wege ein, sie hatten ablenkend den oberen Weg genommen, der viel weiter ist und den Kaukasos zur Rechten hat. Da trafen nun die Meder und die Skythen aufeinander, die Meder wurden in der Schlacht besiegt und verloren die Herrschaft, die Skythen aber überzogen ganz Asien und wendeten sich von hier gegen Aegypten. Als sie nach dem palaestinischen Syrien gelangt waren, kam ihnen Psammetichos, der König von Aegypten entgegen und bewog sie durch Geschenke und Bitten, nicht weiter zu gehen. Umwendend kamen sie nach Askalon. Die Mehrzahl der Skythen zog ohne Schaden anzurichten vorüber, aber die Nachzügler plünderten das Heiligthum der Aphrodite Urania. Diese traf die Göttin mit dem Verlust der männlichen Kraft und nicht nur sie, sondern auch beständig deren Nachkommen. Achtundzwanzig Jahre hindurch herrschten die Skythen in Asien und warfen hochfahrend und mißachtend alles über den Haufen. Denn außer dem Tribut, den sie Allen auflegten, und was sie daneben erpreßten, raubten sie umherschweifend, was jeder besaß. Die Mehrzahl derselben wurde von Kyaxares und den Medern niedergehauen, nachdem sie die Skythen bewirthet und trunken gemacht hatten. So gewannen die Meder die Herrschaft zurück und geboten wiederum über die, welchen sie vorher geboten hatten und eroberten Ninive (wie sie es eroberten, werde ich in einer anderen Erzählung sagen) und

machten die Assyrer zu ihren Unterthanen bis auf den babylonischen Theil [1])." „Die Skythen aber, welche nach achtundzwanzig Jahren in ihr Land zurückkehrten, wurden von einem nicht kleineren Mühsal empfangen als dem medischen. Die Frauen der Skythen hatten in der langen Zeit, während welcher ihre Männer abwesend gewesen waren, mit den Sklaven Gemeinschaft gepflogen und aus diesem Umgange war eine Jugend erwachsen, welche sich den aus Medien Zurückkehrenden entgegenstellte. Wo das Land von den taurischen Bergen da an den See Maeotis tritt, wo dieser am breitesten ist, zogen sie, das Gebiet abzuschneiden, einen großen Graben. Als die Skythen nun einbrechen wollten, lagerten sie ihnen gegenüber und kämpften. Oft war gefochten worden und die Skythen konnten das Uebergewicht nicht erlangen, bis einer von den Skythen sagte: Unsere Zahl wird geringer im Kampfe mit den Sklaven, wenn wir fallen, und wir werden über wenigere gebieten, wenn wir jene zu tödten fortfahren. Lassen wir Wurfspieß und Pfeile, nehmen wir jeder unsere Pferdepeitsche und gehen auf sie los. So lange sie uns in Waffen sehen, glauben sie sich uns gleich und von Gleichen; dann aber werden sie erkennen, daß sie unsere Sklaven sind und nicht Stand halten. Als dies nun geschah, erschraken jene, gaben den Kampf auf und flohen. Auf diese Weise kamen die Skythen, nachdem sie Asien beherrscht hatten und dann von den Medern wieder vertrieben worden waren, in ihr Land zurück [2])." „Von den nomadischen Skythen," so heißt es weiter an einer anderen Stelle bei Herodot, „trennte sich ein Stamm und kam in das medische Land und bat um Schutz und Kyaxares nahm sie wohl auf und da er sie hochschätzte, übergab er ihnen Knaben, denen sie ihre Sprache und das Bogenschießen lehren sollten. Die Skythen gingen auf die Jagd und brachten immer etwas zurück. Einmal aber geschah es, daß sie nichts antrafen und mit leeren Händen zurückkehrten. Da empfing sie Kyaxares (denn er war jähzornig, wie er hier zeigte) hart und schmählich. Erzürnt über die unwürdige Behandlung, welche sie von Kyaxares erfahren, beschlossen sie, einen von den Knaben, die ihnen zur Erziehung übergeben waren, in Stücke zu zerschneiden, und bereitet wie sie das Wild zu bereiten pflegten, dem Kyaxares als Jagdbeute vorzusetzen, dann aber auf der Stelle zum König Alyattes nach Sardes zu fliehen. So geschah es. Kyaxares

1) Herodot 1, 95. 96. — 2) Herodot 4, 1—4.

und die mit ihm zu Tische waren, aßen von jenem Fleisch. Als nun Alyattes die Forderung des Kyaxares, ihm die Skythen auszuliefern weigerte, kam es zum Kriege zwischen den Medern und Lydern fünf Jahre lang, während welcher die Meder oftmals die Lyder besiegten, oftmals aber auch die Lyder die Meder; eine Schlacht wurde auch bei Nacht geschlagen. Im sechsten Jahre begab es sich, daß, als die Heere aufeinander getroffen und die Schlacht entbrannt war, der Tag sich plötzlich in Nacht verwandelte. Da die Meder und Lyder die Nacht am Tage hereinbrechen sahen, hörten sie auf zu kämpfen, und wurden diese wie jene dem Frieden geneigter. Die sie aber zusammenführten, waren Syennesis der Kilikier und Labynetos der Babylonier. Diese betrieben, daß ein Vertrag geschlossen wurde und brachten eine Wechselheirath zu Stande; sie stellten fest, daß Alyattes seine Tochter, die Aryanis, dem Sohne des Kyaxares, dem Astyages zur Frau gebe, denn ohne eine starke Nothwendigkeit pflegen Verträge nicht dauernd zu bestehen[1])." Dem Kyaxares folgte Astyages auf den Thron der Meder. Nachdem er fünfunddreißig Jahre regiert, überwand ihn Kyros der Perser und die Herrschaft ging auf die Perser über, nachdem die Meder 128 Jahre über Asien geboten hatten, außer so lange die Skythen herrschten[2]).

Wie weit diese Relationen des Ktesias und Herodots auseinander liegen, bedarf keiner Erörterung. Bei Ktesias besteht das assyrische Reich in voller Kraft und ungebrochener Organisation. Ein weibisch lebender Herrscher ist es, dessen Schwächlichkeit die Statthalter zweier Provinzen des Reichs zur Auflehnung veranlaßt, bei welcher ihnen dann der weibische Herrscher in männlichster Energie entgegentritt, um nach tapferster Gegenwehr und wunderbaren Wechseln das Kampfes zu unterliegen. Die Herrschaft, die Hauptstadt, der König Assyriens gehen zugleich zu Grunde; der Statthalter Mediens tritt als Oberherr Asiens an die Stelle des Königs von Assur. In der Erzählung Herodots geht zuerst die Herrschaft der Assyrer verloren; die Meder gewinnen im Kampfe gegen diese ihre Freiheit wieder, die übrigen Völker, die den Assyrern unterthan sind, folgen ihrem Beispiel und gelangen ebenmäßig zu Selbständigkeit. Danach erwächst aus der Anarchie der Meder bei diesen ein Königthum, dessen Erbe Phraortes ein Volk Asiens nach dem andern unterwirft. Nachdem dies erreicht ist, schreitet er zum Angriff auf die Assyrer und

1) Herodot 1, 73. 74. — 2) Herodot 1, 130.

findet im Kampfe gegen diese den Untergang. Darauf werfen die Skythen die Meder selbst und die medische Herrschaft über die Völker Asiens, die Phraortes gewonnen hat, nieder, verwüsten Asien achtundzwanzig Jahre lang bis zu den Grenzen Aegyptens, bis der Meder Kyaxares ihrer mit List Herr wird, und nun auch die Assyrer niederwirft und Ninos erobert. Hiernach hat Assyrien erst nach Befreiung der Meder, nach Befreiung der übrigen Völker von seiner Herrschaft, sodann nach zweimaliger Aufrichtung der medischen Hoheit über die letzteren, den Todesstoß erhalten.

Ist es beim Ktesias Arbakes, der das Reich der Assyrer stürzt, bei Herodot ist es Phraortes, der die Herrschaft der Meder gründet und Kyaxares, des Astyages Vater, der Ninive erobert. Wie die Urheber des Sturzes sind auch die Zeiten desselben bei Herodot und Ktesias weit verschieden. Der Eroberer Ninive's Kyaxares regiert bei Herodot 40 Jahre, sein Sohn Astyages 35 Jahre. Da dieser nun im Jahre 558 v. Chr. dem Kyros erlegen ist, muß die Regierung des Kyaxares und mit dieser der Einbruch und die Besiegung der Skythen, die Wiederaufrichtung des medischen Reichs, der Krieg mit den Lydern, die Vermählung des Astyages mit der Tochter des Königs von Lydien, die Eroberung Ninive's in die Zeit von 633 bis 593 v. Chr. fallen. Dagegen hätte Arbakes nach den Zeiten, die Ktesias für den Aspadas und dessen Vorgänger bis zum Aufstand des Arbakes hinauf giebt, im Jahre 878 v. Chr. das Reich und die Hauptstadt der Assyrer vernichtet [1]).

Prüfen wir zuvörderst jede der beiden Relationen für sich und in sich selbst. Die des Ktesias ist der Motive der Handelnden, der Traumbedeutungen und Konstellationen, aller Hergänge und Umstände kundig. Sie kennt die Gespräche, welche Arbakes und Belesys an der Pforte des Palastes zu Ninive, auf ihren Spaziergängen am Tigris führen, wie sie das Fell des Löwen zu theilen gedenken, bevor er erlegt ist. Das weibische Leben und Wesen des Königs von Assur wird in den stärksten und zugleich minutiösesten Zügen geschildert. Und doch wird diesem weibischen Manne zugleich wieder eine Ehefrau beigelegt, neben welcher er endet, drei Söhne und zwei Töchter, die er, um deren Leben besorgt, fortsendet, bevor Ninive eingeschlossen wird. Wohl mochte ein Herrscher von solcher Verweichlichung, wie

1) Da bei Ktesias des Kyros Sieg über Astyages 564 liegt, sogar schon 883 v. Chr.; vgl. ob. S. 22.

diese Relation den letzten König von Assyrien schildert, nach einem im Harem verbrachten Leben sich selbst den Tod geben, aber schwerlich würde er Entschluß, Ausdauer und Fähigkeit finden, drei Jahre hindurch heldenmüthig und hartnäckig um Reich und Thron zu kämpfen. In der Erzählung des Ktesias überwindet der weibische König drei Mal in großen Schlachten seine Gegner; sie sind schon entschlossen, ihr Unternehmen aufzugeben als der unverhoffte Uebertritt der Baktrer zur Empörung ihren Muth wieder aufrichtet. Dieser Uebergang, dann der gelungene Ueberfall des assyrischen Lagers, endlich die Fluthen des Tigris entscheiden gegen Sardanapal, der nun, wie Ktesias selbst sagt, sein Leben auf eine edle Art endet. Dies Ende erfolgt in der wundersamsten Weise. In einem holzarmen Lande, in einer belagerten Stadt wird ein hölzerner Berg von vierhundert Fuß Höhe errichtet, der alle Mauern und Thürme hoch überragen, mithin von Freund und Feind gesehen werden mußte. Die Einwohner Ninive's, welche die Errichtung dieses Scheiterhaufens sahen, waren somit am wenigsten in der Lage, wie unsere Relation will, sich über den aufsteigenden Rauch zu verwundern (S. 451). Die Erzählung läßt den Scheiterhaufen ungestört fünfzehn Tage lang fortbrennen, und obwohl die Bresche bereits vor dem Bau und der Entzündung des Scheiterhaufens offen ist, warten die Belagerer ruhig das Ausbrennen desselben ab, bevor sie mit stürmender Hand in die Stadt dringen.

Alle diese Widersprüche und Wunderbarkeiten, verbunden mit der detaillirten und lebensvollen Zeichnung des Lebens des Königs unter den Weibern, die eingehende Schilderung des Verhältnisses des Arbakes und Belesys, ihre Charakteristik, die dramatische Zuspitzung des Kampfes, dessen Entscheidung an einem Haare hängt, die Zurüstungen zur Selbstverbrennung zeigen, daß uns Ktesias das Ende des assyrischen Reiches nicht minder als dessen Anfang nach einer poetischen Quelle derselben Art geschildert hat, wie die, welche uns oben über die Abkunft, die Art und das Geschick der Semiramis, über den Krieg mit den Indern ebenso genaue Auskunft zu geben wußte. Die Frage nach dem Ursprung dieser Quelle wäre hier noch leichter zu beantworten als bei jenen Schilderungen. Es ist ein medischer Mann, der hier verherrlicht wird, dessen Tüchtigkeit und Kraft ein großes Reich über den Haufen zu werfen versteht, dessen Muth und Tapferkeit nicht blos dem Herrscher Assyriens gegenüber ins Licht tritt, dessen Biederkeit und Milde die List und Habsucht

seines Genossen, des Babyloniers, beschämt. Dem Meder, einem rüstigen Jäger und Kriegsmann drängt sich, als er im Dienste an der Pforte des Königs von dessen weibischem Leben hört, der Gedanke auf, daß es an einem tüchtigen Manne fehlt. Das Traumzeichen vom Pferde, das Körner auf den Arbakes fallen läßt, gehört entschieden den Anschauungen der iranischen Völker, der Meder und Perser. Der sternkundige Ausleger, der Babylonier, weiß dann sogleich, was das Zeichen zu bedeuten hat und eilt, sich seinen Antheil, die Satrapie Babylon durch ein feierliches Versprechen, das er dem Arbakes abnimmt, zu sichern. Der Anblick des Königs in weibischem Putz, der sich schminkt, den Arbakes endlich durch Bestechung des Sparameizes erlangt, entscheidet seinen Entschluß. Er gewinnt die mit ihm in Ninive anwesenden Führer der dort im Dienst stehenden Truppen. Der Krieg beginnt. Auch in der dritten Schlacht werden die Empörer geschlagen, trotz der Heldenthaten, die Arbakes verrichtet, trotz der Zahl der Assyrer, die er getödtet hat. Er ist verwundet; bis zu den Grenzen Babyloniens muß das Heer zurückweichen. Der Babylonier, der schon nach der zweiten Schlacht den Muth der Verbündeten durch seine Sternkunde aufrecht erhalten hat, beschwört sie, nur noch fünf Tage auszuhalten. In dieser Frist gelingt es dann dem Arbakes, indem er den Baktrern kühn entgegen geht, diese zu gewinnen, dann das Lager der Assyrer zu überfallen, dann den Salaemenes zu schlagen, endlich in einem dritten Treffen vor den Thoren das assyrische Heer zu vernichten (S. 450). Drei Schlachten hatten die Empörer verloren, nun haben sie drei gewonnen. Das alte Orakel erfüllt sich: der Fluß wird der Stadt Feind. Arbakes tritt an Sardanapals Stelle. Der Klugheit und Schlauheit des Babyloniers, die neben seiner Kunde des Himmels stark hervorgehoben wird, steht die Biederkeit des Meders gegenüber. Belesys hat ihn betrogen. Arbakes schenkt dem zum Tode Verurtheilten nicht nur das Leben, er verachtet das schnöde Gold, er läßt es ihm, er hält auch das Versprechen, das er ihm einst am Tigris gegeben, und die Völker Asiens müssen hiernach anerkennen, daß Arbakes würdig sei, sie zu beherrschen.

Es ist eine Anschauung von poetischer Kraft, welche dem weibischen Prunk des Herrschers von Assyrien die einfache Art und Kraft des medischen Dienstmannes gegenüberstellt, welche dann die Sternkunde, die Feinheiten des Babyloniers diesem helfend und unterstützend zur Seite giebt. Aber das medo-persische Epos erlangte

durch diesen Gegensatz noch ein Weiteres: die Abrundung des ganzen Gedichtes. Ein Mannweib, die Semiramis hatte das Reich gegründet; ein weibischer Mann bringt es ins Verderben. Herodot nennt den Namen des Sardanapal nicht. Aber er war den Griechen bekannt; bevor Ktesias schrieb, war das Sprichwort bei ihnen im Gange: „schwelgerischer als Sardanapal [1])." In des Ktesias' Relation sind die weibischen Züge außerordentlich stark accentuirt; Sardanapal trägt nicht nur die Kleidung der Weiber, macht nicht nur weibliche Arbeiten, er ahmt die Stimme des Weibes nach und sucht die Lust des Mannes und des Weibes. Hieraus müssen wir schließen, daß wie die medischen Sänger den Mythus und die Gestalt einer Göttin der Semiten, der Istar, zu ihrer Zeichnung der Semiramis verwerthet haben, sie auch für die Zeichnung des Gegenbildes der Semiramis, des Sardanapal, den Mythus des semitischen Gottes benutzt haben, der sein Wesen mit der ihm zur Seite gestellten weiblichen Göttin austauscht, der das Frauenkleid trägt und Purpurwolle spinnt, wie denn auch seine Verehrer an gewissen Festen Frauengewänder tragen (1, 339). Wenn aber der der Istar zur Seite gestellte Gott die Natur des Weibes annahm, wie Istar die des Mannes; das männliche Wesen war ihm darum nicht völlig verloren. So konnten die Sänger mit dem Nahen der Gefahr den Sardanapal die Waffen ergreifen und tapfer kämpfen lassen. Auf diesem Wechsel des mannhaften und weibischen Wesens beruht es wohl auch, wenn Hellanikos und Kallisthenes behaupteten, es habe zwei Sardanapale gegeben: der eine sei edel und thatkräftig gewesen, der andere habe das Glück im Schwelgen gesucht [2]). Auch für die Schilderung des Untergangs des Sardanapal können Akte des Kultus des syrischen Gottes maßgebend gewesen sein. Es wurden dem Sonnengott der Syrer an großen Festen mächtige Scheiterhaufen erbaut; eine Menge von Kostbarkeiten auf diese gehäuft und diese dann auch wohl mit einem auf den Scheiterhaufen gestellten Bilde des Gottes, der sich in diesem Brande verjüngen sollte, angezündet [3]). Lukianos' Angabe, daß ein Standbild des Sardanapal neben dem der Semiramis im Tempel zu Hierapolis stehe, kann die Schlußfolge, daß für die Zeichnung des Sardanapal Züge

---

1) Aristoph. Aves 102. — 2) Hellan. fragm. 158; Callisth. fragm. 32 ed. Müller. — 3) Bd. 1, 335. 344. Movers Relig. der Phoeniker S. 154. 394. 465. 496. 612. Der Scheiterhaufen, welchen Alexander dem Hephaestion nach semitischem Vorbilde in Babylon errichten ließ, hatte 4 Stadien Umfang und 200 Fuß Höhe; Diodor 17, 115.

des mit der Istar verbundenen Gottes und seines Kultus verwerthet worden sind, nur unterstützen.

Den Griechen wurde Sardanapal zu einem Prediger jener Weisheit, welche das Leben im Genusse zu erschöpfen lehrt, weil dasselbe kurz sei und nichts von ihm bleibe außer dem, was der Leib genossen. Aristobulos, der Begleiter Alexanders erzählt: „Bei Anchiale, wo das Lager aufgeschlagen wurde, ist ein Denkmal des Sardanapal, auf welchem eine steinerne Gestalt steht, die Finger der rechten Hand zusammendrängend als ob sie schnalze; die Inschrift in assyrischen Zeichen sagt: Sardanapal, der Sohn des Anakyndaraxes, baute Anchiale und Tarsos in einem Tage. Iß, trinke, scherze, das Andere ist nicht so viel werth; nämlich des Schnalzens [1];" Worte, die dann bei den Griechen von anderen weiter ausgeführt, in Verse gebracht und für eine selbstverfaßte Grabschrift Sardanapals, die sich zu Anchiale oder Ninive befinden sollte, ausgegeben wurden [2].

Auch Herodots Erzählung enthält mehr als einen bedenklichen Punkt. Sie geht, wie sie selbst sagt, darauf aus, zu zeigen, wie die Völker Asiens, nachdem sie sich von den Assyrern befreit, wieder unter einen Herrn gekommen wären. Die Meder befreien sich als tapfere Männer von den Assyrern, befinden sich aber nach dieser Befreiung in völliger Gesetzlosigkeit. Sollte es den Medern gelungen sein, ohne Zusammenfassung ihrer Kräfte, ohne einheitliche und feste Führung sich einer auch nach Herodots Darstellung so gewaltigen Macht wie der der Assyrer zu entziehen? Jener Gesetzlosigkeit macht dann nicht etwa ein starker Kriegsmann, sondern ein klug emporstrebender Dorfrichter ein Ende, der durch seine Urtheile die Meder in dem Maße für sich gewinnt, daß sie ihn zum Könige wählen; gewählt, weiß er sie listig zu bestimmen oder vielmehr zu bethören, ihm Leibwächter zu geben und ihm einen Palast zu bauen. Dann zwingt er sie in einer Stadt zusammen zu wohnen und richtet in einer immerhin langen Regierung das despotische Regierungssystem Asiens in vollem Umfange, mit allen seinen Hülfsmitteln bei den Medern auf. Von dieser Errichtung des Königthums bei den Medern geht dann die Wiederaufrichtung des despotischen Regiments über ganz Asien aus. Des

1) Aristob. fragm. 6 ed. Müller. Vgl. ob. S. 368. 369. — 2) Z. B. Diodor 2, 24. Amyntas bei Athenaeos p. 529.

Dejokes Sohn Phraortes unterwirft die Perser und sodann alle Völker, die den Assyrern gehorcht haben, um sich endlich gegen diese selbst zu wenden. Sollten die Assyrer, die nach Herodots Erzählung als Phraortes sie angriff, „zwar von den Bundesgenossen verlassen, aber sonst in gutem Stande waren," solchen Erfolgen des Phraortes zugesehen und ruhig gewartet haben, bis die Reihe an sie kam, sollten sie nicht zeitiger versucht haben, dem Emporsteigen der Meder, das doch hart genug an ihren Grenzen vor sich ging und sie zunächst bedrohte, entgegenzutreten? Phraortes fällt mit der Mehrzahl des Heeres; seinen Tod zu rächen, schließt sein Sohn Kyaxares Ninive ein. Aber die Skoloten haben den Weg verfehlt, statt der Kimmerier, die sie verfolgen, treffen sie auf die Meder, beginnen aber trotzdem mit diesen den Kampf, überwinden sie und gewinnen die Herrschaft über Asien, nach welcher sie gar nicht getrachtet haben, von Medien bis nach Aegypten. Nachdem sich ein Theil von ihnen die Strafe der Göttin von Askalon zugezogen hat, lassen sie sich von Kyaxares trunken machen, zum Theil niederhauen und haben, in ihr Land zurückgekehrt (von dem wir jedoch nicht erfahren, ob sie es überhaupt zuvor schon in Besitz genommen), einen schweren Krieg gegen die Söhne, die ihre Weiber inzwischen mit ihren Sklaven erzeugt haben, zu bestehen. Diese Söhne treten ihnen jedoch nicht etwa am Don, d. h. nicht an der Grenze, die Herodot dem Skolotenlande giebt, sondern auf der Krim entgegen. Die Heimkehrenden beenden dann diesen schweren Krieg, in welchem sie mit den Waffen nicht zu siegen vermögen, glücklich, indem sie ihre Peitschen emporheben. Nach diesem Abzuge der Skythen gewinnt Kyaxares die Herrschaft über die Völker wieder, die sein Vater vordem unterworfen, und erobert Ninive. Ob des Kyaxares Krieg mit den Lydern vor oder nach der Einnahme von Ninive erfolgt ist, erhellt aus Herodots Angaben nicht. Mindestens ist auffallend, daß Kyaxares, nachdem er sich mit List und Gewalt des Joches der Skythen entledigt hat, eine Schaar desselben Volks nicht nur bei sich aufnimmt, sondern begünstigt, sie zu seinen Jägern und Erziehern medischer Knaben bestellt und dann weil ihn der Lyderkönig hindert, eine Schandthat der Entflohenen an diesen zu bestrafen, fünf Jahre hindurch mit den Lydern Krieg führt, bis ein Zeichen des Himmels diesem das Ziel setzt. Grenzten Lydien und Medien an einander, nachdem Ninive fiel oder bereits vorher? Hatte Kyaxares, als er mit Lydien kriegte, die Herrschaft, die Phraortes den Medern über das ganze Asien gegründet, schon wiederher-

gestellt; und war dies der Fall, gab es dann überhaupt Fürsten von Kilikien und Babylonien oder von solcher Selbständigkeit, daß sie als Vermittler von Frieden und Heirath zwischen die kämpfenden Staaten, zwischen Lydien und Medien eintreten konnten?

Gehen wir von dieser Prüfung der beiden Relationen nach ihrem eigenen Gehalt zu der Untersuchung über, ob deren Angaben zu dem stimmen, was uns anderweit überliefert ist, was aus den letzten Denkmalen Assyriens etwa gefolgert werden kann. Des Ktesias Erzählung liegt die Anschauung zu Grunde, das das assyrische Reich in der Weise des Reichs der Achaemeniden nach Satrapien geordnet gewesen sei; die Inschriften der Könige Assurs haben uns ausreichend belehrt, daß dies nicht der Fall war. Daß weder des Ktesias Angabe von der Dauer des assyrischen Reichs noch die Herodots von der Dauer der assyrischen Herrschaft haltbar sind, erwies sich uns bereits oben (S. 22. 23. 37.). Ebenso unhaltbar ist des Ktesias Zeitbestimmung für den Fall Assyriens. Nach Ktesias hätte Arbakes das medische Reich im Jahre 883 oder 878 v. Chr. (S. 456) gestürzt und seine und seiner Nachkommen, der Mederkönige, Herrschaft an die Stelle der Herrschaft der Assyrer gesetzt. Aber wir fanden oben, daß Assurnasirpal, Tiglath Adars Sohn, im Jahre 883 v. Chr. den Thron Assyriens bestiegen hat, daß seine Heereszüge die Küsten Syriens erreichten, daß zu seiner Zeit Medien dem assyrischen Reiche noch nicht unterthan war, daß aber mit ihm die lange Reihe der Kriegsfürsten beginnt, welche Assyrien zum Gipfel der Macht emporhoben, daß das Heer seines ersten Nachfolgers das medische Land zuerst betreten hat.

Herodot läßt die Mederkönige 128 Jahre über Asien herrschen „ausgenommen so lange die Skythen herrschten [1]).“ Seine Zahlen für die Regierungszeiten der medischen Könige von Dejokes bis Phraortes ergeben 150 Jahre vom Anfang des Dejokes bis zum Sturze des Astyages [2]).

---

1) Nimmt man die 28 Jahre der Skythenherrschaft als von Herodot den 128 Jahren bereits abgezogen und demnach als hinzuzurechnen an, so wäre 714 v. Chr. (558 + 156) der Anfang der medischen Herrschaft. Im andern Falle hätte diese im Jahre 658 (558 + 100) v. Chr. begonnen. Da Herodot erst den Phraortes Asien erobern läßt und dieser ihm 655 v. Chr. den Thron besteigt, so ist die Dauer der medischen Herrschaft nicht einmal hundert, sondern nur siebenundneunzig Jahre. Daß sie thatsächlich noch kürzer war, wird sich bald zeigen. — 2) Dejokes regiert 53 Jahre, Phraortes 22, Kyaxares 40, Astyages 35 Jahre; jedes Herrscherpaar demnach 75 Jahre.

Der Sturz des Astyages erfolgte im Jahre 558 v. Chr., danach begann des Dejokes Regierung im Jahre 708 v. Chr. Wie lange vorher die Meder sich von der Herrschaft Assyriens befreiten, wie lange sie in dieser Freiheit und Gesetzlosigkeit bis zur Königswahl des Dejokes gelebt haben, giebt Herodot nicht an. Genug, die Meder müssen sich nach seinen Daten in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts v. Chr. befreit haben. Aber gerade in dieser Zeit geboten der zweite Tiglath Pilesar und Sargon über Assyrien, gerade in dieser Zeit dringt jener bis nach Arachosien vor, legt er wiederholt den Häuptlingen und den Städten des Landes Medien Tribut auf (S. 260), empfängt Sargon Tribute von 22, dann von 28, endlich von 45 Häuptlingen der Meder (S. 335). Er rühmt sich Medien bis zur fernen Stadt Simaspati im Osten beherrscht zu haben, und die Bücher der Hebraeer sagten uns, daß die nach der Einnahme Samaria's (722 v. Chr.) weggeführten Israeliten in „den Städten der Meder" angesiedelt worden seien (S. 323). Aber nicht nur bis zu der Zeit, da Dejokes nach Herodots Angabe den Thron Mediens bestiegen hätte, empfangen oder erzwingen die Könige Assurs Akte des Gehorsams von den Stämmen der Meder. König Sanherib (705—681 v. Chr.) legt den entlegenen Gebieten Mediens Tribut auf, Assarhaddon verpflanzt entfernte Stämme Mediens mit ihren Heerden nach Assyrien und unterwirft Städte, die, wie er behauptet, fern im Lande Medien liegen (S. 373), und noch Assurbanipals Inschriften aus der Zeit vor dem Jahre 650 v. Chr. sprechen von einem gefangenen Oberhaupte der Meder (S. 385). Aus alledem erhellt, daß die Befreiung der Meder später stattgefunden haben muß, als Herodot angiebt. Wir können hiernach auch von seiner Relation zunächst nur festhalten, daß König Kyaxares, der nach seiner Angabe den medischen Thron im Jahre 633 v. Chr. bestieg, glücklich gegen die Assyrer gefochten hat; daß der Einbruch der Skythen und deren Vertreibung, der Niedergang Assyriens, jener große Krieg mit den Lydern, endlich die Einnahme Ninive's unter seiner Regierung, d. h. in der Zeit von 633 v. Chr. bis 593 v. Chr. stattgefunden haben müssen (S. 456).

Höchst auffallend bleibt jener plötzliche Einbruch der Skythen in Medien auf Grund einer völlig unmotivirten Verfolgung (S. 441), und der Verfehlung des richtigen Weges. Prüfen wir die einzelnen Angaben, die über diese Invasion vorliegen, um den thatsächlichen Hergängen wenn möglich näher zu kommen. Der Einbruch nördlicher Völker

in Vorderasien zu der von Herodot bezeichneten Zeit d. h. in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. ist Thatsache. Unter der Regierung des Königs Josias von Juda (640—609 v. Chr.) verkündet der Prophet Zephanja [1]) ein großes Strafgericht, das nicht nur über Juda, über Gaza und Askalon, über Asdod und Ekron, über Moab und Ammon, über Aegypten und Aethiopien sondern auch über Ninive hereinbrechen werde. Somit kann der Prophet ein von Assyrien selbst Syrien und Aegypten bedrohendes Strafgericht nicht im Auge gehabt haben. Aus der dringenden Art, in welcher der Prophet zur Umkehr und Besserung, zur Reinigung des Heiligthums, zur Beseitigung „des Restes des Baal," der Baalsdiener auffordert, folgt zugleich, daß diese Verkündigung eines nahenden Strafgerichts der Zeit der Regierung des Josias angehört, welche vor der Reform des Kultus, vor der Verkündigung des neuen Gesetzes liegt d. h. der Epoche vom Jahre 640 bis 622 v. Chr. (S. 420). Bestimmter spricht Jeremias im dreizehnten Jahre des Josias [2]) oder unmittelbar nach diesem d. h. im oder unmittelbar nach dem Jahre 628 v. Chr.: „Unglück bringe ich von Norden und großes Verderben. Es steigt der Löwe aus dem Dickicht, und der Zerstörer der Völker bricht auf [2])." „Unglück raget herein von Norden und großes Verderben [3])." „Sieh ein Volk kommt vom Lande des Nordens und eine große Nation steht auf vom Aeußersten der Erde. Ein starkes Volk ist es, dessen Sprache du nicht kennst und nicht verstehst, was es redet. Gleich Wolken ziehen sie herauf, wie Wirbelwind sind ihre Wagen, schneller wie Adler ihre Rosse. Bogen und Wurfspieß führen sie, grausam sind sie und erbarmen sich nicht. Ihre Stimme brauset wie das Meer und auf Rossen reiten sie, gerüstet zum Streit wie ein Mann. Ihr Köcher ist ein offenes Grab, sie sind alle Helden. Jehova rief die Stämme der Königreiche gegen Norden, ein brennender Wind kommt von den Hügeln der Wüste, Belagerer kommen aus fernem Lande. Wider Israel brüllen Löwen, machen sein Land zur Wüste, seine Städte werden verbrannt, leer von Bewohnern. Verkündet es in Juda und rufet es aus zu Jerusalem, stoßt zu Thekoa in die Posaune und richtet zu Bethcarem ein Panier auf [4]). Plötzlich kommt der Verwüster über uns, plötzlich werden die Zelte, unversehens die Teppiche verwüstet. Vor dem Getöse des Reiters und des Bogenschützen fliehet jeglicher Ort, sie kriechen ins Dickicht und

1) 1, 1. — 2) 1, 1. 25, 3. — 3) 4, 6. — 4) 6, 1.

steigen auf die Felsen. Laßt uns in die festen Städte ziehen! Gehe nicht auf das Feld und auf dem Wege wandle nicht: Schwert des Feindes und Schrecken ringsum. Unsere Hände erschlaffen, Angst und Weh ergreift uns. O mein Volk, gürte dich mit Sacktuch und wälze dich in der Asche. Belagerer kommen aus fernem Lande und lassen wider die Städte Juda's ihre Stimme erschallen. Wie Feldwächter sind sie rings um Jerusalem. Nach Jerusalem kamen Hirten und ihre Heerden, schlagen um sie Zelte ringsum, weiden jeglicher ab seinen Bereich. Nachlese werden sie halten wie mit Reben mit dem Reste von Israel, spricht Jehova der Heerscharen, eine Wüste soll das Land werden, aber den Garaus will ich ihm nicht machen!"

Aus dieser Schilderung, verbunden mit jener Verkündigung des Zephanja gegen die Philister, gegen Askalon und Aegypten erhellt, daß ganz Syrien, wie Herodot uns erzählte, bis zu den Grenzen Aegyptens, an denen Herodot die Skythen durch Psammetichs Bitten und Gaben bewogen umkehren läßt (S. 453), überzogen und verwüstet worden ist, zugleich aber auch, daß Jerusalem, daß die festeren Städte Syriens den Eindringlingen widerstanden, daß der Sturm bald vorüberbrauste. Ob der Name Skythopolis, den Beth Schean in der hellenistischen Zeit führt, irgend eine Beziehung auf diesen Skythensturm hat, steht dahin[1]). Sonst weiß nur noch Pompejus Trogus von diesem Einfall der Skythen in Asien. Es ist bei ihm der dritte ihrer Einbrüche. Bei dem ersten, den sie vor den Zeiten des Ninos von Assyrien gemacht, hätten die Sümpfe sie verhindert, in Aegypten einzubrechen; von hier umkehrend hätten sie fünfzehn Jahre gebraucht, Asien zu unterwerfen und diesem einen mäßigen Tribut aufzuerlegen, dessen Entrichtung dann Ninos ein Ende gemacht habe. Den zweiten Einfall hätten sie den vom Herakles und Theseus bedrängten Amazonen zu helfen auf deren Bitte gethan. Auf dem dritten Zuge gegen Asien seien sie acht Jahre abwesend gewesen und hätten dann zurückkehrend gegen ihre Sklaven Krieg führen müssen, in welchem sie dann endlich den Sieg durch die Ruthen und Peitschen davongetragen hätten und die von den Sklaven, welche sie ergreifen konnten, seien gekreuzigt worden[2]).

Die Zeitbestimmung, die aus den Daten der Verkündigungen der beiden Propheten folgt, ergiebt für den Einbruch der Skythen in

1) Makkab. 2, 12, 29. Strabon p. 763. Joseph. Antiq. 5, 1, 22 u. a. a. O. Plin. hist. natur. 5, 16. Steph Byzant. Σκυθόπολις. — 2) Justin 1, 2—5.

Vorderasien die Epoche zwischen den Jahren 640 und 625 v. Chr., welche mit den Angaben Herodots durchaus übereintrifft. Den Fall seines Vaters Phraortes, der mit der Mehrzahl des Heeres den Assyriern gegenüber geblieben ist, zu rächen, bricht Kyaxares bei Herodot unmittelbar nach seiner Thronbesteigung d. h. im Jahre 633 v. Chr. gegen Ninive auf. Während er Ninive eingeschlossen hält, brechen die Skythen in Medien ein. Danach lag dem Herodot der Beginn des Einbruchs der Skythen in Medien im Jahre 633 oder 632 v. Chr. Die Chronographen Eusebios und Hieronymos setzen deren Einbruch in dieselbe Zeit; sie bemerken jener zum Jahre 632 v. Chr., dieser zum Jahre 634: „Die Skythen drangen bis nach Palaestina vor." Der Synkellos giebt nur die allgemein gehaltene Notiz, daß die Skythen zur Zeit des Königs Josias Palaestina durchzogen und das nach ihnen genannte Beth Schean genommen hätten [1]).

Der Name Skythen wurde, wie oben bemerkt ist, bei den Griechen und Römern in weitem Sinn auf alle nördlichen Wander- und Reitervölker angewendet, als ein zusammenfassender fast für den ganzen Complex der nordischen Völker gebraucht. Welchem Volke der Skythen gehörten thatsächlich die Schaaren, die in der eben ermittelten Zeit d. h. in den Jahren von 632 bis 625 in Medien einbrachen und Vorderasien vom Kaukasus bis nach Aegypten hin verwüsteten? Bei Herodot sind es die Vorfahren der Skythen zwischen der Donau und dem Don, die Skoloten. Herodot läßt sie auf der Verfolgung der Kimmerier in Asien einbrechen — aber welchen Grund hatten diese, da die Kimmerier freiwillig das Land geräumt hatten, nach dem die Skoloten trachteten. Dazu kommt, daß die Kimmerier bereits über ein Jahrhundert vor dem Zeitpunkte, in welchem Herodot sie vor den Skythen nach Asien fliehen läßt, am Halys ansässig und den Völkern Kleinasiens wohl bekannt waren, daß die Skoloten seit jener Auswanderung der Kimmerier d. h. seit derselben Zeit die vormaligen Sitze der Kimmerier am Pontus inne hatten. Wie hätten die Skoloten darauf verfallen sollen, ein starkes Jahrhundert später solche Verfolgung zu unternehmen, und dabei überdies den Weg zu verfehlen, so daß sie statt nach Kappadokien nach Medien gerathen? Herodot sagt uns, die Skoloten hätten den viel weiteren Weg als den, welcher über Kolchis führe, nach Asien

1) Syncell. Chron. p. 405 ed. Bonn.

eingeschlagen, so daß sie den Kaukasus zur Rechten nach Medien gekommen seien. Mit diesem „oberen" Wege könnte der Paß von Derbend am kaspischen Meere gemeint sein, der die Scharen des Nordens dann durch das Gebiet der den Medern feindlichen Kadusier nach Medien geführt hätte; aber von den Ufern des Don gemessen, wo wir uns die von Osten her gegen die Kimmerier anrückenden Skoloten doch nach Herodots Erzählung zu denken haben, kann dieser Weg kaum als ein viel weiterer als der über Kolchis bezeichnet werden. Herodot meint, wie es scheint, mit dem oberen Wege den um das kaspische Meer. Die angebliche Verfehlung des rechten Wegs leitet uns vielleicht auf den richtigen Weg, wenn wir annehmen, daß es Reitervölker nicht aus den Steppen über dem schwarzen Meer, aufwärts des Don, sondern Reitervölker, die jenseit des kaspischen Meeres in den Steppen des Oxus und Jaxartes hausten, gewesen sein werden, die zu jener Zeit in Medien einbrachen und Asien überschwemmten. Die Sage Ostirans ist erfüllt von großen und langen Kämpfen der alten Helden mit diesen Völkern, und Ktesias berichtet, und zwar wiederum nach den Gesängen Westirans, von den schweren wechselvollen Kriegen, welche der Vorgänger des Königs Astyages von Medien, den er Artaeos, Herodot Kyaxares nennt, gegen die Saken, die den Parthern und Hyrkaniern benachbart in den Steppen des Oxus hausten, zu führen hatte. Diese Saken waren es, die, vier Jahrhunderte nach dem Einbruch der Skythen Herodots in Medien, durch Parthien und Hyrkanien hindurchbrachen, sich des besten Gebesten Gebiets im Osten Irans, der Thäler des Hilmend bemächtigten und diesem Gebiete ihren Namen Sikaschtan d. h. Sakenland, heut Sedschestan gegeben haben. So könnten auch schon damals die Saken versucht haben, in Iran einzudringen. Hatten Völker der Steppen am Oxus Medien überwältigt, hatten sich diese auch in Vorderasien festgesetzt, so mochten dann immerhin junge Mannschaften der Sarmaten und Skoloten sich versucht fühlen, vom Pontus her an dieser Ausraubung Theil zu nehmen. Herodot hat den Einbruch in Asien wohl auf die Autorität seiner Landsleute hin, der griechischen Ansiedler an der Nordküste des Pontus, den Skoloten zugeschrieben. Jene Kimmerier hatten einst hier in diesen Gebieten gewohnt, sie waren vor den Skoloten aus diesen Gebieten gewichen. Nun geschah es, daß die Kimmerier von den Sitzen aus, die sie am Halys erworben hatten, zur Zeit des Königs Ardys von Lydien (nach Herodots Angaben gebot dieser vom Jahre 681 bis zum Jahre 632 v. Chr.) einen

Einfall in den Westen Kleinasiens machten, daß sie damals bis nach Lydien, bis zu den Griechenstädten der Küste vordrangen. Sie nahmen Sardes, jedoch ohne die Akropolis. „Es war keine Unterwerfung der Städte, sagt Herodot, nur ein Raub im Anlauf[1].“ Da dem Herodot von den früheren Einbrüchen der Kimmerier in den Westen Kleinasiens, wie seine Erzählung ersichtlich beweist, nichts bekannt geworden ist, nahm er diesen Zug gegen Sardes und die Städte der Griechen in der Zeit des Ardys für gleichzeitig und gleichbedeutend mit der Einwanderung der Kimmerier in Kleinasien, für diese Einwanderung selbst. Und da Herodot nun weiter erfahren hatte, daß skythische Schaaren den Kyaxares von Medien niedergeworfen, ganz Asien verwüstet, endlich Flüchtige derselben ebenfalls in den Westen Kleinasiens zum Enkel des Ardys, dem König Alyattes von Lydien gelangt seien, ließ er die Kimmerier durch ihre alten Gegner, die Skoloten, längs des Pontus nach Asien verfolgen, die Verfolger jedoch dann den Weg verfehlen. In dieser Annahme bestärkte ihn offenbar, daß gewisse Familien der Skoloten an jener Krankheit, an dem Schwinden der männlichen Kraft litten (S. 453), die die Griechen am Pontus dem Zorn der Göttin der Fruchtspendung, der Aphrodite Urania, zuschrieben, deren ältester und berühmtester Tempel zu Askalon in Syrien stand. Hippokrates sagt, daß diese Krankheit bei den Begütertsten unter den Skoloten sich zeige und nicht bei den Armen und zwar darum, weil jene stets zu Pferde seien[2]; nach des Aristoteles Angabe war diese Krankheit im königlichen Stamme der Skythen erblich[3]). Endlich trug wohl eine Erzählung von Sklaven der Skoloten, die sich in Abwesenheit ihrer Herren selbst zu Herren gemacht hätten, dazu bei, den Einbruch in Asien diesem Volke der Skythen beizulegen. Der Grund jener sichtlich auf der Krim haftenden Erzählung wird darin liegen, daß, nachdem die Skoloten die alten Bewohner der Krim, die Taurer, in die Berge dieser Halbinsel gedrängt, die in der Ebene Zurückbleibenden unterworfen und zu Knechten gemacht hatten, diese wie jene eine günstige Gelegenheit benutzt haben werden, sich wieder zu Herren der Halbinsel zu machen und dieselbe den Skoloten durch einen Graben zu sperren. Sie vermochten trotzdem schließlich nicht, die Ebene zu behaupten. Die angebliche Wirkung der Peitsche gehört sicher den Hellenen im Skythen-

---

1) Herodot 1, 6. 15. 16. — 2) Hippocr. de aere c. 22. — 3) Ethic. Nicom. 7, 7 (8).

lande, die mit diesem Zuge Sklavenart und Sklaventhum charakterisirten.

Die Befreiung der Meder von der Vorherrschaft der Assyrer muß nicht nur später, sondern auch in anderer Weise stattgefunden haben, als Herodot erzählt. Die Inschriften der Könige von Assur zeigten uns, daß die Stämme der Meder, welche Herodot Arizanten, Busen, Struchaten, Budeer und Paraetakener nennt, unter einer Anzahl von Häuptlingen getrennt lebten. Nicht lange nach jener Ansiedelung der Israeliten in den Städten der Meder im Jahre 715 v. Chr. läßt Sargon einen Fürsten Dajaukka mit den Seinen gefangen fortführen; im Jahre 713 zieht er gegen Bit Dajauku zu Felde und empfängt den Tribut von 45 Fürsten der Meder (S. 335). Es gab demnach unter den Gebieten der Häuptlinge Mediens eines, welches die Assyrer das Haus, das Land des Dajauku nannten, wie ihnen Israel Bit Omri war. Der Fürst, von welchem Bit Dajauku den Namen hatte, Dejokes, der bei Herodot Sohn des Phraortes heißt, muß somit eine Herrschaft in Medien gegründet oder an der Spitze einer von seinem Vater Phraortes ererbten Herrschaft in Medien mindestens um das Jahr 720 v. Chr. gestanden haben. Wir werden dieselbe unbedenklich im Gebiet von Egbatana suchen können, sie kann damals jedoch kaum einen größeren Theil Mediens umfaßt haben, denn weder Sargons noch seiner Nachfolger: des Sanherib, des Assarhaddon, des Assurbanipal Inschriften erwähnen weder bei der Angabe von Tributleistungen der Meder noch bei jenen Unterwerfungen einzelner Stämme (S. 463) des Dejokes oder seines Gebiets, noch endlich einer einheitlichen königlichen Gewalt bei den Medern, eines Reiches der Meder. Wäre zur Zeit Sanheribs und Assarhaddons Medien vereinigt und frei gewesen, Sanherib wäre nicht gegen Syrien und Kilikien, Assarhaddon nicht gegen Aegypten gezogen, sie hätten den gefährlichsten Feind in der drohendsten Nähe nicht im Rücken gelassen, nicht im Rücken lassen können. Trotzdem dürfen wir annehmen, daß das Ansehen des Dejokes, während Sanherib und Assarhaddon über Assyrien geboten, allmählich gewachsen sein wird, wir werden Herodot zugeben müssen, daß diese höhere Stellung nicht durch Kriegsthaten, sondern durch Klugheit und Rath zur Vereinigung erreicht sein wird. Danach muß es seinem Sohne, dem Phraortes, der dem Dejokes nach Herodots Zahlen im Jahre 655 v. Chr. folgte, gelungen sein, die Stämme der Meder förmlich um Bit Dajauku zu sammeln und zu organisiren; er war es, der Medien unter seiner Herrschaft vereinigt hat. Aber

wir werden diese Vereinigung kaum früher setzen dürfen als nach der Zeit, da Assurbanipal Elam vernichtet hatte und seine Waffen gegen Arabien richtete (S. 393) d. h. nach dem Jahre 645 v. Chr. Assurbanipal konnte unmöglich die Kräfte seines Reichs in wiederholten Zügen zur Behauptung Aegyptens, zur Wiedereroberung Babylons, zur Vernichtung Elams, zur Züchtigung der Araber einsetzen, wenn eine starke, geschlossene Macht hinter den Pässen des Zagros stand; noch weniger konnte er unthätig zusehen, daß Phraortes die Perser und dann ein Volk Asiens nach dem andern unterwarf, wie Herodot will, um sich dann auf Assyrien zu stürzen, wenn er dies zu hindern vermochte. Der Hergang der Dinge wird vielmehr der gewesen sein, daß Phraortes, sobald er die Vereinigung der medischen Stämme vollzog, den Angriff Assyriens zu erwarten und abzuwehren hatte, daß die Stämme der Perser, bei denen gerade um dieselbe Zeit Achaemenes an die Spitze gelangte [1]), durch die Ausdehnung der Herrschaft der Assyrer über Elam an ihren Grenzen bedroht, sich dem Phraortes zu gemeinsamer Vertheidigung angeschlossen, der Führung des größeren Volks untergeordnet haben werden. Die Ueberlieferung der Meder, die Gesänge der Meder, auf die auch Herodots Angaben zurückgehen, werden begreiflich ihres Volks Befreiung vorausdatirt, sie werden dieselbe in die Zeiten vor Dejokes verlegt, sie werden dem Phraortes bereits Eroberungen zugeschrieben und ihn dann seinen Untergang im Angriff auf Ninive haben finden lassen. Der thatsächlichen Lage, den Machtverhältnissen entspricht, daß Phraortes in der Abwehr gegen Assyrien und Assurbanipal im Jahre 633 v. Chr. mit der Mehrzahl seines Heeres, wie Herodot sagt, erlegen sein wird. Seinem Sohne Kyaxares wird zunächst die Aufgabe zugefallen sein, die Folgen der schweren Niederlage, die seinem Vater den Untergang brachte, von Medien abzuwenden. Daß ein Jahrhundert nach des Phraortes Tode im Volke der Meder nicht dieser sondern Kyaxares für den Gründer der Obmacht Mediens galt, folgt daraus, daß das Haupt des Aufstandes der Meder gegen den Dareios des Namens Phraortes diesen seinen Namen ablegt, um sich „Kschatrita, Abkomme des Kyaxares“ zu nennen, daß sich zu dieser Zeit auch der Führer der Sagartier für einen Nachkommen des Kyaxares von Medien ausgiebt.

Halten wir zunächst die Thatsache fest, daß sich Medien in dem

1) Bd. 4, Kap. 3.

Jahrzehnt, welches der Eroberung Elams durch Assurbanipal folgte (644 bis 634 v. Chr.) durch Vereinigung seiner Stämme unter ein Oberhaupt von der Herrschaft Assyriens befreite, und mit den Persern vereinigt im Osten die Stellung einer ansehnlichen Macht neben Assyrien gewann. Im Westen hatte Assurbanipal schon vor dieser Zeit die Herrschaft über Aegypten verloren, und Psammetichs Vordringen gegen Syrien (S. 395) mußte den Gehorsam der syrischen Städte und Fürsten in Frage stellen. Die Erhebung der Meder unter Phraortes, die erfolgreiche Abwehr, die sie Assyrien entgegenstellten, muß weithin Eindruck gemacht haben. Nach einer so langen Reihe von Erfolgen vermochten die Waffen Assyriens gegen diese neue Macht nicht durchzudringen. In Juda muß man die Stellung Assyriens, welches den Propheten der Hebraeer seit der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts das Werkzeug Jehova's gewesen war, die Völker zu züchtigen und Israels und Juda's Sünden zu strafen, nicht zu lange nach dem Jahre 640 bereits ernsthaft erschüttert oder bedroht geglaubt haben, wenn der Prophet Nahum im Rückblick auf die Zerstörung Thebens durch das Heer Assurbanipals verkündigen konnte, daß die Reihe der Vernichtung nun auch an Assyrien, an Ninive kommen werde. Die lebendige Schilderung der Vertheidiger und der Verwüstung Thebens zeigt, daß diese Einnahme (sie hatte im Jahre 664 v. Chr. stattgefunden [1]), noch frisch in der Erinnerung der Syrer lebte. „Der Löwe, so heißt es bei Nahum, raubte für seine Brut und würgte für seine Löwinnen; er füllte mit Raub seine Löcher und seine Lager mit Beute. Aber ich will an dich, spricht Jehova der Heerschaaren, ich lasse vergehen in Rauch deine Wagen und deine jungen Löwen soll das Schwert fressen. Ich rotte dein Rauben von der Erde aus und deiner Boten Stimme wird nicht mehr vernommen. Ich decke deine Schleppe auf über dein Antlitz und lasse die Völker deine Blöße schauen und die Reiche deine Schmach. Ich werfe Unflath auf dich und schände dich. Wehe der anmuthigen, zauberkundigen Dirne, wehe der Stadt des Blutes; die ganz mit Trug und Gewaltthat erfüllt ist, und das Rauben nicht aufgiebt. Schall der Peitsche und rasselnde Räder und jagende Rosse und hüpfende Wagen, Reiter im Anzug und Schwertes Flamme und Speeres Blitz." „Bist du besser als No Ammon (Theben), die am Nilstrom wohnte [2])?" „Der Zertrümmerer zieht heran wider dich,

1) Oben S. 383. — 2) Nahum 3, 8.

Ninive. Erspähe den Weg, bewahre die Festung, gürte die Lenden, rüste dich wacker. Wasser für die Belagerung schöpfe dir, verstärke deine Bollwerke, tritt Lehm und stampfe Thon, bessere den Ziegelofen! Deine Gewaltigen eilen zur Mauer, aber sie straucheln in ihrem Gehen. Das Sturmdach wird aufgerichtet. Alle deine Bollwerke sind Feigen und Frühfeigen; wenn man sie schüttelt, fallen sie dem Essenden in den Mund. Feuer wird dich fressen und das Schwert wird dich vertilgen [1])." „Mit überströmender Fluth bringt Jehova Vernichtung ihren Wohnsitzen; die Thore der Ströme werden aufgethan und der Palast zerfließt. Siehe dein Volk sind Weiber für deine Feinde, aufthun sich deines Landes Thore und Feuer frißt deine Riegel. Voll von Menschen war Ninive seit sie stand, aber sie fliehen. Stehet, stehet; doch Niemand wendet sich um; ihre Mägde seufzen wie Tauben und schlagen die Brust. Raubet Silber, raubet Gold, unendlich sind die Schätze; Fülle von allerlei köstlichem Gefäße. Leer und ausgeleert und verheert und zerflossenes Herz und Wanken der Kniee und Menge Erschlagener und Haufen Todter und kein Ende der Leichen. Man strauchelt über die Leichen. Es flohen deine Führer, König von Assyrien; es ruhen deine Gewaltigen, dein Volk ist zerstreut auf den Bergen und Niemand sammelt. Wo ist nun das Lager der Löwen und was Weide war für die jungen Löwen, wo Löwe und Löwin und die Brut des Löwen ungestört ging? Nicht werde fürder gesäet von deinem Namen, keine Linderung ist deiner Wunde, tödlich ist dein Schlag. Wer dich schaut wird vor dir fliehen und sprechen: zerstört ist Ninive, und alle die von dir hören, klatschen in die Hände über dich, denn über wen erging nicht deine Bosheit beständig [2])."

Wie weit die Erfolge, welche Kyaxares gleich nach seiner Thronbesteigung (633 v. Chr.) in Abwehr und Angriff gegen Assyrien und den Assurbanipal errang, führten, ob das Heer der Meder wirklich schon damals bis unter die Mauern Ninive's vordrang, wie Herodot angiebt, ist nicht zu ermitteln, aber auch nicht auszuschließen. Welches Uebergewicht Medien schon damals errungen haben mag; nicht blos dies ging verloren, das medische Reich selbst brach zusammen, nachdem Kyaxares vergeblich versucht hatte, den Einbruch der Saken abzuwehren (632 v. Chr.). Aber diese brachten nicht blos

1) Nahum 2, 13. 14. 3, 1—5. 12—15. — 2) 1, 8. 14 2, 7—12. 3, 7. 13.

Medien in ihre Gewalt, sie stiegen vom Hochlande Irans in das Thal des Tigris und Euphrat herab, sie überfluteten Vorderasien. Wir sahen, wie bestimmt in jenen Tagen (um 630 v. Chr.) der Prophet Zephanja das große Strafgericht verkündete, das über Ninive und Juda, über Gaza und Askalon, über Asdod und Ekron, über Aethiopien hereinbrechen werde. „Jehova, sagt er, streckt seine Hand nach Norden und vertilgt Assyrien und macht Ninive zur Einöde, dürr, gleich der Wüste. Und es lagern in ihr Heerden, alle Thiere in Rotten. Auf den Knäufen herbergen Igel und Pelikane, Vögel singen im Fenster, Schutt auf der Schwelle. Die Cederntäfelei ist abgerissen. Wer an ihr vorüberziehet zischet und schwenkt seine Hand. Das ist die fröhliche Stadt, die sorglos wohnende die in ihrem Herzen spricht: Ich und außer mir keine mehr! Wie ist sie so öde geworden, zum Lager für Thiere [1].“

Assurbanipal, der, wie wie wir sahen, den Thron Assyriens im Jahre 668 v. Chr. bestiegen, hatte denselben bis zum Jahre 626 v. Chr. inne. Besitzen wir für die Endzeit seiner Regierung kein Zeugniß assyrischer Inschriften, so läßt doch der Kanon des Ptolemaeos die Herrschaft des Saosduchin (mit welchem Samul-sum-ukin gemeint ist) im Jahre 648 v. Chr. d. h. in dem Jahre enden, in welchem Assurbanipal dessen Empörung niederwarf und Babel einnahm, so besitzen wir eine assyrische Tafel, die aus dem zwanzigsten Jahr Assurbanipals in Babylon datirt, mithin dessen Regierungszeit hier vom Jahre 648 bis 628 v. Chr. erstreckt, und da dann der Kanon des Ptolemaeos mit dem Jahre 625 v. Chr. eine neue Regierung in Babylon beginnen läßt, sind wir wohl sicher, daß Assurbanipal zweiundvierzig Jahre, bis in das Jahr 626 v. Chr. hinein auf dem Throne gesessen hat [2]. War die erste Hälfte seiner Regierung von den glänzendsten Erfolgen erfüllt, waren seine Heere in Theben, Babylon und Susa eingezogen; die zweite Hälfte war das volle Gegentheil der ersten. Aegypten geht verloren, schwere und erfolglose Kämpfe gegen die Meder, wenn auch einmal von einem großen Siege unterbrochen, folgen. Die medische Macht dringt näher und näher gegen das Stammland, gegen die Hauptstädte. Wohl müssen sich nun die Meder gegen die Saken wenden, aber diese werfen nicht blos Medien nieder, sie überschwemmen Assyrien, zerreißen den Zusammenhang des Reiches und treiben dasselbe aus

---

1) Zephanja 2, 13—15. — 2) Beim Polyhistor gebietet nach Samuges Sardanapal 21 Jahre den Chaldaeern.

allen Fugen. Kleitarchos erzählte: „Sardanapalos (Assurbanipal) sei im Greisenalter gestorben, nachdem die Herrschaft der Syrer zusammengebrochen sei [1]);“ die Syrer sind nach Kleitarchs Sprachgebrauch die Assyrer.

Ktesias berichtete uns oben, die Herrschaft der Assyrer sei den vereinigten Anstrengungen des Statthalters von Medien und des Statthalters von Babylonien, den vereinten Anstrengungen der Meder und Babylonier erlegen. Herodot läßt, wie wir sahen, einen Fürsten von Babylon den Frieden zwischen Lydien und Medien vermitteln. In einem uns erhaltenen Auszuge aus Abydenos heißt es: „Nach dem Sardanapal (d. h. dem Assurbanipal) regierte Sarakos über Assyrien. Als dieser vernahm, daß Haufen zusammengeschaarten Volkes wie Heuschrecken vom Meere heranzögen, sandte er sofort den Busalossoros als Befehlshaber des Heeres nach Babylon. Dieser aber faßte den Entschluß der Empörung und verlobte seinen Sohn Nabukodrossoros der Tochter des Königs Astyages von Medien, der Amuhea [2]).“ Nach dem Auszuge des Synkellos berichtete Alexander Polyhistor; Sarakos habe den Nabopolassar als Feldherrn gesendet; dieser aber habe die Tochter des Astyages, des Satrapen der Meder, Amyite, seinem Sohn dem Nabuchodonossor vermählt und sich gegen den Sarakos und Ninive erhoben [3]). Dem Abydenos und dem Polyhistor hieß hiernach der Nachfolger des Assurbanipal auf dem Throne Assyriens Sarakos. Dieser sendet gegen Schwärme, die vom Meere her kommen, also gegen die Schwärme der Saken, die vom kaspischen Meere her eindringen, oder aus Syrien d. h. vom Mittelmeer zurückkehrend gegen Babylon ziehen, dorthin als Befehlshaber nach Abydenos den Busalossoros, nach dem Polyhistor den Nabopolossar. Nach dem Kanon des Ptolemaeos beginnt die Regierung des Nabopolassar in Babylonien im Jahre 625 v. Chr. Dieser, der Nabopolassar des Kanon und des Polyhistor ist von dem Busalossoros des Abydenos nicht verschieden. Es ist derselbe Name, bei jenem der Vater des Nabukodrossor, bei diesem der Vater des Nabuchodonossor. Nabukodrossoros ist Nabukudurussur; Nabuchodonossor ist Nebukadnezar, die aus der hebraeischen verderbten Form des Namens Nabukudurussur. Der Belesys des Ktesias, der Bundesgenosse des Meders ist Nabopolassar. In beiden Fragmenten faßt Nabopolassar, den

1) Bei Athenaeos p. 533. — 2) Euseb. Chron. 1 p. 37 ed. Schöne. Kiepert Monatsb. B. A. 1873. S. 191. — 3) Syncell. Chron. p. 210. ed. Bonn.

der König der Assyrer als Statthalter oder Feldherrn nach Babylonien sendet, dessen Verwaltung Babyloniens mit dem Jahre 625 v. Chr. eintritt, den Entschluß der Empörung gegen den König von Assyrien; er tritt zu diesem Zweck mit dem Könige oder dem Satrapen d. h. dem assyrischen Statthalter von Medien in Verbindung, der bei Abydenos wie beim Polyhistor Astyages heißt [1]). Nach beiden Fragmenten vermählt Nabopolassar seinen Sohn Nebukadnezar der Tochter Amuhea oder Amhite des Meders. Astyages war der Sohn des Kyaxares von Medien, der erst im Jahre 593 v. Chr. zur Regierung kam; es wird mithin in beiden Fragmenten dessen Vater an seine Stelle zu setzen sein, wie an die Stelle des Labynetos beim Herodot der Nabopolassar des Polyhistor.

Der Einbruch der Saken hat sicherlich dem assyrischen Reiche den schwersten Stoß gegeben, er traf das Stammland und löste den Zusammenhang des Reiches. Die bisher unterworfenen Lande konnten nicht geschützt und darum auch nicht festgehalten werden. Wir fanden oben, daß die Saken um das Jahr 625 v. Chr. Syrien bis zu den Grenzen Aegyptens durchstreift haben. Es steht weiter durch den Kanon des Ptolemaeos fest, daß es der König von Assyrien, der im Jahr 626 v. Chr. dem Assurbanipal auf dem Throne folgte, gewesen sein muß, der den Nabopolassar zu seinem Statthalter in Babylon ernannt hat, Babylonien gegen die Saken zu schützen. Nabopolassar wird mit dem Kyaxares von Medien nicht früher in Verbindung getreten sein, die Lossagung Babyloniens von Assyrien, die Waffenerhebung gegen Sarakos nicht eher vollzogen haben, bis Kyaxares wieder Herr in seinem Lande geworden war, bis die Saken aus Medien vertrieben waren, mag dies auf die Weise geschehen sein, die Herodot angiebt oder auf andere Weise. Daß dem Nabopolassar daran gelegen war, das Bündniß mit Medien möglichst fest und eng zu schließen erhellt daraus, daß er zugleich seinen Sohn der Tochter des Mederkönigs vermählte. Und nicht nur diese Vermählung brachte er zu Stande; auch die Verschwägerung des medischen Königshauses mit dem der Lyder setzte er an die Stelle des Krieges zwischen Medien und Lydien. Dieser Krieg muß vor der Vernichtung Assyriens liegen; nur wenn es sich darum handelte, die Kräfte Mediens gegen Assyrien frei zu machen, bestand bei dem Fürsten Babylons ein Interesse, den Streit zwischen Lydien und Babylonien zu vermitteln;

---

1) Asdahag im armenischen Eusebios ist die armenische Form.

nach der Vernichtung Assyriens war es für Babylon gerathener, Medien, dessen Macht die Babyloniens überragte, anderweit beschäftigt zu sehen. Und dieser Schluß wird durch jene Sonnenfinsterniß bestätigt, welche die Heere der Lyder und Meder im sechsten Jahre des Krieges mitten im Kampfe trennte (S. 455). Diese ereignete sich im Jahre 610 v. Chr.[1]). Der Krieg zwischen König Kyaxares von Medien und König Alyattes von Lydien muß demnach im Jahre 615 v. Chr. begonnen haben.

Wie konnte es aber geschehen, daß Medien mit dem entfernten Lydien in Krieg gerieth? Wir müssen annehmen, daß es zuerst dem Kyaxares gelungen ist, sein Land von den Schaaren der Saken zu befreien. Er benutzt dies, den westlich an Medien grenzenden Landen, den Armeniern und Kappadoken Hülfe gegen dieselben Räuber zu bringen, sich hier als Befreier von den Saken und zugleich als Befreier von der Herrschaft der Assyrer zu zeigen, und schiebt auf diese Weise Mediens Grenzen in kurzer Frist bis zum Halys hin. Hier trifft er auf die Lyder, welche den Umsturz und die Verwirrung, die das Vordringen der Kimmerier bis zur Westküste Kleinasiens angerichtet hat, auch ihrer Seits benutzt haben, ihre Herrschaft über Phrygien bis zum Halys hin auszudehnen. Da der Krieg zwischen ihm und den Lydern im Jahre 615 v. Chr. beginnt,

---

1) Da wir die Wahl zwischen den beiden Sonnenfinsternissen von 610 und 584 haben, muß der von 610 der Vorzug gegeben werden. Wo die Meder und Lyder jene Schlacht geschlagen haben, wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß im Jahre 584 Kyaxares und Nabopolassar nicht mehr lebten. Will man diese durch Astyages und Nebukadnezar ersetzen, obwohl ausdrücklich die Kinder der Frieden und Bündniß schließenden Fürsten als die gegenseitig zu vermählenden genannt werden (Astyages hatte keinen Sohn), so war im Jahre 584 Ninive längst erlegen und Babylonien hätte nicht das geringste Interesse gehabt, einen Frieden zwischen Lydien und Medien zu Stande zu bringen. Vielmehr hätte es Nebukadnezar, der so enorme Befestigungen gegen Medien errichtete, um sein schwächeres Reich gegen einen dereinstigen Anfall der medischen Uebermacht zu sichern, nur erwünscht sein können, wenn Medien durch die Fortdauer des lydischen Kriegs im Westen beschäftigt blieb. Daß es sich aber etwa um eine Rettung Lydiens im Interesse Babyloniens gehandelt habe, kann bei Herodots Versicherung von dem gleichen Waffenglück beider Theile nicht unterstellt werden. Da Herodots Regierungszeiten der Lyderkönige durch die des Eusebios ersetzt werden müssen (unten Kap. 17) würde allerdings die Feststellung des Anfangs des Krieges auf das Jahr 615 die ersten drei Jahre desselben noch in die Regierung des Sadyattes fallen lassen, worin jedoch kein besonderer Anstoß liegt.

muß Kyaxares die Saken in Medien bereits um das Jahr 620 v. Chr. überwältigt haben. Die Herrschaft der Skythen in Asien, die Herodot achtundzwanzig Jahre währen läßt, beschränkt sich damit auf ein starkes Jahrzehnt, wenn nicht auf die acht Jahre, die uns Justin angiebt. Von diesem Zeitpunkte, dem der Befreiung Mediens von den Saken, also etwa vom Jahre 620 ab, haben wir dann nicht nur des Kyaxares Vordringen nach Westen hin zu setzen; zu derselben Zeit muß auch seine Verbindung mit Nabopolassar von Babylon, die Vermählung seiner Tochter mit dessen Sohn geschlossen worden sein. Nachdem dann Nabopolassar den Frieden zwischen Medien und Lydien vermittelt hat, der den Halys als Grenze der beiden Reiche feststellt, des Alyattes Tochter Aryanis dem Sohne des Kyaxares vermählt ist (610 v. Chr.), vereinigen Medien und Babylonien, Kyaxares und Nabopolassar ihre Streitkräfte gegen Assyrien.

Auf der Trümmerstätte von Chalah in der Südostecke jener Terrasse, auf welcher die Paläste der Könige Assurs standen, südlich von den Ruinen des Hauses Samsi Bin III. (S. 252) liegen die Reste eines nicht sehr ausgedehnten Bauwerkes; einige Ziegel tragen die Inschrift: „Ich Assur-idil-ili, König der Völker, König des Landes Assur, Sohn des Assurbanipal, des Königs der Völker, des Königs von Assur, Sohn des Assarhaddon, Königs von Assur. Ich ließ Ziegel und Balken anfertigen zum Baue des Hauses des Heils, gelegen zu Chalah; zum Leben meiner Seele that ich es [1]." Eine andere Inschrift Assur-idil-ili's erwähnt die von ihm bewirkte Herstellung des Tempels des Nebo zu Chalah [2]). Hiernach ist anzunehmen, daß Assur-idil-ili, der Sohn Assurbanipals den Thron Assyriens nach dem Tode seines Vaters im Jahre 626 v. Chr. bestiegen hat, daß er es ist, der beim Polyhistor Sarakos heißt, der den Nabopolassar zum Statthalter Babyloniens ernannte, Babylon gegen die Saken zu halten, daß sich dieser dann um das Jahr 620 v. Chr. von Assur-idil-ili losgesagt hat. Jedoch soll aus einer neuerdings gefundenen zerbrochenen Tafel Assur-idil-ili's hervorgehen, daß er nicht unmittelbar nach dem Tode seines Vaters sondern erst später den Thron bestiegen hätte [3]), und man meint, daß Assurbanipals unmittelbarer Nachfolger Bel-zakir-iskun gewesen sei, dessen Namen ein zu Kujundschik gefundener Cylinder nennt. Aber der

---

1) E. Schrader K. A. T. S. 233. — 2) G. Smith Discov. p. 344. — 3) G. Smith l. c. p. 384.

Name des Vaters dieses Königs ist ausgebrochen und er würde nur darum zunächst hinter Assurbanipal einzureihen sein, weil er sich nicht bloß König von Assyrien, sondern auch noch König der Sumir und Akkad nennt [1]). Giebt es indeß nicht zahlreichste Beispiele, daß Titel der Herrschaft beibehalten worden sind, nachdem die Länder, die sie als beherrschte bezeichnen, längst verloren waren? Endlich will man in zwei fragmentirten Tafeln den Namen des Kyaxares in der Form Kastarit entdeckt haben. Das erste Fragment nennt den König Assarhaddon und den Kastarit, den Herrn der Stadt Karkassi, neben Mamiti-arsu, Herrn der Stadt der Meder. König Kyaxares von Medien kann frühestens, als Assarhaddon starb, das Licht erblickt haben. Das zweite Fragment spricht von hundert Bitt- und Bettagen, da Kastarit mit seinen Kriegern und die Krieger der Kimmerier, und die Krieger der Mannai (1, 448) die Städte Khartam und Kissassu genommen hätten. Es scheint auch hier von einer anderen Zeit und zwar von Kämpfen aus der Zeit Assarhaddons, als die Kimmerier am Südufer des schwarzen Meeres Fuß faßten, die Rede zu sein, und ich würde mich in dieser Ansicht auch dadurch nicht irren lassen, falls auf einer dritten Tafel, welche dieselben Ereignisse erzählen soll, jener Kastarit wirklich Fürst der Meder genannt wäre [2]).

Von den Hergängen des Krieges, den Kyaxares und Nabopolassar, wohl im Jahre 609 v. Chr., gegen Assyrien begannen, haben wir keine Kunde. Nach den Gesängen der Meder, die der Relation des Ktesias zu Grunde liegen, dauerte er drei Jahre, wurden schwere und wechselvolle Schlachten geschlagen, bevor Ninive eingeschlossen werden konnte; die Einnahme dieser Stadt wird endlich dadurch herbeigeführt, daß der Tigris ein Stück der Stadtmauer wegreißt. Xenophon erfuhr, als er zweihundert Jahre nach dem Falle Ninive's bei Chalah, welches er Larissa nennt, vorüberzog und lange Strecken der Mauern 120 Fuß hoch noch stehen sah, daß der König der Perser, als er den Medern die Herrschaft entriß, die starken und hohen Mauern dieser Stadt der Meder (S. 14) in keiner Weise einzunehmen vermocht habe; eine Wolke habe die Sonne verdeckt und die Stadt unsichtbar gemacht bis die Einwohner dieselbe verlassen hätten; so sei diese Stadt genommen worden. Nach Mespila (so heißt bei Xenophon Ninive), dessen Mauern er noch in der Höhe von 150 Fuß aufrecht sah, solle damals die Königin der Meder ge-

1) G. Smith l. c. p. 382. — 2) Sayce Babylon. Litterature p. 79 sqq.

flüchtet sein; der König der Perser habe diese Stadt weder durch die Länge der Einschließung, noch durch Gewalt zu bezwingen vermocht bis Zeus deren Bewohner durch Blitze betäubt habe; so sei diese Stadt genommen worden [1]).

Die Erinnerung an das assyrische Reich war damals schon in dem Maße geschwunden, daß Xenophons Führer die Meder an die Stelle der Assyrer, die Perser an die Stelle der Meder und den Perserkönig an die Stelle des Kyaxares setzen konnten. Beim Abydenos hieß es nach dem Auszuge des Eusebios: Nabopolassar (Bussalossoros) zog, nachdem er seinem Sohne die Tochter des Mederkönigs vermählt, gegen Ninive. „Als König Sarakos dies Alles vernahm, verbrannte er die Königsburg und sich selbst [2])." Der Polyhistor berichtete nach dem Auszuge des Synkellos: „Als Heerführer von Sarakos ausgesendet, wendete sich Nabopolassar gegen diesen selbst, und zog gegen Ninive. Seinen Anzug fürchtend, verbrannte sich Sarakos selbst mit dem Palaste [3])." Strabon sagt: „Nach Auflösung der Herrschaft der Assyrer wurde Ninive alsbald zerstört [4])." Eusebios und Hieronymos vermerken zum Jahre 607 v. Chr.: „Kyaxares der Meder zerstört Ninive."

„Weil Assur hoch war von Wuchs", so spricht Jehova beim Propheten Ezechiel, „und seinen Wipfel emporstreckte und sein Herz sich erhob ob seiner Höhe, gab ich ihn in die Hand des Helden der Völker, daß er mit ihm thäte nach Willkür, seinem Frevel gemäß vertrieb ich ihn. Fremde, die gewaltthätigsten der Völker, rotteten ihn aus und warfen ihn hin. Auf die Berge und in alle Gründe fielen seine Zweige, seine Aeste wurden zerschmettert in alle Thäler des Landes, es zogen alle Völker der Erde hinweg aus seinem Schatten und verließen ihn. Auf seinem umgefallenen Stamme sitzen die Vögel des Himmels und auf seinen Aesten sind die Thiere des Feldes. Durch das Getös seines Falles erschreckte ich die Völker, da ich ihn hinabsinken ließ in die Unterwelt zu den in die Grube Gesunkenen. An jenem Tage ließ ich trauern und hemmte um ihn die Ströme, die großen Wasser wurden zurückgehalten, ich ließ den Libanos über ihn Leid tragen und alle Bäume des Feldes klagten um ihn. Assurs Grab ist gemacht in der tiefsten Gruft, rings um

---

1) Anab. 3, 4, 7—9. — 2) Euseb. Chron. 1 p. 37 ed. Schöne. — 3) Syncell. Chron. p. 396 ed. Bonn. — 4) Strabon p. 737.

ihn die Gräber seiner Schaar; sie alle erschlagen, gefallen durchs Schwert, sie die Schrecken verbreiteten im Lande der Lebendigen [1])."

Triumphirend stand Medien über dem Reiche, das so lange über Vorderasien, über den Westrand von Iran geboten, siegreich stand Babylon über dem Zweige, der aus seiner eigenen Wurzel hervorgewachsen, den Mutterstamm weit überholt, das Mutterland in manchem harten Kampfe bis ins Mark getroffen hatte. Babylon hatte weit Schwereres erfahren als Medien. Jetzt endlich war die Vergeltung gekommen. Chalah und Ninive, die so viele Jahre die Tribute der Völker empfangen, die so viele besiegte Fürsten, so viele Gesandtschaften der unterwürfigen Lande in ihren Mauern gesehen, wurden vernichtet. Aber nicht nur die alten Hauptstädte, der Bestand des assyrischen Volkes selbst muß durch diesen Vernichtungskrieg auf das Schwerste getroffen worden sein. Wie oft Babylon von den Assyrern nieder geworfen worden war — auch von Kyros überwältigt, hat es sich dennoch gegen die Achaemeniden mehrmals in wiederholten hartnäckigen Aufständen erhoben, Elam hat wiederholt versucht, die alte Selbstständigkeit wieder zu gewinnen; von dem Stammland Assyrien, das nach Ninive's Fall Medien zu Theil ward, danach mit Medien unter die Herrschaft der Perser kam, vernehmen wir nur einmal, daß die Assyrer sich mit den Armeniern gegen König Dareios erhoben. Aber das Bild von Bagistan, das den zweimaligen Aufstand Babylons, den dreimaligen Aufstand der Elamiten gegen Dareios erwähnt und deren besiegte Führer darstellt, schweigt von dem Aufstande der Assyrer und Armenier; er war dazu nicht bedeutend genug.

Die niedrigen von Regenbächen durchwühlten Ruinenhügel von Ninive (Kujundschik, Nebbi Junus und Khorsabad) von Chalah (Nimrud) und Assur (Kileh Schergat) haben uns die Reste der Bauten, der Paläste der Könige von Assur seit den Zeiten des ersten Samsi-Bin, des ersten Tiglath Pilesar, des ersten Salmanassar bis auf die Zeit des Assur-idil-ili aufbewahrt. Bei der Zerstörung in Brand gesteckt, sind die Balkendächer der Paläste verkohlt zusammengebrochen und auf das Pflaster der Gemächer herabgestürzt, wo sich noch Stücke derselben vorgefunden haben, die oberen Theile der Ziegelmauern sind dann durch Wind und Regen herabgespült worden und haben den unteren Theil der Zimmer bedeckt. Auch da wo das

---

1) Ezechiel 31, 11—16. 32, 22. 23.

Feuer nicht gewüthet, mußten die Dachbalken endlich zusammenbrechen, mußten die oberen Schichten der Backsteine der Mauern allmählich abgespült werden und den Fußboden der Zimmer wie die nächste Umgebung des Gebäudes erhöhen. Durch diesen Prozeß sind die Paläste zu Ninive, Chalah und Dur Sarrukin in Erdhügel verwandelt worden; aber indem die oberen Theile der Gebäude die unteren in ihrem Schutte begruben, ist dieser untere Theil sammt den darin befindlichen Inschriften und Skulpturen vor weiterer Zerstörung bewahrt worden, haben uns diese unscheinbaren Hügel Leben und Art der Assyrer ebenso treu aufbehalten wie die ragenden Denkmale und die Felsengräber am Nil das Bild des alten Aegyptens, wenn auch nicht in derselben alle Seiten des Lebens aufweisenden Breite.

13. Aegypten unter Psammetich und Necho.

Nach Herodots Bericht hätte zu der Zeit als Sabakon Aegypten überzog, ein blinder Mann aus der Stadt Anysis, desselben Namens wie diese Stadt Aegypten regiert. Dieser sei vor den Aethiopen in die Sümpfe auf eine Insel geflohen des Namens Elbo; sie messe auf jeder Seite zehn Stadien, und dorthin hätten ihm die Aegypter seinem Befehle gehorchend, wechselweise heimlich Nahrung gebracht. Als nun fünfzig Jahre vergangen waren, seitdem sich Sabakon Aegyptens bemächtigt, habe dieser im Traume einen Mann gesehen, der ihm rieth, alle Priester Aegyptens zusammenzurufen und jeden in zwei Stücke zerschneiden zu lassen. Da habe Sabakon gesagt: die Götter hätten ihm dadurch verkündigt, daß er durch eine böse That sich schwere Strafe von den Göttern selbst oder den Menschen zuziehen werde; er werde solche That nicht thun; die Frist sei vorüber, welche ihm zur Herrschaft über Aegypten bestimmt sei; in Aethiopien habe ihm das Orakel verkündet: er werde fünfzig Jahre über Aegypten herrschen. Da nun diese Zeit erfüllt war, sei Sabakon freiwillig aus Aegypten wieder abgezogen, der Blinde aber sei von der Insel Elbo wieder zurückgekehrt und habe regiert wie zuvor. Ihm sei der Priester Sethos gefolgt, gegen den Sanherib, der König der Araber und Assyrer herangezogen sei, aber der Gott von Memphis habe ihn gerettet, indem er die Feldmäuse in das Lager der Feinde sendete (S. 366). Nach dem Tode des Sethos wären die Aegypter freie Leute geworden, aber da sie niemals ohne König

leben könnten, hätten sie zwölf Könige erhoben und Aegypten in zwölf Theile getheilt. Diese zwölf Könige hätten unter einander Verwandtschaft geschlossen und wären überein gekommen, daß keiner nach größerem Besitz trachten oder die anderen zu unterdrücken versuchen solle, vielmehr wollten sie die beste Freundschaft unter einander halten. Sie hätten dann auch beschlossen, ein gemeinsames Denkmal zu hinterlassen und zu diesem Zwecke das Labyrinth am See des Moeris erbaut und in Gerechtigkeit regiert. Im Laufe der Zeit aber sei es geschehen, daß die zwölf Fürsten gemeinsam im Tempel opferten — denn sie kamen zu allen Opfern zusammen — und als sie am Schlusse des Opfers gespendet, habe der Oberpriester statt der zwölf goldenen Schaalen, aus welchen sie zu sprengen pflegten, nur elf gebracht. Der letzte in der Reihe bei diesem Opfer war Psammetichos von Sais, dessen Vater Necho von Sabakon getödtet worden war; er selbst war vor diesem nach Syrien entflohen, aber nach dem Abzuge des Aethiopen von den Bewohnern des Bezirks Sais zurückgeholt worden. Dieser nahm nun, weil keine Schaale für ihn übrig war, den ehernen Helm vom Haupt und spendete aus diesem. Da hätten die übrigen Fürsten einer Weissagung gedacht, welche ihnen gleich beim Antritt ihrer Regierung verkündigt hatte, daß derjenige von ihnen, der aus einer ehernen Schaale opfern würde, Herr über ganz Aegypten sein werde. Dieses Spruchs gedenkend hätten die Könige den Psammetichos zwar nicht mit dem Tode bestrafen wollen, weil die angestellte Untersuchung zeigte, daß Psammetich den Helm nicht mit Vorbedacht genommen, aber sie hätten ihm den größten Theil der Macht entzogen, ihn auf die Sümpfe beschränkt und ihm vorgeschrieben, daß er diese nicht verlassen und sich um das übrige Aegypten nicht kümmern solle. Wohl wissend, daß ihm Unrecht geschehen sei, gedachte Psammetichos sich an denen, welche ihn vertrieben, zu rächen und als er das Orakel von Buto befragte, wurde ihm die Antwort: „die Rache werde vom Meere kommen, wenn die ehernen Männer erschienen." Psammetichos glaubte dem Spruche nicht. Aber ionische und karische Männer, welche auf Raub ausgeschifft waren, wurden nach Aegypten verschlagen. Als diese nun in Erz gewaffnet ans Land stiegen, meldete ein Aegypter dem Psammetichos, daß eherne Männer, die vom Meere gekommen wären, die Ebene verwüsteten. Nun erkannte Psammetichos, daß die Weissagung erfüllt sei. Er nahm die Ionier und Karer freundlich auf und bewegte sie durch große Versprechungen bei ihm zu bleiben. Und er

besiegte mit den Aegyptern, die für ihn waren, und mit diesen Helfern die übrigen Könige und wurde Herr von ganz Aegypten[1]).

Diodor erzählt Aehnliches. Er rühmt die milde und weise Regierung des Aethiopen Sabakon und fährt dann fort: „Seine Frömmigkeit zeigt sein Verhalten bei einem Traumgesicht und die Niederlegung der Herrschaft. Der Gott von Theben erschien ihm im Traume und sagte ihm, daß er Aegypten nicht glücklich und nicht lange regieren könne, wenn er nicht sämmtliche Priester jeden in zwei Stücke schneiden lasse und mit der Leibwache mitten hindurchgehe. Da sich dieser Traum oft wiederholte, habe er die Priester zusammengerufen und ihnen gesagt: daß er den Gott beleidige, wenn er länger im Lande bleibe, sonst würde ihm dieser nicht solches im Traum befehlen. So wolle er rein von jeder Schuld sich lieber entfernen und seine Zukunft dem Geschick überlassen, als den Gott verletzend und sein eigenes Leben durch frevelhaften Mord befleckend über Aegypten herrschen. Danach übergab er die Regierung den Aegyptern und kehrte nach Aethiopien zurück. Nun bestand zwei Jahre hindurch keine Regierung in Aegypten. Da aber das Volk unruhig wurde und innere Kämpfe ausbrachen, wären die angesehensten Führer, zwölf an der Zahl, zu Memphis zusammengekommen und hätten einen Vertrag geschlossen und beschworen, mit einander in Freundschaft und Treue zu bleiben und hätten sich selbst zu Königen gemacht. Fünfzehn Jahre hindurch hätten sie diesem Vertrage nachkommend einträchtigen Sinnes geherrscht und den Entschluß gefaßt, daß wie sie bei ihrem Leben der gleichen Ehre theilhaftig gewesen, so auch nach dem Tode ihre Leiber an demselben Orte ruhen sollten, daß eine gemeinsam erbaute Grabstätte den gemeinsamen Ruhm der Bestatteten erhalten solle. Die Größe dieses Baues, zu dem sie einen Platz am See des Moeris ausersehen hatten, sollte die Werke aller früheren Könige übertreffen. Aber einer von ihnen, Psammetichos von Sais, der Herr der Küste war, gewährte allen Kaufleuten, namentlich aber den Phoenikern und den Griechen, einen ausgedehnten Handel. Durch den Verkauf der Produkte seines Bezirks und durch den Antheil an dem, was die Fremden brachten, erlangte er nicht blos große Mittel, sondern auch die Freundschaft dieser Völker und ihrer Fürsten. Von Neid getrieben, überzogen die anderen Könige Psammetichos mit Krieg. Psammetichos aber warb Söldner aus Karien

1) Herod. 2, 137 ff.; 147 ff.

und Jonien und siegte in der Schlacht bei der Stadt Momemphis. Die Könige, seine Gegner, fielen theils in der Schlacht, theils flohen sie nach Libyen und waren nicht mehr im Stande um die Herrschaft zu kämpfen. So kam die Herrschaft in Aegypten nach fünfzehn Jahren wieder in Eine Hand [1])."

Wir sahen, daß die Dinge sich ganz anders verhalten haben, als die Erzählungen der Aegypter wollen, aus denen Herodots und Diodors Berichte stammen. Manethos' Liste verschwieg uns wenigstens nicht, daß, nachdem König Bokchoris dem Einbruch der Aethiopen erlegen war, drei Könige der Aethiopen nach einander Aegypten beherrscht haben. Die Bücher der Hebraeer und die Tafeln der Assyrer belehrten uns dann, wie Israel auf Sabakons Hülfe vertrauend, seine Tributentrichtung nach Ninive einstellte und welches Geschick diese Auflehnung im Jahre 722 v. Chr. strafte, wie Sabakon zwei Jahre darauf in der Nähe von Gaza bei Raphia von König Sargon geschlagen wurde. Danach konnte Sargon sich rühmen von Sabakons Nachfolger, dem Sevechos im Jahre 716 v. Chr. Tribut empfangen, späterhin die Auslieferung eines geflüchteten Gegners erlangt zu haben (711 v. Chr.). Aber des Sevechos Nachfolger Tirhaka kämpfte im Jahre 701 v. Chr. bei Eltekeh mit glücklichem Erfolge gegen Sanherib von Assyrien und zwang ihn, die Belagerung Jerusalems aufzuheben. Dreißig Jahre darauf wendete sich das Blatt vollständig. Sidon, Tyros und Juda, den syrischen Staaten die Hoffnung auf Napata und Aegypten, die ihren Widerstand immer von Neuem auflodern ließ, zu nehmen, brach König Assarhaddon von Assyrien im Jahre 672 v. Chr. in Aegypten ein und warf den Tirhaka auf sein Stammland zurück. Tirhaka's wiederholte Versuche, von hier aus Aegypten wieder zu gewinnen, scheiterten wie die seines Nachfolgers, des Urdamane; sie führten nur die Plünderung und Verwüstung Thebens und seiner Heiligthümer herbei (664 v. Chr.).

Die Aethiopen sind somit keineswegs freiwillig in ihre Heimath zurückgegangen; die Herrschaft über Aegypten, welche die Aethiopen von Napata, die der aegyptischen Art und Civilisation längst gewonnen waren, sechzig Jahre hindurch geübt hatten, wurde durch eine andere viel empfindlichere Fremdherrschaft, durch die der Könige vom Tigris ersetzt. Weder die Aegypter haben nach den Aethiopen zwölf Könige, die einander Freundschaft und Gleichheit gelobt hätten,

---

1) Diod. 1, 65. 66.

erhoben, wie Herodot will, noch haben sich die zwölf angesehensten Führer, wie Diodor sagt, selbst zu Königen gemacht; noch weniger haben sie gemeinsam Aegypten regiert, am wenigsten konnten sie den Bau am See des Moeris, den Tempel des dritten Amenenhat errichten, da dieser bereits seit fünfzehn Jahrhunderten stand (1, 98). Es sind die zwanzig Vasallenfürsten, die Assarhaddon und Assurbanipal über Aegypten setzten, unter denen einige der Dynastengeschlechter, die unter den Pharaonen von Bubastis und Tanis emporgekommen waren, vertreten gewesen sein werden, aus denen die Aegypter jene angebliche Zwölfherrschaft gemacht haben.

Necho und sein Sohn Psammetich sind unter diesen Fürsten, durch die Assyrer emporgekommen. Es war König Assarhaddon, der dem Necho die Verwaltung von Memphis und Sais anvertraute. Wenn Herodot angiebt, daß Sabakon den Vater des Psammetich, den Necho getödtet, so erweisen die Inschriften Assurbanipals das Gegentheil; es müßte denn des Psammetich Großvater, der bei Manethos Nechepsos heißt, dies Schicksal erfahren haben, was ihn dann nicht durch Sabakon, sondern nur durch Tirhaka hätte treffen können [1]). Auch des Psammetich Flucht vor dem Sabakon nach Syrien, von der Herodot spricht, könnte erst zu Tirhaka's Zeit stattgefunden haben. Von Herodots Bericht bleibt sicher nur bestehen, was auch aus Manethos' Liste erhellt, daß Necho und Psammetich dem Bezirke von Sais angehört haben. Von Assarhaddon eingesetzt begann Necho nach dessen Tod und dem ersten Zuge Assurbanipals nach Aegypten in Gemeinschaft zweier seiner Mitvasallen eine Conspiration mit Tirhaka anzuspinnen. Er wurde gefangen nach Ninive geführt, erhielt aber Verzeihung und wurde wenigstens wiederum über Sais gesetzt; seinem Sohne, der dort den assyrischen Namen Neboschezban angenommen hatte, wurde der Bezirk von Athribis zu Theil. Necho endete gegen das Jahr 664 v. Chr., sein Sohn wird ihm in der Verwaltung des Bezirks von Sais gefolgt sein. Zehn oder zwölf Jahre darauf unternimmt es dieser (653 v. Chr. [2]), wahrscheinlich den im Königshause Assyriens ausgebrochenen Zwist, die Empörung Sa-

1) Nach Manethos' Liste fällt des Nechepsos Tod 672 v. Chr. — 2) Oben S. 388 N. sind die Gründe für diese Zeitbestimmung angegeben. Nach Angabe Diodors hat die Anarchie nach den Aethiopen 2, die Dodekarchie 15 Jahre gedauert. Eroberte Assarhaddon 672 Aegypten, so führen 17 Jahre auf das Jahr 655 als den Anfang des Abfalls von Assyrien.

mul-sum-ukins gegen seinen Bruder benutzend, Aegypten von der Herrschaft der Assyrer zu befreien und damit zugleich sich selbst zum Herrscher Aegyptens zu machen. Auf welchen Wegen und durch welche Mittel dies gelang, darüber sind wir auf höchst spärliche Thatsachen, auf Vermuthungen, auf Schlüsse angewiesen. Wir vernahmen oben aus den Inschriften Assurbanipals, daß Psammetich im Einverständniß mit Gyges von Lydien handelte, daß dieser ihm „seine Macht zu Hülfe schickte, das Joch der assyrischen Herrschaft abzuwerfen (S. 388)." Die erzgerüsteteten Joner und Karer Herodots, die aus dem Meere steigen, wären hiernach Kriegsleute gewesen, die Gyges über das Meer gesendet hätte. Dieser konnte Hülfstruppen über das Meer nur auf ionischen Schiffen senden, daß er mit Karien in naher Verbindung war, wird unten erhellen. Hiermit ist keineswegs ausgeschlossen, daß Psammetich sich nicht auch, bevor er losbrach, seiner Seits die Gunst der Jonier und Phoeniker durch Oeffnung der Häfen seines Bezirks, durch Begünstigung ihres Handels, wie Diodor angiebt (S. 483), erworben hätte. Dadurch war dann auch den Hafenstädten der Griechen an der Küste Kleinasiens hinreichend Anlaß gegeben, die Erhebung Psammetichs kräftig zu unterstützen. Für die selbständige Unterstützung Psammetichs Seitens der ionischen Städte Kleinasiens spricht eine Angabe Strabons, nach welcher 30 Schiffe von Milet für Psammetich thätig gewesen wären, und die Stellung, die den Jonern danach in Aegypten unter Psammetichs Regierung zu Theil wurde. Jene Schiffe der Milesier sollen den Inaros d. h. wohl einen der Fürsten, die sich Psammetichs Erhebung widersetzten, in einem Schiffstreffen auf dem Niel besiegt haben [1]).

Außer dieser Notiz erfahren wir über den Verlauf des Kampfes und dessen Dauer nichts Näheres. Neben dem Namen des Inaros wird uns nur noch der eines andern Gegners des Psammetich, des Tementhes genannt [2]). Wir wissen nicht, ob alle Vasallen Assyriens gegen Psammetich standen, ob einige aus der Zahl dieser Fürsten sich seiner Führung gegen Assyrien und die Anhänger Assyriens untergeordnet haben; wir wissen endlich nicht, ob er nur seine Mitfürsten oder auch assyrische Besatzungen, assyrische Streitkräfte zu bekämpfen hatte. Nach Polyaens Angabe wurde die entscheidende Schlacht in der Nähe von Memphis, fünf Stadien von der Stadt beim Tempel der Isis geschlagen, Diodor legt das Schlachtfeld nach Momemphis

1) Strabon p. 801. — 2) Polyaen. Strateg. 7, 30.

in das westliche Delta zwischen den kanopischen Nilarm und den mareotischen See. Daß der Entscheidungskampf soweit im Westen, den Grenzen Libyens nahe ausgefochten worden sein soll, ist auffallend aber doch in keiner Weise auszuschließen; nur ist nicht zu übersehen, daß nach Herodots Angabe hier bei Momemphis eine spätere Entscheidungsschlacht, deren Feld nach der damaligen Sage dieses Gebiet sein mußte, geschlagen worden ist, und eine Verwechselung mit dieser stattgefunden haben kann.

Welchen Anspruch Psammetich auf die Herrschaft über Aegypten außer dem Aufruf zur Befreiung von Assyrien, außer der Durchführung dieser Befreiung geltend machen konnte, wissen wir nicht. Sein Geschlecht gehörte dem Bezirk von Sais an, demselben dem zuvor Tnephachtos und Bokchoris entstammt waren. Es wäre immerhin möglich, daß das Haus des Necho mit dem dieser Fürsten in Zusammenhang stand, daß Necho und Psammetich Nachkommen oder Abkommen des Tnephachtos gewesen wären. Daraus würde sich dann jene Sage erklären, daß der blinde König, der vor Sabakon in die Sümpfe geflohen, nach dem Abzuge der Aethiopen wieder zur Herrschaft gelangt sei, nicht minder die Verfolgung, welche Necho und Psammetich von den Aethiopen zu erleiden gehabt haben sollen. Es wäre aus solchem Zusammenhang weiter erklärlich, daß Necho beim Anzuge Assarhaddons für Assyrien gegen Tirhaka Partei genommen, daß ihm diese Parteinahme die Verwaltung von Memphis und Sais bei Assarhaddon eingetragen hätte. Der darauf folgenden Conspiration des Necho mit dem nach Napata zurückgedrängten Tirhaka würde dann die Bedeutung beizulegen sein, daß Necho es versucht hätte, zuerst die Aethiopen durch die Assyrer, danach die Assyrer durch die Aethiopen zu verdrängen, durch Benutzuug der einen gegen die andern Aegypten frei zu machen. Wie sich dies verhalten haben mag: dem Psammetich ist es gelungen, mit der Befreiung von Assyrien zugleich die Dynastengeschlechter, die seit den Zeiten der Pharaonen von Bubastis und Tanis emporgekommen waren, die sich unter den Aethiopen und unter den Assyrern, wenn auch in verminderter Bedeutung und in verändertem Bestande der Familien erhalten hatten, zu beseitigen und zu vernichten. Damit hat Psammetich das Werk vollendet, das Tnephachtos begonnen, welches Bokchoris nicht aufrecht zu erhalten vermocht hatte. Nach den Andeutungen einer aegyptischen Inschrift hätte Psammetich sein königliches Ansehen dadurch gestärkt, daß er die Erbtochter eines Dynasten von Theben die Schab-

natep zu seiner Gemahlin machte. Sie war, wie es scheint, die Tochter eines Fürsten Pianchi, der unter Sabakon den Bezirk von Theben verwaltet haben muß, und der Schwester Sabakons, der Ameniritis, die ihm Sabakon zur Ehe gegeben[1]).

Die Unabhängigkeit Aegyptens war errungen. Nach einer Fremdherrschaft von nahezu achtzig Jahren (mindestens achtundfunfzig Jahre hatten die Aethiopen, gegen zwanzig Jahre die Assyrer geboten) gehörte Aegypten wieder sich selbst, gehorchte es einem Könige aus seiner Mitte. Aber man mußte darauf gefaßt sein, neue Heereszüge vom Tigris gegen den Nil heranziehen zu sehen, sobald der Aufstand Samul-sum-ukins niedergeschlagen war, und Assurbanipal freie Hand erhielt. Die Frage war, ob Aegyptens Kräfte solchem Kampfe gewachsen sein würde. Psammetich wurde nicht vor diese Entscheidung gestellt. Nach der Einnahme Babylons verwendete Assurbanipal das volle Gewicht seiner Macht zur Niederwerfung und Zertrümmerung Elams. Wohl mochte der neue Zusammenstoß unvermeidlich erscheinen, als Assurbanipal um das Jahr 643 v. Chr. die Araberstämme an den Grenzen der Ammoniter und Moabiter züchtigte. Unterließ er auch jetzt den Angriff auf Aegypten, so muß er seine Streitkräfte für solchen nicht ausreichend erachtet oder diese müssen von anderer Seite her dringlicher in Anspruch genommen worden sein. Wir dürfen mit leidlicher Sicherheit annehmen, daß es die Vereinigung der medischen Stämme durch des Dejokes Sohn Phraortes, daß es dessen Verbindung mit den Persern war, welche Assurbanipal nach dem Osten zurückzog und im Osten festhielt. Nach jener Notiz Herodots, die oben (S. 395) in Betracht gezogen ist, wäre Psammetich seinerseits zum Angriff über die Grenzen Aegyptens nach Syrien vorgegangen. Wir konnten diesem Kriege Psammetichs in Syrien, dem angeblichen langen Kampfe um Asdod nur die Bedeutung beilegen, daß Psammetich versucht hätte, die Städte der Philister zunächst der Wüste in seine Hand zu bringen, um den

---

1) Auf dem Sockel der Alabasterbildsäule der Ameniritis, welche in einer Kapelle zu Karnak aufgefunden ist, wird gelesen hinter dem Namen: „die Regentin des Südens und Nordens, die königliche Schwester — die königliche Tochter —." Die Namen sind ausgemeißelt. Aber ein Skarabaeus von Gurnah sagt: „Ameniritis Göttin Gemahlin Tochter des Kaschta", und Legenden der Fundstätte der Bildsäule lauten: „die königliche Schwester Naneferke's (Sabakons), königliche Tochter Kaschta's des Gerechfertigten;" Mariette Revue Archéolog. N. S. 1863 p. 418. 419.

Assyrern den Marsch durch die Wüste, den sie von hier aus antreten mußten, unmöglich zu machen oder doch zu erschweren. Auch hier wissen wir nicht, ob Psammetich mit den Philistern allein oder auch mit assyrischen Streitkräften zu kämpfen hatte; nur so viel erhellt, daß er Asdod nicht belagern konnte, bevor Gaza und Askalon in seiner Hand waren. War es in der That der Zweck, den wir unterstellen, der Psammetich zu diesem Kriege bewog, so werden wir denselben in die Zeit setzen müssen, in welcher noch Gefahren vom Tigris her drohen konnten; somit etwa in das Jahrzehnt von 640—630 v. Chr. Danach wären dann zugleich die unmöglichen neunundzwanzig Jahre, die Herodot der Belagerung von Asdod giebt, auf neun Jahre zu reduciren, wie wir oben seine achtundzwanzigjährige Dauer der Skythenherrschaft in Vorderasien auf etwa ein Jahrzehnt verkürzen mußten. Aber bei dem Vordringen eben dieser Skythen gegen Aegypten (um das Jahr 625 v. Chr.), von dem Herodot berichtet, erwähnt er nicht, daß Asdod, oder Askalon oder Gaza dem Psammetich gehorcht hätten, er läßt die Skythen über die Philisterstädte hinaus an die Grenze Aegyptens gelangen, wo dann Psammetich durch Bitten und Gaben bewirkt, daß sie vom weiteren Vordringen abstehen und durch Syrien wieder zurückgehen. Legt man Psammetichs Krieg in Syrien nach dem Skytheneinfall, d. h. in die letzten fünfzehn Jahre seiner Regierung, so würde damit auch ein anderes Ereigniß, dessen demnächst zu erwähnen ist, erst in den Ausgang derselben zu setzen sein, welches jedoch wohl einer früheren Periode derselben angehört haben wird. In keinem Fall hat Psammetich in Syrien Erfolge davongetragen. Wenn sein Nachfolger Gaza, d. h. die Aegypten nächste Stadt erobern muß, so folgt daraus, daß Psammetich keine dieser Grenzstädte Syriens behauptet hat, mag er auch eine oder die andere vorübergehend in seine Hand gebracht haben.

Aegypten war befreit und aufgerichtet, aber nicht durch eigene Kraft. Wir sahen, daß schon seit den Zeiten der späteren Ramessiden die kriegerische Kraft Aegyptens durch fremde Söldner, insbesondere durch Libyer, ersetzt worden war, daß das Haus der Pharaonen von Bubastis bereits durch die Befehlshaberschaft solcher Söldnerschaaren emporkam, wie unter den letzten Königen dieses Hauses, unter denen des folgenden Hauses von Tanis Führer dieser Schaaren Erbherren der Landschaften wurden, wie dann diese Dynasten gegen den Tnephachtos und Bokchoris die Aethiopen herbeiriefen, danach andere derselben, unter ihnen Necho und Psam-

metich, gegen die Aethiopen auf die Seite Assyriens traten. Waren es vor der Herrschaft Sabakons vornehmlich Libyer gewesen, auf welche sich die Macht der Dynasten, waren es unter Sabakon, Sevechos und Tirhaka Aethiopen, auf welche sich die Autorität der Krone stützte, Psammetich hatte die Losreißung von Assyrien, seine Oberherrschaft in Aegypten, den Thron der Pharaonen ebenfalls wesentlich durch Fremde, durch Söldner erlangt, durch ionische und karische Krieger. Psammetich konnte ihrer weder im Innern zur Niederhaltung der gestürzten Dynastengeschlechter, noch zum Schutze des Reiches nach Außen entbehren. Seine Erhebung, das Fundament seines Baues, der Restauration Aegyptens beruhte auf dem Versuche, Aegypten und dessen Krone gegen Aethiopien und Assyrien auf eine dritte auswärtige Macht, auf die Kraft der Seefahrer des Nordens, zu basiren. Danach mußte Psammetich die Ionier und Karer den einheimischen Kriegern, der Kriegerkaste vorziehen, die unter der Herrschaft der Könige von Napata über Aegypten offenbar einen ansehnlichen Zusatz von Leuten ihres Stammlandes, von Aethiopen, erhalten haben wird. Die Ionier und Karer erhielten auch im syrischen Kriege, wie Diodor uns sagt, den vornehmsten Platz in der Schlachtordnung, den rechten Flügel. Der Schutz der wichtigsten Grenze des Reiches, der Ostgrenze, wurde den Ioniern und Karern anvertraut. Sie wurden hier am pelusischen Nilarm in stehende Lager gelegt, auf dem einen Ufer stand das Lager der Jonier, auf dem anderen das der Karer [1]. Diese Ionier und Karer (ihre Zahl betrug unter Psammetichs Nachfolgern 30,000 Mann) erhielten reichliche Landanweisungen und wurden so gut verpflegt, daß der Prophet Jeremias dieselben „gemästeten Kälbern" vergleicht [2]. Sie sollten auch Aegypter in ihrer Sprache, in ihren Sitten und in ihrer Kriegsweise erziehen, Psammetich übergab ihnen aegyptische Knaben zur Erziehung und Einübung; selbst seine eigenen Söhne ließ er im Griechischen unterweisen [3]. Die alte Kriegerkaste wurde auf den Schutz der Süd- und der Westgrenze gegen Napata und die Libyer, auf die Grenzwacht zu Elephantine und zu Mareia beschränkt.

Die starke Bevorzugung der neuen Truppen gegen die alten konnte auf diese nicht ohne Rückwirkung bleiben. Eifersucht und Groll mußten erwachen. Aber sie versuchten keinen Aufstand. Auf-

1) Herod. 2, 154. — 2) Diod. 1, 67: Χώραν πολλὴν κατεκληρούχησε. Jerem. 46, 21. — 3) Herod. 2, 112. 154. Diod. 1, 67.

fallend genug begnügt sich ein ansehnlicher Theil der alten Kriegerkaste damit, Aegypten zu verlassen. Herodot erzählt: „die Aegypter, welche Jahre hindurch zu Elephantine Wachtdienst gethan, wurden nicht abgelöst. Da hätten sie Rath gehalten und wären übereinstimmend zu dem Beschluß gekommen, von Psammetich abzufallen und nach Aethiopien zu gehen, 240,000 Männer der aegyptischen Krieger. Psammetich sei ihnen gefolgt und habe sie unter Anführung vieler Gründe gebeten, die Götter des Landes, ihre Weiber und Kinder nicht zu verlassen. Da soll einer von ihnen ihm die Scham gezeigt und gesagt haben, so lange sie dies hätten, würden ihnen weder Kinder noch Weiber fehlen. In Aethiopien angelangt, hätten sie sich dem Könige zur Verfügung gestellt, der habe sie dann angewiesen, die Aethiopen auszutreiben, mit denen er in Zwist war, und deren Land zu nehmen," und so sei es geschehen und die Ausgewanderten wohnten daselbst am Nil, 112 Tagereisen südwärts von Elephantine [1]). Diodor sagt: „Unwillig über die Bevorzugung der Söldner seien die Aegypter, über 200,000 Mann, abgefallen und in der Absicht nach Aethiopien gezogen, sich dort ein eigenes Land zu gewinnen. Der König habe zuerst einige Befehlshaber geschickt, sie abzumahnen, als diese nichts ausrichteten, sei er selbst zu Schiffe mit seinen Vertrauten nachgeeilt. Jene zogen am Nil hinauf und überschritten bereits die Grenzen Aegyptens, als er sie bat, ihren Sinn zu ändern und sie an die Tempel, das Vaterland, die Weiber und Kinder erinnerte. Da hätten sie mit den Lanzen gegen die Schilde geschlagen und gerufen, so lange sie diese hätten, würden sie leicht ein Vaterland finden, und den Chiton aufhebend sagten sie, daß sie der Weiber und Kinder nicht entbehren würden, so lange sie dies hätten. In so kräftiger Gesinnung das verachtend, was den Meisten das Größte scheint, nahmen sie den besten Theil Aethiopiens zu ihrem Wohnsitz, nachdem sie einander große Landstücke zugemessen. Psammetichos aber war dadurch nicht wenig betrübt worden." Nach des Eratosthenes Zeugniß lag das Gebiet der Ausgewanderten oberhalb des Einflusses des Astaboras in den Nil auf einer Flußinsel, südostwärts des späteren Meroe [2]).

1) Herod. 2, 30. — 2) Diodor 1, 67. Strabon p. 770. 786. Plin. h. n. 6, 35. Bd. 1, 9. Diodors oben im Text wiederholte Angabe, daß die Griechen den rechten Flügel erhalten, könnte griechischer Sitte entlehnt scheinen, wenn nicht Herodot (2, 30) sagte, die Ausgewanderten hießen Asmach, welches zur

Die Zahl der Auswandernden ist in dieser sichtbar der Tradition Aegyptens angehörigen Erzählung offenbar übertrieben. Manethos giebt dieselbe Zahl (240,000) sowohl den in Aegypten eindringenden als den aus Aegypten abziehenden Hyksos. Schon dem Diodor machte diese Zahl Bedenken, er ermäßigt sie, indem er sagt „über 200,000." Ueberdies muß jedenfalls eine recht ansehnliche Zahl des alten Kriegerstandes in Aegypten zurückgeblieben sein. Die Nachfolger Psammetichs, welche die griechischen Söldner wie er selbst begünstigten, haben den einheimischen Kriegerstand sicher nicht vermehrt. noch weniger die Perser, nachdem sie Aegypten unterworfen hatten, und doch sagt uns Herodot, daß der Kriegerstand Aegyptens um die Mitte des fünften Jahrhunderts, d. h. mehr als anderthalb Jahrhunderte nach der Auswanderung, über 400,000 Mann zählte. Hätte die Zahl der Auswandernden wirklich 240,000 Mann betragen, so ist nicht zu erklären, weshalb es eine Streitmacht solcher Stärke nicht vorgezogen haben sollte, sich Aegyptens zu bemächtigen, statt ungewissen Eroberungen ferner Länder auf mühseligen Wegen nachzutrachten. Herodots Angabe, daß es die Wachtmannschaft von Elephantine war, welche auszog, führt uns wohl auf den Weg des thatsächlichen Herganges. Diese kann nicht 240,000 Mann stark gewesen sein, wie seine Erzählung will; wir werden sie nicht stärker annehmen können als die ständige Grenzwacht gegen Syrien, d. h. auf 30—40,000 Mann. Ein an der Südgrenze gelagerter Heerestheil etwa dieser Stärke mag es gewesen sein, der zu dem Könige von Napata desertirte, der dem Dienst bei dem Aethiopen vor dem bei Psammetich den Vorzug gab. An sich selbst konnte es dem Psammetich nur erwünscht sein, wenn die unzufriedenen Elemente der alten Armee das Land verließen; aber ihr Uebergang zu dem Könige von Napata verschaffte diesem eine ansehnliche Verstärkung seiner Streitmacht und konnte ihn somit zu einem Angriffskriege gegen Aegypten verlocken. Mit Gewalt zu hindern war der Abzug nicht, denn es war das die Grenze schützende Corps selbst, das diese verließ. Die Abziehenden

---

linken Seite des Königs Stehende bezeichne. Die Denkmale zeigen, daß die Aegypter die Rangordnung nach der rechten und linken Seite des Königs bezeichneten; wir begegnen Trägern des Wedels zur rechten und zur linken Seite des Königs. Nach Brugsch bedeutet Asmach in der That das zur linken Hand Befindliche. Klöden (Das Stromsystem des oberen Nil S. 36 ff. 86) nimmt an, daß die Sitze der ausgewanderten Krieger in Axum zu suchen seien.

mit Heeresmacht verfolgen, hieß zu spät kommen und den Krieg mit Napata entzünden. Dieser Lage entspricht es vollkommen, wenn Psammetich ihnen nachsendet, endlich selbst nacheilt, sie durch gütliche Vorstellungen zur Umkehr zu bewegen. Je nachdem man Psammetichs syrischen Krieg vor oder nach dem Skythenzuge ansetzt, wäre diese Auswanderung, die bei Diodor eine Folge jenes Krieges ist, etwa nach dem Jahre 630 oder nach dem Jahre 615 v. Chr. geschehen.

Nicht nur in der Armee wurden die Griechen begünstigt. Es lag in Psammetichs politischem System, daß ihnen und den Phoenikern die Nilmündungen geöffnet wurden, daß sie Zugang zu allen Häfen erhielten, daß ihnen, den Unreinen im Sinne der alten Aegypter, die Ansiedelung auf aegyptischem Boden gestattet wurde. Die Griechen kamen bald in ansehnlicher Zahl. Die Milesier erhielten Erlaubniß, an der bolbinitischen Mündung eine Burg zu erbauen, und weiter hinauf, an der Scheide des bolbinitischen und kanopischen Armes, die Stadt Naukratis, deren Namen wohl von jenem Treffen auf dem Nil (S. 486) hergenommen wurde. Die Phoeniker erhielten ein besonderes Quartier in Memphis, „das Lager der Tyrer," in welchem sie der syrischen Göttin einen Tempel errichten durften.

Psammetich saß nach der Verdrängung der Assyrer, nach der Erringung der Alleinherrschaft noch vierzig Jahre auf dem Thron der Pharaonen (von 650 bis 610 v. Chr.). Wie weit es ihm in dieser Zeit gelungen ist, die schweren Wunden, welche der auf- und abwogende Kampf der Assyrer und Aethiopen, dann der Befreiungs- und Bürgerkrieg dem Lande geschlagen, zu heilen, Memphis, Sais, Tanis und Theben aus ihrer Zerstörung wieder aufzurichten, vermögen wir nur so weit festzustellen, daß der Aufschwung des Handels und Verkehrs durch die Oeffnung der Häfen, durch die Begünstigung der Griechen und Phoeniker den Wohlstand Aegyptens jedenfalls gehoben hat, daß die industrielle und künstlerische Thätigkeit, die unter Psammetichs Regierung beginnt, förderliches Wohlbefinden des Landes voraussetzt. Den alten Glanz der doppelten Krone verstand Psammetich zu erneuen. Er baute zu Karnak und auf der Insel Philae. Zu Sais, der Heimath seines Geschlechts und seiner Residenz, erbaute er sich eine stattliche Königsburg. Das uralte Heiligthum des Ptah zu Memphis umzog Psammetich mit einer Mauer und gab diesem Tempel nach Süden hin ein neues Thorgebäude. Diesem Thorgebäude gegenüber erbaute er dem Apis einen neuen Säulenhof,

dessen Mauern mit Skulpturen bedeckt waren, die Hallen desselben wurden von zwölf Ellen hohen Kolossen getragen [1]). Auf dem Todtenfelde bei Memphis ließ er den Tempel des Osiris-Apis, „seines Vaters", jenen Grabtempel auf der Höhe, zu dem von der Stadt her die Doppelreihe der Sphinxen führte (1, 53), herstellen: „daß er würde, wie er zuvor gewesen." Da die Gallerie, die Ramses II. hier für die Beisetzung der Apis hatte aushauen lassen, nicht mehr ausreichte, fügte Psammetich eine größere und schönere hinzu. Die beiden Apisstiere, welche unter Psammetichs Regierung verendeten, im zwanzigsten und dreiundfünfzigsten Jahre derselben, wurden mit aller Feierlichkeit und mit allem Pompe (der zweite in der neuen Gallerie) beigesetzt [2]). Aus keiner Regierung ist die Zahl der Denksteine in diesen Grabstätten der Apis, durch welche die solche Weihenden sich der Gnade des Osiris empfehlen, größer als aus der Psammetichs. Mit den Bauten Psammetichs nahm die aegyptische Kunst einen neuen, den letzten Aufschwung. Ihre Gestalten werden leichter, zierlicher, bewegter und bei weitem natürlicher; die Hieroglyphen erreichen eine bewunderungswürdige Feinheit. Für die Statuen ziehen die Bildhauer dieser Epoche schwarzen und grauen Basalt dem Granit vor. In den Dimensionen bleibt die Skulptur wie die Architektur freilich weit hinter der Zeit des alten Reichs, hinter der Zeit der Thutmosis und Amenophis, der Sethos und Ramses zurück.

Psammetichs Sohn und Nachfolger, der den Namen des Großvaters, Necho, trug, folgte den Wegen, die sein Vater gewiesen und geöffnet. Dem überseeischen Handel, der Bewaffnung Aegyptens auf dem Meere wendete er besondere Sorgfalt zu. Er eilte, Aegypten eine Kriegsflotte auf dem Mittelmeere und auf dem rothen Meere zu schaffen. Herodot bemerkt, daß er die Docks für dieselbe auf seiner Reise durch Aegypten noch selbst gesehen [3]). Aegypten war stärker zur See, wenn man dieselbe Flotte auf dem rothen und auf dem Mittelmeer gebrauchen konnte. So kam Necho auf die Absichten des zweiten Ramses, auf den großen Kanal zur Verbindung des Nil mit dem rothen Meere zurück. Damit wäre dann zugleich der

---

1) Herod. 2, 105. 163. Diod. 1, 68. — 2) Brugsch Gesch. Aegyptens S. 741. 742. Daß die Aegypter Psammetichs Regierungsjahre vom Ende Tirhaka's, d. h. von 664 v. Chr. an zählten, ist oben (S. 313 N.) nachgewiesen. — 3) Herod. 2, 159.

Verkehr Aegyptens mit Südarabien, der Handel auf dem arabischen Meerbusen mit dem Seeverkehr des Mittelmeeres in direkte Verbindung gebracht worden. Necho nahm die Ausgrabung des von Ramses II. begonnenen Kanals, welcher damals bis in die Gegend der bitteren Seen geleitet worden war, wieder auf. Die Ausgrabung sollte zunächst ostwärts bis in die bitteren Seen hineingeführt werden, von hier aus sollte dann das Land südwärts bis zur Spitze des rothen Meeres durchstochen werden. Zugleich sollte der alte Kanal erweitert und die neue Wasserstraße so breit gemacht werden, daß zwei Dreiruderer bequem nebeneinander Platz fänden, ein Unternehmen, welches sich den Bauwerken der alten Könige würdig zur Seite gestellt hätte. Der alte Kanal war bald weiter ausgegraben, die bitteren Seen wurden erreicht[1]), aber die südliche Strecke von hier bis zum rothen Meere blieb unvollendet, obwohl die Arbeiten so emsig betrieben wurden, daß 120,000 Menschen, wie Herodot erzählt, dabei in der Wüste ums Leben gekommen wären. Eine Weissagung veranlaßte nach Herodots Angabe den König, von der Vollendung des Kanals abzustehen; es sei ihm verkündet worden, daß er für die Barbaren arbeite. Strabon giebt mit größerer Wahrscheinlichkeit an, daß der Tod des Königs die Arbeiten unterbrochen habe.

Necho erwartete die Vollendung des Kanals nicht, um die Küsten des arabischen Busens, des Meeres im Süden erforschen zu lassen. Die Phoeniker, welche seit den Zeiten Salomo's in Israel immer danach getrachtet hatten, den Handel mit Südarabien auf dem Seewege zu erlangen, welche unter Salomo, Josaphat und Usia die Fahrt dorthin von Elath und Eziongeber aus eingerichtet und betrieben hatten, konnten jetzt von Aegypten aus diese Fahrten erneuern. Necho wollte, so viel wir sehen können, noch Größeres. Zum Zweck der Förderung des Handels und der Seefahrt sendete er, wie Herodot erzählt, phoenikische Männer auf dem rothen Meere ab mit dem Auftrage, durch die Säulen des Herakles heimzukehren. Diese Phoeniker fuhren, so berichtet Herodot, in das Südmeer: „Und wenn es Herbst ward, gingen die Schiffer an das Land und besäeten das Feld da, wo sie jedesmal in Libyen waren, und warteten die Ernte ab, und wenn sie geerntet hatten gingen sie wieder zu Schiffe, also daß sie, nachdem zwei Jahre vorüber waren, im dritten herumbogen

---

1) Lepsius Aegypt. Chronologie S. 351.

um die Säulen des Herakles und in Aegypten ankamen. Und sie erzählten, was mir unglaublich ist, einem anderen aber vielleicht nicht: als sie um Libyen herumgeschifft, hätten sie die Sonne zur rechten Hand gehabt." Gerade mit dieser ihm unglaublichen Angabe beweist Herodot die Thatsache dieser ältesten Umschiffung Afrika's. Sobald der Aequator durchschnitten war, mußte die Expedition die Sonne im Norden, d. h. zur Rechten erblicken; was dem Herodot nach der griechischen Vorstellung von Sonne und Erde allerdings unmöglich erscheinen mußte.

Das Reich der Assyrer, welches Aegypten seit mehr als hundert Jahren bedroht, beherrscht und wieder bedroht hatte, lag in den letzten Zügen, als Necho im Jahre 610 v. Chr. den Thron seines Vaters bestiegen hatte. Die Ueberfluthung der Saken hatte den Verband der assyrischen Herrschaft auseinandergerissen. Nabopolassar von Babylon und Kyaxares von Medien waren bereits seit zehn Jahren gegen Assyrien vereinigt; jetzt eben, nachdem Nabopolassar den Frieden zwischen Lydien und Medien zu Stande gebracht, schickten sie sich an, dem zusammengeschwundenen Rest Assyriens den Todesstoß zu geben. Hatte Psammetich versucht, sich in der Südwestecke Syriens festzusetzen; ein günstigerer Moment konnte für Aegypten nicht kommen, ganz Syrien für sich zu gewinnen, die Züge der alten Pharaonen an den Euphrat zu wiederholen, und auch nach dieser Richtung hin das neue Königshaus als Erneuerer des alten Ruhmes zu zeigen. Abgesehen von solchen Erwägungen — die Vorsicht gebot, den Babyloniern die Beute nicht allein zu überlassen. Was gewann Aegypten bei dem Fall Assyriens, wenn Babylonien auch in Syrien an die Stelle Assyriens trat und der Nachbar Aegyptens wurde? Necho brach gegen Syrien auf. Wie es scheint, führte er sein Heer, den beschwerlichen Weg durch die Wüste zu meiden, auf seiner Kriegsflotte an die syrische Küste. Die Landung wird in der Nähe des Karmel stattgefunden haben; wir vernehmen wenigstens, daß hier der erste Zusammenstoß zwischen Aegyptern und Syrern stattfand.

Zwölf Jahre waren vergangen, seitdem König Josias von Juda das neue Gesetz eingeführt und den Kultus Jehova's streng durchgeführt hatte. Die Herrschaft der Könige von Ninive über Syrien war vorüber; Josias war nicht gemeint, das Joch Aegyptens für diese einzutauschen. Wären die Aegypter auf dem Landwege gekommen, so hätte Josias dem Heere Necho's im Süden Juda's begegnen müssen. Die Heere trafen sich unter dem Karmel am Kison;

im Thale von Megiddo entbrannte die Schlacht. Die Zahl des aegyptischen Heeres mußte diesem den Sieg geben; sie wird überwältigend gewesen sein. Die Juden wurden geschlagen, König Josias fiel; die Leiche retteten seine Knechte vom Schlachtfelde (609 v. Chr.). Im Lager von Hadad Rimmon klagten die Reste des jüdischen Heeres um den frommen König, der dann in den Gräbern seiner Väter zu Jerusalem seine Ruhestatt fand, und sangen Trauerlieder[1]). Auf den Thron erhob das Volk mit Uebergehung der beiden älteren Söhne den dritten Sohn des Josias, den Joahas[2]). Wenn Necho danach die Rüstung, welche er am Siegestage von Megiddo getragen, nach Milet in den alten Tempel des Apollon, dessen Dienst die Branchiden versahen, weihte, so darf hieraus vielleicht geschlossen werden, daß die ionischen Krieger seines Heeres um den Gewinn der Schlacht sich besonders verdient gemacht hatten. Das jüdische Heer hatte er nicht verfolgt, sich vielmehr nordwärts, wohl gegen Damaskus gewendet. Bald nach seiner Thronbesteigung begab sich der Nachfolger des Josias in das Lager des Pharao, um diesem Gehorsam zu geloben. Necho lagerte zu Ribla (heute Ribleh), südwärts von Emesa, in einer grasreichen Ebene am Orontes, da, wo die Straße, die von der Küste nach dem Euphrat führt, von dem Wege durchschnitten wird, welcher dem Thale des Orontes folgt. Necho ließ den Joahas festnehmen und schickte ihn als Gefangenen nach Aegypten. Er blieb dort bis an sein Ende; nur drei Monate hatte er auf dem Thron gesessen. Die Juden sollten keine Könige mehr auf den Thron heben, vielmehr setzte Necho den zweiten Sohn des Josias, Jojakim, zum Fürsten über Juda ein und legte dem Lande eine Kontribution von hundert Kikkar Silber und einem Kikkar Gold auf. Von den weiteren

1) Die Chronik (2, 35, 20 ff.) läßt den Josias erst in Jerusalem sterben, schwerlich mit Recht. Um den unglücklichen Tod des frommen Königs, der das Gesetzbuch eingeführt und den Götzendienst vernichtet hatte, durch ein Vergehen zu erklären, läßt sie den Josias nicht auf die Rede Necho's „aus dem Munde Gottes" hören und ihn die Aegypter angreifen, die keinen Streit mit ihm haben wollen. Aber wenn die Chronik den Necho sagen läßt, daß er an den Euphrat eile, so steht dagegen fest, daß Necho erst vier Jahre nach der Schlacht bei Megiddo gegen den Euphrat gezogen ist. Das Magdolos Herodots (2, 159) ist doch wohl das Megiddo der Hebraeer. Josephos (Antiq. 10, 5, 1) nennt Mende als den Ort der Schlacht. Ob das Lager der Juden wirklich bei Hadad Rimmon stand, südöstlich von Megiddo, steht nicht fest. — 2) Ueber die Söhne des Josias: Johanan, Jojakim, Sallum (von der Zebudah), Joahas (von der Chamutal), Zedekias (von der Chamutal) Chron. 1, 3, 15. 16.

Thaten Necho's in Syrien ist uns nur die Einnahme von Gaza ausdrücklich überliefert. Aus den folgenden Ereignissen müssen wir schließen, daß es Necho gelungen ist, die syrischen Staaten seiner Oberhoheit sämmtlich zu unterwerfen [1]).

Inzwischen beschäftigte sich der von ihm eingesetzte König Juda's, Jojakim, der sich in seiner Vasallenschaft und Unterthänigkeit gegen Aegypten völlig sicher gefühlt zu haben scheint, unbekümmert um die Kontribution, die das Land eben hatte aufbringen müssen, mit Palastbauten in Jerusalem und erpreßte dazu Geld und Dienste von den Unterthanen. Der Prophet Jeremias, welcher die Einführung des Gesetzbuches unter der Regierung seines Vaters unterstützt hatte, trat diesem Treiben rücksichtslos entgegen. „Weinet nicht um den todten König," sagte Jeremias den Juden, „und beklaget ihn nicht, weinet vielmehr um den, welcher weggeführt ist (Joahas); er wird dort sterben und das Land seiner Geburt nicht wiedersehen. Um Jojakim wird man nicht klagen: o weh mein Bruder! Wehe dem, der sein Haus bauet mit Ungerechtigkeit und seine Gemächer mit Unrecht, der seines Nächsten Dienst umsonst braucht und ihm seinen Lohn nicht giebt. Wehe dem, der da spricht: ich will mir ein geräumiges Haus bauen und weite Gemächer, und hauet sich Fenster aus und täfelt mit Cedern und malet mit Bergroth. Meinest du, du regierst, weil du wetteiferst in Cedernhäusern? Dein Vater aß und trank auch, aber er übte Recht und Gerechtigkeit, er sprach Recht für Elende und Arme, darum ging es ihm wohl. Aber deine Augen und dein Herz sind auf nichts gerichtet, denn auf deinen Gewinn und unschuldig Blut zu vergießen und auf Unterdrückung und Gewaltthat. Wie man einen Esel begräbt, wirst du begraben werden, geschleift und weit hinweggeworfen von den Thoren Jerusalems [2])!" Daß der Prophet dem Zorn des Königs entging, hatte er dem Schutz des Ahikam, eines Sohnes des Schreibers Saphan (S. 420) zu danken. Einen anderen Propheten, der in demselben Sinn gepredigt hatte, den Uria, ließ Jojakim aus Aegypten, wohin er geflohen war, zurückführen und hinrichten [3]).

Während Necho in Syrien ein Gebiet nach dem anderen unterwarf, standen Babylonier und Meder im härtesten Kampfe gegen

---

1) Jeremias 47, 1. Kadytis bei Herodot 2, 159 ist Gaza; die Form des Namens ist dem Aegyptischen „Kazatu" nachgebildet; Bd. 1, 123. — 2) Jerem. 22, 10—19. — 3) Jerem. 26, 12—14. 20—23.

den Rest Assyriens. Endlich fiel Ninive. Bald danach, im Jahre 605 v. Chr., brach Necho gegen den Euphrat auf, wohl in der Absicht, seine Herrschaft bis hierher, bis nach Karchemis, vorzuschieben. Die Straßen durch die Wüste, welche die Karavanen zogen, welche vordem die Heere der Assyrer so oft durchmessen hatten, liefen von Hamath und Damaskus aus nach Thipsach und Karchemis, das dem heutigen Biredschik gegenüberlag.

Nabopolassar von Babylon sah sich eben am Ziele. Ninive war erlegen. Nach so langer und schwerer Arbeit eingetreten in den Genuß der selbständigen Herrschaft über Babylon, erschien unerwartet ein neuer Feind, ein Heer vom Nil, um sich am Euphrat zu lagern, an der Grenze Babyloniens Fuß zu fassen, und wenn nicht die errungenen Erfolge zu schmälern, doch jedenfalls den Staat, welchen er eben aufrichtete, zu gefährden [1]). Er fühlte sich den Beschwerden des Krieges, so sagt uns Berosos, nicht mehr gewachsen und übergab seinem Sohne Nebukadnezar, „der in jugendlicher Kraft stand," einen Theil des Heeres. Bei Karchemis traf Nebukadnezar auf die Aegypter [2]). Necho erlitt eine gewaltige Niederlage, welche allen Eroberungsplänen ein schleuniges Ende machte. „Wer ist es, der heranziehet, gleich dem Nil," ruft Jeremias aus, „und gleich den Strömen woget? Der Aegypter zieht heran gleich dem Nil und spricht: ich will hinaufziehen, das Land bedecken und die Städte und

1) Die Meinung, daß Necho zum Entsatz von Ninive nach dem Euphrat marschirt sei, scheint mir durchaus unhaltbar. Abgesehen davon, daß Necho zu diesem Ende früher am Euphrat sein mußte, was er konnte; welches Interesse hatte Necho für Assyrien, von dessen Gewalt sein Vater Aegypten befreit hatte? Aber auch die Meinung M. Niebuhrs, daß Necho lediglich zur Vertheidigung Syriens an den Euphrat gezogen sei, kann ich nicht annehmen. Josephos (Antiq. 10, 5, 1) sagt, daß Necho, „um gegen die Meder und Babylonier, welche die assyrische Herrschaft zerstört hatten, zu kriegen, gegen den Euphrat zog." Diese offensive Absicht bestätigen die Worte bei Jeremias: „ich will hinaufziehen und ihre Städte verderben." Syrien war besser zu vertheidigen, wenn man die Wüste vor sich, als wenn man sie hinter sich hatte. — 2) Berosi fragm. 14 ed. Müller. Daß der Satrap Syriens bei Berosos an die Stelle Necho's getreten ist, könnte dadurch erklärt werden, daß man voraussetzt, Nabopolassar habe Syrien als Zubehör des ihm überkommenen Antheils des assyrischen Reiches in Anspruch genommen und sich etwa dem Necho bereit erklärt, ihm Syrien als eine Statthalterschaft Babylons zu überlassen, was Necho nicht angenommen hätte; aber der Satrap erklärt sich ausreichend durch den Standpunkt des Geschichtsschreibers von Babylon, der die Periode Nebukadnezars im glänzendsten Lichte sieht.

ihre Bewohner verderben. Rüstet Schild und Tartsche und rücket in den Streit. Spannet die Rosse an und sitzet auf ihr Reiter! Setzet die Helme auf und leget die Panzer an und schärfet die Spieße! Kommt vor ihr Rosse, raset ihr Wagen, ziehet heran ihr schildführenden Aethiopen und ihr bogenspannenden Libyer! Aber warum sehe ich sie verzagt zurückweichen, und ihre Helden sind zerschmettert und ergreifen die Flucht und bleiben nicht zurück? Schrecken ringsum! Nicht entfliehet der Schnelle und nicht entrinnet der Starke; gegen Norden, am Ufer des Euphrat, stürzen und fallen sie, und es frisset das Schwert und sättigt sich und wird trunken von ihrem Blute. Einer fällt auf den Anderen und sie sprechen: auf laßt uns kehren zu unserem Volk und zu unserem Heimathlande vor dem gewaltthätigen Schwert. Pharao ist verloren, er hat die Zeit vorbeigelassen. Gehe hinauf gen Gilead, o Jungfrau, Tochter Aegyptens, und hole Balsam! Aber da ist kein Verband für dich. Es hören die Völker deine Schmach und deines Jammers voll ist die Erde [1]).“

14. Die Aufrichtung Babyloniens.

In den medischen Gesängen, nach denen uns Ktesias und Nikolaos oben den Sturz des assyrischen Reiches durch die verbündeten Meder und Babylonier erzählten, steht selbstverständlich der Führer der Meder im Vordergrunde. Vorsichtig und schlau läßt sich der Führer der Babylonier von diesem die Satrapie seiner Heimath für seine Mitwirkung versprechen, die dann vornehmlich in den auf Grund seiner Sternkunde ertheilten Rathschlägen zum Ausdruck kommt. Danach aber benimmt er sich treulos und diebisch. Er wird dafür zum Tode verurtheilt. Der große Sinn des Mederfürsten schenkt ihm nicht nur das Leben, er hält ihm auch das Versprechen, das er vordem gegeben, er ertheilt ihm die Satrapie über Babylonien, die dann auch nach weiteren Liedern jener Gesänge in den Händen der Nachkommen des Belehnten bleibt. Die Sänger der Meder konnten die Mitwirkung der Babylonier zum Sturze Assyriens nicht ganz bei Seite lassen, sie drückten dieselbe herunter und gaben deren Führer

1) Jerem. 46, 1—13. 15. 16. 17.

einen verächtlichen Charakter. Sie konnten nicht leugnen, daß nach dem Falle Ninive's Babylonien neben Medien gestanden hat, aber sie machten dies selbständige Reich zum Fürstenthum eines Vasallen, zu einer Satrapie Mediens ohne Tribut. In der That wird es vielmehr Nabopolassar gewesen sein, der den Anstoß zum entscheidenden Angriffe auf den Rest des assyrischen Reiches gegeben hat, der der führende Theil in der letzten großen Entscheidung war. Selbst in den medischen Gesängen blickt diese Stellung Nabopolassars hindurch, indem er den Meder von vornherein antreibt und den Muth der Verbündeten aufrecht hält[1]).

Aus einem priesterlichen Geschlecht Babyloniens entsprossen, wie uns die medischen Lieder sagen und andere Anzeichen bestätigen, im Vertrauen des Königs von Assyrien, wird Nabopolassar zum Statthalter Babyloniens ernannt. Einige Jahre in dieser Funktion (S. 475) faßt er den Entschluß des Abfalls, er ist es, der die Verbindung zwischen Babylonien und Medien anregt, zu Stande bringt und durch Verschwägerung seines Hauses mit dem des Mederkönigs befestigt; er ist es, der Medien aus dem lydischen Kriege löst und Frieden und Heirath auch zwischen Medien und Lydien stiftet, damit Medien seine ganze Kraft gegen den Rest Assyriens wenden kann. Diesem Antheil Nabopolassars an der Entscheidung entspricht der Antheil, welcher ihm, nachdem das Ziel erreicht war, an dem Siegespreise zufiel. Das assyrische Land, so sagt uns Herodot, kam an Medien „bis auf den babylonischen Theil.“ Hieraus erhellt, daß dem Kyaxares das assyrische Stammland bis zum Tigris zugefallen ist; wäre dieses Gebiet nicht vor der Perserherrschaft unter medischer Hoheit gewesen, die Trümmer von Ninive und Chalah hätten dem Xenophon nicht als Ueberreste medischer Städte bezeichnet werden können. Das Land westwärts des Tigris, Mesopotamien, wurde Nabopolassar und zwar bis zum Fuße der armenischen Berge zu Theil. Wir sind durch die Hebraeer bestimmt unterrichtet, daß das Gebiet des Chaboras dem neuen Reiche von Babylon gehörte[2]), und Necho traf, wie wir sahen, am Euphrat bei Biredschik nicht auf das medische Heer sondern auf das Heer Nabopolassars, auf die Babylonier.

Ob es Nabopolassars Absicht war, über den Euphrat westwärts hinauszugreifen, die Erbschaft der Könige Assurs auch in der Ober-

---

1) Oben S. 448. 449. Joseph. c. Apion. 1, 19. Antiq. 10, 11, 2. —
2) Ezechiel 1, 1. 3. 3, 15. 23. 10, 15. 20, 22. 43, 3.

hoheit über Syrien anzutreten, ob erst das Vorgehen Necho's nach Syrien, dessen Marsch an den Euphrat diese Absicht erzeugt hat, können wir nicht entscheiden. Keinen Falls wollte man die Festsetzung Aegyptens in Syrien dulden. Der Sieger von Karchemis, Nabopolassars Sohn Nebukadnezar folgte dem Rückzuge des aegyptischen Heeres. Die syrischen Lande sahen dem Geschick entgegen, wiederum Schauplatz und Stätte des Krieges zwischen Babylonien und Aegypten, wie vordem zwischen Assyrien und Aegypten, zu werden. War ihnen statt der assyrischen Herrschaft kurz zuvor die Herrschaft Aegyptens auferlegt worden, von den nächsten Waffenentscheidungen hing es ab, ob sie nicht Unterthanen eines neuen Herrn, der neuen Krone von Babylon werden würden.

So erregte die Niederlage Necho's, der Rückzug des aegyptischen Heeres kein Frohlocken in Jerusalem über den Schlag, der den Oberherrn vom Nil dort getroffen hatte. Man fürchtete den Anzug der Babylonier. Wir sahen, mit welcher Energie der Prophet Jeremias, der Sohn des Hilkia von Anathoth, dem unbekümmerten Leichtsinn des Königs Jojakim, den Necho den Juden gesetzt hatte, entgegengetreten war (S. 498). Seit dem Unglückstage von Megiddo, dem Fall des Josias, der Abführung des Joahas nach Aegypten hatte sich der Blick des Propheten auf die schwer gefährdete Lage des Reiches gerichtet. Necho's Heer stand damals in Syrien, eine Stadt nach der anderen unterlag seinen Waffen. Zu trüber Auffassung geneigt schien dem Jesaias der Untergang des Reiches unvermeidlich. Diese seine Ueberzeugung sprach er laut aus; er sagte dem Jojakim den schmählichsten Untergang voraus. Kann Jeremias an Energie und Schwung des Gedankens dem Jesaias nicht verglichen werden, an Kühnheit und Schärfe des Auftretens gegen König und Volk überbietet er ihn. Jesaias hatte daran festgehalten, daß Jehova auch in dem Strafgericht über Israel und Juda die Stadt Jerusalem, seinen Tempel anf Zion nicht untergehen lassen werde. Diese Vorstellung, daß Jehova's Tempel, seine Wohnung in dessen Allerheiligstem ein Unterpfand für die Sicherheit der Stadt sei, daß Jehova seinen Tempel und sein Heiligthum nicht preisgeben, nicht vernichten könne, hatte sich bei den meisten Propheten und auch beim Volke festgesetzt; sie war durch die glückliche Rettung vor dem Heere Sanheribs, vor den Schaaren der Saken bestätigt worden, und das Volk vertraute fest auf die unverletzbare Dauer seines Tempels und seiner Stadt. Jeremias sah in dieser Zuversicht ein schweres Uebel. Das Volk

trotzte auf die Unantastbarkeit der Stadt und des Heiligthums; die Juden glaubten, auch wenn sie fehlten und sündigten, um ihres Heiligthums willen wenigstens der Stadt Jerusalem sicher zu sein. Er schickte sich an, diesen Glauben energisch zu bekämpfen. Er ist erfüllt von der Vorstellung des nahenden Gerichts, welches durch den Abfall der Vorzeit, „als Israel wie eine leichtfüßige junge Kameelstute jedem Buhlen nachgelaufen sei [1])" und durch den ungerechten Wandel der Gegenwart herbeigeführt werde. Seine Anschauung, welche sich nach der Seite der religiösen Vertiefung hin über den Standpunkt der früheren Propheten erhebt, ist die, daß alle äußeren Gebräuche und Zeichen fallen müssen; nicht blos Opfer und Fasten, sondern auch der Tempel und die Bundeslade. Erst nach der radikalen Zerstörung wird die Wiederherstellung des Volkes vermittelst eines kleinen Ueberrestes an Frommen und eines Sprößlings von Davids Stamme erfolgen. Ohne den Schlag der Vernichtung ist das Volk nach Jeremias' Anschauung nicht zu retten: „denn der Mohr könne seine Haut nicht wandeln und der Pardel nicht seine Flecken [2])." Nach diesem Gericht aber wird Jehova mit seinem Volke „einen neuen Bund schließen, der nicht wie jener ist, den Jehova mit den Vätern geschlossen, als er sie aus Aegypten führte"; „mein Gesetz, spricht Jehova, lege ich in ihr Inneres und in ihr Herz schreibe ich es [3]). In jenen Tagen wird man nicht sprechen von der Lade Jehova's, sie wird keinem in den Sinn kommen und keiner wird sie vermissen, noch wird eine andere gemacht werden." Dann wird Jehova Hirten geben nach seinem Sinn von Davids Sproß [4]), die Israel mit Klugheit und Einsicht weiden, und alle Völker werden sich um den Namen Jehova's sammeln und nicht dem Starrsinn ihrer bösen Herzen nachwandeln.

Von diesen Vorstellungen durchdrungen rief Jeremias der im Vorhofe des Tempels versammelten Menge zu: „Bessert euern Wandel und gehorchet der Stimme Jehova's, eures Gottes. Wenn ihr nicht in seinem Gesetze wandelt, das er euch vorgelegt, und nicht höret die Worte der Propheten, so wird Jehova diese Stadt zum Fluche machen allen Völkern der Erde [5]). Verlasset euch nicht auf Lügenreden: der Tempel Jehova's ist dies! Ihr stehlet, mordet und brechet die Ehe, räuchert dem Baal und backt der Himmelskönigin

---

1) Jerem. 2, 23. — 2) Jerem. 13, 23. — 3) Jerem. 31, 31—35. — 4) Jerem. 23, 5. — 5) Jerem. 26, 1—5. 13.

Kuchen[1]), und dann kommt ihr in dieses Haus, darüber Jehova's Name genannt ist, und denkt, wir sind gerettet, um solche Gräuel ferner zu üben. Gehet nach meinem Wohnsitze, spricht Jehova, der zu Silo war, wo ich vordem meinen Namen wohnen ließ, und sehet, was ich an ihm gethan wegen der Bosheit Israels. So thue ich auch an diesem Hause, auf welches ihr euch verlasset, wie ich an Silo gethan, und werfe euch weg von meinem Angesicht, wie ich eure Brüder, den Samen Ephraims, weggeworfen[2])." Bei diesen Worten ergriffen die Priester den Jeremias und das Volk erhob sich zürnend, den Propheten zu tödten, weil er den Untergang des Tempels verkündigt. Da traten einige der Aeltesten für ihn auf und erinnerten das Volk, wie schon der Prophet Micha zu Hiskias' Zeit verkündet habe: „Zion solle das Feld gepflügt und Jerusalem zu einem Steinhaufen werden[3])," und weder der König noch das Volk hätten ihn getödtet. Jeremias selbst sagte dem erzürnten Haufen: „Siehe, ich bin in eurer Hand, thut mit mir, was euch recht und gut scheint, nur müßt ihr wissen, daß ihr unschuldig Blut auf diese Stadt ladet, denn in Wahrheit hat mich Jehova gesendet, alle diese Worte vor euren Ohren zu reden." Das Volk ließ von ihm ab.

Seit diesem Vorgange im Tempel wagte Jeremias nicht mehr öffentlich aufzutreten; er begnügte sich vorerst, seine Abmahnungen und Verkündigungen seinem Schreiber Baruch zu diktiren. Nach der Schlacht von Karchemis war ihm sogleich klar, daß der König von Babel das Werkzeug Jehova's sein werde, das nahende Strafgericht zu vollziehen; die Mission, die Jesaias hundert Jahre zuvor den Assyrern zugetheilt, alle Völker niederzuwerfen, sah Jeremias jetzt den Chaldaeern überwiesen. Aber wie Jesaias dann den Assyrern, nachdem sie die Gerichte Jehova's vollzogen, selbst den Untergang verkündet, so sollten nach des Jeremias Gesichten auch die Chaldaeer vernichtet werden, wenn sie ihr Werk verrichtet hätten. Nach siebzigjähriger Herrschaft, d. h. nach einer Periode von zehn Sabbathjahren (S. 171), sollte nach des Jeremias Anschauung dies Geschick auch die Babylonier erreichen. „Seit dreiundzwanzig Jahren[4])," so ließ Jeremias den Baruch schreiben, „geschah das Wort Jehova's zu mir

1) Jerem. 7, 18. — 2) 7, 1—15. 8, 8. 26, 6. — 3) Micha 3, 12. — 4) Jerem. 25, 1—3. Durch diese Zeitbestimmung ergiebt sich die Identität dieser Ermahnungen mit der Schrift, welche nach c. 36, 1. 2 am Fasttage vorgelesen wird, was auch aus inneren Gründen folgt.

und ich redete zu euch vom frühen Morgen, aber ihr hörtet mich nicht und hörtet die anderen Propheten, die Knechte Jehova's nicht. Darum lasse ich Nebukadnezar, meinen Knecht, über dieses Land und seine Bewohner kommen, spricht Jehova, und über alle Völker ringsum und vertilge aus ihnen die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, den Laut der Mühle und das Licht der Lampe. Dieses ganze Land soll zu Trümmern werden und diese Völker sollen dem Könige von Babel dienen siebzig Jahre. Nimm diesen Kelch voll Zorneswein aus meiner Hand, so sprach Jehova zu mir, und laß ihn trinken alle Völker, daß sie trinken und taumeln und rasen vom Schwert, welches ich über sie sende. Laß trinken Jerusalem und die Städte Juda's, den Pharao von Aegypten und alle Könige des Landes der Philister, die Könige von Tyros und Sidon und die Könige der Inseln jenseit des Meeres, die Edomiter und die Moabiter und die Könige Arabiens, die in der Wüste wohnen, und die Könige Mediens. Jehova brüllet aus der Höhe, er brüllet wider seine Hütte (Jerusalem); ein Geschrei wie der Keltertreter stimmt er an gegen alle Bewohner der Erde. Jehova rechtet mit den Völkern, mit allen Sterblichen, und giebt die Frevler dem Schwerte hin. Unglück geht aus von Volk zu Volk, und die Erschlagenen Jehova's liegen am selbigen Tage von einem Ende der Erde bis zum anderen, weder beklagt noch begraben, zum Dünger des Feldes [1])."

Necho hatte bei Karchemis alle Früchte seiner Kämpfe in Syrien verloren. Er wagte nicht, eine zweite Schlacht um den Besitz Syriens anzunehmen, er ging in die Grenzen Aegyptens zurück. In Jerusalem wurde beim Anzuge des babylonischen Heeres ein Fasttag ausgeschrieben. Drei Jahre und über acht Monate waren vergangen, seitdem Necho den Jojakim zum König von Juda gemacht [2]). Jeremias befahl dem Baruch, jene Verkündigung sammt den früher aufgezeichneten der versammelten Menge am Fasttage im oberen Vorhofe des Tempels vorzulesen. „Vielleicht demüthigen sie sich," sagte er, „mit Flehen vor Jehova, denn groß ist der Grimm, welchen Jehova über dieses Volk geredet hat." Baruch vollzog das Geheiß des Jeremias. Die Schrift machte tiefen Eindruck; Baruch mußte sie den Obersten Jojakims auf ihr Verlangen noch einmal vorlesen. Diese sagten dann auch dem Könige, welcher damals im Winter=

1) Jerem. c. 25. — 2) Jerem. 36, 1. 22.

hause wohnte, von Jeremias' Prophezeiung. Jojakim ließ sich drei oder vier Spalten vorlesen, dann ergriff er die Rolle, zerschnitt sie mit dem Messer, warf die Stücke in die Kohlenpfanne, welche vor ihm stand, und gebot, daß Jeremias und sein Schreiber Baruch vor ihn geführt würden; aber beide hatten sich verborgen und die Obersten waren nicht geneigt, sie durch strenge Nachforschung ausfindig zu machen [1]).

Das babylonische Heer erschien nicht vor Jerusalem. Zu Babylon war Nabopolassar erkrankt; die Nachricht seines Todes rief Nebukadnezar nach der Hauptstadt zurück. Er eilte mit wenigen Begleitern durch die Wüste nach Babylon, die Krone des neuen Reiches zu ergreifen, das Heer mit den Gefangenen und der Beute sollte folgen (605). Die Priesterschaft von Babylon hatte inzwischen Vorkehr getroffen und den Angesehensten aus ihrer Mitte zum Regenten eingesetzt, der das Reich bis zur Rückkehr Nebukadnezars verwaltete [2]).

Sobald der erste Thronwechsel in dem neuen Reiche glücklich vollzogen war, sobald Nebukadnezar seine Stellung befestigt sah, wendete er seine Kraft auf die Ausdehnung und Sicherung seines Staates. Es war die Aufgabe der neuen Dynastie, wenn sie Wurzel schlagen wollte, den Glanz und die Macht des alten Reiches von Babylon zu erneuern. Die Erfolge, welche Nabopolassar gegen die Assyrer errungen, der glänzende Sieg, den Nebukadnezar über die Aegypter erfochten, mußten das Selbstvertrauen des neuen Herrschers auf seine und seines Heeres Kraft befestigt haben. Es handelte sich

---

1) Jerem. 36, 9—26. — 2) Beros. ap. Joseph. Antiq. 10, 11, 2; contra Apionem 1, 19. Diese Stellen fassen indessen die Thaten Nebukadnezars in Syrien so allgemein zusammen, daß aus ihnen für den ersten Zug Nebukadnezars nach Syrien nicht geschlossen werden darf, daß er die Grenze Juda's überschritten, daß er Syrien bereits damals nicht blos betreten, sondern auch einverleibt hätte. Die Unsicherheit der Thronfolge in dem neuen Reiche mußte ihn vielmehr so schnell als möglich in die Heimath zurückrufen, wie denn auch ausdrücklich der Rückmarsch des gesammten Heeres erwähnt wird. Ueberdies folgt aus Jerem. 36, 1. 9. 22 und 25, 1. 3, daß Nebukadnezar im Jahre 605 bis 604 und 604—603, d. h. im vierten und fünften Jahre Jojakim's, Juda noch nicht mit Krieg überzogen hat. Josephos (Antiq. 10, 6, 1) läßt den Nebukadnezar nach dem Siege bei Karchemis Syrien mit Ausnahme Juda's erobern. Die Angabe des Buches Daniel (1, 1 ff.), daß Nebukadnezar im dritten Jahre Jojakims, im Jahre 606—605, Jerusalem genommen hätte, hat keinerlei Beweiskraft.

jedoch nicht in erster Linie um Glanz und Ruhm. Aegypten durfte nicht in Syrien Fuß behalten (es behauptete damals wohl noch Gaza); nahm man die syrischen Staaten nicht selbst in Besitz, so mußten sie stets nicht nur zu Aegypten neigen, sie mußten dann auch bald Aegypten wieder zufallen. Syrien sich selbst überlassen hieß demnach nichts anderes, als Syrien den Aegyptern überliefern. Zu diesen Erwägungen kam dann wohl, daß die medische Macht, mit der im Bunde Nabopolassar und Nebukadnezar eben emporgekommen waren, der Babyloniens überlegen war. Freilich war man jetzt mit dem medischen wie mit dem lydischen Hofe im besten und engsten Verhältniß — aber durfte auf die Dauer dieser freundlichen Beziehungen gerechnet werden? War es nicht gerathen, dem neuen Reiche von Babylon ein Machtgebiet zu schaffen, das den Kräften der Meder ein ausreichendes Gewicht entgegenstellte? Der Norden und Osten gehörte den Medern, die natürliche Richtung für die Ausdehnung Babylons lag demnach südwärts am Ufer des persischen Meerbusens, westwärts in Syrien. Hierhin wiesen die Eroberungszüge der assyrischen Herrscher den Weg, hier am Ufer des Mittelmeeres lagen die Städte der Phoeniker, welche den Welthandel jener Zeiten in ihren Mauern zusammenfaßten, deren industrielle Kraft, deren Reichthum dem neuen Reiche die größten Hülfsquellen zuführen konnten.

Nebukadnezar nahm zunächst Bedacht, seine Herrschaft über die Araber am unteren Euphrat, in Nordarabien, in der syrischen Wüste auszudehnen, die Verbindung zwischen dem Euphratlande und Syrien zu sichern. Die Stämme der Themaniter, Dedaniter und Kedariter wurden unterworfen; die Häuptlinge der Araber von Dedan, Thema, Kedar und Hazor wurden Vasallen Babylons [1]). Danach erlagen Arpad, Hamath, Damaskus, die den Assyrern so lange und so hartnäckig widerstanden hatten. Jerusalem zitterte bei dem Falle der Nachbarvölker. „Die Chaldaeer sind wach geworden, sagt der Prophet Habakuk, das grimmige und behende Volk, das nach den Weiten der Erde zieht, Wohnungen einzunehmen, welche nicht sein sind. Schneller als Pardel sind seine Rosse und rascher als Abendwölfe, stolz sprengen seine Reiter daher, sie fliegen wie Adler, die zum Fraße eilen. Der Könige spotten sie und die Fürsten sind ihnen zum Gelächter. Jeglicher Feste lachen sie, sie schütten Erde dagegen auf und erobern sie und erraffen Gefangene wie Sand. Dann

1) Jerem. 25, 20—23. 49, 28—33.

fahren sie weiter wie ein Sturmwind und ihre Macht ist ihr Gott [1]). Meine Kniee beben, daß ich ruhig entgegensehen soll dem Tage der Drangsal, dem Volk, das uns dränget [2]). Soll es beständig Völker würgen ohne Schonung, kann der Mann nicht ruhen, welcher seinen Rachen aufreißt wie die Unterwelt, der nicht zu sättigen ist wie der Tod, der alle Völker versammelt und alle Nationen an sich rafft? Werden die Völker nicht plötzlich aufstehen und Zins von dir fordern, werden dich nicht wieder plündern die Nationen, weil du sie geplündert hast [3])?" Bei Jeremias heißt es von Nebukadnezar: „Wie ein Löwe kommt er herauf gegen den wohlbestandenen Anger [4]). Flüchtet, fliehet aus allen Kräften, Bewohner Hazors, denn beschlossen hat gegen euch Nebukadnezar, der König von Babel, einen Rathschluß und sinnet gegen euch einen Anschlag. Ziehet hinan, spricht Jehova, gegen ein Volk, das einsam wohnet ohne Thüren und Riegel; ziehet hinan gegen Kedar und verwüstet die Söhne des Ostens! Ihre Gezelte und ihre Schafe werden sie nehmen, ihre Teppiche und ihre Kameele wegführen, ihrer Heerden Menge werden sie rauben. Ich zerstreue nach allen Winden die mit den beschorenen Haarecken (die Araber), spricht Jehova, und bringe Verderben über sie von allen Seiten, und Hazor wird zur Wohnung der Schakale, zur ewigen Wüste [5]). Schreiet, Töchter von Rabbath (Rabbath-Ammon, S. 122), gürtet euch mit Sacktuch, denn Milkom (1, 308) wandert ins Elend und seine Priester und Fürsten allzumal [6]). Wehe dir, Moab, verloren ist das Volk des Kamos (S. 194). Wie der Adler fliegt er heran und breitet seine Fittige über Moab; die Festen sind eingenommen [7]). Zu Schanden sind Hamath und Arpad, Damaskus läßt den Muth sinken und wendet sich zur Flucht [8])! Du warst trotzig Edom, weil du auf Felsenhöhen wohnest und Berggipfel inne hast, ob du wie ein Adler dein Nest erhöhest, du wirst herabgestürzt [9])."

Fünf Jahre waren seit der Schlacht bei Karchemis vergangen, als Nebukadnezar die Grenzen Juda's überschritt (600 v. Chr. [10]).

---

1) Habakuk 1, 6—11. — 2) 3, 16. — 3) 1, 17. 2, 5—8. — 4) Jerem. 49, 19. — 5) 49, 28—33. — 6) 49, 3. — 7) 48, 40. 46. — 8) 49, 23. 24. — 9) 49, 23. — 10) Könige 2 c. 24. Wenn hier angegeben wird, daß Jojakim dem Nebukadnezar drei Jahre lang gedient habe und dann von ihm abgefallen sei, wenn die Strafe für diesen Abfall nicht ihn, sondern seinen Nachfolger Jechonja trifft, so ist es klar, daß diese drei Jahre vom Ende der Regierung Jojakims gerechnet werden müssen, so daß also die erste Unterwerfung

Jojakim unterwarf sich und vermied dadurch den Untergang. Nach der Unterwerfung Ammons, Moabs, Juda's konnte Nebukadnezar seine Waffen gegen die Südküste Syriens richten. Dies Vordringen, die Nothwendigkeit, die Festsetzung Babyloniens an der Grenze Aegyptens zu hindern, mußte Aegypten wieder in den Krieg bringen. Necho hatte Zeit gehabt, sich von der Niederlage bei Karchemis zu erholen. Drei Jahre nachdem Jojakim dem Nebukadnezar Unterthänigkeit gelobt, ließ er sich durch die Hoffnung auf Necho's Hülfe verleiten, den Gehorsam zu versagen, die Waffen gegen Babylonien zu erheben. Auf Nebukadnezars Geheiß brachen zunächst die Schaaren der treugebliebenen Nachbarvölker, der nördlichen Syrer, der Ammoniter und Moabiter in Juda ein. Nachdem dann die Aegypter in ihre Grenzen zurückgetrieben waren, nachdem der König von Babel „alles genommen vom Strome Euphrat bis zum Bache Aegyptens, was dem Könige Aegyptens gehörte," — wendete Nebukadnezar seine Waffen rückwärts gegen Jerusalem, die Empörer zu züchtigen [1]). König Jojakim war unmittelbar zuvor gestorben; das Volk hatte seinen achtzehnjährigen Sohn Jechonja auf den Thron erhoben. Jerusalem wurde von dem babylonischen Heere eingeschlossen, Nebukadnezar kam selbst, die Belagerung zu leiten [2]). „Bei meinem Leben," spricht Jehova bei Jeremias, „wäre Jechonja auch ein Siegelring

in das Jahr 600 fällt. Ebenso giebt Josephos (Antiq. 10, 6, 1) an, daß die Unterwerfung Jojakims im achten Jahre seiner Regiernng, also 601—600, erfolgt sei. — 1) Könige 2, 24, 1—10. Daß Jojakim ohne Aussicht auf aegyptische Hülfe keinen Aufstand versucht haben würde, leuchtet von selbst ein. Josephos (Antiq. 10, 6, 2) sagt: Jojakim sei abgefallen, weil er gehört habe, daß die Aegypter gegen Nebukadnezar zu Felde zögen; aber die Aegypter hätten dann den Muth nicht gehabt, wirklich ins Feld zu ziehen. Eines Angrifls Nebukadnezars gegen Aegypten sowie aegyptischer Gefangener, welche aus Syrien nach Babylonien geführt worden seien, gedenken die Nachrichten des Berosos bei Josephos; ob. S. 506 N. Aber diese Nachrichten sind so allgemein, daß sie auch auf den Krieg, welchen Nebukadnezar 587 mit den Aegyptern führte (S. 516), bezogen werden können. Indeß muß die Notiz im zweiten Buche der Könige, welche nach Jojakims Tod folgt: „daß Nebukadnezar alles Land bis an den Bach Aegyptens genommen habe, was dem Könige von Aegypten gehörte (2, 24, 7)," doch darauf gedeutet werden, daß damals ein Kampf mit Aegypten stattgefunden hat. Außerhalb ihrer Grenzen konnten die Aegypter nur Gaza und vielleicht ein paar andere Städte der Philister behauptet haben. Die Angabe der Chronik, daß Jojakim in Ketten nach Babylon geführt worden sei, kann gegen die Nachrichten der Bücher der Könige nicht festgehalten werden. — 2) Könige 2, 24, 10. 11.

meiner rechten Hand, so wollte ich ihn abreißen und ihn in die Hände derer geben, die nach seinem Leben stehen, in die Hand der Chaldaeer. Ich werfe dich und deine Mutter in ein anderes Land, und in das Land, wohin ihr Herz sich sehnt zurückzukehren, dahin sollen sie nicht zurückkehren[1])." Von der vorschreitenden Belagerung bedrängt sah sich Jechonja, drei Monate nach seiner Erhebung auf den Thron, genöthigt, die Thore Jerusalems zu öffnen. Mit seiner Mutter Nehustha, welche für ihn regiert zu haben scheint, mit seinen Hausbeamten und Verschnittenen ging er in das chaldaeische Lager hinaus, sich selbst dem Könige von Babylon zu überliefern (597 v. Chr.[2]).

Nebukadnezar wollte des Gehorsams der Juden sicher sein; die Hoffnung auf die Hülfe Aegyptens sollte sie nicht wieder in die Waffen bringen. Er ließ nicht nur den jungen König mit seiner Mutter, den Hofleuten, den Schätzen und den besten Geräthen des Tempels nach Babylon abführen, sondern auch die angesehenen Leute der Stadt, sodann die Obersten des Kriegsvolks und sämmtliche Kriegsleute Jerusalems, 7000 an der Zahl. Um die Stadt noch vollständiger zu entwaffnen, wurden auch die Eisenarbeiter, die Schmiede und Schlosser abgeführt. Es waren im Ganzen 10,023 Köpfe, die Nebukadnezar nach Babylonien versetzen ließ; nur geringere Leute sollen in Jerusalem übrig geblieben sein. An Jechonja's Stelle setzte Nebukadnezar dessen Oheim Zedekias, den vierten Sohn des Josias, zum Fürsten Juda's ein und verpflichtete ihn durch Handschlag und Eid zu Gehorsam und Treue[3]). Die nach dem Vorbilde des Verfahrens der assyrischen Fürsten weggeführten Juden wurden in Babylonien, zum Theil am Chaboras angesiedelt.

Diese Maßregeln, den Gehorsam des kleinen Landes sicher zu stellen, brachen den zähen Sinn der Juden, ihre hartnäckige Renitenz, ihr heißes Verlangen nach Befreiung und Selbstständigkeit nicht. Zedekias und seine Umgebung empfanden die Schmach des Joches, welches ihnen auferlegt war, und theilten mit der großen Menge des Volkes die Sehnsucht, dasselbe bei der ersten Gelegenheit wieder

---

1) Jerem. 22, 24—27. — 2) Diese Zeitangabe steht durch die Anführung, daß dies im achten Jahre Nebukadnezars geschehen sei (Könige 2, 24, 12) fest. — 3) Ezechiel 17, 13. Könige 2, 24, 13—17. Chronik 2,. 36, 13. Jeremias 39, 1—3; 52, 28 wird die Zahl der Weggeführten nur auf 3023 angegeben, die angeführte Stelle der Bücher der Könige giebt die Zahl der Kriegsleute auf 7000, die der Weggeführten überhaupt auf 10,000 an.

abzuschütteln. Einige Propheten begünstigten dieses Streben und verhießen einer neuen Waffenerhebung Sieg und Erfolg. Nicht lange Zeit war nach der Einsetzung des Zedekias verflossen, als der Prophet Hananja von Gibeon im Tempel vor allem Volke verkündete: „Binnen zwei Jahren bringt Jehova alle Geräthe des Tempels, welche Nebukadnezar nach Babel geführt hat, an diesen Ort zurück, und Jechonja, den König von Juda, und alle Gefangenen bringe ich zurück, spricht Jehova, denn ich werde das Joch des Königs von Babel zerbrechen [1]." Jeremias trat ihm entgegen: „Hölzerne Joche wirst du zerbrechen," sagte er, „aber eiserne auflegen. Siehe, ich schaffe dich hinweg vom Erdboden, spricht Jehova, dies Jahr noch stirbst du, denn du hast Abfall geredet." Und Hananja starb, wie berichtet wird, noch in demselben Jahre im siebenten Monat [2].

Jeremias wurde nicht müde, allen Absichten dieser Art auf das Stärkste zu widersprechen. Ihm waren die Chaldaeer das Werkzeug Jehova's, die Völker zu züchtigen; ihre Herrschaft zu tragen war nach seiner Anschauung Jehova's Wille; wer sich den Chaldaeern widersetzte, bürdete sich nur ein härteres Joch auf, rief das Verderben vollends über sich herab. Hatte Jesaias wenigstens den Glauben an das Fortbestehen Jerusalems und des Tempels festgehalten, so theilte, wie wir sahen, Jeremias auch diese Hoffnung nicht. Er predigte deshalb unaufhörlich Fügsamkeit in das Joch und leidenden Gehorsam, er war unermüdlich, dem Volke jede Aussicht auf Rettung zu entreißen, er ermahnte durch Sendschreiben die nach Babylonien verpflanzten Juden, sich nicht in Verschwörungen einzulassen; er ging so weit, das Loos dieser Weggeführten glücklich zu preisen, er forderte sie auf, Häuser in Babel zu bauen und für das Wohl Babels zu Jehova zu beten [3]. Aber wenn dem nach oben gerichteten Sinn des Propheten die nationalen Empfindungen und Antriebe, das nationale Bewußtsein in der religiösen Anschauung untergegangen war — das Streben des Volkes, seine Selbstständigkeit wieder zu gewinnen, die hartnäckige Zähigkeit, welche die Juden erfüllte, für ihr Vaterland zu kämpfen, das Joch des Auslandes zu brechen, waren doch auch da, wo sie auf täuschenden Voraussetzungen beruhten, nicht minder berechtigt als die verständige Erwägung der Unmöglichkeit solchen Beginnens, und konnten selbst von dem hochgenommenen religiösen Standpunkte des Jeremias, der allein das

1) Jerem. 28, 1—4. — 2) Jerem. 28, 12—17. — 3) c. 29 vgl. 24, 5 ff.

innere Heil, die Reinheit und Erhebung der Herzen im Auge hatte, Würdigung beanspruchen, wenn auch der irdischen Gemeinschaft ihr Recht werden sollte. Wer wollte diejenigen tadeln, welche bereit waren, auch in der hoffnungslosesten, verzweifeltsten Lage das Leben für ihr Land hinzugeben, die den Rath, der ihnen darauf hinauszulaufen schien, sich dem Mächtigen gehorsam zu fügen, verschmähten? Daß so Gesinnten das Auftreten des Jeremias als ein verderbliches Treiben erschien, daß diese verlangten, Jeremias solle auf der Seite seines Volkes gegen Babylon stehen, daß sie die Predigten des Jeremias als staatsverrätherisch brandmarkten, ist begreiflich.

Bei so schroffen Gegensätzen der Anschauung, bei der hohen Spannung der Lage, in welcher sich Juda zwischen Babylonien und Aegypten befand, konnten schwere Anklagen und heftige Verfolgungen gegen Jeremias kaum ausbleiben. Er beschwert sich bitter, wie er täglich verspottet und angegeben werde [1]), er verzweifelt und beklagt sein Loos, er erzählt, wie er wohl daran gedacht, gar nicht mehr in Jehova's Namen zu reden, aber die innere Stimme habe ihn gezwungen; es sei dann wie brennendes Feuer in seinem Herzen gewesen: „ich vermochte nicht, es auszuhalten [2]).“ „Verflucht sei der Tag,“ ruft er aus, „an welchem ich geboren bin, verflucht der Mann, der meinem Vater frohe Botschaft brachte und zu ihm sprach: dir ist ein Sohn geboren. Warum, Jehova, hast du mich nicht getödtet im Mutterleib, daß ich Herzeleid und Kummer sehen muß und meine Tage in Schmach vergehen [3]).“ Diese Stimmungen wechseln dann mit einem heftigen Verlangen nach Vergeltung an seinen Gegnern. Er sei ja unschuldig, Jehova habe ihn zum Reden getrieben und ihm seine Worte eingegeben, er habe oft genug zu Jehova gefleht, den Tag des Verderbens von Juda abzuwenden; Jehova, für den er leide, müsse ihn an seinen Gegnern rächen. Er ist erbittert und zornig genug, um Verderben auf das Haupt seiner Feinde herabzurufen: „Sieh auf mich, Jehova,“ sagt er, „und räche mich an meinen Verfolgern, erkenne, daß ich Schande um deinetwillen trage [4]). Den Unglückstag habe ich nicht herbeigewünscht, du weißt es; was aus meinen Lippen hervorgegangen ist, ist offenbar vor deinem Antlitz [5]). Wenn deine Worte zu mir gelangten, dann faßte ich sie begierig auf und sie waren mir zur Lust und zur Freude meines Herzens. Nicht

1) Jerem. 20, 7. 8. — 2) 20, 9. — 3) 20, 14—18. — 4) 15, 15. — 5) 17, 6.

saß ich im Kreise der Lachenden und war fröhlich; da deine Hand mich ergriff saß ich einsam, denn du erfülltest mich mit Unwillen. Ich war wie ein zahmes Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird, und wußte nicht, daß sie Ränke wider mich sannen [1]). Warum soll mein Leiden beständig sein und meine Wunde tödtlich [2])? Weshalb ist der Weg der Frevler glücklich, warum sind alle die wohlgemuth, welche Untreue üben [3])? Sondere sie aus wie Schafe zum Schlachten und weihe sie für den Tag des Würgens [4]). Denke, wie ich vor dir stand, um deinen Zorn von ihnen abzuwenden. Darum gieb ihre Söhne dem Hunger hin und überliefere sie dem Schwert. Ihre Männer seien Opfer des Todes, ihre Weiber verwaist und verwittwet. Du kennst ihre tödtlichen Anschläge wider mich, vergieb ihnen ihre Schuld nicht und ihre Sünde lösche vor dir nicht aus [5])!" Jeremias vernahm dann die Antwort Jehova's, welcher zu ihm sprach: „Gürte deine Lenden, rede vor ihnen alles, was ich dir gebiete, zage vor ihnen nicht. Ich mache dich zu einer festen Stadt, zu einer eisernen Säule, zu einer ehernen Mauer wider das ganze Land, den König, die Priester, die Aeltesten und das Volk. Sie werden wider dich streiten aber nichts vermögen, ich rette dich aus der Hand der Bösen und erlöse dich aus der Faust der Wüthriche [6])."

So predigte denn Jeremias weiter: „Wohl sprechen ihre Propheten zu ihnen: ihr werdet kein Schwert sehen und Hunger wird euch nicht kommen und glückliche Zeiten wird euch der Herr in diesem Lande geben. Aber Jehova spricht: ich habe sie nicht entboten, noch zu ihnen geredet, sie sprechen Lügengesichte und Trug ihres Herzens und Wahrsagerei. Durch Schwert und Hunger sollen sie umkommen. Das Volk, welchem sie wahrsagen, soll hingestreckt werden in den Straßen Jerusalems [7]). Wohl sprechen sie: wir kennen, Jehova, unser Unrecht, die Schuld unserer Väter, aber verschmähe uns nicht um deines Namens willen, schände nicht den Thron deiner Majestät, brich nicht deinen Bund mit uns. Aber zu mir spricht Jehova: bitte nicht für dieses Volk; wenn auch Moses und Samuel vor mich träten, mein Herz würde sich nicht zu ihnen neigen [8]). Bemitleide sie nicht, ich habe mein Heil von ihnen genommen, die Gnade und das Erbarmen. Die Sünde Juda's ist verzeichnet mit eisernem

1) 11, 19. — 2) 15, 16—18. — 3) 12, 1. — 4) 12, 3. — 5) 18, 21—23. — 6) 1, 17—19. 15, 20. 21. — 7) 14, 11—16. - 8) 14, 20—22. 15, 1.

Griffel, mit diamantener Spitze eingegraben in die Tafel ihres Herzens, in die Hörner ihrer Altäre [1])."

Vier Jahre waren den Juden in solchem Ringen der Gegensätze, in solchem Schwanken der Stimmung vergangen seitdem Nebukadnezar den Zedekias über Juda gesetzt, als die Könige von Sidon und Tyros, von Nebukadnezars Angriff bedroht, nach Jerusalem sendeten, die Juden zum Abfall aufzufordern. Auch Boten der schon vor den Juden unterworfenen Ammoniter und Moabiter, Boten der Edomiter erschienen (593 v. Chr.). Mit vereinten Kräften schien der Widerstand, schien ein Aufstand Aussicht auf Erfolg zu geben, schien die Bezwingung der phoenikischen Städte verhindert werden zu können. Jeremias sagte den Abgesandten im Namen Jehova's: „Ich habe die Erde, die Menschen und die Thiere gemacht, und ich gebe sie, wem es mir gut däucht. Nun gebe ich alle diese Länder in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, meines Knechtes, und auch das Wild des Feldes gebe ich ihm, daß es ihm diene. Und das Volk und das Königreich, welches nicht dienen will Nebukadnezar — mit Schwert und Hunger und Pest will ich ein solches Volk strafen, bis es aufgerieben ist durch seine Hand. Stecket eure Hälse in das Joch des Königs von Babel, so werdet ihr leben [2])!" Für diesmal siegte die Ansicht des Propheten. Zedekias begab sich selbst nach Babylon, offenbar um Nebukadnezar seiner Treue zu versichern [3]). Die Phoeniker wurden ihrem Schicksal überlassen und von Nebukadnezar unterworfen [4]). Nur Sidon scheint ernsthaften Widerstand geleistet zu haben [5]). Die Inselstadt Tyros bewahrte ihre Freiheit.

In Aegypten bestieg Hophra, der Enkel Necho's, im Jahre 589 v. Chr. den Thron. Zedekias richtete alsbald seinen Blick auf den neuen Gebieter des Nilthals. Dieser schien bereit, den Kampf gegen Babylonien wagen zu wollen. Jeremias mahnte ab: „Ein gar schönes Kalb ist Aegypten," ruft er aus, „aber Verderben kommt vom Norden. Mache dir Wandergeräth, Bewohnerin, Tochter Aegyptens, denn Noph (Memphis) wird zur Einöde werden und verbrannt und leer von Bewohnern. Auch die Söldner in der Mitte Aegyptens gleich

1) 17, 1. — 2) Jerem. 27, 1—12. — 3) Jerem. 51, 59. — 4) Dies muß wohl daraus geschlossen werden, daß nachher nur noch von der Inselstadt Tyros als nicht unterworfen die Rede ist; vgl. S. 525. — 5) Ezech. 32, 29 nennt Sidon unter den Völkern, die vor dem zwanzigsten Jahre Nebukadnezars dem Schwert des Königs erlegen waren; vgl. 28, 21—26. Jerem. 47, 4.

gemästeten Kälbern, ja auch sie wenden den Rücken, fliehen allzumal, stehen nicht, denn der Tag des Unfalls kommt über sie, der Tag ihrer Strafe. Zu Schanden wird die Tochter Aegyptens. Es spricht Jehova der Heerschaaren: Siehe, ich strafe Ammon von No (Theben) und Pharao und Aegypten, seine Götter und seine Könige, Pharao und die sich auf ihn verlassen. Und ich gebe sie in die Hand derer, die nach ihrem Leben stehen, und in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, und in die Hand seiner Knechte [1])."

Fürst und Volk Juda's waren nicht mehr zurückzuhalten. Auf die Hülfe Aegyptens bauend erhob Zedekias im Jahre 588 v. Chr. die Waffen gegen Babylonien [2]). Aber ehe Hophra seine Rüstungen beendet hatte, stand Nebukadnezar mit einem gewaltigen Heere in Juda [3]). Die festen Plätze wurden eingeschlossen, eine Stadt nach der anderen ergab sich; nur Lachis und Aseka hielten sich längere Zeit [4]). „Am Kreuzwege," sagt der Prophet Ezechiel, „hält der König von Babel, sich wahrsagen zu lassen, er schüttelt die Pfeile, befraget die Teraphim, beschauet die Leber des Opferthieres. In seine Rechte fällt das Loos, einen Wall aufzuschütten wider Jerusalem, Thürme zu bauen, die Sturmböcke gegen die Thore zu richten, die Stimme zu erheben zum Feldgeschrei. Abgenommen wird der Kopfbund und abgehoben die Krone dem Fürsten von Israel [5])!"

Die Belagerung von Jerusalem begann. Wenn einst Jesaias, als die Assyrer vor Jerusalem lagerten, Volk und König zu muthigem Ausharren ermahnt hatte, obwohl die Waffen wider seinen Rath erhoben worden waren, dem Jeremias erlaubte die Unbedingtheit seiner tiefen Ueberzeugung, die Gewißheit, die er von oben empfangen hatte, nicht, die Haltung seines großen Vorgängers einzunehmen; er ließ auch jetzt nicht davon ab, mit den stärksten Worten jeden Widerstand zu verurtheilen, der in seinen Augen Auflehnung gegen den Rathschluß Gottes, gegen die göttliche Weltregierung war. Als Zedekias zu ihm sandte, er möge Jehova um den Ausgang der Belagerung fragen, gab Jeremias den Ausspruch: „Ich wende die Kriegswaffen, mit welchen ihr gegen den König von Babel streitet,

1) Jeremias 46, 19. 26 Diese Verkündigung gehört nach Lage der Dinge in diesen Moment. Nach Ezechiel 8, 1 scheint Zedekias bereits seit 591 mit Aegypten unterhandelt zu haben; vgl. Joseph. Antiq. 10, 7, 5. — 2) Könige 2, 25, 1—3. 8. Jerem. 34, 1—7. Ezech. 24, 1. — 3) Könige 2, 25, 1. — 4) Jerem. 34, 7. — 5) Ezech. 21, 21. 22. 25. 26.

in euren Händen zurück und bringe die Chaldaeer in die Stadt. Ich streite wider euch mit ausgerecktem Arm und gebe die Stadt in die Hand des Königs von Babel, daß er sie verbrenne, und suche ihre Bewohner heim mit Hunger, Schwert und Pest und die, welche übrig bleiben, gebe ich in die Hand Nebukadnezars, daß er sie mit der Schärfe des Schwertes schlage. Ich lege euch den Weg des Lebens und des Todes vor. Wer in der Stadt bleibet, wird sterben, wer aber hinausgehet zu den Chaldaeern und zu ihnen übergehet, wird leben [1])!" So geeignet diese Verkündigungen waren, den Muth und die Kraft des Widerstandes zu untergraben, so schwer sie durch das Ansehen, welches Jeremias unter den Propheten behauptete, ins Gewicht fielen, sie entmuthigten den König und die Bevölkerung der Hauptstadt nicht. Die Schuldknechte, alle Sklaven hebraeischer Geburt wurden freigelassen, um die Zahl der Vertheidiger zu verstärken.

Dem ausdauernden Muth schien der Erfolg zu Hülfe zu kommen. Das aegyptische Heer zog heran und nöthigte Nebukadnezar, die Belagerung Jerusalems aufzuheben (587 [2]). Man durfte aufathmen. Hatte Jehova nicht wiederum Jerusalem gerettet, wie damals, als Sanheribs Heer Jerusalem bedrängte? Des Jeremias düstere Verkündigungen schienen widerlegt. Er aber beharrte auf seinem Standpunkt; er verkündete: „die Heeresmacht Pharao's, welche euch zur Hülfe ausgezogen ist, wird nach Aegypten zurückkehren und die Chaldaeer werden wieder vor diese Stadt kommen und sie einnehmen. Und wenn ihr die ganze Heeresmacht der Chaldaeer geschlagen hättet und es wären von ihnen nur verwundete Männer in ihren Zelten übrig, sie würden aufstehen und Jerusalem mit Feuer verbrennen [3])." Es war natürlich, daß Jeremias dem Volke, welches um Freiheit und Existenz kämpfte, bei solchen Reden und Verkündigungen als ein Verräther erschien. Als er, die Aufhebung der Einschließung benutzend, auf sein Erbgut nach Anathoth hinaus wollte, ward er im Thor als ein Ueberläufer zu den Chaldaeern angehalten und ins Gefängniß geworfen. Der König ließ ihn jedoch in leichteren Gewahrsam bringen und bald wieder freigeben [4]).

Des Jeremias Prophezeihung erfüllte sich. Die Aegypter wurden geschlagen. Von Neuem eingeschlossen wurde Jerusalem härter

---

1) Jerem. 21, 1. 10. — 2) Jerem. 37, 5. Ezechiel prophezeit den Aegyptern Untergang im zehnten Jahre, im zehnten Monat seiner Wegführung, d. i. im Jahre 587; in dieses fällt also wohl der Anzug der Aegypter. — 3) 37, 6—10. — 4) Jerem. 37, 11—21.

bedrängt als zuvor [1]). Die Parallelen der Chaldaeer rückten bis an die Stadtmauer vor [2]), aber die Vertheidiger ermatteten nicht; die Häuser, sogar die Gebäude des Palastes wurden zum Theil niedergerissen, um die erschütterten Mauern wieder zu befestigen oder neue Abschnitte zu bauen [3]). Daß Jeremias bei solcher Lage der Dinge fortfuhr, Aufgebung des Widerstandes und Unterwerfung unter die Chaldaeer zu predigen, empörte endlich die Obersten. Sie verlangten seinen Tod vom Könige: „er mache die Hände der Kriegsleute, welche noch übrig seien, und die Hände des Volkes schlaff; er suche das Unglück, nicht die Rettung des Volkes [4])." Da Zedekias ihnen erlaubte, mit Jeremias nach ihrem Gutdünken zu verfahren, ergriffen sie ihn, brachten ihn zur Haft auf die Burg Zion und ließen ihn hier in die Wassergrube des Gefängnisses werfen. Es war indeß nur noch Schlamm darin, und als sich ein aethiopischer Verschnittener des Königs bei diesem für den Propheten verwendete, gestattete Zedekias, daß Jeremias wieder aus der Grube gezogen und im Wachthofe des Gefängnisses gefangen gehalten werde [5]).

Inzwischen „nahm der Hunger überhand in der Stadt"; die Noth stieg auf den höchsten Punkt. „Die Priester und Aeltesten," heißt es in den Klageliedern, „suchten vergebens Speise; von außen würgte das Schwert, innen die Pest. Speise suchte das Volk mit Seufzen und was einer Kostbares hatte, das gab er um Speise. Kinder und Säuglinge verschmachteten; zu ihren Müttern riefen sie: wo ist Brot und Wein, da sie hinsanken gleich zum Tode Getroffenen auf den Plätzen der Stadt, da sie aushauchten ihre Seele am Busen ihrer Mütter. Besser geschah es den vom Schwerte Getroffenen, als den vom Hunger Erwürgten; zärtlicher Frauen Hände kochten ihre Kinder zu ihrer Speise [6])." Endlich gelang es den Chaldaeern, deren Angriff auf die zugänglichste Seite, die Nordseite der Stadt gerichtet war, die von der äußeren Mauer umschlossene Vorstadt zu nehmen [7]). Im Besitz der Vorstadt richteten sie ihre Anstrengungen gegen das

1) Joseph. antiq. 10, 7, 3. Ezechiel 17, 17. Zu Anfang des elften Jahres des Zedekias (586) sagt Ezechiel: „den Arm Pharao's habe ich zerbrochen"; 30, 21. Vgl. 31, 1. — 2) Könige 2, 25, 1—3. Jerem. 52. 4. 5. Vgl. Ezechiel 4, 2. 17, 17. 21, 21. — 3) Jerem 33, 4. — 4) 38, 4. — 5) 37, 21. 38, 28. — 6) Jerem. 19, 9. Ezechiel 4, 16. 17. 5, 11. 12. Klagelieder 1, 19. 20. 2, 20. 4, 9. 10. 2, 11. 12. — 7) Ob. S. 146. Jerem. 39, 3. 52, 6. 7. Könige 2, 25, 3. 4. Es war diese äußere Mauer, deren Westfront unter Amazia 400 Ellen weit hatte niedergeworfen werden müssen; ob. S. 203.

Mittelthor, das den Eingang in die Stadt neben der Burg Millo (S. 356) gewährte. Geführt von Nergal Sarezer und Sarsechim, dem Oberhaupte der Verschnittenen, nahmen die Babylonier das Mittelthor in der Nacht mit stürmender Hand und setzten sich hier fest. Zedekias verzweifelte, mit den zusammengeschmolzenen, von Hunger abgematteten Kriegsleuten und den wohl noch stärker in Zahl und Kräften mitgenommenen Bewohnern die Vertheidigung weiter fortzuführen, die Stadt noch länger zu halten. Er versuchte, sich mit den Kriegsleuten durchzuschlagen. Es gelang ihm, durch die Umwallung zu kommen und das freie Feld zu gewinnen, aber in der Ebene von Jericho ereilten die nachsetzenden Chaldaeer die Schaar des Zedekias, welche die Einschließung so kühnen Muthes durchbrochen hatte. Die Schaar wurde zersprengt, ein Theil derselben, Zedekias mit ihm, gefangen; der andere Theil entkam. Aber selbst nachdem der König und die Kriegsleute die Stadt verlassen hatten, stand die Bevölkerung vom Kampfe nicht ab, die einzelnen Stadttheile wurden, wie es scheint, hartnäckig vertheidigt, insbesondere die Burg und der Tempel, so daß noch einige Wochen vergingen, bevor die Stadt vollständig in der Gewalt der Babylonier war (Juli 586 v. Chr.). Die Belagerung hatte ein Jahr, fünf Monate und sieben Tage gedauert [1]).

Den ersten Aufstand der Juden hatte Nebukadnezar mit der Entsetzung und Abführung des Königs, mit der Wegführung der Angesehenen und der Kriegsleute Jerusalems, mit der Entwaffnung der Stadt bestraft. Diese Maßregeln hatten nicht genügt, den Gehorsam des kleinen Landes zu sichern. Aegypten sollte in Zukunft keine Bundesgenossen mehr im südlichen Syrien und in Jerusalem keinen Stützpunkt finden. Die hartnäckige Renitenz der Juden sollte gebrochen, ihren Intriguen mit Aegypten für immer ein Ziel gesetzt werden. Zedekias, der von Nebukadnezar selbst eingesetzt war, der ihm den Eid des Gehorsams geschworen, sollte der Strafe für diesen Treubruch nicht entgehen. Nebukadnezar war nicht bei dem Belagerungsheer; er war zu Ribla am Orontes, auf dessen grasreicher Ebene auch Pharao Necho nach der Schlacht von Megiddo sein Lager aufgeschlagen hatte. Hierher wurde Zedekias geführt. Vor

1) Die Einnahme geschah im vierten Monat des elften Regierungsjahres des Zedekias, im neunzehnten Nebukadnezars; vgl. Ideler Handbuch der Chronologie 1, 529. Ezechiel c. 12.

seinen Augen wurden zuerst die gefangenen Hauptleute der Juden, unter ihnen des Zedekias eigene Söhne, hingerichtet. Danach wurde Zedekias selbst geblendet und mit Ketten beladen nach Babylon geführt. Er endete dort im Kerker [1]). Die Bestrafung Jerusalems vollzog Nebusaradan, der Oberste der Leibwache Nebukadnezars. Der Hohepriester Seraja nebst dem Unterpriester Zephanja, die Aufseher des Tempels, einige Beamte und sechzig der angesehensten Männer der Stadt wurden ebenfalls nach Ribla gebracht und hier — 72 an der Zahl — hingerichtet [2]). Die ehernen Säulen am Eingange des Tempels und das eherne Meer (S. 143. 144), alle Gefäße und Geräthe des Tempels, welche noch übrig waren, sowie Alles, was sich an Kostbarkeiten im Palaste vorfand, wurde nach Babylon geführt [3]). Das chaldaeische Heer schleifte die Mauern; Stadt, Palast und Tempel wurden niedergebrannt. Die Einwohner, die die Belagerung übrig gelassen, wurden weggeführt außer „dem geringen Volk, das nichts hatte." Auch aus dem Lande wurden die Begüterten mit Weib und Kind fortgeschleppt, die geringen Leute zurückgelassen [4]). Ueber den Rest der Bevölkerung wurde ein jüdischer Mann von Ansehen, Gedalja, der Sohn Ahikams (S. 498), der jedenfalls schon zuvor Beweise seiner chaldaeischen Gesinnung gegeben hatte, als Statthalter gesetzt. Er nahm seinen Sitz in Mizpa, wo eine babylonische Garnison zurückblieb [5]).

„Tochter Zions, laß stromweis rinnen Thränen bei Tag und Nacht — so klagten die Juden — gönne dir keine Ruhe. Nicht glaubten die Könige der Erde und alle Völker der Welt, daß einziehen könnte ein belagernder Feind in die Thore Jerusalems. Jehova verschmähte seinen Altar und verwarf sein Heiligthum. Die Steine des Heiligthums wurden hingeworfen in den Anfang der Gassen. Vom Himmel zur Erde geworfen hat der Herr die Zierde und nicht geachtet des Schemels seiner Füße am Tage des Zorns Wie Feuer hat er seinen Grimm über das Zelt der Tochter Zions gegossen [6]). Stumm sitzen am Boden die Aeltesten der Tochter

1) Jerem. 39, 6. 7. 52, 11. Könige 2, 25, 7. — 2) Jerem. 39, 6 heißt es ganz allgemein: „auch alle Edeln von Juda schlachtete der König von Babel," und 52, 10: „auch alle Obersten von Juda schlachtete er zu Ribla." — 3) Könige 2, 25, 13—17. Chron. 2, 36, 18. Jerem. 52, 12—28. Die Bundeslade wird nicht besonders genannt; sie kann schon 597 entführt worden sein. — 4) Könige 2, 25, 8—11. 18—21. Jerem. 39, 9. 10. — 5) Jerem. 40, 5—10. — 6) Klagelieder 4, 12. 2, 7. 4, 1.

Zions, werfen Staub auf ihr Haupt, in Sack gehüllt; es senken zur Erde das Haupt die Jungfrauen Jerusalems. Die des Weges ziehen, schlagen die Hände zusammen, schütteln das Haupt ob der Tochter Jerusalems: ist dies die Stadt, die man die Krone der Schönheit nennt, die Lust der ganzen Erde? Es verziehen über dich alle deine Feinde den Mund, zischen und sprechen: wir haben vertilgt; das ist der Tag, auf den wir gehofft, wir haben es erlangt, wir haben es erlebt! Die Thore sind öde, die Wege nach Zion trauern, niemand kommt zum Feste. Ihr alle, die ihr des Weges ziehet, schauet und sehet, ob ein Schmerz meinem Schmerze gleicht[1])! Unser Besitzthum ist Fremden zugefallen, unsere Häuser Ausländern; Waisen sind wir ohne Vater, unsere Mütter gleichen Wittwen. Knechte herrschen über uns; die Weiber und Jungfrauen schwächen sie, die Obersten hängen sie und der Aeltesten Ansehen ehren sie nicht. Unser Wasser trinken wir für Geld, unser Holz bekommen wir für Zahlung. Jünglinge tragen Mühlsteine und die Knaben straucheln unter dem Holze[2]). Größer ist die Buße meines Volkes als die Strafe Sodoms[3]). Alle meine Feinde freuen sich meines Unheils, lachen meines Untergangs, aber du Jehova bringst den Tag, da sie werden wie ich; thue ihnen, so wie du mir gethan[4])! Unsere Väter sündigten, sie sind nicht mehr, wir tragen ihre Schuld. Nimm uns, Jehova, wieder auf zu dir, denn solltest du uns ganz verwerfen, gar zu sehr auf uns zürnen[5])?"

Jeremias war noch Gefangener im Wachthofe der Burg, als die Chaldaeer in dieselbe drangen. Mit den übrigen Bewohnern Jerusalems war er bereits in Rama, um von dort nach Babylonien abgeführt zu werden, als ihm Nebusaradan auf Befehl Nebukadnezars, dem das Verhalten des Jeremias inzwischen bekannt geworden sein muß, die Fesseln abnehmen ließ und ihm freistellte, ob er bleiben oder ob er nach Babylonien ziehen wolle, es stehe bei ihm, zu gehen, wohin er wünsche; gehe er nach Babylonien, so werde dort für ihn ihn gesorgt werden. Jeremias erklärte, im Lande bleiben zu wollen. Nebusaradan gab hierauf dem Jeremias Zehrung und Geschenk, und überwies ihn dem Statthalter Gedalja, ihn in sein Haus nach Anathot zu bringen.

Gedalja waltete seines neuen Amtes in versöhnlichem Sinne;

---

1) Klagelieder 2, 14—18. 1, 12. — 2) 5, 1—14. — 3) 4, 6. — 4) 1, 7. 21. 22. — 5) 5, 7. 21. 22.

er versuchte, Ordnung und Frieden herzustellen. Hatte Nebusaradan vor seinem Abzuge aus dem eroberten Jerusalem die besitzlos gewordenen Aecker und Weingärten vor den Thoren dem Volke geschenkt, „das nichts hatte", so rief Gedalja seine Landsleute, welche sich zu den Ammonitern, Moabitern und Edomitern geflüchtet, zurück nach Mizpa, „und sie sammelten Obst und Wein in großer Menge." Mit den Hauptleuten und deren Kriegern, welche mit dem Zedekias die Einschließung durchbrochen hatten und der Niederlage bei Jericho entkommen waren, verhandelte Gedalja, ihrer Räuberei im Lande ein Ende zu machen; er bot ihnen an, die Orte, die sie in Besitz genommen, ihnen zu lassen: sie sollten daselbst wohnen und dem Könige von Babylon dienen, so werde es ihnen wohlgehen [1]). Die Mehrzahl nahm des Gedalja Vorschläge an und unterwarf sich seiner Verwaltung. Gedalja's verständige Maßnahmen hatten Wirkung und schienen weiteren Erfolg zu versprechen. Jeremias selbst blieb zu Mizpa bei Gedalja, sein Wort, sein Rath und sein Ansehen konnten Gedalja's Wirken nachdrückliche Unterstützung gewähren [2]). Noch waren nicht zwei Monate nach der Einnahme Jerusalems vergangen, und schon wagte es eine Anzahl von Männern aus Samaria, Sichem und Silo mit Weihrauch und Speisopfern nach den Trümmern Jerusalems zu ziehen, auf der heiligen Stätte, der Stätte des Tempels, zu opfern.

In den Herzen der großen Mehrzahl mußte wilder Ingrimm gegen die Zerstörer Jerusalems und des Tempels, gegen die Vernichter Juda's kochen. Konnte man Nebukadnezar nicht treffen, sein Statthalter war im Lande. Ein angesehener Mann jüdischen Stammes hatte sich hergegeben, dem Todfeinde zu dienen. Ihn, den Diener Nebukadnezars, den Verräther, konnte man finden. Einer jener entronnenen Hauptleute, Ismael, aus königlichem Blute, aus dem Geschlechte Davids [3]) kam mit zehn Genossen nach Mizpa zu Gedalja. Er gab sich den Anschein der Unterwerfung. Gedalja lud ihn zum Mahle. Bei diesem stieß Ismael mit seinen Genossen den Gedalja, die Chaldaeer und die Juden nieder, welche beim Mahle waren. Die „Königstöchter und wer sonst Gedalja's Aufsicht übergeben war," die Juden, welche sich zu Mizpa wieder gesammelt, nahm Ismael mit sich. Er handelte im Einverständniß mit Baalis, dem Könige von Ammon; bei diesem wollte er Zuflucht suchen. Aber

1) Jerem. 40, 9. — 2) Jerem. 40, 6. — 3) Jerem. 40, 8.

die anderen Hauptleute, die ihren Frieden mit Gedalja gemacht hatten, jagten ihm nach, ereilten ihn beim Teiche von Gibeon und nahmen ihm die Gefangenen wieder ab; Ismael selbst entkam zum Könige von Ammon.

Die Hauptleute und die Juden, welche sich um Mizpa gesammelt hatten, fürchteten, daß Nebukadnezar trotzdem die Ermordung Gedalja's an ihnen rächen könnte. Sie beschlossen, nach Aegypten zu fliehen; Jeremias sollte zu Jehova beten und seinen Willen ihnen offenbaren. Nach zehn Tagen geschah das Wort Jehova's an Jeremias und er sprach: „Fürchtet euch nicht vor dem Könige von Babel, denn ich bin bei euch, so spricht Jehova, zu dem ihr mich gesandt, euer demüthiges Flehen zu hören; ich bin bei euch, euch zu helfen und euch zu retten aus der Hand des Königs von Babel. Gehorchet ihr nicht der Stimme Jehova's, eures Gottes, sprecht ihr: ins Land Aegypten wollen wir ziehen, wo wir keinen Krieg sehen, noch der Posaunen Klang hören, noch nach Brot hungern, so wird das Schwert, das ihr fürchtet, euch erreichen im Lande Aegypten und der Hunger wird euch auf dem Fuße folgen und ihr werdet dort umkommen. Jehova hat zu euch geredet, ihr Ueberbleibsel von Juda. Ziehet nicht nach Aegypten; wissen sollt ihr, daß ich es euch bezeugt habe." Die Abmahnung war vergebens. Die Hauptleute an der Spitze, brachen die Flüchtigen, die sich um Mizpa gesammelt, und „die Königstöchter, die Männer und Weiber und alle, welche Nebusaradan bei Gedalja zurückgelassen," nach Aegypten auf; Jeremias und Baruch folgten, wie es scheint, gezwungen.

Das Schicksal, welches die Assyrer hundertsechsunddreißig Jahre früher dem Staate der zehn Stämme bereitet, hatte nun auch das Reich Juda getroffen. Mit der Hauptstadt war der Tempel und mit ihm die letzte Hoffnung des Volkes gefallen; der Ueberrest des Gemeinwesens, welches unter Josua's Führung sieben Jahrhunderte zuvor gegründet worden, war vernichtet, seine Heiligthümer waren in den Händen des Siegers. Wie die Israeliten war nun auch das Volk von Juda in seinem Bestande gesprengt und auseinandergerissen; an den Kanälen Aegyptens, an den Wasserbächen Babylons, am Chaboras in Mesopotamien, an den Mündungen des Nil weilten die Verbannten und die Geflüchteten [1]). Es war ihnen nichts geblieben, als die Erinnerung an Davids Herrlichkeit und die Trauer

1) Jerem. 24, 1. 8. c. 40—44. Ezech. 1, 1—3 u. s. w.

um Israels Fall. Aber die längere Dauer, welche dem Reiche Juda gewährt worden war, hatte gute Frucht getragen. Sie hatte den Juden Zeit gegeben zur Befestigung und Vertiefung ihres religiösen und nationalen Bewußtseins. Nicht nur, daß der Thron Juda's im Besitz der Nachkommen Davids geblieben war, daß das Reich Juda einen hochangesehenen Mittelpunkt in dem Tempel gehabt und damit auch die feste Gliederung seiner Priesterschaft bewahrt hatte — in den Bedrängnissen und Kämpfen der letzten siebzig Jahre hatten diese Priester im Bunde mit den Propheten und von deren Anschauungen ergriffen, den Glauben Jehova's innerlicher zu fassen, den Herzen des Volkes lebendiger einzupflanzen gewußt; sie hatten den Dienst Jehova's zu ausschließlicher Geltung erhoben, und ihm eine gesetzliche Basis geben können. Wenn auch dem Staate dadurch kein Zuwachs an äußerer Macht und Sicherheit zu Theil geworden war, für die Befestigung und Entwickelung des religiösen Bewußtseins war damit Unschätzbares gewonnen worden. Es stand kaum zu befürchten, daß die weggeführten und geflüchteten Juden sich wie die Israeliten, die nach Assyrien und Medien verpflanzt worden waren, unter die fremden Völker, in deren Mitte sie wohnten, verlieren, daß sie ihren Glauben aufgeben würden. Die Propheten hatten hinter dem durch die Sünden des Volkes herbeigeführten Strafgerichte die Wiederherstellung des geläuterten Israel verkündet. Das Strafgericht war hereingebrochen, man zweifelte nun auch nicht, daß die Wiederherstellung kommen werde. Wenn Assur gefallen war, konnte auch Babels Stunde schlagen; hatte Jeremias doch schon die Zeit derselben bezeichnet. So ließ die Vernichtung ihres Staates und ihrer Heiligthümer die Juden nicht an der Hülfe ihres Gottes verzweifeln, nicht von ihrem Glauben abfallen. Wie den Schmerz um den Fall Jerusalems hielten die Zurückgebliebenen gleich den Verpflanzten und Ausgewanderten die Hoffnung auf Jehova's Hülfe fest.

Jerusalem war neunzehn Jahre nach der Schlacht von Karchemis gefallen. Schritt vor Schritt hatte Nebukadnezar Syrien unterworfen. Zuerst Arpad, Hamath und Damaskus, danach die Ammoniter, Moabiter und Edomiter. Nachdem Juda im Jahre 600 v. Chr. seine Herrschaft anerkannt, hatte der Aufstand, den Jojakim drei Jahre darauf wagte, Juda eine harte Züchtigung und strengere Abhängigkeit eingetragen. Vier Jahre darauf (593 v. Chr.) waren die Städte der Phoeniker bis auf Tyros bezwungen worden. Nun war der zweiten Empörung Juda's dessen Vernichtung gefolgt. Die Pro-

pheten der Juden erwarteten den Krieg Nebukadnezars gegen Aegypten; die Bestrafung Aegyptens für den Zug, den Pharao Hophra nach Syrien gethan, der Nebukadnezar genöthigt hatte, die Belagerung Jerusalems zu unterbrechen. Ezechiel, der sich unter den mit König Jechonja im Jahre 597 v. Chr. weggeführten Juden befand und mit einem Theile derselben jenseit des Euphrat am Chaboras Wohnsitz erhalten hatte, verkündete Aegypten Verderben und Untergang. „Aegypten," sagt er, „war ein Rohrstab für Israel. Wenn Israel dich faßte an deinem Griffe, knicktest du und rissest ihm die ganze Schulter auf, und wenn er sich auf dich lehnte, brachest du und machtest ihm die Lenden wanken." „Wie ein Drache warst du im Meere und brachest hervor in deinen Strömen. Das Schwert des Königs von Babel soll über dich kommen. Durch die Schwerter der Helden will ich deine Volksmenge fällen, spricht Jehova, und ich tränke das Land, darin du schwimmest, mit deinem Blute bis an die Berge, und ich tilge alles Vieh hinweg von den großen Wassern, daß sie kein Menschenfuß, keine Thierklaue mehr trübe. Sinke hinab zu den in die Grube Gesunkenen und lege dich zu den Unbeschnittenen [1])!" Dasselbe Geschick weissagte unter den Ausgewanderten, die ihn mit sich genommen, am pelusischen Nilarm zu Tachpanhes [2]), wo diese Zuflucht gefunden, Jeremias dem Pharao Hophra und seinem Lande. „Siehe, ich gebe den Pharao Hophra, spricht Jehova, den König von Aegypten, in die Hand seiner Feinde und in die Hand derer, die ihm nach dem Leben stehen, sowie ich Zedekias, den König von Juda, gegeben in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, seines Feindes, der ihm nach dem Leben stand. Siehe, ich sende und hole Nebukadnezar, den König von Babel, meinen Knecht. Am Thor des Hauses Pharao's zu Tachpanhes wird er seinen Prachtteppich ausbreiten und er wird hereinkommen und das Land Aegypten schlagen und wer zum Tode, zum Tode und wer zur Gefangenschaft, zur Gefangenschaft und wer zum Schwerte, zum Schwerte. Und ich werde Feuer anzünden in den Häusern der Götter Aegyptens, und er wird sie verbrennen und wegführen, und die Säulen zu Beth Schemes (die Obelisken von Heliopolis) wird er zerbrechen und die Häuser der Götter Aegyptens verbrennen mit Feuer [3])."

1) Die Verkündigungen Ezechiels c. 29—32 gehören dem zehnten bis zwölften Jahre der Wegführung, d. h. in die Jahre 587 bis 585 v. Chr. — 2) Daphne bei Herod. 2, 30. 107. — 1) Jerem. 43, 8—13. 44, 30.

Nebukadnezar erfüllte diese Erwartungen nicht. Er war kein Eroberer, der ins Ungemessene vorwärts zu dringen, weiter und weiter zu greifen gemeint war. Vielmehr gedachte er sein Reich innerhalb natürlicher Grenzen zu halten, die Wüste, welche ihn von Aegypten trennte, nicht zu überschreiten. Die Unterwerfung Syriens war nicht vollständig, so lange Tyros seiner Herrschaft nicht gehorchte. Er wendete seine Waffen nicht gegen Hophra, sondern gegen Tyros. Es war schwer, der Inselstadt ohne Flotte beizukommen. Ezechiel sah trotzdem baldigen Erfolg der Babylonier, den baldigen Untergang der großen Handelsstadt voraus. Tyros werde untergehen, weil es sich über den Untergang Jerusalems gefreut, weil Tyros gerufen: „ich werde voll werden, da sie wüst ist[1]).“ Er schildert sehr lebendig, wie Nebukadnezar seine Mauerbrecher wider die Mauern von Tyros richten werde, wie er ihre Thürme mit seinem Kriegsgeräthe niederstürzen, den Wall gegen sie aufschütten und den Schild gegen sie erheben werde[2]); er sieht die Insel bereits in einen nackten Felsen zum Ausbreiten der Netze verwandelt[3]). Auch diese Prophe-

1) Ezechiel c. 26—28. Die Weissagung beginnt im elften Jahre nach der Wegführung Jechonja's am ersten Tage des Monds, also vier Monate vor der Einnahme Jerusalems; aus 26, 7 geht hervor, daß die Belagerung von Tyros noch nicht begonnen hatte: weil Tyros sich des Falles Jerusalems gefreut, solle es nun ebenfalls vernichtet werden. Danach erklärt Ezechiel im Jahre 570, daß die Chaldaeer keinen Lohn für den schweren Dienst gegen Tyros erhalten hätten; 29, 17. Hierdurch bestimmt sich die Belagerung von Tyros, deren Dauer Josephos auf dreizehn Jahre angiebt, zwischen 586—570. Dieses Ergebniß wird durch die Mittheilungen des Josephos (c. Ap. 1, 21. Antiq. 10, 11, 1) aus phoenikischen Annalen bestätigt. Nach diesen bestieg Kyros den Thron im vierzehnten Jahre des Königs Hiram von Tyros. Vor Hiram herrschte Merbaal vier Jahre; vor diesem die Richter Mutton und Gerastrat und der König Balator sechs Jahre, der Erzpriester Abbar drei Monate, die Richter Eknibal und Chelbes zwölf Monate, König Baal zehn Jahre, vor diesem Ithobal, unter welchem Tyros dreizehn Jahre belagert wurde. Die Herrschaft des Kyros ist offenbar von dem Zeitpunkt genommen, in welchem er Babylon erobert hatte und die Perser für die Syrer an die Stelle der Chaldaeer getreten waren, also vom Jahre 538 v. Chr. Rechnet man hierzu die von Josephos gegebenen einzelnen Posten, so hätte die Belagerung von Tyros im Jahre 573 aufgehört und unmittelbar nach der Eroberung Jerusalems 586 begonnen. Der Zusatz des Josephos, daß die Belagerung von Tyros im siebenten Jahre des Nebukadnezar begonnen (599), steht mit den übrigen detaillirten Angaben in direktem Widerspruch. Es mag deshalb wohl mit M. Niebuhr (Assur und Babel S. 107) für das siebente Jahr des Nebukadnezar das siebzehnte gelesen werden müssen. — 2) Ezechiel 26, 8. 9. 10. — 3) 26, 14.

zeihungen trafen nicht in ihrem ganzen Umfange ein. Die Belagerung war nach Einnahme der auf dem Festlande liegenden Altstadt wesentlich doch nur Blokade vom Festlande her, eine Absperrung des Verkehrs der Stadt nach der Küste hin, wie solche bereits zur Zeit des vierten Salmanassar und Assurbanipals von Assyrien stattgefunden hatte (S. 322. 384), und wohl wie damals nur lässig unterstützt von der Seeseite her durch die Schiffe, die die unterworfenen Nachbarhäfen stellen mußten. Nebukadnezars Kriegsleute sollen dreizehn Jahre vor Tyros gelegen haben. Die Absperrung endete, wie es scheint, im Jahre 573 durch einen Vertrag, in welchem die Tyrer die Oberherrschaft des Königs von Babylon anerkannten. „Einen schweren Dienst," sagt der Prophet Ezechiel, „hat Nebukadnezar sein Heer thun lassen wider Tyros, jegliches Haupt ist kahl und jede Schulter abgerieben und kein Lohn ist dem Heere von Tyros geworden." Die Tyrer gestanden, wie es scheint, dem Könige von Babylon das Recht zu, ihnen den König zu setzen; der regierende Fürst Ethbaal von Tyros legte die Regierung nieder und Nebukadnezar setzte den Baal an dessen Stelle auf den Thron [1]).

In wiederholten Kämpfen hatte Nebukadnezar die Aegypter aus Syrien gedrängt, ihre Versuche, die Erhebungen der Syrer zu unterstützen, zurückgewiesen, zu den Stämmen der Araber zwischen dem Euphrat und Antilibanos auch die Staaten und Städte der Syrer zum Gehorsam gebracht, die semitischen Stämme vom Tigris bis zur syrischen Küste, vom persischen bis zum arabischen Meerbusen unter seiner Herrschaft vereinigt. Niemals hatte das alte Reich von Babylon solche Macht gewonnen, solche Stellung eingenommen. Dennoch konnte dieser Umfang mit dem der Herrschaft der Meder, mit welchen in Gemeinschaft Babylonien die Assyrer niedergeworfen hatte,

1) Daß Tyros, wenn auch nicht eingenommen, doch den Babyloniern unterworfen wurde, muß zuerst aus den allerdings allgemein gehaltenen Angaben des Berosos, daß ganz Phoenikien von Nebukadnezar unterworfen worden sei (ob. S. 506 N. 2), geschlossen werden, weiter daraus, daß Josephos (contra Apionem 1, 21) berichtet, daß die Könige Merbaal und Hiram von den Tyrern aus Babylon geholt worden seien und endlich aus dem Umstande, daß mit dem Ende der Belagerung die Herrschaft Ithobals aufhört und die des Baal beginnt. Es folgt hieraus, daß Ithobal abgesetzt und sein Geschlecht nach Babylon abgeführt worden ist. Daß die Wegführung von Königen und Ersetzung durch andere wie bei den Assyrern auch bei den Babyloniern üblich war, folgt aus dem Beispiel Jechonja's sowie aus Könige 2, 25, 28.

kaum den Vergleich aushalten. Aber das Gebiet Babyloniens zwischen dem Mittelmeer und dem persischen Meerbusen erschien der Längenausdehnung der medischen Herrschaft, die sich vom Halys bis zur Mitte, zum Südrande des Hochlandes von Iran erstreckte, gegenüber besser abgerundet, die Bevölkerung Babyloniens war gleichartiger, sie gehörte nur einem Stamme an. Im Besitz dieser Vortheile, verbunden mit der ergiebigen Fruchtbarkeit, der hoch entwickelten gewerblichen Thätigkeit des Stammlandes, mit den industriellen und maritimen Mitteln der phoenikischen Städte konnte Babylonien durch intensivere Kraft ersetzen, was Medien an Ausdehnung voraus hatte. Vorerst waren die Höfe von Babylon, Medien und Lydien durch Bande der Verwandtschaft friedlich verbunden.

15. Nebukadnezar und seine Nachfolger.

Assyrien war den Griechen um die Zeit bekannt geworden, da der zweite Tiglath Pilesar Syrien seiner Herrschaft unterworfen hatte, da auch die Städte der Phoeniker den Königen von Assur gehorchten, seit der Mitte des achten Jahrhunderts. So wurde ihnen der Name Assyrer zur Bezeichnung für die gesammte Bevölkerung, welche Asien von der syrischen Küste bis zum Tigris, bis zu den Ketten des Zagros bewohnte; der Name Syrer ist nur eine Abkürzung des Namens Assyrer. In diesem Sinn sagt Herodot: „Nach dem Falle Ninive's war Babylon die Hauptstadt der Assyrer [1]." In der That hatte Nebukadnezar die gesammten semitischen Stämme diesseit und jenseit der syrischen Wüste unter seiner Herrschaft vereinigt. Durch wiederholte Kriegszüge war das hartnäckige Widerstreben der Phoeniker und Hebraeer gebrochen worden; nach der Unterwerfung von Tyros hören wir wenigstens von keiner Erhebung eines syrischen Stammes gegen Babylonien mehr.

Das Werk, was sein Vater Nabopolassar nach zweihundertjährigem Uebergewicht, nach hundertjähriger Herrschaft Assyriens über Babylon mit der Losreißung von Assyrien begonnen, mit der Vernichtung Assyriens gesichert hatte, die Wiederaufrichtung des alten Babylon verstand Nebukadnezar zu vollenden. Der zweite König

1) Herod. 2, 178.

dieses Namens auf dem Throne von Babylon — der erste Nebukadnezar hatte in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts nicht ohne Erfolg gegen Assyrien gefochten (S. 30), ist er der wahre Gründer des neuen Reiches von Babylon geworden. Mit vollem Recht sagt Berosos von ihm, daß er die Thaten aller früheren Könige der Chaldaeer übertroffen habe, wenn auch der Zusatz, daß Nebukadnezar nicht blos Phoenikien, Syrien und Arabien, sondern auch Aegypten beherrscht habe, der Ruhmredigkeit des Babyloniers zuzuschreiben ist[1]). Nebukadnezar war in der That ein Fürst von ungewöhnlichen Gaben. Als tüchtiger Kriegsmann bewährte er sich in dem großen Siege, den er bei Karchemis über die Aegypter erfocht, in den späteren Kriegszügen gegen Araber, Syrer und Aegypter. Der Ruhm seiner Kämpfe drang zu den Griechen; wir finden hellenische Edelleute, den Antimenidas von Lesbos, den Bruder des Dichters Alkaeos, in seinem Heere[2]). Diese konnten sich bei Karchemis wie im Süden Juda's mit ihren Landsleuten im Dienste Necho's und Hophra's messen. Aber Nebukadnezar ließ sich durch die Erfolge seiner Waffen nicht über die Grenzen hinauslocken, die er sich gesteckt. Er war kein Eroberer im Sinne des Orients, der ins Ungemessene vordrang. Mit klarem Bewußtsein setzte er seinen Zügen Schranken, hielt er, wie wir sahen, Aegypten gegenüber inne. Ihm lag die sichere Begründung, die Dauer des Reiches am Herzen, und er verstand es, die Bedingungen zu erkennen, welche diesem Zwecke dienen konnten. Er hat diese Aufgabe, die er sich stellte, mit Umsicht, mit unermüdlicher Anstrengung und größter Ausdauer zu lösen versucht. Für die Hebung des Wohlstandes, des Anbaues und des Verkehrs seines Reiches, für die Land- und Wasserverbindungen Babylons hat er Großes gethan; seinem Lande und seiner Hauptstadt hat er durch ein wohldurchdachtes großartiges System von Befestigungen die stärksten Schutzwehren gegeben. Er muß den hervorragendsten Fürsten des alten Orients beigezählt werden. Ein geschnittener Stein des Berliner Museum zeigt einen Kopf; die ihn umgebenden Keilzeichen sagen: „Dem Merodach Nabukudurussur, König von Babylon; zu seinem Leben fertigte er es." Es ist ein Bild im Profil, durchaus abweichend von dem einzigen uns sonst erhaltenen Relief eines Königs von Babylon (1, 265), durchaus abweichend von den Darstellungen der assyrischen Könige. Statt

1) Joseph. c. Apion. 1, 19. — 2) Alcaei fragm. 35 ed. Bergk.

der hohen Kidaris, des langen gekräuselten Haares und Bartes trägt dieser Kopf einen anschließenden Helm mit niedrigem Kamm. Man sieht das Haar unter demselben, aber es fällt nicht auf den Nacken, das Gesicht ist glatt und bartlos. Die Züge sind rund und voll, der Hals stark. Unter dem Helme tritt die oben etwas zurückgeneigte Stirn hervor, die Brauen sind fest zusammengezogen, der Blick gebietend. Die Nase ist gerade und edel geformt, das Kinn kurz abgerundet und etwas gehoben — das Bild eines nachdrücklichen ja drohenden Willens, einer festen, selbstbewußten Kraft [1]).

Babylonien muß durch die so oft wiederholten Kriegszüge des zweiten Tiglath Pilesar, Sargons, Sanheribs, Assurbanipals, durch jene Kämpfe um die Herrschaft über die chaldaeischen Landschaften, um Bit Jakin und Babylon schwer gelitten haben. Von Sanherib war Babylon belagert, eingenommen und schwer geschädigt worden. Was Assarhaddon hier wiederhergestellt, war sicherlich bei der zweiten Einnahme der Stadt durch Assurbanipal wieder zu Grunde gegangen. Wie weit es Nabopolassar gelang, nicht allein Babylon und die größeren Städte, sondern auch das Land vor der Plünderung und Verwüstung durch die Saken zu schützen, wissen wir nicht. Jeden Falls waren überall tiefe und schwere Wunden zu heilen.

Wir sahen, der Ertrag des Anbaues Babyloniens, das Gedeihen des Ackers hing von der Bewässernng, von dem Kanalsystem, von der Regulirung der Ueberschwemmung des Euphrat ab. Nebukadnezar mußte damit anfangen, die nicht leicht zu erhaltenden Dämme des Euphrat wieder in Stand zu setzen, die ausgetrockneten oder versumpften Kanäle mit Zuflüssen zu versehen oder reinigen zu lassen [2]). Die großen Kanäle der alten Könige waren vorhanden: jener Kanal des Hammurabi und außer diesem der Narsares, der Pallakopas, die Verbindungskanäle oberhalb Babylons zwischen dem Euphrat und Tigris [3]). Nebukadnezar wird für deren Herstellung gesorgt haben. Er vermehrte die Zahl und Nutzbarkeit der Wasserverbindungen zwischen Euphrat und Tigris dadurch, daß er einen neuen Kanal von solchen Dimensionen, die auch den größten Schiffen die Fahrt gestatteten, vom Euphrat nach dem Tigris hinüber führen ließ. Es

1) Tassie Catalogue raisonné p. 64. Raspe Planches 11, 653. — 2) Vgl. Strabon p. 739. — 3) Bd. 1, 263. Herodot 1, 185. Arrian. Anab. 7, 21. Polybios 9, 43. Strabon p. 754. Ammian Marcell. 23, 6. Ptolem. 5, 20.

war der Nahr Malka d. h. Königsgraben. Herodot nennt ihn den größten der babylonischen Kanäle. Nach Xenophons' Angabe waren es vier Kanäle, welche den Euphrat mit dem Tigris verbanden, hundert Fuß breit und tief genug, um Getreideschiffe tragen zu können. Sie seien überbrückt und nicht eine volle Meile einer von dem andern entfernt. Aus diesen seien die Bewässerungskanäle abgeleitet, zuerst größere, dann kleinere, endlich Wasserrinnen, wie in Griechenland für die Hirsefelder. Die größeren Bewässerungskanäle waren doch so tief, daß die Griechen Klearchs dieselben nicht ohne Stege überschreiten konnten, zu deren Legung die Palmen gefällt werden mußten, welche die Ufer der Kanäle beschatteten. Die beiden nördlichen Verbindungskanäle zwischen Euphrat und Tigris überschritten Klearch und Xenophon, um von der medischen Mauer nach Sittake am Tigris zu gelangen, den ersten auf einer stehenden Brücke, den zweiten auf einer Schiffbrücke, welche von sieben Fahrzeugen getragen wurde; die Schälung dieser Kanäle bestand aus Backsteinen, die mit Asphaltmörtel verbunden waren. Noch heute sind vier Kanäle zwischen Euphrat und Tigris vorhanden: dem Saklawije folgt der Nahr Sersar; weiter südwärts der Nahr Malka, welcher das Ostufer des Euphrat unterhalb Feludscha verläßt, um den Tigris an dem Punkte zu erreichen, der durch die Ruinen von Seleukeia bezeichnet ist (es ist der große Kanal, den Nebukadnezar graben ließ); endlich zunächst über Babylon, der nach der Stadt Kutha genannte Nahr Kutha. Wie Nebukadnezar das alte Kanalsystem Babylons vervollständigte, wie er im oberen Theile des Landes die Verbindung zwischen den beiden Strömen erleichterte und die Bewässerung verstärkte, so sorgte er auch für das untere Land, indem er neben dem Narsares und Pallakopas, welche den Ueberfluß des Wassers des Euphrat abführten, unterhalb Babylon Ableitungsgräben zur Entwässerung der Sümpfe ziehen und am Seegestade Dämme zum Schutze gegen die Ueberfluthungen des Meeres aufführen ließ [1]).

---

1) Bd. 1, 264. Abyden. fragm. 8. 9 ed. Müller. Die Lage des βασίλειος πόταμος bestimmt sich durch Ptolemaeos 5, 17. Daß Nebukadnezar den Nahr Malka ausgraben ließ, folgt aus den Worten des Abydenos bei Eusebios (Chron. 1, p. 37 ed. Schöne): Armacalen fluvium ex Arazane (Euphrate) derivavit; vgl. Praep. evangel. 9, 41. Armakale soll offenbar Nahr Malka heißen; vgl. Plin. h. n. 6, 26 (30). Ueber die Lage des Nahr Malka Xenoph. anab. 2, 4. Ammian. Marcell. 26, 6 und über die Schiffbarkeit Herodot 1, 193.

Um zerstörende Ueberfluthungen zur Zeit der jährlichen Ueberschwemmung zu vermeiden, um ein allmähliches, regelrechtes Aufsteigen des Euphrat zu bewerkstelligen, um in Jahren großer Wasserhöhe den Ueberfluß aufzunehmen und das aufbewahrte Wasser in den Jahren geringerer Menge verwenden zu können, mit einem Worte, um das Wasser des Euphrat vollständig in der Hand zu haben, unternahm und vollführte Nebukadnezar eines der großartigsten Werke des Wasserbaues. Oberhalb Babylon, oberhalb jener vier Kanäle, welche den Euphrat mit dem Tigris verbanden, an der Nordgrenze des eigentlichen Babyloniens lag die alte Stadt Sippara (1, 246). Bei dieser wurde am östlichen Ufer des Euphrat ein mächtiges Bassin ausgegraben, welches dem künstlichen See des Amenemhat nichts nachgab. Der Umfang dieses Wasserbeckens soll vierhundertundzwanzig Stadien (über zehn Meilen),, die Tiefe fünfnnddreißig Fuß betragen haben. Die Einschnitte und Dämme, welche dieses Bassin bildeten, wurden an den Böschungen mit Bruchsteinen ausgesetzt und die ausgegrabene Erde wurde zur Eindeichung des Euphrat benutzt. Nach dem Auszuge des Abydenos gab Berosos diesem Bassin sogar 40 Parasangen d. h. 30 Meilen Umfang bei 20 Klaftern Tiefe und fügte hinzu, daß dessen Schleusen, die sich je nach dem Wasserstande im Bassin und im Euphrat von selbst geöffnet und geschlossen, das ebene Land bewässert hätten. Betrug der Umfang des Bassins in der That zehn Meilen, so kann auch hier, wie zu dem See des Amenemhat, nur ein niedrig gelegener Landstrich durch Eindeichung in ein Becken, in einen weiten Wasserbehälter verwandelt worden sein [1]). Mit

1) Abydenos bei Eusebios a. a. O.; Praep. evang. 9, 41. Diodor (2, 9) schreibt dieses Bassin wie alle Bauwerke Babylons, mit Ausnahme der hängenden Gärten, wo er besser unterrichtet ist, der Semiramis zu. Herodot beschreibt dasselbe Bassin und hält nicht die Semiramis sondern die Königin Nitokris, welche fünf Geschlechter später gelebt habe, für dessen Urheberin. Derselben Herrscherin schreibt er die Arbeiten im Flußbett des Euphrat, die Eindeichung desselben und die Brücke über den Euphrat zu; 1, 184—188. Er bestimmt die Zeit der Nitokris noch genauer dadurch, daß er angiebt, Kyros sei gegen ihren Sohn, der wie sein Vater Labynetos geheißen habe, ausgezogen und habe Babylon eingenommen. Wir wissen sehr bestimmt, daß von Nabopolassar bis zum Sturze des Reichs kein Weib über Babylon geherrscht hat. Herodots Kenntniß über das Reich von Babylon ist äußerst mangelhaft (er erhielt, wie es scheint, seine Nachrichten meist durch Perser) und beschränkt sich überhaupt auf diese beiden Namen: Nitokris und Labynetos: denn er bezeichnet mit demselben Namen auch den Babylonier, welcher den Frieden zwischen den Medern und Lydern ver-

dieser großen Anlage hingen andere Flußbauten zusammen, welche bei Arderikka ausgeführt wurden. Hier ließ Nebukadnezar dem Euphrat ein neues Bett mit starken Krümmungen graben, entweder um die Gewalt des Stromes zu mindern und die Schifffahrt stromaufwärts möglich zu machen, oder, was wahrscheinlicher ist, weil es nothwendig war, den Lauf des Flusses zu mäßigen, um die Ueberschwemmung in das Bassin bei Sippara leiten zu könuen[1]). Mit diesem Becken von Sippara hatte Nebukadnezar den Euphrat wirklich in seine Gewalt gebracht. Selbst wenn das Uebermaß des Strowassers in einem Jahre für den mächtigen Umfang desselben zu groß werden sollte, so boten die Kanäle nach dem Tigris das Mittel, den Ueberfluß dahin abzuleiten und zugleich die Möglichkeit, dem sehr ungleichen Wasserstande des unteren Tigris mittelst dieser Verbindungskanäle durch den Euphrat zu abzuhelfen.

Die Regulirung der Ueberschwemmung, des Strombettes und des Wasserstandes des Euphrat, des Standes des Tigris kam nicht blos dem Ackerbau sondern auch dem Handelsverkehr zu Gute, indem sie die Schifffahrt auf beiden Strömen erleichterte. Erhielt dadurch der Handel eine bedeutsame Förderung, so scheint Nebukadnezar auch außerhalb der Grenzen des Stammlandes für diesen Sorge getragen zu haben. Die Gründung der babylonischen Pflanzstadt Gerrha auf der arabischen Küste des persischen Meerbusens scheint der Zeit Nebukadnezars anzugehören. Es kam für den Handel Babylons mit

---

mittelte (S. 455). Wie mit dem Labynetos einmal Nabopolassar, das andere Mal Nabonetos gemeint ist, so kann die Nitokris nur die Amyite, des Kyaxares Tochter, die Gemahlin Nebukadnezars (S. 474 475) sein. Die Angabe des Berosos bei Abydenos von dem Umfange des Bassins 40 Parasangen (sie findet sich auch bei Diodor (2, 9) nämlich zwölfhundert Stadien) ist so übertrieben, daß hierin die Notiz Herodots, der dem See einen Umfang von vierhundertzwanzig Stadien giebt, den Vorzug verdient. Diodor a. a. O. giebt die im Text angenommene Bestimmung der Tiefe, welche nach dem armenischen Eusebios 20 Ellen, nach der Praep. evang., die ebenfalls den Abydenos citirt, zwanzig Orgyien (hundertundzwanzig Fuß) betragen haben soll. — 1) Herodot 1, 185. Daß die künstlichen Krümmungen des Flußbettes oberhalb Sippara lagen, folgt unzweifelhaft aus Herodots Darstellung. Der Zweck, welchen Herodot diesen Flußbauten giebt, daß die lange und gewundene Schifffahrt und der große See die Meder hätte verhindern sollen, nach Babylon zu kommen und zu sehen, was hier vorgehe, ist naiv genug. Arderikka bei Herodot ist wohl identisch mit dem Idikara bei Ptolemaeos, welches er mehr als drei Viertel Grad höher als Sippara am Euphrat ansetzt; Ptolem. 5, 17. 19.

Südarabien, mit den Produkten Indiens], welche nach Südarabien gelangten (1, 304), darauf an, den Landtransport, den Zwischenhandel der Araber zu vermeiden und jene Waaren durch eigenen Seeverkehr Babyloniens zu erlangen. Der Bau der Hafenstadt Teredon an der Mündung des Euphrat, achtzig Meilen unterhalb Babylon, welche der Stapelplatz der Arome Arabiens wurde, ist, wie wir bestimmt erfahren, Nebukadnezars Werk, und die Dedaniter, in deren Gebiet die sechzig Meilen von Teredon entfernte Pflanzstadt Gerrha (wohl das heutige Chatif) den Bahraininseln gegenüber lag, waren von Nebukadnezar unterworfen worden (S. 507). Die Gerrhaeer brachten die Produkte und den Weihrauch Arabiens zu Schiffe nach Babylon; von hier wurden sie den Euphrat hinauf nach Thapsakos geschickt und von dort zu Lande nach allen Seiten hin geführt [1]; damit mußte der einträgliche Handel mit Südarabien auf dem Seewege des persischen Meerbusens für Babylonien gewonnen werden. Es scheint demnach, daß Nebukadnezar in derselben Absicht, in welcher die Phoeniker, um den Zwischenhandel der Araber zu beseitigen und die Schwierigkeiten des Karavanenverkehrs zu vermeiden, ihre Schifffahrt von Elath nach Südarabien zu den Zeiten der Könige Salomo Josephat und Usia von Juda eingerichtet hatten, Teredon erbaute und Gerrha anlegte. Die Babylonier waren bereits oder wurden seitdem der Seefahrt auf dem persischen Meerbusen kundig. Ihre Fahrten erreichten das weit vorspringende Gebirge Maketa (Kap Mussendom), wo man mit den Indern in direkten Verkehr treten konnte [2]. In späterer Zeit ist nur von den Gerrhaeern als den Vermittlern des Handels mit den Sabaeern die Rede, während in den Büchern der Hebraeer die Rhegmaeer und Dedaniter den Handel mit Sabaea betreiben. Führten die Gerrhaeer die Produkte Arabiens zur See nach Babylon, so gingen diese von hier nicht nur auf dem Euphrat weiter, sondern auch quer durch die Wüste nach Syrien. Eine der wohlthätigsten Folgen der Flußbauten Nebukadnezars wird es gewesen sein, daß der Euphrat stromaufwärts beschifft werden konnte, daß er bis Thipsach hinauf Trieren zu tragen vermochte. Es war die größte Erleichterung des Verkehrs, daß die indischen, die arabi-

---

1) Aristobulos bei Strabon p. 766. Euseb. Chron. 1 p. 40 ed. Schöne; Praep. evang. 9, 41. Dionys. perieg. v. 982. Ptolem. 5, 19. Movers' etwas abweichende Ansicht über Gerrha Phoenizier 2, 3, 308. — 2) Jesaias 43, 14. Aesch. Pers. v. 52—55. Arrian. Ind. 32. Strabon p. 766.

schen Waaren zu Wasser nicht nur bis Babylon selbst, sondern mit den Erzeugnissen des babylonischen Kunstfleißes bis zu jener Stadt geführt werden konnten, wo die frequentesten Karavanenstraßen von Kilikien, Syrien und Phoenikien her den Euphrat erreichten[1]), daß anderer Seits die auf diesen Straßen anlangenden syrischen Waaren hier sogleich wieder nach Babylon verladen werden konnten. Auf dem Nahr Malka gelangten die schwersten Schiffe dann auch vom Euphrat in den Tigris. Verloren die Städte der Phoeniker durch die Zugehörigkeit zu Babylon ihren Seehandel auf dem arabischen Busen, Falls etwa die Aegypter diesen den Unterthanen Nebukadnezars sperrten, so wurden sie für diesen Verlust dadurch entschädigt, daß sie die Produkte Südarabiens nicht nur auf den Karavanenwegen über Elath, daß sie dieselben auch in Babylon erlangen konnten. Auch die Araberstämme am Euphrat, in der syrischen Wüste, die Kedariter und deren Nachbarstämme gehorchten dem Nebukadnezar, und die Einrichtung der Straße, welche von Babylon quer durch die Wüste nach Westen, nach Sela und Elath lief, die eine bei weitem kürzere Verbindung mit Syrien gewährte als die alten Karavanenstraßen über Damaskus und Thadmor nach Thipsach und über Ribla und Hamath nach Karchemis werden wir gewiß auf Nebukadnezar zurückführen dürfen[2]).

Unter dem Schutze des gemeinsamen Oberherrn zogen die Karavanen der Phoeniker auf sicheren Straßen friedlich vom syrischen Meer zum Euphrat, zum Tigris, zum persischen Meerbusen, zur Ostküste des rothen Meeres. Der Aufschwung, welchen der Handel damit erfahren mußte, konnte den phoenikischen Städten die Herrschaft Nebukadnezars nicht nur erträglich sondern sogar vortheihaft erscheinen lassen. Die erleichterten und besser gesicherten Verbindungen mit Babylon konnten wenigstens zum Theil den Verlust vergessen machen, den ihr Markt durch den Untergang Ninive's erlitten. Wie der erhöhte Ertrag des Ackerbaues mußte auch der lebhaftere Handel, die dadurch gesteigerte Industrie die Kraft und Mittel des babylonischen Reiches erhöhen. Je lebhafter der Verkehr zwischen den beiden großen durch die Wüste getrennten Hälften des Reiches

---

1) Strabon a. a. O. Diodor 14, 21. 81. Ob. S. 230. — 2) Movers Phoenizier 2, 3, 306. Man kann diese Straße nicht wohl auf die Assyrer zurückführen; der nächste und von den assyrischen Königen auf ihren Zügen oft verfolgte Weg von Ninive nach Syrien ging über Karchemis an den unteren Orontes.

war, um so wegsamer wurde die Wüste, um so leichter wurde der Marsch der Truppen von Babylon nach Gaza, von Harran nach Hamath. Und wenn die Kanäle der babylonischen Ebene die Schiffe vom Euphrat in den Tigris trugen, und keinen Acker ohne Bewässerung ließen, so vermehrten sie zugleich die Vertheidigungsfähigkeit des Stammlandes in hohem Maße.

Die zahlreichen Invasionen, welche Babylonien von den Assyrern erlitten hatte, mußten in zu lebhafter Erinnerung sein, als daß den Gründern des neuen Reiches nicht die ernsteste Sorge nahe gelegen hätte, solchen Gefahren für die Zukunft vorzubeugen. Sie konnten nur von Medien her drohen. Soweit dem medischen Reich gegenüber der Unterschied der Macht nicht durch die bessere Abrundung, die gleichartigere Bevölkerung und die größere Produktionskraft Babyloniens ausgeglichen wurde, mußte man versuchen, ihn durch Befestigungen im Lande aufzuheben. Wie die Angriffe der Assyrer von Norden her erfolgt waren, so waren auch die der Meder von dieser Seite her zu erwarten. Mesopotamien konnte man nöthigen Falls preisgeben, wenn man das Stammland unangreifbar machte. Im Osten und Westen hatte Babylonien am Euphrat und Tigris gute Schutzwehren; eine ähnliche Schutzwehr bildete im Norden die Linie der Kanäle insbesondere der neue breite Kanal Nahr Malka. Das Becken von Sippara wird nicht blos dem Anbau des Bodens und der Stromfahrt zu Liebe angelegt worden sein. Es war wohl zugleich darauf berechnet, durch den Wasservorrath, welchen es barg, die nördlichsten jener Kanäle in starke Wasserläufe verwandeln zu können. Die Schleusen lagen im Schutz des befestigten Sippara [1]. Wie verderblich gerade dieses Becken einst seiner Hauptstadt werden, wie es die Frucht aller seiner Mühen vereiteln sollte, ahnte Nebukadnezar freilich nicht. Hatte jede feindliche Macht in West und Ost einen mächtigen Strom im Angesicht des babylonischen Heeres zu überschreiten, so konnten diese nun abwärts von Sippara durch Oeffnung jenes großen Reservoirs wie durch Schließung der Schleusen des Pallakopas so gefüllt werden, daß ihre Ueberschreitung noch schwerer wurde. Nicht minder die Kanäle. Trotzdem blieben die Hindernisse hier geringer; sie genügten Nebukadnezar nicht. Um die Vertheidigung der Nordgrenze zu verstärken, um das Bassin von Sippara, von welchem die Stauung der oberen Kanäle, die Speisung des

1) Plin. hist. nat. 6, 26 (30).

unteren Laufes der beiden Ströme abhing, zu decken, um das babylonische Fruchtland sicher zu stellen, zog Nebukadnezar oberhalb der vier Kanäle und des befestigten Sippara eine starke Mauer vom Euphrat zum Tigris hinüber. Die Griechen nennen diese Befestigung „die medische Mauer." Sie war in der That dazu bestimmt, den Angriffen der Meder zu begegnen. Wählte Nebukadnezar für den Zug dieser Mauer den Punkt, wo sich der Euphrat und Tigris am nächsten kamen, so hätte deren Länge wenig über fünf Meilen betragen, aber da sowohl Sippara als das gesammte Kanalland gedeckt werden sollten, mußte die Mauer weiter nordwärts gelegt werden. Dieselbe verließ, wie es scheint, unterhalb des heutigen Feludscha bei Ssifeira den Euphrat und erreichte in nordöstlicher Richtung den Tigris, weit oberhalb des heutigen Bagdad. Es war eine Länge von zwölf bis funfzehn Meilen. Die Mauer bestand aus gebrannten Ziegeln, die mit Asphaltmörtel verbunden waren; ihre Stärke betrug nach Xenophons Zeugniß, welcher Strecken derselben aufrecht gesehen hat, zwanzig, die Höhe hundert Fuß [1]). War das Stammgebiet, der Kern des Reiches in dieser Weise geschützt, so sollte, selbst wenn dieses trotz der Schutzwehren der beiden Ströme, der Kanäle und der

1) Eratosthenes bei Strabon giebt die Länge der Mauer nur auf zweihundert Stadien (fünf Meilen) an, Xenophon auf 20 Parasangen (fünfzehn Meilen) „wie man sage"; auch stand zu seiner Zeit nur noch ein Theil derselben, Anab. 2, 4; vgl. Joseph c. Apion. 1, 20. Aber es ist zugleich aus Xenophons gesammter Relation klar, daß die medische Mauer nicht an der schmalsten Stelle, sondern weiter oberhalb, wo die Distanz der Flüsse weit größer war, daß sie namentlich oberhalb Sittake gelegen war. Ein ausdrückliches Zeugniß, daß diese Mauer von Nebukadnezar gebaut worden sei, haben wir nicht Wenn Strabon sie der Semiramis zuschreibt, so will das ebensoviel bedeuten wie die Benennung Sidd Nimrud, welche die heutigen Anwohner den Resten geben. Eine Mauer gegen Angriffe von Norden her, gegen Angriffe der Meder hatte überhaupt vor dem Wachsthum der medischen Macht keinen Sinn; sie konnte erst durch Besorgnisse vor den Medern ihren Ursprung und ihre Bedeutung erhalten; und daß solche Besorgnisse vorhanden waren, liegt doch wohl in den Erfahrungen, die Babylonien Assyrien gegenüber gemacht hatte, in dem Machtverhältniß beider Reiche wie in jenen Angaben Herodots vom Zweck der Krümmungen des Euphrat und des See's. Nebukadnezars Nachkommen waren kaum in der Lage, solche Bauwerke zu unternehmen. Höchstens konnte dies von Nabonetos geschehen; da aber Josephos (c. Apionem 1, 20) aus Berosos ein verhältnißmäßig unbedeutendes Bauwerk dieses Königs aufführt, so würde die medische Mauer nicht vergessen worden sein, wenn sie von diesem Könige herrührte. Ueber die Richtung der Mauer vgl. Grote hist. of Greece 9, 89.

langen Mauer verloren ginge, dann immer noch die Hauptstadt dem Feinde unüberwindliche Befestigungen entgegenstellen.

Die schwersten Wunden im gesammten Lande der Chaldaeer hatte wohl die Stadt Babylon durch die Einnahme Assurbanipals davongetragen. Berosos sagt: Nebukadnezar habe die alte Stadt erneuert und eine neue dazu gebaut, und damit die Belagerer nicht den Fluß abwendend die Stadt einschließen könnten, habe er die innere Stadt sowohl als die äußere mit drei Mauern, die eine aus gebrannten, die anderen aus ungebrannten Ziegeln und Asphalt umgeben und sie auf diese Weise in hervorragender Weise befestigt und die Thore prachtvoll geschmückt [1]). Herodot, der die Stadt ein starkes Jahrhundert nach Nebukadnezars Tod, nachdem Kyros, Dareios und Xerxes dieselbe vier Mal eingenommen hatten, sah, beschreibt Babylon in folgenden Worten: „Die Stadt liegt in einer weiten Ebene und bildet ein Viereck von hundertundzwanzig Stadien an jeder Seite, so daß der Gesammtumfang 480 Stadien beträgt, sie hat zwei Theile und der Euphrat fließt mitten durch sie hindurch. Ein breiter und tiefer stets mit Wasser gefüllter Graben umgiebt sie. Die Erde, welche aus diesen ausgegraben war, wurde in Ziegel geformt, gebrannt und diese zuerst zur Verschalung des Grabens und dann auch zur Mauer verwendet. Die Mauer ist fünfzig babylonische Ellen stark und zweihundert Ellen hoch. Die Ziegelsteine derselben sind durch Asphaltmörtel verbunden und von dreißig zu dreißig Schichten durch Lager von Schilfrohr getrennt. Auf der Mauer sind Häuschen von einem Gemache zu beiden Seiten einander gegenüber gebaut, und doch bleibt so viel Raum zwischen ihnen übrig als ein Viergespann bedarf. In der Mauer sind ringsum hundert Thore, sämmtlich von Erz, auch die Pfosten derselben sind von Erz und die Stürze der Thore. Die Mauer selbst hat Arme, welche auf jeder Seite am Fluß entlang laufen und die Ufer sind mit Mauerwerk von gebrannten Ziegeln verschalt. Die Stadt selbst ist mit Häusern von drei und vier Stockwerken angefüllt, durch welche geradlinige Straßen führen, sowohl die, welche zum Flusse hinlaufen als die übrigen. Die, welche zum Flusse hinlaufen, haben jede in dem Mauerwerk am Flusse ein ebenfalls ehernes Thor, durch welches man auf Stufen von gebrannten Ziegeln [2]) an das Wasser gelangt. Und innerhalb jener Mauer, welche der Panzer der Stadt ist, ist eine

1) Beros. fragm. 14 ed. Müller. — 2) 1, 186.

andere Mauer herumgeführt nicht viel weniger stark als die erste aber von geringerem Umfange. In der Mitte der beiden Stadttheile steht in dem einen die Königsburg, in dem andern der Tempel des Belos mit den Erzthoren[1])." An einer andern Stelle giebt Herodot die Namen einiger Thore von Babylon. Er nennt das Thor des Belos, das Thor der Semiramis, das Thor des Ninos, das Thor der Chaldaeer und das Thor der Kissier.

Daß in Babylon Thore weder nach dem Ninos noch nach der Semiramis d. h. nach angeblichen Herrschern Assyriens benannt sein konnten, und schwerlich nach den Chaldaeern, bedarf keiner Ausführung. Die Erzählung Herodots, in der sich diese Namen finden, geht überdies auf medopersische Gesänge zurück, die von Ninos und der Semiramis, wie wir fanden, zu singen wußten; den Babyloniern war die Geschichte Assyriens besser bekannt. Auffallender ist in der Beschreibung der Stadt, daß Herodot von den Mauern und Thoren Babylons spricht, als ob sie unangetastet vorhanden wären und doch hatte einige zwanzig Jahre nach Nebukadnezars Tod Kyros der Perser Babylon mit stürmender Hand genommen und wiederum kaum zwanzig Jahre danach Dareios Babylon nach fast zweijähriger Belagerung überwältigt; bald darauf hatte er einen neuen Aufstand durch eine dritte Einnahme der Stadt gedämpft, und nach ihm war von Xerxes wiederum eine Auflehnung der Babylonier niedergeschlagen worden. Nach dieser Reihe von Kämpfen sollten die Mauern und Thore Babylons unversehrt gewesen sein, während Herodot selbst berichtet, daß Dareios nach jener langen Belagerung die Thore Babylons gebrochen hat[2]). Sollten Kyros, Dareios und Xerxes den Babyloniern gestattet haben, nach jeder dieser Einnahmen der Stadt die Mauern, auf welche die Stadt trotzte, herzustellen, sollten sie nicht nach jeder derselben dafür gesorgt haben, daß mindestens lange Strecken derselben niedergelegt wurden und niedergelegt blieben?

Die dem Herodot der Zeit nach zunächst folgenden Berichterstatter über Babylon sind Xenophon und Ktesias. Jener hat die Stadt nicht selbst gesehen; nur bis neun Meilen vor Babylon ist er gekommen. Er begnügt sich zu bemerken, daß Babylon, die reichste Stadt Asiens, von starken und hohen Mauern umgeben sei, daß der Euphrat mitten durch sie hindurch fließe, daß sie einen Palast und Burgen besitze, daß die Thüren der Häuser von Palmenholz gefertigt

1) Herodot 1, 178—179. — 2) 3, 159.

seien [1]). Ktesias, der selbst in Babylon war, giebt der Mauer der Stadt, „welche der Euphrat mitten durchfließe," den Umfang von 360 Stadien (9 Meilen). Die Mauer, aus gebrannten Ziegeln und Asphalt erbaut, von dicht aufeinander folgenden und großen Thürmen unterbrochen, sei fünfzig Orgyien (Klafter) hoch, und an beiden Ufern des Flusses sei eine Schutzmauer gezogen von gleicher Stärke wie die Stadtmauer; die Länge dieser Schutzmauer betrage gegen 160 Stadien. Seine Beschreibung der beiden Königsburgen, „die beide am Fluß lägen," die eine auf der Westseite, die andere auf der Ostseite, von welchen jene von dreifacher Mauer umgeben, einen Umfang von sechzig Stadien, die andere auf der Ostseite nur einen halb so großen Umfang gehabt habe, seine Schilderung der goldenen Götterstatuen des Tempels des Belos, des goldenen Altars und der Geräthe desselben kennen wir bereits (1, 259. 262). Etwa ein halbes Jahrhundert nach Ktesias berichten Kleitarchos und die Begleiter Alexanders von Makedonien, daß die Mauer Babylons einen Umfang von 365 Stadien habe; die Höhe geben sie auf funfzig Ellen an; die Stärke derselben gebe zwei neben einander fahrenden Lastwagen reichlich Raum. Zweihundertundfünfzig Thürme überragten die Mauer, deren Höhe und Stärke der Mächtigkeit der Mauer entspreche. Zwischen der Mauer und den Häusern sei ein Raum von zwei Plethren frei gelassen [2]). Daß die Zahl der Thürme im Verhältniß zum Umfange der Mauer so gering sei, dürfe nicht Wunder nehmen, setzt Diodor oder sein Gewährsmann hinzu; da die Stadt auf eine weite Strecke von Sümpfen umgeben sei, sei es nicht nöthig erschienen, da Thürme zu bauen, wo die Sümpfe hinreichende Sicherheit gewährten [3]).

Die Nachrichten, welche über den Aufenthalt Alexanders von Makedonien in Babylon erhalten sind, ergeben gleichfalls die Existenz zweier Königsburgen, einer auf dem einen, der anderen auf dem andern Ufer des Euphrat. In seinen letzten Tagen wohnte Alexander im Königshause, von welchem das Haus des Bagoas, bei dem er ein Mal speiste, zehn Stadien entfernt lag [4]). Aus dem Speisesaal dieses Königshauses ließ er sich, nachdem er hier seinen Feld-

1) Xenoph. anab. 2, 2, 6. Inst. Cyr. 7, 5, 7. 21. — 2) Diodor 2, 7. cfr. Arrian. anab. 7, 17, 6. Pseudo-Kallisthenes giebt Babylon einen Durchmesser von nur zwölf Stadien und 220 oder 206 Fuß; der Stadt Alexandreia Aegyptens einen Durchmesser von 16½ Stadien; 1, 31. — 3) Diodor 2, 7. — 4) Eumenes bei Ael. var. hist. 3, 23.

herrn Befehle ertheilt und bis zum Dunkelwerden geruht hatte, in der Sänfte zum Fluß hinabtragen und sich zu Schiffe in den Paradeisos jenseit des Flusses hinüberführen, wo er badete und ruhte. Nachdem er hier drei Tage im Gemach zugebracht (am ersten hatte er mit dem Medios Würfel gespielt, am zweiten dem Bericht Nearchs über die Fahrt vom Indus durch das große Meer gehört, am dritten hatte er die Feldherrn eintreten lassen und ihnen Befehl zum Aufbruch in drei Tagen gegeben), ließ er sich in das Haus neben dem „großen Bade" bringen; er befahl, daß die Strategen in der Vorhalle, die Chiliarchen und Pentakosiarchen aber vor den Thüren Nachtwache halten sollten. Schwerer krank wurde er aus dem Garten in das weiterhin liegende Königshaus gebracht, wo dann die Befehlshaber zu ihm eintraten, die Soldaten mit Gewalt eindrangen [1].

Lassen wir dahingestellt, was von Umschließungsmauern und Thürmen der Stadt unversehrt sein konnte, unversehrt war, als Herodot und Ktesias in Babylon waren, als die Makedonier Alexanders Babylons sahen, jedenfalls stand im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. soviel davon aufrecht, daß der Zug von Graben und Mauer deutlich wahrgenommen werden konnte. Sind die 365 Stadien Umfang des Kleitarch zweifellos eine von den Tagen des Jahres der Babylonier hergenommene Spielerei, so werden wir immerhin den 360 Stadien des Ktesias vor den 480 des Herodot den Vorzug geben können, wenn Aristoteles auch bemerkt: „Babylon habe den Umfang eines Volkes, nicht einer Stadt [2]." Da, ebenfalls nach des Ktesias Angabe, die beiden Schutzmauern am Euphrat gegen 160 Stadien Länge hatten, so würde dieselbe mithin an jedem Ufer gegen achtzig Stadien d. h. gegen zwei Meilen betragen haben. Wenn nun selbst der Euphrat die Stadt in vollkommen senkrechter Richtung durchschnitten hätte (was nicht der Fall war), so kann die Stadtmauer hiernach, auch angenommen, daß diese wirklich, wie Herodot will, ein regelmäßiges Viereck bildete, höchstens einen Umfang von gegen 320 Stadien d. h. von gegen acht Meilen gehabt haben. Es ist nicht auszuschließen, daß in Herodots 480 Stadien die 160 Stadien der beiden Mauern am Flusse eingerechnet waren; fragte er nach der Gesammtlänge der Stadtmauern, so mag die Antwort die Flußmauern hinzugerechnet haben.

---

1) So die Ephemeriden bei Arrian. anab. 7, 25 und bei Plut. Alex. c. 76. — 2) Pol. 3, 1, 12.

Berosos sagte uns oben, Nebukadnezar habe sowohl die alte Stadt als die neue, die innere sowohl als die äußere, mit je drei Mauern umgeben. Unter der äußeren Stadt wird doch wohl die neue Stadt zu verstehen sein, die Nebukadnezar nach Angabe des Berosos hinzuerbaute. Die alte Stadt lag wie die alte Königsburg (1, 262) auf dem Westufer des Euphrat. Von dieser alten Königsburg sind nur noch Reste einer viereckigen Einschließung am Flußufer, heut Abu Ghozeilat genannt, übrig. Herodot und die griechischen Berichterstatter nach ihm kennen keine alte und neue, sondern nur eine durch den Euphrat in zwei Theile geschiedene Stadt. Herodot spricht nicht von drei Mauern, sondern nur von zweien, einer äußeren und einer inneren, „nicht viel weniger stark als jene, aber von geringerem Umfange" (S. 538). Zählt man diesen beiden Mauern Herodots die Mauern hinzu, welche die beiden Königsburgen auf jeder Seite des Euphrat umschlossen, so würden Herodot und Berosos übereinstimmen. Aber Ktesias und die Begleiter Alexanders wissen nur von Einer Mauer, die Babylon einschließt. Daß von dieser zweiten inneren Mauer Herodots ein halbes oder ein ganzes Jahrhundert nach ihm keine Spur übrig gewesen sein sollte, wäre jedenfalls verwunderlich. Herodot giebt seiner äußeren Mauer 200 Ellen also gegen 300 Fuß Höhe und eine Stärke von gegen 75 Fuß; Ktesias dieselbe Höhe (50 Klafter). Gleiche Höhe giebt Ktesias ferner der zweiten Mauer der alten Königsburg, und deren Thürmen siebzig Klafter Höhe; die dritte Mauer sei noch höher gewesen (1, 262). Die Begleiter Alexanders geben der Stadtmauer Babylons nur 50 Ellen Höhe. Die Mauern der Inselstadt Tyros waren an der dem Festlande zugekehrten Seite 150 Fuß hoch; Xenophon sah auf der Stätte Ninive's Mauerstrecken von 150 Fuß Höhe aufrecht. Wir fanden schon, daß die medische Mauer Nebukadnezars, die erste Vertheidigungslinie des Landes hundert Fuß Höhe und zwanzig Fuß Stärke hatte; hieraus dürfen wir wohl folgern, daß die Stadtmauern von Babylon selbst höher und stärker gewesen sein werden. Ein hebraeischer Zeitgenosse Nebukadnezars hebt nachdrücklich die „breiten Mauern," „die hohen Thore" Babylons hervor; er sagt, daß „Babylon sich zum Himmel emporhebe" und „die Höhe seiner Festung unersteiglich mache [1])." Da nun nachmals Kyros wie Dareios mit allem Belagerungszeug den Mauern Babylons in der That

1) Jerem. 51, 53. 58.

nichts anhaben konnten, da Nebukadnezar Babylons Mauern sicherlich stärker machen wollte als die Chalahs und Ninive's gewesen waren, daß ihnen weder Mauerbrecher noch Belagerungsthurm verderblich werden, noch Pfeilschuß und Sturmleiter ihre Zinnen erreichen sollten, so mögen wir mit gutem Grund annehmen, daß Nebukadnezar die vorhandene Mauer verstärkt und bis auf 200 Fuß Höhe emporgeführt haben kann (Plinius giebt ihr über 200 Fuß [1]), daß Thürme derselben bis zu 300 Fuß emporstiegen, und stehen gebliebene Mauern von Thürmen dieses Maßes Herodot und Ktesias glauben ließen, die Mauer habe einst durchweg diese Höhe erreicht. Eine Mauerhöhe von 200 Fuß setzt die entsprechende Stärke von gegen vierzig Fuß voraus, welche dem Wallgang hinter den Zinnen Breite genug für ein Viergespann oder für zwei nebeneinanderfahrende Lastwagen läßt.

Wir können des Berosos Angabe festhalten, daß Nebukadnezar es war, der der alten Stadt auf dem Westufer des Euphrat eine neue Stadt auf dem Ostufer hinzufügte, so daß der Euphrat fortan mitten durch die Stadt floß. Wir haben oben bereits gefunden, daß der große Tempel des Bel Merodach, Bit Saggatu, der Thurm von Babel auf dem Ostufer des Euphrat, der alten Stadt und der Burg der alten Könige, die vor den Zeiten der assyrischen Herrschaft über Babylon geboten hatten, gegenüber lag; wir haben dessen Ueberreste in dem nördlichsten Ruinenhaufen Babylons auf diesem Flußufer in dem heut Babil genannten Hügel von Backsteintrümmern erkannt. Die Ruine läßt einen viereckigen Bau, dessen Seiten nach den Himmelsgegenden orientirt waren, erkennen. Ihr Umfang beträgt 15 bis 1600 Fuß, die Höhe der Ruine steigt heut noch 140 Fuß über den Euphrat empor. Herodot giebt dem Thurm an jeder Seite ein Stadion (600 Fuß), der Umfassungsmauer mit den Erzthoren zwei Stadien Länge an jeder Seite [2]). Berosos berichtet: „Nebukadnezar erbaute neben dem Palaste seines Vaters einen andern Palast, welcher an diesen anstieß, dessen Höhe und Reichthum zu schildern wohl überflüssig wäre; er war groß und ganz außerordentlich [3])." Da die zwölf Zoll langen und ebenso breiten, drei Zoll starken Ziegel eines Trümmerhügels südwärts von den Ueberresten des Belosthurmes am Ostufer des Euphrat, heut El Kasr genannt, auf der unteren Seite die Stempel des Nebukadnezar tragen, sind wir gewiß, daß die Wiederhersteller des Reichs, Nabopolassar und Nebukadnezar sich auf

---

1) Hist. nat. 6, 26. — 2) Bd. 1, 263. — 3) Joseph. c. Apion. 1, 19.

dieser Seite des Euphrat, dem Palast der alten Könige gegenüber ihre Residenzen erbauten. Diese sind es, die uns Ktesias als die kleinere auf dem Ostufer liegende, durch eine Umfassungsmauer von 30 Stadien Länge eingeschlossene Königsburg beschrieben hat. Er hebt die Standbilder von Erz hervor, die sich hier fänden und die Darstellungen von Schlachten und Jagden (1, 262). So weit die Trümmer zu sehen erlauben, bildeten die Paläste Nabopolassars und Nebukadnezars einen viereckigen Bau, der sich 1600 Fuß lang hart am Ufer des Flusses von Nord nach Süd erstreckte; vom Ufer nach Osten hin beträgt die Breite der Ruine 1200 Fuß. Die Reste ragen noch etwa 70 Fuß über den Fluß empor. In diesen Trümmern aufgefundene Steinplatten haben die Inschrift: „Großer Palast des Nebukadnezar, Königs von Babel, Sohnes des Nabopolassar, Königs von Babel, des Verehrers Nebo's und Merodachs, seiner Herren [1])." Unter Ziegeln und Backsteinen von weißer und gelblicher Farbe findet sich hier auch eine Menge von glasirten Ziegeln mit buntfarbigen Resten von Reliefdarstellungen, von Pferdehufen und Löwenpranken, von Theilen menschlicher Körper, gekräuselten Bärten und langen Haaren, welche beweisen, daß die Mauern des Palastes oder die Wände der Zimmer mit Mosaikreliefs von Jagden und Schlachten ausgesetzt waren. Wie die assyrischen Bildwerke sind diese Reste stark und meist übertrieben modellirt. Auch jener Löwe von Granit, dessen oben erwähnt wurde (1, 265) ist in dem Trümmerhügel des Kasr aufgefunden worden.

In dieser Königsburg, so erzählt uns Berosos „richtete Nebukadnezar Deckwerke auf steinernen Pfeilern auf, welchen er einen den Bergen höchst ähnlichen Anblick gab, indem er sie so einrichtete, daß sie mit Bäumen aller Art bepflanzt wurden. Er erbaute diesen sogenannten hängenden Paradeisos seines Weibes wegen, welche eine ihrer Heimath ähnliche Anlage zu haben wünschte, da sie in den medischen Landen aufgewachsen war [2])." Der Amyite, der Tochter des Kyaxares, deren Hand den Bund zwischen Medien und Babylonien gegen Assyrien besiegelt hatte, mochte Nebukadnezar nicht ungern Ehre erweisen. Abydenos erzählte dem Berosos nach, „daß Nebukadnezar die Königsburg mit Bäumen geschmückt habe, welche er den hängenden Garten genannt habe [3])." Auch Diodor beschreibt

---

1) Oppert Exped. 1, 140 sqq. — 2) Joseph. c. Apion. 1, 19. — 3) Euseb. praep. evang. 9, 41, 8.

diesen Garten, den er ebenfalls mit dem für solche in Iran gebräuchlichen Namen Paradeisos nennt; „einer Perserin zu Liebe sollte dieser die Bergwiesen und die Baumgärten ihres Landes nachahmen." „Der Paradeisos," so heißt es bei Diodor, „maß an jeder Seite 400 Fuß; er hat einen bergartigen Aufstieg und Stockwerke über einander, so daß er einem Theater ähnlich aussieht. Unter den Aufstiegen liegen Gewölbe, welche die Last des Baumgartens tragen, in mäßiger Höhe über einander. Das oberste Gewölbe, welches die höchste Schicht des Gartens trug, hatte fünfzig Ellen Höhe, so daß es mit den Zinnen der Umfassungsmauer (der Burg) gleich hoch war. Die Mauern der Anlage waren künstlich gefestigt, sie waren zweiundzwanzig Fuß stark, die Abstände zehn Fuß weit; die Kappen der Gewölbe waren mit Steinplatten von sechzehn Fuß Länge und vier Fuß Breite gedeckt. Ueber diesen lagen Schilflagen mit vielem Asphalt und darüber eine doppelte Lage von gebrannten Ziegeln mit Gips verbunden, darauf folgte ein dritter Ueberzug von Bleiplatten, damit die Feuchtigkeit aus den Aufschüttungen nicht in das Mauerwerk dringe. Auf die Bleiplatten wurde dann soviel Erde geführt, daß sie für die Wurzeln der stärksten Bäume ausreichte. Dies Erdreich wurde danach geebnet und mit Bäumen aller Art bepflanzt, die durch Größe und Anmuth ergötzen konnten. In den Gewölben befanden sich verschiedene Gegenstände des königlichen Haushalts; eines der obersten Stockwerke enthielt die Maschinen, durch welche das Wasser aus dem Flusse mittelst Röhren emporgeführt wurde, ohne daß dies jemand von Außen her bemerken konnte [1])." Strabon giebt folgende Beschreibung: „Der Garten liegt am Strom. Es ist eine viereckte Anlage vierhundert Fuß an jeder Seite lang. Der Garten wird von Gewölben getragen, welche auf Bogen ruhen, die einer über dem andern von würfelartigen Pfeilern getragen werden. Die Pfeiler sind hohl und mit Erde gefüllt, so daß sie die Wurzeln der größten Bäume aufnehmen können. Gewölbe und Bogen bestehen aus gebrannten Ziegeln und Asphalt. Das oberste Stockwerk hat treppenartige Aufstiege und an diese anstoßend Pumpwerke, durch welche die dazu Bestellten beständig Wasser aus dem Euphrat in den Garten emporhoben [2])." Dieser hängende Garten ist jeden Falls der Paradeisos, in welchen sich Alexander aus der alten Königsburg über den Fluß hin bringen ließ; wir sahen oben, daß an diesen Garten auf

1) Diodor 2, 10. — 2) Strabon p. 738.

der einen Seite das große Bad, auf der andern der Palast stieß, d. h. der Palast Nabopolassars und Nebukadnezars. In dem dritten südlichsten Trümmerhügel Babylons auf dem Ostufer des Euphrat, heut Amran ibn Ali wollen neuere Forscher den Platz der vom Euphrat aufsteigenden hängenden Gärten erkennen. Die Ziegel der Ruine tragen Nebukadnezars Namen; doch ist unter ihnen einer mit dem Namen Assarhaddons von Assur gefunden. Wir sahen, daß Assarhaddon eifrig in Babylon gebaut hat, schwerlich jedoch auf dieser Stelle; die Inschrift des Ziegels spricht von Bauten am Bit Saggatu, derselbe ist demnach wohl in Folge der Wandlungen, die Babylon seit Assarhaddons Regierung erfahren hatte, von anderer Stelle hierher gelangt. Nach der Lagerung dieser Trümmer bildeten, wie es scheint, die Baulichkeiten, von denen sie herrühren, ein unregelmäßiges Viereck; die Seite am Flusse mißt über 1800 Fuß Länge, die Ostseite nur etwa 1100 Fuß, die Tiefe beträgt 1300 Fuß. Lag hier wirklich jener Terrassengarten, so könnten die übrigen Reste von dem großen Badehause herrühren, von dem wir oben hörten (S. 540). Die in den Gewölben dieser Ruine gefundenen Leichen, deren Särge zusammengestellte Backsteine bilden, stammen aus der Zeit der Partherherrschaft über Babylonien [1]).

Um die neue Königsburg Nabopolassars und Nebukadnezars auf dem Ostufer, um den uralten, heiligsten Tempel der Stadt, den in sieben verjüngten Stockwerken auf breiter Basis emporsteigenden Tempel des Merodach (1, 257), den erst Nebukadnezar, wie sich bald zeigen wird, vollendete d. h. zu seiner vollen Höhe von gegen 600 Fuß emporführte, um diese großen Bauwerke wird auf derselben Seite des Flusses sich die neue Stadt gebildet haben, die nach des Berosos Angabe Nebukadnezar dem alten Babylon hinzugefügt hat. Da diese neue Stadt erst aus der Zeit Nebukadnezars, deren Befestigung ebenfalls erst von ihm herrührt, muß auch die feste Brücke über den Euphrat, welche Herodot der Königin Nitokris von Babylon (mit welcher die Amyite des Nebukadnezar Gemahlin gemeint ist) zuschreibt, Ktesias auf Grund medopersischer Gesänge, die gern bereit waren, Alles den Gründern des untergegangenen Assyriens, desto weniger aber dem noch vorhandenen Babylon zuzugestehen, von der Semiramis erbauen läßt, das Werk Nebukadnezars sein [2]). Bevor

1) Oppert Exped. 1, 156 sqq. — 2) Es ist um so weniger zweifelhaft, daß die Brücke Nebukadnezar gehört, als das Becken von Sepharvaim sein durch Berosos bezeugtes Werk ist.

es Palast und Stadt und Umfassungsmauer der Stadt auf dem Ostufer gab, war eine feste Brücke nicht nur nicht erforderlich, nicht nur nutzlos, sie wäre eine gefährliche Thorheit für die Stadt gewesen, die lediglich einem von Osten her kommenden Feinde den Zugang zur Stadt erleichtert hätte. Nach Diodors dem Ktesias entlehnter Beschreibung dieser Brücke führte sie zwischen den beiden Königsburgen, „die am Flusse selbst lagen, um die ganze Stadt zu übersehen und gleichsam die Schlüssel der wichtigsten Theile derselben bildeten," über den Euphrat. Sie habe eine Länge von fünf Stadien gehabt und sei von steinernen Pfeilern getragen worden, die zwölf Fuß von einander entfernt gestanden hätten und in der Tiefe des Flußbettes kunstreich fundamentirt gewesen seien. Um die Bruchsteine der Pfeiler fest zusammenzuhalten, seien sie mit eisernen Klammern verbunden und die Verbindungen mit Blei ausgegossen worden. An der gegen den Strom gekehrten Seite der Pfeiler bildeten sie spitze, etwas abgerundete Winkel, die sich allmählich bis zur Breite des Pfeilers erweiterten, daß die Stärke der Fluth sich breche und die Rundung deren Heftigkeit mäßige. Der Belag der Pfeiler war dreißig Fuß breit und bestand aus sehr großen Palmenstämmen und Balken von Cedern und Cypressen[1]). Herodot sagt: „Wer von dem einem Ufer auf das andere wollte, mußte überschiffen. Da dies, wie mir scheint, beschwerlich war, wurde auch dem abgeholfen. Der Euphrat wurde ausgetrocknet, indem sein gesammtes Wasser in das ausgegrabene Becken (S. 530) abgeleitet wurde und fast in der Mitte der Stadt eine Brücke gebaut aus Bruchsteinen, die mit Eisen und Blei verklammert wurden, und zugleich wurden die Ufer des Flusses, soweit er durch die Stadt fließt mit gebrannten Ziegeln verschalt und die Niedergänge aus den kleinen Thoren zum Flusse aus eben solchen aufgemauert. Bei Tage waren die Balkenaufzüge der Brücke niedergelassen, so daß die Babylonier hinübergehen konnten, bei Nacht aber wurden sie aufgezogen[2])."

Bei der Breite und Mächtigkeit des Stromes und seiner gewaltigen Fluth zur Zeit der Ueberschwemmung war die Herstellung einer festen Brücke kein ganz leichtes Werk. Strabon giebt dem Euphrat in Babylon eine Breite von 600 Fuß; Xenophon, der den Fluß wenige Meilen oberhalb Babylons sah, die doppelte Breite[3]). Diodor sagte uns schon, daß die Brücke fünf Stadien, d. h. 3000

---

1) Diod. 2, 8. — 2) Herod. 1, 186. — 3) Cyri. inst. 7, 6.

Fuß lang gewesen. Mag diese Angabe übertrieben sein, die Brücke mußte bei der starken Anschwellung zur Ueberschwemmungszeit, wenn diese nun auch durch das Becken bei Sippara gemäßigt werden konnte, hoch gelegt, die Bollwerke und Ufermauern soweit zurückgeschoben werden, daß auch eine ansehnlich vergrößerte Wassermenge des Flusses ohne die Schalungen und Ufermauern zu unterspülen frei ablaufen konnte. Daß das neue Becken von Sippara zur Erleichterung des Brückenbaues und der Herstellung der Ufermauern benutzt worden sein wird, um Fluth und Wassermenge des Stromes während der Bauzeit möglichst zu mindern, haben wir dem Herodot zu bestreiten nicht den mindesten Grund. Zu seiner Zeit stand die Brücke noch; die Begleiter Alexanders erwähnen derselben nicht.

Nebukadnezars Bauten zu Babylon bezweckten in erster Linie die Vertheidigungsfähigkeit der Stadt. Sanherib und Assurbanipal hatten Babylon genommen, dies Geschick sollte der Stadt für immer erspart bleiben. Ninive und Chalah hatten nur auf Einem Ufer des Tigris gestanden, Babylon sollte auf beiden Ufern des Euphrat stehen. Die Stadt war stärker, wenn sie auf beiden Ufern des Euphrat lag als auf einem. Die Einschließung war nicht leicht durchzuführen, da nun das einschließende Heer sich theilen mußte, und diese Hälften durch den Euphrat getrennt, sich kaum in Verbindung halten, noch weniger sich gegenseitig unterstützen konnten. Die Einschließung wurde weiter dadurch erschwert, wenn man der Stadtmauer den größtmöglichen Umfang gab. Nicht die Menge der Einwohner forderte eine Umfassungsmauer von gegen acht Meilen Länge — wir haben um deswillen nicht nöthig, der Stadt Babylon eine viel größere Einwohnerzahl als Ninive zu geben, oder dieselbe auf mehr als eine halbe Million anzunehmen — vielmehr die Absicht, dem Feinde die Blokade zu erschweren oder unmöglich zu machen. Eine Ringmauer von acht Meilen Länge übertrifft die von Paris, welche in dem vierten Jahrzehnt unsres Jahrhunderts erbaut wurde, kaum an Ausdehnung, und was die Staaten der ältesten Kultur am Nil, am Euphrat und Tigris in den gewaltigsten Bauwerken zu leisten vermochten, liegt in zahlreichen Beispielen und staunenswerthen Resten vor uns. Man gewann mit solcher Ausdehnung der Ringmauer Babylons zugleich Strecken von Acker- und Weideland, durch welches die Vorräthe der Stadt ergänzt, das nöthige Schlachtvieh während einer Einschließung erhalten werden konnte, man gewann Platz für die Bevölkerung des Landes, die sich beim Anzuge des

Feindes in die Mauern Babylons flüchten sollte. Dazu kam, daß die Mauern Babylons im Stande sein mußten, dem babylonischen Heere im Falle von Niederlagen Aufnahme zu gewähren. Konnte man im Kriege die Linie des Euphrat oder des Tigris, die medische Mauer und hinter dieser die vier Linien der Kanäle zwischen Euphrat und Tigris nicht halten, war man hinter diese zurückgedrängt, wurde man dann noch im offenen Felde geschlagen, so mußte das Heeer sicheren Schutz hinter den Mauern der Hauptstadt zu finden gewiß sein. In diesem großen Waffenplatze ausgeruht und wieder vollständig gerüstet konnte es nicht nur leicht die Mauern halten; sie waren, wie wir sahen (S. 542), so hoch und stark, daß sie sich fast allein vertheidigten, es konnte zu neuem Kampfe im offenen Felde vorbrechen. Theilte sich der Feind, um die Stadt einzuschließen, so konnte das Heer Babylons jede dieser Hälften mit seiner ganzen Stärke anfallen und hatte damit die beste Aussicht auf einen erfolgreichen Kampf. Es war sicher nicht in erster Linie Erleichterung des Verkehrs, welche Nebukadnezar zur Erbauung der festen Brücke bewog; eine Brücke, und zwar eine solche, die der Feind durch oberhalb der Stadt in den Fluß geworfene Balken oder beschwerte Fahrzeuge nicht zu zerstören vermochte, sicherte dem in die Stadt zurückgeworfenen Heere den Vortheil des rascheften Uferwechsels, setzte es in den Stand, überraschend auf dem rechten oder auf dem linken Ufer auszufallen. Trat der schlimmste Fall ein, gelang es dem Feinde, sich der Stadt auf dem westlichen oder auf dem östlichen Ufer zu bemächtigen, so war der Balkenbelag der Brücke leicht abgeworfen und die Vertheidigung des freien Stadttheils durch die Pfeiler wenig erschwert. Die Fundamentirung der Ufermauern, die den neuen östlichen wie den alten westlichen Theil der Stadt gegen Unternehmungen des Feindes auf Fahrzeugen, vom Flusse her sicher stellen, und die Vertheidigung jedes Stadttheils für sich auch nach dem Verlust des anderen möglich machen sollten, wäre sehr schwierig, die Fundamentirung der Brückenpfeiler noch schwerer, die Standhaftigkeit der Brücke gegen die Hochfluth überhaupt nicht herzustellen gewesen ohne das Becken von Sippara. Man sieht, wie die Bauwerke Nebukadnezars unter sich zusammenhängen; sie sind aus Einer Conception, aus Einem sich bedingenden System hervorgegangen.

Soweit gestatten die Nachrichten der Abendländer die Bauwerke Nebukadnezars zu übersehen und zu beurtheilen. Seine eigenen In-

schriften geben uns noch einige weitere Aufklärungen. Der Cylinder Rich meldet uns, daß Nebukadnezar einen Wasserlauf im Osten Babylons, dessen Dämme verfallen und dessen Ausfluß verstopft war, hergestellt, daß er einen Kanal zu Ehren Merodachs in der Nähe von Babylon angelegt habe[1]). Auf einem Ziegel seiner Bauten zu Babylon sagt Nebukadnezar: „Ich bin Nebukadnezar, König von Babel, Hersteller von Bit Saggatu und Bit Ziba (d. h. des Tempels des Merodach zu Babylon und des Nebo zu Borsippa), Sohn des Nabopolassar; ich. Ich habe einen Palast zum Wohnsitz meines Königthums erbaut in dieser Stadt Babel, die im Lande Babel liegt. Ich habe dessen Fundamente tief ausgehoben unter den Wassern des Euphrat und das Gedächtniß dessen auf Cylinder geschrieben. Mit deinem Beistande Merodach,, Gott der Götter, habe ich diesen Palast in Mitten Babylons erbaut. Komm hier zu wohnen, vermehre die Zahl der Geburten und laß durch mich das Volk von Babel siegreich sein bis zu den spätesten Tagen[2])." Auf einem andern Ziegel heißt es: „Nabopolassar, der Vater, welcher mich erzeugt, hat die große Ringmauer Babels erbaut, er hat die Gräben ausheben lassen und ihre Ränder mit Ziegeln und Asphalt fest bekleidet[3])." Dagegen sagt ein zu Babylon gefundener Cylinder: „Ich bin Nebukadnezar, König von Babel, der ruhmreiche Fürst. Ich habe Imgur Bel und Nivit Bel, die großen Mauern der Umfassung Babels gebaut nach ihrem Zuge; ich habe eifrig die mit Ziegeln und Asphalt verschalten Gräben hergestellt; ich habe die Straßen Babels gerade gerichtet, ich habe in den großen Hallen eherne Thore angebracht und die Straßen Babels erweitert. Ich habe Sorgfalt verwendet, Babel und Bit Saggatu zu schützen. Merodach, mächtiger Herr, festige die Werke meiner Hände zum Ruhme, mehre zur höchsten Ehre den Lauf meiner Tage und meine Nachkommenschaft, Herr der Herren[4])." Ausführlicher und zugleich bestimmter berichtet der Cylinder Philipps: der König habe die Mauer um die alte Stadt vollendet, die Mauer um die neue Stadt im Osten errichtet, und zählt dann die übrigen Bauwerke Nebukadnezars auf. „Ich bin Nebukadnezar, König der Gerechtigkeit, Hirt der Völker, Führer der Männer, Leiter des Dienstes der Götter Bel, Dagon, Samas und

1) Ménant Babylone p. 213. — 2) W. A. Inscript. 1, 52 Nr. 6 bei Ménant Babylone p. 215. — 3) Ménant l. c. p. 214. — 4) Ménant l. c. p. 213.

Merodach, der, welcher ihre Beschlüsse vollführt. Merodach der große Herr hat mich zur Herrschaft über die Völker erhoben; ich unterwarf mich demüthig dem Gott, der mich geschaffen hat. Babylon ist das Heiligthum des Gottes Merodach. Ich habe Imgur Bel, seine große Ringmauer vollendet. Ich habe große Thore errichtet und deren Flügel mit Erz versehen. Ich habe große Gräben ausgehoben und ihre Ränder mit Ziegeln und Asphalt verschalt. Auf der Höhe der Mauer habe ich kleine Thürme errichtet. Um Bit Saggatu wirksam zu schützen und gegen den Feind zu vertheidigen, und gegen Angriffe, die gegen das unvergängliche Babylon gerichtet werden könnten, habe ich an den äußersten Enden von Babylon eine zweite Ringmauer errichtet, die Mauer der aufgehenden Sonne, welche kein König vor mir gebaut hatte. Ich habe diese Mauer errichten lassen, um die Erzeugnisse der Ebene Babels zu schützen und dem Lande der Sumir und Akkad eine Zuflucht zu schaffen. Ich habe gegründet, ich habe vollendet Bit Zida, das ewige Haus zu Borsippa. Die Pfosten des Heiligthums des Gottes Nebo habe ich mit Gold bedeckt. Dort thronen Nebo und Nana. Zu Sippara habe ich gegründet und erbaut den Tempel des Tags zu Ehren der Götter Samas und Bin, meiner Herren. Zu Larsam (Senkereh) habe ich den Tempel des Tages zu Ehren der Göttin Samas und Bin gegründet und erbaut. Zu Ehren des Gottes Sin, der mein Königthum erhöht, habe ich zu Ur (Mugheir) seinen Tempel erbaut (1, 254). Zu Nipur habe ich dem Gott Anu (?), meinem Herrn, den Tempel gegründet und erbaut. Die herrlichen Schätze der Istar von Arak (Erech) der höchsten Herrin von Arak habe ich wieder auf ihre Stelle in der Stadt Arak gebracht. Als frommer Mann habe ich gegen Bit Saggatu und Bit Zida gehandelt. Ich habe den Glanz Merodachs und Nebo's, meiner Herren, erhöht: ich habe die Beute, die ich ihnen schuldig war, dargebracht. Ich habe den Sitz der Macht in Babel festgestellt, ich habe ihn gegründet und erbaut in Babel. Ich habe große Cedern von den Gipfeln des Libanos herbeigebracht, daraus dessen Balken zu machen. Ich habe eine Einschließung aufmauern lassen und in der Mitte den Sitz meines Königthums verschönert [1]."

Dieser Cylinder beweist, daß Nebukadnezars Bauten sich nicht auf Babylon beschränkten. Wenn er Bit Zida d. h. den Tempel des Nebo zu Borsippa, einen jener drei Haupttempel Babyloniens (1, 260)

---

1) Ménant l. c. p. 208.

gegründet haben will, so stand dieser Tempel seit vielen Jahrhunderten. Das Gründen und Erbauen kann demnach hier nur die Bedeutung des Herstellens und Vollendens haben; wie sich ja Nebukadnezar auch sonst beständig Hersteller von Bit Zida und Bit Saggatu nennt. Daß Nebukadnezar außer dem Tempel des Nebo zu Borsippa hier noch einen zweiten erneut und vollendet hat, fanden wir bereits. Es war der Thurm von Borsippa, der Tempel der sieben Leuchten, d. h. der Planeten, von dessen sieben Stockwerken die große Ruine des Birs Nimrud (einige Meilen südwestlich der Trümmerstätte Babylons) uns noch vier erkennen läßt (1, 257). Ebenso waren es Herstellungen und Erneuerungen der Tempel der alten Fürsten von Ur, Erech und Nipur, die Nebukadnezar zu Sippara und Senkereh dem Samas und Bin, zu Ur dem Sin, zu Nipur dem Anu gegründet und erbaut haben will.

In der umfassendsten Inschrift, welche uns auf einem zu Babylon gefundenen schwarzen Basaltstein von über drei Fuß Höhe und Breite erhalten ist, geht Nebukadnezar davon aus, daß ihm Merodach und Nebo, die Götter, welchen er wie sein Vater und seine Nachkommen und Nachfolger am eifrigsten diente, die Herrschaft gegeben hätten. Er deutet die Ausdehnung seines Reichs an, spricht von seinen Siegen und seiner Beute, um dann zu den Tempeln überzugehen, die er erbaut hat. Danach folgen die Befestigungen, die Bauten am Bit Saggatu und am Bit Zida; der Palastbau macht den Schluß. Die Hauptstellen, soweit dieselben mit einiger Sicherheit verstanden sind, lauten: „Ich bin Nebukadnezar, König von Babel, groß, mächtig, unterworfen dem Merodach, höchster Patis (S. 26), Anbeter Nebo's, der Tag und Nacht auf die Herstellung Bit Saggatu's, Bit Zida's gesonnen, der den Glanz von Babylon und Borsippa gemehrt, der älteste Sohn Nabopolassars, Königs von Babel; ich. Der Gott Bel hat mich geschaffen nnd der Gott Merodach hat den Keim meines Lebens in meine Mutter gelegt. Ich habe die Heiligthümer des höchsten Gottes hergestellt, den Dienst des Gottes Merodach ausgebreitet nnd den Dienst der hohen Gottheit des Nebo erweitert. Merodach der große Gott hat mein Hanpt zur Königswürde erhoben, er hat mir die Herrschaft über die Schaaren der Menschen gegeben, Nebo, der die Throne im Himmel und auf der Erde besetzt, hat mir das Scepter der Gerechtigkeit zu halten gegeben. Die Länder vom oberen bis zum unteren Meere (d. h. wohl vom persischen Meerbusen bis zum Mittelmeer) habe ich in Gehorsam

gehalten, die ungangbaren Straßen habe ich in gangbare verwandelt. Die Schlechten habe ich bestraft. Die Pläne der Feinde des Landes habe ich durchschaut und viele Gefangene gemacht, reiche Beute: Silber, Gold, edle Metalle, kostbare Dinge in Ueberfluß habe ich in Babel gesammelt. Bit Saggatu, den großen Tempel der Macht Merodachs habe ich hergestellt und mit Gold bekleidet, daß er wie der Tag glänze und einen Altar dem Gott Ilu (El) geweiht. Die größten Bäume von den Gipfeln des Libanos habe ich herbeigebracht für die Halle des Merodach. Ich habe Bit Saggatu vollenden können; dies zu erreichen habe ich den König der Götter, den Herrn der Herren angerufen. Bit Zida habe ich aufgerichtet und das Heiligthum Nebo's mit Gold bedeckt. Den Tempel der sieben Leuchten zu Borsippa habe ich erneuert (1, 257). In der Mitte Babylons habe ich zu Ehren der Belit, der höchsten Herrin, der Mutter, die mich geschaffen hat, einen großen Tempel errichtet, dem Nebo, welcher (mir) das Scepter der Gerechtigkeit gegeben, die Völker zu beherrschen, habe ich seinen Tempel in Babel gebaut." Nebukadnezar zählt dann weiter die übrigen Götter auf, denen er zu Babel Tempel erbaut: dem Mondgott Sin, dem Bin, „der seinem Lande die Fruchtbarkeit gebe," der großen Göttin Nana, endlich der Herrin von Bit Ana. Zu Borsippa habe er der großen Göttin Nana und dem Bin ebenfalls Tempel erbaut, dem Sin aber ein Heiligthum in Bit Zida errichtet. „Imgur Bel und Nivit Bel, die beiden großen Mauern von Babel hatte Nabopolassar, König von Babel, der Vater, der mich erzeugte, angefangen, aber ihre Schönheit nicht vollendet. Den äußeren Graben hatte er ausgehoben und mit Ziegeln und Asphalt eingefaßt und die Ufer des Flusses Euphrat mit Ziegeln verschalt; aber er hatte dies und Anderes nicht vollendet. Ich, sein ältester Sohn, der Erwählte seines Herzens, habe Imgur Bel und Nivit Bel, die großen Mauern Babels vollendet." Fortfahrend meldet uns Nebukadnezar weiter, daß er zwei mächtige Verschalungsmauern hergestellt und mit dem Graben seines Vaters verbunden habe, daß er die Wasser von Bursabu für die Einwohner von Babylon mit Mauern eingefaßt und deren Leitung bis Imgur Bel und Nivit Bel geführt habe. Er erwähnt dann der Erbauung großer Thore und deren Ausschmückung in der Mauer Imgur Bel, danach bemerkt er, daß eine Umwallung 4000 Ammat gagar (Erdellen) messe, und erwähnt der Erbauung der mächtigen Mauer der aufgehenden Sonne d. h. der Umfassungsmauer der Neustadt auf dem Ostufer, diese Mauer habe er

mit Wasser umgeben; so habe er die Stadt befestigt und das Land von Babel geschützt. Weiterhin ist dann noch die Rede von zwei Gräben und von Befestigungen, die er errichtet habe, um den Angriff der Feinde auf die 490 Ammat lange Mauer Imgur Bel zu erschweren [1]). Endlich sagt uns Nebukadnezar, daß er auch den Tabi-subur-su, die Ringmauer von Borsippa gegründet und deren Graben ausgehoben habe. „Bit Saggatu und Bit Zida machte ich leuchtend wie die Sonne, die Tempel der großen Götter ließ ich leuchten wie den Tag. Merodach, der mich zur Herrschaft erschuf, und Nebo, der mir die Macht anvertraute, ihre Wohnungen zu Babylon und Borsippa habe ich erhöht. Nabopolassar, der Vater, der mich erzeugte, hatte einen Palast in Ziegeln zu bauen begonnen. Ich legte die Fundamente und verwendete große Balken von Cedernholz und sammelte hier Schätze. In Babylon allein erhob ich den Sitz meiner Herrschaft, in keiner anderen Stadt." „Zur Bewunderung der Menschen habe ich dies Haus errichtet; die Ehrfurcht vor der Macht und der Gegenwart meines Königthums umgeben seine Mauern. Mit deiner Hülfe Merodach, hoher Gott, habe ich diese Wohnung errichtet. Möge ich in ihr den reichen Tribut der Könige aller Länder der Welt, vom Westen bis zum Osten empfangen. Mögen die Feinde nicht triumphiren und mögen Männer (?) von Babylon um meinetwillen hier bis zu den entferntesten Tagen gebieten [2])."

In einer Regierung von dreiundvierzig Jahren, deren drei erste Jahrzehnte durch die aegyptischen, arabischen und syrischen Kriege, wenn auch nicht Jahr für Jahr, in Anspruch genommen waren, hat es Nebukadnezar erreicht, die Bauwerke der alten Könige Babylons, die uralten Tempel des Landes wohl fast durchweg wiederherzustellen. In Babylon vollendet er den großen Tempel des Merodach und baut hier der Belit, dem Nebo, dem Sin, dem Bin, der Nana Tempel. Daß er hier auch der Göttin Zarpanit einen Tempel errichtet, erwähnen vier gleichlautende Cylinder [3]). Die Tempel Babylons schmückte er, wie uns Berosos sagte und die Inschriften bestätigen (S. 550), mit der Beute seiner Siege kostbar aus [4]). Es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn die Hebraeer Nebukadnezars Ba-

1) Colum. 6, 22. 8, 42. — 2) Ménant Babylone p. 200 sqq. Rodwell Records of the Past 5, 113 sqq. An Privaturkunden aus Nebukadnezars Regierung sind zwei übrig; eine aus seinem ersten Regierungsjahr 604 v. Chr.; die zweite aus dem fünfundzwanzigsten 584 v. Chr.; Oppert et Ménant Doc. juridiq. p 257 sqq. — 3) Ménant l. c. p. 215. — 4) Joseph. c. Apion. 1, 19.

bylon „die stolze Pracht der Chaldaeer, die Zierde der Königreiche" nennen [1])." Von dem nun vollendeten Tempelthurm des Merodach, dem hohen Wahrzeichen der Stadt, mußte der Blick noch weit hinaus über die Ringmauern hin zu den Palmenhainen [2]), den Kanälen und Fruchtfeldern jenseit derselben reichen. Von den Zinnen der neuen Königsburg, von der Terrasse des hängenden Gartens mußte die Stadt mit allen ihren Tempeln, der breite Spiegel des Euphrat, das Treiben auf den Straßen und auf der Brücke zu übersehen sein. Hier hätte Nebukadnezar wohl jenes Wort sprechen können, das ihm ein Hebraeer in den Mund legt: „Dies ist die große Babel, die ich mir zum Königssitz erbaut, zum Zeichen meiner Herrlichkeit."

Nicht die Hauptstadt allein war erneut und zu höherem Glanze erhoben, als sie jemals besessen; die übrigen Städte waren nicht vergessen. Zu Borsippa vollendete Nebukadnezar den großen Tempel des Nebo, erneuerte und vollendete er den Tempel der sieben Planeten (den Birs-Nimrud), und baute auch hier der Nana und dem Bin Tempel. Zu Sippara baute er den Göttern Samas und Bin einen Tempel, dieselben Götter erhielten nach seiner Versicherung einen Tempel zu Senkereh, was ein dort gefundener Cylinder bestätigt, den Tempel des Mondgottes zu Ur erneuert er, wie er uns sagt und Ziegel von Ur bestätigen [3]), die Istar von Erech erhält ihre Schätze wieder und der Gott Anu einen Tempel zu Nipur. Noch gewaltiger als die Tempelbauten sind die Befestigungsbauten, die er nach einem großartigen wohl durchdachten System anlegt, die medische Mauer, die Mauern Babylons selbst. Wir sahen, wie eng diese Befestigungen mit seinen großartigen Wasserbauten für die Regulirung der Ueberschwemmung, für die Verbindung des Euphrat und Tigris für die Entsumpfung des Mündungslandes des Euphrat zusammenhingen. Wie durch jene Wasserverbindungen, durch jene Anlagen von Hafenplätzen am persischen Meerbusen sorgte er auch durch Landstraßen für die Förderung von Handel und Verkehr. Dem Ackerbau Babyloniens, dem Wohlstande des Stammlandes, hat er fast unzerstörbare Grundlagen gegeben. Nach dreimaliger Niederwerfung Babyloniens konnten die Achaemeniden noch jährlich 1000 Talente (über zwei Millionen Thaler) an Grundsteuer aus Babylonien ziehen, und diesem Lande außer der Erhaltung des Satrapen, seines Hof-

1) Jesaias 13, 19 ff. — 2) Arrian. anab. 7, 19, 4. — 3) Ménant l. c. p. 218.

staates, seiner Beamten und der Garnisonen noch für vier Monate des Jahres den Unterhalt ihrer königlichen Tafel auflegen. Man schlug den Werth der Naturalien, deren diese täglich bedurfte, auf 30 bis 40 Talente an. Die Babylonier haben dem Nebukadnezar das dankbarste Andenken bewahrt. Noch nach dem Falle des Reichs genügte das Wiederaufleben seines Namens, sie zweimal gegen die persische Herrschaft in die Waffen zu bringen.

Nicht alle Bauten, die Nebukadnezar begonnen, waren zu Ende geführt, als er im Jahre 561 v. Chr. starb. Keiner der Nachfolger Nebukadnezars kam ihm an kriegerischer Tüchtigkeit, an Umsicht und unternehmendem Geiste gleich. Der thätigen Erwerbung und Befestigung der Herrschaft folgte deren träger Genuß. Daran schlossen sich bald Erschlaffung des Regiments und des Gehorsams, Verschwörungen der Verwandten und Hofbeamten. Nebukadnezars Sohn, Evilmerodach, führte nach des Berosos Zeugniß die Herrschaft mit Willkür und Unverstand [1]). Gegen den König von Jechonja von Juda, den Sohn des Josias, den Nebukadnezar vor sechsunddreißig Jahren gefangen nach Babylon geführt hatte — nur drei Monate hatte er auf dem Throne gesessen, zeigte Evilmerodach sich milde; er entließ ihn des langen Gewahrsams, zog ihn an seine Tafel und hielt ihn wie andere besiegte Fürsten, denen Babylon zum gezwungenen Aufenthalt angewiesen war [2]). Nach zweijähriger Regierung endete der Sohn des großen Königs durch Meuchelmord. Es war der Mann seiner Schwester, sein Schwager Neriglissar, der ihn aus dem Wege räumte (559 v. Chr.). In den Bollwerken des Euphrat zu Babylon finden sich Ziegel, welche beweisen, daß die Mauern am Flusse, die Nabopolassar begonnen, Nebukadnezar fortgesetzt aber nicht vollendet hatte, von Neriglissar fortgebaut worden sind. Die Stempel der Ziegel lauten: „Neriglissar, König von Babylon, Erhalter von Bit Saggatu und Bit Zida [3]).“ Auf einem zu Babylon gefundenen Cylinder nennt sich Neriglissar Sohn des Bel-labar-iskun und spricht von seinen Bauten am Bit Saggatu, von einem Wasserbecken, „der aufgehenden Sonne,“ von der Herstellung von Gräben um die Königsburg [4]). Neriglissar starb, nachdem er vier Jahre auf dem Throne gesessen; der Sohn, welchen er hinterließ, Labaessoarach, war noch ein Knabe. Aber das große Reich der Meder war eben den

---

1) Beros. fragm. 14 ed. Müller. — 2) Könige 2, 25, 27—30. — 3) Oppert. Exped. 2, 324 cf. 1, 181. — 4) Ménant l. c. p. 249.

Persern erlegen, und Babylonien bedurfte eines Mannes. Die Großen des Hofes verschworen sich, Labaessoarach wurde, nachdem er neun Monate den Namen des Königs getragen, umgebracht und die Regierung nach gemeinsamem Beschluß der Verschworenen einem aus ihrer Mitte, dem Nabonetos, übertragen (555 v. Chr. [1]).

Berosos berichtet, daß Nabonetos (Nabunahid) die Mauern Babylons am Flusse aus gebrannten Ziegeln und Asphalt erbaut habe. Nicht wenige dieser Ziegel in den Resten der Bollwerke bestätigen die Angabe; Nabonetos hat die Flußmauern in der That zu Ende geführt. Roth oder grau, ganz mit Asphalt überzogen, zeigen sie den Stempel: „Nabunahid, König von Babylon, Erhalter von Bit Saggatu und Bit Zida, Verehrer des Nebo, Sohn des Nabubalatirib [2].“ Nabonetos baute nicht nur zu Babylon; Ziegel von Senkereh und Ur beweisen, daß er auch hier die Bauten Nebukadnezars fortführte [3]. Auf einem beschädigten Cylinder, der zu Ur (Mugheir) gefunden ist, berichtet er, daß Nebukadnezar hier den Tempel des Samas und Sin, seiner Herren, herzustellen begonnen (S. 550), daß er, Nabonetos, das Werk vollendet habe [4]. Wir kennen die Trümmermasse dieses Tempels im Nordwesten der Ruinen von Ur (1, 255). Die Ziegel des unteren Stockwerks tragen den Stempel des Urukh, die des oberen die seines Sohnes Dungi; andere haben die Stempel des Ismidagon, Königs von Ur, und des Kurigalzu von Babylon, der diesen Tempel am Ende des fünfzehnten Jahrhundert v. Chr. erneuerte [5]. Auf vier in dieser Ruine gefundenen Thoncylindern, welche dieselbe Inschrift wiedergeben, meldet Nabonetos, daß der

1) Beros. fragm. 14 ed. Müller. Daß Evilmerodach 561 v. Chr. den Thron bestieg, ergiebt sich nicht blos aus dem astronomischen Kanon sondern auch aus der Angabe der Hebraeer, daß Evilmerodach den Jechonja im siebenunddreißigsten Jahre seiner Gefangenschaft aus dem Kerker befreit habe; Könige 2, 25, 27; Jerem. 52, 31. Zwischen Nebukadnezar und Nabonetos nennt der astronomische Kanon nur den Evilmerodach und Neriglissar zusammen mit sechs Jahren. Josephos giebt zur Ergänzung die Jahresdaten des Berosos (contra Apion. 1, 20), welche im Resultat mit dem Kanon stimmen; vgl. Euseb. Chron. 1 p. 50 ed. Schöne; Praep. evang. 9, 40. Des Nabonetos Thronbesteigung im Jahre 555 v. Chr. steht überdies durch die Urkunde bei Oppert et Ménant Doc. jurid. p. 262 fest. Die Angaben des Josephos (Antiq. 10, 11, 2) sind völlig falsch und unhaltbar. Der Name des letzten Königs: Nabonetos gegen Herodots Labynetos (1, 77) steht durch die Inschriften vollkommen fest. — 2) Oppert l. c. 2, 325. 326. — 3) Oppert l. c. 1, 262. 269. — 4) Oppert l. c. 1, 272 sqq. — 5) Bd. 1, 251. Ob. S. 27. Ménant l. c. p. 253. 255.

Bau der alten Könige Urukh und Dungi zu Ehren der großen Göttin (von Ur) in Trümmern gelegen habe. Er habe diesen Tempel auf den alten Fundamenten hergestellt wie er vordem gewesen in Ziegeln und Asphalt. Zu Ehren des Gottes Sin habe er diesen Bau vollendet, der Gott möge seinem Werke Dauer gewähren. Zugleich bittet er Sin, die Verehrung seiner großen Gottheit in das Herz seines erstgeborenen Sohnes, des Bil-sar-ussur (Belsazar) zu legen [1]. Außerdem erfahren wir von Nabonetos nur, daß er im Jahre 551 v. Chr. der Stadt Tyros den Hiram aus dem Geschlecht jenes Ethbaal, den Nebukadnezar nach der Blokade von Tyros nach Babylonien geführt hatte, zum König setzte und zusendete [2]. Aber schon erwartete den Nabonetos die schwerste aller Aufgaben; er sollte dem Sturme stehen, der Asien eben umwälzte. Nebukadnezar hatte immer darauf gedacht, die Kräfte seines Reichs dem der Meder gleich zu stellen, jetzt war Medien und nun auch schon Lydien dem Kyros erlegen. Eine gewaltigere Macht als Nebukadnezar je vorausgesehen, faßte im Osten, im Norden und im Westen Babyloniens Fuß.

An den Wasserbächen Babyloniens saßen die Juden, welche Nebukadnezar aus ihrer Heimath geführt hatte. Es waren die angesehenen, an Geschlecht und Bildung hervorragenden Männer, die Priester, es war der geistige Kern dieses Volkes, der nach Babylonien verpflanzt war. Die Gefahr, daß sich dieser Kern, etwa an dem Schutze seines Gottes verzweifelnd, zu den Göttern der Sieger, als den mächtigeren wenden könnte, war nicht groß. Jehova war nicht mehr der Stammgott Israels allein, welcher seinen Stamm nicht gegen andere Völker hatte beschirmen können; die Propheten hatten ihn als den allmächtigen Herrn der Welt verkündet, der über alle Königreiche der Erde gebot, der erheben und stürzen konnte nach seinem Wohlgefallen, der Gerechtigkeit übt. Zudem besaßen die Weggeführten in dem Gesetzbuche (dem zweiten Gesetz) eine deutliche Regel für ihr Leben, die den von den assyrischen Herrschern verpflanzten Israeliten gefehlt hatte. In der Mitte der Weggeführten gab es ernste Geister und kräftige Herzen, die Muth und Hoffnung aufrecht erhielten. An Gelegenheit dazu im Verkehr mit den Volks-

1) Oppert l. c. 1, 262. 263. Schrader Keilinschr. u. A. T. S. 280. — 2) Joseph. c. Apion. 1, 20. 21; ob. S. 526 N. Im vierzehnten Jahre dieses Hiram erobert Kyros Babylon; er muß somit 551 v. Chr. eingesetzt worden sein.

genossen gebrach es diesen Männern nicht, da die Vertriebenen in ihren Streitigkeiten unter einander sich lieber an den gesetzeskundigen Landsmann als an die Beamten der Babylonier hielten. Unter den zuerst, im Jahre 597 v. Chr., Weggeführten (S. 510) befand sich der Priester Ezechiel, der seinen Wohnsitz am Chaboras in Mesopotamien erhalten hatte. Die Exulanten fragten Ezechiel häufig um Rath und die Aeltesten versammelten sich oft in seinem Hause, „daß er für sie Jehova befrage[1].“ Seine Verkündigungen haben durch den priesterlichen Standpunkt, auf dem er steht, eine sehr bestimmte Färbung. Er hält die Satzungen und Gebräuche des Kultus, die richtige Vollziehung der Opfer fest; und es ist ihm ein Trost in seinem Kummer, sich bis ins Einzelne hinein vorzustellen, wie der Tempel sammt seinen Nebengebäuden wieder aufgerichtet werden, wie das Land unter die Stämme vertheilt, was den Priestern zugewiesen werden soll und welche Verrichtungen ihnen obliegen werden, wenn Jehova Israel wieder aus der Gefangenschaft zurückführe[2]. Mit desto sicherer Ueberzeugung sagt er dann den Seinen, daß sie zwar „ein Volk von harter Stirn und verstocktem Herzen seien[3],“ daß aber Jehova kein Wohlgefallen habe an der Vernichtung des Uebelthäters sondern an seiner Bekehrung und Besserung[4]; daß Jehova sie sammeln werde aus den Ländern, in welche sie zerstreut wären. „Ich will euch bringen,“ so spricht Jehova bei ihm, „in die Wüste der Völker und dort will ich über euch Gericht halten, wie ich Gericht gehalten über eure Väter in der Wüste Aegyptens. Ich will euch vorbeigehen lassen unter dem Stabe und über euch bringen die Bande des Bundes. Dann will ich die Empörer von euch aussondern und die Abtrünnigen, sie sollen nicht wieder nach Israel kommen. Reines Wasser sprenge ich über euch, daß ihr rein werdet; ein neues Herz und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres und nehme das Herz von Stein aus eurem Leibe, und gebe euch ein Herz von Fleisch aus meinem Geist, daß ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte beobachtet und haltet. Dann werdet ihr bei euch selbst Ekel haben an euern Missethaten und Gräueln, und die Trümmer der Städte sollen aufgebaut und bewohnt werden, und das wüste Land werden wie der Garten Edens. Israel und Juda sollen nicht mehr zwei Völker sein, sie sollen beide mein Volk und

1) Z. B. Ezechiel 20, 1. — 2) 20, 40. c. 40—48. — 3) 2, 4. — 4) 18, 21—23.

ich will ihr Gott sein und mein Knecht David soll König über sie und einziger Hirt sein. Ich schließe mit ihnen einen ewigen Bund des Friedens und setze sie fest in dem Lande, worin ihre Väter gewohnt und mehre sie und lasse mein Heiligthum und meine Wohnung ewig bei ihnen sein."

Verkündigungen, die mit solcher Gewißheit und Zuversicht ausgesprochen wurden, erhielten und stärkten die Hoffnung des Volks auf die baldige Wiederherstellung des Reichs. Sie war nur durch die Hülfe Jehova's möglich; sie war um so schneller zu erwarten, je eifriger und herzlicher die Verbannten Jehova dienten. Je trauriger der gegenwärtige Zustand war, um so sehnsüchtiger richtete sich der Blick nach oben. Unter den fremden Herrschern gewöhnten sich die Juden mehr und mehr, Jehova als den eigentlichen und einzigen König Juda's zu denken, welcher sein treues Volk aus der Knechtschaft in Babylon erretten werde, wie er es einst mit starker Hand und ausgerecktem Arm aus Aegypten geführt. In der Fremde und von Fremden umgeben, da die Juden durch nichts anderes mehr als durch das Band ihrer religiösen Gemeinschaft zusammengehalten wurden, da ihnen nichts übrig gelassen war als ihre Religion, schlug die Anhänglichkeit an den alten Glauben immer tiefere Wurzeln und die wachsende Festigkeit der religiösen Ueberzeugung rettete auch die Nationalität.

16. Aegypten unter den letzten Pharaonen.

Necho's Absichten, Syrien seiner Herrschaft zu unterwerfen, die Züge der alten Pharaonen an den Euphrat zu erneuern, waren nach anfänglichen Erfolgen gescheitert. Der Tag von Karchemis, den er gegen die Babylonier verlor, zog den Verlust der syrischen Erwerbungen, vielleicht mit Ausnahme Gaza's und des einen oder anderen Platzes der Philister nach sich; Necho durfte sich Glück wünschen, daß Nebukadnezar in Syrien inne hielt. Der Versuch Necho's, die Erhebung Juda's, die König Jojakim im Jahre 597 v. Chr. gegen Babylon wagte, zu unterstützen, mißlang, wie wir oben sahen (S. 509); Nebukadnezar nahm nunmehr „alles bis an den Bach Aegyptens." Necho's Sohn, Psammetich II., der seinem Vater im Jahre 595 v. Chr. folgte, unterließ, so weit wir sehen können, jeden Schritt, den Fall der phoenikischen Städte, die im Jahre 593 v. Chr. von Nebukadnezar unterworfen wurden, zu hindern. Herodot erzählt

uns aus Psammetichs kurzer Regierung (sie währte nur sechs Jahre) nichts weiter, als daß er einen Feldzug gegen die Aethiopen unternommen habe und unmittelbar nach demselben gestorben sei. Wir müssen aus dieser Notiz schließen, daß Aegypten seit der Zeit des ersten Psammetich, seit jener Auswanderung eines Theils der Kriegerkaste in gespanntem Verhältniß mit dem Reiche von Napata, mit den Nachfolgern des Urdamane war. Nach den Worten Herodots scheint es, daß Psammetich angriffsweise gegen Aethiopien vorgedrungen ist; aber wir erfahren nichts über den Erfolg dieses Zuges. Nach einigen Worten, die uns griechische Söldner des Pharao hinterlassen haben und nach dem Orte, an dem diese eingeschrieben sind, scheint es Psammetichs Absicht gewesen zu sein, das untere Nubien, das, wie wir sahen, Jahrhunderte hindurch aegyptische Provinz gewesen war, für Aegypten zurückzugewinnen.

Wir kennen die Kolosse, die Ramses II. vor dem Eingange des Tempels, den er bei Abu Simbel aushöhlte, aus dem Felsen hauen ließ[1]. In den linken Schenkel des zweiten Kolosses von Süden her haben Griechen, Jonier und Dorer, in ionischen Buchstaben folgende Worte eingekratzt: „Als König Psammatichos nach Elephantine kam, haben dies die eingeschrieben, welche mit Psammatichos, dem Sohn des Theokles, schifften. Sie kamen über Kerkis hinaus, so weit als der Fluß es gestattet. Der Fremdsprachige Dechepotasimto, der Aegypter Amasis. Es schrieb mich aber Archon, des Amoebichos Sohn und Pelekos, der Sohn des Udamos." Andere Schreibkundige unter den Söldnern haben hier ebenfalls ihre Namen eingegraben: wir finden einen Helesibios von Teos, einen Telephos von Jalysos, einen Bruder des Archon, Python Amoebichos' Sohn und drei andere. Phoenikische Söldner blieben jetzt oder später nicht hinter den Griechen zurück, phoenikische Inschriften sind neben den griechischen eingekratzt[2]). Die der Griechen ergeben, daß König Psammetich II. mit seinem Heere bei Elephantine gelagert hat, daß er eine Abtheilung desselben unter einem Griechen, dem Sohn des Theokles, der bereits einen aegyptischen Namen, den des Psammetich trägt (den er mithin bereits unter der Regierung des ersten Psammetich erhalten haben muß), nilaufwärts gesendet hat; gewiß nicht, um das Land und den Fluß zu er-

1) Bd. 1, 170. — 2) Sie sind gleichzeitig, wenn richtig gelesen wird: Hamsabatichi (Psammetich). Die Namen der Söldner sollen Pethah ben Jethor und Sillon ben Pethiach lauten; Blau Z. D. M. G. 19, 522 ff.

kunden, die bis Napata und über Napata hinauf den Aegyptern bekannt genug waren. Wohl aber konnte erforderlich sein, Absichten und Streitkräfte des Gegners von Napata zu erforschen. Unter den Namen der zuerst erwähnten Inschrift beweist der „des Fremdsprachigen Dechepotasimto" (der mithin wohl einem Aethiopen gehörte) und der des Aegypters Amasis, daß sich des Landes und des Flusses kundige Aegypter und Aethiopen unter der Abtheilung des Sohnes des Theokles befanden. Bis wie weit südwärts dieselbe gelangte, ist nicht festzustellen, da der Ort Kerkis, über welchen sie hinauskam, anderweit nicht genannt wird. Auf der Rückkehr lagerte die Abtheilung nordwärts der Fälle von Wadi Halfa bei Abu Simbel und die Schreibkundigen und Schreiblustigen unter den Griechen benutzten diesen Aufenthalt, ihre Fahrt und ihre Anwesenheit in diesem fernen Gebiete in jener Weise zu verewigen. Von Zusammentreffen mit den Aethiopen ist nicht die Rede; es scheint danach, daß der Gebieter von Napata das untere Nubien damals den Aegyptern überlassen hat. Geschah diese Erkundung des Feindes durch die Abtheilung des Theokles auf dem Feldzuge des Psammetich gegen Aethiopien, von dem Herodot spricht, so ist derselbe in das Jahr 590 v. Chr. zu setzen, da Psammetich II. „gleich darauf," im nächsten Jahre starb [1]). Von Denkmalen Psammetichs II. ist nichts erhalten; nur an den Felsen der Inseln Elephantine und Konosso findet sich sein Namensschild; sie stammen vielleicht ebenfalls aus der Zeit jener Anwesenheit des Königs, jenes Standquartiers bei Elephantine, das uns die Griechen eben anzeigten. Sonst erfahren wir nur durch den Sarkophag eines unter Psammetichs Nachfolger bestatteten Apis, daß dieser Stier im ersten Jahre der Regierung Psammetichs II. in den Tempel des Ptah eingeführt worden war [2]).

Trotz zweimaliger Unterwerfung (600 und 597 v. Chr.) war Juda in Gährung und Erbitterung gegen die Herrschaft Babyloniens geblieben. Die Thronbesteigung des Sohnes des zweiten Psamme-

1) Ist A. Kirchhoffs (Studien z. G. d. griechischen Alphabets S. 35[3]) Ergänzung der betreffenden Inschrift Nr. 9 richtig: *„ὄκα βασιλεὺς ἤλασε τὸν στρατὸν τὸ πρᾶτον"*, so wäre die Zeit der Erkundigungsfahrt des Sohnes des Theokles etwas früher anzusetzen. Vgl. Roß N. Jahrbücher f. Philolog. 1854 S. 528 ff. Der Name des Vaters des Theokles bestimmt mich, Bergks Meinung beizutreten, daß diese Inschriften der aethiopischen Expedition des zweiten Psammetich nicht der Verfolgung der auswandernden Krieger durch Psammetich I. angehören (ob. S. 491). — 2) Brugsch Gesch. Aegyptens S. 743.

tich, des Hophra (Apries bei den Griechen, Uahabra in den Inschriften) ließ in Jerusalem, wie wir sahen, die Hoffnung erwachen, mit Hülfe Aegyptens das Joch Nebukadnezars abwerfen zu können. Nach den Aussagen der Propheten Jeremias und Ezechiel wie nach dem Verlauf der Ereignisse in Syrien muß Hophra dem Könige Zedekias von Juda Unterstützung zugesagt haben. Die Juden erhoben sich; aber ehe die Aegypter zur Stelle waren, hatte Nebukadnezar bereits die festen Städte Juda's sammt der Hauptstadt eingeschlossen (588 v. Chr.). Erst im nächsten Jahre zog Hophra's Heer zum Entsatz Jerusalems, das sich hartnäckig vertheidigte, heran. Nebukadnezar hob die Belagerung auf, um den Aegyptern mit der gesammten Kraft seines Heeres begegnen zu können. Er zwang die Aegypter zum Rückzuge. Nach erneuter Einschließung und heftiger Berennung fiel Jerusalem (S. 518).

Die Propheten der Juden erwarteten nach dem Falle Jerusalems, wie oben bemerkt ist, daß Aegypten von Nebukadnezar angegriffen und niedergeworfen werden würde. Ezechiel verkündete vom Chaboras her den Anwohnern des Nil die blutigste Strafe und Vergeltung dafür, daß sie ein Rohrstab für Israel gewesen, und Jeremias, der wenige Monate nach dem Falle Jerusalems von den in Folge der Ermordung des eben eingesetzten Statthalters Nebukadnezars flüchtenden Juden nach Aegypten geführt worden, und hier mit diesen Aufnahme und Schutz gefunden hatte, verkündete zu Daphne, auf aegyptischem Boden dem Pharao Hophra und den Aegyptern Untergang durch Nebukadnezars Schwert; er sah den König von Babel bereits auf seinem Prachtteppich zu Daphne thronen. Aber Nebukadnezar begnügte sich damit, seine Herrschaft über Syrien befestigt zu haben und weiter zu befestigen. Er ließ der Einnahme von Jerusalem jene lange Absperrung und Einschließung von Tyros folgen. Als sich Tyros endlich unterworfen hatte (573 v. Chr.), sah Ezechiel von Neuem Nebukadnezars Heer in Aegypten einbrechen. Im Hinblick auf die lange Belagerung von Tyros und deren Ende nicht durch Erstürmung und Plünderung der Stadt sondern durch Vertrag sagt Ezechiel: „Einen schweren Dienst hat Nebukadnezar sein Heer thun lassen wider Tyros, jegliches Haupt ist kahl und jede Schulter abgerieben, und kein Lohn ist ihm und dem Heere von Tyros geworden. Nun gebe ich Nebukadnezar, dem Könige von Babel, das Land Aegypten, daß er wegführe dessen Volksmenge und erbeute seine Beute und raube seinen Raub, daß es der Lohn sei für sein Heer;

als seinen Sold für den es gedient, gebe ich ihm das Land Aegypten, spricht Jehova. Der König und sein Volk, mit ihm die gewaltthätigsten der Völker werden herbeigeführt zur Verwüstung Aegyptens. Sie sollen ihre Schwerter ziehen wider Aegypten und das Land anfüllen mit Erschlagenen. Es stürzt Aegyptens frecher Stolz; von Migdol bis Syene sollen sie durchs Schwert fallen, und am selbigen Tage werden Boten ausgehen zu Schiffe, das sichere Aethiopien zu erschrecken. Und ich mache die Kanäle trocken, ich vernichte die Götzen und vertilge die Abgötter aus Noph (Memphis). Ich verwüste Patros (Oberaegypten) und bringe Feuer an Zoan (Tanis), und übe Gerichte an No (Theben). Und ich schütte meinen Grimm aus über Sin (Pelusion), die Feste Aegyptens, und rotte aus die Volksmenge von No. Ich bringe Feuer in Aegypten, erbeben soll Sin und erbrochen werden No. Die Jünglinge von On (Heliopolis) und Bubastis sollen durchs Schwert fallen und zu Tachpanhes (Daphne) verfinstert sich der Tag [1])." Nebukadnezar ging auch nach der Unterwerfung von Tyros nicht über Syrien hinaus.

Herodot erzählt, Hophra sei gegen Sidon ausgezogen und habe dem Könige von Tyros eine Seeschlacht geliefert. Von Erfolgen dieser Kämpfe sagt Herodot, nichts; er bemerkt nur, daß Hophra nach seinem Urgroßvater Psammetich der glücklichste dieses Hauses war. Diodor erzählt: Hophra habe mit wohl gerüsteter Land- und Seemacht Kypros und Phoenikien angegriffen, die Stadt Sidon durch Berennung, die anderen phoenikischen Städte durch Schrecken genommen, die Phoeniker und Kyprier in einer großen Seeschlacht besiegt, und sei dann mit reicher Beute nach Aegypten zurückgekehrt [2]). Diese Nachrichten sind höchst auffallend. Im Jahre 593 v. Chr. hatten Tyros und

1) Ezechiel 29, 17—21; c. 30; aus dem siebenundzwanzigsten Jahre der Wegführung Ezechiels d. h. aus dem Jahre 571. Josephos (Ant. 10, 9, 7) erzählt freilich, daß Nebukadnezar im fünften Jahre nach der Einnahme Jerusalems, im 23. seiner Regierung in Aegypten eingefallen sei, den König (Hophra) getödtet, einen andern an dessen Stelle gesetzt und die nach Aegypten geflüchteten Juden als Gefangene nach Babylon geführt habe. Der Tod Hophra's im Kampfe gegen oder durch Nebukadnezar widerspricht aller beglaubigten Geschichte. Es könnte vielleicht in dem von Josephos bezeichneten Jahre etwa ein lebhafter Grenzkampf stattgefunden haben, dem Josephos den Aussprüchen der Propheten zu Liebe große Dimensionen hätte, wenn nicht auch die Jahresbestimmung offenbar aus Jerem. c. 52 geflossen wäre. Die Wegführung der nach Aegypten geflüchteten Juden ist ersichtlich aus Jeremias Prophezeiung hervorgegangen. — 2) Herod. 2, 160. Diod. 1, 68.

Sidon mit den Ammonitern nnd Moabitern gegen Nebukadnezar gestritten; sie waren unterworfen worden. Dann hielt Nebukadnezar, wie oben gezeigt ist, Tyros vom Jahre 586 bis zum Jahre 573 v. Chr. blokirt. Wir sahen, daß Hophra in den Jahren des jüdischen Krieges, d. h. von seinem Regierungsantritt bis zum Falle Jerusalems (589—586 v. Chr.) Nebukadnezar feindlich gegenüber stand. Hätte er in dieser Zeit oder danach als Nebukadnezar Tyros blokirte, Sidon oder Tyros, die übrigen Städte der Phoeniker bekämpft, so hätte er für Nebukadnezar gearbeitet, während er im Gegentheil alles daran setzen mußte, daß die letzte selbständige Stadt in Syrien, daß Tyros nicht bezwungen wurde; er mußte für Tyros thun, was er für Jurusalem gethan hatte, und den Krieg gegen Nebukadnezar auch für Tyros wagen. Hiernach kann Hophra gegen die phoenikischen Städte doch höchstens nach dem Falle von Tyros d. h. in den drei letzten Jahren seiner Regierung (zwischen 573 und 570) Krieg geführt haben, und dieser wäre auch dann nur unter der Voraussetzung denkbar, daß Hophra mit der aegyptischen Flotte gegen Kypros, welches Diodor als Ziel des Zuges voranstellt, ausgelaufen wäre, um zu verhindern, daß mit Tyros auch diese Insel dem Nebukadnezar unterthan würde, um in dieser Insel ein Gegengewicht gegen die Einverleibung Syriens, der phoenikischen Städte in das babylonische Reich zu gewinnen. Der Kampf mit Tyros und Sidon wäre dann darüber ausgebrochen, daß diese die Herrschaft über die Insel Kypros nicht an Aegypten übergehen lassen wollten. Wenn Hophra aber wie Diodor angiebt die Städte der Phoeniker selbst genommen haben soll, so müßte er diese dem Nebukadnezar entrissen haben, was höchst unglaublich erscheint. Wollte Hophra sie dem Nebukadnezar entreißen, dann konnte er keine größere Thorheit begehen, als dreizehn Jahre warten, bis Tyros sich unterworfen, um es anzugreifen, nachdem es erlegen, und Nebukadnezar sich dadurch an der Küste festgesetzt hatte. Und wollte Hophra etwa die Städte von Babylon befreien, so hätten diese soviel an ihnen lag, sehr bereitwillig aegyptische Besatzungen aufgenommen; man müßte denn unterstellen, daß sie in der Besorgniß den Handel mit den Euphratländern zu verlieren, sich jetzt den Aegyptern hartnäckig widersetzt hätten; aber wie wollte man dann ihren früheren Widerstand, Tyros dreizehnjährige Ausdauer gegen Babylonien erklären? Herodot berichtet wie bemerkt nichts von Erfolgen, die Hophra gegen Tyros und Sidon davon getragen habe; bei Diodor richtet sich der Zug Hophra's zuerst gegen Kypros, dann gegen

Sidon und die übrigen Städte; Hophra kehrt beutebeladen zurück; von bleibenden Erfolgen sagt auch Diodor nichts. Vielmehr bemerkt Herodot, daß des Hophra Nachfolger der erste Eroberer von Kypros gewesen sei; auch bei Diodor ist es Hophra's Nachfolger, der Kypros erobert. Zu alle dem kommt, daß wir Babylonien nach Hophra's Zeit im Besitz der Oberhoheit über Tyros fanden (S. 557). Es sind offenbar Angaben der Aegypter über Hophra's Thaten an der Küste Syriens, die Herodot und Diodor uns überliefern; wir kennen den Stil aegyptischer Siegesberichte, aber selbst nach diesen, wie sie Diodor referirt, hätte es sich nur um einen Beutezug gehandelt [1]).

Die Macht Babylons über Syrien war nicht mehr zu erschüttern; Aegypten mußte zufrieden sein, nicht angegriffen zu werden. Leichterer Erfolge als gegen Babylon durfte man sich im Westen, in Libyen versehen. Etwa sechzig Jahre zuvor hatten griechische Ansiedler ostwärts der großen Syrte die Stadt Kyrene erbaut, deren Aufblühen man in Aegypten schwerlich mit günstigem Auge sah. Sie verstärkte ihre Bedeutung eben durch eine große Zahl neuer Ansiedler, welche König Battos III. nach Kyrene gerufen hatte, für deren Ausstattung den benachbarten Libyern ein ansehnliches Stück Land entrissen wurde. Adikran, der Fürst dieser Stämme bat Hophra um Hülfe gegen die Kyrenaeer; er war bereit für diesen Schutz die Oberhoheit Aegyptens anzuerkennen. Hophra sandte ein starkes Heer gegen Kyrene. Aber es gelang den Kyrenaeern, dasselbe bei der Quelle Theste zu schlagen und den Aegyptern eine schwere Niederlage beizubringen (571 v. Chr.). Dieser Unfall führte einen neuen Ausbruch des Unwillens der ägyptischen Kriegerkaste gegen die ionischen Söldner herbei. Da diese, denen der Schutz der Ostgrenze gegen die Babylonier oblag, in Aegypten geblieben waren, wähnten die aegyptischen Krieger, der Pharao habe sie absichtlich ins Verderben geschickt. Auf dem Rückzuge empörte sich der Ueberrest des Heeres gegen den Pharao.

---

1) Aus den drei Fragmenten von Arados aegyptischen beziehentlich saitischen Stils, auf deren einem Psammetichs I. Name gelesen wird, und dem Basrelief von Byblos (Renan Mission p. 25) mit den Bildern eines Pharao und dem der Hathor (de Rougé Rev. Archéol. N. S. 1863 p. 194 sqq.) zu schließen, daß Hophra in Arados und Byblos geboten, ist mehr als gewagt. Die Verbindung Aegyptens und Phoenikiens war seit Alters lebhaft; bauten die Phoeniker Tempel in Aegypten, so konnten auch Aegypter Tempel in Byblos bauen.

Hophra sandte den Amasis ab, die Truppen zum Gehorsam zurückzuführen [1]).

Amasis aus Siuph im Bezirke Sais war niederen Ursprungs, ein Mann von lockeren Sitten, der den Wein und die Freuden der Tafel, den Scherz und die Ausgelassenheit liebte, aber Verstand und Ehrgeiz besaß. Statt die rebellischen Truppen zum Gehorsam zurückzubringen, ließ er im Lager angekommen, sich von ihnen zum König ausrufen. Auf diese Kunde stellte sich Pharao Hophra an die Spitze der Jonier und Karer — es waren 30,000 Mann — und zog den Rebellen, die bereits die Grenze Aegyptens erreicht hatten, entgegen. Trotz tapfersten Kämpfens unterlagen die Jonier und Karer bei Momemphis wie Herodot, bei der Ortschaft Mareia am Südwestufer des mareotischen Sees wie Diodor will, den aegyptischen Kriegern. Hophra selbst wurde gefangen. Amasis gedachte, seiner zu schonen; er ließ ihn nach Sais bringen und hielt den Hophra hier in der Königsburg, die dessen Ahnherr Psammetich erbaut hatte, in Haft. Danach aber gab Amasis dem Verlangen des Volkes nach und überließ den Hophra der Menge, welche ihn erwürgte (570 v. Chr. [2]).

So endete Psammetichs Geschlecht in Aegypten; in derselben Gegend wo der Urgroßvater die Befreiung Aegyptens und mit dieser den Thron erkämpft haben soll, hatte ihn Hophra verloren. Seit den Zeiten der Ramessiden hatten die Pharaonen von Tanis und Bubastis ihre Grabstätten nicht mehr bei Theben gesucht; Psammetichs Geschlecht hatte sich zu Sais, wo seine Königsburg stand, auch seine Grabstätte bereitet. Sie lag hier am Tempel der Göttin von Sais, der Neïth, an dem Grabe des Osiris, bei welchem die Saiten die Trauerfeier des Gottes abhielten. Auch Hophra's Leiche fand hier ihre Ruhestatt [3]).

Amasis (Ahmes) war von den Aegyptern gegen die Griechen auf den Thron erhoben worden, den Einfluß und die Bevorzugung der Fremden zu brechen; durch die Besiegung der Jonier hatte er sich den Weg zum Thron gebahnt. Nachdem er ihn erworben, kehrte er sofort zu dem Systeme zurück, das Psammetich und dessen Nachfolger befolgt hatten, ja er verstärkte dasselbe. Er machte das alte Aegypten zu einem aegyptisch-griechischen Staat. Seine erste

---

1) Herod. 2, 161. 162. 4, 159. — 2) Herod. 2, 169. Diod. 1, 68. — 3) Herod. 2, 170. Strabon p. 802. 803.

Sorge war, mit den Kyrenaeern Friede und Freundschaft zu schließen. Dem König Battos III. von Kyrene sendete er ein vergoldetes Standbild der Göttin von Sais und sein eigenes Bildniß; er nahm ein Weib aus dem Hause des Battos, die Laodike, zu seiner Gemahlin. Die von ihm besiegten Ionier und Karer verlegte er von der Ostgrenze, vom pelusischen Nilarm in das innere Land nach Memphis. Nicht mehr die bedrohteste Grenze Aegyptens, des Königs Person sollten sie schützen; er machte sie zu seiner Leibwache [1]). Den griechischen Kaufleuten gestattete er zu Naukratis unter ihren eigenen Vorstehern und eigener Gerichtsbarkeit zu leben. Die Ansiedler kamen nun noch zahlreicher als zuvor; griechische Hetären folgten dem Handel in das ferne Land und erwarben Schätze in Aegypten [2]). Sogar ihren Göttern durften die Griechen in Aegypten Altäre und Tempel errichten, ja der König gab die dazu nothwendigen Grundstücke her, was die Priester des Landes, alle Aegypter von alter Gesinnung mit Schauder und Abscheu erfüllen müßte. So bauten die vier ionischen Städte: Chios, Teos, Klazomenae, Phokaea mit den vier Dorischen: Knidos, Rhodos, Halikarnassos und Phaselis und dem aeolischen Mytilene ihren Göttern ein gemeinsames Heiligthum zu Naukratis; Milet errichtete seinem Apollon einen besonderen Tempel; auch Samos und Aegina erbauten sich gesonderte Tempel. Amasis ging noch weiter. Er selbst ehrte die griechischen Götter durch Weihgeschenke. Zwei Statuen von Stein, die ihn selbst darstellten, und ein sehenswürdiges linnenes Panzerhemd, wie Herodot versichert, weihte er nach Knidos in den Tempel der Athene, und als die Delpher für den Wiederaufbau ihres abgebrannten Tempels bei den griechischen Ansiedlern in Aegypten sammelten, gab ihnen auch Amasis einen Beitrag [3]).

Wenn König Amasis den Griechen solche Bevorzugungen zu Theil werden ließ, so wußte er doch auch dem altaegyptischen Wesen Rechnung zu tragen. Neben zwei griechischen Weibern, der Laodike und Sebaste, hatte er zwei Aegypterinnen zu Frauen, deren eine die Tochter des zweiten Psammetich war. Die Denkmale Aegyptens lehren uns deren Namen kennen: Tentchet und Anchnas. Die letztere sehen wir zu Selsilis neben dem Könige Amasis dem Ammon, der Mut und dem Chons spendend dargestellt; ihr Sarkophag ist erhalten; die andere Tentchet nennt der Thronfolger des Amasis auf einem

1) Herod. 2, 154. — 2) Herod. 2, 135. — 3) Herod. 2, 178.

Denkstein seine Mutter; diese wird demnach des zweiten Psammetich Tochter, Hophra's Schwester gewesen sein [1]). Sowohl durch diese Verbindung suchte Amasis seine Herrschaft zu legitimiren und an das Geschlecht Psammetichs anzuknüpfen als dadurch, daß er seinem Sohne, den die Tentchet ihm gebar, den Namen des Großvaters, Psammetich gab. So erschien die Regierung seines Geschlechts nur als die Fortsetzung der Herrschaft der Nachkommen des Befreiers, des Hauses von Sais.

Dem Kultus Aegyptens erwies er gebührende Achtung. Im zwölften Jahre der Regierung des Hophra war ein Apis gestorben und auf Kosten des Königs in herkömmlicher Weise beigesetzt worden. Im fünften Jahre der Regierung des Amasis (566 v. Chr.) wurde wiederum ein Apis geboren, dem Amasis wie es scheint besondere Verehrung erwiesen hat. Er schenkte diesem Stier, noch während er am Leben war, einen großen Sarg von rothem Granit. Die Inschrift auf dessen Deckel lautet: „König Amasis hat dies machen lassen zu seinem Angedenken für den lebenden Apis, diesen mächtigen Sargkasten; denn seine Heiligkeit hat es schön gefunden, daß alle Könige zu allen Zeiten ihn aus diesem kostbaren Stein haben fertigen lassen. Solches that er, der Lebenspender immerdar [2])." Als dieser Apis dann im Jahre 548 v. Chr. starb, wurde er mit außerordentlichem Pompe beigesetzt, und ein Denkstein der neuen Grabkammern der Apis (S. 494) belehrt uns, welchen Antheil der Thronerbe, des Amasis Sohn Psammetich an dieser Bestattung, an allen Cerimonieen, welche während der siebzig Tage der Trauer vollzogen worden seien, genommen habe [3]).

In dem Bestreben, in welchem sich die Herrscher Aegyptens fast durchweg gleich geblieben sind, in dem Triebe große Bauwerke zu errichten, wetteiferte Amasis mit den Vorgängern. Seine Bauten begannen mit seiner Thronbesteigung und endeten erst mit seinem Tode. Sais wurde von ihm mit den größten und schönsten Werken geschmückt, zu denen die Steine meist aus den Brüchen von Memphis, die größten aus denen von Elephantine herbeigeschafft wurden. Dem Tempel der Neïth fügte er bewunderungswürdige Propylaeen hinzu, wie Herodot sagt, die durch ihre Höhe und Größe wie durch den Umfang und die Schönheit der Steine, aus welchen sie beständen,

---

1) De Rougé (Notice) hält die Anchnas für die Tochter Psammetichs II.
2) Brugsch. Gesch. Aegypt. S. 744. — 3) Brugsch hist. d' Egypte p. 263. 294.

alle anderen überträfen. Hier stellte Amasis auch große Kolosse und gewaltige Sphingen auf, und ließ aus Elephantine eine aus Einem Stein gehauene Kapelle herbeiführen, einundzwanzig Ellen lang, vierzehn Ellen breit und acht Ellen hoch, welche zu Sais vor dem Tempel der Neïth aufgestellt wurde. Zweitausend Schiffsleute hatten drei Jahre zu thun, dieses Haus von Elephantine nach Sais herunter zu schaffen. Ein ähnliches Denkmal des Amasis liegt auf der Stelle des alten Thmuis im Delta. Zu Memphis erbaute Amasis der Isis einen Tempel, „ein Werk, groß und sehenswerth vor allen anderen," sagt Herodot, und stellte vor dem Tempel des Ptah einen Koloß von fünfundsiebzig Fuß Höhe und zu beiden Seiten desselben zwei Bildsäulen aus aethiopischem Stein von zwanzig Fuß Höhe auf. Als Herodot Aegypten besuchte, lagen dieser mächtige Koloß zu Memphis und einer von gleicher Dimension zu Sais (gewiß die eignen Bilder des Amasis) herabgestürzt auf dem Rücken. Auch die übrigen Tempel vergaß Amasis nicht; er ließ Herstellungsarbeiten zu Theben, insbesondere an dem großen Tempel von Karnak vornehmen; ebenso wurden andere Tempel restaurirt und mit neuen Anbauten und Standbildern geschmückt. Seine Grabstätte erbaute sich Amasis zu Sais neben den Gräbern der Psammetichiden, deren Dynastie er fortsetzen wollte, wie er der Fortsetzer und Vollender ihres Systems war. Sie liegt, sagt Herodot, etwas entfernter vom Tempel als die des Hophra und seiner Vorfahren, an der Seite des Säulenhofes vor dem Tempel. Es war ein besonderer Säulenhof, dessen Halle von Pfeilern und Säulen mit palmenförmigen Capitellen getragen wurde. In dieser Halle lag die Grabkammer, ein Gemach von Stein, durch doppelte Thüren abgeschlossen [1]). Von dem Eifer mit welchem Amasis baute, zeugen noch heute Inschriften mit seinem Namen in allen Steinbrüchen Aegyptens, in den Kalksteinbrüchen bei Memphis, in den Granitbrüchen bei Hamamat wie in den Sandsteinbrüchen bei Selsilis, in den Bruchstätten des rothen Granits im Süden Aegyptens. Die Brüche von Hamamat nennen uns auch den ersten Baumeister des Amasis, „das Haupt der Bauten in Ober- und Niederaegypten" und dessen Vorfahren bis zum vierundzwanzigsten Geschlecht hinauf [2]).

Amasis vergaß über den Sorgen des Thrones den leichten und heiteren Lebensgenuß nicht, welchen er liebte. Nachdem er am Morgen

1) Herod. 2, 175. 176. 169. 3, 16. — 2) Brugsch Gesch. Aegypt. S. 754.

die Geschäfte abgethan, setzte er sich mit seinen Vertrauten zur Tafel, trank viel und trieb ausgelassene Scherze mit ihnen, unbekümmert um das alte Cerimonial des aegyptischen Hofes, unbekümmert um die Mahnungen der Freunde, welche ihm eine würdevollere Haltung anriethen. Er verstand es trotzdem, trotz der Begünstigung der Griechen die Neigung der Aegypter durch ein gerechtes, mäßiges und mildes Regiment und durch Fürsorge für den Wohlstand des Landes zu gewinnen. Die Tradition der Aegypter zählt ihn zu den Gesetzgebern des Landes; er soll die wirthschaftlichen Verhältnisse und die Befugnisse wie die Verwaltungsart der Nomarchen geregelt haben [1]). Auch den Griechen galt er für einen Regenten von ungewöhnlicher Weisheit. Jedenfalls gelangte der Wohlstand Aegyptens unter seiner langen Regierung — er saß vierundvierzig Jahre auf dem Throne — zu hoher Blüthe. Die Handelsfreiheit trug Früchte, Landbau, Gewerk und Verkehr waren im Schwunge. „Unter Amasis," so sagt uns Herodot, „soll sich Aegypten am wohlsten befunden haben, sowohl in Bezug auf das, was der Fluß dem Lande leistete, als was der Boden den Bewohnern gab, und es sollen damals zwanzigtausend bewohnte Orte im Lande gewesen sein [2])."

Aber es waren die letzten Zeiten aegyptischen Glanzes. War Babylonien bereits ein bedenklicher Nachbar gewesen, so veränderte sich während des Amasis Regierung die Lage im Osten zum entschiedensten Nachtheil Aegyptens. Nachdem Kyros das Reich der Meder in seine Gewalt gebracht, hatte er die Völker im Osten und Westen Persiens bezwungen. Endlich erlag Babylonien selbst im zweiunddreißigsten Regierungsjahre des Amasis den Waffen des Kyros; Syrien wurde ihm mit dem Falle Babylons unterthan, so daß dies junge, gewaltig aufstrebende Reich der Perser bereits die Grenzen Aegyptens erreichte. Amasis versäumte es, den Widerstand Lydiens und Babyloniens gegen diese neue Macht zu unterstützen. Wenn es ihm nach dem Falle Babylons gelang, die Insel Kypros zu besetzen und dadurch eine Position der syrischen Küste gegenüber zu gewinnen, welche den Besitz der phoenikischen Städte paralysiren konnte, so war dieser Erfolg der Uebermacht Persiens gegenüber doch nur dadurch von Bedeutung, daß er den Gebrauch der phoenikischen Flotte den

---

1) Diodor 1, 95. — 2) Herod. 2, 177. Nach Diodor 1, 31 hatte Aegypten in alter Zeit 18,000 Gemeinden, unter den Ptolemaeern 30,600. Nach Theokrit (Idyll. 17, 83) besaß Aegypten 33,600 Gemeinden.

Persern erschwerte. Auch die enge Verbindung, in welche Amasis mit dem Polykrates trat, der sich im Jahre 536 v. Chr. der Herrschaft über die Insel Samos bemächtigt und eine stattliche Flotte von achtzig schweren und hundert leichten Kriegsschiffen geschaffen hatte — Polykrates war durch die Nachbarschaft Persiens noch stärker bedroht als Amasis, konnte Aegypten wohl gegen einen Angriff von der Seeseite, nicht aber gegen den einer weit überlegenen Landmacht von Nutzen sein. Durfte Amasis in seinen letzten Jahren beim Tode des großen Eroberers einen Augenblick aufathmen, die Sorge um die Zukunft kehrte bald mit verdoppelter Schwere zurück. Schon bereitete Kambyses, des Kyros Sohn, eine große Rüstung gegen Aegypten als Amasis starb (526 v. Chr.). Er hinterließ seinem Sohne Psammetich III. (Psammenitos) die schwere Aufgabe, dem Angriff der Perser zu widerstehen.

17. Der Sturz der Herakliden in Lydien.

Auf der Westküste Kleinasiens war das Volk der Lyder, welches die Flußthäler des Hermos und Maeandros inne hatte, frühzeitig zur Königsherrschaft und zu einem Standpunkte der Bildung gelangt, welcher die Stufen primitiven Lebens weit hinter sich gelassen hatte. Das alte Königshaus der Lyder wollte von den Göttern, vom Sohne des Gottes Manes, dem Attys abstammen. Die Stadt Sardes soll unter der Herrschaft dieser Dynastie erbaut, dem Sonnengotte geheiligt und befestigt worden sein[1]). Diesem Königshause der Attyaden folgte um das Jahr 1200 v. Chr. eine zweite Dynastie, die ihren Stammbaum zu dem Sonnengott der Lyder selbst, zu dem Sandon hinauf führte, welchen die Griechen nach den unterschiedenen Seiten des Wesens, das die Lyder dieser Gottheit zuschrieben, ein Mal ihrem Apollon, das andere Mal dem Herakles gleichstellten. Als den Stammvater der neuen Dynastie nennen ihn die Griechen Herakles. Der vierte Nachkomme dieses Sandon-Herakles, Agron, soll im Jahre 1194 v. Chr. den Thron Lydiens bestiegen haben. Nach ihm trugen zweiundzwanzig Könige, des Agron Abkömmlinge, die Krone Lydiens 505 Jahre hindurch bis zum Jahre 689 v. Chr.[2]).

1) Bd. 1, 478 ff. 480. — 2) Herodot giebt den Nachfolgern der Herakliden Lydiens, den Mermnaden, 170 Jahre. Liegt der Fall des Kroesos, wie

Die Macht, welche Lydien unter diesem Herrschergeschlechte besaß, kann nicht bedeutend gewesen sein. Als die Griechen die Phoeniker von den Inseln des aegaeischen Meeres verdrängten und dann um die Wende des elften und zehnten Jahrhunderts auf der Westküste Kleinasiens selbst landeten, vermochten die Lyder so wenig als die Teukrer und Myser im Norden, als die Karer im Süden die Festsetzung der Griechen an der Küste, den Verlust der alten einheimischen Heiligthümer zu Smyrna, Kolophon, Ephesus, die Gründung griechischer Städte an den Mündungen der lydischen Flüsse, des Hermos und des Kaystros, auf ihrem Gebiete zu hindern, obwohl die griechischen Auswanderer in vereinzelten Zügen über das Meer kamen. Gerade auf lydischem Boden erhoben sich die bedeutendsten Städte

---

ich unten (Bd. 4, Bch. 8, Kp. 6), nachweise, im Jahre 549 v. Chr., so hätte hiernach sein Ahn Gyges den Thron im Jahre 719 v. Chr. (549 + 170) bestiegen. Im Kanon des Eusebios beginnt die lydische Königsreihe mit dem Sandoniden Ardys, dessen Anfang Eusebios unmittelbar vor Olymp. 1 setzt. Sie dauert im Kanon 230 Jahre. Die Zeit der Mermnaden beginnt in demselben 150 Jahre vor dem Fall des Kroesos, mithin im Jahre 699 v. Chr. (549 + 150). Eusebios giebt somit den Mermnaden zwanzig Jahre weniger als Herodot. Daß Herodot zwei Herrscher unter den fünf Mermnaden, den Ardys und den Alyattes, zusammen 106 Jahre regieren läßt, wäre kein Grund, von seinen Daten abzuweichen. Aber wir haben oben gesehen, daß der erste Einfall der Kimmerier in den Westen Kleinasiens um das Jahr 700 v. Chr. liegen muß. Die Zeit desselben bestimmt sich näher dadurch, daß der Midas von Phrygien, dessen Weib die Tochter des Königs Agamemnon von Kyme war (Bd. 1, 453), der einen Thronsessel nach Delphi weihte, bevor Gyges dorthin Geschenke sendete, bei Eusebios vom Jahre 738 v. Chr. bis 696 v. Chr. regiert; in diesem Jahre tödtete er sich durch Stierblut, da ihm die Kimmerier ins Land fielen; Strabon p. 61. Es war bei diesem Einbruch der Kimmerier, daß Magnesia erlag, dessen Fall Archilochos in dem Verse erwähnt: „ich beweine der Thasier, nicht der Magneten Unheil"; fragm. 19 ed. Bergk. Als dies geschah, regierte in Lydien noch nicht Gyges, sondern Kandaules der letzte Sandonide. „Ist es denn nicht zugestanden," sagt Plinius, „daß die Tafel des Bularchos, welche die Schlacht der Magneten darstellt, von Kandaules, dem letzten König aus dem Geschlecht der Herakliden, der auch Myrsilos genannt wird, mit Gold aufgewogen wurde;" hist. n. 35, 34 (bei Detlefsen 35, 8). Und ebenso: „König Kandaules bezahlte das Bild des Bularchos, der Magneten Untergang, von nicht mittelmäßigem Umfang mit gleichem Goldgewicht;" l. c. 7, 39 (bei Detlefsen 7, 38). Danach regierte jener Midas vor Gyges, danach fiel Magnesia vor den Kimmeriern, als der letzte Heraklide in Lydien gebot, und da die Kimmerier Magnesia nur durch Phrygien erreichen konnten, muß Kandaules noch im Jahr 696 und darüber hinaus auf dem Throne gesessen haben. Sowohl Herodots Zahlen, die 719 v. Chr., als die des Eusebios, die 699 v. Chr. für den Anfang des

der Griechen: Kyme, Phokaea, Smyrna, Kolophon, Ephesus; Priene, Myus und Milet erstanden auf dem Gebiet der Karer. Die homerischen Gesänge würden kaum unterlassen haben, dem bedrängten Ilion starke Helfer aus Maeonien (das ist deren Bezeichnung für Lydien) zur Seite zu stellen, wenn der Ruf eines einstmals mächtigen lydischen Reiches unter den Griechen der Küste bestanden hätte. So gut das Gebiet und die Landschaften Lydiens den homerischen Gedichten bekannt sind, so bestimmt sie den Handel, den Reichthum und die Roßzucht der Maeonen hervorheben, sie erwähnen keines hervortretenden Herrschergeschlechts [1]), und doch saßen die Sandoniden, als diese Gesänge gesungen wurden, als sie zum Abschluß gelangten, auf dem Throne zu Sardes. Der Verlust seiner Küsten, der Mündungen seiner Ströme muß für Lydien sehr empfindlich gewesen sein. Der Verkehr mit dem Meere und über das Meer war forthin nur durch Vermittelung der Griechenstädte, die hier erwachsen waren, möglich.

Von den Thaten und Geschicken der Könige aus dem Stamme des Sandon haben wir fast gar keine Kunde. Nur von den sechs oder fünf letzten Herrschern sind uns die Namen, einige Züge und von dem Fall des letzten Königs dieses Hauses zwei oder drei recht

Gyges ergeben, führen mithin zu hoch hinauf. Die letzteren lassen jedoch eine Verkürzung um zehn Jahre zu. Der dritte Mermnade Sadyattes hat bei Herodot zwölf Jahre; im Kanon des Eusebios fünfzehn Jahre; aber in der Liste der Lyderkönige im ersten Buche, die im übrigen mit dem Kanon stimmt (daß Gyges dort 35, hier 36, Ardys dort 37, hier 36 Jahre hat, gleicht sich aus), sind dem Sadyattes nur fünf Jahre statt fünfzehn gegeben. Nimmt man diese Verkürzung an, so hat Kandaules im Jahre 696 noch geboten, Gyges den Thron nach dem Midas und dem Kandaules im Jahre 689 v. Chr. bestiegen. Und nicht nur die angeführten Gründe machen dies nothwendig; Assurbanipal von Assur erzählte uns von seinen Verhandlungen mit Gyges, von der Verbindung zwischen Gyges und Psammetich, dem Gyges Hülfe schickte; Assurbanipal begann 668 zu regieren, Psammetich wurde erst 664 als assyrischer Vasall über Sais gesetzt und konnte nicht wohl vor 654 gegen Assyrien aufstehen (S. 485). Nach Herodots Zahlen hätte Gyges Regierung aber schon 684 v. Chr. geendet; bei dem Ansatz seines Anfangs nach dem Kanon des Eusebios im Jahre 663. Es bleibt hiernach nur übrig, die Zahlen des ersten Buches des Eusebios mit jener Reduktion für Sadyattes anzunehmen. Danach stellen sich die Regierungszeiten der Mermnaden wie folgt: Gyges 689 bis 653, Ardys 653 bis 617, Sadyattes 617 bis 612, Alyattes 612 bis 563, Kroesos 563 bis 549 v. Chr. — 1) Auch der Schiffskatalog (v. 864) erwähnt nur Mesthles und Antiphos als Führer der Maeonen, Söhne des Pylaemenes und der Nymphe des Sees Gygaea.

unsichere Relationen erhalten. Nach dem Eusebios haben Ardys, Sadyattes, Meles und Kandaules die Reihe dieser Dynastie beschlossen; Ardys habe vom Jahre 768 bis zum Jahre 732, Sadyattes bis zum Jahre 718, Meles bis zum Jahre 706 v. Chr. regiert, dem dann Kandaules gefolgt sei [1]). Die Fragmente des Nikolaos von Damaskus, deren Quelle die uns verlorene Geschichte des Lyders Xanthos sein wird, erzählen Folgendes: Der Vorgänger des Ardys, König Alyattes, habe das Reich seinen beiden Söhnen Kadys und Ardys zu gemeinsamer Regierung hinterlassen. Kadys starb jedoch bald und Ardys wurde durch einen Verwandten des Kadys, den Spermos, der schon bei Kadys' Lebzeiten mit dessen Weibe Umgang gepflogen, vom Throne gestoßen. Ardys floh mit seiner Frau und seiner Tochter nach Kyme und lebte dort in solcher Dürftigkeit, daß er als Stellmacher arbeitete. Aber zwei Jahre nach der Flucht des Ardys wurde der Usurpator durch einen Meuchelmörder, den er gegen den Ardys gedungen, selbst niedergestoßen, und die Lyder sandten Boten nach Kyme, welche den Ardys einluden, den Thron seiner Väter wieder zu besteigen. Wiederum König von Lydien regierte Ardys milde und gerecht und die Lyder hätten seit den Zeiten des alten Königs Alkimos (1, 478) nicht so gute Tage gehabt, als unter der Herrschaft des Ardys. Auch das Heer der Lyder wäre stark unter der Herrschaft dieses Königs gewesen; es habe 30,000 Reiter gezählt [2]). Von den Geschicken des Ardys zu Kyme erzählt auch ein Fragment des Herakleides von Pontus: „Von einem Herrscher hart bedrückt hätten die Lyder nach Kyme gesendet, nachdem sie erfahren, daß hier einer der Ihrigen sei, um diesen auf den Thron zu rufen. Der Mann war Sklave bei einem Stellmacher. Die Lyder gaben Lösegeld und bekamen ihn. Aber ein Kymaeer, der einen Wagen bestellt hatte, hielt ihn zurück und sagte denen, die ihn ermahnten, keine Hindernisse zu bereiten: er lege großes Gewicht darauf, einen Wagen zu besitzen, den der König der Lyder gemacht habe [3])."

Herodot erzählt, König Kandaules, welchen die Hellenen Myrsilos nennten, habe einem seiner Lanzenträger, dem Gyges, des Daskylos Sohn, großes Vertrauen geschenkt. So weit sei er hierin gegangen, daß er sich vorgesetzt habe, den Gyges durch den Augenschein

1) So nach der oben motivirten Reduktion für den dritten Mermnaden im Kanon beginnt Ardys 778 v. Chr. — 2) Nicol. Damasc. fragm. 49 ed. Müller. — 3) Heracl. Pont. fragm. 11, 1. 2 ed. Müller.

zu überzeugen, daß die Königin, seine Gattin, die schönste aller Frauen sei. Zu diesem Zwecke führte er den Gyges eines Abends in das Schlafgemach und wies ihn an, sich hinter die offene Thür zu stellen, damit er die Königin, wenn sie sich entkleide, nackt erblicken könne. So geschah es. Aber die Königin sah den Gyges, als er hinweg-ging. Erzürnt über die Schmach, welche Kandaules ihr angethan, ließ sie am andern Morgen den Gyges rufen und stellte ihm die Wahl, ob er selbst augenblicklich sterben oder in der nächsten Nacht den Kandaules tödten wolle. Er wählte das Letztere; sie gab ihm einen Dolch und verbarg ihn hinter jener Thür, und Gyges erstach den Kandaules, sobald er eingeschlafen war. Aber die Lyder erhoben sich in Waffen, den Mord des Königs zu rächen, und es kam zwischen den Anhängern des Gyges und den übrigen Lydern zu einem Ueber-einkommen, daß, wenn der Spruch des Gottes den Gyges für den König der Lyder erkläre, dieser herrschen solle, wenn aber nicht, so solle Gyges dem Geschlechte des Sandon das Königthum zurück-stellen.

Nach den Fragmenten des Nikolaos war es jener gute König Ardys, der selbst den Grund zum Untergang des Hauses der San-doniden gelegt hat. In seinen alten Tagen, so heißt es hier, habe König Ardys an einem Manne aus dem Geschlechte der Mermnaden großes Wohlgefallen gefunden. Es war Daskylos, des Gyges Sohn. Diesem überließ Ardys endlich die gesammte Regierung. Dadurch kam dem Sadyattes, dem Sohn und Erben des Ardys, die Be-sorgniß, daß Daskylos die ihm anvertraute große Gewalt beim Tode des Ardys mißbrauchen könnte, um selbst den Thron zu besteigen. Er ließ den Daskylos heimlich aus dem Wege räumen. Von Schmerz erfüllt rief der alte König die Lyder zusammen, ließ sich auf der Sänfte in die Versammlung tragen, gebot den Lydern, die Mörder ausfindig zu machen, legte schwere Verwünschungen auf deren Haupt und schloß damit, daß der, welcher die Mörder fände, sie tödten möge. Aber die Mörder wurden nicht entdeckt. Nach dem Tode des Ardys folgte ihm Sadyattes, diesem Meles. Als Lydien unter dessen Regierung von schwerer Hungersnoth bedrängt wurde, ver-langte ein Götterspruch, daß der Mord des Daskylos gesühnt werde. Das Weib des Daskylos war nach Phrygien, ihrer Heimath, ge-flohen und hatte hier einen Sohn geboren, den sie beim Tode des Vaters unter dem Herzen getragen. Sie hatte ihm den Namen des Vaters gegeben. Diesen Daskylos, der nun herangewachsen war,

forderte Meles zur Rückkehr nach Sardes auf, um hier die Sühne für den Mord seines Vaters zu empfangen. Aber Daskylos weigerte die Rückkehr und zog danach zu den Syrern, die am Pontus über Sinope wohnen, und freite hier ein syrisches Weib, die ihm den Gyges gebar. Als nun nach der Regierung des Meles und des Myrsos Kandaules den Thron Lydiens bestiegen hatte, bat des ermordeten Daskylos hochbejahrter Bruder, welcher in Sardes geblieben und kinderlos war: der König möge seinem Neffen Daskylos die Rückkehr nach Sardes gestatten, daß er ihn vor seinem Ende zum Sohn annehmen könne. Der König gewährte diese Bitte; Daskylos aber wollte seinen Wohnsitz nicht verlassen, doch sendete er seinen Sohn Gyges, der damals achtzehn Jahre zählte, dem Großoheim nach Sardes. Gyges war ein schöner Jüngling. In der Kunst des Reitens, in allen Waffenübungen seinen Altersgenossen überlegen, erwies er sich auch tapfer im Kriege. Seiner Größe und Schönheit wegen nahm ihn der König in seine Leibwache, gewann ihn lieb, ehrte ihn vor allen anderen und beschenkte ihn reich mit Landbesitz. Und als Kandaules die Tudo, die Tochter des Arnossos, des Königs der Myser, heimführen wollte, sandte er den Gyges, ihm die Braut zu holen. Als Gyges das Mädchen auf dem Wagen nach Sardes geleitete, entbrannte er in Liebe zu ihr und, seiner nicht mehr mächtig, versuchte er sie zu umarmen, wie sehr sie sich sträubte und ihn bedrohte. In Sardes angekommen, verschwieg sie nicht, was Gyges gewagt habe, und der König schwur, daß er den Frevler am nächsten Tage hinrichten lassen werde. Eine dem Gyges ergebene Magd hörte die Worte des Königs und hinterbrachte sie diesem noch in derselben Nacht. Entschlossen, eher den König zu tödten als sich tödten zu lassen, sammelte Gyges seine nächsten Freunde, forderte ihre Hülfe und erinnerte sie an den Fluch, den Ardys auf die Mörder seines Großvaters gelegt habe. Bewaffnet eilten sie nach der Königsburg. Jene Magd öffnete dem Gyges die Thür des Schlafgemachs und Gyges durchbohrte den schlafenden König mit seinem Schwert. Am Morgen erging Botschaft aus der Burg an die ersten Männer des Reiches: vor dem Angesicht des Königs zu erscheinen. Sie gehorchten ohne Arg in der Meinung, von Kandaules gerufen zu sein. Gyges aber ließ diejenigen tödten, von welchen er annahm, daß sie ihm feind bleiben würden, und gewährte denen große Gaben, welche er gewinnen zu können hoffte. Die, welche er gewonnen, bewaffnete er; auch die Leibwache war auf seiner Seite, so daß die Lyder, als sie

erfuhren, was geschehen war, obwohl sie sich gegen den Mörder des Königs erhoben, ihn doch nicht anzugreifen wagten. Sie sandten aber nach Delphi, ob sie den Gyges als ihren König annehmen sollten, und der Gott befahl ihnen, so zu thun, und Gyges nahm die Tudo zu seinem Weibe [1]).

In der Erzählung des Nikolaos ist es der Fluch, den Ardys über die Mörder des ersten Daskylos gesprochen, die späte Vergeltung für diese That, die die Nachkommen des Sadyattes trifft, die den Untergang des Hauses herbeiführt. Doch die Schuld des Sadyattes ist nicht die einzige Ursache, Ardys selbst hat durch das zu weit gehende Vertrauen gefehlt, das er dem Daskylos schenkte, und Kandaules geht noch weiter in blindem Vertrauen zu dem Enkel des Daskylos, er giebt ihm Land, er bevorzugt ihn vor allen anderen; den Jüngling von zwanzig Jahren beauftragt er, die Königsbraut zur Hochzeit zu geleiten. Dieselbe Schuld übermäßigen und übel angebrachten Vertrauens, wenn auch in anderer Wendung, ist in Herodots Erzählung Ursache des Unterganges des Kandaules, des Sturzes seines Hauses. In einer dritten Version giebt uns Plutarch dasselbe Motiv. Herakles habe, als er die Hippolyte (die Königin der Amazonen) getödtet, deren Streitaxt der Omphale geschenkt. Die Könige, welche Lydien nach der Omphale beherrscht, hätten diese Streitaxt getragen, indem sie jeder dem Nachfolger übergab, bis auf Kandaules, der sie mißachtete und einem Günstling zu tragen gab; dieser ist jedoch bei Plutarch nicht Gyges [2]).

Dem Verhältnisse, in welches Herodot das Weib des Kandaules nach jener Ehrenkränkung zum Leibwächter ihres Gemahls, zum Gyges treten läßt, scheint eine ähnliche Beziehung, welche eine Sage

---

1) Obwohl der letzte Sandonide beim Nikolaos wieder Sadyattes heißt, habe ich Kandaules in den Text gesetzt, weil er, wie Kandaules bei Herodot, Sohn des Myrsos genannt wird. Die Regierung des Myrsos fehlt sowohl im Kanon als in den anderen drei Listen der Lyderkönige des Eusebios. Den vier Mermnaden Gyges, Daskylos, Daskylos, Gyges müßten auch nur vier Herakliden Ardys, Sadyattes, Meles und Kandaules gegenüberstehen. Vielleicht ist Myrsos auch nur aus dem Namen Myrsilos, mit dem die Griechen den Kandaules nannten, entsprungen, oder Kandaules war der Sohn eines Myrsos, der nicht regiert hat. Daß der letzte Sandonide, wie Nikolaos will, nur drei Jahre regiert habe, ist unmöglich; hiernach hätte Gyges mit 21 Jahren den Thron errungen. Und was wir sonst von Kandaules erfahren, stimmt ebenso wenig zu so kurzer Regierung. Demnach ist des Eusebios Angabe festzuhalten. — 2) Bd. 1, 479. Plut. Quaest. graec. 45.

dem Ahnherrn des Gyges zuschreibt, zu Grunde zu liegen. Gyges, der Vorfahr des Lydos, so heißt es beim Platon, war einer der Hirten des Königs der Lyder. Nach starkem Regen und Erdbeben sei die Erde da, wo er hütete, geborsten. Neugierig sei er in den Schlund hinabgestiegen und habe Wunderbares gesehen: auch ein Roß von Erz, welches Oeffnungen hatte, durch die er einen Todten von übermenschlicher Größe erblickte, der nichts außer einem goldenen Fingerring an sich hatte. Diesen habe Gyges genommen und sei emporgestiegen Als er nun mit den übrigen Hirten zusammengesessen, um den monatlichen Bericht über den Stand der Heerden dem Könige zu erstatten, und jenen Ring am Finger hatte, habe er den Stein desselben zufällig nach Innen gedreht. Da habe er gewahrt, daß ihn die anderen nicht sahen; sie sprachen von ihm als von einem, der weggegangen sei, und da er den Stein nach Außen wendete, sei er wieder gesehen worden. Nachdem er sich dessen vergewissert, habe er es erlangt, daß er mit zu den Boten genommen wurde, die an den König gesendet wurden. Dort habe er die Gunst der Königin gewonnen, sich mit ihr zum Sturze des Königs verbunden, diesen getödtet und die Herrschaft ergriffen [1]).

Wir sahen, die Lyder leiteten die Stämme ihres Volkes von dem Attys und Kotys, den Söhnen des Gottes Manes, und von den Söhnen des Lydos, dem Torrhebos und Asios, ab. Wenn der erste Gyges ein Vorfahr des Lydos genannt werden konnte, so mußte er in der Sage der Lyder einen hoch hinaufreichenden Platz einnehmen. Diesen Schluß bestätigen die homerischen Gedichte, in denen der See des Gyges der Mittelpunkt des lydischen Landes und des lydischen Lebens ist. An diesem See des Gyges erhielten die Nachkommen des jüngsten Gyges, seine Nachfolger auf dem Throne, welchen er ihnen gewonnen, ihre Grabstätten; aber auch die Gräber der Könige vor ihnen werden an diesem See zu suchen sein. Das Geschlecht der Mermnaden, das seinen Ursprung zu jenem ersten Gyges hinaufleitete, muß demnach alt und angesehen bei den Lydern gewesen sein. Im Bewußtsein solcher Abkunft mag es sich nicht viel geringer gehalten haben, als das Haus der Könige, deren Ahn der Sonnengott selbst war. Wir können vielleicht annehmen, daß die Mermnaden in der letzten Zeit des Ardys oder nach diesem zu hervorragendem Ansehen gelangten, daß Besorgnisse vor dieser Bedeu-

1) De Republ. p. 359. 360.

tung ihnen Verfolgung und Vertreibung Seitens der Nachkommen des Ardys zuzogen. Des ermordeten Daskylos Weib flüchtet zu den Phrygern, ihr Sohn gleichen Namens zu den Syrern am Pontus bei Sinope. Die Vertriebenen suchten demnach wohl nicht nur Schutz sondern auch Unterstützung bei den Nachbarn gegen die Könige der Lyder. Pausanias nennt uns eine Ortschaft des Daskylos auf dem weißen Felde in Karien, an der Grenze Lydiens [1]), und Plutarch berichtet: Arselis, der Karer von Mylasa, sei dem Gyges (des jüngeren Daskylos Sohn) zu Hülfe gekommen, als dieser gegen den Kandaules kämpfte, und habe dem Gyges zum Siege verholfen. Sowohl den Kandaules als den Jüngling, dem Kandaules das altgeheiligte Zeichen des lydischen Königsamtes zu tragen gegeben, habe Arselis erschlagen, und die Streitaxt dem Bilde des Zeus zu Mylasa zum Schmuck in die Hand gegeben. Gyges war hiernach im Einverständniß mit den Karern, als er sich gegen den Kandaules erhob.

Wir dürfen noch einen Schritt weiter gehen. Es war zu der Zeit, als Kandaules über Lydien gebot (706 bis 689 v. Chr.), daß die Kimmerier gerade von jenem Gebiete, vom Pontus her, wohin des Gyges Vater, der jüngere Daskylos, geflüchtet sein soll, in Phrygien einfielen, daß König Midas sich selbst in diesem Unheil den Tod gab (696 v. Chr.), daß die Magneten, welche die am weitesten ins innere Land vorgeschobene Stadt der Griechen am unteren Laufe des Maeander bewohnten, durch die Kimmerier eine bei den Griechen viel beweinte Niederlage erlitten, daß der Dichter Kallinos von Ephesus seinen Landsleuten zurief: „Das Heer der Kimmerier nahet, die gewaltige Thaten verrichten", und zu tapferer Gegenwehr mahnte [2]). Lydien blieb nicht verschont; auch Sardes wurde von den Kimmeriern genommen (1, 464). Der Sturm ging vorüber, aber er hatte das lydische Reich und das Ansehen des Königs Kandaules doch wohl tief erschüttert. Wir erfahren von König Kandaules nur, daß er dem griechischen Maler Bularchos ein Bild, das die Schlacht und den Untergang der Magneten darstellte, mit dem gleichen Gewicht Goldes bezahlt habe, obwohl die Tafel nicht mäßigen Umfanges gewesen sei; eine Liebe zur Kunst, die wenig zu der Lage des Reiches stimmt und die Nachricht des Plutarch zu bestätigen scheint, daß Kandaules nachlässig gewaltet und die Regierung einem

---

1) 4, 35, 11. — 2) Fragm. 2. 3 ed. Bergk.

Günstling überlassen habe. Die Mermnaden mochten nach dem Schlage, den Lydien durch den Einbruch der Kimmerier erlitten, ihre Zeit für gekommen halten. Ob ihnen wirklich die Rückkehr gewährt wurde, ob Gyges eine Stellung in der Leibwache erhielt oder nicht, ist nicht zu entscheiden. Gewiß ist, daß er nicht ohne offenen Kampf zur Herrschaft gelangte, sei es gegen Kandaules selbst, sei es gegen dessen Partei, gegen die Partei des alten Königshauses; gewiß ist, daß karische Truppen ihn unterstützten, wenn auch jener Arselis Plutarchs kein karischer Mann, sondern der Kriegsgott der Karer oder das Beil dieses ihres Kriegsgottes von Mylasa ist [1]). Gewiß ist ferner, daß Gyges mit Waffengewalt den Widerstand der Lyder, die an ihrem alten Königshause hingen, nicht zu überwältigen vermochte. Bei Herodot wie bei Nikolaos ergreifen die Lyder die Waffen gegen Gyges, bei beiden erfolgt die Entscheidung durch Götterspruch. Das Uebereinkommen bei Herodot: wenn der Spruch des Gottes für Gyges entscheide, solle er herrschen, wenn gegen ihn, solle das Königthum an das Geschlecht des Herakles, d. h. des Sonnengottes, zurückfallen, darf für sicher gelten, und daß die Entscheidung gerade bei dem Gott gesucht wurde, von welchem das bisherige Herrscherhaus abstammte, zeigt, daß die Lyder sehr fest an ihrem alten Königsgeschlecht hingen.

Die Entscheidung des Bürgerkrieges in Lydien wurde in Delphi gesucht. Der Ruf des Tempels zu Delphi, der dem Lichtgott der Hellenen gehörte, war längst durch die Griechen der Küste zu den Lydern und Phrygern gekommen. Schon vor dieser Zeit hatte jener Midas von Phrygien einen Thronsitz und andere Gaben nach Delphi geweiht (1, 453). Wie die Griechen in dem Sonnengott der Lyder ihren Apollon und ihren Herakles erkannten (1, 482), so hielten die Lyder den lichten, bogenschießenden Gott von Delphi für ihren Sonnengott. Der parteilose Sonnengott der Fremden soll entscheiden, ob die Abkommen des einheimischen Sonnengottes den Thron Lydiens bewahren oder verlieren. Der Spruch des Gottes von Delphi fiel für Gyges. Zum Dank sandte er reiche Geschenke, eine große Masse von Silber und Gold nach Delphi. Herodot hebt insbesondere sechs goldene Milchgefäße, dreißig Talente an Gewicht, hervor [2]).

---

1) Bd. 1, 488. — 2) Herod. 1, 14.

18. Lydien unter den Mermnaden.

Die delphische Priesterschaft leistete ihren Landsleuten auf der Westküste Kleinasiens keinen guten Dienst, als sie dem Gyges im Jahre 689 v. Chr. gegen den Widerstand der Lyder zum Thron verhalf. Die Städte der Griechen auf dieser Küste, deren Gründer einst Krieg und Noth aus ihren Gauen getrieben, waren in den drei Jahrhunderten, die seitdem vergangen, zu Kraft und Blüthe gelangt. Zu straffer Anspannung ihrer Kräfte genöthigt und von mannigfachen neuen Anregungen umgeben, waren sie dem Mutterlande in Poesie und Kunst, in Seefahrt und Handel vorausgekommen. Die Produkte Phrygiens, die Fabrikate Lydiens führten sie aus ihren Häfen hinüber auf die Kykladen, nach Chalkis und Eretria, nach Korinth, nach dem Festlande von Hellas. So waren sie allmälich eine Seemacht geworden, welche auch die Handelsschiffe der Phoeniker aus dem aegaeischen Meer gedrängt, welche das schwarze Meer erschlossen und nun auch bereits begonnen hatte, im Süden und Westen des Mittelmeeres mit den Phoenikern zu wetteifern. Auf dem Boden Lydiens erwachsen, sperrten diese Städte den Lydern die Mündungen ihrer Flüsse, die Straßen zum Meere, und schlossen sie vom Seeverkehr aus. Milet, Myus und Priene beherrschten die Mündung des Maeandros, Ephesus und Kolophon die Mündung des Kaystros, Phokaea und Kyme die Mündung des Hermos. Ein thatkräftiger Fürst auf dem Throne Lydiens konnte nicht dulden, daß die Griechen die Küste in der Hand behielten, die sie den Lydern entrissen, daß sie Lydien vom Meere für immer abgeschnitten hielten. Die neue Dynastie mußte rückgängig zu machen suchen, was die Vorgänger nicht zu hindern vermocht hatten.

Der in der Hand eines tüchtigen Kriegsmannes gesammelten Macht der Lyder gegenüber mußten die Griechenstädte sehr bald in eine Lage ähnlich der kommen, in welcher sich damals die Phoeniker den Assyrern gegenüber befanden. War Lydien bei weitem nicht so stark als diese, so lag es dafür um so näher, und die Hülfsmittel von Phokaea, Smyrna, Kolophon, Ephesus und Milet konnten mit denen von Tyros, Sidon und Arados keinen Vergleich aushalten. Wie die phoenikischen Städte waren die der Griechen trotz der gemeinsamen Abstammung, trotz gleichen Blutes so gut wie ohne jede politische Verbindung. Zwar brachten die ionischen Städte jähr-

lich dem Poseidon ein gemeinsames Opfer am Gestade unter dem Abhange des Berges Mykale, im Uebrigen aber stand jedes Gemeinwesen nicht nur abgeschlossen für sich; sie führten auch häufig Fehden unter einander. Dazu kam, daß es im Schoße der einzelnen Städte nicht an Gegensätzen fehlte, der Adel hatte nicht längst das Königthum gestürzt und die Herrschaft in seine Hand genommen. Trieben die Lyder die Bürger, wenn sie den Kampf im Felde wagten, mit ihrer Uebermacht in die Mauern zurück, verheerten sie ihnen die Saaten, so mußten die Städte, welche nicht an das Meer stießen, fortgesetzten Verwüstungen um so sicherer erliegen, als dieselben durch Einschließung verstärkt werden konnten. Auch die Städte am Meere konnten die Verheerung, den Verlust ihres Landgebietes, schwerlich lange ertragen. Ephesus hatte sein Gebiet von der Mündung des Kaystros nordwärts bis zum Tmolos ausgedehnt, auch Kolophon besaß eine ausgedehnte Landmark.

Gyges unterwarf, wie es scheint, seiner Herrschaft zunächst die Landschaften Mysien und Troas[1]). Die Gründung von Daskyleion, jenseit des Rhyndakos, nicht weit vom Gestade der Propontis, das den Namen seines Vaters trägt, wird ihm zugeschrieben werden dürfen. Als er sich dann gegen die Städte der Griechen wendete, fand er energischen Widerstand. Vordem im Kampfe mit den Völkern der Küste gegründet, waren diese Städte in Fehde und Seefahrt emporgekommen und bargen ein mannhaftes Geschlecht in ihren Mauern. Nachdem Gyges den Angriff gegen sie eröffnet sind hundertundzwanzig Jahre vergangen, bevor sie trotz ihrer Vereinzelung ihre Unabhängigkeit verloren, wenn ihnen der Verlauf des Kampfes auch diese und jene Einbuße brachte, und noch während der Dauer dieses Kampfes machten sie die bedeutendsten Fortschritte auf der See, in Kunst und Wissenschaft, und fielen endlich kaum minder durch die Kämpfe, welche sie im Innern zerrütteten, als durch die Waffen der Lyder. Gyges griff zuerst die Griechenstadt an, welche Sardes am nächsten lag, Magnesia am Sipylos. Nachdem er ihre Feldmark oftmals verheert, gelang es ihm endlich, sich der Stadt zu bemächtigen[2]). Der folgende Angriff galt Smyrna. Es war ein harter Kampf. Die Smyrnaeer hielten sich stark genug, den

---

1) Strabon p. 590. — 2) Strabon p. 620. Nicol. Dam. fragm. 62 ed. Müller. Welches Magnesia gemeint ist, ist freilich nicht deutlich, wahrscheinlicher ist Magnesia am Sipylos als das andere.

Lydern im offenen Felde entgegenzutreten. Sie standen den Angriffen der Lyder in der Ebene; ihrem wagenden Muthe fehlten Erfolge nicht. Einmal geschah es, daß sie von Gyges und den Lydern im Felde geschlagen und in die Stadt getrieben wurden. Mit den Fliehenden drangen die Lyder in die Thore. Aber es gelang der Tapferkeit und dem Muth der Smyrnaeer, die Feinde wieder hinauszuwerfen [1]). Ebenso erfolglos blieben die Angriffe des Gyges gegen Milet, dagegen erlangte er Vortheile gegen Kolophon [2]).

So lauten die Berichte der Griechen über des Gyges Thaten. Scheint es hiernach, daß Gyges seine Usurpation des Thrones mit nicht erfolglosen Angriffen gegen alte Gegner Lydiens, die dessen Emporkommen hemmten, gerechtfertigt habe, so erhellt aus anderweiter Kunde, daß er selbst Angriffe eines starken Feindes abzuwehren hatte, daß er diese keineswegs glücklich bestanden hat. Bei den Griechen ist uns nur eine ganz kurze Notiz zufällig erhalten, die darauf schließen läßt, daß Gyges noch mit anderen Feinden als nur den Griechenstädten zu thun gehabt haben könnte. Diese Notiz besagt nichts weiter, als daß die Kimmerier hundert Jahre in Antandros auf der Küste von Troas gesessen hätten. Da nun erst König Alyattes von Lydien, der bis zum Jahre 563 v. Chr. regierte, die Kimmerier vertrieben haben soll, so müssen die, welche Antandros hundert Jahre hindurch bewohnten, zur Zeit des Gyges, der vom Jahre 689 bis zum Jahre 653 v. Chr. regierte, hierher gelangt sein. Daß Gyges in der That sehr ernste Kämpfe mit den Kimmeriern zu bestehen hatte, erfahren wir aus dem fernen Osten, aus Ninive. König Assarhaddons von Assur (681 bis 668 v. Chr.) Inschriften unterrichteten uns, das sich ihm Tiuspa, das Haupt des fernen Landes der Kimmerier, unterworfen habe (S. 373). Da Assyrien die Moscher und Tibarener, die Kilikier in Abhängigkeit hielt, waren die Kimmerier mit ihrer Ansiedelung am unteren Halys, die vor dem Jahre 700 v. Chr. erfolgt war (1, 466), Nachbarn des assyrischen Reiches geworden. König Assurbanipal von Assyrien erzählt uns, daß König Gyges von Lydien sich ihm unterworfen, daß er seitdem im Kriege gegen die Kimmerier Glück gehabt, daß er ihm

1) Herod. 1, 14. Paus. 4, 21, 3. 9, 29, 4. — 2) Nach Herodot a. a. O. nimmt Gyges zwar die Stadt aber nicht die Burg von Kolophon, nach Athenaeos (p. 256) schloß er Freundschaft und Bündniß mit Kolophon. Auch nach Polyaenos standen die Kolophonier längere Zeit mit den Lydern in Bündniß, erst Alyattes beraubte sie durch List ihrer Reiterei; 7, 2, 2.

Häuptlinge der Kimmerier, die er in der Schlacht gefangen genommen, gefesselt nach Ninive gesendet habe. Assurbanipal bestieg den Thron, wie wir sahen, im Jahre 668; des Gyges Regierung endete im Jahre 653 v. Chr. Seine Botschaften an den Assurbanipal können mithin nur innerhalb der Jahre 668 und 653 v. Chr. stattgefunden haben. Es ist vollkommen begreiflich, daß Gyges, von einem neuen Vordringen der Kimmerier nach Westen hin bedrängt, die Hülfe des Königs von Assyrien, des mächtigen Nachbars der Kimmerier im Osten, in Anspruch nahm, damit ein Druck von dorther auf diese Feinde Lydiens ausgeübt werde. Assurbanipal sagt uns nicht, daß er dem Gyges Unterstützung gewährt; er sagt nur, daß Gyges, seit er ihm Huldigung geleistet, durch den Ruhm seines (Assurbanipals) Namens die Kimmerier unter seine Füße gebracht, daß er glücklich gegen die Kimmerier gekämpft habe. Danach aber habe Gyges sein Herz verhärtet, seiner eigenen Macht vertraut und dem Pisamilki von Aegypten, der das Joch der assyrischen Herrschaft abgeworfen, seine Streiter zu Hülfe gesendet. Zur Strafe dafür hätten die Kimmerier sein ganzes Land erobert und verwüstet, sein Leib sei seinen Feinden hingeworfen und seine Diener seien gefangen fortgeführt worden (1, 467).

Aus diesen Angaben müssen wir schließen, daß des Gyges Kriege gegen die Griechenstädte den ersten zwanzig Jahren seiner Regierung angehört haben werden, daß neue Einbrüche der Kimmerier in Phrygien, daß ihr erneutes Vordringen gegen Lydien den Angriffen des Gyges gegen die Griechen ein Ende machte, daß, nachdem Gyges die Hülfe Assyriens angerufen, die Kimmerier zurückgeworfen wurden. Von den Kimmeriern befreit, gedachte Gyges dann wohl die Abhängigkeit von Assyrien wieder zu lösen und zu dem Ende dieser gewaltigen Macht, die ihm ebenfalls von Kilikien und vom Halys her verderblich werden konnte, Abbruch zu thun. Zu diesem Zwecke mochte er wohl mit Psammetich in Verbindung treten,. ihm Jonier und Karer zusenden, seine Mitfürsten zu überwältigen, um an der Spitze des neuvereinigten Aegyptens den Kampf gegen Assyrien bestehen zu können. Lydien hatte von Assyrien wenig zu fürchten, wenn Aegypten mit ihm zugleich abfiel, da sich voraussichtlich alle Anstrengungen Assyriens auf das Nilthal richten würden. Später als im Jahre 653 v. Chr. konnte Gyges Hülfstruppen nach Aegypten nicht senden, da seine Regierung in diesem Jahre endet. Seine Beziehungen zu Assyrien werden hiernach in der Zeit vom Jahre 665

bis 655 v. Chr. liegen. Ob Assurbanipal, des Gyges Abfall zu strafen, die Kimmerier zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Lydien angetrieben hat, vermögen wir nicht zu entscheiden. Daß Gyges in diesem Kampfe den Untergang gefunden hat, werden wir den Inschriften Assurpanibals nicht bestreiten dürfen, wenn es auch auffallend ist, daß die Griechen von einem so bedeutsamen Ereigniß nichts wissen oder nichts berichten. Herodot versichert ausdrücklich, daß außer des Gyges Kämpfen gegen Milet, Smyrna und Kolophon keine andere That von Bedeutung von ihm vollbracht worden sei [1]).

Von des Gyges Sohn und Nachfolger erzählt Assurbanipal, daß er zu ihm gesendet, seines Vaters Abwendung von Assyrien gemißbilligt und für sich Unterwürfigkeit gelobt habe (S. 394). Die Inschriften, die über die Beziehungen Assyriens und Lydiens berichten, sind ohne Jahresangaben. Aber nach dem Zusammenhange ihrer Erzählung, wie im Hinblick auf die Angabe, daß Gyges im Kampfe mit den Kimmeriern den Untergang gefunden, müssen wir annehmen, daß des Ardys, des Sohnes des Gyges, Regierungsantritt mitten im Kriege gegen die Kimmerier stattgefunden hat, daß er das Gelöbniß, Assyrien Unterthänigkeit zu leisten in der Noth dieser Zeiten, während seiner ersten Regierungsjahre abgelegt hat. Herodot berichtet, daß die Kimmerier zur Zeit des Ardys (seine Regierung währte von dem Jahre 653 bis zum Jahre 617 v. Chr. [2]) in Lydien eingebrochen seien, daß sie Sardes mit Ausnahme der Burg genommen hätten, daß auch die Städte der Ionier von den Kimmeriern angegriffen und, wenn auch nicht erobert, doch geplündert worden seien [3]). Es läge nahe, diese zweite Einnahme von Sardes mit der Erzählung der Assyrer, mit dem Fall des Gyges zu kombiniren und die Einnahme von Sardes demgemäß in den Anfang der Regierung des Ardys zu setzen. Damit aber wäre die Gleichzeitigkeit des Skytheneinbruches in Asien und des Kimmeriereinbruches in Ionien, welche Herodot diesen beiden Ereignissen beilegt, aufgehoben, und zugleich der Grund beseitigt, der ihre Kombination allein zu erklären vermag (S. 468). Herodot setzt den Einfall der Skythen in Medien ganz bestimmt in die ersten Jahre des Kyaxares von Medien, d. h. nach seinen eigenen Zahlen in die Jahre von 633 bis 630 v. Chr. Gegen 630 v. Chr. muß dann auch die zweite Einnahme von Sardes, der Angriff auf die ionischen Städte fallen.

---

1) 1 14. — 2) Bei Herodot 681—632; ob. S. 467. — 3) 1, 6. 15.

Hiernach bleibt nur übrig, anzunehmen, daß die Kimmerier, nachdem sie bereits zur Zeit des Kandaules Lydien überschwemmt und Sardes genommen, nachdem sie gegen den Gyges im letzten Jahrzehnt seiner Regierung wiederholt und wechselvoll Krieg geführt, endlich dem Gyges den Tod gebracht hatten, auch dem Ardys während der ersten größeren Hälfte seiner Regierung schwere Gefahren bereitet haben. Ueber den Zug der Kimmerier, der Sardes zum zweiten Male in ihre Hände fallen ließ, erfahren wir aus griechischen Berichten, daß die Kimmerier von Lygdamis befehligt wurden [1]), daß sie Ephesus schwer bedrängten [2]). Lygdamis führte „das Heer der rossemelkenden Kimmerier," so singt Kallimachos, „an Menge dem Sande gleich, welcher an der Furth der Inachostochter gelagert liegt," gegen Ephesus; im Felde des Kaystros hätten ihre Wagen gerastet, den Tempel der Artemis habe er zu zerstören gedroht; aber die Göttin habe ihr Heiligthum geschützt. Eine andere Notiz sagt uns dagegen, daß Lygdamis den Artemistempel verbrannt habe [3]). „Es war ein Raub im Anlaufe," sagt Herodot, „keine Unterwerfung der Städte."

Mit Sicherheit erhellt, daß König Ardys wenigstens in dem letzten Drittheil seiner Regierung Herr seines Landes gewesen ist, daß in dieser Zeit, wie unter seinem Nachfolger Sadyattes (617 bis 612 v. Chr.) Einbrüche der Kimmerier nicht weiter stattgefunden haben, daß es dem Nachfolger des Sadyattes, dem König Alyattes (612 bis 563 v. Chr.) gelungen ist, deren Macht vollständig zu brechen. Herodot sagt, Alyattes habe die Kimmerier aus Asien vertrieben [4]). Dies ist jedoch nicht geschehen, nach einer anderen Notiz waren sie es sogar, die wiederum den Alyattes angriffen [5]). Sie wurden durch des Alyattes Waffen wohl auf ihre Sitze an den Ufern des unteren Halys beschränkt, den Lydern unterthan und verloren sich, wie wir sahen, unter den Kappadoken, deren Name bei den Armeniern Gamir d. h. Gimirai, Kimmerier lautet [6]).

Die im Laufe des siebenten Jahrhunderts wiederholten Einfälle der Kimmerier in den Westen Kleinasiens führten für die von diesen betroffenen Gebiete diesseit des Halys bedeutsame Folgen herbei.

---

1) Strabon p. 61. Plut. Marc. c. 11. — 2) Strabon p. 627. 647. Athenaeos (p. 525) stimmt freilich hiermit nicht ganz. — 3) Callim. hymn. in Dian. 252—260. Hesych. *Λύγδαμις*. — 4) 1, 16. — 5) Polyaen. strateg. 7, 2, 1. — 6) Bd. 1, 469.

Die nächsten Nachbarstaaten, insbesondere Phrygien, wurden dadurch schwer, gewiß noch schwerer als Lydien erschüttert [1]). Indem sich Lydien nun etwa seit dem Jahre 630 v. Chr. unter der thatkräftigen Führung des Ardys, Sadyattes und Alyattes fest und energisch wieder aufrichtete, wurde es eine Schutzmacht für den Westen Kleinasiens gegen die Kimmerier. Diese Stellung, die Ueberlegenheit, welche Lydien außerdem in der härteren und stärkeren Art seiner Bevölkerung besaß, führten dazu, daß, nachdem bereits Gyges Mysien seiner Herrschaft unterworfen hatte, noch in den letzten Jahren des Ardys oder unter dessen Nachfolger Sadyattes Phrygien bis zum Halys hin von dem Reiche der Lyder abhängig wurde. Die Kimmerier hatten der lydischen Herrschaft über Kleinasien noch gründlicher vorgearbeitet, als die Skythen der medischen Herrschaft im Osten. Indem sich Lydien und Medien zuerst wieder aufrichteten, gewannen sie bald hier wie dort die Suprematie. Wenn von Alyattes erzählt werden konnte, daß er die Kimmerier aus Asien vertrieben, so mußte Lydiens Herrschaft wenigstens den Halys erreichen. Eben hier am Halys trafen nun die beiden in West und Ost aufstrebenden neuen Mächte zusammen.

Näheres wissen die Griechen natürlich nur von den Kämpfen des Ardys, Sadyattes und Alyattes gegen die Städte der Küste zu erzählen. Wie Gyges, so berichtet Herodot, habe Ardys Milet angegriffen, ohne etwas auszurichten; doch sei es ihm gelungen, Priene, Milet gegenüber am Eingange des milesischen Meerbusens, zu nehmen. Andere Nachrichten und spätere Ereignisse zeigen, daß diese Eroberung nicht behauptet wurde [2]). Wir werden die Angriffe des Ardys gegen die Griechenstädte in das letzte Jahrzehnt seiner Regierung zu setzen haben (627 bis 617 v. Chr.). Sadyattes richtete seine Anstrengungen gegen Smyrna und gegen Milet, das damals Thrasybulos als Herr regierte [3]). Die Milesier zogen dem lydischen Heere in das offene Feld entgegen. Aber sie wurden in zwei großen Schlachten zuerst bei Limeneion, dann am Maeander geschlagen und dadurch gezwungen, sich in die Mauern einzuschließen. Hinter diesen konnte ihnen aber auch Sadyattes nichts anhaben.

Herodot erzählt, Sadyattes habe sich nun begnügt, alljährlich, wenn

---

1) Ueber den langen Aufenthalt der Kimmerier in Phrygien Steph. Byz. Συασσός. — 2) Herod. 1, 15. Diogen. Laert. 1, 83. — 3) Des Sadyattes Angriff auf Smyrna bezeugt Nikolaos; fragm. 64 ed. Müller.

das Korn im Stadtgebiete gereift war, den Milesiern die Ernte zu verderben und die Fruchtbäume niederzuhauen. Das sei sechs Jahre hintereinander bis an seinen Tod ausgeführt worden; sein Sohn und Nachfolger Alyattes habe den Krieg in derselben Weise fortgesetzt. Als er endlich die Milesier durch diese fortgesetzten Verwüstungen in Noth und in Mangel versetzt glaubte, habe ihn im zwölften Kriegsjahr eine List des Thrasybulos getäuscht. Dieser hätte von Korinth her erfahren, daß ein Herold des Königs in die Stadt kommen werde, Waffenstillstand zu bieten. Die Bürger hätten deshalb auf des Thrasybulos Gebot alles Korn, was in den Häusern aufzutreiben war, am Markt aufgeschüttet, als ob es zum Verkauf dort wäre, und Schmausereien und Festgelage gehalten. Durch den Bericht seines Herolds überzeugt, daß alle bisherigen Anstrengungen vergeblich gewesen, habe Alyattes Frieden und Bündniß mit den Milesiern geschlossen [1]). Auf die Einzelheiten dieser Erzählung ist kein Gewicht zu legen. Im zwölften Kriegsjahr geräth nach Herodots Angabe bei der Verheerung des milesischen Gebiets, bei der Verbrennung der Kornfelder der Tempel der Athene zu Assessos in Brand. Darauf erkrankt Alyattes, und da er lange krank bleibt, sendet er nach Delphi, wie er gesunden könne. Delphi antwortet: der Gott werde nicht antworten, bis er jenen Tempel wieder aufgebaut habe. Dies erfährt Periander von Korinth und theilt es dem Thrasybulos mit — so erzählten wenigstens die Milesier, bemerkt Herodot. Thrasybulos setzt voraus, daß Alyattes Waffenstillstand fordern werde, um den Tempel wieder aufbauen lassen zu können, und trifft jene Veranstaltung. Jedenfalls war Alyattes in der Lage, sicherere Kunde über den Zustand Milets zu haben, als durch den Bericht eines Herolds. Wie konnte überhaupt Mangel an Lebensmitteln in Milet vorausgesetzt werden, einer so bedeutenden Handelsstadt, der Alyattes die Zufuhr vom Meere her nicht gesperrt hatte und nicht sperren konnte? Nachdem der Friede und das Bündniß geschlossen sind und Alyattes statt des abgebrannten Tempels zwei erbaut hat, wird er wieder gesund.

Sicher ist daß Milet sich den Angriffen der Lyderkönige gegenüber zu behaupten wußte. Unbekümmert um diese gründete Milet Parion und Lampsakos am Hellespont, trat es mit Phokaea, Teos, Klazomenae in den Verkehr mit Aegypten ein, dessen Häfen Psammetich den Ioniern eröffnet hatte, sandte es seine Flotte um das

---

1) Herod. 1, 17—19.

Jahr 640 den Eretriern auf Euboea zu Hülfe, welche in hartem Kampfe gegen die Chalkidier standen, erneuerte es um das Jahr 630 die Ansiedelung zu Sinope, welche den Kimmeriern erlegen war (1, 466. 468), und erbaute an den Mündungen des Istros Tomi. Daß die Könige der Lyder ihre Anstrengungen vornehmlich gegen Milet richteten, ist begreiflich. War die mächtigste Stadt der Griechen ihnen unterthan, so unterwarfen sich dann die schwächeren wohl ohne weiteren Kampf. Es mag auch sein, daß die Erhebung des Volkes gegen den Adel, die heftigen Parteikämpfe, die hieraus folgten, die dem Thrasybulos die Aufrichtung der Alleinherrschaft in Milet erlaubt hatten, den Lydern Hoffnung gaben, die Stadt leichter zu überwältigen. Für die Stärke Milets spricht es, daß seine Bürger im offenen Felde gegen die Lyder zu schlagen wagten. Daß das Gebiet Milets mehrere Jahre hinter einander verwüstet wurde, ist schwerlich zu bestreiten. Die Lyder werden versucht haben, die Stadt dadurch mürbe, das Landvolk durch seine Verluste und das niedere Stadtvolk durch Herbeiführung einer Theuerung unwillig zu machen. Der Landbesitzer verlor alljährlich seine Saaten, seine Schafe; mit diesen ging der Rohstoff für die bedeutende Wollenindustrie der Milesier zu Grunde, der Binnenhandel war unmöglich. Als die Lyder gewahrten, daß die Stadt hartnäckig aushielt, standen sie endlich ab und zogen dem Kriege vor, die erste Stadt der Griechen durch einen Bundesvertrag für Lydien zu gewinnen.

Nach den Zeiten, die sich oben für die Regierung des Gyges und seiner Nachfolger ergaben, muß der zwölfjährige Krieg Herodots gegen Milet bereits unter König Ardys begonnen haben und unter Sadyattes beendet worden sein, denn schon in den letzten Jahren des Sadyattes (617 bis 612 v. Chr.), im Jahre 615 v. Chr. begann, wie wir oben sahen, der große Krieg der Meder und Lyder, den Herodot in die Zeit des Alyattes (612 bis 563 v. Chr.) stellt. Die Fortschritte der medischen Macht nach Westen hin, deren Vordringen bis zum Halys mußte die Lyder nöthigen, den Krieg mit Milet zu enden, um die Ostgrenze ihres Reiches zu decken. Wir kennen die angebliche Ursache und den Verlauf des Krieges zwischen Lydien und Medien, der bis zum Jahre 610 v. Chr. mit wechselndem Glück, doch nicht zum Nachtheile der Lyder geführt wurde [1]). Die Lyder,

1) Aus welchen Gründen ich diese Zeit festhalten zu müssen glaube, ist oben S. 467 N. 1 ausgeführt.

obwohl viel schwächer an Zahl, zeigten sich doch den Medern gewachsen. Der harte Kampf konnte kein ehrenvolleres Ende für Lydien finden, als durch jenen Vertrag, welcher den Halys zur Grenze zwischen Lydien und Medien machte und Lydien mit Medien nicht nur verbündete sondern auch verschwägerte. Des Alyattes Tochter Arvanis wurde die Frau des Astyages, des Sohnes des Königs Kyaxares von Medien (S. 477).

Durch die Verschwägerung mit Medien sicher im Osten, konnte Alyattes seine ganze Kraft auf die Befestigung der lydischen Macht innerhalb des Halys richten. Die Karer wurden unterworfen [1]). Nicht gleiche Erfolge errang Alyattes über die Griechenstädte, wenn sich auch Milet, jenem Vertrage getreu, zur Seite halten mochte. Sein Angriff auf Smyrna war vielleicht die Veranlassung, daß Mimnermos seinen Landsleuten die tapferen Thaten, welche die Smyrnaeer vordem gegen den Gyges verrichtet, in seinen Gedichten wieder vorführte (S. 583), daß er den Muth der gegenwärtigen Generation durch die Erinnerung an die Großthaten der Vorzeit zu heben versuchte. Er gemahnte die Smyrnaeer, wie sie die Lyder einst wieder aus den Thoren ihrer Stadt getrieben. In einigen uns erhaltenen Versen preist er mit einem tadelnden Seitenblick auf das jetzt lebende Geschlecht die Thaten eines Helden der früheren Zeit: „Nicht von solcher Art war der Muth und das kühne Herz jenes Kriegers, von welchem mir die Vorfahren erzählten, die ihn noch selbst gesehen, wie er speertragend im Gefilde des Hermos die Schaaren der rossekämpfenden Lyder vor sich hertrieb. An dem Muth seines starken Herzens hatte selbst Pallas Athene nichts zu tadeln, so oft er in der blutigen Schlacht unter den Vorkämpfern einherstürmte, von dem dichten Geschoß der feindlichen Krieger bedrängt. Niemals wußte ein Mann besser das Schlachtgetümmel zu bestehen, so lange diesen die Sonne beschien [2])." Vielleicht waren die Smyrnaeer wirklich

---

1) Nicol. Damasc. fragm. 64 ed. Müller. Zur Zeit dieses karischen Feldzuges des Alyattes war Kroesos nach diesem Fragment Statthalter des Gebietes von Adramytteion. Er muß deshalb nach dem Jahre 580 fallen, da Kroesos 598 geboren ist. Adramytteion soll von einem Bruder des Kroesos des Namens Adramyttos gegründet worden sein; Steph. Byz. s. v. Bei Nikolaos ist Adramys ein unechter Sohn des Sadyattes. Die Stadt war wohl viel älter. Einen alten König Lydiens des Namens Adramytos führt Athenaeos p. 515 an. — 2) Fragm. 11 ed. Bergk. Wenn Mimnermos, der Zeitgenosse Solons, bald als Smyrnaeer, bald als Kolophonier bezeichnet wird, so

nicht mehr von jenem alten Kampfesmuth beseelt, jedenfalls war die Uebermacht der Lyder sehr groß. Alyattes nahm Smyrna, und um die eroberte Stadt dauernd in Gehorsam zu halten, ließ er die Mauern niederwerfen und zwang die Smyrnaeer, in einem offenen Orte zu wohnen [1]). Auch die Einnahme Kolophons gelang. Kolophon war schon vor den Zeiten des Gyges eine reiche Stadt; die Mehrzahl der Bürger soll wohlhabend gewesen sein. Xenophanes klagt seine Mitbürger von Kolophon an, daß sie üppige Sitten von den Lydern gelernt hätten, daß die Rathmänner der Stadt — es waren tausend, die von allen Begüterten gewählt wurden — „in Gewändern, welche ganz in Purpur gefärbt waren", auf den Markt gekommen seien, „sich brüstend mit ihrem schön geordneten Haar, mit den Düften ausgesuchter Salben benetzt." Nach dem Bericht des Athenaeos hätten die Gastmahle der Kolophonier bereits am Morgen begonnen und bis zum Lichtanzünden, unter Saiten- und Flötenspiel von Weibern nach der Weise der Lyder gedauert; danach sei dann auch noch die Nacht hindurch getrunken worden, so daß einige weder die aufgehende noch die untergehende Sonne gesehen hätten. So hätten die Kolophonier sich um ihre alte Streitbarkeit gebracht und dann auch die Milesier angesteckt [2]). Wir sind nicht in der Lage, zu entscheiden, ob jene prächtige Kleidung der Kolophonier, ihre Freude am Schmausen und Trinken der Vertheidigung der Stadt den Nerv entzogen oder nicht. Nur so viel ist klar, daß vereinzelte Städte, wie Smyrna und Kolophon, auch bei der heldenmüthigsten Abwehr einem Reiche, wie das der Lyder jetzt war, endlich erliegen mußten. Jedenfalls wird der Widerstand, welchen auch unbedeutendere Städte, wie

---

erklärt sich dies daraus, daß Mimnermos sein Geschlecht von den Kolophoniern ableitete, welche Smyrna den Achaeern entrissen hatten; Strabon p. 634. Daß Mimnermos als Knabe von den Kämpfen gegen Gyges seine Eltern und Großeltern hatte erzählen hören können, ist keinesfalls wunderbar. Der Angriff des Alyattes gegen Smyrna gehört ebenfalls der Zeit nach 580, dem letzten Jahrzehnt des Alyattes an, da Kroesos den Kampf gegen die griechischen Städte sogleich fortsetzt. — 1) Herod. 1, 16. Nic. Damasc. fragm. 64. Strabon (p. 646) sagt, daß die Smyrnaeer gezwungen worden wären, in mehreren offenen Flecken getrennt zu wohnen, und daß sie danach vierhundert Jahre lang in dieser Weise gelebt hätten, bis auf Antigonos. Hierbei ist jedenfalls ein Jahrhundert zu viel gerechnet, außerdem spricht aber Pindar (fragm. incert. 152 ed. Dissen) von der eleganten Stadt Smyrna; deshalb ist die Fassung im Texte gewählt. — 2) Xenophan. fragm. 3. Arist. pol. 4, 3, 9. Athenaeos p. 526. Pausan. 7, 5, 4.

Priene, leisteten, eher anzuerkennen als die Feigheit der Bürger anzuklagen sein. Theognis von Megara bemerkt, daß Smyrna und Kolophon wie zuvor Magnesia durch Uebermuth ins Verderben gekommen seien [1]). Mit Kolophons Unterwerfung endeten des Alyattes Erfolge. Priene widerstand glücklich einer langen Belagerung; von Klazomenae mußte er mit großem Verlust abziehen [2]).

Die Mermnaden hatten sich, in harten Kämpfen allmälich erstarkend, als Führer der Lyder bewährt. Wie tief gewurzelt die Anhänglichkeit des Volkes an das verdrängte Herrscherhaus war und welche Rücksicht die Mermnaden auf diese zähe Stimmung nahmen, erhellt daraus, daß Gyges selbst seinen Sohn nach dem Namen eines Königs des alten Hauses: Ardys nannte, und ebenso wiederholen Enkel und Urenkel die alten Namen Sadyattes und Alyattes. Die fast fünfzigjährige Regierung des Alyattes scheint auch für die inneren Verhältnisse Lydiens gute Früchte gezeitigt zu haben. Die unterworfenen Völker: die Myser, Bithyner, Phryger, Paphlagonen und Karer mußten ohne Zweifel starke Tribute zahlen. Aus diesen, aus dem Ertrage der Goldwäschereien des Paktolos, der Bergwerke im Tmolos und Sipylos sammelte Alyattes einen gewaltigen Schatz in der Burg zu Sardes. Die Lyder bewahrten dem Alyattes, „dem gerechtesten und weisesten ihrer Könige" — so nennt ihn Xanthos — ein dankbares Andenken [3]). Seine Führung hatte sie von den Gefahren, die die Kimmerier so oft über Lydien gebracht, völlig befreit, hatte sie zum herrschenden Volke in Kleinasien erhoben, und das Reich war im Frieden von ihm wohl geordnet worden.

Hipponax von Ephesus bezeichnet einem Freunde den Weg nach Smyrna indem er sagt: „Gehe durch das Gebiet der Lyder, bei dem Grabe des Alyattes, bei dem Denkmal des Gyges und der Säule, bei den Malen des Attys, des großen Königs vorüber, zur untergehenden Sonne gewendet [4])." Herodot meldet: „Lydien besitzt ein Werk, welches von allen das größte ist, außer den Werken der Aegypter und Babylonier. Es ist das Denkmal des Alyattes. Der

1) Theogn. fragm. 1103 ed. Gaisford. — 2) Herod. 1, 16. Diogen. Laert. 1, 83. — 3) Suidas Ἀλυάττης. — 4) Hipponact. fragm. 15 ed. Bergk. Schneidewins Konjektur, für Attales Alyattes zu lesen, wird wohl beibehalten werden müssen, wenn auch Alyattes einen Sohn Namens Attales hatte. Der Weg mußte nach dem größten Denkmal bestimmt werden. Ἄττυος für Ὦτυς erscheint unbedenklich; dagegen ist aber Μυρσίλου für Μυτάλιδι doch wohl unzulässig.

Unterbau besteht aus großen Steinen, sechs Stadien und zwei Plethren im Umfange (3800 Fuß) das Uebrige aber ist eine Aufschüttung von Erde, welche die Kaufleute und die Krämer, die Handwerker und die Handarbeiter und die Buhldirnen vollbracht haben. Oben auf dem Denkmal standen noch zu meiner Zeit fünf Steinsäulen, und die auf diesen eingegrabenen Inschriften sagten an, was jeder Theil ausgeführt habe, und das Maß dessen, was die Buhlerinnen gemacht hatten, war das größte [1])." Auch Xenophon spricht von einem großen Grabmal in der Nähe von Sardes, auf dessen Höhe fünf Säulen ständen [2]).

Die Fürsten der Lyder fanden ihre Grabstätten jenseit des Hermos auf einer Felsebene, etwa eine Meile nordwärts von der Stadt Sardes zwischen dem Hermos und dem Südufer des großen gygaeischen Sees. Auf diesem Todtenfelde, welches die Osmanen Bin Tepe d. h. die tausend Hügel nennen, erheben sich noch heute 60 bis 80 Grabstätten, unter welchen drei große runde Grabhügel hoch hervorragen. Der kleinste derselben hat gegen 2000 Fuß im Umfange und 110 Fuß Höhe, der größte hat einen Umfang von mehr als 3500 Fuß und erhebt sich etwa 230 Fuß über die Ebene. Unter diesem Grabhügel, der Akropolis von Sardes gerade gegenüber, ruhte König Alyattes. Die Lyder bargen ihre Todten am liebsten in Felsenkammern, wo diese fehlten in Kammern von starkem Mauerwerk, über denen dann Steinlagen im Kreise gelegt wurden, die endlich der Grabhügel krönte. In derselben Weise, nur in größeren Dimensionen wurden den Königen ihre Grabstätten bereitet, und Herodots Angaben über die Entstehung des Grabhügels des Alyattes mögen immerhin insoweit gegründet sein, daß der Eifer des Volkes geholfen hat, denselben höher emporzuführen als die Grabmale seiner Vorgänger. Zu dem Grabmal des Alyattes wurde der flach ge-

1) Herod. 1, 93. — 2) Xenophon verwerthet dasselbe in der Kyrupaedeia für seine Zwecke (7, 3). Klearch von Soli nennt das Grabmal des Alyattes „das Grabmal der Hetaere"; Athen. p. 573. König Gyges habe eine Buhlerin so heftig geliebt, daß diese ihn und das Reich beherrscht habe. Nach ihrem Tode habe er die Lyder versammelt und ihr einen Hügel aufgeschüttet, der noch heute das Grab der Hetaere heiße; er sei so hoch, daß alle Bewohner Lydiens den Hügel vor Augen hätten und jedermann, der das Land innerhalb des Tmolos bereise. Alle dem mag wohl irgend eine Betheiligung der sehr zahlreichen lydischen Hetaeren (1, 482) an dem Grabmal des Alyattes zu Grunde liegen; vgl. Strabon p. 627.

hobene Felsboden in eine große kreisrunde Ebene verwandelt, doch ließ man nordwärts den natürlichen Felsen stehen. An diese Felswand wurde südwärts vom Mittelpunkte des Kreises die Grabkammer angelehnt. Sie wurde aus starken grauweißen gutpolirten Marmorquadern errichtet, welche durchaus regelmäßig behauen, wohl aneinandergefügt und durch Schwalbenschwänze von gegossenem Blei noch fester verbunden wurden. Die Länge dieser viereckigen Kammer mißt zehn Fuß, die Breite sechs, die Höhe über sechs Fuß; der Eingang derselben liegt nach Süden, nach Sardes zu. Dieser Eingang wurde durch einen Vorplatz zugänglich erhalten, der ebenfalls mit Marmorquadern gepflastert an beiden Seiten mit großen geglätteten Marmorblöcken bis zur Höhe der Thür ausgesetzt und mit unregelmäßig und vieleckig behauenen Steinen überwölbt ist. Grabkammer und Vorplatz wurden dann mit einem Steinbau im Kreise umgeben, welcher den gesammten Umkreis der Grundfläche ausfüllte und mit der Grabkammer und dem Felsen hinter der Grabkammer gleiche Höhe erhielt. Auf dieser Fläche wurde die Leichenfeier gehalten, wurden Opfer gebracht, wie eine zwei Fuß starke Schicht von Kohlen beweist, welche auf den Marmorquadern der Decke der Grabkammer liegt. Nachdem die Beisetzung erfolgt war, wurde die Thür der Grabkammer durch eingefügte Marmorquadern geschlossen und diesen noch vom Vorplatze her starke Marmorblöcke vorgelegt. Danach wurde der Steinbau, um den Grabhügel besser zu tragen, noch über die Höhe der Grabkammer erhöht, endlich folgte die Aufschüttung des Hügels in regelmäßigen Schichten, eine Schicht Kalk mit Sand und großen Steinen gemengt, eine dünnere Schicht Lehm, eine ebenso starke Schicht Thon, worauf dann wieder eine von großen Steinen unterbrochene Sand- und Kalkschicht folgte. Zuletzt krönte die Spitze des Hügels ein starkes Mauerwerk von großen Bruchsteinen, welches die fünf Steinsäulen Herodots trug, vier in den Ecken, eine in der Mitte. Noch liegt der mittlere Stein umgestürzt auf der Höhe des Grabhügels halb in die Erde versenkt. Es ist ein mächtiger Block, zur Gestalt einer Kugel von über neun Fuß Durchmesser, die auf einer niedrigen Basis ruht, behauen. In der bereits ausgeraubten Grabkammer fand sich kein Sarkophag mehr, nur einige Knochen waren vorhanden; außerdem Alabastergefäße, thönerne Henkelschaalen sammt Ueberresten anderer Töpferarbeit [1]).

1) Hamilton Asia minor p. 144. 145. Spiegelthal Monatsber. B. A. 1854 S. 700 ff. Olfers Die lydischen Königsgräber Abhandl. B. A. 1858 S. 539 ff.

Nicht ohne Widerstand bestieg des Alyattes Sohn Kroesos im Jahre 563 v. Chr. den Thron. Eine Gegenpartei gedachte einen andern Sohn des Alyattes von einer ionischen Frau, den Pantaleon zur Regierung zu bringen. Unter den Gegnern befand sich der Kaufherr Sadyattes, der reichste Mann Lydiens. Kroesos ließ ihn grausam hinrichten, sein Vermögen einziehen, seine Grundstücke verkaufen [1]). Der neue Herrscher sah sich in der Blüthe des Lebens (er zählte 35 Jahre) an der Spitze eines wohlgeordneten, mächtigen Reichs. Nachdem Lydien unter den Herakliden ein halbes Jahrtausend hindurch nicht nur nicht über seine alten Grenzen hinausgekommen war sondern auch sein Küstenland verloren hatte, befand es sich seit der Thronbesteigung der Mermnaden im Aufsteigen. Wohl hatten die Einfälle der Kimmerier dem Gyges und Ardys die gefährlichsten Kämpfe, dem Lande die schwersten Verluste gebracht, aber sie waren doch endlich glücklich bestanden worden und hatten die Aufrichtung der lydischen Macht bis zum Halys zur unmittelbaren Folge gehabt. Auch aus der gefährlichen Probe des medischen Krieges war Lydien nicht nur ohne Verlust sondern mit Ehren hervorgegangen. Ganz Kleinasien diesseit des Halys mit Ausnahme der Griechenstädte und des abgeschlossenen Gebirgslandes der Lykier gehorchte dem Könige der Lyder. Mit Babylonien stand Lydien in freundlicher Beziehung, in naher Verwandtschaft mit Medien; des Kroesos Schwester war die Gattin des Königs der Meder. Gegen die Griechenstädte war durch die Bezwingung Smyrna's und Kolophons wenigstens der Weg zum Meere wieder geöffnet. Wie sollte Kroesos in solcher Stellung, im Besitz solcher Macht nicht den Trieb empfunden haben, das Werk seiner Vorfahren zu vollenden, die Unterwerfung der Griechenstädte zu Ende zu führen und damit seinem Reiche die volle Abrundung, die ihm von der Natur zugewiesenen Häfen und Handelsplätze sammt einer stattlichen Flotte zu verschaffen?

Obwohl seit hundert und zwanzig Jahren im Kampfe mit den Lydern, von den Kimmeriern nicht verschont und dazu in ihrem Innern vom Hader der Parteien zerrissen, waren diese Städte im Fortschreiten geblieben. Der Haltung und der Geschicke Milets bis auf die Zeiten des Alyattes ist oben schon gedacht worden. Seitdem war hier der Versuch, den Gegensatz des Volkes und des Adels durch die Herrschaft der „Begüterten" zu versöhnen, gescheitert, die Partei-

1) Herod. 1, 92. Nic. Damasc. fragm. 65 ed. Müller.

kämpfe, noch wilder entbrannt als zuvor, verliefen in Revolutionen und Gegenrevolutionen. Dennoch wurde eine Pflanzstadt nach der andern gegründet: Apollonia und Ordessos an der thrakischen Küste, Pantikapaeon am kimmerischen Bosporus, Olbia und Tyras an den Mündungen des Dnjestr und Dnjepr. Die Phokaeer hatten schon früher die nördlichen Gewässer des Adrias entdeckt, jetzt verkehrten sie jenseit der Säulen des Herakles im Silberlande, erbauten Massalia am Ausflusse der Rhone und kämpften mit den Karthagern im tyrrhenischen Meere. An der Scheide des siebenten und sechsten Jahrhunderts erbauten die Samier der Hera einen mächtigen Tempel, begannen die Ephesier, das alte Heiligthum der Artemis in einen Prachtbau zu verwandeln, und die Phokaeer der Athene ein schönes Haus zu errichten. Mit der Baukunst blühte die Bildnerei empor, und die Technik der Griechen überholte die ihrer lydischen Lehrmeister, während Thales, Anaximandros und Kadmos von Milet die Grundlagen der griechischen Wissenschaft legten, dem Glanze des Epos, der Blüthe der Elegie in Ephesus und Smyrna der Aufschwung der lyrischen Dichtung in Lesbos folgte, die praktisch-politische Einsicht Vertreter wie Pittakos und Bias fand. Waren die Griechenstädte glänzender und reicher als zu den Zeiten des Gyges und Ardys, so war die Herrschaft über sie um so begehrenswerther geworden. Wie stattlich die Mittel sein mochten, über welche sie geboten, in ihrem Innern war Zwietracht; ihre starke Kolonisatien, wie sehr sie den Handel fördern mochte, mußte zugleich die streitbare Mannschaft schwächen, und keine Stadt unterstützte die andere; — konnten diese vereinzelten Gemeinden den Heeren wiederstehen, welche die Kimmerier besiegt und den Medern Stand gehalten hatten?

Gyges und seine Nachfolger hatten den Griechenstädten niemals den Vernichtungskrieg machen wollen. Wir sahen, Gyges war nur durch die Unterstützung der delphischen Weissagung auf den Thron gelangt, er durfte und wollte diese Anlehnung seinem eigenen Volke gegenüber nicht aufgeben. Mit einem Kriege auf Tod und Leben gegen die Griechenstädte wäre sie verloren gegangen. Solche Absichten lagen auch, soweit wir sehen, nicht in der Gesinnung des Gyges und seiner Nachkommen, am wenigsten in der des Kroesos. Sie wollten die Häfen ihrer Hoheit unterthan machen, sie gedachten die Griechen nicht schlechter zu stellen als die Lyder. Sie ehrten die Götter der Griechen und spendeten ihnen reichere Gaben als irgend eine griechische Stadt, ein griechischer Kanton vermochte. Schon

Gyges knüpfte Verbindungen mit angesehenen Familien der Griechenstädte an, die dadurch dem Königshause verschwägert wurden, Alyattes nahm eine Frau aus den Städten. Man zeigte in Sardes Interesse für griechische Kunst, man sah hervorragende Männer der griechischen Städte gern am Hofe zu Sardes. Nachdem Alyattes von jener Krankheit genesen war (S. 588), weihte er ein silbernes Mischgefäß nach Delphi, dessen Untersatz Glaukos von Chios gearbeitet hatte. Herodot nennt diesen der Bewunderung unter allen Weihgeschenken Delphi's würdig, Pausanias hat uns eine Beschreibung desselben aufbewahrt. Von den Werken des Theodoros von Samos, welcher den Erzguß zuerst bei den Griechen übte, erwarb Alyattes ein goldenes und ein silbernes Mischgefäß (das letztere erhielt 600 Amphoren), eine goldene Platane und einen goldenen Weinstock mit Trauben von eingelegten Edelsteinen. Auch die Bildhauer Dipoenos und Skyllis von Kreta wurden am lydischen Hofe beschäftigt[1]).

Kamen die Könige der Lyder den Griechen in dieser Weise entgegen, so waren diese ihrer Seits voll von Bewunderung der lydischen Macht, der Pracht des lydischen Hofes, des Reichthums der Könige. Der Hof der lydischen Könige war die Stätte orientalischer Herrschersitte, die die Griechen in unmittelbarer Nähe sahen. Das „goldene Sardes", in welchem die Schätze Kleinasiens zusammenströmten, war den Griechen jener Zeit der Gipfel erdenkbaren Glanzes. Der Palast der Könige auf dem steilen Felsen der Burg am Paktolos, von welcher der Blick weit über das blühende Thal des Hermos ins Land reichte, der alte Tempel der Kybele waren gewiß stattliche und, bei dem ungemeinen Reichthum des Landes wie der Könige an edeln Metallen, ohne Zweifel mit dem massivsten Goldschmuck versehene Bauten, wenn auch die Häuser der Stadt aus Lehmziegeln bestanden und mit Schilfrohr gedeckt waren[2]). Der Hofhalt der Lyderkönige wird nach dem Maße der zu Sardes aufgehäuften Schätze überaus glänzend gewesen sein. Erstaunt sahen die Griechen die lydischen Herrscher von ihren Frauen, von zahlreicher Dienerschaft von der Menge ihrer Verschnittenen umgeben. Ein Lyder, Alkman, welcher am Ende des siebenten Jahrhunderts als Sklave nach Sparta kam, sagte hier zu seinem Ruhme, daß er „nicht bäurischer Sittte,

---

1) Herod. 1, 25. Paus. 10, 16, 1. 2. Athen. p. 210. — 2) Aeschyl. Pers. v. 45. Herod. 1, 29. 5, 101.

nicht unbeholfen und ungebildet, daß er weder ein Thessalier noch ein Akarnan, noch ein Hirt sei, sondern von dem hohen Sardes [1]."

Waren die Griechen durch das Entgegenkommen der lydischen Könige, durch ihre eigene Bewunderung dieser Macht und Pracht, des lydischen Goldes schon halb überwunden, so machte ihnen das Verfahren des Kroesos den Widerstand noch schwerer. Er sah ein, daß er mit den großen Hafenstädten, namentlich mit Milet, die ohne Flotte nicht einzuschließen waren, schwer zu Ende kommen würde. Nach dem Vorgange seiner Vorfahren bot er den Milesiern Freundschaft und Bündniß. Der Verlust von Kolophon und Smyrna hatte die Griechenstädte noch immer nicht gelehrt, daß jede Stadt die andere unterstützen müsse, daß die Kräfte der Städte zur Einheit zusammengefaßt werden müßten, wenn man die Freiheit bewahren wollte. Selbst Angesichts der Rüstungen des Kroesos hörten sie auf den Rath nicht, der ihnen aus ihrer Mitte ertheilt wurde und sie voraussichtlich gerettet haben würde. Thales von Milet schlug vor, daß jede Stadt Vertreter ernennen möge; diese sollten dann einen Bundesrath bilden, dessen Beschlüssen die einzelnen Städte, wie die Demen einer Stadt den Beschlüssen des Rathes der Stadt, unterworfen sein sollten. Der Sitz dieses Bundesrathes müsse Teos sein, weil sich diese Stadt in der Mitte der ionischen Städte (die nordwärts und südwärts längs der Küste lagen) befinde. Die Ionier ließen den Rath des Thales unbeachtet; sie dachten nicht daran sich zu konstituiren. Vielmehr schloß Milet trotz der Abmahnung des Thales von Neuem Bündniß mit Lydien [2]. Es mag sein, daß der eben durch einen Schiedsspruch der Parier nach schweren inneren Kämpfen in der Stadt hergestellte Friede dazu beigetragen hat, daß die Anträge des Kroesos angenommen wurden. Man wollte die Wunden heilen, die man sich selbst geschlagen und mochte es darum gern vermeiden, einen neuen bedenklichen Krieg auf sich zu nehmen. Kroesos befestigte die Beziehungen zu Milet, indem er dem Tempel des Apollon zu Milet, dessen Gott in seinen Augen von dem lydischen Sonnengott nicht verschieden war, dessen Alter über die Ansiedelung der Ionier hinaufreichte, die reichsten Weihgeschenke gab, an Gold allein mehr als zweihundert siebzig Talente [3]).

---

1) Fragm. 11 ed. Welcker. — 2) Herod. 1, 170. Diogen. Laert. 1, 25. — 3) Herodot 1, 82 sagt: „ebenso viel als nach Delphi und den delphischen Gaben ähnlich."

Kroesos hatte mit diesem Bündniß nicht blos Milet auf seine Seite gestellt und die Städte getrennt, er hatte ihnen auch gezeigt, daß man gute Bedingungen erhalten könne. Sich auf solche hin zu fügen, sollte nun der Angriff mit den Waffen die übrigen geneigt machen. Da die Ephesier sich weigerten, die Oberhoheit des Kroesos anzuerkennen wie er forderte, wurde die Stadt eingeschlossen und die Mauern berannt. Als ein Thurm der Mauer gefallen war, verbanden die Ephesier den Tempel der Artemis, dessen Neubau kaum zur Hälfte vollendet war — er lag 2000 Schritt vor den Thoren in der Niederung — durch ein langes Tau mit den Mauern, um die Stadt unter den unmittelbaren Schutz der Göttin zu stellen. Die Stadt mußte sich dennoch unterwerfen [1]. Aber Kroesos unterstützte nun auch sogleich den Fortbau des Tempels. Er ließ die noch fehlende Hälfte der großen monolithen Säulen, welche in doppelter Reihe das Dach des neuen Tempels tragen sollten, auf seine Kosten herstellen und schenkte der Göttin goldene Rinder. Nach der Unterwerfung von Ephesus griff Kroesos die übrigen Städte, eine nach der andern an und gewann auf diese Weise sämmtliche Städte, nicht blos die ionischen sondern auch die aeolischen und dorischen. Er gewährte die billigsten Bedingungen, er verlangte nicht einmal die Oeffnung der Städte oder Kriegsfolge; er begnügte sich mit der Anerkennung der Oberhoheit und jährlicher Tributzahlung [2]. Doch wurde jeden Falls auch Freiheit für den Handel der Lyder und der

---

1) Ael. var. hist. 3, 26. Polyaen. strateg. 6, 50. Wenn Aelian erzählt, daß Pindaros damals Tyrann von Ephesus gewesen, daß er die Herrschaft ererbt habe, so widerspricht der Tenor der Erzählung, in welcher Pindaros den Ephesiern Rath aber keine Befehle ertheilt, dieser Angabe. Pindaros' Tyrannis wird also auf eine hervorragende Stellung in der Stadt, wie sie einem Manne des Geschlechts der Basiliden zustand, welche Scepter und Purpur trugen, zu beschränken sein. Damit soll nicht in Abrede gestellt sein, daß des Pindaros Vater Melas eine Tochter des Alyattes zum Weibe gehabt habe; nur bemerke ich, daß Nikolaos von Damaskus auch den Milesier, welcher eine Schwester des Sadyattes zum Weibe hat, einen Abkömmling des Melas, des Schwagers des Gyges, nennt. — 2) Herod. 1, 27. Daß die Ionier nicht einmal Kriegsfolge leisteten, folgt aus Herodots Darstellung des Krieges des Kroesos gegen Kyros. Zweifelhafter ist ein anderer Punkt. Herodot bemerkt nämlich 1, 141, daß die Städte bei dem Anzuge des Kyros „Mauern um sich gezogen hätten"; nimmt man dies im striktesten Sinne, so könnte daraus gefolgert werden, daß die Städte bei der Unterwerfung unter Kroesos ihre Mauern hätten niederreißen müssen.

rechtliche Schutz für diesen in den Mauern der griechischen Städte wie für die Ansiedelung lydischer Unterthanen festgestellt. Einige Städte am Hellespont wie Lampsakos scheinen ganz frei geblieben zu sein [1]).

Nachdem die Städte der Griechen seine Oberhoheit anerkannt, soll Kroesos mit dem Gedanken umgegangen sein, auch die reichen Inseln an der Küste, Samos, Chios und Lesbos in den Verband seines Reiches zu ziehen. Herodot erzählt, daß Kroesos den Bias von Priene, welcher bald nach der Unterwerfung der griechischen Städte in Sardes war, gefragt habe, was es Neues gebe bei den Hellenen? Bias erwiderte, daß die Griechen von den Inseln ein großes Reiterheer zusammenbrächten, um gegen Sardes zu ziehen. Als Kroesos sagte, daß er voller Freude sein würde, wenn die Götter den Insulanern solche Gedanken eingäben, antwortete Bias, daß die von den Inseln eben so sehnlich wünschten, sich mit ihm in einer Seeschlacht zu messen. Auf dieses Wort hin soll Kroesos von den Rüstungen abgestanden sein, welche er schon gegen die Inseln vorbereitete. Kroesos konnte sich in der That nicht verhehlen, daß ein Angriff gegen die Inseln nur durch die Seemacht der Küstenstädte möglich sei. Stellten diese nun auch Schiffe gegen ihre Landsleute auf den Inseln, war darauf zu rechnen, daß sie ernsthaft gegen dieselben fechten würden, stand nicht vielmehr zu fürchten, daß sie ihre Waffen mit denen der Inseln gegen Lydien vereinigen könnten?

Durch eine glückliche Verbindung von Krieg und Unterhandlung, von nachdrücklichem Angriff und umsichtigem Zugeständniß hatte Kroesos den langen Kampf beendet, die Städte seiner Oberhoheit unterworfen und Lydien auf den Gipfel seines Ansehens und seiner Macht gehoben. Waren die Lyder das herrschende Volk, die Griechen sollten kein beherrschtes Volk sein. Sie besaßen volle municipale Freiheit, sie hatten keine Kriegsfolge zu leisten, sie hatten nur Tribut zu zahlen und die Lyder, den lydischen Handel in ihren Thoren und Häfen nicht schlechter zu stellen als den einheimischen. Kroesos war bemüht, den Griechen überall einen geneigten Sinn zu zeigen. Nicht allein, daß er die Götter der Griechen ehrte, daß er ihre Heiligthümer beschenkte. Wie er den Apollon von Milet und die Artemis von Ephesus mit den reichsten Gaben bedacht, schenkte er dem ismenischen

---

1) Herodot 6, 37.

Apollon zu Theben einen goldenen Dreifuß. Dem Apollon von Delphi gab er ebenso reiche Gaben wie dem Apollon von Milet, der Athene von Delphi einen mächtigen goldenen Schild, dem Heiligthum des Amphiaraos zu Theben einen goldenen Schild und eine goldene Lanze. Auch sonst erwies sich Kroesos den Griechen in jeder Weise günstig. Als die Spartaner dem Apollon auf dem Gipfel des Berges Thornax eine goldene Bildsäule errichten wollten, sandten sie nach Sardes, um dort das nöthige Gold einzukaufen. Kroesos schenkte ihnen so viel sie bedurften [1]). Einen Griechen von Ephesus, einen Kaufherrn, der ihm vor seiner Thronbesteigung ein Darlehen gegeben, soll Kroesos auf die Burg geführt und ihm erlaubt haben, einen Lastwagen voll Gold hinwegzuführen. Ein Edelmann von Athen, Alkmaeon, der die Athener im „heiligen Kriege" gegen Krissa geführt und im Jahre 572 v. Chr. mit dem Viergespann zu Olympia gesiegt hatte, nahm sich einer Gesandtschaft, welche Kroesos nach Delphi sendete, an. Zum Danke dafür lud ihn Kroesos nach Sardes, führte ihn in die Schatzkammer und gestattete ihm, so viel Gold zu nehmen als er tragen könne. Obwohl Alkmaeon schon in hohen Jahren stand, obwohl sein Sohn Megakles bereits im Besitz des reichen Erbes des Tyrannen Kleisthenes von Sikyon war, soll er dieser Erlaubniß des Königs eine ausgedehnte Anwendung gegeben haben. Er habe einen weiten Rock und weite Halbstiefeln angezogen, alles voll Gold gestopft, Goldstaub in das Haar gestreut und in den Mund genommen, so daß Kroesos, als er den alten Mann so beladen und vergoldet gesehen, in Lachen ausgebrochen sei und ihm noch ebenso viel als er selbst getragen geschenkt habe [2]). Neben so ungemessener Freigebigkeit beschäftigte Kroesos auch griechische Künstler und gewährte hervorragenden Männern der griechischen Städte seine Gunst. Den Miltiades von Athen, welcher vor der Tyrannis des Peisistratos nach dem Chersones ausgewandert und im Kriege gegen Lampsakos von den Lampsakenern gefangen worden war, befreite das

---

1) Herod. 1, 69. — 2) Herod. 6, 125. Wenn Herodot die Gesandtschaft, welche Kroesos 551 nach Delphi schickte, hierbei im Auge hat, so muß Alkmaeon damals mindestens 70 Jahr alt gewesen sein. Indeß hatte Kroesos bereits früher nach Delphi geschickt (Herod. 1, 85). Xenophon (Cyr inst. 7, 2, 7) läßt den Kroesos nach Delphi schicken, ehe ihm überhaupt Söhne geboren sind und dann wieder nach dem Tode des Attys. Nach dem Marmor Parium ep. 41. 42 liegt die erste Sendung des Kroesos vierzehn Jahre vor seinem Sturz, im ersten Jahre seiner Regierung.

mächtige Fürwort des Kroesos. Die Griechen waren gegen die Huld und das Gold des Kroesos nicht unempfindlich und nicht undankbar gegen die Freigebigkeit des Königs für ihre Tempel. Pindar ruft in einer seiner Oden aus: „die freundgesinnte Tugend des Kroesos wird nicht vergessen werden[1])!"

Der Größte der Griechen, welche Kroesos zu Sardes sah, war Solon von Athen[2]). Herodot erzählt, daß Kroesos den Solon

---

1) Pyth. 1, 184. — 2) Die chronologischen Schwierigkeiten, die gegen diese Zusammenkunft geltend gemacht werden können, auf welche Plutarch (Sol. c. 27) hinweist, beruhen darauf, daß Plutarch selbst wie Herodot den Solon nach der Feststellung der attischen Verfassung nach Sardes gehen läßt. Danach fiele diese Zusammenkunft in das Jahr 593, oder vielmehr in das Jahr 583; beides ist unmöglich, da Kroesos 593 erst fünf, 583 fünfzehn Jahre alt war und er den Thron erst im Jahr 563 bestieg. Die Zusammenkunft mit Kroesos kann demnach erst in das Jahr 560 fallen als Solon, nachdem Peisistrates seine Tyrannis aufgerichtet hatte, Athen verließ. Später als im Jahre 558 konnte Kroesos sich nicht mehr für den glücklichsten Menschen halten, dem alles gelungen sei, da Kyros 558 bereits den Astyages, Kroesos' Schwager vom Throne stieß. Da nun Herodot (1, 34. 46) sagt, Kroesos habe den Verlust seines Sohnes Attys zwei Jahre hindurch betrauert, bis die Nachricht von dem Falle des Astyages gekommen sei, so muß Attys bereits im Jahre 560 den Tod gefunden haben. Hiermit stimmt vollkommen die genaue Angabe des Phanias von Eresos, eines Schülers des Aristoteles (Suidas Φανιάς), daß Solon, nachdem Peisistratos die Tyrannis ergriffen, nicht volle zwei Jahre mehr gelebt habe, denn Peisistratos sei Tyrann geworden unter dem Archontat des Komias, Solon aber unter dem Archontat des Hegestratos gestorben (Plut. Sol. 32); das Archontat des Komias fällt in das Jahr 560, das des Hegestratos in das Jahr 559; vgl. Aelian. var. hist. 8, 16. Diogenes von Laerte (1, 50. 62) bemerkt, daß Solon, nachdem Peisistratos Tyrann geworden, zum Kroesos, nach Kilikien und nach Kypros gegangen, daß er in Kypros im achtzigsten Jahre gestorben sei. Wenn Suidas sagt: daß Solon nach Soli in Kilikien gegangen, nachdem Peisistratos Tyrann geworden, so ist dies, wie die Gründung dieser Stadt bei Diogenes, eine Verwechselung mit Soli auf Kypros. Solon ging nach Kypros, wo er zwischen 583 bis 573 so wohl aufgenommen worden war, wo Soli, seine eigene Anlage, eine ihm werthe Zuflucht bot. Da schwerlich direkte Verbindungen zwischen Athen und Soli bestanden, nahm er seinen Weg über die ionischen Häfen. Die allgemeine Angabe des Herakleides von Pontus, Solon habe noch lange Zeit nachdem Peisistratos Tyrann geworden gelebt (Plut. Sol. c. 32), beweist gegen die genaue Angabe des Phanias nichts, und daß Solon, wie Plutarch ohne Angabe der Quelle sagt, als Rathgeber des Peisistratos in Athen gestorben sei, ist ebenso sehr gegen Solons Charakter als gegen die Angaben, daß er auf Kypros geendet.

mehrere Tage in seinem Palaste bewirthet, und ihm die Herrlichkeit desselben, die Reichthümer und Schatzkammern, alles was er an Edelsteinen, Prachtgewändern, Kunstgeräthen besaß, durch seine Diener habe zeigen lassen. Dann habe Kroesos im Gefühl der Größe seiner Herrschaft, des Glanzes seines Thrones, der Erfolge, welche er soeben errungen, dem Solon die Frage vorgelegt: wen er, der doch viel in der Welt gesehen habe, für den Glücklichsten der Menschen halte? Solon antwortete: den Tellos, einen Mann von Athen. Dieser habe nach menschlichem Maße ein glückliches Leben geführt. Er habe vortreffliche Söhne gehabt und Enkel von diesen, deren keiner bei seinem Leben gestorben sei. Das Gemeinwesen sei zu seiner Zeit in guten Stand gelangt und endlich habe er einen schönen Tod nach einem guten Leben gefunden, indem er im Kampfe für seine Vaterstadt, die Flucht des Feindes entscheidend, gefallen sei, und die Athener hätten ihn auf Kosten des Staates bestattet und hoch geehrt. Tellos war unter Solons Augen gegen die Megarer bei Eleusis geblieben (um 580 v. Chr.). Kroesos fragte weiter, wen er nach diesem den Glücklichsten nenne? Kleobis und Biton, zwei Brüder von Argos, erwiderte Solon. Diese hätten besessen, so viel sie bedurften, und seien kräftig von Körper gewesen, so daß beide zugleich den Kampfpreis davongetragen. Und als einst am Feste der Hera die Mutter der beiden Jünglinge nach dem Tempel fahren mußte und die Rinder nicht kamen, da hätten die Söhne das Joch auf sich genommen und die Mutter fünfundvierzig Stadien weit in den Tempel gezogen. Die zum Feste versammelten Argiver hätten die Kraft der Jünglinge gepriesen, die Argiverinnen die Mutter, der solche Kinder zu Theil geworden. Die Mutter aber sei vor das Bild der Göttin getreten und habe gefleht, daß sie den Kindern, die ihr so große Ehre verliehen, das Beste gewähre, was Menschen zu Theil werden könne. Nachdem das Opfer gebracht und das Mahl gehalten worden, seien die Jünglinge im Tempel eingeschlafen und nicht wieder erwacht. Die That der beiden Söhne der Kydippe war bei den Griechen hoch gepriesen. Die Mutter war Priesterin des alten Heiligthums der Hera bei Argos. Alljährlich feierten die Argiver dieser ihrer Schutzgöttin ein großes Fest, zu welchem sie in Prozession aus der Stadt nach jenem Tempel zogen, der am Wege nach Mykene an der Höhe Euboea, über vierzig Stadien von Argos entfernt lag. Sie brachten der Göttin die

Hekatombe. Die hundert Opferthiere wurden bekränzt an der Spitze des Zuges geführt, die junge Mannschaft folgte im Schmuck der Waffen, endlich die Priesterin des Heratempels auf dem Wagen, welchen zwei Kühe zogen; an das Opfer schlossen sich Schmaus und Wettspiele. An die Stelle jener Zugthiere waren Kleobis und Biton getreten. Zum Gedächtniß der schönen That ließen die Argiver den Brüdern Standbilder in Delphi errichten und noch spät zeigte eine Marmorgruppe in Argos die beiden Jünglinge vor dem Wagen der Mutter [1]).

Erstaunt über die Antworten Solons fragte Kroesos den Griechen, ob er denn das Glück, welches ihm (dem Kroesos) geworden, für nichts achte, daß er ihn nicht einmal gemeinen Männern gleich stelle. Da erwiderte Solon: du fragst einen Mann um das Geschick der Menschen, der wohl weiß, daß die Gottheit neidisch und umstürzend ist. Bei langem Leben kann man viel sehen, was man nicht sehen will, und vieles erdulden. Ich nehme die Grenze des menschlichen Lebens auf siebzig Jahre an. Diese siebzig Jahre machen 25,200 Tage, wenn die Schaltmonate nicht gerechnet werden. Wenn nun ein Jahr um das andere noch einen Monat erhält, daß die Zeiten, wie es nothwendig ist, stimmen, so geben die siebzig Jahre noch fünfunddreißig Schaltmonate, diese aber 1050 Tage. Von allen diesen 26,250 Tagen bringt jeder etwas anderes. Daher ist der Mensch ganz Zufall. Du scheinst mir sehr reich und König vieler Menschen; für das aber, wonach du fragst, kann ich dich nicht erklären, bis du dein Leben glücklich geendet. Denn wer großen Besitz hat ist nicht glücklicher als der, welcher nur für die Nothdurft des Tages besitzt, wenn jener seinen Reichthum nicht bis ans Ende bewahrt. Viele sehr Begüterte sind unglücklich und viele von mäßigem Vermögen sind glücklich. Der reiche aber unglückliche Mann hat nur in zwei Dingen Vorzüge vor dem, welchem es bei geringer Habe wohlgeht; jener kann seiner Lust genügen und Unfälle eher ertragen; dieser kann seine Begierde nicht so befriedigen und dem Unglück nicht so widerstehen; aber sein Wohlergehen bewahrt ihn davor. Er ist gesund, hat gute Kinder und ist von schönem Aussehen. Und wenn er zu diesem sein Leben gut beschließt, dann ist er werth,

---

1) Schol. Pind. Olymp. 7, 152. Aen. Tact. c. 17. Pausan. 2, 20, 3. Plut. fragm. 22, 7 ed. Dübner.

glücklich genannt zu werden. Vor dem Ende darf man niemand glücklich nennen; man kann nur sagen, es gehe ihm gut. Daß ein Mensch alles Gute erlange, ist unmöglich; wie ein Land nicht alles besitzt, sondern eines hervorbringt und an anderem Mangel leidet, dem aber, welcher das Meiste hat, der Vorzug gebührt, so besitzt auch ein Mensch nicht alles zur Genüge; das eine hat er, des anderen bedarf er. Wer nun das Meiste bis an sein Ende hat und dann auf schöne Weise sein Leben beschließt, der kann den Namen des Glücklichen mit Recht tragen. Bei jeglichem Dinge muß man auf den Ausgang sehen und viele, denen der Gott das Glück gezeigt, hat er danach zu Boden gestürzt.

In der Blüthe und Kraft der Jahre, Besieger der Griechenstädte, Eroberer des Küstenlandes, Vollender der Politik seiner Vorfahren, Besitzer eines unerschöpflichen Schatzes, an der Spitze eines nun geschlossenen, wohlabgerundeten, in Handel und Verkehr blühenden Staates, eines tüchtigen Heeres, von seinen Unterthanen geachtet, Gebieter Kleinasiens, hatte Kroesos im Jahre 560 v. Chr. manchen Grund, sich für einen von den Göttern begünstigten Herrscher, für einen glücklichen Mann zu halten. Uebermüthiges Vertrauen auf seine Macht und seine Erfolge, ein hochgesteigertes Selbstgefühl wird ihm nach der Weise orientalischer Fürsten nicht gefehlt haben. Solon war, als er Sardes sah, dem achtzigsten Jahre nahe. Unter gewaltsamen Verhältnissen seines Staats, unter heftiger Erregung der Parteien aufgewachsen, eine blutige Freventhat vor Augen, hatte Solon frühzeitig über das Dichten und Trachten der Menschen, über ihre Gier nach Besitz und Macht, über das Geschick, welches ihnen beschieden, über die Strafen, welche die Götter ungerechten Thaten oft spät verhängen, nachzudenken Anlaß gehabt. Wie kein anderer hatte er seinem Vaterlande, einem Kanton mäßigen Umfangs, sein Leben geweiht. Er hatte die Herrschaft verschmäht, um seiner Stadt in ungleich schwierigerer Stellung mit unablässiger Hingebung und Ausdauer zu dienen. Wenn es ihm durch solche Pflichttreue gelungen war, die verderblichsten Geschicke von dem Gemeinwesen abzuwenden und eine Verfassung aufzurichten, welche demselben Ordnung und Freiheit gewährte — diese Verfassung und mit ihr das Werk seines Lebens, das er mit Aufbietung aller Kraft vertheidigt, war zusammengebrochen. Gehört die Form, welche Herodot der Unterredung des Solon mit dem Kroesos gegeben hat, seiner Darstellung wie die

Bemerkung über den Neid der Gottheit seiner Anschauung an, so hatte Solon Grund, aus eigener herbster Erfahrung dem Herrscher Kleinasiens zu sagen, daß Niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen sei. Mit seinem eigenen Geschick verglichen mußte dem Solon das Loos des Kleobis und Biton, unmittelbar nach einer schönen That zu sterben, der Tod des Tellos nach einem guten Leben im Siege für die Vaterstadt beneidenswerth erscheinen.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

[illegible] Erde

Erd- und Völkerkunde

[illegible]

Herausgegeben von J. Löwenberg.

Neue Folge.

[illegible]